



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Library of the University of Michigan
Bought with the income
of the
Ford-Messer
Bequest



H. FABER

8338

L77

V4

59



BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXXIX.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1903.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Rechnungsrat Rück in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. G. v. Below, professor an der universität Tübingen.

Professor Dr. Böhm er in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Bolte, professor in Berlin.

Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.

Director Dr. W. Heyd in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.

Dr. H. Paul, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

GEORG WICKRAMS

WERKE.

DRITTER BAND

(ROLLWAGENBÜCHLEIN. DIE SIEBEN HAUPTLASTER)

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANNES BOLTE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1903.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

Vorwort.

1. Rollwagenbüchlein.

a) Der inhalt.

In der zweiten hälfte des jahres 1554, wie es scheint, war Wickram als stadtschreiber nach dem städtlein Burgheim am Rhein übergesiedelt; und zu beginn des folgenden jahres, 'auf Marie' d. h. Mariä lichtmess (2. februar) oder Mariä verkündigung (25. märz) 1555, übersandte er seinem Colmarer freunde Martin Neu, der das wirtshaus zur blume besass und regelmässig zur Strassburger messe einen rollwagen¹⁾ (personenwagen, omnibus) fahren liess, sein eben beendetes Rollwagenbüchlein: eine sammlung lustiger schwänke und historien, die zur erheiterung der zur messe reisenden kauffleute oder einer in scherhäusern und badstuben versammelten gesellschaft dienen sollte. Der gedanke einer solchen lediglich der kurzweil dienenden reiselektüre ohne lehrhafte oder satirische tendenz („niemandts zû underweysung noch leer, auch gar niemandts zû schmach, hon oder spott“, heisst es in der widmung s. 3, 18) war etwas neues; denn Bebels facetien lagen noch nicht verdeutschet vor, und Paulis reichhaltige, gewandt erzählte sammlung Schimpf und ernst (1522) schöpft höchst selten direkt aus dem leben seiner zeit, sondern fast ausnahmslos aus den kirchlichen schriftstellern des mittelalters und lässt den erbaulichen zweck keineswegs hinter dem erheiternden zurücktreten; daran haben auch die umarbeitungen von 1545 und 1550 wenig

*

1) Brant (Narrenschiff, vorrede 17) zählt 'schlytt, karrhen, stossbären, rollwagen' auf. Fischart (Glückhafft schiff von Zürich v. 981. Werke ed. Hauffen 1, 161): 'Da fand die gsellschaft sechs rollwägen Vor irer herberg gleich zugegen.'

geändert ¹⁾. So kam es, dass das büchlein, in dem sich Wickram, nicht mehr durch die rücksicht auf die empfindlichkeit des katholischen Colmarer rates beengt, freimütiger über die zeitverhältnisse äussern durfte, beim lesepublikum einen noch stärkeren beifall fand als sein zu ähnlichem zwecke bestimmtes Losbuch von 1539. In den beiden folgenden jahren erschienen in der gleichen Strassburger druckerei (Knoblochs), die sich aus vorsicht nicht nannte ²⁾, zwei weitere auflagen, von denen die eine 12, die andere 22 neue schwänke hinzusetzt.

Es entsteht nun die frage, ob diese 34 neuen erzählungen ebenfalls von Wickram, dem autor der ersten 67 schwänke, herrühren oder gleich den zusätzen der späteren ausgaben von fremder hand hinzugefügt sind. Kurz behauptet in seiner für seine zeit verdienstlichen ausgabe des Rollwagenbüchleins (1865 s. XXVIII—XXXII) das letztere; indes sind seine gründe hin-fällig, da er nur die 3. ausgabe (bei ihm Bb genannt) kennt und bei Wickram eine höchst unwahrscheinliche überwachung des druckes bis auf die orthographie voraussetzt. Die sache liegt vielmehr so, dass Wickrams Strassburger verleger, nicht ein fremder nachdrucker, zwei weitere vermehrte auflagen noch zu lebzeiten des autors veranstaltete. Sollte er für diese vermehrung sich an einen andern erzähler gewandt haben, wo ihm der weg zu Wickram doch soviel näher lag? Wenn wir zudem Wickrams ausdrucksweise und eigentümlichkeiten ³⁾ in den nr. 68—101 wiederfinden, so dürfen wir ohne weiteres annehmen, dass Wickram diese geschichten auf die aufforde-

*

1) Über die bearbeitung 'Von schimpff und ernst, vil weiser höfflicher sprüch' o. o. 1545. 4^o und den 'Scherz mit der warheytt' Franckfurt, Chr. Egenolf 1550 fol. vgl. Stiefel, Archiv f. neuere sprachen 95, 61 und 55.

2) In Freiburg i. B. nannten sich damals drucker und verleger aus furcht vor der strengen censure nicht mehr auf ihren werken (H. Schreiber, Gesch. der stadt und univ. Freiburg 2, 245. 1857).

3) So das hervortreten seiner eigenen person in nr. 82, 89, 100: 'Ich kenn selbs eine wirtin' (s. 108, 2); 'ich hab in zu vil malen gehn Colmar zu marckt sehen gon' (s. 117, 1); 'ich hab eines guten gesellen kuntschafft gehabt' (s. 127, 2); ferner die erwähnung von Colmar in nr. 85, 89, 97; die mahnung zur rechten kinderzucht in nr. 69. In nr. 81 wird auf Grünenwalds abenteuer in nr. 53 zurückverwiesen.

zung seines verlegers niedergeschrieben und diesem zur verfügung gestellt hat, ohne dass er darum für die anordnung und schreibweise der neuen auflagen¹⁾ verantwortlich zu machen ist.

Wickrams schlichter, lebendiger und volkstümlicher vortrag entspricht ganz dem plaudertone der mündlichen erzählung. 'Dieweil wir yetzund auch auff einer fart oder reiß sind', leitet er nr. 1, einen schwank von einem wallfahrer, ein²⁾; und wie in einer gesellschaft dem und jenem beim zuhören eine ähnliche geschichte einfällt, die er der eben gehörten folgen lässt, so stellt Wickram häufig zwei verwandte schwänke neben einander (nr. 16 f., 20 f., 27 f., 35 f., 46 f., 54 f., 70 f., 89 f.; vielleicht gehörten auch 80 und 82 ursprünglich zusammen), einmal sogar drei (64—66) und weist auf diese verknüpfung bisweilen (47. 55) ausdrücklich hin. Die erzählungen tragen durchweg lustigen charakter, da unter den 101 nummern nur drei tragische stoffe (die mordgeschichten nr. 55, 72, 74) erscheinen, und sind aus den dem erzähler und seinem bürgerlichen publikum vertrauten lebenskreisen entlehnt. Edelleute treten nur auf, wenn sie im wirtshause mit bürgern zusammentreffen (54. 73. 82), auf der landstrasse kaufleute plündern (33) oder mit ihren bauern verhandeln (18. 50); eine vereinzelte ausnahme ist die novelle vom grafen zu Paris (75). Auch die gelehrten (73), ratsherren (89 f.) und die handwerker (kürschner 19, fischer 67) werden uns selten vorgeführt, desto häufiger jedoch streit zwischen eheleuten (16. 17. 44. 87. 91), ehebruch (4. 25. 45), törichte eifersucht (84), modenarrheit (101), schlechte kinderzucht (70, auch 92. 97), freundschaftliche neckerei (8) und törichter zank (30). Oft ist die barbierstube (18. 64. 65. 66) das lokal der handlung, öfter das wirtshaus, wo die guten zechbrüder (52. 53. 57. 86. 96) und esser (12. 81) einkehren und der listige wirt (54) manchmal von seinen gästen geneckt wird (7. 11. 70. 71). Dort erleben oder erzählen die reisenden kaufleute (10. 12. 27. 33.

*

1) Auch für die weiterführung der doppelt auftretenden geschichte nr. 13 und 38.

2) Nur der schluss der letzten nr. (67) klingt buchmässig.

65. 99), rosstäuscher (31), reiter (71), fuhrleute (41), landfahrer (5. 19. 80. 82), ihre abenteuer. Häufig gedenkt Wickram der erlebnisse gartender¹⁾ und prahlender landsknechte (7. 14. 15. 24. 40. 42. 43. 82). Mit den juden wird nicht gerade glimpflich verfahren (48. 83); auch die nasführung eines gläubigers (73) oder eines gestrengen vogts (29), ein diebstreich (56), die bitte eines delinquenten (32) gilt als belachenswert, wenn die that witz und gewandtheit verrät. Namentlich jedoch liefern zwei stände stoff zur verspottung, bauernschaft und geistlichkeit. Bei der beichte (49. 68. 88) und predigt (13. 26. 38. 51. 63) ereignen sich komische zwischenfälle; und einfalt (34. 47. 67. 80), habgier (59. 76), trunksucht (3. 46), hoffart (21), unkeuschheit (20. 79. 94) werden vielen pfaffen und mönchen nachgesagt. Es ist, als ob unser autor etwas nachholen wollte, was er in seinem fastnachtspiel vom narrengiessen (1538 bl. B 3a, v. 324) versäumt hatte; dort gebietet nämlich der alte narr seinen sendlingen, ihm alle arten von narren herbeizuholen, die klostermünche und pfaffen aber nicht anzutasten;

Wir gwünnen sunst gar vil zû schaffen

Mit in ; drumb wend wir müssig gon,

Sye wend nit mit in schimpffen lon.

Die bauern, längst ein beliebtes ziel für die satire der städter, erscheinen hier teils als einfältig (1. 28. 37. 39. 50. 58. 60. 68. 81. 93. 95. 98), faul (10. 20) und gefrässig (62. 64), teils als zänkisch (6), betrügerisch (43) und pffiffig (9. 13. 35. 36. 38). Indes fühlt sich Wickram in seiner angeborenen gutmütigkeit doch gedrungen, ungerechtigkeit gegen einen ganzen stand²⁾ zu meiden und alles zum besten zu kehren; ausdrücklich bemerkt er in nr. 22, 47 und 60, man finde nicht

*

1) Über die s. 47, 9 erwähnten zeichen der landsknechte (burgundische erütz mit östen) vgl. die gaunerzinken bei Kluge, Rotwelsch 1, 96 f. 110. 495 (1901) und N. Spiegel, Gelehrtenproletariat und gaunertum (progr. Schweinfurt 1902) s. 29.

2) Wie er im Knabenspiegel, im Goldfaden und im Irrereitenden pilger das ideal einer rechtschaffenen, fleissigen und frommen bauernfamilie zeichnet, braucht hier nicht ausgeführt zu werden; ebensowenig, dass er in der zuletzt genannten dichtung einem aufgeklärten abte die lösung aller gewissensnöte des helden zuweist.

viel so einfältige bauern (Schwaben) oder so ungeschickte priester. Und ebenso ersehen wir aus einem in den Colmarer ratsakten aufbewahrten zuge¹⁾, dass er kein radikaler antisemit war.

Die erzählungen des Rollwagenbüchleins spielen im gegensatz zu Paulis historien in der jüngsten vergangenheit. Das am weitesten zurückliegende geschichtliche ereignis ist die schlacht bei Marignano oder Mailand v. j. 1513 (77); dann der bauernkrieg von 1525 (85), der sicherlich den zeitgenossen Wickrams noch in lebendiger erinnerung war, der Augsburgers reichstag von 1530 (53) und der einfall der Franzosen (59). Von historischen persönlichkeiten wird der graf Georg von Württemberg-Mömpelgard geb. 1498, gest. 1558 (55), der Augsburgers kaufherr Fugger (53), der Berner buchdrucker Apiarius (8), der Kaisersberger ratsherr Schandene (89), der Schweizer pfaff Jos Haß (77. 78) und der sänger Grünenwald (53. 81) erwähnt. Verschiedene der auftretenden personen versichert der erzähler selbst gekannt zu haben (s. X und VI⁸).

Den schauplatz der handlung bilden das Elsass und die benachbarten genden nordwärts bis nach den Niederlanden, südwärts bis nach Italien, östlich etwa bis Ingolstadt. Im Elsass spielen nr. 25, 51, 55, 64; in Colmar 55, 61, 89, 97; im nahen Anselshem 85; in Hunnenweiher und Reichenweiler 55; in Kaisersberg 88. 92; in Schletstadt 61; in Zubern 59; am Kochersberg 1. Auch die Stadt am Rheinstrom (44) und die namhaftige stadt, deren namen Wickram nicht nennen will (90), haben wir uns wohl im Elsass zu denken.

*

1) Als 1546 der trunken vom markte zu Ammerschweier nach Colmar heimfahrende Jakob Heimburger auf den richtplatz kam, wo einige mitleidige frauen einem zwischen zwei hunden aufs rad geflochtenen juden zu trinken gaben, höhnte er den juden. Wickram aber, der dabei stand, verwies ihm das, und als jener erwiderte, es sei ja nur ein jude, sagte er, der sterbende möchte vielleicht zu der zeit ein ebenso frommer und guter christ sein als einer unter ihnen (Waldner, Zs. f. d. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 325 f. Die jahreszahl nach Billings Kleiner chronik der stadt Colmar 1891 s. 65). Übrigens hatte Maximilian I. in Colmar 1514 ein gemälde von der verstümmelung eines Marienbildes durch die juden öffentlich anbringen lassen (Klassert, Mitt. über die Michelstädter kirchenbibliothek. progr. Michelstadt 1902 s. 19).

Lothringen erscheint 46 und 47, Metz und Langenwasen 47; der Breisgau 96, Baden 43, Freiburg i. B. 4, Grtningen 72; Speier 73; die messstadt Frankfurt a. M. 12, 31, 33, 99; Mainz 99. Brabant 27; Friesland 79; Franeker 74; Harlem 19. Franken 57; Poppenried 63 (etwa Poppenreuth bei Ntirnberg oder Poppenroth bei Kissingen); Bayern 10, 58; Mtinchen 53; Ingolstadt 54. Schwaben 29, 40, 60, 65, 93; Pforzheim 87; Augsburg 53, 81. Schweiz 12; das oberland 27, 71; Constanz 76; Weesen im kanton St. Gallen 71; Luzern 68; Einsiedeln 5; Bern 8; Zttrich 7. Italien 23, 26, 35, 65, 83; Venedig 23, 25; Rom 93. Paris 75. Verhlttnismssig selten wird nur 'ein dorf' (45, 48, 50, 62) genannt oder die ortsbezeichnung ganz weggelassen.

Aus welchen quellen Wickram seine erzhlungen geschpft und 'zusammengelesen', ist nicht ohne weiteres festzustellen. Wiederholt versichert er, er habe die handelnde person selber gekannt (55. 82. 89. 100; vgl. 54. 61); anderseits citiert er in nr. 2 die Colloquia des Erasmus, aus denen er die ganze geschichte entlehnt habe. Wenn wir nun in den tbrigen fllen die herkunft prfen, so ist zwar ohne weiteres sicher, dass mehrere geschichten Wickrams schon vor dem erscheinen des Rollwagenbtchleins durch Bebel, Pauli, Waldis, Hans Sachs u. a. litterarisch fixiert waren; aber diese fassungen stehen zumeist dem gedankengange und wortlaute Wickrams so fern, dass eine direkte benutzung durch diesen fraglich wird. Sicher scheint mir nur, dass Wickram die nr. 57, 58 und 60 einem 1536 entstandenen meisterliede von Hans Sachs, das wiederum auf Pauli beruht, nacherzhl hat; vielleicht benutzte er fr nr. 45 ein andres meisterlied desselben dichters und fr 79 ein solches von Puschmann, sowie fr nr. 16, 20 und 94 den 1548 erschienenen, auch von Lindener und Montanus herangezogenen Esopus des Burkhard Waldis. Die kenntnis von Scheits verdeutschung des Dedekindschen Grobianus (1551) leuchtet in einigen nebenschlichen bemerkungen der nr. 52 (und 101) durch¹⁾, obwohl 'sant Grobian'

*

1) Vgl. die randnoten zu Scheit v. 278 'leut mit der sewglocken' und zu v. 3590.

unserm erzähler längst aus dem in nr. 84 citierten Narrenschiff Brants 72, 1 geläufig und 1538 im fastnachtspiel vom Narrengiessen bl. A 7b v. 209 angerufen worden war. Sonst aber liegt wohl zumeist, wie schon Goedeke¹⁾ gesehen hat, zwischen jenen älteren fassungen und Wickram eine im mündlichen wiedererzählen erfolgte umgestaltung, so dass unser verfasser nur aufzuzeichnen meinte, was er gehört hatte. Auch die ähnlichkeit zwischen nr. 97 und einem lateinischen schwanke Bebels erklärt sich wohl so. Wie reich aber der volksmund damals an derartigen überlieferungen war, zeigt uns u. a. Wickrams gelegentlicher hinweis auf zwei sonst nicht bekannte schwänke von der Odenwälder bäurin mit dem schnee (s. 65, 3) und vom manne im kästenholz (s. 67, 23).

Wenngleich Wickram im vorworte erklärt, keinen pädagogischen oder satirischen zweck zu verfolgen, so liegt es doch im charakter der zeit wie des autors, dass trotzdem hie und da auf die sich ergebende lehre hingewiesen wird. Eine ausführliche, dreifach geteilte moral finden wir allerdings nur einmal, am schlusse von nr. 1; häufig aber eine kurze klage über aberglauben (2), gottlosigkeit (3. 82), fluchen (67. 73), schlechte kindererziehung (69), trunksucht (72); bisweilen auch eine praktische, lustig ausgedrückte nutzanwendung (18. 25. 30. 65. 75. 80. 85. 91). Wickrams reformationsfreundliche gesinnung aber offenbart sich weniger in den histörchen von zuchtlosen oder törichten pfaffen als in dem hier zum erstenmale von ihm frei geäußerten tadel des heiligendienstes (1. 2), der ohrenbeichte (49), des kirchhofweihens (76) und der bräuche der fastenzeit, der karwoche und der üppigen kirchweihfeiern (49; vgl. bd. 4, s. 213 f.), endlich in der hervorhebung des 'thetüren Frantz von Sickingen loblicher gedechtnuß' (33).

Die im vorworte ausgesprochene absicht, nur kurzweilige geschichten, die auch züchtige und ehrbare frauen anhören dürfen, nicht aber schamlose worte vorzutragen, wird jeder billigdenkende leser im Rollwagenbüchlein verwirklicht finden. Man prüfe nur, mit welcher decenz und unbefangenheit Wickram verfängliche stoffe (4. 20. 25. 45. 79. 94) behandelt, die ein

*

1) Schwänke des 16. jahrhunderts 1879 s. XIX.

Lindener, Schumann, Montanus oder Mahrold mit breitem behagen ausgemalt hätte. Dass man dabei den massstab der sitte des 16. jahrhunderts anlegen muss, ist selbstverständlich.

Die verbreitung des Rollwagenbüchleins erhellt schon daraus, dass bis zum dreissigjährigen kriege mindestens 14 ausgaben erschienen, in denen die zahl der schwänke bis auf 111 vermehrt ward. Neun nummern fügten um 1559 die Mühlhäuser buchdrucker Hans Schirenbrand und Peter Schmid hinzu (zugleich zwei erzählungen streichend), eine weitere geschichte stellte 1565 der Frankfurter verleger Sigmund Feyerabend an die spitze seiner ausgabe, die er mit Freys Garten-gesellschaft und Montanus Wegkürzer zu einem dreibändigen werke vereinigte.

Ferner wurden einzelne schwänke vielfach abgedruckt, übersetzt und bearbeitet. 1560 entnahm der Frankfurter buchdrucker Weygandt H a n zwölf geschichten des Rollwagenbüchleins¹⁾, um damit eine neue ausgabe von 'Schimpf und ernst' auszustaffieren; gleichzeitig machte der Strassburger Bernhard H e r t z o g für seine Schiltwacht²⁾ bei Wickram eine anleihe von 7 schwänken; 1583 fasste dann Sigmund Feyerabend in einem folianten u. d. t. 'Kurtzweilige vnd Lächerliche Geschicht vnd Historien'³⁾ erzählungen von Boccaccio,

*

1) Nr. 1. 3. 5. 11. 13. 14. 26. 63. 64. 72. 78. 83 des vorliegenden neudruckes. — Hans ausgabe ist betitelt: Schimpff | vnd Ernst, | Durch alle Welthän | del. Jetzund von newem | weiter denn vormals gemehret, | mit viel schönen Figuren, warhaff | tigen Historien, kurtzweiligen Ex | empeln, Gleichnissen, vnd merck- | lichen Geschichten, fürgestellt, | sehr nützlich zulesen. | 1560 | . 224 + 10 bl. 8°. Auf bl. Ff8a steht: Gedruckt zu Franckfurdt | am Mayn, durch Weygandt | Han, in der Schnurgassen, | zu dem Krug. | (Berlin Yt 6526). — Die interpolationen aus Wickram und Frey stehen noch nicht in W. Hans ausgabe von 1556 (Yt 6516), wohl aber in den folgenden drucken von 1563, 1583 und 1597.

2) Vgl. Montanus, Schwankbücher 1899 s. 643 f. — Es sind Wickrams nr. 14. 37. 44. 48. 51. 56. 68.

3) Berlin Yt 6811. Vgl. Goedeke, Grundriss 2 2, 472. — Vielleicht sind der von Clessius 2, 249 und Draudius p. 495 citierte 'New Rollwagen von Schimpff vnd Ernst ein kurtzweilig vnd lustig Buch, auff's

Pauli, Frey und Montanus zusammen, indem er das Decameron (s. 199—526) vollständig abdruckte, die schon früher von Han u. a. interpolierte sammlung Schimpf und ernst voranstellte (s. 1—198. 588 nr.) und einen 33 nummern starken auszug aus dem Rollwagen, der Gartengesellschaft und dem Wegkürzer anhängte. Wickram ist hierin mit zehn geschichten¹⁾ vertreten, unter denen der italienische schwank (unsre nr. 111), den Feyerabend 1565 an die spitze seiner vollständigen ausgabe des Rollwagens gestellt hatte, nicht fehlt. Den schwank nr. 22 hat sich der kompilator des Schiltbürgerbuches (1598) skrupellos angeeignet.

Übersetzt wurden einzelne geschichten ins lateinische, niederdeutsche, niederländische, französische und polnische. Zuerst gab 1568 Johannes Hulsbusch in seiner blumense aus Montanus, Wickram, Frey, Schumann, Hertzog und Pauli: 'Sylva sermonum iucundissimorum' (p. 37—103) 46 Wickramische schwänke²⁾ in einem bisweilen schnurrigen latein wieder; aus ihm schöpfte Nikolaus Rej vieles³⁾ für seine polnischen 'Facecy' (1574). 1576 übertrug dann ein unbekannter Niederländer 25 schwänke⁴⁾ in seine sprache. Zwar ist sein 'Clucht boeck, inhoudende vele recreatiue Prepoosten ende Cluchten' (Antwerpen, Heyndrick Heyndricsen 1576. 8^o) nur in einem defekten exemplare (s. 1—136) auf uns gekommen;

*

new zusammengezogen vnd in ein Ordnung gebracht. Franckfurt durch Johann Wolffen 1568' [ohne formatangabe] und 'Rollwagen von Schimpff vnd Ernst, ein kurtzweilig vnd lustig Buch, auff's neuw zusammengezogen vnd in ein Ordnung gebracht. Franckf. 1573 fol.' frühere auflagen dieser sammlung.

1) Nr. 4. 12. 23. 53. 73. 75. 79. 94. 105. 111 unsrer ausgabe, auf s. 527—534. — Auf s. 535—542 folgen 13 stücke aus Freys Gartengesellschaft (3—6. 9. 12. 13. 20. 23. 37. 40. 41. 64), auf s. 543—551 zehn aus Montanus Wegkürzer (1. 2. 5. 10—13. 15. 16. 44).

2) Nr. 10. 11. 13. 18. 21. 23. 24. 27. 29. 33. 35—37. 40. 43. 44. 46. 47. 54. 56. 57. 62. 64. 65. 71. 80—82. 84. 85. 91. 94—97. 99. 100. 102—110. Vgl. Frey 1896 s. XXXIV und Montanus 1899 s. XVIII.

3) Z. b. nr. 21. 85. 94. 103. Vgl. Frey s. XXXIV.

4) Nr. 4. 9. 11. 14. 23. 25. 27. 31. 33. 35. 36. 39. 40. 54. 62. 65. 71. 74. 75. 81—83. 105. 109. 111.

aber wir kennen einen späteren abdruck 'Groot Klugt-boeck Inhoudende veele recreatiue Exempelen ende deughdelijcke Vermaeninghen' (Amsterdam, Michiel de Groot 1680. 208 s. 8^o) und ausserdem eine französische übersetzung von Antoine Tyron: 'Recueil de plusieurs plaisantes nouvelles, apophtegmes et recreations diuerses' (Anvers, Martin Huyssens 1591), die allerdings manche stücke ihrer vorlage weglässt und von Wickram nur acht erzählungen¹⁾ bringt. Aus dem Antwerpener Cluchtboeck schöpfen der Melancolyen-Verdryver (nr. 23) und der Weghkorter (74), aus einer vollständigeren ausgabe Tyrons der Thresor des recreations (65). Endlich begegnen noch in dem aus Wickram, Frey und Montanus zusammengestoppelten 'W e g e k ö r t e r' von 1592 17 nummern des Rollwagenbüchleins²⁾ in niederdeutscher übertragung.

Unter den poetischen bearbeitungen stehen obenan die des Hans Sachs, dem ja Wickram für einige stücke seines büchleins zu dank verpflichtet war (s. X), den er längst als meistersänger verehrte³⁾ und nach dessen vaterstadt Nürnberg er eine gewisse sehnsucht verspürt zu haben scheint⁴⁾. Von einem brieflichen verkehr beider dichter ist uns freilich nichts überliefert; aber möglich wäre es doch, dass Wickram dem Nürnberger meister das exemplar der zweiten auflage des Rollwagenbüchleins zugesandt hätte, aus dem dieser in der zeit vom 5. mai bis 14. juli 1556 den stoff zu 11 meisterliedern⁵⁾ entnahm. Später, in den jahren 1559 und 1562—63, hat er fünf von diesen meisterliedern zu spruchgedichten umgeformt⁶⁾. In den übrigen fällen, wo Wickram und H. Sachs gleiche stoffe behandeln, scheinen sie unabhängig von einander ihre

*

1) Nr. 9. 11. 71. 74. 75. 105. 107. 111. — Vgl. Bolte, Tijdschrift voor nederlandsche taal- en letterkunde 10, 127 (1891) und Stiefel, Archiv f. neuere sprachen 94, 129 und 132 f.

2) Nr. 10. 14—16. 27. 30. 31. 50. 55. 61. 65. 69. 74. 99. 105. 107. 109. — Vgl. Bolte, Jahrbuch für nd. sprachforschung 20, 132 (1894).

3) Vgl. bd. 2, s. XXXIX f.

4) Vgl. bd. 4, s. 160¹ und 177.

5) Wickram nr. 4. 5. 13. 21. 23. 48—50. 62. 70. 71.

6) Wickram nr. 5. 23. 62. 70. 71. — Vgl. H. Sachs, Fabeln und schwänke hsg. von Goetze bd. 2, nr. 259. 275. 284. 314.*315.

wege gewandelt zu sein. Auch andre meistersänger benutzten Wickrams schwanksammlung als quelle: A. P u s c h m a n n 1556 (?? vgl. nr. 79), Georg von H e l m s d o r f 1568 (nr. 74), ein anonymus von 1569 (nr. 5) und ein anderer von ungewisser zeit (nr. 94), Benedikt von W a t t 1609 bis 1610 (nr. 9. 11. 108. 16), Ambrosius M e t z g e r 1626 (nr. 11). Sechs Wickramsche schwänke¹⁾ brachte der Hesse Dietrich M a h r o l d 1608 in reime und verleibte sie seinem unsaubren, glücklicherweise nicht zum druck gelangten 'Roldmarsch kasten' ein.

Auf die zahlreichen n a c h a h m e r, die das erscheinen des Rollwagenbüchleins zu ähnlicher schriftstellerei anregte, will ich nicht näher eingehen²⁾; nur das muss hervorgehoben werden, dass sie fast sämtlich ihr vorbild durch gröbere komik und pikante zoten in den schatten zu stellen suchten. Daher wird Wickram bei vielen seiner b e u r t e i l e r mit jenen nachfolgern ohne weiteres zusammengeworfen und mit gleicher sittlicher entrüstung abgeschätzt. Was ich hier an solchen literarischen kritikern aufzähle, lässt sich bei weiterer umschau gewiss vermehren. Die beliebtheit des werkes bezeugt 1556 F r e y³⁾, ein persönlicher bekannter Wickrams, dem das sehr kurzweilige, ehrbare und lustig zu lesende büchlein 'nit ein geringen anmüt gebracht und geben hat', 1557 M o n t a n u s⁴⁾, der seinen Wegkürzer dem Schimpf und ernst, der Gartengesellschaft und dem Rollwagen, die jedermann gelesen habe und kenne, gar nicht gleichzustellen wagt, 1558 ein ungenannter A u g s b u r g e r kritikern des Montanus⁵⁾, der zwar ingrimmig wettert: 'Georg Wickhram von Colmar habe mit seinem Rollwagen, den er auff die pan geführt, ursach geben, das ain jeder nar auf seinem karen auch hinnach wilfaren', aber zugestehn muss, dass 'derselbe Wickhram etwas beschaidner gwesen' als der von ihm so stark durchgehechelte Montanus. In dem

*

1) Nr. 20. 45. 87. 91. 94. 109. — Vgl. Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 265 f.

2) Vgl. Montanus, Schwankbücher 1899 s. VII f.

3) Gartengesellschaft 1896 s. 5, 19.

4) Schwankbücher 1899 s. 4, 18.

5) Montanus, Schwankbücher 1899 s. 469, 4.

1560 zu Freiburg i. U. gehaltenen Fastnachtspiele von doktor R o s s c h w a n z ¹⁾ wird das Rollwagenbüchlein mit dem Eulenspiegel, dem pfaffen von Kalenberg, doktor Schmoßmann und dem Narrenschiff, in Hieronymus R a u s c h e r s Hundert auserwelten papistischen lügen (1562. titel) mit dem Eulenspiegel, Marcolphus, dem pfaffen von Kalenberg, Fortunatus und andern 'narrenlügenden', bei N i g r i n u s ²⁾ ausserdem mit dem Neydhard, Jacob Frey, Centonovell, Schimpf und ernst etc., bei Willh. S a r c e r i u s ³⁾ mit den schändlichen büchern Eulenspiegel und Centum novella, bei dem salzburgischen rat Johann Fickler ⁴⁾ mit den Centonovelle, Gartengesellschaft, Cazorpori, Rast- und Nachtbüchlein zusammengestellt, um daran meist warnungen vor solchen possen und zoten zu knüpfen. Ebenso moros äussert sich 1564 der mansfeldische kanzler G. L a u t e r b e c k ⁵⁾, der selbst 1559 unter dem titel 'Regentenbuch' eine trockene kompilation von historien veröffentlicht hatte, aus dem Rollwagen lerne die jugend nichts denn schand und untugend. Hingegen ruft F i s c h a r t ⁶⁾ die guten schlucker und stallbrüder, die Gartengesellschaft vom Rollwagen, vom Marckschiff, von der Spigeleulen als sein publikum an und stellt den schwankbüchern Boccaccios, Straparolas und Jaques Hyvers 'der beiden stattschreiber zu Burckheim und

*

1) Baechtold, Vjschr. f. litgesch. 3, 212: 'Merckt auff, das seind die khinsten mein, Von den man glesen hett vil mer Im Eylenspiegel hin und her, Bey Kallemberg und dem Schmoßman, Von den lert ich mein khonst verstan . . . Das Narrenschiff, der Rollwag ouch Mûch mich zu meiner khonst so gouch, In den man fand eins jeden ardt, Warzû der mensch gnâtürett ward.'

2) Affenspiel f. Johan Nasen 1571 bl. H2b (abgedruckt in Freys Gartengesellschaft 1896 s. XXXI ¹⁾).

3) Geistlicher herbarius 1573 (H. Beck, Die erbauungsliteratur der ev. kirche 1, 316. 1883).

4) Tractat herrn Gabriel Putherbeien von Thuron von verbot und auffhebung derer bücher 1581, vorrede bl. 4a (Janssen, Geschichte des deutschen volkes 6, 425. 1901). — In Tirol wurden gerade damals 6 exemplare des 'Rollwagenbüchchlin's' konfisciert (J. v. Zingerle, Sitzgsber. der Wiener akad. 55, 611 nr. 22. 1867).

5) Cornelius, ein schöner dialogus von auffziehung der jugend 1564 s. 10 (Janssen 6, 420. 1901).

6) Geschichtklitterung 1575, vorrede = 1891 s. 16 und 5.

Maursmünster Wickram und Jacob Freyen frey Rollengespräch und Gartenzech, auch deß M. Linders Katzipory-gesteck' an die seite, anderer Eulenspiegelischer und Wegkurtzerischer art buchern zu geschweigen. Auch Albert Wichgreve¹⁾ vergisst in seiner liste unterhaltender schriften nicht, den Rollwagen neben Fischarts praktik, Rollenhagens Froschmeuseler, Freys Gartengesellschaft und Dedekinds Grobianus anzuführen. Verächtlich aber meint Rollenhagen²⁾, sein Froschmeuseler solle etwas mehr nutzen schaffen als der weitberühmte Eulenspiegel und andere schandbücher wie der pfaff vom Kalenberg, Katziporus, Rollwagen etc. Der verfasser des Lalebuches (1597 bl. A 3a) redet von den 'grogen zotten im Rollwagen, Gartengesellschaft, Centonovella, Katzipori'; und während Matthias Quad³⁾ etwas zurückhaltender vom Rollwagen, Schimpff und ernst, Centonovella spricht, 'weil dieselbe jetzt auch den lodderbuben unnd leichtfertigen leuthen gemein worden', warnt der renaissancepoet Theobald Hock⁴⁾ geradezu vor schlechten älteren schriften wie Schimpf und ernst, Rollwagenbüchlein, Gartengesellschaft, Nachtbüchlein, Wendunmut u. a., und der studiosus Lazarus Sandrub⁵⁾ rühmt sich, keine grobe und zuchtlose narrentheidung und unfläterei aus dem Rollwagen, Gartengesellschaft, Schiltwach, Eulenspiegel u. dgl. entlehnt zu haben. Immerhin erkennt man aus diesen verzeichnissen unnützer und garstiger bücher, wie sie auch bei den theologen Lotter⁶⁾, Burchart Gensschedel⁷⁾, Cun-

*

1) Oratio pro *μικρανθρώποις* s. homullis 1599 bl. B1b (Frey 1896 s. XXXI³⁾).

2) Froschmeuseler 1595, vorrede bl. A 8a (Goedeke, Grundriss² 2, 458).

3) Memorabilia mundi 1601, vorrede (Goedeke 2, 572).

4) Schönes blumenfeldt 1601 bl. 6b = 1899 s. 11.

5) Delitiae historicae et poeticae 1618 s. 7 = 1878 s. 6.

6) Leichenrede auf den hofkammerrat Weckerlin in Stuttgart 1611 (Birlinger, Alemannia 13, 134).

7) Ethica christiana rhythmica 1619, vorrede (Hoffmann von Fallersleben, Spenden zur deutschen literaturgeschichte 1, 21. 1844). — Vgl. auch Beinhaus, Predig auf das fest der unschuldigen kinder 1617 s. 4 (Janssen 6, 423. 1901).

rad Dieterich¹⁾ und Konrad Danhauer²⁾ sowie bei Moscherosch³⁾ uns begegnen, dass das niedere volk noch zähe an der unterhaltungslektüre festhielt, die der von neuen ausländischen mustern beeinflusste geschmack der gebildeten und die besorgnis geistlicher seelenhirten gern verbannt hätte. So enthält denn auch die kleine büchersammlung des Strassburger glasers Lorenz Fritsch zufolge einem um 1625 aufgenommenen verzeichnis⁴⁾ neben anderer volksliteratur den Goldtfaden, den Rollwagen, die Gartengesellschaft, die Schiltwacht.

b) Die drucke.

A) 1555. — Das Rollwagenbüchlin. | Ein neuws, vor vn-
erhörts Büchlein, | darinn vil güter schwenck vnd Historien begriffen
| werden, so man in schiffen vnd auff den rollwegen, | deßgleichen in
sicherheitseren vnd badstuben, zñ | langweiligen zeiten erzellen mag,
die schweren | Melancolischen gemüter damit zñ ermünderen, | vor
aller menigklich Jungen vnd Alten sunder al- | len anstoß zñ lesen
vnd zñ hören, Allen Kauffleü- | ten so die Messen hin vnd wider brau-
chen, zñ | einer kurtzweil an tag bracht vnd zñ- | samen gelesen durch
Jörg Wick- | rammen, Stattschreiber zñ | Burckhaim, Anno 1555. | [Holz-
schnitt: ein vierspänniger wagen mit einem auf reifen ruhenden lei-
nendache; auf dem linken hinterperde sitzt der fuhrmann mit der
peitsche; auf der linken seite des wagens sitzen zwischen vorder- und
hinterrad zwei bärtige männer im gespräch.] | (Titel schwarz und rot.)
7⁷/₈ bogen klein 8° ohne angabe des druckortes. Auf bl. H7b steht:
End deß Rollwagens Büchlin. — (Basel. Wien defekt. Wolfenbüttel.)

Das buch enthält die widmung an Martin Neu zu Colmar (datiert Burckhaim, Marie 1555), die vorrede und 67 nicht numerierte schwänke. Die ausgaben A, B und C sind aus derselben officin hervorgegangen, nämlich, wie herr dr. K. Schorbach mir mitteilt, höchst wahrscheinlich aus der druckerei Knobloch's in Strassburg, deren typen hier erscheinen. In der ausstattung mit initialen u. dgl. war die druckerei, wie Schorbach bemerkt, scheinbar absichtlich zurückhaltend, um sich nicht zu verraten.

B) 1556. — Titelblatt und bl. A8 sind verloren und durch

*

1) Ecclesiastes d. i. der prediger Salomo erklärt 1, 105 (1642) = Birlingers Alemannia 12, 39.

2) Catechismus-milch 1, 413 (1642) = Alemannia 13, 134.

3) Gesichte Philanders 1642, Venus-narren s. 110; Höllenkinder s. 305 (Goedeke 3, 245).

4) Martin, Jahrbuch f. geschichte Elsass-Lothringens 13, 222 (1897).

photolithographische kopien aus C ersetzt. 8^{7/8} bogen 8°. 30 zeilen auf der seite. — Auf bl. J7b steht: End deß Rollwagens Büchlin. — (Strassburger universitätsbibliothek).

Das druckjahr ergibt sich aus dem datum der widmung (bl. A2b), das statt 1555 hier 1556 lautet. Hans Sachs entlehnte der ausgabe B am 4. juni 1556 den 70. und 71. schwank, nachdem er am 5. mai die 4. nr. daraus gereimt hatte; vgl. unten s. 386 zu nr. 79. Von A unterscheidet sich diese ausgabe durch die hinzufügung von 12 neuen erzählungen (in unsrer ausgabe nr. 68—79), die aber nicht hinter die alten 67 schwänke, sondern vor diese (bl. A4a—B4a) gestellt sind. — Vgl. Centralblatt für bibliothekswesen 11, 191.

C) 1557. — Das Rollwagen büchlin. | Ein neüws, vor vnerhörts Büchlein | dariñ vil guter schwēck vnd Historien begriffen | werden, so man in schiffen vñ auff den rollwegen, | desgleichen in scherheüsern vñ badstuben, zu lāg | weiligen zeitē erzellen mag, die schweren Melan | colischen gemüt damit zu ermunderen, vor aller | meniglich sunder allen anstos zu lesen vnd hörē: | allen Kanfleuten so die Messen hin vñ wider | brauchē, zu einer kurtzweil an tag bracht | vnd wideruñ erneuert vñ gemeert | durch Jörg Wickraēn, Statt | schreiber zu Burckhaim, | Anno 1557. | [Holzschnitt wie in A.] | (Titel schwarz und rot). 11 bogen 8°. 31 zeilen auf der seite. — Auf bl. L8a steht: M. D. LVII. — (Berlin Yt 7081).

Diese ausgabe hängt an die 79 erzählungen von B weitere 22 an, enthält also folgende 101 nummern unsres neudruckes: 68—79, 1—67, 80—101¹⁾. Das datum der widmung ist in 1557 abgeändert.

D) 1557. — Das Rollwagen büchlin. | E J n neues vor vnerhörtts | Büchlein, dariñ vil gütter schwen- | cke vnd Historien begriffen werden, welche mā | inn Schiffen vñnd auff den Rollwāgen erzelen | mag, die schweren Melancolicchen gemüther da- | mit zū ermundtern. Allen Kaufleüthen, so die | Messen hin vñnd wider brauchen, zū einer kurtz- | weyl an tag bracht, vnd wideruñ erneuert | vnd gemehrt, durch Jörg Wickraēn | Stattschreiber zū Burck- | heim, Anno | 1557. | [Holzschnitt: eine rohe nachahmung des bildes in ABC.] (Titel schwarz und rot). 17 bogen 8°. 26 zeilen auf der seite. Auf bl. R8a steht: M. D. LVII. — (München).

Diese ausgabe beruht auf der vorhergehenden C, der sie sich durchaus anschliesst, und scheint in derselben (Frankfurter?) druckerei hergestellt zu sein, aus der die undatierten nachdrucke BCD von Montanus Wegkürzer und Schumanns Nachtbüchlein stammen.

E) 1557 bis 1559. — Rollwagen. | Ein neüws büch- | lein, darinn vil gütter schwänck | vnd Historien begriffen werden,

*

1) Falsche zahlen giebt H. Kurz 1865 s. XXIX, z. 22 (20 statt 13) und XXXIV, z. 6 f. (77 statt 67, 24 statt 34, 12 statt 22) an.

b *

so man in | schiffen vnd auff den Rollwägen, deßgleychen in scher | heusern vnd badstuben zů langweylichen zeyten, erze- | len mag, sampt einem kurtzen Register. Yetz wi- | derumb von neuwem getruckt, geme- | ret vnd gebessert. | Durch Jörg Wickgraben, Statt- | schreyber zů Burckhaim. | [Holzschnitt¹⁾: ein aufrecht stehender ferge führt einen kahn, in dem drei männer und eine frau sitzen, den fluss entlang; dahinter auf dem hügligen ufer ein vier-spänniger rollwagen wie in A.] (Titel schwarz und rot), 2 bl. + 192 (vielmehr 188) s. + 4 bl. = 12¹/₂ bogen 8°; die paginierung springt aus versehen von seite 165 auf 170, lässt also vier seiten aus. Auf bl. N4a steht: Getruckt zů Mülhusen im oberen El- | saß, durch Hans Schirenbrand | vnd Peter Schmid. | — Auf bl. N4a ein holzschnitt: ein sackpfeifer auf einer bank sitzend und ein sitzender narr mit schweinskopf, der sich im spiegel betrachtet. — (Berlin Yt 7091. Wien.)

E beruht auf C, lässt aber nicht nur zwei geschichten (nr. 8 und 38; letztere, weil nr. 13 zu ähnlich) fort, sondern schiebt auch neun neue schwänke ein und ändert die reihenfolge. E enthält somit 108 nicht numerierte geschichten in dieser reihenfolge: nr. 102. 68. 69. 103. 104. 70. 71. 105. 72—75. 106. 76—78. 107. 79. 1—7. 9—13. 108. 14—37. 39—67. 80—89. 109. 90—93. 110. 94—101. Ein inhaltsverzeichnis ist auf den vier letzten blättern hinzugefügt, die widmung an Martin Neu aber fortgelassen. Statt dieser enthält bl. A1b einen holzschnitt (drei mägde am brunnen stehend und mit einander redend) und folgende verse:

Der jungfrauen gloß über den Rollwagen.

- Ir gspilen mein, ich mäß euch sagen,
 Es ist nit lang, vor wenig tagen,
 Da hab ich ein news büchlin gsähen,
 Der Rollwagen thüt man im jähén,
 5 Darinnen stehn gar seltzam schwenck.
 Wenn ich aber daran gedencck,
 Wie wir oft treyben bey dem brunnen
 Gar seltzam zotten an der sunnen,
 So mags doch unsern nit zů thon.
 10 Thett etwan einr darhinder ston,
 Ja wenn wir thün einander speichen,
 Er dörrft vor fröuden in d hosen seichen.

Peter Schmid aus Wittenberg legte 1557 in Mülhausen zusammen mit Hans Schirenbrand eine druckerei an; am 24. april 1559 trat jedoch Schirenbrand zurück, und Schmid führte das geschäft bis zum frühjahr 1564 allein weiter. Dann siedelte er nach Frankfurt a. M.

*

1) Der titelholzschnitt kehrt in der im selben verlage erschienenen ausgabe C von Freys Gartengesellschaft bl. n4b wieder; vgl. meinen neudruck 1896 s. XXI.

über, wo er am 30. mai 1564 das bürgerrecht erwarb und bis 1588 für Feyerabends rechnung druckte; er starb vor 1602. Gemeinsam druckten H. Schirenbrand und P. Schmid: 1559 J. J. Huggelin Von heilsamen bädern; Math. Erb Von sauffen und fressen; R. Walther und S. Grübel Nabal. — o. j. Wickram Rollwagen; Frey Gartengesellschaft (als ander teil des Rollwagens)¹⁾; Gengenbach-Wickram Zehen alter; History von dem reychen mann vnd armen Lazaro (gespielt Zürich 1529); Ruof, Joben spil; B. Ochino Dialogus d. i. gespräch von dem fägfür; G. Pictorius Reissbüchlein. — Peter Schmid druckte allein: 1559 L. Fries Von allerley speysen. — 1560 Wickram Weltlich lossbuch; R. Walthers Nabal deutsch von S. Grübel. — 1562 M. Erb, Nunc dimittis. — 1564 Wickram Weltlich lossbuch. — o. j. Gengenbach-Wickram, Zehen alter; History von dem reychen man; G. Pictorius Von der pestilentz; Salomon und Marcolf²⁾).

Das 1559 aufgenommene inventar der Schmidischen druckerei zählt nicht nur die holzstöcke zu den einzelnen verlagswerken³⁾, sondern auch die vorhandenen exemplare der bücher auf; darunter befinden sich zu Mülhausen '101 rollwagen, facit 2 ryss, 11 buoch; constat 12¹/₂ fl.' und zu Frankfurt 'Rollwagen 3 ballen, 2 bñch' (= 1204 exemplare⁴⁾ bis 100 blättern)⁴⁾.

F) 1563. — Rollwagen. | Ein sehr kurtzweiligs büch | lein, Darinn vil schöne Historien, | vnd güter Schwenck begriffen: Die schwer me- | lancholischen gemüt damit zñ ermunderen. | Mit vilen Exempeln gemehrt vnd ge- | bessert. Durch Jörg Wickgram. | [Holzschnitt: ein rollwagen wie in A.] | Getruckt zñ Straßburg am | Kornmarckt. | (Titel in bordüre.) 12 bogen 8°. — Auf bl. M8a steht: Ende des Rollwagen | Büchlins. | ¶ Getruckt zñ Straßburg bey | Christian Müller. | 1563. | — (Paris nationalbibliothek: Réserve 2091.)

Christian Müller, der sohn des 1536—1562 in Strassburg thätigen druckers Crafft Müller aus Schlettstadt, druckte von 1562 bis 1579 (Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 s. XXII).

G) 1565. — Der Rollwagen. | Ein hübsch, lu- | stig, vnd kurtzweilig Büch- | lin, darin vil güter Schwenck vnd | Historien, von allerhandt frölichem Ge- | spräch, Schimpffreden,

*

1) Frey, Gartengesellschaft hsg. von Bolte 1896 s. XXI: C.

2) J. Coudre, Inventaire inédit d'une imprimerie de Mulhouse (Bulletin du Musée historique de Mulhouse 2, 41—92. 1877). Pallmann, Archiv f. Frankfurts gesch. n. f. 7, 61 und 112. Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 s. XXXIII. Stiefel, H. Sachs-forschungen 1894 s. 166.

3) 50 figuren zum wältlichen Lossbüch mit sampt 8 lysten darzñ; 15 figuren in die Zehen alter; 16 figuren in Marcolfum, 11 figuren in des Joben spil etc. (Coudre, Bull. 2, 49 f.).

4) Coudre, Bulletin 2, 51 f. 70. 90.

Speywerck vnd Bossen | begriffen, Auff den Rollwägen, oder in Schiff-
 | fen, die langweilige zeit vnnnd vnmüth damit zâ | vertreiben, in drey
 vnterschiedliche theil abge- | theilt. | Jetzt von newem vbersehen, ge-
 mehrt, | auch mit schönen figuren geziert, sampt | einem ordenlichen
 Register. | [Holzschnitt: ein herr und eine dame halten zu pferde am
 ufer eines sees, über den zwei überdachte fährschiffe zu einer von einer
 burg besetzten insel hinfahren.] | Franckfurt am Mayn, M. D. LXV.
 | 2 + 152 (vielmehr 154, da 45 und 46 doppelt gezählt sind) + 6 bl.
 = 20¹/₄ bogen 8^o mit holzschnitten. — Auf bl. X 2a steht: Getruckt
 zâ | Franckfurt am Mayn, bey | Martin Lechler, in ver- | legung Sig-
 mund Fei- | erabend vnd Si- | mon Hü- | ter. | — Auf bl. X 2b: Anno
 M. D. LXV. | [Holzschnitt¹): fliegende Fama und Venus auf zwei del-
 phinen sitzend; ringsum steht: SIGMVND FEIRABENT. SIMON HVT-
 TER]. — (Berlin Yt 7101 und privatbesitz; vgl. den 224. antiquariats-
 katalog von A. Cohn nachfolger in Berlin 1902 nr. 104.)

Als anderer teil des Rollwagens erschien 1565 im selben verlage
 Freys Gartengesellschaft (Frey ed. Bolte 1896 s. XXI: D), als dritter
 teil Montanus Wegkürtzer und Andreützo (Montanus, Schwankbücher
 hsg. von Bolte 1899 s. XX: E). Die zierlichen holzschnitte dieser drei
 bände sind sämtlich aus andern von Virgil Solis, Jost Amman u. a.
 illustrierten verlagswerken Feyerabends (wie Reinicke Fuchs 1564, Der
 alten weisen exempel 1565, Schoppers Aesop 1566; Alciato-Held, Em-
 blemata 1566) entlehnt. — Der Frankfurter buchdruckergeselle Michael
 Harder verkaufte in der fastenmesse 1568 ein exemplar des Rollwa-
 gens (für 4 μ); vgl. Pallmann, Archiv f. Frankfurts gesch. n. f. 7, 159.
 — Die im januar 1574 von Sigmund Feyerabend an Johann Feyerabend
 und Melchior Schwarzenberger verkauften 4 exemplare des Rollwagens
 (dazu 25 Wegkurzer etc.) bildeten offenbar den rest der auflage G;
 die käufer veranstalteten darauf eine neue ausgabe H (Pallmann, Ar-
 chiv 7, 171).

Der text von G beruht auf E, stellt aber an die spitze der schwänke
 eine neue erzählung (unsre nr. 111) und enthält somit 109 nummern.
 Die 'Glosse der jungfrauen' ist weggelassen, aber Wickrams vorrede
 'Zum gütigen leser' und das register beibehalten.

Über die von Goedeke, Kurz und Hayn citierten folio-ausgaben
 von 1568 und 1573 vgl. oben s. XII².

H) 1574. — Der Rollwagen. | Ein hübsch, lu- | stig, vnd
 kurtzweilig Büch- | lin, darinn vil guter Schwenck
 vnd | Historien, von allerhand frölichem Ge- | spräch, Schimpffreden,
 Speywerck vnd Bossen, begrief- | fen, Auff den Rollwagen, oder in
 Schiffen, die langwei- | lige zeit vnnnd vnmüht damit zuvertreiben, in
 drey vnter- | schiedliche theil abgetheilt. Jetzt von newem vbersehen,
 gemehrt, auch mit schönen Figuren ge- | ziert, sampt einem ordent-

*

1) Vgl. Andresen, Peintre-graveur 1, 284: Jost Amman nr. 172.

lichem | Register. | □ Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, 1574. | (Titel schwarz und rot.) 2 + 152 + 5 bl. = 19⁷/₈ bogen 8° mit holzschnitten. Auf bl. V7b steht: Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, durch Paulum Reffelern, | In verlegung Melchior Schwar | tzenbergers vnd Johann | Feyerabends. | M. D. LXXIII. | — (Berlin privatbesitz; vgl. K. Biltz, Neuer deutscher bücherschatz 1895 nr. 592).

Enthält: bl. Aija Vorrede, Aijb 109 nicht numerierte schwänke, Vij b Register. — Den 2. und 3. teil bilden wiederum Freys Gartengesellschaft und Montanus Wegkürtzer; vgl. Montanus, Schwankbücher s. XXI: F.

J) 1584. — Der Rollwagen. | Ein hübsch, lu- | stig, vnd kurtz weilig Büch- | lin, darinn vil guter Schwenck vnd | Historien, von allerhand frölichem Ge- | spräch, Schimpffreden, Speywerck vnd Bossen, be- | grieffen, Auff den Rollwagen, oder in Schiffen, die lang- | weilige zeit vnd vnmuth damit zu vertreiben, in drey vnter- | schiedliche theil abgetheilt. Jetzt von neuwem vbersehen, | gemehrt, auch mit schonen Figuren geziert, | sampt einem ordenlichem Re- | gister. | [Holzschnitt: drei reiter und ein hund; dahinter ein see oder breiter fluss, in dem eine insel mit einer burg und zwei fährschiffe sichtbar sind.] | Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, | M. D. LXXXIII. | 2 + 105 + 4 bl. = 13⁷/₈ bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. O7a steht: Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, durch Nicolaum Bas- | seum, Im Jar | [Holzschnitt¹⁾: Occasio als nackte jungfrau mit schermesser, auf einem schwimmenden rade stehend. Umschrift: Fronte capillata est post haec Occasio calva.] | M. D. LXXXIII. — (Wernigerode.)

J enthält die vorrede 'Zum gütigen leser' und 109 nicht numerierte erzählungen; auf bl. 105b folgt ein register.

Zur herbstmesse 1587 kündigte Nicolaus Bassée, der 1561–1601 in Frankfurt als buchhändler thätig war, den 'Rollwagen in drey theil in 8° an (Pallmann, Mitt. des vereins f. gesch. in Frankfurt a. M. 6, 105, 1881), und 1588 behauptete er in einer klage wider Sigmund Feyerabend, dieser habe ihm in den letzten fünf jahren u. a. den Rollwagen, Weghkürtzer und Gartengesellschaft, je 14 bogen stark, nachgedruckt (Pallmann, Archiv f. Frankfurts gesch. n. f. 7, 60, 1881). Es müssen also noch mehr Frankfurter ausgaben des Rollwagens existiert haben.

K) 1590. — Titel wie in J, bis auf z. 5: allerhandt; z. 8: vn- | terschiedliche; z. 9: von neuwen; z. 10: schönen; z. 13: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, | M. D. XC. | 2 + 105 + 5 bl. = 14 bogen 8°. — Auf bl. O8b steht: Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, durch Nicolaum Bas- | seum, Im Jar, | □ | M. D. XC. | — (Göttingen.)

*

1) Vgl. Andresen, Peintre-graveur 1, 286; Jost Amman nr. 177.

Enthält vorrede, 109 nicht numerierte erzählungen und register. — Gleichzeitig erschienen als zweiter und dritter teil des Rollwagens Freys Gartengesellschaft und Montanus Wegkürzer.

L) Strassburg 1591. — Hayn, Bibliotheca Germanorum erotica* 1885 s. 345.

M) 1597. — Titel wie in J, bis auf z. 2: hüpsch; z. 4 viel; z. 5 allerhandt; z. 8 vn- | terschiedliche; z. 9 vberse- | hen; z. 10 schönen; z. 11 ordentlichen | Register. | □ | Gedruckt zu Franckfort am Mayn, | M. D. IIIC. | 2 + 105 + 4 bl. = 13⁷/₈ bogen 8° mit holzschnitten. Auf bl. O7a steht: Gedruckt zu Franckfort am | Mayn, durch Nicolaum Bas- | sæum, Im Jahr | □¹) | M. D. XCVII. | — (Berlin B. D. 8° 8498 und Zwickau.)

Enthält vorrede, 109 nicht numerierte erzählungen und register. — Gleichzeitig erschienen als 2. und 3. teil des Rollwagens Freys Gartengesellschaft und Montanus Wegkürzer.

N) 1572—1603. — Der Rollwagen. | Ein hüpsch, lu- | stig, vnd kurtzweylich Bûch- | lein, darinn vil guter schwenck vnd | Historien, von allerhandt frölichem Gespräch, | Schimpffreden, Speywerck vnnnd Bossen, be- | griffen, Auff den Rollwagen, oder in Schiffen, | die langweylige zeyt vnd vnmâth darmit zuuertreyben, inn drey | vnderschiedliche theyl abgetheylet. Jetzt von newem | vbersehen, gemehrt, auch mit schönen Figuren | geziert, sampt einem ordenlichen | Register. | [Holzschnitt wie in JKM]. | (Titel schwarz und rot.) 2 + 117 + 4 bl. = 15³/₈ bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. Q3b steht: Ende des Registers. | Getruckt zu Augspurg, bey | Michael Manger. | — (Frankfurt a. M.)

Enthält 109 nummern wie G. — Michael Manger druckte 1580 Wigoleis; o. j. Octavian, Sieben weise meister, Wickrams Galmy.

O) 1607 (?) — Der Rollwagen. | Ein hübsch, lu- | stig vnd kurtzweilig Bûch- | lein. darinn vil guter Schwenck vnd | Historien, von allerhand frölichen Gesprech, | Schimpffreden, Speywerck vnd Possen | begriffen. | Auff den Rollwâgen oder in Schiffen | die langweilige zeit vnd vnmuth damit | zuvertreiben. | Jetzt o von newem vbersehen, vnd gemehret, | sampt einem Ordentlichen Register. | [Holzschnitt: zwei liebespaare in einer laube; der eine jüngling spielt auf der laute.] | Zu Magdeburg, bey Johan Francken. | (Titel schwarz und rot.) 2 + 130 + 4 bl. = 17 bogen 8°. — (Gotha).

Enthält 109 nummern wie G.

P) 1613. — Rollwagen, ibidem [d. h. Basel bey Ludwig König] in

*

1) Vgl. Andresen, Peintre-graveur 1, 285: Jost Amman nr. 176.

8. (Catalogus universalis pro nundinis Francofurtensibus autumnalibus de anno 1613, bl. E2a).

Q) 1865. — Jörg Wickram's Rollwagenbüchlein. Herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von Heinrich Kurz. Leipzig, J. J. Weber 1865. L, 252 s. 8° (= Deutsche Bibliothek hsg. von H. Kurz 7. bd.).

R) 1881. — Jörg Wickram's Rollwagenbüchlein. Ausgewählt und sprachlich erneuert von Karl Müller. Staßfurt u. Leipzig, A. Foerster 1881. 87 s. kl. 8° (= Sammlung altdeutscher werke in neuen bearbeitungen, 12. bändchen).

Enthält 36 schwänke, aber in anderer reihenfolge als in Q.

S) 1902. — Schwänke aus dem Rollwagenbüchlein des Georg Wickram, in bildern von M. Bernuth. Berlin, Fischer u. Franke 1902. 24 bl. kl. 4° (= Jungbrunnen nr. 31).

Enthält 15 schwänke (nr. 13. 16. 26. 28. 33. 36. 43. 71. 74. 84. 104. 105. 106. 109. 110).

c) Die lesarten.

Unser text beruht für die nummern 1—67 auf A, womit B und C verglichen sind, für nr. 68—79 auf B, für nr. 80—101 auf C. Auf die verzeichnung der varianten der späteren drucke ist im gegensatz zu Kurzens ausgabe verzichtet.

Widmung: s. 3, 3 insunders B — 3, 18 ist] fehlt ABC — 4, 11 1556 B; 1557 CD.

C a p. 1—67: s. 5, 23 ein] fehlt BC — 6, 1 müßt B — 7, 29 er] ich A — 8, 26 solchen schiffbrüch AB — 8, 26 vileicht BC — 8, 29 rüffen B — 11, 32 entdenckt A — 13, 21 sich] fehlt AB — 13, 25 Maria AB — 15, 16 bis 16, 3 cap. 8] fehlt EGHJKMNO — 15, 17 brüderliche AB — 16, 13 theür A — 19, 1 hehebt A — 21, 20 nur] nun AB — 23, 3 zü ein AB — 26, 5 dreystig A; dreyssig B; drey C — 27, 33 kan] kam A — 28, 23 wust A — 29, 3 einen AB — 30, 16 heinauf trang A — 30, 21 schuldbuch A — 32, 2 gütgesell A — heinweg A — 35, 20 hantdwercks A — 37, 2 zewyen A — 38, 1 noch] nach A — 39, 6 gefecknuß A — 39, 3 zülest A, zülest BC — 41, 16 gersten] gertzen A — 41, 33 erginge A — 42, 1 und] lies das? — 43, 26 fürsprch A — 44, 34 bis 45, 32 Cap. 38] fehlt EGHJKMNO — 45, 29 zun A — 46, 3 hett, er als ABC — 46, 21 pfarrherr C — 47, 12 türre A; thüre BC — sich] sicht A — 47, 21 grossem A — 47, 22 kam] kan A — 27, 23 vor dem lüten A; von den leuten BC — 48, 7 dem] den A — 48, 15 zelten] zielten A — 48, 21 wend] wenn ABC — 48, 26 fur A — 48, 36 myû A — 49, 3 oscoten AB; ostgoten C — 49, 12 kam] kan A — 51, 10 aben A — 52, 10 steinenen ABC — 52, 16 semlicht AB; solliche D —

53, 4 langknecht A — 54, 28 so man im ABC — 56, 17 oder] fehlt ABC — 62, 6 nur] nun ABC — 62, 22 by dem A; bey den BC — 62, 26 einer alte AB — 62, 27 den sigristen AB — 64, 28 Kägen 4 — 65, 26 gnßug A — 65, 24 Bast A — 66, 10 einen A — 69, 6 kaman A — 69, 13 darien A — 69, 26 1530] fehlt ABC — 70, 23 denen] deñ A; denn BC — 70, 29 anfftragen A — 71, 6 darffts A — 71, 20 zeil A — 71, 23 mir] wir A — 71, 27 Furcker A — 72, 9 koffp A — 75, 23 Reychenwir A — 76, 1 entlich A — 76, 24 wudem A — 77, 19 noch] nach ABC — gefunden] fehlt ABC — 78, 12 irem AB — 81, 24 peinen D; bennen GMN — meissig A; müßsig BC — 82, 6 den AB — 82, 2 anßgangen A — 82, 20 erschrach A — 84, 8 schütten A — 84, 9 schßt A — 85, 7 disem AB — 86, 27 erwüsch BC — 87, 19 grüß A — 89, 14 bey BC — 90, 22 Rollwagens büchlin A.

Cap. 68—79: s. 91, 15 Sagt C — 92, 4 zß] fehlt BC — 92, 19 euwr C — 92, 24 zu jung C — 93, 20 flechschs B — 94, 5 herrlichen B — 94, 10 best] bet C — 95, 27 Welches C — 95, 26 fragt C — 96, 25 schwür] fehlt B — 97, 1 nun] lies nur? — 97, 4 schweigt C — 97, 16 einen C — 97, 21 geornet C — 97, 27 aussgerissen C — 97, 20 von] vñ C — 98, 21 dann] denn C — 98, 25 dann] denn C — 99, 1 nicht C — stahet C — gehet C — 99, 6 gehet C — 99, 8 gehen C — 99, 18, 19 nider knewen C — 99, 20 beide C — 99, 22 dann] denn C — 99, 29 nicht C — Constentz C — 99, 21 nicht C — 99, 22 mehr C — Beyderben C — 100, 6 besunder C — 100, 15 dann] denn C — 100, 16 Pfaff C — 100, 17 gehen — 101, 2 — messen C — 101, 4 weichwasser C — 101, 6 Welche C — 101, 18 langen C — 101, 20 machet C — 101, 22 gedencket C — 101, 20 antwortet C — 102, 18 gehet C — 102, 25 stehet C — 102, 27 gehet C.

Cap. 80—101: s. 103, 20 etwam C — 105, 29 den] denn C — 106, 21 pfarren C — 106, 26 mir] Wir C — 109, 11 bruder] Juden C — 109, 17 im] jn C — 109, 27 Couent C — 111, 27 solchen] solcher C — 112, 20 irnen C — 112, 23 erfür C — 113, 16 Kadt fur gut C — 113, 29 verwüsten] verschwendeten C — 114, 8 hatt C — 114, 19 sein] ein C — 114, 27 vmb darvon C — 115, 23 hatt C — 116, 7 wes] was C — 116, 11 habe C — 117, 4 hüt C — 117, 7 hüt C — 117, 17 allein C — 118, 20 den] denen C — 119, 12 will] weil C — 123, 7 welcher C — 123, 22 biß] fehlt C — 125, 8 schwebelbi C — 125, 10 freundschaft C — 128, 2 malet] fehlt C — 128, 20 kleidund C.

Cap. 102—110: s. 132, 14 wolt] fehlt E.

Cap. 111: s. 140, 10 gedraw] darauff G — 140, 15 fortreisen] fehlt G — 140, 20 wolt] fehlt G — 141, 2 DiG — 141, 7 namen G — 141, 25 wes G; lies das?

2. Die sieben hauptlaster.

a) Der inhalt.

Ein jahr nach dem lustigen Rollwagenbüchlein sandte Wickram sein langweiligstes buch in die welt, die sieben hauptlaster. Seine in den letzten jahren gewaltig gesteigerte produktivität hatte nicht einmal während der krankheit, die ihn zu sonstigen arbeiten unfähig machte, nachgelassen; zur unterweisung der angehenden jugend (s. 147, 10. 151, 16. 152, 4) stoppelte er aus einem dutzend älterer bücher ein neues historienbuch zusammen, in dem die einzelnen erzählungen als illustrationen zur lehre von den sieben haupt- oder todsünden¹⁾ erschienen. Er widmete diese breite kompilation am 14. januar 1556 dem Colmarer stättmeister Ruprecht Kriegelstein²⁾, weil dieser ihm vor langer zeit³⁾ von einer sammlung schöner exempele berichtet hatte, die 'der ritter vom Türn seinen sünden zügeeyget unnd gemacht hab'. Wickram hatte in Frankfurt, wohin er 1542 vom Colmarer rate gesandt war⁴⁾, und anderwärts vergeblich nach diesem werke gefragt und nur gehört, dass es in französischer sprache mehrfach handschriftlich in Frankreich existiere; nun machte er sich daran,

*

1) Diese bereits im 4. jahrhundert bei Euagrius Ponticus und Johannes Cassianus auftretende und in der mittelalterlichen dogmatik ausgebildete einteilung ist vielfach moralisierenden beispielsammlungen (Babucke, progr. Norden 1874 und Nd. jahrbuch 17, 97. Die spiegel der sonden uitg. door Verdam 1900. Albertinus, Lucifers königreich hsg. von Liliencron s. VI. Goedeke, Grundriss 2, 127. Bolte, Allgem. dtsh. biogr. 44, 679) zu grunde gelegt, im 16. jahrh. aber häufig durch die zehn gebote des katechismus ersetzt worden.

2) Der zehn jahre später, am 19. november 1566, zu Colmar erstochen ward (S. Billing, Kleine chronik der stadt Colmar 1891 s. 70). Der gleichnamige obristmeister starb am 27. november 1559 zu Colmar (Billing s. 66).

3) 'Lang vor dem grossen sterbet', heisst es s. 150, 19. Damit ist vermutlich das jahr 1541 gemeint, in welchem in Colmar 3500 menschen an der pest starben (Billing s. 64).

4) Waldner, Zs. f. d. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 324. Vgl. unten bd. 4, 230¹⁾.

gleich Jean Pauls schulmeisterlein Wuz das ihm unerreichbare buch durch eins eigner mache zu ersetzen. Hierbei nimmt es allerdings wunder, dass Wickram in diesen funfzehn oder mehr jahren das werk des chevalier de la Tour, dessen verdeutschung durch Marquard vom Stein seit 1493 mehrfach gedruckt ¹⁾ und z. b. von Hans Sachs benutzt worden war, nicht zu gesicht bekommen haben soll; indes mag seine bemühung keine langdauernde gewesen und die ganze sache erst während der unfreiwilligen musse zu Burgheim wieder in seinem gedächtnis aufgetaucht sein. Von ungenauer erinnerung zeugt auch die bemerkung, der ritter vom Thurn habe das buch für seine söhne geschrieben, während er es doch für seine töchtern bestimmte. Eigentümlicherweise befinden sich nun unter den 31 holzschnitten, mit denen Wickrams verleger Knobloch (oder dessen erben) die Hauptlaster verzierte, vier (nr. 13. 14. 28. 31), die aus Knoblochs druck des ritters vom Thurn herkommen.

Diesem mittelalterlichen vorbilde entspricht die auswahl des stoffes. Nur eine geschichte aus der jüngsten vergangenheit erscheint (die vom Wormser reichstage von 1525 auf s. 273) neben den zahlreichen historien des alten testaments und des klassischen altertums. Als quelle benutzte Wickram ausser der Bibel hauptsächlich Josephus Altertümer in Caspar Hedios verdeutschung (Strassburg 1531 u. ö.), sodann Herodot (s. 275, 2) in der übersetzung des Colmarer obristmeisters Hieronymus Boner (Augsburg 1535), Plutarchs schriften Von den tugenden der alten eerlichen weiber ²⁾ und Von der kinderzucht ³⁾, die Michael Herr übertragen hatte, s. 196, 23 Herodian (deutsch von Hier. Boner, Augsburg

*

1) Goedeke, Grdr. ³ 1, 352 verzeichnet folgende ausgaben: Basel 1493, Augsburg 1495 und 1498, Basel 1513, Strassburg bei Knobloch 1519, Strassburg bei Cammerlander 1538 etc. Vgl. Roethe, Allgem. dtsh. biogr. 35, 666 und über die benutzung durch Hans Sachs Stiefel, Studien zur vgl. literaturgesch. 2, 488.

2) Plutarch, Guter sitten 21 bücher, deutsch von M. Herr, Strassburg 1535 s. 167. Wickram citiert diese schrift s. 169 ² und 265, 28 für die erzählungen von Pithei haußfraw (1535 s. 199) und von Micca und Megistona (1535 s. 180), benutzt sie aber auch s. 173 und 176 für die geschichten von Timoclia (1535 s. 194) und Chiomara (1535 s. 193).

3) Ebd. 1535 s. 151; vgl. Wickram s. 189, 20.

1531 u. ö.), s. 152, ¹ Ciceros Officia, deutsch von Johann von Schwarzenberg (Augsburg 1531 u. ö.); ferner s. 190, 17. 198, ¹⁵ Petrarca's vielgelesenes werk 'De remediis utriusque fortunae'¹⁾, s. 260¹ Polydorus Vergilius Von den erfindern der ding, durch Marcum Tatium Alpinum transferiert (Augsburg 1537 und 1544) und Leonhard Schertlins gedicht Künstlich trincken (Strassburg 1538), aus dem er s. 276 — 279 zwei längere stellen anführt²⁾. Neben diesen von ihm ausdrücklich namhaft gemachten autoren zog Wickram auch noch einige andre heran; so s. 216 vermutlich den Valerius Maximus (deutsch von Peter Selbet, Strassburg 1533), s. 214 die Apophthegmata des Erasmus, die Heinrich von Eppendorff als 'Plutarchi von Cheronea vnnnd anderer kurtz weise

*

1) Deutsch von Stahel und Spalatin (Augsburg 1532) und von Stephan Vigilius (Augsburg 1539).

2) Um Wickrams frei nachbesserndes verfahren beim citieren zu zeigen, setze ich die abweichungen seiner vorlage (Schertlin 1538 bl. B2b₂—B4a; C1b — C2b) her: s. 276, 25 deine werbung itzt — 26 Bis daß du kumpst darnach — 39 seind — 277, 1 und] fehlt — 2 zwar] fehlt — 3 und] fehlt — 4 und] fehlt — Eneus — 8 meinr — 9 stets klinget — 10 lauttet nur, da brasser sein — 12 zun — 13 diener voll diß — 18 Jha das ist meiner — 20 Gäht keiner — 21 ich sie thân gwern — 22 Welch mich halten in rechten ern — 24 Auß küblen, kanten gäten — 25 für] mit — 26 bis 27 Schön kleyder sampt dem lust verschmacht — 29 Halt ich in doch — 30 Diß seind — 31 Dann] fehlt — 32 art] fehlt — 36 ich — 39 Wiewol ich noch kein — 278, 1 Doctores, magistri und auch — 3 mich all zû irm — 4 farn herumb an meinem — 7 Ich sie mach zû narren und kind — 8 Mit mein gaben ich sie bring — 9 die] der — bracht] thet — 11 wol zertzâlen seind — hinter 13 Die seind mir umb keyn gelt nit feyl — 15 zuil mich — schotterend — 20 Olschenkl, auch blattricht — 21 Seh — im nun meer gbricht — 23 Die pocken und lâm in wirt bstan — 24 grossem — dann er stirbt — 26 waidlich — 27 diss] solchs — 29 Jha, was ist das hie für eyn man? — 278, 37 hõrent — 40 und] auch — 279, 1 selbs — 2 schaw wol an — 7 nûr wie sie schaden thûn — 11 mistlach] pful gar — 13 gânße schnattern — 20 Wer — 23 esel grob truckt für und für — 14 Ist das eins — hinter 24 Lâgt, das ich ewer keynen rûr — 25 der] wer — 26 der affen gaucklen — 28 jeder hab gefallen — anblickt] ersicht — 35 katz murr, schnurt stets und auch fest — 36 spiel alwegsein d best — 37 Des hundes — 38 geschicht — 40 Die bhaltten wõllen ir — 42 ehe verlassen gar.

vnd höffliche sprüch' (Strassburg 1534; ohne den namen des Erasmus) übertragen hatte¹⁾, s. 291 einen mir augenblicklich unbekanntem bericht über den trojanischen krieg, s. 156 eine mittelalterliche legende vom sturz der engel. Ueberall aber hat er nur mit deutschen übersetzungen gearbeitet, da er nach s. 154, 16 'wenig latein in seinem leben studiert' hatte, so dass er wohl einen Teutschherren abgeben wollte²⁾; auch bekennt er ja bereits 1545 in der vorrede zu seiner Ovidbearbeitung³⁾, dass er 'des lateins gar unkundig' sei.

b) Die drucke.

A) 1556. — Die Sibeñ Haupt- | laster, sampt jren
schönen früch | ten vnd eygenschafft en. | EJn schönes
vnd kurtzweiliges | Büchlin, Inn welchem begriffen werden |
die Siben Hauptlaster, sampt jhrem vr- | sprung, was grosser gefe-
rigkeit aus einem | yeden entsprungen, vnd noch erwachsen mü- | gen.
Durch schöne Alte Exempel vnd Historien ange | zeigt. Auch durch-
aus mit schönen Figuren geziert. Ei- | nem yeden Jungen vnd Alten,
Mannen vnd Fraw- | en, Knaben vnd Töchtern, kurtzweilig vnd nützlich
| zulesen, sunder allen anstos oder ergernis, vnd in son | derheit
die angende Jugendt darinn anzuführen. | Neulich mit fleiss zûsammen
getragen vnd | an tag geben, Durch Georg Wickram | von Colmar,
diser zeit Statschrei | ber zû Burckhaim. | [drei kleeblattstengel.] | G e-
druckt zû Strassburg, In | Knoblochs Druckerei. |
(Titel schwarz und rot). 9 + 107 blätter = 28 bogen 4^o, von denen
A und EE je 6 blätter enthalten, mit holzschnitten. Auf bl. 107a =
EE6a steht: Gedruckt zû Strassburg, in | Knoblochs druckerey, Im
jar, | M. D. LVI. | — (Berlin Yu 3441, Göttingen, Kopenhagen, London,
München, Strassburg, Wolfenbüttel).

*

1) Und zwar stammt der bericht über Agis (214, ss) aus Eppendorff 1534 s. 29, der über Alcámenes (215, 16) ebendaher s. 32, der über Socrates (215, 27) ebendaher s. 552.

2) Scherer (Die anfänge des deutschen prosaromans 1877 s. 38) verweist dazu auf die in Schnorrs Archiv f. litgesch. 4, 408 mitgeteilte stelle aus einem um 1550 gedruckten gedichte, in der die 'commeter oder creützhern' nach der aufhebung des deutschen ordens durch den hochmeister Albrecht von Preussen klagen: 'Die teütschen Michel man uns nennt, Ist war, künden nit vil latein.' Vielleicht hatte Wickram, der seinen Knabenspiegel am preussischen hofe spielen liess, diesen verhältnissen seitdem etwas aufmerksamkeit geschenkt.

3) Bartsch, Albrecht von Halberstadt 1861 s. CXXXII.

B) 1558. — Titel ebenso wie in A. 9 + 106 blätter 4°, signiert wie in A, mit holzschnitten. Auf bl. 106b = EE5b steht: Gedruckt zu Strassburg, in | Knoblochs druckerey, Im jar, | M. D. LVIII. | — (Berlin Yu 3446 und 3448, Breslau stadtbibliothek, Nürnberg germ. museum, Trier).

Der text von B stimmt mit A überein; die verteilung auf die seiten hat sich jedoch infolge der benutzung andrer holzstöcke verschoben. Andre holzschnitte als in A erscheinen auf bl. 17a (zu cap. 10), 20a (12), 22b (13), 23b (14), 41b (22), 51b (26), 54a (28), 70b (36), 75b (38), 87a (43), 93b (47), 98a (49), 99a (50), 102b (53); sie fehlen im gegensatz zu A bei den kapiteln 20, 21 und 30.

c) Lesarten.

Unserm abdrucke ist die ausgabe A zu grunde gelegt.

Widmung: s. 150, 22 mechtigen A; almechtigen B — 151, 4 wunderbärlichen] und bärlichen A — 151, 6 wird] fehlt AB — 151, 10 andere B.

Vorrede: s. 152, 4 gegeben B — 152, 5 müssen A — 152, 16 Nicht B — 152, 23 kindern B — 152, 34 vorgehn werden B — 153, 4 lassent B — 153, 8 kumpt B — sey dann B — 153, 14 gewertig B — 153, 22 kurtzweil A — 154, 27 werden B — 154, 43 gezeigten B.

Cap. 1: s. 156, 2 ward] fehlt AB — 156, 8 mittgehälleren B.

Cap. 2: 159, 10 verstund B.

Cap. 3: 160, 5 und] fehlt AB — 160, 21 küll A — 161, 2 viche B — 161, 4 dein leben lang B — 161, 9 wann] wenn B — wüerst, du soll deine kinder B — 161, 16 felde soll dein B.

Cap. 4: 163, 1 Ebud B — 163, 23 vnd nim B — 164, 6 Hochab AB — 164, 8 het B — 164, 13 were B — 164, 28 jagt B — 164, 36 her B — fliehe B — 165, 26 Ketiters AB — 165, 30 schmdithammer A.

Cap. 5: 166, 2 übergen B — 166, 4 setzt B — 166, 18 gehn B — 166, 27 kame B — 166, 29 Jorael AB — 167, 2 Es] Da B — 167, 20 solchs B — 168, 6 an eim B.

Cap. 6: 169, 22 gwesen B — 169, 24 eygner B — 170, 9 komen B — 170, 14 wir] fehlt AB — hand] fehlt B — 170, 16 hond B — 170, 18 vichs B.

Cap. 7: 171, 21 gefügt B — 171, 22 kostliche B — 172, 10 volbracht B — 172, 21 erwere B — 172, 24 vihe B — 172, 26 werden B — 172, 27 arbeiten und B — 172, 38 gepflantzet B — 173, 1 geschicht B.

Cap. 8: 173, 15 Cap. viij AB — 174, 31 wolt B — 174, 35 nichts B — 175, 18 dunden B — 175, 27 überstreiten B.

Cap. 9: 176, 22 Oriagontis B — 176, 24 gafangnen A — 177, 3 ernanten B — 177, 17 solche B.

Cap. 10: 178, 4 vßlegt B — 178, 4 Sie] fehlt B — 170, 19 l. vermügen? — 179, 22 num A — 179, 34 würd B — 180, 10 ytzund A.

Cap. 11: 181, 4 wütr B — 181, 11 Anders AB.

Cap. 12: 182, 22 solcher B — 183, 6 vff B — 183, 26 schaffscher-
ten B — 184, 11 sunder B — 185, 17 welchem B.

Cap. 13: 185, 22 Cap. xiiij AB — 186, 2 vbet B — 186, 7 seiner
sün eyner, Cam genant B — 186, 18 ältisten] andern B — 186, 20 er]
fehlt B — 186, 26 vetspottung B — 186, 28 trauworten B — 187, 3
geht B — nachhauren B.

Cap. 14: 187, 14 Cap. xiiij AB — 187, 30 hinuffgangen B — 188, 5
wir B — 189, 13 Mosi B — 189, 17 aufferwchüsen B — 189, 20 ab-
scheuhens B.

Cap. 15: 189, 20 gezogen B — 189, 22 werden A — 190, 10 er-
starten B.

Cap. 16: 192, 1 zun theil B — 192, 6 selbs B — 192, 8 einigen]
eignen B — 192, 13 werden B — 193, 20 schmeiler AB.

Cap. 17: 194, 9 obersten B — 194, 21 fründ B — 195, 14, 24 Maria
B — 195, 17 verzeichneten B — 195, 22 geiägd B — 195, 22 Matia B
— 196, 27 getreusten B.

Cap. 18: 197, 10 kindern B — 197, 21 wichtigen] mechtigen B —
198, 19 strengen B.

Cap. 19: 198, 28 zeuch B — 199, 4 gar nit B — 200, 2 solchs B
— 200, 5 wes] was B — 202, 29 vergteiffen B — 202, 29 reichen wei-
sen B — 202, 30 nicht A — 203, 7 nit B — 203, 11 das] am B.

Cap. 20: 204, 25 fründtlich B — 205, 14 Hebraischer B — 205, 23
morndigen B — 205, 29 vorkommen] vberkommen B.

Cap. 21: 206, 14 geacht B — 206, 18 herausgefallen B — 207, 16
zrüssen B — 208, 3 eins B — 209, 14, 18 trüg B — 209, 26 weyts B —
210, 23 König B — 211, 23 betrübt B — 211, 29 vff B — 211, 32 het B
— 211, 32 König B — 212, 8 vberwindt P.

Cap. 22: 215, 3 wiewol er noch B — 215, 12 ansprach B — 215, 29
fründstück B — 216, 26 appellieren B — 216, 27 ehren A — 217, 5
kriegsleutt B.

Cap. 23: 217, 19 frücht B — 217, 21 züchten B — 219, 10 welches
AB — 219, 28 den menschen B — 220, 7 die] fehlt B.

Cap. 24: 220, 17 am 34. B — 220, 20 nit B — 221, 8 vffgehört B
— 221, 23 rechen B — 221, 24 geschicht B — 222, 7 vffs B — 222, 11
todts B — 223, 23 widert B — 223, 25 Suchat B — 223, 26 vieh] sün B
— 223, 32 Ephrar B — 224, 5 sunderlich B — 224, 8 brüdern ergangen
B — 224, 14 dem vatter solchs selb B — 224, 27 vrborgen B.

Cap. 25: 226, 11 zû radtschlagen B — 226, 12 abzüstehn B —
226, 26 ewer B — 226, 32 zû letst B — 227, 12 Nân B — 227, 18 sol-
chen B.

Cap. 26: 227, 23 der ordnung gottes nach B — 229, 5 sein sün B
— 229, 9 abgseündert A.

Cap. 28: 231, 5 welcher B — 231, 10, 17 lies Philistiner? —
231, 11 ihr] in B.

Cap. 30: 241, 9 geschah B.

Cap. 32: 243, 22 fest B — 244, 21 ist] fehlt B — 244, 24 veracht B — 244, 27 ergehn B — 244, 30 stehn B — 244, 37 gehandelt sey B — 244, 38 welcher B — 245, 35 zwelfften A.

Cap. 33: 246, 22 Theodositus B — 248, 7 ausgen B — 248, 23 Antiopiam; lies Aetiopiam (vgl. 243, 24) — 248, 27 grössse B — 248, 30 erwünsten AB.

Cap. 34: 250, 11 vertrautisten B — 250, 17 solchs B — 251, 9 veracht B — 251, 23 Amon AB.

Cap. 36: 256, 19 f. 'durch' bis 'entlich' fehlt B — 256, 21 hett aufrichten B — 257, 12 understünde B — 258, 16 gertagen A — 258, 25 India] Judea AB — 258, 27 sebs B.

Cap. 37: 260, 9 fallentz B.

Cap. 38: 260, 8 besichtiget, findet B.

Cap. 39: 265, 22 Aristorimi B — 266, 25 würd B — wil] vil AB — 266, 30 hünelein B — 266, 30 kummes B — 267, 18 hatr A.

Cap. 40: 269, 11 Aristotomi A — 271, 15 lies Thrasibulus — 273, 12 under keiser Carolo dem fünfften B.

Cap. 41: 273, 17 einem B — 274, 15 lies partison?

Cap. 42: 276, 1 nächst B — 276, 20 inn] fehlt B — 277, 8 meinr B — 277, 21 geweren B — 277, 24 leheman B — 277, 28 emphahen A — 277, 30 gar] fehlt B — 278, 24 grossem B — einr B — 278, 24 solchs B — 278, 40 Lew] Sew AB.

Cap. 43: 280, 20 lies pollicey? — 281, 2 allersterckten B — 281, 4 schleckerhaftigen B — 281, 19 rauhen B — 282, 5 beldin B — 282, 8 hindergehn B — 282, 12 stehn B — 282, 18 wo an B — 282, 27 Taminirio A.

Cap. 44: 283, 15 angesichtern B — 283, 19 name B — 283, 29 föst B — 284, 14 Lctus B.

Cap. 45: 286, 16 ein hundt B.

Cap. 46: 288, 2 gehn B — 288, 8 wolt] solt B — 289, 9 blechlin B.

Cap. 47: 289, 22 verdrossener B — 291, 7 Bersahea B — 291, 10 wend] wöllend B.

Cap. 48: 291, 22 Priami] Pyrami AB — 291, 30 Antenorem] Nestorem AB — 291, 31 und 34 Nestor AB — 292, 9 Nestor AB — 292, 18 Armada B — 292, 25 Piliun A, Pilium B — 293, 17 an. heimsch B — 293, 27 niendert B — 293, 24 verborgnen B — 294, 18 oberhandt A, oberkeytt B.

Cap. 49: 295, 22 Ihr haben B — 296, 15 für A — 296, 18 züsamem B — 296, 22 vnderstünd B — 296, 26 dem B.

Cap. 50: 297, 5 Cap. l. A — 297, 6 verkaufft B.

Cap. 51: 299, 20 Dilila A — 299, 22 warinn B — 299, 28 gehn B.

Cap. 53: 302, 22 semlich] sollichs B.

Cap. 55: 305, 2 gehn B — 306, 20 heyinander B — 306, 27 gwertig B.

Register: 308, cap. 9 Thiomare AB — 309, cap. 30 Sabeam (statt Seba) AB.

Dem vorliegenden bande sind einige den erzählungen des Rollwagenbüchleins verwandte schwänke, namentlich bisher ungedruckte meisterlieder, und stoffvergleichende anmerkungen angehängt, um Wickrams schwanksammlung nicht hinter den neudrucken von Frey, Montanus und Schumann und hinter der 1865 durch Heinrich Kurz veranstalteten ausgabe zurückstehen zu lassen. Gern hätte ich mehr derart geboten, wenn nicht meine freie zeit durch mancherlei andere pflichten beschränkt worden wäre. Ein paar nachweise durfte ich aus Reinhold Köhlers hinterlassenen papieren entlehnen. Für die freundliche beschaffung des bibliographischen materials bin ich vielen bibliotheksdirektionen, für die beschreibung eines in Paris befindlichen druckes (s. XXI) herrn dr. Siegbert Schayer in Berlin und für die beantwortung einer frage (s. XVIII) herrn dr. Karl Schorbach in Strassburg zu dank verpflichtet.

Berlin, im februar 1903.

Johannes Bolte.

Bemerkte druckfehler.

S. 73, 23 lies mag? — 112, 1 figur des — 112, 29 andren — 179, 19 vermügen — 365 nr. 16 füge hinzu H. Sachs ed. Keller-Goetze 25, 389 nr. 3762 (1552). — 368 nr. 22 füge hinzu Balladoro, Folklore veronese, novelline 1900 p. 115 nr. 100. — 369 nr. 26 füge hinzu Siebenbürgisches korrespondenzblatt 25, 70 (1902). — 381 nr. 64 z. 7 l. Milchsack 1892. — 391 nr. 107 füge hinzu A. Rittershaus, Die neuisländischen volksmärchen 1902 s. 355. — XVI^o l. s. 15 üno 6.

Inhalt.

	Seite
Vorwort, 1. Rollwagenbüchlein (inhalt, drucke, lesarten) . . .	V
2. Die sieben hauptlaster (inhalt, drucke, lesarten)	XXVII
Bemerkte druckfehler	XXXIV
Rollwagenbüchlein (1555)	1
Zusätze späterer ausgaben (BCEG)	91
Inhaltsübersicht	142
Die sieben hauptlaster (1556)	147
Register	308
Anhang verwandter stücke.	
I. Erasmus-Albertus, Gelübde in wassersnot	312
II. Bromyard, Das gelübde des seefahrers und des bauern	313
III. Hubertus de Romanis, Gelübde in wassersnot	314
IV. M. Behaim, Vom tot exempel	314
V. Meisterlied: Der abenteurer mit der Maria zu Ainsidel	316
VI. B. von Watt, Einer bezalt mit essen eim abt ein schuld unwissend	318
VII. Hulsbusch, Rusticus fingit se leprosum	319
VIII. B. von Watt, Einer verkaufft seinen gesten ein tracht umb einen taller	319
IX. Meisterlied: Von deß pfaffen drei stuck in der predig	321
X. B. von Watt, Die schwerhörige schneidersfrau	322
XI. Voigtländer, Von einem bösen widerspänstigen weib .	324
XII. Vogel, Der pfaff mit dem ehprecher-pengel	325
XIII. M. Behaim, Ein peyspil von eim mesner, und perurt des teufels triegnus	326
XIV. Asmus Mayer, Der träumende schatzgräber	328
XV. Meisterlied: Der geizig in der schaczgruben	330
XVI. Der pfaff in der wolfsgrube	332
XVII. Hulsbusch, Duo fures pellunt a sacerdote podagram .	333
XVIII. Bromyard und Joh. Junior, Der lahme und die diebe auf dem kirchhofe	334
XIX. Eyring, Der lahme und die diebe auf dem kirchhofe .	335

	Seite
XX. Meisterlied: Die zwen dieb im bainhauß	336
XXI. Meisterlied: Die zwen studenten	338
XXII. Meisterlied: Die zwen dieb in der dottengrub	339
XXIII. Vogel, Der Schwab mit den goteszehern	341
XXIV. Hollen, Der singende priester und der tote esel	343
XXV. Bautner, Der Welsch beim balbierer	343
XXVI. Weidner, Bullenzech	345
XXVII. J. von Helmstorff, Schlachtens spielen	346
XXVIII. Meisterlied: Der pfaff, der köpfe machen konnte	349
XXIX. Mahroid, Ein weib hies ihren man aus dem haus bleiben, biß der böse rauch und staub in der stuben verginge	350
XXX. Schreiber, Der münich mit dem esel	352
XXXI. B. von Watt, Ein pfaff und sein mesner werden mit einander zu unfriden	354
XXXII. Hulsbusch, Ex paradiso venit quidam pauper studens	355
XXXIII. Meisterlied: Der landsknecht von Paris	357
XXXIV. B. von Watt, Ein Joseph wirt mit seinem Christkind zu unfriden	358
XXXV. Hulsbusch, Quomodo sartor intraverit coelum et deicerit scabellum sedis Dei in vetulam quandam	359
Anmerkungen zum Rollwagenbüchlein	361
Zugabe: Die erste ausgabe des Wegkürzers von Martin Montanus	393

Das Rollwagenbüchlin.

Ein neuws / vor vnerhörts Büchlein /

dariñ vil güter schwenck vnd Historien begriffen
werdē / so man in schiffen vnd auff den wegen /
desgleichen in scherheuseren vnnnd badstuben / zū
langweiligen zeiten erzellen mag / die schweren
Melancolischen gemüter damit zū ermünderen /
vor aller menigklich Jungen vnd Alten sunder al-
len anstoß zū lesen vnd zū hören / Allen Kauffleü-
ten so die Messen hin vnd wider brauchen / zū
einer kurtzweil an tag bracht vnd zū-
samen gelesen durch Jörg Wick-
rammen / Stattschreiber zū
Burckhaim / Anno 1555.

5

10

Holzschritt: ein vierspänniger wagen mit
einem auf reifen ruhenden leinendache; auf dem
linken hinterperde sitzt der fuhrmann mit der
peitsche; auf der linken seite des wagens sitzen
zwischen vorder- und hinterrad zwei bärtige
männer im gespräch.

Zeile 1 ist rot gedruckt.

Wickram III.

1



[A 2^a] Dem ersamen fürnemmen und achtbaren Martin Neuen, burger unnd wirdt zû der blâmen zû Colmar, meinem insonders günstigen herren und gûten freündt.

Es haben sich die alten vor langer zeit eines gemeinen 5 sprüchworts gebraucht, daß under allen lasteren undanckbarkeit das grôst ist. Dieweil ich nun bekennen muß, daß mir nit wenig freündtschafft von euch bewisen, unnd ich aber auß gebrechlichkeit meines groben verstands sômlichs nie verglichen, damit ich aber nit auch mit dem laster der undanckbarkeit 10 behafft werde, hab ich mich, so vil mir mtiglich gewesen, erzeigen wôllen mit demyenigen, so meins vermögens ist. 'Dann silber und gold hab ich nit, aber was ich hab, das geb ich;' also sagt der heilig Petrus in Actis am 3. capitel. Nicht daß ich diß mein schlecht und unachtbares büchlein oder mich 15 dem lieben Petro oder seinem heiligen wort vergleichen wôlle; dann diß mein büchlein allein von gûter kurtzweil wegen an tag geben [ist], niemants zû underweysung noch leer, auch gar niemandts zû schmach, hon oder spott, wie ir dann selbs wol sehen unnd lesen werden. 20

Dieweil nun menicklich weißt, geistlich und weltlich, fürsten und herren, die dann tûglich iren auftritt und herberg bey euch haben, daß ir mit gûten schwencken und kurtzweiligen bossen zû yeder zeit und ye demnach die per-[A 2^b]son ist, gefaßt sind, habe ich euch zû widergeltung euwer gût- 25 that diß mein klein wercklein zû gefallen an tag geben. So dann ist auch in euwerem gebrauch, alle Straßburger messz einen eignen rollwagen anzûrichten; alsdann haben ir euch zûsamt gûten herren und freündten mit disem büchlin zû ergetzen,

dieweil ir auff der fart sind, welchs auch vor menigklich on allen anstoß mag gelesen werden. Bitt euch hiemit, sômlich kleine gaab, dieweil sy mit gutem hertzen und gemût verert wird, nit zû verschmahen und zû einem glücksâligen netwewen
 5 jar empfahe, mich auch noch als vor für euweren gûten fretund und willigen diener erkennen. Wûnsch euch hiemit vil glück unnd heil, euch und euwer netwewen eegemahelen und nach disem zergenklichen leben das ewig himmlisch reich und seligkeit. Amen.

10 Datum Burckhaim auff Marie daß netwewjar, nach der geburt unsers sâligmachers 1555. jar.

Euwer allzeit dienstwilliger

Jörg Wickram,
 Stattschreyber zû Burckhaim.

[A 3^a] Zûm gûtigen leser.

Es ist von alter har, fretündtlicher und gûtiger leser, ein sprichwort under vilen gewesen, wenn man etwan schampere und schandtliche wort geredt, hat man gesagt: 'Stilla mutz, diß gehôrt auff den rollwagen oder ins schiff!', welches meines
 20 bedunckens nit seer wol gesprochen gewesen, dieweil sich zû vil malen zûtregt, daß züchtige, erbare weiber, ja auch jungfrauwen auff wagen oder zû schiff faren, deren man gar wenig verschonen thût. Dann man findt solche rûchlose leût, wenn sy beyweilen schon abgestôubt werden, sagen sy: 'Hey, sy
 25 haben doch schûch oder stifel an; sy verstonds nit!', faren also mit iren schandtlichen groben zotten für, wenig dencken an die wort Christi Mathei 18: 'Wer aber ergert diser geringsten einen, so an mich glauben, dem wer besser, das im ein mûlstein an seinen halß gehenckt wer und wurd in die
 30 tieffe deß [A 3^b] meers versenckt.' Und weiter spricht er: 'Es muß ja ergernuß kommen; aber wee dem menschen, durch welchen ergernuß kumpt.'

Nun ist ye sômlichs ein sondere grosse ergernuß, wo man vor züchtigen personen sômliche unnütze wort ûbet. Dieweil

man aber an solchen orten sich dennoch auch mit kurtzweiligem gesprech ergetzen müß, hab ich euwer aller gunst und liebe allhie ein kurtzweiligs büchlin für augen gestellt, in welchem ir nit wenig kurtzweilig und schimpffliche schwenck vernemmen werden, in welchen sich niemants ergeren wirt. ⁵ Bitt hiemit euwer gunst und lieb, wos sich zütrüg, daß etwan einer oder eine getroffen, wöllen ewer farb im angesicht nit verstellen; sunst werden ir von menigklichem in argwon verdacht und wurd man sagen: 'Wenn man under die hund wirfft, schreit keiner, dann welcher getroffen wirt.' Bewar dich gott, ¹⁰ freündtlicher leser.

Dein allzeit williger Jörg Wickramm.

1.

[A 4*] Wie ein güt frumm mann am Kochersperg
einem gäten einfaltigen ein walfart verdinget zü ¹⁵
Sant Veiten zü wallen.

Dieweil wir yetzund auch auff einer fart oder reiß sind, so manet mich gleych ein güter schwanck, daß ich euch denselbigen erzell.

Es ist menicklich wol bewißt, daß am Kochersperg; nit ²⁰ weit von Straßburg gelegen, gar vil güter, frommer, einfaltiger bourslett wonen, von deren einem ich euch hie schreiben will. Derselb güt mann kam in ein seer grosse kranckheit, durch welche er lange zeit hart und übel gekrenckt ward. In solchen seinen nöten kam im zü gedanken, wann er ein ²⁵ walfart zü Sant Veiten, so daselb am gebirg gelegen, verhieß mit einem silbrin offer, verhofft er gantzlich, sein sach wurd besser werden. Also gelobt und versprach er die fart; sobald er von solcher kranckheit aufkem, wolt er die fart vollbringen.

Als er aber in kurtzer zeit darnach wider gesundt wor- ³⁰ den, ist im tag unnd nacht die gelübt, so er gethon hat, vor augen gewesen und im sinn gelegen. Und als er im yetz endtlichen fürsatz, die fart und offer zu leisten, hat in die arbeit mit hauff überfallen. Als bald er seine acker geseyt,

müß er in den reben anfahen zü wercken; unnd was der arbeit so vil, daß der güt mann kaum der weil nam, daß er aß [A 4^b] unnd tranck. Zületsten kam im zü sinn, damit er sant Veiten nit mit seinem langen auflentzen unwillig machte, 5 wolt er einem güten frommen mann von seinetwegen die fart verdingen außzerichten. Also fand er einen nach seinem gefallen; denselben fertiget er ab mit opffer, wachß und einem güten feißten hanen; diß alles befalch er im sant Veiten zü bringen.

10 Bald macht sich der güt gsell auff die fart, gieng in grosser andacht dem gebirg zü. Wer im bekam, den fragt er, wo auß er den nechsten zü Sant Veiten kem. Er ward von yedermann tretwlich gewisen. Nun ligt ein groß kloster unden an dem berg, für das müß er hingon. Das kloster 15 nennt man zü Allenheiligen; darinn wonen etlich münch. Er ward den berg hinauf gewisen zü Sant Veiten, zog also mit grosser mhü und angst hinauf. Zületst gedacht er in im selbs: 'Nun bin ich warlich nit weiß genug, daß ich mit solcher grossen mhü den hohen berg heraufsteig. Nun sagt man doch, 20 das kloster heiß zü Allenheiligen; sind nun all heiligen in dem kloster, so müß sant Veit auch gwißlich bey inn seyn, und wurd in yetzund nit anheimisch finden.'

Mit disen gedancken wendet er sich umb und den berg wider hinab, als wann man in gejagt hett, kam also an defß 25 klosters porten und laut an der glocken gar ernstlich. Der portner kam eylantz lauffen, schloß die porten auf, fragt den güten gesellen, was sein begeren und geschafft weren. 'Lieber,' sagt der waller, 'sind nit all heiligen da innen?' Der portner sagt eylantz ja; dann er hat den feiß-[A 5^a]ten hanen bey im 30 ersehen unnd meint, er wolt in allen heiligen bringen zü einem opffer. 'Lieber portner,' sagt der waller, 'gang hineyn zü allen heiligen und heiß mir nur sant Veiten heraufkommen; dann ich hab gelt unnd disen hanen, so im zügehören.' — 'Lieber güter gesell,' sagt der portner, 'wilt du zü sant Veiten, 35 müst du dich noch mer den berg hinauf strecken, dann du findest in nit hie innen.' — 'Wie wer dann das ein ding?' sagt der waller; 'solten alle heiligen bey einander dinnen sein und wolten eben sant Veiten außgesündert haben? Wie wer

daß ein ding?' Der portner meint, der waller trib sein speywerck, erzürnt sich über in und sagt: 'Du hörst mich wol, was ich sag. Sant Veit hat in unserm kloster nichts zû thûn; wir hand all heiligen zû patronen.' Darauff sagt der waller: 'So behalt du dir deine all heiligen, so wil ich sant Veiten ⁵ behalten.' Damit zog er wider sein straß heimwertz zû.

Als er aber nun zu seinem bauren kam, empfieng er in freundtlich und fragt, ob er die fart außgericht hett. Der waller sagt ja. 'Wo hast du dann den gemalten brieff zum warzeichen?' Der waller besan sich kurtz und sagt: 'Ich kam ¹⁰ auff den berg in sant Veiten kirch; do was sant Veit nit anheimisch, sonder was unden im kloster bey allen heiligen; also gieng ich herab in das kloster, hieß mir sant Veiten herfürkommen; also richt ich mein sach auß, gab im das opffer. Das nam er, den hanen aber hat er mir geben und geschenckt, ¹⁵ laßt dir darbey vil gûts sagen. Er aber hat kein brieff, so er mir hett geben [A 5^b] können; dann sy waren all oben auff dem berg.' Also glaubt im der gût einfaltig baur, gab im seinen lon und ließ in lauffen. Der gût waller was wol content; dann er hat drey schantzen mit einer karten gewonnen. ²⁰

In disem stuck sollen wir dreyerley warnemmen. Erstlichen die groß einfalt, mit deren die welt umbgadt; dann so einem etwas kranckheit oder trübsal zûhanden gadt, findt man gar vil, so deß rechten, waren und gebanten wegs verfelen, gedencken wenig an Christum, unseren seligmacher; dann der ²⁵ ein rüfft zû disem, der ander zû yenem heiligen, so doch Christus im evangelio Joannis 10. gantz klårlich mit außgetruckten worten sagt: 'So ir etwas den vatter bitten in meinem nammen, das wil er thûn.' Item: 'Ich bin der weg, das leben und die warheit; niemant kumpt zum vatter dann durch mich.' ³⁰ Und an einem andren ort sagt er, Matthei 11: 'Kômpt hâr zû mir, alle die ir müyselig unnd beladen sind! Ich wil euch erquicken.' — Zum andren ist sich auch gnûg zû verwundren, daß die welt so einfeltig ist, so daß einer meint, er wölle vil verheissen, ob er das gleichwol nit thûn kan, wölle er das ³⁵ einem andren befelhen außzûrichten; als dann zû vil malen geschicht. daß einer einem anderen verdingt ein anzal für in zû betten, fasten oder also zû wallen hin und wider. Es laßt

sich aber nit also verstreichen; sunst wer Adam im paradeiß wol bestanden, als er den apfel aß; dann er sagt: 'Das weib gab mir, und ich aß.' Also wolt sich auch das weib mit der schlangen verantworten. Da halff aber kein außred, es müßt
 5 [A 6^a] ein yegklichs sein burd selb tragen. — Zum dritten ist auch ein grosser mißbrauch entstanden mit den opffern. Die sind hin und wider getragen worden in die reichen gottsetzer, namlich güt feißt hennen, hanen und kapaunen; wem aber die zû trost kommen, weißt gott wol; dann die geschnitzten unnd gemalten heiligen hand sy nicht genossen.
 10 Darneben aber haben wir die lebendigen heiligen wenig bedacht, auff welche wir billich sehen solten. Die aber haben grossen hunger und mangel in iren kranckheiten leyden müssen, so doch Christus spricht Matthei 23: 'Was ir gethon habt
 15 den geringsten under disen meinen brüderen, das habt ir mir gethon.' Darumb lassen unser walfarten und opfer gericht seyn zû den lebendigen heiligen! Von disem gnüg.

2.

Von einem, so in wassersnot sant Christoffel ein
 20 groß wechsin liecht verhieß.

Es hat der hochgeleert vnnd lobwirdiger gedechtnuß doctor Erasmus von Rotterdam in seinen Colloquiis beschriben ein grawsamen schiffbruch, denselbigen auch dergestalt heraufgestrichen, also wer den lißt oder hört, dem müß darob grawsen.
 25 Under andren, so in solchem schiffbruch unnd fortun gewesen, setzt er von einem, so vilicht ein kauffmann möcht gewesen sein.

Als derselb von andren seinen mittgeferten ein sômlich schreyen und rüffen hort; der ein rüfft und verhieß sich zû
 30 sant Jacob, der ander zû sant Niclaus port, [A 6^b] der dritt zû sant Katharinen von Senis. Da waren gar wenig, so zû dem rechten schiffmann rüfften, welcher mit seinem betrouwen wind und meer augenblicklich stillen kundt; dise aber, als sy in iren grôsten nôten waren, sücht im ein yeder ein besunden
 35 deren heiligen. Unnd namlich diser, als er sicht, daß man

alles güt auß dem schiff wirfft, die mast unnd segel zerrissen, die schiffletüt gantz verzagen, ein yeder sicht im umb ein dielen oder brett, damit er sich dem grawsamen wütenden meer ergeben wil, so facht der güt kerle auch an mit lauter stimm zü rüffen: 'O du heiliger sant Christoffel, hilf mir in ⁵ disen meinen grossen wassersnöten, damit ich wider ans land kommen mög! Dargegen versprich ich dir ein wechsine kertzen, so lang und groß, als da ist dein bildtnuß zü Pareiß in der hohen kirchen.' Disen rüff ernetwert er zü mermalen.

Zületst sagt einer seiner gesellen: 'O mein lieber com-¹⁰ pani, du versprichst seer grosse ding; dann warlich, wann dein gantze freündtschafft und geschlecht züsamentheten, haab und güt daranstrackten, sy möchten das wachß nit bekommen.' Diser aber, so züvor seer laut geschruwen, sagt zü seinem gesellen heimlich in ein ohr: 'Lieber mein gesell, hulff mir ¹⁵ nur sant Christoffel ans land, ich wolt mich wol mit im vertragen; er solt ein schandel oder unschlittliecht darfür nemmen.'

Ach der groben einfalt! Er meint, sant Christoffel hett gewalt, im auß nöten zü helfen, hett auch sein grawsam schreyen unnd rüffen, so er gethon, erhört, er aber möcht die ²⁰ wort, so er seinem gesellen heimlich ge-[A 7^a] sagt, nit gehören. O du arme welt, was thüst du!

3.

Wie ein pfaff underständ mit fünff worten in himmel
zü kommen.

25

In einem dorff saß auff ein zeit ein toller, voller, verlotterter, verspilter, gottloser pfaff, dem alle zeit seine sinn unnd gedancken mer ins wirtshauß dann in die kirchen stünden, deren man aber yetz zü unseren zeiten nit bald einen finden wirt. Derselbig pfaff versach und weidet seine schaff gantz ³⁰ fleissig, damit inen kein unradt angesehen ward; dann er lag gewonlich summerszeit mit inn am schatten im wirtshauß, winterzeit aber in der warmen stuben, damit sy im in der kirchen nit erfruren.

Zü einer zeit begab es sich, daß er von einem andren ³⁵

dorfpfaffen auff die kirchwich geladen ward; derselbig was
 ein alter unnd wolbetagter mann. Er hat auch noch ander
 erbar gest geladen, so im bekannt und verwandt waren, deren
 etlich nit groß wolgefallen an des pfaffen tollen schwencken
 5 hatten. Dann er, sobald er über tisch kam, fieng er seine
 faulen bossen an zû treiben mit reupsen, schreyen und jauch-
 zen, so daß niemant vor im zû red oder worten kommen
 mocht. So oft er ein glaß, becher oder krausen austranck,
 fieng er an mit lauter stimmen zû schreyen: 'O lieber wirt,
 10 schenck dapffer ein!' Warff damit das geschirr in die höhe
 unnd empfiengs wider. Dise unflätige weiß treib er so lang,
 biß es den andren pfaffen anfieng verdrriessen. Und der in
 geladen hat, hüb an [A 7^b] den follen pfaffen mit worten
 straffen und sagt: 'Ach lieber mein herr, wo gedencken ir
 15 doch hin? Nun sind ir ein pastor und seelsorger über euwere
 gemein; wie wend ir die sach gegen gott verantworten? Die-
 weil ir ein sômlich schandtlich leben füren, nemmen doch war-
 lich euwer underthanen ein böß exempel und ebenbild von
 euch. Man sagt gemeinlich: Wie der hirt, also sind auch die
 20 schaff. Darumb solt ir euch sômlicher lasterlichen weiß mas-
 sen, sunst werden ir gewiß in grossen geferden an euwerem
 letsten end ston müssen.' — 'Ahha!' sagt der pfaff, 'ich hab
 ein gnedigen liben herren und gott; wann mir an meinem let-
 sten end nit mer dann so vil zeit werden mag, daß ich fünff
 25 wort mit im red, wirdt mir der himmel offen ston. Was wolt
 ich dann grosse not haben! So wil ich auch meiner bauren
 keinen in himmel tragen; wöllen sy nit hineyn, bleiben sy
 herauf. Ich hab inn doch, als sy mich angenommen haben,
 den himmel nit zûgesagt so wol als ir euweren bauren.' Als
 30 sy nun lang mit einander zanckten unnd aber der pfaff alle
 wort in einem gespött verlachtet, hat im der ander nicht 'mer
 in seinen sachen reden wöllen; der pfaff ist aber gantz truncken
 worden.

Und als der alt pfaff eben aufhort, von dem er geladen
 35 was, hat er urloub von im genommen; damit im aber nicht
 auff seiner heimfart begegnet, hat im der alt seinen sigristen
 zûgegeben. Nun ist underwegen ein seer tieffer bach gewesen
 unnd gar ein schmaler steg darübergangen, über welchen der

voll pfaff hat gon müssen. Als er aber mitten auf [A 8^a] den steg kommen ist, sind im seine beiden füß entgangen, unnd ist also in das wasser geplumpet. Bald er aber merckt, daß im niemants zü hilff hat mögen kommen (dann im gieng das wasser schon in das maul), do hat er angefangen jämmerlichen schreyen: 'O lieber wirdt, schenck dapffer eyn!' Dann im diß wort züfordrist im maul lag, und kundt in seinem letzten end die fünff wort nit heraußbringen. Also ersauft der voll pfaff.

Darumb es warlich nicht güt ist, sömlicher üppigen wort sich zü gebrauchen; darzü sollen wir auch nimmer kein solche spottreden und üppige fablen von gott reden, als diser pfaff gethon hat.

4.

Von eim radtsherren, der mit einem kind gieng. 15

In einer statt mit nammen Freyburg saß ein reicher radtsherr, welcher mit seiner frawen noch nie in fünfftzehen jar kein kind gehebt hat; deßhalben oft etwas spans bey inen sich erhüb, daß ye eins dem anderen die schuld gab. Auff ein zeit dinget die fraw ein haußmagt, welche fast züchtiger berden was, kundt auch dem hauß wol vorstan. Ir mann gedacht in seinem sinn: 'Mein weib zeicht mich, ich sey kein nütz. Wie wer im, so ichs mit meiner magt versüchte, ob die schuld mein sey oder nit, nur daß wir auß dem zweiffel kommen!' Und kart sein mtglichen fleiß an, ob er sy könnte bereden. Die magt durch vil glatter wort und verheissen ires herren verwilget und empfachet von [A 8^b] im ein kind.

Nun vermag aber die stattordnung alda, so ein radtsherr die ee bricht, wirt [er] von allen eeren gesetzt. Und [er] gedacht: 'Wie ist dem ze thün? Wirdt mans von mir innen, so wird ich übel bestan.' Und gadt hin zü seinem doctor, welcher ein gescheider man was, entdeckt im sein anligen und die grosse gfar, so im drauff stände. Der doctor tröstet in und spricht: 'Dem ist wohl ze thün; sind unverzagt! Gond

heim und legen euch ans bett und gehaben euch seer übel im bauch, und über ein tag schicken mir den harn bey euwerer frawen unnd laßt mich handlen!

Der radtsherr thet, wie im der doctor befolhen hat, und
 5 schickt am anderen tag die fraw zum doctor mit dem wasser. Der doctor besichtiget das wasser, und im besehen lachtet er. Die angsthaftige fraw, so sy den doctor sicht lachen, betrübet sy sich fast; dann sy wußt wol, daß ir mann fast kranck lag. Der doctor spricht: 'Euwer herr ist seer kranck, und geschwilt
 10 im der bauch; dann er gadt mit einem kind.' Die fraw antwortet: 'Herr, wie kan das gesein? Treiben kein speywerck! Mein mann ist seer kranck.' Antwortet der doctor: 'Ich sagen euch die warheit; er gadt mit einem kind.' — 'Herr', sagt die fraw, 'wie gadt das zû? Es ist unmöglich.' Antwortet
 15 der doctor: 'Ir weiber haben seltzam glüsten, versüchens in all weg; in dem ist euwer mann schwanger worden.' Und sy errôtet, gedacht in ir selbs einfaltigklich: 'Es mag sein.' Unnd fasset widerumb das hertz zû beiden henden, fragt den doctor, wie irem mann zû helffen were. Gab iren die lper: 'Bestellen
 20 ein junck[B1*]fraw, die noch keins manns schuldig ist, unnd verfügens zû euwerem mann; alsdenn wirdt die jungfraw das kind empfahe.' Die fraw antwortet: 'Es wirts keine wöllen thûn.' Spricht der doctor: 'Keeren fleiß an bey zeit! Sunst verdirbt euwer mann. Dann das muß sein.' Noch eins
 25 spricht der doctor: 'Was haben ir für ein magt?' Antwort die fraw: 'Sy ist so züchtich, mag von denen dingen nichts hören, ich geschwigen erst thûn.' Spricht der doctor: 'Versüchends mit ir, keeren euweren mütglichen fleiß an und sagen, sy mög den mann beym leben erhalten, mit verheissung einer reych-
 30 lichen heimstettr; und so sy das kind gewinnt, daß irs für euwer eigen fleisch und blût wöllen auferziehen!'

Also schied die fraw vom doctor heimwertz zû ir magt, hielt iren den handel für mit grossem bitten und flehen. Die magt antwortet: 'Liebe fraw, halten ir mich für ein sômliche?
 35 Ich wil noch hinnacht auß dem hauß.' Die fraw herwider mit grosser bitt und verheissen geradt an sy hin, sy sölle doch irs manns leben ansehen; defgleichen wölle sy daß kind für ir eigen kind erziehen und sy reichlich aufsteüren zû einem

güten gesellen. Nach langer hefftiger bitt verwilget die magt und legt sich zum herrn, welcher gleich in kurtzen tagen wider genaf, und die magt empfieng das kind. Also ward der sache radt, und die fraw hielt der magt alles, was sy iren verheissen hat, und blihen all bey eeren.

Wie aber die magt so bald gebar und nur die halbe zeit, 5
20 wochen, das kind getragen hat, gewan die fraw ein arg-
won und gieng wider hin zum doctor und [B 1^b] sprach:
‘Herr doctor, wie gadts doch zû, daß die magt def kinds so
bald genifet?’ Antwortet der doctor: ‘Mein liebe fraw, wundert
euch das? Gedencken ir nit, daß der mann das kind 20 wochen 10
getragen hat unnd die magt auch 20?’ Spricht die fraw: ‘Ja
warlich, das ist war,’ dancket dem doctor unnd schied von im.

Etwan ein jar darnach gieng der doctor ungeferd für die
fraw, grüfít sy und lechlet; das treib er zum dickeren mal.
Bey dem die fraw abnam, daß es mit kreütteren zûgangen 15
was, wie man spricht.

5.

Von einem abentheürer, der bewert, daß der teüfel
zû Costentz und der groß gott zû Schaffhusen, auch
die Mary zû Einsidlen und er geschwistert weren. 20

Zû Einsidlen in dem Schweytzerland hat es [sich] bege-
ben, daß vil leüt, ir walfart zû vollbringen, dahin kommen
sind. So hat es sich zûgetragen gegen der nacht in einem
wirdtshauß, wie man af, daß die pilgre haben geredt von der
liebe Marie zû Einsidlen, wie sy so gar gnedig were, auch 25
von ir wunderzeichen, die sy gethan hette. Under den pilgren
was auch ein güter gesell geradten, der nit der walfart, sun-
der seiner geschefften halben dahin kommen was, af auch mit
inen ze nacht. Als nun die pilgre so vil güts der liebe Marie
veryehen, redt er auch das sein darzû, sprechende: ‘Wie wir-
dig schetzen ir sy joch, sy ist mein schwester.’ So das die
pilgre, auch der wirdt erhorten, erstauneten sy über dise red,
und ward so lautprecht, [B 2^a] daß es dem apt auch kundt-
gethan ward, welcher disen güten gsellen, so er vom tisch
aufstünd, fahen und über nacht in thurn legen ließ. 35

Morndes vor radt mit hefftiger klag den übelthäter gestellen ließ, wie daß diser die liebe wirdige müter gottes geschmecht hette und geredt, sy were sein schwester. Nach langer klag fragt man den übelthäter, was er darmit gemeint
 5 hette. Antwortet er: 'Ja, die Mary zû Einsidlen ist mein schwester, und daß noch mee ist, der teufel zû Costentz unnd der groß gott zû Schaffhausen meine gebrüder.' Der radt entsatzt sich ab diser red, unnd stiessen die köpff zûsamen, sprechende: 'Gwiß ist diser ein heiligenschmeher.' Der oberist
 10 richter fragt in weiter, umb etwas mer auß im ze bringen: 'Wie darffst du die schnöde wort allhie aufstossen, so von allen landen yetz pilgre hie sind, welches allenthalben erschallen wirdt?' Antwortet der übelthäter: 'Ich hab recht geredt; denn mein vatter ist ein bildhauwer gewesen, der den
 15 teufel zû Costentz gemacht hat, und auch den grossen gott zû Schaffhausen und euwere Mary, auch mich; darumb sind wir geschwistert.' Also lachen sy all und liessen in ledig.

6.

Von zweyen zenckischen bauren, deren einer des bur-
 20 gemeisters fraw fragt: Sind ir nit auch ein hâr?

In einem flecken sassen zwen bauren, welche nachpauren waren, die lagen einanderen für und für im har unnd konten nit mit einander ge-[B 2^b] stellen, also daß sy oft den burgemeister überluffen, welcher ein unwillen ab inen gewan.

25 Auff ein zeit kommen sy aber für des burgemeisters hauß, und der ein klopfet ungestümigklich an. In dem laufft die fraw hinab und laßt sy eyn. Als sy nun die zwen zenckisch bauren ersicht, spricht: 'Ir unrûwig leüt, sind ir aber vorhanden? Wie gadts doch zû, daß ir bauren so an einander
 30 kommen mit hadern, fetzen und rauffen? Ir sind doch unrûwig leüt!' Antwortet der ein baur: 'Fraw, sind ir nit auch ein hâr?' Die fraw herwider mit scheltworten an bauren hin: 'Du laur, du schelm, darumb müßt du mir ein stand thûn; ich wil dich desse nit erlassen.' Der baur antwortet: 'So kommen wir bauren an einander. Ich hab euch nur gfragt, ob ir ein hâr seyen.'

7.

Von einem lantz knecht und Herr gott behüt uns.

Im Schweytzerland gen Zürych ist kommen ein lantz knecht in ein wirtshaus und den wirt begrüßt umb herberg, dem der wirt herberg zügesagt. Zü nacht im essen hat der wirt dem lantz knecht gar ein sauren wein fürgestellt, der von einem übelgeradtnen jar was, und so die leüt in truncken, sprachen sy: 'Herr gott behüt uns, wie ist der wein so saur!', also daß der wein von dem jar den nammen behielt 'Herr gott behüt uns'. Als nun der lantz knecht aß unnd auch den sauren wein versucht, spricht er: 'Botts tauben ast, herr wirt, wie ist der wein so saur!' Antwortet der wirt: 'Unsere wein sind der art, daß sy erst im [B 3^a] alter güt werden.' Spricht der lantz knecht: 'Wirt, ja wenn er so alt wurde, daß er auff krucken gienge, wurde nichts güts darauß.'

15

8.

Von brüderlicher tretw.

Zü Bern haben gewont zwen güt freünd mit nammen Mathias Apiarius der ein und Hans Ypocras der ander. Der Ypocras was dem Apiario schuldig etwas gelt. Nun auff ein zeit schickt der Apiarius sein fraw zum Ypocras, von im gelt ze fordern. Der Ypocras gibt ir die antwort: 'Euwer mann ist mir auch schuldig.' Sy spricht: 'Was ist er dir schuldig?' Dann sy hat güt wüssen, daß es alles verrechnet was und irem mann bey der rechnung schuldig was bliben. Antwortet der schuldner: 'Er weißts wol.'

Also schied das weib zornigklich von im und klagets irem mann. Welcher, sobald er das hort, gieng in einem zorn eylentz selbs zü im und spricht: 'Wie darffst dus reden, daß ich dir schuldig sye?' Antwortet der Ypocras: 'Du bist mir schuldig.' Yener herwider: 'Du sparst die warheit; ich bin dir nichts schuldig.' Und triben solche zanckwort so lang, biß daß der Apiarius gar in zorn bewegt ward, daß der schuldner besorgt, es möcht zü streichen geradten; spricht mit lachen-

30

dem mund: 'Du bist mir brüderliche lieb unnd trettw schuldig.' Von deß wegen der Apiarius, wiewol er seer erzürnt war, ward lachen, und verträgen sich zeletst gütiglich.

9.

5 Von zweyen bauren, die einem apt schuldig waren.

[B3^b] Auff ein zeit waren zwen bauren einem apt schuldig etlich versessen zinfß und wurden zû radt, den apt umb lenger zyl ze bitten. Kommen fürs closter und wurden von dem portner eyngelassen; es was aber umb essenszeit. Die 10 zwen eylten der conventstuben zû, vermeinten, den apt alda ze finden. Der apt saß mit seinen edlen ze tisch unnd seine diener an einem besonderen tisch. Nun wie die zwen bauren die thür aufthaten und den apt also ze tisch sitzen sehen, erschrickt der ein baur, tritt hinder sich und gadt hinweg. Der 15 ander aber gadt frelich hineyn und trang zwischen die diener hinein zum tisch und aß, als hett er zinfß bracht. Der apt, sobald er das erblickt, spricht er zû einem edlen, der neben im saß: 'Da sitzt ein schamper baur. Wie hat er sich hineyngeflickt zum tisch! Er ist mir nichts mer schuldig.' Welchs 20 faßt der baur in sein or und macht sich, nachdem er gessen hat, wider heim.

Als er aber nachmals wider von dem apt angesücht ward umb die schuld, spricht der baur zum apt: 'Gnediger herr, es ist euwer gnaden wol kundt, daß ich euch nichts mer schuldig 25 bin. Dann ir zum neheren mal im essen sprachen zum edelmann, der neben euch saß: Der baur ist mir nichts mer schuldig.' Und der apt ließ es auch also berüwen.

10.

30 Von einem beyerischen bauren, der neün tag ein lässer was.

Es begab sich, daß ein reicher kauffmann seiner handtierung nach durch das Beyerland reit; [B4^a] und wie er ungeferd einen gatter antraff bey eines bauren hauß, dardurch

er reiten müßt, den kundt er nit aufthün, rüfft dem bauren zū, er sol im den gatter aufthün. Der baur schrow mit heller stimm: 'Es ist niemant in dem hauß; das gesind ist auff dem veld, und ich ligen hinder einem umbhang, bin ein lässer.' Spricht der kauffmann: 'Wie lang bist ein lässer gewest?' ⁵ Antwort der baur: 'Morn ist der neündt tag.' Also thüt der kauffmann mit tibelzeiten den gatter zeletst selb auf und spricht zum bauren: 'Sehin, da auff dem gatter ligt ein taler, und thü der lassy gnüg!' Hat aber nichts dar gelegt unnd reit hinweg. Wie das der baur erhört, geschwind zum hauß auß ¹⁰ und wolt den taler holen, fand aber keinen. Also ward der baur vom kauffmann auß dem hauß genärrt.

11.

Von einem wirdt, der seinen gesten ein tracht umb
ein taler verkauft. 15

Es hatten sich güt nachpauren vereint unnd wurden zū radt, ein güt mal bey einander ze essen, schlügens an in ein wirdtshauß, da inen alles wol zügerüßt ward. So sy nun ze tisch sassen, trug inen der wirdt tapffer auf, redt sy oft an, sy solten güter dingen seyn, es gange noch alles umbsunst zū unnd essen vergebens, biß daß er ein güten bratnen kapaunen auftrüg, so spricht er: 'Das kostet ein taler.'

In dem kumpt ein rollwagen mit kauffletten, die gen Franckfurt wolten. Als bald der wirdt das erhört, laufft hinauß und empfacht die gest. Nit ungeschwind der gesten einer, die ²⁵ da assend, verbirgt den bratnen kapaunen [B 4^b] und laßt die schüssel also lår stan. In dem kumpt der haußknecht und schenckt eyn. Der gesten einer redt in an, sprechend: 'Haußknecht, bringt mee zū essen!' Der haußknecht fordert mee speyß in der kuchy von der wirdtin und bringt den gesten ein ³⁰ reisemüß mit gebachnen fischen umblegt.

Nachdem die gest unnd nachpauren wolgelebt hatten, hiessen sy den wirdt die zech machen, welcher spricht: 'Liebe gest und nachpauren, was ir gessen haben, das gesägne euch gott und sye euch geschenckt, on allein der braten kapaun ³⁵

kostet ein taler. Unnd haben hiemit vor güt!' Der aber den kapaunen verborgen hat, spricht von aller wegen: 'Uns nit! Wir wöllen den kapaunen nit so theür kauffen.' Und gab darmit dem wirdt seinen kapaunen wider, welcher in wider
5 nam, was aber nit wol zefriden.

12.

Von kauffmannsknechten, die von Franckfurt aufer ze faß heimzugen, wie sy bey einem wirdt nichts anders haben wöllen essen dann tretschy-läberle.

10 Nach einer Franckfurter messz haben etlich kaufflett auß dem Schweitzerland ire knecht ze füß wider heimgeschickt ein tag oder zwen, ee sy hernachkamen. Nit weit von Speir in ein wirdtshauß sind die diener kommen, welches an der strafs lag. Und als sy nun wol bezechet waren, wurdens eins, noch
15 ein güt mal ze essen, nichts anders dann eytel tretschy-läberle, überredten den wirdt, daß ers inen zürüste; ließ es im aber wol bezalen. Nun so sy müthwillig genög waren gewest, sind [B 5^a] sy dannen verruckt, haben sömlichs oft geübt, ee sy heimkamen.

20 Über ein tag kamen ire herren hernach zü rossz und geredten ungeferd auch in das wirdtshauß, da ire knecht die tretschy-läberle gessen hatten. Der wirdt bots inen wol nach seim vermögen. Einer under den kauffherren fraget den wirdt, ob er keine tretschen hette, solte inen ein güt essen visch
25 zürüsten. Der wirdt gedacht: 'Möchten dir die tretschen noch einmal bezalt werden,' kochet inen die tretschen, deren läberle ire knecht gessen hatten. So nun die kauffherren essen und auch einer under inen die läberle süchet, fand er keine. Deßhalb er den wirdt zü red stalt, sprechend: 'Wirdt, die tretschen
30 sehen ich wol, aber die läberle nienen.' Antwortet der wirdt: 'Ich müß euch die warheit verjehen. Es sind erst necht etlich jung gesellen hin verruckt, haben mir die läberle wol bezalt. Geben ir umb die tretschen, was ir wöllen!' Also gedachten die kaufflett: 'Gewiß sinds unsere diener gewest.' Unnd
35 bezalten dem wirdt die tretschen gleych, als hetten sy die

läberle behebt. Und speicht ye einer den andern; es gedacht aber ein yeder in seinem müt: 'Kumb ich heim, wils meinem knecht wol vergelten.'

13.

Von einem pfarrherrn, der seine underthanen straffet, sy sollen einander nit so fräfenlich heissen liegen; so doch einer leügt, solle gleych der ander darzü pfeiffen.

[B5^b] In einem dorff hats verweent, schalckhafft, böß bauren, die oft im wirtshauß unnd sunst mit scheltworten unnd einander heissen liegen, zum offtermal zûsamen schlügen 10 und stachen, welches der pfarrherr zum dickerenmal an der kanzel inen hat gewert, unnd aber leider nichts halff.

Auff ein zeit an einem sonntag, so der güt herr nit vil studiert hat unnd seinen bauren solt predigen, fieng er aber an inen ir scheltwort zû erzellen, sprechend: 'Ir sind doch 15 unsälig bauren. Hab euch yetz ein lange zeit gewert das flüchen, schweren, heissen einander liegen, schlahen unnd rauffen; und es ist aber ye länger ye böser, heissen einander so fräfelich liegen, auß dem dann aller hader und zanck sich erhebt. So einer doch leügt und, ders hört, in seiner lügen 20 halben straffen wil, spreche er nit trutzlich: 'Du leügst', sunder pfeiffe darzü. So wirts dann diser wol mercken unnd in einem gespött ziehen. Pfuch, es zimpt euch nit.' Und das merckt auch ein schamper baur dahinden in der kirchen.

Der pfarrherr ließ von dem unnd prediget inen von der 25 erschaffung des ersten menschen, sprechende: 'Lieben underthanen, der allmechtig gott, so er himmel und erden gemacht, hat es in güt gedacht, den menschen ze machen, und hat einen leimklotzen zûsammengewaltzet, geformiert wie einen menschen und demnach in an einen zaun gelenet, daß er erkechete.' So 30 das der schamper baur erhört, pfeiffet er überlaut. 'Welches der pfarrherr mercket und spricht: 'Wie, baur, meinst, ich lieg?' — 'Nein, herr,' antwortet der baur, 'wer hat [B6^a] aber den zaun gemacht, so noch kein mensch auff erden ist gewefät?' Man spricht: 'Wie der pfaff, also sind auch seine underthanen.' 35

14.

Von zweyen lantzknechten, die mit einander in krieg zohen.

Zwen güt gesellen zohen mit einander in krieg; und als
 5 es sich dann oft begibt, wenn man gemustert unnd die knecht
 geschworen haben, daß man die fenlin verschicket, eins hieher,
 das ander dort aufhin, also kamen dise zwen gesellen auch
 von einander, daß sy lang nit zúsamenkamen, biß daß ein
 schlacht geschach unnd die haufen geurlaubt wurden.

10 Als sy aber im heimziehen waren, kamen sy auff der
 straß ungeferlich wider zúsamenn unnd reiseten also ein tag oder
 zwen mit einander. In dem sich vil reden zwischen inn be-
 gaben, wie es eim yeden gangen war. Es was aber der ein
 seer reich worden, vil gelts und kleinot überkommen, der ander
 15 hat gar nichts. Defñhalb der reich sein spottet und sprach:
 'Wie hast du im doch gethon, daß du so gar nichts hast über-
 kommen?' Der arm antwortet und sprach: 'Ich hab mich
 meiner besöderung beholffen, nit gespilt, noch den armen bauren
 das iren genommen; sy haben mich zú übel gedurt.' Diser
 20 sprach: 'So hör ich wol, du bist der kriegier einer, denen
 Joannes in der wüste prediget, sy solten sich an irem sold
 benügen lassen.' Der arm antwortet: 'Ja, ich meint, es were
 nit übel gethan.' Der ander sprach: 'Ach nein, mein lieber
 brüder, dieselbig zeit ist nütmen, es gadt yetz anderst zú.
 25 Wenn [B6"] du wilt barmhertzig sein und nit drauff greiffen,
 überkompst dein lehtag nichts; du müßt im thün, wie ich im
 gethan hab. Ich hab mich nit gsaumt mis kistenfägen und
 andren rencken; du müßt es nemmen, wo dús findest, und dir
 niemants lassen zú lieb sein.' Der arm gedacht der red nach.

30 Es begab sich, daß sy zú nacht in ein kammer schlaffen
 gewisen wurden, und der arm hat acht, wo der reich sein seckel
 und kleinot hinlegt, stünd in aller stille umb mittnacht auf
 und erwütscht auß des reichen táschen ein guldin kettlein unnd
 etwan für zehen gulden müntz, macht sich mit dem darvon
 35 vor tag. Do es aber tag ward, erwachet sein gesell unnd
 fand seinen brüder nit, gedacht gleich, es wirt nit recht zú-
 gan, unnd ergreiffet seine bulgen, lügt; so manglet er der ketten

unnd des gelts. Darumb er seim gesellen auff dem füß nach-
eylet und ergreiff in zû Nûrenberg, liesse in da gefencklich
annemmen.

Und als ein ersamer radt den gefangnen zû red stalt,
warumb er dem die ketten sampt dem gelt entragen hette, 5
gabe er antwort: 'Er hats mich geheissen.' Der ander ver-
neinets, er hetts in nit geheissen; diser bestünd, er hetts in
geheissen. Nun die herren begereten ein rechten bericht vom
armen, wie ers in geheissen hett. Do erzellet der arm, wie
er im hette ein leer geben, er solte thûn, wie er im gethon 10
hette, er solt kein barmhertzigkeit mit niemant han, sunder
solts nemmen, wo ers funde; er hett im auch also gethan, so
hette ers nienen baß können bekommen und belder dann bey
seim gesellen, der bey im in der kammer gelegen were. Al-
[B7*]so erkannten die herren, er solt im die kettin wider- 15
geben unnd er das gelt behalten, damit er wider heim môcht
zerung haben, und diser solt keinen also mer leeren reich
werden.

15.

Von einem lantzknecht, der nur drey wort begert 20
mit seinem hauptmann zû reden.

Ein armer einfacher lantzknecht leidet grossen hunger;
wiewol proviant gnûg im leger war, so hat er doch kein gelt,
daß ers kauffet. Derhalben treib in die not dahin, daß er für
den hauptmann begert in hoffnung, er solt im etwas fürsetzen. 25
Es hat aber der hauptmann etlich groß Hansen ze gast ge-
laden, deßhalben die trabanten disen armen knecht nit für in
lassen wolten.

Als er aber nun on underlaß batt, man solt in doch für
den hauptmann lassen, er hette nit mer dann drey wort mit 30
im zû reden, was da auch ein nasser vogel under den tra-
banten; den wundert, was er doch mit drey worten kônte auf-
richten, und sagt es dem hauptmann bey der leng, wie sich
die red hat zûgetragen. Der hauptmann mit sampt seinen
gesten, die auch wol bezechet waren, sprachen: 'Laß in hereyn! 35

Und redt er mer dann drey wort, so wöllen wir in in die eysen schlahen lassen.'

Also ward er für den hauptmann in den sal gelassen. Der in fragt: 'Was begerst du, das du mit drey worten wilt
5 aufrichten?' Antwort der lantz knecht: 'Gelt oder urlaub.' Do lachtet der hauptmann und alle seine gest, und setzt im der hauptmann ein monat sold für biß zûr bezalung.

16.

[B 7^b] Von einem schneider, dem sein frauw fladen
10 für faden kaufft.

Ein alter karger schneider hat ein schöne junge frauw, deren er zû keiner zeit ein schleck vergundt. Und auff ein zeit gab er ir gelt, sy solt faden kauffen; es war eben nach osteren, daß man die gûten warmen eyerfladen feil hat. Unnd
15 als das gût jung weib für die gûten neüwgebachnen fladen hingiang und sie iren also wol in die nasen ruchen, kam sy ein solcher grosser glust an, also daß sy ir nit kundt abbrechen, unnd kaufft umb das gelt fladen und trûg sy zû hauß. Der mann ward zornig und sagt: 'Ich hab dich geheissen fa-
20 den kauffen.' Und flücht ir übel. Die gût frauw sprach: 'Ach mein lieber haußwirt, nit zürne so seer! Es laut fast gleich faden und fladen; ich habs fürwar überhört.' Der mann schweig still und ließ es also hingon unnd kaufft im selbs faden.

Es stünd also an biß umb den herpst, daß der mann
25 aber zû schaffen hat und gab seiner frauwen gelt, sy solt im zwirn kauffen. Die frauw kam auff den marckt; da waren die schönsten biren feil, daß sy nit mocht fûrgon und kaufft umb das gelt biren. Und als sy die heimbracht, ward der mann aber zornig unnd sprach: 'Ich hab dich nit geheissen
30 biren, sunder zwirn kauffen.' Die frauw sprach: 'Lieber haußwirt, ich hab fürwar verstanden biren.' Der mann gedacht in im selbs: 'Zwirn birn, zwirn birn, es laut schier gleich', und ließ es aber also hingon.

Es stünd an biß umb sant Martinstag, do schickt er das
35 weib aber auß [B 8^a] nätz kauffen. Die frauw gedacht: 'Du

hast dein mann zwey mal genährt; was sich zweyete, das drittet sich gern', und kaufft ein ganß. Und do sy die ganß zû hauß bracht, verwundert sich der mann und sprach: 'Fraw, hab ich dich nit geheissen nätz kauffen?' Die fraw sprach: 'Ich habs fürwar überhört. Laut es nit fast gleich?' Der mann sprach: 5
'Nein, liebe haußfraw: ich muß dir die oren aufthûn, auff daß du nicht gar daub werdest.' Und erwütscht ein güt schwär ellenmeß, schlug es iren umb den kopff und sprach zû ein yeden streich ein wort: 'Faden, fladen, zwirn, birn, nätz, ganß' etc. unnd treib das so lang, biß daß die fraw mordio schruw 10 und sagt: 'O hör auf, lieber mann! Die oren sind mir nunmer wol dünn worden; ich wil nütmen mißhören.' Also, was er ir darnach befalch zû kauffen, richt sy fleissig auß und ward nütmen irr in den nammen.

17.

15

Einer leidt mit seiner frauwen lieb und leidt.

Ein schneider, fast ein zenckischer mensch, welchem die frauw, wiewol sie frumm unnd tretiw was, so kundt sy im doch nimmer recht thûn; er war allweg mit ir zû unfriden, schlug unnd rauft sy stetz. Deßhalb die oberkeit darinn 20 sehen muß und legt in ein zeitlang in gefencknuß. Unnd als man meint, er hette nun wol gebüßt, er solt witzig werden und mit seinem weib furthin freüntlich läben, ließ man in wider herauß; er aber muß ein eydt schweren, das weib nimmer zû schlahen, sunder solt freündtlich mit ir leben, auch 25 lieb und leid mit [B 8^b] leiden, wie sich under eeleten gebürt. Der schneider schwür.

Als er nun ein zeit lang fridlich mit ir lebt, kam im seine alte weiß wider an, daß er mit ir zanckt; er dorfft sy aber nit schlagen, darumb wolt er sy bey dem har erwütschen. 30 Das weib aber war im zû geschwind und entsprang; do erwütscht er die schâr und warffs ir nach, jagt sy im hof umb, und was er erwütscht, warff er ir nach. Wenn er sy traff, so lachet er, unnd wenn er iren felt, flücht er. Das treib er so lang, biß ir die nachpauren zû hilff kamen. 35

Der schneider ward wider für die herren beschickt, die

hielten im für, ob er nit wußt, was er geschworen hett. Antwort der schneider: 'Lieben herren, ich hab mein eyd gehalten; hab sy nit geschlagen, sunder, wie ir mir befolhen haben, sol lieb und leid mit ir leiden, das hab ich gethan.' Die
 5 herren sagten: 'Wie kan das sein? Sy fñrt doch ein grosse klag.' Er antwortet unnd sprach: 'Ich hab sy nur ein wenig bey dem haar wöllen ziehen, also ist sy mir entwichen; do bin ich ir nachgeilt, nach ir mit benglen und, was ich erwñtscht hab, geworffen. Wenn ich sy hab troffen, ist es mir lieb ge-
 10 wesen und ir leid; wenn ich hab gefelt, ist es ir lieb gewesen und mir leid. Also hab ich ir lieb und leid mit ir gelitten, wie ir mir befolhen haben.' Solch findt man etwan fantasten, mit denen man ein gantz jar zñ schaffen hett, so man inen losete. Die herren geboten im, er solt sy nit mer schlagen,
 15 auch kein lieb noch leid in solcher gestalt mer mit ir leiden, sunder lügen, daß das weib kein klag mer über in fñrt, es wurde im nñtmen mit einem schertz außschlitzen.

18.

[C1*] Von einem armen edelmann, der gelt entle-
 20 net hett.

Ein armer edelmann hat von einer gmeind in einem dorff etlich gelt entlehnet und sich verbriefft, auch aller schirm und freyheit verzigen; wo er die zinz nit zñ iren zilen erleget, solt man macht haben, auff in zñ leisten oder in gefencklich
 25 anzñnemen. Nun ließ er etlich zinz zñsamenkommen, und was im die bauren emboten, so gab er nichts darumb, also daß sy zñletst auff in leisten liessen. Aber im lag nichts daran; dann wenn sy schon lang leisteten, müßten sy den kosten selbs zalen. Sy konten im nit vil nemmen, dann er hat nichts,
 30 also daß sy entlich zñ Rotweil erlangten, wo sy in ergreifen möchten und er sy nit von stund an augenblicklich zalte, daß sy in in gefengknuß legen möchten. Also fertigten sy ein botten ab, der in süchen solt, so lang biß er in funde, unnd kein lenger zil solt geben, sunder von stund an gelt oder in
 35 gefengknuß legen.

Der bott ergreiff den edelmann in einem dorff under ein scherer sitzende, unnd ließ im den bart scheren. Und der bott mit ungestüme für in an, wolt das gelt von im haben. Der edelmann sprach: 'Thû gemach, ich will dich zalen.' Der bott antwortet: 'Ich hab den befehl, euch nit von hand zû lassen, sunder von stund an das gelt von euch zû empfahen.' Der edelmann sprach: 'Magst du warten, biß ich den bart vollen abschir?' Der bott antwortet: 'Das wil ich thûn.' Do sagt der edelmann zum scherer: 'Hör auf scheren!' und [C1^b] ließ also den halben bart stan. Do sprach der bott: 'Juncker, 10 wölt ir nit volls abscheren?' Der edelmann sagt: 'Nein! Du hast mir zûgesagt zû warten, biß ich volls geschoren hab; darumb wart, so lang du wilt, wirst nit erwarten, daß ich den bart gar abschir; ich müßte dich sunst zalen.' Do sahe der bott, daß er betrogen war, lieff eylentz zû dem schultheiß und 15 wolt den edelmann lassen gefenglich annemmen; in dem halff im der scherer darvon.

Also wart der bott noch, biß er den bart gar abschirt, und wirt den bauren nichts. Darumb ist es nit güt, wenn die bauren den edelleütten leyhen; es ist das widerspil, die edel- 20 leüt sollen den bauren leyhen.

19.

Von einem landfarer, der hundsthonier für katze-
thonier den kürßneren verkauffet.

Vor zeiten, als man noch in aller welt paternoster trüge 25 und die katzethonier in hochem wert gehalten wurden, daß etlich krâmer unnd landfarer im land umbherzogen unnd mit den katzethonier haussierten (das ist von hauß zû hauß lûgten, wo sy môchten gelt bekommen), also war auch ein güt gesell, (ich acht, daß er auch zû Ryblingen gewesen war, wie 30 man dann auch wol schamper knaben under den landfarern findt) der kam gen Harlem in Holand. Als er schier die gantz statt außgehausiert hette und aber wenig gelt gelôßt, hört er an den gassen ungeferd im fûrgan in einem hauß ein groß geschrey und jubilieren, ge- [C2^a] dacht: 'Hie hinein 35 müßt; es wirt etwas geben.'

Er tritt herein und fragt einen auftrager, was das für
 leitt weren. Welcher antwortet: 'Das ist der kürfner trinck-
 hauß, und sind allhie versamlet weib und mann, die gantze
 zunfft, wie dann ir brauch ist, daß sy zum jar einmal oder
 5 dreyssig bey einander güter dingen sind und hie zúsamemen.
 So das der krämer hort, gedacht er, wurde nit vil
 schaffen und were gern mit fúg wider hinaußgewest, wußt
 aber nit wie. Also nam er sich an, er were ein hofierer;
 dann er auch meistergesang kundt, das seer beyn kürfneren
 10 im brauch ist. Wie er nun ein lied oder zwey gesungen hett,
 zohen sy in zum tisch, daß er bey inen seß und mittzechte.
 Do er nun auch ein trunck überkam, hett auch gern gelt ge-
 lößt, forcht doch, wo er vil von katzethoniern sagt, sy wur-
 den in die stegen abwerffen, und fiel im ein, er wölt die stein
 15 hundtzethonier heissen. Zoch sein kram herfür unnd zeigtet
 inen schöne paternoster von katzethonier und sprach: 'Lieben
 herren, wer kaufft schöne hundtzethonier?' Unnd gefielen inen
 so wol, daß er etwan vil verkaufft; und macht sich mit dem
 gelt darvon, dancket gott, daß die kürfner nit fast fragten,
 20 was hundtzethonier weren und er ungeschlagen darvon kam.

20.

Von einem münch, der einer tochter ein dorn auß
 dem fuß zog.

Ein barfüssermünch gienge auff der termeneý, umb kâß
 25 unnd eyer zú samlen; der hat in [C2^b] einem dorff sunder-
 lichts vertrauwen bey einer alten reichen bettrin; sy gab im
 allweg mer dann einem andern münch. Auff ein zeit kam er
 aber, kâß zú bättlen; und als sy im ein kâß und die oster-
 eyer geben hett, fragt er: 'Müter, wo ist euwer tochter Gredt,
 30 daß ich sy nit sihe?' Die müter antwortet: 'Ach, sy ligt da-
 oben im hett unnd ist gar schwach; sie hat inn ein torn ge-
 treten, darvon ir der fuß seer groß gschwollen ist. Der münch
 sprach: 'Ich müß sy gon besehen, ob ich ir helfen künnte.'
 Die müter sagt: 'Ja, lieber herr Thilman, so will ich etuch
 35 dieweil ein suppen machen.'

Der münch kam zû der tochter und begriff ir den fûß mit dem dorn, darvon sich die tochter ein wenig übel gehübe; aber die müter meint, der münch arbeyt sich also an dem dorn unnd schreye der dochter zû: 'Leid dich, mein liebs kind! So wirt dir geholffen.' Alß aber der münch fertig war, zohe 5 er die stiegen wider herab, nam sein sack unnd macht sich zûm hauß auß. Die müter sprach: 'Essend vor die supp!' Der münch sprach: 'Nein, es ist heit mein fasttag.' Dann er dacht wol, es wâr nit lang mist da zû machen.

Und alß die müter zû der tochter kam, befand sie, daß 10 er anders mit ir gehandelt hett, dann den dorn betraff, und nam ein güten bengel unnd wartet, wann der münch auff der andern seyten deß dorffis wider herauffkem. Und alß sy in sahe kummen, nam sie den bengel, hüß in an iren rucken unnd in die ander hand ein kâß und rüfft dem münch: 'Herr 15 Thillman, kumbt hâr, nembt noch ein kâß!' Aber der münch marckt den [C3^a] bossen und sprach: 'Nein, müter, es wâr zû vil. Es ist nit der brauch, man gibt nicht zweymal vor einer thür.' Also tretuwet im die betrin mit dem bengel unnd sprach: 'Münch, das loß dir gût sein, das du nit für mein 20 thür bist kommen! Ich wolt dir sunst deß dorfs han geben.'

Also drolt sich der münch darvon und kam nit mer in das dorff, kâß zû samlen; dann er gedacht wol, die müter wurd es im nit vergessen.

21.

25

Von eim außgelauffnen münch, der mit der gschrift überwunden ward.

Ein außgelauffner münch kame auff die loblich kunst der truckerey, versprach sich, vier jar zû lernen; und alß er ein kurtze zeyt darbey war, zohe er das gasthütlin bald ab, also 30 daß schier alles geschwetz sein war; waß man sagt, so wolt ers baß wissen dann die andern gesellen, unnd sunderlich auß der bibel und testament; und alle menschen ertaubt er mit seim disputieren. Wie aber der brauch auff truckerey ist, das man ein andern wol kan vexieren, also waß auch ein setzer, 35

der ein grosser vexator und im seer wol mit güten schwencken war; der sprach auff ein zeit zü dem münch: 'Du treibst allweg vil geschwetz meer dann ander gesellen, und bist doch nicht gegründet in der gschriff. Ist es dir gelegen, so wil
5 ich biß sontag, so wir nitt dörffen arbeiten, ein kurtze disputation mit dir halten; doch so ferr, daß da nichts gehandelt werde dann [C3^b] mit der gschriff, also das sich ein jeder mit der gschriff behelff unnd were, unnd sollen die andern gesellen zühören unnd richter sein.' Der münch war wol zü-
10 friden, und versprachen also einandern die disputation.

Alß nun der sontag kame und sie züsamensassen, hette sich der münch mit seiner bibel, testament unnd waß er denn vermeint für bücher im darzú dienstlich sein, versehen; der setzer alß ein groser speyvogel hatt im in ein sack gethon
15 ettwan auff fünff oder sechs pfundt büchstaben, welche man auch auff truckerey nit anders dann gschriff heist oder nennt. Unnd alß sie anfiengen zü disputieren und der münch im vil hoher und grosser fragen, als er meint, aufgab unnd der setzer im stetz mit lachendem mund spöttliche antwort gab, also das
20 der münch verstünd, das er in vexiert (wie dann der münch art ist, waß sie dörffen dencken, dörffen sie auch thün), wuscht er auf und fiele dem setzer inß har. Aber der setzer war nicht faul und wuscht mit seim sack herfür, darinn die gschriff war und schlänge sie dem münch umb den kopff unnd lenden,
25 wo er in treffen kunt, daß der münch mordio schrey und die gesellen im zü hilff müsten kummen.

Also müst diser münch den spott zü den streichen han, und erkanten die gesellen, das der setzer solt gewonnen han unnd der münch mit der gschriff überwunden wår. Also
30 ward der münch darnach ein wenig still; dann wann er ettwaß anfieng, trauweten im die gesellen auff die gschriff, sprechende: 'Múß man aber [C4^a] die gschriff empfindlich mit dir brauchen?'

22.

35 Von einem bauren, der wachendt schlieff.

Zwen bauren waren güte nachbauren und die hetuser zü-

nechst an einander; und auff ein morgen, doch nicht gar zu frů, kam der ein für deß andern fenster unnd klopfet mit einem finger daran. Aber der ander lag noch hinder dem ofen in der hell und mocht vor faulkeit nit aufstou; und wie diser, also am fenster klopfet, schrey er mit lauter stimm herfür und sprach: 'Wer da?' Der vor dem fenster sprach: 'Ich bins. Nachbar Cúnrat, waß thünd ir?' Der imm bett gab im widerantwort: 'Ich lig hie und schlaff. Waß wer euch lieb, nachbaur?' Der vor dem fenster sprach: 'Wann ir nit schliefen, wolt ich etich umb euern wagen betten; ich will aber schier, 10 wann ir erwachen, widerkummen.'

Solche einfaltige bauren findt man nit vil als diser, der meint, darumb er noch im bett lege, schlief er auch.

23.

Von einem abenteurer zu Venedig, der sich stalt, als 15 were er todt, damit er sein haußzins zalt.

Zu Venedig ist der brauch, wie fast an andern orten oder in vil stetten auch, also das gewonlich haußzins für alle ander schuld müssen zalt werden, unnd hand vast die centelomen oder edellüt [C4^b] die hetuser zu verleihen; dann man wol ein 20 edelmann findt, der so vil hetuser hat und grosse zinß darauß aufhept, daß er darvon mag herrlich haußhalten. Es war aber ein abenteurer, ein verdorbner würt, wólcher zúvor manchen seltzamen schwanck gerissen hette, der war inn das viert jar in einem hauß gesessen unnd hette noch nie kein zinß 25 darvon zalt, sunder den haußherrn oder patronen allweg mit gúten Worten und betten aufgehhalten, biß so lang das er im zúletzt für gericht bieten unnd ließ vil kosten darauff triben, im auff die presun oder gefencknuß treuwet.

Domit diser verdorben würt wol gedacht, es wurde kein 30 gút end nemmen; deßhalben macht er ein solchen anschlag mit seinem weib, weß sie sich halten solt, wann der haußherr wolt bezalt sein. Unnd auff ein tag, als er wol wißt, das er kummen wurde, wartet er und sein fraw mit grossem fleiß daruff, unnd als sie den centelomen mitsampt den schergen 35

sahen kummen, nachdem die gaß zimlich lang was, daß sie in wol sehen kunten, und schon das hauß mit schergen umb die thür, ob er wolt entlauffen, bewart war, hatt er mit seinem weib disen anschlag gemacht, also das er sich in der
5 kammer auff die erden an den rucken niderlegt, und deckt sein weib ein schwartz tûch mit einem weissen krettz auff in, und zwey liechter also brünnen zû im, eins zû haupten und das ander zûn füssen, aller gestalt alß ob er gestorben und ein leich wære.

10 Wie nun der edelmann für die thür kam und klopfet, und sich die schergen verborgen hetten [C 5^a] mit befehl. sobald die thür aufgieng, solten sie hernachtrucken und in gefencklich annemmen und in die presun füren, alß im aber die fraw aufthet, war der edelmann also erzürnt unnd begirig auff den
15 würt, das er mit der frauwen nit vil wort macht, sunder ey- lends die stiegen hienauftrang und die schergen im geschwind nach. Also lieff inn die fraw ouch behend nach, und mit grossem schreien, klagen und weinen stieß stieß sie die kammerthür auf, da der würt inn lag auff der erd, und schrey
20 mit lauter stimm: 'O magnifica munsör, misericordia!' und sagt dem centelomen, er wår an der pestia oder pestilentz gestorben. Do das der edelman erhört (dann sie die pestilentz seer übel fürchten), erschrack er sampt seinen schergen so übel, das er schier vor angst zûrûck wår die stiegen abge-
25 fallen, eylet auß dem hauß. Unnd alß er heimkam, name er sein register oder schuldbûch, so über die haußzinß sagt, und vor schrecken und zorn so thet ers nicht, wie sunst der brauch ist, mit einer feder durch, sunder weil er an der pestilentz war gestorben, war er seinem nammen also feind, daß er das
30 gantz blatt, darinn alle rechnung, die disen würt betraff, auß dem schuldbûch reiß und verbrennt.

Aber der würt und sein fraw saumpten sich nit lang, sunder hetten ein andere kammer bestanden und lerten im sein hauß, also das diser centelom nit wißet, wo die fraw hin was
35 kummen; dann er versahe sich nitt anders, dann der mann wære begraben. Also blibe es ettwan lang anston, das sich diser würdt nicht wol dorfft lassen sâhen; und doch zûletzt thet er sich wi-[C 5^b]der herfür. Und auff einmal begegnet

er dem edelman auf sanct Marx platz. So er aber den er-
sicht, thüt er geschwind das recht aug hart zü und gadt also
fort sein wäg. Der edelman stünd still und sahe im nach und
sprach wider sich selbs: 'A la fe de diu, (das ist zü teutsch:
bey der warheit gottes) wann dieser beide augen hette, so
schwüre ich ein eydt, mein verlerner schuldner wäre wider
vom tod aufgestanden.' Alß er im aber züm offternmal be-
gegnet ward, gewan der edelman zületst ein argwon und wun-
dert sich ye lenger ye mer, das ein man dem andern so gleich
solt sehen. 10

Und auff ein zeit gieng der würt aber füt in, und stiessen
sie beide so kurtz auff einandern, das der würt hatt vergessen,
das ein äug züzethün. Dabey in der edelman ward erkennen
und fiele im in sein kapp und sprach: 'Hey du schalck, gastu
noch da, und ich meint, du wärest gestorben!' und schleiff
in mit im heim unnd zettcht sein schuldbüch härfür, wil lügen,
wievil zinfß er im schuldig ist. So kan er nichts darinn finden
unnd besann sich erst, das ers herauß hette gezert. Also
fragt er den würt, wie er im gethon hette; und alß ers im
erzelt hette, müst er vor zorn lachen unnd schanckt im die
schuld gleich gütwillig. Dann er gedacht doch wol, er wirdt
nit vil kinden nemmen, wo nichts wâr, wiewol doch diser
württ hernach wider reich ist worden unnd noch in kurtzen
jaren glaubhafftig gelebt hatt. 20

24.

25

[C6^a] Von eim, der dem andern halff sein armüt essen.

Ein güter junger gesell zoch in den krieg, verhofft auch
einsmals reych zü werden; und wie aber der krieg nit lang
wäret, sunder, wie man sagt, ein loch gewan und die knecht
geurlaubt wurden (alß dann oft geschicht, das iren vil on
gelt wider heimgeschickt werden), also geschach disem güten
brüder auch. Und wie er also biß heim garden oder bettlen
müst, kame er füt eines bauren hauß, der saß eben über tisch
und asse mit seim gesind unnd kinden zü morgen. Also klopf
im der kriegler an dem fenster und begert ein zerpfennig, auff 30
35

das er mit eeren môcht weiter kummen. Der baur sprach:
 'Fürwar, mein güt gesell, ich hab nit vil zerpfennig hienweg
 zû schencken; daß gelt ist inn meinem hauß fast thetr. Wilt
 du aber vergüt han, so kum herein und iß mit mir, so güt
 5 ichs hab! So wil ich mein armût, die mir gott beschert hatt,
 gern mitt dir theilen.' Der kriegler hatt seer grossen hunger
 unnd war fro, das er zû essen kam, setzt sich an den tisch
 unnd fraß die armût allein schier gar.

Alß er aber gessen und schier ein haffen mit milch auß-
 10 getruncken hett (dann da war nit vil wein), sagt er dem bauren
 grossen danck und zoch also darvon. Und alß er auff die
 straß kame, gedacht er erst den worten nach, das in der baur
 über sein armût geladen hett und sy im so wol hatt geschmeckt,
 und ward in im selbs lachen unnd sprach: 'Ich besorg, ich
 15 wer-[C6^b]de lang an diser malzeit müssen thetûwen.' Also
 wann er darnach über lang gefragt warde, wie es keme, das
 er nit einmal reich wurde, gab er allweg zû antwort, er hette
 eim bauren sein armût geholffen essen, da hette er noch an
 zû tetûwen; wann die vertetûwt wäre, so hofft er, darnoch reich
 20 zû werden.

25.

Von einem fürman, der nit die recht straß gefaren war.

Ein würt (es soll im Elseß geschehen sein) name eines
 andern württs dochter, ein hüpsche schöne jungfrauw, alß er
 25 meint. Und do er mit ir zû kirchen gangen waß und auff
 zwen monat oder ein wenig lenger mit ir hauß gehalten, fienge
 der gûten jungen frauwen an daß bettchlein aufzûgan und
 geschwellen; dann der schad war lang darvor geschehen. Also
 fieng der güt man ein argwon zû gewinnen, daß die zeit so
 30 kurtz was; dann er hatt sy nit lang gehapt, es mochts noch
 nit geben, daß der bauch so groß solt aufgon.

Und auff ein zeit, alß er allein by ir waß, sprach er zû
 ir: 'Meitlein, meitlein, die sach gadt nit recht zû, das dir der
 bauch also bald groß wirt. Ich merck, das du dich übersehen
 35 hast. Darumb wirstû mir die warheit sagen, wie es zû ist
 gangen; und wenn daß nur kein pfaff oder mûnch oder jud

hatt gethon, so wil ich dirs verzeihen und beym nechsten lassen bleiben und dich by eeren behalten. Wo du aber laugnen wilt und mir die recht warheit nit wilt sagen, so wil ich dich von [C7^a] mir jagen und vor aller wält zû schanden bringen.' Die gût jung frauw bedacht sich auch kurtz und sprach: 'Ach 5 mein hertzlieber haußwirt, ich bitt dich umb gotts willen, wöllest mirs verzeihen. Ich wil mich alle meine lebtag dest baß halten und dir by meiner tretiw die recht warheit sagen.' Und sprach: 'Es hatts fürwar ein fürman gethon, der ist in meines vatters hauß zû herberg gelegen.' Der mann sprach: 10 'Hey daß dich gott schend in fürman hinein! Hastu also ein weite straß und müstu eben meiner frauwen, ich weiß nit wohin, faren!' Unnd ließ es gleich also ein gûte sach sein.

Also blibe er unnd sy, auch ir vatter und mûter by eeren, unnd ward ir schand nit außgeschruwen und den lûtten die 15 meüler mit gefült. Es wår schier gût, das mancher also thett; man findt aber ettlich narren, wann sy ire weiber genüg schenden und in ir eigen nest scheissen, nemmen sy die denn wider zû inen und sitzen dann beyde ins bad.

26.

20

Von einem münch, der die Luterischen mit einem pantoffel wolt geworffen han.

In einer statt, im Etschland gelegen, war ein observantzer-münch im barfüsercloster, wölcher allweg ein groß geschrey auff der kanzel treib und allen menschen kunte, wie man 25 sagt, ein spettlin anhencken, und verdroß in seer übel. wann man nit zû seiner predig wolt gon; derhalben im [C7^b] alle menschen, die nicht zû seiner predig kamen, müsten lauterische ketzer sein. Es waren aber zwen erliche burger in der statt, wölche von unfalß wegen in schaden kommen waren, also das 30 der ein auff der fechtschül war umb ein aug kummen, der ander von einer büchßen, die zersprungen war und im ein schenckel hinweggeschlagen hatt, derhalben er auff einer stelzen gon müst.

Als nun diser münch aber an die lauterischen ketzer kam 35

und sich seer wild stelt, begab es sich, das dise zwen von ungeschicht auch in die kirchen kamen, villeicht das sy sein seltzame weiß hören wolten. Das marckt diser münch, und sobald er sy sicht zû der kirchthür hineingon, fieng er behend
 5 ein solche matery an und sprach: 'Lieben fründ, ir sehen, wie es ein ding umb die lauterischen ketzer ist, das sy sich von der müter, der heiligen christlichen kirchen, und dem heyligen stül zû Rom hand abgetheilt und gesündert, welches der recht leyb und cörper deß heyligen christlichen glaubens ist, und
 10 wir die glider. So wir uns nun von disem cörper abstündern und in die lauterisch ketzerey fallen, so hand wir je den cörper geschendt; als nim ein exempel, wann ein gesunder mann umb ein schenckel kumpt, ist nit sein gantzer leyb geschendt? Oder so ein schöner mann ein aug verlürt, ist im nit sein
 15 gantz angesicht verderpt? Darumb, lieben fründ, gond der lauterischen ketzerey müssig! Ich weiß wol, das ir ettlich hierinnen sindt, wiewol sy es nitt geston wöllen.' Unnd mit disen worten zetticht er geschwind ein pantof-[C 8]fel von seinem füß und spricht: 'Waß gilts, ich wil ir dort einen treffen!' Unnd holt ein wurff, als ob er wolt werffen. Und als ein
 20 jeder forcht, er treffe ihn, tuckten sich iren vil, unnd ward ein gelechter in der kirchen. Also sprach der münch: 'Ach, das gott erbarme! Ich straff und leere etich alle tag; aber noch wil es nichts erschiessen, weyl ich sihe, das noch so vil
 25 lauterischer ketzer hie sind.' Also liessen sie den münch auff der kanzel toben und wüten, unnd giengen alle menschen auß der kirchen zû hauß.

27.

Von einem, der haring feil hat.

30 Ein junger kauffman fürt haring auß Brabant in das Oberlandt. Wie er aber seiner schantz nit wol warname, oder die haring sunst überfürt wurden, oder villicht mer acht hette zû schönen frauwen dann zû seinem handel, kan ich nit wissen, ja in summa, das er ein merckliche summa gelt auff dieselbig
 35 reyß verlorn hett, also das er schier nit wider heim zû hauß

dorfft kummen; unnd also in einem grossen trauren und unmüt zoch er zû fûß über feld heimwertz. Unnd auff der straß traff er ungeferd ein gar übel gemacht unnd ungestalt crucifix an, stünd also ein wenig still, den herrgott anzuschawen, sein ellend und verlust zû betrachten; zûletzt spricht er auß 5 einfalt oder auß grossem unmüt, den er hette: 'Ach, du lieber herrgott, wann du auch háring hettest feyl gehabt, so kün-testu nicht wol übler sehen.'

28.

[C8^b] Von einem einfaltigen bauren.

10

Ein einfaltiger baur kame in ein kirchen, und alß er das bild Christi darinn geschnitzlet fande, mit vil blütstropffen übermalt, alß ob er gegeiselt wäre, unnd er ein groß mitt-leiden mit unserm herrgott hette, bettet er ein vatterunser und sprach zûletzt: 'Ach, lieber herrgott, laß dirs ein witzung 15 sein unnd kumb nit mer under die schnöden bösen juden!'

29.

Ein stattvogt tranck laugen für branntenwein.

In einer statt in Schwabenlandt ware ein abenteürer, ein seltzamer fatzmann; unnd wiewol es nit seines handwercks 20 war, hatt er allen morgen geprenten weyn feil neben seiner andern war unnd hette aber seinen laden zûnechst an der kirchthüren; unnd alle morgen samleten sich ein gûte burß von handtwercksgesellen und meistern und allerley volcks by seim gebrenten weyn, also daß sy so mancherley geschwetz 25 und neüwer meeren da außrichteten. Und do die pfaffen da auß und eyngiengen, wurden sy auch ettwann von inn gespeyet; derhalben die pfaffen verschüffen, das im durch die oberkeyt verpotten warde, auff kein suntag mer brentenwein feyl zû haben.

30

Diß hielt er nit lang, sunder fienge allgemach wider an, den laden am suntag aufzûthûn; derhalb im der vogt offt treüwet, er wolt im die gleser sampt dem brentenwein [D1*]

nemmen. Do diser obgemelter abentetürer vernam, rüstet er
 ein groß glaß zü mit laugen unnd ein wenig saffran oder
 was er dann darunder thet, weiß ich nit, in summa, das er
 aller gestalt ein branntenwein gleich sahe, und stalt das auff
 5 ein sonntag auff den laden. Solchs warde dem stattvogt durch
 seiner diener einen von stund an zü wissen gethon. Also eilte
 der vogt in einem grossen zorn mit sampt seinen dienern dem
 branntenwein zü. Alß in aber der abentetürer von verrem sahe
 kommen, thet er alle andere gleser und schüßlen hinweg und
 10 ließ das glaß mit dem gemachten tranck ston. Und do der
 vogt zü im kame, für er in mit zornigen worten an; aber der
 branntenweinmann stalt sich einfaltig, alß ob er erschrocken
 were. In dem erwüst deß vogts diener das glaß unnd meint,
 er hette ein peut erholt; alß aber der vogt sampt seinen
 15 knechten zü hauß kamen, brachten sy ein grosse schüssel her-
 für und schutten den branntenwein darein und sayten zucker
 darauff und vermeinten ein güte gebrennte suppen zü essen.
 Wie aber der vogt alß der herr den ersten bitten asse, und
 die knecht geschwind hinnach, sahe einer den andern an, und
 20 warde ein groß ausspeiens und flüchens under inen; wie sy
 aber recht lügten, waß inn dem glaß was, so funden sy, das
 es ein alte laugen was. Also schickt der vogt zwen diener
 hinfür, sy solten den schalck fahen; aber er hette sich hin-
 weggemacht.

25 Morgens verklagt in der vogt vor den herren; also warde
 er beschickt und im geleit geben. Do er für [D 1^b] die herren
 kame, sagten die herren: 'Sag an, du schalck, wie darfstu
 ein solchen erlichen mann ein solch wüst tranck für brannten-
 wein geben?' Er antwortet und sprach: 'Genedigen herren, ich
 30 habe im das tranck nit geben, sunder er hatt mir das mit
 gewalt genommen. Hette er mir ein güten brenntenwein ge-
 höyschet, ich wolt im wol ein han geben; dann das glaß, so
 er mir genummen hatt, ist nur also ein schawfal, das man
 sech, das ich branntenwein feil hab, auch wo es mir zer-
 35 brochen wurde, das mir nit ein grosser schad geschehe.' Also
 hiessen die herren den abentetürer heimgon, biß das man wi-
 der nach im schickt; und hett der vogt sampt seinen knechten
 den schleck versucht.

30.

Von zweyen bösen nachbauren.

Zwen nachbauren, welche allweg mit einander zanckten, kamen für den burgenmeister einer kleinen ursach halb, ob es vileicht umb ein henn oder enten zû thûn wer, und hetten 5 beyde viel grosser klåg, also das sie den burgenmeister schier taub machten und er irem geschwetz nimme mocht zûhören, gab er inen gar ein kurtzen bescheid. Der ein war aber in-sunderheit ein nidige hadermetz, wie man ir wol mer findt; und do er sahe, das der burgenmeister seim nachbauren nit 10 ein sundere saw gab oder geltstraf aufflegt, ward er so hart ergrimpt, das er nit wiste, was er vor zorn sagen solt, und sprach: 'Herr burgenmeister, noch ein bôß stuck weiß ich von [D2] im: er ist ein widertheuffer.' Der ander sprach: 'Gnediger herr, er leugt in sein halb; er ist selbs einer und 15 hat mich auch gewelt darzû bringen,' und thet darzû ein grossen schwûr oder vier und sprach: 'Wenn es nit vor dem herr burgenmeister were, ich wolt dir den kopff zerschlagen.' Der burgenmeister war fro, das er iren abkam, und sprach: 'Gond hin, lieben fründt, unnd vertragen etûch selbs mit ein- 20 andern! Dann ich sihe wol an etwerem schweren und neidigen nachburschaft, das ir beide kein widertetter sind; ich glaub nit, das etwer einer, so er an ein backen geschlagen wirdt, das er den andern auch darhielte.'

Also kan ein herr nit baß mit solchen zenckischen let- 25 ten darvonkommen, dann kurtz abgewysen und sich selbs lassen vertragen.

31.

Von zweien rossztauschern, die schelmen tauschten.

Zû Franckfurt in der meß kamen zwen rossztauscher zû- 30 sammen in einer herberg, die einandern wol kannten und vor zû vilmalen mit einandern rossz getauscht und einandern abkaufft hetten. Es war aber der ein ein tag vor dem andern in die herberg kummen, und war im sein pferd gestorben und

von unnuß des schinders oder wasenmeisters noch nit außgefürt, lag noch inn eim besondern nebenstall also todt.

Wie nun der ander auch auff den abend spat in die herberg kam und man schon züm nachtessen zü tisch gesessen war, [D2^b] das im nit zeit warde, in die stell zü lügen, wie ir brauch ist, waß für pferd darinen stünden, sunder warde von stund an züm tisch berieft züm nachtessen; und als er den andern am tisch sicht sitzen und einandern gegrüßt hetten, fragt der, der erst kommen was: 'Hand wir nichts zü tauschen?' Der ander antwort: 'Ja, ich hab wol schelmen zü tauschen.' Diser sprach: 'Ich bin züfride, ich will dich wol geweren mit einem schelmen.' Dann er hatt ein rossz, das hancke an allen fieren und war an eim aug blind und under dem sattel geschunden; in summa, er meint nit, das er ein grösseren schelmen finden möcht, und sprach: 'Es gelt wol, wölcher den grösten schelmen hatt, der hab gewonnen?' Nun sassen ander güt erlich kauffleut und fürleut auch am tisch, die retten auch darzü, wie man dann thüt, und warde der thausch also beschlossen, das der mit dem grösten schelmen solt gewonnen han, und solt der ander das gloch bezalen, als, waß die kauffleut und alle, so am tisch sassen, verzerten.

Als man nun gessen hatt und der tisch auffgehoben warde, giengen sy in den stall, zü besehen, wölcher gewonnen hette. Do fande der erst syn rossz in der streüwe ligen, und hette alle viere von im gestreckt und war under dem sattel geschunden und hett den wurm; in summa, es war ein schelm an allen vieren; das alle, so daby waren, für ein schelmen genügsam erkanten, und diser meint, er hette gewonnen. Aber der ander sprach: 'Mir nit also! Gondt her mit mir, ich will eüch ein schelmen weysen, das ein schelm [D3^a] heißt.' Und fürft sy in ein nebenstall; da lag sein pferdt jetz biß an den vierten tag todt unnd fieng schon an zü stincken. Do das die erbar lett sahen und schmackten, wolt ir keiner hinzü, sunder fiengen ein groß gelechter an, unnd erkanten, daß der mit dem todten rossz solt gewonnen han, und müst der ander das gloch bezalen.

32.

Von einem, der ein eerlichs erbieten an die herrn
thet, er were sunst gehenckt worden.

Ein unnützer nasser vogel, als man dann solche gesellen
pflägt zû heissen oder nennen, welcher zû vielmalen umb kleine 5
diebstal in der gefencknuß gelegen war, doch sich alle
mal außgeredt hette, das er allweg darvonkame, aber doch
zûlest das also vil tribe, das er nimme erlitten môcht werden.
Derhalben er wider gefangen ward, und rochen die sachen
also zûsamen, das er mit keiserlichem rechten zum tod ver- 10
urteilt ward, das man in solt hencken.

Do im aber die herren die urtheil brachten, wie man dann
thût. ein tag oder drey darvor, ehe das man in abthat, damit
er sich kônt darein schicken, unnd do er vernam, das man in
solt hencken, stalt er sich also seltzan und greußlich, das sich 15
die herren verwunderten. Und do er lang mit viel worten
sich der urtheil gewidert und angezeiget, wie sie im gar nit
anzûnemen were, dann sie wer im zû streng, er kûndts nit
erleiden, in summa sprach er: 'Ich wirde die urteil nit annemen,
god gebe, waß ir machen, so wirde [D3^b] ichs nit thûn. Aber 20
also wil ich im thûn, damit ir, meine herrn, sehen, das ich
selbs nichts unbilligs begeren will, thûnd eins und schneident
mir beid oren ab und hawen mich mit rûten auß, und wil
euch noch zehen gulden darzû geben. Ist das nicht ein er-
bers und eerlichs erbieten?' 25

Des erlichen erbietens müsten die herren lachen, brachten
es also wider hinder sich an ir oberherrn. Also wurden sie zû radt
unnd kamen seim eerlichen erbieten nach und sagten im, wo
er mer keme, so müste er den galgen umbreissen oder daran
erwûrgen. Also kam er nimmermer. 30

33.

Von eim kauffmann, der sein lebtag nie hett lenger
elen gesehen.

In der zeit als der thetr Frantz von Sickingen loblicher

gedechtnuß mit denen von Wurmb's krieg fñrt, derhalben es
 ettlicher maß sorglich auff dem Rein zñ faren was, entschlus-
 sen sich ettlich kauffleüt von Antdorff und Cölen, daß sy ire
 güter auff der achs ein andere straß auff Franckfurt in die
 5 meß wolten lassen gon und auch selbs mitreiten und allweg
 darby bleiben, und alß vil, alß weren sie geleitsleüt.

Es waren aber etlich güte schlucker, die sich defß ste-
 genreifs dazñmal ernarten (gott sey lob, das es nimmern ge-
 schicht); denen warend dise kauffleüt verkundschaftet; die
 10 traffen dise kauffherren an einem gelegenen ort nit weit von
 Franckfurt an, und wie dann ir brauch ist, fürend sy [D4]
 die kauffleüt mit einer solchen ungestñme an, das ir ettlich dar-
 von entritten, ettlich fiengens und bunden sy. Und also in
 irem beiwesen heüwen sy die wägen auf, und waß inn gefiel,
 15 das namen sy. Alß sy aber an die tücher, samat, taffett,
 attlaß und dammast kamen und zerhetüwen unnd die mit iren
 reyßspiessen außmassen und under einander theilten, grinnen
 ettlich kauffherren; aber sie spotteten iren daran.

Zñletst kame es auch an einen, der gedacht: 'Waß wilt
 20 darauß machen? Du kanst im nit thñn; laß es gleich gon,
 wie gott will!' Und do sy sein seyden und tüch oder barchet
 also mit den spiessen außmassen, stñnd er und lacht, das er
 schüttlet, des sich die reüter seer verwunderten. Und alß sy
 in fragten, waß er also lacht, sprach er: 'Ich müß lachen;
 25 dann ich hab kauffmanschaft all mein tag von kind auff ge-
 braucht unnd so manchen marckt und meß in Teüttsch- und
 Welschland besñcht, auch zñ Paris, da doch ein lange elen
 ist, aber all mein tag hab ich lenger eln nit gesehen, dann
 ir da brauchen. Ich glaub, wann ir auf einen marckt kernen
 30 und solch güt maß geben, ir wurden etwer war bald vertriben
 haben.' Auß disen güten schwanckreden müsten die reüter
 lachen, und sprach einer under inn: 'Ich glaub, das du auch
 ein güt gesell seyest.' Unnd wurden retig, das sy im sein
 war allesampt wider schanckten, unnd machten sy sich mit
 35 dem überigen darvon; dann in solchen handeln ist nit langer
 mist zñ machen.

34.

[D4^b] Von einem pfaffen, der sich erbot, sin underthonen das sacrament in dreierley gestalt zû geben.

Ein armer ungelerter pfaff stalt nach einer gûten reichen pfarr; dann er hort, wie sy so vil inkommens hette, derhalb 5 sy im so wol gefiel; es war im nit umb das schâfflinweiden zû thûn, sunder er verhofft, vil gelts darauff zû überkommen. Und als er nun vil und oft darumb gebetten unnd geloffen hette, warde er von den bauren auff ein sontag bescheiden, so wolten sy mit im handeln und auff die pfarr annemmen. 10

Do nun derselbig sontag kame, erschein der pfaff vor dem schultheyß und gantzen gericht in beysein des amptmans, und als nun alle ding was bestelt, was er solt zû lon haben, als behausung, den kleinen zehenden und ettlich viertel fruchten, als rocken, weissen, gersten, habern, wein unnd gelt, des 15 der pfaff seer wol zûfriden was, abgeredt und beschlossen war, name in der schultheiß auff ein ort und sagt im in einer geheimne: 'Lieber herr pfarrer, nachdem ir bißher im bapstumb eûch hand gehalten, solt ir wûssen, das es in disem dorff ein andere gestalt hatt; dann wir sindt hie gût eigenwillisch. 20 Darumb müßt ir uns das sacrament in zweierley gestalt reichen, nemlich im brot und wein.' Der gût pfarrer forcht, wo er sich des widert, die bauren geben im wider urlaub; derhalb war er gûtwillig unnd sprach zû dem schultheiß: 'Das will [D5^a] ich gern thûn. Damit ir solt sehen, das ichs trewlich 25 und gût mit eûch meine, so will ichs eûch in dreierley gestalt geben, als nemblich im brot und wein und dem kâß darzû.' Das gefiel dem schultheissen fast wol und sagt, er wolt es an seine buren hinder sich bringen, ob sy sich damit wolten lassen beniegen. 30

35.

Von einem fackinen, der sich stalt, alt kundt er nicht reden, und darmit einer grossen straff entgienge.

Zû Venedig ist der brauch, nach dem das nit pferd und

karren da seind, und fast alle ding auß eim hauß ins ander oder von eim platz zû dem andern getragen werden müß. Es hat aber viel und auff allen pletzen güte arme gesellen, die man fackinen nent, das offt einer zwen teutsch zentner und
 5 mer tragen mag, und wirdt inen offt mancherley seltzam ding auffgeleget zû tragen. Also trug dieser güt arm fackin auch ein haußrad, darunder dann etwas, ich weiß nit, ob es ein spissz, trifüß oder brunnhacken was; unnd wie ir brauch, nachdem dann die gassen seer eng sind, das sie schreihen:
 10 'Warda, warda!' Das ist auff teutsch: Weichent, oder schonent ewer, oder wie die Schwaben sprechen: Aufsehen! Wie nun diser güt fackin ser schwer geladen, schrey er zum offerter mal und aneinander: 'Warda, warda,' was er schreien mocht.

Es was aber ein hochmietiger centelam, welcher vor hoffart
 15 meint, der fackin solt im weichen; unnd sie kamen so nach zûsa-[D5^b]men, das der fackin dem edelmann in einem ermel mit vorgemeltem eisen behieng. Darumb der edelmann so seer erzürnet, das er von stundan den fackinen ließ in die preson legen; und als dann die edelleut grossen gewalt haben,
 20 vermeint er, im auff morgen ein stropacorda lassen zû geben.

Wie er in aber morgens vor dem official oder gericht verklaget, do war ein redener, den erbarmet der güt arm fackin, unnd bat die herrn, man solt in dem armen gesellen lassen das wort thñ. Do es im zûgelassen ward, name er
 25 den fackinen auff ein ort und sagt zû im: 'Wann du fñr das gericht kumbst, so stell dich aller gestalt, als könstu nit reden, und laß bey leib kein wort auß dir bringen, so man dir schon trewet zû schlagen! Laß mich machen!'

Der fackin thet, wie in der fürsprech hieß, und als er
 30 fñr die herrn kame, kunt man kein wort auß im bringen, sundern stalt sich, als ob er nit reden kundt oder ein narr were. Do sprach der fürsprech: 'Lieben herrn, was sol ich aus im machen? Er kan nicht reden noch mich berichten, was ich von seinetwegen reden sol.' Do das der edelmann erhört,
 35 sprach er mit zornigen worten: 'Hey, du schalck, kanstu jetzunt nit reden, und necht schrtüwest in die gassen, als werestu unsinnig: warda, warda!' Do das die herrn horten, sprachen

sie: 'Hatt er also geschruwen, warumb seit ir nit auß dem weg gangen?' und spotteten des zentelomen.

36.

[D 6^a] Von einem, der ein fürsprechen überlistet, und hatt in der fürsprech das selbs gelert. 5

Einer ward vor dem gericht umb ein sach angesprochen, des er sich wol versach, er wurde on gelt nicht darvonkomen. Das klagt er einem fürsprechen oder redner; der sprach zû im: 'Ich will dir zûsagen auß der sach zû helfen unnd on allen kosten und schaden darvonbringen, so ferne du mir wilt vier gulden zû lon für mein arbeit geben.' Diser war zûfriden und versprach im, die vier gulden, so verne er im auß der sach hulffe, zû geben. Also gab er im den radt, wann er mit im für das gericht keme, so solt er kein ander antwort geben, god geb, was man in fragt oder schalt, dann 15 das einig wort 'blee.'

Do sie nun für das gericht kamen, unnd vil auff disen geklagt ward, kunt man kein ander wort auß im bringen dann blee. Also lachten die herren und sagten zû seinem fürsprechen: 'Was wôlt ir von seinetwegen antworten?' Sprach der fürsprech: 'Ich kan nichts für in reden; dann er ist ein narr und kan mich auch nichts berichten, das ich reden sol. Es ist nichts mit im anzûfahen; er sol billich für ein narren gehalten. und ledig gelassen werden.' Also wurden die herrn zû rath und liessen in ledig. 25

Darnach hiesch im der fürsprech die vier gulden. Do sprach diser: 'Blee.' Der fürsprech sprach: 'Du wirst mir das nit ablehen; ich will mein gelt haben,' unnd bot im für das gericht. Und als sie beide vor dem gericht stunden, sagt [D 6^b] diser alweg: 'Blee.' Do sprachen die herrn zum fürsprechen: 'Was macht ir mit dem narren? Wist ir nit, das er nit reden kan?' Also müst der redner das wort blee für seine vier gulden zû lon han, und traff untrew iren eygen herrn.

37.

Woher es kumpt, das man spricht: Ey du armer teuffel, und herwiderumb: Das ist eben deß teuffels danck.

5 Es war in güter einfaltiger mann, der kame in ein kirchen da stunde das bild Christi gemalt auff das schönist; dem zunte er ein liechtlin oder ein wachskertzlin an und bettet darvor. Und wie er also umbhergienge, die kirchen zü beschauwen, dann er züvor nie darinnen gewesen ware, so findt
10 er den teuffel auff das allerscheetzlichst in einem finstern winckel auch gemalt, das er gleich ab im erschracke, und also unbedachter weyse sprach er: 'Ey du armer teuffel, wie staast du doch so armklich! Ich wil dir recht auch ein liecht anzünden.'

15 Nitt lang darnach traumbt disem güten mann, wie im der teuffel in einem wald begegnet unnd sprech: 'Güter fründ, du hast mir zünechst ein liecht angezündt; darumb ist billich, das ich dir auch widergeltung thû und dir ein ehr beweyse. Darumb so kumme her mit mir, so will ich dir ein ort zeigen,
20 da ein grosser schatz begraben ligt. Den soltu außgraben und von meinewegen verzeren.' Unnd fûrt in mit disen worten zü einem holen baum unnd sprach: [D7*] 'Gang heim und hol bickel, schauflen und hauwen, damit du in außgrabst!' Den güten mann daucht im schlaff, wie er sprech: 'Ja, ich
25 wird aber disen baum nit wider können finden.' Der teuffel sprach: 'Scheiß darzû, so wirstu in by demselben wider finden.' Der mann folgt dem teuffel unnd vermeint, er schiß zü dem baum.

Unnd do er erwacht, hett er in das bett geschissen und
30 lag im dreck; derhalb im die fraw warde übel flûchen, dann sy das bett wider müßt weschen. Do sprach diser frummer mann: 'Das ist eben deß teuffels danck!' und sagt seiner frauen, wie es im ergangen were; die spottet erst sein darzû.

38.

35 Von einem pfaffen, der nit wolt leiden, das sein bau-

ren einandern hiessen liegen, sunder so einer ettwan nit die warheit sagt, solt der ander nur mit dem maul wispelen oder pfeiffen, damit diser selbs merckt, das er darneben geredt hette.

Ein pfarrer in eim dorff predigt auff ein zeit seinen bauren 5 gar hefftig wider ir unzüchtig leben, das sie sich also foll sofften: 'Dann aus dem zütrincken kumpt dann, das ir einandern heissen liegen; demnach so schlagen ir einandern, und geradt ettwan zü eim todschlag. Das kumpt dann als auß dem, das ir einandern als freventlich heissen liegen. Darumb 10 will ich euch gewarnet und gebetten haben, ir welt euch umb ewer seelen heil willen darvor hüten und abston. Wann aber als sich etwan begibt, das ettwan [D 7^b] einer ein unwarheit sagt, so mag der nechst by im ettwan mit dem maul pfeiffen, auff das der ander mercke, das er darneben geredt hatt, unnd 15 darvon abston. Das wer fein und brüderlich.' Wie er nun der predigen so vil macht, fiengen die bauren sich an zü bessern.

Und nit lang darnach kam dem pfarrer die materi zü predigen, wie gott im anfang alle ding hette geschaffen. Also bedacht er sich auch nit weiter (dann er villeicht die nacht 20 darvor auch nit vast darauff gestudiert hett), hüß an unnd sagt, wie gott der herr den Adam anfencklich, da noch kein mensch noch creatur auff erden were gewesen, auß einem leimklotzen geschaffen hett und in an ein zaun geleint, biß er die Eva auß seim ripp gemacht hette. Also hüß der nechst baur, 25 so bey im stünde, an und pfiff. Das mercket der pfaff unnd sahe in an unnd sprach: 'Wie ich mein, du meinst, ich liege.' Der baur sagt: 'Nein, mein herr. Ich wolt aber gern wyssen, wer den zaun gemacht hette.' Der pfaff sprach: 'Do laß ich in umb sorgen; villeicht ist er also behend unnd schnel gewachsen.' 30

Demnach lag dem pfaffen nichts mer daran, die bauren lügen oder nit, diewil sy im auch kundten pfeiffen.

39.

Von einem einfeltigen bawren, der da beicht und kund nit betten.

Ein einfeltiger baur beicht einem pfaffen; und als er schier alle seine böse stuck erzelt hett, als nemlich wo er sahe ein andern zwen rote nestel in [D8^a] den hüt ziehen, so zohe er allweg drey darein, unnd am tantz lügt er allweg,
 5 das im die hüpschte metz aufzûziehen ward, und so im das geriet, lügt er alweg, das er höher dann ein anderer sprang, und solche schwere sünden bekant er im viel, sprach der pfaff zû im: 'Kanstu auch betten?' Der bauer sprach: 'Neyn.' Der pfaff sprach: 'Du müst es lernen.' Der baur sagt: 'Ich kans
 10 nit lernen, ich habs oft versucht.' — 'Wolan,' sprach der pfaff, 'so gib ich dir zûr büß, das du ein gantz jar lang altag wollest sprechen: O du lamb gottes, erbarm dich über mich! Und wann du das in einem jar lernest, so wil ich dich darnach mer leeren.' Der bawr sagt: 'Ich wils thûn.' Also war
 15 er absolviert.

Do er nun die büß anhüb zû betten, sprach er alweg: 'Du lamb gottes, erbarm dich mein!' biß umb sanct Johans-tag, do sprach er darnach: 'O du schaff gottes, erbarme dich mein!' Und do es weiter ins jar hineinkam biß auff den herpst,
 20 sprach er: 'O du hammel gottes, erbarme dich mein!'

Auff das ander jar in der fasten kam er wider zû dem pfaffen, seinem pfarrer, der fragt in, ob er auch seine büß hette gebett, wie er im hett auffgesetzt. Der baur sagt im, wie er die namen dem jar nach verwandelt hette. Der pfaff
 25 sprach: 'Warumb hastu es gethan?' Der baur sagt: 'Ist es nit zum ersten ein lamm und darnach ein schaff und zûletzt ein hammel?' Do lacht der pfaff und gedacht: 'Hatt dich bißher niemant können leeren betten, so will ichs auch nit understan.' Und ließ in gleich also betten, was er wolt. Es
 30 stat auch woll darauff, der bawr solt frömmere sein gewest dann der pfarrer.

40.

[D8^b] Wie ein lantzknecht mit seinem wolspringen umb ein schönes meitlin kam und müst die nacht
 35 neben einer süwsteigen übernacht ligen.

Es haben die frummen lantzknecht, gott verzeich mirs,

einen brauch im land und sonderlich im land zû Schwaben und auff dem Schwartzwald, das sie winterszeit auff der gard umbzihen, sturmen die armen bauren umb speiß, brot, eyer, saltz und schmaltz; da muß mancher armer man geben, es sey im lieb oder leid, wiewol sie niemand zwingen, bitten sie 5 aber oft mit solchen schimpfflichen worten, das sie inn mit willen geben; dann sie fürchten irer schüren und stell. Es haben aber gemelte lantzknecht ein gemerck, wo sie ire herbergen nachts haben, da malen sie an die stubentüre burgundische crütz mit östen; wo denn einer der schlecht frummen gart- 10 brüder inn ein stuben kumpt unnd findet dis zeichen an eine wand oder türe ston, begert er gar nicht, sonder wendt sich mitt güten worten wider zürtück und sagt: 'Hey, ich sihe wol, daß ist ein lantzknechtherberg. Habt mir nicht zû ungfüt!' Kumpt aber einer auff die nacht, so hat er auch die fryheit 15 vom babst (also wen ich), darff er nit lang umb herberg bitten; der haußvatter weißt bescheid, muß im herberg geben nach vermög ir privilegia.

Nun es begab sich auff dem wald, das auch ein güter junger lantzknecht, so noch nit gar wol gstudiert hatt, im 20 grossen hunger und armüt [E1*] sich müßt der gart behelffen. Der kam in eines reichen bauren hoff, sprach in umb liferung an. Der baur saß verr von den lüten uff dem walddt hette nit meer dann ein eynige nachbarin, die waß ein wittfraw, die hat ein schöne tochter, züchtig und frumb; die wußt 25 auch sampt irer müter dise knaben zû herbergen. Daß wußt der baur auch an ihnen beiden, darumb sagt er zû dem gartknecht: 'Lieber kriegsmann, ich habe seer vil kind und gesindt; darumb weiß ich dich auff dißmal nit zû halten. Hie hast du gelt, damit du ein maß wein magst bezalen; daß 30 nim zû güt unnd gang in daß hauß, so du dort sihest! Da wirstu on zweiffel güt herberg bekommen; du magst dich auch so fein und geschickt halten, du magst ein erb und besitzer des hauß und hoffs werden.'

Der gütt hach, so noch nit mit dem tetffel zûn schülen 35 gangen waß, glaubt dem pauren seiner wort, kamb zû der wittfrawen und sprach sy umb herberg an. Die güt fraw sagt im herberg zû mit dem geding, wo er sein eygen brot

hette. 'Ja,' sagt der lantzknecht, 'uff diese nacht hab ich brot für unser drey.' Also wurden sie der sachen einß, sassen zü tisch. Inndem aber die tochter zum tisch kam, sahe sy der güt gesell gantz freundlich an. 'Ach,' sagt er, 'wer doch
 5 ein weinschenck vorhanden! Ich hett noch ein par maß wein zü bezalen.' Die müter aber sagt: 'Lieber mein son, hastu lust, wein zü bezalen, mein nachbaur auff dem hoff hatt noch güten wein umb gelt zü verkauffen; dann er auch beweylen gest [E1^b] übernacht umb gelt beherbergt. Darumb wilt du
 10 so milt sein und ein maß wein kauffen, so wend ich und mein tochter auch eine bezalen; sodann wil ich uns güte schwelische zelten darzú bachen.' Der güt brüder Veit meineth, die glock were schon geformbt; sein bettel müßt sich ergeben; darin fand er mit aller marter gelt für zwo kanten wein. Die
 15 jung lieff bald auß nach wein; die alte büch zelten; in summa, sy sassen zúsammen, waren leychtsinnig.

Alß nun die alt meint, die zeit wer vorhanden, sagt sy: 'Lieber mein son, ich wil dir nicht bergen, ich und mein tochter sind allein in disem hauß, haben nit meer dann zwey bett.
 20 Nun kan ich dich alß einen milten außgeber nit allein ligen lassen; darumb wend wir drey mitt einander springen. Welche zwey dann am weitesten daß ziel erreichen, die sollen diese nacht bey einander schlaffen.' Der güt kärle waß der sachen wol content; dann er meineth, wie dann auch geschach, die
 25 jung wurd baß dann die alt springen mögen. Sy wurden der sach züfriden. Die alt legt daß ziel weit für daß hauß hinaus; sy thet auch den ersten sprung und sprang gar ein wenig hinauß. Demnach sprang die tochter und thet gar ein dapffern sprung; deß fröwet sich der lantzknecht auch; er meineth, der
 30 tochter dapffer züzüspringen, damit sy zwey zúsamenkämen. Also der lantzknecht mit grossen fröuden aller seiner armüt vergessen, sprang gar weit über daß ziel hinauß. In dem schlussen die müter unnd tochter die türen vor im zü, boten im sein halbspießlin zü einem schlitz[E 2*]fenster hinauß.
 35 sagten: 'Ho, ho, du bist gar zü weit über daß ziel gesprungen.' Der güt arm tropff hat sein gält, müy, arbeit unnd kosten umbsunst gehabt; wolt er die nacht nit im regen ligen, müßt er sich under einer sewstigen oder sewstall behelffen.

Deß morgens kamb er wider zû dem bauren, so im die herberg gewisen hat; der fragt in, wie im gelungen were. Er sagt im anfang, mittel und ende. Also hat er in einmal zû gast, weiß in darnach weiter, warnet in auch vor solchen starcken springen, damit er nit über daß ziel sprung. 3

41.

Von einem fürmann, welcher einem pfarherr nit hundert ostgoten füren wolt.

Güt, einfeltig, frumb leut findt man noch in aller welt, aber meines bedunckens wenig under den fürleuten, wie diser 10 fürmann auch gewesen ist. Es fügt sich, daß ein fürman über land rollet mit einem leren wagen; der kam für ein kloster, welches entzig im feld lag, darinn hat er ettlich brieff zû lifferen. Als er nun die brieff überantwortet, befahl der abt im kloster, man solt in heissen außspannen, die pferd in stall 15 füren und fütieren, underdeß möcht er auch essen. Diß nam der güt roller mit grossem danck an, versach sein geül und saß demnach zû den conventbrüdern nider, hat einen güten müt, zecht im sein haut voll; dann er gedacht wol, die ürten wer schon bezalt, wie dann in den klösteren gewonheit ist. 20

Nun waß ein alter brauch in dem kloster, [E 2^b] daß sy im gantzen land uff sechs oder acht meil alle pfarren mit ostgoten versahen. Zû der zeit waß eben auch ein pfarherr von einem dorff, so auff drey oder vier meilen darvon lag, im gemelten kloster, der dazûmal auch ostgott kauft hat; der 25 hort, das der fürman durch sein dorff rollen wurd. Darumb er sich dann ettwas zû im gesellet unnd fragt, ob er nit ein drinckgelt nem unnd in mitt im rollen ließ. 'Ja,' sagt der roller, 'gern, liebs herrlin. Was habt ir meer zû füren?' — 'Nichts sunders,' sagt der pfarherr, 'dann zweyhundert herr- 30 gott.' — 'So kan ich etich nit füren; wann ir aber sunst ein faß oder pack hettend, solt mir gar nichts daran gelegen sein.' — 'Warumb?' sagt der pfaff; 'was irren dich die herrgott auf dem wagen?' — 'Lieber herr,' sagt der roller, 'wann es einer oder zehen weren, wolt ich ein überentzigs thûn. Wo 35

wolt ich aber zweihundert auff meinen wagen setzen? — 'Nein, lieber roller,' sagt der pfaff, 'du verstast mich nit recht. Sy sind nit groß; dann ich trag sy allsamt bey mir in meinem ermell inn einer kleinen büchsen.' — 'Ja,' sagt der fürmann, 'sind
 5 es solche geschmidige herrgott, so will ich etch gern fieren.'
 Als sy nun gessen hatten, füren sy mitteinandern darvon.

Nun hatt der fürmann seer vil getruncken; unterwegs muß er über einen bühell faren; weiß nit, wie er die schantz
 übersahe, er warff den wagen umb. Der pfaff ward zornig
 10 über in und sagt: 'Wie kanst du mit einem leeren wagen
 umbwerffen? Wie wolest du erst gethon haben, wann der
 wagen geladen gewesen weer?' — 'Hey,' sagt der [E3] roller,
 'dunckt er etch dann nitt geladen sein, da einer einen solchen
 last herrgott führt und ein schweren, grossen, feißten pfaffen
 15 darzû? Gond und besehend etch umb andere für! Ir kumpt
 mir nit mer auff meinen wagen.' Also führt er den wagen
 wider auff und rolt darvon; und muß der pfaff zû fûß gon.

Dem geschach auch halb recht, diewil im nüt widerfaren
 was, und dorft dem fürman auff die weiß außshippen, so er
 20 im doch nicht zû lon geben dorft. Diser undanckbaren lett
 findt man noch seer vil; so man sy schon sanft dahâr treitt
 biß gen Rom und stalt sy unsauber nider, so ist schon aller
 danck, fleiß, müy und arbeit sampt dem kosten verloren und
 vergessen aller vor gethonen gûthtat etc.

25

42.

Von einem grossen marterhanssen, wie er in einen
 gerner oder beinhaulß gefallen ist.

Man findt noch auf disen heütigen tag semlich groß mar-
 terhanssen und eysenbeisser, thünd dergleichen, als wolten sy
 30 allen menschen in einem streich die oren abschlagen, so gar
 böß sind sy; solt aber einer defß nachts über einen kirchhoff
 gon, er sücht ehe ein fiertelmeil wegs umb. Also was auch
 einmal ein federschwinger, der trüg den hût voller strauß-
 federen, aber ein hasenbalg zû einem brusttûch. Auff ein zeit
 35 waß er auß einem speckkrieg wider zû land kummen; wo er

zû leüten kam, sagt er von grawsammen schwertschlegen, so er voll-[E3^b]bracht hatt; seins blütvergiessens was kein end zû erzellen. Das war aber meines bedunckens fast über hünere, — gens und enten außgangen.

Eines tags saß er in seer grossem bracht bey seinen gesellen in einer zech, fieng aber von grossen streichen an zû sagen; zûletst wurden sy den bossen mercken, namens zû einem dant auff. Under anderen reden trüg sich zû, daß sy anfiengen zû sagen von einem alten abgestorbenen weib, wölche erst auf denselbigen abent gestorben, und hett man sy auß¹⁰ mangel des tags denselbigen abent nit vergraben künden; so hetten sy auch ir hausvolck die nacht nitt im hauß behalten wöllen unnd also auff den kirchhoff getragen, in einer bar in das beinhaus gestellt, damit sy den künfftigen tag vergraben wurd. Nun was ir aller weg, wann sy auß dem wirtzhauß¹⁵ heimgon wolten, hatten sy keinen anderen weg dann über den kirchhof; darumb sy einandern fast mitt dem alten abgestorbenen weib speyen wurden. Der güt kriegsmann unnd maurenbrecher hett gewölt, er wer zehen meil wegs von dannen gewesen; dann im war seer angst vor dem alten abgestorbenen²⁰ weib, die doch in irem leben gar kümmerlich an einem stecken kriechen mocht unnd im nit einen finger hett mögen biegen. Die anderen güten gesellen marckten diß an im; darumb triben sy ir gefert ye lenger ye meer für sich, biß dem güten lantz-knecht anhüb die stirnen zû schwitzen, dorfft sich aber scham²⁵ halben gar nit eygen noch [E4^a] dergleichen thün. Zûletsten kam es dahin, das die anderen anfiengen zû wetten, wölcher so kün wer unnd zûm ersten sunder ein liecht auff den kirchhoff gon dörrt unnd besehen, ob das liecht oder ampel noch im beinhaus brunne. Dann die sachen waren allein dahin³⁰ gespilt, daß sy wolten sehen, was hinder dem genßköpffer für ein mannlich gemüt wer. Zûletst kam die wettung auch an in. Er ward gar zornig, stünd auff von dem tisch, mocht die grausammen wort nit hören, er zalt die türten, nam seinen mantell unnd gieng heim zû hauß.

35

Nun wußt er keinen anderen weg heimzükommen, dann er müst über den kirchhoff gon, sunst hett er durch einen tieffen bach müssen watten. Also faßt er im eines mannes

hertz, unnd mit zittern unnd grossem schrecken gieng er auff den kirchhoff. Und als er nahend zû dem beinhaus kumpt, wand er seinen mantel umb den kopff, stieß die finger in die oren, sorgt, er wurd daß alt weib hören schreyen, wölich in
 5 irem leben alters halben stumm gewesen war. Er gieng mit gantz schnellen tritten für sich, damit er bald von dem kirchhoff keme. Als er aber nicht sehen kund vor seinem mantel und meinet, ferr von dem beinhaus zû gon, so gadt er gantz dargegen unnd trift die stegen, falt also mit schwärem fal
 10 hinab ein hohe steinene stieg sunder alle hilff. Nun was ein gestiel in dem beinhaus; darinn fiel er gantz ungestümlichen unnd brach ein bein darinn ab; so hatt er auch den kopff unnd angesicht übel auf der stegen [E4^b] zerfallen. Er fieng an, gar jemmerlichen zû schreien; da waß aber nie-
 15 mants, so im helffen wolt, dann in mocht niemans hören. Zûletst umgab in semtliche forcht, angst und schrecken, das im das schreyen auch gelag; er hüb aber gar schwerlich an zû seufftzen und hetlen.

Als nun seine gesellen genüg gezecht, sind sy auch zû
 20 haus gangen. Als sy nun zû dem beinhaus kamen, horten sy den armen tropffen ernstlich seufftzen; sy aber meinten nit anders, daß das alt weib wer wider zû ir selbs kummen. Unnd dieweyl sy ein liecht hatten, giengen sy hinab, funden also iren gesellen mitt zerbrochnen beinen im gestül ligen. Sy
 25 trügen in bald in eines artzetts haus, liessen in verbinden. Da erzalt er sein geschicht nach der lenge. Also müßten sy lachen zû seinem grossen schaden, so im dann widerfaren und zûhanden gangen was, und müßt, wie man gmeinklich sagt, den spott zûm schaden haben.

30

43.

Ein baur understünd ein kriegßmann umb sein pferd zû betriegen; die sach aber gieng widersinns hinauß.

Man findt zû zeiten einen listigen kunden, so imm kauffen und verkauffen aller finantzen underston darff, sücht auch all
 35 forteil und renck, damit er ein anderen überlisten möge; es findet

aber oft ein grosser fuchs noch ein grösseren imm hool. Also
 gieng es auff ein zeit einem listigen marckgrevischen bauren
 mitt einem commißmetzger [E 5^a]; derselbig waß noch listiger
 dann der baur. Derselbig lantzknecht oder commißmetzger
 kam auff einen feirtag in das dorff, in welchem gemelter baur
 sein haußhaltung hatt. Nun hatt gedachter lantzknecht ein
 schönen klepper, darauff er dann was geritten kummen. Dem
 bauren gefiel der auß der massen seer wol, fragt den lantz-
 knecht oft, ob im das pferd nit feil were. 'Nein,' sagt der
 lantzknecht, 'es ist ein pferd für meinen leib; wolt nitt, das
 10 mirs einer doppel bezalet.' Als sie aber jetz in die trinck
 kummen sind, hatt der baur nichts anders meer wissen zü
 sagen dann von dem pferd und nitt abgestanden, den lantz-
 knecht zü bitten, im das pferd züzustellen. Als nun der lantz-
 knecht semlichs an im vermerckt, hatt er gedacht, daß bauren
 15 begeren zü stillen, und gesagt: 'Ir habt mich im anfang ver-
 nummen, daß mir mein pferd nit feil ist; darzü gebt ir mir
 nit sovil drumb, als ichs beger zü verkauffen.' Antwort der
 baur: 'Lieber kriegsmann, meinst du dann nitt, ich hab ein
 semlichen klepper so wol zü bezalen als du? Schlag mir in
 20 umb ein gelt an; versüch, ob ich in nit kauffen dörf!' —
 'Wolan,' sagt der lantzknecht, 'dieweil du je daß sinnes bist,
 so wiß, daß er mir nit neher feil ist zü verkauffen dann umb
 fünfzig kronen.' Nun was daß pferd fünffundzwentzig kronen
 wol werdt; semlichs kundt der baur wol abnehmen. Darumb
 25 sagt er zü dem lantzknecht: 'Wolan, mein brüderlin, damit
 du meinen ernst sehest, so will das pferd umb fünf und viertzig
 sunnenkronen von dir nemmen und will dir al-[E 5^b]so bar
 fünffundzwentzig kronen bezalen; die zwentzig will ich dir
 auff sanct Nimmastag auch geben.' Der lantzknecht gedacht:
 30 'Baur, laß sehen, wer den andren bescheißt!' Er sagt: 'Güter
 fründ, mir ist nit so hoch oder groß an der bezalung gelegen,
 wann ich den heiligen kant. Stadt er auch im calender?' —
 'Freilich stadt er darinn, sunst wer er kein heilg.' — 'Ich
 bin züfriden,' sagt der lantzknecht; 'allein das mir ein ver-
 35 schreibung gegen einandern aufrichten.' Diß gieng der baur
 gütwillig ein, drancken den weinkauff. Den wolt der baur
 halb zalen. 'Nein,' sagt der lantzknecht, 'ich hab nunzumal

fünffundzwentzig kronen empfangen; billich soll ich die türten bezalen.' Dem bauren gefiel der handel wol, meint, er hett einen hirschen gefangen; do was es kum ein reechbock.

Der lantz knecht nam die 25 kronen sampt der verschreibung, für sein straß. Als nun allerheilgentag kam und nit
5 gar acht tag darnach verschinen waren, kam der güt lantz knecht wider, seine außstendigen zwentzig kronen zû fordren. Er kam wider in das vorig wirtzhauß, schickt nach seinem bauren sampt den andren, so dann bey disem kauff gewesen;
10 die kamen all gantz geflissen. Sobald der baur den lantz knecht ersehen ward, empfieng er in früntlich, fragt in, waß in also auff der strassen umbfür. 'Das mögt ir wol erachten,' sagt der kriegsmann, 'ich kum, mein außstendig gält vollend einzûziehen laut eüwer verschrybung.' — 'Hoho,' sagt der
15 baur, 'es ist noch niendart das ziel verfallen, wirt ouch noch lang nit verfallen.' Darauff sagt der lantz knecht: 'Lieber baur, die sach [E6'] wirt sich meiner rechnung nach anderst befinden. Als wir den kauff mit einandern gemacht, hab ich dich gfragt, ob sanct Niemar auch ein heilg sey; hast du in
20 für einen heiligen bekennet und gesagt, er stand auch im jar kalender. Nun hab ich allenthalben im kalender gesucht, find ich keinen sanct Niemar darinnen. Es ist aber vor acht tagen allerheilgentag gewesen. Dieweil nun sanct Niemar auch ein heilg ist, laß ich mich nit irren, das er nit im kalender stadt;
25 dann es sind vil heiligen, so im Niderland, in Italien und an andern orten für heiligen gehalten werden, so wir in unseren kalendren nit haben.'

Als sy nun vil und mangerley reden mit einandern hatten, hatt sich der baur für den amptmann berüffet, des dann der
30 lantz knecht wol zûfriden was, kamen also für den lantzherren und auch für den amptmann und klagten. Als nun klag und antwort von beiden partyen gehört, ist dem bauren erkant worden, den lantz knecht zûfriden zû stellen, und hatt im der herr auch umb seiner feinantz willen einen güten frevel abgenummen. Do ward fuchs mit fuchs gefangen, wie dann
35 billich unnd recht ist.

44.

Einer vertreib seinem alten weib das hauptwee.

In einer statt, am Rheinstrom glegen, wonet ein seer reiche und karge alte wittfraw; deren stalten vil alter reicher wittweling nach und vermeinten, sy zû erwerben; ir aber was gar kein sattel gerecht. Dann sy gab allwegen die antwurt, sy wolt selber über ir hab und gût meister sein und keinem mann mer das under[E 6^b]wütrfflich machen.

Es begab sich über lang, das ein lantzknecht in die statt kam, gar ein schöner, gerader, freidiger junger kârle; der hort von diser wittfrawen sovil sagen, das er im entlich fürnam, er wolt sein heil versûchen. Er was wol außgebutzt mit kleidung. tratt der gûten alten frauwen für das hauß, begegnet ir zû kirchen unnd strassen, sprach sy gantz tugentlich und früntlich an. Die gût alt frauw, so über ir sechtzig jar was, 15 meinet. der jung hett ein solchen gunst zû ir, nam auch je lenger je meer acht auff in, fieng im auch an gar früntlich zûzûsprechen. Der gût schlucker meinet, die glock wer jetzt- und schon halb gegossen, er kaufft einen schönen schlôyer und fûgt sich mit flyß an ein ort, da er meint, die wittfraw allein 20 zû betretten. Es geschach nach seinem willen unnd wunsch; dann sy kam im gleich zû gesicht. 'Zarte liebe fraw,' sagt er, 'es hatt mich ettwer früntlich unnd tugentlichs ansprechen dermassen in freundschaft unnd liebe gegen etch bewegt, wo ich in ettwer verstand, vermôgen und wesen wer, und ir 25 meine jugent nit scheuhen dôrften, wißt ich in aller statt kein weibs bild, mitt deren ich lieber haußhalten wolt. Diß hab ich etch nit können verhalten, wiewol ich weiß, das ir meines gunstes ein klein acht haben; aber von wegen meiner freffen wort, so ich jetz so unverschampt mit etch geredt hab, wôl- 30 lend dise kleine gab von mir zûr straff nemmen, bitt etch darby, mir zû vergeben.' Die gût alt vettel, wôlche zûvor der narr gegen dem jungen stach, meint im aller worten [E 7^a] ernst sein. 'Junger,' sagt sy, 'wann ich deinen worten getretwen dôrft, wolt ich mich der sach nit lang nemmen zû bedencken, wiewol nit on ist, es werben vil alter eerlicher reicher mann umb mich, so mir am alter gleich sind. Was

wolt ich mich aber zeihen, das ich ein alten mann nemmen wolt! Über nacht so legen wir beidsammen da, unnd wißt keins dem andren zû helffen, weren beidsammen krank und schwach. Darumb ich mir langest fürgenommen hab, ein
 5 gûten frummen gesellen zû nemmen, ob er gleichwol nit so gar reich ist, wann er mir nûr gûts thût. An gût und gelt sol im nit manglen.' In summa, kurtz davon geredt, sy wurden der sachen eins; sy versprach im die ee.

Als nun der kirchgang beschehen was, fieng der gût jung
 10 mann an, gar haußlich zû sein, versach alle sachen noch dem basten; dann er befand, daß im die fraw ir barschafft und kleinot noch mitt gar offenbart hatt. Als er sy aber mit fuchßlisten hindergiang, das sy im jetzt alles geeigt unnd gezeigt, hatt er von tag zû tag angefangen abspinnen, sûcht im kurtz-
 15 weil und frôud bey seinesgleichen. Wann er dann zû hauß gieng, kam er selten allein, er bracht allweg ein gûten gesellen [oder] zwen mitt im; die sassen dann zûsammen biß mittnacht spilen, schlemmen und temmen. Und wann dann die gût fraw etwas zûr sach redt, tribend sy nur ir spey- unnd
 20 fatzwerck mit ir. Darvon die gût fraw in grossen widerwillen kam, so dorft sy es iren frûnden auch nit klagen, diewil sy ired radts nit gepflegen hatt.

Was ist zûletst geschehen? Einsmals kam er heim [E7^b] mit einer vollen rott. Sein fraw hatt sy von weitem ersehen,
 25 vermeint, sy wolt ein andre kunst versûchen, damit sy doch einmal semlicher gest abkommen môcht. Sy nam eylentz ein handzwehlen, wand die umb den kopff und legt sich auff die gautschen. Der mann mit seiner burß kam in die stuben, findt sein fraw also ligen; er gieng zû ir und sagt: 'Mein
 30 liebe haußfraw, was gebricht dir? Liebe, biß gûter ding; kumm, loß uns leichtsinnig sein!' — 'Laß mich zûfriden,' sagt sy, 'du trewloser mann! Hast du mir das zûgsagt unnd versprochen?' — 'Liebe fraw,' sprach er, 'ich weiß doch keinen mangel, so du hast. Bistu nit versehen genûg mit megten,
 35 so ding dir noch ein par! Schmackt dir ein wein nit, so stich dir ein ander faß an und kauff darneben, was dich lustet! Was wilt du doch mer haben?' — 'Waß solt ich haben wôl-
 len?' sagt sy, 'ich wolt, du blibest daheim, versehest dein

hauß. So gaast du tag und nacht zû deinen gesellen, von wólchen du nichts gûts thúst lernen, und laßt dargegen mich arme frauw ligen in angst und schmerzen. Dann mir thút mein kopff so wee, das ich nit weiß, wo ich bleiben soll. Wie wilt du doch sômliche untrew verantworten?' — 'Wie?' sagt er, 'solt ich ein so liebe alte frau haben und solt leiden von einem liederlichen kopf, das er sy beleidiget! Daß soll einmal nit sein.' Semlichs geredt, riß er ir die handzwehel vom kopf, und mit beiden feisten fieng er an zû schlagen und sagt: 'Hey, kopf, woltest dich der meisterschaft annehmen und meiner frauw, von deren ich gût und ehr hab, wee thûn! Ich wolt dich ee zertrimmern.' Die gût [E8^a] alt mûter wußt nit, wie sy es verston solt; dann sy marckt, das kein auffhórens da was. Darumb mûst sy sich der nechsten freyheit behelffen. 'O lieber mann,' sagt sy, 'laß dein zorn ab gegen meinem kopff! Er thút mir nimmer wee.' — 'Daß vergelt im,' sagt er, 'ein spitzhóltzlin! Nun stand auff, mein liebe haußfrau, und loß dich keinen solchen bösen kopff mer anfechten! Ich bin gûter hoffnung, er soll dirs nit meer thûn.' Also mûst die gût alt mûter von irem angenommenen siechtagen aufston, zû ires mannes gesten sitzen und ein gûten mût haben, es wer ir lieb oder leid.

Als sy nun zeletzt von irem kiffen abließ und den mann nicht mer also frettet, stünd er selbs von seiner weiß einsteils ab.

25

45.

Ein máder fand zwen kópff an seinem bett, als er morgens von der matten kam, seinen wetzstein zû holen.

Man sagt gemeinlich, die menner haben das plar am morgen und die weiber erst nach mittentag; semlichs gibt diß máders weid ein gnúgsamme zúgnuß. Man sagt von einem máder; derselbig saß in einem dorff. Er hatt ein gar schöne frauw; deß nam der pfarrer im dorff eben war, geselt sich zû dem gûten máder. Der gemeint die sach gar gût und ver-

35

trewt dem pfarrer und seinem weib nichts arges. Als nun der pfaff den mäder oft zü gast lüd, der frauwen auch mit vil gaben und schencken begegnet, kam es zületst dahin, das sy in weiter kuntschafft mit einandern kamen. Wann dann
 5 der mäder des [E8^b] morgens an sein arbeit gieng, kam der güt herr unnd halff im das hauß verhüten.

Nun es begab sich eines morgens, das der güt mann aber gar frü auffgestanden was; er nam sein segsen unnd eylet gantz mit grossem ernst auff die wisen. Defß nam der pfarrherr gar
 10 bald war, fügt sich zü der frauwen, wie dann semlichs sein gewonheit waß. Als aber der güt meder ein schar oder zwei gemeigt und im sein seges gar nit mer schneiden wolt, hatt er erst an seinen kumpf gedacht, ist mit grosser eyl wider zü hauß geloffen. Als er aber an die haußthür kummen ist, hatt
 15 er gar klein rumor gemacht; dann er sorgt, er wurd sein weib, die im seer lieb was, erwecken; ist gantz still in die kammer geschlichen. Da fand er eylends seinen kumpf an der wand hangen, den nam er unnd für wider darvon. Wie er aber zü der kammer hinaufgadt, blicket er auff sein bett, und er er-
 20 sicht zwen köpff, under wölchen der ein oben ein blatten hatt. Der güt man nichts arges gedencken thet; so was im auch so not an sein arbeit, das er nit weitter schauwen wolt.

Sobald er aber hinwegkam, macht sich der pfarrer auff in grossen engsten; dann er meinet, der meder wolt in vor dem
 25 amptmann verklagen, damit er gefangen wurd. Das weib aber, welche listiger was, tröstet in und sagt, er solt aller sorgen entladen sein, sy wolt die sach wol vertedingen; im solt nichts arges widerfaren. — Als aber nun der güt mann jetzund gantz streng an seiner arbeit was, fieng er erst an, hin unnd wider
 30 zü gedencken, insunderheit an die zwen köpff, so [F1^a] er an seinem bett gesehen hatt.

Umb mittentag aber do hatt im die fraw ein güten imbiß bereit; sy nam das essen und gieng zü im hinauß auff die wisen, und als sy jetzund gar nahend zü im kam, sagt sy
 35 mit gar frölicher stimm: 'Ein güten morgen mit einandern!' Der güt mann sahe sich umb und meint, es wer noch einer auff die wisen kummen. Als er nun nieman sicht, sagt er: 'Fraw, was gemeinstu mit disen worten?' — 'Ach,' sagt sy,

‘wie kånstu also ein mann sein! Hastu mir nit mögen sagen, das du ein gesellen bey dir hast? So hett ich doch dester meer kochet; doch mein ich, ir solt kein mangel haben.’ Der mann sagt: ‘Fraw, wie ist dir? Ich mein, du habest zñ frñ gedruncken. Nun bin ich doch gar einig auff der wisen, und 5 ist niemants bey mir dann du alleinig.’ Die listig fraw gieng gegen dem mann und wüschet ir selbs die augen und sagt: ‘Fürwar, mein gsicht hatt mich betrogen; dann ich hett mit einem ein kü verwettet, es weren deiner zwen gewesen.’ — ‘Fürwar,’ sagt der mann, ‘es ist mir heüt morgen dergleichen 10 begegnet. Dann als ich hett morgen meinen kumpff daheim vergessen hat, kam ich heim in unser kammer unnd reicht meinen kumpff. Do hett ich mit eim ein groß güt verwett, der pfarrer wer bey dir an unserem bett gelegen.’ Die frauw fieng an gar innicklichen lachen unnd sagt: ‘Lieber mein Hans, 15 jetzund glaub ich erst, wie man sagt, das die mann das plarr am morgen haben und die weiber erst nach mittentag. Was mags doch für ein nerrische kranckheit sein! Ich kñndts nit wüssen, es kem dann von übrigem drincken oder schlaffen.’ [F1^b] Also sassen sy zñsammen, assen und druncken, waren 20 leichtsinnig, und behielt der güt mäder das plarr vor als nach.

46.

Ein voller pfaff wolt zñ einem künigreich gon, falt in ein wolffsgrüben, als er vermeint, ein enten zñ fahen.

Es ligt ein dorff in Luttringen; darinn wonet ein doller 25 ungeschickter pfaff, wie man dann derselbigen nit wenig in Lottringen findet. Er hatt sein brauch an im, das er von einem dorff zñm andern lüff; wo er ein güt mal wußt, da lügt er, das im sein teil auch darvon ward. Hab auch von glaubwürdigen lüten gehört, das er zñm oftermal an einem tag 30 an zweyen orten meß gelesen hab, als in seiner pfarr, und demnach in ein ander dorff geloffen, da er ein güt mal gewißt hatt, auch meß gelesen.

Es begab sich an einem heiligen drykünigabend, das er von Wych in ein ander dorff lauffen wolt und mit den bauren 35 künig machen; er hatt aber sich zñ Wych ettwas lang ge-

saumpt, dann er mit seinen bauren vor künig gemacht hat; derhalben ward es ettwas spat. Nun hatten die bauren in dem dorff, in wöllich er gon wolt, erst am selbigen tag ein tieffe wolffsgrüben nit weit vom dorff auffgeworffen, und, wie
 5 man pflegt zû thûn, in mitte der grüben hatten sy ein hõwstangen auffgericht und ein endt in einem korb darauff gebunden, damit, wann die wölff oder fûchs die endt horten, das sy dem geschrey zûlouffen solten und in die [F2^a] grüben fallen. Als nun der gût herr nahend zûm dorff kumpt, so
 10 hõrt er die endt im feld etwas vom dorff schreyen. Er dacht in im selbs: 'Dise endt ist uz dem dorff kummen; es môcht sy ein fuchs ankummen und fressen. Weger ist, ich fahe und erwürg sy, so mag ich sy behalten an einem heimlichen end; wann ich dann nack dem nachtessen heim gang, so trag ich
 15 sy mit, so hab ich morgen zû nacht auch einen gûten braten.' In solchen gedancken kam der pfaff als je neher zû der enten, und so neher er zû ir kam, so mer und fester sy schreyen ward. Nun was die grüb allenthalben mit kleinem gereyß und strow überdeckt, das der gût pfaff nichts anders meinet,
 20 dann es wer ein ebner boden, eylet bald auf die schreyend endt, damit sy im nit entlauffen môcht. In solchem eylenden lauff falt er gar ungestümlich in die wolffsgrüben. Die endt aber je mer anhûb zû schreyen; das erhört auch ein hungriger wolff, loufft dem endtengeschrey zû und falt auch zû dem
 25 pfaffen in die grüben. Der wolff, als er vernam, das er gefangen was, hatt er sich gantz züchtiklichen in der grüben gehalten und dem pfaffen kein leid begeren zû thûn. Dem pfaffen aber was gar angst by dem wolff in der grüben unnd hatt sich allen augenblick seines lebens verwegen. Es stünd
 30 nit gar ein stund, do kam ein fuchs, der meint auch, ein gûten bissen zû erlangen; dem gieng es gleich wie den vorigen zweien. Der fuchs aber, sobald er in die grüben kam, fieng er an den pfaffen zû stupfen und zû rupfen an seinem rock. Darvon dem pfaffen ein grosse angst ankam; dann er wußt seines lebens [F2^b] unnd sterbens kein mittel. Nun was er so nach
 bey dem dorff, wann die bauren anhûben zû schreien: 'Der künig drinckt!', das macht erst den gûten domine so gar un-

lustig; dann er was gewont zů sein, wo man schlempt und dempt. unnd nit über nacht in der wolffsgrůben zů ligen.

Als nun deß morgens die bauren lügen wolten, was sy die nacht gefangen hetten, kamend sy mit seilern unnd leitern, spiessen und kolben zů der grůben, funden also den 5
pfaffen, wolff und fuchs bey einandern, deß sy sich dann gar grůßlichen verwundren thetten. Der pfaff bat sy gar frůntlich, sy wolten ires fragens abston und zům fordristen trachten, wie sy in auß der grossen angst und not brechten; alsdann wolte er inn alle ding nach der leng erzelen. Sie liessen 10
im ein seil in die grůben, der pfaff band sich selbs daran; also zugen sy in herauff. Der pfaff bat die bauren durch aller heiligen willen, sy solten den wolff seines lebens verschonen, den fuchs aber solten sy umbringen; darumb so wolt er inn einen schnaphanen schencken. Die bauren fragten die ursach 15
an dem pfaffen, warumb er doch dem wolff sein leben also erkauffen wolt, so doch kein thier in der gantzen welt wer, dem all welt so find weer als einem wolff. Der pfaff sagt: 'O lieben frůnd, der gůt frumb wolff ist die gantz nacht so zůchtig und still bey mir in der grůben gesessen und hatt mir 20
gar kein leidt begert zůzůfůgen. Aber der schantlich lasterlich fuchs, sobald er in die grůben kam, fieng er an, nach mir zů springen, meinen rock zerreißen, unnd hatt mich [F3^a] gantz angsthaft gemacht; darumb beger ich im sein leben nit zů fristen.' 25

Die bauren namen den schnaphanen von dem pfaffen, schlůgen aber nůt desterweniger den wólf und den fuchs zů todt. Ich glaub auch, solten sy gewiřt haben, dař der pfaff der meinung gewesen wer, die endten zů stelen, sy hetten in auch zů todt geschlagen als wol als den wolff und fuchs. 30

47.

Von einem ungelerten pfaffen, der den kalender nit verstand.

Ich můř noch einen pfaffen im land zů Lottringen beschriben, dieweil sichs eben also zůtreit. Es ligt ein dorff im 35

Luttringer land, mit nammen Langenwasen genant; darin hatt zü diser zeit auch ein hochgelerter pfaff gewonet, dem manglet gar nichts, dann das er nit wissen kund, wann es sambstag oder suntag was. Dann er sich gar nichts auff den kalender
 5 verstünde; yedoch hatt er ein sunder gemerck auff die tag. Er was eines solchen sinnreichen verstands, das er nur von zü-
 sehen hatt glernt die allerbesten besen machen, so man ankummen mocht. Er nam im für, allen montag fieng er an und macht einen besen, am zinstag aber einen, am mittwoch,
 10 dunstag, freitag und sambstag allen tag einen; und wann er dann der besem sechs züsammen bracht, so kund er abnehmen, das den künftigen tag suntag sein müßt. Darumb gieng er allwegen an dem sambstag zünacht zü seinem si[F 3^b]gristen und befalh im, deß morgens zü der meß zü letten.

15 Nun was ein schamparere baur zü Langenwasen, der wonet vil umb den pfaffen; derselbig fand den pfaffen einmal seine besen zalen auf solche weiß: den ersten besen nannt er montag, den andern zinstag, den dritten mittwoch, den vierdten donstag, den fünfften frytag; darnach sagt er: 'Morgen müß
 20 ich meinen kilchwart heissen letten.' An semlichen worten kundt der baur wol abnehmen, das er sein gantze wuchenrechnung allein bey den besen hett. Auff ein mittwoch darnach kam gemelter baur aber in deß pfaffen hauß unnd fand in nit daheim, dann er was außgangen nach besenreysern. Der
 25 baur fand drey besen bey einandern in einem winckel ston; er nam eilends den einen und verbarg in hinder einer alten kisten.

Der güt pfaff arbeit darnach, als er auß dem holtz kam, gantz fleyssig. Am freitag fieng er aber an seine besen zalen
 30 und fand deren nit mer dann vier. Er sagt zü im selbs: 'Wie bin ich doch so gar irr in meinen besamen worden! Nun hett ich mit eim ein wettung bestanden, es wer hett freytag gewesen, so es doch erst donstag ist.' Also stünd er am sambstag zü morgens wider auff und macht seinen freytag. Am
 35 suntag zü morgen macht er seinen sambstag.

Nun hatt der ander baur, so im den besen verborgen hatt, dem sigristen alle sachen geoffenbart. Und als die zeit kam. fiengen sy an, zür meß zü litten. Der pfaff meint, es

wer jemans gestorben, und lieff bald in die kirchen, fragt, waß daß für ein gelett wer. 'Ich hab zû der meß gelett,' sagt der sigrist, 'dann es ist heitt sun[F4^a]tag.' — 'Wie kan das mûglich sein?' sagt der pfaff, 'es ist sambstag.' Also kamen sy hart zû streit beidesammen, das zûletst der pfaff ⁵ den sigristen liegen hieß. Der sigrist, dem alle ding von dem andren bauren was angezeigt, stalt sich gar zornig und sagt: 'Herr pfarrherr, ir schelten mich einen lugner; deß müßt ir mich überweyssen, oder ich will gon gen Metz und will eûch vor dem bischoff verklagen.' Der pfaff sagt: 'Du schalck, so ¹⁰ gang und bring noch einen andern mit dir in mein hauß! Da will ich dir gûte rechnung umb einen jetlichen tag geben.'

Bald lieff der sigrist zû dem andern bauren, so im zûr sach geholffen, bracht in mit im in des pfaffen hauß. Der pfaff fieng an und zalt seine besen und kondt nit mer finden ¹⁵ dann den freitag; der sambstag was noch nit gar außgemacht. 'Sichstu,' sagt der pfaff, 'da stadt noch der sambstag und ist noch nit gar gebunden.' Der sigrist sagt: 'Was gond mich die besen an? Zeigen mir den kalender!' Der pfaff sagt: 'Ich acht mich keines kalenders; dann mir felen die tag nit ²⁰ an meiner arbeit.' Zûletst sûcht der sigrist hin und wider im hauß und findt den besem under der kisten, zeitcht in herfür und sagt: 'Hie secht ir, herr pfarrer von Langenwasen, wölcher under mir und under eûch war gsagt hatt. Nun sind nur keins andren von mir warten, dann das ich den nechsten ²⁵ gen Metz ziehen, will eûch vor dem bischoff verklagen, der wirt eûch wissen den kalender zû leren.' Wem was engster dann dem gûten pfaffen? Er sorgt nit allein, das er umb sein pfründ kem, sunder forcht auch die gfencknus; darumb [F4^b] bat er den sigristen umb verzeihung, er wolt fürbaß den kalender ³⁰ lernen und nit mer auff sein besemmachen acht haben. Der ander baur, so den besem verborgen hatt, redt auch sein gûts darzû; also verträgen sy sich mit einandern. Unnd als die meß vollbracht ward, fûrt sy der pfaff ins wirtshauß, zalt die türten und lart fürbaß den kalender. Solch ungeschickte prie- ³⁵ ster hand wir nit im teûtschen land, es fel dann ettwann.

Einem juden büßt einer den hūsten.

Es sassen auff einmal vil bauren bey einandern in einem dorff in dem wirthshauß, waren leichtsinnig und güter dingen. 5 Underdem so kumpt ein alter jud reiten; er saß ab von seinem pferd, fūrt das in den stall, darmit es ein wenzig erkūlet. Er satzt sich auch hinein in das summerhauß, sich zū erkūlen; dann es war eben im heissen summer. Der jud be- gert, man solt im ein kanten mit wasser bringen umb sein 10 gelt. Die bauren sagten: 'Man verkaufft kein wasser hie. Dann wir haben sunst grössern mangel an wasser, dann uns lieb ist; alle brunnen und bech sind gar verdrucknet; aber wein mag dir umb gālt gnūg werden.' Der jud sagt, es wer wider sein gesatz, wein mit den christen zū drincken; wann 15 es aber bier wer, hett er syn wol macht.

Also bracht im zūletst der würt ein kanten mit wasser; der jud dranck auff die hitz einen güten star-[F5^a]cken drunck, fieng bald darauff an, heftig zū hūsten. Als er das nun ein güte weil getriben, hatt einer under den bauren gesagt: 'Jud, 20 wie hastu dann den ritten mit deinem hūsten!' Darauff sagt der jud: 'Fürwar, ich hūst einen regen.' Der baur sagt: 'Kanstu regen hūsten, warumb bistu nit langest kumen?' — 'Ja,' sagt der jud, 'ich wird gewiß einen regen hūsten; dann er ist nun lang in mir gesteckt.' Bald wuscht ein ander baur 25 auff, wōlcher gar bedruncken was, nam den juden bey der kartausen und schleift in im summerhauß herumb und tratt in mit füssen, sagt zū im: 'Hey, du schandlicher jtdischer hund, hastu so lang ein rāgen in dir gehabt und hast den mit gewalt in dir behalten; waß hastu dann güten wein, frūcht 30 und fūter verderbet, daß alles fürkommen wer, wann du einen sollichen grossen regen nit in dir behalten hettest!' Der jud schrey: 'Mordio, helfenio! Ich hab die sach nit also gemeinet; ir habt mich nit recht verstanden. Laßt mich etlich der sachen bericht geben!'

35 Als nun die andren meinten, deß schimpfs wer genūg, haben sy friden gemacht. Der jud aber hat solcher schlappen nit mer warten wōllen; dann er sorget, im mōcht erst recht

gezwagen werden; auch waß im die laugen schon bereit. Darumb saß er auff sein pfert unnd reit sein straß. Also geschach disem juden mit dem regen, wie der Odenwelder betrin mit dem schnee.

49.

5

[F5^b] Ein einfaltig weib berichtet, wie sie inn der fasten fleysch hett gessen.

Es ist an vilen enden noch der brauch, das man inn der fasten das gemein volck zü der beicht vermanet, namlich inn der karwochen; so ist man dann ein wenig geystlich. Wenn 10 nun die osteren hinweg sind, so ist der geist auch hinweg; dann so jagen wir den Judas über den zaun, unnd gan alle kirchweyhen an; so müß sich Zacheus leiden gleich wie Judas inn der finstern metten; mit dem und über den schreigt, singt unnd boldert man, wenig aber wirt daß leiden Christi bedacht. 15 Also predigt man vom Zacheo auff allen kirchweihen, niemandt aber volget im inn den wercken nach. Zacheus steig auff den feygenbaum, damit er den herren sehen möcht, unnd als er von im herab ward gefordert, verließ er allen wollust diser welt und volget dem herrn nach. Wir aber sindt yetzundt 20 eines andern gesinnet; dann sobald ich und ander meer das evangelium vom Zacheo hand hören verkünden, verlassen wir den herrn unnd sin wort, lauffen den nechsten auß der kirchen dem schlam zü. Also geht es auch mit der beicht. Ein yeder meint, wann er nur den leuten die augen erfüllen mag, 25 hab er im schon gnüg gethon.

Also gieng es auch mit diser guten frawen; die kam für den beichtvatter, erzalte ir sünd gantz einfeltigklich. Zületst, als sie nit meer wußt, fieng er sie an zü fragen, aber gantz unnotwendige sachen. [F6^a] Under andern fragen was diß die 30 ein, ob sy auch inn der fasten eyer und fleisch gessen hett. Sy sagt: 'Ja, herr, aber nit die gantz fasten.' Der beichtiger sagt: 'Liebe fraw, ir hand grosse und schwere sünd begangen: ir haben dann semblichs von unserm heiligen vatter dem bapst erkaufft.' — 'Ach,' sagt sy, 'lieber mein herr, ich hab nye 35

gewußt, das der heylig vatter auch eyer und fleisch feil hett, sunst wolt ich im mein gelt ehe unnd lieber gegünt haben haben dann unsern metzgern; sy land mich allmal so lang an der metzig stan, es solt eins das fleisch mit geschenckt nemen.'

5 Disß was gleich ein antwurt, wie sy gefragt ward; warzû aber semblich beichten dienet, laß ich ein andern, so die sach baß verstadt dann ich, außecken.

50.

Ein edelmann verbot seinen bawren zû schweren.

10 Es wonet ein guter, frummer alter edelmann auff einem schloß; der hatt unden daran ein groß dorff, darin aber so böse ungezogene pauren, das er in keinem weg mit inn naher kommen kunt; kein frevel was inn zû groß, sy mochten den verküsen, gaben weder umb gebott noch verbott nit ein wicken.

15 Und insunderheit was inn das gottselestern hoch verboten. Es half aber nichts. Zûletst hatt der gût juncker ein bedauren mit weib unnd mit kinden; dann er gedacht, die vätter wurden sy gar umb daß ir bringen. Also ließ er ein mandat außgehn, welcher baur meer gott lestert, den wolt er nit al-

20 lein an seinem gût, sonder auch an dem leib [F 6^b] straffen. Das bestünd nit lang, es wurden ettlich fellig und hart an irem leib gestrafft, als mit dem thurn, branger, die zungen beschnitten, auch ettliche, so die sach zû grob übersahen, wurden an irem leben gestraffet. In summa, es kam die sach zûletst

25 so weit, das die bauren darvon müßten abston, wiewol es sy gar hart und saur ankam. Das gsind was auch durch ir vorig unordenlich wesen dahin kummen, das mit güttem nichts mer auß inen was zû bringen; dann keins wolt in gottes nammen nichts angreifen, es müßt ein grosser schwûr mittlauffen.

30 Das was den bauren gantz beschwerlich, kamen also in gantzer gmein zûsammen und beschlussen in gemeinem radt. sy wolten sammenthaft fûr den junckern auff das schlossz gon unnd im den handel fûrtragen, wie sy das gesind in keinen weg wußten zû baschgen, es were dann, das er inn einen

35 schwûr erlaubet. Also ward dem junckern die sach durch den schultheissen von wegen der gmein fûrgetragen. Als nun der

juncker iren mangel vernam, sagt er zû in. was sy doch für einen schwûr begerten. Der schultheiß sagt: 'Gnediger juncker, wir bitten etwer veste, gebt uns ein schwûr, der da nit zû klein, auch nit zû groß sye, damit demnach das gsinde mög in der forcht erhalten werden!' — 'Wolan,' sagt der juncker, 'diewil ir etwer gsinde dahin gewendt, das sy umb betten nichts wöllen geben, so stonde all mitt einandern ab und erkiesen eüch ein schwûr, jedoch daß der das liden Christi nit berûr.'

Bald stünden die bauren ab und wurden der sa-[F7^a]-chen überein umb die pestilentz. Sy kamen wider zû dem junckern¹⁰ in den sal. Der juncker sagt: 'Sind ir bedacht?' — 'Ja, sprach der schultheiß, 'gnediger juncker, wir stonde hie und bitten eüch durch gottes willen, gebt uns nur die pestilentz!' — 'So gand hin,' sagt der juncker, 'und habt eüch die Franzosen darzû!' Der schultheiß von wegen der gantzen gemein¹⁵ danckt dem junckern gar fleissig von wegen der reichen begabung, zugen also mit fröuden zû hauß.

51.

Ein geitziger verzagter pfaff kleppert mit beiden henden auf der kantzlen zûsammen und schrey: 'Gelt²⁰ har! Dschû sind pletz.'

Es ist ein groß dorff im Elsaß am gebürg gelegen, darinn saß ein langer dürrer pfaff, wie der mann im kästeholtz; der was gantz eines verzagten hertzens; auff kein kanzel kond man in gar nit bewegen, das er dem gemeinen volck das²⁵ evangelium verkündet hett. Das war aber sein brauch, wann er meß hielt, wandt er sich gegen den letten, sobald er das evangelium gesungen oder gelesen hatt, sagt er es dann in teütsch. Nun was ein würt oder weinsticher im flecken, ein seer güter fatzbrüder, der sagt zûm offtermal an den pfaffen,³⁰ er solt doch ein mal das evangelium auff der kantzlen sagen; wann er semlichs einmal von im hort, wolt er im einen gulden schencken. Das treib er so lang und vil mit im, das sich der güt herr zûletzt vor den [F7^b] leuten schamen müst.

An einem sonntag kam es im eben in sinn, das er den³⁵

gulden verdienen wolt; er ließ es dem weinsticher ansagen, damit er nachmalen kein außredt süchen noch haben mocht. Also kam er inn die kirchen mit vil gûten gesellen; die stalten sich allsamen gerad gegen der kantzeln, damit sy den pfaffen 5 understûnden zû erschrecken, das er nit hinauffgieng. Als er nun kam und sahe sy also bey einander stan, erschrack er auß der massen übel; noch dannocht faßt er im ein hertz, steig hinauf, stünd ein gûte zeit, daß er gar erstummet was; dann der weinsticher mit seiner gesellschaft wandten die augen nit 10 ab im. Zûletst fieng er doch an, das evangelium zû verkünden und thet aber gar ein kurtze sermon. Darnach, alsbaldt er nun die offen schuld gesprach und die absolution daruff, schlug er mit beiden henden zûsamen und pleppert gar laut auff der kantzeln und sagt: 'Engelhart, gelt her! Die schû sind ge- 15 pletz.' Da müst yederman hören, ob er von wegen der armen scheffin oder des guldens halben auff die kantzeln gangen was.

Als er nun von der kanzel kam und demnach sein ampt inn der kirchen vollbracht, nam in der weinsticher, lûdt ein gute bursch zû ihm inn sein herberg, machten dem pfaffen 20 gût geschirr. Als er nun ein trunck überkam, beretten sy in, das er den gulden ins gloch schencket; hat er vor der predig nichts, so hat er hinnach aber nichts, allein das er ein vollen kropff darvonbringen thet.

52.

25 [F 8^a] Einer satzt seinem gefattern ein hât mit bruntz auff den kopff in einer abenzech.

Wunderbarliche gesellen findet man oft inn den abenzechen; insonders so es umb die fünffte kanten wirt, so mag sich sant Grobianus nit verbergen, kummt mit seinem seyten- 30 spil zum sewtrog geloffen, bald hebt man die sewglocken zû leüten; dann kan niemants nit meer verderben: ye gröber, ye hüpscher, ye wüster, ye holtseliger. Also gieng es auch in einer abenzech mit zweyen gûten gesellen, die waren gefattern unnd eines handwercks, warend mir beid seer wol- 35 bekandt, als sy dann noch seind.

Es begab sich eins tags, das sy einen zunfftbrüder zû der begrebniß begleiten. Als er nun zû der erden bestattet, wurden etlich under inen zû radt, zugen mit einander auff ire zunfftstuben und fiengen an den schlemmer zû singen, damit sy des gûten abgestorbnen kârlins dest ehe vergessen môchten. 5 Als sy aber auff die stuben kamen, funden sy bald irs glychen; sy sassen zusammen und liessen inn aufftragen nach der schwere. In summa, einer under den zweyen ward seer wol betruncken, were derhalben gern von dem tisch gewesen, ein wâsserlin ze machen. Sein gefatter saß im an der seiten, den bat er zum 10 offtermal, er solt in herfürlassen, sagt im darbey sein anligen. Diser sagt: 'Hey, wolt ir darumb auffstou? Nempt hin meinen hût, bruntzend darein!' Der was nit unbehend, nam den hût, das sunst kein mensch an dem tisch warnam, [F 8^b] bruntzt in also under dem tisch mer dann halber voll. Der 15 hût fieng an heftig unden durchrinnen; der gût kerle war angsthafft und sagt zû seinem gefatteren: 'Wo soll ich nun mit dem hût hin?' Sein gfatter sagt: 'Wißt ir nit, wo er hingehört?' Diser war nit unbehend, nam den hût, satzt in seinem gefatteren auf mit bruntz und allem, das im das harn- 20 wasser über den kopf und bart abran unnd an seinem gantzen leib mit bruntz überschüttet; dann ehe sy die anderen war-genommen, ist der schad geschehen, unnd was dem schon ge-netzt und gezwagen.

Was solt er aber darzû thûn? Zürnen kond er nit, die- 25 weil er im den hût selbs dar hatt gebotten. So was die ander gsellschaft dermassen mit lachen behaft, wann sy gleich ein- andern gerupft, hetten sy demnach nit frid nemmen kûnden. Nach langem gelechter ward ein rachtung antroffen, sy solten lieb unnd gûte gefatteren sein, damit sy nit in sant Grobianus 30 brüderschaft außgetilgt wurden.

53.

Ein gûter schlemmer dichtet ein liedlin, damit ward sein wûrt bezalet von den Fuckern.

Auff dem reichstag zû Augspurg anno [1530] geschach 35 ein gûter schwanck von einem singer an deß hertzog Will-

helmen von München hoff. Er was ein berühmter musicus und componist, hieß mit seinem nammen N. Grünenwaldt. Er was ein guter zechbrüder, nam nit vergüt, was im an [G 1^a] seines gnedigen fürsten und herren tisch fürtragen ward, sunder
 5 sücht im anderſwo güt gsellschaft, so seines gefallens und kopffs waren, mit im dapffer dempfften und zechten; kam so weit hinein, das alle schencken und was er in barem gelt mitt im dahin bracht, in nasser war und güten bißlein dahingienge. Noch müßt die maus bas getaufft werden; er macht dem würt
 10 bey den acht gulden an die wand. In summa, es kam auff die letst dahin, das der hertzog von München sampt andern fürsten, herren und stetten aufbrechen wolten.

Der würt erfür die sach, kam zü dem güten Grienwald, fordret sein außstendige schuld. 'Lieber würt', sagt Grienwald,
 15 'ich bitt euch von wegen güter und früntlicher gesellschaft, so wir nun lang züsammen gehabt, lassend die sach auff dißmal also berüwen, biß ich gen München kum! Dann ich bin yetzüm
 mal nit verfaßt. Wir haben doch nit so gar weit züsammen; ich kans etich all tag schicken; dann ich hab noch kleint
 20 unnd gält zü München, das mir die schuld für bezalen möcht.'
 — 'Das gunn dir gott,' sagt der würt, 'mir ist aber damit nit geholffen. So wend sich meine gletübiger mit worten nit bezalen lassen, namlichen die, von denen ich brot, wein, fleisch, saltz, schmaltz und ander speiß kauffen und bekummen müß.
 25 Es müß allwegen bargelt da sein; kumm ich auf den fischmarckt, sehen die fischer bald, ob ich umb bargelt oder auff borg kauffen wöll. Nimm ichs auf borg, müß ichs doppel bezalen. Ir gesellen aber setzt etich züm tisch; [G 1^b] der würt kan etich nit gnüg aufftragen, wann ir gleichwol nit ein
 30 pfennig in der täschen hand. Darumb merck mich eben, weiß ich auff dißmal gesinnet bin! Wilt du mich zalen, mit heil; wo nit, will ich mich den nechsten zü meines gnedigen fürsten und herren von München secretarien verfügen; derselbig wird mir wol weg und steg anzeigen, damit ich zalt werd.' Dem
 35 güten Grienwald was der spielß an bauch gesetzt, wußt nit wo auß oder wo an; dann der würt, so auch mit dem teuffel zü schülen gangen, was im zü scharff. Er fieng an, die allersüsten und glettisten wort zü geben, so er sein tag je studiert

und erdencken mocht; aber alles umbsunst was. Der würt wolt sich aber keinswegs nit schweigen lassen und sagt: 'Ich kan nicht vil umbstend; glatt geschliffen ist bald gewetz. Du hast tag und nacht wöllen voll seyn; den besten wein, so ich in meinem keller gehabt, hab ich dir müssen aufftragen. Drumb darffs nur nit viel meiß. Hast du nit gält, so gib mir deinen mantel, dann so wil ich dir wol ein zeit lang borgen. Wo du aber in bestimpter zeit nitkumpst, wird ich dein mantel auff der gant verkauffen lassen. Diß ist der bescheid mit einandern.'

'Wolan,' sagt Grienenwald, 'ich will der sachen bald radt 10 finden.' Er saß nider, nam sein schreibzetzg, papeir, fäder und dinten und dichtet nachfolgends liedlin :

1.

Ich stünd auff an eim morgen
Unnd wolt gen München gon
Und war in grossen sorgen:
Ach gott, wer ich darvon!
Meim würt, dem was ich schul-
dig vil,
Ich wolt in gern bezalen,
Doch auff [G 2a] ein ander ziel.

2.

Herr gast, ich hab vernommen,
Du wöllest von hinnen schier;
Ich laß dich nit wegkummen,
Die zerung zal vor mir,
Oder setz mir dein mantel ein!
Demnach will ich gern warten
Auff die bezalung dein.'

3.

Die red gieng mir zâ hertzen,
Betrübt war mir mein mît;
Ich docht: Da hilfft kein schertzen.
Soll ich mein mantel gît
Zâ Augspurg lassen auff der gant
Und bloß von hinnen ziehen,
Ist allen singern ein schand.

4.

'Ach würt, nun hab gedulte
Mit mir ein kleine zeit! 15
Es ist nit groß die schulde,
Villeicht sich bald begeit,
Das ich dich zal mit barem gelt.
Darumb laß mich von hinnen!
Ich zeüch nit auß der welt.' 20

5.

'O gast, das geschicht mit nichten,
Das ich dir borg dißmal.
Dich hilfft kein außred dichten;
Tag, nacht wollst du sein voll. 25
Ich trüg dir auff den besten wein,
Drumb mach dich nur nit musig,
Ich wil bezalet sein.'

6.

Der würt, der sach gantz 30
krumme;
Waß ich sang oder sagt,
So gab er nichts darumme,
Erst macht er mich verzagt.
Kein gelt wußt ich in solcher not, 35
Wo nit der frum herr Fucker
Mir hilfft mit seinem radt.

7.

Herr Fucker, laßt euch er-
barmen
Mein klag und grosse peyn
5 Und kumpt zß hilf mir armen!
Es will bezalet sein
Mein würt von mir auff disen
tag.
Mein mantel thät im gefallen,
10 Mich hilfft kein bitt noch klag.

8.

Dem würt thet bald bezalen
Der edel Fucker güt
Mein schuld gantz überalle;
Das macht mir leichten müt.
Ich schwang mich zß dem thor
hinauß:
Alde, du lausiger würte,
Ich kum dir nimm inß hauß.

[G 2^b] Diß liedlin faßt Grienenwald bald in sein kopff,
gieng an des Fuckers hof, ließ sich dem herrn ansagen. Als
er nun für in kam, thet er sein gebürliche reverentz, demnach
sagt er: 'Gnediger herr, ich hab vernummen, das mein gne-
15 digster fürst und herr allhie aufbrechen und auff München zü
ziehen will. Nun hab ich je nit von hinnen kinden scheiden;
ich hab mich dann mit etwer gnaden abgeletzet. Habe deren
zü lieb ein news liedlin gedicht; so etwer gnad das begert
zü hören, wolts ich deren zür letze singen.' Der güt herr,
20 so dann von art ein demütiger herr was, sagt: 'Mein Grienen-
wald, ich wils gern hören. Wo sind deine mittsinger, so dir be-
hilfflich sein werden? Laß sy kummen!' — 'Nein, gnediger
herr,' sagt er, 'ich müß allein singen; dann mir kan hierinn
weder baß noch discant helffen.' — 'So sing har!' sagt der
25 Fucker. Der güt Grienenwald hüb an und sang sein lied mit
gantz frölicher stimm herauß. Der güt herr verstünd sein
kranckheit bald, meinet aber nit. das der sach so gar wer,
wie er in seinem singen zü verston geben hatt; darumb schickt
er eylends nach dem würt. Als er nun die warheit erfür, be-
30 zalt er dem würt die schuld, errettet dem Grienenwald seinen
mantel und schanckt im ein güte zerung darzû; die nam er
mitt danck an, zoge demnach sein straß.

Disen Grienenwald kam sein kunst auff dißmal gar wol;
sunst hett er sein mantel hinder im lassen müssen und nac-
35 kend auß Augspurg gezogen sein. Darumb kunst nimmer
zü verachten ist.

54.

[G 3*] Ein würt zû Ingelstatt bracht mit listen ein ketten von einem jungen edelmann.

Ich hab von einem gûten gsellen gehört, wôlcher bey und mit gewesen, daß ein junger edelmann zû Ingelstatt ein gält⁵ by einem würt verzert hatt; dann er griff die sach nur bey dem dicksten an, hielt vil pancketen und gasteryen. Als nun die summa seer groß ward, fieng dem gûten würt an angst zû werden, gedacht im mangerley, wie er radt finden môcht, damit er bezahlt wurd. 10

In den dingen begab es sich, das des jungen edelmanns vatter, wôlcher ein ritter was, nach seinem sun schicket, er solt onverzogenlich heimkommen. Do fieng dem würt erst an die katz den rucken auffzûlaufen; er wußt nit, wie er seinen sachen thûn wolt. Zûletst gedacht er im: 'Wolan, ich muß¹⁵ ein anders für die handt nemmen, ob ich doch mit listen zûr bezalung kummen môcht.' Er richt ein gût bancket zû und sagt zû dem edelmann: 'Juncker, ich verstand, wie das ir heimreyten wôllen. Nun müssend wir uns dennoch zûvor mit einandern letzen und einen gûten mût haben.' Diß gefiel dem²⁰ edelmann fast wol und sagt: 'Ja, mein herr würt, wôlcher malzeit muß aber semlichs geschehen, damitt ich auch andren gûten gsellen, so mir lieb sind, darzû verkünden mag.' Der würt sagt: 'Juncker, zûm nachtmal bin ich seer wol gerüst. Darumb môgt ir wol gût gesellen mitbringen; so wend wir²⁵ gantz leichtsinnig sein.' [G 3"] In summa, die sach ward also abgeredt.

Der würt befalh allem seinem gesind, sobald man zû tisch kem, solten sy nur nit faul sein mit einschencken; so was der bescheid auch geben, das sy den besten und sterckisten wein,³⁰ so er im keller hett, aufftragen solten. Das geschach nach allem seinem (des wirts) befelch und anschlag. Dann bald es umb die zeit ward, das man zû tisch saß, trûg man auff nach der schwäre; da hûb sich ein groß fressen unnd sauffen an; der würt aber lüff stetz von unnd zû dem tisch, damit man³⁵ auff sein fürnemmen nit achten, dest weniger arckwon haben môcht; er schirt auch dapffer zû, damit dem jungen edelmann

kein mangel an trincken gelassen wurd. Nun hatt der jung ein schöne guldine ketten am hals hangen, die was zum wenigsten in die dryhundert gulden wert. Als nun der wirt marckt, das der jung gantz wol bedruncken was, sagt er zü
 5 im: 'Juncker, wie mögt ir doch ein gantzen tag so schwer am hals tragen?' Der juncker sagt: 'Wie so?' Spricht der würt: 'Mich beschwert den gantzen tag das hembd und wammes am leib, deßglichen mein hüt auff dem kopf; ich gschweig, das ich ein gantzen tag solt ein sölliche ketten an mir tragen.'

10.— 'Sie aber,' sagt der jung, 'beschwert mich gar nichts. Ich wolt, es kem einer und schanckt mir noch eine zü deren, ich trüg sie darzü, ja wann sy noch so schwer sein solt.' Der würt sagt: 'Ich möcht doch wol wissen, wie einem wer, der ein semliche ketten trüg.' Der edelmann was nit unbehend,
 15 hanckt dem würt die ketten an den hals; der schlam [G4] aber gieng nicht dest weniger für sich. Der würt lüff von und zü, wie er dann vormals auch gethon hatt; auff die letst aber verlор er sich gar unnd legt sich schlaffen, acht nit, wer die türten macht. Als nun das sauffen biß über die zeit weret,
 20 bliben ettlich in der stuben auff den bencken ligen. Die sorg was schon by inn allen dahin; der edelmann dacht nit mer an seine ketten.

Als es morndis tag ward, saß mein güter würt auff sein roß, reit dahin, nam kein abscheid von seinen gesten. Nit
 25 lang darnach stünd der edelmann auff unnd meint hinwegzüreiten, fragt oft, wann der würt auffstou wolt, das er im seine ketten geb, dann er müßt reitten. Zületst sagt im der stal-knecht, der würt wer des morgens frü darvon; so wüß er nit aunderst, dann er wer ins Elses nach wein geritten. Der gü
 30 jung ward der sachen nit gar wol züfriden, wartet, biß die wirtin auffkam, die sagt im gleich semliche bscheidt. Was solt er thün? Er müst hinweg auff seines vatters schreyben; so kond im die würtin gar nichts von seiner ketten sagen; also für er gantz traurig darvon.

35 Über ettlich zeit schreib er dem würt umb sein ketten; der würt schreib umb sein gelt. Als es aber lang umbher gieng, müßt er im sein gelt schicken, da hielt im der würt sein ketten auch nit mer vor.

55.

[G 4^b] Ein grawsame unnd erschrockenliche history, so sich auch von wegen eines kauffs oder tauschs zûgetragen hatt.

Diewil wir jetzund eben von ketffen, wettungen und tau-⁵ schen angefangen hand zû schreyben, ursacht mich auch ein grawsamme und gantz erschrockenliche history, so ich dann selb erlebt, auch beide personen, weyb und mann fast wol erkant hab. Nemmend war, es ist ein statt im Elses gelegen, Reychenweiler genant; dieselbig ist graf Jörgen von Württen-¹⁰ berg zûgehörig. In deren wonet ein würt, und hieß man das wirtshauß zûm bären. Derselbig kam auff einmal in einer zech mit einem anderen würt in ein red; ein jeder wolt, der ander wer reycher. Zûletst kamen sy in eine sölliche wet-¹⁵ tung und tausch, das ein jeder auß seinem hauß von hab und güt gon solt, und der ander in seines tauschs hauß gon, aber auß seinem vorigen hauß nichts tragen, weder barschaft, silbergeschirr, haußradt noch kleider; nichts außgenummen, allein was einer von gewand zû seiner notturft haben müßt. Als-²⁰ bald schlügen sy einandern den kauff zû. Do waren von stund an gesellen, die druncken den weinkauff, damit der tausch be-²⁵ stetigt ward, wie man dann im Elses ein sunderen bösen brauch hatt. Dann so semlich unerbare ketff beschehen, findt mann bald solche lose kunden, die helfen zû sölchen unerbaren ketffen, damitt sy [G 5^a] allein den weinkauff ze trincken ha-³⁰ ben und inen der kropff gefüllt werde, es geradt der kauff hernach, wie er wölle. Also gieng es auch mit disem ellenden tausch zû.

Nun hatten sy beid ein zeit bestimbt, so solt ein yeder syn hauß unnd hab verlassen und inn des anderen hauß gan.³⁰ Der ander würt aber, so mit dem vom Reychenweiler getauscht, was nicht in der statt daheim, aber allernechst darbey in einem flecken Hunnenweyer genant. Als nun der vonn Reychenweiler heymkam und seinem weib den tausch saget, ward sy über die maß seer betrübt, bat iren mann auch offt, er solt von³⁵ solchem fürnemen abston unnd sich mit seinem gegenteyl inn

ander weg vertragen; dann sy het ir entlich fürgenommen. ee zû sterben, ee daß sy auß irem eygen hauß, von hab unnd gût ziehen wolt. Disen zanck unnd katzbalg triben sy lang mit einander; dann der wirt, ir mann, wolt dem andern des 5 tauschs in keinerley weg abredt sein; so wolt in auch jenner des tauschs unnd erbaren kauffs nicht erlassen. Nun gieng die würtin von Reychenwiler groß schwanger, also das sy gar schier geligen solt.

Auff einen tag hatten sy sich aber gar hart mit einander 10 gezancket und erhaderet; zû dem mal hatt der würt nit sunders gest im hauß, dann ettlich arbeiter, so auß dem Schwaben und Welschland irer arbeit nach an das gebirge ins Elsaß ziehen; sonst was nyemands im hauß dann knecht und mägt. Als sy yetzt alle nach dem nachtmal schlaffen gangen, der 15 hader und zanck [G 5^b] für und für mit dem wirt und wirtin geweret, ist inn der nacht von denen, so im hauß gelegen sindt, deßgleichen von ettlichen nachbauren, so am nechsten gesessen sindt, ein geschrey unnd tumult im hauß erhört worden. Dieweil aber menniglich von dem zanck und streyt, so 20 die zwey mitt einander gehabt, wissens getragen, hat jederman gemeinet, der würt schlahe sein weib. Aber der knecht im hauß, als er seinen meister die gantz nacht so hort umschwirmen, ist er zûletzt auffgestanden und seinen meister angeschruwen und gesagt: 'Meister, was ist doch dise nacht für 25 ein ernstliches gefert im hauß? Will euch yemants überweltingen?' Da hat im sein meister geantwurt und gesagt: 'Was bleibst du nit ligen? Biß zû rhûen und lege dich! Mir thût niemandts nichts. Ich hab mein weib ein wenig geschlagen.' Also ist der knecht wider zû bett gangen.

30 Des morgens aber, als alles volck im hauß auffgestanden ist, hat weder meister noch fraw auß der kammern gewöllen gan, daß man doch vor nye ann inn beyden gewon gewesen. Als man aber zûletzt die kammer auffgethan, hatt man die fraw mit vil wunden am bett durchstochen todt ligen, den 35 mann ettlich schritt vom bett und ein messer, mit silber beschlagen, in im stecken todt ligen funden. Davon dann menniglich grossen schrecken empfangen, und hatt man semlich grawsam geschicht eylentz den amptlütten angesagt. Die haben

gleich, dieweil der argwon so groß gewesen, alle die, so dieselb nacht im hauß gelegen, [G 6^a] gefenglichen angenommen. Wiewol sy unschuldig gewesen, noch dannoch hat sy grosser schrecken und forcht umbgeben. Zülest als die entleibten personen sind begraben worden, hatt man den nach-⁵richter von Colmar beschickt, understanden, die gefangnen peinlich zü fragen.

Es hat aber der nachrichter, als einer, so diser ding gepflegen, auß vilen zeichen und argwonischen stucken der sachen gar weyt nachdenckens gehabt, darzû auch den amptletten¹⁰ geraten, mit den gefangnen nit zü eylen; dann es wolt in gentlich beduncken, der württ hett semlichen mordt an seinem weib und an im selbs begangen. Disen reden haben die amptletüt, als denen die sach hart angelegen ist, zü hertzen genommen und nachgedacht, auch ye lenger unnd meer dem¹⁵ todtschleger als dem würt die sach vertrawet, wie dann auß gar vilen zeichen abzünemen gewesen ist.

Auff diß hatt man sy wider auß der erden lassen graben und noch ferrere zeichen an dem mörder [gefunden], so dann sein eigen fleysch unnd blüt inn müterleib sampt seinem ehe-²⁰gemahel lesterlichen ermôrdet hat; der hat ein solchen bösen geschmack von im geben, das unglaublichen zü sagen, und ist also durch den nachrichter an ander gewönliche statt, da solch verzweyfelt corpell hingehören, gefürt worden. Des weibs cörpell ist in dem grab beliben. Gott sey ihrer seelen gnedig²⁵ unud gebe dem andern tauscher grosse rüw, so nit die wenigst ursach an disen dreien mörden ist gewesen. Wie unrecht ist es gethon, eines [G 6^b] andren güt also durch geferlich tauschen an sich zü bringen!

Dise histori hab ich auffß kurtzest hieher müssen setzen,³⁰ damit menicklich ein genügen hab an demjenigen, so im vonn gott beschert ist, dasselbig nicht also inn windt schlagen, als wann er die gaben gottes wolt verachten. Darumb lond uns semlich unerbar tauschen und solch geferliche keuff vermeyden!

Wie zwen dieb einem pfaffen das podegram vertriben.

Zwen dieb hatten lange zeit inn gemein mit einander

gestolen unnd allweg tugentlich, waß sy überkamen, mit einander getheilt. Auff ein zeit kamen sy in ein kleines stettlin, konten darin irer gattung nicht bekommen. Zülest wurden sy zü radt, giengen hinauß auff ein groß dorff, bewurben sich
 5 umb ir kauffmanschatz, damit sy sich mit ehren auß möchten bringen. Sy erkunten sich so wol, das der ein einen hauffen nütß auff einer hurden ersehen, zü denen er nachts wol kumen mocht. Der ander fand einen schaffstall im dorff, darinn waren vil güter feister schaff und hemmel; under denen wolt er
 10 einen stelen; des morgens wolten sy nütß und hammel in dem stettlin verkauffen. Sy wußten aber kein sicher ort im dorff, dahin sy iren kram, so sy nächlicher weylen überkamen, tragen möchten. Züm letsten besanen sy sich an den gerner oder beinhauß; daselbst solt der, so am ersten sein diebstal über-
 15 kâm, des andern [G 7^a] warten.

Nun waß ein seer reicher pfaff im dorff, der lag gar hartt an dem podegram unnd hat zwen starcker junger knecht, die seiner warten müßten und in hin und wider heben und tragen. Es begab sich, als es gantz finster worden waß, das die zwen
 20 dieb yeder nach seiner wahr gieng. Der mit den nütssen was mit ersten fertig, trüg einen grossen sack voll auff die todtenbein. Der ander aber, weiß nicht, was in verhindert, kondt nit zü genist kommen. Sein gesell aber, damit im die zeyt vergieng, saß auff den todtenbeinen und aß nütß, warff die
 25 schalen hin und wider im gerner.

Nun begab es sich, das dem pfaffen in der nacht das liecht außlöschet. Er wardt zornig über seine knecht; dann sie waren beidsam entschlaffen, hatten die ampel nicht geschieret. Als sy aber kein liecht schlagen kundten, sagt der
 30 pfaff zü dem einen, er solt ins beinhauß gon und ein liecht auffzünden. Der gütt gesell was geschwindt auff den füßen, lieff dem beinhauß zü, und als er jetzund die stiegen hinnabkumpt, so hört er den dieb nütß krachen und die schalen hin unnd wider werffen, davon im ein grosser schrecken züstundt.
 35 Er lieff eylens wider zü hauß on ein liecht. Der pfaff ward zornig; als aber der knecht die ursach anzeyget, schickt er die beyden knecht mitt einander. Als sie aber auch nahendt

hinzukamen, hörten sy beid den dieb auff den beinen. Sie lieffen behends widerumb zû hauß.

Als sy aber kein liecht brachten, ward der pfaff über die maß zornig [G7^b] und befahl seinen knechten, güte weiche küssen auf ein mistberren zû legen unnd in darauff in den 5 gerner zû tragen. Das geschach alles nach seinem befelch; sy kamen zû dem gerner. Der dieb auff den todtenbeinen meint, sein gesell kem mit dem hammel, und schrey von den beinen herab: 'Thû gmach, thû gmach! Ich will dir in helfen heben.' Die knecht meinten, es wer der tettffel, liessen den 10 pfaffen fallen und lieffen darvon. Der dieb rumplet über die todtenbein herab und sagt mit lyser stimm, meint, sein gsell wer da und hett den hammel; er fragt: 'Ist er auch feißt?' Dem pfaffen ward so angst, das er des podograms vergaß, lief dahin, als wer er unsinnig; der dieb hinach, meint, sein 15 gsell wolt den hammell allein behalten, und schrey hinach: 'Hab ich kein theil daran?' — 'Nein,' sagt der pfaff, 'du böser geist, dir soll kein theil werden.' — 'So solt du auch kein theil an den nussen haben.' — Der pfaff sagt: 'O ich will mich gern aller nussen in ewigkeit entziehen.' Deß morgens 20 schickt er nach allen bauren und gab inn all die nussen wider, so im zû zehenden worden waren, und vergieng im also sein podogram.

57.

Ein Franck hatt sich auß eim becher kranck getruncken. 25

Ein frenckischer güter stallbrüder was in eim solchen brauch kommen, das er meint, er müßt allen tag zûm wein gan und sich vollsauffen; des [G8^a] kam er zûletzt in ein 30 grosse kranckheit, alles trosts und hoffnung zû leben sich ganz verwegen thet. Im ward von güten freunden geraten, er solt nit so kleinmütig sein, solt doch mittel unnd radt bey dem artzet sûchen, er möcht nach diser kranckheit woll auffkommen. Der güt gesell volgt disem radt, ließ im den artzet beruffen; der kam eylents, den krancken zû besichtigen, damit er im radt inn seiner kranckheit thûn möcht.

Als er im nun den harrn besehen und den puls begriffen
 — hatt, da befand er an allen warzeychen, daß im solche kranck-
 heyt vonn grossem trinken zügestanden was. Der kranck be-
 gert zü wissen, wie im sein kranckheytt gefallen thet. Der
 5 artzet was ein seer güter schimpfflicher mann, der sagt: 'War-
 lich, lieber son, ich kan nichts anders an dir befinden, dann
 das dich der becher gestochen hatt. Du müst dir mit glesern
 und bechern abbrechen, wann du wider deiner kranckheytt auff-
 kommest.' — 'Ja, lieber herr,' sagt der kranck, 'ich bitt, wöl-
 10 lend vleiß mit mir ankeren, so will ich mich aller becher und
 gleser alle meine tag massen. Und wann ich schon züm wein
 und güten gesellen gang, will ich mich auß einer fleschen voll-
 sauffen.' Diser red lachten alle umbstender und auch der ar-
 tzet, nam urlob und zoch seins weges wider zü hauß.

15

58.

[G 8^b] Ein Båyer aß saltz und brot, damit im der
 trunck schmecken solt.

Auff ein zeyt für ein mechtig schiff auff dem meer mit
 grossem gütt und kauffmanschatz beladen. Es begab sich, das
 20 ein grosse fortun oder torment an sy kam, also daß sich men-
 nigklich zü sterben und zü ertrincken verwegen thet. Auff
 dem schiff waß ein grober und gar ein ungebachner Båyer;
 als er von mennigklich hort, daß sy sich zü versincken unnd
 zü ertrincken verwegen hatten, gieng er über seinen lederen
 25 sack, nam darauß ein güte grosse schnitten brot, reib ein gütt
 theyl saltz darauff, hüß an und aß daß gantz güttigklichen
 inn sich, ließ ander leütt betten, gott und seine heyligen an-
 rüffen.

Als nun auff die letst der torment vergieng und alles
 30 volck auff dem schiff wider zü rhüen kamen, fragten sy den
 Båyer, was er mit seiner weyß gemeint hett. Der gütt Båyer
 gab auff ir fragen antwort und sagt: 'Dieweil ich von euch
 allen hört, wie mir undergon und gar ertrincken solten, aß ich
 saltz und brot, damit mir ein solcher grosser trunck auch
 35 schmecken möcht.' Diser wort lachten sy genüg.

59.

Von einem, so gott für seiner armüt dancket.

Inn aller gantzen welt ist ein armer mann unwert, er kumb gleich, wo er wöll; hab auch nie von keinem vernommen, so sich seiner armüt ge-[H1^a]fröwet oder getröst hab, ⁵ dann eben disen güten companien, der dann eben zimblich an gott seiner armüt halben seer grossen danck gesagt. Das aber fügt sich dermassen.

Als der Frantzoz mit einem grossen volck in das Elsaß zogen unnd yetzt schon über die Zaberren steig kommen was, ¹⁰ ist ein reicher thumher zü gemelten gesellen kommen und gantz ernstlich mit im von den schwebenden löuffen geredt. 'Ach mein Zentius (also hießt der güt fründt), was meinstu, das auß disem krieg und wesen werden wöll? Ich sorg, der Frantzoz werd uns plagen unnd zü armen leütten machen. Ich weiß ¹⁵ nit, wie ich mein dingen thün soll. Hett ich nur 14 tag lenger zil, ee dann er kem!' — 'Ho,' sagt diser, 'wann ich inn ewrem hembd steckt, ich wüßt mich woll zü halten.' — 'So radt mir auch, lieber Zentz! Wie soll ich im thün?' Diser gab im gar mit ernstlichen geberden, wie er dann in gemeinem ²⁰ brauch hat: 'Thüd eins,' sagt er, 'und gond zum schultheissen, bittend ihn umb den stab, ist euch umb zwen pfennig zü thün, gebt die einem weibel und laßt im gebieten, das er diser statt zwing und beinen miessig gang, so müß er nach der statt ordnung 14 tag warten.' ²⁵

Der pfaff marckt den spot, so diser mit im treib, ward etwas darob erzürnt und sagt: 'Ja, du hast güd darvon zü reden, dein sach stadt yetzund wol, dieweil du nichts zü verlieren hast.' Darauff sagt diser: 'Das sey gott gelobt! Yetzund sich ich erst, warzū die armüt güd ist; ich wolt aber nit, das ich ³⁰ meer hett, dann ich hab.'

60.

[H1^b] Ein Schwab beklagt sich, das gott nit auch in Schwabenland geweinet hett als wol als in Italien.

Ein güd frumb einfeltig mann auß dem Schwabenland ³⁵

zog gen Rom wallen. Als er nun in Italien kummen ist, hat er bey einem würt eingekert, der hat in schon empfangen; dann er wol gelt zû verzeren hatt. Der würt hat im fürtragen, waß er gûts gehabt hatt, darzû die allerbesten wein, 5 so man inn Italien hatt, als Veltelin, Reynfall und andre gûten geschleck; die haben dem gûten Schwaben gar woll geschmeckt. Derhalben er zûletst den würt fragen thet, was doch solches für tranck were; hat im der würt gleich gedacht, er hett einen rechten kunden außgangen; dann er was auch ein ge- 10 borner Teutscher und ein grosser spottvogel. 'Liber fründ,' sagt er, 'dem tranck, so ir nachfragen, sind unsers herrgotts zeher.' — 'O,' sagt der Schwab, 'du lieber gott, warumb hastu nicht auch im land zû Schwaben geweinet?'

Diser gûten einfeltigen leitt findt man nit vil meer bey 15 unsern tagen.

61.

Ein reisiger knecht reit ein büchenschutz von Colmar, entschlafft, kumbt wider hinein, meint, er sey zû Schletstatt.

Zû Colmar zûm wildemann hat der würt hochzeyt, und was für gest in denselbigen zweyen tagen inn die herberg kamen, vonn denselbigen [H2*] nam er gar kein ürten, sonder hat sy allsamen zû gast. Es kam auch eben in der zeyt ein 20 reisiger knecht von dem wirtenbergischen hoff dahin, der nam den wein dermassen zû im, als er hinnauß für die porten kam, stünd er vonn dem pferdt ab und legt sich nider, entschlieff. Der gaul war ledig, lieff im feld umbher, ward vonn eim burger gefangen und an die porten geführt.

Als nun der gût reuter erwachet, mangelt er seines gauls, 30 davon er seer übel erschrack; er lieff eylens der stattporten zû, fragt nach seinem pferdt. Das hat einer auß der statt auffgefangen und an die porten geführt und angebunden; des ward das gût reuterlin fro, saß auff sein roß, meint nit anderst, dann er wer zû Schletstett unnd reit widerumb inn die 35 statt. Als er aber wider zû der herberg zum wildenmann kam,

sahe er erst, wo er was; müßt also die nacht bleyben, dann es schon affter tagzeyt was, unnd ward yederman züm spot.

62.

Von der beürin unnd der süssen Martinsmilch.

Ein reicher bauer saß inn einem dorff, der hat gar ein ⁵ grossen brauch von knechten und mägten. Nun begab sich auff sant Martinsnacht, das er seinem haußgesind die Martinsganß gab, und hat ein seer güt mal zügericht von gesottens, gebratens, hünern, gensen und schweinenbraten. Darzû hat er die allerbesten und stercksten newen wein, so er [H^{2b}] an-
kummen mocht; daß gesind müßt allesamen voll sein unnd nur dapffer bausen. Zületst als der tisch auffgehoben, bracht die beürin erst ein groß kar mit güter süsser milch; darinn stigen sy mit den löfflen und hatten gar ein güten schlam. Innsonderheyth die beürin thet nit anderst, dann wann ir die ¹⁵ milch entlauffen wolt. Der bauer sagt: 'Gemach, mein liebe Greta! Dann dir die milch sunst wee thûn wirdt, wann du schlaffen gast.' Die beürin kart sich nicht an den bauren unnd aß nur dester fester.

Als aber nun die tröscher schlaffen gangen waren, hatt ²⁰ in der nacht den einen tröscher seer angefangen zû dürsten. Als aber er im bett gelegen und gar findtlich mit dem maul geschmatzt, hatt in sein gesell zületst gefragt, was im angelegen were, hat er ihm seinen grossen durst angezeygt. 'Schweig,' sagt der ander, 'ich wil dir bald helfen; dann die milch-²⁵ kammer stadt noch offen. Ich will uns gan ein güten hafен mit milch züwegen bringen.' Nun waß die milchkammer zünegst an der tröscherkammer unnd auff der ander seyten des bauren kammer; die stünd auch noch offen. Als nun der ein tröscher in die milchkammer kummen was, gropet er so lang, ³⁰ biß er die milch fand; er tranck im recht genüg, nam darnach ein grosse milchkachlen voll, wolt die seinem gesellen bringen, darmit er seinen durst auch löschen möcht; und als er auß der milchkammer gieng, verfelet er des wegs. Dann als er meint, er gieng wider zû seinem gesellen, kam er inn ³⁵ des bauren kammer.

[H3^a] Do lag die betrin mit blossen hinderen ungedeckt; der güt tröscher meint, es wer sein gesell, der wer wider entschlaffen, hüb iren die milch für den arß. In dem ließ die betrin einen blast von ir gan; der tröscher sagt: 'Du narr, 5 was blasest du an der kalten milch? Ich mein, du seyest noch voller wein seyde nechten.' Inn dem empfür der betrin noch ein blästerling; do ward der tröscher erzürnet, erwünscht die milch, vermeint, die seinem gesellen in das angesicht zü schütten und schüt sy der betrin in den hindern. Davon erwachtet 10 die betrin und wußt nit, wie ir geschehen was; sy gehüb sich tibel darvon; der baur auch auff erwachtet, fragt sy, was ir geschehen wer. 'O we,' sagt die betrin, 'ich weiß es nit, ich lig gantz naß inn dem bett.' Der baur sprach: 'Sagt ich dirs nit nechten, als du der milch so vil essen thettest? Dir ist 15 eben recht beschehen.'

Der tröscher schlich auß der kammer, befand erst, das er so grob gefält, kam wider zü seinem gesellen. Der was gar zornig über in, sagt, wo er so lang außblibe; der durst möchte einem in so langer zeyt dreymalen vergangen sein. 20 'Lieber gsell,' sagt diser, 'du weißt nit, wie es mir gangen ist. Als ich mit der milch auß der kammeren gon wolt, kam mir die betrin entgegen, schalt mich ein dieb und gieng mich vast tibel auß, wiewol sy mich nit erkant. Damit sy mir aber nit nachvolget biß in unser kammer unnd mich erkant, nam ich 25 die milch unnd schut ir die in das angesicht. Also kumb ich on die milch.'

Also bescheiß diser tröscher der betrin ir bet [H3^b] unnd beredt seinen gesellen auch, das er im glaubt, wie er im gesagt hatt.

Von einem laut schreyenden münch auff der kantzlen und einem alten weib.

Zü Poppenried wonet ein münch, der dieselbig pfarr solt versehen. Er hatt ein überauß grobe stimm; wann er auff 35 der kantzlen stünd, wer in vormals nit gehört hatt, der meinete,

er wer von sinnen kummen gewesen. Eines tags hatt er aber ein semlichs jämmerlich geschrey; da was ein güte alte wittfraw in der kirchen, die schlug beide hend hart zûsammen und weinet gar bitterlichen; deß nam der münch gar eben war.

Als nun die predig außgieng, der münch zû der frauwen sprach, was sy zû semlicher andacht bewegt hett. 'O lieber herr,' sagt sy, 'mein lieber haußwürt selig, als er auß diser zeyt scheiden wolt, wußt er wol, das ich mit seinen frunden sein verlassen hab und güt theilen müßt; darumb begabt er mich vorauß mit einem hüpschen jungen esel. Nun stünd es mit seer lang nach meines manns seligen todt, der esel starb mir auch. Als ir nun hett murgen also mit einer grossen und starcken stimm auff der kantzlen anfiengen zû schreyen, gemaneten ir mich an meinen lieben esel; der hatt gleich ein semliche stimm gehabt wie ir.'

Der münch, so sich einer gar güten schencken bey [H4^a] dem alten müterlin versehen hatt, darby eines grossen rûms von ir gewertig was, fand ein gar verachtliche antwurt, also das sy in einem esel verglychen thet. Also geschicht noch gemeinlich allen rhûmgirigen; wann sy vermeinen, grossen zû rhûm zû erlangen, kummend sy ettwann zû allergrössistem spott.

64.

Von einem bauren, wölchem das maul unwüssend auß dem angel kam, und wie im wider geholffen ward.

In einer statt im Elses gelegen kamen an einem wochenmarckt ettlich frembd wundartzet, scherer und steinschnider zûsammen. Es was einer under disen meisteren, der wolt einem burger sein sun das schererhandtwerck leeren; kamen also in einem wirtshauß zûsamen, damit sy des verdings eins wurden. Es war aber ein voller baur im wirtshauß; was man redt oder handelt, wolt er allwegen zû allen sachen sein pfennigwert auch reden und mer dann ander lett vom handel wüsssen. Das dann nit unbillich die güten meister verdriessen ward, und nit destminder mit irem handel fûrfûren. Als nun der voll baur marckt, das man im auß seiner red nichts nit wolt kummen

lassen, legt er sich zwüschen zwen tisch nider auff einen banck unnd ward hart entschlaffen.

In dem wurden die güten herren mit irer sach fertig. Bald ersicht einer under inen den vollen bauren auff dem [H4']
 5 banck. Er sagt zû den andren: 'Jetzund wolt ich den bauren wissen zû bereiten, das in sein eygen weib nit mer kennen müßt.' Das begerten sy alle zû sehen, wann es on schaden zûgon möcht. Bald nam der scherer seinen rock umb sich und stünd über dem bauren, richt im in einem augenblick das maul auß dem
 10 angel sunder allen schmerz, darvon der baur ein scheitzlich ansehen gewan, kein mensch so scheitzlich ye gesehen hatt. In dem aber von den andren sich ein groß gelechter erheben thet, kam der würt in die stuben, hett auch die ursach irs gelechters gern gewüßt. Bald zeigen sy im den vollen schlaf-
 15 fenden bauren mit seinem weiten auffgespanten maul, darvon der würt erschrack, kond nit wissen, was zûfals diß was. Er gieng ylens hinzû, schüttlet den bauren, so fast er mocht. biß das er in von dem schlaff aufferwecket, fragt in, was im so schnell wer zûgestanden. Der baur hatt den mangel noch nit
 20 befunden, wolt dem würt antwurt geben, do kundt er gar nit mer reden und kein wort außsprechen. Dann was er sagt, was nur A a a. 'Ach gott,' sagt der würt, 'wie ist doch diesem güten mann geschehen?' Als nun der baur recht erwachtet und befand, das er gar nit mer reden kundt, darzû das maul
 25 nit mer zûthûn, do fieng im an vor grosser angst die trunckenheit zû vergon, ward gantz nüchtern, gehüb sich mit weiß und geberden fast übel, kondts aber gar nit zû worten bringen. Der würt, so ein sunder groß mitleiden mit dem bauren hatt, fragt in, ob er die kranckheit vor mer an [H5'] im gehabt
 30 hett. Der baur schut den kopff, kundt aber nichts sagen dann A a a. Zülest sagt der meister, so im das maul auß den schlossen hebt hatt: 'Ich wißt im wol in einem hu zû helfen, wann ich gedecht, das er mir auch lonet für mein kunst.' Der baur hüb beide hend gegen im auff, gab mit dem haubt zeichen, er wolt im seiner arbeit wol lonen. Also fordert er
 35 einen gulden, der müßt vor allen dingen bar ligen. Bald erwüßt der baur einen teller, zalt einen gulden darauff. trüg den also mit auffgesperten weitem maul zûm tisch, darvon

aber ein groß gelechter fürgieng. Also nam in der meister wider under den rock, hatt im augenblicklichen das maul an sein alte statt gericht. Die andern gütten herren fiengen an zü der sachen reden, er solt dem bauren ettwas von dem gulden widergeben, dieweil er doch das so mit ringer arbeit 5 gewonnen hett. Zületst ward die rachtung gemacht, das er im die zwen dickpfennig widergab, den dritten verzechten sy. Diß was deß unverschamten schwetzigten bauren straff.

65.

Einem ward ein zan wider seinen willen außbrochen, 10
als er gern gessen hett.

Ein kauffmann auß dem Schwabenland schicket einen jungen diener in Italien, seine gescheft eines theils darinn außzürichten. Dem jungen aber kam es seer übel; dann er deß welschen gar nit bericht was. Er kam in ein statt, darinn 15 [H 5^b] kundt er sich gar nit erfragen auß mangel der sprach. Nun hett er fast gern gessen und wußt nienan kein wirtzhauß. Von ungeschicht begegnet im ein Teütscher, den erkant er an sein kleidung; er grüßt in auff güt teütsch. Diser dancket im gar früntlichen. Also bat er in, er solt im ein würteshauß 20 weysen. Der güt gesell was gantz willig, sagt im, wann er stracks für sich gieng die lange gassen hinauff, wurd er einen gemalten schilt vor der herberg hangen sehen; daselbst solt er einkeren, dann er fund güt herberg.

Als er aber die gassen auffgieng, sieht er vor einem scher- 25 hauß ein gemalten schilt hangen. Er meinete, er wer des wirts hauß, von dem im gesagt was, zoch hinein. Bald er in die stuben kam, stünd der meister und die knecht gegen im auff, meineten, er wolt zwagen oder scheren. Als sy in aber in welsch fragten, was im angelegen wer, deutet er auff den 30 mund mit der hand, meint, er wolt gern essen. Die scherer aber verstünden, er litt schmerzen an eim zan, denselben wolt er außbrechen lassen. Bald satzt man im einen stül dar und ein küssin, darauff hieß man in nidersitzen; von stund an kam der meister mit seinem instrument und wolt im gleich ins 35

maul mit. Do der jung semlichs marckt, understünd er sich zû weren. Der meister befaß den knechten, sy solten in heben, dann er litt grossen schmerzen an zenen. Also wurffen sy in zûrûck unnd brachen im wider allen seinen willen einen zan auß. Derhalben nit gût ist, in ein yedes wirtshaus einzûkeren.

66.

[H 6^a] Von einem scherer, der seiner inâmen senff
under das blût schutt.

10 Es war ein scherer, der hat ein basen, die kam zû vilmalen zû im, daß er ir lassen oder ein ader schlagen müßt. wölches er zû zeiten mit grossem unwillen thet. Er wußt nit, womit er iren doch das lassen erleiden möcht, damit sy in nit so vilmalen überlüff. Eines tags kam sy aber, ließ auff der
15 median ein ader schlagen, bat iren vettern, er solt ir blût besunder stellen, biß das sy widerkeme, dann sy möcht wol sehen, was es für ein farb gewinnen wölt.

Als nun die gût fraw hinwegkam, da nam er geschwind ein löffel mit senff und schut den under das blût und rürt
20 umb einander; da gewan es gar ein wunderbare scheitzliche farb. Nit lang darnach kam die gût fraw und wolt ir geblût besehen. Der scherer (oder, wie man sy an anderen orten nent, balbierer) fûrt sy darzû. Als sy das ungeschaffen geblût sahe, erschrack sy über die maß; dann sy
25 meint sich des tods gantz eygen sein. Der balbierer trost sy und sagt: 'Mein liebe baß, du solt nur ein gûten mütt haben; du bist jetzund von vilen sorgklichen febrn erlöset. Solt diß geblût bey dir bliben sein, was meinst du, das anders dann gar sorgkliche feber darauß entsprungen weren?' Damit be-
30 redt er sie, das im die gût fraw aller seiner red glauben gab. Sie bat in gar früntlichen, er solts noch nit außschütten; dann sy hett eine gefetterin, [H 6^b] deren wolt sy es zeigen, sie wirt sich nit wenig darab verwunderen. Bald sy semlichs gesagt, lieff sy, samlet ein grosse schar weiber, sagt inn von
35 irem blût und wie es so gar ein schedlich ding umb den senff war, das er das geblût mit einander vergiffet; fûrt sy damit

über das geblüt. Also ward bald ein gantz lautprecht geschrey in der statt, wie vonn der gûten frawen were senff im gebliet gewesen.

Als nun der scherer meint, es wer jetzund weit genûg außgeschollen, hatt er etlichen weibern und mannen darvon 5 gesagt, wie es sich zûgetragen und verlossen hab; dieselbigen haben ein seer groß gespey darmit getriben. Zûletsten ist es der gûten frawen auch fûrkommen, die dann auch von manchem verspeit ward. Dise schmach hatt sy von irem vetter so zû hohem zorn angenommen, daß sy gantzlich verredt hatt. 10 in sein hauß nit mer zû kummen, wölchs im mit gantzem lieb ist gelebt gewesen. Also kam er ir mit irem lassen ab.

67.

Von einem pfaffen, der by nacht auff einem wasser seltzam obentheûr erfahren hatt. 15

Ein gûter, frummer, einfaltiger pfaff, so nie mit dem teuffel zû schûlen gangen waß, gieng auff ein zeit über fâld. Er was in seinen tagen nit vil gewandret, hatt wenig von weltlichem brauch erfahren. Das gût herrlin kam in einen seer dicken wald, darinn tberfiel in die nacht so gar gâchlin-[H 7*] 20 gen, das er nit wußt, woauß oder wohin er solt. Es umbgab in ein seer grosse angst; er gieng hin und wider in dem wald. Zûletst kam er zû einem grossen wasser; da ward er gewar, das leût vorhanden waren. Erst luff im die katz den rucken auff; dann er sorgt, es weren mörder, so ir auffenthaltung in 25 dem wald hetten. Der gût pfaff saumpt sich nicht lang, kroch zû allernechst am wasser in ein dicke hurst, sich vor den letten, so er reden hort, zû verbergen. Der mon schein gar hell. das er weit auff das wasser sehen mocht; in dem sicht er vier fischer in zweyen weydschiffen daher schalten; die wurffen ire 30 garn gleich an dem hammar in das wasser, da der pfaff in der hurst stackt. Als sy die garn wider ziehen wolten, was in ein grosser dorn in das garn kummen, darvon sy gantz unwirsch unnd ungedultig wurden; fiengen gar grawsam an zû schweren. Als das der pfaff hort, ward im gar angst, dann 35

er gedacht. gott wirt das gantz erdtrich von wegen solcher ungebürlichen schwär under lassen gan, wie es dann nit ein wunder wer. Nun als die fischer die dörn auß dem garn geleddigt hetten, stigen sy in iren grossen wasserstifflen an das
 5 land, zogen ire brotseck harfür; und, wie ir brauch ist, fiengend sy dapffer an zû schlemmen. Stigen nach dem schlam wider inn ire schiff unnd füren weiter nach irer narung. Diß alles hatt der gût pfaff gesehen und gehört, kundt oder wußt sich aber gar nichts darauß zû verrichten. Er erwartet deß
 10 tags mit grossen sorgen. Als der jetzund vorhanden was, kroch er auß der hurst, [H7^b] gieng so lang, biß er auß dem wald kam. Do sahe er erst, wo er daheimen waß.

Den nechsten sunnentag, als er seine predig vollendet und nach gemeinem brauch für alle stend, geistlich und weltlich,
 15 bitten ward, fieng er zûletst an und sagt: 'O liben fründt, helffend mir gott bitten für das volck in den grossen stifflen, so zû nacht auff dem wasser faren, das inn kein dorn ins garn kumm! Sunst fahen sy an zû schweren, es möcht der himmel herabfallen. Ich sag etich, das es ein unnütz volck ist; was
 20 ander lüt deß tags ersparen, fressen sy zû nacht. Gott sey gedanckt, so mir von dem unnützen fressigen gesind geholffen hatt.'

Dise fabel sey gleich ein gedicht oder ein geschicht, so ist es doch leider ein solcher böser brauch by den fischern entstanden (aber nit by allen), das ich glaub. man under allen
 25 hantierungen nit ein sollich ruchloß volck find, so an irer bittern, sauren und sorglichen arbeit gott also lesteren, daß warlich nit ein wunder wer, gott strieff sy gleich an der stett. Der herr geb sein genad, damit semlich gotteslesterung by disem und anderm volck ein end nemme und sy dafür seinen
 30 heyligen nammen preysen unnd eehren! Darzû helff uns gott der vatter, gott der sun unnd gott der heilig geist! Amen.

End deß Rollwagenbüchlins.

Zusätze späterer ausgaben.

B 1556 (nr. 68—79), C 1557 (nr. 80—101), E um 1560 (nr. 102—110),
G 1565 (nr. 111).

68.

(Aus B 1556, bl. A 4a.)

5

Von einem, der sein schuld beychtet.

Im Schweitzer land zû Lucern ist es in der fasten beschehen, so yederman beichten müß, daß auch allda ungeferd gewerchet hat ein junger fröudiger gsell mit nammen H. R. E. Zû demselben spricht sein meister: 'Es ist der brauch allhie, 10 das yederman müß beychten. Darumb so schick dich auch darzû!' Welcher antwortet: 'Das wil ich thûn, meyster.' Und gadt in dem hin gen beychten. Als er nun für den pfaffen niderknettwet, spricht er: 'Herr, ich geb mich schuldig,' unnd schweiget darmit. Der pfaff spricht: 'Sag weyter!' Er beychtet: 15 'Ich bin dem wirt zûr kronen anderthalbe gulden schuldig, die ich allda verzeeret hab. Weyter dem wirt zû dem löwen ein gulden, dem wirt zum salmen zwölff batzen.' Nach dem besinnt er sich, wo er mee schuldig sey; so spricht der pfaff: 'Kanst auch betten?' Antwort er: 'Nein.' Spricht der pfaff: 20 'Das ist böß.' Antwortet, der da beychtet: 'Darumb hab ichs nit wöllen lernen.' Der pfaff schandtlechlet unnd sprach: 'Wes bist?' Er antwortet: 'Meins vatters.' Der pfaff sprach: 'Wie heißt dein vatter?' Er antwortet: 'Wie ich.' Der pfaff sprach: 'Wie heißt du?' Er gab antwort: 'Wie mein vatter.' 25 Der pfaff fragt in herwider: 'Wie heissen ir all beide?' Er antwortet: 'Einer wie der ander.' Der pfaff, wiewol er ergrimpt was, spricht dennoch sennftmütiglich [A 4ⁿ] gegen dem jüngling: 'Gang hin! Ich kan doch nichts mit dir schaffen.'

(Aus B 1556, bl. A4b.)

Von einem knåblein, das meisterlich wol keglen kundt,
was aber noch zû jung [zû] lernen båtten.

5 Es kam in eines herren wirtshauß geritten ein reicher
kauffherr ein stund oder zwo vor dem nachtessen; und als er
im die stiffel hett lassen aufziehen, spricht der wirt zûm
kauffmann: 'Herr gast, lassen uns ein wenig spacieren gan!
Es ist doch noch zû frû, zenacht zû essen.' Alsbald das es
10 Henßle, des wirtts sünle, erhört, rüfft er: 'Vatter, laß uns
keglen!' Der vatter antwortet: 'Laß sehen, mein bûble, was
kanst!' Damit wolt er dem herren die weil kûrtzen. Das
bûble satzt die kegel auf, kundts auch meisterlich umbwerffen,
baß dann der vatter selbst, ließ auch zûn zeiten ein schwûr
15 darnit lauffen, welches dem vatter alles wol gefiel.

Der kauffherr gedacht: 'Der wirt wol geradten', wie man
spricht. Doch zûletst kundt er sich nit überleben und müßt
dem wirt ein pfeil schiessen und spricht: 'Herr wirt, wie
alt ist euwer bûble? Er kan baß keglen weder kein alter.'
20 Der wirt antwort: 'Er gadt erst in das eilfft jar.' Der kauff-
herr fragt in weyter: 'Kan er auch båtten?' Antwort der
wirt: 'Was sölt er können båtten? Er ist noch ein kind.'
Und der kauffherr lechlet in im selbs, gedacht darneben: 'Kan
das bûble schweren unnd so wol keglen, ist aber noch ze jung
25 zû lernen båtten!' [A 5*]

Ach du schnöde welt, wie bist doch du so blind, unnd
zetchst deine kind so schandtlich! Hett das der wirt von
einem anderen gesehen, hetts können mercken und den straffen;
aber gegen seinem kind was er sehend blind.

(Aus B 1556, bl. A 5a.)

Von einem geschwinden jungen gsellen, der einen
löffel mit silber beschlagen in bûsen stieß, damit er
einen gestolnen löffel herfürbracht.

35 In einem gûten mal waren versamlet ettlich seltzam knaben.

die den wirdt tapffer hiessen auftragen unnd zechten redlich. Nun in aller zech einer under inen stoßt einen löffel mit silber beschlagen heimlicher weiß in büsen, damit er der zech halben nit zû theür käme. Welches einer under inen ersehen, stoßt auch einen in büsen. Als man nun schier gessen hat und der 5 wirdtsknecht die löffel aufhüb, bracht ers dem wirdt. Welcher spricht: 'Es manglen zwen löffel,' und gadt damit in die stuben.

So der nachgender, der auch ein löffel in busen gehalten hat, den wirdt erblickt, gedenckt er: 'Er wirt die löffel for- 10 deren;' und zetücht den seinen herfür blößlich, das man den silberen stil kundt sehen. Als der wirdt bey dem den löffel ersicht, gadt er herzû und reißt in herfür, spricht: 'Find ich dich da!' Der den löffel hat gehept, antwortet: 'Ists einem anderen recht, so ists mir auch recht!' unnd zeigt damit auff 15 den, der von ersten stelens halben einen in büsen hat geschoben. Und werden also dem wirdt die löf-[A 5^b]fel wider, unnd bleibt auch der, der den löffel von ersten verschoben hat, ungeschmecht.

71.

20

(Aus B 1556, bl. A 5b.)

Von einem reüter, der seinen hund auch an das betth leget.

Gen Weesen im Oberland gegen der nacht ist kommen ein reüter in ein wirdtshauß der den gantzen tag von wegen 25 deß wetters hat müssen durchs kaat reiten, welcher bey im hatt ein grossen zotteten vogelhund, der seer beschissen was. Als man zû nacht as, warff der reütter zum dickeren mal seinem hund zû, etwan ein stuck brots, etwan ein bitten abschetzigs fleischs, etwan ein bein. So das der wirdt ersicht, 30 gedenckt er bey im selbst: 'Ich wil dir die zech wol machen.'

Nachdem sy gessen hatten, unnd der wirdt von yedem gast die zech eyngenommen, spricht er zû dem reüter: 'Herr gast, ir müssen zwo zech geben, eine für euch und eine für 35 etüweren hund; dann ir haben im wol so vil zûher geworffen, 35

brot, fleisch unnd anders.' Der reitter lechlet unnd antwortet: 'Was ich thûn muß, das wil ich gern thûn;' unnd gab dem wirdt die zwo zech, vier Schweitzer batzen. Als nun der wirdt yederman hat nider gewisen, fûrt er disen reitter in ein be-
 5 sundern herrliche schlaaffkammer, darinnen zwey schöne betth stûnden; gedacht: 'Er hat die irten wol bezalt; wilt im auch ein eer anthûn und in ein gût betth legen;' unnd wûnschet hiemit dem reitter ein gûte nacht.

Der reitter nit ungeschwind, rûfft seinem zotteten hund
 10 und le-[A 6*]get in an das best betth also beschissen, gedacht: 'Hab ich die zech fûr dich müssen geben, solt billich auch wol ligen.' Der hund, wie dann ir gewonheit ist, zerscharret das betth und macht im ein liger. Morgens, so der reitter was aufgestanden und die hausmagt das betth solt machen,
 15 war es gar geschendt.

Der wirdt vernimpt das und verklaget den reitter vor der oberkeit, er sôlle im das betth bezalen. Der reitter erzalt der oberkeit, wie er fûr den hund hett müssen die irtten, zwen batzen, bezalen, so were es ye billich, daß er auch wol lege.
 20 Die richter lachen zû diser sacht unnd erkannten den reitter ledig, strieffen darneben den wirdt, daß er keim hund in der gestalt solt die zech mee machen.

72.

(Aus B 1556, bl. A 6a.)

25 Von einem einsidel, der sein eigen schwester ermort.

Zû Grünigen saß ein seer reycher mann, der hat ein einigen erwachlenen wolgeleerten sun und ein tochter. Demselben sun kam in sein gedancken, ein einsidel zû werden und dardurch in himmel ze kommen; dasselb kundt im weder vatter,
 30 ter, schwester, noch fretnd erleiden. Gadt von seinem vatter, schwester, hauß und hof und allem reichthumb auff andert halbe meil von der statt in einen eichwald unnd macht im selb alda ein hütten, darinn er, verscheiden von der welt, mût hat, got zû dienen. Sein speiß und tranck bättlet er in den
 35 nächsten umbligenden flecken und dörfferen und [A 6'] fûrt

also ein strenges leben mit bätten, fasten und arbeiten an den gemeinen wägen; da verwarff er die karrenleissen, trüg in die tieffe löcher holtz und stein und füllets auß, bessert also die gemein strassen weit und breit. Das treib er ein lange zeit, wol zehen jar lang.

Auff ein zeit kam im für im traum zû nacht, so er an seinem betth lag und schlieff, ein stimm sprechend: 'Der herr hat mich zû dir geschickt, daß ich dir sölle verkünden dise wort: Under disen dreyen lasteren müßt eins volbringen, welches dir erwöllen wirdst, namlich einmal dich voll trincken, 10 oder einmal in unkettschheit leben, oder ein todtschlag thûn. Deren eins wil der herr von dir haben.' Unnd in dem verschwand die stimm wider. — Der einsidel erwachet ab der stimm unnd erschrack seer übel, gedacht im nach und sprach zû im selber: 'Sol und müß ich eins auß disen dreyen bösen 15 lasteren erwöllen, daß wirt mir schwer sein; dann ich mein lebtagen nie keins im sinn hab gehept, geschweigen erst thûn.' Und doch treib in sein gewüssen tag und nacht, frü und spat, daß er deß herren befehl vollbrechte, wie er meint. Nach langem eyfer und nachtrachten, doch unger, erwöllet er im 20 die trunckenheit, vermeint, dieselbig were die ringest.

Auff ein zeit schreib er seiner schwester gen Grüningen einen brieff, die in grossen eeren unnd reichthûmb sas, sye sölte doch einmal zû im kommen und mit ir bringen ein flesch voller wein unnd sich mit im noch einmal ersprachen; als- 25 denn wölle er sich aller freündtschafft, auch der gantzen welt entziehen und sich dem herren gar ergeben. Welchs [A 7*] so die schwester im schreiben vermercket, begert sy das mit gantzem fleiß zû vollbringen; dann sy und alle menschen hielten in für ein heiligen mann. Und gadt zû im hinauß al- 30 lein an einem feyrtag, wol geladen mit wein unnd brot und anderem gewürtz, sich mit irem brüder allein zû ergetzen. Als sy zû im kam, wurden sy beide von hertzen fro, und er empfacht die schwester in aller zucht und eeren, sitzen also zûsamen und ersprachen sich mit einander. Er fraget sy, wie 35 es dem vatter gange, auch was manns und wie vil kind sy habe. Die schwester bericht in aller dingen, unnd im schwetzen schmöcht sy im immerdar die fleschen, auff daß sy in möcht frölich machen.

Bey langem wirt der brüder voll (dann er hat des trinkens nit gewonet), satzt sich auch neher zû der schwester und greiff sy etwan an. Die schwester achtet es nit, dann sy gewan ein frôud darab, daß ir brüder so frôlich war, trewet
 5 im auch nichts böses. Doch bey langem wirt der brüder gar entzündt und schendet die schwester mit gwalt. Nach der that gedacht er: 'Es wirt von mir außkommen, so ich sy laß wider heimgan,' gadt hin und ermördets gar. Also vollbringet er dise laster all drey, vermeint, er hett das ringest erwöllet.
 10 O trunckenheit, was stiftest du! Du bist nit das ringfüggest laster under all ander laster.

73.

(Aus B 1556, bl. A 7a.)

Von einem gar geleerten mann, der zû Speyr mit
 15 listen ein lantzknechtischen edelmann strieff seins schwerens halben.

[A 7^b] Es hat sich begeben, das zûsamenkommen sind zû Speyr in einem wirtshauß, zum schwanen genannt, ein geleerter mann unnd auch rauwer kriegischer edelmann, welcher
 20 bey im hat ein gûten einfeltigen knecht. Im nachtessen war die red des edelmans schier gar allein, welcher immerdar von seinem kriegem sagt, stürmen, schlachten, hauwen unnd stechen, wie er vor Ofen so mengen Türcken hette umbbracht, wie er sich so wol in Napels gehalten hett; were er nit gewesen, man hette stett und schlösser verloren. Und [schwûr]
 25 denn darzû, daß sich der himmel möchte bucken, bey gott unnd seinen heiligen, und vil ander seltzam unerhörte schwûr zoch er herfür. Der gût geleert mann mocht nit zû red kommen, hette gern etwas von gott unnd seinem wort einher zogen, so kundt er nit zû fechten kommen vor dem edelmann.
 30

Zûletst hort der edelmann ein wenig auf schwetzen unnd schweeren; so spricht der geleert mann: 'Fester juncker, es ist ein feyn ding umb ein kriegsmann. Er erfert vil, sicht und hört vil, durchzeficht vil frömbde land. Es ist kein handel
 35 auff erdtrich, der mich mer hat angefochten, dann ein kriegs-

mann zû werden; so hat es alle zeit nun ein ding gewendet.' Der edelmann spricht: 'Weyser herr, was ist doch das gewesen?' Der geleert mann antwortet: 'Ich hab allzeit besorget, ich müsse auch so übel schweren.' Der edelmann schweig still und schandtlechlet darzu; aber sein knecht, der vor dem tisch stünd, 5 spricht: 'Herr, es mag wol einer ein kriegsmann sein, müß darumb nit so übel schweren.' Al-[A 8^r]so ward ob dem tisch ein gantze stille, und schemet sich zum teil der edelmann.

Warzû ist es leider kommen, das man schier kein wort mee reden kan, man lasse dann ein schwur damit lauffen, und 10 misbrauchen also Christi unsers herren leyden und sterben zu unseren unnützen worten! Wie müssen wir gott dem herren so grosse rechenschafft darumb gâben!

74.

(Aus B 1556, bl. A 8a.)

15

Von einem kind, das kindtlicher weis ein ander kind umbbringt.

In einer statt, Franiker genannt, gelegen in Westfriesland, da ist es geschehen, das junge kinder, fünff-, sechsjerige meitle und knaben, haben mit einander gespilt und haben ein büble 20 geordnet, das sol der metzger sein, ein anders büble, das sol koch sein, ein anders sol ein saw sein. Ein meitle habents geordnet, sol köchin sein, wider ein anders underköchin, das sölle in eim gschirre das blut von der saw empfangen, das man wüerst könne machen. Nun, der metzger ist an das büble 25 hingeradten, das die saw solte sein, hats nidergerissen und mit einem messerle die gurgel auffgerissen; die ander all huben die saw, unnd die underköchin empfieng das blut in irem gschirre.

In dem gadt ungeferd hinfür ein radtherr unnd sicht dis ellendt, nimpt von stundan den metzger mit im und fürt in 30 in des obersten haus, welcher von stundan den gantzen radt versamlen lies. Sie sassen all über disen handel, wussten nit, wie sie im thun solten. Sie sahen wol, das es kindtlicher weis geschehen war. Einer under inen, ein alter weyser mann, gab [A 8^v] den radt, der oberst richter solt ein schönen roten 35

öpfel in die eine hand nemmen, in der ander ein reinschen gulden, solt das kind zu im rüffen und beide hend gleich gegen im strecken. Nem es den öpfel, solt es ledig erkennt werden; nem es aber den gulden, so solt mans auch tödten. Dem wirt 5 gefolgt, und das kind ergreiff den öpfel lachende, wirt also ledig erkennt.

75.

(Aus B 1556, bl. A 8b.)

Von einer gräffin, die einem jungen edelmann un-
10 gewarneter sach vermechlet ward.

Es hat sich zu Paris begeben, das ein graff hat ein gar schöne tochter; die ward eim jungen edelmann hold, der an ires vatters hoff dienet; welches der vatter vernimpt und straffet die tochter seer bey verlierung seiner huld, wo sy des edel-
15 manns nit müssig gange. Der edelmann vermerckt die liebe der greffin und stelt sich oft an orten und enden, da er dann wusst, das sy furgan wurde, das er sy könte zu red stellen, welches dann bey langem beschach.

Auff ein zeyt trifft er sy an, und wie dann die liebe ein
20 art an ir hat, erröten sy beide. Und doch legt er die scham hindan, redt sy an mit freuntlichen worten: 'O ir mein hort, mein trost und schönste auff erden, wie hab ich doch so lang begert, mit euch einmal zu reden, und sich nie hat können schicken dann yetz! Darumb lassen uns nun gnug nach un-
25 sers hertzen lust mit einander reden!' Die schöne jungfrau sprach: 'Nein, es wirt sich hie nit schicken. Nemmen hin den gartenschlüssel und verfü-[B1*]gen euch hinnacht in meines vatters garten! Dahin wil ich auch kommen; alsdenn wöllen wir nach unsers hertzens begir mit einander reden.'
30 Der edelman nimpt den schlüssel und verfüget sich in den garten, dahin dann sie auch gegen der nacht kam. Da traffen die zwey einander an; es mag ein jeder wol gedencken, wie trewlich sy einander gemeinet haben; sind auch nach langem all bede am lotterbeth entschlaffen, das in dem gartenheußlin was.
35 Morgens, wie sich dann ein ding schicket, kondt der alt

graf, ir vatter, nit schlaffen, sonder stadt auff und gadt in den garten spacieren, sich da als mit dem vogelgsang zû erquicken. Bey langem, so er herummer spaciert, kompt er in das gartenheußlin; alda findet er sein tochter und den jungen edelmann beyeinander rûwen. So er daß ersicht, schweiget er still unnd gadt hindan heim, spricht zû seiner frauen: 'Als man zûr messe leüttet, sollen ir und unser tochter mit saumt euwer frawenzimmer in die kirch gan und andechtig messz hören.' In dem schied er von iren und schicket nach einem caplan, sagt im: 'Lieber herr, ir werden heütt mein tochter unnd den jungen edelmann, den ich an meinem hof hab, zûsamengeben.' — 'Das wil ich gern thûn, gnediger herr,' sprach der caplan.

So es nun umb die zeit ward, schicket der graf einen diener zû seiner tochter, laßt ir sagen, sie sölle eylentz zum altar gan und vor dem caplan niderknûwen; welches sie eylentz thût, weißt aber nit, was der vatter darmit meinet. Schicket auch [B1^b] den diener zum jungen edelman, laßt im sagen, er sölle zû seiner tochter vor dem caplan niderknûwen, das er mit begir seines hertzens vollbringt. Also gab sy bede der caplan zûsamen, und verwundert sich yederman drab.

Dise that ist zû loben am grafen; dann zu geschechnen dingen sol man allzeit das best radten.

76.

(Aus B 1556, bl. B1b.)

25

Von einem wychbischoff, der die kirch und den kirchhof gewycht hat, hat aber kein begrebnuß den unschuldigen kinderen geordnet.

Im Turgaw, nit weit von Costentz, in einem flecken hat ein übelthâter einen inn der kirchen erstochen und die kirch und den kirchhof entweicht, also daß man da nit kondt meß noch ceremonien mee halten, das nun den byderben leütten alda grosse beschwernus was. Werden zû radt und schicken nach dem wychbischoff mit grossem kosten, welcher kam und wycht die kirch und den kirchhoff wider.

35

Als es nun alles versehen was, falts einem alten bauren zû, wo man die unschuldigen kinder sölle vergraben, unnd bringends an den wychbischoff wider, wo man doch die unschuldigen kinder sölle begraben, so der gantz kirchhoff ge-
 5 wycht syge. Spricht der wychbischoff: 'Wo wöllen irs haben?' Die bauren füren in an ein ort besonders und sprechen: 'Gnediger herr, allhie wirt [B2^a] es gût sein.' Der wychbischoff spricht: 'Biß du nit gewycht!' Und die bauren müßten im das in sunderheit bezalen.

10

77.

(Aus B 1556, bl. B2a.)

Von einem pfaffen, der spricht: 'Herr gott, weer du dich dahinden! Ich wil mich daforne weeren.'

An der Meylander schlacht bey den Schweytzeren ist ge-
 15 wesen ein pfaff mit nammen Joß Haß; dann sy im brauch haben, so sy zû feld ziehen, mit inen allzeit ein pfaffen zû nemmen. Diser, so man an die schlacht gan solt, bindet seinen liderin sack, darinn er die herrgott hat, dahinden auff sein rucken und spricht: 'Herrgott, weer du dich dahinden!
 20 Ich wil mich tapffer davornen weeren.' Und kumpt auch also von der schlacht ungeschlagen.

78.

(Aus B 1556, bl. B2a.)

Von einem pfaffen, der den stil vom wyhwâdel in
 25 das wyhwasser stieß und die leüt damit besprenget.

Auch diser obgemelter pfaff laß allzeit die frümessz geschwind; und auch in derselben kirchen war ein gar seer andechtigs pfeffle, welcher gar eben mit seinem herrgott umbgieng und hielt allzeit ein gantze stund messz, also daß die
 30 leut gern hinder seiner messz stünden. Nun auff ein zeit fien-[B2^b]gen die zwen pfaffen an einem morgen mit einander frümessz halten; es stünden vil leüt hinder des kleinen pfaffen messz, gar wenig aber hinder des Joß Hasen messz. Als nun

der Joß sein meß gschwind herauß hat, gibt er den seinen das wichwasser. So das die ander, die hinder deß kleinen pfaffen messz stond, ersehen, lauffen sy herzû, wöllen bey disem auch das wychwasser empfaen, hatten aber yenem gepffert, weren auch gern bald heim gewest. Welches der Joß 5 ersicht, stoßt den styl vom wyhwädel in das wychwasser, sprechende: 'Dem ir gepffert haben, den heissen euch auch das wyhwasser geben!' Unnd giengen also verspottet hinweg.

79.

(Aus B 1556, bl. B2b.)

10

Von einem pfaffen, der kôpff kundt machen.

In Frießland in einem grossen dorff hats sich begeben, daß ein wolhabender kauffmann wolt reisen gen Sanct Jacob, ein fart dahin zû vollbringen. Auff ein zeit redt er mit seiner haußfrawen, die mit einem kind gieng, welche auch mit aller 15 dingen geschyd war, von seiner fart, wie er die verheissen hette unnd müße einmal die vollbringen. Die fraw ungeru verwilliget, doch bey langem gibt sy den willen dreyn, unnd der man fert dahin.

So das der pfarrer vernimpt, macht er sich zû dem weib 20 und spricht: 'Liebe fraw, wo ist euwer [B 3^a] mann?' Sy antwortet: 'Gen Sanct Jacob.' — 'Ey nein,' spricht der pfaff, was gedenckt er, das euch also laßt sitzen mit dem grossen bauch unnd fert so weit von euch in frômbde land?' Die fraw antwortet: 'Er hat mir haab und gût gnûg gelassen; hoff zû 25 gott, er werde mit frôuden wider heim kommen.' Der pfaff spricht: 'Mein liebe fraw, es ist nit allein an dem gelegen, sonder es ist vil ein anders, das ir nit wüssen, daran euwer mann sümig ist; das wirt euch unnd im zû grossem schmerztzen reichen.' Die fraw antwort: 'Was ist doch das, mein 30 lieber herr? [Was] sind mir doch und meinem mann vor schmerztzen?' Der pfaff spricht: 'Ich darffs nit wol vor euch sagen.' Die fraw antwortet: 'Hey, lieber herr, sagends! Es schadet nichts.' Er spricht: 'Gadt euwer man so von euch, unnd ir mit einem kind gond, und aber das kind noch kein 35

haupt hat, wer wil dem kind das haupt ansetzen?' Die einfaltige frau spricht: 'Wie solt das mögen sein, so ich schier gnesen sol?' — 'Ja,' spricht der pfaff, 'dester böser ists.' Die frau fraget in, wie im ze thûn were. Der pfaff antwortet: 5 'Ich wüßte wol radt, so ir mir folgen wolten.' Die frau antwortet einfeltig: 'Das were doch gar ein ungestalt, solte ich ein kind on ein haupt bringen. Was hat doch mein mann gesinnet, daß er von mir hinwegschied! Herr, helffen ir mir, so ir können, bey zeiten!' Unnd der pfaff beschlieff sy, ver- 10 schüff dem kind ein haupt.

Etwan in acht wochen genaß die frau und gebar ein jungen sun, des sy seer erfrôuwet ward. Über ein zeit [B3^b] kam der mann wider mit gesundtheit heim, daß die frau noch in der kindbette lag, und den nechsten keert er sich zû der 15 frauen und spricht: 'Sey gott gelobet, mein liebe haußfrau, daß ich dich mit gesundtheit wider sich, und du mir ein jungen sun gebracht hast.' Die frau schweig stil und danckt im nit; doch nach langem spricht sy: 'Du bist ein feiner gesell, gaast von mir in ferre land und laßt mich mit meim grossen bauch 20 also sitzen. Were unser pfarrer nit gewesen, ich hette das kind on ein haupt müssen bringen.' Der mann vermarckts gleich, wie es ergangen was, und that ir nichts umb irer einfalt willen und spricht: 'Liebe frau, ich hab gemeint, die sach sey recht versehen;' unnd hielt sie lieb unnd werd; aber dem 25 pfaffen treib ers wider ein.

Auff ein zeit im sommer frû vor tag bey monschein stadt der kauffmann auff von seinem weib. gadt in des pfaffen wissen; da weideten zwölff des pfaffen schaaß, denen er die kôpff all abschneid. Als das der pfaff vernam, schalt er den übel, 30 der seinen schaaßen die kôpff hett abgschnitten; so ers wiße, wôlt in auch lassen kôpffen. Der kauffmann redet es unverhalten, er hette es gethan. Der pfaff verklaget in vor dem gantzen radt, welcher mit hefftiger klag gefenglich vor radt gefürt wirdt. Nach langer klag verantwort sich der kauff- 35 mann unnd spricht: 'Pfaff, du kanst wol kôpff machen; mach deinen schaaßen auch kôpff!' Do das der pfaff erhört, erschrack er unnd were gern hinweg gewest, muß aber verharren. Der kauffmann er-[B4']zellet dem radt des pfaffen

schelmenwerck vom anfang biß zum end; und strieffen in umb all sein güt, stiessen in auch von der pfründ und jagten in hinweg.

80.

(Aus C 1557, bl. J7a.)

5

Einer kennt seine eygene hendtschuch nimmer.

Man sagt gemeinlich, und ist auch gewisslich war: Ein yeder wirdt, so einen reyf ausstecken, mus manches setzammen gasts wertig sein; gut und bôß, wie sie der weg bringt, also mus er die annemen. Nun ist ein yeder frummer wirt geneygt, 10 wann ein gast etwas in sein haus bringt, das er im das mit allem fleis unnd gern verwaret, damit er sunder klag wider mög vonn im scheidenn. Noch dannocht dreit sich zum offteren mal zu, das etwan wurmstichig kundenn (ettlich nennenn sie wölff, ich wolt in aber wol ein geschickteren namen geben) 15 auch alsbald in ehrlichen wirtsheusern einkeren; finden sie ir gattung zu spilen, so schicken sie sich geschwind darzu; wo nicht, durffend sie wol ungebettenn dem wirt die benck auffraumen unnd darnoch wider darvon ziehen.

Also gieng es einsmals auch zu in einem kaltenn winter. 20 Da kam ein gute bursch mit einander geritten, hatten sich allsammenn auff der rauchenn wind und ungestüm wetter gerist bis ann einen gutenn einfaltigen priester. Der hatt weder kappen noch hendtschuch, derhalben in dann gar hart [J 7^b] frieren [ward]. Bald er nun in die herberg kam, sich seins 25 frosts ein wenig abkumen was, lieff er eylents zu einem krâmer, kaufft im selb auch ein par hendschuch, waren mit beltz underzogen und gar sauber von gelbem läder gemacht. Als er nun wider in die herberg kam, fand er seine gesellen schon am morgenmal sitzen, dann sie hatten vermeint, er wer etwan 30 zu gast geladen, das er nit bey in in der herberg essen ward. Er eylet zum tisch, hieng seine handschuch an die wand zu anderem seinem blunder.

Des hat ein abentheurer wargenumen, so von ungeschicht auch in die stuben kumen, damit er sich wermet. Als nun 35

die guten herren im besten essen und ernstlichem gesprech waren, nam er die hendschuch, gieng eylents fur den stubenofen, macht sie gantz russig und schwartz, als wenn die lang umb die benck gangen weren; er nam sich aber gar nichts an, 5 gieng wider in die stuben, behielt die hendschuch in den henden.

Als nun die gest gessen und den wirdt bezalt hetten, sich wider anlegten unnd auff den weg rusten, der gut herr sahe umb nach seinen hendschuchen, die waren nit mer vorhanden. Er sucht hin und wider, sahe den abentheurer oft an und 10 fragt in, ob er im sein handschuch nit gesehen. Diser nam sich zum teil murrens an, zoch die berussten hendschuch herfur unnd sagt: 'Was hab ich denn mit ewern hendschuchen zu thun? Hie hab ich ir zween; sind sie ewer, mögt ir sie wol nemen.' — 'Nein,' sagt der gut herr, 'sie gehören mir nit zu; 15 dann die meinen sind gar new.' Also musst der [J8"] gut herr ein ander par kauffen, wolt er anders nit gar übel erfrieren.

Derhalben sollen ir allsamen gewarnet sein, ewer hendschuch bas zu versorgen; dann sie im winter gar angriffig sind.

20

81.

(Aus C 1557, bl. J8a.)

Einer fras fur vierzehen batzen krametvögel.

Gen Augspurg kam ein gut einfaltig mann an einem wochenmarckt, der hat nit mer dann einen guldin im seckel, dar- 25 umb er willens was korn zu kauffen, wolt aber dennoch vor ein halbs meslin wein trincken. Er kam in die herberg, in welcher Grünenwald schier sein mantel verbissen hat. Er hies im ein halbs bringen und ein brot darzu. In dem ersicht er aufftragen ettlichen grossen hansen ein blatten mit kramet- 30 vögel; er fragt einen, so von ungeschicht in der stuben unnd ein grosser speyvogel was. 'Lieber,' sagt der gut mann zu ihm, 'was gilt doch ein solcher vogel?' Diser sach wol, was er fur einen kuntman vorhanden hett, unnd sagt: 'Man gibt ein umb ein pfenning.'

35 Die vogel ruchen dem guten mann in die nas, bat die

wirdtin, so sie mer hett, solt sie im auch einen bringen. Sie was willig, bracht im einen also warm vom spis; der schmackt im gar wol. Er gedacht bey im selbs: 'Das sind gut schmutzig vogel. Ich mus noch mehr pfenning daran wagen. Wann ich schon ein batzen in voglen verschlemm, so hab ich ihr doch ⁵ einmal gnug gessen.' Er rufft der wirdtin, sagt, hett [J8^b] sie mer vogell, solt sie im mer bringen. Also bracht sie im ein nach dem anderen fein also warm vom spis, bis das er viertzeihen gessen hatt.

Do meint er, der schimpffs wer jetzund gnug, hies im die 10 türten machen. 'Wie viel,' sagt die wirdtin, 'habt ir wein?' Er sagt: 'Ein halbe mas.' — 'Das ist drey kreutzer,' sprach sie; 'nu, wie vil habt ir brot?' Er sagt: 'Für ein kreutzer.' — 'Das macht zusammen ein batzen,' sprach die wirdtin; 'noch haben ir vierzeihen vogel, thut ein jeglicher ein batzen, wirt ¹⁵ zusammen ein guldin.' Der gut man erschrack der wort on massen sehr, wiewol er erstlich meineth, die wirdtin trib ir schertzbossen mit im; er fieng an sich hinder den oren zu kratzen. 'Ach,' sagt er, 'wie bin ich so schantlich beredt worden, es gelt ein solcher vogel nicht mehr denn ein pfen- ²⁰ ning!' Er sahe sich umb nach dem, so gesagt, es gult ein krametvogel nicht mehr denn ein pfenning; er was aber nit mehr vorhanden, sondern hat sich getrolt. In summa, die wirdtin wolt im ein haller nicht nachlassen, sonder holheupt in gut ding darzu aus und ward nur seinen dapffer spot- ²⁵ ten, sagt: 'Kanstu krametvogel essen, so zal sie auch!' — 'Nun hab ich nicht mehr,' sagt er, 'dann ein guldin bey mir, wolt korn für mich und meine kinder darumb kaufft haben. Sol ich den also auff einmal in voglen verzert haben, so erbarms gott.' Also gab er der wirdtin die funffzeihen batzen ³⁰ und fur traurig und wol verspott darvon.

82.

(Aus C 1557, bl. J8b.)

Einer nam ein par handschu zu lohn und wolt fur
ein edellmann in die hell faren. 35

[K1^a] Auff ein zeit sassen vil guter gesellen vom adel

und sunst auch in einer zech, redten von vilerley hendlen und guten schwencken. In dem kam ein guter vogel, ein gartknecht, hinein; unnd als er so ein gute burs bey einander findt, spricht er sie gantz freuntlichen an, wie dann derselben
 5 guten knaben gewonheit ist, umb ein zeerpfennig, damit er mit ehren weiter môcht die leut bescheysen. Die guten junckherren hiessen in an einen ledigen tisch nidersitzen, befallen dem wirdt, er solt im ein suppen unnd stuck fleisch geben, ein mas wein unnd brot darzu. Das geschache also.

10 Underdem er also sitzt, isst unnd trinckt, sagen die edlen von irem einkommen, was ein yeder vermögens sey. Under andrem sagt einer under in: 'Mich benügt an meinem einkommen wol. Mein vater hat mir so vil bauren verlassen, die für mich fronen und arbeyten, müssen mir auch korn und
 15 weissen, habern unnd gersten zufüren, desgleichen wein und butter, cappaunen, gens und enten zusampt allem brennholtz, so ich auff meinem haus oder schlos brauchen mag. Zudem hab ich an pfennig gülten auch so vil einkommens, das ich mit guten gesellen mag ein irten thun. Und das mir am
 20 liebsten ist, so bin ich colator über ettlich pfarren und pfründen; dieselbigen pfarrer und caplen müssen für mich betten. So hab ich noch zwo schwestern in einem frauwenkloster, die schreiben mir zu vil malen ir andechtig gebett zu. Dieselbigen hat mein vatter selig allein darumb inn das kloster gethan,
 25 das ich mein stat dester bas mag [K 1^b] erhalten, sunst hett er in vil zur heimsteuer geben müssen, so mir ein grosser abbruch gewesen wer. Mir aber manglet noch eins; wann ich nur einen künd ankummen, so für mich in die hell für, dem wolt ich gern ein gut verehrung thun.'

30 Der gartknecht, von dem oben meldung gethon, hatt sein mas weins schon getruncken und was yetz gantz auffgefroren; dann im der wein ein werme bracht hat. Er fieng an unnd sagt: 'Juncker, was wolt ir mir zur besoldung geben? Ich nim den kauff mit euch an und far für euch in die hell.' Der
 35 edelmann sagt: 'Was wilt du nemen?' — 'Nit mer,' sagt der gartknecht, 'dann gebendt mir ein gut par hendtschuch, damit ich disen kalten winter mich für dem frost ernerren môg, will ich den kauff mit euch eingon.' Der edelmann hat zwen gut

wölfen hendtschuch an der wand hangen; die nam er darvon, gab sie dem verruchten vogel unnd befalh damit dem wirdt, er solt im noch ein mas wein bringen, wie dann auch geschah. Er tranck denselbigen auch aus, ward so voll, das er hinder dem tisch entschlieff. 5

Nun was ein junger kauffmann an der tafel, so kurtz darvor in einem spil ein teufel gewesen was, und hat im ein gar ungehewers kleid drauff machen lassen. Derselbig sagt zu den anderen: 'Mögt ir das leiden, wil ich ein fein faßnachtspil mit disem öden kunden anrichten; ir sollen sein allesam- 10 men gnug lachen.' Das liessen sie in allsammen wolgefallen. Er schicket nach dem scheutzlichen kleid, legt das an, kam in die stuben, erwuscht den lantzknecht oder gartbruder bey der kartausen, [K2*] macht in munder und sagt mit grausamer stimm: 'Lantzman, wolauff! Du must mit mir darvon.' Der 15 vol zapff, so noch nit gar ermundert was, im auch der wein noch in dem kopf stackt, blicket auff. Als er den kauffman in der gestalt vor im ston sahe, meinet er nit anders, dann es wer der lebendig teufel, erchrack über die mas gar seer und understund zu entlauffen. 20

Bald erwischt der kauffmann den tropffen und mit im in einen finstern stal zu, band im alle fier zusammen, darnach schmiert er in gar wol mit einem guten brigel, das im seine lenden gar wol allenthalben erbeert und geschmiert wurden. Der gartknecht, wiewol er ein gar verwegener und leichtfertiger vogel was, 25 so war im doch so angst in solchen nöten, das er gott unnd alle seine heiligen anruffet und verhies, er wolt hinfür bas sein leben besseren und nit mer so ruchlos sein. Der wein was im auch vor lauter und grosser angst aus dem kopff kommen. Also band in der kauffmann wider auff und jagt in mit guten 30 streichen zu dem stall hinaus. Er saumt sich nit lang, sprang zu der herberg hinaus, lies seinen teggen unnd hendtschuch dahinden; dann im vor grosser angst der frost vergangen was, das in weder an hend noch füs mer frieren ward; lugt stetigs hinder sich, ob im der teufel nicht nachkem. Die andren 35 herren und gest des schwancks genug lachten, und bliben also dem edelman seine hendtschuch.

Diser ruchlosen kunden findt man gar vil, so mit solchen

-- freffen worten umbgon, das nit ein wunder were, der hellisch
 lebendig teu-[K 2^b]fel für sie an der stett hin. Ich kenn selbs
 eine wirdtin; von deren hab ich gehöört, und nit nur einmal,
 sunder oft, das sie sagt: 'Ich weis wol, das ich nit verloren
 5 bin. Wann mich schon unser herrgott nit will, ist mein der
 teufel fro;'; das mich oft unnd dick wunder genummen, das
 gott der herr so lang mit seiner rach verzeucht. Ich möcht
 auch geren ein solchen fasnachteufel sehen dise verwegne
 haut mit einem guten brügel beeren, wie diser kauffmann den
 10 gartknecht, ob sie doch ir verruchte weiss und verwegne wort
 lassen wolt.

83.

(Aus C 1557, bl. K 2b.)

Wie ein geschwinder kund in Italien die juden umb
 15 gros gelt bracht, das sie im mit gutem willen gaben
 onverdient.

In einer statt in Italien was ein mōnch predigerordens.
 Derselbig fast wider die juden auff der cantzlen schrey und
 in sonderheit wider ire gebett, so sie täglich der christenlichen
 20 oberkeit und gemeinen christenheit zuwider betten unnd spre-
 chen müssen, sampt andren verfluchungen, so sie in anschawung
 der christen sprechen; und damit ein yeder christ selb lesen
 und vernemmen mag, wil ich sie alle zu end diser historien
 setzen, wiewol ich mir fürgenummen hab, ein eygens tractetlin
 25 wider solche ire bösen gebreuch zu schreiben, so mir anderst
 gott das leben verleicht. Nun diser predicant bracht die sachen
 dahin, das die juden in gantzem Italien solche schmälische ge-
 bett aus iren bettbüchlin austhun müssten; [K 3^a] dann wo
 man von einem gewar ward, das er des orts ungehorsam was,
 30 ward er an seinem leib gestrafft. Dise ursach bracht die juden
 alle gar in einen solchen has gegen gedochtem predigermōnch,
 das sie alles böses auff in erdachten, domit sie in mechten
 umbs leben bringen; aber alles umbsunst was.

Nun was ein jud an demselbigen ort mit namen Nata,
 35 der hatt einen lantzman in dem kloster, der was ein becken-

knecht gewesen und hat faulkeit halben den orden angelegt, was ein leybruder worden und buch dem convent alles brot, so sie bedorfften. Diser brüder was aus Teutschland geboren, wie dann auch Nata jud; darumb er dann vil zu dem juden wonet umb des willen, das der jud zu zeiten in Teutschland 5 reysset, im der brüder hin unnd wider bottschaft ausrichtet. Dis hatten etlich juden wargenummen, gedachten, durch in durch gemelten bruder mittel und weg anzurichten, sich an vil gemeltem mōnch zu rechnen. Die fügten sich zu dem teutschen juden, boten im ein summa duckaten an zu schencken, 10 wo er sein lantzman, den bruder, dohin bringen möcht, das er dem mōnch ein venedisch sipplin kochen und zu essen geben wolt; im, dem bruder, solten auch nit minder duckaten gestecken. In summa, der jud bewilliget, ir anmutung auff's fleissigest auszurichten. 15

Er fügt sich zu dem brüder unnd mit langen umstenden zeigt er im zuletzt sein meinung an. Der brüder, so auch mit dem teufel zu schulen gangen, sagt zu dem juden: 'Ach mein lieber Nata, wo aber die [K 3^b] sach aufkummen solt, wie wird es mir armen brüder gon?' Drauff sagt der jud: 20 'Bruder, du weist, das ich dich an dem ort nit vermelden wird; sunst müste [ich] als der, so dich darzu verursachet, in vil grösser gfar ston dann du selbs. Darumb mag die sach nie-mermer geoffenbaret werden, es sey dann durch dich oder durch mich.' Darauff antwort der brüder: 'Nata, ich wist ein an- 25 dern weg, wan dich das gelt nit hieran verhinderet. Wir haben einen koch im convent, ein gar geltgirigen menschen. Derselbig mus zum offtern mal dem predicanten sonderlich kochen; dann sein brauch ist, vor der predigt nit zu essen. Diser koch kund die sach zum basten zu end bringen.' Diser 30 anschlag gefiel dem juden fast wol, beschlos also mit dem brüder, er solt die sach auff die ban bringen, es solt an keinem gelt erwinden; schieden damit von einander.

Der bruder was wol zumut; dann er gedacht, die juden umb das gelt zu bringen, und must dannoch dem predicanten 35 kein leid widerfaren. Er kam zu dem koch und sagt zu im: 'Compani, wann du es zu danck annemen [wölltest], wolt ich dir ein gute zerung zuwegen bringen, so du mit eeren unnd

frumkeit wol nemen magst.' Sagt im domit die meinung. Die beid wurden zu rhat, fügten sich zu dem predicanten und baten in inn der sachen beholffen zu sein, damit sie die juden umb das gelt bringen mechten. Des sagt er inen zu; er hat auch
5 gar fleissigs nachgedencken auff die sach.

Nun hat der predicant auff nechstkünfftigen sonnentag ein sunderlich zusag gethon, von der juden schalck[K 4^a]heit zu offenbaren! Dis waren die schantlichen juden schon innen worden; darumb sie dem bruder ernstlich anlagen, mit der
10 sach auff's schnellist fürzufaren, damit der predicant an seinem fürnemmen verhindert wirdt. Das alles sagt der bruder dem predicanten; dem gefiel die sach gar wol, und sagt zu dem bruder, er solt eylentz zu dem juden gon unnd im zubereit gift geben heissen, sagen, er wißt sunst keins sunder grossen
15 arckwon zuwegen zu bringen. Das geschach also nach seinem befelch. Der bruder nam das gift, so in einem gleßlin ingemachet was, bracht das dem prediger und sagt: 'Domine lector, nemmend hin das gift und essen das! Dardurch mag ich vil gelt überkumen. Aber wo es euch zuwider ist, mögt
20 ir sein müssig gon. Ich habs euch geben zu essen, wie ich den juden zugesagt; ir aber mögt thun, was ir wolt.' Der predicant nam das glas mit dem gift, verwaret das gar wol, damit er das zu seiner zeit brauchen möcht.

Auff den künfftigen sonntag nam er sich eines grossen
25 wehtagens an, legt sich zu bett, gehub sich fast übel, nam auch ettlich artzney wider gift ein, als wann er das gessen. Als nun die stund kam, das er predigen solt, versamlet sich ein grosse menige in der kirchen. Bald kam das geschrey durch ein andern mōnch, so auff die kantzlen stund, der leßmeister
30 hett ein schweren zufal überkumen und wer zu sorgen, im wer mit gift vergeben worden, deß sich menigklich übel behub. Dise meer kam auch geschwind für die juden, dann sie ir kuntschafft alle zeit in der predigt [K 4^b] hetten. Sie waren wol zu mut, sagten unverholen, diß wer ein sundere straff von
35 gott, dieweil sich der mōnch mit so starckem predigen wider die Hebreer gelenet. Nun hat er wol gewißt, das gott von alter har alle die, so sich wider die juden erhebt hatten, hart gestrafft; darumb solt er sein müssig gangen sein und [die]

hebreer nit so gar verfolgt haben. Deren worten schlugen die juden gar vil aus unnd waren in grossen freuden, umb das ir widersecher dem tod so nahend sein solt.

Als aber nun den leßmeister zeit daucht, befalch er den beyden brüdern pfister und koch, sie solten sich aller gestalt 5 risten, als wann sie aller dingen wegfertig weren und darvon lauffen wolten, dann der argwon wer gantz auff sie gefallen; solten eylentzs zu den juden gon und in solche meinung anzeigen, damit ir versprochne belonung fordern. Das geschahe also. Sie kamen gantz angsthaft zu den juden, zeigten inen 10 solche meinung an, sie müsten sich trollen, dann das gemümmel wolt auff sie fallen; wer zu sorgen, wann sie lenger bliben, mechten sie in gefencknis kummen; alsdann wird man die warheit von in erfahren wellen; wo dann die solt an tag kummen, möchten sie (die juden) solcher fhar auch nit entgon. 15 Derhalben begerten sie ir versprochenen lon. Die juden, so nit anders glaubten, dann in wer also, wie die zween anzeigten, waren fast wol zu mut; und damit sie nur bald irs pfads kumen, gaben sie in mer, dann in versprochen was. Das namen sie mit freuden und zugen den nechsten weg inn das prediger- 20 kloster, [K5*] zeigten diß gold dem leßmeister oder prediganten, der nun des handels halb nit wenzig freud nam, bracht auch an einem gantzen convent zuwegen, das beiden brüdern ir gelt blib; sunst hets der orden genumen.

Des andern tags nam der lector die zween brüder zu im, 25 gieng mit in zu marckt spatzieren und sunderlich, do am allermeisten juden waren, die solchen anblicks gar seer erschrocken, und sunderlich die, so den beiden brüderen das gelt geben hatten. Dann sie wol gedachten, ir anschlag und practtick wird außbrechen. Also habend sie bald das loch getroffen, 30 unnd haben die brüder mit dem gelt ein guten mut haben lassen, dieweil sie nicht an inen wusten zu gewinnen.

84.

(Aus C 1557, bl. K 5a.)

Von einem grossen eyferer, der nit leiden mocht, das 35 andere mann mit seinem weib guter dingen waren.

Es schreibt der hochgeleert doctor Sebastianus Brant in

seinem Narrenschiff under der figur der 32. narren von den grossen eyferern und spricht:

Der hüt der hewschreck an der bünnen
 Und schittet wasser in ein brunnen,
 5 Der hütet, das sein weib bleib frum.

Domit wil er entlichen zu verston geben, das semliche hut gar umbsunst sey; dann es hilfft nichts, oder aber darff sein nicht. Darvon merck einen guten schwanck!

Es was auff ein zeit ein solcher grosser eyferer inn einem
 10 flecken, der hat ein hitpsch weib; er forcht aber ir gar übel,
 mocht nit leiden, das andre mann oder auch gsellen mit ir
 redten oder guter ding weren. Er lies sie auch [K 5^b] gar
 kumerlich zu andren nachbauren summerszeit an der gassen
 sitzen; auch kam sie gar selten zu hochzeiten oder andern
 15 wolleben. Der fantast sorgt alzeit, sie werd im lebendig ge-
 fressen. Diß namen ettlich speykatzen mit fleiß war, giengen
 dester mer umb das haus spatziere; wann dann die gut fraw
 bey iren nachbauren sass, stunden sie hinzu, triben gute schwenck
 und bossen mit iren. Diß und dergleichen wolt den tippel
 20 unsinnig machen; er dorfft auch nicht dergleichen gegen seinem
 weib thun, dann im was unverborgen, was man den weibern
 understadt zu leiden, darnach verlanget sie erst. Die fraw
 aber an allen seinen geberden wol abnam, weiß er gesinnet
 was, lies sichs aber ye lenger ye weniger bekümmern, was
 25 nur mit yderman dester leichtsinniger.

Als aber der stockfisch semlichs auch warnam, gedacht
 er, durch was fügen er doch solches alles abschaffen mecht.
 Er besann sich kurtz und kaufft ein haus in einem andern
 flecken und machet sein dinglin zusammen, lüd das auff kerch
 30 und wegen, für also darvon. Die gut fraw, so mer witz hatt
 dann ir mann, lies ir die sach wolgefallen, thett auch der-
 gleichen, als wann es ir fast lieb wer. Domit erfür sie fein
 sittlich an irem man, was die ursach wer seines auffbrechens.
 Dann er sagt, wie es im so gar zuwider were, das im solche
 35 gesellen teglich umb das haus giengen; wiewol er ir nichts
 arges gönnet noch vertreuwet, möcht er es dannocht nit sehen;
 sunst hett er gar kein ursach, darumb er hinwegzug, dann
 eben dise. Die fraw [K 6^a] fasset dise wort in ir örlin.

Als sie nun mit irem hausrat aus dem flecken füren und weit hinaus inn das feld kamen, springt die fraw vom wagen und sagt: 'O wee, Hans, ich hab das allernotwendigst dahinden gelassen. Halt ein wenig still!' Der fantast fragt, was sie dann vergessen hett. 'Ey,' sagt sie, 'ich hab kein fewr 5 mit mir genomen.' — 'Du grosse nerrin,' sprach der mann, 'meinstu dann, wir ziehen an ein fewrlos ort? Du wirst fewr, holtz unnd stro gleich so wol dort finden, als da wir harkommen.' — 'So bist du,' sagt die fraw, 'vil nerrechtiger dann ich. Finden wir fewr dort, werden wir on zweifel auch solche 10 leut finden, die dein eyferige weis bald erlernen werden, dir gleich den anderen zu bosheit umb das haus gon. Darumb wer noch mein rath, du liessest uns bey dem unseren bleiben und an dem ort, do man uns und wir die leut erkennen.'

Also gieng der dippel inn sich selb, erkannt seiner frawen 15 radt für gut und zoch wider zuruck in sein alte herberg, lies hinfurbas seinen eyfer faren unnd ward ein rechtgeschaffner hausman.

85.

(Aus C 1557, bl. K 6a.)

20

Wie ein pfaffenmagt im baurenkrieg in einen hunig- hafen hofiert.

Im jar, als man zalt 1525, als die beurisch auffrur durch alle land wütet, begab es sich, das die bauren in einem dorff, nit weit von Colmar gelegen, Anselshheim genant, inn dem 25 hielten sie auch haus, wie ir gewonheit was. Wo pfaffen in einem dorff waren, blinderten sie in die heuser; [K 6^b] was sie von essendhaffter speis funden, verschwendeten sie; was sie zur noturfft nit essen mochten, verwüsten sie. Also gieng es mit allen klöstern und pfaffengütern. 30

Nun was ein alter pfaff in gemeltem dorff, der hat sein hab und gut, so vil im hat luft mügen werden, in die statt geflehet. Aber was von essenthafter speis was, hatt er den merer teil im haus gelassen, als ancken, schweinin fleisch, kâs und eyer. Under anderm hatt die pfaffenmagt einen grossen 35

hauffen (mit gunst zu reden) in einen hafen hofiert unnd ein andern hafen mit honig darüber geschit und sich bald darnach hinweggetrolt unnd in die statt gemacht.

Als nun die bauren in das haus komen, machte sie raum-
 5 auff, kamen zuletzt über den gebiften honighafen, frassen den
 honig oben ab biß auff die feig, so die pfaffenkellerin darinn
 gelegt hat. Als sie aber die bon funden, huben sie an ge-
 meinlich zu speyen; man hett ein hafen mit gefilt, der noch
 so gros gewesen als der, daraus sie den honig fressen hatten.
 10 Also wolt ich, das allen schleckern widerfür.

86.

(Aus C 1557, bl. K6b.)

Von einem, so seinen fründen umb seine zwentzig-
 jährige haushaltung rechnung gibt.

15 Ein guter zechbruder, so alwegen gern bey dem schlamp
 sein zeit vertrib, was auch alwegen der erst darbey und zu-
 letzt darvon. Darneben was er auch so gar ein tugentlicher
 unnd geschlachter mensch, kein schwur hort man nimmer von
 im; sein [K7^a] schweren, fluch und schelten was nur Getz
 20 güte gott, und Getz angstiger angst. In summa, als er yetz
 auff die zwentzig jar hausgehalten, hatt auch schön weib und
 kind, lies er dannoch sein alte weiß nit. Darumb er dann
 zu vilmalen von seinen freunden und guten gönneren gestrafft
 mit freuntlichen und guten worten, villeicht mer umb seines
 25 nutzes dann ires nutzes und fromens willen.

Als sie nun irer straff nit wolten abston, begab es sich,
 das der gut schlemmer ein verdrus und unwillen darvon über-
 kam. 'Getz güte gott,' sagt er, 'was gond ir doch stets mit
 solcher theding umb? Was zeicht ir mir doch? Nun hab ich
 30 doch nitt so gar übel hausgehalten. Dann ir wissend alle-
 samen. das ich erstmals, als ich angefangen hab hauszuhalten,
 hab ich nie mer dann viertzig guldin in leib und gut vermögt.
 Nun hab ich nun bey zwentzig jaren unnd lenger hausgehalten.
 Wann ich schon morn sterben solt und die sach zum aller
 35 üblisten hinaus solt oder wolt gon, fund man dannoch in eim

und im andern zwentzig gulden wert guts. Nun lond viertzig guldin schuldig sein (mer bin ich nit), so hab ich dannocht erst all jar ein guldin aus dem hauptgut verthon. Find doch manchen, so in einer wochen oder in einem tag hundert guldin aus dem hauptgut verthut; was wend ir doch aus mir machen? 5
 Als sie nun solche seine manung von im vernommen, ward aus irer straff nur ein gelechter, und liessen im sein weis, dieweil sie nit anders machen kunden.

87.

(Aus C 1557, bl. K7b.)

10

Ein junger gesell schlug sein braut vor der kirchen
 in das angesicht.

Zu Pfortzheim was ein junger gesell, der hatt ein schöne tochter zu einem weib genomen. Als nun der tag kam, das sie solten zu kirchen gon, lud er vil eerlicher leut zur hoch- 15 zeit. Auff die ward ein gutes mal zugericht, wie dann gemeinlich an allen orten brauch unnd gewonheit ist. Des morgens fürt man sie zu der kirchen mit pfeiffen und trumen, und was alle freud da. Als nun der priester under die kirchthür kam, die braut wolt einsegnen, sahe er die braut gar 20 schamperlich mit lachendem mund an, bewegt sie damit, das sie auch lachen ward. Dis sach der breutgam, meinet, der pfaff hett etwas kuntschafft zu der braut, die doch ein frume eerliche tochter was. Der breutgam aber on alle weiter erfarnis zucket die faust, schlug die gut braut ins angesicht, das 25 sie zu der erden fiel; dardurch alle umstender, die so zu der hochzeit geladen waren, inn verwunderen kamen, auch der un- zucht des breutgams wenig gefallens hatten.

Dise geschicht kam bald für die herschafft; die gab billichen und ein rechten befelch, das man die frummen bider- 30 lett solt, die zu der hochzeit geladen waren, in die herberg füren, darin die malzeit bereit was; und aber sobald dis geschehen, solte man den breutgam in thurn fieren und sein hochzeit darin haben lassen. Darinen er dann etlich wochen hernach sein zeit vertreiben must, das dann auch sin verdienter lon was. 35

88.

(Aus C 1557, bl. K 8a.)

Einer hat ein guten fursatz.

Ein wunderbarlicher kund beichtet in der fasten nach
 5 altem brauch. Als er aber dem beichtvater vil seltzam tippiger
 zotten heraus sagt, und in der pfaff darüber schalt und straffet,
 fragt in der abenteurer, wes er sich dann halten solt unnd
 wie er thun solt, das er im recht teth. Sagt im der beicht-
 vatter, er solt sein tippige weis lassen, ein fein zuchtig und
 10 erbar wesen an sich nemen, gottislesterung und ander laster
 vermeiden, und darneben einen guten fursatz haben. Sagt er:
 'Lieber herr, gond heim in mein haus! 'Do wert ir ein guten
 neuwen fursatz finden. Dunckt der euch nit gut gnug sein,
 will ich umb einen besseren und sterckeren besehen.' Der gut
 15 beichtvatter kond wol verston, was er fur einen vogel ver-
 handen, weys in mit seinem fursatz hinweg.

89.

(Aus C 1557, bl. K 8a.)

Einer hat ein heissen kopf.

20 Im Elsas ligt ein statt am gebürg mit namen Keyzersperg.
 Darinen wonet ein burger, welcher auch ein ratsfreund was,
 aber gar eines wunderbarlichen kopffs und gemüts. Er was
 gerechten dingen holt; wann er im ein sach furnam, lies er
 sich keins wegs darvon abtriben. Das erschine sich an seinem
 25 leben und absterben.

Es begab sich auff ein zeit, das gemelter Schandene (also
 was sein nam) im radt zu Keyzersperg sas, und ward einer
 sach halben befragt, was sein meinung darinn were. Er felt
 nach seiner gewisne ein urteil, welche in gut bedunckt, und
 30 meint auch gantz-[K 8^b]lich darbey zu beleiben; was andre
 rhatsherrn darzu sagen, bestunde er fur und fur auff seinen
 elf augen, wolt von seiner meinung umb einiges har nit weichen.
 Also sagt einer des radts zu im: 'Hey, nit also, Schandene!
 Ir müst ein wenig gmach traben. Wie kent ir so ein heissen

kopff haben!' Dise wort verschmacht den guten Schandene, nam von stund an seinen hut, warff den von im unnd sagt: 'Wolhin, ist mir dann mein kopff so heis, will ich in lassen erkülen.' Also hat er von disem tag an keinen hut noch andere bedeckung seines haupts nimmermer getragen bis an sein 5 letstes end. Inn schne, regen unnd wind hatt er gar keinen underscheyd, dann er trug weder hut noch kappen; dann ich hab in zu vil malen gehn Colmar zu marckt sehen gon on ein haubtdecke oder hut.

Als nun sein zeit kam, das er von gott angegriffen und 10 in das todbeth kumen ist, habend in seine freund ermant, er sol beichten und sich zu dem hochwirdigen sacrament schicken wie ein christenmensch. Sagt er: 'Lieben kind und freund, bringen mir einen frummen priester, so do untödtlichen sey! So ir mir den bringen, bin ich urbittig, alles das zu thun, so 15 ir an mich begeren.' Auff solche antwurt wendeten seine freund allen fleis an, brachten im etwo manigen priester zuwegen; aber keiner under den allen wolt im anmütig sein, wiewol auch der allerfrumbsten und geistlichsten väter der observantzen darunder waren, so in englische siessen wort understunden zu 20 bereden. Aber alles umbsunst was; dann er sagt, er spürte wol ein eusserlichen [L1^a] schein an inen, aber ir hertz wer weit anders gesinnet.

Also starb der gut Schandene und ward von den geistlichen als ein ungleubiger geacht; verschuffen auch, das man 25 in ausserhalbem des geweichten vergraben. Wo aber oder wie die seel gefaren sey, stadt zu gott; der weist, welcher der frömbst ist, dann er aller hertzen erkundiger unnd erforscher ist. Der vergeb uns allensamen alle missethat und verleihe uns ein seligs end. Amen. 30

90.

(Aus C 1557, bl. L 1a.)

Eine klüge antwurt eines radtsherrn.

In einer namhaftigen statt, deren namen ich difmal von des besten wegen zu nennen underlassen will, sas ein reicher 35

meyer, welcher auch ein radtsfreund was und darbey ein weltweiser geschickter ley. Es was aber ein burgermeyster in derselbigen statt gar eines stettigen kopffs, grimm unnd tyrannischer art; derhalben im niemants nichts einreden dorfft, 5 unnd entsatzt sich eine gantze burgerschafft vor im. Was er auch in seinem sinn fürnam, understund er hindurchzutrucken, es wer gleich billich oder nit.

Nun trug es sich auff ein zeit zu, das gedachter burgermeister auff einen tag von wegen der statt geschickt wård, 10 sein ampt und burgermeisterat einem andren bis zu seiner zukunfft übergab, damit man dannocht in seinem abwesen radt und gericht halten möcht. Es trüge sich in deren zeit zu, das im radt etwas ernstliches gehandelt ward, so der statt zwing unnd bann belanget. Also geschache ein gemeine [L1^b] umbfrag, und sagt ein yeder sein gutbeduncken hierzu. Die frag 15 kam auch zuletzt an den obgemelten radtsfreund; der nam sich an, als wann er hart entschlaffen were. Als man in aber zum andren mal fraget, teth er dergleichen, als wann er erst aus dem schlaff erwacht wer, unnd sagt: 'Ich volgs dem obristen 20 meyster,' und nant damit den, so auf dem landtag was, bey seinem namen. Es ward ye einer den andren ansehen; auch deryenig, so umbfraget, sagt: 'Wie könnend ir es dem obermeister volgen, die weil er nit zugegen ist?' Bald antwort diser: 'Darumb,' sagt er, 'volg ichs im. Machend irs, wie ir welfend, unnd wendend nur allen fleis an! Wann er heimkumpt 25 und es im nit gefellig sein, wirt er das nach seinem gefallen machen. Darumb volge ichs im.'

Dise wort bedachten unnd erwagen die andren herren gar hoch, das ein gantze statt nur auff einen man solten sehen, 30 er hets gleich recht oder letz. Und ward diser meyer in nechstvolgender enderung eins radts deren hohen heupter eines, der dann dem burgermeyster in unbillichen sachen dapffer einredt und die sach zum theil in ein andre ordnung bracht.

91.

(Aus C 1557, bl. L1b.)

35

Ein weib hies iren man aus dem haus beleiben, bis der staub vergieng.

Ein kurtzweiliger junger mann, so erst newlich in die ehe kummen was, er hatt ein wittfrawen genummen, welche vormals ein baurman gelabt. Diser aber was ein maler unnd gar ein fisierlicher mensch. Die gut frauw aber hat der [L2^a] malerey gar nit gewonet, blib auff irem alten gebrauch; wann sie morgens die stuben fegt oder schweiffet, sprizet sie die gar nit, davon sich dann ein grosser staub erhuh, welches dann die maler sunderlich gern in farben und an der arbeit hand, vorab wann sie von ölfarben malen.

Eins abents hatt der gut man genug getruncken, also das 10 er den künftigen morgen etwas lenger schlieff, dann sein brauch was. Als er aber yetz auffgestanden und sich angeton, will er eylens über sein arbeit, eylt in die stuben; die hat die gut frauw allererst gefegt und aber nit begossen, also das ein grosser staub in der stuben was. Der mann ward zornig, 15 schalt die frawen darumb. Sie sagt: 'Kanstu nit ein weil hinaus spatziern gon, bis der staub vergadt?' Der gut man fasset die wort in sein örlin, nam sein tügen und rock, gieng aus zu guten gesellen, fieng die sach wider an, da er sie am obend gelossen hat, treib das also auff acht tag. 20

Als die verschinen waren, nam er ein gute bursch zu im, führt die mit im heim. Es waren aber seine stub und stubenfenster auff der erden, das man wol hineinsehen mocht. Als er nun für das haus kam, sties er mit erst den kopff zum fenster hinein und schrey: 'Fraw, ist der staub vergangen? 25 So wil ich hineinkumen.' Antwort das weib: 'O jo, lieber Hans (also was sein nam), er ist gar hinweg. Gang nur harein! Ich wil dir keinen solchen staub mer machen und fürbas die stuben dest bas begiessen.' Also nam er seine guten gsellen mit im hinein, gab in ein trunck, und waren all sachen 30 gericht.

Darumb, ir weiber, sind ge-[L2^b]warnet; ir haben rauch oder staub im haus, heissen darumb die mann nit hinausgon! Dann in sönst von natur angeboren ist, das sie nit gern daheimen bleiben. 35

(Aus C 1557, bl. L2b.)

Von einem, den sein eigener vatter in seiner kranckheit nit wolt zu im lassen.

5 Es wonet zu Keyzersperg im Elsas ein guter alter priester, der was gar alt; er kam in ein schwere unnd grosse kranckheit, also das man im stetigs wachen müßt. Als er nun lang gelegen und gantz abkummen was, unnd nichts anders mer vorhanden war dann der tod und jetz in seinen letsten zügen
 10 lag, tribe auch das auff drey gantz tag, das er weder sterben noch genesen kund, nun was ein guter freund, ein burger, bey im, so seinen wartet. Es begab sich, das derselb eines tags under deß pfaffen haustüren stund, sich zu erkülen und den guten luft zu empfahen. Von ungeschicht gadt fur das haus
 15 ein tuppiger, verwänter vogel, der was ein weinleyterer, faßzieher oder, wie man sie an etlichen orten nennet, weinschröter, ein grosser speyvogel. Derselbig hat von der herben zeit, so der kranck priester hat, auch hören sagen; dann sein die gantz statt voll was. Er fragt den, so under der thüren stund,
 20 ob der priester noch nit verscheiden wer. Diser sagt: 'Nein, er ligt noch in zügen, kan weder sterben noch genesen.' Diser sagt widerumb: 'Lieber, las mich in besehen!' Also giengen sie mit einander zu dem krancken. Der unnütz vogel, bald er den krancken ersicht, sagt er: 'Laß mich machen! [L3*]
 25 Ich sol im der marter bald abhelffen.' Damit zuckt er dem krancken das kissen, so er under seinem haupt hatt, gantz freyenlichen hinweg; von stund an verschied der kranck.

Kurtzlich darnach begab sich, das des fasziehers vatter auch tötlichen kranck ward, also das man im auch warten und
 30 wachen must. Als nun sein sun zu im kam, wolt im wachen. ward der vatter laut schreyen: 'Aus, du lecker, du büb, gang nur nit zu mir! Du wirdest mir sunst auch das kssen under dem kopff hinwegziehen.' Also must er hin und weg unnd dorft bey seinem eigenen vatter nit bleiben.

35 Also mag sich noch mancher an einem andren krancken versündigen, das in gott strafft und im die gnad entzicht. das

er auch bey seinen eygnen freunden nit sein kan in irer krankheit und letsten nöten.

93.

(Aus C 1557, bl. L3a.)

Ein Schwab fragt, was reinfal fur ein tranck wer. 5

Ein gut einfaltig mann aus dem land zu Schwaben zog in dem jubeljar gen Rom mit andren seinen lantzleuten, wolten da gros gnad unnd ablas erlangen und erholen. Als sie nun in Italien kamen, hat man in die guten siessen welschen wein fürgetragen, die sie mit grossem lust und begirden getruncken 10 haben. Eins tags trug sichs zu, das sie bey einem teutschen wirt, deren es dann auff der strassen in Italien vil hatt, einkerten. Derselbig was ein sunder grosser speyvogel, sahe wol, das den Schwaben der trunck wol schmackt und anmütig was, trüg in derhalben den besten [L3^b] auff, so er im keller hat. 15

Als in nun der anfieng ins haupt zu riechen, ward ye einer den andern fragen, was doch dis für ein tranck were. Der ein sagt dis, der ander das. Zulezt rufften sie dem wirt harzu, fragten in, was doch das für ein tranck wer, ob es auch an reben wüchs, oder ob man das machet wie die andren trenck, 20 als bier, alet und lautertranck. Als der wirt ir einfaltigs fragen vernam, sagt er: 'Mein lieben bilger, ich wils euch nit verhalten; es ist kein gemachtes tranck, sunder kumpt also vom himmel herabfiessen. Wann die lieben heiligen weinen, so gibt es solch siessen treher; die heben wir dann also auff, 25 und wirt ein solchs sies tranck 'daraus.' Alsbald fieng ein einfaltiger Schwab an inniklichen zu weinen und sagt: 'Ach ir lieben heiligen, was thund wir Schwaben euch zu leid, das ir nit auch über das Schwabenland euwer treher auch ausgiessen!' Dis musten die andern alle lachen, das der gut ein- 30 faltig mensch dem wirt seiner worten so bald geglaubt hatt, wiewol sie selb auch noch für kein eygenschaft wusten, was für ein tranck dis gewesen was.

Aber es ist gemeinlich in aller welt der brauch, welcher einfaltig, frum, schlecht unnd gerecht ist, da hilft yederman 35

zu, damit er noch mer gefatzt und umbgetriben wirt. Das nim ich bey mir selbs ab; dann ich meiner einfalt halben auch oft mus gefatzt sein.

94.

(Aus C 1557, bl. L3b.)

5

Ein mōnch wolt ein sattel heimlich und verborgen
in das kloster tragen; den verraten die stegreiff.

[L4^a] In einem kloster was ein grosser baumstarcker mōnch, der hat ein zeit ein bulschafft tberkumen, das was gar eine
10 kleine person. Der gut frater het sie gern im kloster in seiner zellen ghabt, kund sie aber durch kein mittel noch weg hineinbringen; zu dem was im der portnar abginstig, wolt im derhalben nit durch die finger sehen, wie vileicht den andren brüdern. Der mōnch erdacht im ein sondern list, wie er sie
15 hineinbringen wolt. Er was procurator oder schaffner im kloster, darumb er dann mer freyheit hat, tber die zeit auszubleiben, dann die andren.

Einsmals nam er sich abermalen gescheft an, kam gar spat heim, hat das gut diernlin auff den kirchhoff bscheiden,
20 da solt sie sein an einem heimlichen ort warten. Er fand sie nach seinem befehl, erwütscht sie mit seiner sterck under einen arm, trug sie gantz leichtfertig under der kuten darvon, kam an die porten, schellet an. Der portnar lies in ein, fragt, was er under der kутten verborgen trüg. 'Ich mus morgen
25 reiten'; sagt der mōnch, 'hat mir ein guter freund ein sattel geluhen; dann mein sattel ist mir zerbrochen.' Dem guten tōchterlin giengen die füs under der kутten ein wenig herfür, daran hat sie zwey weissen schülin; sie aber meint sich gar wol verborgen haben. Der portner ersach die aber und sagt
30 zu dem mōnch: 'Herr, hebend die stegreiff ein wenzig bas auff! Sie werden euch sonst den sattel verraten.' Da das der mōnch erhört, erschrack er fast übel; dann er sorgt, der portner wird in verraten, das man den sattel hinder im suchen und finden wird. Dar[L4^b]umb er seinen guten sattel wider
35 lauffen lies, bat den portner still zu schweigen; sein bit aber half so vil, als sie mocht.

95.

(Aus C 1557, bl. L4b.)

Ein narr kond betten, wust aber nit, welches hinden
oder vornen gehört.

Im Breisgaw wonet ein gar torechtiger, einfaltiger mensch, ⁵
der gantz narrecht und kindisch was, hat aber dannocht von
guten fromen leuten, bey welchen er tägliche beywonung unnd
sein unterschleiff hatt, lernen betten; galt im aber gleich,
welches er zuvor bettet, den glauben oder das vatterunser.
Wann man in dann fraget: 'Lentz, wie betest du also durch 10
einander? Unser herrgott kan nit draus kumen;' so antwort
er: 'Ho, wil er nit draus kommen, so bleib er darinnen stecken.'
Zuletst aber brachten sie in auff die ban, das er ordenlichen
betten lert, so das, wer in hort, sich darab verwunderet.

96.

15

(Aus C 1557, bl. L4b.)

Einer verwart der statporten schlissel im thuren.

Es ligt ein stetlin im Breisgaw, da haben sie einen brauch
oder gewonheit, das man alle fronfasten oder quatember einem
burger die schlissel zu der porten befilcht zu verwaren; der 20
mus dann alwegen abents und morgens, so man die porten
auff oder zuthut, zugegen sein und demnach die schlissel ver-
móg des eydts, so er daruber gethon, wider verwaren. Nun
was einer in gemeltem stetlin gar ein seltzamer bruder, an
dem was das quatember, das er die schlissel verwaren solt. 25

Es begab [L5*] sich auff ein zeit, das er die porten hat
helffen zuschliessen, gieng dennoch zu seiner bursch, tranck
sich gar voller weins, kam auch mit grosser mûh nach mit-
ternacht zu haus, was dannocht so bedacht, das er sein weib
nit wecken wolt, steig auff einen stall unnd legt sich auff 30
einen hewhauffen schlaffen, lag also in guter hût, schlieff des
morgens, [biß] das die sunn hoch über alle berg auffgangen
was und gar weit im tag war. Niemand wust, wo der mit
den schlisseln hinkommen war. Man sucht in hin und wider;

dann die hirten ein gute zeit mit dem viech an den porten gehalten. Zulezt fand man den guten schlemmer auff dem hew schlaffen; also wackten sie in auff. Er eylet schnell seinem befelch nach und schlos die porten auff, sties dennoch
 5 die schlissel wider in seinen büsen. Der bescheid aber was gegeben, sobald er die porten auffgeschlossent hett, solt man in den nechsten in thurn füren. Das geschach also.

Auff den abent, als man die porten wider zuschliessen wolt, schickt man zu im über den thurn umb die schlissel,
 10 das er anzeigen, wo die zu finden weren. Er sagt: 'Wo sollen die anders sein, dann da sie sein sollen? Ich hab die hie bey mir im büsem.' Also sagten die gesanten: 'So gib uns die heraus! Dann es ist also der herren befelch, damit man die porten zuschliessen könne.' Der gefangen sagt: 'Das wöll
 15 gott nit! Ich glaub auch nit, das mir meine herren semlichszumuten werden. Dann wo ich die schlissel anderen solt geben zu verwaren, so thet ich ye meinem eyd nit genüg. Sie sind mir und keinem andrem bevolhen, hat auch [L5'] auff dismal kein andrer dann ich darzu geschworen.'

Dise antwurt zeigt man den herrn an. Was solten sie thun, dann das sie befelch gaben, man solt in wider aus dem thurn nemen und in die porten selb heissen zuthun! Es wolten auch die herren on das kein ernst mit im brauchen, sunst hett man die schlissell wol von im bringen mügen. Also undersagt
 25 man im sunst mit ruchen und strefflichen worten, er solt sich hinfürbas hüten, sunst wolt man im eins mit dem andren messen.

97.

(Aus C 1557, bl. L5b.)

Einer trüg leid für seinen vatter in einer gelben
 30 kappen.

Zu Colmar im Elsas waren zwen gebrüder; ir vatter was ein schumacher, ein alter betagter mann. Der elter sun was auch ein schümacher, gar ein bescheidenner mann. Der junger was ein maler, gar wild, wunderbarlich und gar verthüig, wie
 35 dann der maler brauch ist. Dann sobald er ein batzen ver-

dient, so waren sechs krtützer zuvor verthan; kam oft darzu, das er kunst und kunstladen versetzt, domit er gelt zum schlam überkeme.

Es begab sich, das ir vatter mit todt abgieng und man in nach christlicher ordnung solt zu grab tragen. Der elter son teth sich gantz schwartz an, hieng ein leitzipfel an sein hals, wie sich dann gebürt. Der jung aber, der maler, hat ein schwebelgelbi frantzesische kappen, die er gewont was zu tragen, kam darinn in seines vatters haus gelauffen, wolt auch der leich nachgon. Der bruder und andre freundschaft sagten, er solt seines vatters [L6*] seligen schwartzer röck einen anthun; dann es gebürt sich nit, das er also in der gelben kappen der leich nachgon, dieweil sein vatter so ein eerlicher mann unnd des radts gewesen were. Er aber behart in seiner kappen. Als aber die freuntschaft nit nachlassen wolt, er solt ein schwartzen rock anlegen, sagt er: 'Das euch botz marter all mit einander ob einem hauffen schend! Es ist mir der todt meines vatters wol so leid in meiner gelben kappen als meinem brüder, schwager und euch allen mit einander in euweren schwartzen röcken. Ir werdend mir auch keinen anderen rock zu disem mal anbringen.' Also müsten sie im recht sein weis lassen.

98.

(Aus C 1557, bl. L6a.)

Ein tröscher falt von einem kornstock. 25

In einer schewren waren etlich tröscher bey einander, so ein gemein verding angenommen hatten, den gantzen winter zu tröschen. Es begab sich auff einen tag, das sie auffwaneten und yetzund wider anlegen solten. Der ein under in stig zu obrist auff den kornstock und warff garben rab auff das thenn. Wie er aber die schantz hat übersehen, ist er von oben herabgefallen auff die garben, so er zuvor rabgeworffen hat, darvon im gar weh beschehen. Seine anderen gesellen erschracken des fals ser übel, lieffen hinzu, meinten, er werden hals gar abgefallen. Dem guten kerle was yetzund die

omacht wider vergangen unnd zu im selv kumen. Als er auff-
 blicket und seine gesellen ersicht, hebt er an mit lauter stimm
 zu schreyen: 'O [L6^b] mort! Lieben gesellen, lauffen bald,
 bringen schlüssel har und brechend mir das maul auff!' Der
 5 gut schweis meint, im wer das maul zu, und schruw doch,
 das es in der gantzen schewren einen schall gab.

99.

(Aus C 1557, bl. L6b.)

Ein kauffman schüt bruntz in ein gwandkasten.

10 Etlich kauffleut füren gen Franckfort inn die meß; zu
 Mentz kamen sie in eine herberg, darin sie über nacht bliben.
 Nun was einer under in, so mer sorgsam und angsthafft war
 dann die andren alle, derhalben er zu nacht nit schlaffen mocht;
 und wo sie in einer herberg über nacht lagen, stund er oft
 15 in der nacht auff unnd lügt, wann es tagen wolt.

Nun lagen sie zu Mentz in einer kamer, darinn stund zu-
 nechst bey seinem bett ein gros kensterlin oder gewandkasten
 mit vil dathen und türlin. Der gut kauffman nach seiner
 gewonheit stund aber etlich mal in der nacht auff, wolt nach
 20 dem tag schawen; und wann er meint, den kamerladen auf-
 thun, thet er alwegen ein türlin an dem kensterlin auff, sties
 den kopff hinein; so was es gar finster. Solchs thet er et-
 liche mal. Zulest ward im von nöten, das wasser abzuschla-
 gen, stund auff, nam die kachel under dem bett, thet sein
 25 noturfft darinn, thut die thür an kasten auff und schüt den
 harn gantz frefenlich in den kasten, das er im wider zuruck
 in das angesicht sprizet. Erst ward er gewar, wo er die nacht
 hingesehen hatt; er fieng heimlichen an zu flüchen unnd schel-
 ten. Seine andren gesellen erwachten drab, fragten in, was im
 30 begeg [L7^a] net wer. Als er in das sagt, verhofft, sie wurden
 ein mitleiden mit im haben, fiengen sie erst an sein spotten,
 und must die gantz reis, biß er wider heimkam, also ir fatz-
 man sein.

100.

(Aus C 1557, bl. L7a.)

Ein baur fand ein krentzlin auff einer hochzeit; geriet im dardurch, das er ein gut mal aß.

Ich hab eines guten gesellen kuntschafft gehabt, der was ein baurfman, aber ein schamperer, schertziger und kurtzweiliger mann. Es begab sich auff ein zeit, das er zinskorn in ein statt furt, deren namen ich hie underlas anzuzeigen. Nun was in derselbigen statt ein gros hochzeit, darauff vil erlicher leut aus andern stetten geladen waren. Als nun der kirchgang volbracht was und man yetzund zu dem imbis gon solt, hat einer der hochzeitmänner seinen krantz vom hüt oder paret fallen lassen; denselbigen hat gemelter baurfman funden und auff seinen hut gesteckt, ist also dem brautvolck nachgefolget bis an das ort, da der imbis bereit gewesen ist. Also haben die, so darzu verordnet, yederman einen yeden nach seinem stath und wirdin zu tisch gesetzt. Als man aber schon gegessen, ersicht einer des brütgams verwanter den bauren mit dem krantz, fürt in von stundan hinauff in die stuben, setzt in zu einem tisch zu andern karchern, so die frembden brautleit dargefürt hatten. Der gut baur nams zu grossem danck an, zecht und was guts muts.

Als nun der imbis vollendt was, nam der baur acht auff den, so in hat zu [L 7^b] dem tisch heissen sitzen. Er nam freuntlich urlaup von in, dancket im des guten mals. 'Wie?' sagt diser, 'will dann ewer volck so bald von hof scheiden?' Der baur sagt: 'Ich weis von keinem volck gar nichts. Ich hab meinem junckeren zins bracht; hat mich unser herrgott dis guten mals beraten, hab ich recht mit danck angenommen.' — 'Wolan,' sagt diser, 'mein freund, ist dir etwas guts beschert, so nims zu danck an und las es bey dir bleiben!' Das beurlin wuscht das maul, nam urlop und für wider darvon.

101.

(Aus C 1557. bl. L7b.)

Ein maler wust keinen teutschen man in seiner kleidung zu malen.

Ein edelman verdingt einem maler ein saal zu malen, welcher gar ein kunstreicher guter maler was. Des edelmans verding was, das er im allerley nationen unnd vólcker [malet] mit irer kleidung, und wie sie gon mit wehren und irer ge-
 5 wonlichen kriegsrüstung. Das alles malet er im gar artlich und künstlich, so das Juden, Dattern, Heiden, Türcken, Griechen, Saracener, Araber, Indiener, in summa kein volck aufgenummen sunder die Teutschen. Als nun der edelman das gemáld besichtiget und im all ding gar wol gefallen, hat im
 10 allein gmanglet, das er die Teutschen in ir kleidung nit gesehen.

Darumb er verursacht war, den meyster zu fragen, was die ursach sey, das er die Teutschen außgelassen hatt. Darauff der maler geantwurt, es sey im nit máglich, dann er wiß in
 15 kein kleidung zu machen. Als aber der edelman die auch haben wellen, hat der maler einen gantz [L 8^e] nackenden mann gemacht und im ein grosse burden tûch auff den rucken gemacht. Hatt der edelman gefragt, was er damit gemein, das er einen nackenden dahin gestellt hab. Darauff er geantwurt:
 20 'Juncker, die teutsch kleidung zu malen ist keinem maler in der gantzen welt máglich; dann sie allen tag etwas news herfürbringen; man kan schier teutsch noch welsch vor einander erkennen. Dis dÛch aber hab ich im darumb auff den rucken geben, das ein yeder mag darvon nemen und im, dem nacken-
 25 den Teutschen, ein kleid nach seinem gefallen machen.' Mit diser verantwortung was der edelman gesettiget und müst dem maler gewonnen geben.

Dis ist ungefährlich vor 30 jaren geschehen. Nun wolt ich gern wissen, wann yetzund einer einen Teutschen malen
 30 wolt, wie er doch die sach angreifen wolt; also gar ist die welt entwichtert. Man sehe doch nur an den grossen überschwencklichen mutwillen und unkosten der schantlichen und lasterlichen ploderhosen.

102.

(Aus E, s. 1 = bl. A 3a.)

Von einem schärer, der einer dorffrauwen einen dorn
auß einem fäß zohe.

Es begab sich auff ein zeyt zü Basel in der kleinen statt, ⁵
da kame ein betrin zü einem schärer, die hett an einen grossen
dorn geträtten. Die bat den schärer mit weinenden augenn
unnd sprach: 'Ach mein lieber meister, ich bitt euch durch
gotts und des gelts willen, kommet mir ze hülff!' Do sprach
der schärer: 'Liebe frauw, wie ist euch geschehen?' Do sprach ¹⁰
die betrin: 'Ach mein lieber meister, ich gieng gestern mit
meinem Hansen in den wald, und hab im helffen scheyter
laden und mich also übel geletzt an einen dorn.' Do sprach
der schärer: 'Ach liebe frauw, sitzet da nider auf das ktissen!
So wil ich euch geschwind geholffen haben.' Und inn dem, ¹⁵
wie er ir ze hülff wil kommen mit einem instrument, do laßt
die güt frauw ein grossen mächtigen furtz von angst und not.
Do sprach der meister: 'Oho, der ist hârauß!' Do meint die
güt frauw, er hette den dorn gemeint. Geschwind sprach die
betrin: 'Ach kettwet in unnd bindet ihn darüber! So schwirt ²⁰
es nit.' Do sprach der schärer: 'Ketwe in der tetffel an
meiner statt!' Do meinert aber die betrin, er hette den dorn
gemeint; so meint er den furtz.

103.

(Aus E, s. 4 = bl. A 4b.)

25

Von herr Hansen, der wüerst trüg im sack und wolt
messz halten.

Es war ein mal ein pfaff im Fricktal, der hieß herr Hans,
der gieng umb sanct Martinstag und wolt messz halten. Als
er aber durch die dörffer gieng, wie es dann ein dorff an dem ³⁰
anderen hat, und es eben in der zeyt was, daß die bauren die
schweyn metzgen oder schlachten, so kumpt er in ein dorff,
da hat ein betrin gemetzget; die rüfft dem pfaffen hinzü und
sprach: 'Herr Hans, herr Hans, kompt und nempt da die

würst! Dann ich hab die beste saw gemetzget, so ich im stall gehabt hab.' Do sprach herr Hans: 'Ach mein liebe frauw, ich hab nichts, darinn ich sy trage.' Do gab die betrin dem pfaffen ein leinis säcklin und thet im die würst dareyn. Also
 5 nam der pfaff das säcklin mit den würsten und steckt es hinden auf den rugken under den gürtel, geht damit sein straß, seine bauren zû versehen und messz ze halten.

Als er nun über den altar kumpt und es an der zeyt was, daß er elevieren oder den herrgot aufheben solt, kumpt der
 10 sigrist von hinden zû und wil im die alb aufheben. Indem ers aber also aufhebt, vermeint der gût herr, es seye ein hund unnd schmôcke im nach den würsten, und gedenckt nit mer an den sigristen, der hinder im kniet, stosst derhalben mit dem einen füß unnd trifft den sigristen an halb, daß [5] er vier
 15 stafflen herunderfiel; dann er vermeint, es wer ein hund und wölte im die wtrst fressen. Do lieffen die bauren zû unnd meinten, der sigrist hette den hinfallenden siechtagen; so stieß in aber der pfaff also übel, etc.

104.

20

(Aus E, s. 5 = bl. A5a.)

Von einem trummenschlager, dem etlich wölff nach-
 eylten, er aber mit seiner trummen fiel.

In vilen dörfferen ist der brauch, dass die bauren bey ein-
 ander sind umb sanct Martinstag, wann der lieb heilig sanct
 25 Schweynhardus im leich ist under den bauren zû denselben zeyten, das dann bey inen weret bis fastnacht etc. Auff ein zeyt begab es sich, dass ein trummenschlager ein zeytlang bey inen gewesen was und die bauren hett leychtsinnig gemacht, und es nun zeyt was, daß er solt wider heimgehn.

30 Als er nun sich mit seiner trummen auf den wâg heimwertz macht, begegneten im etlich wölff, welche im nacheylten und gern gessen hetten; dann sy gar hungerig waren unnd im auff dem füß nachvolgten. Er aber für und für hinder sich lügt und forcht, sy wurden in zerreyssen. Und in dem
 35 als er so hinder sich lüget, so fällt er über ein alten stock

mit der trummen, daß die trummen wider vom erdrich aufsprang und ein groß geschrey und getümmel macht, daß die wölff von dem geschrey erschracken unnd lieffen wider hinder sich gegem wald zû. Do das der trummenschlager ersach, daß sy von dem gethôn erschracken [6], erfasset er sein 5 trummen unnd nimpt die schlegel zû seinen handen unnd schlecht auf die trummen wie tausent teüfel unnd jaget also die wölff im wald hârumb mit grossen frôudenn, die er dann vonn dem fal auß forcht überkam, daß die wölff von im wichen.

105.

10

(Aus E, s. 8 = bl. A 6b.)

Von dem narren im sack.

Der churfürst zû Sachsen hett einen narren, der hieß Claus; der hatt auff ein zeyt etwas mißhandlet. Deßhalb die churfürstin zû im kam und sprach: 'O lieber Claus, du weist 15 wol, was du gethon hast. Ich bsorg, es werd dir übel gehn; dann der fürst hat dir getrôuwet, er wölle dich lassenn hencken, da helffe nichts darfür.' Der güt Claus narr erschrack so übel, daß er schier in die hosen gehofiert. Das merckt nun die fürstin und gedacht: 'Die sach wirt sich recht schicken;' 20 dann es ein angelegter handel unnd darumb angefangenn was. Deßhalben sagt die fürstin weyter: 'O lieber Claus, [9] so du mir folgen wilt und thûn, was ich dich heissen wird, so wil ich dir darvon helfen.' Der narr was fro und verhieß ir, er wölte folgen. Do hett sy ein edelmann darzû bestellt, der 25 hat sich verkleidet in baurenkleidern, daß in der narr nit erkannt, sondern vermeint, es wer ein baur. Die fürstin sagt zû dem bauren: 'Betrlin lieber lang dein sack hâr und laß mein Clausen dareyn schlieffen und bind den sack zû und trag in biß für das thor hinauß. Und wenn man dich fragt, was 30 du tragest, so sag, es seye haber, den habest im schlossz gefasset!' Das betrlin nam sein sack, stieß Claus narren dareyn, band in zû, nam in auf sein achsel und zoch mit im darvon.

Wie er aber über die brugken zum schlossz hinauß wil, steht der churfürst sampt seinen edelleüten auff der brugken; 35 der spricht den bauren an und fragt in, was er im sack trag.

Antwort das betürin: 'Gnädigster herr, ich trag habern, den ich im schlossz gefasset hab.' Daran der fürst kein vernügen haben wolt und fraget in zum anderen mal und sprach: 'Du betürin, sag mir die recht warheit! Was tregst im sack, das so schwär ist?' Das betürin sprach wie vor: 'Es ist habern,' welches der churfürst gar nicht glauben wolt. Do fieng Claus narr zum churfürsten an unnd schrey im sack: 'Du narr, er tregt habern. Gehörst du nichts? Habern tregt er. Verstehst du nit mer teüttsch? Habern, habern!' Defß lachet der churfürst und seine edelleüt, giengen darvon und liessen den narren im sack stecken.

106.

(Aus E, s. 17 ÷ bl. B 3a.)

Von einem, so ein stüten kauffen [wolt] und sein sun
 15 schläg, so auff dem füilly reyten wolt.

Es wonet ein güter einfaltiger mann in einem dorff im Schwabenland, genannt Feimingen; der was arm und erneert sich des taglons. Wenn nun die anderen seine nachbauren mit rossz und karren inns holtz füren, müßt er das sein mit
 20 seiner frauwen auff dem hals unnd rugken heimtragen unnd mocht doch nichts erschiessen; dann wenn sy schon ein gantzenn tag zúsamem trügen, mocht es nit so vil außtragen, als er im taglon gewünnen mocht.

Defßhalben er an einem sonntag zú seiner frauwen nider-
 25 saß, mit iren radtschlaget und sprach: 'Mein liebe frauw, wie ist im doch zú thûn? Du sichst, wenn wir schon lang das holtz selbst auff unsern achfälen heim fleischen, so versaum ich doch am taglon noch so vil, als wir bede geschaffen mögen.' Do sprach die frauw: 'Mein lieber haußwürt, es ist waar, wie
 30 du sagst. Wie rathst du doch, daß im ze thûn sey?' Der güt mann sagt: 'Ich meint, wenn wir etwan unsere zwen gefattern ansprächen, daß sy uns fürsatzten, daß wir etwann ein junge stüten kaufften, so kóndten wir auch ins holtz faren wie ander leüt. Und ee das jar hárumbkumpt, so hat es ein
 35 jung füilly; das wóllenn wir dann aufziehen. So haben wir

dann auch rossz wie ander lett.' Der rath bedunckt die frauwen gar güt.

Nun hatten sy ein knäblin von acht jaren. Als es den rathschlag hort, do fieng es an und sprach: [18] 'Ey ja, lieber vatter, so wil ich denn auf dem füilly reyten.' Do ward der vatter ergrimpt über den knaben unnd sprach: 'Gott geb dir sant Veltin! Gelt, du woltest mir dem füilly den rugken entzwey trucken mit deinem reyten?' Nimpt hiemit den knaben bey dem haar und wil in schlagen. Als es aber die müter ersicht, wil sy dem kind zü hülf kommen und in dem mann 10 nemmen. Der mann aber nicht unbehend nimpt sy bey dem schleyr oder tûchlin und schlecht ir die haut recht gnüg voll.

Also hatten sy einander umb das füilly geschlagenn, unnd hatten aber weder das gelt, die stüten, noch das füilly.

107.

15

(Aus E, s. 20 = bl. B4b.)

Von einem armen studenten, so auß dem paradyß kam, und einer reychen beürin.

Durch ein dorff gieng einmal ein armer student, wellicher wenig zeerung im seckel bey im trüg und aber die füß lieber 20 under dem tisch hatt, dann daß er sölt in einem büch studieren, als man deren noch vil findet. Als er aber nun wol in das dorff hineynkumpt, geht er gegen eines reychen bauren hauß, welcher nitt anheim was, sonder inn das holtz gefaren; die frauw aber, welche [21] vor auch einen mann gehebt, so Hans 25 geheissen und iren vor wenig jaren gestorben was, deßhalben [sy] yetz den anderen mann hatt, dieselbig frauw steht in dem hof vor dem haus. Und so sy den studenten ersicht, spricht sy in an, fragt in, wer er sey und von wannen er komm. Antwort der student: 'Ich bin ein armer student und komm 30 von Paryß.' Die güt einfaltig frauw verstünds nit recht, vermeint, er hett gesagt, er komm auß dem Paradyß; deßhalben sy in noch einmal fragt: 'Kompt ir auß dem Paradyß?' — 'Ja, liebe frauw,' sprach der student; dann er marckt von stundan wol, wen er vor im hatt. Do sprach die bettrin: 35

‘Lieber güter freünd, kompt mit mir in die stuben! So wil ich euch etwas weyters fragen.’

Als er nun in die stuben kam, do hieß sy in nidersitzen, fieng an und sprach: ‘Mein güter freünd, ich hab vor auch
 5 einen mann gehabt, hat Hans geheissen, der ist vor dreyen jaren gestorben. Ach du mein lieber Hans, gott tröst dein liebe seel! Ich weiß, daß er im Paradyß ist; er ist wol so ein frommer mensch gewesen. Lieber freünd, habt ir in nicht im Paradyß gesähen? Oder kennt ir in nit?’ Der student
 10 sagt: ‘Wie heißt er mit dem zünammen?’ Sy sprach: ‘Man hat im nur Hanns Gütschaaff gsagt; er schilhet ein wenig.’ Der student besinnt sich und sprach: ‘Botz ja, ich kenn ihn yetz wol.’ Die frauw sprach: ‘Ey, lieber freünd, wie gehts im, meim güten Hansen?’ Der student antwort und sprach:
 15 ‘Schlechtlich gnüg. Der arm tropff hat weder gelt noch kleider. Wenn güt gsellen nitt das best gethon hettenn bißhâr, er wer wol hun[22]gers gestorben; dann wo etwan güt gsellen bey einander zechen, so holt er weyn und brot und schenckt inen eyn.’ Do die frauw das hort, fieng sy an weinen
 20 und sprach: ‘Ach, du mein Hans, nun hast du nie keinen mangel bey mir gehabt, unnd müst erst in jener wält mangel leyden! Hett ich das gwüßt, ich wölt dich wol versorgt haben mit kleidern und mit gelt, daß du auch andern gleych hettest mögen zeeren; dann du von gotts gnaden noch güte kleider
 25 hast. Hett ich nur ein botten, ich wölt dirs schicken und ein güten zeerpfenning darzû.’ Der student, als er sölichs hort, sprach er zû der frauwen: ‘O liebe frauw, seyt güter ding! Wenn es nur an einem botten manglet, so wil ich euch wol so vil zû gfallen thûn und ims bringen. Dann ich yetz den
 30 nächsten widerumb ins Paradyß wil; ich hab etlichen mer gelt zû bringen.’ Als die beturin soliches hort, war sy fro und bracht dem studenten zû essen und trincken und hieß in redlich zechen. ‘Dann ich wil’, sprach sy, ‘dieweyl ein ding zusammensûchen.’

35 Also geht sy hinauf in die kammer über den kasten, da des Hansen kleider lagen, unnd nimpt etliche hembder, zwey par hosen und den gefüllten rock sampt etlichen fatzenetlin, machts auff das gschmeydigst eyn, daß es feyn kommlich zû

tragen ist. Darnach hat sy etlich alt ungerisch gulden und güt alt gsteppfft plaphart, bindts in ein weyssh lümplin, gibts dem studenten mit sampt der burdy und schenckt im auch etwas, damit ers dest fleysziger aufrichte. Als er nun gessen und truncken hatt, nimpt er die burdy mit den kleidern auf den halß, [23] danckt der frauwen und zeticht darmit darvon.

Nun was es eben umb mittag, daß der baur auß dem holtz heimkam, lieff im die frauw entgegen und sprach: 'Lieber haußwürt, sol ich dir nit wunder sagen? Es ist ein mann bey mir gwesen, der kumpt auß dem Paradyß und kennt mein Hansen sälig wol; er hat mir gsagt, wie er so arm sey und grossen mangel leyde. Do bin ich hingangen, hab im seine kleider geschickt sampt etlichen ungerischen guldin unnd gsteppfften plapharten, weliche du nit gewußt hast, und solt dich der ritt schitten.' Der baur erschrack und sprach: 'Ey, du hast im den tetüfel auf den kopff geben!' sitz schnäll auff sein besten hengst und eylt dem studenten nach.

Der student aber stäts hinder sich lügende (dann er versah sich wol, es wurd also gehn), als er den bauren sicht harnach eylen, wirfft er gschwind die burdy in ein hag und findt ungerd ein par haghändtschüch und ein schaufel; die legt er an. Als nun der baur zü im kam, fragt er, ob er nit einen mit einer burdi gsehen hab. 'Ja, alsbald er euch gsehen, ist er über den hag gsprungen und dem holtz zü gelauffen.' Der baur sprach: 'Lieber, halt mirs rossz! So wil ich im nacheylen.' Springt hiemit über den hag dem holtz zü. Der student nimpt die burdy, sitz auffs rossz und reydt darvon.

Als nun der baur niemant fand, keert er widerumb, so findt er weder das rossz noch den, ders im gehalten hat; do gedacht er wol, wie es zügangen wer. Als er nun heimkumpt, fragt in die frauw, ob er in gfunden hab. Er sagt: 'Ja, ich hab im das rossz darzü geben, daß es im dest belder werde.'

108.

(Aus E, s. 46 = bl. D1b.)

35

Von einem weyhenachtkind und dem Joseph, wie er

im ein müßlin kochet inn der kirchen und einander in der kirchen schlügen.

Im bisthumb Cöllen beschach es einmal zû den weyhen-
 nachtzeyten in der christnacht, daß sy das kindlein inn der-
 5 selben nacht wiegen, unnd namen einen grossen chorschüler,
 der solte das kindlein seyn, und legten das kindlin Jesu in
 ein wiegen; und Maria die wiegt es, und das kindlin fieng an
 gar hefftig ze schreyen. Als es aber nit schweygen wolt, laufft
 der Joseph gschwind hin und wil dem kindlin Jesu ein müß-
 10 lin oder brey kochen und im zû essen gebenn, damit es schweyge.
 Ye vester er aber kochet, ye mer das kind schreyt. Als es
 aber ye nit schweygenn wil, nimpt der gût Joseph ein löffel
 voll heisses müß, laufft mit zû der wiegen unnd stoßt dem
 15 dem kind das maul also übel, daß im das schreyen unnd
 weinen vergieng. Das kind wüschet geschwind in der wiegen
 auf, fiel dem Joseph ins haar, unnd schlügen einandern. Aber
 das kind was dem gûten Joseph ze starck; dann es warff in
 ze bodenn unnd gienge dermassen mit im umb, daß die lëtt,
 20 so in der kirchen waren, dem Joseph zu hilf müßten kommen.

109.

(Aus E, s. 172 = bl. L6b.)

Von dem narren im taubhauß.

Es hat der hogeborn fürst, marggraff Ernst von Baden
 25 einen narren an seinem hof, der hieß Cüntz; der was hüpsch,
 jung und starck und grad von person. Der gefiel einer reychen
 wittfrauwen, so auch in derselben statt wonet, da der marg-
 graff dozmalen hof hielt, gar wol; derhalben sy im nachstalt.
 Eins tags begab es sich, daß sy in heimlich in ir hauß bracht,
 30 daß es niemandts gewar ward. Also trüg sy im gesottens
 unnd gebratens, deßgleychen wein und brot auff und füllet im
 sein haut gar voll, und hielt in also ein zeytlang bey ir im
 hauß heimlich verborgen; dann sy sunst gar einig on ein
 magt oder kôchin hauß hielte.

35 Als nun der fürst des narren manglet und in in etlich

tag nitt am hof gesehen, ließ er allenthalben in der statt nach dem narren fragen, ob in yemants gesehen hette; aber man kond nit erfaren, wo der narr hinkommen was. Das stünd also an biß an unsers herrn fronleychnamstag, welches ein groß fest ist; alßdenn tregt man inn der procession den himmel und sacrament darunder umb. Als nun der tag kam, rust sich die güte wittfrau, so den narren eyngethon, auch und wolt auch zur kirchen gehn und einmal geistlich seyn; aber sy wußt nit, wo sy mit dem narren hin solt. Also besinnt sy sich und versperret den narren in ein groß taubenhauß, so sy oben im hauß hatt, und geht sy in die kirchen.

Wie man nun mit der [173] procession anhebt zü gehen, fieng man mit allenn glocken an zü leuten; als sy aber für der wittfrauwen hauß, darinn dann der narr im taubenhauß steckt, kamen, hielt man da still, und sang man ein evangelium. Als nun der narr das erhört, brach er das getter auf und stieß den kopff hinauß und wolt sehen, was es für ein wesen wer. Als er nun hinaußlügt und das groß volck in der procession sieht, so ersicht er on alles geferd den marggrafen mit seinem hofgesind. Also hebt er mit lauter stimm an zü schreyen und rüfft: 'Marggraf Ernst, marggraf Ernst!' Der marggraf lüget umb sich, hort den narren wol rüffen, aber wußt nit, wo er was. Zületst aber erblickt er den narren. So das der narr ersicht, spricht er: 'Marggraf Ernst, oho, ich mein. ich hab ein güte kleine sach. Man gibt mir guten weyn und güt brot und güt fleisch, gsottens und gebratens, und das mir am basten schmöckt; man bacht mir güte küchlen unnd gibt mir alles, was ich nur wil haben. Unnd wenn ich bey dir bin, so muß ich holtz und wasser tragen, unnd schlecht man mich übel darzû; und was ich sunst darzû ze schaffen hab. das wolt ich dir sunst nit sagen. Ich wil dir aber das zusagen. das ich kurtzumb nimmer zû dir wil. Darnach wuß dich zu richten!' Der marggraf unnd sein hofgesind sampt allem volck sahen das hauß an und fiengen an zu lachen.

Des anderen tags schickt der marggraf ein diener nach dem narren und ließ in holen. Und ward die güte wittfrauwes entlehneten dieners beraubt und darzû verspott.

(Aus E, s. 180 = bl. M 2b.)

Wie ein schneyder in himmel kumpt und unsers
herrgotts füßschâmel nach einer alten frauwen hârab-
wirfft.

Es hat sich begeben an einem schönen tag, das unser
herrgott spatzieren wolt gehen, unnd nam all seine apostel
und heyiligen mit ihm, also daß niemands daheim im himmel
blieb dann allein sanct Peter; dem befalch er, daß er gedächte
10 und niemands eynliesse, dieweyl er auß wer, unnd zoch also
darvon. Nun kam ein schneyder für den himmel; der klopfet
an. Sanct Peter fraget, wer da wer und was er wölte. Der
schneyder sagt: 'Ich bin ein schneyder und wölt gern in him-
mel.' Sanct Peter sprach: 'Ich darff niemands eynlassen. Dann
15 unser herrgot ist nit daheimen, und wie er hinweggieng, ver-
bot er mir, ich solt gedencken unnd niemands eynlassen, die-
weyl er auß wer.' Aber der schneider ließ nit nach sanct
Petern zû bitten und bewegt in mit seinem langen bitten da-
hin, daß er ihn verwilliget hineynzelassen, doch mit dem ge-
20 ding, er solte in einem winckel hinder der thürenn fein züch-
tig unnd still sitzenn, damit, wenn unser herrgott keme, daß
er seinen nit warneme unnd zornig wurde. Das verhiêß er im.

Also satzt er sich hinder die thüren in ein winckel, unnd
sobald sanct Peter für die thür hinaufgehet, steht der schnei-
25 der auf und geht inn allen wincklen im himmel hârumb und
besicht eins nach dem anderen. Zûletst so kumpt er zû vilen
schönen und kostlichen stülen, under welchen in der mitte ein
gantz gul[181]diner sessel stünd, darinn vil kostliches edel-
gesteins versetzt was; er was auch vil hôher dann der anderen
30 stül keiner, vor welchem auch ein guldiner füßschâmel stund;
auff demselbigen sessel saß unser herrgott, wenn er daheim
was. Der schneyder stünd still vor dem sessel ein gûte wei-
len und sahe in stâtigs an; dann er im am allerbasten under
den anderen gefiel. Also geht er hinzû und setzt sich inn
35 den sessel. Wie er nun also sitzt, sieht er nid sich und sieht
alle ding, was auff erden geschicht. Under anderem aber er-

sicht er ein alte frauwen, welche irer nachbetrin ein underband garn stilt. Darvon dann der schneyder erzürnet, nimpt den guldinen füßschâmel und wirfft den nach der alten frauwen durch den himmel auff die erden hinab. Do nun der schneider den schâmel nit mer erlangen mocht, schlich er hüpschlich auß dem sessel unnd satzt sich wider hinder die thür an sein altes örtlin und thet dergleychen, als wenn er nirgends da gewesen wer.

Als nun unser herrgott wider heimkam, ward er des schneyders nit gewar; wie er sich aber inn seinen sessel setzt, manglet er seines schâmels. Also fragt er sanct Peter, wo sein schâmel hinkommen sey. Sanct Peter sagt, er wüßte es nit. Do fragt er weyter: 'Wâr ist da gewesen? Hast niemand håreyngelassen?' Er antwort und sprach: 'Ich weiß niemant, der hinnen ist gewesen, dann ein schneyder, der sitzt noch da hinder der thüren.' Do fraget unser herrgott den schneyder und sprach: 'Wo hast mir mein schâmel hingethon? Hast du ihn nicht gesehen?' Der [182] schneider erschrack, gab mit forcht unnd zitteren antwort und sprach: 'Ich bin in deinem sessel gesessen und hab gesâhen, wie da unden auff erden ein alte frauw irer nachbetrin ein underband garn gestolen hat; darab ich erzürnet bin worden unnd hab den füßschâmel nach ir geworffen.' Do ward unser herrgott zornig über den schneyder und sprach: 'Hey, du schalck, solt ich so manchs mal ein schâmel nach dir geworffen haben, als offt du ze vil geren geschnitten und ins aug geschoben hast, ich hette weder stül noch bânck mer im himmel.'

Also ward der schneyder für den himmel håraufgestossen und ihm sein brâsten unnd mangel auch entdeckt und ans liecht hårfürgezogen worden. Es ist auch zû besorgen, man finde deren noch vil yetz zû unseren zeyten, so einen, der in einem laster kaum eins strohalms tieff steckt, rechtfertigen und straaßen wôllen, unnd aber sy gar darinn ersoffen sind.

111.

(Aus G 1565, bl. 1b = A 3b.)

35

Von einem doctor, der sich zû Venedig understund,

eines hauptmanns bülschafft zû beschlaffen; aber es fehlet ihm heßlich.

Zû Venedig was ein doctor, het ein grossen buckel, war eine klein person; der wer gern bey einer kordisana gelegen
 5 unnd macht mit einer ruffianerin sein practick, verhieß, ir ein verehrung zû schencken. Nû es kam derselbigen kordisanerin für, wie das klei[2^a]ne doctorlein gern bey ir môcht seyn und ihr grosse verheyssung ließ thûn, zeyget sie irem hauptmann solche sach an, wie einer verhanden wer, wo er ihr wolt er-
 10 lauben, gedraw sie hundert kronen balt zû bekommen. Auff solche bitt und anhalten ward es ir erlaubt, doch daß sie vor allen dingen das gelt von ersten auff die sach bekem. Nû sie ließ dem doctor solches anzeygen, wo er ihr wolte halten nach zûsage der alten frawen, so wer sie zûfrieden, ihr capi-
 15 tan wolte [fortreisen]; umb deswegen, so er ir hundert kronen wolte a bona konda geben, so solt er morgen zû nacht kommen und ir lassen ein sesterol heymtragen, wolt sie es lassen auff das best zûrichten. Das geschahe baldt; sie ließ es auff's herrlichst bereyten.

20 Da es nû schier zeit [wolt] seyn, der güte doctor gieng vorm hauß hin und wider, verlanget im sehr; man ließ ihn auff's letzte hinein. Er ward schön empfangen; die madona begert, das er ir solt geben das gelt. Das thete der doctor bald; dann sein hertz fuhr im auff dem schlidten, bedacht das
 25 ende nicht. In summa, der doctor zo[2^b]ge sich ab biß auff die hosen und wammes, meynet, die sach hett er gewonnen. In dem so klofft der capitän am hauß an gar ernstlich; die madona laufft zûm doctor und spricht: 'Garò signor doctor, mein herr kompt. Wie sol ich alle mein sache thûn? Wo
 30 er euch wirt vernemmen, müssen wir beyde sterben.' Dem güten doctor wirdt so angst, das er begert, sie sol in hinthûn, wo sie wil; er môcht leiden, er wer wider daheym. Sie zeygt im ein kasten und thet ihn hinein.

In dem kompt der hauptmann mit seinen dienern hinauff
 35 inn die kamer unnd stellt sich gar grausam über die madona und begert, sie soll ihm sagen, warumb sie in so lang vor der thûr hett lassen stehn, auch was bedeut, das der bratspieß

also wol geschmückt sey; da wöll er nit weichen, er wöll wissen, wie es zügieng. Die kordisanerin bitt in, er sol doch nicht so thün, sie wyß von nicht. In summa, der capitän spricht zü seinen dienern, sie sollen die spallirn und kästen alles nemen und die stiege hinabwerffen; er hab der hürn 5 kauft, darumb so wöll ers ir wi-[3^a]der nemen. Die diener die thün nach geheyß des patrons und nemen eine thruen nach der andern und stellen sich, als wolten sie alles das binden mit stricken, und kommen auff die thruen, da der arme doctor ist gesteckt; der ward vor schrecken halb todt. Dieselbig 10 thruen nemmen sie und bindens mit stricken wol zü unnd werffens die stiegen hinab unnd gehen heßlich darmit umb. Und auffß letzt legen sie die thruen in ein gundelle und führens die gantze nacht inn der statt umb, biß der tag an wil fahen, faren sie vors doctors vatters hauß, der ware ein sei- 15 denferber; klopfften sie hefftig an.

Der güt alte vatter erschrickt und kompt herab, fragt, was das bedeut. Zeygen sie an, da wer ein wahr inn dem kasten, die wer kondrebando, die solte er nemen und ein ander mal besser auffheben, sonst würd es übler zügehen. Der 20 güt vatter erschrack und wolts in keinem weg nicht annemen; dann er wust nicht, was für ein wahr im kasten steckt. Also schleyfften sie den kasten ins hauß und führen davon.

Da nün der vatter die thruen [3^b] auffthet, fand er seinen güten doctor darinn, wes ihm nit viel fehlt, dann er wer todt, 25 ließ in hinauff in ein kammer tragen und sein auffß beste warten. Da nün der doctor wider zu im kam, zeygt er die sach an, wie es im gangen wer; und er kundt wol gedencken, es wer ein angelegte sach; doch dorfft er nicht sagen, das er darzü umb die hundert kronen auch kommen wer. 30

Also bekam die hür das geld, und blieb der capitän als güt, wie er vor auch war. Wie dem doctor umb sein hertz in der thruen ist gewest, laß ich ein jedes bey ihm selbs erkennen. Doch sol es denen also gehen, die alle löcher wölln außsuppen. 35

Inhaltsübersicht.

	Seite
Widmung	3
Vorrede	4
Cap.	
1. Wie ein güt frumm mann am Kochersperg einem güten einfaltigen ein walfart verdingt, zū sant Veiten zū wallen	5
2. Von einem, so in wassersnot sant Christoffel ein groß wechsin liecht verhiß	8
3. Wie ein pfaff underständ mit fünff worten in himmel zū kommen	9
4. Von eim radtsherren, der mit einem kind gieng	11
5. Von einem abenthëurer, der bewert, daß der teüfel zū Costentz und der groß gott zū Schaffhusen, auch die Mary zū Einsiden und er geschwistert weren	13
6. Von zweyen zenckischen bauren, deren einer des burgemeisters frau fragt: Sind ir nit auch ein hñr?	14
7. Von einem lantzknecht und Herr gott behüt uns	15
8. Von brüderlicher tretw	15
9. Von zweyen bauren, die einem apt schuldig waren	16
10. Von einem beyerischen bauren, der neñ tag ein lässer was	16
11. Von einem wirt, der seinen gesten ein tracht umb ein taler verkauft	17
12. Von kauffmannsknechten, die von Franckfurt aufer ze fñß heimzugen, wie sie bey einem wirt nichts anders haben wöllen essen dann tretschy-läberle	18
13. Von einem pfarrherrn, der seine underthanen straffet, sy sollen einander nit so fräfenlich heissen liegen; so doch einer leügt, solle gleych der ander darzū pfeiffen	19
14. Von zweyen lantzknechten, die mit einander in krieg zogen	20
15. Von einem lantzknecht, der nur drey wort begert mit seinem hauptmann zū reden	21
16. Von einem schneider, dem sein frauw fladen für faden kauft	22
17. Einer leidt mit seiner frauwen lieb und leidt	23
18. Von einem armen edelmann, der gelt entlenet hett	24
19. Von einem landfarer, der hundsthonier für katzethonier den kürßneren verkauft	25

Cap.	Seite
20. Von einem münch, der einer tochter ein dorn auß dem fuß zog	26
21. Von eim außgelauffnen münch, der mit der gschriff überwunden ward	27
22. Von einem bauren, der wachendt schlief	28
23. Von eim abenteurer zů Venedig, der sich stalt, als were er todt, damit er sein haußzins zalt	29
24. Von eim, der dem andern halff sein armüt essen	31
25. Von einem fürman, der nit die recht straß gefaren war	32
26. Von einem münch, der die Luterischen mit einem pantoffel wolt geworffen han	33
27. Von einem, der haring feil hat	34
28. Von einem einfaltigen bauren	35
29. Ein stattvogt tranck laugen für branntenwein	35
30. Von zweyen bösen nachbauren	37
31. Von zweien rosstauschern, die schelmen tauschten	37
32. Von einem, der ein eerlichs er bieten an die herrn thet, er were sunst gehenckt worden	39
33. Von eim kauffmann, der sein lebtag nie hett lengerelen gesehen	39
34. Von einem pfaffen, der sich erbot, sin underthonen das sa- crament in dreierley gestalt zů geben	41
35. Von einem fackinen, der sich stalt, als kundt er nicht reden, und darmit einer grossen straff erginge	41
36. Von einem, der ein fürsprechen überlistet, und hatt in der fürsprech das selbs gelert	43
37. Woher es kumpt, das man spricht: Ey du armer teuffel, und herwiderumb: Das ist eben deß teuffels danck	44
38. Von einem pfaffen, der nit wolt leiden, das sein bauren einander hiessen liegen, sunder so einer ettwan nit die warheit sagt, solt der ander nur mit dem maul wispelen oder pfeiffen, damit diser selbs merckt, das er darneben geredt hett	44
39. Von einem einfeltigen bawren, der da beicht und kund nit betten	45
40. Wie ein lantzknecht mit seinem wolspringen umb ein schö- nes meitlin kam und müst die nacht neben einer stuwstei- gen über nacht ligen	46
41. Von einem fürmann, welcher einem pfarherr nit hundert ostgoten führen wolt	49
42. Von einem grossen marterhanssen, wie er in einen gerner oder beinhaus gefallen ist	50
43. Ein baur understünd, ein kriegßmann umb sein pferd zů betriegen; die sach aber gieng widersinns hinauß	52
44. Einer vertreib seinem alten weib das hauptwee	55
45. Ein mäder fand zwen köpff an seinem bett, als er morgens von der matten kam, seinen wetzstein zů holen	57

Cap.		Seite
46.	Ein voller pfaff wolt zû einem künigreich gon, falt in ein wolffsgrûben, als er vermeint, ein enten zû fahen . . .	59
47.	Von einem ungelerten pfaffen, der den kalender nit verstând	61
48.	Einem juden büßt einer den hûsten	64
49.	Ein einfaltig weib berichtet, wie sie inn der fasten fleysch hett gessen	65
50.	Ein edelmann verbot seinen bawren zû schweren	66
51.	Ein geitziger verzagter pfaff kleppert mit beiden henden auf der kantzlen zûsammen und schrey: 'Geld har! Dschû sind pletz!'	67
52.	Einer satzt seinem gefattern ein hût mit bruntz auff den kopff in einer abenzech	68
53.	Ein gûter schlemmer dichtet ein liedlin, damit ward sein wûrt hezalet von den Fuckern	69
54.	Ein wûrt zû Ingelstatt bracht mit listen ein ketten von einem jungen edellmann	73
55.	Ein grawsame unnd erschrockenliche history, so sich auch von wegen eines kauffs oder tauschs zûgetragen hatt .	75
56.	Wie zwen dieb einem pfaffen das pogram vertriben . .	77
57.	Ein Franck hatt sich auß eim becher cranck getruncken .	79
58.	Ein Bâyer aß saltz und brot, damit im der trunck schmecken solt	80
59.	Von einem, so gott für seiner armût dancket	81
60.	Ein Schwab beklagt sich, das gott nit auch in Schwabenland geweinet hett als wol als in Italien	81
61.	Ein reisiger knecht reit ein büchsenschutz von Colmar, entschlafft, kummt wider hinein, meint, er sey zû Schletstatt	82
62.	Von der betrîn und der süssen Martinsmilch	83
63.	Von einem laut schreyenden mûnch auff der kantzlen und einem alten weib	84
64.	Von einem bauren, welchem das maul unwüssend auß dem angel kam, und wie im wider geholffen ward	85
65.	Einem ward ein zan wider seinen willen außbrochen, als er gern gessen hett	87
66.	Von einem scherer, der seiner mûmen senff under das blûtschutt	88
67.	Von einem pfaffen, der by nacht auff einem wasser seltzam obentheûr erfahren hatt	89

Zusätze späterer ausgaben.

I. Aus der ausgabe B (1556).

68.	Von einem, der sein schuld beychtet	91
69.	Von einem knâblein, das meisterlich wol keglen kundt, was aber noch zû jung [zû] lernen betten	92
70.	Von einem geschwinden jungen gsellen, der einen löffel	

Cap.		Seite
	mit silber beschlagen in büsen sties, damit er einen gestolnen löffel herfurbracht	92
71.	Von einem reüter, der seinen hund auch an das betth leget	93
72.	Von einem einsidel, der sein eigen schwester ermort . .	94
73.	Von einem gar geleerten man, der zñ Speyr mit listen ein lantz knechtischen edelmann strieff seins schwerens halben	96
74.	Von einem kind, das kindtlicher weis ein ander kind umbbringt	97
75.	Von einer gräffin, die einem jungen edelmann ungewarneter sach vermechlet ward	98
76.	Von einem wychbischoff, der die kirch und den kirchhof gewycht hat, hat aber kein begrebnus den unschuldigen kinderen geordnet	99
77.	Von einem pfaffen, der spricht: 'Herr gott, weer du dich dahinden! Ich wil mich da fornen weeren'	100
78.	Von einem pfaffen, der den styl vom wyhwädel in das wychwasser sties unnd die leüt damit besprenget	100
79.	Von einem pfaffen, der kópff kondt machen	101

II. Aus der ausgabe C (1557).

80.	Einer kennt seine eygene hendtschuch nimmer	103
81.	Einer fras fur vierzehen batzen krametvögel	104
82.	Einer nam ein par handschu zu lohn und wolt fur ein edelmann in die hell faren	105
83.	Wie ein geschwinder kund in Italien die juden umb gros gelt bracht, das sie im mit gutem willen gaben onverdient .	108
84.	Von einem grossen eyferer, der nit leiden mocht, das andere mann mit seinem weib guter dingen waren	111
85.	Wie ein pfaffenmagt im baurenkrieg in einen hunighafen hofiert	113
86.	Von einem, so seinen fründen umb seine zwentzigjährige haushaltung rechnung gibt	114
87.	Ein junger gesell schlug sein braut vor der kirchen in das angesicht	115
88.	Einer hat ein guten fursatz	116
89.	Einer hat ein heissen kopf	116
90.	Eine kläge antwurt eines radtsherrn	117
91.	Ein weib hies iren man aus dem haus beleiben, bis der staub vergieng	118
92.	Von einem, den sein eigener vatter in seiner kranckheit nit wolt zu im lassen	120
93.	Ein Schwab fragt, was reinfal fur ein tranck wer	121
94.	Ein mōnch wolt ein sattel heimlich und verborgen in das kloster tragen; den verraten die stegreiff	122

Cap.		Seite
95.	Ein narr kond betten, wust aber nit, welches hinden oder vornen gehört	123
96.	Einer verwart der statporten schlissel im thuren	123
97.	Einer trög leid für seinen vatter in einer gelben kappen	124
98.	Ein tröscher falt von einem kornstock	125
99.	Ein kauffman schütt bruntz in ein gwandkasten	126
100.	Ein baur fand ein krentzlin auff einer hochzeit; geriet im dardurch, das er ein gut mal aß	127
101.	Ein maler wust keinen teutschen man in seiner kleidung zu malen	127

III. Aus der ausgabe E (um 1560).

102.	Von einem schärer, der einer dorfffrauen einen dorn auß einem füß zohe	129
103.	Von herr Hansen, der wüst trög im sack und wolt meßz halten	129
104.	Von einem trummenschlager, dem etlich wölff nacheylten, er aber mit seiner trummen fiel	130
105.	Von dem narren im sack	131
106.	Von einem, so ein stöten kauffen [wolt] und sein sun schlög, so auff dem füilly reyten wolt	132
107.	Von einem armen studenten, so auß dem paradyß kam, und einer reychen beüren	133
108.	Von einem weyhenachtkind und dem Joseph, wie er im ein müßlin kochet in der kirchen und einanderen in der kirchen schlügen	135
109.	Von dem narren im taubhauß	136
110.	Wie ein schneyder in himmel kumpt und unsers herrgotts füßschâmel nach einer alten frauwen hârabwirfft	138

IV. Aus der ausgabe G (1565).

111.	Von einem doctor, der sich zu Venedig understund, eines hauptmanns bülschafft zû beschaffen; aber es fehlet ihm heßlich	139
------	---	-----

Die Siben Haupt-
laster / sampt jren schönen fröh-
ten vnd eygenschaftten.

Ein schönes vnd kurtzweiliges
Büchlin / Inn welchem begriffen werden 5
die Siben Hauptlaster / sampt jhrem vr-
sprung / was grosser geferligkeit aus einem
yeden entsprungen / vnd noch erwachsen mü-
gen. Durch schöne Alte Exempel vnd Historien ange-
zeigt. Auch durchaus mit schönen Figuren geziert. 10
Einem yeden Jungen vnd Alten / Mannen vnd Fraw-
en / Knaben vnd Töchtern / kurtzweilig vnd nützlich
zû lesen / sunder allen anstos oder ergernis / vnd in son-
derheit die angende Jugendt darinn anzûfûren.
Neulich mit fleiß zûsammen getragen vnd 15
an tag geben / Durch Georg Wickram
von Colmar / diser zeit Statschrei-
ber zû Burckhaim.



Gedruckt zû Strassburg / In
Knoblochs Druckerei. 20

Zeile 1—4 und 19—20 sind rot gedruckt.

[A 2*] Dem ersamen fürsichtigen weisen herren Rupprechten-Kriegelstein, stätmeister zü Colmar, meinem insunders günstigen gebietenden lieben herren.

Ersamer weyser günstiger lieber herr, ich müß bekennen nach den alten sprichworten mich yetzund auch handlen; dann 5 man sagt gwonlich: 'Übel beritten will zü allen zeiten den vordrab haben'; auch spricht man: 'Die blinden, krüppell und lammen sind alweg züerst auff der kirchweihe'. Also mag man auch billich von mir ausgeben, dieweil ich eben in meiner krankheit understanden hab, yedoch mit gottes hilff, etwas 10 zü schreiben. Dann ich eben diser zeit keiner andren arbeit mechtig war, wolte ich dannoch nit die zeit also müßig verzeren und hienschleichen lassen. Wiewol ich wais, das iren viel, so diss mein büchlin nit gefallen würdt, mich tadlens nit erlassen werden, so hab ich doch an disem ort den spruch 15 Jesus Syrach bedacht, der sagt im 12. capitel: 'Welcher auff den wind achtet, der sewet nit; und welcher auff die wolcken achtet, der erndet nit' etc. Darumb hab ich die sach recht auch gewaget, gedencke mich auch nit an einen yeden wind zü keren, binn güter hoffnung, es werdend dannoch etlich güt- 20 hertzige an disem meinem einfaltigen und geringen büchlin ein genügen haben und mit meiner einfalt für güt nemen, dieweil ich doch mein langwirige zeit, tag und stunden in keinen andren weg [A 2^b] hab kürtzen mügen. Das spatziere was mir gewöret, so was mein meistersgang zerstört; also 25 müßt ich dannoch etwas an die hand nemen, damit ich nit des müßiggangs gewonet oder in solcher müßigen zeit anderen unnüttern dingen nachgedenckens het, wie Syrach im 33. capitel spricht: 'Der müßiggang hatt viel übels gelernet.' So

erschreckten mich auch die wort Pauli, als er spricht zûn Thessalonicern inn der 2. am 3.: 'Welcher nit werckt, der soll nit essen.' Zûdem sagt auch Christus, der mundt der warheit, in seiner parabel Luce am 19. von dem faulen, zag-
 5 haften und forchtsammen knecht, welcher sein pfunt in das schwaistûch oder fatzanet gebunden unnd verknûpfft, bis auff die zûkunfft seines herren ohn allen wûcher, nutz und gewinn hatt ligen lassen; derselbig aber kleinen danck gegen seinem herren verdient, dann im das eintzig pfunt genummen und
 10 demjenigen, so zûvor zehen pfunt hatt, geben ward. Derhalben, weiser herr, hab ich mein klein pfunt nit also im schwaistûch verknûpfft und ohn gewinn wôllen ligen lassen. Gott wolt, das sollich pfunt bey der jugent grossen wûcher und gewinn trûg, damit ich nit auch umb das einig pfunt, so mir
 15 von gott meinem herren geben, kummen môcht!

Das aber ich, weyser herr, dises mein schlechts und unachtbars bûchlin under ewer ersamen weysheit nammen und titel ausgohn lassen und zû gefallen und ehren an tag bracht, ist diss die vornembst ursach. Es hat sich begeben lang vor
 20 dem grossen sterbet, das mir ewer weysheit von einem bûchlin anzeig geton, welches der ritter vom Tûrn seinen sûnen zûgeeyget unnd gemacht hab, in welchem gar viel [A 3'] schöner exempeln stohn sollend. Auff semlichs habe ich nach semlichen bûchlin gar viel frag unnd nachsehens gehabt zû Franck-
 25 fort und anderswo inn allen bûchleden, in die ich kummen binn, aber nie erfahren môgen; bin doch so weit in kuntschafft kummen, das es in Franckreich an vielen enden in frantzôsischer sprach noch geschriftlich funden wûrt, aber im druck nie ausgegangen, auch nit gedruckt werde, ursach das es gar
 30 wunderbarlich und alte exempel hab, so diser zeit gar nit mer under die welt dienen, gleichwie sant Brandons lûgend.

Dieweil ich nûn wais, das ewer weisheit von got dem almechtigen mit viel schönen knaben begabt, die auch zû der leer und schûl ernstlich und fleissig gezogen werden, habe ich
 35 gedacht inen nutz und gût sein, solche alte und schöne hystorien zû lesen und darinn gleich in einem lustigen blûmngârtlin zû spatzieren. Dann sie hierinnen mancherley schöner blûmlin, so der waichen jugendt ire krântzlin gar wol zieren,

abbrechen und auslesen mütgend; dann sie dem kränzlin der tugenden nit übel anstohn werden, dieweil hierinnen gemeldet, was die laster, damit die jungen befleckt werden, für grossen wunderbärlichen schaden mit sich bringend, was für schädlichen bösen lohn sie geben, dargegen auch der tugent lon und wi- 5 dergeltung hierinnen anzeigt [wird].

Dieweil ich nün, weiser gütstiger herr, das obgemelt büchlin des ritters züm Türn nit hab mügen züwegen bringen und ich aber mit allem fleis ewerem begeren gern wilfaren wolt, das auch durch kein andre weg, dann das mir mütglich 10 ist, volbringen künden, hab ich ewer weisheit dise exempel also züsammengesehen, sovil mir mütglich [A 3^b] und die zeit vergunt hat. Nit das ich gedenck, ewer weisheit mit solchem schlechten büchlin ir zeit verzeren werd (dann ich dieselb mit andren wichtigern geschefften wais beladen sein), allein aber 15 darumb ist diss beschehn, das ewer weysheit junge stün ir kurzweil und lust hierinn süchen mügen. Gott wöl unnd gebe sein gnad hiezü, das sie und alle andre jugent das best hieraus klauben und dardurch das arg zü vermeiden geursacht werden!

Bitt hiemit, ewer ersam weisheit wölle diss mein einfalt 20 im besten auffnemen und mich alzeit als ein dienstwilligen erkennen. Befilch hiemit ewer ersam weisheit, auch deren weib und kinder in den schutz, schirm und pfleg got des almechtigen, wünsch euch auch allen nach disem zergenklichen leben die ewige freud unnd seligkeit. Amen. 25

Datum Burckhaim am Rein gelegen den 14. januarii im jar nach der geburt Christi, unsers sáligmachers, 1556.

Ewer ersamen weisheit dienstwilliger

Georg Wickram,
statschreiber zü Burckhaim. 1) 30

*

1) Das im originaldrucke hier folgende register stellen wir an den schluss des textes.

[B 1^a]

Vorrede.

Inn gottes namen, amen. Hie fahet an ein seer kurtzweiliges nutzliches büchlin, welches der waichen und zarten jugendt zů kurtzweiligem underricht und übung an tag geben
 5 ist, damit sie zů müssigen zeiten sich hierinn erlustigen und erspatzieren mag, insunderheit die jungen knaben. Denselbigen hierinn ihr wolfart, wie sie sich gegen got und der welt halten sollen, angezeigt unnd fůrgemalet wirt. Dann es mus ye die jugendt inn etwas händlen geübt werden; unnd so man
 10 deren, das nutz unnd gůt ist, enziehen thůt, nimpt sie gleich das böfist an die handt.

Derhalben vermanet der weis man Jesus Syrach ¹⁾ seinen sůn gantz trewlich, wes er sich inn seinem leben gegen gott, der welt, gegen vatter und můtter, auch gegen freunden und
 15 feinden halten soll. Also thůt auch der weis Cato, ein heid, gegen seinem sůn. Nit weniger befeißt sich der wolberet Cicero ²⁾ gegen seinem sůn. Derselbig ward von im der lehr nach inn Griechenland geschicket. Als er nůn aus seinem hauß ferr von im hinweg war, also das er můndlich nit mit
 20 im reden und nach seinem gefallen underweisen mocht, hat er ihm ein eigen bůch gemacht unnd zůgeschickt, in welchem bůch er ihn aller gebůrlichen werck, so eim jeden menschen gebůren, underweiset. Solchen grossen fleis haben die alten heiden zů iren kinden gehabt, welche doch von keiner seligkeit kein
 25 gewisse hoffnung gehabt haben. Wievil mer solten wir christen uns in solchem befeissen und üben, damit unsere kinder, so [B 1^b] uns von gott beschert, in allen tugenden und zůr ehr gottes auffgezogen wůrden! So sicht man leider jetzund das widerspiel bey alten unnd jungen; dann sich gar wenig
 30 in allen stenden der tugend befeissen, sonder sich gar viel mehr aller laster anmassen.

Daraus gantz abzunemen und zů vermůten ist, wie der heilig Paulus ganz klerlichen in seiner epistel anzeigt, was zeichen und vorbotten dem jůngsten tag vorgon werdend.

*

1) Jesus Sirach inn seinem bůch durchaus.

2) Cicero von den gebůrlichen werken.

Dann er sagt zû den Thessalonicern inn der andren¹⁾ also: 'Aber der zûkunfft halben unsers herren Jesu Christi unnd unser versamlung zû im bitten wir euch, lieben brüder, das ihr euch nicht bald bewegen lasset von ewerem sinn noch erschrecken weder durch gaist noch durch wort noch durch 5 brieve als von uns gesandt, das der tag Christi vorhanden sey. Lasset euch niemand verführen in keinerley weise! Dann er kompt nicht, es seye denn das zûvor der abfall kumme und offenbart werde der mensch der sünden unnd das kindt des verderbens, der da ist ein widerwertiger und sich überhebt 10 über alles, das gott oder gottesdienst heisset, also das er sich setzt in den tempel gottes und gibt für, er sey gott.' Wer aber diß kindt des verderbens sey, mag ein jeder leichtlich erkennen²⁾. Dann wir dürffend des nit mer wertig sein; er ist leider gantz gewaltig in gottes heiligen tempel gesessen mit 15 grossem hochmüt unnd bracht. Aber disen und andren hochmüt wirt gott gar urblitzlichen ausreuten und zû nicht machen, wie Petrus in der 2. epistel am 3. capitel³⁾ spricht: 'Der tag des herren wirt kumen als ein dieb in der nacht, in welchem die himel zergeen werden mit grossem krachen; die [B2*] ele- 20 ment aber werdend vor hitz verschmelzen, unnd die erd und die werck, die drinnen sind, werdend verbrennen' etc. Hie ist güt zû verston, wie und welcher gestalt alle ding uff erden beston werden, dieweil die element von grosser hitz schmelzen unnd verbrennen müssen. 25

Darumb so laßt uns gott umb gnad und verzeihung bitten, daß wir von disem erschrockenlichen tag nit so gantz ungewarnet als von einem dieb überfallen werden! So lond uns in erlichen dingen wandlen und unser kurtzweil sûchen in alten exemplen, so uns zû dem gütten weisen und von dem bösen 30 ziehen! Derselbigen sind gar vil in disem büchlin begriffen, aus alten unnd newen historien zûsamengelesen und ein jede an ir ordenliche stadt gesetzt, damit der lesend nit alein kurtzweil darin sûchen, sonder auch gar vil nützlicher warnungen

1) 2. Thess. 2.

2) Hie mag ein jeder selb urteilen, wer dises kindt sey; dann es ligt heyttter am tag, got erbarmt.

3) 2. Petri 3.

daraus fassen und erlernen mag. Bitt hiemit ein jeden insonderheit, was würden, stands oder wesens der seie, mir nit zü argem noch üblen auffnehmen wölle, alein mein güten und geneigten willen hierin erkennen. Denn so mein kunst unnd
 5 verstand weiters reichen möcht, wolte ich mich nit gespart haben. Will hiemit also zü meiner arbeit greiffen, wil mich aber dennoch züvor, nachred zü verhütten, gegen menigklich entschuldigt haben.

Ach lieber leser, wer du bist,

10 So dis mein büchlin lesen ist,
 Inn welcher wirde oder standt,
 Also wil ich dich haben gmandt,
 Bit, mirs im besten zü erachten, [B2b]
 Mein schlechte kunst hierinn betrachten;

15 Dann sie bey mir ist sicher klein.
 So hab ich auch wenig latein
 Gstudiert; drum ich inn meinem leben
 Wolt wol ein teutschen herren geben.
 Diß mein klein büchlein, so ich gmacht,

20 Von glerten billich wirt veracht,
 Verspott, vernichtet und verlacht.
 So aber yeder recht betracht,
 Das ichs allein der jugent zlieb
 Hab gmacht, das die sich darinn yeb

25 Unnd ir kürtzweil hierinnen säch
 (Dann es ist nit der glerten büch),
 So werdend sie es lassen bleiben
 Ein einfaltigs und schlechtes schreiben.
 Drauff, o ir jungen, sind ermandt,

30 So euch diß büchlein kumpt zü hand,
 Ein jeder fleissig daraus leer
 Die tugent unnd sich darnach ker.
 Nit sehend seinen meister an,
 Ob er vil oder wenig kan!

35 Nembt euch ein exempel der mos
 Bey einem bildtstock an der stros,
 Ob er gleich faul stot an dem ort
 Von würmen gfressen unnd durchbort, [B3a]
 Zeigt er dir doch, wiewol er ston

40 Bleibt, welche straß du sollest gon.
 Du darfst darauff nit achten hoch,
 Ob er dir gleich nit gange noch;
 Bleib dennoch du auff gzeigten weg,

So kumbst du zû dem rechten steg.
 Also nõgt auch ir jungen knaben
 Mich für ein faulen bildstock haben,
 Der zeigt ein gütten weg zû gon
 Unnd bleibt doch in dem mistpfil ston 5
 Mit sünd unnd lastern gar umbgeben.
 Drumb secht ir mangel an meim leben,
 So gond ir doch den gwißnen pfad,
 Den ich euch zeig! Wirt euch nit schad.
 Habt gott lieb, förcht in tag unnd nacht, 10
 Demnach habt auff die ältern acht,
 Habts hoch in ehren frû unnd spodt!
 Das ist warlich das fierd gebodt,
 Zû dem gott hat verheissung geben,
 Spricht: 'Wann du lang im land wilt leben,
 So dir dann geben wirt der her, 15
 So hab vatter, mütter inn eer!'

 Demnoch förcht dein schülmeister seer,
 Folg im in güt unnd grechten dingen!
 Thût er dich schon mit rûten schwingen, [B 3b] 20
 Du in darumb nit hassen solt;
 Bedenck vilmehr, das er das goldt
 Dir schütten thût in deinen geeren,
 Folgest du anderst seinem leeren!
 Das alter solt auch freuntlich ehren 25
 Unnd im all reverentz beweis!
 Dann welcher haßt das alter greis,
 Der wirt der jaren nimmer alt,
 Kompt auch dardurch zû gspõt gar balt.
 Die armen auch gar nit verspott! 30
 So bhüttet dich vor armüt gott,
 Der macht dich reich an leib unnd seel
 Unnd bhüt dich vor der hellen quel.
 Diß merkt, ir jungen allesam!
 Vill gütes wünscht euch Jôrg Wickram. 35

[1^a=B4^a] Wie Lucifer, der schönest under allen engelen, mit seinem anhang von himel verstossen [ward] von wegen seiner grossen hoffart.

Das erst capitel¹).

5 Lucifer, einn schönester under allen engelen, durch seine schöne und klarheit kame er inn solche vermessenheit und hoffart, das er understünde gott seinen stül gleich zü setzen. Darumb ihn gott sampt seinen gesellen und mittgehällern aus himels thron verstossen, wie Jesaia am vierzehenden capitel²) meldung thüt und sagt: 'Wie bist du von himel gefallen, du schöner morgenstern! Wie bist du zür erden gefellet. der du die haiden schwechtest! Gedachtest du doch inn deinem hertzen: Ich will in den himel steigen und [1^b] meinen stüll über die sternen gottes erhöhen; ich will mich setzen auff den berg des stifts an der seitten gegen mitternacht; ich will über die hohen wolcken faren und gleich sein dem allerhöchsten. Ja zür hellen ferest du, zür seyten der grüben.' Item Petrus in der 2. am 2. capitel³): 'Denn so gott der engel, die gestündigt haben, nit verschonet hat, sonder hat sie mit ketten 20 der finsternüß zür helle verstossen und übergeben, das sie züm gericht behalten werden.' Dergleichen bezeugt auch Judas inn seiner epistel⁴) und spricht: 'Züm andrenmal bracht er umb, die da nicht glaubten, auch die engel, die ire fürstenthumb nicht behielten, sonder verliessen ire behausung, hat er 25 behalten züm gericht des grossen tags mit ewigen banden im finsternüß.'

Hie müssend wir züm ersten besehen, aus was ursach Lucifer von gott aus seinem ewigen thron verstossen worden. So finden wir nichts anders, dann das im semlichs aus grosser 30 seiner hoffart begegnet ist, als er got seinen stül fürsetzen unnd sich an seiner übermeflichen schönen gestalt, welche sonst alle engel übertroffen hat, nit ließ genügen, wolt auch

*
1) Holzschnitt 1: der gefesselte teufel wird von einem einen schlüssel tragenden engel zu einer grube geführt.

2) Jesaia 14.

3) 2. Petri 2.

4) Judas 1.

got in seiner majestet übertreffen. Darumb dann hochfart von gott schwerlich gehaft wirt, wie dann Jesus Syrach gar grüntlich darvon schreibet und uns gantz hertzlichen darvor warnet und spricht inn seinem 10. capitel: 'Den hoffertigen ist gott und die welt feind; denn sie handlen vor ihnen beiden un- 5 recht.' Item im 13. spricht er: 'Wer bech angreiff, der besudlet sich damit; und wer sich zû einem hochfertigen gesellet, der lernet hoffart.' Also gieng es unser aller mûter Eva¹⁾; dann sobald sie inn gesellschaft mit der hoffertigen und tausentlistigen [2^a=C 1^a] schlangen kummen thet, hat sie von stund 10 an die hochfart überfallen, das sie vermeinet gott inn verstandt gleich werden. Da aber erlangt sie ir selb nicht anders dann den ewigen flûch, wie dann an seinem ort weiter hievon gesagt wirt.

Jetzund haben ir gnûgsamen bericht, wo und wann, 15 auch durch wen die hoffart erstnal iren ursprung unnd anfang hab genummen²⁾, als namlich durch Lucifer, der dann auch seinen gebûrlichen lohn darumb empfangen hat. Nûn wend wir weiter besehen durch alte exempel, was grossen unrads aus dem laster entstanden, als das in alle welt eingewûrtz- 20 let hat.

Wie Adam und Eva von der schlangen bedrogen worden sind.

Das 2. capitel.

Nachdem Lucifer von gott verstossen sampt seinem an- 25 hang, da hat gott durch sein ewiges wort in sechs tagen erschaffen himel und erden, auch das meer und alles, was darinnen leben unnd schweben thût. Den menschen aber schuff gott zûm letsten und beschuff auch denselbigen nach seiner bildnis, damit er über alles, so auff erden lebt, herschen möcht. Got³⁰ fûrt auch zû dem menschen alle thier auff dem feld, auch alles geflügel, so da in den lufften schwebeten, defgleichen

*

1) Eva auss gesellschaft der hoffertigen schlangen falt schwerlich.

2) Durch den teufel ist erstlich die hoffart, die sünde, der todt in die welt kummen.

die fisch in des wassers gründen; damit sie der mensch ein jedes mit seinem nammen benamset, fñrt sie gott zñ dem menschen. Der nandt ein jedes mit seinem nammen, also auch alles gewechs auff erden, als blñmen, kreuter und gras sampt
 5 allen fruchtbaren bau[2^b]¹⁾men; den allen gab Adam einem jeden seinen besunderen nammen²⁾. Als aber ein jedes thierlein geparet zñgegen stund und der mensch gantz hilflos vor gott erscheinen thet, sagt gott: 'Es ist nit gñt, das der mensch allein seye; ich will ihm ein gehilffen machen, so umb ihn
 10 seye.' Als bald lies gott einen tieffen schlaff auff den Adam [3^{*}] kummen, das er hart entschlaffen thet. Da nam gott seiner rippen eine und schlos das ort mit fleisch wider zñ unnd formet ein weib aus dem ripp, so er von dem menschen genommen hat, unnd bracht sie zñ Adam. Da sagt Adam:
 15 'Das ist doch bein von meinem bein unnd fleisch von meinem fleisch; man wirt sie mennin heissen, darumb sie von dem mann genommen ist. Darumb wirt ein mann seinen vatter und seine mñtter verlassen und seinem weib anhangen; und sie werden sein ein fleisch.' Diser zeit waren sie beide nackend,
 20 schammetten sich aber gar nit; denn sie hatten noch kein sñnd begangen. Und got satzte sie in den garten des paradies, erlaubet in auch zñ essen von allen frñchten der beum, allein von dem baum des wissens des gñten und des bñsen verbot in got, das sie nicht darvon essen, auch den nicht anz rñrten; dann welches tags sie von der frucht essen, wñrden
 25 sie des todts sterben mñssen.

Als aber got von inen gangen, hat der teuffel wol gedacht³⁾, das dem menschen solche wunn und freud bereit sein wird, von welchen er verstossen, hat sich derhalben nicht
 30 lang gesaumet, ist zñ dem weib kumen und gesagt: 'Warumb hat gott gesagt, ir sollend nicht essen von allerley

*

1) Holzschnitt 2: Adam und Eva unter dem apfelbaum, um den sich die schlange windet. — Aus dem Ritter von Turn (Strassburg, J. Knoblauch 1519) bl. 38a.

2) Adam gibt allen geschöpften einem jeden seinen namen.

3) Von wannen der neid des teuffels auff menschliches geschlecht erwachsen ist.

beumen im garten?' Das weib gantz schneller antwort¹⁾ sagt zû der schlangen: 'Wir essen doch von allen beumen im garten, allein verbot uns got von dem baum mitten im garten, des frucht solten wir nicht essen, auch den baum nicht anrûren. Dann gott sprach: Welches tags ir darvon essen, werdend ir⁵ des todts sterben.' Bald antwort die schlang: 'Ir werdet gar nit sterben; aber got weist zûvor wol, welches tags ir von dem baum esset, so werden ewere [3^b] augen auffgethon, und werdet sein wie got und wissen, was gût und bôs ist.'

Dis war das giff, da wircket schon die hoffart ir erst¹⁰ gewirck und wepp²⁾. Dann bald Eva verstund, das sie gott gleich solten werden, genûget sie nicht an dem, so ihnen gott underthenig hat gemacht; sie lies sich auch nit settigen des lustigen anblicks, so sie hat in allen geschöpften gottes; die wolgestalten, wohlschmackenden und schongefertbten bliemlein,¹⁵ alle fruchtbaren edlen beum, sunn und mon und das gantz firmament sahe sie tåglich vor augen. Dis alles mocht ir gesicht und begird nit erfüllen, sonder meinet, wann sie der schlangen rat volgen, würd ir gesicht noch clarificierter werden und gott in allen dingen gleichen. O du schnöde hoffart, wo²⁰ hastu uns hinbracht! Wie hastu unser aller mûter so gar vergeßlich gemacht ires schöpfers befehl unnd gebot! Ach Adam, wo ist dein vernunft und verstand hingewichen, der du zûvor allen geschöpften, baumen, kreutern und thieren, voglen und fischen ire namen geben³⁾! Hastu doch dein fleisch²⁵ und bein erkennen können, wiewol gott das im schlaff von dir genumen hat; warumb hastu nit hie auch scharpff auffgesehen und deinem weib ingeret! Dann durch dein grosse ungehorsamkeit sind wir in die grôst verderbnûß gefallen, ja das gantz menschliche geschlecht ist aus deinem apffelbis mit³⁰ tödtlichem giff hart umbfangen worden, welchem kein artzney keinen widerstandt gethûn mocht, bis der arzet kam, welchen dir nachmals got im paradeis verheissen hat. [4^a]

*

1) Weiber bereit, vor den mannen antwort zû geben.

2) Hoffart und fürwitz haben uns inn ellend bracht.

3) Adam benambst alle creaturen, so von gott erschaffen waren.

Wie Eva aus anstiftung der schlangen von der frucht
gessen, auch irem mann darvon geben, und wie gott
der schlangen den fluch geben hat.

Das 3. capitel.

5 Als nün Eva die wort der schlangen mit fleissigen ohren
gehört, aber gar wenig verstanden [und], was unrads ir daraus
erfolgen möcht, bedacht hat, sahe sie den lustigen baum mit
begirigem gemüt an, bedacht auch die süssigkeit der frucht;
nit minder ward sie nach der falschen schlangen radt betrachten,
10 was grossen nutz ir das geschleck bringen möchte. Da hat
sie von stund an von dem baum die frucht gebrochen und
mit grossem lust und begird gessen. Als sie ihr nün ge-
schmacket und ir lieplichkeit befunden, hat sie der frucht ge-
numen und irem mann auch gegeben. Adam aber hat sich
15 nit fast besunnen noch dem verbott seines schöpffers nach-
getrachtet, sunder seinem weib gehorchet, die frucht von ir
empfangen und gessen. Bald nün sollichs geschehen, sind ire
augen auffgangen und haben gesehen, das sie nackendt ge-
wesen sind. Da ist die scham sampt dem gewissen vorhanden
20 gewesen; dann sie haben von stund an feygenbletter von den
baumen gebrochen und schürtz daraus gemacht.

Als es aber jetzund kül ward unnd alle hitz hien was am
tag, kam gott der herr wider in den garten, und Adam sampt
seinem weib hörerten die stimm des herren gotts. Sie aber
25 wolten ires schöpffers nicht mehr warten, sunder verbargen
sich in [4^b] die hürst und stauden, meinten, gott würd sie
nicht finden. Der herr aber rüffet Adam und sagt: 'Adam,
wo bist du?' Adam gantz erschrocken mit zittern sagt züm
herren: 'Ich höre deine stimm im garten, unnd ich förchte mich
30 vor dir; dann ich binn nackend und schamme mich'. Da sagt
got: 'Wer hat dir gesagt, das du nackend bist? Hast du
nicht gessen von dem baum, davon ich dir gebotten, du soltest
nicht darvon essen?' Da antwort Adam: 'O herr, das weib,
so du mir zügesellet hast, gab mir von dem baum, und ich
35 asse deren frucht.' Da sprach gott züm weib: 'Warum hastu
sollichs gethon?' Das weib antwortet: 'Die schlang hat mich
also überlistet und betrogen, das ich gessen hab.' Da sprach

gott der herr zû der schlangen: 'Dieweil du sollichs gethon hast, so seyest du verflûcht vor allem viehe und für allen thieren auff dem feld. Auff deinem bauch solt du gehen, grund und erden sol dein speis sein dein gantzes leben. Und ich wil ein ewige feindschafft setzen zwischen dir und dem 5 weib, auch zwischen deinem samem und irem samem ewiglich. Derselb sol dir deinen kopff zertretten, und du wûrst im inn die versen stechen.' Zûm weib aber sprach gott: 'Ich wil dir vil schmerzents schaffen, wann du schwanger bist. Deine kinder solt du mit schmerzen geberen; du solt mit deinem 10 willen deinem mann underworffen sein, und dein mann sol über dich herschen¹⁾.' Darnach sagt gott zû Adam: 'Dieweil du hast gehorchet der stimm deines weibs und gessen von dem baum, davon ich dir verboten hab zû essen, so seye dir verflûcht der acker; distlen und dorn sol er dir tragen. Das 15 kraut auff dem feld sol deine speis sein, unnd im [5^a] schweiß deins angesichts solt du dein brot essen, so lang du wider zû erden werdest, daraus du dann genummen bist. Dann du warest erden, und solt auch wider zûr erden werden.'

Als bald machet in gott der herr zwen rôck von schaffs-20 fellen und zohe inen die an und sprach: 'Sihe zû, Adam ist yetz worden als unser einer und weißt schon das gût und das bôs. Damit aber er nicht aufrecke seine hand und breche auch von dem baum des lebens, esse darvon und lebe darnach in ewigkeit!' Das zû verkummen, stiesse in gott aus dem 25 paradeis, aus dem schönen lustigen garten Eden²⁾. Da müst der gût Adam das feld mit grosser arbeit bawen; unnd gott lågert einen engel oder Cherubin mit einem scharpff schneidenden schwert für den garten Eden, denselbigen zû verwaren unnd zû verhûten den weg zû dem baum des lebens. 30

Dises war der nutz und frucht, so Eva aus rhat des teufels und irer hoffart bekummen hat. Der gût Adam was zuvor

*

1) O Eva, des schweren unreglichen jochs, so du weiblichem geschlecht hast aufgelegt! Yedoch wissen sich ir vil vor diser bûrden zû hûten, legen die iren mannen auff den rucken.

2) Das was ein sehr bittere speis gegen der anderen, aus den rosen in die distelen wandlen. Vor was alles gnûg, so sie begerten, dorfften kein arbeit haben; yetzund muß es mit ruher arbeit gepflanzet werden.

ein gesetzter gewalthaber über das gantz paradeis; jetzund muß er hienaus, sein narung im schweiß seines angesichts überkummen, dem doch vormals die kostbarlichen wolschmackenden frucht des paradeis überflüssig vor augen hangen theten
 5 unnd mocht sich auch deren nach allem seinem lust gebrauchen, wo der ftrwitz und die hoffart sein weib nit betrogen het. Darumb, o ihr mann, nit lond euch betriegen das lieblosen ewer weiber¹⁾, damit sie euch nit auch inn band und strick bringen, aus welchem ir nimmer loß werden mügen! Sehend
 10 hie mit fleiß auff unsern aller vatter Adam, wohin und in was gefor er auß rhat seines weibs kummen sey! Darumb betrachten zûvor gar wol [5^b] das anmûten der weiber, ob das zû nutz oder schaden dienen mög! Dann hie mocht den gûten Adam sein außred gegen gott seinem schöpffer nit ent-
 15 schuldigen, da er sagt, sein gesellin, so im gott zûgesellet, het im die frucht geben; er mußt das kreütz selb tragen und die büß beston.

Aber dennocht müs ich bekennen, das zû zeiten die gûten rhât der weiber nit zû verwerffen sind. Des finden wir genûg-
 20 samer exempel gar vil beyde in alten und newen testament. Dann die fürsichtigkeit des weibs, welche gewesen ist ein mûter Mose²⁾, hat auß fürsichtigem anschlag iren sûn Mosen vor dem grausammen anschlag Pharaonis drey monat lang bewart und in entlich mit irem fürsichtigen rhatlichen vor-
 25 betrachten dahien bracht, das er an des kônigs hoff erzogen ward.

Ein herliche histori von zweyen rûmwûrdigen weibern des alten testaments, Delbore und Jael.

Das 4. capitel.

Es duncket mich nicht unbillich sein, dieweil dem gûten
 30 rhat, so underweilen die weiber geben, zû folgen sey, das ich die herlich und dapffer histori der beyden weiber hieher setzt, namlich von der fürsichtigen und weysen frawen Delbora, die da was ein richterin in Israel.

*

1) Das dem rhat der weiber nit alzeit zû folgen sey.

2) Im 2. buch Mose am 2. capitel.

Dann niemand war, als Ehud, ein sün Gera, richter inn Israel, gestorben was, desgleichen Samgar, welcher mit einem ochsenstab uff ein schlacht sechshundert Philister erschlagen hat, derselbig was [6* = D 1*]¹⁾ auch gestorben. Da fieng gantz Israel an und sündiget schwerlichen vor gott, also das⁵ der herr gar über Israel erzürnet, thet seine hand von inen ab, verhengt Jabin, der Cananiter kônig; derselbig überzoh Israel mit grosser macht und drenget sie mit grossen engsten gantz gewaltiglich zwentzig jar. Seine macht was sehr groß. Sissera, ein grimmer und streitbarer mann, war sein obrister¹⁰ feldthauptman; wann der zû feld zoh, hat er neunhundert eysere wägen unnd ein sehr grosse menge von kriegsfolck. Als nûn Israel mit sollicher angst so hart gedrengt ward, schreyen sie zû dem herren. Zû den zeiten war die prophetin Delbora rich[6"]²⁾terin in Israel; ir wonung was auff dem gebirg¹⁵ Ephraim. Wann dann die kinder Israel etwas zû handeln hetten, giengen sie zû ihr hienauff für gericht.

Als nûn der kônig noch hart mit streit auff was sampt seinem feldthauptman Sissera, da sandt Delbora nach Barak, dem sün Abinoam von Kedes aus dem stammen Naphthali,²⁰ und sagt zû im: 'Barak, hat dir nicht der herr, der gott Israel, gebotten und gesagt: Zeuch hienauff auff den berg Tabor, nim mit dir zehntausendt mann von den kindren Naphthali und von den kindren Sebulon! Dann ich wil den hauptman des kônigs Jabin mit nammen Sissera zû dir be-²⁵wegen zû ziehen an das wasser Kyson; dahien wîrt er kumen mit allen seinen wagen und mit seinem gantzen heer. Ich aber wil in in deine hând geben'. Barak aber sagt zû der prophetin Delbora: 'Ich wil gern hienauffziehen, aber mit dem geding, das du auch mit mir hienauffziehen solt. Wo³⁰ du aber nit hienauffziehen wilt, wîrstu mich auch nit hienauffbringen.'³⁾ Da antwort Delbora: 'Wolan, ich wil mit dir ziehen. Du wîrst aber auff diser reiß keynen preiß erlangen;

*

1) Holzschnitt 3: zwei frauen stehn am bett eines kranken jünglings. — Begegnet auch in Wickrams roman Von guten und bösen nachbarn 1556 bl 12b (oben bd, 2, s. 139 nr. 6).

2) Ein dapfferer und weidlicher hauptman.

dann der herr würt Sissera in eines weibs hand geben.' Also
 rtstet sich Delbora und zoh mit Barak hien auff den berg
 Tabor. Zü Kedes versamlet Barak zehentausendt streitbaren
 mann, mit denen zoh er zü füß auff den berg Tabor sampt
 5 der prophetin Delbora. Es was auch ein mann mit nammen
 Heber, von den kindern Hobab erzogen, welcher Moses schwa-
 ger gewesen was, der hat seine hütten oder zelt auffgeschlagen
 bey einem eychwald neben Kedes; derselbig hat ein weib von
 gar grosser [7^a] vernunft und weysen rhats, die hies mit
 10 nammen Jael.

In disen dingen ward dem hauptman Sissera angesagt,
 das Barak mit einer grossen menge des kriegsvolcks auff den
 berg Tabor gezogen wer. Sissera berüfft zúsammen alle seine
 macht, wagen und reuter sampt dem füßvolck; denen gab er
 15 iren befelch, an das wasser Kison zü kommen mit aller macht
 und waffen. Da sollichs Delbora, die heldin, vernam, sagt
 sie zü irem hauptman Barack: 'Balauff! Jetzund ist die stund
 und die zeit kummen; das ist auch der tag, an welchem dir
 der herr den hauptman Sissera in deinen gewalt geben würt;
 20 dann der herr würt vor dir außziehen.' Barak glaubt der pro-
 phetin und zoh mit seinem gantzen heer herab von dem berg
 Tabor, und das gantz heer was willig mit im zü ziehen. Da
 kam der schrecken des herren auff Sissera und sein gantzen
 hauffen sampt den eyseren wagen und deren, so darauff sassen,
 25 und richteten sich zü der flucht. Der hauptman und obrist,
 namlich Sisséra, der sprang schnell von seinem wagen und
 begert zü füs der flucht, damit er dem schwert entrinnen mócht.
 Barak aber jaget mit grosser eyl hienach den wagen und dem
 gantzen heer Sissera biß gehn Haroseth der heyden. Da ward
 30 das gantze heer hart geschlagen, das nit einer überbelib.

Der hauptman aber floh ey lens zü füs darvon und kam
 in das gezelt Jael, des weibs Heber des Keniters. Derselbig
 Heber nam sich des kriegs nicht an; denn Jabin hat einen
 anstand und friden mit im angestellt. Als nún Sissera gegen
 35 der zelt lauffen thet, gieng im Jael entgegen und sagt zü im:
 'Kumme har, mein herr hauptman, flüch zü mir! [7^b] Hie bist
 du wol verwart.' Und er flohe zü ihr in ihr gezelt; dann im
 was unverborgen, das ihr mann Heber im friden und des kriegs

halben gantz frey was; darumb floh er zû ihr in die hütten oder gezelt. Jael nam einen mantel und bedecket in damit. Sissera aber sagt zû ihr: 'O mein fraw, stell dich under die thüren der zelten, und so yemands fragen würt, wer hierinnen sey. so verleugne und sag, es sey niemands zû dir geflohen!' ⁵ Und er bat sie umb einen drunck wassers; dann in dtrstet sehr übel. Und Jael gieng über einen milchhafen und gab im einen drunck milch und deckte in wider zû mit dem mantel. Als es nûn das weib zeit daucht, nam sie einen starcken eysenen nagel von der hütten und einen eysenen hammer und schlich ¹⁰ stilschweigend hienzû, schlug im den nagel durch seinen schlaff und bracht in also umb').

Barak aber jaget dem Sissera noch nach und meinet inen zû fangen. Und Jael gieng im entgegen, sagt: 'Barak, kum har! Ich wil dir den mann zeigen, dem du nachjagst.' Als ¹⁵ er nûn zû ir hinein kam, da entdackt sie den Sissera; der lag dort, ein nagell stackt im in seinem haupt, und was todt. Als nûn diß geschehen was, wurden die kinder Israel gantz hertzhaft und zogen mit gewalt über Jabin, den könig der Cananiter, liessen auch nicht von im ab, bis das er gar ward ²⁰ ausgerottet. Diser weiber fürsschlag, radt und dapferkeit würdt billich in ewiger gedechtnûs behalten.

Es hat aber nach semlichem sig Delbora dem herren ein newes lob gesungen sampt dem gantzen Israel, inn welchem auch Jael großlich gebrisen würt, also lautend ²⁵): 'Gesegnet sey under den weibern Jael, das weib Heber des Keni-[8^a]²⁶ters; gesegnet sey sie in der hütten under den weibern. Milch gab sie, da er wasser fordert, und butter bracht sie dar inn einer herrlichen schalen. Sie griffe mit irer handt den nagel unnd mit ihrer rechten den schmidthammer, und schlug Sissera durch ³⁰ sein haubt unnd zerquetschet und durchboret seinen schlaff etc. Also belib Israel im friden viertzig jar.

Die gemein dirn Rahab errettet die zwen kundtschaffter zû Jericho.

*

1) Hie ninme war, so got einem tirannen lang genög zûsicht, wie fein er in stürzten kan!

2) Judicum 5.

Das 5. capitel¹⁾. [8^b]

Warumb solten wir verschweigen und übergon die fursichtig und gotföchtend Rahab? Ob die schon ist gewesen ein gemeine dirn, setzet sie dennocht der evangelist inn das geschlechtregister Christi; so hat sie auch irer gotsföchtigkeit gnügsamme und ser güte kuntschafft in der schrift.

Wir finden in dem büch Josua am andren capitel²⁾: Demnach Moses gestorben und von gott begraben, kam sein diener Josua an Mose stat. Dann got der herr sagt zû Josua: 'Mein knecht Moses ist gestorben. Darumb so mach du dich auff und ziehe über disen Jordan in das landt, so ich dem volck geben hab unnd auch meinem knecht Mose verheissen hab. Von der wüsten an bis an das grosse wasser Phrat, das gantze land der Hethiter bis an das grosse meer gegen dem abend sollendt ewer grentzen sein.' Als nûn Josua befelch von gott dem herren empfieng, wes er sich in allen dingen halten solt, hat er gleich allen hauptleuten gebotten, durch das gantz lâger zû gohn und dem volck zû gebieten, das sie in ein reichlichen vorrhat zûrichten solten; denn sie müsten über drey tag über den Jordan ziehen und einnehmen das land, so in der herr gott geben würd. Da was alles volck gehorsam, und versahe sich ein yeder auff's best er mocht.

Und Josua sandte zwen kundtschaffter aus seinem heer, die solten das landt allenthalben erspehen und wol besichtigen. Also giengend sie hien und kamen gehn Jericho in die feste statt und funden herberg in dem haus Rahab, der gemeinen dirnen. Bald kam das geschrey für den kônig zû Jericho der kundtschaffter halben. Dann im ward angesagt, wie das kundtschaffter [9^a] von den kindren von Israel ins landt kumen weren, die stett darinn zû besichtigen, dieselbigen weren zû herberg bey Rahab der dirnen. Also sandt der kônig eylends zû ir mit dem befelch, das weib solt die menner anzeigen und des kônigs gesandten übergeben. Rahab aber als ein fürsichtige verberg die zwen kundtschaffter, hies sie auff das dach

*

1) Holzschnitt 4: ein jüngling schreitet auf eine leiter zu, auf der ein anderer zu einer scheune hinaufsteigt; oben stehen eine frau, die die leiter festhält, und ein dritter jüngling.

2) Josua 2.

steygen und verdächt sie mit flachsstenglen. Des königs botten aber wise sie mit wortten ab und sagt: 'Es sind zwen menner zû mir hareinkommen; waher aber die kummen sind, weis ich nit. Als man aber die porten der statt beschliessen wolt und es jetzt finster was, sind sie hienausgangen; weis aber gar nit, 5 wohienaus ir weg gericht ist. Darumb eylend inen nach, so werdend ir sie entlichen noch auff dem weg finden.' Alsbald lies in der könig nacheilen; sie aber waren auff dem dach under dem flachs verborgen, welchen Rahab darauff gesprettet hat, an der sunnen zû dôrren. 10

Ehe dann aber die zwen menner entschlieffen, stige Rahab zû inen auff's dach und sagt zû inen: 'Ich weis, o ihr menner, das euch der herr das landt gegeben hat; so ist auch sehr ein grosser schrecken über uns allesammen gefallen. Denn alle einwoner des lands sind ab ewer zûkunfft erstarret, die- 15 weil wir haben gehôrt, das der herr das wasser im schilffmeer oder im roten meer ausgedrucknet hat, damit ihr hiendurchgangen und aus Egypten gezogen sind. So wissen wir auch wol, wie ir mit den zweyen künigen Sihon und Og jenseit dem Jordan umgangen seind. Dann sidher wir sollich vernum- 20 men haben, sind wir hart erschrocken, und ist auch kein freud in keinem menschen mehr, sidher wir von ewer [9^b] zûkunfft gehôrt haben. Denn der herr, ewer gott, ist ein gott beyde oben im himmel unnd unden auff erden.' Hie sehend, was grossen glauben in diser Rahab gewesen seye! Hat sie nit die 25 almechtigkeit gottes gantz hertzlichen bedrachtet? Ja, mehr dann alles volck zû Jericho. Sie sagt auch zû den zweyen spehern Josue: 'O ihr menner aus Israel, ihr sehend meine grosse gûtthat, so ich euch bewisen. Ich hab ewer leben vor des königs gewalt gefristet unnd mich ewerhalb in grosse 30 angst gesetzt. Darumb so schwerend mir bey dem nammen des herren, das ir meiner grossen barmhertzigkeit eingedenck sein wôllen und an mir und meines vatters haus barmhertzigkeit beweisen! Ir aber wôlt mir ein gewiû zeichen geben, das ihr meinen vatter und meine mûter, meine brüder und meine 35 schwestern und alles, was wir haben, von dem todt erlösen wôllend.'

Da sagten die menner zû ihr: 'Wolan, Rahab, wo wir

mit barmhertzigkeit an dir beweisen und an deines vatters gantzen hause, so sol unser seele für euch alle des todts sein, so ferr das du uns nit verderbest oder verrhatest in unserem geschafft.' Also nam das weib ein rotes seyl, und sie liessen sich daran hienab aus dem haus; dann ihr hauß und wonung stund an einem ort der statt zünechst an der mauren. Die menner aber sagten zû ir: 'Wolan, wir haben dir einen eydt geschworen, wann es darzû kom, das wir dich sampt deinem vatter, schwester unnd brüderen beschirmen wölle. Des sind wir noch urbüttig, so ferr das du nemmest das rote seyl, an welchem du uns herabgelassen hast, und knüpfest das under dis fenster. Desgleich soltu deinen vatter, schwester und brüder auch [10^a=E1^a] zû dir in dein hauß nemmen. Dann wo du an deren einem fälen wüdest, so wöllend wir des eydts ledig und los sein. Wer auch zû deinem haus herausgehn würt, der würt nit mügen beschirmit werden; aber alle die, so darinnen beleiben, denen sol nit ein har verruckt werden. Desgleichen solt du auch unser geschafft niemandt öffnen; sunst werden wir auch den eydt aufsagen, so du von uns genummen hast.' Rahab sagt: 'Im sey also, wie ir sagt'. Damit schieden sie von ir. Sie aber gab in befehl, wahinaus sie solten, damit sie denen, so in nachgejagt hatten, nit in die hând kemen.

Als aber nûn Jericho von Josua gewonnen ward, erwürget er alles das, so in der statt was; und ward gar niemant verschonet denn der metzen Rahab und ires vatters, irer mütter, schwester und brüder; und sie wonet fürbaß under Israel ir gantzes leben.

Bey disen zweyen weiberen mügen wir entlich abnehmen und erkennen, das der gût rhat der fürsichtigen weib nit allemal zû verachten ist. Deren gleichen sind auch gewesen Michal, Davids weib. Dann als in sein schweher mit gewaffneten knechten süchen lies, in zû tödten, hat sie in auch an einem seyl zû einem fenster hienausgelassen und errettet im sein leben. Nit weniger fleis brauchet das weib Abigail¹⁾. Dann durch ir vernunft, sorg und weißheit erlôßt sie ir gantzes

*

1) 1. Samuelis 25.

hauß und miltert den grimmen zorn Davids. Davon an einem anderen ort. Was sol ich sagen von der gottförchtigen Judith? Hat die nit auch durch ihr fürsichtigkeit gantz Betuliam vor dem tyrannen Holiferno erlöset, denselbigen tyrannen auch mit iren weiblichen henden umbracht, davon irem gantzen volck 5 erlö-[10^b]sung zügestanden?

Dise weiber wöllend wir aus dem alten testament hiehar gesetzt haben und aber yetzund auch etliche dappfere und lobwürdige weiber aus alten historien anzeigen, deren herliche thaten gar nit ausgeleschet werden sollen; ob sie schon hai- 10 den gewesen, sollend doch billich unsere weiber ein ebenbild an inen haben und mehr der tugendt dann den lasteren nachtrachten.

Von dem fürsichtigen rath und anschlag des weibs Pithei, dadurch das gantz land zü rhæn komen ist. 15

Das 6. capitel¹⁾.

Wen wolt doch nit züm höchstn wunder nemen, das in ein weiblichen hertzen ein so ihnbrünstige liebe gegen dem gemeinen volck funden würd [11^a] als in dem gemahel Pithei²⁾! Dann dieselbig schätzt silber, gold und grosse schätz gantz 20 gering, damit allein dem armen gemeinen volck aus nott geholffen werden möcht.

Dann nempt war! Es ist gewesen ein mechtiger landtherr, der grossen schatz. hab und gütt allein aus den bergwercken überkommen. Über das fande er ein gros goldecht 25 bergwerck in seinem eigen land; dasselbig bracht im seer grosse frewd, bewegt in auch zü solchem geitz, das er vergass seines gantzen lands und armen gemeinen vöcklins. Dann er zwang sie dahin, das sie alle in gemeltem bergwerck arbeiten müsten³⁾; wenig betracht, wie man das fäld auch in 30 baw und ehren halten müst, damit im allein sein eigner nutz

*

1) Holzschnitt 5: vier frauen stehn im freien vor einem jünglein.

2) Plutarchus von herlichen thaten etlicher weiber.

3) O du böser eygenner nutz!

fürgehñ möchte. Sein volck aber kam dardurch in grossen und mercklichen abgang; dann alle ire güter kamen in unbaw, lagen wüst und mit grass, distlen und dornen verwachsen. Als nun semlichs ein lange zeit weren thet, kam es zum letsten 5 dahin, das vil seiner armen leuth hungers halben entlauffen, sterben und verderben müsten; ihr viehe ward von inen aus mangel des brots gänzlichen auffgessen und verkaufft.

Zületst schlügen sich etliche weiber züsamen, süchten in ein gelegne stund, in deren sie zü der fürstin kumen möchten. 10 Eine under in fieng an mit kläglichen worten der frawen die nott, so sie allgemein erlitten, zü klagen und sagt: 'O gnedige fraw, das wir euch in gemeiner schar also überlauffen, darzü dringt und zwingt uns die groß nott, mit welcher wir beschwert sind. Wiewol [wir] alles das, so wir erlitten hand, 15 gern verklagen wolten, aber leyder unser jamer mehret sich erst von tag zü tag. Vor hand wir noch etwas im [11^b] vorrhat gehabt, als nemlich in wein und getreid, darneben ein schöne anzal viehs, aus dem wir uns und unser kinder mit geringer arbeit ernereten. Dis alles ist yetz gantz verthon, 20 haben nichts mehr anzügreiffen, kommend bey grosser arbeit umb alle unser hab; dann das fâldt ligt gantz wüst und ungebawen, und müssen unsere männer mit strenger arbeit in den goltgrüben arbeiten. Wo solches noch lang solt weren, würd uns die nott dahin dringen, das wir unsere männer in den 25 goldgrüben verlassen müsten und mit gemeiner schar aus dem land ziehen. Darzü haben wir sunst keinen trost mehr dann euch, begeren euwer hilff und raht uns in unseren höchsten nöten mitzûtheilen.'

Die fraw nam dise klag mit schmerzen uff, yedoch sagt 30 sie zü gemelten weibern: 'Ihr meine allerliebsten weiber, ir solt gemeinlich von mir gedröst sein, das ich ewer leid und beschverd von hertzen nit komen laß, wil mich auch tag und nacht erinnern, sinnen und nachtrachten, damit ich mittel und weg erfinden mög, durch welche euch geholffen werde. Dar- 35 umb ziehend hin im friden!' Also sind die güten freulin mit empfangnem trost wider zü haus gangen, güter stunden erwartet. Die fraw aber feiret gar nit, sunder trachtet der

sachen gar fleissig nach, womit sie doch iren herren abreden wolt, damit er von seinem strengen bawen abstünde.

Kürtzlich darnach begab sichs, das ir gemahel Pitheus ein ferre reiß von wegen etlicher anderen bergwerck reiten müst. Da er hinwegkame, gedacht ir die fraw, die zeit yetz-⁵ und vorhanden wer, in wellicher sie iren anschlag volbringen möchte. Sie saumet sich nit lang, beschickt alle goldtschmid, so im gantzen für-[12^a]stenthumb waren, gab einem yeden in sonderheit ein haufen golds, befalhe in, mit künstlicher arbeit zû machen allerhand arten der speis, alles von lauterem¹⁰ gold. Dem ersten befallh sie, einen gantzen guldinen tisch zû machen, einem anderen gantze brot, dem dritten fleisch, vogel und visch; und ye einem yeden gab sie seine stuck für, was er machen und arbeiten solt. Die brauchten auch allen iren müglichen fleiß sampt der kunst, unnd ward solliche arbeit in¹⁵ gar kurtzer zeit vollendet. Ehe dann Pitheus wider zû land kam, hat ein yeder der frawen sein befolhen werck geltüfert.

Von der wunderbarlichen malzeit Pithei.

Das 7. capitel¹⁾. [12^b]

Nachdem nûn Pitheus seine geschefft gântzlichen hat auß-²⁰ gericht, hat er sich mit seinen rhäten wider heim zû land gefüget, wenig gedacht, wie im ein imbis und köstliche malzeit bereit was. Sein haufsfraw empfieng in mit grossen freuden. Und als er jetzund mit allen seinen liebsten rhäten zû essen begert, lies im das weib einen besunderen tisch bringen; dar-²⁵ ab sich Pitheus nit wenig verwunderen ward, yedoch wolt er der sachen außwarten. Als bald trüg man im dar einen gantz guldenen und kunstlichen tisch von lauterem feinem gold gearbeitet. Das name er von seinem weib zû hohem danck an, vermeinet, sie hot der zeit her seines abwesens so wol haus-³⁰ gehalten und so grossen überschutz aus den goldgrûben zûsamenbracht. Demnach lies sie im auch dartragen die gemachten speisen von gold; sie stalt im auch für schöne guldine

*

1) Holzschnitt 6: könig, königin und greis bei tisch sitzend; daneben steht ein jüngling mit fliegenwedel.

trinckgeschir, aber sie wurden im aus befelch der frawen al-
 samen lehr dargestellt sonder allen dranck. Pitheus, wie seer
 ihn der hunger umbfangen, so bracht im doch das anschawen
 des golds unmeßliche freud, also das er nit mehr zû essen be-
 5 gert, bis er seine augen inn dem gold gantzlich ersettiget hat.
 Da mocht es im doch seinen hunger zûletst nit stillen, und
 befalch, man solt das gold hinwegtragen und im auch zû essen
 bringen. Bald ward durch sein weib verschaffet, dise gemach-
 ten guldinen speisen wegzûtragen unnd andere trachten auch
 10 von gold gearbeit darzûsetzen. Das ward zûhand volbracht.
 Als aber Pitheus sahe das man im kein menschliche speisen
 bringen wolt, ward er entrüstet und sagt, zû einer andren unnd
 müssigen zeit wolt er sich mit diser [13^a] künstlichen arbeit
 erlustigen, yetzund were sein zeit zû essen.

15 Da sagt sein weib: 'O mein liebster herr, es ist zû diser
 zeit nit ander speis mehr vorhanden dann lauter gold, des
 habend wir ein grossen überflus. Die ursach aber ist, das nûn
 lange zeit in euwerem gantzen land weder acker noch wein-
 berg gebawen worden sind, dieweil alles volck von euch ge-
 20 zwungen ward, das gold, ertz unnd silberstûffen zû hawen,
 dardurch ein grosser mangel in ewrem gantzen land entstan-
 den ist. Ach wie vil weib und kinder müssen hungers halben
 verschmachten! Wie vil kummen aus dem land, so an iren
 kinden, an ihrem viehe den grossen hunger unnd mangel nit
 25 mehr mûgen sehen! Und ist auch ein grosse sorg, wo ir von
 ewerem fürnemmen nit werdend abston, es werd das land gar
 an vieh und leuten grossen mangel überkommen und die fäl-
 der, so in kurtzen jaren mit frucht erbawen, müssen zû wûsten
 und ägerten werden. Ach mein herr, was hülffe euch dann
 30 ein so grosse anzal des golds, dieweil ir das weder essen noch
 drincken können!'

Dise und dergleichen vermanungen brachten disen kargen
 und goldgirigen mann dahin, das er zûletst in sich selb gieng
 und mit ernst bedacht die getrew warnung seines weibs war
 35 sein. Also stalt er in gar kurtzen tagen darnach ab, das
 seines volcks nit mer dann der fünft theil in der goldgrûben
 arbeiten solten und die übrigen solten mit ernst versehen, da-
 mit das fâld wider erbawen und gepflantz wûrd. Da nun

solch geschicht rüchtbar worden, hat sich das gemein volck und in sunderheit die weiber versamlet, zü dem weib Pitheiganghen, ir von wegen der grossen güthat fleissigen und allergrösten danck gesagt.

Hie [13^b] mercken ein rechtgeschaffen hertz einer weisen 5 frawen, welche mer den gemeinen nutz gesücht, dann das sie ihr gold solt gehauffet haben! O ir frawen, sehend an, was grossen rhüms das weib erlangt hat von wegen ihres getrewen und güten rhats! Darumb laßt euch die armen auch befolhen sein vor allem silber und gold, laßt euch die hoffart noch die 10 grossen reichthum ewer hertz nit von der barmhertzigkeit abwenden, volgend villmehr dem exempel diser frawen!

Ein exempel von grossem eyfer unnd rachsals Timoclie von wegen irer abgedrungnen eren.

Das 8. capitel¹⁾. [14^a = F1^a]

15

Dieweil wir gehöret haben von etlichen hoch und lobwürdigen nutzlichen rätthen etlicher gedechtnüswirdigen weiben, so duncket es mich auch billich und recht sein von denen zü schreiben, so auch umb zwancksal und beraubung irer ehren die gröst rachs gesücht, haben auch ein semlichs billichen un- 20 derstanden. Dis aber setz ich allein umb deren willen hiehar, so zü zeiten underston das gantz weiblich geschlecht zü tadlen, nemen auch alle zeit unser müter Evam zü einem behilffen, umb das sie mit so wenig worten sich den teufel hat bereden lassen, meinen darumb allen weiben semliche unstetigkeit zü- 25 zümessen, so man doch deren gar vil findet, welche mit grossem tyrannischen gewalt irer ehren beraubt worden, sie aber haben mit ernst gedrachtet, wie sie sich an den notzwengeren gerechen möchten. Derselbigen ich etlich nach einander beschreiben wil.

30

Erstlich von der dapfferen frawen 'Timoclie, welche ist gewesen ein schwester des teuren mans Theagenis, der dann

*

1) Holzschnitt 7: links steht eine frau mit einem leuchter neben einem bett, rechts dieselbe frau vor einem offenen brunnen.

seine manlichen und ritterlichen thaten in schutz seines vaterlands bewisen hat. Dann als sie den feinden angesigt hatten vor der stat Cheronea, ist er in nit dest weniger nachgehenget und der feind gar vil mit seiner manlichen hand erschlagen. 5 Als aber er von einem seinem feind gefragt ward, der sagt zû im: 'Wie weit wilt du uns doch nachhengen?' demselbigen gab er bald antwort: 'Biss in Macedonien', sagt Theagenes. Also ward er zûletzt erschlagen von seinen feinden. Diser ist gewesen ein brüder der vorgemelten Timoclie, die nit minder 10 gedechtniswirdig ist dann gedachter ihr brüder.

Dann es begabe sich, als Alexander die stat The-[14^b]bas mit gewalt erobert, hat er die seinem kriegsvolck zû blündern geben. Also namen sie die stat mit gewaltiger hand yn, und ein yeder kriegsman sùcht im ein losament nach seinem ge- 15 fallen. Inn disen dingen kame ein mechtiger Trätier, so nach dem kônig der fûrnempst im gantzen hæer was, inn das haus Timoclie, understünd das keusch weib irer ehren gwaltiglichen zû rauben, wiewol er erstmalen mit lieblosen und schalckhaff- 20 wort nichts geben wolt, zwang er sie mit gewalt an sein schlauffbeth zû gehn, darab die züchtig unnd edel fraw nit wenig beschwernûß nam. Nachdem aber der schalck seinem willen ein genügen gethan, hat er an die fraw gesetzt mit listigen worten, sie befragt, ob sie niergen kein gold oder 25 kleinat verborgen het; sie solt im sollichs eigen und zeigen, alsdann wolt er sie fûr sein eheweib nemmen und haben. Und als Timoclie seines zûsagen und versprechens gar nit achtet¹⁾, fieng er an mit trewworten an sie zû wachsen. Als sie nûn verstund an seiner red, das er nit ablassen würd nach verborg- 30 nem gelt zû fragen, gebraucht sie sich irer vernunfft und klügen verstands und sagt: 'Nûn wolte gott, das ich vor diser nacht gestorben were, so het ich meinen leib vor sollicher schand behalten. Yedoch gedenck ich, es sey also der götter wolgefallen, das du hienfürbaß mein herr und ehelich mann 35 sein solt. Dieweil im dann also ist, will ich dir gar nicht mehr verbergen; dann was ich vormals in meiner gewalt hat

*

1) Hie merck ein gerecht weib!

unnd ich allein meister darüber was, das alles ist yetzund dein eigen güt. Nün solt du wissen, das mich der gros zwancksal der statt dermas-[15^a]sen erschreckt hatt, das ich alles mein gestochen silber, meine weiplichen kleynat, mein barschafft, silbrene und guldene münztz zúsammengepackt und in einen versignen brunnen geworffen hab. Derselbig brunnen gar wenig leuten wissen ist; dann er mit vil unkraut umbwachsen, zú dem auch mit einem breiten stein zúgedeckt ist. Disen schatz wúrstu in deinem gewalt haben, alsdann wúrstu erst erkennen, in was reichthumb ich vormals gewesen binn.' 10

Als der geytig Macedonier semlichs gehört, hat er des tags nit erwarten mógen, sunder gebodt zústund der frawen, sie solt in an das ort fúren und demnach den garten wol versperren, damit er von niemands anders überloffen wúrd. Dises geschah von stund an, und nam die fraw mit ihr ire mágd, 15 damit sie irem anschlag ein end geben mócht. Alsbald entdecket er den brunnen und stig hienab bis an den boden. Sobald nún die fraw mercket, das er gar daunden was, hat sie mit iren eignen henden uff das geschwindest vil stein in den brunnen gewaltzet; so hand sich auch ire mágd nit minder 20 gearbeit, stein hieneinzúwerffen, bis sie den geitzigen hauptman gar umbrachten.

Des morgens aber ward man nach dem mann fragen; dann er was der obrist hauptman über der Tratier reysigen zeug. Als man nún des handels innen ward, fúrt man Timo- 25 cliam gefencklich fúr den kónig Alexander, beklagt sie des mordts. Alexander aber sahe an ihrer person und adelichen sitten unnd geberden wol, das sie aus keinem stein entsprungen was, fragt sie, wer und von was geschlechts sie were. Timoclie aber mit gantz frólichem angesicht bericht den kónig aller 30 seiner frag, sagt im [15^b] auch, wie ihr brúder vor Cheronea umbkommen und wie sie von dem Tratier, des reysigen zeugs obristen hauptman, wider iren willen irer ehren beraubt worden; das wer ihr so gar beschwerlich, so das sie auch ab dem todt ein klein abschúhens het; sie wolt auch gar vil lieber 35 sterben dann noch ein solche nacht, wie sie die vergangen gehabt het, úberstriten. Ab disen worten verwundert sich meniglich. Der kónig aber sagt: 'Ich erbarm mich úber kein

sollich weib; ich aber kan mich ab diser ihrer grossen tugendt und weyßheit nit gnügsam verwunderen.' Alsbald lies der kônig Alexander allem seinem kriegsvolk verbieten, das sie keyner ehrlichen frawen einiche schmach mehr beweysen solten; er befahl auch sonderlich, das man Timocliam unnd ire gantze verwantschaft mit nichtem wenig oder vil beleidigen solt.

Gott wolt, das zû unser zeit semlich gemûter auch in allen kriegsfürsten und herren weren! Es geht aber leider übel zû an etlichen orten. Ich mag nit underlassen, sonder noch ein weidliche that hieher setzen von einer frawen, so sich auch an dem, so ir ihr ehr abgeweltiget, dapffer rechen thet unnd gantzlichen umb sein leben bracht.

Gewaltige rach Chiomare an dem, so ihr ir ehre mit
15 gewalt abdrang.

Das 9. capitel.

Chiomare, ein weib gedechtnûs mit unwirdig, aus dem land Gallia oder Franckreich bürtig gewesen, ein gemahel Ortiagontis. Es geschah, als [16^a] die Rômer das Gallierland 20 jetzund mit grosser macht bestritten, ward ein kônigin (verstand Chiomare) von den Rômern in gefencknûs gehalten, ein gemahel Ortiagontis oder, wie Livius schreibt, Orisgontis. Über dieselbig gefencknûs ward ein rottmeister gesetzt, der solt die gefangnen gemeinlich verwaren. Derselbig gewann ein yn- 25 brünstigen willen zû der gefangnen kônigin, satzt erstlich mit gûten Worten an sie; da aber solliche nicht an ihr verfahren wolten, legt er gewaltige hand an sie. Als aber sie sich der schmach hart beschweret, tröst er sie mit solcher zûsag, wo sie im versprechen und zûsagen wolt etlichs gelts, so wolt er 30 ihr wider zû irem gemahel und freuntschaft verhelffen. Das im die gût fraw versprach, gedacht sich aber doch heimlich an ime zû rechen. Nûn was auch einer bei der frawen im gefencknûs, welcher ir diener was; denselbigen vergunnet ihr der rottmeister, das sie in zû iren freunden umb das verspro- 35 chen gelt schicken solt, beschied sie, damit (solchem gelt) an

ein wasser zû kummen, da wolt er samt der frawen auff sie warten; yedoch solten nicht mehr dann zwen irer freund auff ernantem platz erscheinen.

Also kamen die nechst nacht darnach die zwen der kô-nigin freund mit dem auffgelegten gelt an das wasser, des- 5 gleichen kam auch der rottmeister mit der gefangenen kûnigin. Als nûn die freund das gold wagen und dem rottmeister darzalten, sagt die fraw auff ihr sprach zû iren freunden, sie solten den rottmeister erstechen. Dises ward von stund an volnzogen. Da nam die fraw das haupt von dem cõrpel, ver- 10 wicklet das in ire kleyder und trûgs mit ihr, bracht das irem herren und gemahel [16^b] zû haus. Und ehe dann sie in umbfahen thet, schut sie das haupt aus irem gewandt und warff das zû seinen fûssen, des er sich dann grôflich verwunderet, dieweil das nit ein weipliche that was. Also be- 15 kant im die fraw, was gewalt ir in der gefencknûs von disem rottmeister angelegt worden und wie sie solliche schmach nit anderst an im het wissen zû rechen.

Also haben ihr zweierley rachsals der weiber, so sie gantz fûrsichtiglich volnbracht hand. Disen aber hat Lucretia, ein 20 gemahel Colatini, nit gleiche rachsals gesûcht¹⁾. Dann dieselbig von wegen anderer Rõmerin, das keine ein entschuldigung mit ihr haben môcht, hat sie sich, nachdem sie von Sexto gewaltigklich irer ehren beraubt, mit eignem messer in beywesen ires gemahels unnd ires vatters erstochen. Weis aber nit, 25 welcher ich under disen dreyen am grôsten lob verjehen sol; mich aber beduncket, die zwo gemelten Timoclie und Chiomare haben weiflicher dann Lucretia gehandelt, dieweil sie an den notzwângern und nit an in selbs die rachsals begangen.

Wes sich Adam und Eva gehalten, als sie aus dem 30 paradeis gestossen wurden.

Das 10. capitel.

Jetzund kummen wir wider an unsern ersten vatter Adam und an Evam, unser aller mûter, wõllend ihr leben, wandel

*

1) Lucretia, die keusch Rõmerin, hat die rachsals an irem eygnen leib gesûcht.

und wesen besehen. Als sie nûn, wie oben angezeigt, aus dem schönen und lustigen garten gestossen worden, hat Adam sein weib erkandt, und sie hat im einen sûn geboren, dem gab sie den nam-[17^a]¹⁾men Kain, welchs wort Josephus auflêgt besitzung. Den andren sûn nach dem Kain nant sie Abel, das heist so vil zû teutsch, das ist nichts. Sie hat im auch tœchter geboren. Abel aber was gotsfœrchtig und frumb, hette gott stetigs vor augen, und was er handelt und anfieng, lies er sich alle zeit beduncken, gott wer gegenwertig, wie dann auch gantz gewis unnd war ist. Es gieng aber dem gûten Adam auch, wie es noch heut zû tags allen âlteren, vatter und mûter, gadt und wie ein alt gemein sprichwort ist: Ein vatter macht neunerley kind. Dann der âlter sûn Adams mit nammen Kain, der was ein gottloser bôser neidischer und zenckischer mensch, welches sich nachmalen an seiner handlung gnûgsam erschienen; dann er was der erst, so menschlichs blût vergossen hat ²⁾. Diser Kain was der erst ackerman, so den ackerbaw erfunden; Abel aber underzohe sich des viehs und was ein schâffer.

Es gab sich, das Kain dem herren ein oppfer bracht von den frûchten des felds, Abel aber oppferte gott von den erstlingen seiner herden, er oppfert auch gott von der gûten und fâttten milch. Da sahe gott auff das oppfer Kains gar nicht, nams auch nicht zû danck; das oppfer Abels [17^b] aber lies im der herr gott gefallen, sahe Abel und sein oppfer gantz genedig an. Das verdrosse den Kain seer tûbel, fieng an seinen brûder zû hassen, seine geberd erzeugten sich gantz grimmer gestalt gegen im. Got aber sagt zû Kain: 'Lieber, warumb bistu ergrimmet über deinen brûder? Ist im nicht also: wann du auch frumb werest, so were mir das dein oppfer auch an genem gewesen; dieweil du aber so bôs und schalckhafftig bist, so bleibt die sünd vor dir offenbar. Aber las du ihr nit zû vil iren willen, sonder hersche du tûber sie!' ³⁾ Also lies

*

1) Holzschnitt 8 (klein): Kain schlägt mit einer hacke auf den zu boden gefallenen Abel los.

2) Kain ermôrt Abel, seinen brûder.

3) Niemand sol der sünd zû vil nachgeben und den bôsen begirden volgen.

Kain von seinem murren und erzeigt sich im schein wider freuntlich gegen seinen brüder, redt wider mit im.

Aber unlang darnach kamen sie zûsammen auff dem feld, da entrüstet sich Kain gar wider seinen brüder und schlug ihn zû todt. Josephus schreibt, nachdem er in nûn erschlagen, 5 hat er den todten leib verborgen, meinet, gott trûg seines todtschlags kein wissens, unnd würde sein todtschlag heimlich unnd verborgen bleyben. Aber gott wußt zûvor alle ding und kam zû Kain, fragt ihn nach seinem brüder. Er aber gleißnet, als wann ihm gar nicht von im kundt oder wissen were. Als im 10 aber gott noch ernstlicher nachfragt, antwort er als ein böser schalckhafter mensch und sagt: 'Soll ich dann meines brüders hütter sein?' Da sagt gott zû im: 'O Kain, was hastu gehandelt! Was grossen mordt hastu begangen! Dann die stim des blüts deines brüders schreyet rach inn himel hinauff 15 von der erden; dieselbig hat ihren mund auffgethon unnd von deinen henden verschlungen das blüt deines brüders. Ich sag dir, wann du schon den acker bawen würtst, soll er dir doch [18* = G 1*] sein vernügen nicht geben; du solt auch keine bleibliche stat mehr auff erden haben, sonder flüchtig in der welt 20 umbziehen, von einem ort an das ander schwirren.'

Da nun Kain semliche wort von gott vernam, erschrack er gar seer, dieweil er erkandt, das seine bosheit yetzund offenbar worden was. Er sagt aus grossem schrecken: 'Weh mir und meiner bosheit! Dann meine stund ist grösser und so 25 gros, das mir die nit mag vergeben werden. Dann, o herr, du vertreibest mich aus dem land, und müß mich verbergen vor deinem angesicht. Unstet müß ich sein auff dem gantzen erdboden, und würt mir auch nichts anders daraus erfolgen, wer mich finden, würt mich zû todt schlagen. Auch müß ich 30 meines lebens halben inn grossen sorgen stohn vor den wilden thieren.' Da sagt gott zû ihm: 'Nein; dann ich sag dir, wer dich zû todt schlagen würt, der soll sibenefeltig darumb gestrafft werden.' Damit aber Kain von menigklich erkant wird, da macht gott ein zeichen an ihn, damit er von niemand er- 35 schlagen würde 1).

1) Man sagt, das er sein lebenlang ein schlottereten kopff gehabt habe.

Also gieng Kain von dem angesicht gottes sampt seinem weib und durchwandert gar vil land. Demnach lies er sich nider inn dem land Noida oder Nod genandt, da het er seine wonung. Da ward im erstlich der Hanoch geboren. Da fieng
 5 Kain an ein statt zû bawen und nante die nach seinem sun Hanochia; das was die erste stat, so auff erden gebawen ward. Also fieng Kain an eygennützig zû werden¹⁾, erdacht maß und gewicht, auch teilet er das feld aus, und in summa er fieng an alle finantz unnd böse stuck zû treiben.

10 Dieweil wir yetzund eben gehöret haben von dem ersten mann, so kinder überkummen, [18^b] dunckt es mich nit übel gehandelt sein, etwas von etlichen wolgerhatnen kinden zû schreiben, desgleichen auch von denjenigen, so ihr leben in mîtwill und büberey hienbracht hand. Wöllen also den Kain
 15 für den ersten mannslechtigen mörder und schalck haben, so von menschen geboren worden ist.

Kinder geberen ist ein sundere gab gottes, so die geraten; davon etliche exempel.

Das 11. capitel²⁾. [19^a]

20 Dieweil wir finden in heiliger schrift, das gott der almechtig aus sunderen gnaden den frummen alten vätteren verheissen hat, kinder und frucht aus irem samen zû erwecken, welches dann die frummen altväter für ein sehr grosse gab von gott gehabt und empfangen hand, solten wir uns alle zeit
 25 befeissen, das wir ein solche grosse gab, von gott uns geben, in seinem lob und wolgefallen auffertügen, damit die in der ehre gottes auffwüchsen und nit das widerspiel hie gespürt würde; wie man dann leider bei vilen kinden jetzt zû unseren
 30 befeissen noch üben, sunder vil mehr das böß dann das güt an die handt nemmen. Die schuld aber ist, wann ichs sagen

*

1) Merck, wo der eygennutz herkomme!

2) Holzschnitt 9: links sitzt eine frau, die fünf kinder auf dem schoss hält, neben ihr steht eine dienerin; rechts sitzt eine frau neben mehr als zwanzig kleinen kindern.

dörfft, allein der älteren; denen gefalt es also, wöllends auch also haben. So mehr boßheit und büberey unsere kinder üben, so vil mehr werden sie von uns gelobt und gebrysen; niemands darff inen nichts einreden, sunst würt er von den älteren fast gehaßt und geneidet. Nün solt uns billich be-⁵ hertzigem, so wir bedechten, was grossen jamer, schmerzen, schrecken, schamm, schand und bitterlichen hertzenleids vilen älteren beiweilen zü handen gohn thût, so iren kinden nit bei zeiten das biß ins maul legen und die rüten zü lang an ihnen sparen, müssend sie gar oft an ihren kinden erleben, das sie ¹⁰ der hencker züchtiget. Andere erleben an ihren kinderen, so sie ein wenig die jar erreichen und yetzund vatter und mütter mit irer arbeit nutz und erschieslich sein solten, lauffend sie von in inn die krieg oder haltend sie sunst schmällich unnd inn unehren, achten gar nichts auff ire gebot noch verbot. ¹⁵ Das [19^e] macht allein die zärtliche aufferziehung. Dann so man ein zweig nit büget, dieweil er noch jung und schwanger ist, mag das im alter gar kimmerlich geschehen. Alsdann kumbt gott unnd schicket den älteren ein kreutz über das ander.

Also ging es auch dem Heli ¹). Derselbig was ein hoher ²⁰ priester, hett zwen lieber zärtling; die befissen sich alles müttwillens unnd büberey. Dann sie schampten noch scheu- heten sich nicht, inn dem tempel des herren bey den weiben zü schlaffen. Darzû misbrauchten sie das opffer on alles scheu- hen; dann was ihnen am allerbasten am opffer gefallen thet, ²⁵ namen sie aus den häfen und hatten iren lust und geschleck damit. Disen müttwillen bracht man zü vilmalen für den vatter, damit er sie darumb straffen solt. Er aber lies oben anhingohn, straffet sie allein mit sänfften worten, forcht, er würt seine liebe sün erzürnen. ³⁰

Was geschahe? Gott strafft ihn gar hart und schwerlich. Dann er lies über das volck kummen grosse und schwere krieg, wurden auff einen tag beyde seine stn erschlagen unnd die arch des herren inn dem streit verloren. Als im aber, dem Heli, solche mår und botschafft kummen ist unnd er von den ³⁵ worten gar hart erschrecken thet, fiel er hinder sich von dem

*

1) 1. Regum 4.

sitz, auff wellichem er damalen sass, unnd fiel das genick ab. Semlich geschrey kam für seines suns frawen, die was grosschwanger und der gebürt gar nâhig. Als nun irs mans todt so stimpffing für sie kam, ist sie gleich inn kindsnödt kumen unnd also an der gebürt gestorben.

Hie sehend, was grossen übels allein daraus entstanden, das Heli seine kinder nit inn der forcht gottes erzogen, sonder sie inn allem [20^a] müthwillen hat lassen auffwachsen. Darumb solle man billich von anbeginn die jugendt in der straff und rüt behalten, sie auch von böser loser gesellschaft abziehen. Dann aus böser gesellschaft erwachset sehr grosser unrhat, des ich euch etliche schöne exempelp und beispiel anzeigen wil.

Von dem schandtlichen rhat Achitophels, dadurch gros angst und nott entstanden ist.

15

Das 12. capitel¹⁾.

Es ist der nammen des gotlosen mans nit nammen Achitophel nit von wegen seiner gütthaten in erkantnis beliben, seine bosheit aber hat im einen ewigen nammen erworben. Dann nemandt war! Als Absalon seinem vatter David nach dem reich und kronen stellet, hat im diser Achitophel den allerschantlichsten rhat gegeben; dann sie beidsammen aus disem rhat und gesellschaft umkamen. Er riet im, er solt seines vatters kebsweiber beschlaffen, so er in seinem haus gelassen het, das haus zü verwaren. Also [20^b] lies im Absalon ein hütten machen zü obrist auff dem dach seines vatters haus und beschlieff darauff in angesicht alles volcks die kebsweiber seines vatters. Darzû riet im auch diser schantlich mann auff seines vatters leben, verhies im auch, er wolt dem David nachjagèn bei der nacht, und wann er das volck in die flucht schlagen môcht, wolt er in, den kônig David, selb umbbringen.

Aus sollicher gesellschaft erwüchs dem Absolon gar wenig

*

1) Holzschnitt 10 (klein): Absalom, unter dem sein maultier entläuft, bleibt am baum hängen und wird von Joab mit mehreren speeren durchbohrt.

grüts, desgleichen auch dem rhatgeben Aчитophel. Dann als sein rhatschlag zü nicht ward, hat er sich aus neid selv erhangen. Also ist auch geschehen dem ungehorsammen Absolon. Dann als er von Joab gejagt worden, ist er in der flucht mit seinem schönen haar an einer eychen verworren und hangen 5 beliben, und das maulthier, auff wellichem er geritten, ist darvon gelauffen. Demnach ist dem Joab sollich verkündt worden. Der hat aus sonderem zorn und grimmen, so er zü Absolon getragen, drey scharppfer spies durch in gestochen, darnach seinen leib von der eychen herabgenummen, in ein grüben 10 geworffen unnd einen sehr grossen hauffen stein auff in werffen lassen, damit sein leib nit in ehrliche begrebnüs kummen. Dises was sein verdienter lon, so auch billich sollichen bösen ungehorsammen kinden werden sol, welche sich an solche lose und böse rhatgeben und gesellschaft hencken; dann sie allzeit 15 ein sollichen bösen außgang nemmen thüt.

Also ist auch geschehen dem brüder Absolons mit nammen Amnon¹⁾. Derselbig ward entzündt in liebe gegen seiner schwester Thamar; da sücht er auch rhat bei dem Jonadab, der im verwandt was. Er aber riet im auch nicht erbarlich; 20 dann [21^a] aus seinem gegebenen rhat ervolget, das Amnon seine schwester Thamar notzwang. Als sie aber sollich schmerzenlichen beweinet und klagt das irem brüder Absolon, welcher was ein stieffbrüder Ammons, hat im Absolon fürgenummen, sollichs zü gelegner zeit an seinem brüder zü rechnen. 25 Und als jetz zwey jar verschinen sind, hat Absolon seinen brüder sampt allen kinden des königs, seines vatter Davids, zü seiner schaffscheretten geladen; und als Amnon genüg getruncken und mit wein beladen was, hat Absolon züvor mit seinen knechten überlegt, das sie in ob der malzeit vor allen 30 seinen brüderen solten erwürgen und gar umbringen²⁾. Dises geschah auch nach seinem willen unnd anschlag, unnd ward ihm erst umb seine mißhandlung, so er aus rhat Jonadabs an seiner schwester Thamar begangen hat, gelonet. Dise histori

*

1) Amnon, ein sün David, hat notzwangt sein eigne schwester.
2. Regum 13.

2) Amnon würt von seines brüders knechten ob der malzeit erschlagen.

solt wol billich vor gestanden, ehe dann ich Absolons ausgang, sterben unnd verderben angezeigt; die materi aber gibts eben also, allein das man merck unnd vernemm, was böse geschafft und arger radt zületst für belonung gibt.

5 Also auch ist gelungen dem kōnig Roboam, welcher nach Salomons, seins vatters, todt kōnig in Juda gewesen¹⁾. Derselbig nach seines vatters absterben beschicket die gūten alten freund seines vatters, bat sie, ime zū rhaten, was er dem volck für ein antwort geben solt auff ihr anbringen. Als sie im
10 aber den nützlichsten rhat fürtrügen, hatt ihm als einem jungen derselbig nicht gefallen, sonder begeret die jungen, so seiner part waren, auch darumb zū befragen. Dieselbigen ihm aber das widerspil geraten haben. Dann die alten rieten ihm, er solt sich [21^b] gegen dem volck demütigen und sich erbieten,
15 er wolt ihn ein genediger kōnig sein, sich freundlich gegen in halten; aber die jünger bursch was solchem rhat züwider, und sagten: 'Sag dem volck auff ir begeren, das sie sagen, du solt uns das joch und bürde etwas erleichtern: Mein kleiner finger sol stercker unnd strenger gegen euch sein dann meines
20 vatters lenden. Hat mein vatter ein hart und schwer joch uff euch geladen, solt ihr euch nicht anders versehen, dann das ichs erst meren will; unnd wo euch mein vatter mit rüten oder mit anderen dingen gezüchtiget, an derselben stat will ich scorpionen brauchen.' Disen rhat lies im Roboam für der
25 alten rhat gefallen; dann er daucht in etwas mehr brachtes inn im haben, dann der alten rhat fürzūwenden, kam im also nach.

Und am dritten tag, als das volck zūsammenkommen, ein antwort auff ir anmuten von dem kōnig begert zū vernemen,
30 hat er ihn gleich der jungen meinung fürgehalten. Aus solcher tyrannischen antwort ervolgt ihm anders nichts, dann das sie ein gemeine auffrür und empörung wider in rüfften und sagten ihm frey heraus, sie wolten im den tempel zū Jerusalem verlassen unnd ihn glat für keinen kōnig mehr erkennen.
35 Da aber Roboam solchen grossen zorn an dem volck spüret,

*

1) Roboam, ein sūn Salomonis, würt kōnig in Juda, volgt dem bösen radt seiner jungen ratgeben. 3. Regum 12.

sant er seinen schatzmeister zû in, damit er sie ein wenig begütiget. Sie aber waren semlicher maß wütend worden, das sie auch gar niemants mehr von dem könig wolten hören reden, würfften auch inn semlicher ungestüme Adoram den schatzmeister mit steinen zû todt ¹⁾. Und müst der könig uff ⁵ einem wagen entfliehen unnd ist also flüchtig gehn Jerusalem [22^a=H 1^a] kummen, und sind alle stammen der kinder von Israel von im gewichen bis an zwen, namlich Juda und Benjamin. Dises kam im allein aus kindischem rhat, hoffart unnd böser gesellschaft, die dann auch mit allem fleis zû meiden ¹⁰ ist. Davon lese man den Syrach; dann er durchaus seer schöne und nützliche sprtich einzeucht, welche hie zû erzalen zû vil weren.

Dieweil wir aber von ungeratnen kindern gehört haben, wöllen wir auch etwas von den wolgezognen hören, damit das ¹⁵ güt dem bösen dester mehr ein artzney und widerstand sein mög. Dann wie man sagt, kein man ist glückseliger, dann welchen eines anderen schaden witzig machet, so ist der auch hoch zû loben, welcher die tugend liebet unnd die laster fliehen thüt.

Von Noah und seinem ungeratnen sîn, wie er von ²⁰ im verspot worden.

Das 13. capitel²⁾).

Erstlichen wöllend wir für augen stellen den gottsförchtigen und gehorsammen Isaac, den sîn Abrahe; kan aber danoch nit übergohn die gûthaten der zweyer sünen Noah, nam- ²⁵ lich Sem und Japhett³⁾).

Dann nachdem got der almechtig das grausam gewesser der sündtflüt ab dem erdrich hat gewendet und dem Noah den regen-[22^b]bogen zû einem gewissen und ewigen bundtzeichen an den himel gestelt, hat der güt frum altvatter Noah ³⁰ angefangen weinreben zû pflantzen und aus den zeitigen trauben

*

1) Roboams schatzmeister würdt mit steinen zû todt geworffen.

2) Holzschnitt 11 (klein): der schlafende Noah und seine drei söhne.

3) Genesis 9.

den most oder safft getrucktet, denselbigen in gefeß gefasset. Und als er uff einen tag mit lust davon getruncken, ist im der starck geruch von dem wein über sich in sein haupt gerochen, also das er gantz truncken in seiner hütten entschlaffen
 5 und seiner scham gantzlichen emplößt under der hütten gelegen. In disen dingen ist von ungeschicht in die hütten kummen sein jüngster sün Cam genant. Derselbig fügt sich behend zü seinen brüderen und bewegt sie, mit im zü seines vatters hütten zü gehn, zeiget inen also mit verspottung seinen
 10 und ihr aller vatter. Dises aber hand seine brüder mit grossem unwillen von im auffgenommen, ihr gewandt für die augen gehebt, hienzügegangen und ires vatters scham zügedeckt und iren brüder seiner unzucht und boßheit gestrafft.

Als aber nün der vatter den wein außgeschlaffen hat, sind
 15 im solliche ding von seinen älteren sünen angesagt worden. Dises hat den güten alten mann zü zorn und unwillen bewegt; hat dernhalben angefangen seine beide sün, den Sem und Japhet, zü segnen und zü benedeyen, den ältisten sün aber mit unwillen angesehen und gesagt: 'Verflüchet sey Canaan und
 20 sey ein knecht aller knecht under seinen brüderen.' Unnd er sagt noch weitter: 'Gelobt sey gott, der herr des Sems, unnd Canaan sey sein knecht.' Auch sagt Noach: 'Gott breite Japhet aus und laß in wonen in den hütten des Sems, und Canaan sey auch sein knecht.'

25 Hie nemmend eben war, was un-[23*]glücks disem spötter Cam von wegen seiner verspottung gegen seinem vatter erfolgt! Er und sein gantz geschlecht, seine sün und sünssün müssend diener und knecht seiner brüder werden, die sollend über sie herrschen. Ach gott, solten yetz zü unser zeit die
 30 vätter iren ungehorsamen kinden, so sie täglich durch grosse ungehorsam verspotten, auch daneben ander erber und alte leüt, ein solchen flüch geben, wie wütd die sach so wunderbarlich sich zütragen! Es sind aber leider die ältern selb schuldig daran, wie man das täglichen sehen und spüren thüt.
 35 Dann so sich bei weilen begibt, das die jungen knaben von fünff, sechs jaren etwann einem nachbauren sein weib, kind, gesind oder viehe beleidigen oder schaden züfügen, mögend sie gar kaum vertragen, das man den kinden sollichs mit trew-

worten undersagt. Klagt man dann vatter oder müter solchen schaden oder schmach, bald sind sie im harnasch, sprechend: 'Wie gad es zü? Mein kind hats als gethon, er ist allen nachbauren ein dorn inn augen.' Werffend auch von stund an ein haß auff diejenigen, so die bosheit irer kinder anzeigen, wie-⁵ wol sie denselbigen den höchsten und grösten danck sagen solten. Solchen halstarck fassen dann die jungen geschwind, erwachsen also darinnen auff, und so sie sich jetzund selb empfinden, gebend sie weder umb ihr ältern noch ander leut straff nichts. Was aber zü zeiten für nutz daraus entspringt,¹⁰ sieht man leider zü vil. Des genüg. Hie bleibs.

Wie Abraham seinen liebsten Isaac opfern wolt, aber aus gottes ordnung fürkommen ward.

Das 14. capitel.

[23^b]¹⁾ Die gros gehorsamkeit, so Isaac seinem vatter ge-¹⁵ leist, ist nit gnügsam zü verwundren, wie wir lesen²⁾ Genesis am 22.; und inn Josepho von den alten geschichten findt man dise histori gantz austruckenlichen.

Wann als gott den Abraham jetzund seiner gehorsamkeit wolt versüchen, befalhe im seinen einigen und geliebten sün²⁰ Isaac in das land Moria zü füren, da solt er in zü einem brandopffer auffopfferen. Abraham gieng eylends hien sampt seinem gehorsammen sün Isaac und zweyen knechten, nam auch mit einen esel, auff welchem sie ihr notturfft mit in füren theten. Als sie nün an das bestimpt ort kummen sind und²⁵ Abraham yetzund das scheitterholtz züm opffer gespalten, hat er das auff seinen sün Isaac ge[24^a]legt; seinen knechten aber befalh er an dem ort zü verziehen, und hat er das fewr und schwert, damit er das opffer schlachten wolt, genummen, also sampt seinem sün den berg hienauffgangen. ³⁰

Als aber Isaac das holtz, fewr und schwert vor augen

*

1) Holzschnitt 12: Abraham wird vom engel gehindert, seinen sohn zu opfern.

2) Genesis 22.

gesehen, hat in verwundert, wo doch sein vatter das opffer nemmen wolt, dieweil sie jetzund drey tagreysen gezogen und gantz unbekant an dem ort waren; hat als ein fürsichtiger jüngling seinen vatter anheben zů fragen und gesagt: 'Mein
 5 geliebter vatter, mir haben hie holtz und fewr, ich sihe aber noch kein lamb zům brandopffer.' Als wolt er sagen: 'Bist du doch in allem deinem thůn ein fürsichtiger weiser mann; wie hast du doch die ding ůbersehen?' Abraham aber antwurt seinem sůn und sagt: 'Mein lieber sůn, biů on alle sorg! Gott
 10 wůrt im wol umb ein schaf zum brandopffer umbsehen.' Als sie jetz kummen sind an das ort, welchs im gott gezeigt hat, fieng Abraham an einen altar daselbst hienzůbawen. Und als er den ausgemacht, nam er seinen sůn, band im seine hend und legt in auff das holtz, welchs er auff seinen eignen schul-
 15 tern hienauff den berg getragen hat. Das het Abraham schon auff den altar gelegt, und was jetz nichts mehr zů handeln, dann allein das Isaac getůdtet und verbrant wůrd. Aber Isaac, wiewol er yetzund ein starcker manbarer jüngling bey fůnff- undzwentzig jaren alt was, so das er sich durch seine sterck
 20 seines vatters wol het erwerben und dem todt entrinnen můgen, hat er sich gar in keinen weg gewidert, sunder seinem vatter biů in den todt gehorsam gewesen.

Als nůn gott ein solliche gehorsame an dem vatter und sůn ersehen, hat gott ei-[24^b]nen engel gesandt, der růfft:
 25 'Abraham, verschon des knabens und leg deine hand nicht an in! Dann ich weis jetzund, das du gott fůrchtest; dann du deines sůns umb meinentwillen nicht verschonet hat.' Und Abraham sahe umb sich und erblicket einen wider, wellicher sich mit seinen hůrnern in einer dornhecken verwicklet hat.
 30 Denselbigen lůset er aus der hecken und schlachtet in, opffert den zů einem brandopffer. Aus diser beiden gehorsam erfolget, das gott dem Abraham verheissen und segnen thet, das er seinen samen auff erden so gros an vile der zal mehren wolt, gleich wie die sternen am himmel und der sandt an dem
 35 gestaden des můrs. Gott verhies im auch weitter, das durch seinen samen solten geseget werden alle vůlcker auff erden.

Hie merckend auff, ihr jungen knaben, was diser Isaac durch sein gehorsame gegen gott erlangt hat! Dann aus seinem

stammen und geschlecht ist uns nachmals unser aller sálig-macher geboren worden. Diß sey vom Isaac gesagt.

Von dem jungen Tobia finden wir auch, das er seinem vatter gehorsam gewesen, in alle weg seiner lehr wargenummen. Nit minder haben im seine kinder nachgefolget und seiner unterweisung gehorchet. Also pflag auch Mathatias seine sún in seinem leben auff die gebot gottes zú weisen; und als er schon in sein todtbeth kummen, hat er seine sún zú im lassen bringen und sie freuntlich des gesatz unterrichtet. David an seinem todtbeth berúfft auch zú im seinen 10 sún Salomon, underwis in gantz vätterlich, wes er sich nach seinem sterben halten solt. Dann das ist gewesen ein fürnem gebott im gesatz, wie wir lesen im fünfften bûch Mosy am 4. [25^a] capitel¹⁾, das gott dem volck gebieten thet, sie solten ire kinder ziehen zú der ehr gottes und in alzeit seine wun- 15 derwerck verkündigen, damit sie im gesatz und der forcht gottes aufferwachsen.

Wir wend aber hie auch besehen etlich ungezogner, mütwilliger und ungehorsammer sún leben und verdienst, damit die bösen ein abschühens und die güten das recht dest mehr 20 lieb haben, demnach das erst bûch beschliessen.

Ettliche nutzbare sprûch, aus Plutarcho und Francisco Petrarcha gezogen.

Das 15. capitel.

Wiewol fornen von etlichen úbelgerhatnen súnen anzeig 25 gethon, so das alt testament beschreibet, ursachet mich doch nit wenig, das ich auch aus anderen warhafftigen alten geschichtschreibern etwas harzúsetz. Dann man sagt, und ist auch war: Eim vatter gerhaten seine kind, nachdem und sie erzogen sind. Darumb sagt Plutarchus in seinem bûchlin, so 30 er schreibet von der kinder zucht: 'Nún wil ich sagen', spricht er, 'was denen váttern begegnet, die ire kinder so böslischen auffziehen und leren lassen. Wann sie jetz manbar werden

*

1) Am 5. bûch Mosy am 4. capitel.

und alles erbar leben verachten, ligen inn allem lüder und mütwillen, dann so kumpt der spat rew die vätter an, so es keinen nutz mehr bringet. Also peinigen sie sich dann selb. Darumb sag ich, das den vättern hoch von nöten, ire kind zü 5 güten tugenden und der lehrung zü ziehen.' Er sagt auch: 'Wie man den gar jungen kinden ire glidlin, dieweil sie zart und lind sind, richtet [25^u] und strecket, damit sie ihnen nit krumb wachsen, also mag man auch die jugend mit sanfften 10 worten unnd zimlicher straff zü dem güten anführen, welches so sie erstarren, gar wenig verfahren mag. Ein pfert, das jung ist, mag man mit gar leichter arbeit zeimen; ob es sich gleichwol erstlich darab rümpfft, würt es doch des bis züm 15 letzten gewonen und lassen zü allen orten wenden, wohin man begert das zü führen. Ein alter gaul aber, so zü keinem bis 15 gewonet worden, mag nimmermehr inn gehorsamkeit bracht werden.'

Darumb sagt Franciscus Petrarcha in seinem andren bûch von rhat und trost inn widerwertigem glück an dem 23. capitel¹⁾, da er schreibt von der zarten tochter, sagt er: 'Also, 20 lieber vatter, thû das best mit deiner tochter, halt sie am zaum und züchtige sie, halt auch güte hüt mit ihr, damit sie dir nit zür schand gerhat! Underlaß vätterliche straff nicht, darzû vätterliche trew unnd ampt spar nicht! Dann es ist fast ein schwer ding, gayle unnd unzüchtige gmütter von unzüchtigen 25 dingen zü verhüten.' Item er sagt auch inn gemeltem bûch am 43. capitel²⁾, das ein vatter nicht allein mit worten, sunder mit streichen und züchtigen anhalten solle; dann in disen zweyen stucken stand die gantz züchtigung der kinder, damit mag man ir mütwillige hertzen demmen und zür zucht 30 halten. 'Wo aber solche mittel nit wöllend verfahren, müs man solchem geschwer ein schwerer und scherpffer artzney und plaster überlegen, als namlich die enterbung oder aber sie in gefencknüs einschliessen, ja auch nach gewonheit der alten Römer sie gar hinrichten.' Dis sagt Petrarcha.

*

1) Franciscus Petrarcha inn seinem bûch von dem widerwertigen glück am 23.

2) Petrarcha 43.

Nûn fûgt sich aber oft, das ein [26^a = I 1^a] vatter die sach sehr gût mit seinen sûnen gemeint, halt also mit emsiger zucht und straff an, biß er in sein letstes beth kummen thût; dann befilcht er erst auch seinen gûten freunden, seinen verlaßnen sûn in sorgen zû haben. Es gerhaten auch etlich derselbigen kinder gar wol; das widerspiel aber brauchet der mehrer theil. Des haben wir ein schon exempel an dem sûn Marci Antonii, dem sibenzehenden rômischen keyser. Derselbig, als er in Ungerland kranck ward, beschwert in nit mehr dann die jugendt seines sûns, dieweil er in vilen gedancken seinenthalben was. Erstlich sorgt er, seins gleichen jûngling, so táglich umb in waren, wûrdennt in von den tugenden und der lehr abfûren, daraus er in solche unordnung kummen wûrde, der drunckenheit, dem spiel und andren lastren mehr dann der tugendt anhangen. Er betrachtet auch gantz fleissig, wie es darvor andren jûnglingen von kôniglichem und fûrstlichem stammen nach absterben irer vâtter gangen, wie sie umb ihr hab und gût sampt dem reich kummen, auch etlich gar umbs leben. Dise sorg macht den gûten frummen keyser gar bekûmmert in seiner kranckheit, wie ihr dann sollichs wol hõren werdt.

Wie Marcus Antonius, der sibenzehendt rômisch keyser, seinen jungen sûn in pfleg gab am todtbeth.

Das 16. capitel.

[26^b] ¹⁾ Als aber er jetzund an im selv befinden und mercken ward, das er des schweren und harten legers nit auffkummen mocht, hat er bald nach seinen geheimsten und liebsten freunden geschickt; und nach einer langen und freundtlichen red, so er mit inen seiner krankheit halben gehabt, hat er sie auff freuntlichst [27^a] ermanet, seinen sûn inen anzeigt und gesagt: 'Ihr meine liebsten freund, ihr sehend hie in gegenwer-

*

1) Holzschnitt 13: ein aufgerichtet auf seinem bette sitzender greis redet zu einem daneben stehenden jûnglinge. — Aus dem Ritter vom Turn (Strassburg 1519) bl. 111b, wo von Catos lehren an seinen sohn erzâhlt wird.

5 tigkeit meinen allerliebsten sün, welchen ihr auch züm theil
 selb erzogen. Nün hat er jetzund den ersten stab seiner ju-
 gendt ergriffen, ist warlich nün zür zeit in den allergrösten
 wallen des mörs; im ist auch nimmer grösser von nöten eines
 10 regierers, so in in pfleg hab, dann eben yetzund, damit er nit
 aus unerfarnits von dem rechten weg abtret und im selb das
 böß für das güt erwelen thü. Dieweil er nün mich als seinen
 einigen vatter verlieren würt, so bit ich euch umb vilfaltige
 gütthat, so euch von mir widerfaren ist, wöllendt allesampt
 15 seine vätter sein und ein vätterlichs uffsehen auff disen meinen
 sün haben. Daraus würt euch dann nit wenig nutz und frucht
 erfolgen; dann wo ihr in zü den tugenden und von den las-
 teren abziehen, werdendt ir euch aus im einen nutzlichen keyser
 auffbawen.' Als nün der güt frumb alt keyser solliche er-
 20 manungen seines süns halben mit grosser onmacht ausgericht,
 ist im ein grosse unleidliche schwachheit zügestanden, und kurtz
 darnach vor irer aller augen verscheiden.

Und als sie in mit grosser klag nach keyserlicher würde
 begraben, hand sie demnach seinen sün in pfleg genummen
 25 und gantz ehrlichen in allen tugenden und künsten ufferzogen.
 Es ist aber von allen Römern, reich und arm, ein jämerlichs
 klagen und weynen gehört worden umb iren keyser, so mit
 todt abgangen was. Und ist also Antonius Comodus, der sün
 Antonii, an das reich kummen, hat sich erstlichen fast tugendt-
 30 lich und wol gehalten und gar in die füßstapffen seines vat-
 ters getretten. Hat auch [27^b] erstlich die alten freund und
 rhädt seines vatters berüffen und ein gar schöne red und ge-
 spräch mit in gehalten, sich auch sunderlich in ihr freundt-
 schafft ergeben.

35 Diser güter willen aber hat nit lang blatz bey im ge-
 habt. Dann es haben sollich güt policey und ordnung gar
 vil seiner diener nit wol mögen leiden, habend im mit falschem
 liebkosen embsig angehangen, damit sie in auff ihr part bringen
 möchten. Fiengend im an das land, in welchem sie waren,
 40 kriegs halben zü erleiden und im dargegen die statt Rom und
 gantz Italien hoch zü loben sampt seiner fruchtbarkeit, zeig-
 ten im darbey gantz schmeichlend an, wie dises gegenwertig
 barbarisch land gantz unfruchtbar und one allen wein wer,

müsten alda des gefroren und faulen wassers geleben. Durch sollich schmeichlen und liebkosen habend sie den jungen keyser heimlich hinderrucks seiner liebsten und getrewisten freund in sollichen anmüt und lust bracht, das er yetzund gantz zûruckschlagen ward alle die angst und gfar, so sein vatter bestanden; und das, so er mit grosser mühe und arbeit überkommen, wolt der jung, sein sün, in die schantz schlagen und verlassen allein umb des wollusts willen.

Derhalb nam er sich gegen seinen rhäten und besten freunden an, als wann er wolt auß grossem eyfer, so er zûm 10 römischen reich trüg, sich gehn Rom verfügen, gleich als wann er sorget, im möcht in seinem abwesen das keyserlich hauß zû Rom abgeweltiget und eingenommen, durch den gewalt zû Rom ein anderer keyser auffgeworffen werden, wo er sich nit in kûrtz dahien verfüget, das reich selb besäs. Ein sollichs 15 ward im von den ge-[28^a]trewisten seinen freunden widerrhalten. Dann sie ermanetten in, wie das alle sachen zû Rom gantz glücklichen und gar wol stünden; so weren alle geschefft dermassen von seinen freunden angeschickt, das kein unrhat entstohn möcht. Inn sunders sagt einer der ältisten seiner freund 20 zû im, mit nammen Pompeianus, wie das in nit weniger in sein vatterland gehn Rom belanget, als namlich zû seinem weib und kinden; dieweil aber die außlendischen sachen noch nit zûm end bracht weren, gedecht er im, die zû volziehen mehr und höher von nöten sein dann heimzûziehen; darneben wer 25 auch sein entlich meinung, an welchem end, ort oder statt der keyser mit eignem leib sein wonung het, daselbst wer auch Rom. Das was ein genügsammer und getrewer freundschat, dem billich solt gehorcht worden sein. Dises aber mocht gar nicht wider den rhat der lustgirigen schmeichler verfahren, sun- 30 der es macht im der keyser mit gelt und anderen practicken ein schnellen weg auff Rom zû ziehen.

Wie sich der jung keyser in seinem regiment so schandtlich gehalten gegen seinen liebsten freunden und rhäten.

Das 17. capitel.

35

Als aber nûn meniglichen zû Rom des newen und jungen

keyser zükunfft vernunnen, sind sie im mit grosser frolockung entgegenkummen, onzalbarlich blümen und krentz auff die strassen gestrewt; dann sie hofften, der keyser würd in seines vat-[28^b]¹)ters füßstapffen treten. Er erzeigt sich auch sehr
 5 und über die maß freundlich; es bestund aber solcher güter anfang nit lang. Dann er ward bald durch die schmeichler und liebkoser dahien bereth, das er seines vatters und seine eygnen rhatgeben umbs leben unverdienter sachen bringen lies.

Dises alles aber geschah aus an-[29^a]schickung eines ob-
 10 risten, des nammen was Perennius. Der was ein sollicher geitziger mann, das im kein schantlich noch lästerliche that zü schwer was die zü volnbringen, allein das er seinen gelt-sack erfüllen möcht. Diser aber kundt seinen willen keins wegs ersettigen von wegen der güten und getrewen freund des
 15 keyser; dann sie meinten die sach güt. Darumb erdacht er im gar manchen schantlichen anschlag, damit er die freund des keyser gegen im verhaßt machet. So het er auch ein sunderlichen nutz darvon, wann jemandt von dem keyser verdampft; zü stund so mocht diser Perennius alle sein hab und
 20 güter anfallen und in seinen nutz verwenden. Darumb bracht er den keyser in gar kurtzer zeit darzü, das er alle seine freund und günder zü todt schlagen und erwürgen lies. Also kam gemelter Perennius in ein sollichen grossen auffgang, das er sich yetzt auch understund, den keyser mit hinderlist umbzüt-
 25 bringen; wiewol ihm sein anschlag gäntzlich zürückgieng, dann er ward selb darob erwürgt und umbracht sampt seinem sün.

Es mocht aber dannocht kein bestandt mit dem keyser Commodo haben, dieweil er seine getrewen freund und alten rhât umbracht, müst als ein kindt mit kindern regieren. Da
 30 was niemandt mehr, so in von den lastern abgewendet und zü der tugendt gewissen het. Kam also von einem laster auff das ander; dann er schampt sich keiner unzucht mehr, er dorfft gantz nackend und mit emplöstem leib auff die spilhetser gohn. Zületst aber, als er einen haß auff den mehren thail

*

1) Holzschnitt 14: am bette eines kranken mannes oder frau stehen eine frau und ein mann gestikulierend. — Aus dem Ritter vom Turn 1519, bl. 110a.

rhatsherren geworffen, welche er all gar in ein permentins büchlein verzeichnet het, ist das [29^b] von einem gar jungen kindlein, so noch nit reden kund, an den tag kummen. Dises aber geschah auff semliche weys.

Der keyser, als er eines tags allein inn seinem saal nach 5 seiner gewonheit auff einem beth entschlaffen, hat er gemeltes kindlein im zü einer kürtzweil bey im behalten, welches kindlein gantz nackend im keyserlichen saal umbgeloffen¹⁾. Da nûn der keyser entschlaffen, hat das kind gemeltes büchlein funden, vileicht aus sunderlicher schickung gottes, damit nit 10 sovil unschuldigs blût vergossen wûrd. Das gemelt kindlein ist aus dem saal gangen unnd gedacht büch mit im getragen. Als bald ist im begegnet eine des kônigs kebsweib mit nammen Martia, welche das kindlein auch seer liebet. Die hat es gleich auffgefangen und gekûßt, das büchlein bey im ersehen; 15 das hat sie zü stund von im genummen und auffgethon und mit grossem schrecken die nammen der vergezeychneten erlesen, under welchen sie auch mit irem namen verzeichnet gewesen ist.

Bald ist sie in grimmen zorn gegen dem keyser entzündt, 20 hat sich mit gemeltem büch verfüget zü denjenigen, so mit nammen inn dises blûtregister verzeichnet gewesen. Die haben die sach mit grossem schrecken vernummen unnd hierauff gar kurtz mit gemelter Martia sich entschlossen, wie doch die sachen derzeit anzügreiffen. Also ward sie gar bald von den 25 andern darzû erwelet, das sie dem werck ein anfang zü geben am geschicktesten were; und ward also ein scharpffes und schnelles gifft zübereittet, das ward bis zü gelegner zeit gar wol verwaret.

Kurtz darnach fûgt sichs, das der keyser aus dem bad 30 gieng gantz hitzig und durstig; [30^a=K1^a] dann er eben dis morgens auff dem gejagd gewesen war. Nûn was Martia alzeit gewohn, so der keyser aus dem bad kam, bodt sie im alwegen das drinckgeschirr dar; darumb meinet sie, diser zeit die sach am besten an ein ort zü bringen sein. Sie nam das 35

*

1) Antonius böser anschlag wûrt durch ein unmündiges kindlein an tag bracht.

bereit giftt, mischet das under das tranck, und mit freydigem angesicht bodt sie das dem keyser inn seine hand. Als er aber gantz hitzig und mit sehr grossem durst beschwert, hat er mit begirigem gemüt den guldinen becher erwischet unnd
 5 mehr dann den halben theyl daraus getruncken, demnach sich auff sein beth gelegt und starck angefangen zü schlaffen. Dann dis was sein brauch, so oft er gebadet oder sunst in einer vollen zech gewesen, hat er kein zeit noch ordnung im schlaffen gehabt. Als er aber jetzund etliche stund geschlaffen, hat
 10 sich das giftt gar starck in wirkung aller seiner glider und den gantzen leib aufgetheilt, und sind im solliche grosse schmerzen zügestanden, das er darvon ist munder worden. Er aber het auch vor dem, und ehe er sich zü beth gelegt, gar geitziglich die speysen, so im geschmackt, genossen. Derhalben
 15 er, nachdem er aufferwacht ist, hat ihn ein grosser unwillen und erbrechen ankummen. Davon sind die giftbereyter gar sehr erschreckt worden; dann sie sorgten, wo im gemelt giftt kein schad sein, müsten sie allsammen den todt leiden. Haben sich derhalben kurtz bedacht und verschafft, das der keyser
 20 an seinem beth erwürgt und umbracht worden.

Dise histori hab ich auffs kürtzist übergangen; wer aber die nach der leng begert zü erfahren, der findt sie in dem ersten büch Herodiani. Hie mag man abnemmen, was nutz und wolfart [30^e] aus kindischem, unweisem rhat erfolgt, auch
 25 so man die güt warnung der alten leut verachtet. Dann diser Comodus, dieweil er in der gehorsamme seiner liebsten und getrewisten freunden lebet, ists im glücklich und wol gangen; sobald aber er derselbigen güten rhat verachten und sie all umbringen lies, volget schantlichem und bösem rhat, ist er
 30 ein gantz viehischer mensch worden unnd, wie er gelebt, also auch ein end genummen. Dises sey genüg von dem ersten theyl dises büchlins.

Von dem unersettlichen laster des geytz, von seinen eygentschafften, und was grossen üfels daraus erwachsen.

Das 18. capitel¹⁾.

[31^a] Allen menschen ist von natur angeboren, das ein yetlicher, wo anders ein erbar gemüt ist, seine kinder gern mit arbeit ernert, sie auch mit kleidung nach zimlicher notturfft versehen thüt, damit sie sich vor übriger kelte und frost 5 erneren mögen. Es trachtet auch ein yeder umb ein sundere wohnung, damit er mit seinem weib und kindren von andren abgestündret seye, das wenig, so im gott bescheret, mit rhü geniessen mtige. Es begibt sich auch zü vilmalen, das einem armen hausman bey seinem weib unnd lieben kindren an einem 10 geringen tisch bey schlechter grober speis vil bas ist, hat auch mehr freud und müt darbey dann etwan ein grosser gwaltiger herr oder etwan reiche karge filtzmacher, welche kasten, keller, kisten und trôg voll korn, wein, gelt und güt haben. Dann dieselbigen mtügen weder tag noch nacht rhü haben, 15 kein speis würt in zü lieb, kein rechten natürlichen schlaff mügend sie erlangen. Dann ir abgot gibt semlichs nit zü, ermanet, zupfft und stupfft allen augenblick, damit der hauff nit kleiner werd, sunder täglichen züleg. Dargegen findt man auch vil reicher und mechtiger herren, so auch mitt grossen 20 unnd wichtigen hendlen umbgon; sie aber sind die rechten herren, dann sie herschen über ir güt, und das güt herschet nit über sie; in iren geschefften und händlen sind sie nicht hinlessig, verschaffen alle ding zü gelegner und rechter zeit. So es aber leibs notturfft antrifft, lond sie alle geschefft von 25 hertzen fallen, thünd in selbs mit speis, dranck, wartung, was darzü dienet, hand ein güten müt; sie übernemen auch niemands unbillicher weis. Noch beschert und gibt [31^b] inen gott bey weilen mehr dann den kargen untrewen.

Diser bederley reichen wend wir etlich exempel in der 30 bibel, auch inn anderen historien besehen und dabey warnemen, welche under beiden teilen am höchsten zü loben und zü preysen seind. Wann wir aber besehen, was der prediger Salomon²⁾ sagt von den reichen kargen filtzmachern; dann er

1) Holzschnitt 15: ein von zwei knechten gehaltener jüngling, der einen geöffneten geldkasten in den händen hält, steht vor einem bärtigen fürsten.

2) Prediger Salomo 5.

spricht inn seinem fünfften capitel also: 'Wer gelt liebet, würdt gelts nimmer satt; und wer reichtumb liebet, würdt keinen nutz darvon haben. Das ist auch eitel; dann wo vil gûts ist, da sind auch vil, die das essen. Und was geneußt sein, der
 5 es hat? Allein das ers mit augen ansicht. Wer arbeit, dem ist der schlaff sûs, er habe wenig oder vil gessen; aber die fülle des reychen leßt in nicht schlaffen. Es ist ein böse plag, die ich sahe under der sunnen: reichtumb behalten zûm schaden dem, der ihn hatt. Denn der reiche kumpt umb mit
 10 grossem jamer. Darumb ist der gar nit reich zû schetzen, welcher seines gûts nit gebrauchen darff; dann er ist ein gefangner knecht seines gûts. Er gewinnet auch nimmer genüg; dieweil sein sack kein boden hatt, mag er gar nicht gefült werden.' Die mag man wol mit nammen nennen menner
 15 grosses gûts und nit grosses gûts menner, wie Petrarcha spricht. Dann das gût halt und hebt denen, so sich dem geitz so gantz underworffen, mit eysenen ringen und starcken füßbanden, so das er gar nit mag ledig oder frey werden; und so mehr das gût zûnimpt, so mit strengern banden würt er erhalten.
 20 Das man aber auch reich sein kan on eyniche beschwerntis, habend wir erstlich ein schon und herlich exempel an dem ertzvatter Abraham, wie ich dann sollichs kurtz anzeigen wil [32*].

Von dem grossen reichtumb des patriarchen Abrahams.

25

Das 19. capitel¹⁾.

Wir lesen in dem ersten büch Mose an dem 12. capitel, wie das der herr gott selb mit Abraham geredt und gesagt: 'Gang aus deinem vatterland und von aller deiner freundschaft, verlas auch deines vatters haus und züch in ein land,
 30 das ich dir zeigen wil! Dann daselbst wil ich dich zû einem grossen volck machen und wil dich segnen und dir einen grossen nammen machen, und solt ein segen sein. Ich wil segnen, [32^b] die dich segnen, und wil verflûchen, die dich verflûchen,

1) Holzschnitt 16: ein bauer treibt drei beladene esel an einem fürsten vorüber; links stehn noch zwei männer.

und in dir sollend gesegnet werden alle geschlecht auff erden.' Hie merck ein yeder verstendiger fein eben auff. Abraham het sehr grosses güt, heuser, acker, wysen, silber und gold; noch bezwingt in der geitz an disem ort gar nicht. Dann er ye dem götlichen befehl und gebott nit widerstreben wil, sun- 5 der zeucht von allem dem, so er hat, vertraut gott, er werd im nach seiner zúsigung wol ander güt und hab bescheren.

Er nam auch mit im seinen vettern, den Loth, welcher seines brüders sún was; derselbig sein brüder hies Aran, der was ein leiplicher brüder Sare, Abrahams haufáfrawen. Als 10 aber Abraham kein kinder von seinem ehelichen weib Sara überkommen kundt, nam er gemelten seines brüders sún, den Loth, an eines kinds statt auff, wie Josephus¹⁾ in seinem ersten büch bezeuget an dem 15. capitel. Den gemelten Loth sampt seinem gantzen gesind hat Abraham mit im gefüret 15 sampt irem viche, des sie dann zú beider seit ein grosse menge gehabt. Sind also in der Caldeer land auffbrochen und im land Canaan understanden ihr wonung zú súchen.

Sobald sie nún kummen sind in das land Canaan, ist der herr dem Abraham erschinen und zú im gesagt: 'Dises land 20 wil ich deinem samen geben.' Bald hat Abraham einen altar gebawen. Als er aber nachmals weiter gezogen und seine zelten an einem berg auffgeschlagen, hat er noch eyenen altar gebawet und daselbst angefangen von dem almechtigen einigen ewigen gott zú predigen²⁾. Es hat die welt kein predig oder 25 gründtlichen bericht vor nie gehórt. Nún was Abraham 75 jar alt, als er [33^a] das volck underweisen, wie sie den nammen des herren solten anrúffen.

In disen dingen begab sich, das ein mechtige teurung im land Canaan entstund; da macht sich Abraham auff mit 30 aller seiner freundschaft und zohe hienab in Egypten, die- weil es wolfeil darinn was. Abraham aber umgab ein andere sorg seines weibs halben; dann sie was fast schöner gestalt von angesicht. Darumb forcht er sehr, wann sie die Egypter, welche dann nach Josephus sag³⁾ gantz frech und sunderlich 35

1) Josephus von den alten geschichten 15.

2) Die erst predig von Abraham beschehen.

3) Josephus im 1. büch von den alten geschichten 15.

zür geylheit geneigt sind, sehen, würden sie in zû todt schlagen, damit sie das weib in iren gewalt môchten bringen. Solichs zû fûrkommen, sagt er zû seinem weib: 'Du mein liebste Sara, dein gestalt ist über die maß fûrbündig und schön. Nûn
 5 weis ich, wes die Egypter gesinnet sind; sobald sie dich sehen und dein schöne gestalt bedencken, werden sie mich umb deinetwillen umbringen, damit du in beleiben mügest. Darumb so bit ich, du wöllest dich nit anderst dann für meine schwerster außgeben. Damit mag mir vil gûts von deinetwegen zû-
 10 stohn und mag ich auch mein leben vor dem egyptischen volck erretten.' Hie sihe zû! Abraham was ein solcher hochgeliebter gottes freund, welchem gott ein solche tröstliche verhaissung in seinem samen zûgesagt; noch laßt ihn gott inn ein solche forcht und schrecken fallen, das er sich auch seiner geliebten
 15 Sara, seines weibs, verzeihen will, damit er bey leben unnd im friden das land Egypten bewonen mûg; darzû heißt und lehrt er auch sein weib die unwarheit zû sagen. Daran aber sollend wir uns gar nicht ergern noch einichen anstos gewinnen; dann dises würt also von gott geordnet, damit [33^b]
 20 die Egypter sehen müsten, das gott auch mit Abraham was, ja auch in sachen, dazû er kein hoffnung hat.

Dann nachdem die Egypter die schöne gestalt des weibs ersehen, hand sie die ding für den kônig Pharao bracht (dann also nanten sie alle kônig in Egypten), und sagt die bibel¹⁾,
 25 das die fürsten des kônigs das weib in des kônigs haus bracht, unnd Pharao thet dem Abraham vil gûts umb irentwillen; dann Abraham hat schaff und rinder, knecht und mägt, esel und kamel. Aber der herr plaget den Pharao mit grossen plagen und sein gantzes haus umb Sara, Abrahams weibs,
 30 willen. Hie sehend wir, wie unversehenlich got den seinen zû hilf kummet, so sie in schon nit bitten.

Josephus²⁾ aber erstreckt dise histori etwas weitleüffiger im ersten büch am 16. capitel und sagt: Nachdem Pharao von der schöne der Sara gehôrt, hat er sich diser red nit setzigen lassen, sunder mit ernst zûr sachen geeylet, damit im

*

1) Bibel, Genesis 12.

2) Josephus von den alten geschichten.

das weib auch zů sehen werden. Gott aber hat alsbald das fürnemmen Pharaonis durch pestilenzische kranckheit und andre nottwendig geschafft verhindert; dann er im entlich für het genumen, Sara solt im zům weib werden. Als aber die plag und kranckheit angangen und alle priester sich zům opffer 5 nach irem brauch gertüst, haben auch die opffer volnbracht, ist nach gethonen opfferen dem kōnig von priestern verkundet worden, wie gott hart über in, den kōnig, ergrimbt seye, hab auch die pestilenz allein darumb gesandt, das er, der kōnig, eines frembden unnd bilgers weib hab understanden irer ehren 10 zů berauben. Von solchen worten ist der kōnig gar hart und [34^a=L1^a] seer erschrocken, hat alsbald die Sara aller sachen uffs fleissigest befragt, wer sie seye, auch wer der sey, so sie in Egypten mit im bracht hett. Als sie im nůn alle ding zů erkennen gab, hat er eylends nach dem Abraham geschickt 15 und sich hoch gegen im entschuldiget. Dann er sagt, das im nichts schantlichs gegen der Sara in sein gemüt kummen were, er aber het nit anderst vermeint, dann sie were sein, des Abrahams, schwester; darumb het er geeylet, damit er sie zů einem eheweib nem. Er schanckt auch Abraham gar grosse schán- 20 ckungen und ordnet in under die weysen rhât in Egypten. Also ward Abraham groß bey den Egyptern; er lernet sie auch die kunst der arithmetic. So vil schreibt Josephus darvon.

Die bibel aber zeigt weyter an: Demnach Pharao¹⁾ dem Abraham sein weib mit grosser schánckung wider zůgestellt, hat 25 er im etlich von seinem volck verordnet, welche den Abraham wider in das land Canaan beleitten solten. Also zohe Abraham mit sehr grossem gůt aus dem land Egypten; es zohe auch mit im sein vetter Loth. Abraham aber fůrt sehr groß gůt von viehe, silber und gold einen gůten theyl, und er zohe 30 immer fort, biß er kam gehn Bethel, an welchem ort er vormals seine hűtten und zelten auffgeschlagen het und gott einen altar auffgericht und des herren nammen gepredigt. Es het aber auch Loth, Abrahams vetter, gar ein grosse summen vieh, auch eygne knecht und megt, desgleichen hűtten und zelten. 35

*

1) Josephus nennet disen kōnig Pharao, die bibel aber nennet in Abimelech.

Darumb mochten sie nit blatz genüg haben, im land Canaan bey einander zü wonen; also groß was ihr hab und vich. So zanckten sich auch ire hirten täglich mit einander von [34^b] wegen der weyd. Dises und anders betrachtet Abraham gantz
 5 fleissig, und damit kein zanck weyter under in entstünd, sagt er zü seinem vettern: 'Lieber, laß uns die sachen anders angreifen, damit kein solcher zanck under uns entstand, namlich zwischen deinen und meinen hirten, dieweil wir brüder
 10 dir einen ort, in dem dir zü wonen liebet! Wilt du zü der rechten, so wil ich zü der lincken; wilt du zü der lincken, so wil ich zü der rechten.' Also erwelct im Loth die land-schafft unnd gegend am Jordan, und schieden sie sich von einander.

15 Hie sehend ihr, was grosser liebe und trew und freundschaft zwischen disen zweyen reichen und gewaltigen mannen gewesen. Keyner hat sich seiner reichtumb überhaben, kein geitz hat bei inen geherschet, sunder habend sich irer reichtum gantz mässig gebraucht. Dises sind die rechten menner
 20 über grosses güt, wie dann auch der könig Salomon hertlichen von gott dem herren bittet, da er sagt in seinen sprüchen am 30. capitel¹⁾: 'Zweyerley,' sagt er, 'bit ich von dir; die wöllest mich, herr, geweren, ehe dann ich sterb. Abgötterey und lügen las ferne von mir sein, armüt und reichtumb gib mir nicht, laß mich aber mein bescheiden theyl
 25 speis dahin nemmen! Ich möchte sunst, wo ich zü satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der herr? Oder wo ich zü arm würde, möcht ich stelen, und mich an dem nammen des herren vergreifen.' Hie merckend auff ein weysen reichen könig, der
 30 alle seine reichtumb für nichts geschetzt, sunder gott dafür mit allem fleiß gebetten; dann er die reichtumb gemeint, welche das hertz mögen gefangen halten, die reichtumb [35^b] aber, über die ein mann herschet, hat er für kein reichtumb geschetzt.

Dises exempel hab ich allein darum hargestelt, damit wir
 35 die waren und rechten reichtum mögen von den anderen unterscheiden. Yedoch ursacht mich, noch weiters von anderen

*

1) Proverbiorum 30.

gottseligen mennern zů schreiben, so dann auch mit grossem gůt von gott begabt gewesen sind, als namlich Job und Tobias; dise zwen haben auch ir hertz gar nit nach dem gůt gericht. Von der reichthum Salomonis aber ist nit zů schreiben, dieweil wir klárlich in der bibel finden, das er einen ⁵ solchen schatz von gold gehabt, so das man des silbers an seinem hoff nicht geacht habe; dann des silbers sey sovil zů seiner zeit gewesen zů Jerusalem als stein und des cederin holtz sovil als der wilden feygenbeum. Welcher das begert zů wissen, mag sich in der bibel ersehen, namlich im dritten bůch ¹⁰ von den kőnigen das 10. capitel ¹). Sodann schreibt auch Josephus ²) in seinem achten bůch von den alten geschichten am sibenden capitel gar fleissig von der reichthum unnd herligkeit Salomonis, das er alle kőnig zů seiner zeit an weisheit und reichthum ublichter habe etc. ¹⁵

Von dem reichen und kargen Nabal und von der grossen fürsichtigkeit seines weibs Abigail ein schőne histori.

Das 20. capitel.

Ich kan nit gedencken, das man von einem reichern und ²⁰ kargern filtzmacher gehőrt hab dann eben von dem geytzigen Nabal, dieweil in sein [35^b] ³) schantlicher ublichter geytz nit allein umb sein hab und gůt, sunder auch umb leib und leben bracht hat.

Es begab sich, als David vor dem Saul flůchtig umbher- ²⁵ ziehen thet, kam er mit seinem wenigen volck in die wůste Paran. Darinnen wonet zů derselbigen zeit ein reicher und danckbarer kautz aus der Zipheer statt Maon, gar ein karger filtz; er het sehr vil viehs und hirten in der wůste gohn. David aber befalh allen denen, so bey im waren, sie solten ³⁰

*

1) 3. Regum 10.

2) Josephus in seinem 8. bůch.

3) Holzschnitt 17: eine kőnigin steht mit einer begleiterin einer schar von gewappneten reitern gegenüber.

gedencken und disem Nabal sein vieh noch hirten in keinen weg beleidigen; er hat auch sunderlichen acht und güte hüt zů inen, damit sie auch von anderen nit geschediget würden, meinert sollichs gegen dem Nabal zů geniessen; aber sein hoffnung was umbsunst. Dann es fügt sich eben in der zeit, das Na-[36^a]bal seine härten schaaff alle zůsammengetriben und beschar die, derhalben ein grosse menge der schaaffscherer bey einander het. Ein sollichs ward David angesagt. Darumb schicket er etlich seiner diener zů dem Nabal; dann er wußt 10 wol, das er nach der alten gewonheit dapffer zůgeschlagen und auff die zeit seinen schaaffschereren wol zůbereit het.

Als nún die knecht Davids zů dem Nabal kumen sind, habend sie in gantz freuntlich gegrúßt, im und den seinen vil glücks gewünschet, im dabey angezeigt, wie freuntlich sie sich 15 alwegen mit seinen hirten gehalten, haben die noch sein viehe nie beleidigt, davon mög er seine hirten selb fragen; derhalben so schick ihr herr zů im unnd las in bitten, das er im und seinem volck etwas mittheilen wölle. Nabal aber, gantz ein undanckbarer kündiger mann, fragt, wer ir herr were. Sie 20 sagten im, es wer der sún Jesse mit nammen David. Auff solliches gab Nabal gantz schmählichen antwort und sagt: 'Jetzund erkenn und sihe ich den stoltz und hochmüt der hinfüchtigen; dann sie wöllend ein rhúm davon haben, wann sie iren herren entlauffen. Was hab ich mit David, dem sún 25 Jesse, zů schaffen?'

Als nún sollichs dem David angesagt worden, ist er gantz erbittert, befallh von stund an seinem volck, sich zůr wehr zů rústen, unnd gleich darauff hat er vierhundert gewapnetter knecht zů im genummen und geschworen, den Nabal sampt 30 seinem gantzen hauß zů ertóten, welcher im aus vil empfangnen gútthaten so ein schnartze und stoltze antwort embieten thet, ist also mit seinem volck fůrgezogen.

Dise ding sind Nabals weib durch einen schaaffhirten angezeigt worden, namlich das David zů irem [36^b] mann botten gesandt und freuntlich von im begert, im und seinem volck speis 35 mitzůtheylen, hat ihr auch alles güt, so im und seinen mitgesellen von David und seinem volck widerfaren, angezeigt; dann sie hetten sie noch ihr hárt nie beleidiget. Bald hat sich Abigail gertstet,

die sach wider auff güte ban zů bringen, sagt aber irem mann gar nichts von irem anschlag; dann sie wußt sein trunckene weis an im. Sie nam etliche maulesel und lůd die mit allerhand gaben von speis und getranck, eylet damit dem David entgegen, hat in also in einem engen und holen weg antroffen; 5 dann er zohe mit vierhundert mannen daher, den Nabal zů überfallen und mit allem seinem gesind außzůreuten.

Bald in nůn Abigail ersehen, ist sie zůhand von dem maulesel rab zůr erden gesprungen, auff ir angesicht nidergefallen und mit grossem ernst angefangen den David zů bitten, 10 er wolt sich ires torechtens mans unversinliche antwurt nit so hart erzůrnen lassen und von seinem grimrigen zorn abston; dann ir man hette den nammen nit vergeblich Nabal¹⁾, die weil er inn hebreischer sprach ein narr heisset; so weren ir auch seine gesanten nit zů sehen worden; darumb wer sie 15 gůter und gwisser hoffnung, verzeihung zů erlangen. Auch ermanet sie den David freuntlich, das er gott dancken solt, die weil er in behůt het, das er seyne hând nit mit menschlichem blůt befleckt hette. Demnach antwortet sie im die schencken und gaben, so sie mit ir von haus ausgefůrt hat. 20 Dieselbigen hat David mit willen von der Abigail empfangen und zů ir gesagt: 'O weib, gott, der barmhertzig ist, hat dich auff hett zů mir getragen. Dann du wůrdest den morndrigen tag nit [37^a] gesehen haben, die weil ich so theur geschworen hat, das gantz haus Nabals zů verhergen und gantzlichen umb- 25 zůbringen. Dahin deinen man sein grosse undanckbarkeit gebracht het, darzů der arge list, so er sich gegen mir und meinen gesellen hat gebraucht. Du aber hast aus der ordnung gottes ein semlichs vorkommen und abgewendet. Jedoch wůrt entlich diser Nabal ein andere straff von gott gewertig sein.' 30

Nach disen worten hat sich Abigail wider mit erlaubnůs Davids zů haus gewendet. Als aber sie ihren man im schlam unnd foller weins gefunden, hat sie alle sachen berhůwen lassen und dismal nichts zů im gesagt. Des anderen tags aber hat sie im alle ding gar ordenlichen erzalet und im so angst ge- 35 machet, das im alle seine krafft inn allen seinen glidern ent-

*

1) Nabal heisst inn hebreischer sprach ein narr.

gangen ist, und hat auch nit lenger dann zehen tag hernach gelebt und entlich gestorben. Aber kurtz nach diser geschicht hat David Abigail zů einem weib genummen.

Also überkam David alles gůt, so Nabal zůvor mit grosser
5 not und kargkeit zůsammengebracht het. Unnd das wenig, an dem sich David wol genůget het, mocht im diser filtz nit gůnnen; David aber überkumbt aus gottes fürsehen sein hab und gůt zůsampt dem fürsichtigen weib Abigail.

Wie Gezi vonn wegen seines geytz sampt seinem
10 gantzen geschlecht mit dem aussatz geplagt ward.

Das 21. capitel.

[37^b] ¹⁾ Wir finden in dem virden bůch der kůnig²⁾ ein schöne history von dem hauptman des kůnigs aus Syrien, der hies Naeman unnd was vor andren hauptleuten hoch geachtet
15 bey seinem herren dem kůnig; darzů was er ein gerechter frummer man, also das das gantz kůnigreich Syrien glůck von im hett; er aber was geplagt mit dem aussatz.

In der zeit waren etlich kriegsknecht aus Syrien harausgefallen und ein raub geholet; under andren brachten sie auch
20 mit in aus Israel ein schöne junge magt, die kam an den dienst des hauptmans weib. Da sie nun sahe den mangel unnd kranckheit an irem herren, het sie nit wenig mitleiden mit im. Sie sagt eins tags zů irer frauwen: 'Ach, wer mein herr zů Samaria bey dem propheten, ich weis, er wůrd gesundt
25 werden; dann er kůnt in von dem aussatz reinigen.'

Dise wort kamen bald für den hauptman. Als er nůn zů dem kůnig kam, sagt er dem kůnig alle wort, so das meitlein gesagt het. Der kůnig sprach zům Naeman: 'Ich will einen brieff an den kůnig in Israel schreiben. Darumb mach
30 dich auff die fart und zeuch hien!' Alsbald lies im der hauptman ross und wagen zů seiner fart bereiten, nam mit im zehen

*

1) Holzschnitt 28 (klein): Naeman hält mit packrossen und knechten vor einem hause, aus dessen fenster ein mann herausieht.

2) 4. Regum 5.

zentner silbers und sechstau[38^a = M1^a]sent guldin unnd zehen kostlicher feirkleider, auch den brieff, so im sein herr der kónig geschriben het, und kam damit zû dem kónig in Israel.

Der kónig empfieng den brieff; der was auff dise meinung lautend: 'Ich embeut dir, kónig, sobald unnd diser brieff zû 5 dir kumbt, das du meinen knecht Naeman, welchen ich zû dir gesandt hab, von dem aussatz reinigen wóllest.' Alsbald aber der kónig in Israel disen brieff gelesen, ist er mit grosser forcht und schrecken umgeben worden; er zerris seine kleider und schrey mit lauter stimm: 'Bin ich dann gott, das ich 10 tódtet und lebendig machen kónd, das mir der kónig aus Syrien seinen hauptman zûschicket, das ich in von dem aussatz reinigen sol? Jetzund kan alle welt mercken, was ursachen er an mich sûchet, damit er mich móg überziehen unnd bestreiten.'

Dise red kam für Elisa den propheten, wie der kónig 15 seine kleider zurissen und inn großen ängsten stünd. Elisa der sandt eylents zûm kónig und lies im sagen, warumb er seine kleider zerrissen het; er solt den hauptman zû im schicken, so müßt er gewar werden, das ein prophet inn Israel were. Bald kam Naeman mit rossen und wagen für des propheten 20 haus und hielt vor der thûr des propheten Elisa. Also sandt Elisa einen botten zû im und lies im sagen: 'Far hin, unnd wann du kumpst an den Jordan, so steig herab vonn deinem wagen unnd wásche dich zû sibem malen darinn! So du das gethon hast, wüirstu von deinem aussatz gereiniget werden.' 25

Da das der hauptman gehórt, ist er gantz ergrimmet und gesagt: 'Ich hab gehoffet, er würd etwas anders mit mir geredt haben und zû mir harauskommen sein und den [38^b] nammen des herren über mich angerüffet haben und mit seiner hand über mein aussatz gefaren sein und also hinweg haben 30 gethon. Sind dann nit eben so gûte wasserflûs zû Damasco, als namlich der Amana und Pharphar, die da besser sind dann der Jordan?' Also für Naeman in zorn darvon; dann er meinet ye, die wasser zû Damasco weren besser dann alle wasser inn gantzem Israel. Seine diener aber, so bey im waren, sagten 35 zû im: 'Lieber vatter, nit also! Wann dich der prophet ein grösser ding geheissen het, dann das du dich im Jordan baden, du soltest dich nit gewidert haben.' Also stig er von seinem

wagen und tauchet sich zû sibem malen im Jordan, wie Elisa geret und befolhen het; und sein fleisch ward gesund und rein wie eines jungen knaben.

Bald sas er wider auff seinen wagen, kam mit seinem
 5 gantzen heer zû Elisa, dem propheten, bekant frey vor im und sagt: 'Nun weis ich. das kein gott ist in keinem land dann allein in Israel. Darumb so nim hien von mir dise geschenck!' Wolt in damit hoch begabt haben. Er aber wolt gar nichts von im und behielt das mit dem eyd; dann er meint
 10 in zû nôtigen, aber er wolt gar nichts haben. Also für Naeman hinweg.

Nachdem aber der knecht des propheten gesehen het, das sein herr gar kein geschenck von dem hauptman het nemen wôllen. ist er heimlichen ohn seines herren wissen dem haupt-
 15 man auff ein ackerleng wegs nachgeeilet: dann er gedacht: 'Mein herr hat disem Syrer von dem aussatz geholffen und gar nichts von im begert zû einer belohnung. So war gott lebt. ich will im nachlauffen unnd ein gab an in forderen.' Also lieff im [39^a] Gezi aus lauterem grossem geitz einen gü-
 20 ten ackerfeld wegs nach. Naeman aber sahe von seinem wagen hinder sich und sahe. das im einer so schnell nachjagt. Bald hielt er mit seinem wagen und zeug stil, stig von dem wagen herab. gieng dem Gezi entgegen. fragt. ob die sachen nit rechtgeschaffen zûgienge. Er aber sagt: 'Ja recht. Es aber hat
 25 mich mein herr gesandt. das ich dir sagen solle, das zû im kummen sind etlich kinder der propheten. bit dich, das du im geben wôllest nit mer dann einen zentner silbers und zwey feirkleider, damit er sie damit begaben und wider auff das gebirg Ephraim ziehen lasse.' Unnd Naeman sagt zû ihm:
 30 'Lieber, nim zwen zentner silbers!' Und er zwang ihn das zû nemen, gab ihm auch zwey feirkleider darzû. Das silber aber thet er in zwen seck und befalhe das zweyen seinen knechten dem propheten haimzûtragen: die trûgens vor dem Gezi har.

Als er aber kam bis gehn Ophel. nam er alles von ihn,
 35 was sie trûgen. unnd schickt sie wider zûruck. Die gaben aber verbarg er im haus. und da er zû dem propheten kam, nam er sich gar nichts an. Elisa aber sagt zû ihm: 'Woher kumbst du?' Gezi antwort: 'Ich kum von keinem anderen ort;

dann ich bin niendert hingangen.' Elisa aber sagt: 'Mir hat mein hertz gewandelt, und ich weis, das Naeman von seinem wagen gestigen und ist dir entgegengangen. Sag mir, hast du gedacht yetzund die recht zeit zû sein, silber und kleider zû nemen, damit du ôlgarten, weinberg, schaff und rinder, 5 knecht unnd mâgt bekummen môchtest? Aber der aussatz Naeman würt dir anhangen unnd deinem samen ewigklichen.' Also gieng Gezi hinaus von dem man [39^b] gottes aussatzig wie schne. Darbey ist entlichen abzûnemen, wie grôslichen gott den geitz hasset. 10

Also finden wir auch von Achan. Den verführt auch der geitz, das er von dem verbotnen und verbannten gût einen mantel und zweyhundert seckel silbers und ein guldine spang, fünfzig seckel schwer am gewicht, nam; das trûge er in sein zelt und vergrûb das in die erden. Da ergrimmet der zorn 15 des herren über gantz Israel¹⁾. Josua aber was betrûbt und fiel auff sein angesicht nider vor dem herren. Da hies in der herr, das er alle stammen aus Israel zûsammenfüret und über einen yeden stammen das los fellen. Da fand sich mit dem los der stammen Juda. Da ward das los noch weyter aufêge- 20 legt über alle geschlecht Juda, und ward das geschlecht der Serahiter getroffen. Darnach wurffen sie das los über alle haufgesâs; da ward Achan getroffen. Als er nûn von Josua befragt ward, kundt er nicht mehr leugnen, sonder müst seine • missethat bekennen. Da lies Josua Achan hienausfüren in ein 25 weytes thal mit sampt dem gerhât, so er von dem verbannten gestolen hat, deßgleich sein weib, kind, oxsen und esel, rinder und schaaff, auch sein gezelt und alles, was er hat, und versteynigten in; das ander alles, was sein was, ward verbrennet. Dises kam allein von dem geitz, das aus eines eintzi- 30 gen mans mißhandlung das gantz heer in geferligkeit kummen thet.

Also finden wir auch im ersten bûch der kônig²⁾, das gott dem kônig Saul durch den Samuel verkündet, wie das er die Amelekiter schlagen und inen obligen würt; so das ge- 35

*

1) Josua 7.

2) 1. Regum 15.

scheh, solt er alles volck, hab und güt, rinder und schaaft verbannen, gar nichts außgenommen. Saul [40^a] aber gehorchet dem wort des herren nit, sonder schlug die Amelekiter von Hevila an bis gehn Sur, den könig Agag aber nam er lebendig gefangen. Auch lase er im aus, was feist und güt vich was, das verschonetet sie; das untüchtig aber ward verbannet. Davon der herr ergrimmet über den Saul und befalch dem Samuel, mit Saul auff dise meinung zü reden.

Als aber Samuel züm Saul kam, empfieng er in freundlich und sagt: 'Gesegnet seyest du, o Samuel, dem herren! Ich hab das wort erfüllt, so du mir in dem nammem des herren befalhest.' Da antwort im Samuel: 'Was hör ich dann für ein blerren der schaaft? Was ist für ein brüllen der rinder?' Da sprach Saul: 'Diß alles haben sie bracht von den Amalekitem; dann sie allsammen verschonetten der besten schaaft und rinder, damit sie dem herren fette offer bringen möchten; das ander haben sie verbannet.' Da sprach Samuel: 'Las dir sagen, was der herr diser nacht mit mir geredt hat!' Da antwort Saul und sagt: 'So sag har!' Samuel sprach: 'Da du noch warest eines kleynen nammens, das du dich auch selb gering achtetest, damalen hatt dich der herr zü einem haupt gesetzt under allen stammem Israel, und der herr salbete dich züm künig über Israel. Unnd der herr sandte dich hien, die sünd der Amelekiter zü straffen, auch sie gantz sampt irem güt zü verbannen; die hastu nach dem wort des herren gewaltigklich überwunden. Warumb hast du nit auch mit ihnen gehandelt nach dem befelch des herren? Du aber hast dich züm raub gewandt und übel gehandelt vor den augen des herren.' Da antwort Saul: 'Nün hab ich doch gehand-[40^b] let nach dem befelch des herren und bin hiengezogen den weg, so mir der herr befalch, hab auch Hagag, der Amalekiter könig, gefangen mit mir harbracht, auch alles sein volck erschlagen und verbannet. Aber das volck hat des raubs genommen, schaaft und rinder, das best unter dem verbanten, damit sie das dem herren, deinem gott, opfferten.' Samuel aber sprach: 'Meinest du, könig, der herr habe lust am offer unnd brandopffer als vil als an dem, so du seinem wort gehorsam bist? Sihe, gehorsamkeit ist besser dann das offer,

und auffmercken ist besser dann alles fett oder faißt von den wideren. Dann ungehorsam ist ein zauberische stünd, unnd gottes wort widerstreben ist abgötterey und götzendienst. Die- weil du nún des herren wort verworffen hast, so hat dich der herr auch verworffen.' 5

Da solliche wort Saul vernam, da ward im erst bang in seinem hertzen, und bekant seine stünd, wolt sich mit dem volck entschuldigen, wie sie im nit gehorsamen hetten wóllen, so het er auch ein so grosse menge entsessen, batt damit den propheten, mit im zú gohn und den herren für in zú bitten. 10 Er aber wolt nicht; dann er sagt: 'Du hast des herren wort verworffen, darumb hat dich der herr auch verworffen.' Und als Samuel jetzund von im gohn wolt, húb in Saul mit gewalt bey seinem rock, húb in so starck, das er im einen zipffel davon reiß. Da sagt Samuel: 'Also du disen zipffel von meinem 15 rock hast gerissen, also hat auch der herr auff disen tag das kónigreich von dir abgerissen und würt das deinem nechsten geben, so besser ist dann du. So leugt auch der herr nicht, so gerewet in auch nichts; [41*] dann er ist nicht ein mensch, das in etwas gerewen solt.' Saul aber lag im so hart an, 20 das er zúletzt mit im umbkeret.

Unnd Samuel sprach: 'Wo ist Agag, der Amalekiter- kónig? Bringt in har!' Agag aber kam ohn alle forcht; dann er meinet nit, das im etwas beschehen wütd, und sobald er des Samuels ansichtig ward, sagt er: 'Also mûs man des todts 25 bitterkeit entgohn.' Samuel aber sagt: 'Du Agag, ein kónig der Amalekiter, du hast durch dein schwert und mit hilff deines volcks mannichen umbracht und gar vil mûter betrúbet; darumb sol auch heut auff disen tag dein mûter betrúbt werden.' Alsobald zerhtwe Samuel den Agag zú stúcken vor 30 dem herren in Gilgal. Demnach wendet sich Samuel vom Saul unnd sahe in nicht mehr biß an sein end; er aber hat sehr groß mitleyden mit im.

Der herr aber sagt zú Samuel: 'Wie lang wilt du noch trauren umb Saul, den ich verworffen hab zúm ktnig? Fülle 35 dein horn und gehe hien! Ich wil dich senden zú Jesse, dem Bethlehemiten; dann under seinem samen hab ich mir ein

künig ersehen' etc. Da meynet der herr den David¹⁾, auß welchem stammen Christus, unser sáligmacher, geboren worden ist. Also kam Saul von tag zú tag von seynem reich und ward auch fast geengstiget von seinen feinden, biß er zúletst
5 sich vor unmút selb umbracht mit seinem eygnen schwert.

In solchen unfal und abgang bracht in nichts anderst dann der geitz, welcher da ist ein nechster freund der hoffart. Die hoffart überwindet manchen menschen, und so er deren nit zú gewarten hat, fallet im zú sinn und gedenckt: 'Móchtest du gút bekummen, alsdann wer dir nicht mehr unmöglich.' Darnach [41^b] facht er an seinen nechsten zú übernehmen, zú bescheissen unnd zú betriegen. Es bringt der
10 schnöd geitz noch manchen man, das er dem Saul gleich würt. das er weder auff gott noch sein wort kein achtung mehr hat.
15 Es würt auch leyder mancher so im geitz versencket, das er sich raubens, stelens, mórdens und aller bösen stuck befleyßt, allein das er der stinckenden hoffart und dem unersettlichen geitz móg ein genügen thûn. Der geitz macht Judam zú einem dieb und verrheter; der geitz verführt Ananiam unnd
20 sein weib²⁾, das sie understunden den heyligen geyst zú betriegen; kamen derhalben beyde gantz jámerlichen durch den gehen todt umb. Derhalben laßt euch den geitz nit überwinden, damit wir nit dardurch in andere laster fallen!

Der namhafftig geschichtschreyber Flavius Josephus be-
25 schreibet in dem 6. bûch ein jámerliche geschicht, so zú Jerusalem ist fûrgangen aus erregung des schandtlichen geitz. Davon wóllen wir ein wenig überlauffen, damit man sehen mag, was der geitz fûr ein abscheulich laster sey, das er auch in der allgrósten hungersnodt seine eygentschafft nicht lasset
30 bey denen, so sich im ergeben unnd underwürfflich gemacht haben, ob sie gleich das schwert, feúr und sterben vor augen sehen.

*

1) David der allerringest under seynen brúdrén gehalten.

2) Actorum 5.

Von zweyen grossen bößwichten Symoni und Johanne, die zû Jerusalem in aller zerstörung und belägerung sich des rauben, stelen und môrdens schantlich und gewaltig gebraucht.

Das 22. capitel.

5

[42^a = N 1^a]¹⁾ Die grausam angst und trübsal, so zû Jerusalem fûrgangen, hat in der herr Christus, unser sâligmacher und erlöser, zûm letstenmal, als er aus Jerusalem gangen, sein kreutz auff im getragen, gântzlichen und gar scheinbarlichen vorgesagt. Als in die weiber zû Hierusalem beweineten, sagt er zû ihnen: 'Ihr töchter von Jerusalem, nit weinend über mich, sonder weinend über euch selbs und über ewere kinder! Denn sihe, es würt die zeit kummen, inn welcher man sagen würt: Selig sind die unfruchtbaren und die leibe, die nicht geboren haben, und die brüst, die nicht geseugt haben. Dann 15 werdend sie anfahen zû sagen zû den berg-[42^b]en: Fallet über uns! und zû den hüglen: Bedeckend uns!' etc. Item zûvor, als er am palmtag zû Hierusalem einreit, weinet er über die statt und sprach: 'Wann du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zû diser deiner zeit, was zû deinem friden dienet; 20 aber nûn ist es vor deinen augen verborgen. Denn es würt die zeit über dich kummen, das deine feind werden umb dich und deine kinder mit dir ein wagenburg schlagen, dich belegeren unnd an allen orten ângstigen, und werden dich schleiffen und keinen stein auff dem anderen lassen, darumb das du nicht 25 erkennet hast die zeit, in deren du heimgesüchet bist' etc. Weyter item Mathei am 24. und Luce am 21. zeigt der herr gantz klârlich ihr verwüstung und gefencknûß. Bey diser zerstörung ist Flavius Josephus selb ein obrister hauptman gewesen und von Vespasiano gefangen worden, hat auch selb 30 von obgemelten zweyen grossen schâlcken geschriben auff nachgonde meinung.

*

1) Holzschnitt 19: zwei reitergeschwader, auf deren fâhnlein R. I und X steht, sprengen mit eingelegten lanzen auf einander los; im vordergrunde wird ein trompeter von zwei fussknechten mit schwert und spiess bedroht.

Dise zwen bößlistigen und auffrürischen juden hatten einen grossen anhang, wiewol meniklich meinete, sie weren wider einander. Ihre anhenger und verwanten lieffen in der stat umb; da yetzund schon der hunger am grösten war, beraubten sie die leut, reich und arm, jung und alt, irer wenigen speis; wo dann etwas verborgen war, zwangen sie die mit vil stich und wunden, solichs harfürzütrogen. Es waren etlich juden, so bey nacht aus der statt krochen, umb der Römer leger das wild kraut, so doch vormals niemants gessen, ausraufftend, damit sie iren hunger büssen mochten. Denselbigen namen dise auffrürischen alles mit gewalt. Wann [43^{*}] sie dann begerten, das sie in nur den halben theil liessen, mocht in das nit gedeien; dann sie meineten, es wer genüg an dem, das sie inen das leben gelassen hetten. Es was auch kein ersettigung bey inen. Dann so einer von dem Simoni seiner güter beraubt ward, nam im Johannes den überentzigen theil. Also ward kein erbarmung weder inn noch ausserhalbem der statt gespüret, und mocht auch die grausam nodt und fahr den schantlichen geytz an disen raubern und auffrürischen schelcken niemants gestillen. Sie haben auch den königlichen hoff, der gantz fest war, überfallen und yngenommen; dann es hatten vil reicher juden ir güter unnd schätz hinein geflöhet. Das alles haben die geytzigen auffrürischen juden geraubt und geplündert und groß güt zúsammenbracht, wiewol gar kein hoffnung was damit darvonzükumen; dann die statt mit bolwercken und blochheusern zú ringsweis umbgeben was. Noch dannocht was der geytz so mechtig in ire gemüter gewurtzlet, das sie davon nit lassen kundten und also darinnen gantz beharlichen beliben, biß sie auch mit den anderen auffß letst jämmerlichen umbkumen und von dem römischen volck erschlagen wurden.

Diß sey genüg aus Josepho, und wöllend besehen, was doch die alten philosophi von dem geytz gehalten, die als nür nach dem natürlichen gesatz ir leben auff ein erbar wesen gericht haben. Agis, der letst könig zú Sparta, hat under andren seinen gedächtnüßwürdigen reden auff ein zeit ein güten schirmstreich wider einen ehrgeytigen Spartaner geredt. Der kam gantz ernstlichen zú im und sagt, wie künig Philippus

aus Macedonia understünde [43^b] sich den Spartaneren den weg zû verlegen, damit kein Spartaner in sein land kummen môcht und namlich in Greciam. Der gût frumb künig, wiewol noch sehr jung, gab disem geztzigen Spartaner antwort: 'O lieber gast, wir benügen uns doch an unserem vatterland, 5 als wann wir gleich dort weren.' Dises was ein red eines ersettlichen gemüts eines künigs oder fürsten, deren man zû unser zeit vil anders gesinnet findt. Dann man findt deren vil, so sich nit an dem vatterland benügen und settigen lassen an dem, so inen von iren ältern verlassen worden, sunder 10 nemmend ihn für andere stett und lândler zû bekriegen on allen fûg und recht, zû denen sie auch éynige ansprûch nie gehabt. Was geschicht aber zû zeiten? Sie môgen das, so sie begeren, nit überkummen, und das, so sie von iren ältern erbt haben, verlierend sie darzû. 15

Item ein anderer mit nammen Alcarnenes hat auch dem geztz mit wenigen worten ein gûte kappen kaufft. Dann als er auch von einem geztzigen gefragt ward, wie doch einer sein reich lang in gûter rhû behalten môcht, hat er im geantwort: 'So du dein reich wilt lang rhûwig besitzen, müstu des 20 gewins nicht hoch achten.' Diser hat gar ein weyse antwort geben und gar mit deren meinung gewêst, so ire reich und landschafften nit anderst wissen zû befestigen dann mit der armen underthanen schweiß und blût und denselbigen stetigs das marck aus den beinen saugen. Durch solche tyranney ist 25 nit wol mûglich, das ein reich lang beston mag.

Es hat der weis mann Socrates gesagt und warlich recht gesprochen, man sol von den geztzigen kein wolthat oder freuntstück begeren, und [44^a] von den todten kein gesprûch; dann ob man gleichwol lang mit einem todten red hielt, gebe 30 er doch gar kein antwort. Also wann man schon lang von einem geztzigen etwas begeren thût, so gibt er doch nichts; und ob man schon etwas durch lang flehen und bitten von im bringt, ist doch wenig glûcks darbey. Darumb dem geztz alzeit widerstanden werden sol. 35

Nûn wöllend wir auch gedennen etlicher Rômer, die sich den geztz unnd zeitlich gût gar nit hand überwinden lassen und so gar kein gedennen auff zeitlich gût gehabt, das sie

auch das, so sie wol mit recht hetten behalten mügen, in gemeinen schatz der Rômer überantwort haben. Paulus Emilius, ein firtrefflicher Rômer und anschlegiger kriegsman, hat Macedonien, das mechtig künigreich, dahien bracht, das
 5 er grosse und wchtige schätz von inen erlanget, aber gar nit in seinen, sunder in den gemeinen nutz verwendet. Und sind durch solliche schätz die schatzungen und tribut abgelegt worden; in sein hauß aber hat er ein ewigen unaußläschlichen gûten nammen bracht.

10 Nit minder hat sein eigener und natürlicher sîn seinem vatter Paulo Emilio nachgefolget. Dann er aus eroberung der statt Cartago gar kein reichtumb überkummen, so er im selb in sein hauß geführt, sonder alles in den gemeinen nutz verwendet.

15 Also thet auch Lucius Mutius, als er die mechtig statt Corintus bezwang, begert auch aus semlichen reichtumben gar nichts in sein haus, allein ward gantz Italien damit reyhlichen geziert. Diser tetren thaten sind nit minder dann ir miltigkeit, so sie gegen dem vatterland geübt haben, zû betrachten.

20 Also handel yet Quintus Cincinatus, ein [44^b] tetterer man, wiewol nit reich; dann er mit keinem geytz beladen was, welchs dann sein that beweiset. Der ward auff ein zeit in grosser gfar von den Rômern zû burgermeister erwölet und gleich das ander jar darauff zû einem dictator. Das was der
 25 höchst gewalttrager, so in Rom was; dann er trüg königliche würde und gewalt, und dorfft niemant von im apellieren. Disen Quintum, als man in verkündet, zû was hohen ehren und stands er kummen were, fand man in auff einem acker sampt seinem weib Racilia genant; die trib im die oxsen, damit er
 30 zû acker für. Bald schickt er sein weib heim nach seinem besten kleid, das was ein mantel, und nach einem leininen tuch, damit er den staub unnd schweiß aus seinem angesicht wüschen möcht. Als er nûn angethon was, gieng er mit den Rômern in ein schön haus, so man im hatt lassen zûbereiten.
 35 Bald er nûn der Rômer anligen vernam, wolt er nit lenger verziehen, sunder ordnet alle ding nach dem allerbesten, in summa er firt den krieg gantz glücklich hinaus durch sein fleissigs vorbetrachten. Und als er vil nutzer hündel nit mer

dann inn sechzehen tagen aufrichtet, hat er den römischen burgermeistern allen gewalt unerfordret freywillig übergeben, und ist er mit gantzem ernst und fleis wider hinder den pfüg geeylet, seine tag zů vollen in armüt hinbracht. Dises sind rechte und dapfere hauptleüt und kriegsfürsten gewesen, so allein nach ehren und nit grossem reichumb gekriegt hand.

Wolan, wir wend hiemit gnüg von dem geitz angezeigt haben und ein anders vorhanden nemmen, damit der leser und zühörer nit verdrossen werd. [45^a]

Von dem abscheulichen laster des neids unnd seinem¹⁰
nechsten verwanten, dem zorn und haß.

Das 23. capitel.

Dem neid und haß ist angeboren, das er alwegen mit dem zorn gemeinschaft haben müs. Darumb wöllend wir sie hie in ein wesen bezeichnen. Derhalben sol man entlich war-¹⁵ nemmen, wo von dem neid unnd haß meldung beschicht, das alweg der zorn auch mit gemeinet würt, dieweil kein neid on haß, kein haß on zorn funden würt.

Jetzund wöllend wir besehen, was schöner frucht dise drey mit einander geben, wo und wann sie statt an einem²⁰ ort haben. Es hat uns dise drey schönen zuchten in die welt bracht und geboren der leidig teufel mit seiner schönen bülschafft, der Hoffart. Dann sobald er mit ir von himmel verstossen ward und sie gemerckt, das durch den almechtigen schöpffer der mensch erschaffen worden ist, damit er besitz²⁵ die ewige glori und freud, von welcher sie (der teufel und die hoffart) verstossen waren, hat sich der teufel, die grausam schlang, aus lauterem neid, haß und zorn zů unser aller müter gefügt, wie oben gesagt, und ir gerhaten, den befelch des herren gotts zů verlassen, damit er den menschen zů fall³⁰ bringen und in ewiges verderben füren möcht. Im ist auch, wie oben gehört, solcher neidischer anschlag fůrgangen; dann die stoltz fraw Hoffart saumet sich auch keins wegs, die einfaltig Evam zů bereden.

Diß ist die erst frucht, so der neid und haß auff erden³⁵

[45^b] gepflanzet haben. Wir hetten immerwerende rhû und freud gehabt, darbey gantz onsterblich bliben, wo Eva der tausentlistigen schlangen nit ires neidischen rhats gefolgt het. Darumb wir billich dem verfluchten neid nimmer statt geben
 5 solten. Dann wo er einmal zû herberg in eines menschen hertz kumpt und angenummen würt, schlecht es gar wunder-selten ler aus; er verbittert mit seinem giff dasselbig hertz, das gar selten hiengadt, folget ein grosser schaden daraus. Dieweil wir augenscheinlich sehen, wie es zûgath, müssend wir
 10 das bekennen: neyd und haß die beyden achten weder auff gott noch seine heiligen; sie achtend auch keiner person, wie erbar, züchtig die sey; neid und haß verschonen keines stands, weder geystlicher noch weltlicher würde noch majestat. Gewint ein schlechter mann ein neid auff einen höheren, so in
 15 am stammen unnd nammen weit und hoch übertreffen thût, so sicht er sein person nicht an, sagt mit der unwarheit alles args von im. Wann er dann hört, das er von ander leuten gerümbt würt, mag er das in keinen weg leiden; er hasset alle die, so nit seiner part wöllen sein. Hört er darneben
 20 einen, so jenem auch neydisch ist, den hat er gantz lieb und werdt; er müs alweg zû nechsten bey im sein, kein güts bißlin kan er ohn in essen. Dergleichen lasterlicher eigentschafften haben dise drey teufelskinder, das sie niemands lobbreyung mügen hören, sunder sprechen yederman übel.

25 Darumb spricht Salomon ¹⁾ am 14. capitel in seinen sprüchen: 'Ein gütiges hertz ist des leibs leben, aber der neyd ist eyter in den beinen.' Und weiter am 27. capitel ²⁾ gibt Salomon dise schöne schwestern auch zûsammen; [46^a = 01^a] dann er spricht: 'Zorn ist ein wütend ding, und grimm ist ungestüm, und wer kan vor dem neid bestan!' Wann wir dann die
 30 alten gelerten heyden, so poeten gewesen sind, besehen, so finden wir gar schon bey ihnen die beschreibung, was der neid sey, wie und wo er seine behausung hab. Sodann schreibt der treffentlich lehrer Plutarchus in seinem büchlin von un-
 35 nützen sorgenträgeren, was der neid sey, und gibt im einen

*

1) Proverbiorum 14.

2) 27.

sollichen nammen: 'Neid', sagt er, 'ist ein schmerz, der da kumpt aus eines anderen wolfart; aber der hass ist ein lust, der da erwachët aus eines anderen unfal und widerwertigkeit; beide aber entspringen sie aus der grausamen und bösisen begirden, der bosheit.' Sihe zû, wie fein er sie auch inn einem bunt zûsammen verknüpfft, neid, hass und bosheit, das ist der zorn! Aber dennoch setzet er harnach underschidlichen hass, welchen ein mensch sunder neid tragen mag. Der ein hasset dises, der ein anders, und mag auch billicher weis ein mensch gehäfft werden, welcher sich alles gûten entzûhet unnd gûte 10 leer unnd warnung verachtet. Item es ist uns auch von natur angeboren, das wir die schlangen hassen, dieweil ir got der almechtig den fûch geben hatt; und wer auch gar gût, wann wir die neidische schlangen, verstand den teufel, so uns in allen trûbsal bracht hatt, recht hasseten, so das wir auch seine 15 werck, zû denen er uns tågliche anführt, liessen faren. Da will es aber nit hin. Wir hassend in mit mund unnd widersagen im in der tauuff, aber leider gond wir allen tag auff seinem weg und geschefften. Gott. geb genad, das wir uns davon abwenden!

20

Weiter von dem hass, so sehen wir, ein thier hasset das [46^b] ander, ob sie schon gleichwol eines geschlechts sind. So hassend wir auch das thier, so dem menschen schaden zûfügt, als namlich lewen, bären, wölff, luchs, ratten und meÿs. Das kumbt der merertheil aus der forcht, dieweil wir die anderen 25 wilden thier, als hirschen, reher, schwein, fûchs und ander gewild nit hassen, wiewol man in auch von nutz wegen nachstelt, so erwachët doch der haß zû den obgemelten thieren aus der forcht, dieweil wir wissen, das sie dem menschen gefêrlich sind und nach dem leben stellen. Also sind auch nit 30 wenig under den wilden thieren einander allein von wegen der forcht und schrecken hassen, als nemlich der lew den hanen von seiner starcken stimm wegen hasset und fôrchtet, der elephant die schwein von ires rûhelens wegen unnd andre mehr.

Der neid aber, wo er mit zorn und haß vermischet wûrt, 35 ist kein bestia so scheetzlich noch giftig, so disem an gift und bosheit mag gleichen, dieweil kein thier so böß nimmer funden wûrt, das dem menschen mehr begert zû verletzen dann

sein leben, wiewol das bös genüg, thüt das aber allein von wegen seiner narung. Der neid aber understeht unnd bringt auch manig mensch nit allein umb sein leben, sunder umb glimpff unnd ehr darzü. Der da neidischer art ist, hat vil
 5 mehr neid zü den güten dann zü den bösen gleich den brennenden wespen; so mehr süsser und besser die frucht ist, so ehe sie die durchstichet und entlichen zü dorren machet. Die spinn sitzt auch uff kein kraut, so von natur giftig und schädlich ist.

10 Jetzund so wend wir ersehen, was doch für schöner frücht aus dem neid erwachsen. Dieweil aber die history von Kain und Abel züvor beschriben, wend wirs hie underlassen und ein ander vorhands nemen. [47^a]

15 Wie der güt frum Joseph aus neid von seinen brü-
 dern in Egypten verkaufft würt.

Das 24. capitel.

Wir lesen Genesis am 32., wie der güt frum Jacob jetzund in dem land Canaan, in welchem sein vatter Isaac ein fremdling gewesen was, wonet. Er het zwölf sün, aber sie
 20 waren nicht von einer müter; dann Jacob het zwey weiber, namlich Lea und Rahel. Es het aber Jacob sein weib Rahel vil lieber dann die Lea, ihr schwester; das macht, Rahel was schön. Gott aber ersahe, das Lea unwerdt von Jacob gehalten und ihr ire schwester fürgesetzt was; darumb macht
 25 gott die Rahel gantz unfruchtbar, dargegen die Lea fruchtbar. Dann sie gebar im vier sün einander nach, namlich Ruben, Simeon, Levi und Juda. Sollichs bekümmert die güt Rahel gar sehr, rüfft oft züm herren, damit er sie auch fruchtbar machen solt. Also erhört der herr ihr emsigs gebett, unnd
 30 Rahel ward schwanger und gebar den Joseph, von welchem dise histori sagt.

Nün hett Rahel ein magt mit nammen Bilha, die erlaubt sie irem mann Jacob, bey ihr zü schlaffen, ehe dann sie den Joseph empfieng; dann sie meinet nit, das sie in ewiger zeit

kinder geberen würd. Dieselbig magt Bilha gebar Jacob einen sün, den nant Rahel mit seinem nammen Dan. Demnach ward sie wider schwanger und gebar im den anderen sün, den hies Rahel mit seinem nammen Naphtali. Als nún Lea des ein verdruß [47^e] gewann, das ihrer schwester magt sovil kinder 5 gebar, nam derhalben ire magt Silpa und gab sie auch irem mann, bey ihr zü schlaffen; dann sie meinete, sie hett schon auffgehört zü geberen. Also empfieng Silpa von dem Jacob und gebar im den Gad und demnach den Asser. Darnach empfieng Lea wider von dem Jacob iren fünfften sün mit 10 nammen Isaschar und zúletst den Sebulon. Aber nach disen sechs sünen gebar sie im auch ein tochter, die hies sie Dina. Da gedacht der herr auch an die güt Rahel, wie oben gemelt, das sie auch einen sün gebar, den nant sie Joseph. Und als sie im (dem Jacob) den Joseph geboren, begert er an sei- 15 nen schweher, das er in einmal von im wolt ziehen lassen, dann seine versprochenen jar werend jetzund schon verschinen. Als er aber mit seinem güten willen nit von im kumen mocht, machet er mit seinen weibern ein heimlichen packt, sagt in auch an, wie im der herr befolhen hett wider in seiner 20 vätter land zü seiner freundschaft zü ziehen. Also sind sie mit hab und güt, knecht und megten darvongezogen, und ist des sein schweher erst am dritten tag innen worden.

Da ist Laban ser zornig gewesen, hat zü im genummen seine brüder und seinen tochtermann, auff's schnellist nach- 25 geeylet, hat den in siben tagen ereyelt auff dem berg Gileat. Seine raach aber, so er im sinn gehabt, hat Gott fürkummen und des nachts im traum zü Laban geredt, er solt sich hüten und gar nichts unfreundtlichs mit Jacob fürnemmen. Jacob aber rhüet an dem ort und hat yetzund schon seine zelten 30 oder hütten auffgeschlagen. Also schlug Laban und seine brüder ire hütten auch auff, meinetten sich des anderen tags an dem Jacob und sei-[48^e]nem wenigen volck zü rechnen. Das gesicht aber, davon oben gesagt, macht den Laban und sein volck, des er vil bey im hett, wendig¹⁾; dann es trawet 35

*

1) Besihe Josephum von alten geschichten 27.

im gott, wo er Jacob mit seinem volck tberfiel und understünd zû schlagen, wûrd im gewiß hilff zûkommen.

Als es nûn tag worden, hat Laban den Jacob beschickt und in wol etwas mit rauhen Worten angefahren, umb das er
 5 so heimlich und stillschweigend von im geflohen und mit uralaub genummen, darzû im seine gôtter hienweggefûrt. Dises alles hat Jacob auff's glimpflichest verantwortet, auch seinen vollen gewalt geben, seine gôtzen zû sûchen; denn im was verborgen, das Rahel die mit ir hinweggefûrt hett. Darumb
 10 sagt Jacob: 'Bey welchem sie under uns funden werden, der soll des todes sterben.' Dises alles hatt Rahel gehôrt und von stund an die gôtzen genummen, under die sâtten der kamel verborgen unnd mit stro bedeket, hatt sich darauff gesetzt. Als nun Laban andere hûtten ersûchet hett; kam er auch in
 15 die hûtten Rahel, ersûcht alle ding. Als er aber zû ir kamb, sagt sie: 'Ach mein herr vatter, zûrne nicht über mich! Dann ich kann meiner blôdigkeit halb nicht auffstohn.' Also fand Laban seine gôtzen nicht. Zûletst machet Laban und Jacob einen bundt mit einander, befestnetten in, und zog Laban dem-
 20 nach wider heim.

Also zog Jacob fûrbas unnd schicket botten und geschenck seinem brüder Esaw, dann er forcht sich vor im. Aber die botten kamen wider mit den geschencken zû Jacob, sagten, wie ihm sein brüder mit vierhundert mannen entgegenkem.
 25 Da ward in erst grosse angst und forcht umbgeben, machet aus allem, das er bey im hatt, zwey hôr und bettet gantz [48^b] ernstlichen zû gott, ermanet ihn aller verheissungen, so er von ihm empfangen hett. Demnach ordnet er das vieh, so er seinem brüder schencken wolt, inn besondere hauffen
 30 und befahl seinen dieneren, die hauffen von einander zû sûnderen und weit vor im har zû treiben, sagt auch zû dem ersten: 'Wann mein brüder dir entgegenkumbt und fragt, wem dises viehe zûgehôr, so sag, wie ichs im als meinem herren zû einer schencke unnd gaben zûsende; sag im auch, das ich
 35 hernach kumb!' Dises befahl Jacob allen seinen knechten, welche er den herden zûgeordnet hett. Also zugend sie mit dem geschenck vor ihm har. Jacob aber belib dieselbig nacht bey seinem heer, und in der nacht nam er seine zwey weiber und

die zwo megt und 12 kinder, die eilff sün und ein tochter, die alle fñrt er durch das wasser ùber den fñrt Jabok. Er bracht auch alles hindurch, was er hatt. In diser nacht hatt auch Jacob mit dem engel gerungen und ist an seiner hufft hinckend worden. Er hatt auch enderung seines nammens 5 von dem engel ùberkommen; dann er sagt: 'Du solt fñrbas nit mer Jacob, sonder Israel haissen.'

Als es nñn tag ward, machet sich Jacob auff mit seinem gantzen hauffen und zohe fñrbaß. Indes ersicht er seinen brñder von ferniß gegen im ziehen mit einer grossen menge. 10 Also ordnet Jacob seine mågdt mit iren kinden zñ fordrist, demnach stellet er Lea mit iren sñnen, die Rahel aber unnd den Joseph stelt er zñ hindrist, und er gieng mit seinem andren volck vor inen her; dann er was noch in sorgen, Esaw wñrd sich nit so freuntlich mit im halten. Darumb neyget 15 er sich sibenmalen zur erden gegen seinem brñder Esaw; dann Jacob besor-[49^a]get noch den neid, welchen Esaw zñ im getragen umb des segens willen, so er von seinem vatter empfangen het¹). Esaw aber hett gantz keinen zorn mehr, sonder lieff seinem brñder entgegen und fiel im umb den hals 20 und kußt in, fragt in auch umb alle seine kinder und weiber. Des alles berichtet ihn Jacob. Als aber Esaw sich der schencke, so im entgegenkommen was, wideret, nñtiget in Jacob, die von im zñ nemmen.

Also zog Esaw widerumb gehn Seir und Jacob gehn Su- 25 chott, da bawet im Jacob ein hauß und machet seinem vieh hñtten und stell. Bald aber hernach zog Jacob gegen Salem zñ der statt Sichem, daselbst richt er sein låger an vor der statt. Sein thochter Dina aber gantz fñrwitzig bracht in auch mit irem spatziere da hinweg; davon wirt harnach gesagt 30 werden. Jacob mit seinem gantzen hauffen brach auff nach gottes befehl und zog gehn Bethel. Unnd zwischen Ephrat ein feldwegs gelag Rahel an kindswehen und gebar gantz hartiglichen; dann sie mñst den hals darumb geben. Das kind aber belib lebendig und ward von seinem vatter Ben- 35 jamin geheissen.

*

1) Genesis 27.

Diß haben wir darumb also anzeigt, damit man die zal der brüder Josephs wissen mög, auch von was mütern sie geboren gewesen. Dann Josephs müter hat nit mehr dann dise zwen sún gehabt, namlich den Joseph unnd Benjamin. Als
 5 aber Rahel gestorben, hat Jacob den Joseph sonderlich lieb gehabt von wegen seiner müter, oder hat es gott vileicht aus anderen ursachen also schaffen und haben wóllen. Jetz kum-
 mend wir auff den Joseph, wie es im mit seinen brüderen
 gangen ist. [49^b]

10 Joseph was jetzund ein jüngling umb sibenzehen jar und hüt seines vatters vihe. Er hielt sich den mehrer theil bei seinen stiefbrüderen, den kinder Bilha und Silpa. Wann sich dann seine brüder unzimlich hielten, straffet sie Joseph dar-
 umb, zeigt auch zú zeiten solchs dem vatter selb an. So was
 15 auch Joseph alle seine brüder in allem weit übertreffen. Er was ein gerader schöner jüngling, eines fúrtrefflichen unnd hohen verstands, voller weißheit; darumb in dann sein vatter vor all anderen seinen súnen liebet. Darzú hat er mancherley
 treum, so im des nachts erscheinen theten; dieselbigen er als-
 20 bald seinem vatter und zú zeiten auch seinen brüderen zúsampt der auslegung anzeigt.

Zú einer zeit sendet in sein vatter mit den anderen brü-
 dern aus in die waitzenernd, die frúcht einzúsamlen. Damalen het Joseph ein besunderen traum und gesicht. Sobald er nún
 25 auffstund, sagt er seinen brüderen von dem traum, begert von inen des gesichts bedeutung. Dann er sagt, im het getraumbt, wie er ein waitzengarb zúsammegebunden und an ein ort ge-
 stellt, da weren ire eilff garben zú der seinen gelauffen, sich vor ir gebucket und angebettet, gleich wie die knecht pflegen
 30 anzúbetten ire herren. Bald seine brüder diß von im gehórt, haben sie wol gemerckt, das solcher traum nit ein kleine bedeutung auff im haben werd, wiewol sie im ihr meinung gar nit anzeigt, haben aber von diser und ander ursach wegen heimlich gerhatschlagt, wodurch sie möchten diß fürkummen,
 35 und sind im auch von tag zú tag ye mehr und mehr hessiger worden.

Aber gott, dem kein rhatschlag verborgen, verstund ire neidische anschlag am [50^a=P 1^a] basten; darumb gabe er

Joseph noch einen anderen traum und gesicht. Dann in be-
 daucht, wie das die sonn und der mon und eilff sternen mit
 ihn herab auff die erden stigen und in anbetteten. Dises ge-
 sicht hatt Joseph auch seinem vater in beysein der brüder
 angesagt, sich gar keines argen zû inen versehen, begert auch, 5
 das im dises gesicht ausgelegt würde. Der vatter hatt still-
 schweigend grosse freud ab disem traum gehabt, auch inn
 seinem gemüt wol ermessen künden, was daraus werden würd,
 hat auch dem Joseph disen traum ausgelegt, dergestalt das
 es noch in künfftigem sich dahin erstrecken würd, das im 10
 (dem Joseph) vatter, mütter und brüder dienen würdend, in
 auch für iren herren erkennen. Dann die sonn unnd den mon
 hat er vatter und mütter verglichen, die eilff sternen aber
 seinen andren brüderen, von deß wegen das der mon alle ding
 wachsen macht, die sonn aber, das sie allen dingen form und 15
 sterck gibt, die eilff sternen aber den brüdren, dieweil ir eilff
 an der zal waren und auch alle sternen ir krafft von sonn
 und mon empfangen. Dises was ungefor die auslegung des
 Jacobs. Von solchen worten aber sind die eilff brüder noch
 inn grösseren neid gegen dem Joseph entzündet, aber gar keins 20
 wegs dergleichen gethon, damit er sich keins üblen zû in ver-
 sehe, unnd haben im doch gar gröslichen nach seinem leben
 getrachtet.

In disen dingen begab es sich, das sie mit iren schaaffen
 in Sichem faren theten, dieweil die waid für die lämmer unnd 25
 schaaff seer güt daselbs was. Sie aber haben dem vatter sol-
 liches nit offenbart, damit er irenthalben traurig und angst-
 haft werden solt. Also hatt der [50ⁿ] vatter seinen sün Jo-
 seph, der im der liebste was, zûr herd geschickt, damit er er-
 kundigt, ob all sachen wol mit in stünde. Als nûn Joseph 30
 auff den weg kam, verirret er; dann seine brüder waren nit
 mehr in Sichem auff der waid. Also kam er zû einem mann,
 der fragt in, wen er in der wüstin sùchet. 'Meine brüder,'
 sagt Joseph, 'lieber, kanst du mir nichts von inen anzeigen?'
 Also sagt im der mann, wie sie von dannen in Dothan ge- 35
 faren weren. Also gieng der jüngling in Dothan und fand
 seine brüder.

Von dem neydischen anschlag der brüder Josephs.

Das 25. capitel.

Joseph mit grossem verlangen süchet seine brüder, biß er sie von ferrem ersehen ward. Sie wurden auch sein gar
 5 bald sichtig; bald hat in ye einer dem andern gezeigt unnd gesagt: 'Dort kumpt der treumer. Kumpt eylens und laßt uns in erwürgen!' Ruben aber, der älter sün Jacobs von der Lea geboren, als der sollichen ernst ersehen, auch die zusamenrottung der andren brüder vermerckt, also das nichts an-
 10 ders mehr da zû gewarten was, dann das sie in gleich erwürgen und zû todt schlagen wurden, hat er sie ernstlich vermanet, solchs übels abzûstohn; dann es wer ein groß und frevel laster, auch ein allergröster gewel vor gott dem herren und vor den menschen ein blütverwanten also jâmerlich umb-
 15 zûbringen; noch grausamer aber wer es einen brüder also unverdienter sachen zû ermorden; dann wo der vatter des bericht, wütd er gewißlich vor [51.] leid umb sein leben kumen. Darzû ermanet er sie, das ein yeder bey im selb bedencken und ermessen solt, wo einem ein kind so jâmerlich
 20 und eines unzeitigen tods umbkumen solt, was kummer und leid im sein hertz umbgeben wütd.

Als aber Ruben sahe sich gântzlich umsunst arbeiten, (dann sie allsamt einmütigglichen dermas über in ergrimbt waren und begerten nichts mehr dann den todt ires brüders)
 25 da sagt Ruben: 'Ach, folget doch mir nûr an disem ort und miltrend ein wenig eweren zorn, damit ir ewere hend nit so gar in ewers brüders blüt vermalgen! Dieweil aber mein fürnemen den knaben bey leben nit erhalten mag, so wöllend mir in dem, so ich fürtragen wütd, volg geben! Dann es nit
 30 so ganzt grausam und unmenschlich geacht werden mag.' Es hat aber die red Ruben etwas bey seinen brüderen verfangen, also das sie zûletsten bewilligten nit hand an in zû legen, er aber solt in seinen rhat eröffnen. Da sagt Ruben: 'Es ist von hinnen nit ser weit ein grûben, darin wend wir in ver-
 35 sencken und darinn sterben lassen.' Sie alle haben darein bewilliget und Ruben gebetten, mit der sach fürzûfaren. Als-

bald hat Ruben den jüngling genommen und gantz gewar-
samlich gebunden, damit er nit schaden an seinen gliedern
empfieng, hat in also in ein druckene grüb oder cistern dief
hienabgelassen. Demnach ist Ruben hiengangen, dem vieh
andere weid zü sñchen; dann sein gedancken waren gantz da- 5
hien gewendet, wie er den jüngling wider aus dem cistern
bringen und bey leben erhalten möcht. Also fand Joseph
under allen seinen brüdern nür den eintzigen brüder Ruben,
welchem der neyd sein hertz nit gántzlich ver-[51^b]bittert het.

Hie mag man wol und fein abnehmen, was giftigen 10
krauts umb den neyd seye, wo der wurtzlet, das er auch aus
sovil brüder hertzen nit außzñjettten ist. Nu hatten Josephs
brüder kein andere ursach zü im, das sie in also neydetten,
allein das sie im vergunten, das er zü solchen grossen ehren
kummen solt; wiewol sie im das von gantzem hertzen ge- 15
wünscht solten haben, darbey irer wolfart auch verhoffend,
dieweil kein brüder an im selb so untheur sein würd, wann
er in sollichen hohen und herlichen stand keme, er würd seiner
brüder und freund nit vergessen. Wie dann der gñt frumb
Joseph über lang bewisen hat, als seine brüder im unerkannten 20
den füßfal theten und korn von im zü kauffen begerten. Da
meinten sie nit, das er ein solchen grossen gewalt in Egypten
haben solt; und den sie vor langem todt schätzten, der ward
erst ir nothhelffer; den, so sie erschlagen wolten, der halff
irem vatter und müter, weib und kinden umb speis, damit sie 25
ir leben mochten behalten. Sie verkaufften den gñten Joseph
umb gelt; er aber thüt ihm weit anderst, gibt in frucht und
speis zü kauffen, unnd so sie haimkummen, finden sie ir gelt
wider inn iren secken. Also kan gott mit seiner götlichen
krafft noch auff disen tag die seinen erhalten vor iren feinden. 30

Joseph würt aus der cistern gezogen und verkaufft.

Das 26. capitel.

[52^a]') Es müßt sich je nach gottes ordnung mit dem

*

1) Holzschnitt 20 (klein): Joseph wird von den brüdern aus der
grube gezogen; darüber steht die inschrift: IOSEPH.

gütten Joseph volenden. Als er jetzund schon inn die grüben versenckt unnd seine brüder sich gantzlich an im meinten gerochen haben, so kummen dorthar (vileicht aus anschickung gottes) etliche arabisch kaufleut mit gar kostlichen waren, so
 5 sie in Syrien erkaufft und yetzund willens waren die in Egypten zü füren und zü verkauffen. Dieselben ersicht Juda, der viert son Jacobs; der hat seinen brüderen geraten, sie solten Joseph aus der grüben ziehen und den Midianitern zü kauffen geben. Dem haben sie seines rhats gefolget und iren brüder wider
 10 aus der grüben genummen unnd den Arabern umb zweintzig silberling verkaufft. Es hett aber Jacob seinem son ein geteilten rock von vilen farben gemacht; denselbigen haben sie im ausgezogen, als sie in inn die grüben gesenckt haben.

Ruben aber, als es nacht worden, ist er zü der grüben
 15 kummen güter hoffnung, Joseph zü finden unnd im harauszühelfen. Als er ihm aber zü vilmalen rüffet und im Joseph nit geantwort hatt, ist im gleich der neid und hass seiner brüder fürgewallen, hatt auch nichts anders mer gedacht, dann sie haben in erwürgett, hatt also hertz-[52^b]lichen angefangen
 20 zü wainen und ist zü seinen brüdern gangen und gesagt, wie sie doch also unverschult iren brüder erwürget haben; er hatt sie auch fast darum gescholten. Bald haben sie ihm alle sach erzalt, wie die ergangen sey; also hatt Ruben auffgehört zü wainen.

Demnach habend sie angefangen zü bedencken, durch was
 25 mittel sie doch den alten iren vatter stillen wolten von des knaben wegen. Zületst haben sie inn gemein under einander beschlossen und abgeredt, sie wolten den schönen getailten rock nemmen, welcher Josephs gewesen, denselbigen zerreißen
 30 und mit eines umbgebrachten bockes blüt bemasgen, dem vatter den rock also blütig überantworten, damit er gedennen solt, Joseph wer durch die wilden freysammen thier zerrissen unnd umbkummen. Disem iren bedruglichen anschlag sind sie gantz eylend nachkummen, dem güten frummen alten vatter, der
 35 dann züvor seins liebsten sons halben in grossen sorgen stund, dieweil er so lang über die bestimbt zeit ausbeliben, den rock zü haus bracht.

Als er aber nach seinem sün fragt und im kein ander

antwort von in allen geben ward, dann das sie sagten, sie hetten den Joseph nit gesehen, allein wer diser rock also mit blüt bemasget von in funden worden, da ist dem Jacob alle hoffnung empfallen; dann er zůvor noch in einer zweifelhoffnigen hoffnung gestanden ist und gedacht, sein son möcht 5 etwan von den raubern hingefürt worden und aber danoch noch bey leben sein. Als er nún yetzund solche wortzeichen gehört, hat er sich niergend mit wöllen trösten lassen und sich von dem liecht abgestündert, im finstern sein leid in einem anzognen sack geklagt und seinen sún nit [53^a] anderst 10 beweinet, dann het er nit mer dann ein sún gehebt.

Da sind erst die brüder in sich selb gangen und die wort Ruben bedacht, so er mit in vor verkauffung des jünglings geredt hat; dann sie sorgten gar sehr, der vatter würd vor grossem jämmerlichen klagen auch sein leben enden. Das was 15 yetzund der erst danck, welchen sie überkamen von wegen des getragenen neyds gegen irem brüder. Es was sie yetzund schon gerewen, aber hienwider kondten sie es nit bringen; und den sie mit verbittertem neyd und hass vermeint hetten in ewige dienstbarkeit und knechtschafft zů bringen, den für- 20 derten sie zů den allerhöchsten und grösten ehren. Also geschichts noch manchem neydler, so einem ein grüben dilbt, und ist er der erst, so hieneinfalt. Joseph würt in Egypten verkaufft, müs wol ein zeitlang etwas bitter nussen krachen; aber bald darauff würt er ein mechtiger fürst in Egypten, so 25 das sich auch seine brüder alle vor im bucken müssen. Und wiewol er sich umb das übel, so im von inen begegnet war, wol het mögen rechen, so lies er sie gar nichts entgelten. Das macht, das im kein neid noch hass nie in sein hertz gegen ihn kummen war. Er laßt sie wol ein zeitlang am kreutz 30 hangen; bald er aber meinert, des schimpffs sey genüg, gibt er sich inen zů erkennen, schenckt in gaben und fült in ihr seck mit getreyd, schickt sie heim nach seinem gantzen geschlecht; die kummen mit grossen freuden zů im.

Ein ander exempel von dem kōnig Saul und dem 35 David, wie im Saul so neydig gewesen.

Das 27. capitel.

[53^b] Wer wolt sich doch nit auff's höchst verwunderen, wann er bedächt den überschwencklichen grossen neyd des könig Sauls, welchen er gantz unverschuldt zû dem gûten
5 frummen David getragen, der doch billicher eines anderen lohns solt wertig gewesen sein!

Dann als Saul von dem teufel besessen ward und so schwerlich angefochten, das auch alle kunstgelerten doctores und artzet an im verzagten und im gar kein andren rhat noch
10 hilff anzeigten, dann das er im solt schawen umb einen künstlichen harppfenschläger und senger, so im zû seinen haupten stünde, und sobald der teufel kem, das er auff der harpffen anfahren solt zû spielen und darein zû singen, so müßt der teufel von stund an von im hinweichen. Das hat Saul mit
15 freuden angenommen und eylends befolhen, das man im nach einem solchen geschickten mann umschauwen und sehen solt.

Also ist im von seiner diener einem der sûn Jesse mit nammen David angezeigt worden; sagt im dabey, wie er ein schöner jüngling wer, darzû in anderen dingen mer geübt,
20 deshalben er gar wol wirdig wer, umb unnd bey dem könig zû wohnen; sodann were er auch mit der harpffen und im gesang andre hoch übertreffen. Also hat Saul eylends befolhen den sûn Jesse zû berüffen. Als nûn die gesanten zû dem Jesse kummen sind und im des kônigs befelch anzeigt, hatt
25 er seinen sûn vom viehe berüffen lassen und im etlich geschenck geben, welche er dem könig Saul bringen solt.

Bald er nûn zû dem könig kummen, hat er sich sein hoch erfrewet, gleich darauff den David zû seinem waffentrager gemacht und mit vilen gûteren verehret; dann Saul hat grosse
30 freud [54^a=Q1^a] ab ihm. Insunderheit wann in der teuffel vexieret unnd in anfiel, so was David zûgegen mit seiner harpffen unnd spielet darauff, sang auch seine lieder darein. Alsbald verlies die anfechtung und der teuffel den könig. Also hatt Saul zûm Jesse, des jünglings vatter, gesandt und begert,
35 das er im den jüngling lassen wolt. Als aber Jesse dem könig seins begerens mit fûgen nit abschlagen kund, hatt er darin bewilliget unnd seinen sûn David an des kônigs hoff beleiben lassen, dieweil der könig ein gefallens an im hett.

Wie David einziger person wider den risen Goliath streit, in überwindt, sein haupt abschlecht und das dem kônig Saul überantwort.

Das 28. capitel ¹⁾.

Gott der almechtig, welcher die seinen zû aller stund inn ⁵ seinem schutz und schirm haltet, ist auch mit disem David gewesen; und damit er gros bey den menschen gesehen ward, schicket got die sachen also.

Dieweil David noch bey dem kônig Saul war, haben sich die Palestiner mit einem grausamen grossen hæer [54^b] uffge- ¹⁰ macht, wider gantz Israel zû streiten, haben ihr lâger geschlagen zwischen Socho und Aseka. Also ist Saul zum andren mal wider sie auszogen und die Palestiner aus irem ersten lâger vertriben; hat also ein berg, so zwischen in war, die beiden hæer von einander geteilt. ¹⁵

Es ist aber ein man sehr grosser lenge, namlich sechs elbogen und einer spannen lang, aus der Palestiner lâger her- abgangen; der was auch mit waffen, harnasch und wehr seiner grösse nach gantz gwaltig gerüstet. Sein nam was Goliath, aus Geth der statt erboren. Uff seinem haupt trûg er einen ²⁰ ehren helm ²⁾; sein pantzer was schûpecht unnd wag fünff- tausent seckel ertz, ehrin bauchharnisch bewarten im seine schenckel, so was sein schilt auch von ehr gegossen, densel- bigen trûg er uff seinen schulteren. Er trûg auch einen spies, des grösse vergleicht sich einem weberbaum; so wag auch ²⁵ das eysen daran sechshundert seckel am gewicht. So gienge sein schiltreger vor ihm har ³⁾.

Diser Philister stalt sich gegen dem hæer der Hebreer, mit grossem geschrey zû ihn rüffende: 'Jetzund wil ich euch des streits freysagen. Dann warfür ists nutz, das wir alle gar ³⁰ einander verwüsten! Thünd im also! Erwelet einen aus euch, der mit gewerter hand zû mir hardret unnd mit mir streit, damit der sig nit in viler, sonder inn eines mannes hand stand!

*

1) Holzschnitt 21 (klein): David kämpft mit Goliath.

2) Im ersten bâch Samuelis am 17. capitel.

3) Josephus von den alten geschichten am 11. capitel.

Und so einer dem andren angesiget, solle im der ander thail dienen und des streits gantz überwunden sein. Dann vil besser ist durch eins mannes gefahr den sig erlangen, dann das vil darob verderben und zû grundt gangen.' Nach semlichem
 5 trutz ist er wider in sein zelt gangen. Des andren tags aber ist er wi[55^a]der kummen und das mit grossem spott und hon gleich wie vormals ausgeschrawen, darzû verschmecht er gantz Israel.

Darab erschrack Saul sampt allem volck. Nit destweni-
 10 ger ordnet er alles volck inn ein ordnung, als wann sie den feinden yetz under augen ziehen unnd angreifen wolten, wiewol es zû keiner schlacht kam. Saul aber het den David wider heim zû seinem vater gesandt, damit er im in seinem alter môcht zû hilff kummen, dieweil sunst drei sün Jesse bey
 15 Saul im hæer waren mit nammen Eliab, Abinadab und Samma. Noch hett Jesse vier sün und den David, also das seiner sônen acht waren an der zal. Und David was yetzund wider hingangen, des viehes zû hûten. Sein vatter aber hett in gleich zû der zeit in der Hebreer lâger zû seinen brüdern gesandt,
 20 damit er in irs leibs narung solt bringen, namlich etlich sanglat und zehen brodt sampt zehen frischer kâs, die solt er dem hauptman bringen und seine brüder besûchen, auch eben erkundigen, was sie lebten.

Als nûn David ins lâger kummen ist, hatt er erstlich
 25 seins vatters befelch ausgericht. In dem ist der stoltz Philister aber dahergangen und gantz Israel geschmehet. Davon ist David in seinem gemût erbittert unnd sagt daruff zû seinen brüdern, er wer gântzlich willens mit disem hochmûtigen mann zû streiten. Als aber Eliab, sein âltester brüder, solche
 30 wort von im gehört hat, ist er unwirs über David worden und in seiner vermessenheit gestrafft; dann er meint, David wer der sachen noch zû kindisch unnd unnerfaren; sagt im dabey, er solt wider haim zûm vatter keren und der schaaff hûtten. David seinen brüdern wilfarend ist hingegangen. [55^b] Als
 35 er aber hort und sahe, das yederman ein entsitzens ab disem Philistiner gehabt unnd ye einer zûm andren gesagt¹⁾: 'Lie-

1) Bibel.

ber, hast du auch disen man gesehen? Welcher disen schlecht und umbringt, dem will der könig sein reich vermachen und im sein tochter geben und wil im auch seines vatters haus frey machen inn Israel.' Da fragt David noch eigentlicher hinach, was man dem geben w rd, der disen unbeschnitnen 5 Philister umbrecht, unnd sagt: 'Wer ist doch diser Philister, der das gantz h er des herren lestert?' Da sagt im das kriegsvolck alle sach wie vor. Also zeigt David dem volck an¹⁾, wie das er n n entlich f rgenommen hett, mit dem ausbieten- den Philister z  kempfen. Die haben solche red eylents für 10 den könig bracht. Bald hatt Saul den j ngling beschicket unnd im befolhen, sein anligen f rz tragen.

Da hatt David z m k nig gesaget: 'O k nig, dein hertz soll unerschrocken sein unnd dir gar nicht f rchten. Ich will die  berschwenklich hochfart dises unsers feinds durch den 15 kampff z  nicht machen und den hochtrabenden under mich werffen, damit er z  schanden kum unnd dein h er herlich erfunden werd. Du wirst auch sehen, das diser, welchen kein kriegsman angreifen wil, von einem unerfarnen überwunden und z m todt gef rdret werden soll.' Als n n Saul den j ng- 20 ling so trostlich reden hort, hat er sich nit wenig ab seiner freudigkeit verwunderet, hatt sich aber seiner jugendt und als eines unerfarnen kriegsman entsessen, ihm auch das z  verstohn geben. David aber sagt: 'O k nig, du solt ab meiner jugent kein abscheuhens haben; dann ich mein hoffnung gantz 25 in den herren gott gesetzt hab, [56^a] des hilff und beistand ich auch erfahren.²⁾ Nim war! Als ich meines vatters schaaft hättet und mir ein lew meiner sch flein eines hatt erwischt, hab ich auff in geeylet, in ergriffen und im das lamb wider mit gewalt aus seinen zenen gerissen. Als mich aber der lew 30 auch anfallen wolt, hab ich in bey seinem schwantz erwischt³⁾ und auff die erden zerschmettert und gentzlich umbbracht. Also auch einen b rn, so mir dergleichen th n wolt, hab ich auch z  todt geschlagen. Darumb, o k nig, las ich mir disen

*

1) Josephus.

2) Eine herliche that von einem jungen.

3) Die Bibel sagt: bey seinem bart, Josephus aber also.

Philister nit anderst sein dann diser thier eins. Er hat lang unser hæer gelestert und unsern gott geschmecht: der würt mir ihn auch underwerffen.'

Saul aber gott hertzlichen anruffend, das er dem jüngling
 5 in seinem vorhaben gnad und krafft verlihe, wapnet ihn in
 sein eygen pantzer und umbgürt in mit seinem schwert, satzt
 im auch ein helmlin auff sein haupt und schicket in hin im
 nammen des herren. David aber was diser waffen gantz un-
 geübt, darzü beschwerten sie in fast. Darumb sagt er: 'O
 10 könig, dise waffen und zierden gezimmen dir vil bas dann mir
 anzüttragen und darinn zü streiten. Ich bit aber, wöllest mir
 vergünnen, meines gefallens mit disem Philister zü kempffen.'
 Als bald legt David alle gewähr von im und hatt sein geübten
 hirtentab zü handen genommen, seine hirtentäschen an hals
 15 gehenckt, darin hat er fünff kieselstein aus dem bach ge-
 nommen und die schlencker in seine rechte handt, drat mit
 gantz frölichem angesicht gegen dem Philister.

Als aber Goliath den David ersehen mit solicher unacht-
 sanmer rüstung unnd wehr gegen im kummen, sagt er zü im:
 20 'Waffür hastu mich angesehen, das du mit einem [56^b] stecken
 zü mir kummest? Achtest du mich dann für einen hundt?'¹⁾
 Er verachtet auch den David von wegen seiner jugent; dann
 er was ein knab brunlecht und schön. Er flüchet ihm bey
 seinem gott unnd sagt zü im: 'Kum har! Dann ich wil dein
 25 fleisch geben den voglen, so under dem himmel fliegen, und
 den thieren auff dem fäld.' David aber sprach zü dem Phi-
 lister: 'Du kumbst zü mir mit schwert, spies unnd schilt; ich
 aber kum zü dir in dem nammen des herren Zebaoth, des
 gottes des zeügs Israel, die du verachtet und mit schmach-
 30 worten angesprochen hast. Heut uff disen tag würt dich der
 herr in meine handt geben²⁾; dann auff heut wöllen wir dir
 dein haupt abschlagen unnd den andren theil den hunden (dir
 gleich) fürwerffen, und sol menigklich wissen, das gott ein
 35 wör. Dann alles hæer und alle andere rüstung ohn beistand
 gottes vergebens ist.'

1) Bibel.

2) Josephus.

Der Philister aber überladen mit den waffen gar nit laufen mocht, ist derhalben algemechlichen zû David gangen, ihn verachtet und gantzlichen vermeint, den nackenden jüngling on arbeit umbzûbringen. Es ist im aber der jüngling mit got, seinem helffer, welchen der feind nit sahe, entgegenkummen, und hatt David von seiner täschen einen stain genummen, welchen er vom bach genummen hat, den mit seiner schlencker geworffen und eylends den Goliath an seine stirnen getroffen, das im der stein gleich ins hirn gangen ist, also das ihm gleich der schedel zerbrach und er ftr sich auff's erdreich nider viel ²). Bald ist David auff in gestanden; und als David kein schwert inn seiner hand hett, lieff er unnd zog dem [57^{*}] Philister sein schwert aus der scheiden und hieb im den kopff darmit ab.

Als nûn die Philistiner gesehen, das ir sterckkister umbkummen war, hand sie die flucht genummen. Unnd die menner Israel und Juda machten sich auff und jagten ihn mit grossem geschrey nach bis ins thal, das man kumbt gohn Ekron; und sind der Philistiner ²) bey dreissigtausent umbkummen und sehr vil verwunt worden. Als aber Saul mit dem hæer wider umbkert, hat er der Philistiner låger geplündert und verbrent. Das haupt des Goliath hat David inn sein eygen zelt tragen unnd das glen gott auffgeopfferet. Es haben aber die junckfrawen und die weiber neid und hass gegen dem David erwecket; dann sie dem hæer mit zimbaln und baucken entgegenzugen, und sungen die weyber: 'Saul hatt vil tausent erwürgt'; die junckfrawen aber sungen: 'David hat vil zehentausent erschlagen.'

Als Saul semlichs gehôrt, das im an der zal tausent zûgeeignet und aber dem David zehentausent, hatt er gedacht, das im auff semlichs manigfeltigs lob nit anderst dann das kônigreich manglen wûrd, hat also von stund an angefangen einen argwohn auff den David zû gewinnen, hatt ihn auch nicht bey seinem vorigen ambt (als seinen waffentreger) beleiben lassen, damit, so er nit nahend umb in wer, er ihn dest minder môcht umbbringen. Er aber macht ihn zû einem

*

1) Bibel.

2) Josephus.

hauptman über tausent knecht, damit er ein ursach hett inn streit zû schicken und er dest ehe erschlagen wûrd. David aber hett gott zû einem wegfürer, ist allenthalben seinen feinden obgelegen. Darumb das volck sehr grossen lust zû im
 5 gewonnen hatt; auch hatt des kônigs tochter [57^b] aus liebe sein begert, sich auch gegen meniglichen der ding hören lassen, damit ir begird zûm David dem vatter dest ehe fürkommen môcht.

Als nûn Saul der sach yetzund bericht worden, hat er
 10 im gedacht, yetzund am füglichsten ursachen zû haben, den David zû tödten, hat im auch gântzlich fürgenommen, im sein tochter zû geben, sagt auch denen, so im das angezeigt hetten, die sach gântzlich zû, das er im sein tochter zûm weib geben wolt, wo er im sechshundert häubter, so er den feinden ab-
 15 geschlagen, überantworten wûrd. Als aber David ein solliche gar herliche anmütung vernommen, hat er im gântzlichen fürgesetzt, des kônigs anmütung nachzûkommen, damit im des kônigs tochter zûm weib vermehlet wûrd. Die meinung aber, so der kônig vor im hat, was gar anders gesinnet, dieweil er
 20 vermeint, wo sich David der dingen underziehen, würde im die sach nit mûglich zû volnbringen sein; dann wo er understünd sechshundert feind häubter zû überkommen, würde er darob zû grund müssen gohn. Darumb lies er gleich den willen David erforschen, wes er doch gegen seiner tochter ge-
 25 sinnet wer.

Als nûn sollichs an in gelangt ward, hat er den gesanten zû antwort geben: 'Lieben freund, achtend ihr für ein klein ding, des kônigs tochtermann zû werden, dieweil ich mit geringer glori und ehr geziert binn?' Dise wort sind bald
 30 für den kônig kummen. Der hat dem David wider sagen lassen: 'Ich bedarff keiner reichthumb noch grosser ehren, allein sûch ich meiner tochter einen man, so mit sterck und anderer tugend begabt ist, welche dann gantz fûrtreffentlich an dir erscheint, begere auch kein heurath, so er aus seines
 35 vatters [58^a = R 1^a] haus mit ihm bringen solt. Allein beger ich zû rach der feind sechshundert¹⁾ Palestiner heupter. Dises

*

1) Wir finden in der bibel nit mer dann hundert vorheut, aber im Josepho 600 heupter.

soll mir die fürnemist und manhafftigist gab sein; so würt das auch meiner tochter ein grössere ehr sein, so sie einem solchen man, der den sig dermassen bezüget, vermähelt würt.'

Da dise ding dem David angesagt worden sind, hat er sich nit lang zü bedencken genummen, sunder den nechsten 5 mit seinen gesellen die feind anzogen; so was im aus götlichem beistand alle ding gantz leichtlich zü thün. Als er nün den feinden angesiget hett und deren gar viel erwürget, hatt er sechshundert Philistiner köpff abgeschlagen und dem künig die überantwortet. Da hatt Saul von scham wegen dem 10 David müssen glauben halten, dieweil in unbillich daucht, das er als ein künig liegen solt; hatt ihm alsbald sein tochter Michol zü der ehe geben.

Wie der künig Saul noch grösseren neid züm David tragen und im hart nach seinem leben stalt. 15

Das 29. capitel.

Von wegen der manlichen thaten unnd herlichen sigs, so got dem David gegen seinen feinden verlihen hett, vermeinet er, als auch billichen gewesen were, es solt seinen gunst gegen dem künig grösser gemacht haben. Er aber ward im ye lenger 20 ye neidiger, wiewol das David gantz verborgen war. Dann der künig het in yetzund schon bevolhen umbzűbringen. Den befelch aber hatt er seinem sohn Jonathe geben mit [58^b] sampt anderen seiner diener. Jonathas aber, welcher dem David günstig als seinem brűder was, derselbig in gantz treu- 25 lichen warnet, sagt im des künigs, seines vatters, entlich befelch und fürnemmen und hies in ein zeitlang ab dem weg gohn; derweil wolt er seinen vatter understohn zü begűtigen, ihn auch underston von seinem strengen fürnemen abzűwenden. Also verbarg sich David, bis im Jonathas wider rieth 30 herfürzűgon.

Der zeit hatt Jonathas fűglich weg und stund ausgetreten, in deren er mit seinem vatter von wegen Davids geredt hat, in vilerley ermanet, namlich das er bedencken wolt den grossen nutz und freundschaftt, so im durch den David be- 35

gegnet, auch was grossen glücks im durch disen David widerfahren: erstlichen hette er im aus der grossen trübsall geholfen, den teuffel-durch klang seiner harpffen von ihm vertriben, so hette er auch den hochmütigen Philistiner, so dem
 5 gantzen hæer drutz gebotten, überwunden; item er het im sechshundert Philistiner haupter überantwort, zû dem were er auch seiner tochter man; solt bedencken, was grossen jamers seiner tochter zûstohn würde, wo sie also iren liebsten gemahel unverschulter sach verlieren solt. Mit disen und der-
 10 gleichen worten hatt der son sein vatter begütiget, also das er seinen neid etwas gemiltert hat und den David gleich für sich zû kummen verschaffet. Also gieng David bey dem könig aus und ein wie vormalen.

In diser zeit sind die Philistiner zûm andren mal wider
 15 Israel auszogen. Da hat Saul den David mit einem hæer wider die feind ausgesandt. Also hatt David den feind bald angriffen und den sig behalten, den feind inn die [59^e] flucht gejaget, ist demnach wider zum könig kummen in hoffnung, freuntlichen von im empfangen werden. Der könig aber ab
 20 seinem glück und sig noch mer unmütiger ward; dann er was stetigs in sorgen, David wütd nach dem königreich trachten. Als ihn aber yetzund ein böser gaist anfieng zû peinigen, hat Saul den David zû im in sein gemach fordern lassen und im bevolhen, zû singen und auff der harpffen zû spilen. David
 25 gantz gehorsam ist für den Saul getretten und hat angefangen uff der harpffen zû spilen und gantz lieplichen darein zû singen. Der könig aber het einen spies in der hand, zucket den gantz mit grossem grimmen und meinet den David damit an die wand zû hefften. Er aber entsprang im, und der
 30 spies für in die wandt.

David aber was inn sein haus geflohen, und Saul sandt eilents seine diener, mit gewapneter hand den David die nacht zû verhüten, damit er in morgens für in bringen und tödten lies. Michol aber, Davids weib, gedacht, wie sie im darvon-
 35 helffen möcht; dann sie het in sehr lieb. Darumb sagt sie zû im: 'O David, nit las dich morgen den tag hie ergreifen! Sonst wütd ich dich nit mer sehen werden. Darumb wil ich dir vor tag hinaushelfen, damit du nit umb dein leben kum-

mest.' Also volget David dem rhat seines weibs unnd lies sich an einem sail hinab, damit er entrinnen möcht.

Michol aber macht ein bildnits under die decke und leget ein warme leber von einer gais auch darunder, damit sich die decki stetigs davon beweget, als wann ein mensch darunder 5 leg, so stetigs den athem an sich zug. Als nún der tag hereinbrach, kammen die knecht Saul und forderten den David. Michol aber zeigt in [59^b] die lägerstat und sagt, wie er in diser nacht wer kranck worden. Dise ding zeigten sie eilents dem Saul an. Der sant hin und befalh, das man in also kranck 10 bringen solt, damit er in lies umbbringen. Als sie aber jetzt- und wider kummen sind, hand sie den betrug funden und dem kónig die ding angesagt. Der ist mit wenig über sein tochter erzúrnet worden; sie aber hatt auch iren vatter mit einer glimpflichen antwort zúfriden gemacht. Also hat David vor 15 dem Saul fliehen müssen ein lange zeit, bis das Saul auch zúletst gar umb sein leben kummen und sich mit eygenem schwert selb erwürgt hat.

Dis sey also gnúgsam von David gesagt, desgleichen von dem grossen neid, so der kónig Saul aus unverdienter schuld 20 gegen dem gúten David getragen. Darumb so lond uns den schantlichen und giftigen wurm weit von uns treiben, damit er in unsere hertzen nit ynnisten thú. Nún wóllen wir noch mer und andre exempel ansehen, was doch der schantlich neid mit seinen bösen eygenschafftén zú wegen bringen thút. 25

Wie David nach Absolons todt den Seba überzoh und Amasa zúm hauptmann erwelet; derselb aus neid von Joab verráterlich ermórdt ward.

Das 30. capitel.

Wir lesen eine schöne histori im anderen bûch der kónig 30 am 20. capitel und in Josepho in seinem 7. bûch am 11. capitel von den alten geschichten. Als Absolon mit seinem anhang seinen vatter Da-[60^a]vid lang verfolget und aber zú-

*

1) Holzschnitt 22: ein kriegler wird von einem anderen am halse gepackt und mit dem schwerte durchbohrt.

letst umbkam an der eychen, als in Joab mit dreyen spiessen also ann seinem hor hanggend durchstach, da warff sich uff ein heyloser auffrärischer mann mit nammen Seba, ein sün Bichri. Der stund under allem volck und schrey mit lauter
 5 stimm: 'Wir haben doch keinen theyl an David noch kein erb an dem sün Jesse.' Demnach nam er seine basaunen und blies gantz hell darin und schrie, man wolt yetzund wider den könig David ausziehen. Also vielen ihm zů alles volck, allein belib der stammen Juda vest am könig haltend.

10 Also erwelet der könig im einen hauptman mit nammen Amasa, dem gab er befelch, das er im beruffen und zůsammenbringen solt alle die manschafft in Juda, das sie in dreyen tagen beynander weren, damit man dem Seba mit macht nach-eylen möcht. Als sich aber Seba etwas verhindert, befahl
 15 der könig dem Joab, das er mit seinem volck dem Seba nach-eylet, damit nit dise auffrůr erger wůrd dann die erst. Also machte sich Joab auff sampt seinem brůder, jagten dem Seba nach, damit er nit platz haben mocht, die besten stett einzůnemen unnd ein macht an sich zů hencken, also das im nicht
 20 mer zů widerston wer. Joab [60^b] aber trůg heimlichen und grossen neid zům Amasa allein darumb, das in der könig zů einem obristen hauptman erwelet het, gedacht ihm heimlich, wie er in möcht umbbringen, wie er dann vormalen den Abner fãlschlichen ermordet het.

25 Nůn begab es sich, als Joab kam viertzig rossletiff von Jerusalem bey Gabaon dem flecken, ist im Amasa mit grossen freuden entgegengelauffen und in als einen gůten freund (dann ihm Amasa verwandt was) gegrůsset. Als ihn aber Joab, der neidisch und můrderisch man, ersehen hat gegen im
 30 kummen, hat er sein schwert aus seiner scheiden fallen lassen, als wann im das von ungeferder sach beschehen sey. Und als Amasa zů im kam, thet er, gleich als wann er im den kus bieten wůlte, hat in bey seinem bart erwůtscht und das auffgehoben schwert in in gedruckt, das im sein eingeweid
 35 auff die erden gefallen ist.

Disen neidischen mordt hatt Joab harnach ůber lang bůssen můssen, wie wir lesen im dritten bůch der könig. Als David yetz seinem son Salomon das reich ůbergeben und im

vor seinem todt befehlen thet, wes er sich nach seinem absterben halten solt, hat er im sonderlich befolhen, den Joab umbzubringen, zeigt im an die ursach, womit er das verschult het, namlich das er dise zwen frummen hauptleut so gantz mörderisch umbracht hette. Also ward Joab inn der hütten⁵ des stifts umbracht unnd erschlagen an dem altar, wiewol er die hörner des altars inn seine beide hend gefaßt het. — Also soll aller neidischer hertzen belonung werden, wie dann auch geschach Athalia, dem boshafftigen mörderischen weib [61^a].

Von Athalia, der bösen neydischen mörderin. 10

Das 31. capitel.

Im dritten büch der könig am 11. capitel finden wir ein history von einer neydischen böslistischen mörderin mit nammen Athalia, welche ist gewesen ein tochter Achabs, von der blühüntin Jezabel erboren. Als ir verkündt und sie sahe, das¹⁵ aller königlich samen umbkummen, so von irem geschlecht harrürte, auch ir son Ahasja, hat sie ir fürgenummen allen königlichen nammen und stammen David auszütülcken; gieng also in das königlich haus, erwürget unnd bracht umb allen königlichen samen, das nichts überbelib dann ein junges kneb-²⁰lein eines jars alt mit nammen Joas; dasselbig kindlein het sein setgam heimlichen verborgen. Das ist von Joseba (oder wie sie Josephus nent, Jojada), die da was ein tochter des königs Joram, funden worden und sampt seiner setgammen in ein kamer verborgen, damit das kind von der mörderin nit²⁵ funden würd. Und sie und ir man Jojada haben dis kind auffgezogen sechs jar lang, das niemants nichts davon gewißt hatt. Als nün kein könig vorhanden was, hat die schandtlich mörderin Athalia über die drey stammen zü Jerusalem regiert.

Im sibenden jar aber hat Jojada den fünf hauptleuten³⁰ zü Jerusalem die ding geöffnet, sie sampt den trabanten in den tempel berüffen und einen bundt mit inen gemacht, desgleich einen steiffen eid von in genummen. Und als er jetzt und trew und glaubens bey in versichert was, hat er nach allen priestern unnd Leviten, so im [61^b] gantzen land ge-³⁵

wesen, geschickt; und als die auch kumen sind, hat er sie gleich mit dem eyd verbunden, also das sie alle ding in geheim haben solten, bis er seinem willen ein genügen thûn môcht. Demnach hat er alle porten am tempel mit starcken
 5 hûten verwaren lassen und den ingang zûm kôniglichen palast gar mit hûtern versehen, die ûbrigen, den jungen kônig zû verwaren, harfür bescheiden, mit ausgezognen schwerten des kônigs zû verhûten. Darnach hatt er den jungen kônig harfürgefûrt und gesagt: 'Diser soll ewer kônig sein aus dem
 10 geschlecht, von welchem ir wissend, das gott gesagt hat, das es lang über uns herschen sol.' Demnach hatt Jojada die rûstkamer auffgeschlossen unnd den hauptleuten und trabanten spies und schilt harausgeben; haben den kônig an ein seulen gestellt und mit einer kronen geziert. Bald hat alles volck
 15 gantz frôlichen geschrawn: 'Glûck zû dem kônig!' und ist sehr grosse freud bey menigklich erschinen.

Dis freudengeschrey ist bald von der Athalia erhôrt worden; ist mit grossem schmerzten umbgeben, hat von stund an ir volck gemanet, mit ir zû gohn; sind also inn des herren
 20 haus oder tempel geeylet. Als sie nûn hineinkumen ist und hat das kind gesehen mit einer kôniglichen kronen geziert, auch an kôniglicher statt, da hatt sie zû handt ir kleid zerrissen, mit lautem geschrey angefangen zû schreyen: 'Auffrûr, auffrûr!' Jojada aber hatt zû hand befolhen, das neydisch
 25 môrderisch und bôs weib hinaus fûr den tempel zû fûren und sie umbzûbringen, damit der tempel mit irem môrderischen und neydischen blût nit vermaliget wûrd.

Also ward die schelckin hinausgefûrt inn [62*=S1*] das thal Cedron; da ward die schandtlich zauberisch môrderin erschlagen. Dahien sie dann auch ir neidisch und verzweyfelt gemût gebracht hat, wie es dann auch zûvor irer schandtlichen mûtter gangen ist, welche Jehu zû einem thurn zû Israhel rabstûrtzen lies; den hunden zû einer speis ligen belib. Darzû sie auch ir neidisch hertz unnd gemût bracht hat, als
 35 sie auß neid die propheten, auch den gûten frummen Naboth verschafft hat umbzûbringen, wie dann klârlich in der schrift außgewisen ist.

Von dem schantlichen und bosshafftigen Aman, wie er understund den gûten frummen Mardocheum umbzûbringen.

Das 32. capitel.

Dise histori kan ich aus vilen wichtigen ursachen nit ⁵ underlassen von anfang biß zûm end zû beschreiben. Dann erstlichen zeigt sie gar fein an von der ungehorsamkeit der kônigin Vasthi, demnach streicht sie auch gar fein und herlichen heraus die demûtigkeit und gehorsame der kônigin Hester. Darzû wûrt ein yeder wol vernemmen, was hoffart, neid ¹⁰ unnd haß dem stoltzen neidischen Aman aus dem rhat, so im sein boßhafftig neidisch weib, Zarasse genant, geben hat, erfolgt sey. Sodann auch findt man gar fein, das gott die seinen, so in in nôten anrûffen und ihr hertzlich vertrawen in in setzen, nit verlaßt. Darumb nemend war! ¹⁵

Als der kônig Xerxes in Persien mit todt abgangen gewesen, ist im sein sûn Cyrus im reich nachkommen, wellichen Cyrum die Griechen Arthaxersem nennend. [62^b] Als nûn diser kônig in Persien regieret, ist allem jûdischen volck ein grosser jamer zûgestanden, wie dann harnach grûntlichen angezeigt ²⁰ wûrt. In dem dritten jar seines reichs hat er in allen seinen kônigreichen alle seine fûrsten und hauptleut berûffen lassen und in ein herlich malzeit zûgericht; deren fûrsten er von India an bis in Ethiopia hundert und sibenundzwentzig geordnet hat, die all zû disem mal und kôniglichen hoff berûfft ²⁵ worden sind, desgleich alle seine freund. Dann er hundert und achtzig tag seine reichthum zû beweisen sich gerüst hat. Demnach hat er in der stat Susis siben tag lang ein uberaus kostlich malzeiten gehalten, die vólcker darzû berûffen. Er sandt auch aus inn sein gantztes kônigreich, allem volck zû ³⁰ gebieten, das sie etlich tag alle arbeit underlassen solten und von wegen des kôniglichen fests rhû unnd kurtzweil haben. Es was aber der platz und das ort, da dise malzeiten gehalten wurden, dermas zûgericht. Der kônig het lassen machen einen tabernackel, denselbigen von guldenen und silbrinnen seulen ³⁵ zûrichten und alles mit purpurfarben fûrhenzen und himmeltzen

bedeckt, damit vil tausent tisch darunder stohn mochten. Alle speysen wurden wurden in gold und edlem gestein fürgetragen. Die tischdiener aber hetten solchen befelch, das sie zû trincken niemands solten zwingen, sunder einen yeden speis und dranck 5 nach seinem willen lassen gebrauchen. Es het auch die kônigin Vasthi den weibern in einem sundern tabernackel ein kostlich mal zûgericht.

Als aber der kônig den fürsten, so mit im zû tisch sassen, wolt ein sundere ehr beweisen, hat er nach der kônigin Vasthi 10 gesandt, damit sie von den [63^a] tischgenossen gesehen wûrd; dann sie meniglichlich an schöne tibertraff. Die kônigin aber dem gebott des kônigs inn keinen weg gehorsamen wolt, damit sie nit wider der Perser gsatz handelt; dann dieselbigen verböten, das kein weib sich die auslendischen menner sehen 15 solten lassen. Der kônig aber, damit sein wil erstattet wûrd, hat er noch mer seiner eunuchen und kâmerling zû ir gesandt, auff's offermals ermanende, zû dem kôniglichen mal zû kummen. Sie aber gantz hartneckig umb keinerley fordrung nichts geben wöllen.

Darumb dann der kônig nit unbillichen zû zorn bewegt worden ist, hatt von stund an zû im bertüffet die siben Perser, welchen sonderlich befolhen die gesatz zû behalten unnd aus- 20 zûsprechen, klagt in, wie er von seinem weib also schmâlich wer verachtet worden, dieweil er zûm offermal nach ir gesandt, het aber nie erscheinen wöllen; befalh deshalben, das sie die gsatz ersûchen wolten und ein erkantnis wider die un- gehorsam kônigin ergohn lassen. Gleich darauff hat einer aus inen mit nammen Nocheus also gesagt: 'O kônig, dise schmach ist nit allein dir, sonder allen Persern beschehen; dieselbigen 30 yetz ires lebens in gferden stohn und von iren weibern gleicher gestalt verschmâcht werden. Dann yetzund,' sagt Nocheus, 'wûrt sich keins Persers weib mer schammen, sonder die kônigin wider dich, o kônig, zû einem ewigen exempel haben. Darumb, o kônig, so sey ermanet wider die, so dich also ver- 35 schmâcht hat, das du dich mit höchster tadt an ir rechest und darneben allem volck verkündigen, was wider die kônigin gehandelt seye, damit meniglichen ein abscheuhens davon nemme.' Und dis was eben der sententz, [63^b] wellicher

wider die königin ausgieng, namlichen das sie von dem reich und allen königlichen ehren solt verstossen und einer anderen die kron übergeben werden.

Der könig aber, dieweil er die königin ausdermassen liebhet, was im dise urtheil gantz beschwerlich. Er aber kund sie dem gesatz nach nit ändern, darumb er dann sehr traurig worden ist. Als aber seine freund ein solche traurigkeit an im gemerckt, haben sie im gerathen, das er im inn allen landen umb ein schöne junckfraw sehen wolt und die zu einer königin krönen und auffnehmen, alsdann würde er von wegen irer schöni der königin Vasthi vergessen. Mit disem rhat hat sich der könig biegen lassen. Gleich darauff hat der könig befolhen, die allerschönisten junckfrawen aus dem zimmer für in zu bringen, aus denen man die schönsten erwelen solt.

Als nun der junckfrawen ein grosse zal ist versamlet worden, hatt man zuletzt eine funden gar fürbündiger schöne und die andren weit übertreffen. Deren waren bede ir vatter und mütter mit tod abgangen, sie aber het noch irs vatters brüder mit nammen Mardocheus; der het die junckfraw aufgezogen in aller zucht und erbarkeit. Und der junckfrawen nam was Hester, und was aus dem stammen Benjamin erboren. Dise ist einem eunucho überantwort worden, das er ihren pflegen solt. Derselbig versahe sie mit allem dem, so ir von nöten was, als mit speis und kostlichem tranck, auch mit wolschmackenden salben und ander kostbarlichen spetzerey auff sechs monat lang. Der junckfrawen aber waren bis inn die vierhundert, welcher gemelter eunuchus oder verschnittner also pflegen müßt, bis sie yetzund wirdig [64^a] weren des königklichen beths. Wann dann die zeit kam, wurden sie durch den eunuchen zu dem könig in sein schlaffkammer geführt. Wann dann der könig eine beschlaffen, hat er sie gleich morndis dem eunuchen wider zugeschickt.

Als aber Hester zum künig kumen, hat er sie mit höchster begird vor den andern liebgewunnen, hat sie gleich für sein eheweib genummen und im zwelfften jar seines königreichs in dem monat Adar hochzeit gehalten. Er aber hat alle agari¹⁾ aufgesandt, welches postbotten gewesen sind, da-

1) Agari sind bei den Persern postbotten gewest.

mit sie allen völkern gebieten solten, das sie umb seiner hochzeit willen solten fäst halten; er hatt auch die fürnembsten in seinem reich einen gantzen monat lang auff seiner hochzeit behalten. Und als er die Hester in königlichen saal
 5 yngeführt, hat er ir gleich die guldine kron auff ir haupt gesetzt. Also hat Hester bey dem könig gewont, aber im gar nit angezeigt, von was geschlecht sie gewesen ist; dann sie hat mit fleis gelegener stund und zeit erwarten wöllen, wie sie dann von irem vettern semlichs ohn zweyfel gar wol un-
 10 derricht worden ist.

Wie Mardocheus, der königin Hester vetter, gohn Susis kummen und wes er sich an des königs hoff gehalten habe.

Das 33. capitel.

15 Mardocheus, ein gottföchtiger frommer Jud, der was ein brüder gewesen der königin vatter, der hat sich gohn Susis auff's beldist verfügt; dann [64^b] er was züvor in Babylonia mit haus gesessen, daselbst hett er die Hester von ein kindt auffgezogen. Bald er nün gohn Susis kummen ist, hatt er
 20 sich an den königlichen hoff verfüget und gantz fleissig befragt, wie sich sein baas gehalten; dann er sie dermassen als sein eigne und leipliche tochter lieb het. Der könig Artaxerxes aber het ein mandat an seinem hoff lassen ausgon, das niemants an seinem gantzen hoff dem könig genahen dorfft, wann
 25 er auff seinem königlichen stül sass; sunst het er sein leben verwircket. Es het aber der könig einen guldinin stab in seiner handt; so dann einer zü im kam unberüffen und der könig denselbigen des gsatzes freyen und sein leben retten wolt, hat er den guldinin stab gegen im sincken lassen, da-
 30 mit er den anrüret; so bald was er vor dem todt gefreyet.

Es het der könig an seinem hoff zwen kämerling des Barthani; der ein hies mit nammen Begatheus, der ander Theodesitus, die zwen waren dem könig heimlichen auffsetzig. Einer aber under disen zweyen hett einen knecht, welcher von geschlecht ein Jud was und het sunderliche güte kuntschafft züm

Juden Mardocheo. Derselbig knecht mercket den auffsatz an seinem herren und seim mithelffer, dise ding hat er Mardocheo angezeigt. Der hat nit verzogen, sunder dise ding seiner basen, der k nigin, geoffenbaret. Hester aber hat dem könig alles, was vorhanden was, angezeigt. Alsbald hat der könig 5 die warheit erfahren und bed k merling kretztigen lassen. Dem Mardocheo aber ist kein andrer danck bewisen worden umb seine warnung, dann das er seinen namen hat in die jarb cher schreiben lassen, hat im auch gewalt [65^a] geben, als ein nechst verwanter am hoff z  beleiben. 10

Z  diser zeit ist ein Perser gewesen mit nammen Aman, gar eines stoltzen, argen und neydischen gemüts. Derselbig het einen freyen z gang z m k nig; darumb ward er von allen Persiern und frembden v lckeren in grossen ehren und wurden gehalten; semlichs wolt auch der könig also nach seinem 15 befelch gehebt haben. Diser hoffart  bernam sich gedachter Aman gar viel; wann im auch von yemants solcher ehren nit bewisen, tr g er gleich t tlichen neyd z  im. Als aber Mardocheus aus ordnung seines gesatz gedachtem Aman keiner ehren beweisen wolt, hatt er ihm nachfragens gehabt, wer 20 oder von wannen er sey. Und als er yetz erfahren, das Mardocheus ein Jud gewesen ist, hat er ein grossen hass uff in geworffen, hatt auch den Mardocheum z  verwaren befolhen und gesagt: 'Alle freyen Perser betten mich an, unnd diser ist nicht mer dann n r ein knecht unnd verschmacht mich.' 25 Also nam im Aman gantzlichen für, das gantz jüdisch geschlecht ausz tilcken. Dann es dauchte in gar von unn ten sein, Mardocheum vor dem könig z  verklagen, dieweil er so mechtig und gros beim k nig angesehen was; so hasset er auch von natur das jüdisch volck gar sehr, dann er war von 30 der Amalechiter geschlecht, welches volck der merer theil von den Juden was erschlagen worden.

Z  gelegner zeit hatt sich Aman¹⁾ für den könig gefügt und angefangen die Juden auffs h chst z  verklagen und von ihn ausgeben, wie sie ein gar böses volck weren, jetzund in 35 alle land und k nigreich ausgespreitet, dem könig und aller

*

1) Aman verklagt die Juden mit der unwarheyte gegen dem könig.

oberkeit gantz ungehorsam; so hetten sie auch ein glauben,
 [65^b] gesatz und andere breuch, so sich mit keinem oder gar
 wenig völkereu vergleichen, sie weren auch den sitten seines
 volcks und allen menschen züwider. 'Darumb, o kōnig, rhat
 5 ich dir gantz in trewen, wo du deinen undertonen in deinem
 gantzen reich wilt ein grosse und nutzbare freundschaft be-
 weisen, so las ein mandat ausgon, das man allenthalben inn
 allen deinen kōnigreichen dises arglistig und schedlich volck
 gantz aus dem grund mit wurtzen und stammen außreute,
 10 und das gar nichts von inen überbleib, auch keiner weiters
 zür knechtschaft behalten werde¹⁾. Damit aber dir an tribut
 unnd schatzung nichts abgang, so erbeut ich mich, viertzig-
 tausend pfundt golds von meiner hab zü geben, an welchem
 ort du semlichs gebieten würt, wil auch semlichs gelt gern
 15 unnd mit willen bezalen, damit dein kōnigreich von solchem
 üblen erledigt würt.' Der kōnig aber hat dem Aman auff sein
 anbringen das jüdisch volck sampt dem gelt geschenckt, die-
 weil im der neid Amans gantz verborgen was.

Als nūn Aman sein begird erlanget, hat er gleich man-
 20 daten lassen ausgon und dieselbigen dermassen so ernstlich
 und scharpff gestelt, gleichsam weren semliche vom kōnig
 ausgegangen. Dieselbigen waren uff solche weis gestelt²⁾: 'Der
 allermechtigest kōnig Artaxerxes von India bis gohn Antio-
 piam den hundert und sibenzwenzigen landtfürsten unnd
 25 richteren, die seinem kōnigreich unterworfen sind, das hail.
 Als ich über vil vöcker geherschet unnd alle welt meiner ge-
 horsam unterworfen, hab ich mich nie der grössi meines ge-
 walts mißbrauchen, sonder mit gnaden und niltigkeit meine
 underthanen regieren wöllen, [66^a=T1^a] damit sie on alle
 30 forcht das leben mit stilschweigen verschliessen, inen er-
 winschten friden bey allen menschen loben möchten. Als ich
 aber meine rhät befragt, wie man darzū kummen möcht, hat
 einer, der in weißheit und glauben die andren übertraff und
 nach dem kōnig der ander was, mit nammen Aman³⁾, mir

*
1) Schür, teufel, schür glüt an!

2) Das erdichtet mandat Aman wider die Juden, dardurch er
 meint das gantz jüdisch geschlecht außzäreuten.

3) Wie sich Aman der schalck selb rümet und kützet.

anzeigt, wie das ein volck in aller welt außgespritet wer, welches unser gesatz nit brauchte unnd auch wider die gewonheit aller vólcker handelt, die gebott der kónig verachtet, auch die einhelligkeit aller nationen mit seiner mißhandlung schwechet. Als wir nún dises erkundigt und gesehen, wie das 5 eynig volck wider alle geschlecht der menschen sich auffbáumet, verkerter gesatz sich gebraucht und unserem geheiss gar zúwider handelt, frid und einigkeit und die underthanen unsers lands unrúwig machet, haben wir befohlen, das alle die, so Aman, welcher alles lands landtpflegger ist unnd der ander 10 nach uns, auch unser vatter, anzeigen wúrt, das sie allgemein mit weib und kinden ohn alle erbarmung von den feinden sollen umbracht werden; und dises sol geschehen am vierzehenden tag des monats Adar, in disem gegenwertigen jar, damit die schandtlichen leut auff einen tag zúr hellen faren 15 und widerumb frid in unserem kónigreich werde, welchs sie unrúwig gemacht haben.'

Dises mandat ist bald in allen stetten und auff dem land erschollen, und hat sich schon yederman gerúst, die Juden auff bestimbten tag umbzúbringen. Es ist auch sollichs man- 20 dat in der statt Susis aussgerúfft worden [66^b].

Wie Mardocheus das mandat vonn Aman ausgangen vernummen, hat er seine kleider zerrissen; wie die kónigin der ding auch innen worden und wie sie ein diener zú Mardocheo geschickt hat. 25

Das 34. capitel.

Dem Mardocheo ist von diser verrháterey nichts zú wissen gesein; dann er eben derzeit bey des kónigs malzeit gewesen ist. Und als die mandaten aussgeschrawen warden, ist Mardocheus von dem grossen rumor, so under dem volck sich 30 erhebt hat, bewegt worden auffzústohn. Bald hat er die ursach der tumult vernummen, ist gar úbel erschrocken und hat vor jamer sein kleidt zerrissen, hat einen sack angezogen und sich mit áschen besprengt und also in der statt umbhergangen und aussgeschrawen, wie das man ein volck, so da nit gestn- 35

digst hab, wolte umbringen, ist demnach wider zû hoff gangen und herausen vor dem thor bliben stohn. Dann dieweil er also mit einem sack angethon gewesen ist, hat er nit in den k niglichen hoff gohn d rffen. Es haben sich auch dermas-
 5 sen alle Juden gehalten, so z  Susis wonetten und auch in anderen stetten, da dann di  mandat was aussger ff t worden.

Disen Mardocheum hat der k nigin k merling einer gesehen in gemelten traurkleidern angethon vor dem k niglichen hoff sitzen, hat semlichs der k nigin Hester angesagt. Davon
 10 sie dann nit wenig bek mmern s empfangen, hat von stund an iren vertrewtisten diener einen hingesant, dem gab [67^o] sie befelch, irem vettern Mardocheo den sack abz th n. Dieweil aber ein so gros  bel vorhanden war, wolt er den nit von im legen. Alsbald hat Hester den eunuchen Acratheon
 15 z  im gesandt, das er in befraget, was bek mmern s im z gestanden wer, das er den sack nit von im ablegen wolt, dieweil sie sollichs an in begert het.

Mardocheus aber hat gedachtem Acratheon, dem kemmerling, alle ursachen seines leids und traurens eröffnet, namlich
 20 das brief und mandaten wider alle Juden aufgangen weren, so weit und der könig z  gebieten het; so hette auch Aman dem könig ein merklich gelt verheissen, damit er der Juden verderbung z  wegen bracht het. Auch hat Mardocheus der k nigin Hester ein abschrift von disen briefen  berschicket,
 25 wie die in der statt Susis angeschlagen waren, lies sie damit freundlich bitten, das sie der sachen halben den könig bitten wolt; sie solt sich auch mit einem trawrkleid anth n, damit sie dem könig anzeigt, in was grossen geferligkeit die Juden st nden, welche Aman so hart und schwer gegen dem könig
 30 verklagt het, also das der könig gar über alle Juden ergrimbt wer.

Hester aber mit grossem schmerzen die bottschaft empfangen hat, lies dem Mardocheo wider sagen, das sie auff dissmal vom k nig nit ber ffen wer, und wo sie oder yemands
 35 anders unber ffet für den könig kem, müßte sie oder dieselben sterben, es were dann das er eim den guldin zepter entgegenreckt; demselbigen wer sein leben vor todts gefar errettet. Mardocheus aber, dem die sach schwerlichen ange-

legen, als er die antwort der k nigin von dem k mmerling vernommen, hat er der k nigin, seiner basen, wider sagen [67^b] lassen, sie solt ir nit ir heyl allein, sonder wie sie allem j dischen volck aus angst und nott helffen m cht, angelegen lassen sein. 'Dann wo sie yetzund', sagt er, 'di  nit th n 5 w rd und allem j dischen volck beistand erzeigen, so m cht gott über sie verhengens, das ihrs vatters gantzes hauß sampt irer freundschaft den todt hierumb leiden m sten von denen, welche sie het verachtet.'

Hester aber hat dem Mardocheo wider sagen lassen, das 10 er alle Juden, so z  Susis weren, z sammen versamen solt und inen allen gebieten, das sie drey tag für sie fasten solten: dasselbig wolt sie auch mit iren m gdten th n. Demnach wolt sie im versprochen haben, das sie wider den brauch und ordnung des gesatz z m k nig gohn wolt, und wann sie schon 15 darumb sterben müßt.

Als bald hat Mardocheus nach dem befelch der k nigin dem volck gemeinlich z  fasten gebotten und sie gott heissen bitten, das er sie nit so in schwerlich verderben wolt kummen lassen, sonder sie von solcher nott und angstbarkeit erlösen, 20 wie er ihnen vormals oft mit gnaden erschinen were; so hetten sie es auch in keinen weg beschuldet, wie sie der grimm und neidisch Aman gegen dem könig verklagt hett; gott wußt auch wol, das diss ihr angst und tr bsal allein von dem übermütigen Aman harkeme. Dann Mardocheus sagt: 'O herr, 25 die ehr, so ich dir von recht er bieten soll, habe ich disem stoltzen unnd übermütigen Aman nit anbieten w llen. Darumb ist er erz rnet über die, so deine gesatz nit  bertretten w llen, hat darumb disen jamer angericht.' Dergleichen r ufft auch alle gemein jung und alt, so weit dann diss gebott ausge- 30 schollen was, das gott das ellend, so sie vor au-[68^a]gen hetten, von ihn abwenden wolt und in ire stund verzeihen. Es hat auch Hester gott mit grossem flehen und heissen trehen ernstlich gebetten, in gantz kl glichen kleyderen angeton, uff der erden ligend. Sie hat auch in dreyen gantzen tagen weder 35 speis noch dranck genossen und sich aller ergetzlichkeit entschlagen, nichts anderst volbracht dann gott den herren bitten, das er ir gnad geben wolt, damit ir bit und gesprech bei

dem könig angenehm sein m cht und sie ir volck aus semlicher gfar erledigen möchte und sie auch der grossen geferligkeit enttr nne, dieweil sie sich underst nd, ongefordret z m k nig z  gohn.

5 Nach dreyen tagen hat sie ir traurkleider von ir hingelagt und sich auff's zierlichst geschmucket und angeton in k nigkliche kleider, wie sich dann einer k nigin gezimmet.

Wie Hester die k nigin für den könig Artaxerxem kam, für das jüdisch volck z  bitten, wie ir der
10 könig das guldin zepter bieten thet.

Das 35. capitel.

Hester die k nigin gantz voller unmt s, auch mit grossen sorgen umbgeben hatt sich auffgemacht mit zweyen iren m gten; auff die eine leinet sie sich, die ander aber tr g ir den
15 teil an irem rock, welches ir auff der erden nachschleuffet. Sie aber ist also hinein für den könig gegangen gantz schamhaftig und forchtsam. Der könig aber ist auff seinem st l gesessen, mit gold und edlem gestein gantz reichlichen glantzend; darumb ist sein angesicht und gestalt dest zornweher
20 er-[68^b]schinen.

Als er n n die k nigin mit so grimmigem und erschrockenlichem angesicht angesehen hatt, ist sie von grossem schrecken, den sie davon empfangen, gantz schwach worden inn allen glideren, ist also urblitzlichen auff ire m gt, so hinder ir
25 stunden, niedergesuncken. Aber der könig, als ich acht, hatt aus anschickung gottes sein gem t geenderet; dann er besorget, der k nigin m cht etwas unfals z  hand stossen. Unnd damit ir kein unradt begegnet, ist er von seinem st l auffgestanden, hat die k nigin in sein schos genummen, sie er
30 quicket und geküsst und ir damit freuntlichen z gesprachen unnd hies sie eines g ten m ts sein, dann sie d rfft sich keines argen besorgen derhalben, das sie unber fft z  im kummen were; dann das gsatz von wegen der underthonen geben were unnd berürt sie gar nicht; dieweil sie als ein k nigin mit im
35 regieret, so hette sie auch alle königliche freyheit. Mit disen

worten gab er ir das guldin zepter inn die handt und hat ir demnach den stab auff iren nacken gelegt, damit er dem gsatz genüg thet und sie von des todts gefar erledigt were.

Da hatt Hester ein hertz empfangen und züm könig gesagt: 'O herr könig, ich hab nit platz zû erzelen das, so mir ⁵ unversehenlich widerfaren ist. Dann bald ich dich, den hüp- stisten und allergrösten, ersehen hab, auch den erschrocken- lichen, ist mir mein gayst hingeflogen, und hat mich meine seel und alle meine kraft verlassen.' Dises hatt sie mit schwacher stimm kaum mögen aussprechen. Semliches hat ¹⁰ den könig angsthaftig gemacht, hatt deshalb zû Hester gesagt, sie solt nûr getröst reden, er wolt sie alles des geweren, so sie an in müttet, und ob sie gleich das halb theil seines kô-[69*]nigreichs begeren würd. Da begert Hester an den könig, das er mit seinem vertrewtisten freund, dem Aman, ¹⁵ bey ir essen wolt, sagt dabey, wie sie im schon den nachtim- bis hett zûbereittet.

Als nûn der könig der Hester bitt nit abschlûg und uff bestimbte zeit zû dem nachtimbis kummen, ist er gantz frö- lich von übrigem trincken worden, hat also an die Hester be- ²⁰ gert, sie solt im ir anligen eröffnen; dann er hett ir zûge- sagt, sie zû geweren, und ob sie gleich den halben theyl seines königreichs begeret. Also hat Hester versprochen, auff den nechst künftigen tag iren willen zû eröffnen, wo anderst der könig wider mit dem Aman zû disch keme. Diss hat ir ²⁵ der könig zûgesagt.

Aman aber ist gantz foller freud gewesen; dann er über- hûb sich gross, das er allein bey der königin und dem könig essen solt und sunst keiner am gantzen hoff, dann er allein des würdig were. Als er nûn zû haufß gohn wöllen, hat er ³⁰ den Mardocheum am hoff gesehen, der hat im gleichwol kein ehr noch reverentz bewisen. Davon Aman in noch grössern neid und hass dann vormals gegen Mardocheo gefallen, ist demnach in sein haufß gangen und hat sein weib Zarassam, auch alle seine freund für sich berüffen, und die ehr, so im ³⁵ von dem könig unnd der königin bewisen, erzalet er inen mit grossem bracht; im allein aber hett nit gefallen, das er den Juden Mardocheum am hoff funden hett. Darauff antwort

sein weib Zarassa: 'So befilhe, das man einen galgen mach fünfzig elenbogen hoch, und morgen, so du mit dem kônig zû disch sitztest, so beger, das er den Juden Mardocheum krentzigen laß!' Das was eine schöne rhatgeberin. Aman aber
 5 lobt sollichen rhat und gab von [69ⁿ] stund an befelch, einen solchen galgen zû machen unnd denselbigen im hoff auffrichteten zûr straff Mardochei.

Es ist aber Amans hoffnung gantz umbsunst gewesen; dann gott hat sollichs gar weit anderst geschickt. Gott hat
 10 dem kônig dieselbige nacht den schlaff benommen. Der kônig aber hat bevolhen, das im ein schreiber seine jarbücher fûrbringen und darinn lesen solt; damit er nit vergeblichen wachet, wolt er acht nemmen, was sich zû zeitten in seinem kônigreich zûgetragen. Als nûn der schreiber im bûch ge-
 15 lesen, hat sich einer darinn befunden, welchem von wegen seiner gûthat etlich acker sind zûgestellt und verehret worden, und einem anderen hat der kônig auch von seines ehrlichen verdiensts wegen kostlich schencken zûgestellt. Zûletst aber ist der schreiber kumen an den Bagatheum und Theodestum,
 20 die zwen kemerling, so dem kônig heimlich hetten nachgestellt, welche Mardocheus hat angezeigt. Diss hatt der schreiber also gelesen, demnach auff ein andre handlung kumen. Der kônig aber hatt in heissen stilhalten und gefragt, was doch dem Mardocheo fûr sein bewisene gûthat worden sey,
 25 ob semlichs nit auch verzeichnet wer. Antwort der schreiber nein.

Da hatt in der kônig stil haissen halten und befragt die, so befelch hetten der stunden acht zû nemmen, welche stund es in der nacht were. Sie sagten im, wie das der tag yetz
 30 schon hareinbreche. Da befalh der kônig, das sie besehen solten, was fûr ein freund vor dem hoff stûnd, das sie im denselbigen wolten anzeigen. Also funden sie den Aman; dann er het sich über sein gewonheit frû auffgemacht, damit er umb den todt Mardochei den kônig bitten wolt. Die diener
 35 sagten dem kô-[70^a = V 1^a]nig an, wie das Aman vor dem hoff stûnd. Da befalh der kônig, man solt in hinein fûr ihn heissen kumen.

Bald er nûn hinein zûm kônig kam, sagt der kônig:

‘Ich weis, das du ein getrewer freund bist. So beger ich an dich, das du mir wöllest rathen, wie ich einen gütten freund verehren sol, der mir fast lieb ist.’ Aman aber hett sich selb im zweifel, er wer von dem kōnig als für den besten freund geschetzt, gedacht er, sein rath würd im bey dem kōnig grossen nutz schaffen. Darumb sagt er: ‘O kōnig, wann du einen mann, so dir fast lieb ist, wilt nach deiner herligkeit verehren, so laß in uff einem roß, so mit deiner farb bedeckt ist, umbreiten, leg im an ein guldines halsband, las im einen deiner geheimisten freund vorgohn und in aller statt ausruffen, wie das der mann, so der kōnig verehren will, semlicher gūthat werdt sey.’ Dis hatt Aman darumb gerathen, das er der hoffnung was, im würd solche ehr widerfahren. Der kōnig aber hatt semlichen bescheid von dem Aman fast gern vernommen und sagt zūm Aman: ‘Da hast du ein ross, ein königklich kleit und ein guldenes halsband. So gang nūn hin unnd sūch Mardocheum den Juden, bekleid in mit disem kleid und halsband und gang vor seinem ross har! Dann du vor den andren allen mein freund bist; darumb den radt, so du mir nützlich geben hast, wöllest also auff baldist volstrecken. Dann dise ding sollen dem Mardocheo, welcher ein erretter meines leben ist, widerfahren.’

Disen befelch hatt Aman wider alle seine hoffnung empfangen; darumb ist er in seinem hertzen gantz traurig und erschlagen gewesen, ist also mit dem ross und purpurkleid hingangen, hatt den Mardocheum funden vor dem [70^e] hoffsitzen mit einem sack bekleidet. Aman aber hies ihn den sack ausziehen unnd legt im das purpurkleid an. Mardocheus aber kondt noch nit grüntlich verstohn, dorfft auch noch keinen glauben darauff setzen; dann er entlichen meineth, der Aman trib seinen spot mit im. Darumb sagt er: ‘Du allerbösister unnd allerschnödister mensch, wiltu uns auch erst in unserem jamer verspotten?’ Als er aber den rechten ernst vernam und auch bedacht, das im der kōnig dise ehr bewis von wegen der warnung, so er ihm geton, als er ihm sein leben vor den zweyen kāmerring erredt, hatt er sich mit dem purpur, damit der kōnig offt bekleidet gewesen ist, angeton, das halsband umb sein hals gelegt, ist auff das pfert gesessen

und allenthalben in der statt harumbgeritten. Aman aber ist vor im hergangen unnd schrie aus, wie das dem solche reiche unnd königliche schenck gebüret, welchen der könig lieb het und den der könig also ehrwürdig achtet.

5 Als aber Mardocheus alle statt durchritten, ist er wider an den hoff kummen und für den könig hineingetretten. Aman aber ist gantz schamrot heim zû haus gangen und seinem weib die ding mit weinen angezeigt, desgleichen seinen freunden. Die bekanten, das es gott mit dem Mardocheo hielt,
 10 ihm môcht auch derhalben nichts arges widerfaren. Wie sie dise ding also mit einander retten, sind der Hester kâmerling kummen und den Aman zûm nachtimbis erforderet. Ein kâmerling aber mit nammen Sabuchadar sahe den auffgerichtten galgen im hoff Aman, welchen er dem Mardocheo bereit hett;
 15 er befragt der knecht einen, wem diser galgen gemacht were. Als aber er vernummen, das er der [71^a] kônigin vatterbrûder auffgericht, namlich dem Mardocheo, hat er nicht weiter darzû geredt.

Aman würt durch die kônigin hoch gegen dem könig
 20 verklagt und entlich an den galgen gehangen, welchen er dem Mardocheo auff het richten lassen.

Das 36. capitel¹⁾.

[71^b] Aman gieng mit der kônigin diener zûm nachtimbiss, aber mit grosser forcht und schrecken umbgeben; so
 25 stund er auch gantz schamrodt gegen menigklichen. Als er nûn mit dem könig und der kônigin gessen hat, fieng der könig an zû fragen, die kônigin solt im ir begeren eröffnen, sagt ir auch von newen dingen zû, sie ihres begerens zû geweren. Da hat die kônigin zûvordrist die geferligkeit des
 30 jüdischen volcks abgebetten, dieweil sie auch von jüdischem

*

1) Holzschnitt 23: ein gehängter am galgen; auf der leiter steht noch der henker, der die schlinge befestigt. Unten scheint eine von einem kriegler mit einem schwert bewachte schar von jünglingen, denen die hände auf dem rücken gebunden sind, des gleichen schicksals zu warten. — Aus dem Ritter vom Turn (Strassburg 1519) bl. 60a.

geschlecht geboren wer; sunst müßt sie auch von not wegen in der verdampften Juden gfar sein; so were eben diss die ursach, darumb sie mit im reden wolt. Sie sagt unnd bat auch den kónig, er wolt allein sie mit harter und schwerer dienstbarkeit beschweren, allein das ander tibel der Juden abschaffen. Der kónig aber hat noch nichts von Amans außgangnen briefen gewißt. Darumb hat er die Hester gefragt, ob dann solcher befelch außgangen, hat auch begert zú wissen, wer den geben hab. Hester hat dem kónig in beisein des Amans alle ding eröffnet und den Aman in seinem beiwesen hart verklagt, wie er so gar bößlich mit den Juden understünd zú handeln; sie hat in auch mit ruhen und harten worten seiner missethat halben gestraffet. Der kónig aber ist ab diser red nit wenig bedrúbt worden und eylendts vom tisch auffgestanden, in die lustgärten spatzieren gangen, hat den Aman bei der kónigin in irem gmach verlassen.

Aman aber yetzund gar erhaßt hatt angefangen die kónigin ernstlich umb verzeihung zú bitten; dann er besorget sich yetz dess, so im zúhanden gon wúrd, ist also auff das bett nidergefallen und die kónigin fast kleglich gebetten, [72^a] im auch gnad zú beweisen. Inn den dingen ist der kónig wider aus den lustgärten kummen und hat den Aman also uff der kónigin bett ligen funden. Darab er erst hart tber in ergrimbt worden ist und in zorn zú im gesagt: 'Du allergróster böswicht, wiltu erst auch gewalt an mein weib, die kónigin, legen?' Ab disen worten ist Aman gar erstarret, das der kónig also stráflich hat mit im geredt, (dann er sich keines zorns vormal gegen im nie gebraucht hett) und hatt vor schrecken dem kónig nit antworten mógen.

Inn disen dingen hatt Sabuchadar der kámerling auch angefangen den Aman zú verklagen und gesagt, wie er dem Mardocheo einen galgen auff hab richten lassen, in daran zú kreutzigen, der stand in sein, des Amans, hoff; sollichs hett er von des Amans knecht vernummen, als er den Aman zú der malzeit berúffet hett, zeigt auch an, das diser galgen fünfzig elenbogen hoch were. Da diss der kónig gehört, hatt er zú stund erkandt, das Aman die pen, so er dem Mardocheo

zûgericht, selb solt leiden und an disem galgen gekreutziget werden.

Auff disen sententz schreibt Josephus¹⁾ und spricht also :
 'Dannenher ich mich ab dem nammen gottes und seiner weis-
 5 heit verwunderen mûs und seine gerechtigkeit erkennen, das
 er nit allein die böswilligkeit Amans gestrafft, sonder auch
 die peinigung unnd torment ein andren zûgerüst und auff ihn
 verwendet hett, damit andre auch vernemen solten, das oft
 einer, so wider einen andren etwas zûrtüset, wider sich selb
 10 angericht und ein solchs befindet.'²⁾

Darumb Aman, der sich der ehren, so er vom kônig emp-
 pfangen, gröslich mißbraucht, an sein selbs befolhnen auff-
 gerichtten galgen ist erhenckt wor-[72^b]den. Demnach hatt
 der kônig des Amans güter unnd hab der kônigin geschenckt
 15 und den Mardocheum zû ihm berüffen, des Amans ring, wel-
 chen er aus kôniglichem befehl getragen hatt, im, dem Mar-
 docheo, übergeben; dann die Hester hett schon den kônig be-
 richtet, wie nahend ihr Mardocheus verwandt were. Es hatt
 aber auch die kônigin dem Mardocheo die besitzung geschenckt,
 20 welche des Amans gewesen was. Demnach hatt sie den kônig
 fleissig gebetten, das er wolt das jüdisch volck von den todts
 geferden erledigen; dann sie eröffnet im, was Aman, der yetz-
 und schon am galgen erhenckt was, für brieff und gebott in
 alle land het lassen ausgon; dann sie sagt, wo irer vätter ge-
 25 schlecht umbracht werden solt, hette sie gar keinen lust mer
 zû leben. Da hatt ir der kônig verheissen, das sie gar nicht
 umbsunst solt begert haben, so künt er auch gar nichts thûn,
 so ir zûwider were, hat ir alsobald befolhen, das sie under
 kôniglichem secret allen Juden schreiben wolt, auch in alle
 30 seine kônigreich senden; dann wer solche kônigklichen brieff
 mit auffgetrucktem des kônigs sigel lesen, würd sich semlichem
 befehl gar nit widersetzen.

Alsald hatt Hester die kôniglichen schreiber berüffen und
 inen befolhen, allen vólckern unnd fürsten, auch allen ober-
 35 keiten von Ethiopia biss in India in hundert unnd sibend-

*

1) Josephus im 11. bûch von den alten geschichten, das 6. capitel.

2) Einem andren ein grâben telben und selbs darein fallen.

zwentzig lender zů schreiben. Diss ward also eylents nach der kōnigin Hester befelch ausgericht, und wurden also alle Juden in allen landen, so weit die vorigen mandaten gangen waren, erledigt und von allem trůbsal erlōst.

Hie habent ihr vil schōner warhafftiger exempel, was zů allen zeiten aus dem schantlichen neid [73^a] erfolgen thůt. Durch neid, so die Phariseer zů unserem herren trůgen, ward dem Juda das geldt angeboten, der dann auch aus neidischem hertzen Christum verraten und verkaufft hatt. Was ist doch nit zů grund gangen, da sich der neid embōrt unnd geherscht ¹⁰ hatt! Schlůgen nit, die beiden brůder, so die mechtig statt Rom anfencklich hand erbawen, einander zů todt! Dann als Remus dem Romulo einen graben überschrit, welchen er gemacht, hatt er einen solchen neid auff in geworffen, das er in gleich an der stat mauren umbracht. Julius, als er her- ¹⁵ lichen und dapferen sig an allen orten erlanget, ward er von etlichen seiner vertrewtisten freunden dermassen geneidet, das sie einen bundt zůsammen schweren theten, den keiser umb sein leben zů bringen, als auch geschah. Was sage ich aber von solchen alten geschichten! Ein yeder sehe umb sich, was ²⁰ doch unradt aus dem neid in kurtzen jaren bey fürsten, herren, stetten und landen ist erwachsen, so wůrdt mir ein yeder dess warhafftige zeugnuss geben.

Derhalben wōllend wir jetz genůg von disem laster gesagt haben und ein anders, als nanlich die fresserey, fůr die ²⁵ handt nemen und durch etliche exempel ir tugenden harfůrbringen.

Von dem schantlichen und schādlichen verderblichen laster der fůllerey.

Das 37. capitel

30

Die fůllerey und fras, wiewol das ser lang in der welt geherschet, so můssend wir doch gemeinlich und ein yeder bey im selb bekennen, das es ein sehr [73^b]¹⁾ schādlich laster

*

1) Holzschnitt 24; Zu vier bei tisch sitzenden (kōnig, kōnigin, jungfrau, jůngling) stůrmt ein jůngling mit gezůcktem schwert herein.

ist, dieweil es den menschen durch vil weg beschediget: erstlich an seiner hab und güt, züm andren an glimpff und an ehren, züm dritten an seiner vernunft und verstand, züm vierten an seiner gesundtheit und züm fünfften an leib und an
5 seel, wie wir des genügsamme und schöne exempel haben.

Dieweil wir von der trunckenheit etwas hören wöllen, so dunckt mich güt sein das laster des müssiggangs mit einzüführen, daraus darnach die unlauterkeit iren ursprung und brunnen hâr hat. Aus trunckenheit erfolgt die tragkeit und faul-
10 lentz; so ist der müssiggang ein anfang der trunckenheit; daraus erfolget dann, wann die beiden laster das hertz des menschen überwunden, das die unlauterkeit mit gantzem gewalt hareinbricht. Dann es thût mancher trunckner [74^a = X 1^a]
15 mensch in trunckener vollen und tollen weis, so im harnach gar grossen kummer, schmerzen, schamm, forcht, schrecken, ja manchen von glimpff und ehren, leib und leben bringen thût. Es beschicht auch vilmalen, das einer in voller weis in fewr, wasser oder sunst den hals abfallet.

Darumb der heylig Jeronimus ¹⁾ an die Eustochium, ein
20 junckfraw, also vermanung thuert unnd sagt, einer yeden gemahel Christi, so junckfrawschafft beger zü halten, deren sey der wein nit anderst zü fliehen dann ein scharpffes gift; dann der unmessig trunck seyen die ersten waffen des bösen geists wider die jugendt; dann der geytz erschüttet einen nit also,
25 die hoffart bloßt einen nicht also auff, der ehrgeytz erfrewet einen nit also; dann wir der andren laster wol gerhaten kün- nend, so wir aber den wein unmässiglich drincken, so haben wir schon unseren feind in uns verspert. Weiter sagt er: 'Der wein ist ein anzünder des wollusts, er steigt darnach auff
30 die nechste staffel der unmässigkeit unnd unordenlichen un- keuschheit. Darumb die alten römischen matronen oder ehe- weiber gar keinen wein haben getruncken, wie Valerius Ma- ximus darvon schreibt ²⁾.'

Das aber der wein so ein schedlich getranck sei, das ist
35 nit, so man ihn nit über die natürlich anmüttung drincket,

*

1) Diss findest du in Polidoro im 3. büch von erfindung des weins.

2) Dises gebots werden unsere weyber gar nit eingon.

wie wir dann das gar fein finden in Jesus Syrach¹⁾ am anfang seines 31. capitel; da spricht er: 'Mein kindt, sei kein weinseuffer! Wie die ässe brüfet das gelöt eysenwerck, also prüfet der wein der frefelen hertzen, wann sie truncken sind.' Und gleich darauff sagt er: 'Der wein erquickt dem menschen das leben, so man den mässigklichen trincket; unnd was ist das leben, da kein [74^b] wein ist! Der wein ist geschaffen, das er den menschen soll frölich machen. Den wein zür notturfft getruncken erfrewet leib unnd seel; aber so man sein zü vil trincket, bringet er das hertzenleid.' Der königlich prophet David²⁾ zeigt auch gar fein und heitter an inn seinem 104. psalmen unnd singt gantz frölichen under andren versen; 'Herr, du lassest gras wachsen für das viehe, unnd saat zü nutz den menschen, das du brodt aus der erden bringest, und das der wein erfrewet des menschen hertz und seine gestalt schön werde von öl und das brodt des menschen hertz sterck.'

Item wir finden auch in dem evangelio, das Christus sampt seiner ausserwelten mütter, der reinen junckfrawen Marie, sampt seinen geliebten jüngeren auff der hochzeit zü Cana in Galilea gewesen, wasser zü wein gemacht. Diss ist auch, wie Johannes am andren bezeuget, das erst zaichen, so Christus unser herr geton, als er seine gottheit hat offenbaren wöllen. So sind wir auch aus andren seinen worten grüntlich bewißt, das er vil malen wein getruncken. Dann er sagt Matthei am 26.³⁾, als der herr seinen lieben jüngeren under der gestalt des weins sein war und kostbarliches blüt zü einer letze geben hat, sagt er züm beschlus: 'Ich sag euch, ich werde von nün an nicht mer von disem gewechs des weinstocks trincken biss an den tag, da ichs newe trincken werd mit euch in meines vatters reich.'

30

Darumb solten wir billich den wein mit höchster danck-sagung drincken, desgleichen das täglich brodt, dieweil uns Christus in disen zweyen stucken uns das höchst güt verlassen unnd zü einer letze gegeben, damit wir in seines vatters reich

*

1) Jesus Syrach am 31. capitel.

2) 104. psalm.

3) Matthei 26. Marci 14. Luce 22.

auch mit im von [75^a] dem wein des newen rebstocks trincken möchten und in ewiger glori die himlischen unzergeracklichen hochzeiten halten. Darzû helff uns gott der vatter, gott der sün und gott der heilig geyst. Amen.

5 Durch wen der erst wein sey gepflantz worden unnd was unradts im daraus entstanden sey.

Das 38. capitel 1).

So man die alten hystorien besicht, fint man gar vil, welchen zûgegeben würt, das sie den gebrauch des weins er-
 10 funden haben. Wiewol güt zû mütmassen, das inn einem land diser brauch ehe entstanden ist dann in dem andren, doch so wöllend wir der bibel als der heiligen schrift am ersten glauben geben, demnach auch dem Josepho, der dann alles sein schreiben nach ordnung der bibel haltet. Und wie-
 15 wol davornen meldung geschicht von dem ertzvatter Noah, würt doch ursach halben sein wider gedacht.

Dann also spricht Josephus²⁾ in seinem ersten büch von den alten geschichten am 13. capitel: 'Nachdem nün das erdt-
 rich zû seiner [75^b] eignen natur widerkert (verstand nach
 20 verdrücknung der sündtflüt), hatt Noah angefangen zû arbeiten; und als er einen rebgarten gepflantz hat und an reben gesehen zeitige frucht, hatt ers abgeherpset. Und als er wein daraus gemacht, hatt er vor essens geopfert (das ist: er hat nüchtern getruncken), ist also druncken worden³⁾ und
 25 vom schlaff hingefallen und sich emplösset und ungeschickt dagelegen. Als in nün der jünger sün gesehen, zeigt er in den brüderen zû verspotten. Dise aber hand den vatter zûgedeckt. Als diss Noah befunden, hat er seinen andren sünen glück gewünschet, dem Cham aber umb seiner erkantntiss willen
 30 hat er nit geflüchet, sonder seinem geschlecht; unnd als andre der vermaledeyung entwichen sind, hatt gott die sün des Cananeers (verstand des Chams) verstossen.

*

1) Holzschnitt = oben s. 185, nr. 11 (Noah).

2) Josephus am 13. von den alten geschichten.

3) Genesis 9.

Hie sehend wir, was der züvil getruncken wein am anfang zügericht. Noah, ein verstendig und gotfürchtiger alter man, welchs got in der sündflüt¹⁾ allein sampt seinem hauss verschonet (verstand seines hausgesinds), der würdt ein erster vatter unnd pflantzer dess weins, macht den zü einem dranck, 5 damit er dem gantzen menschlichen geschlecht zü ergötzlichkeit geraten möcht. Was beschicht aber? Noah übertrinckt sich, vergißt aller seiner sinnen und vernunft, legt sich gantz unverschampt under seine hütten, würt von seinem sün Cham verspottet, dardurch harnach sein gantzes geschlecht von got 10 würt verstossen. Diss ist die erst belonung des züdrinckens gewesen.

Weiter finden wir, das der Icarus bey den Atheniensem den wein erstlichen erfunden unnd zü einem tranck gemachet. Als aber das haursvolck [76^o] des vor ungewonten drancks 15 getruncken, sind sie gantz unsinnig und wüttend worden, haben in solcher unbescheidenheit den Icarum, ihren tranckmacher, zü todt geschlagen villeicht darumb, das er sie ires unzimlichen trinckes halben gestrafft hatt. Deßhalben warnet uns Jesus Syrach²⁾ gar treulich am 32. capitel und spricht: 'Schilte 20 deinen nechsten nicht bey dem wein und schmähe in nicht in seiner freud' etc. Dann wir sehen täglich, das mit keinem truncknen mann nicht zü handeln noch anzüfahen ist. Darumb spricht man gemeinlich: 'Einen truncknen man soll ein füder hew weichen.' 25

Der truncken mensch kan nit erkennen, was im zü schaden, schand oder nachteil dienen mag. Diss haben die zwo töchter Loths³⁾ wol bedacht, als sie auff dem berg in dem hol iren vatter truncken machten unnd er sie beidsammen beschlaffen thet. Dieweil sie in der erbarkeit erkanten, das er 30 nüchterer weis semlichs nimmermer understanden het, müsten sie die trunckenheit zü hilf nemmen. Also geschach auch dem güten frummen Jacob⁴⁾, als im durch seinen schweher Laban die Rahel züm weib versprochen ward, welche ir Schwester an schöne weit übertraff. Dess abents liess sich Jacob 35

*

1) Genesis 7.

2) Syrach 32.

3) Genesis 19.

4) Genesis 29.

den wein überkommen. Diss nam sein schweher eben war ;
 unnd als man die braut zû beth fûren solt, ward ihm die Lia,
 so an gestalt hesslich und rinnende augen hett, zûgelegt ; hatt
 also sein schöne braut, umb welche er siben jar gedient het,
 5 in wein vertroncken und erst andere siben jar dienen müssen.
 Was ist dem Amon anderst in seiner trunckenheit gûts wi-
 derfaren, dann das er von seines brüders knechten hinder dem
 wein erstochen ward! [76^b] Der weinschlauch Holifernes ward
 auch in seiner tollen und vollen trunckennen weis von der
 10 gottfôrchtigen Judith umbracht und die gantze statt Bethulia
 von seiner tyranney erlöst.

Was soll ich sagen von den kinderen Hiob¹⁾, die da kein
 andere anfechtung noch sorg hetten, dann wie sie einen yeden
 tag mit wolleben, fressen und sauffen zû end bringen môch-
 15 ten ; und sobald der schlamm an einem ort auffhört, fieng er
 an dem anderen an. Wann sie dann also tag und nacht sunder
 allen schtîh bey einander sassen, gieng der gût frum Job des
 morgens unnd opferet gott brandopffer für seine sün und
 tóchter ; dann er alwegen gedacht, sie môchten sich an dem
 20 herren versündiget haben. Zûletst aber wolt ir mûtwillen zû
 gros werden. Da gab gott dem Sathan gewalt, der bracht
 einen grausammen grossen wind uff aus der wüsten, der nam
 und ergriff das haus mit allen seinen vier ecken und stürtzet
 das zû hauffen. Dieweil des Hioben kinder inn allem schlamm
 25 waren, kamen sie also umb, das von allem hausgesind, knecht
 und mägten, herren und frawen sampt den kinden nit mehr
 dann ein einiger knecht darvonkam, welcher dem Hiob disen
 trübsal verkündet. Da was schon dem schimpff der boden
 aus. Also lohnet das fressen und sauffen unnd des bauchs
 30 gott allen seinen dienerin, wie unser ersten mütter Eva auch
 geschehen.

Der gût Jacob²⁾ als er im auff ein zeit selb ein linsen-
 müss gekocht het, kam sein brüder Esau vom fâld und begert
 von Jacob, das er im auch von den gekochten linsen mittheilen
 35 wolt. Da begert Jacob von im, er solt im seine freyheit seiner
 ersten gebürt dafür verkauffen. Des was Esau willig; [77^a]

*

1) Hiob 1.

2) Genesis 25.

dann in gelustet übel und fast nach den linsen, und verkaufft im umb ein schtissel mit linsen seine erste gebürt, die er umb gross güt nit solt geben haben. Dahin drang in anders nichts dann der glust. Lieber, was haben die kinder Eli¹⁾ an irem mütwilligen geschleck empfangen unnd gewonnen anders, dann 5 das sie auff einen tag sampt irem vatter jämerlichen umbkummen sind!

Damit wir aber auch ein wenig von den alten hystorien hören, wil ich derselbigen, sovil mir zü wissen sind, melden, was für grausammer mördt unnd erschrocklicher geschichten 10 allein aus dem unmenschlichen drincken entstanden seye, dadurch etwan land und leut zü grundt gangen, auch etliche königreich dardurch zerstört worden sind. Züm beschlus aber wend wir von der langsamen tragkeit auch eins theils anzeigen unnd iren herlichen nutz an tag bringen, desgleichen 15 die unlauterkeit mit iren schönen früchten, die dann den merer theil aus disen lastren entspringet und iren rechten brunnen und quelle hatt. Dann wir sehen und erfaren die ding täglich ohn underlos: sobald der Bachus und die Ceres überhandt nemen, so ist die gailhait und ir göttin Venus vorhanden; 20 inn mässiglichem leben aber erkaltet sie, wie der poet sagt: 'Sine Cerere et Bacho friget Venus.'

Von einem schantlichen verzweifleten böswicht, welcher ein schöne und keusche junckfraw in ires vatters schos jämerlichen ermorden thet, als er sich 25 voller wein getruncken.

Das 39. capitel.

[77^v] Plutarchus, der hochberümt geschichtschreiber, meldet inn seinem büchlein, des tittel ist Von tugenden und ehrlichen thaten etlicher weiber, ein sehr erbärmliche histori von 30 einem grossen böswicht, genant Lucius; derselbig was ein trabant des blütdürstigen tyrannen Aristotimi.

*

1) 1. büch der könige am 2.

Als derselbig der Elier land und fürstentum mit gewalt erobret unnd innhett aus hilf und beistand des kônigs Antigoni, hat er sich seiner tirannei und gewalts gar fast mißbraucht; dann er das arme gemein volck mit tåglichen neuen
 5 breuchen beschweret. Diser het an seinem hoff einen auserlesenen schalck zû einem diener und trabanten; dann man sagt gemeinlich: 'Wess der herr gesinnet, also sind auch seine diener und amptleut.' Lucius (also hies diser trabant) der ward in grosser liebe enzündet gegen einer züchtigen keuschen
 10 junckfrawen, Micca genant; dieselbig was eines fürnemen burgers tochter mit nammen Philodemus. Sie aber von wegen seiner schalckheit wenig achtung auff in hett und sein huld unnd freuntschafft verachtet. Lucius aber seines fürnemens gar nit wolt abston.

15 Auff einen tag hatt sich der schalck gantz voller wein gesoffen, schicket einen botten zû der junckfrawen, das sie gedecht zû im zû kummen, embodt auch iren älteren, das sie gedechten und mit irer tochter verschüffen, das sie nicht ausblib, sonst würden sie schwerer straff von im warten müssen.
 20 Micca, sobald sie verstünd, das ihre älteren von forcht wegen bewilligen wolten, ist sie dem vatter zû füssen gefallen und gesagt: 'O hertzliebter vatter, nit wöllest deinen willen darein verhängen, das mir mein junckfrewlich ehr von einem solchen läster-[78° = Y 1°]lichen unnd boshafftigen schalck abgetrungen
 25 werd! Dann ich wil lieber sterben dann einem solchen schantlichen mann underworffen sein.'

Als nûn Micca zû kummen verzogen hett, ist der boshafftig Lucius, der dann zûvor gantz weinschellig was, gar unsinnig und wüttend selbs inn das haus Philodemi gelauffen.
 30 Micca aber, wie ein forchtsammes hünlein flücht under die flügel seiner mütter und beschirmerin, hett ir flucht, vor und ehe Lucius kam, zû irem vatter gehabt; dem ist sie also mit irem haupt inn der schos gelegen voller kummer und beschwerntüss. Die hatt Lucius also ligen funden und sie mit
 35 gewalt understanden hinwegzûfüren. Als sie sich aber weder an seine trawwort noch anders nit keren wolt, hat er hand an sie gelegt, sie understanden mit gewalt auffzûreissen; hat sie sich im mit allen krefftin widersetzet, also das er ire klei-

der gar zerrisse. Darab der böswicht noch mer ergrimmt, zuckt sein schwert, schlug der tugentsammen keuschen junckfrawen fast schmerzliche wunden. Micca aber gantz willig zu sterben, hatt also ab solchem schmerzen keinen schrey gelassen noch zum wenigsten erseufftset. Ire älteren aber 5 haben des gar gros beschwerd genummen und sich gegen gott und den menschen semlicher unbillichen sachen beklagt. Der weinwütent Lucius ab solcher der älteren weinen und klagen gar zu keinem mitleiden noch erbarmung bewegt, sunder erst ergrimmet unnd die junckfraw gantz grausam in den armen 10 irer älteren ermördet, darinn sie gantz erbärmklich ir leben endet.

Als aber semliche mörderische sach für den tyrannen kam, hatt er seinem trabanten dess orts gar mit unrecht ge- [78ⁿ]schetzt, sunder im der sachen recht gegeben, auch in 15 grösserm zorn und grimmen dann vormals gegen den frommen burgeren gewütet; deren vil, so die schantlich und mörderisch handlung schalten, hatt er auch jämlichen erwürgen lassen und ein grosse zal derselbigen weiber gefangen, die mann, so er bey leben gelassen, in das ellend verjagt. Diser jamer 20 aller ist aus dem truncknen Lucio erwachsen, im aber zületst auch sein wolverdienter lohn worden.

Wie der tyrann Aristotimus sampt allem seinem anhang umbkommen und erwürgt worden mit weib und kinden. 25

Das 40. capitel.

Die armen verjagten burger mit höchstem fleis an den tyrannen werben liessen, dieweil sie doch also im ellend sein müsten, das er ihnen doch ihre weib und kinder volgen lies. Die bitt aber mocht an dem tyrannen gar nicht verfahen. Zu- 30 letst aber gleisnet er, als wann er die weiber sampt iren kinden, hab und gut ziehen lassen wolt und wider zu iren mannen kumen lon. Als sie aber auff die sechshundert uff einen tag bescheit hetten hinweg zu faren, ire güter und kinder auff die wegen geladen und mit freuden zu iren verjagten 35

männern faren wolten; welche aber zu faren mit vermochten, die trügen ihre kinder auff den armen und in schlingen, vermeinten, ir sach wer ganz richtig.

Als sie aber etlich wegs gezogen waren, schicket der 5 tyrann seine henckersbüben mit gewerter handt hinach. Die schreien die [79^a] weiber mit grosser ungestümigkeit an, das sie gedencken und stilhalten und nicht weiter faren noch gon solten; davon sie sehr und übel erschracken. Die henckersbüben trungen sie mit gewalt und gewerter handt wider hin- 10 der sich und fürten die wegen mit grosser ungestüme mitten durch den hauffen, das vil aus den weiberen, so ihre weinende kinder an henden fürten unnd uff den armen trügen, die fallen müsten lassen. Dieselbigen wurden von den rossen und wagen zertretten und zerknitschet, und mochten in ihre eigene 15 mütter nit zu hilff kumen; dann sie trieben sie mit stecken und rüten vor inen her gleich wie das unvernünftig vich, biss sie alle kamen an ein ort, da sie der tyrann mit strenger hüt als in einem karker verwaret. Alles gut aber, so sie hetten, nam der tyrann in seinen gewalt.

20 Diss geschray kam für die weiber, so dem Dionisio gewihet waren. Die underfingend sich für die gefangnen weiber zu bitten; sie kamen an der zal sechzehne und trügen das heiligtum ihres gottes mit inen. Als sie dess tyrannen trabanten ersahen, machtend sie in platz, damit sie onverhindert 25 zu dem tyrannen kumen möchten. Der empfieng sie erstmalen gar gütiglichen; als er aber verstünd, das sie von wegen der gefangnen weiber für sie zu bitten kumen, hatt er sie mit grosser ungestüme angefahren und fast über sein kriegsleut gezürnt, das sie den weiberen platz gemacht hetten, hat 30 auch von stund an befelch geben, das man die weiber mit dem heiltum vom platz jagen unnd yede umb zwey pfünt straffen.

Es was aber ein alter man, Hellanicus genant, der gedacht der sachen ganz fleissig nach, wie er die schantlich 35 that an dem ty-[79^b]rannen rechen möchte. Das mocht er vor andren auch am füglichsten zu wegen bringen; dann er was stetigs umb den tyrannen Aristotimum. Es hatten aber die burger von Etholia ein sichern ort unnd platz eingenommen,

da sie der tyrann gar nit überfallen mocht. So samletten sich auch zû inen vil burger aus Elida, das in kurtzen tagen iren ein gewaltiger hauffen ward.

Darab der tyrann nit wenig schrecken empfahe thet; er fügt sich zû den gefangnen weiberen, so im kerker oder 5 gefäncknüs waren, und mit grewlichen trauworten fieng er an mit inen zû reden, sie solten gedencken iren mannen zû schreiben und sie bitten von der belegerung abzûziehen; dann wo sie seumig daran weren, wolt er sie alle gar sampt iren kinden erwürgen und zû todt schlagen lassen. Die weiber aber 10 gantz erstocket, voller schrecken erstummetten der red Aristotimi. Er aber voller zorn unnd forcht hielt hart ahn, sie solten im ihr entlich meinung zû verstohn geben, dann er des ein wissens haben wolt. Noch dannocht wolt keine reden, aber mit wincken zeigten sie iren willen genügsamlichen an, 15 das sie sich des todts gar nit entsatzten.

Es was aber ein hertzhafft weib under in mit nammen Megistona, ein gemahel Timoleontis, die von irer tugendt und adels wegen die fürnembst under den gefangnen weibern was; die sagt: 'O du tyrann und böser mensch, wann etwas mann- 20 lichheit in dir were, du würdest uns nit heissen unseren mennen fürs schreiben, wes sie sich halten solten, sonder liessest uns zû inen als zû unsern herren und gemaheln gon. Das wer dir zwar ehrlicher und nutzer gewesen dann uns so schandlichen zû betriegen und zû beschâ-[80*]digen. So dir nûn 25 alle hoffnung empfallen und dich grosse forcht umbgeben hat, understast du die armen gefangnen weiblein erst mit worten zû betriegen; du aber wütrst uns nit zû dem andren mal betriegen. Du solt auch nit gedencken, das unsere menner ihr angeborne freyheit des vatterlands umb uns oder unserer kin- 30 der willen verlassen werden. Ob sie uns schon verlieren, wütrt es in doch nit ein solchen schaden bringen, als grosser nutz in daraus erfolgen wütrt, wann sie sich selbs und alle andre burger von deiner grausammen tyranney erlösen.'

Der tyrann ab diser red dermassen ergrimmet, das er 35 gleich befahl, der Megistone jüngisten sün harzûführen, und wolt in gleich tödten lassen. Da funden in die diener under anderen kinden sitzen, kinderspiel treiben. Die mütter rüfft

im sprechend: 'Kum har, mein lieber sün, und nim dein end züvor, ehe dann du verstand überkummest und diser grossen tyrannēy müssest underworffen sein. Dieweil du eines solchen ehrlichen adels bist, wil ich dich vil lieber sterben dann einem
5 solchen schnöden tyrannen dienen sehen.'

Dise wort wurden mit dapferem und unerschrocknem gemüt von ir ausgesprochen, davon der tyrann dermassen wittend ward, das er sein schwert auszucket unnd auf die fraw dringen thet. Einer aber seiner diener, Cilon genant, underlieff im den
10 streich und sagt: 'O herr, nit understand ein sollich laster! Dann dir als einem gewaltigen fürsten will nit gezimmen seine händ mit weiblichem blüt zü bemasen.' Diser bracht den Aristotimum von seinem fürnemen. Der verliess die weiber und gieng in grossem zorn von ihn hinweg. Es was aber gedach-
15 ter Cilon täglich umb [80^b] den tyrannen, nam sich grosser freundschaftt gegen im an, was aber im hertzen sein geschwornor todtfeind, desgleichen mit dem Hellanico in verbundnem eyd wider den tyrannen.

Bald darnach begab sich, das der tyrann bei seinem weib
20 an dem beth lag, da kam ein mechtiger adler inn aller höhe über des tyrannen haus fliegen, der liess einen grossen stein auff dess tyrannen haus aus seinen klawen fallen mit einem grossen geschrey. Diss sahen die diener, so das nachtmal bereitten thieten. Der tyrann von dem getümmel und des steins
25 fal erwachet; dann er gleich ob seiner legerstat, da er gerüwet hat, gefallen was. Als im nün von dem adler anzeig gethon, hat er eylendts einen warsager beschickt, so im diss wunder auflegen solte. Derselbig aus forcht sagt dem tyrannen, es wer ein sehr güte bedeutung; wann er aber zü den
30 buntgnossen kam, sagt er, der tyrann wüird in gar kurtzer zeit umb sein leben kummen. Davon ward Hellanicus sampt seinen bundtgnossen hoch erfreuwet, und dunckt sie gerhaten sein nit lenger in der sach zü verziehen. Also schlussen sie, am nechsten tag hernach den tyrannen anzügreiffen.

35 In derselben nacht traumpt dem Hellanico, wie seiner sün einer, so umbkummen was, zü seinen haupten stünd, als er schlieff, und sprach mit lauter stimm: 'Vatter, was schlaffest du? Waissest du nit, das du morgen ein fürst der gantzen

statt sein wüßt?' Diss gesicht gab dem Hellanico ein gantzen und auch gewissen trost, der sachen dapffer nachzükommen.

Es kam auch gleich züm selbigen mal dem Aristotimo ein post, wie das im Craterus mit einem grossen heer zü hilf keme. Des ward er hoch erfrewet, meinert, es [81^a] möcht im yetzund gar niemands mer widerstand thün, gieng also getröst sunder alle trabanten auff den platz mit dem obgenanten Cilone, der die Megistona vor dem tyrannen errettet hat. Als nün Hellanicus meinert, das yetzund die recht stund und zeit vorhanden wer, hat er den seinen ein wortzeichen geben und schrey mit uffgestrecktem arm und lauter stimm: 'O ihr menner, was verziehend ir? Eylend und begond uff disen tag ein mannliche that in unser statt!' Bald hat Cilon auff einen, so am nechsten bey dem tyrannen was, geeylet und mit seinem schwert umbracht. In dem hat Chrasibulus und Lampidus auff den tyrannen eingedrungen. Als er diss mercket, ist er in des Jupiters tempel eylends gelauffen und vermeint, darin frey zü sein. Das aber hat in gar nichts mögen helfen; dann dise zwen habend in im tempel erwürget.

Bald haben die bundtgenossen seinen todten leib auff den platz geschleiffet, liessen in allen gassen die burgerlich freyheit außruffen. Diss geschrey haben die weiber ehe dann die mann gemerckt und mit gar grossen hauffen und frolocken hienzügelauften, so das die mann nit wol hienzükommen mochten. Demnach ist das volck mit grosser menge des tyrannen hoff zügelauften. Als nün sein weib das getümmel erhört und wol abgenummen, wie die sachen standen, ist sie mit zweyen jungen des tyrannen sünen in ein kammer gelauffen unnd die thüren wol nach ir verspert, hat sich sampt den beden knaben selb erhenckt.

Es het auch der tyrann zwo schöner und mannbarer tóchter; die fürten etlich jung gesellen aus einer kammer, sie zü schwächen und demnach zü ertóden. Das kam für die edle fraw Megistona, [81^b] die kam bald und entledigt die beyden junckfrawen aus der jüngling händen und sagt, sie theten unrecht und schandtlich daran; dann inen gebürt nit solche schand zü volnbringen, dieweil sie sich eines burgerlichen lebens underzügen; dann solche schand begingen auch die aller-

grausammisten tyrannen nit. Also übergaben sie der Megistona die beiden junckfrawen. Die name sie mit ir in ein kammer und gebodt inen, das sie inen selbs einen todt auss-
erwelen, welchen sie wolten, den müßt ir ein jede selber
5 anthün.

Als nün die älter ihren gürtel, damit sie umbgürtet was, wider aufgelöst, machet sie einen schlupff oder strick daraus und sagt zü der jüngeren: 'Du mein allerliebste schwester, ich bitt dich, wöllest mir in allem dem, das du von mir sichst,
10 nachfolgen, damit du nichts handelst, so unserem geschlecht nachtheilig sein mög.' Als aber die jüngst semliche wort von ihrer schwester hort, nam sie ihr den gürtel oder strang aus der hand unnd sagt: 'O du mein allerfreuntlichste liebe schwester, ich bitt dich umb aller liebe willen, mir vergünnen wöl-
15 lest, das du mich vor dir lassest sterben. Dann mir dein todt zü sehen gantz beschwerlich sein würde.' Da saget die älter: 'Ach mein schwester, dieweil ich dir all mein lebenslang nie nichts versagt hab, sol dir dise dein letzte bitt auch nit abgeschlagen werden. Darumb biss nur mannlich und mach den
20 schlupff nur geschwind, damit du den todt dest ehe erleidest!'

Bald sie nün das geredt, hat sich die jung gantz unerschrockenlich selb umbbracht. Als nün die ander schwester sahe, das sie schon verscheiden was, da nam sie ir den strick ab und bedeket sie auff das züchtigest mit kleideren. Dem-
25 nach hatt [82^a = Z 1^a] sie sich zü der Megistona gewendet und sie auff's freuntlichest gebetten, das sie so trewlichen an ir faren wölle, wann sie verscheiden seye, sie auch bedecken und nit als schántlich oder nackend ligen lassen¹⁾. Als bald sie ir nün zü sagt semlichs zü erstatten, hatt sie ir selbs den strick,
30 an dem sich ir schwester erwürget, an hals geworffen und sich selb erwürget, das doch meines bedunckens ein gross unnd dapffer gemüt in beiden disen junckfrawen anzeigt und fürwar ein erbermlich spektakel anzusehen gewesen ist; ob gleichwol Aristotimus inn grausammer tyranny gewütet, so
35 sind doch dise junckfrawen hoch zü erbarmen.

*

1) Hie merck ein züchtiges und darbey strengs gmüt einer junckfrawen!

Diser unrat, jamer und blüdtvergiessen allersammen, so wir den grund besehen, kumbt und entspringt allein aus dem weinstüchtigen Lucio, dem mörder. Dann hett in Aristotimus umb seine misshandlung gestrafft, so weren die nachgonden übel vermitten beliben. Derhalben sollen billich alle fürsten 5 und herren, auch alle oberkeiten ire diener umb solche übel, so sie es verschulden, mer geneigt sein zü straffen dann denselbigen hinüberzühelffen, damit man nit sagen müg: 'Der hundert weißt seins herren sitten wol', unnd dann etwan auffrühren im gemeinen volck entstanden. 10

Hie würde ich verursacht, ein histori, so sich auff dem reichstag zü Wormbs zütragen hatt under des allerdurchlechtigsten, grosmechtigsten, unüberwintlichsten Carolo dem fünfften im jar etc.

Wie ein hethschier zü Wurmbs umb sein mißhand- 15 lung aus bevelch römischer keyserlicher majestat ann einen baum erhencket ward.

Das 41. capitel.

[82^b] 1) Zü Wormbs uff dem reichstag im 25. jar begab sich, das etliche hethschiern (das sind die hundert, so uff 20 römische kayserliche majestat zü ross und zü füß warten müssen; zü ross fürend sie glenen und zü füß partisonen) derselbigen waren etliche, als sie müssig zeit hetten, in einer alten wittfrawen haus, hetten einen schlam mit einander und druncken auch über das ziel, wie man sagt. Nün hett man 25 in kurtzer zeit einen burger aus der statt Wormbs in das gütleuthaus oder lasary gethon; derselbig het ein junge tochter in der statt dienen. Die begert auff ein feyrtag an ihr herschafft, sie wolten ir vergünnen, zü irem vatter zü gohn unnd im etwas zü bringen. Semliches ward ir bewilliget. 30

Als sie aber durch das quartier gohn müßt, darinn die

*

1) Holzschnitt 25: unter einem baume, an dem drei kriegler hängen, sind zwei soldaten in römischer tracht beschäftigt, zwei ebenso gerüstete, die auf der erde sitzen, zu binden.

heth-[83^a]schier lagen, stunden der hethschier zwen vor gemelter wittfrawen haus, fast wol (ich sagt schier, übel) bedruncken. Die andren aber, so mit ihn gezecht, waren wider in ir losament gangen. Inndem nûn die gût junckfraw dâ hergangen ist, haben sie die junckfraw mit gewalt hineingezogen und sie verwehnt, als wolten sie ir nûr einen trunck geben. Sobald sie aber in die stuben kummen, habend sie gewaltige hand an sie gelegt, mit gewalt auff die gutsch getrucket unnd iren schantlichen mûtwillen mit ir understanden zû treiben. Als sie aber den ernst gespürt, hatt sie angehaben zû schreyen. Bald ist die alt in die stuben gelauffen, understanden die tochter aus iren henden zû reissen, aber umbsunst gearbeit. Also ist sie hienausgelauffen, gewalt und mordt geschrawen, davon die nachbauren zûgelauffen, namlich ein haffner unnd ein weber. Alsbald hat der ein sein partason erwünscht, die beiden zû hauff geschlagen, also das der ein in kurtzer zeit todt gewesen, der ander aber schwerlich auffkummen des streichs, welchen er empfangen.

Bald aber rômische keyserliche majestat die ding erfahren, hat ir majestat befolhen, eylends nach den zweyen sâchern zû greiffen. Der ein aber, unnd eben der rechtschuldig, ist hinden durch die gärten, deren es dann sehr vil zû Wormbs im zwinger oder der rinckmauren hat, hien und darvon kummen; der ander gefangen und am andren morgen mit wenig geschrey hienaus in busch gefürt in einem gantzen sammaten rock. Nachdem er nûn seine sünd bekent und den wein fast und hart beschuldigt, hat im der hencker sein rock, wammas, schûh und hût abzogen und ein strick angeworffen und aus [83^a]rômischer keyserlicher majestat befelch an ein baum erhangen.

Gott wól uns alle vor solchem schädlichen drunck behüten, damit wir unser sinn und vernunft tag und nacht behalten.

Cambises, ein kônig Persarum, erschießt einem mechtigen landtherren seinen sûn, umb das er in seiner trunckenen weis gestrafft hat.

Das 42. capitel.

Herodotus, ein fůrtrefflicher griechischer geschichtschreiber, schreibt in seinem andren und dritten bůch von dem mechtigen kůnig Cambises, ein kůnig der Persier; der het ein sundere neygunz zů der trunckenheit, niemans aber dorfft in 5 darumb straffen. Diser het under den siben landtherren einen, dem er vor den andren gar vil heimligkeit vertrauwet, und im auch fůr sie all angemem was; der hies mit seinem nammen Prexaspes, gar ein herlich und hochverstendiger mann.

Denselbigen fragt der kůnig auff ein zeit: 'Lieber', sprach 10 er, 'was sagen doch die Persier von mir?' Bald sagt Prexaspes: 'O herr kůnig, davon ist nicht zů sagen, dann ewer lob bey allen Persiern erschalt biß in den himmel hienauff, und halten in allen dingen sehr wol von euch. Allein haben sie disen mangel an euch, das ir euch den wein zů fast lassen 15 ůberkommen.' Diss redt der gůt Prexaspes gůter meinung, verhofft den kůnig von disem laster auch abzůwenden, dieweil er im sunst in allen dingen so grosses lob verjehen het. Cambises aber nam im das zů grossem verdries auff und [84*] sagt: 'Wie? Sagen die Persier, das ich voll wein unnd ein 20 trunckenboltz sey, so redend sie nit den andren worten gleichfůrmig. Dann mir vormals der gantz rhat in beywesen des kůnigs Cresus das hůchst lob verjehen hat; dann sie sagten, wie das ich meinen vatter in allem weit ůbertreff.'

Als bald saget der kůnig weiter zů gedachtem landtherren: 25 'Damit du yetz sehen můgest, das die Persier inn dem nit war gesaget, so nim war! Dort stadt dein sůn under dem vorschopff. Wann ich ihm seines hertzen fůlen unnd dasselbig nit treffen wůrd, so haben die Persier inn allen dingen war gesagt.' Damit faßt er seinen bogen, unnd mit dem auffge- 30 legten pfeil schoss er des landtherren sůn auff sein lincke brust. Demnach ließ er den jůngling in gegenwertigkeit seines vatters auffschneiden. Da befand sich, das der pfeil gerad inn der brust unnd hertzen des jungen stacke. Da hatt der kůnig Cambises gelachet und zů dem landtherren gesaget: 'Sichstu 35 yetzund, das die Persier mich mit der unwarheit einen druncknen boltz genant haben? Nůn aber sag mir, welchen du doch

under allen Persiern also einen gewissen schützen mögst erkennen! Der gütt landtherr sahe wol, wie die sach geschaffen was, dorfft sich keines unmüts gegen im, dem könig, annemen, sunder sagt: 'O könig, ich glaub nit, das der gott Jupiter in
5 seinen schüsssen so gar gewiß seye.'

Am anderen tag aber hernach hatt der toll truncken Cambises in unsinniger weis noch zwölff edler Persier also umb alle unschuld jämerlichen tödten lassen und ihnen ire heupter lebendig lassen durchboren, vileicht das er in argwon
10 gegen inen gewesen, sie haben sein volsauffen be-[84^b]redt und ein mißfallen daran gehabt.

Darumb keinem follen mann nicht zü sagen ist; dann ihn von irem gott Liber eingebunden ist, das sie frey reden, thûn und lassen sollen, was in lieben und gefallen thût, der sie
15 auch zületst gar hoch darum belonen wil. Von diser hohen belonung des gots Liber (sunst auch Bachus mit seinem gemeinen nammen genandt) hat gar artlich haraus gestrichen zü Klingenmünster einer mit nammen Leonardus Schårdtlin, in reimen gestelt; des büchleins nammen ist Künstlich trincken.
20 Dieselbigen belonungen, wie die inn reimen verfaßt, will ich eins theils hiehar setzen; und redt der gott Bachus also:

Bachus zü dem vollen Sileno.

Silene mein, vernim mich recht,
Du lieber voller werder knecht!
25 Lass dein werbung yetzund bey dir,
Bis du zãm nechsten kumpst zã mir!
Weil du mich yetz machst offenbar,
Will ich mein kunst und nammen klar
Jetzund kürztlich anzeigen frey,
30 Das man wiss, wer gott Bachus sey.
Gott Bachum man mich stetigs nendt
Unnd mich darmit auch recht erkendt.
Ich sunst auch andre nammen han,
Dabey man mich erkennen kan,
35 Er sey von sprachen, wer er well.
Hör, mein diener und güter gsell! [85a]
So im die nammen werden gndt,
Gar bald er mich darbey erkendt.
Bachus und Jachus sind fast gmein;
40 Noch mer vernim nit die allein,

Bramius, Euann und Lieus.
 Ich binn zwar ein seltzammer deus.
 Nictilius und Elelius,
 Thioneus und Eneus,
 Niseus uund darzû Liber. 5
 Wiewol ich hab der nammen mer,
 Welch ich der kûrtz halb yetz verschweig,
 Will sagen von meir alten geig,
 Die stetigs klingt von gûtem wein
 Unnd laudt nûr wol den prassern mein. 10
 Bricht mir ein sey, so gibts gethôn
 Ein kübel voll, zû zeiten zwen.
 Ich bring mein diener ein vol glas.
 Sich, Mistes, wie gefelt dir das?
 Solchs solt du lassen umbhargan; 15
 Frisch auff, den nechsten solt bestan.
 Lass umbhargohn und machs nit lang,
 Ist meiner geigen seyten klang.
 Merck, diss ist meiner diener lon,
 Mir gadt keir unbegabt darvon. 20
 Hiemit zûr letz thâ ich sie gweren
 Grôslich, die mich halten inn ehren,
 Ich mein, mit prassen, bausen fein,
 Hand kübel, kanten voll mit wein.
 Der glimpff, gû, ehr für nichten acht, 25
 Würdt als von ihm verspott, verlacht, [85b]
 Und acht auff schöne kleider neut,
 Ob er schon nachts im mistpfâl leit,
 So halt ich ihn für klâg unnd bscheid,
 Habs für mein rechte lehenleud. 30
 Dann ye unflätiger, ye besser,
 Ja ye sewischer art, ye lieber.
 Der sich zûm wûsten halten kan,
 Der ist mein liebster lehenman;
 Der sey jung, alt, arm oder reich, 35
 Begab ichs gwonlich alle gleich.
 Drumb keiner mich verschmahen sol,
 Mein lehen mag empfahe wol.
 Jhedoch ich gar kein abgang merck,
 Dann das sich mein reich tûglich sterck. 40
 Der gaistlich hauff veracht mich nit,
 Die schonen freulin auch damit,
 Der adel hoch und nidern stands.
 Mein register ist noch nit gantz:
 Die hochgelerten all mit macht, 45

Der doctor und magistri bracht,
 Studenten, schreiber, der gemein man
 Nemmen mich zû irem gott an.
 All farens umbhar an meim tantz
 5 Unnd machend mir mein reyen gantz.
 Dise, wie hoch unnd glert sie sindt,
 Mach ich zûm narren und zûm kindt.
 Mit meiner kunst bring ich sie all,
 Wie die schlang Adam bracht zû vall,
 10 Inn unghorsam und alle sünd,
 Deren ich nit wol zal hie find [86a=AA1a]
 Den alten mach ich jung und gail,
 Das er vergißt sein glück und hail;
 Den jungen lappen lohn ich bass,
 15 Die mich zfil üben über dmass,
 Belon ich erst im alter wol:
 Hunger, armût und kranckheit vol,
 Händzittern unnd schlottretten kopff,
 Rodt augen und ein doller tropff,
 20 Olschencklen, byblen im angsicht.
 Sih ich dann, das im mer gebracht,
 So müß er die frantzosen han,
 Die hocken, d lem wtrdts beston
 Inn grossen schmerzen, ehe eir stirbt
 25 Unnd also Nobishaus erwirbt.
 Ist nûn das nicht ein waidlichs ding,
 Das einer diss so leicht und gring,
 So er mir volgt, erwerben kan,
 So er sich meines diensts nimbt an?

30 Disen spruch aus obgemeltem büchlin hab ich allein da-
 rumb hiehar gesetzt, damit man in einer kurtzen summa ver-
 ston mög, was gott Bachus für ein danckbarer und weydlicher
 gott seye, mit was herlicher gaben er die seinen ziert und
 belohnet. Sollichs haben wir auch in täglicher und eygent-
 35 licher erfarnûs. Weyter beschreibet er auch die eygentschaff-
 ten des weins auch in einem spruch auff nachgonde weis:

Nûn hören zû, was sauffen schafft!
 Gar oft es aus den menschen macht
 Sew, kâlber, wôlff, fûchs, esel, aff,
 40 Lew, katzen, und gedultig schafft, [86b]
 Gâns, wütend hund, auch bâren art
 Würt hie in keinen weg gespart.
 Der vollen zecher zucht und schwenck

Ein yeder bey im selb bedenck
 Und schaw hie wol eins yeden schilt.
 So merckst du, was das wappen gilt,
 Wie bey in ist veracht all ehr,
 Freundschaft, liebe gilt gar nichts mehr; 5
 Zñ trutzen, bochen stath ihr sinn,
 Trachten nñr stetz nach schaden hien
 Ein yeden, der nit stetz mitlacht
 Und recht spricht, was ein yeder macht.

Eygentschafft der viehischen sauffer. 10

Der saw ein mistlach wol gezimpt,
 Ein dreck sie für ein perlin nimpt;
 Der gens schnatteren ist man vol,
 Bären grummen, das waist man wol,
 Darzñ die kälber blerren gern, 15
 Wölff reissen, darff gar keins bewern.
 Wiewol das schaff demütig ist
 Nach seiner art, im nichts gebriest,
 So hatt es doch ein solchen fñg:
 Der sunst ist dapffer, weiß unnd klüg, 20
 Sitzt weins halb da gleich wie ein schaff,
 Als ob er hindrem tisch entschlaß.
 Der esell gar grob drucket für,
 Das ist keins dapffern mannes zier, [87a]
 Und der die gröste witz solt han, 25
 Nimpt sich des affen gaucklens an,
 Dreibt bossen wie ein lotterknab,
 Meint, yederman hab gfallen drab.
 Der alt Hans gailt sich wie ein kindt,
 Sñcht lang, bis er die kappen findt; 30
 Geschweig erst, was er forter treib,
 So er anblickt ein junges weib,
 Wie nãrrisch er sich darzñ stell,
 Als sey er noch ein hüpsch jung gsell.
 Die katz hurt, murt, schnurt stet und fest 35
 Und will im spiel stetz sein die best.
 Und des hunds art man tãglich sicht,
 Greint, nãrt, so im schon nichts beschicht.
 Die hadermãtzen mein ich, secht,
 So alweg bhalten ir gebrecht 40
 Und weichend niemants umb ein har,
 Ihr leben ehe verliern sie gar.

Jetzund habt ir fein abgemalet die art und eygentschafft-

ten der trincker, ich mein unzimliche drincker, die gar kein mass im drincken haben. Wann wir diser eigenschafften mit gantzem fleiß warnemen, würden wir uns gewißlich davon entziehen, wie Anacharsis, der weis philosophus, davon schreibt.

5 Dann als er auff ein zeit befragt ward, wie sich einer des züdrinckens und vollen weis am füglichsten entschlagen möcht, hatt er geantwortet: 'So nim eben acht der sitten, weis und geberden deren, so druncken sind! Dann welcher derselbigen sitten ermessen würdt, der würdt nimmer voller wein werden.'

10 Er sagt auch, die weinrâb trüg alwegen drey-[87^b]erley drauben: den ersten zûm lust, den anderen zû der füllerey, den dritten zû dem verdruß. Dann er meinet, der wein nach zimlicher notturfft getruncken wer ein lustig ding dem menschen; so man sich aber desselbigen über die notturfft gebraucht,

15 dienet zû nichten dann zû der füllerey; und so man gar überaus drünck, brecht er unlust, zanck, hader und vil unrhû.

Von Cyro dem kônig, wie er durch sundre lüst, so er sich gebraucht mit kostlichem wein und speis, der kônigin Tamiris hæer überwand.

20

Das 43. capitel¹).

[88^a] Der kônig Cyrus nachdem er yetzund ein mechtigen grossen theil der welt und kônigreich under seine herschung und gewalt gebracht, hat er im entlichen fûrgenommen, das kônigreich Scithiam auch mit hõrskrafft zû überziehen, wie-

25 wol im unverborgten was, das es ein gar armes vöcklein, darbey gantz grober viehischer artt war. So was ir kônigin, so sie herschet, ein wittfraw, die nit begeret ir kônigreich zû erweiteren noch yemands irer nachburschafft zû beleidigen; allein stünd ir gemüt, wie sie mit friden, rhû unnd gûter

30 pollocey ir armes vöcklein mócht zûsammen halten. Die ding alle mochten den hoffertigen und ehrgeyttigen Cyrum von seinem fûrnemen nit abwenden. Er bedacht auch zûvor die ding

*

1) Holzschnitt = oben s. 213, nr. 19.

gar fleissig, was im zů semlichem zug von nöten sein würd. Er nam mit im die allersterckisten und besten wein, welche dem groben und rauhen vólcklin nie zůkommen waren, darbey die allerbesten und schleckerhaftigsten speisen, so ihm möglich waren anzůkommen. 5

Als er nún inn das landt kummen ist und die kónigin Tamiris deren ding innen worden, hatt sie gar keinen anstand noch friden understanden zů sůchen; sie aber hatt von stund an alles ir volck, so tauglich zům streit gewesen, zůsammen versamlet und einen gwaltigen hauffen zůsammen geordnet 10 und schůff iren sún zů einem fůrer unnd hauptman über sie. Der zohe dem feind mit unerschrocknem gemůt entgegen; dann inen waren weg und schlůpff im land kundtbar, so dem kónig Cyro unnd seinem volck verborgen waren. Der kónigin sún hette sie auch mit den seinen wol überwunden, wann er 15 fůrtrechtig-[88*]lichen gehandelt und nit zů lang im arm-brost gelegen wer.

Als nún Cyrus wol abnemen kundt, das sein volck in den ruhen unwegsammen gebůrgen nit lust zů streitten hett, darbey auch gar nit geschickt darzů was, hatt er sich understan- 20 den seines fůrgenunnen lists zů brauchen. Als der kónigin sún mit seinem háer daherzohe, nam sich der kónig Cyrus an, als wann in ein grosser schrecken und forcht umgeben, nam also mit allem seinem gantzen háer die flucht den schiffen zů. Der kónigin sún begert im gar nit nachzůeilen, dieweil er ein 25 sollich foll unnd reich låger sahe; er fiel mit seinem gantzen háer darein und blúndert das nach seinem gefallen. Als sie aber der kostlichen speisen und darzů des sůssen lieblichen trancks gewar worden sind, alda hatt sich erst der bettlerdantz angefangen. Sie haben die nacht ihr låger an dem ort 30 geschlagen und dapffer angehept zů dempffen, weder an den feindt noch an ihr vatterlandt gedacht. Als sie nún gar mit wein überladen gewesen, haben sie gemeinklich alle der rhů und schlaffs begert und sind also, wie der truncknen und follen leut gewonheit ist, entschlaffen. Bald hatt der kónig 35 Cyrus semlichs durch seine kuntschafft erfahren und ist mit seinem gantzen háer auffgebrochen, unnd also ungewarnter sachen überfiel er der kónigin sún. Der lag ohn alle wacht

und ordnung mit seinem gantzen hâer gar foller wein und ward von Cyro und seinem volck jâmerlichen erschlagen; und hatt den kônig Cyrum sein anschlag gar nit betrogen.

- Es sind aber dise ding für die kônigin Tamiris kummen.
- 5 Die hat sich als ein heldin in dem unfall gehalten und sich gar keiner weibischen klag noch an-[89^a]der dingen gebraucht, allein hatt sie mit irem übrigen volck gerhatschlagt, wie sie den Cyrum auch mit gleichen lüsten hindergon môcht. Bald hat sie wider ein mechtig hâer zûsammenbracht und den nech-
- 10 sten auff den kônig Cyrum zû zogen. Der sich aber seines vorigen sigs mechtig überheben thet, verhofft entlich, der künfftig sig würd auch inn seiner hand ston. Das glück aber, so gantz unbestendig in seinem wesen beharret, hat sich yetz- und gântzlich von dem kônig Cyro gewendet. Die kônigin
- 15 sampt irem volck griffen den kônig an, und bald sie zeit daucht, nam die kônigin die flucht. Der ehrgeytzig und blüt-girig Cyrus eylet mit gantzem hõrskrafft hienach, wenig wußt, wo aus oder wo nan. Die kônigin Tamiris aber het irem volck die ordnung geben, wann sie in die reuhisten gebürg kemen,
- 20 solten sie sich wider zûsammen in ein ordnung thûn und den zerstrewten feind, welcher gar kein gelegenheit in dem gebürg wußt, mannlichen angreifen. Das geschach; dann ihr volck griff die Persier mit solcher grausammer und grosser ungestümigkeit an, das sie gar in keine ordnung mehr kummen
- 25 mochten, und wurden der Perser über die maß vil erschlagen. Der kônig Cyrus ward auch eygner person erschlagen. Nach follbrachter schlacht lies die kônigin Tamiris den todten leichnam Cyri under den erschlagenen stûchen; und als der funden ward, lies sie im sein haupt abschlagen und in ein gefess, so
- 30 mit menschenblüt ausgefüllt was, stossen und also darein vergraben, sprechende: 'Jetzund bistu menschliches blüts, darnach dich alwegen gedürst hat, satt. Sauff dir yetzund recht genüg!' Also kam der kônigin sûn über sei-[89^b]ner follen weis umb aus angerichtem list des kônigs Cyri. Es mocht in aber sem-
- 35 licher list gegen und wider der kônigin list gar nit gefristen; dann sie ihn mit noch mer geschwindigkeit, dann er sie, überfortheilet.

Von Comodo, dem follen und tollen keyser, wie der auch in foller weis hingericht worden ist.

Das 44. capitel.

Ich kan nit underlassen, die trunckenheit Comodi des keyserers anzúzeigen. Daforren habend ir gehórt, wie freundlich⁵ in sein liebster vatter ann seinem todtbeth seinen verwanten und ráthen befolhen hatt, in in güter pfleg zú haben. Es gieng im auch nach absterben seines vatters fast wol und glücklich, solang und er dem rhat der alten gehorchet. Alsbald er aber denselben verlassen, ist er inn alles verderben¹⁰ gefallen, wie oben gemelt. Wie er aber zúletst ein end genommen, wend wir jetz hóren.

Es hett das rómisch volck am anfang des jars ein groß fest dem abgot Jano zú ehren, welchen abgot sie alwegen mit zweyen angesichteren machen und malen liessen. Auff dises¹⁵ fest was alle welt gantz frólich, und ward ye eines von dem andern mit gaben und schencken verehrt, wie wir dann noch uff das newe jar solchs im gebrauch halten. Uff diss fest nam im der keyser ein gar grausamme und unmenschliche that für. Dann er hett im von reinem pergament ein geschmei-²⁰ diges búchlein lassen zúrichten, darin verzeichnet er alle die, so ihm seiner unbillichen [90° = BB1°] weis gütlich hatten abgestowt. Dise het er im sinn auff das mornendig fást umbzúbringen mit hilff seiner fächter, deren er dann ein grosse summ bey einander het; die vertróst er auch, er wolt der um-²⁵ brachten güter under sie theylen, wann sie erschlagen weren. Es was der brauch an gedachtem fást, das die keyser am morgen sich auff das allerzierlichst antheten und in irer kostlichsten kleidung mit grossem pomp zú dem fást unnd under das volck giengen. Diser Comodus aber was eines anderen³⁰ vorhabens; dann er nam im für, dieselbige nacht bey den fechtmeistern auff der fechtschúlen zú ligen und des morgens inn gantzem kúriß mit gewerter hand sampt seinen fechteren harfürzúgohn, das dann gar ein unloblich ding bey den keyseren was.

35

Disen seinen anschlag sagt er einer seiner kepsweiber, die

im vor den anderen allen die liebste was; dann er ir alle dignitet widerfahren lies wie seinem eheweib, allein das man ir das feür nit vortragen thet¹⁾. Als dise Martia (also was ir namm) den willen und fürnemmen des keyser vernam, erschrack sie über die mass übel, und mit grosser bitt, weinen und füssfall understund sie den keyser von seinem bösen fürnemmen abzükeren, aber alles umsunst arbeitet; dann sie also ungeschafft von im aus dem keyserlichen gemach gohn müst. Bald nam er das blütregister unnd verzeichnet die güte
 10 Martia zü allerfordrist darein von wegen ires güten und getrewisten rhats, so sie im geben het.

Darnach schickt er eylends nach seinen zweyen vertrewten; einer was obrister hauptman im zug und häer mit nammen Letus, der ander was sein geheimister kämmerling Electus genannt. Nach [90^b] disen zweyen schickt er eylends, befalhe
 15 inen, sie solten im an einem gelegnen ort auff der fechtschülen ein schlaffbeth zürichten, dann er wolt seinen schlaff die künfftige nacht darauff haben, damit er morgens als ein fechter under das volck dretten möcht. Alsbald dise zwen des keyser
 20 sers meinung verstanden, haben sie nit wenig schrecken empfangen und also zü im angefangen zü reden: 'O keyser, das wil sich gar nit gezimmen; dann es der keyserlichen dignitet gar züwider, dieweil einem keyser auff disen tag gebürt auß den keyserlichen sälen zü gohn in seiner allerkostlichsten unnd
 25 keyserlichen kleidung.' Von solchen worten ward der keyser in grossen zorn bewegt, hies dise beyde in zorn von im gohn unnd nam von stund an das blütregister und verzeichnet sie gleich nach der Martia auch darein, damit sie drey die ersten sein solten, so da erwürgt umbracht würden. Es was aber
 30 noch ein sehr grosse zal in gemeltem büch verzeichnet; dann diser Comodus understund alle die zü ermorden, so im seiner schantlichen und lästerlichen weis einredtten, desgleichen die, so er meinet, die in über nacht straffen würden.

Der kónig zog hienaus auff das gejejd; und als er wider
 35 heimkommen, ist er in das bad gangen, das büchlin aber hat

*

1) Die rómischen keyserin haben im brauch gehabt, das inen in irem gohn feür vorgetragen ward.

er auff seinem beth vergessen. Es het aber der keyser an dem hoff ein gar junges kindlin, welches eben gehn kundt und yetzund anfieng zů reden; das was dem keyser so gar lieb, das er es zů zeiten zů im an sein beth leget; dises kindlin wonet táglich umb den keyser. Der was yetzund schon auß dem bad kummen, und nach seiner gewonheit hett er sich schon foll weins gesoffen, hat sich demnach auch zů [91^a] beth gelegt und ist entschlaffen. In dem ist vilgemelts kindlin in den sal kummen, hat das bűchlin auff dem beth funden ligen, das hat es genummen und gleich mit zů dem sal hien-¹⁰ ausgegangen. Von ungeschicht ist im die vilgedacht Martia bekummen, die hat erstlichen das kindlin erwűscht und freundlichen zů ir getruckt und gekűsset, demnach hat sie erst das bűchlin in seiner handt ersehen. Damit es aber nit etwann von dem kindt schaden empfieng, hat sie im das abgeschwűzt¹⁵ und im vileicht etwas, so im anműtiger gewesen, darfür geben.

Als sie aber das bűchlin geöffnet und seinen innhalt vermerckt, ist sie aufűdermassen hart erschrocken, hat damit geeylet, den Letum unnd Electum gesűcht. Als sie die funden, hatt sie in gleich das bűch gezeit, damit sie des keyzers vor-²⁰ haben verston műchten. Als sie aber gemerckt, das mit der sachen nit zů verziehen gewesen (dann sie nur ein einzige nacht noch fristung hatten), darumb habendt sie sich nicht lang berhaten, sonder ein starck und scharpff giff zűbereitet und dasselbig der Martia gegeben, die solt im das, nachdem²⁵ er außgeschlaffen het, darbieten. Dann also was sein, des keyzers, gewonheit, das im Martia in einem guldinen drinckgeschirr alwegen das drincken bieten thet.

Martia gantz fleissig auff den dienst wartend (dann es was ir auch nit wenig von nűten) stűnd in dem saal. Und³⁰ als der keyser yetzund erwacht was, drengt in noch der durst fast, dann er auff dem jagen und im bad gantz hitzig und durstig worden was; darumb begert er von der Martia zů trincken. Die hat im von stund den vergiffen dranck dargebotten, den hat er von ir empfangen und gar geytzig-[91^b]³⁵ lichen in sich gesoffen, demnach wider entschlaffen. Als aber das giff angefangen hat zů wircken und der keyser zűvor gantz foll gewesen, hat er angefangen hefftig zů unwillen.

Davon hat die Martia sampt dem Leto und Electo nit wenig schrecken empfangen; dann sie haben gesorgt, das gifft werd nichts an im erschießlich sein. Derhalben sind sie zû red worden, haben einen frevelen jungen bestellt mit nammen
 5 Narcissus, demselben haben sie vil schencken und gaben zûgestellt. Der ist gleich in den saal gangen, hatt den vollen Comodum also an seinem betth erwûrget. Also nam sein tyranney unnd drunckne weis mitnander ein endt.

Hiemit wend wir gnûg von der trunckenheit gesagt haben.

10 Von der tragheit, aus wellichem laster auch vil unrhat erwachset.

Das 45. capitel.

Es haben die alten gar fein und wol betrachtet, einem yeden hauptlaster sein eygen thier zû geben, als namlich der
 15 hoffart ein pfert, geytigkeit ein follen und zerschwolnen krotten, dem zorn einen bären, neid unnd hass einen hundert, dem frass einen wolff, der unkeuschheit ein wüste moren oder schwein, und zûletzt der tragkeit einen esel, dieweil alle ding so gar vertrossen umb sie zûgath. Von diser tragkeit wend
 20 wir ein wenig erzalen, was doch ire frucht sind, namlich die.

Sobald der verdruss das gemût so gar überkumpt, so sitzt einer zû spintisieren, gedenckt hien und wider, was er an-
 fahen, damit im die lang weil vergang. Jetz nimpt [92] er im für zû gûten gsellen zû gon, da kummend wir dann zû-
 25 sammen, sauffen einander foll. Demnach begibt sichs, das wir anfahren zû spielen, werden darob zû unfriden, hawen unnd schlagen zûsammen, das mancher hinder dem tisch liegen be-
 leibt. Unnd ob schon kein spiel nit gebraucht, kumpt dan-
 noch vilmalen darzû, das man mit worten zûsammenkumpt
 30 und in gleichem fall ein balgens daraus wûrt. Dises sind die ersten und gewissisten frucht, so wir aus dem faullentzen unnd müssiggon erlangen; dann der müssiggang weib und mannen schädlich ist. Davon ich etlich schöne historien anzeigen wil.

Von Dina, der tochter Jacobs, wie die lust zü spaciieren gewonnen und die töchteren des lands zü besehen, und wie sie geschwecht ward.

Das 46. capitel.

Wir finden inn dem ersten büch Mose am 34. capitel, 5
nachdem Jacob aus Mesopotamia kummen was und, wie Josephus davon schreibt, hat er dem könig Hemor zü Sichem ein anzal groschen geben für etliche platzung im land, damit er seine hütten auffschlagen und seinem viehe weid haben möcht. Als er nün ein zeitlang darinnen wonet, kam es, das 10
die zü Sichem ein gross fäst hetten. Da überkam die Dina, die tochter Jacobs, auch den faulen siechtagen, und fieng unser tochter an zü gelusten, das sie die arbeit ein weil auff ein schefftlin satzte und spaciieren gieng; dann der fürwütz trib sie, die töchter des lands zü besehen. 15

Al-[92^b]¹⁾so thünd unsere töchterlin noch heut des tags. Wo etwann hochzeiten oder sunst offen tentz sind, da lohnd sie vatter und mütter kein rhü, desgleichen meister unnd frawen, man erlaub ihn dann zü solchen hoppelreyen; thünd sie es nit, so haben sie ein gantze wochen nichts güts an unser 20 tochter. Darzü aber weis ich ein feine kunst; wann man nit mer dann güt ungebrante äschen auff sie strewet, so vergadt in der rammel und mütwillen gar fein. Ich wolte doch gern wissen, was güts bey solchen offenen tántzen ausgericht würde, ich geschweig, da wir unsere töchter also über fäld ein gantze 25
meil weg auff kirchweihen lauffen lond und weder vatter noch mütter bey inen ist. Wann nün in semlichem fal einer [93^a] tochter begegen solt wie diser Dina, wem wolt vatter und mütter die schuld geben? Wem wolten sie es klagen, dem es zü hertzen gieng? Fürwar niemants. Dann man sagt gewonlich: Wann ein vatter ein liebe tochter hatt, die zeit zü versorgen ist, der behalt sie im haus; dann man sücht die güten ross inn dem stall und nit auff der gassen.

*

1) Holzschnitt 26: auf einer strasse steht eine frau im gespräch mit drei jünglingen.

Nûn wir kummend wider an unser junckfraw Dinli. Die zohe hien gohn Sichem, spatzieret ein gassen auff, die ander ab; dann sie was auch ein wenig hüpsch, das wufât sie wol. Inn den dingen drüg sichs eben zû, das sie des kônigs Hemors
 5 sûn ersehen hatt. Der fûrt sie mit im zû haus, gab ir gûte wort unnd redt ye so lang mit ir, bis er sie irer ehren schwecht. Er gewann auch ein semlich inbrünstige liebe zû ir, das er an seinen vatter begeret, er wolt im das meitlin zûm weib geben.

10 Jacob aber hett yetzund schon erfahren, das seine tochter geschwecht war, darvon er nit wenig bekümmert worden. Er aber hat seinen sînen nichts darvon sagen kûnden; dann sie waren all auff dem fâld bey dem viehe. Als sie aber zû nachts heim kumen sind, hat er in alle ding geoffenbaret. Da haben
 15 ir etlich geschwigen darzû, die anderen aber haben mit fleis hinach gesunnen, wie sie semliche schmach an den Sichemitem rechen môchten.

Es ist aber Hemor, der kônig zû Sichem, haraus zû dem Jacob kumen und hatt begert, das er seinem sûn sein tochter
 20 zûm weib geben wolt. Die sîn Jacob aber haben im mit betrüglichen worten und aus falschem hertzen geantwort, wie das es ihnen ein grosser spott unnd verwiss were, so sie sich mit den unbeschnitnen solten vernehelen; sie aber solten eins thûn unnd alles, was mennlich wer, be-[93^b]schneiden lassen;
 25 alsdann wolten sie in ire tûchter zû weibern geben, hargegen auch ire tûchter zû weiberen nemmen. Bald darauff gebott der kônig Hemor allem seinem volck, was mennlich was, das sie sich allsammen mûsten beschneiden lassen, und er selbs sampt seinem sûn liesse sich auch beschneiden.

30 Als es nûn ward am dritten tag, das der schmerzen am allergrôsten bey den Sichemitem was, machet sich Simeon und Levi auff; dann dise zwen waren rechte brûder der Dina. Sie gurten ire schwerter umb sich, giengen in die statt und erwûrgten alle menner, defâgleich den kônig Hemor und seinen
 35 sûn und nammen ire schwester Dinam aus dem haus Hemors und brachten die zû irem vatter. Als nûn Jacob vernam, was sie gehandelt, ward er gantz angsthafft; dann er sorget, es wûrd sich alles volck im gantzen landt auffmachen und in und

sein volck alles erwürgen. Gott aber kam zu im und befalhe im, er solt sich auffmachen und solt gen Bethel ziehen.

Sehend hie zu, was grossen nutz aus dem spatzieren diser Dina kam, wie manig man dardurch erschlagen ward, und kam die Dina umb ihr ehr! Das solten unsere junckfrawen billich 5 bedencken und desto weniger begeren also umbzufagieren. Damit bliben sie inn einem guten ruff, da sunst eine gar bald ein blächlin empfahe, wann sie sich zu böser gespilschafft gesellet. Wir sehen täglich, das manicher tochter ein geschrey würdt, die in allem irem leben arge nie im sinn hatt, 10 unnd geschicht ir allein darumb, das sie sich böser gespilschafft anmasset. [94^a=CC1^a]

Wie David jetzund auch faullentzen gieng, inn dem obristen gemach seines haus spatzieret, in dem ein weib ersehen, welche sich in irem garten weschen thet, 15 nach deren er schicket, sein ehe mit ir brache.

Das 47. capitel ¹⁾.

Der könig David, wie wir finden in dem andren büch der könig am eilften capitel, was jetzund auch faul und hienlessig, hat sich am tag ein stund oder zwo an sein beth schlaffen gelegt. Demnach er wider auffgestanden, ist er als ein vertrossener, träger mann umbhergangen in das obrist thail seines gemachs, also von einem ort zu dem andern sehen ward. Von ungeschicht sahe er ein weib, welche gar schön [94^b] was, sich nach der hebreischen weiber brauch weschen, und 25 David ward von stund an gegen ir inn liebe entzündet. Er aber sante eylents botten hin und ließ fragen, ob nit diss das weib Urie wer, des Hethiters; und als er erfür, das sie es war, hatt er sie zu im beruffen lassen und sie beschlaffen.

Aber kurtz darnach befand sie, das sie schwanger was, 30 und sie lies ein semlich dem könig ansagen; dann ir mann

*

1) Holzschnitt 27: David mit der harfe und ein andrer mann schauen von einem verdeckten gange auf die an einem bache sitzende Bathseba, hinter der zwei dienerinnen stehen.

was nûn lang zeit zû fâld gelegen. David aber, damit er semlichen argwon von im ableinet, sante er zû Joab, dem obersten fâldhauptman, und ließ im sagen, das er im den Uriam den Hethiter schicken wolte. Das geschahe nach dem befelch
 5 des kônig. Als nûn Uria zû David kam, fragt in David, ob alle sachen mit Joab und sunst im fâld recht zûgiengen und aller handel wol stünd. Uria zeigt im alle sach nach dem fleissigsten an, und der kônig sagt zû im: 'Gehe hinab in dein haus und wâsche deine fûss und hab einmal ein gûtten mût
 10 mit deinem weib!' Und Uria gieng hin, er aber kam nit inn sein haus, sunder legt sich vor der thtr des kônigs haus schlaffen.

Der kônig aber hat im etliche geschencken nachgeschickt; dieselbigen kammen wider mit den geschencken, sagten dem kônig, wie Uria sich vor des kônigs haus schlaffen gelegt het.
 15 Sagt der kônig zû Uria: 'Lieber, sag mir, kummest du nit erst einen ferren weg über fâld her? Warumb gast du nit hinab inn dein haus, damit du wider ausrhûgen mügest?' Da saget Uria: 'O kônig, die lad Juda unnd Israel bliben in den zelten, und Joab mein herr und meines herren knecht ligen
 20 zû fâld; und ich solt in mein haus gohn, das ich esse und trüncke und bey meinem weib leg? So [95*] war der herr lebt unnd deine seel lebt, so wûrd ich semliches nit thûn.' David sagt: 'So beleib hinacht hie! Morgen will ich dich wider inn das hâer senden.' Also belib Uria zû Jerusalem des
 25 tags und den anderen darzû.

Unnd David understünd einen anderen list mit im zû brauchen, damit er ihn zû haus bringen môcht. Dann als Uria yetz zû tisch kummen was, macht in der kônig gar truncken; dann er meinete, er solt inn trunckenner weis heimgangen sein
 30 und sich zû seinem weib gelegt haben. Aber als man yetz vom tisch auffstünd, legt sich Uria wider schlaffen auff sein lâger und kam nie in sein haus.

Als nûn David sahe, das alle seine anschleg umbsunst waren, nam er im ein böses und grosses mortstück für wider
 35 den gûten frummen Uriam. Dann er schrib dem Joab, das er den Uriam in den streit stellen solt, da er am hertisten wer, und wann es an ein angriff ging, solten sie sich hinder ihm abwenden, damit er umbkem. Diss ward also nach des

königs bevelch volendet, und ward der güt Uria jämmerlichen ermödet.

Hie sehend wir aber, was schöner frucht aus dem müssig- gang und faullentzen entspringet. Wer David nit auff das haus gangen und sich einer müssigen faulen zeit angenommen, 5 hett sich mit anderen des reichs geschefften bemühet, were im das weib Bersabea nit zü gesicht kummen und wer er nit auff einmal zü einem ehebrecher und mörder worden und het gott den herren nit so schwärlich erzürnet, wie im dann der prophet Natan bald harnach zü verstohn gab. Hie wend wir 10 gnüg von David gesagt haben und auch ein histori oder zwo aus alten geschichtbüchereu erzalen, darinnen auch die frucht des müssiggangs fein rausglantzet. [95^b]

Von der schönen Helena aus Griechenlandt, wie die auch, als sie spatziereu gefaren, hinweggeführt wor- 15 den ist von dem Paris von Troy.

Das 48. capitel.

Es haben sich die Trojaner mit einer mechtigen armada zügerüst des willens, inn Griechenland zü schiffen; und was vornemlich das die ursach, als die Griechen Troyam die statt 20 ungewarnter sachen überfallen und beraubt, den könig Laomedem umbracht und seine tochter, die schön Hesionam, raublichen hienweggeführt, alles in abwesen irs brüders Priami.

Als der nün zü land kummen und statt und land also jämmerlich verderbt und verhergt, auch seinen vatter, den alten 25 könig, erschlagen, sein schwester Hesionam hienweggeführt, ist er gar ausdermassen übel und hart bekümmert worden, hatt aber vor allen anderen dingeu, solchen ungewarnten überfal zü fürkummen, noch ein mächtige maur umb die statt geführt. Demnach hatt er den Antenorem in Griechenland mit einem 30 schiff abgefertiget, und ist also Antenor von einem griechischen fürsten zü dem anderen gefaren unnd die Hesionam begeret, damit er sie seinem herren, dem könig Priamo wider zü land brecht. Antenor aber ward von allen griechischen fürsten übel

ausgangen und von einem yeden in sunderheit sein land und stätt gebotten zü raumen. Also zog Antenor wider zü land, bericht den kónig aller sachen, was im in Griechenland [96^a] begegnet was.

- 5 Bald richt der kónig seinem sún Paris ein armada zü; damit für er inn Griechen unnd nam ihm eben den schiffpatronen, welchen der Antenor vormals gehabt, als er nach der Hesiona gefaren was. Als er nún in die insell Citheream kam, nam er im für, bey der capellen der göttin Veneris zü opfferen.
- 10 Das gemein volck verwundret sich mechtig ab der grossen armadi, fragten also nebenzú die kriegsknecht, was doch diss für ein mechtiger herr wer und was seine geschefft weren. Haben die kriegsknecht geantwurt, wie das diser wer ein sún des kónigs Priami von Troya und wer darumb in Griechen
- 15 kummen, das er den Castorem und Pollucem inn bottschaftsweis haimsúchen wolt und etlicher sachen halben mit in handlen.

Diss geschrey kam für Helenam die kónigin, wie ein solcher schöner junger mann mit einer gantzen armada ankummen, der wer des kónigs sún von Troya und opffert yetzunder

2) in allen tempeln, so am staden des mørs weren. Die güt Helena kam auch ein glust an einmal zü spatzieren, damit sie disen schönen jüngling, von dem man so vil sagt, auch sehen mócht. So hett sie auch güten platz zü spatzieren; dann ir mann, kónig Menelaus, was yetzund mit anheimmisch, dann er

25 was gon Pilum zü dem Nestori geschiff. Also kam Helena auch an den gestaden des mørs mit vielen frawen und junckfrawen sampt grossen unnd kostlichen schätzen.

Bald wurden die ding dem Paris angesagt. Der gedacht, im mócht gelegnere zeit nit zükummen, in deren er seiner Schwester Hesiona halben einen wechsel treffen mócht. Darumb hatt

30 er gleich bescheit auff allen schiffen geben, [96^b] das man die gantz armada fertig machen solt, dann sie wolten inn der nacht auff sein. Als nún den Paris zeit gedaucht hatt, ist er mit einem gerústen volck inn den tempel gefallen, die weiber sampt irem

35 geschmuck mit gwalt harausgenummen. Er hatt auch die tempel beraupt und ein unságlichen schatz darinnen funden, diss alles mit im hin und hienweg gon Troya gefürt.

Also kam dise Helena auch von wegen ired spatzieren

und müssiggangs sampt den andren weibern in grosse gefährlichkeit, wiewol das am wenigsten zů achten gewesen wer. Was kam zůletst daraus? Die Griechen samletten ein solche unzal von schiffen, die zůsammenkamen, das man weder vor noch harnach von keiner solchen armadi gehört hatt, unnd ist in 5 summa die statt Troya zehen gantzer jar von den feinden belägert gewesen, alle lantschafften, stätt und flecken, so den Troyaneren anhengig was, gantz verhergt und verderbt und Troya, nachdem grausam viel blůt davor vergossen ward, durch ein hůltzin ross gewonnen, mit fewr angezůndt, geplündert 10 und jamerlich geschleift.

Dises alles was ein ursprung der fůrwitz Helene und ires spatziere. Darum wer mein getrewer rhat an die zarten freulin, wann ire mánner nit anheimisch weren, das sie im haus sich finden liessen und nit also hien und wider auff kirch- 15 weihen und andre fontania fůren und lieffen. Dann wunderselten etwas gůts daraus erfolget. Damit sey genůg von diesem laster gesagt.

Die táglich erfarniſſ zeigt fein an, was aus dem müssiggang erwachset, das gar manicher hausman, so vormals, ehe 20 dann er hinder solche volle und faule rotten kummen, gar wol haus [97^a] gehalten, gern dahaimen bliben. Innsunderheit findt man deren gsellen viel, so etwan gar arme álteren hand, und kummend sie durch ir wolgestalt und person hinder reiche gestandene wittfrawen, dürffend sich auch wol fůr reich und 25 hochvermůgens ausgeben, sind reich daheimen; wann es aber an ein darzalen kumpt, kůnnend sie ires vaters haus niendart finden, und wann sie gleichwol darein kummen, wer dem vatter baſſ von nůten, das der sůn gelt brecht, dann das er im etwas hinausgeben solt. Dieselbigen gsellen wissen sich gar fein 30 einzűfficken bei den alten můterlin. Sie thůnd am ersten, als wóllend sie alle ding zů silber und goldt machen, bis sie alle heimlichkeit von den alten weiberen erfahren und sie mit dem verborgen gelt harfůrkummen. Demnach fahend sie algemach an den faulen Heinrichen zů sůchen, ziehend von einer stuben 35 unnd wůrtzhaus zům anderen, bis sie irs gleichen finden; also kummend sie dann fein algemach ins schiff. Erstlich wend sie bey den gsellen gesehen sein, und wann sunst einer begert

ein pfenning auszügeben, ist diser fertig drey darzülegen. Ist dann ein bursch da, so begeret zü spielen, so will großhans auch nit der letst sein. Das schimlig gelt, so das güt alt müterlin so lang zü stollen hatt gehabt ligen, müß einmal an
5 die sun und under die welt kummen.

Bald sie dann semlichs erfart, so hebt sich dann der bett-
lertantz und bochelmettin. Sie fahet an, rupfft im sein armüt
auff: 'Ey du bettler,' sagt sie, 'wilt mich auch zü armen tagen
bringen? Du hast von jungem auff des bettels gewont. das
10 hab ich nit; und wann du schon zü armen tagen kumbst, so
bistu erst wider inn deinem alten stodd. Du müst mir [97^b]
nit also mit dem meinen haushalten; ehe will ich alle meine
herren darunder ansüchen.' So zeucht dann der güt gsel wider
zü seiner geselschafft, laßt sich das alt weib daheimen selber
15 fressen und fretten, und hat er ein leichten müß mit spielen,
schlemmen und prassen, gibt sich anderst nit, das er etwan
eine an eim ort sitzen hat, so im hembder unnd fatzinetlin
seubert. Das alt weib laufft für die oberhandt, begert, das
sie ir berhaten und beholffen sein wölle. Was geschicht?
20 Man weißt sie fein tugentlich züsammen, sagen: 'Liebe fraw,
gebt im güte wort, behaltend in im haus! Damit spart er das
sein. Dann ihr künnend nit sprechen, das er euch das etwer
verthüt; dann alles, was da ist unnd was ir hand, da ist er
ein herr über, unnd ist als sein.' So zeucht dann das güt
25 müterlin wider heim, waißt nit, wo aus.

Wann dann der man innen würt, das sie in verklagt hatt,
so ist dann erst aller frid und freundschaftt aus. Er erdenckt,
was er kan und mag, damit er nür nit im haus sein dörffe.
Mancher nimpt sich kauffmanshändell an, achtet nit groß, er
30 gewinn oder verlier; so thüt ihm dannoch der bracht wol.
Wo er inn ein herberg kumpt, züvor da er mer in gelegen
und sich hatt gegen knecht und mägten niessen lassen, da
laufft im yederman entgegen; der stallknecht empfachts ross,
der hausknecht nimpt ihm die bulgen ab, der tischbüb zeucht
35 ihm die stifel aus; also würdt mein herr gar schon empfangen
und gehalten. Das thüt ihm fiel bas, dann dahaimen mit dem
alten weib stetig aus der schnurr oder katzenschüsselen essen.
Also kumpt er gar in die faulheit, gewont des umbherreitens

und gütten lebens, das im daheimen zû bleiben [98^a=DD1^a] gar nimmer liebet; kumpt also fein algemach umb das sein, darff nit sunderlicher grosser arbeit darzû. Wann es dann schon umb die barschafft geschehen ist, so nemmen wir brieff, silbergeschier unnd andere kleinoter, ist güt und bald bar gelt 5 daraus gemacht. Das treiben wir so lang, biß nichts mer da anzûgreiffen ist. Dann ist erst güt daheimen beleiben.

Sodann findt man noch andere gsellen, die sich auch des müssiggangs annemen, lond in beyweilen dester wirs geschehen; wann etwan ein arbeitlin kumpt, daran sie etwas haben mit- 10 gen, hudlen und sudlen sie darvon nacht und tag, das es nûr bald gelt geb. Es mag aber weib unnd kindt kaum ein brot darvon werden, das ander nimpt der heilos mann, zeucht damit auff die stuben, kumpt nit mer zû haus, er habe dann butzen und stiel verthon, macht er anderst nit dem würt ein irtin 15 oder zwo an die wand. Darnach zeucht er zû haus foll und toll; dann mag im sein weib leicht wort geben, so schlecht er sie fûr essen und fûr trincken. Was württ aber zûletzt daraus? Wann wir ein tag oder zwen krank sind, mûs uns der pfaff uff der kanzel verkünden, und mûs yederman steur 20 und hilff thûn, damit wir nit hungers sterben und verderben.

Inn dise ding het ein oberkeit wol zû sehen, wo ein semlicher loser und vertoner vogel wer, so da gar nichts understünd zû gewinnen, sunder fûr und fûr begert zû verthûn; den môcht man an ein ort setzen und sein arbeit zûlegen, damit 25 er nûr fûr die lange weil wercket; dann er sunst nichts anders auff die letze gibt dann spittalkinder.

Hiemit wend wir genûg von der tragkeit gesagt haben und das laster der unkettschheit fûr uns nemen. [98^b]

Von der unkeuschait und iren schönen frûchten und 30 eygenschaftt.

Das 49. capitel¹).

[99^a] Ir habend nûn gnûgsamlichen gehôrt und verstanden

*

1) Holzschnitt 28: Feuer regnet auf Sodom. — Aus dem Ritter von Turn (Strassburg 1519) bl. 48b.

von den andren lastren; nûn wöllend wir auch ein wenig sagen von dem laster der unkeuschheit und durch schöne exempel erzalen. Zûm ersten solt uns die grausam und erschrocken geschicht zû Sodoma und Gomorra wol ein ebenbild
 5 sein. Dann da was nichts dann müssiggang, fressen, sauffen, unkeuschheit, und in summa so waren sie mit allen lasteren behafft; ein yeder thet, was in gelustet. Was ward aber zûm letsten daraus? Gott mocht solche schand nit mer gedulden, liess ein harte und schwere straff über sie gon.

10 Dann also finden wir an dem 19. capitel in dem ersten büch Mose, wie das zwen engell am abendt spat gehn Sodom kamen. Wie sie aber zû der porten hineingien, sass Loth under der porten. Als nûn Loth die engell ersehen ward, stünd er auff unnd lieff inen entgegen; dann er sahe an irer
 15 gestalt wol, das es engell waren. Er nam sie und fûrt sie mit im zû haus. Die andren Sodomiter alle meineten, es weren solch schöne jûngling. Als es nûn gar umb den finsternen abent ward, rotteten sich viel böser bûben zammen, kamen fûr das haus Loth, wolten die jûngling haraushaben. Loth aber gieng
 20 hienaus unnd batt sie, das sie zûfriden weren; er wolt in seine beide tûchter hienausgeben, mit denen môchten sie nach irem gefallen handeln, allein solten sie diser menner verschonen. Sie aber understunden im die thûr abzûlaufen; aber die zwen engel zuckten ihn, den Loth, hienein, und wurden alle die mit
 25 blintheit geplagt, so das haus understunden zû stûrmen.

Des morgens namen die zwen engel den Loth, sein weib unnd seine [99^b] zwo tûchter, fûrten sie aus der statt, verboten in, sie solten nicht hinder sich sehen. Lothen weib aber stünd ihr hertz hinder sich inn die statt, und als sie sich
 30 umbsahe, ward sie inn ein saltzsaul verwandelt. Also kam niemants mit dem leben darvon dann Loth und sein zwo tûchter aus allen fûnff stätten. Da liess der herr schwefel und feur regnen auff die fûnff stett und keret sie gantz unnd gar umb sampt allem gewechs, so auff dem feld war; das ward
 35 alles verderbet unnd zû grund bracht. Das alles kam von ihrem unordenlichen wesen, inn dem sie tûglich fûrfaren theten. Da was kein gerechtigkeit mer, so was alle gottsforcht gantz-

lich bey inen verloschen; darumb mocht gott iren lastern nit mer zûsehen, keret die stett umb.

Wie Joseph durch Potiphars weib zû unkeuschheit angereitzt, aber ihr widerstånd.

Das 50. capitel ¹⁾).

5

Als Joseph von seinen brüderen jetzund verkaufft und ihn die arabischen kaufleut schon zûm andren mal verkaufft haben (dann sie hetten in dem Potiphar, des kônigs Phrao hoffmeister, in Egypten verkauffet), als nûn Joseph in seines herren haus kam und nûn ein sehr kurtz zeit darinnen gewesen, be- 10 fande sein herr, das als glûck und [100^{*}] heil was, so er angriff; dann gott segnet das gantze haus des Egypters von Josephs wegen. Da machet in sein herr gros in seinem haus und gab im alles, was er het, under seine hândt zû schalten und zû verwalten; alles gesind müst ein auffsehens auff in 15 haben unnd seiner stimm gehorchen.

Es het aber der Potiphar ein weib unkeusch und böser sitten, die warff ein aug auff den gûten Joseph ihm gantz unwissend. Auff ein zeit, als sie meinete platz zû haben und auch gar niemants umb die weg was, satzt sie an den jûng- 20 ling, bat in, das er bey ir schlaffen solt. 'O fraw,' sagt Joseph, 'ein semliches will sich nit gebûren; dann es ein gross und schwere sünd wer. Wo wolt ich mich ymmermer gegen got entschuldigen, ob gleichwol die sünd und schand vor der welt verborgen blib! Wie kûndt ich doch so hôflichen gegen 25 einem solchen frummen herren handeln, der im selv under allen seinen gûtern gar nichts vorbehalten, sunder alles under meine hând gegeben, allein deinen leib hatt er im zûm voraus behalten!' Als sie aber durch mancherley listiger wort an in setzt und aber gar nichts an im haften wolt, hatt sie in un- 30 derstanden mit gewalt zû irem willen zû ziehen; sie hatt in bei seinem kleid oder mantel erwûtschet und in mit gewalt

*

1) Holzschnitt 29: ein jûngling und ein mädchen eilen in ein haus hinein.

understanden zů heben. Er aber lies ir das kleid in iren händen und flohe darvon.

Bald nún das boßhafft weib gemercket unnd gesehen, das ire anschleg alle umbsunst sind gewesen, hatt sie ein tumult
 5 unnd mechtig geschrey angefangen, hatt auch ire kleider zerrissen. Das hausgesind ist yetzund mit hauffen herzů gelauffen; den hatt das schamlos weib ire lügen und tåding angezeigt unnd den gůten [100^b] Joseph gar hart verschreit. Dise klag ist bald für den herren kummen. Der hatt seinem schalck-
 10 hafftigen bösen weib glaubt und von stund an bevollhen, den Joseph in des kónigs Pharao kercker zů fůren.

Dahin bracht in die unkeusch und arglistig fettel mit iren betrogenen unnd erdichten worten. Gott aber, der die seinen, so auff ihn bawen und vertrauen, wol waißt zů erhalten, hat
 15 disen Joseph auff das letst gros gemacht. Dann gott halff ihm, das er nach zweyen jaren mit grossen freuden aus dem kercker kam und nach dem kónig der obrist und gewaltigest inn gantzem Egypten ward.

Wie Samson durch ein weib bedõret ward, das er ir
 20 anzeigt, warinn seine stercke verborgen leg, auch wie sie in den Philistinern verriet.

Das 51. capitel.

Samson, ein streitbar mann und richter in Israel. Sein erste kũne that, so er begangen, was dise. Als er sampt sei-
 25 nem vatter unnd seiner mütter hienab gohn Timnath gangen unnd Samson ein weib daselbens nemmen wolt, als sie nún kummen sind nahend bey Timnath zwischen die weinberg, ist dem Samson ein junger lew brůlend mit offnem rachen entgegen kummen lauffen, denselbigen hatt er angefallen und zerrissen.

30 Als nún Samson, nachdem unnd die hochzeit vergangen, ein zeit lang nit zů seinem weib kam, für sein schweher zů unnd gab sie einem anderen. Und als es nún ward umb die waitzenernd, nam Sam-[101^a] ¹)son ein jungs bõcklin von der

*

1) Holzschnitt 30: Delila schert dem in ihrem schoss entschlafenen Simson die locken ab.

herdt und gieng hinab zů seinem weib, güter ding mit ir zů sein. Aber sein schweher saget zů ihm: 'Ich lasse dich nit zů ir. Dann ich hab gemeinet, du habst einen mißfallen an ir gewonnen; darumb habe ich sie einem anderen mann geben.'

Da sagt Samson: 'Jetzund hab ich ursach genůg an die 5 Philistiner.' Er bracht zůwegen dreyhundert fůchs, band ye zwen mit den wedlen zůsammen, er band auch zwischen je zwen wedel ein brinnende facklen und lies sie also inn die frucht lauffen, verbrant also den Philistern alle frucht, so im fald war. Als sie sich nůn versamletten unnd in understůnden 10 zů fahen unnd umbzůbringen, da fand er ein bein von einem esell, namlich ein kinbacken, den erwuscht er unnd erschlůg tausent mann damit.

Item als er zů [101^b] Gasa in der statt bey der gemeinen metzen verhůtett und sie in auch des morgens understůnden 15 umbzůbringen, stůnd Samson auff umb mitternacht, nam die beiden stattpforten sampt den nebenpfosten aus dem grund und trůg die weit von der statt auff einen hohen berg.

Demnach gewann er ein weib lieb an dem bach Soreck, die hies mit irem nammen Dalila. Die Philister kamen zů 20 derselbigen, verhiessend ir grausam groů gůt, wo sie von im erfahren můcht, worinn doch seine sterck verborgen wer. Also kam sie mit listigen worten an in, wie das dann semliche weiber wol kůnnend; und wiewol er ir einmal oder etlich falsch anzeigt, so lies sie doch nit nach mit táglichem anhalten, biů 25 er ir zům letsten alle ding offenbaret. Also ůberantwort sie in den Philistinern; die bunden in hart, stachen im seine beide augen aus und fůrten in mit in hinab gohn Gasa.

Bald harnach versamletten sich die fůrsten der Philistiner, irem got Dagon ein sunderlich groů fest zů halten und im 30 danck zů sagen, das er inen iren feindt also inn die hánd hett geben. Es was ein máchtig haus, uff wellichem sie das fást begingen, also das etlich tausent menschen darauff wandlen mochten. Nůn hett jung und alt ir fatzwerck mit dem gůten Samson. Es was ihm aber sein har inn solcher zeit wider 35 gewachsen. Samson sagt zů dem knaben, welcher in fůret: 'Lieber, fůr mich zů der seulen, auff welche das haus gestelt ist, das ich mich ein wenig daran lenen mtůg!' Das haus aber

was unden und oben voller menner unnd weiber, auch die fürsten der Philister, allein das sie Samson zusehen wolten. Samson aber rufft an den nammen des herren unnd sagt: [102* = EE 1*]
 'O herr, herr, gedencck mein und sterck mich numen diss mal,
 5 damit ich mich für meine beide augen an den Philistintern möge rechnen!' Damit fasset er die beiden seulen, darauff sich das gantze haus erhalten müßt, inn seine beide hând und sagt: 'Mein seel sterb heut mit den Philistintern!' Damit risse er die seulen zû hauff; da fiel das gantze haus miteinander ein.
 10 Also bracht Samson fiel mer umb in seinem todt, dann er in seinem leben umbracht het.

Diser Samson was zweintzig jar richter in Israel gewesen, und mochten im die Philister gar nichts abgewinnen, bis er durch das schantlich weib betrogen und überlist ward, kam
 15 dardurch umb seine sterck und beide augen.

Wie Amon seine schwester Thamar schwechet, demnach von im sties.

Das 52. capitel.

Wen wolt aber nit gnügsam verwunderen ab der schantlichen unkeuschen begirde des Amons, so er zû seiner schwester
 20 Thamar gewann! Dann er so inbrünstig gegen ir entzündt, das man ihm an seiner gestalt semlichs ansehen war. Dann sein freund Jonadab kam zû im und sagt: 'Lieber, was gebricht dir, das du so gar mager und ellent wtrst? Lieber, sag mirs!
 25 Vileicht hab ich einen rhat bei mir, damit dir geholffen würt.' Also sagt im Amon, wie er die Thamar, sein schwester, so lieb gewonnen het. Dise Thamar war nûr sein schwester vom vater har, sie aber was des Absalons rechte schwester. Jonadab sagt zûm Amon: 'Thû ihm also! Mache dich gar
 30 kranck und lege dich auff dein beth! Wann dann [102*] der kônig kumpt dich zû trôsten, so beger an in, das er dir dein schwester Thamar schick! Dann du woltest gern von irer hand gekocht etwas essen.'

Amon volget disem rhat, legt sich gleich nider zû beth.
 35 Da diss dem kônig angesagt ward, gieng er eylents hien, den

Amon zû besehen; und Amon redt gleich die ding mit dem kônig seiner schwester Thamar halben. Da lies sie der kônig von stund an beschicken und meinet, die sach stünd also mit dem Amon, wie er anzeigt.

Bald nûn Thamar zû dem Amon kam, nam sie gleich ir ⁵ bereit schafft und machet im ein gericht unnd trûgs im dar. Aber er widert sich sein zû essen; er aber hies yedermann von im gon. Thamar aber, die sich keins argen versehen thet, blib bey im in der kammeren; und Amon sagt zûr Thamar: 'Bring mir har das essen, so du mir gemacht hast!' Und Tha- ¹⁰ mar thet im also; und er ergriff sie unnd sprach: 'Kum har, mein schwester, unnd schlaff bey mir!' Sie aber sagt: 'Ach nein, mein brüder, bring mich nit also zû schanden! Red aber mit meinem vatter, das er mich dir zûm weib geb! Er würt mich dir nit versagen.' Er aber überweltiget sie. Von stund ¹⁵ an aber, nachdem er seinen mütwillen mit ir volnbracht, ward er ir vil grammer und hâssiger, dann vor die liebe gegen ir gewesen was; und er sagt zû ihr: 'Mach dich hienaus von mir hinweg!' Thamar gantz traurig und mit weinender stimm sagt zû im: 'Das übel, so du yetzund an mir thûst, ist erger ²⁰ und grösser dann das ander.' Und Amon ruffet seinen knechten, befalhe in, das sie sie hienausstossen solten.

Als sie nûn hienausgetriben was, nam Thamar âschen und warff die auff ihr haupt und zerriss iren geteilten rock, welchen sie anhet; [103*] sie legt ir hând auff ir haupt und ²⁵ gieng daher und weinet jâmerlichen. In disen dingen begegnet ir Absolon, ir rechter brüder, der fragt sie aller ding. Als sie ihm nûn die sachen von anfang bis zûm end eröffnet, ergrimbt er sehr. Und Absolon tröstet sie und sprach: 'Schweig, mein schwester, und nim dir die sach nit so schwerlich zû ³⁰ hertzen!' Und er fûrt sie mit im heim und behielt sie also bey ihm in seinem haus. Er aber gedacht im fleissig nach, wie er sich zû seiner zeit an seinem brüder rechen môcht.

Wie Absolon seinen brüder auff der schaaffschereten umbringt.

Das 53. capitel ¹⁾.

Absolon hat zwei gantzer jar mit der rach verzogen gegen seinem brüder. Über zwei jar aber hatt er seine schaaßschären lassen und ein gross wolleben zügerichtet und den 5 kónig sampt allen seinen kinden darauff geladen. Der kónig aber widert sich, mit seinen dieneren zü kummen; dann er sorgt, das er ime, dem Absolon, gar zü überlestig kummen würd. Also begert Absolon an den kónig, das er [103^b] seinen brüder Amon mit im wolt lassen gon. Also giengen alle kin- 10 der des kónigs mit Absolon, damit sie frólich mit im sein wolten; dann sie sich keines solchen todtschlags versehen hetten.

Es het aber Absolon einer solchen bescheit mit seinen knechten getroffen, wann sie sehen, das Amon yetz von wein truncken wer, wolt er in ein warzeichen geben, so solten sie 15 ihn den nechsten zü todt schlagen. Er ermanet sie auch, das sie nür dapffer die sach solten angreifen; dann in würd sich niemants widersetzen. Also ward dem bescheit gelebt. Da Amon yetzund wolbedruncken was, auch die andren brüder gar güter ding, sagt Absolon zü seinen knechten: 'Greiffet zü ewer 20 wehr und schlacht den Amon zü todt!' Diss geschach also.

Da ward dem Amon erst seiner schantlichen und gewalt-sammen handlung, so er mit der Thamar begangen, gelohnet, wie dann billich kein semlich übel ungerochen bleiben soll.

Von den zweien alten richtern, so die frum und got- 25 fórchtig frau Susanna fälschlich und mit unrecht be-
klagten des ehebruchs halb.

Das 54. capitel.

Billichen und von rechts wegen gedenckt man diser zweyer alter unkeuschen schälck allein von irer bossheit wegen, wie 30 man auch des Pilatus gedenckt im Credo.

Joachim ein sehr reicher und gerechter mann; sein wo-nung was zü Babylonia. Und dieweil er ein gantz geschickter

*

1) Holzschnitt = oben s. 239, nr. 22 (Joab tötet Amasa).

mann was, auch ein schön weit haus [104^a] het, sind die el-
tisten aus dem volck täglichen zû im gängen, rhat in seinem
haus gehalten. Es het aber Joachim ein überauf schön züch-
tig und frumb weib mit nammen Susanna, eines dapfferen und
weydlichen geschlechts. Nûn waren zwen alter menner eines 5
gantz erbaren ansehens, aber zwen gross schälck in der heut;
dann sie hetten heimlich, das keiner von dem andren wissens
het, ein aug auff die keusch Susanna geworffen.

Es fûgt sich an einem tag, das aber ein rhat in Joachims
haus beynder gewesen unnd yetzund alle geschafft ausge- 10
richt hetten. Susanna aber het allen tag zû derselbigen zeit
im brauch, in iren garten zû spatziere und sich in den lu-
stigen külen bechlin zû erlustigen und zû erkülen. Diss wußten
die alten schälck beidsammen wol, und hett iren yeder im
sinn, heimlichen sich in dem garten zû verschlagen und auff 15
Susannam zû warten. Doch wußt keiner nichts von des an-
deren fürnemmen, und nam sich ein yeder an, als wann er
grosser nôtiger geschafft halben zû haus gon müste, schlich
also einer nach dem anderen in den garten. Als sie aber ein-
ander ansichtig worden sind, hat sie nit wenig schamm umb- 20
geben, und haben einander ir anligen und schmerzen geoffen-
baret und in stillem rhat beschlossen, auff Susannam zû warten.
In kurtzer zeit ist die gût frau kummen, wenig umb den fal-
schen anschlag, so über sie erdacht, wissen getragen. Mit ir
sind zwo irer junckfrauen gängen; unnd als sie zû dem brun- 25
nen kummen ist, hat sie die beiden mågt wider zûruckgeschickt,
seyffen und wolschmackende salben zû bringen.

Als nûn die beide junckfrauen hinwegkummen sind, haben
sie die thür nach ihnen zûgesperret. Des haben die alten
[104^b] bald wargenummen, sind hinder der hurst, da sie ver- 30
borgten gewesen sind, herfürgewünscht, zû der Susanna gängen
und mit gar süssen worten an sie gesetzt und gesagt, wie das
sie drey gantz einig inn dem garten weren; deshalben dôrfft
sie sich vor niemants nit schewen, sie solte ires willens sein;
dafür versprochen sie ir grosse ding. Susanna aber irem schant- 35
lichen anmûten und begeren sich gewaltig widersetzet. Als
sie nûn merckten, das sie gar nichts an ir erlangen kunten
mit flehen und bitten, habend sie mit trewworten an sie ge-

setzt und gesagt, wo sie ires willens nit sein wölle, werd sie ir selb ein groß leiden anrichten; dann das müßt einmal geschehen, oder sie wolten fürgeben, wie sie einen jüngling bei ir in dem garten funden hetten, so sie beschlaffen und die ehe
 5 mit ir gebrochen het. Da sprach Susanna: 'Wolan, dieweil dann eins under zweyen sein müß, will ich mir das wegst erwölen. Thû ich, nachdem ir begeren, so fall ich mit macht in die schwer urtheil und straff gottes; gehorch ich dann ewer stimm nit, so fall ich inn menschliche straff. Nûn ist mir vil
 10 weger, in der menschen hând dann in gottes schwere straff zû fallen.' Damit hûb sie an gott umb hilf zû bitten.

Da nûn die alten iren fürsatz gesehen, habend sie gleich ein groß tumult und geschrey angefangen, und der ein schalck lieff der gartenthüren zû unnd schloss die auff. In dem erhört
 15 das volck im haus das geschrey; die kammern ernstlich geloffen, zû sehen, was irer frawen begegnet wer. Da fingen die alten böswicht an zû sagen, das sich auch die knecht schammetten; dann es war deßgleich von Susanna nie erhört worden.

20 Am anderen tag des morgens kam aber alles volck zûsam-[105^a]men in Joachims haus. Und die zwen alten schälck stünden uff und begerten, das man Susanna für die gantz versamlung berüffen solt; dann sie hetten wider sie zû klagen.

Susanna würdt von den alten fälschlich verklagt,
 25 aber durch Daniel den jungen erlößt.

Das 55. capitel ¹⁾.

[105^b] Susanna sampt irem mann, kinden und freunden kam dahergegangen für die gantz gemein. Da stünden auff die zwen alten böswicht und begerten, das man der Susanna
 30 den schleyer aus den augen rucken solt; dann sie noch ein

*

1) Holzschnitt 31: vor dem throne des bärtigen richters steht der kleine Daniel den beiden alten zugewendet; auf der andern seite die gefesselte Susanna, von zwei männern herbeigeführt. — Aus dem Ritter vom Turn (Strassburg 1519) bl. 81a.

begird an irer schön hetten. Alles volck aber, so zügegen stünd, weineten umb sie. Also legten die zwen alten die händ auff sie. Susanna aber het ir vertrawen zü gott, sie sahe gohn himel und weinet hertzlichen. Die alten fingen an ire lugen fürzütrogen und sagten: 'Wir beid giengen allein in dem garten, und Susanna kam mit zweyen mägten, die schicket sie gleich von ir, unnd sie schlos den garten zü. Bald kam zü ir ein schöner jüngling, so im garten verborgen gewesen was; der legt sich zü ir. Und wir beid lieffend hinzü, understünden den jungen zü fangen. Er aber was uns zü mächtig und riss 10 sich von uns, sprang zü der thüren hienaus und sprang davon. Sie aber haben wir zü red gestellt, sie solt uns anzeigen, wer der jung wer; aber wir habens von ihr nit erfahren mögen. Dise ding zügen wir auff sie.'

Also glaubt alles volck den worten der alten umb ires 15 erbaren ansehens willen, unnd ward die güt Susanna züm todt verurtheilet. Sie aber rüffet an den nammen des herren und schrey mit lauter stimm: 'O herr', almechtiger gott, der du kennest alle heimlichkeit und waist auch alle ding züvor, ehe dann sie geschehen, du herr waist, das dise zwen falsch zeugnus wider mich geben haben. Und nün sihe, ich müß sterben, so ich doch unschuldig binn, das sie böslich über mich gelogen haben.'

Also erhört gott ir rüffen. Da man sie yetz hienaus zü dem todt füren wolt, da erwecket gott den geist eines [106*] 25 jungen knabens, der hies mit seinem nammen Daniel. Der fieng an mit lauter stimm zü schreyen: 'Ich will unschuldig sein an disem blüt.' Und alles volck wendet sich umb zü dem knaben, damit sie seine wort höreten; dann sie fragten in, was er mit solchen worten meinet. Daniel aber stünd mitten under 30 sie und sagt: 'Sind ir von Israel solche narren, das ihr eine tochter Israel verdammet, ehe dann ir die sach erforschet und recht gewiß werdend? Kerend wider umb für das gericht! Dann dise beid sind falsch mit irer zeugnüß.'

Also kereten sie wider umb für gericht, und sie namen 35 den Daniel und satzten ihn zü in an das gericht; dann sie spüreten den geist gottes an im, darumb begerten sie bericht von im zü empfahen. Und Daniel befah, das man eylents die

alten schälck von einander füren solt, damit sie sich nit mit einander kunten underreden; und Daniel fragt den ersten unnd sagt: 'Du böser alter schalck, yetzund treffen dich deine stünd und bosheit, so du vor langem getriben hast, da du mit un-
 5 rechter urteil die unschuldigen verdampt hast und aber die schuldigen ledig gesprochen, so doch der herr verbotten hatt, die frummen und unschuldigen nit zü tödten. Sage du nün an, hastu die zwey bey einander funden, under was baumes ist das geschehen?' Er antwort: 'Under einem lindenbaum.'
 10 Da antwort Daniel: 'O recht! Der engel des herren würt dich finden unnd zerscheitern; dann du dich mit deinem liegen selb umb dein leben bringest.'

Als nün diser hienweg war, hies er den anderen auch für sich bringen; zü dem sagt er: 'O du Canaans art und nicht
 15 Juda, die überschwencklich schô-[106^b]ne diss weibs hatt dich betöret, und die bösen list hand dein hertz verkeret. Also sind ir mit den töchtern Israel umbgangen, habend sie mit forcht zü ewerem willen bracht; aber dise tochter Juda hatt nit in ewer büberey und bosheit bewilligen wöllen. Nün sag
 20 an, under welchem bawm hast du die zwey beynander funden?' Da sagt der alt: 'Under einer eychen.' Da sprach Daniel: 'O recht! Der engel des herren würdt dich zeichnen und würdt dich zerhawen; dann mit deiner lügen bringest du dich selb umb das leben.' Also wurden alle umbstender got breysen
 25 und loben; und für man dise zwen alten schälck hienaus unnd versteinet sie nach dem gesatz Mose.

Diss kam in von iren unkeuschen hertzen und gedancken. Sie waren eines glaubwürdigen ansehens, so waren sie eines zimlichen alters, das in gar niemants der ding vertrauwet hett;
 30 yederman satzt glauben auff sie, und hett sie niemants im zig der unwarheit. Darumb glaubt die gantze gemein, Susanna wer des zigs schuldig, welchen sie auff die güt Susanna erdacht hetten; und ward die unschuldig also zü dem todtt verdammet. Gott aber, ein erkenner aller hertzen, halffe der un-
 35 schuldigen aus nōten, und eben zü der zeit, da sie sich alles trosts verwegen und nichts anders mer dann des todts und letsten abscheids wertig was.

Derselbig gütig und barmhertzig gott wölle allen un-

schuldigen bekümertem und betrübtem hertzen mit seinem heilsamen trost zu hilff kummen, auch alle falschen urteilsprecher und verräter zu schanden machen, wie er disen zweyen geton hat. Er aber verleihe auch uns armen sünderen heiligen [107*]nen heiligen geist und göttlichen segnen, damit wir hie in disem jamerthal unser leben dahien richten, das wir nach dem zeitlichen absterben freud und wunne bey ihm haben ewiglich. Darzu helffe uns gott der vatter, gott der sun und gott der heilig geist! Amen.

Gedruckt zu Strassburg, in
Knoblochs druckerey, Im jar,
M. D. LVI.

10

[A 4*]

Register

über diss büchlin.

Cap.	Seite
[Widmung]	149
Ein kurtze vorred über diss büchlin mit entschuldigung des dichters, in reimen verfasst	152

[I. Von der hoffart.]

1. Wie Lucifer, der schönest under allen englen, mit seinem an- hang von himmel verstossen von wegen irer grossen hof- fart am 1. blat	156
2. Wie Adau und Eva von der schlangen betrogen worden sind am 2. blat	157
3. Wie Eva aus anstiftung der schlangen von der verbotnen frucht gessen, auch irem mann darvon geben, und wie gott dem menschen und der schlangen den flüch geben hat	160
4. Ein herliche histori von zweyen rümwürdigen weibern des alten testaments, namlich Delbore unnd Jael	162
5. Die gemein dirn Rahab errettet die zwen kuntschaffter zû Jericho vor dem kônig	165
6. Von dem fürsichtigen rhat und anschlag des weibs Pithei, dardurch das gantz land zû rhâwen kummen ist	169
7. Von der wunderbarlichen malzeit des weibs Pithei	171
8. Ein exempel von grossem eyfer und rachsals Timoclie von wegen irer abgedrungenen ehren	173
9. Gewaltige rach Chiomare an dem, so ihr ire ehr mit gewalt abtrang	176
10. Wes sich Adam und Eva gehalten haben, als sie aus dem paradis gestossen wurden	177 [A4b]
11. Kinder geben ist ein sundere gab gottes, wann sie wol ge- rhaten; davon etliche exempel	180
12. Von dem schandtlichen rhat Achitophels, dardurch groß angst und not entstanden ist	182
13. Von dem Noah und seinem ungerhatnen sôn, wie er von im verspottet worden ist	185

Cap.	Seite
14. Wie Abraham seinen liebsten sîn Isaac opffern wolt, aber aus gottes ordnung fürkommen ward bl. 23	187
15. Etlich nutzbare sprûch, aus Plutarcho und Francisco Petrarcha gezogen bl. 25	189
16. Wie der Marcus Antonius, der 17. römisch keyser, seinen jungen sîn in pfleg gab an seinem todtbeth bl. 26	191
17. Wie sich der jung keyser in seinem regiment so schantlich gehalten gegen seinen liebsten freunden und rhäten bl. 28	193

[II. Vom geiz.]

18. Von dem unersetlichen laster des geitz, von seinen eygent-schafften unnd was üfels daraus erwachsen bl. 30	196
19. Von dem grossen reichthum des patriarchen Abraham bl. 32	198
20. Von dem reichen und kargen Nabal und von der grossen für-sichtigkeit seins weibs Abigail ein schöne hystori . bl. 35	203
21. Wie Gezi von wegen seines geytz sampt seinem gantz[A 5a]en geschlecht mit dem aussatz geplagt ward bl. 37	206
22. Von zweyen grossen böswichtigen Simon und Johanne, die zû Jerusalem inn aller zerstörung und belegerung sich des rauben, stelen und mördens schantlich und gewaltigklich gebraucht haben bl. 41	213

[III. IV. Vom neid und zorn.]

23. Von dem abschewlichen laster des neids unnd seinen nech-ten verwanten, dem zorn und hass bl. 45	217
24. Wie der gût frum Joseph aus neid von seinen brüderen inn Egypten verkaufft würdt bl. 47	220
25. Von dem neydischen anschlag der brüder Josephs . bl. 50	226
26. Joseph würt wider aus dem cistern gezogen und verkaufft bl. 51	227
27. Ein ander exempel von dem kônig Saul unnd dem David, wie im Saul so neidig gewesen bl. 53	229
28. David streit einziger person wider den risen Goliat, den überwint, im sein haupt abschlecht und dem kônig Saul überantwort bl. 54	231
29. Wie der kônig Saul noch grösseren neid zûm David getragen und im hart nach seinem leben stalt bl. 58	237
30. Wie David nach seines sûns Absolons todt den Sabeam [I] über-zoh und Amasa zûm hauptman erwelet, [A 5b] derselb aus neid mörderisch und verrhäterlich durch den Joab ermôrdt wardt bl. 59	239
31. Von Athalia, der neidischen und mörderischen böswichtin bl. 61	241
32. Von dem schandtlichen und boshafftigen Aman, wie er under-stünd den gûten frummen Mardocheum umbzûbringen bl. 62	243

Cap.		Seite
33.	Wie Mardocheus, der königin Hester vetter, gon Susis kumen und wes er sich an des künigs hoff gehalten hab bl. 64	246
34.	Wie Mardocheus das mandat von dem künig ausgangen vernumen, hat er seine kleyder zerrissen, und wie die königin der ding auch innen worden ist, einen diener zñ Mardocheo geschicket hatt bl. 64	249
35.	Wie Hester die königin für den künig Artaxerxem kam, für die juden zñ bitten; wie ir der künig das guldin zepter bieten thet hl. 68	252
36.	Aman würdt durch die königin hoch gegen dem künig verklaget und entlich an den galgen erhencket, welchen er dem Mardocheo auff hett richten lassen bl. 71	256

[V. Von der füllerei.]

37.	Von dem schantlichen unnd schädlichen verderblichen laster der fillerey bl. 73	259
38.	Durch wen der erst wein gepflanzet worden, und was unrhats im daraus entstanden sey bl. 75	262
39.	Von einem schantlichen und verzweifletten truncknen [A 6a] böswicht, welcher ein schöne und keusche junckfraw in ired vatters schoß jämerlich ermorden thet bl. 77	265
40.	Wie der tyrann Aristotimus sampt allem seinem anhang umbkummen und erwürgt worden mit weyb und kinden bl. 78	267
41.	Wie ein hethschier zñ Wurmb von wegen seiner mißhandlung aus befelch römischer keyserlicher majestat an einen baum erhenckt ward bl. 82	273
42.	Cambises, ein künig aus Persien, erschießt eines mechtigen landsherren sñn, umb das er in seiner trunckenheit gestrafft hatt bl. 83	274
43.	Von dem künig Cyro aus Persien, wie er durch sundern list, deren er sich gebraucht, durch starken wein unnd kostliche speis der königin Tamiris gantzes häer überwand bl. 87	280
44.	Von Comodo, dem vollen und tolln keyser, wie derselb auch in voller weis hiengericht worden ist bl. 89	283

[VI. Von der tragheit.]

45.	Von dem schantlichen laster der tragkeit, aus wellichem auch viel unrhat erwachsen thät bl. 91	286
46.	Von Dina, der tochter Jacobs, wie die lust zñ spatzieren gewinnen, die töchtern des lands zñ besehen, und geschwecht worden ist bl. 97	287
47.	Wie David yetzund auch faullentzen gieng in dem obersten thail seins gemachs spatzieret, in dem ein weib ersehen	

Cap.		Seite
	hat, welche sich in irem garten wäschen thet, nach deren erschicket und sein ehe mit ir brach bl. 94 [A 6b]	289
48.	Von der schönen Helena aus Griechenland, wie die auch, als sie spatzieren gefarn, hinweg gefürt worden ist von dem Paris von Troya bl. 95	291

[VII. Von der unkeuschheit.]

49.	Von der unkeuschheit und iren schnöden früchten und ey-gentschaften bl. 98	295
50.	Wie Joseph in Egypten durch das unkeusch weib des Potiphars schwerlich angereizet ward bl. 99	297
51.	Wie Samson durch ein weib betört ward, das er ir anzeigt, worinn sein sterck verborgen leg, und wie sie in den Philistinern verrhaten hatt bl. 100	298
52.	Wie Amon sein schwester Thamar schwecht und sie darnach von im sties, des er umb sein leben kam bl. 102	300
53.	Wie Absolon sein brüder Amon auff der schaffscheretten umbracht bl. 103	301
54.	Von den zweyen alten richteren, welche die frumb und gotsfürchtig frau Susanna fälschlich und mit unrecht beklagten des chebruchs halben bl. 103	302
55.	Wie Susanna auff's höchst von den alten schälcken verklagt, aber aus anschickung gottes [des] allmechtigen durch den jungen knaben Danielem erlöset warde bl. 105	304

End des registers 1).

*

1) Folgt yetzund ein kurtze vorred.

Anhang verwandter stücke.

I (zum Rollwagenbüchlein cap. 2).

Gelübde in wassersnot.

(Colloquia Erasmi, verdeütscht durch Justum Alberti, Augspurg.
 5 H. Stayner 1546 fol., bl. 62b—63a; aus dem 11. gespräch 'Schiffbruch'.)

. . . [Adolphus.] Die schifflent sungen Salve regina,
 riefften an Mariam, die junckfrawen und mütter, haissen sie
 ainen stern des mers, ein künigin des himels, ain frawe und
 herscherin der welt, ain port des haylß, und mit vil anderen
 10 titteln liebkoseten sie ir, welche ir doch die götliche haylige
 schrifte an kainem ort zügeben. . . . [bl. 63^a] Ettliche
 thetten nit anders, dann das sie übergaben, kotzeten; vil andere
 theten grosse gelübde den hayligen. Es war auch ain Engel-
 lender da, der verhieß gulden berg der junckfrawen zü Wal-
 15 samgamica, wo er lebendig wider zü land keme. Ander ver-
 hiessen vil anders dings dem hayligen crettze, das an dem
 ort was; die andern auch desgleichen, das an jhenem orth
 was. Desgleichen geschach auch mit Marien der junckfrawen,
 die da herschet an vil enden; und sie mainten, das glübde sey
 20 vergeblich, wo sie nicht die stett eigentlich bestimmten und
 außtruckten. — Antonius. Das ist fürwar spöttlich, gleich
 als wonten die hayligen nit im himel. — Adolphus. Es
 warn auch etliche, die wolten cartettser werden. Es war ainer,
 der verhieß sich, er wolt Sanct Jacob haimsüchen, der da
 25 wonet zü Compostel, mit barfüssen blossen füssen und haut,
 allain wolt er den leib mit einem eisern bantzer bedecken und
 wolte die speise betteln. — Antonius. Gedacht niemant

des Christoffels? — Adolphus. Einen hörte ich, und nicht ohne lachen, der mit klarer stimm, damit das er ja wol gehört wurde, verhiess dem Christoffel, der zu Paris ist inn der höchsten thumbkirchen, mer ain berg dann ain bilde, ain wachfliecht so groß als er were. Wie er das mit heller stimm⁵ ruff, so laut er kundte, und das vil mal vernetwet, war ainer da, der villeicht am nechsten bey im was und in kante; der stieß in an mit dem arne und vermanet in: 'Sihe', sprach er, 'was du gelobest! Dann so du auch all dein gütt züsamenschmeltzest, so kündtest du doch solchs nicht bezalen.' Da¹⁰ sprach jener, aber mit senffter stimm, darumb das es der Christoff nicht hört: 'Schweig', sprach er, 'du narr! Mainstu, das ich solchs von rechtem hertzen oder gemüt sage? Were ich ainmal wider zu lande, ich wolte im nicht ein unschletliecht geben.' — Antonius. O welch ain grober tölpischer ver¹⁵standt und art! Ich halt, es sey ein Holländer gewest. — Adolphus. Nain, aber es war ain Seelender. . . .

II (zu cap. 2).

Das gelübde des seefahrers und des bauern.

(Joh. de Bromyard, Summa predicantium o. o. und j. (Basel um 20 1480) P 7, 75; d. i. bd. 2, artikel Penitencia § 75.)

Secundo: in promissione et conditione cuiusdam trufatoris, de quo fertur, quod in mari in periculo existens submersionis deo promisit oblationem cerei ad magnitudinem mali navis, et alio dicenti, quod omnia bona sua ad hoc non suf²⁵ficerent, respondit: 'Si haberem pedem in terra sicca, non haberet pro me candelam pro lecto suo.' Ita isti in periculis et in vinculis et in carceribus et infirmitatibus et confessionibus multa deo promittunt et vovent, de quibus, cum liberati fuerint, minimum non solvunt. . . .³⁰

Tertio: in conditione et promissione alterius deceptoris, de quo fertur, quod in periculo submersionis existens in peregrinatione quadam versus sanctum Michaellem sancto Michaeli primo vaccam suam promisit se daturum, periculo vero cres-

cente adiunxit et vitulum, periculum vero evadens dixit: Neque vaccam neque vitulum.

III (zu cap. 2).

Gelübde in wassersnot.

5 (Liber de abundantia exemplorum magistri Alberti Magni Ratisp. episcopi [wohl eher von Hubertus de Romanis verfasst]. Ulm, Zainer o. j. bl. 6a: 'de timore servili.')

Item similes sunt cuidam rustico trufatori, de quo dicitur, quod, cum duceret vaccam et vitulum ad montem sancti Mi-
 10 chaelis in littore maris intra fines Britannie et Normanie et appropinquaret ad locum et fluxus maris, qui quandoque viam illam attigit, eum invaderet, exclamans dixit: 'O beate Michael, libera me, et dabo tibi vitulum.' Liberatus autem dixit: 'Bene fatuus erat beatus Michael, si credebat, quod daretur
 15 ei vitulum meum'. Et ecce fluxus iterum quasi involvens eum, et exclamavit dicens: 'O beate Michael, libera me, et promitto tibi vaccam et vitulum'. Liberatus autem dixit: 'O Michael, nec vaccam nec vitalum habebis.' Cum autem sic quasi securus cederet, ecce fluxus involvens suffocavit eum et vaccam
 20 et vitulum.

IV (zu cap. 2).

Vom tot exempel.

(Meisterlied von M. Behaim vor 1474 in Michel Pehams verkerter weis gedichtet. — Aus dem Münchner cod. germ. 291, bl. 150a, 1; steht auch im Heidelberger cod. germ. 312, bl. 72b.)
 25

1.

Hie horent ein exempel wild,
 Pey dem nemet ein ebenpild!
 Nach pey dem mer in dem gevild
 30 Und an des meres staden
 So wolt an einem morgen fru
 Ein unweiser mit seiner kchu
 Und auch mit seinem chelblein czu
 Sand Michels perge lauffen,

Zu markt wolt ers verkaufen.
 Hort, wie ging es im auf der vart!
 Das mer lieff aus nach seiner art,
 Des der arm ser erschreket wart;
 Do er sach seinen schaden.

5

2.

Do ruffet er: 'Sant Michael,
 Hilff mir aus dises wassers quel!
 Mein kelbel ich dir ophern sol,
 Tustu mir helfens phlichte.

10

Do er so vleissigleichen pat,
 Sant Michel macht in sorgen mat;
 Das mer lief wider in sein stat,
 Als es vor was gewesen.

Do er des was genesen,
 Er sprach: 'Michel, du pist ein tor,
 Das du solches wenest furwar,
 Das ich dir geb mein chelblein zwar;
 Ich gib dir sein mit nichte.'

15

3.

Mit disem vich fur er sein stros,
 Do kam aber des meres flos,
 Das wart so ungestüm und gross,
 Das er want zu ertrinken.

20

Sant Michel ruft er aber an
 Und sprach: 'Michel, du guter man,
 Du wilt leicht chu und chelblein hon,
 Die muter zu dem chinde.

25

Von der not mich enpinde,
 So gib ich dir sy paide sand,
 Wann ich wider chum auf das land.
 Darumb thu mir dein hilf pekand
 Und lass mich nicht versinken!'

30

4.

Sand Michel aber im erschin,
 Do er helfens pegert an in,
 Und das wasser lieff aber hin.
 Do er nit sach sein sterben,

35

Er sprach: 'Michel, du wilt zu vil.
 Du wonst leicht, ich dir geben sil
 Chu und chelblein. Nain, ich enwil;
 Du machet mir nicht ein cloen

40

Abschrecken oder droen.'

Do er want aller sicherst sein,
Do wart aber das wasser schein
Und zukt in mit dem vich hinein,
Darinn must er verderben. —

5

5.

Also es auch dem sunder got,
Den got straft umb sein missetot
Mit krankait also leibes not,
Der got anruffen tute;

10

So er in noten ist petrubt
Und got vil pesserung verlubt,
Wann sich dann got erzaigt und ubt
Und da ist sein erloser

15

Und er darnach ist poser
Und got erczurnet uber in,
So er sein aller mynst hat sin,
So chumpt der tott und zukt in hin
Den leib mit sampt dem gute.

20

V (zu cap. 5).

Der abenteurer mit der Maria zu Ainsidel.

(Anonymes meisterlied im geschwinden thon Frauenlobs, am 4. august
1569 gedichtet. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 474.)

Zu Einsidel [in der Schweiz] ist gesessen
Zu unser frauen ein wahlhart.
Ongfer kam auch dahin

25

Ein abendeurer in schalckheit erlesen,
Bei einem wirt beherbergt ward.
Nun waren auch darinn

30

Gar vil der bilger an dem ort,
Die fingen an zu reden wol
Von der Maria diese wort,
Wie sie wer gnaden vol,
Auch von denn wunderzeichen (wist),
Welche sie het gethone

35

Zu Einsidel vorone.
Da sprach der gut gesell darzu:
'Höret gar fru,
Wann ich euch thu
Sagen mit ru,

40

Das die Marga zu Einsidel
Mein liebe schwester ist!

2.

Ob der red erschracken die brüder alle,
Die er so frevenlich het thon 5
Vor idermann gemein.
Die red kam auch hin fur den apt gar balle,
Der ließ in gfenglich nemen an
Und ließ in legen ein.
Frü stelt er in für einen ratt 10
Und verklaget in mit geferd
Und sprach: 'Diser gesaget hat,
Wie die Maria werd
Zu Einsidel sein schwester sei.'
Ein rat fragt in der mere. 15
Da saget er bald here:
'Nit allein die Maria ist
Mein schwester. Wist,
Mercket on list
Zu diser frist, 20
Der grosse gott zu Schaffhausen
Ist auch mein bruder frei.

3.

'Mer wil ich euch auch sagen an den orten,
Das der groß deufel zu Costnitz 25
Auch unser bruder ist.'
Ein ratt entsetzet sich ob disen worten,
Sprachen: 'O gsell, du redst on witz.'
Da sagt er seinen list:
'Mein vatter ein bildhauer war, 30
Der uns alle gemachet hatt.
Drum sein wir vier geschwistert gar.
Des must lachen ein ratt,
Und liesen in frei ledig gon
Und schenckten im ein zerung, 35
Fünff batzen zu vererung.
Also der gut gesell kam auß,
Ging ins wirtshauß,
Lebet im sauß
Und kam nit rauß, 40
Biß er das gelt verzeret het.
Darnach zog er darvon.

VI (zu cap. 9).

Einer bezalt mit essen eim abt ein schuld unwissend.

(Meisterlied in der fröschweiß Frauenlobs, am 6. september 1609 vom Nürnberger goldreisser Benedict von Watt gedichtet. — Aus dem Berliner mscr. germ. fol. 24, bl. 238b.)

5

Zwen bauren auff einem dorff weit
Die waren einem abt vor zeit
Etlich zinß schuldig, die bereit
Sie schon hetten versessen.

10

Als das gelt bei in hinderschlug,
Da wurden sie zu rath mit fug,
Den abt zu biten umb verzug,
Ihr lenger zu vergessen.

15

Kamen beid dar fürs closter zwar,
Sie wurden eingelassen.
Dißmal es war essenszeit gar,
Sie kamen für die strassen
An das ort, da der abt mit sein
Edlen zu disch saß in gemein;
An einem besondern tisch fein
Die diener allein assen.

20

2.

Als den abt der ein bauer sach,
Da wurde er vor schrecken schwach,
Ging wider hinweg; hinein stach
Durch die diener der eine,

25

Setzt sich zwischen sie zu tisch dar,
Aß, sam het er zinß gebracht gar.
Als nun der abt sein ward gewar,
Sprach er zu eim alleine:

30

'Lieber, secht, wie der bauer hie
Sich hinein hat geflicket
Wol under die diener, doch ie
Zu disch wie er sich schicket!
Nichts mehr ist mir schuldig der thor.'
Das fasset der bauer ins or
Und nach dem essen auff dem gspor
Sich auß dem closter zwicket.

35

3.

Und kam wider heim an geflucht.
Als er wider ward angesucht

40

Umb die schuld, da sprach er mit zucht
Zu dem abt unvergessen:

‘Gnediger herr, was sol das sein?

Euer gnaden ist kund alein

Das ich euch nichts bin schuldig fein. 5

Dann ir neulich beim essen

Spracht auff der ban zum edelman,

Der neben euch thet sitzen:

‘Der bauer schon ist mir forthan

Nichts schuldig.’ Dises Fritzen 10

Lachet der abt und ließ es zwar

Darbei beruen gantz und gar. —

Wer kan sagen, das der baur war

Einer von kleinen witzen!

VII (zu cap. 10).

15

Rusticus fingit se leprosum.

(Joh. Hulsbusch, *Sylva sermonum iucundissimorum* 1568 p. 45.)

Contigit quendam mercatorem equitare per pagum in Bavaria, ubi erat clatrum prope domum rustici, quod nequibat aperire. Vocat rusticum, ut aperiat. Rusticus alta voce ac- 20
clamat ei dicens: ‘Nemo est domi praeter me, familia est in campo, et ego decumbo hic leprosus.’ Quaerit mercator, quamdiu laboraverit eo morbo. ‘Crastinus,’ inquit rusticus, ‘erit nonus dies.’ Quare cogebatur sibi ipsi clatrum aperire. Hoc facto discedens acclamat rustico: ‘En tibi in clatri poste 25
aureum unum. Cape eum et cura tuam lepram!’ Nihil tamen posuit. Audiens hoc rusticus exilit ex domo volens adferre aureum. Sed elusus est a mercatore.

VIII (zu cap. 11).

Einer verkaufft seinen gesten ein tracht umb einen 30
taller.

(Meisterlied im blawen thon Frawenlobs, 1609 den 7. september von Benedict von Watt gedichtet. Steht mit melodie im Berliner mscr. germ. fol. 24, bl. 241b.)

1.

35

Auff ein zeit gut nachpauren sich
Vereinigten, wie sie gentslich

Mit einander in freuntligkeit
 Ein malzeit wolten halten,
 Und dingtons an in ein wirtshauß.
 Alles man wol zuricht durchauß.
 3 Als sie zu tisch sassen die zeit,
 Der wirt jungen und alten
 Wol aufdrug, sie ret oft an er,
 Sie solten frölich leben,
 Umbsunst ging es noch alles her,
 10 Biß das er in thet geben
 Und fürsetzt ein bratnen kappaun.
 So sprach der wirt: 'Habt keinen laun!
 Das kost eben einn taller fein.
 Lassts denn lieben gott walten!'

15

2.

In dem ein kutschen voll kauffleut
 Kamen; deß ward der wirt erfreut,
 Lieff hinaus und empfieng die gest.
 Nicht ungeschwind war einer
 20 Der gest und den kappaunen nam,
 Verbarg den. In dem der knecht kam
 Und schencket wein ein auff das best.
 Ein gast saget: 'Du feiner,
 Bring mehr zu essen!' Der haußknecht
 25 Loff behend in die kuchen
 Und bracht den gesten eben recht
 Ein reyßmuß one buchen
 Mit gebachnen fischen umblegt.
 Und als nun die gest hoch bewegt
 30 Wol gelebet hetten bequem,
 Mangel hete ir keiner,

3.

Die zech hiessens machen den wirt.
 Der sprach zu in gleich gevexirt:
 35 'Was ir habt truncken in gemein
 Und gessen, euch auß gnaden
 Der lieb gott gesegne und sey
 Euch gescheneckt, on alein darbey
 Der kappaun, der kostet alein
 40 Ein taller wol beladen,
 Und habt also für gut!' Geschwind
 Sprach zum wirt der on raunen:
 'Mit dem kappaun uns nicht, mein kind!
 Wir wöllen den kappaunen

Nicht so thewr.' Und ihn dem wirt gab.
 Der nam in wider, doch darab
 Nicht wol zufriden. — Sein maul frech
 Bringt noch manchen in schaden.

IX (zu cap. 13).

Von deß pfaffen drei stuck in der predig.

(Anonymes meisterlied im rosenton H. Sachsen. — Aus der Erlanger
 handschrift 1668, bl. 572a.)

1.

Einn pfarrherr in einem dorff wasse,
 Der mit sein baur[e]n die nacht sasse.
 Daß herrlein suff sich hefftig voll;
 Als er morgens predigen soll,
 5 Hett er [gar] nicht viel gestudieret,
 Doch die baur[e]n sehr reformieret.
 Nun hört fleissig von allen sachen,
 Wie er einen anfang thet machen
 Seiner predig gar wol bewehrt!
 10 Sprach: 'Dis soll euch werden verklert
 In drey artickel; im anfang
 Die zwen sind kurtz, der dritt nicht lange.
 Der erst ist mir allein bekannt,
 Von dem wist ihr nichts allesandt.
 15 Aber den andern thut ihr wissen
 Unnd ich nicht,' sprach der pfaff gefliessen.
 'Denn dritten weder ich noch ihr
 Wissen, das solt ihr glauben mir.
 Nun will ich euch mit rechtem grunde
 20 Die drey artickel machen kunde.

2.

'Der erst, denn ich allein thu wissen,
 Daß ist: mein hossen sein zerrissen,
 Da wist allesam nichts von ihr,
 Daß mein hembd heraushencket mir;
 25 Dann ich ein langen rock thu tragen.
 Den andern kann ich gar nicht sagen,
 Ob ihr euch wollt so freundlich schicken
 Und mir dieselben lassen flicken;
 Dasselb ihr nun auch allein wist.
 30 Der zweit[e] artickel es ist,
 Derselb ist mir auch unbekante.

Weider so vernemet allsante
 Auch deß dritten artickels sum!
 Daß ist das evangelium,
 35 Dasselb[e] ich nie lernen ware,
 Versteh die schrift nicht gantz und gare.
 Denselben wisset ihr auch nicht
 Sowoll als ihr, ich euch bericht.
 Nun wollen wir von disem lone
 40 Unnd einn andern text fangen ane.

3.

‘Ihr bauern seit so gar erhitzet
 Über einander, wan ihr sitzet
 Bey dem wein, so heist ihr darob
 Einander lügen so gar grob.
 45 Thut es nicht, sondern unverdrossen
 Pfeift über lügerliche possen!’
 Sprach: ‘Ich will euch vor allen dingen
 Ein uraltes exempel bringen.
 Do gott gemacht hat denn Adam,
 50 Leinet er den (mercket allsum)
 An einen zaunn.’ Als daß die baur[e]n
 Hörten, do hub [bald] aus den laur[e]n
 Einer zu pfeiffen an. Hernach
 Sahe sich der pfaff umb und sprach:
 55 ‘Oho du grober narr unzogen,
 Meinst du, ich hab jetzt auch gelogen?’
 Der bau[e]r sprach: ‘Herr, sagt mir noch,
 Wer disen zaun hab gemacht doch,
 Weil Adam der erst war geschaffen!’
 60 Die baur[e]n war[e]n gleich dem pffaffen.

X (zu cap. 16).

Die schwerhörige schneidersfrau.

(Meisterlied im grünen thon H. Müglings, 1610 am 1. februar von
 Benedict von Watt gedichtet. — Aus dem cod. Will III. 784,
 bl. 516 b der Nürnberger stadtbibliothek.)

1.

Ein schöne junge fraw
 Het ein alt gscheider schneider,
 Der war karg und genaw,
 Kein nascherey wolt er ihr nie zulassen.
 5 Eins tags gab er ir gelt

- Zu kauffen faden. Fladen
 Sah onger die gemelt
 Noch warm, die rochen ir starck in die nasen.
 Weil sie lust darzu zwange,
 10 Kauffet sie fladen und bracht sie zu hause.
 Der alt fluchet ir lange,
 Sprach: 'Ich hieß dich faden kauffen durchause.'
 Sie sprach: 'Ey lieber manne,
 Ich habs also vernumen.
 15 Es laut gleich (höre anne)
 Faden, fladen in sumen.'
 Der mann ließ es gut sein,
 Und im herpst gab er ihr gelt aller massen.
- 2.
- 'Kauff mir zwiren', er sprach.
 20 Auff dem marck glate drate
 Sie und alda feil sach
 Die schäuffen biren; sie mocht es nicht lassen,
 Kaufft biren umb das gelt,
 Sie heim geschlachte brachte.
 25 Der mann mit zoren melt
 Sprach: 'Ich hieß dich zwiren kauffen dermassen,
 Und nicht biren.' Sie saget:
 'Fürwar ich hab biren verstanden, schauet!
 Da dacht der mann betaget:
 30 'Zwiren, biren, es laut fast gleich vertrauet.'
 Umb sant Martins tag entlich
 Schickt er auß sein weib wider,
 Netz zu kauffen bekentlich.
 Sie gedacht: 'Dein mann bider
 35 Hastu zweymal genarret grim.
 Was sich zweyt, dreyt sich gern. Das muß ich fassen'

3.

- Und kaufft ein gans. Da sie
 Die heim bracht munder, wunder
 Nams den man; der sprach: 'Hie
 40 Hieß ich dich kein gans kauffen allers thoren.'
 Sie sprach: 'Ich hab es zwar
 Überhört; feine meine
 Ich, es laut fast gleich gar.'
 Der mann sprach: 'Ich muß dir offnen die ohren,
 45 Das du nicht werdest taub
 Und seine elln ihr umb den kopff thet schlagen,
 Auch zu jedem streich: 'Glaub
 Faden, fladen, zwiren, biren' thet sagen,

‘Netz, gans!’ Das trib er immer,
 50 Biß sie schrie: ‘Thu nachlassen!
 Die ohren sind mir nimmer
 Dick, sonder dünn; dermassen
 Wil ich fort recht mercken.’ Gezem
 Ward sie und thet es; dann sie forcht sein zoren.

XI (zu cap. 16).

Von einem bösen widerspänstigen weib.

(Gabriel Voigtländer, Allerhand oden vund lieder, Sohra 1642
 s. 87 nr. 75; mit melodie.)

- | | |
|--|---|
| <p>1. Ein schneider hat ein böses weib,
 Vorwitzig, stolz, doch fein von leib,
 Sehr eigenwillig, frech und geil,
 Trug ihre ehr auch zimlich feil,
 5 Stets ihrem mann zuwider lebte,
 In allem sie ihm widerstrebte;
 Kein ding er ir befehlen kund,
 Allzeit sie das unrecht verstund.</p> | <p>4. Eins sprach er: ‘Gib mir her
 die ell!’
 Da bracht sie ihm lißbonisch öhl.
 Mehr sagt er: ‘Dieses kleid zer-
 trenn!’
 Und sie verstund: ‘Das kleid ver-
 brenn!’
 Alsbald warff sie dasselb ins feuer.
 Das kam den schneider an sehr
 thewer;
 Er hieß sie bringen ander tuch
 Zum kleid, sie aber bracht ein buch.</p> |
| <p>2. Sie solt ihm einmal bringen
 wachs,
 10 Da kam sie heim und brachte flachs;
 Noch einmahl schickt er sie nach
 zwörn,
 Da brachte sie dagegen bürn.
 15 Sie solt ihm weisse seyde hohlen,
 Sie brachte säiten unbefohlen;
 Sie solt ihm hohlen eine scheer,
 Sie aber bracht ihm ein pfund
 schmer.</p> | <p>5. Er hieß sie früh auffzustehn,
 Zur predigt in die kirch zu gehn,
 Die kinder aber bringen hin
 Zur schulen, was zu lernen drinn.
 Die kinder in die kurch sie führte,
 Sie aber in der schul studirte.
 Eins folgt er ihr nach auff dem fuß
 Und sah, was daß ihm bracht
 verdruß.</p> |
| <p>20 3. Er sprach einmahl zu ihr mit
 fleiß:
 ‘Mach eilends mir ein eisen heiß!’
 Sie hieß ein eisen machen balt,
 Der schmidt brachts hin, da war
 es kalt.
 25 Er sprach: ‘Ich hab zuvor gnug
 eisen,
 Ich hab kein newes machen heisen.
 Mein weib mich nimmer recht ver-
 steht,
 30 Mit allen sie den krebsgang geht.’</p> | <p>6. Als sie zu hause wider kam,
 Geschwind er die flachshächel nam,
 Schlug ihr damit den kopff und leib.
 ‘O weh, was thustu,’ sprach das
 weib.
 Er sagt: ‘Ich muß mich nun be-
 mühen,
 Den flachs fein durch die hächel
 ziehen.’</p> |

- Sie rieß: 'O weh, weh meiner stürn!' Sie bad: 'Hört auff! Ich schaff
 Er sprach: 'Ich speise dich mit euch tuch.'
 bürn'. Er sprach: 'Ich leß in deinem buch.'
- 3 7. Sie rieß: 'O weh, mein rück 9. Sie schrie: 'Erwürge mich
 und seit!' nicht gar!'
 Er sprach: 'Wie klingt die zit- Ersprach: 'Sonimmder kürchen war
 tersait?' Und lerne da nicht in der schuhl!'
 Sie schrie: 'Schlag mich doch nicht Sie sprach: 'Ich hab da keinen
 40 so sehr!' stuhl.'
 Er sprach: 'Das leder darf viel Er sprach: 'Du sollst die predigt
 schmeer.' hören,
 Sie bath, er wolt ihr gnad erweisen; So lest du dich studenten lehren.'
 Er sprach: 'Ich schmied ein newes Sie sprach: 'Es soll nicht mehr
 45 eisen.' geschehn.'
 Sie schrey: 'O daß es gott erbarm!' Er sprach: 'Ich kan dich nicht
 Er sprach: 'Es ist noch nicht recht verstehn.'
 warm.'
8. Sie rieß: 'Ich geb auff mein 10. Also ein böses weib wol kan
 50 seel.' Böß machen einen frommen mann.
 Er sprach: 'Ich heil dich mit dem Hat diese fraw von schlägen sich
 öhl.' Bekehrt, daß soll fast wundern
 mich.
 Sie bad: 'Vergib mirs nur dißmahl!' Denn man schlegt wol rauß einen
 Er sagte: 'Mir das kleid bezahl!' teuffel,
 55 Sie sprach: 'Die schuld will ich Sechs aber drein ohn allen zweifel.
 bekennen.' Doch die den mann will folgen
 nicht,
 Er sprach: 'Das heist mirs kleid Ist werth, dass er sie schlage ticht.
 verbrennen.'

XII (zu cap. 26).

Der pfaff mit dem ehprecher-pengel.

(Meisterlied im kurtzen thon Hans Vogels, 1545 von Hans Vogel
 gedichtet. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 315. Steht auch in der
 Dresdener hs. M. 8, 534 b.)

1.

Zu Dannelo ein pfarrher sas,
 Welcher aiezeit was
 Zornig an allen orten
 Auf die ehbrecher groß und klein,
 3 Redet in dapffer ein
 Und schalt sie sehr mit worten.
 Eins dags er zu seinn bauren sprach:

'Ich sich ein grossen frechen
 Bei euch; der erloß mone
 10 Die eh gar oft thet brechen.
 Wirst nit lassen darvone,
 So wil ich izund warlich dich
 Vor idermeniglich
 Zu schand machen mit grosser schmach.'

2.

15 Denn anderen sunntag hernach
 Der pfarherr aber sprach
 Zu der gemain mit zoren:
 'Du schalck, ich sich dich aber wol,
 Des lasters steckst du vol.
 20 Ich hab dir nun geschworen,
 Ich wil dich machen offenbar.
 Drumb kumpt auf die nechst predig!
 So wil ich in euch nennen,
 Er sol mir auch nicht ledig
 25 Der grossen schand entrennen.'
 Die nechst predig der bauren zal
 Kam dar mit überschwal,
 Das die kirchen schir zu eng war.

3.

Der pfaff bracht ein bengel mit im
 30 Und sprach mit lauter stim:
 'Ich sag euch bey meim engel,
 Welcher sich duckt, der ist der recht.
 Auf denselbigen secht,
 So ich wirff mit dem bengel!'
 35 Als er aufhub den bengel schwer,
 Det in zum werffen zucken,
 Die bauren all durchause
 Deten sich forchtsam bucken,
 Lieffen zu der thür nause. —
 40 Ich sag derhalben, solt jezt man
 Solch ding noch zeigen an,
 Die kirchen würd oft werden ler.

XIII (zu cap. 37).

Ein peyspil von eim mesner, und perurt des teufels triegnus.

(Meisterlied M. Behaims, in Michel Pehams hofweis. — Aus dem

Münchener cod. germ. 291, bl. 270a; steht auch im Heidelberger cod. germ. 312, bl. 224a und cod. germ. 334, bl. 317d.)

1.

- Horent ein peyspil wild,
 Das sagt von einem mesner,
 Der da was ein verwesner
 Und einer kirchen chnecht!
 5 An einer heiligen necht
 Die lichter er anprante,
 Die kerczen alle sante
 Vor allen pildn also
 Do
 10 Gie der mesner jo,
 Do er ein tiefel vant
 Gemacht an einer want,
 Und czunt im auch ein kerczen
 Und sprach in seinen scherzen:
 15 'Du must auch hon ein licht.'

2.

- Nun horent ein geschicht,
 Die dem mesner peaschahe!
 An einem tag darnache
 Wart er geladen aus
 20 In ain seins freundes haus.
 Ein wirtschafft wart erdachte,
 Der mesner da penachte
 Und ander gest auch mer.
 Der
 25 Wart mit grosser er
 Gepflegen mit wacheit,
 Sy wurden senft geleit.
 Nu horent, wy der trokner,
 Der teufel, disem glockner
 30 In seinem traum erschein!

3.

- Im daucht, wie er allein
 Denselben teufel sehe
 Und wie er czu im jehe:
 'Du hast mir dinst geton,
 35 Darumb gib ich dir lon;
 Ein schacz mustu hie haben,
 Weis ich dich aus czu graben.
 Wol auf, gang mit mir her!
 Er

- 40 Furt in an den ker,
 Do diser schacz solt sein,
 Und sprach: 'Die stat nym ein
 Und merk sy aigentleichen!
 Darauf so lag ein zeichen,
 45 Das du sy vindest hie!

4.

- 'Wie wiltu zaichen die?
 Wiltu ein stain da lassen,
 Den mocht ein paur leicht stossen
 Mit einem fus davon.
 50 Legstu ein holcz daran,
 Das tregt ein alcz weib dannen,
 So sy ein feur wil prennen.
 Wiltu durch recht czeugnis
 Dis
 55 Gutes sein gewis,
 So soltu scheissen dar;
 So pleibet dir furwar
 Das zil auf disem placze
 Und vindest du den schacze,
 60 Wann du in graben wilt.'

5.

- Der mesner want, er czilt
 Sein czaichen an diser stete,
 Da schais er in das pete
 Und wart czu schanden gar
 65 Vor aller diser schar
 Des volkes, die da waren.
 Darpey mügt ir wol haren,
 Was ainer da gewint,
 Vint,
 70 Der dem teufel dint,
 Wann seinen dienern da
 Lont er allen alsa.
 Wer im dint czu dem ende,
 Dem lonet er mit schende
 75 Und gott [l.geit] im ewig pein.

XIV (zu cap. 37).

Der träumende schatzgräber.

(Aus dem gedichte des Nürnberger hutmakers **Asmus Mayer**:
 'Ein newer spruch | von der Zauberey | vnd dem vnglauben.' | 7 bl. 8^o.)

Gedruckt durch Hans | Guldenmundt (um 1530. Berlin Yh 596). — Mayer folgt in der aufzählung der abergläubischen bräuche den 1486 gedruckten 'Pluemen der tugent' Hans Vintlers (v. 7714—7954 ed. Zingerle 1874) wörtlich, wenngleich vielfach kürzend, und hat auch die folgende geschichte Vintler (v. 3247—3333) nacherzählt.)

- [A 6a] Und was der teuffel loner ist,
 190 Im büch der tugent¹⁾ man es list.
 Zû Modem saß ein burger reich,
 Dem was keiner an güt geleich,
 Des was er auch gantz wolgemât.
 Und als er nun verthet sein güt,
 195 Schlâg er in sich und gieng dahin,
 In ein capellen was sein sinn,
 Und glaubt, er wolt alda erwerben
 Grossen reichtumb vor seinem sterben.
 Ein hand vol liecht er mit im nam
 200 Und in ein capellen er kam;
 Dieselbig lag in einem hag,
 Und es geschach an eim sambstag.
 Er sprach: 'Ich wil nach reichtumb ringen,
 Dem heyling ein liechtlein bringen.'
 205 Das thet er und brendt an vil licht.
 Zûletzt er Lucifer dort sicht.
 Gemalt an einer eysen ketten,
- [A 6b] Den thet er mit Worten anbeten
 Und zündet im auch an alda
 210 Ein liecht seiner memoria,
 Das er im helff zû gold und güt.
 Der burger gieng heym wolgemât,
 Legt sich schlaffen zû seinem weyb.
 Zû nachts der teuffel nit außbleyb
 215 Und thet lonen dem diener sein,
 Der im het gebrent ein liechtlein.
 Der teuffel kam, sprach: 'Gee mit mir!
 Des liechtes wil ich lonen dir.'
 Den burger daucht im schlaff bald,
 220 Wie er gieng mit im in ein wald,
 Darinnen stunden vil der baum.
 Der teuffel sprach: 'Schaw, dich nit saum
 Und grab unter dem baumen ein!
 Da findest du einen hort nit klein.'

*

1) 'Flores virtutum oder das buch der tugent' ist der Augsburg-
 druck Vintlers betitelt.

- 225 Der burger sprach: 'Es ist entwicht;
Des baumes kenn ich morgen nicht.'
Der teuffel sprach: 'Wiltu in finden,
So scheyß unten zû seiner rinden,
So kanstu in kennen des baß.'
- 230 Der burger eylt und war nit laß
[A 7a] Und thet, wie in der teuffel lert.
Seinem weib er den rucken kert
Und ließ von im, das was nit klein.
Damit traff ers weyb an ein bein.
- 235 Die erwacht und zuckt hinder sich,
Schrey laut: 'Man, wie bescheystu mich
Und verunreynst uns unser pet!'
Der man erwachet an der stet,
Der erschrack seer und was doch fro
- 240 Und saget seinem weyb also
All ding, sie solt nit zornig sein.
Die fraw sprach: 'Auff die trewe mein,
Der teuffel hat dir gelont recht
Und hat gelonet seinem knecht,
- 245 Der im zû eer ein liecht thet brennen;
Also kanstu dein herren kennen.
Ich bitt dich, hût dich, laß darvon!
Du waist, er hat kein andern lon.
Dann die umbgeen mit zauberey,
- 250 Den wonet stets die armût bey
Und ein verwirt verzagt gemût.
Wer aber hofft auff gottes gût,
Der hat genûg; wo mangel ist
- [A 7b] Und frid und eynigkeyt all frist,
255 Dasselbst wonet allzeyt got,
Der hilfft auch auß in aller not.'
Den wöllen wir auch rüffen an,
Wann uns sunst niemandt helfen kan
Von zauberey und teuffels leer,
- 260 Spricht Asmus Mayer hûtmacher.

XV (zu cap. 37).

Der geiczig in der schaczgruben.

(Namenloses meisterlied im blütenden thon H. Frauenlobs. — Aus der
Dresdener handschrift M 5, s. 318.)

1.

Nun hört wunderselzame ding,

Wie es einem geizigen ging,
 Der am gut kein bentügen het,
 Im nur zerrinnen wolt.

5 Einsmals im in dem schlaf fürkam,
 Durch einen draum gewiß vernam,
 Wie im hauß unden ligen thet
 Ein schacz von klarem gold.

Der man in grossen freuden lag.

10 Als nun anbrechen thet der tag,
 Gar bald aufstund der mann ;
 Denn schacz zu graben er begert,
 Lief unden in das hauß hinab.

Der geicz im vil zu schaffen gab,
 15 Und er auch mit im selber ret :
 'Wo sol ich fangen an
 Zu graben in die ert?'

2.

Bucht im hauß unden hin und her,
 Schlag auf die erd, wo es hol wer,

20 Da würd der schacz verborgen sein.
 An der leczet er hinkam

Über das gwelb zu dem sprachhauß
 Darauff schlug er on forcht und grauß,
 Oben hub er auff etlich stein.

25 Als er das loch vernam,
 Darauß ein grosser gestanck ging,
 Der mann erst einen drost empfang
 Und meinet auf der fart,
 Es wer außgfaren der böß feind,

30 Het verlassen ein solchen gstanck.
 Der mann ward darvon mat und kranck,
 Er het kein glück ; das gwelb brach ein,
 Darein fiel er gar hart.
 Der mann schrei laut und weint.

3.

35 Inn jammer, angst und grosser klag
 Gar dief in der schaczgruben lag
 Und im allein nicht helfen kund,
 Must also leiden not.

Seines lebens end nahe war.

40 Vil volckes kam geloffen dar,
 Funden in im loch zu der stund,
 Der war gancz und gar dot. —

Ach got, man fint der leut noch mer,
 Die nach zeitlichem gut und er

- 45 Stellen gar trucziglich;
 Ir hercz weder ru noch rast hat,
 Und müssen doch in disser welt
 Hinder in lassen gut und gelt,
 Wenn sie sterben. Dann wirt ir mund
 50 Erfüllet mit ertrich,
 Der vor nie gelts wart satt.

XVI (zu cap. 46).

Der pfaff in der wolfsgrube.

(A: aus der Weimarer handschrift Q. 109, deren inhalt Wattenbach im Anzeiger f. kunde der d. vorzeit 1880, 289 nur teilweise angiebt, bl. 25b.)

Gestum. Nobilis quidam iuxta castrum suum foveam luporum fodere iussit, qui uxorem cum ancilla habuit sacerdotem amantem. Ancilla post lupum intra foveam cecidit, cum sacerdotem allatura exet. Domina vero morantis ancille grave [!] suspicione permota sacerdotem aggredi vestinans similiter cecidit. Servi hoc de castro videntes ad foveam accelerare per dominum prohibiti sunt, qui se dicebat plus et verius cognoscere [?] posse. Tandem sacerdos tedio ductus et, cur ancilla pro eo non mittere[tur], dubitando iter arripit et dominam, quam amabat, aggredi ardens [?] in foveamque cadens eam cum ancilla atque lupo reperit. Maritus autem convocatis et uxoris et sacerdotis amicis querit, num eas interficere vellent utriusque cum amatore; a regalibus retractus hoc effecit, ut sacerdos castraretur et unus testiculus super latus uxoris suspenderetur, alius super ancille collum fabricaretur ad sempiternam infidelitatis memoriam retinendam.

(B: aus der 1575 angelegten hsl. sammlung des benediktiners Anton Husemann im Münchner cod. lat. 1280, bl. 7 abgedruckt von Mone, Anzeiger für kunde des mittelalters 1839, 105.)

- Parvus limes erat, quo presbyter ire solebat
 Et lupo, hic ad oves, presbyter ad dominam.
 Rusticus hoc sensit, foveam facit. Ecce sub alta
 Nocte lupo veniens cecidit [!] in foveam.
 5 Sicut erat solitus, et presbyter ibat eodem,
 Quoque lupo cecidit, presbyter ipse cadit.
 Dumque moram faceret, ancillam rustica misit,

Quid tunc? Haec etiam corrui in foveam.
 Ad foveam vir mane redit, tres invenit unus;
 10 Hanc fugat, hunc iugulat, huicque pudenda secat.

XVII (zu cap. 56).

Duo fures pellunt a sacerdote podagram.

(Joa. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 78.)

Fures duo pariter furati sunt longo tempore, partientes furta ex aequo. Venientes semel in oppidulo quodam non reperiebant, quod esset in rem suam. Concluserunt [79] ergo adire pagum satis magnum exercentes ibidem sua negocia, quo possent discedere sine dedecore. Tam bene erant illis iam omnia nota, ut unus animadverteret acervum nucum iuglandium in erate quadam, ad quem patuit sibi accessus noctu. Alter dispexit ovile, in quo erant oves ac arietes pingues, quorum destinabat furari unum nocte; et mane intendebant divendere nuces ac oves in oppidulo. Verum nesciebant certum locum in pago, ubi possent conferre, quod nocte nacti essent. Tandem conveniunt in eo, quod deferrent in ossuaria atque ibidem se mutuo expectare.

In eodem pago decumbebat praedives presbyter ex podagra, qui habuit penes se duos fortes iuvenes inservientes sibi levando et deferendo, quod libebat. Cum iam obscurum esset et satis serum, progrediuntur fures ad sua negocia. Qui nuces furatus erat, prior erat paratus; deferens magnum saccum nucum super ossa et expectans socium suum fregit nuces, comedit nucleos disiiciens putamina sparsim per ossuariam. Contigit sacerdotis lumen extingui nocte illa negligentia famulorum, nec habebant, quo illud redintegrarent. Quare commotus sacerdos iubet alterum adire lucernam pensilem prope ossuariam, allatum lumen. Festinat ille versus ossuarium et audiens furem confringentem nuces ratus spiritum esse perterritus recurrit absque lumine. Irascitur dominus et audita causa mittit ambo [80] simul allatum lumen. Abeunt, appropinquant ossuariae, sed audientes furem frangere nuces illico recurrunt absque lumine. Iratus dominus, quod ambo

frustra fuissent, iubet pulvinaria imponi feretro fimario et se desuper collocari portarique in ipsam ossuariam. Iussa exequantur, deferunt ossuariam usque. Fur, qui in ossuaria erat, ratus socium advenire cum ariete vocat: 'Resta paululum, resta! Ego te iuvabo portare.' Portatores audientes hoc putantes cacodaemonem esse deposuerunt onus et aufugerunt. Fur descendens ex ossuaria tumultum excitavit ex collisione ossium et approprians quaesivit submissiori voce: 'Estne pinguis?' Timuit sacerdos et adeo pavore correptus est, ut oblitus podagrae suae recurrit domum instar dementis. Fur ratus socium suum esse, qui nollet illum participem furti sui, insequitur clamans: 'Estne mihi pars in illo?' — 'Non,' inquit sacerdos, 'tu maligne spiritus, nulla est tibi pars'. — 'Nec tu,' inquit fur, 'habebis partem in nucibus.' Tandem venit socius, cui rem omnem narrat; et mane erat constans fama, sacerdotem sanatum a podagra sua.

XVIII (zu cap. 56).

Der lahme und die diebe auf dem kirchhofe.

(A: Joh. de Bromyard, Summa predicantium, o. o. und j. [Basel um 1480] O 2, 6; d. i. bd. 2, art. Ocium § 6.)

Si enim illum claudum, de quo fertur, quod se deportari fecit, ubi dicebatur, quod demon de nocte ambulabat in cimiterio timore illius latronis, qui portantem socium estimabat cum ove in collo venientem, a quo et quesivit, si pinguis esset; ita fuit perterritus, quod deiectus citius ad domum venit quam baiulus suus.

(B: Johannes Junior, Scala celi. Ulm, Zainer 1480 bl. 102b: De furto § 5.)

Legitur, quod, cum duo latrones convenissent, ut furarentur nuces et alter carnes, preveniens ad fores ecclesie, qui furatus fuerat nuces, incepit frangere et comedere eas ibi. Cuius sonitum audiens ille, qui custodiebat ecclesiam, credens, quod esset demon, ingressus est claustrum et cuidam claudo, qui ire non potuit, et forti rustico videnti nunciavit. Tunc duo volentes ire claudus supplicat, ut portetur. Et dum in-

gressi fuissent ecclesiam, latro comedebat nuces, credens, quod esset socius suus, qui portaret arietem, incepit clamare: 'Estne bene pinguis, quem portas?' Tunc rusticus territus, qui portabat claudum, credens, quod esset demon: 'Nescio, si est pinguis vel macer; sed nunc relinquo eum vobis.' Et proiecto claudo ad terram tibiam aliam sibi fregit.

XIX (zu cap. 56).

Der lahme und die diebe auf dem kirchhofe.

(Eucharis Eyring, Copia proverbiorum, dritter theil, Eißleben 1604, s. 175—177: 'Lieb und noth meistern alle gebot.')

- Zween dieb die machten einen bund,
 Daß sich jeder fleiß, wie er kund.
 Auff gleiche beut zu stelen außgiengen,
 Der ein ein sack voll nuß solt bringen,
 5 Der ander ein gemestes schaff.
 Dem nußdieb sein sach bald zutraf,
 Die nuß gar bald zuwegen bracht,
 Mit den sich auff den kirchhoff macht.
 Dasselbst nach ihrer losung bed
 10 Auff sein gesellen warten thet.
 Und weil er nicht bald kommen wolt,
 Das feiste schaff herbringen solt
 Und ihm die weil allein lang war,
 Ein kurtzweil er anfieng aldar,
 15 Die welschen nuß zu klopfen anfieng.
 Ein trunckner mann fürübergien
 Über den kirchhoff heim zu hauß, [176]
 Der hört das klopfen gantz mit grauß,
 Bald widerumb zurück da kehrt,
 20 Sagt seim g[e]selln, was er gehört:
 Als er auff den kirchhoff wer kommen,
 Hett er ein groß geklopff vernommen
 Von geistern der verstorbnen leut,
 Vor den er sich aus furcht gescheut
 25 Und widerkommen an das ort.
 Als solchs ein lahmer mann gehort,
 Von mutterleib her lahm geborn,
 Hat er geredt, darzu geschworn:
 Er hab von geistern viel vernommen,
 30 Doch kein gesehn noch zu ihm kommen

- Er wolt ein gülden daran wagen,
 Wer ihn auff den kirchhoff wolt tragen,
 Den geist zu hören oder zu sehen.
 Dem voln, der vor in furcht thet stehen,
 35 Der gülden fast gelieben thet,
 Damit sein zech bezahlen hett.
 Der sprach: 'Kum her und hock auff mich!
 Zum geist wil ich [hin] tragen dich.'
 Und eilt mit ihm zum kirchhoff dar.
 40 Als sein der nußdieb innen war,
 Meint er nicht anders bey der nacht,
 Sein gsell der hett das feist schaff bracht:
 'Bringstus? Lang, laß michs stechen!'
 Als er diß wort nerlich thet sprechen, [177]
 45 Den lahmen fallen ließ der voll
 Und lieff zum wirtshauß, wie er toll,
 Den wirt und seine gest da bat,
 Dem lahmen helffen aus der noth.
 Und als er gleich ins wirtshauß kam,
 50 Da saß schon allbereit der lahm,
 Darein ihn die grosse noth getrieben,
 Vorn geistern fortan sicher blieben.
 Darbey man merckt ohn allen spott,
 Was es sey umb die grosse noth,
 55 Die krancke krüppel macht gesund,
 Die lahmen lauffend bald von stund.

XX (zu cap. 56).

Die zwen dieb im bainhausß.

(Meisterlied im rosenthon Hans Sachsen, unterzeichnet K. K., d. i. vielleicht Kaspar Krewitzer oder Kaspar Kleibich oder Klippisch. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 654.)

1.

- Zwen dieb die machten einen bunde,
 Wie sie kemen zu ainer stunde
 Zu nacht auff denn kirchhof hinein;
 Bey dem beinhausß auf eim grabstein
 5 Einer des andren warten solte
 Und bringen, was er stehlen wolte.
 Der erst ein sack mit nüssen brachte
 Auf denn kirchhof bei finstrer nachte,
 Sich auf ein grabstein nidersezt,

- 10 Wart auf sein gsellen und zuleczt,
 Der ein feisten hemel wolt bringen;
 Dem det auch also frei gelingen.
 Die nuß der erst aufklopfft und aß.
 Ohn als gefer begab sich, das
- 15 Ein mann denn kirchhof ging hinüber
 Und sach den dieb gegen im nüber.
 Er meint, es wer ein böser gaist,
 Ein betriegnus, wie mans denn haist.
 Vor forcht det er hinder sich lauffen,
- 20 Det hefftig zitteren und schnaufen.

2.

- Und klopffet an vor einem hause.
 Man det im auff. Er sprach in grause:
 'Ein gspenst ich gesehen hab
 Auff dem kirchhoff auff einem grab.'
- 25 Da war ein alter lamer mone,
 Der keinen dritt nit mer kunt gone,
 Der sprach: 'Ich möcht ein gspenst wol sehen.'
 Ein jung frecher bauer det jehen:
 'Was wolt ihr mir geben? Ich wil
- 30 Euch dahin tragen in der stil,
 Auf das das gspenst mögt sehen ihre.'
 Er sprach: 'Zwen gülden gib ich dire.'
 Auf seinen rüeck da nam er in,
 Lof eilencz auf denn kirchhof hin.
- 35 Der dieb rauscht in den nüssen sere,
 Durch die finsternus sah, das mere
 Einer etwas drug auf dem hals,
 Er meint, es wer sein gsell, nachmals
 Der denn faisten hamel solt bringen.
- 40 Hört zu von wunderlichen dingen!

3.

- Der dieb schri laut zu disem trager:
 'Ist der hamel faist oder mager?
 Wirff nider in, das ich in stich!'
 Erst diser bauer förchtet sich,
- 45 Sein ganczer leib zittert durchabe,
 Wurff denn lamem mann auf ein grabe,
 Sprach: 'Er sei mager oder feiste,
 Ich wart dein nicht, du böser gaiste.'
 Lieff also wieder heim zu hauß,
- 50 Vor forcht, zitter und grossem grauß
 Er schier nit ein wort reden kunde,
 Biß er sein selb wider empfunde.

- Do er det ihn die stuben gon,
 Saß schon darinn der lame mon,
 55 Het den gsunden weit überloffen.
 Das wurd allem volck kund und offen;
 Drauß ist worden ein sprichwort gut,
 Wie das not eisen brechen thut.
 So geschach auch dem lamen note,
 60 Vileicht wer er sunst bliiben dote.

XXI (zu cap. 56).

Die zwen studenten.

(Anonymes meisterlied im stüessen ton Harders. — Aus der Dresdener
 hs. M 5, s. 704.)

1.

- Hört zu, es waren auf ein zeide
 Zwen studenten, die sich kunten genzlich
 Nicht mer nehren mit dem gesang.
 In dem begab es sich,
 5 Das sie zu rat wurden all baide,
 Wie sie sich neren möchten in armut.
 Der ein saget: 'Ich weiß fürwar
 Ein sack mit nüssen gut.'
 Der ander sprach: 'So wil ich mich auch schwingen.
 10 Ein hanel weiß ich, den wil ich bald bringen.
 Doch wann uns dut gelingen,
 Wo wolten wir dise ding dragen ein?'
 Der ander sprach: 'In die capel,
 Do die dotenpein sein.'

2.

- 15 In dem, sobald es nun wurd nachte,
 Ein ider thet nach seinem theil hin gon.
 Der ein die nüss erdapen thet
 Und sie druge darvon,
 Kam in die capel und gedachte
 20 Die nüss zu versuchen, obs weren gut,
 Biß eine auf. In dem da kam
 Der mesner wolgemut
 Und wolte dise capelen zuschliessen.
 Der student thet mit nüssen nach im schiessen.
 25 Den mesner thets verdriessen,
 Erschrack ser, gedacht, der deufel da wer,

Und lief forchtsam zum pfarrer hin,
Saget im dise mer.

3.

Und sprach: 'Mein herr, nun geht geschwinde

30 Und beschweret den geist, das er far auß!

Der pfarrer sprach: 'Das thu ich nit.

Es ist gar kotig danß,

Und hab erst gwaschen mein fuß linde.

Auch ist es zeit, das ich thu schlaffen gon.'

35 Der mesner saget: 'O herr mein,

Ich wil euch dragen thon.'

Und als die beid kamen zu der capele,

Der student dacht, sein gsel brecht den hamele,

Sprach: 'Leg in, stich in schnele!'

40 Der pfaff erschrack, lief heim sampt dem kirchknecht

Mit gwaschnen füssen durch das kot.

In geschach beiden recht.

XXII (zu cap. 56).

Die zwen dieb in der dottengrub.

(Anonymes meisterlied in der lewenweiß Peter Flaischers. — Erhalten
A) im Weimarer mscr. Q. 574, bl. 144a; B) im Weimarer mscr. Q.
577c, bl. 77a.)

1.

Nun hört, zwen dieb, ein Bayr und auch ein Schwabe,

Machten ein bund; was sie stalen für habe,

Auf den kirchhof bei nachte

In der dotenbein hauß

5 Ider sein diebstal brachte,

Den theilten sie da auß.

Eins abends sprach der Schwab: 'Heint wil ich stelen

Ein sack mit nûß; glaub, es werd mir nicht felen.'

Der Bair sprach zu den dingen:

10 'Eim schafstal schleich ich zu,

Ein hamel den wil bringen

Ich heut noch vor tag fru.'

Ein ider ging auf seinen strich.

*

Abweichungen von B: v. 1 Höret 3 Dasselbig sie zu
nachte 6 Undt deilleten durchauß 7 Der Schwab sprach: Diese
nacht so wil 8 nûß, hoff es soll 11 den wil] will ich 12 Noch
heut vor morgen fru 13 auf] nach.

Der Schwab die nuß bracht dare
 15 Und darmit in das beinhaus schlich,
 Seins gsellen warten ware.
 Er warff den sack auf der dotenbein hauffen,
 Stig hinauf, saß darauf mit grossem schnauffen,
 Bisz auf die nuß und asse.
 20 Das wirtshaus fast darbei
 Voll trunckner bauren sasse,
 Die redten mancherlei,

2.

Wie oft ein sel ging auf dem kirchhof ume.
 Darbei saß der pfarher contract und krume,
 25 Der strafft die bauren lugen,
 Sprach: 'Ich wolt zalen wein,
 Het ich leut, die mich drügen
 Auf den kirchhof hinein.'

Ein starcker bauer sprach: 'Ich wil es wagen'.
 30 Der thet den pfaffen auff dem rucken tragen
 In das beinhaus umb zwelfen.
 Der dieb nuß beissen ward
 Und warff herum die schelfen;
 Die zwen erschracken hart.

35 Der Schwab mein[t], sein gsel brecht herbei
 Den hamel auf dem rucken,
 Sprach: 'Wirf in auf die erden frei,
 Thu im das maul zutrucken,
 Das er nicht schrei! So wil ich ihn gern stechen.'
 40 Vor forcht det den zweien der schweiß außsprechen.
 Der baur den vollen pfaffen
 Warff nider im beinhaus,
 Entlof, thet nicht umbgaffen,
 Forcht im ser überaus.

3.

45 Als herabsteigen wolt der schwebisch gümpel,
 Da macht er in den beinen ein gerümpel.

*

17 Stieg auff den beinhauffen der schwebisch gimpell	18 Macht
in den totenbein ein groß gerühmpell	20 fast] nah
auff den kirchhof gingen die seellen ume	23 Wie
ihnen	24 Der pfaff saß bey
25 Er hieß die	26 Ich will
den pfaffen auf meinem	29 Ein voller
31 Es war zu nachts umb	30 Will
Schwab	32 Der
33 warff herab	40 Den zweyen thett vor angst der
43 Und thett schnell darvonlauffen	44 Es kam in an ein graus
45 Als woldt rabsteigen	46 Macht er in totenbein ein groß.

- Groß sorg engstet den pffaffen,
 Seiner krankheit vergaß,
 Det auch schnel darvonlauffen,
 50 Den man vor dragen was.
 Der Schwab sprach: 'Hab ich keinen theil an dire?'
 'Nein,' sprach der pffaff, 'du hast kein theil an mire.'
 Der pffaff kam vor dem bauren
 Wider in das wirtzhauß;
 55 Da sagten die zwen lauren
 Forchtsame ding durchhauß.
 Der pffaff sprach: 'Dises ort hat krafft,
 Das zipperlein zu wenden.
 Wer mit der krankheit ist behafft,
 60 Den wil ich dahin senden,
 So wirt er ledig seiner not und peine.'
 Der pfarher zalet noch drei vierthel weine.
 Die bauren theten sagen
 Dem pfarher darfür danck;
 65 Ider fült seinen kragen
 Durch disen guten schwanck.

XXIII (zu cap. 60).

Der Schwab mit den goteszehern.

(Meisterlied in der mayenweis Jörg Schillers, 1560 von [Hans?] Vogel
 gedichtet. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 876.)

1.

- Ein gut, frum und einfeltig man
 Thet von weib und kind wahlen gan;
 Doch eh er thet ziehen darvon,
 Macht er behend ein testamend,
 5 Nam sein abschid darnach.
 Als er zog auß dem Schwabenland,
 Kam in Italien zuhand,
 Bei einem wirt er herberg fand,
 Der war durchab ein nasser knab
 10 Und zu dem gaste sprach:
 'Mein lieber freund, wo zieht ir her?'

*

- 47 Groß forcht entstundt 49 Und thet schnel 51 sprach:
 Gsell, hab ich kein theil mit dire 56 Schrocklich ding uberauß
 57 Diser 61 not] angst 62 Der pffaff der zalet noch sechs 64 Dem
 pffaffen lob und dank 65 Földten erst ihren kragen 66 Durch] Zu.

Der Schwab antwort on als gefer
 Und sagt im, wie er ein Schwab wer.
 Der wirt det lachen sein;
 15 Was der Schwab sagt, verstund er gar,
 Dann er selb auch ein Deutscher war,
 Und hiß in zu disch siczen dar.
 Der seczt sich schon gar obenan
 Für alle gest gemein.

2.

20 Und als man nun druge zu disch
 Kapaun, hünner, wildpret und visch,
 Darzu die besten wein gar frisch,
 Gut Reynfal schir und Malvasir,
 Schmeckten dem Schwaben wol,
 25 Und als sich vol het druncken er,
 Det der Schwab fragen ungefer
 Den wirt, was dises für wein wer,
 Darein er sich so schnelligklich
 Het druncken geschwidert vol.
 30 Der wirt sprach: 'Lieber gaste mein,
 Es sind die goteszeher rein,
 Die er verrert auf erden fein.'
 Der Schwab sprach mit andacht:
 'Wie das du nit im Schwabenland,
 35 Mein got, auch weinen thetst zuhand!
 Solch zeher ich nirgend fand.
 Urlaub er nam und zog gen Rom
 Und sein wahlfahrt verbracht.

3.

Als er wider heim kumen thet.
 40 Zu seinen nachbauren er ret
 Im dorff, wie er gedruncken het
 Gotes zeher im land on gfer,
 Welschland mans nennen thut.
 Sein nachpauren sprachen mit sin:
 45 Nachbauer, weiß uns auch dahin,
 Ob unser herrgot uns auch grin,
 Das wir alsand drincken im land
 Gotes zeher so gut!
 Und als er in das sagen was,
 50 Machten sich ir vil auf die stras.
 Das sie auch drencken solcher mas
 Die zeher gotes klar.
 Das sprichwort uns klerlich bedeut,
 Wie das man noch dut finden heut

55 Solich schlecht einfeltige leut,
Die alle ding glauben gering,
Was man in sagt für war.

XXIV (zu cap. 63).

Der singende priester und der tote esel.

(Godescalci [Hollen] Preceptorium 1489 bl. 110a, 1: Preceptum 4:
Quibus de causis in ecclesia cantus usurpatur.)

... Huius exemplum patet in quodam sacerdote, qui pessime cantabat sicut asinus, tamen videbatur sibi, quod optime caneret, et multum delectabatur in voce sua asinina. Qui cum semel in missa cantaret prefationem, mulier quedam audiens incepit dure fere et lachrymari. Quod percipiens sacerdos putabat eam provocatam ad devotionem ex suo cantu et ex dulci sua melodia, et ob hoc sacerdos magis elevabat vocem suam, et mulier altius clamabat. De quo sacerdos in cantando missam habuit magnam vanam gloriam. Et statim post missam vocavit eam sacerdos coram toto populo et petiit ab ipsa, quare ita dure fleret. Cui dixit mulier: 'Domine, ego sum ista infelix mulier, que perdidit altera die asinum suum, quem comederunt lupi. Et quando audio vocem vestram, recordor asini mei; ideo quando audio vos, innovantur dolores mei de asino amisso. Ideo cogor flere.' Et sic coram omnibus fuit confusus. Ideo dicit Esopus: Displicet imprudens, unde placere putat.

XXV (zu cap. 65).

Der Welsch beim balbierer.

(Meisterlied im verschieden ton Paulus Schmids, 1578 von W[olfgang]
B[autner] gedichtet. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 393.)

1.

Zu Meyland im Welschland
Ein reicher kaufmann sasse,
Het einen sun zuhand,
Zimlich geleret wasse,
5 Den er außsicken ware
Zu eim kaufmann aleine.

- Und an dem ort er sach
 Ein mailandischen mane,
 Der kunt die welschen sprach.
 10 Den ret er auf welsch ane,
 Im zu sagen, welchs dare
 Wirtshauser theten sein,
 Darin er einen guten mut künt haben
 Mit anderen erlichen kaufmansknaben.
 15 Er an[t]wort: 'Wo du an eim hauß
 Einen schilt sichst hangen herauß,
 Am selben ort einker.'
 Nach dem sahe er hangen
 Etliche beck nummer
 20 An eins balbierers stangen.
 Des ward er frölich gare,
 Ging in das hauß hineine

2.

- Und in die stuben drat.
 Man thet in schön empfangen,
 25 Dan man gefraget hate,
 Warnach er het verlangen.
 Da deut er auf sein munde
 Und meint, man solt im bringen
 Essen und drincken her;
 30 Man kunt in nicht verstane.
 Do meint der balbierer,
 Es thet im we ein zane;
 Auf einen sessel runde
 Seczt er in und thet springen
 35 Und bracht den zeug, darmit man zen außsprichte.
 Als der Welsch das sach, wolt er halten nichte,
 Schri und schlug umb sich imerdar.
 Do sprach der balbierer: 'Fürwar
 Der zan thut im gar we.'
 40 Und im ein heraußzuge.
 Deß schrie er noch vil me,
 Hat des wirtshauß genuge
 Und ging herauß zustunde,
 Fluchet ser zu denn dingen

3.

- 45 Und gedacht im gar balt:
 'Hat es in dem wirtshause
 Alhie ein solche gestalt,
 So wil ich bleiben rause.
 Ich kem in angst und sorgen,

- 50 Mir würden zen zerrinnen.' --
 WB Drum ich got loben sol;
 Ich weiß in diser state
 Ale wirtsheuser wol.
 Doch zu eim wirt eindrate
 55 Ich einsmals an eim morgen,
 Der ist nicht weit von hinnen;
 Mit demselben war ich nicht wol bekind,
 Ich het kein gelt, do nam er mir ein pfande.
 Dann ich ging an ein rock darvone
 60 Gleichwie der Welsch an einen zan.
 Derhalben so hab ich
 Mir genczlich fürgenumen,
 Ich wil fürbas warlich
 In kein wirtshaus mer kumen.
 65 Dann die wirt nicht mer borgen,
 Das bin ich worden innen.

XXVI (zu cap. 71).

Bullenzech.

(Joh. Jacob Weidner, Teutschen poetischen lustgärtleins ander theil. Nürnberg 1621, bl. Jijb no. 94.)

- Hör zu, günstiger leser mein!
 Ein kauffman bey eim wirth kehrt ein;
 So oft derselb nun saß inns mal,
 Nam er sein felliß mit allmal
 5 Und legt es nebn sich auff den banck.
 Der wirth erdacht gar bald ein ranck
 Und thet ihm doppelt zech an machn.
 Deß thet der kauffman nicht fast lachn,
 Er sprach mit zorn: 'Gmach an, herr wirth!
 10 Wie komts, daß man mir zweymal schirt?
 Was ist das für ein weiß und lebn,
 Das ich zwifache zech soll gebn?'
 Der wirth der sagt: 'Mein lieber gast,
 Ihr müsst drumb zürnen nit so fast.
 15 Eur bull nimt auch ein feins ort ein,
 Ein gast könnt sonst noch wol da sein.
 Und wo die siben han gezehrt,
 Da hett der acht sich ebn auch gnährt.'
 Der kauffman dacht: 'Ists umb die zeit,
 20 Der wirth soll mir nicht sein zu gscheid.
 Was gilts, ich will ihn wider findn

- Und ihm auch einen beern anbindn!
 Als nun die malzeit war vollendt,
 Nam der kauffman sein fellis bhend
 25 Und thet dasselbig lären auß.
 Nun höret weiter zu dem straus!
 Als er wider zur malzeit kam,
 Das leer fellis er mit ihm nam
 Und thet desselben nicht vergessn,
 30 Er legt was drein von jedem essn
 Und sprach: 'Hörsts, bull, weil d'zech must gebn,
 So nimb das hin, thu wol mit lebn!
 Als nun der wirth diß ward gewar,
 Fiel er ihm selber inn die haar
 35 Und sprach zum gast: 'Was soll das sein?
 Man darff hie nicht so schieben ein'.
 Der kauffman sagt: 'Seydt ir so frech
 Und dörfft der bulln auch rechnen zech,
 Warumb sollt ich nicht sein so keck,
 40 Daß ich vom tisch was nem hinweck
 Und ließ es inn die bullen falln,
 Weil sie euch je die zech muß zahl'n?
 Der wirth der kundte nicht hinumb
 Und sagt zum kauffmann inn der summ,
 45 Es soll nichts mehr in d'bulln einfassn,
 So wöll er auch sein rechnen lassn.
 Also ward von dem kauffman bald
 Der wirth fein artig wider zalt.
 Wer nun hie lernen mag, der lern,
 50 Daß untrew treff sein eignen herrn.

XXVII (zu cap. 74).

Schlachtens spielen.

(Ein erschröckliche histori von einem kind, welches kindtlicher weiß ein ander kind umbracht, zu einem lied gemacht durch mich J[ö r- gen] von und zu Helmstorff den jüngeren, und ist im Hanß Sachsen oder frawen Ehrn thon zu singen. — Aus dem Berliner mscr. germ. qu. 402, bl. 1a. Ein andres meisterlied desselben verfassers steht in Freys Gartengesellschaft 1896 s. 194.)

1.

Merckht auf, ir herren allgmein,
 Ir mannen und ir frawen,
 Ir knaben und ir töchterlein,

- Ein klägliche histori,
 5 Was sich vor kurtzer zeitt begeben hatt
 In einer statt Franicker gnanndt,
 Ist vest und wol erpawen,
 Gelegen in dem West-Frießland;
 Mier saget mein memori
 10 Von einer gar erschröckhenliche[n] tadt.
 Alda fümff junge bey[ei]nander waren
 Von 4, 5, 6 oder von sieben jaren,
 Die schertzten mit einander auf der gassen,
 Gleichwie dan thuen die junge kind,
 15 Die noch nit so vernünfftig sind,
 Und fiengen an zu handeln solcher massen.

2.

- Ein kneblein thettens ordnen schon,
 Das solt der metzger seine,
 Ein anders knäblein wolgethon
 20 Solt koch sein in dem spile,
 Das dritt die saw verordnet zu dem thodt;
 Das vierdt ein junges megdlein was,
 War köchin in gemeine,
 Das fümfft vnd lest (nun merckht fürbaß)
 25 Machten sy in der stille
 Zu einer undterköchin in der nott.
 Die solt des Kindes bluett gar fleissigleiche
 In einem gschier empfahen seüberleiche,
 Daraus sy dan die bluettwürst köntden machen.
 30 Von stund an nimbt der metzger acht
 Des kindleins und bald anefacht
 Zu rüsten sich; des thettens alle lachen.

3.

- Und nimbt also das junge kind,
 Reists nider zu der erde,
 35 Die andre kinder unbesindt
 Hielten die saw mit gwalte,
 Das es sich also gar nit weren kundt.
 Mit einem kleinen messerlein
 Schneidt er im on geferde
 40 Den halß ab und die gurgel sein;
 Darnach die köchin balde
 Empfieng das bluett auß seinem zarten schlundt.
 In dem da geet gleich ein herr von dem radte
 Hinfür und kumbt zu diser ybelthatte
 45 Erblückht die kind, sicht an das groß ellende
 Und nimbt alsbald den metzger dar,

Der dises mordts da schuldig war,
Und fueret in zum obristen behende.

4.

Als nun der obrist diser statt
50 Den grundt vernommen hette,
Versamblet er den gantzen radth,
Und sassen all zusammen
Ob disem handel. Doch ir kainer wust,
Auch keiner da aussprechen kundt,
55 Wie man der sachen thette;
Dann die thadt niemandt recht verstundt.
Sy sprachen all mit namen:
'Das urtheyl ist vergebens und umbsust.'
Sy sahen wol, das es kindtlicher weise
60 Geschehen war. In dem ein alter greyse
Gab disen radt den herren in gemeine,
Der oberst richter solte bald
Ein rotten apffel wolgestalt
Nemen in dhandt und rechte finger seine,

5.

65 Und in die ander handt solt er
Nemen ein gulden rotte
Von gold und rieffen zu im her
Das kind und beyde hende
Alsdan zugleich außstreckhen gegen im;
70 Näm dises kind den apffel zartt,
Solt es schon von dem todte
Loß sein gesprochen auf der fartt;
Näm es dan an dem ende
Den gulden, so solt es mit gleicher stim
75 On alle widerred gethöttet werden;
Man wurd wol sehen an des kindts geperden,
Ob dise thadt auß ainfalt gschehen wäre
Oder auß muettwilliger weiß.
Dem wierdt gefolgt nach seinem gheys.
80 Von stund ergreiff das kind on als gefäre

6.

Den rotten apffel, und zuhandt
Huebs frölich an zu lachen,
Wierdt also von dem radt erkandt
Quitt, ledig und auch freye;
85 Dan man sach wol des Kindes unverstand.
Lehr. Auß diser geschicht man lernen soll,
Die kinder frumb zu machen,

- Das man [sie] straff und ziehe woll
 Und in ir biebereye
 90 Nit gstadt, das sy erfaren schmach und schand.
 Hiepey soll auch die obrigkheyt betrachten,
 Die alten in dem radt nit zu verachten.
 Zu dem so soll sy auch nit halten ringer,
 Das sy zum straffen langsam sey;
 95 So wierdt ir gott auch wonen bey.
 Also dicht Jörg von Helmstorff der jünger.

Anno salutis 1568, 10. aprilis.

XXVIII (zu cap. 79).

Der pfaff, der köpfe machen konnte.

(Meisterlied im strengen ton Hans Vogels, 1547 von V. K., d. i. vielleicht Veit Kessler, gedichtet. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 833.)

1.

- Hört, ein selzame abentheuer
 Hab ich vernumen heuer
 Von einer jungen peuerin,
 Die war gar einfeltiger sin,
 5 Saß in eim dorff bei Gunzenhausen.
 Eins dags zog ir bauer in krige,
 Wolt auch erlangen sige.
 Des wurd der pfaff im dorff gewar,
 Der macht sich zu der frauen dar,
 10 Det mit schmeichlerei umb sie mausen
 Und sprach zu ir: 'Herczliebes weibe,
 Euer man dut an euch unrechte,
 Das er euch lest mit schwangrem leibe
 Und gibt sich under die landsknechte.
 15 Ir dragt ein kind, das hat kein kopff;
 Das hat nit außgemacht der dropff,
 Darzu wirt er lang bleiben ausen.'

2.

- Die beurin sprach: 'Mein lieber herre,
 Weil dann mein man ist ferre
 20 Und kein kopff hat gemacht meim kind,
 Wie thet ich im? Rat mir geschwind,
 Das ich es gancz dete geberen!'
 Er sprach: 'Zu disen bösen thaten
 Wil ich euch dreulich raten;
 25 Dem kind kann ich machen ein haubt.'

Die beurin seinen worten glaubt,
 Det in nach seim willen geweren.
 Nach dem ist sie des kinds gelegen.
 In mitler zeit do kam ir mone.
 30 Sie sprach: 'Der deuffel sol dein pflegen,
 Das du mich liest in nöten stone!
 Unser kind hat gehabt kein kopff.
 Danck dem pfarherr, du loser dro[p]ff,
 Der hat im den kopff gemacht geren!'

3.

- 35 Der bauer sprach mit grossem zancken:
 'Der deuffel thu ims dancken!
 Meim kind darff er machen kein kopff.
 Geb acht auff mich der alte dropff;
 Dann ich wil im reissen ein zoten.'
- 40 Der pfaff het guter küh wol siben.
 Als man die auß het driben,
 Der bauer ein hacken nauß drug
 Und den kñen die köpff abschlug,
 Det darnach auch des pfaffen spoten.
- 45 Der pfaff sprach: 'Des thu ich nit lachen.
 Gedenck, bezale die küh mire!
 Er sprach: 'Herr, kñnt ir kindsköpff machen,
 So kñnt auch kühköpff machen ire.'
 Der pfaff schwig stil und ging darvon,
- 50 Gedacht: 'Ein alts sprichwort sagt man,
 Widergelten ist nit verboten.'

XXIX (zu cap. 91).

Ein weib hies ihren man aus dem haus bleiben, biß
 der böse rauch und staub in der stuben verginge.

(Dieterich M a h r o l d, Schmahl vnnđt Kahl Roldmarsch Kasten 1608
 nr. 51. — Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 174b.)

- Es war ein kurtzweilig junger man,
 Der newlich erst wahr kommen dann
 Inn die haushaltung inn die eh,
 Der dann zum weib (mich recht versteh)
- 5 Ein widtfraw hatt genommen ihm,
 Welche einn bawersmann vorhin
 Zum mann gehabt; undt dieser war
 Ein guther mahler undt war gar
 Ein naßer undt viesirhlich comp,

- 10 Daß auch die frau gen ihm stets brombt
 Undt war nitt gwohnt der malerey,
 Blieb uff ihm aldden brauch darbey.
 Und wann sie fruh kehret undt fegt
 Die stuben, sie gar dapffer regt
- 15 Den staub undt die doch nitt begos.
 Davon auch dann ein staub gar gros
 Erhuben in der stuben sich,
 Welchs dann die mahler sonderlich
 Gern in den farben haben ie
- 20 Undt ahn der arbeit, auch wenn sie
 Von öhlfarben was mahlen dann.
 Eins abents hatt der guthe mann
 Sich inn wein übersoffen jo,
 Daß er den kunfftgen morgen so
- 25 Was lenger lag und schlief im bett,
 Als er sonst sein gewohnheit hett.
 Undt als er jetzt wahr gstandten auff
 Undt sich hatt ahngethan darauff,
 Wohl er gar eylendts wischen hin
- 30 Über sein nötig arbeit drin
 Undt eylet in die stuben baltt
 Die hat nach ihrer gwohneheit allt
 Sein lieb fraw allererst gekehrt,
 Die dann von ihr nitt bgoßen ward,
- 35 Daß also ein groß staub undt dreck
 War in der stuben ahn allem eck.
 Der guth man wurd gar zornig baltt
 Und ein unflath sein frawen schalddt.
 Sie fuhr geschwindt im zorn heraus
- 40 Undt sprach: 'Kanstu dann nicht hienaus
 Ein weil spatzier gehn ahn ein sted,
 Biß hier der staub undt rauch vergeht?'
 Der guthe comp faßt flux die wortt
 Inn seine öhrlein undt hinfort
- 45 Sein rock undt langen degen nahm
 Undt zu sein zechgselln wieder kahn
 Undt wieder gleich ahnfnig die sach,
 Da er sie dann den vorgegen tag
 Gelaßen hett, undt triebts also,
- 50 Biß schier vier wochn vergingen jo.
 Als nuhn die dritte woch war hin,
 Nahm er sein naße bursch zu ihm
 Undt sie nach haus mitt ihm fuhr heim.
 Es lag aber die stuben sein

- 55 Gleich untten uff der erd, daß mann
 Gar wohl hinein kundt sehen dann.
 Als er nuhn kahn vors hause sein,
 Sties er erst seinen kopff hinein
 Zum fenster, sprach zur frawen nuhr:
 60 'Fraw, ist der staub vergangen schier,
 So wihl ich nuhn kommen hinein.'
 Das eygensinnisch weib sprach fein:
 'Ja, lieb Hans, er ist gar hinweg.
 Geh nuhr herein! Ich dir erreg
 65 Kein solchen staub mehr in dem haus
 Und wihl die stuben überaus
 Hinfortt uffs best begiessen fein.
 Ach mein lieb Hans, geh nuhr herein!'
 Also nahm der guth Hans forthin
 70 Sein guthe bursch inns haus mitt ihm,
 Gab ihnen ein guth zech demnach,
 Undt wahr gericht und geschlichtt all sach.
 Darumb, ihr lieben weiberlein,
 Seyt jo von mihr gewarnet fein!
 75 Habt ihr rauch oder staub im haus,
 Heißt drumb im zorn nitt flux hinaus
 Die menner gehn! Denn ihnen (wißt)
 Sonst von natur ahngborn jo ist,
 Daß sie nitt gern bleiben daheim
 80 Undt stets bey guter bursch woll seyn.

XXX (zu cap. 94).

Der münich mit dem esel.

(Meisterlied in der hagelweis Hülzings, unterzeichnet J. Schreiber.
 — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 745.)

1.

- In Esopo ich klerlich fund,
 Wie das bei einem kloster stund
 Ein wirtshauß, da ein hauffen
 Nuppen waren darinn.
 5 Wann inen in dem clostere
 Das beten und fasten thet we,
 Den detens eilend lauffen
 Zu disem wirtshauß hin,
 Da drunckens für den durst ein wein.
 10 In die grentz kam ein bruder,

Der kert auch in das wirtshauß ein,
 Sucht ein schiff für sein ruder.
 Als er da fand
 Ein hürlein, die war nicht fast groß,
 15 Under sein kuten er sie schloß
 Und thet sie mit im dragen
 In sein closter zuhand.

2.

Der münich lieff on alle ru
 Gar eilend seiner zellen zu,
 20 Des weibs fuß theten ragen
 Under der kuten rauß.
 Er eilet sehr, denn sie war schwer.
 Der apt bekam im angefer,
 Fragt, was er da thet dragen.
 25 Er antwort im an grauß:
 'Ich drag ein sattel, secz mich drauff,
 Wann ich morgen außreite.'
 Er sprach: 'So zeuch die steiggreiff nauff!
 Dann es ist grosse zeite.
 30 Wenn die andren
 Münch erspehen den sattel dein,
 So wolt ider auch reysig sein;
 Möcht euch auch nicht verdragen
 Umb den satel alsden.'

3.

35 Er drug heim disen satel sein
 Und rit darauff die nacht alain
 Wol in dem finstren walde,
 Het doch kein gferten nicht. —
 Ja, solt ich iczt ein satler sein,
 40 Ich kaufft vil solcher setelein,
 Ich wolts verdreiben balde.
 Doch hat man mich bericht,
 Man fand iczt solcher setel vil.
 Darum ich mir gedacht,
 45 Die münch der keuscheit vol und stil
 Reiten nicht bey der nachte.
 Doch ist die zeit
 Kumen und ist gemain am tag,
 Das sie füren die grösten klag,
 50 Das niemand bei in suchet
 Zucht, scham und geistlichkeit.

XXXI (zu cap. 103).

Ein pfaff und sein mesner werden mit einander zu
unfriden.

(Meisterlied im kupfferthon Frauenlob am 22. octobris 1601 von B e-
n e d i c t v o n W a t t gedichtet. — Aus dem Berliner mscr. germ.
fol. 24, bl. 234b, wo auch die melodie steht.)

1.

- Kar[g]heit halber so hette
 Ein meßpfaff gar kein köchin nit,
 Die im zurichten thete
 Die speiß, weil er in der kirch war.
 5 Und darum, wann er fru
 Meß halten wolt, so kauffet
 Er vor auff dem marckt ein hiemit
 Gesotne speiß fein kauffet;
 Die schub er in einen sack dar,
 10 Welchen er het (merck du)
 Inwendig fein am rocke sein
 Geneet. Darum alle
 Hunde, so dann waren etwan
 In der kirchen zumalle,
 15 Reckten ir nasen nach der speiß.
 Oft ward der hund der herr
 Ungedultig und sie mit fleiß
 Von im hindribe ferr.

2.

- Als er einsmals meß lase,
 20 Het er bratwürst in seinem sack,
 Inn dem het sich zu mase
 Am meßgewand etwas dreet um;
 Das wolte rucken recht
 Der meßner. Da gedachte
 25 Der pfaff, ein hund ging nach dem gschmack,
 Drat hinder sich ungschlachte
 Draff auff die brust den mesner thum,
 Das er zur erd fiel (secht).
 Deß bossen da lacht ides ja,
 30 Der mesner auch mit inen;
 Dacht doch: ·Harr, ich zal noch fein dich!
 Er west in seinen sinen,
 Das der pfaff in dem summer thet
 Kein hosen tragen gar,
 35 Sunder nur ein kittel anhet.
 Als in der mesner zwar

3.

- An eim sonntag rechtgschaffen
 Anlegt, hefftet er das meßgwand
 Sampt dem kitel dem pfaffen
 40 Zusammen mit eim eysren drat.
 Als das amt war volent,
 Der pfaff das meßgwand legen
 Wolte auff den altar, zuhand
 Zog es alles dargegen
 45 Über den kopf und zeigt fein glat
 Dem volck sein arß am ent.
 Jedes meint, der pfaff ganz doll wer,
 Lieff zu, in zu beschemen.
 Der mesner gschwind, das verbrent kind,
 50 Det den drat heraußnemen,
 Das deß niemand weiter nam war;
 Hat den pfaffen also
 Fein widerum bezalet bar,
 Das ers nicht erfuhr do.

XXXII (zu cap. 107).

Ex paradiso venit quidam pauper studens.

(Joa. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 42—44.)

Pagum pertransit quidam pauper studens non multum oneratus viatico, qui potius amasset pedes habere sub mensa bene instructa cibus et potu quam legere libros. Cum iam interius esset in pago, sistit se casu ante ianuam divitis cuiusdam rustici, qui tum temporis erat in sylva lignatum. Uxor vero, quae antea habuit alium maritum, erat in horto et conspicata hunc studentem accedit ad eum rogans, quid velit. 'Ego,' inquit, 'sum pauper scholasticus veniens ex Parisiis.' Simplex matrona, quae non bene intellexit verba iuvenis, putabat eum reversum ex paradisi, hoc est ex paradiso; quare ulterius rogabat eum, num veniret ex paradiso. Respondit se venire; subolevit enim simplicitatem rusticae. 'Accede ad me,' inquit illa, 'in hoc hypocaustum! Nam ego a te ulterius quid sciscitari volo.' Intrantrant ambo. Iubet iuvenem residere atque ita est orsa: 'Habui alium virum ante hunc nomine Joannem, qui tribus abhinc annis e vita hac decessit. Sit Deus animae tuae propitius, chare Joannes! Scio eum paradisi incolam propter suam pro-

bitatem. Putasne, noveris eum, aut vidistin ibidem?' Juvenis quaerit agnomen. Respondet, vocatum fuisse Joannem Gutschaaaf (hoc est bonam ovem); erat quoque lusciosus. Juvenis, quasi cogitabundus inquit: 'Pol, iam memini me nosse eundem.' — 'Ecquid valet,' inquit illa, 'meus ille charus [43] Joannes?' Scholasticus ait: 'Sat tenue. Destitutus est miser ille et vestibus et argento; ni boni aliquot consortes ei astitissent, pereundum illi erat fame. Ubi enim convivantur, qui frontem volunt exporrigere, ibi agit ministrum adferendo, quae petunt.' Audiens hoc rustica coepit flere dicens: 'Eia, mi Joannes, nil tibi defuit toto tempore, quum penes me esses. Est tibi iam egendum in altero mundo! Si hoc scivissem, fuisset tibi abunde provisum de victu ac vestitu; nam habes (laus superis) satis bonas vestes. Imo si saltem possem nancisci certum aliquem nuncium, mitterem tibi vestes et pecunias.' Scholasticus audiens haec dicit vetulae: 'Si restat hoc solum, ut nuncius reperiat, ego tui causa atque Joannis tantum fecero, ut perferam ad eum, si quid mittere vis. Ego enim molior paradisum versus, quo ego pro aliis portaturus sum, quae mihi commissa sunt.' Quod ut audivit rustica, laetabunda profert iuveni ad edendum ac bibendum, iubens se bono animo reficere, ipsa interim aptaret, quae mittere vult. Ascendit ergo conclave, ubi ex vestiario profert aliqua indusia, duo paria caligarum, tunicam subductam una eum aliis minoribus rebus, quae quam compressissime sarcinat, quo facilius gestari possint. Promittit quoque aliquot veteres ducatos Hungaricos, quos insuit panniculo lineo; quae omnia tradit scholastico deferendum non sine mercede. Postquam iam reffectus est, capit fascem in [44] humeros suos, agit gratias atque abit.

Quum haec aguntur, instabat tempus prandii. Redit hospes ex sylva, cui occurrit rustica dicens: 'Mi vir, est quod tibi significem. Fuit apud me iuvenis, qui redit a paradiso novitque meum Joannem piae memoriae significavitque laborare penuria. Quare misi per eundem Joanni nostro vestes suas una cum aliquot ducatis Hungaricis, qui tibi celati erant.' Rusticus indignabundus inquit: 'Rem laudabilem designasti, ut te dii perdant!' Simulque dicto arripit optimum equum et

insequitur scholasticum. Is autem respiciens subinde retro (praesagiebat enim animus hoc futurum) vidit rusticum insequentem; quare deiecit fascem inter vepres et fingit se ventrem velle exonerare. Quum rusticus iam adesset, rogat, num vidisset quendam praeterire oneratum fasce. 'Vidi,' inquit, 'et quum te animadvertisset, transiliit hanc fossam et intravit sylvam'. — 'Eia,' inquit, 'tene mihi equum meum! Ego festinabo post eum.' Simulque transiliit fossam et intrat sylvam. Interim recipit iuvenis fascem, ascendit equum et avolat cum eodem. Rusticus post longam quaestionem nihil reperiens revertitur et videt equum una cum custode abiisse et se elusum esse. Quum rediret domum, quaerit uxorem, num reperisset iuvenem. 'Reperi,' inquit, 'et tradidi equum, quo magis acceleret iter suum.'

XXXIII (zu cap. 107).

Der landsknecht von Paris.

(Anonymes meisterlied im spiegelton Frauenlobs; aus der Dresdener hs. M 5, 742.)

1.

In einem dorff ein bauer war,
 Dem stunde sein sinn imerdar
 Inn krig, kauft im eins mals harnisch und were
 Und nam urlaub von seinem weib,
 5 Zog hin mit wolgerüstem leib,
 Kam in das Welschland zu eim grossen here.
 In einem scharmützel eins mals
 So ward er bald erschlagen.
 Als die beurin vername das,
 10 Wie ir bauer umbkumen was,
 Nam sie ein andren man in kurtzen dagen.

2.

Nach dem über ein kurtze zeit
 Kam ein landsknecht auß dem krieg weit.
 Und ging zu garten in dem dorff herumen.
 15 Als er kam für der beurin hauß,
 Do ginge sie zu im herauß.
 Sie fragt in [bald], von wannen er thet kumen
 Und wo er doch itzund herzüg.
 Er antwort ir mit fleise
 20 Und sprach: 'Ich zeuch her von Paris.'

Die beurin verstunde gewis,
Er keme daher von dem paradise.

3.

- Sie sprach: 'Habt ir nicht auch mein man
Im paradeiß sehen umbgan?
25 Hat er darinnen drauren oder leiden?'
'Es geht im nicht wol,' saget er,
'Dann er geht zerrissen daher'.
Sie gabe im gelt und ein newes kleide,
Sprach: 'Lieber freund, und das bringt im,
30 Das er ein zehnung habe!'
Der landsknecht nam bald zu im das
Und sein weg darmit ziehen was;
Sie het im auch geschenckt ein gute gabe.

XXXIV (zu cap. 108).

Ein Joseph wirt mit seinem Christkind zu unfriden.

(Meisterlied im gailen thon Frauenlobs, 1609, den 8. september von
Benedict von Watt gedichtet. — Steht mit melodie im Berliner
mscr. germ. fol. 24, bl. 242b.)

1.

- Dem son gottes almechtig
Die schnöd beschoren rot
Hie alles will on not
Nachthon, und doch bestehen
5 Entlich mit schanden sie.
Wie dann noch ist bedechtig
Mit einem weynachtkind
Im stift Cölen, ich find.
Da man wolte begehen
10 Die war geburt Christi,
In der Christnacht das kindelein zu wigen,
Da namens an stat deß kindleins an liegen
Einn corschuler nicht klein
Und legeten in ein
15 Wiegen recht zum betriegen,
Maria wiegt es fein.

2.

- Hefftig fing an zu schreyen
Das angemaste kind.
Der pfeffisch Joseph gschwind
20 Loff einen brey zu kochen
Seinem newen Jesu.

Den thets hefftig geheyen.
 Dann je hefftiger er
 Kochet, je mehr schrie der
 25 In der wiegen verdrochen.
 Joseph loff bald hinzu
 Das kind zu schweigen und thet voll brey haben
 Ein löffel gantz heiß und stieß ihn dem knaben,
 Also heiß der alt gaul
 30 Verbrennt dem kind das mau.
 Dem verging durch das laben
 Das schreyen, und nicht faul

3.

Das kind wüschet auß der wiegen
 Und fure grimig gar
 35 Dem Joseph in das har,
 Einander thetens schlagen.
 Aber das kind war doch
 Dem Joseph in dem kriegen
 Vil zu starck; dann es in
 40 Warffe zu boden hin
 Und thet im dapffer zwagen
 Unden und oben hoch,
 Das die bauren in der kirchen dem frumen
 Irem Joseph da musten zu hilff kumen. —
 45 Also diß affenspiel
 Ein end nam und ward stil.
 Also noch allen thumen
 Der deuffel lohnen wil.

XXXV (zu cap. 110).

Quomodo sartor intraverit coelum et deiecerit scabellum sedis Dei in vetulam quandam.

(Joa. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 96.)

Quodam die sereno ac sudo contigit Deum velle deambulare, sumitque secum apostolos omnes ac reliquos divos, ut nemo relictus fuerit praeter unum divum Petrum; cui mandat, ne quem intromittat se absente, atque abit. Interim venit sartor quidam pulsans fores coeli. Divus Petrus quaerit, quis sit quidve velit. Respondet, se sartorem [esse] optareque ingressum coeli. Cui divus Petrus ait: 'Non audeo quenquam intromittere. Deus enim abest et [97] discedens dedit in man-

dati, ne quem admittam in coelum se absente. Non destitit sartor precari tandemque obtinuit, ut admitteretur, ea tamen lege, ut quiete se resideret in angulo post ianuam, ne reversus Deus animadverteret eum et moveretur erga se. Promisit se facturum hoc. Admissus componit se post ianuam. Petro vero absente surgit sartor et lustrat omnia circumquaque; tantem venit ad sedes multas elegantes ac preciosas, inter quas, quae media erat et aurea, caeteris erat preciosius ornata omnis generis lapidibus preciosis et caeteris eminentior, sub qua scabellum erat aureum; in ea resedit Deus, quando domi erat. Substitit ante sedem sartor aliquantulum contemplans eandem; prae caeteris enim arrisit illi. Post longam contemplationem se locat in eadem et contemplatus in terram videt cuncta, quae ibidem aguntur. Inter caetera videt vetulam furto auferentem a vicina sua rhombi subligamen fili. Ad quod commotus sartor deiecit scabellum, quod est sub pedibus, in eam. Videns spem recuperandi scabelli ablatam subducit se tacite ex sede, relocans se in angulo post ianuam simulans se non abfuisse. Reverso ergo Deo, non animadvertit sartorem, sed locans se in sua sede non reperit scabellum. Rogat Petrum super scabello. Negat se scire. Quaerit, num quis istic fuerit, num quem intromiserit. Respondet se neminem intromisisse praeter unum sartorem [98] residentem post ianuam. Sciscitatur ergo Deus a sartore, quid de scabello actum esset. Attonitus sartor timens ac tremens respondet dicens: 'Locavi me in tua sede, o Deus, et vidi in terra vetulam auferentem a vicina sua rhombi subligamen filorum, ad quod ego commotus deieci scabellum in eam.' Irascitur sartori Deus dicens: 'Eia nequam, si toties in te deiecisses scabellum, quoties tu sategisti conscindere vestes in oculum coniiicere, non essent mihi nec scamna nec sedilia reliqua.' Eo modo extrusus est sartor extra coelum et eius vitia palam facta sunt.

Praestat ergo Catonis [1, 5] uti consilio dicentis:

Si vitam inspicias hominum, si denique mores,
Cum culpant alios, nemo sine crimine vivit.

Alludunt et hae facetiae ad illud Ovidii [Trist. 2, 33]:

Si, quoties peccant homines, sua fulgura mittat
Iuppiter, exiguo tempore inermis erit.

Anmerkungen.

1) Wie ein güt frumm mann am Kochersperg einem güten einfaltigen ein walfart verdinget zů Sant Veiten zů wallen. — Abgedruckt in: Schimpff und ernst, durch alle welthändel, Franckfurdt, W. Han 1560 bl. 128a = 1563 bl. 158a = 1597 bl. 163b. Goedeke, Schwänke des 16. jahrhunderts 1879 s. 187. Bobertag, 400 schwänke des 16. jhs (1887) s. 157. — Über den ruf der Kochersberger bauern vgl. Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 300, wo noch auf den Kochersberger tanz (Böhme, Gesch. des tanzes 2, nr. 288 f. Zs. f. dtsh. phil. 26, 205) und Spaniers ausgabe von Murners Narrenbeschwörung 1894 s. 359 hätte verwiesen werden können.

2) Von einem, so in wassersnot sant Christoffel ein groß wechsin liecht verhieß. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke s. 160. Merkens, Deutscher humor alter zeit 1879 s. 171. — Quelle: Erasmus, Colloquia 1676 p. 218: 'Naufragium'; verdeutsch von J. Alberti 1546 bl. 62b = oben s. 312 nr. I. Vgl. Bromyard, Summa predicantium vol. 2, P 7, 75 = oben s. 313 nr. II. Poggius, Facetiae nr. 207: 'Votum' (Opera 1538 p. 474 = Facetiae 1798 1, 214. Irländer gelobt der Maria eine kerze) und nr. 208 (haus dem h. Cyriacus zu Ancona). Bebel, Facetiae 2, 41 'De rustico s. Nicolaum invocante' (karren im morast). Pauli, Schimpf und ernst nr. 304 (sturm, st. Niclaus). H. Sachs, Die gros kerz im schiff (meisterlied, 1544. Keller-Goetze 25, 162 no. 1490. Schwänke 4, no. 171a). Waldis, Esopus 3, 51 v. 35 (wie Pauli). Kirchhof, Wendunmut 7, 127. Lundorf, Wissensbadisch wisenbrünlein 2, nr. 49 (1611; nach Erasmus; vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 3, 72). Pantaleon Candidus, Navigans vovet (Delictiae poetarum germanorum 2, 131. 1612). Abr. a S. Clara, Gehab dich wohl 1737 s. 349 (st. Nicolaus). Vademecum für lustige leute 3, nr. 148 (1767 und 1781. St. Niclas). Limberg, Denckwürdige reisebeschreibung 1690 s. 365 (Donastrudel; kerze der Maria). Kristensen, Jyske folke-minder 6, 247. 8, 395.

Entfernter stehen: Fabulae Aesopicae ed. Halm 1852 nr. 49: 'Ἀνήρ ἀδύνατα ἐπαγγελλόμενος (kranker gelobt hekatombe und weibgeschenke) = Guicciardini, Erquickstunden verteutschet durch Federman 1574 s. 416. Jacques de Vitry, Exempla ed. Crane 1890 nr. 102 (ein nach Mont St.

Michel in der Normandie ziehender bauer gelobt beim nahen der welen kuh und kalb; auf sicherem boden ruft er: Ne la vache ne le veel = Schönbach, Miscellen aus Grazer hss. 1900 s. 92 (Mitt. des hist. v. f. Steiermark 48). Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques 1877 nr. 10. Lecoy de la Marche, L'esprit de nos aïeux 1870. nr. 103. Joh. Junior, Scala celi 1480 bl. 57b: de conversione 1 (nach Steph. de Borbone, mit dem schlusse: Tunc subito venit fulgur et interfecit eos). Pauli, Schimpf und ernst nr. 305. Albertus Magnus, Liber de abundantia exemplorum bl. 6a = oben s. 314 nr. III (der höhrende bauer wird schliesslich samt kuh und kalb von einer welle hinweggerafft). Martinus Polonus, Sermones cum promptuario exemplorum 1484, Prompt. cap. 1, G (ebenso). Herolt, Promptuarium exemplorum 1481 litere V exemplum 41 = Wright, Latin stories 1842 nr. 79: 'De voto rustici' (Percy society 8). M. Behaims meisterlied = oben s. 314 nr. IV. Lessing, Morydan 1751 (Werke 1, 188 ed. Lachmann-Muncker; vgl. Albrecht, Lessings plagiare 1891 2, 512. Seefahrer gelobt dem Neptun sechs rinder). Fliegende blätter 28, nr. 658. Ch. Reade, The cloister and the hearth 2, 74 (Tauchnitz edit. 710). — Bei Odo de Ceritonia (Hervieux, Les fabulistes latins 4, 228. 326 nr. 56b. 155) gelobt ein seefahrer, gottgefällig zu leben, nimmt aber auf dem lande sein versprechen zurück. Bebel, Facetiae 3, 179: 'De sancto Nicolao et quodam equum ei vovente' (er kann sein pferd erst aus der kapelle entfernen, nachdem er 40 gulden erlegt hat).

3) Wie ein pfaff unterstünd mit fünff worten in himmel zů kommen. — Abgedruckt in: Schimpff und ernst 1560 bl. 126a = 1563 bl. 155b = 1597 bl. 161a. Bobertag, 400 schwänke s. 161. Merckens, Deutscher humor alter zeit 1879 s. 151.

4) Von einem radtsherren, der mit einem kind gieng. — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht, Frankfurt 1583 fol., s. 530. Bobertag, 400 schwänke s. 163. — Übersetzt in: Groot klugt-boeck, Amsterdam, M. de Groot 1680 s. 147: 'Van een raets-heere, die kint droegh, ende is ghenoeghlijck om lesen.' Ge-reimt von H. Sachs, Der schwanger purger zu Costnitz (1556. Keller-Goetze 25, 499 nr. 4898). — Vgl. Nicolas de Troyes, Parangon des nouvelles nouv. 1536 nr. 4 (ed. Mabille 1869 p. 140). Ganz dieselbe geschichte wird, wie H. Kurz bemerkt, von dem berühmten arzt Michael Schuppach im kanton Bern als eine wahre thatsache erzählt. Von den zahlreichen schwänken von angeblicher männerschwangerschaft und vertauschtem urin (Marie de France, Fables 42. Enikel, Weltchronik v. 14943. Boccaccio, Decam. 9, 3. Warnke, Quellen der M. de France 1900 s. 33. v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 2, IX, 3, CXXIX. Landau, Quellen des Dekameron 1884 s. 152. 1001 nacht übers. von Henning 23, 138. Wyle, Translationen 1861 s. 18. 368. H. Estienne, Apologie pour Hérodote 1879 1, 317. Kryptadia 2, 91: 'Le recteur en mal d'enfant'. Liebrecht, Germania 30, 352. Lundorf, Wiesenbrünlein 1610

1, nr. 25; vgl. R. Köhler, Kl. schriften 3, 65. Happel, Akademischer roman 1690 s. 747) unterscheidet sich unsre erzählung dadurch, dass dort einem törichten manne durch zufälligen anlass oder mutwillige neckerei eingebildet wird, er trage ein kind, während hier ein listiger mann mit seinem helfer seiner gattin diesen glauben beibringt, um seine buhlerei mit der magd zu verbergen.

5) Von einem abentheurer, der bewert, daß der teufel zu Costentz und der groß gott zu Schaffhusen, auch die Mary zu Einsidlen und er geschwistert weren. — Abgedruckt in Schimpff und ernst 1560 bl. 112b = 1563 bl. 138a = 1597 bl. 143a. Hub, Die kom. und humoristische litteratur der deutschen prosaisten des 16. jahrh. 2 (1857), s. 34. Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 72. Bobertag, 400 schwänke s. 165. K. Merkens, Deutscher humor (Meyers volksbücher 805) s. 36. Von Hans Sachs 1556 als meisterlied 'Mariapild zu Ainsidel' im reuterton des Kunz Filsack (MG 15, 294b. Keller-Goetze 25, 501 nr. 4923. Berliner mgq. 588, bl. 282a) und 1562 als spruchgedicht 'Das Mariabild zu Einsidel' (Folio 5, 2, 335b = 20, 545 Keller-Goetze = Fabeln 2, 254 nr. 275) bearbeitet. Ein anonymes meisterlied 'Der abenteurer mit der Maria zu Ainsidel' (1569) im geschwinden ton Frauenlobs = oben s. 316 nr. V. Wolfg. Müller von Königswinter, Dichtungen 3, 15: 'Der schelm von Schaffhusen' (1873). Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 173 = 1701 nr. 167.

6) Von zweyen zenckischen bauren, deren einer des burgemeisters frau fragt: Sind ir nit auch ein här? — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 166.

7) Von einem lantzknecht und Herr gott behüt uns. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 197. Bobertag, Schwänke s. 166.

8) Von brüderlicher treu. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 167. — Der buchdrucker Mathias Apiarius war 1533—37 in Strassburg, dann in Bern und Basel tätig und starb 1592; vgl. Roth, Archiv f. gesch. des dtsch. buchhandels 17, 26 und Fluri, Berner taschenbuch 1897. Zu der antwort des Ypocras vgl. Falstaffs schlagfertige erwidernng bei Shakespeare, Heinrich IV. 1. teil III, 3 (Wirtin: Er sagto neulich, ihr wäret ihm tausend pfund schuldig. — Prinz Heinrich: Was? Bin ich euch tausend pfund schuldig? — Falstaff, Tausend pfund, Heinz? Eine million! Deine liebe ist eine million wert, du bist mir deine liebe schuldig), worauf H. U., Jahrb. der d. Shakespearegesellsch. 18, 280 hinwies.

9) Von zweyen bauren, die einem apt schuldig waren. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke s. 167. Niederländisch im Groot klugtboeck 1680 s. 150: 'Van twee boeren die enen abt schuldigh waren.' 1609 von B. Watt in einem oben s. 318 nr. VI

abgedruckten meisterliede bearbeitet. Französisch bei A. Tyron, Recueil de plusieurs plaisantes nouvelles, Anvers 1591 bl. 90a: 'De deux villageois qui estoient de debtors d'un abbé' (Stiefel, Archiv f. neuere sprachen 94, 133. 138).

10) Von einem bayerischen bauren, der neun tag ein lässer was. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 174; Bobertag, Schwänke s. 168. Niederdeutsch im Wegekörter de klene, Hamburg 1592 bl. E 5b (Nd. jahrbuch 20, 135). Lateinisch bei Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 45: 'Rusticus fingit se leprosum [!] = oben s. 319 nr. VII.

11) Von einem wirdt, der seinen gerten ein tracht umb ein taller verkaufft. — Abgedruckt in Schimpff und ernst 1560 bl. 64b = 1563 bl. 80a = 1597 bl. 82b. Goedeke, Schwänke s. 133; Bobertag, Schwänke s. 169. Lateinisch bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 46: 'Pandochus vendit suis hospitibus ferculum uno dalero seu aureo iusti ponderis.' Niederländisch im Groot klugt-boeck 1680 s. 151: 'Van eenen weert, die sijn gasten een gherecht verkochte om een daelder.' Französisch bei A. Tyron, Recueil de plaisantes nouvelles 1591 bl. 91a: 'D'un tavernier qui vendoit à ses convivans un metz pour un daldre'. 1609 von B. von Watt in einem oben s. 319 nr. VIII mitgeteilten meisterliede bearbeitet, ebenso 1626 von Ambrosius Metzger (Göttinger ms. philol. 196, 521).

12) Von kaufmannsknechten, die von Franckfurt aufer ze fß heimzugen, wie sie bey einem wirdt nichts anders haben wöllen essen dann treuschy-läberle. — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschichten 1583 s. 531; Bobertag, Schwänke s. 169.

13) Von einem pfarrherrn, der seine underthanen straffet, sy sollen einander nit so fråfenlich heissen liegen; so doch einer leügt, solle gleych der ander darzå pfeiffen. — Diese geschichte wird im cap. 38 nochmals erzählt, und deshalb ist in D nr. 13, in den drucken EGHKMN O aber nr. 38 ausgelassen. Abgedruckt in: Schimpff und ernst 1560 bl. 169a = 1563 bl. 209a = 1597 bl. 216b. Bobertag, Schwänke s. 170. Merkens 1879 s. 170. Merkens, Deutscher humor o. j. s. 33. Lateinisch bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 47: 'Paroecus ruralis prohibet suos tam temere conviciari et dicere Tu mentiris, sed eius loco iubet fistulare ad mendacium.' Gereimt von H. Sachs, Der pfarrer mit den ligenden paum 1556 (MG 15, 301. Keller-Goetze 25, 502 nr. 4930) und Eyring, Copia proverbiorum 2, 58 (1601). — Vgl. das anonyme meisterlied 'Von des pfaffen drei stuck in der predig' = oben s. 321 nr. IX str. 3¹).

*

1) Die beiden ersten stropfen behandeln den schwank von den drei teilen der kurzen predigt und der zerrissenen hose

Harsdörffer, Schauplatz lust- und lehrreicher geschichte 1660 2, 40 nr. 110, 3. Kurtzweiliger zeitvertreiber 1666 s. 74. F. J. Rothmann, Der lustige philosophus 1715 s. 48.

14) Von zweyen landsknechten, die mit einander in krieg zogen. — Abgedruckt bei B. Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 50 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 649). Schimpff und ernst 1560 bl. 109b = 1563 bl. 134b = 1597 bl. 139a. Goedeke, Schwänke s. 195. Bobertag, Schwänke s. 171. Niederdeutsch im Wegekörter 1592 bl. D1a nr. 16 (Nd. jb. 20. 134). Lateinisch bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 225. Niederländisch in Groot klugt-boeck. Amsterdam 1680 s. 152: 'Van twee laneknechten die t'samen ter oorloghe trocken'. — Eine ähnliche pointe bietet Montanus, Gartengesellschaft cap. 67 (s. 610 ed. 1899).

15) Von einem landsknecht, der nur drei wort be-
gert mit seinem hauptmann zû reden. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 172. Niederdeutsch im Wegekörter 1592 bl. C8a. Danach Gerlach, Eutrapeliae 1662 1, 138 nr. 595. Lyrum larum o. j. nr. 254. Memel, Lustige gesellschaft 1695 nr. 361. Abraham a s. Clara, Judas 2, 389 (1752) und Lauberhütt 1, 33 (1826. Die kurze audienz. 'Bescheid'). Jasander, Der teutsche historien-schreiber 1728 nr. 63. Helmback, Fabelhanns 1729 nr. 14. — Vgl. Pauli nr. 64 (Oesterleys citat aus der Scala celi 1480 bl. 158 ist falsch); danach H. Sachs, MG 10, 53 (1548).

16) Von einem schneider, dem sein frau fladen für faden kauft. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 173. Niederdeutsch im Wegekörter 1592 bl. D4b nr. 20 (Nd. jb. 20, 134). Ge-
reimt von B. von Watt 1610 im grünen ton H. Müglings = oben s. 322 nr. X. — Vgl. Waldis, Esopus 1548 3, 98: 'Von einem schneider und seinem weibe' (zwirn-birn, wachs-flachs, scher-schmer, kirche-schule). G. Voigtländer, Oden und lieder 1642 nr. 75 (nach Waldis) = oben s. 324 nr. XI = Arnim-Brentano, Wunderhorn 2, 696 ed. Birlinger-Cre-
celius. Philipp Wahrmund, Compendiöses historienbuch 1722 nr. 21:

*

des predigers; vgl. unten nr. 51. Widmann, Peter Lew (um 1558) cap. 18 = Bobertag, Narrenbuch s. 135 (ohne die bettelei). Sandrub, Delitiae hist. 1618 cap. 18. Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 111. 300 historien (hs. von etwa 1770 in msinem besitze) nr. 298. Aurbacher, Volksbüchlein 1, 123. Kamp, Danske folkeminder 1877 s. 31 nr. 36: 'Kirken i Filskov og den fattige praest'. Skattegraveren 10, 212 (Kol-
ding 1888). Asbjørnsen, Norske folkeeventyr ny saml. 1871 nr. 82: 'Kulbraenderen' = Asbjørnsen, Norweg. volksmärchen übers. v. Den-
hardt 1881 s. 286 f. Aberg, Nyländska folksagor 1887 nr. 292. Sie-
benbürg. korrespbl. 1898, 42. R. Köhler, Kleinere schriften 1, 484. Basset, Revue des trad. pop. 17, 93.

'Die übel-hörende Jüdin' (linsen-kürbis, leuchter-Baba). Nikarchos, *Anthologia palatina* 11, 74 (τυρούς-πυρούς, πήγανον-πήγανον, δρόν-δοκόν, λάχανον-λάσανον, ξξος-τόξον), deutsch von A. Rivinus (*Florilegium graecocolatinum* 1651 p. 1241 = Rubensohn, *Griechische epigramme* 1897 s. 72) und G. Thudichum (1870).

Verwandt sind die vielen schwänke von dem den frager missverstehenden tauben bauern: H. Sachs 1553 und 1555: Fabeln und schwänke 1, 430 nr. 156 und 6, nr. 854; nach Pauli, Schimpf und ernst, anhang, nr. 26 (Stiefel, *Studien z. vgl. littgesch.* 2, 177). J. Agricola, *Fünfhundert sprüchwörter* 1548 bl. 29a nr. 25: 'Ich frage nach epffel, und du antwortest mir von birn.' Luther, *Werke*, Erlanger ausgabe 31, 254; vgl. *Zs. f. d. dtsh. unterricht* 2, 294. 7, 272. Eyring, *Copia proverbiorum* 2, 118 (1601). Zingref-Weidner, *Apophthegmata* 4, 275 (1683). Talitz, *Kurzw. reysgespahn* 1645 s. 209. Sinnersberg, *Belustigung vor frauenzimmer* 1747 s. 396. Sommerklee 1670 s. 76 nr. 94. Blanckardus, *Neuer histor. lustgarten* 1701 s. 307. Halecius *Eyer-Platz* (J. P. Waltmann), *Pickelhering* 1720 s. 175 nr. 100. Ruckard, *Lachende schule* 1725 nr. 128. Hulsbusch, *Sylva* 1568 p. 257. *Fasciculus facetiarum* 1670 p. 130. *Zs. d. v. für volkskunde* 8, 68. Dähnhardt, *Volks-tümliches aus Sachsen* 2, 98 (1898). *Blätter f. pomm. volkskunde* 10, 22. Grundtvig, *Danske folkeminder* 1, 106 und *Danske folkeæventyr* 1884 s. 24 'Den döve mand' und 26 'Den döve kone'. *Svenska landsmålen* 13, 1, 43 (Waltman 1894). Aberg, *Nyländska folksagor* 1887 nr. 347—348. *Wallonia* 1, 34. *Revue des trad. pop.* 7, 687. Rolland, *Rimes de l'enfance* 1885 p. 261. *El folklore andaluz* 1882—83 s. 132. Radloff, *Südsibirien* 6, 229. Dschelaleddin (*Wiener sitzungsber.* 7, 654). — Sommer, *Emplastrum Cornelianum* 1605 nr. 31: 'Von drey tauben männern'.

17) Einer leidt mit seiner frauen lieb und leid. — Abgedruckt bei W. Wackernagel, *D. lesebuch* 3, 1, 443. Hub 2, 28. Goedeke, *Schwänke* 1879 s. 85. Bobertag, *Schwänke* s. 174. Danach Grimm, *KHM* nr. 170: 'Lieb und leid teilen' (zuerst 1840). Vgl. *Kurtzweiliger zeitvertreiber* durch C. A. M. von W. 1666 s. 369 = 1668 s. 415 = 1683 s. 442: 'Eine andere verklagte ihren mann gleicher ursachen wegen. Der richter sagte, sie solten friedlich leben und lieb und leid mit einander außstehen, oder wann sie ferner mit solchen unnützen klagen würden auffgezogen kommen, wolte er sie beyderseits mit gefängniß straffen. Einmahls giengen sie zusammen auff das feld; da hub der mann steine auff und warff der frauen einen nach dem andern auff den puckel. Da lieff sie abermals vor den richter; und als der mann auch vorkam, entschuldigte er sich und sagte, er wäre deß richters abschied nachkommen, denn er habe sie nur geworffen. Hätte er ihrer gefehlet, so wäre es ihm leyd gewesen; hätte er sie aber getroffen, wäre es ihm lieb gewesen. Der richter sagte, er solte sich fortpacken und sie mit guten worten straffen. Bald darauff kamen sie wieder zu streit; da schlug er sie mit der biebel, sagte, er wolte nicht hoffen,

daß ein böse wort in der biebel stünde.' — Weitere nachweise bei Montanus, Schwankbücher 1899 s. 560, nr. 2b. H. Sachs, Fabeln und schwänke 4, 158 nr. 336. Abendstunden 2, 365 (1767). Hennenberger, Erclerung der preuss. landtaffel 1595 s. 482 = Grässe, Sagenbuch des preuss. staats 1871 2, 626.

18) Von einem armen edelmann, der geld entlenet hat. (Er bittet den gerichtsboten zu warten, bis sein bart vollends geschoren sei.). — Abgedruckt bei Wackernagel, D. lesebuch 3, 1, 443. Hub, Die kom. litt. 2, 28. Bobertag, Schwänke s. 175. — Lateinisch bei Hulsbusch, Sylva sermonum 1568 p. 49: 'De nobili non adeo divite, qui pecunias cepit mutuo.' — Vgl. De nieuwe vaakverdreyer 1669 s. 303 (Jude und edelmann). Antidotum melancholiae 1668 p. 14: 'Barba deceptus Judaeus'. Bouchet, Serées 4, 202 ed. Roybet 1881. — Zinkgreff, Apophthegmata 1, 48 (1628. Rudolf I. verspricht einem Zürcher schonung, bis er die hosen aufgezogen hat). Lehmann, Florilegium politicum 1662 s. 949: zusatz. In verschiedenen märchen vom gevatter Tod verspricht der arzt, dem tode zu folgen, wenn er das Vaterunser ausgebetet habe: Gering, Islendzk æventyri 1883 2, 151; Haase, Volkstümliches aus Ruppin 1, 101.

19) Von einem landfarer, der hundsthonier für katzethonier den kürßneren verkaufft. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 112; Bobertag, Schwänke s. 176. — 'Vom katzenthoni (chalconier) ein baternoster' begegnet auch in dem liede: Bragur 7, 2, 90 (1802). Über die neckerei der kürschner mit den katzen vgl. Grimm DWb. unter 'katzenschinder'; Montanus, Schwankbücher s. 468; Kirchhof, Wendunmut 1, 242.

20) Von einem münch, der einertochter ein dorn auß dem fuß zoch. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 177. — Gereimt von D. Mahrold, Roldmarsch kasten 1608 nr. 52 (Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 271). — In der verwandten erzählung bei Waldis, Esopus 1548 4, 22 'Wie ein münch käß bettelt' soll der münch nicht einen dorn ausziehen, sondern das faule mädchen mit der rute züchtigen. Vgl. Sacchetti, Novelle nr. 111. Marguerite de Navarre, Heptaméron nr. 46. Montanus, Schwankbücher 1899 s. 274 (G. 12). Eying, Proverbiorum copia 1, 45 (1601).

21) Von ein außgelauffnen münch, der mit der gschrift überwunden ward. — Abgedruckt bei Wackernagel, Dtsch. lesebuch 3, 1, 445. Bobertag, Schwänke s. 178. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 51: 'De apostata victo scripturis.' Polnisch nach Hulsbusch von Mikol. Rej, Facecye 1574 (Chrzanowski, Rozprawy akad. umiejętności, wydział filologiczny ser. 2, tom 8, 363. 1894). Gereimt von H. Sachs, Der münch mit schrift überwunden (meisterlied 1556. MG 15, 291. Keller-Goetze 25, 501 nr. 4919).

22) Von einem bauren, der wachendt schlief. —

Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 175; Bobertag, Schwänke s. 179. Übernommen in die Schiltbürger 1598 s. 169 (Bobertag, Volksbücher des 16. jahrh. 1888 s. 398): 'Ein Schiltbürger wolt von dem andern ein wagen entlehnen'. Witzbürger 1, cap. 41 (Conr. Agyrta, Grillenvertreiber 1670 1, 140). Wolgemuth, Hauptpillen 1669 s. 239 (5, 44). Zingreff-Weidner, Apophthegmata 5, 113 (1683). Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 481 = 1701 nr. 442.

Eine witzige pointe fügt Guicciardini, L'hore di ricreatione Paris 1624 bl. 276b (Belleforest 1594 bl. 138a) hinzu: 'Le capitaine Tarquin Abbatonio se reposant un jour sur le lict, là dessus arriva un soldat tout eschauffé, qui venoit de jouer, et dit: Ho capitaine, dormez-vous? Pourquoi? luy respondit-il. D'autant que je voudrois, adjousta l'autre, que vous me prestassiez dix escus, pour me rachepter du jeu. Je dors, respondit le capitaine.' — Ebenso: Gaidoz-Sébillot, Blason populaire de la France 1884 p. 242 = Mélusine 1, 270. 538. Beauquier, Blason populaire de Franche-Comté 1897 p. 230. Fleury, Litt. orale de la Basse-Normandie 1883 p. 206. Revue des langues romanes 4, 459 (1873). Boira, El libro de los cuentos 3, 58. Vade mecum für lustige leute 5, 77 nr. 138 (1783). Diermissen, Ut de Musskist 1862 s. 76 (Nabersch, slöpt se all? Nä. Nabersch, kann's mi nich en brod doen? Ja, ik slap all). Schulenburg, Wendisches volkstum 1882 s. 43. — Das citat aus Grübels Gedichten 2, 30 (1820) bei Kurz ist falsch. — Über die formel 'Sleepe you, wake you, or be not you within' vgl. Child, English ballads 2, 1, 240 zu nr. 80, 4 'Old Robin of Portingale'.

23) Von eim abenteurer zã Venedig, der sich stalt, als were er todt, damit er sein haußzins zalt. — Abgedruckt in Kurtzweilige und lächerl. geschichten 1583 s. 532. Bobertag, Schwänke s. 180. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 52: 'De techna cuiusdam hospitii Venetiani fingentis se mortuum, ne solveret locationem domus suae'. Den melancolyen-verdryver (Vermeerderde nederlandschen weg-korter, 2. deel. Amsterdam 1734, 1770 u. 5.) nr. 11: 'Van een avonturier der tot Venetien, die hem hield of hy dood had geweest, daar mede hy vry kwam om zijn huys-chyns te betalen' = Groot klugt-boeck, Amsterdam 1680 p. 154. Bearbeitet von Hans Sachs 1556 in einem meisterliede 'Der vertorben wirt mit dem centelon' (MG 15, 291b. Keller-Goetze 25, 501 nr. 4920) und 1562 in einem spruchgedichte (Keller-Goetze 17, 264 = Schwänke 2, 285 nr. 284). — Die list des sich tot (oder todkrank) stellenden schuldners begegnet schon in der farce von Patelin; vgl. Bolte, Veterator und Advocatus 1901 s. VII¹. Polivka, Archiv f. slav. phil. 17, 580 nr. 178. 22, 305 nr. 124; Zs. f. österr. volksk. 8, 147 nr. 15. Veckenstedt, Sztukoris 1885 s. 28. 1001 nacht übertr. von Henning 23, 221. — Über das gestohlene schaf in der wiege s. Kölbing, Zs. f. vgl. littgesch. 11, 137. Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 93 = 1701 nr. 92. J. Prätorius, Abentheuerl. glückstopf 1669 s. 299. Angenehmer zeitvertreib in 300

rätzeln 1748 s. 139 nr. 5. Rosegger, Schriften in steir. mda. 3, 120 (1896). Blätter für pommersche volksk. 10, 52 (schaf im sarg). Nieuwe snakeryen of vermakelyke historien, 3. druk, Keulen (um 1700. Berlin Zh 6144) s. 6. L'enfant sans soucy 1682 p. 301.

24) Von eim, der dem andern halff sein armüt essen. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 194. Bobertag, Schwänke s. 182. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 55: 'De eo, qui iuvit alium consumere paupertatem suam'.

25) Von einem fürman, der nit die recht straß gefaren war. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 183. Übersetzt im Groot klugtboek 1680 s. 157: 'Van eenen voer-man, die de rechte strate niet was in-ghereeden.'

26) Von einem münch, der die Luterischen mit einem pantoffel wolt geworffen han. — Abgedruckt in Schimpff und ernst 1560 bl. 169b = 1563 bl. 210a = 1597 bl. 217b. Hub, Die kom. litt. 2, 36. Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 73. Bobertag, Schwänke s. 184. Merkens 1879 s. 172. — In Heinrich Kaufringers (ed. Euling 1888 s. 30) drittem gedicht droht ein pfaff von der kanzel, einen gottlosen bauern, den er nicht nennen will, mit einem steine zu werfen und ihn dadurch kenntlich zu machen, worauf sich der bauer duckt; vgl. Euling, Studien über H. Kaufringer 1900 s. 58, wo auch auf Wickrams vorrede (oben s. 5, 6) verwiesen wird. Wickrams wendung, dass nicht ein, sondern viele schuldige sich vor dem steine (knittel, bibel) in der erhobenen hand des predigers ducken, findet sich schon in Luthers Tischreden 2, 46 ed. Förstemann; bei H. Sachs, Der pfarrer mit den eprecher pauren (meisterlied 1544. MG 6, 207. Schwänke 3, 333 nr. 170. — schwank 1544. Keller-Goetze 5, 137 mit falschem datum. Schwänke 1, 232 nr. 76. — fastnachtspiel 1554. Keller-Goetze 17, 156. Fastnachtsspiele 6, 28 nr. 65); Hans Vogel, Der pfaff mit dem eheprecher pengel (1545) = oben s. 325 nr. XII. Waldis, Esopus 4, 98 (1548). Lossius, Epigrammata p. 255 = Melander, Joci atque seria 1643 2, 95 nr. 76: 'De quodam rustico fure.' Manlius, Locorum communium collectanea 1590 p. 442. Kirchhof, Wendunmut 5, 234. Harten, Fünffzig newer historien 1603 s. 36 (4, 1): 'Von einem exempel, so herr Hans von Maria Magdalena fürgebracht'. Sandrub, Delitiae historicae 1618 nr. 74 (äpfeldieb). Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 5. Kurzw. zeitvertreiber 1666 s. 70. Schreger, Zeitvertreiber 1753 s. 518 (17, 1). Lyrum larum o. j. nr. 260. Vorrath artl. ergötzlichkeiten 1702 p. 20. Doctae nugae 1713 p. 112. Rottmann, Lustiger historiensreiber 1717 s. 90 (1, 18). H. Estienne, Apologie pour Hérodote 1566 p. 534. Branthôme, Oeuvres ed. Mérimée et Lacour 11, 232. (Dampierre,) L'école pour rire 1679 s. 17. D'Ouville, Élite des contes ed. Brunet 1883 1, 44. Contes à rire 1752 1, 246. Nouveaux contes à rire 1702 p. 97. Nieuwe snakeryen (um 1700. Zh 6144) s. 121.

27) Von einem, der haring feil hat. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 185. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 56: 'Quidam vendidit haleca sine commodo'. Wegkörter 1592 bl. E8a nr. 30 (Nd. jahrbuch 20, 135). Groot klugtboeck 1680 s. 158: 'Van eenen, die harinck te koop hadde ende alle sijn gelt verdaen hadde.'

28) Von einem einfaltigen bauren. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 171. Bobertag, Schwänke s. 185. — Vgl. Frey, Gartengesellschaft 1896 nr. 101 mit anm. Montanus, Schwankbücher 1899 s. 289 (G. 35).

29) Ein stattvogt tranck laugen für branntenwein. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 185. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 56: 'Dinasta bibit lixivium pro aqua vitae.' — Vgl. Frey, Gartengesellschaft 1896 nr. 22 mit anm. Sylvano, Das veröhnte mutter-söhngen 1728 s. 185.

30) Von zweyen bösen nachbauren. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 187. Übersetzt im Wegekörter 1592 bl. D3b nr. 19 (Nd. jb. 20, 134).

31) Von zweien rosstauschern, die schelmen tauschen. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke, s. 119. Bobertag, Schwänke s. 187. Übersetzt im Wegekörter 1592 bl. D8b nr. 23. Groot klugtboeck 1680 s. 159: 'Van twee peerde-tuysschers.' — Vgl. 1001 nacht übertr. v. Henning 19, 5: 'Von den beiden betrügern, die sich gegenseitig betrogen' (tauschen zwei ladungen mist).

32) Von einem, der ein eerlichs erbieten an die herrn thet, er were sunst gehenckt worden. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 189. — Vgl. Antidotum melancholiae 1668 p. 83: 'Patibulo affigendus'.

33) Von eim kauffmann, der sein lebtag nie hett lenger den gesehen. — Abgedruckt bei Hub, Die kom. lit. 2, 35. Bobertag, Schwänke s. 189. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 58: 'De mercatore et magna ulna'. Groot klugtboeck 1680 s. 160: 'Van een koopman, die van alle sijn leven gheen langer ellen ghesien hadde'.

34) Von einem pfaffen, der sich erbot, sin nderthonen das sacrament in dreierley gestalt zñ geben. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 231. Bobertag, Schwänke s. 190. — Vgl. Zingreff-Weidner, Apophthegmata 5, 111 (1683).

35) Von einem fackinen, der sich stalt, als kundt ernicht reden, und darmit einer grossen straff erginge. — Abgedruckt in Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 75; Bobertag, Schwänke s. 191. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 60: 'Fackin quidam simulat se nescire loqui, et evadit impunitus.' Groot klugtboeck 1680 s. 161: 'Van den arbeyder, die hem gheliet, als of hy

niet spreken en konde'. — Vgl. Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 519 = 1701 nr. 480.

36) Von einem, der ein fürsprechen überlistet, und hatt in der fürsprech das selbs gelert. — Abgedruckt bei Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 447. Hub, Die kom. litt. 2, 29. Bober-tag, Schwänke s. 192. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 61: 'De eo, qui advocatum decipiebat sua propria techna.' Groot klugtboeck 1680 s. 163: 'Hoe een man sijnen advocaet bedroegh met de lesse, die hy hem geleert hadde.' — Über diesen zuerst in der farce von Patelin, in Reuchlins Scaenica progymnasmata (1497) und in dem Luzerner spiele vom klugen knecht erscheinenden schwankstoff vgl. Bolte, Veterator und Advocatus 1901 s. VII f.; ferner J. Pontanus, Attica bel-laria 1644 s. 227 (5, 69: 'ex germanico', vermutlich nach W. Bütner, Claus narr). Brunk, Garzigar 1901 s. 21 (kalb neunmal verkauft; der advokat rät dem bauer, immer pst zu sagen) = Blätter f. pommersche volkskunde 9, 53. Kummrow, Sisosi Sidatsi im Rogasener familienblatt 1898, nr. 20 s. 77. Angenehmer zeitvertreib 1748 s. 147, nr. 12 (der advokat rät, die schuld abzuleugnen, da der gläubiger keine verschiebung besitze). Nieuwe snakeryen (um 1700. Berlin Zh 6144) s. 185: 'Wat belieft je?' Cornelissen-Vervliet, Vlaamsche volksvertelsels 1900 s. 145 (pfeifen). Grundtvig, Danske folkeæventyr 1884 s. 27 (kuh sechsmal verkauft. 'Ja pyt'). L'enfant sans soucy 1682 p. 31 (leugnen).

37) Woheres kumpt, das man spricht: Ey du armer teuffel, und herwiderumb: Das ist eben deß teuffels dank. — Abgedruckt bei B. Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 79 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 651). Bobertag, Schwänke s. 193. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 62: 'Unde venit hoc dictum: Eia miser duemon! et aliud: Eae sunt daemonis gratiae.' — Der schwank besteht aus zwei teilen, die auch einzeln vorkommen: a) dem teufel ein licht anzünden: Murner, Narrenbeschwerung 1512 cap. 64. Pauli, Schimpf und ernst nr. 94. H. Sachs, meisterlied von 1554 (MG 14, 167. Keller-Goetze 25, 454 nr. 4429). Bebel, Facetiae deutsch 1606 s. 495. Vademecum für lustige leute 1, nr. 108 (1767); Nieuwe snakeryen (um 1700) s. 168. H. Estienne, Apologie pour Hérodote 1879 2, 325. Antoine de la Sale, Cent nouvelles nouvelles nr. 11 (mit andrer fortsetzung). — b) des schatzgräbers traum: Poggius, Facetiae nr. 130 'Aureum somnium'. Frey, Gartengesellschaft 1556 nr. 77. Rej, Facecye 1574. — Verbunden sind beide teile in Hans Vintlers Pluemen der tugent (v. 3240—3333 ed. Zingerle, vgl. s. 351), Asmus Mayers daraus schöpfend spruch von der zauberey (um 1530) = abgedruckt oben s. 328 nr. XIV, Marius Philelfus' Epistolae (Basel 1489, bl. O7a), Michael Behaims (geb. 1416, gest. nach 1474) meisterlied von einem mesner und des teufels triegnus = abgedruckt oben s. 326 nr. XIII, in H. Sachsens meisterlied Der spieler mit dem dewfel (1539. Schwänke 3, 232 nr. 108)

und seinem gleichbetitelten spruchgedichte (1557. Folio 2, 4, 70b = Schwänke 1, 517 nr. 181; vgl. Stiefel in der festschrift H. Sachs-forschungen 1894 s. 132), H. Morlinus' Novellae 1520 nr. 10, Arlotto, Facetie (Vinegia, Bindoni bl. L7b: Facetia del sterco) u. a. Vgl. meine nachweise zu Frey 1896 s. 243 f. und Stiefel, Zs. f. vgl. littgesch. 12, 173 f.; ferner Schimpff und ernst, Frankfurt, Gülfferich 1549 bl. 205a = 1556 bl. 170b nr. 426). Het leven van Jan Tamboer 1664 s. 27 = deutsch (um 1690) s. 27. Abr. a s. Clara, Etwas für alle 3, 123 (1711). Meletaon (= J. L. Rost), Tugendschule (um 1730) s. 479: 'Die übel belohnte verehrung'. Firmenich, Germaniens völkerstimmen 2, 266. De Mont en De Cock, Vlaemsche vertelsels 1898 s. 435. G. d'Aurigny, Le tuteur d'amour 1546 bl. 97a: 'D'un qui songea avoir trouvé un trésor'. Recueil von allerh. collectaneis 17, 37 (1720). Plancher de Valcour, Le quine (Contes en vers imités du Moyen de parvenir 1874 p. 90; vgl. 82: Grécourt). Boira, Et libro de los cuentos 1862 1, 166 'El tesoro' (gedicht). Kryptadia 6, 130 (1899. Bulgarisch). — Entfernter stehen: Sacchetti, Novelle nr. 164; ein namenloses meisterlied im blühenden ton Frauenlobs 'Der geitzig in der schatzgruben' = oben s. 330 nr. XV; Melander, Joci atque seria 1603 nr. 15 (verliebter soldat). Merkens, Deutscher humor s. 101 nr. 126.

38) Von einem pfaffen, der nit woltleiden, das sein bauren einandern hiessen liegen, sunder so einer etwan nit die warheit sagt, solt der ander nur mit dem maul wispelen oder pfeiffen, damit diser selbs merckt, das er darneben geredt hett. — Abgedruckt bei Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 448. Hub, Die kom. litt. 2, 29. — Vgl. oben zu nr. 13.

39) Von einem einfeltigen bawren, der da beicht und kund nit betten. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 171. Bobertag, Schwänke s. 194. Merkens 1879 s. 153. Merkens, Deutscher humor o. j. s. 31. — Frei übersetzt im Cluchtboeck, Antwerpen 1576 s. 68 nr. 86: 'Vanden boer ende den priester, die hem hadde leeren bidden' (Tijdschrift 10, 133) = Groot klugtboeck 1680 s. 69; danach A. Tyron, Recueil des nouvelles, apophthegmes etc., 1591 bl. 46 nr. 83 (Herrigs archiv 94, 133). Thesor de recreations 1611 p. 234. — Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 244. Zingreff-Weidner, Apophthegmata 5, 110 (1683). Vademecum f. lustige leute 1, nr. 152 (1767). Merkens, Was sich das volk erzählt 1, 251 nr. 298. A hundred mery talys ed. Oesterley 1866 nr. 67. D'Ouville, Elite des contes 1, 72 ed. Brunet 1883. Nasr-eddins schwänke übers. von Camerloher 1857 nr. 105; vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 1, 497.

40) Wie ein landsknecht mit seinem wolspringen um ein schönes meitlin kam und müst die nacht neben einer süwsteigen über nacht liegen. — Abgedruckt bei

Hub, Die kom. lit. 2, 38. Goedeke, Schwänke s. 204. Bobertag, Schwänke s. 195. Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 69. Merkens 1879 s. 154 = Merkens, Deutscher humor o. j. s. 32. Übersetzt bei Hulbusch, Sylva 1568 p. 63: 'Quomodo iuvenis quidam suo saltu agili perdidit scitam puellam et coactus erat pernoctare in porcili'. Groot klugtboeck 1680 s. 164: 'Van een lantsknecht, die met sijn welspringhen een schoone maecht verloor'. — Vgl. Midrasch Echa rabbati übertr. von A. Wünsche 1881 s. 49.

41) Von einem färrmann, welcher einem pfarherr nit hundert ostgoten füren wolt. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 197.

42) Von einem grossen marterhansen, wie er in einen gerner oder bein hauß gefallen ist. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 199.

43) Ein baur underständ ein kriegsmann umb sein pferd zü betriegen, die sach aber gieng widersinns hinauß. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 207. Bobertag, Schwänke s. 201. Übersetzt bei Hulbusch, Sylva 1568 p. 66: 'Rusticus tentat circumvenire militem in emptione equi.'

44) Einer vertreib seinem alten weib das hauptwee (durch schläge). — Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 80 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 651). Bobertag, Schwänke s. 203. Übersetzt bei Hulbusch, Sylva 1568 p. 68: 'Quidam sedat vetulae suae dolorem capitis'.

45) Ein mäder fand zwen köpff an seinem bett, als er morgens von der matten kam, seinen wetzstein zñ holen. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 205. Gereimt von Mahrold, Roldmarsch kasten 1608 nr. 12 (Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 268). — Vgl. Jacques de Vitry, Exempla ed. Crane 1890 nr. 251 = Wright, Latin stories nr. 14 (Percy society 8. 1842). Mich. Scotus, Mensa philosophica 4, 19 (Heidelbg. 1489 bl. 94b: 'herba kervele'). J. Sommer, Emplastrum Cornelianum 1605 nr. 81 (kervel). Hagen, Gesamt-abenteuer 2, 361 nr. 83: 'Weiberlist' (kervelkrüt). H. Sachs, Der pawer mit dem plerre (1548: Schwänke 4, 431 nr. 530. — 1553: Fastnachtspiele 5, 45 nr. 54; vgl. Stiefel, Germania 36, 35, 37, 212. Zs. f. volkskunde 8, 79). Fischart, Geschichtklitterung 1590 s. 285 = 1891 s. 231 (kerbelkraut). Th. Hock, Schönes blumenfeld 1601 cap. 84 = 1899 s. 121:

*

1) Dem kerbel schrieb man mancherlei wirkung zu; eine umdeutung aus korb bei Grimm, DWb. 5, 560 (kerbelkraut). Musicalischer leuthe spiegel 1687 nr. 9: 'Das körbelkraut die buhler thut angehen'. R. Pieper, Volksbotanik 1897 s. 33 (fumarica officinalis) und 225 (anthriscus cerefolii).

'Körblkraut. Die [ungetreue gattin] mahlt ihm für die augen ein schein, das all ding ihn dunckt zwifach sein.' Sébillot, *Revue des trad. pop.* 9, 348 (la berlue). Moltzer, *De middelnederlandsche dramatische poezie* 1875 s. 60: Lippijn (die gevatterin erklärt den buhler für ein alpgespenst, 'ene elvinne'). — Entfernter stehen andre sinnestäuschungen, die eine ehebrecherin ihrem gatten einredet: Boccaccio *Decamerone* 7, 9; Liebrecht, *Zur volkskunde* 1879 s. 135; Basset, *Revue des trad. pop.* 17, 156; R. Köhler, *Kleinere schriften* 2, 669. Jellinek *Euphorion* 9, 162 f.

46) Ein voller pfaff wolt zû einem künigreich¹⁾ gon, falt in ein wolffsgräben, als er vermeint, ein enten zû fahen. — Abgedruckt bei Bobertag, *Schwänke* s. 205. Übersetzt von Hulsbusch, *Sylva* 1568 s. 72; 'Sacerdos volens comessationem adire incidit in foveam'. — Im gedichte 'Sacerdos et lupus' (Grimm-Schmeller, *Latein. gedichte* 1838 s. 340) fängt ein priester einen wolf in seiner grube, stürzt aber gleichfalls hinein; als er angstvoll betet, springt der wolf auf seinen rücken und dann aus der grube hinaus. Einen 1447 in Wicoet (Ricoet) bei Aelst geschehenen vorfall besingt der Brüsseler schulmeister Reiner in distichen (*Magistri Reneri de Bruxella Tragoedia* ed. L. Tross, Hamm 1848): ein wandrer, der eine über einer wolfsgrube angebundene gans stehlen will, füllt hinein; bald darauf folgen ein wolf und ein französischer krämer mit eisernen töpfen; als am morgen die bauern hinzukommen, will der dorfrichter die beiden männer zuerst als diebe hinrichten lassen, begnügt sich jedoch dann mit ihrem gelde und den töpfen; der wolf aber wird getötet. Dagegen stürzen in der verbreiteten erzählung vom ehebrecherischen pfaffen nach einander wolf, pfaffe, magd und edelfrau in die wolfsgrube und werden vom ritter gefunden und bestraft: Etienne de Bourbon, *Anecdotes hist.* ed. Lecoy de la Marche 1877 p. 403 nr. 468 (strafe nicht angegeben). Lateinische prosa des 15. jahrh. oben s. 332 nr. XVIa. Lateinische distichen, 1575 von A. Husemann aufgezeichnet bei Mone, *Anz.* 1839, 105 = oben s. 332 nr. XVIb. Rosenplüt, *Von der wolfsgruben* (Keller, *Erzählungen aus ad. handschriften* 1855 s. 365. Auch in der *Nürnberg. hs.* 5339a, bl. 122a). Hans Sachs, *Der pfaff in der wolfsgruben* (1548. *Fabeln und schwänke* 1, 298 nr. 103 und 4, 324 nr. 453; vgl. Stiefel, *H. Sachs-forschungen* 1894 s. 100. In all diesen fassungen wird der pfaffe entmannt). A. de la Sale, *Cent nouvelles nouv.* nr. 56 (alle vier gefangenen werden verbrannt); nacherzählt von Kirchof, *Wendunmut* 2, 87 und Malespini, *Ducento novelle* 2, 1.

*

1) Über das wort 'königreich' vgl. Frey, *Gartengesellschaft* 1896 s. 300; dazu noch F. Ortlepius, *Freyhens- oder hochzeitformular* (Helmstadt 1593) bl. 96a: 'bey königreichen oder andern wohlleben'.

47) Von einem ungelerten pfaffen, der den kalendar nit verstünd. — Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 81 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 651). Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 449. Hub, Die kom. lit. 2, 30. Merckens 1879 s. 157. Merckens, Deutscher humor s. 37. Übersetzt bei Hulbusch, Sylva 1568 s. 74: 'Indoctus presbyter ignorat suum diarium seu kalendarium.' — Vgl. Bolte zu Frey, Gartengesellschaft nr. 14; ferner H. Sachs ed. Keller-Goetze 25, 280 nr. 2666 (= Frey s. 170). Ana 1, 327. Haug, Spiele der lanne 1826 s. 94. Meyrac, Traditions pop. des Ardennes 1890 p. 442. Ispirescu 1875 p. 86 (Mag. f. d. litt. des auslandes 1879, 595). R. Köhler, Kleinere schriften 1, 484 (Nasr-eddin nr. 9). Revue des trad. pop. 17, 97.

48) Einem Juden büßt einer den hūsten. — Gereimt von H. Sachs, Der Jued mit dem regen huesten (1556. MG 15, 312a. Keller-Goetze 25, 503 nr. 4941).

49) Ein einfaltig weib berichtet, wie sie in der fasten fleisch hett gessen. — Abgedruckt bei H. Kurz, Literaturgeschichte 2, 157. Goedeke, Schwänke s. 181. Gereimt von H. Sachs, Des pabst flaischkauff (1556. MG 15, 313b, Keller-Goetze 25, 503 nr. 4943). — Vgl. Chph. Lehmann, Florilegium politicum 1, 224 (1662. 'Fragen', 16). Zinggreff-Weidner, Apophthegmata 5. 97 (1683). Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 431 = 1701 nr. 401.

50) Ein edelmann verbot seinen bawren zū schweren (erlaubt ihnen aber schliesslich pestilenz und franzosen). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 177. — Niederdeutsch im Wegekörter 1592 bl. E2b nr. 24 (Nd. jahrb. 20, 135). Gereimt von H. Sachs, Der vogt mit sein fluchenten pawren 1556 (MG 15, 303b. Keller-Goetze 25, 502 nr. 4932). — Vgl. Bolte zu Frey, Gartengesellschaft nr. 49. Hier. Wolf, In Ciceronis Officia commentarius, 1584 p. 378 = Melander, Joci atque seria 1603 nr. 161: 'De rusticis quibusdam saxonis.' Bebel, Facetiae deutsch 1606 s. 32.

51) Ein geitziger verzagter pfaff kleppert mit beiden henden auf der kantzlen zūsammen und schrey: 'Gelt har! Dschū sind pletz.' — Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 82 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 651). — Vgl. das meisterlied 'Von deß pfaffen drei stuck in der predig' oben s. 321 nr. IX und dazu s. 364 anm. 1.

52) Einer satzt seinem gefattern ein hāt mit bruntz auff den kopff in einer abenzech. — Vgl. Frey, Gartengesellschaft nr. 77 und 90. Zu 68, 31 vgl. den kurz zuvor angeführten Grobianus von Dedekind-Scheidt (1551; neudruck 1882) randnote zu V. 3590: 'Je wūster, je lieber'.

53) Ein gāter schlemmer dichtet ein liedlin, da-

mit ward sein würt bezalet von den Fuckern (Grünenwaldt in Augsburg). — Abgedruckt in den Kurtzweiligen und lächerlichen geschichten 1583 s. 533; Arnim-Brentano, Des knaben wunderhorn 1 (1806), vorrede; Uhland, Volkslieder 2, 619 nr. 238 (1844); Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 451; Kurz, Litteraturgeschichte 2, 156; Merckens, Dtsch. humor 1879 s. 160. Vgl. Uhland, Schriften 2, 592. 3, 455. 4, 216.

Die historischen facta und personen, der Augsburger reichstag von 1530, auf dem Karl V. im hause der brüder Raimund (1489—1535) und Anton (1493—1560) Fugger wohnte, die er kurz zuvor in den reichsgrafenstand erhoben hatte, und der herzog Wilhelm IV. von Bayern (geb. 1493, gest. 1550) sind in Wickrams erzählung richtig wiedergegeben; nur der musiker N. Grünenwaldt ist, wie A. Sandberger (Beiträge zur geschichte der bayerischen hofkapelle unter Orlando di Lasso 1, 17. 1894) bemerkt. noch eine etwas in der luft stehende persönlichkeit. Mit dem 1530 zu Kufstein als wiedertäufer verbrannten schuster Georg (Grünenwaldt, der das lied 'Kombt her zu mir, spricht gottes sohn' Wackernagel, Kirchenlied 3, 128 nr. 166) dichtete, wird ihn natürlich niemand identificieren wollen; aber auch an den 'instrumentisten Jörg Grunwald von Nürnberg', der sich im mai 1581 um eine anstellung an der Stuttgarter hofkantorei bewarb (Bossert. Württembergische vier-teljahrshefte für landesgeschichte n. f. 9, 283. 1900), darf man aus chronologischen gründen kaum denken. Diesem Nürnberger Grünwald, über den sich leider im Nürnberger stadarchiv keine urkundliche nachricht auffinden liess, gehören dagegen offenbar ein 1569 gedrucktes lied von der Buchenklänge bei Nürnberg (Bolte, Alemannia 20, 163), ein von Leonhard Lechner 1576 komponiertes lied mit der unterschrift 'G: Grū: 1') und neun weitere liesbeslieder an, die A. Kopp (Zs. f. dtsch.

*

1) L. Lechner, Neue teutsche lieder zu drey stimmen nach art der welschen villanellen 1 (Nürnberg 1576) nr. 17 = Lechner, Teutsche villanellen mit dreyen stimmen (Nbg. 1586) nr. 38 = 1590 nr. 38:

1. Musica klang, lieblicher gsang
Erquickt allzeit wo trübsal leit,
Und thut darinn erfrewen.
Kein falsches hertz, sonder bewerts
An dem, ders meint in trewen.
2. Drumb komm zu mir, ist also dir;
Bist trübselig, gar nit frölich,
Mach dir selber nit schmerzen;
Vnd wann man singt, daß lieblich klinget,
Wirst freud haben im hertzen.

1580 komponierte Lechner auch einen für die pfalzgräfin Dorothea gedichteten achtstrophigen text Grünwalds vierstimmig (Uhland, Schriften 4, 217). Mustert man Lechners sonstige texte, so gerät man leicht

phil. 32, 241. Archiv f. neuere sprachen 107, 1) scharfsinnig aus flugblättern und hss. der zweiten hälfte des 16. jahrhunderts zusammengestellt hat¹⁾:

Dantz, mäydlein, dantz (13 str.).

Gar lustig ist spazieren gehn (8).

Glaub nicht herzlieb, sagt man viel args von mir (8).

Guter gesell, thu mit mir gehn (7). Gedruckt 1569.

Gut gesell, und du must wandern (9). Ambraser liederbuch 1582 nr. 250.

Ich hab mir ein maydlin außerwöhlt (6).

Mein feins lieb ist von Flandern (7). Von Georg Hager nachgeahmt.

Mein hertz thut sich erfreuen (13). Verfasserschaft unsicher.

Mir liebt im grünen mayen (14). Nach Hans Sachs.

Musica klang, lieblicher gsang (2). Gedruckt 1576.

Nun grüß dich gott im herzen (4).

Fast alle diese lieder sind durch akrosticha (Grunwald) oder anspielungen auf den grünen wald oder endlich durch direkte namensnennung (am schlusse von 'Ich hab mir': Jörg Grünenwalde) gekennzeichnet. Somit haben wir drei dichter des 16. jahrhunderts zu unterscheiden, die den namen Grunwald trugen: den wiedertäufer, der 1530 auf dem scheiterhaufen endete, den Münchner hofmusiker unsrer erzählung und den Nürnberger instrumentisten, der 1581 noch am leben war. — Das poem des zechlustigen Münchners 'Ich stünd auff an ein morgen' ist, wie schon oben bd. 2, XXXV¹⁾ bemerkt ward, nach der weise des verbreiteten abschiedsliedes 'Ich stünd an einem morgen' (Böhme, Altdeutsches liederbuch nr. 269. Erk-Böhme, Liederhort nr. 742) gedichtet.

54) Ein würt zñ Ingelstatt bracht mit listen ein ketten von einem jungen edelmann, (der ihm die zeche schuldete). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 125. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 76: 'Pandocheus Ingolstadiensis arte quadam potitur cathena aurea'. Groot klugt-boeck, Amsterdam 1680 s. 167: 'Hoe dat een weerd t binnen Ingelundt [!] met practijcke eenen gouden keten kreegh van eenen jongen edelman.'

55) Ein grawsame und erschrockenliche history,

*

in versuchung, unserm dichter noch andre stücke zuzuweisen, in denen die grüne farbe gepriesen wird; so Canzonen 1586 nr. 4: 'Gott grüss mir die im grünen rock'; nr. 5: 'Welcher wird mir eins bringen'; nr. 11: 'Ich weiß ein blum'. Neue teutsche lieder 1581 nr. 16: 'Ich gieng einmal spacieren' (abgedruckt bei Goedeke, Liederbuch aus dem 16. jh. 1867 s. 31. 139. 32. 31).

1) Nur darin irrt Kopp, dass er diese erotischen poesien dem schon 1530 hingerichteten wiedertäufer zuschreibt.

so sich auch von wegen eines kauffs oder tauschs zůgetragen hat. — Übersetzt im Wegekörter 1592, bl. D6a nr. 22 (Nd. jahrbuch 20, 135).

56) Wie zwen dieb einem pfaffen das podegram vertrieben, [als er sich von seinen knechten in das beinhaus tragen liess, wo der eine dieb nüsse knackte und den hammeldieb erwartete]. — Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 86 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 651). Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 455. Hub, Die kom. lit. 2, 32. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 78: 'Duo fures pellunt a sacerdote podagram' = oben s. 333 nr. XVII. — Vgl. Bromyard, Summa predicantium O, 2, 6 = oben s. 334 nr. XVIIIa. Johannes Junior, Scala celi, de furto = oben s. 334 nr. XVIIIb. Pauli. Schimpf und ernst nr. 82. H. Sachs, Die pachanten im kerckor (1532 im langen ton des Hopfgarten: Schwänke 3, 93 nr. 31. — 1548 im rosenton H. Sachsen: ebd. 4, 317 nr. 449. Keller-Goetze 25, 271 nr. 2569 und als spruchgedicht: Schwänke 1, 292 nr. 100. — 1558: ebd. 2, 53 nr. 216; vgl. Stiefel, H. Sachs-forschungen 1894 s. 93). Drei anonyme meisterlieder: im rosenton H. Sachs 'Die zwen dieb im bainhauß' (oben s. 336 nr. XX), im süssen ton Harders 'Die zwen studenten' (oben s. 338 nr. XXI) und in der lewenweiss Peter Fleischers (oben s. 339 nr. XXII). Eyring, Copia proverbiorum 3, 175 (1604) = oben s. 335 nr. XIX. Montaiglon-Raynaud, Fabliaux 4, 87 nr. 96 'Estula' (1880). Imbert, Nouvelles historiettes 1781 p. 77. Langbein, Feierabende 1, 199 (1793): 'Bist du da?' = Gedichte 1820 2, 171. Gröbel, Gedichte 1, 31 (1802): 'Der geißbock und die todenbeine'. Schmeller, Die mundarten Bayerns 1821 s. 433: 'Die heilung vom podagra'. W. J. Wilms, Een döntje van Malljann (Leopold, Van de Schelde tot de Weichsel 1882 2, 62). Firmenich, Germaniens völkerstimmen 3, 75. 476. Jahrb. f. landeskunde von Schleswig-Holstein 4, 162 nr. 68–69 (1861). Jahn, Volkssagen aus Pommern 1889 nr. 635. Haas, Schnurren, schwänke und erzählungen von der insel Rügen 1899 nr. 14 und 18. Wolf, Deutsche hausmärchen 1858 s. 404. Grimm, KHM. nr. 59 'Frieder und Catherlieschen', schluss. Grundtvig, Gamle danske minder 1, 107 nr. 115 'Hasselnödderne' (1861). Asbjörnsen-Moe, Norwegische volkmärchen 2, 11 nr. 32 (1847). Wigström in Svenska landsmälen 5, 1, 90 (1884). Notes & queries 5. ser. 5, 490. 9, 154 (Croker, Killarney legends c. 7 u. a.). Bladé, Contes pop. de la Gascogne 3, 339 (1836). Pineau, Contes pop. du Poitou 1891 p. 230. Sébillot, Litt. orale de la Haute-Bretagne 1881 p. 113. 132 und Revue des trad. populaires 9, 344. Imbriani, Napoli letteraria 1885, nr. 2. A hundred mery talys ed. Oesterley 1866 nr. 18: 'Of the mylner that stale the nutts and of the tayler that stale a shepe'. Macropedius, Bassarus 1540, actus 4, sc. 5 (der vom listigen küster Bassarus getragene podagrische pfaff Hieronymus hält den auf dem kirchhofe nüsse knackenden knaben Phorus für den teufel; dieser fragt: 'Ipsum habes?' Bassarus:

'Habeo'. Phorus: 'Num pinguis est?' Bassarus: 'Seu pinguis aut macilentus est, habeto eum.' Damit wirft er den Hieronymus trotz seines flehens hin, und die angst macht diesen sein podagra vergessen).

H. Kurz vermengt hiermit die erzählung von den beiden mōnchen, die ein gespräch ihrer ehrsamten wirtē vom schweineschlachten auf sich beziehen: Marguerite d'Angoulême, Heptaméron nr. 34. D'Ouville, L'élite des contes ed. Brunet 1883 1, 85. Les recreations françoises 1662 1, 46. Cats bei J. van Nyenborgh, Tooneel der ambachten 2, 146 (1659). Wolgemuth, Haupt-pillen 3, 73 (1669 s. 139). Langbein, Schmolke und Bakel (Gedichte 1820 1, 252) = Firmenich, Germaniens völkerstimmen 1, 19. Montanus, Vorzeit von Cleve-Mark 2, 499 (1839). P. L. Courier, Oeuvres 3, 172.

57) Ein Franck hat sich aus eim becher krank getrunken. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 139. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 80: 'Potator insignis vult ex mensura bibere.' — Nr. 57, 58 und 60 beruhen auf dem meisterliede des H. Sachs, Die drey schwenck (1536. Schwänke 3, 144 nr. 58; vgl. Keller-Goetze 25, 79 nr. 716. Stiefel, H. Sachs-forschungen 1894 s. 143), das auf Paulis Schimpf und ernst nr. 234, 233 und 235 zurückgeht. Unsrē nr. entsprich der ersten strophe und Pauli 234. — Vgl. Antidotum melancholiae 1668 p. 17: 'Bibo lepidus'.

58) Ein Bayer ass salz und brot, damit im der trunck schmecken solt (als das schiff unterzugehen drohte). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 254. — Vgl. Jacques de Vitry, Exempla 1890 nr. 203. Bromyard, Summa predicantium T 4, 17 = Wright, Latin stories 1842 nr. 142. Mich. Scotus, Mensa philosophica p. 229. Vincentius Bellov., Speculum morale 3, 4, 4 p. 1154. Bebel, Facetiae 1, 34: 'De quodam in tempestate maris deprehenso' und 3, 1 (ausführlicher). Gast, Convivalium serm. 1, 281 (1549). Jac. Pontanus, Attica bellaria 1644 1, 5, 59 p. 225. Pauli, Schimpf und ernst nr. 235. H. Sachs, Die drey schwenck str. 3 (1536. Schwänke 3, 144 nr. 58). J. Sommer, Emplastrum Cornelianum 1605 nr. 74: 'Von einem schiffknecht'. Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 706 = 1701 nr. 657. Lehmann, Exilium melancholiae 1669 s. 518. Vorrath artlicher ergötzlichkeiten 1702 nr. 144. Riederer, Poetisches schertzcabinet 1713 nr. 64. Sinnersberg, Belustigung vor frauenzimmer 1747 nr. 658. Lyrum larum lyrissimum (Merkens s. 80). Angenehmer zeitvertreib 1748 s. 155 (kindsmörderin, die ertränkt werden soll). Domenichi, Facetie, motti e burle 1581 p. 91. (Dampierre,) L'école pour rire 1679 s. 65. L'enfant sans soucy 1682 p. 2. Contes à rire 2, 68 (1752). Roger Bontems 1731 p. 125. Certaine conceyts p. 4 (Shakespeare's jestbooks 3. 1864).

59) Von einem, so gott für seiner armüt dancket (als ein reicher domherr plünderung durch die Franzosen fürchtet). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 289.

60) Ein Schwab beklagt sich, das gott nit auch in Schwabenland geweinet hett als wol als in Italien. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 266. — Quelle ist, wie zu nr. 57 bemerkt war, H. Sachsens meisterlied 'Die drey schwenck' (1536) str. 2. Vgl. unten nr. 93. Pauli, Schimpf und ernst nr. 233 = 1545 bl. 80a. Schertz mit der warheyt 1550 bl. 74a. H. Vogel, Der Schwab mit den goteszehern (1560) = oben s. 341 nr. XXIII. Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 384. Riederer, Das poetische schertz-cabinet 1713 bl. B 10a nr. 40: 'Die schwäbische einfalt'. Vademecum f. lustige leute 3, nr. 145 (1767 u. 1781). Schmeller, Die mundarten Bayerns 1821 s. 555: 'Jacob beim wein'. Ditzfurth, Alte schwänk und märlein 1877 p. 176: 'Jackele'. Aurbacher, Ein volksbüchlein³ 1, 183 (1879). Simrock, Die schwäbische Ilias 1850 s. 111. Langius, Democritus ridens 1689 p. 324 (1, 100, 30). Parangon des nouvelles honnestes 1531, ed. Mabilie 1865 p. 159 (nach Petrarca?).

61) Ein reisiger knecht reit ein büchsenschutz von Colmar, entschlafft, kummt wider hinein, meint, er sey zû Schletstett. — Übersetzt im Wegekörter 1592 bl. E5a nr. 26 (Nd. jahrbuch 20, 135).

62) Von der beürin und der süssen Martinsmilch (die ein drescher nachts über sie schüttet). — Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 81: 'De rustica et dulci lacte divi Martini' und im Groot klugt-boeck, Amsterdam 1680 s. 169: 'Van een boerinne ende s. Martenavondts soete-melck.' Gereimt von H. Sachs, Der drescher mit der millich (1556 in der schranckweis Römers. Keller-Goetze 25, 501 nr. 4921. — 1559. Keller-Goetze 9, 514 = Schwänke 2, 209 nr. 259: 'Die pewrin mit der dicken millich'. Stiefel, H. Sachs-forschungen 1894 s. 161). — Vgl. Kirhhof, Wendunmut 1, 197 (wozu Oesterley fälschlich auf Memel 60 verweist). Blätter f. pommersche volkskunde 3, 21 (1895). Mont-Cock, Vlaamsche vertelsels 1898 s. 279. Revue des trad. pop. 12, 175. Morlini, Novellae 1520 nr. 59 (kuchen). Straparola, Piacevole notti 13, 8. Kryptadia 2, 197 (1884). 4, 61. 375 (1888).

63) Von einem laut schreyenden münch auff der kantzlen und einem alten weib. (Sie weint im andenken an ihren esel). — Abgedruckt in Schimpff und ernst, Ff. 1560 bl. 165b = 1563 bl. 195a. Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 457. Hub, Die kom. litt. 2, 34. — Vgl. Vitry, Exempla 1890 nr. 56 = Scala celi 1480 bl. 25a: 'De cantu vano'. Magnum speculum exemplorum 1610 p. 91 (Cantus 9). Hollen, Preceptorium 1489 bl. 110a = oben s. 343 nr. XXIV. Sermonum (1517) pars estiv. 4, H; pars hyem. 7, E; De dedicatione ecclesiarum sermo 3, F. Hervieux, Les fabulistes latins 3, 350 nr. 43: 'De sacerdote horribiliter cantante'. Bareletta, Sermones 1505 bl. 25b. Recull de eximplis 1881 nr. 99. Hemmerlin, De nobilitate et rusticitate (um 1480) bl. 8a. Poggius, Facetiae nr. 230 (1798 1, 234; vgl.

2, 220—223). B. de la Monnoye, Oeuvres choisies 1770 2, 329: 'Cantor lacrimas eliciens'. Boner, Fabeln nr. 82 (vgl. Waas, Die quellen der beispiele Boners, diss. Giessen 1897 s. 57). Pauli, Schimpf und ernst nr. 576. L. Lossius, Epigrammata p. 230 = Melander, Joci atque seria 1643 2, 3 nr. 2: 'De sacrificulo quodam, cui itidem vox fuit amicabile'. J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 170 = 1701 nr. 164. Gerlach, Eutrapeliae 1, 552 (1656). Antidotum melancholiae 1668 p. 21. Abr. a s. Clara, Judas 3, 107 (1692. Nach Gottschalcus Hollen und A. Valerio, Prato fiorito fol. 415, 2); Etwas für alle 2, 141 (1711. Sänger). Chph. Friederici, Oel und wein gegossen auf die wunden 1, 85 (1719). Vademecum f. lust. leute 1, nr. 174. Pfeffer, Poetische versuche 1, 123 (1802). Merkens, Was sich das volk erzählt 2, 113 nr. 132 (1895). Nieuwe snakeryen (um 1700. Berlin Zh 6144) s. 125. Mery tales and quicke answeres nr. 31 (Shakespeare's jestbooks 1). Joe Miller 384. Sainct Gelay's, Oeuvres 1873 1, 274 = Eitner, 60 chansons zu 4 stimmen 1899 nr. 29. (Dampierre), L'école pour rire 1679 s. 15. D'Ouille, Contes 1883 2, 297. Contes à rire 1, 242 (1752). D'Aquin de Chateaulyon, Contes 1775 nr. 71. Ana 3, 136 (1789). Revue des trad. pop. 15, 353. L'enfant s. soucy 1682 p. 80. Casalicchio, L'utile 1, nr. 34. Rej, Facecye 1574 (nach Poggio. Chrzanowski 1894 s. 339). Swynnerton, Indian nights' entertainments 1892 nr. 6. Clouston, Persian garden 1894 p. 71. — Anders Merkens, Deutscher humor s. 96 nr. 113 ('Mein brod brennt unterdes an'). Noël (zu Poggius) citiert noch: Cabinet satyrique 2, 34. Roger Bontems. Parival, Histoires facét. et morales 1669 p. 18.

64) Von einem bauren, welchem das maul un-
sind aus dem angel kam, und wie im wider geholffen
ward. — Abgedruckt in Schimpf und ernst, Ff. 1563 bl. 100a = 1597
bl. 103b. Goedeke, Schwänke 1879 s. 243. Übersetzt bei Hulsbusch,
Sylva 1568 p. 83: 'De rustico, cuius os ignoranter dislocatum est, et
quomodo curatus sit'. — Vgl. Faustbuch 1587 s. 154 cap. 42 = s. 85
ed. Milchsack 1592; danach F. Beer, meisterlied 1588 (Euphorion 6, 679).

65) Einem ward ein zan wider seinen willen aus-
brochen, als er gern gessen hett. — Abgedruckt bei Goe-
deke, Schwänke s. 266. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 85:
'Quidam esurit, et exeritur ei invito dens'; Wegekörter 1592 bl. D3a
nr. 18 (Nd. jb. 20, 134). Cluchtboeck, Antw. 1576 nr. 87 (Tijdschrift
10, 134. 138) = Groot klugt-boeck 1680 s. 69. Thresor des recreations
1611 s. 223. — Vgl. Bebel, Facetiae 3, 138: 'De tribus Bavaris' = Doctae
nugae 1713 p. 43. H. Sachs, Dem Payren prach man die zen aus (1547.
Fabeln 4, 314 nr. 447). Kirhhof, Wendunmut 1, 200. Wolfgang Baut-
ner, Meisterlied im verschiednen ton Paulus Schmid's, 'Der Welsch beim
balbierer' (1578) = oben s. 343 nr. XXV. Harten, Historien 1603 s. 80:
'Von einem bawren, der gott dancket, dass er ein christenmenschen
hörte'. J. V. Andreß, Turbo 1616 p. 62 (II, 1); danach J. Mylius, Ger-

mania luxurians 1675 akt II, 6 (vgl. Bolte, Nd. jb. 11, 164. Göckeler, Ein Marburger dramtiker. diss. 1892 s. 35). Gepffückte fincken 1667 s. 94 (1. tracht, nr. 75). Grimmelshausen, Teutscher Michel 1673 (= Schriften ed. Keller 1854 2, 1055: Franzose in Köln). Conlin, Narrn-welt 1706 s. 219.

66) Von einem scherer, der seiner mäumen senf under das blüt schutt.

67) Von einem pfaffen, der by nacht auf einem wasser seltzam obentheür erfahren hat.

68) Von einem, der sein schuld beychtet (und einfältige antworten giebt). — Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 54 (Montanus 1899 s. 649. Hulsbusch 1568 p. 227); Goedeke, Schwänke s. 182. — Zu dem dialoge 'Wie heisst du? Wie mein vater' etc. vgl. Ammann, Volksschauspiele aus dem Böhmerwald 3, 21 (1900. Der bairische Hiesel, 4. aufzug). La riote du monde (Zs. f. roman. phil. 8, 275 v. 17): 'Coment estes vus apellee? Sire, come cely qe m'ad levee. Cesti qe te leva, quel noun aveit? Itel come je, sire, tot dreit'. Comedia von Aminta und Silvia IV, 2 (Liebeskampf 1630. Ellinger, Zs. f. dtsh. phil. 20, 311): 'Ich bin daher, wo mein kleiner bruder her ist'. Harlequins hochzeit 1693 v. 398 und 405 (Bolte, Singspiele der englischen komödianten 1893 s. 161): 'Mein vater heisst wie ich'. Chr. Reuter, Schelmuffsky et Schlampampe repres. par une opera (um 1697) s. 86: 'Ich heisse wie mein vater . . . Mein vater heisst wie ich'. Don Juan (Puppenspiele hsg. von Kralik und Winter 1885 s. 90): 'Wie heisst denn sein vater? Na, grad so wie i. Wie heisst hernach denn du? Grad so wie mein vater. Aber wie heisst denn ihr beide alle zusammen? Bei uns zwei da is gar kan unterschied, da heißt aner wie der andere.' Vermakelijke kluchtvertelder (Gent um 1890) s. 25: 'Klucht van eenen heer en eenen waalschen knecht.' L'enfant sans soucy divertissant son père Roger Bontemps 1682 s. 212: 'Je m'appelle comme mon parrein'. Pulcinella molinaro (Kopisch, Agrumi 1837 s. 326): 'Come ti chiami? Comme se chiammava patemo. E tuo padre? Comme me chiammo io. E tu e tuo padre? Nce chiammano de la stessa manera.' Rolland, Rimes de l'enfance 1883 p. 301. 222. 227. Ähnlich Stranitzky, Ollapatrida Fuchsmundi (1711) 1886 s. 6.

69) Von einem knäblein, das meisterlich wol keglen kundt, was aber noch zu jung zu lernen betten. — Übersetzt im Wegekörter 1592 bl. D5b nr. 21 (Nd. jb. 20, 135).

70) Von einem geschwinden jungengsellen, der einen löffel mit silber beschlagen in busen sties, damit er einen gestollen löffel herfürbracht. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 128. Gereimt von H. Sachs, Der gestolen silbren löffel (1556 in der hopfenweis M. Vogels. Keller-Goetze 25, 501 nr. 4917. — 1563: ebd. 17, 361. Schwänke 2, 391 nr. 314.

Stiefel, H. Sachs-forsch. 1894 s. 170). — Vgl. Memel, Lustige gesellschaft 1701 nr. 461. Hebel, Werke ed. Behaghel 2, 168 nr. 98. — Anders die geschichten, in denen ein gast zu seiner beschämung eines löffeldiebstahls fälschlich bezichtigt oder durch list, wie Benjamin von Joseph, überführt wird: Vaakverdryver 1669 s. 419. R. Köhler, Kl. schriften 3, 228. Kallas, Verh. der estnischen ges. 20, 141. 148 (1900).

71) Von einem reuter, der seinen hund auch an das bett leget. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 136. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 39: 'De equite, qui recubuit canem suum in lecto'. Groot klugtboeck, Amst. 1680 s. 139. Tyron, Recueil 1591 bl. 85a (Herrigs archiv 94, 133). Gereimt von H. Sachs, Der hund im pett (1556 im frischen tone H. Vogels. Keller-Goetze, 25, 501 nr. 4918. — 1563: ebd. 17, 365. Schwänke 2, 395 nr. 315. Stiefel H. Sachs-forsch. 1894 s. 170). — Einigermassen erinnert hieran die erzählung von der tasche, für die der gast das essen mitbezahlen soll, und die er nachher voll speisen stopft. H. Sachs, Der schuchmacher mit dem köcher (1550. MG 11, 176a. Keller-Goetze 25, 335 nr. 3236). Lindener, Katzipori 1558 nr. 48 (s. 105 ed. Lichtenstein) = Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 45 (Montanus, Schwankbücher s. 648). Eyring, Proverbiorum copia 2, 28: 'Ein betrug betreugt den andern'. J. J. Weidner, Poet. lustgärtlein 2, nr. 94 (1621) = oben s. 345 nr. XXVI. J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1701 nr. 447. — Bezahlung eines groben wirts durch unflat: Frey nr. 33 mit anmerkung.

72) Von einem einsidel, der sein eigen schwester ermort. (Er sollte zwischen trunkenheit, ehebruch und mord wählen). — Abgedruckt im Schimpf und ernst, Ff. 1560 bl. 141b = 1563 bl. 175b = 1597 bl. 181a. — Vgl. Pauli nr. 243. Montanus, Schwankbücher s. 583. 657. Ferner ein meisterlied des Hans Sachs 'Der priester mit der peckin' 1554 (Keller-Goetze 25, 450 nr. 4378). V. Herberger, Epistolische hertz-postilla 1697 3, 409b. Dunlop-Liebrect s. 413 f. Goldziher und C. v. Landberg, Die legende vom mönch Barsisä 1896. Velten, Märchen der Suaheli 1898 s. 47. Vjs. f. litg. 2, 505. Stud. z. vgl. litg. 1, 29.

73) Von einem gar geleerten mann, der zu Speyr mit listen ein lantz knechtischen edelmann strieff seins schwerens halben. — Abgedruckt in den Kurtzw. und lächerlichen geschichten 1583 s. 529. Goedeke, Schwänke s. 178.

74) Von einem kind, das kindtlicher weis ein ander kind um bringt, (aber nach einer probe mit apfel und gulden freigesprochen wird). — Abgedruckt von A. von Arnim in H. v. Kleists Berliner abendblättern 1810, 13. nov. nr. 38 s. 148 f. ('aus einem alten buche', mit verweisung auf Zach. Werners 1809 gedichteten 24. februar; vgl. E. Schmidt, Vjschr. f. littgesch. 1, 503) = Kleist, Werke 4, 317 ed. Muncker (vgl. Steig, Kleists Berliner kämpfe 1901 s. 201 f.)

= Grimm, Kinder- und hausmärchen 1812 1, 101 nr. 22, I: 'Wie kinder schlachtens mit einander gespielt haben' (vgl. anhang s. XVI = W. Grimm, Kl. schriften 1, 362) = Pröhle, Deutsche sagen 1863 nr. 83 = 1879 nr. 92. Goedeke, Schwänke s. 38. Übersetzt im Wegekörter 1592, bl. C7b nr. 14 (Nd. jb. 20, 134). Groot klugt-boeck 1680 s. 141. Vermeerderde nederlandschen wegh-korter (Amsterd. 1734, 1770 u. ö.) 1, bl. D6b nr. 22. Tyron, Recueil de nouvelles 1591, bl. 86b (Archiv f. neuere spr. 94, 133). Wendunmuth oder Hanns gukk in die welt s. 104 (Wackernagel, Die lebensalter 1862 s. 46 f.). Dykstra, Uit Frieslands volksleven 2, 97 (1895). Gereimt 1568 von Jörg von Helmstorff = oben s. 346 nr. XXVII. — Vgl. Kantzow, Pomerania ed. Kosegarten 1817 2, 74 (Greifswald um 1451; andre probe der zurechnungsfähigkeit); in Kantzows von Gaebel 1897 herausgegebenem originale 1, 280 steht nur eine kurze andeutung¹⁾. — Zur wahl zwischen apfel und gulden als prüfung der zurechnungsfähigkeit vgl. Hyperides ed. Blass 1881 fr. 201 = J. Pollux, Onomasticon 9, 79; dazu Willers, Numismat. zs. 31, 311 (Wien 1899. Puppe und tetradrachmon) und Aelian, Varia historia 5, 16 (spielzeug, wüfel und gold). Chr. Weise, Erznarren 1673 s. 69 = 1878 s. 51 (apfel und rosenobel). Ulr. Fütterer spricht im Lanzelet (Aretins Beyträge zur gesch. 9, 1218. 1807) von kindern, 'den man pewt ainen apfel rot, lassen das gold in aus den henden nemen'. Heselin v. 54 (Gesamtabenteuer 2, 6): 'Ein kint den apfel minnet, und näme ein ei vür des riches lant'. Hermann der Damen (MSH 3, 170b): 'Und wære golt Kaukasus der berk, . . . des ruochte er minner wann ein kint, daz zuo dem apfel kümt, e dan ob güldin wære ein tram unt vor im læge'. Liederbuch der Hätzlerin 1840 s. 243a: 'Aus leichter schuld das [kind] hinder käm, das es ain rotten apfel näm für tusend marck godes.' Opitz, Poet. wälder 3 (Poemata 1644 2, 149): 'Die kindheit der gedanken, die obst für gold erkiest'. — Enikel, Weltchronik ed. Strauch 1900 v. 6745 (gold und glühende kohlen). Chalatianz, Zs. f. volkskunde 12, 265. Abr. a St. Clara, Judas 1, 24 (1752). Liebrecht, Germ. 1, 475. 6, 209. 14, 394. 18, 180²⁾.

*

1) Über eine andre unbewusst von spielenden kindern verübte mordtat, das hängens spielen, vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 1, 210. 585.

2) Über die freundesprobe durch einen geschenkten apfel vgl. Gonzenbach, Sicilianische märchen nr. 80 und R. Köhler, Kl. schriften 1, 444. 2, 167; über die gehorsamsprobe Vitry, Exempla 1890 nr. 123. Salomo erprobt durch zugeworfene äpfel das geschlecht der kinder (Stapfer 1598 bei Bächtold, Gesch. der d. litt. in der Schweiz 1892 s. 387. Folklore 1, 133. 354), andre ebenso das eines als frau verkleideten räubers (Dykstra, Uit Frieslands volksleven 1895 2, 91. Kristensen, Gamle folkefortællinger om det jyske almueliv 5, 184. 1894 und Jyske folkeminder 8, 148). Apfel als spielzeug der wieder-

In andern erzählungen bleibt die kindliche mordthat nicht straflos, sondern bildet den anfang zu einer grauenvollen familientragödie. Bei Aelian, *Varia historia* 13, 2 (griechisch zuerst 1545 gedruckt; lateinisch 1556), aus dem Holtzward (*Lustgart* 1568 bl. 11a) und Hondorff (*Promptuarium exempl.* 1572 bl. 322b. Bütner-Steinhart, *Epitome histor.* 1596 bl. 314a) schöpfen, spielen die beiden söhne des ruchlosen priesters Makareus in Mytilene opfern. Als der ältere den jüngeren geschlachtet, erschlägt ihn die herbeieilende mutter. Darauf tötet Makareus sie, auf der folter bekennt er seine verbrechen. Im Seelentroist 1484 bl. 194 (= *Deutsche mundarten* 2, 13 nr. 86 (1855) = Goedeke, *Schwänke* s. 37) ist ein lateinisches epigramm angehängt, das J. Mazochius (*Epigrammata antiquae urbis* 1521 bl. 83a) als eine auf dem Marsfelde zu Rom befindliche inschrift anführt:

Vervex et pueri, puer unus, nupta, maritus

Cultello, lymphæ, fune, dolore cadunt.

Zimmersche chronik 1869 2, 221 = 1881 2, 175 = Goedeke, *Schwänke* s. 40 (Bremen, um 1520). Ebd. 1869 2, 220 = 1881 2, 174 = Goedeke s. 39 (Hechingen, um 1560). Ohne die verse, mit der apfelprobe). Joh. Wolfius, *Lectiones memorabiles* 1600 = Schuppius, *Abgenöthigte ehrenrettung* 1660 s. 95; *Schriften* 1, 653 = Zeiller, *Miscellanea* 1661 s. 388 = Wahrmond, *Compendiöses historienbuch* 1722 nr. 41 = Grimm, *KHM.* 1812 nr. 22, II mit den versen: 'Sus, pueri bini' etc. *Nugæ venales* 1648 p. 97: 'Hircus cum pueris, puer unus, sponsa' etc. ohne geschichte. Fincelius, *Wunderzeichen* 1566 2, bl. G4b (dorf bei st. Annenberg 1540. Nach der abschachtung des säuglings kriechen die kinder in den backofen und ersticken, als die heimkehrende mutter dort feuer anmacht) = Hondorff, *Prompt. exemplorum* 1572 bl. 183b = 1598 2, 63b = *Tragica* 1598 s. 630 = Meigerius, *Nucleus historiarum* 1598 3, 143 = Zanach, *Histor. erquickstunden* 3, 835 (1618). *Dorfzeitung* (Hildburghausen) 1876, 12. febr. (metzger in Rödelheim).

In weiteren parallelen berichten ist eine versehentliche, zufällige verwundung durch ein messer (oder schwein) an stelle des einleitenden kinderschlachtspiels getreten: *Brevio, Trattato della miseria umana* 1545, nr. 2 = Fr. Halm, *Werke* 12, 241 (zuerst Jb. f. roman. litt. 6, 279). J. Manlius, *Locorum communium collectanea* (1562) p. 327 (zum 5. gebot: *Cymneae*) = Hondorff 1598 2, 63b = *Tragica* p. 629 = Meigerius 3, 144 = Zanach, *Histor. erquickstunden* 3, 838 (1618) = Melander, *Joci atque seria* 1643 3, 386 nr. 340 (Mark) = Ernst, *Histor. bilderhaus* 1675 1, 754 (Danzig) = Blanckardus, *Neuer hist. lustgarten* 1701 s. 283 nr. 88 (Neumark). Paradinus, *Memoriae nostrae* 1. IV. 1548 s. 140 (Troyes. Schwein tötet den säugling, geschwister im

*

erweckten kinder: Köhler 2, 169. Einen apfel reicht im Pervontomärchen (Köhler 1, 588) öfter das kind dem unbekanntem vater: Köhler 1, 200 etc. Apfel als preis des narren: *Gesta Romanorum* 74.

backofen) = J. Gastius, *Convivalium sermonum* 2, 241 (1548). Hahn, *Lyrische gedichte* 1786 s. 235: 'Kunigunde' (abweichend; vgl. R. M. Werner, Hahn 1877 s. 90). — Bei H. Estienne, *Apologie pour Hérodote* 1879 1, 401 (Beausse) = Ernst 1675 1, 760 erschlägt der jähzornige vater den knaben und erhängt sich. Hebbel, *Werke* 1891 9, 164: 'Die kuh' (1849). *Dorfzeitung* (Hildburghausen) 1883, 27. febr. s. 458 (töchterchen eines bahnwärters in Ungarn verbrennt papiergeld).

75) Von einer gräfin, die einem jungen edelmann ungewarneter sach vermechanet ward. — Abgedruckt in den *Kurtzw. u. lächerl. geschichten* 1583, s. 529. Übersetzt im *Groot klugt-boeck* 1680 s. 142 = *Vermeerderde nederlandschen wegh-korter* 1734 2, bl. H 5b nr. 10; Tyron, *Recueil* 1591 bl. 87a (*Archiv* 94, 133). — Vgl. Boccaccio, *Decamerone* 5, 4. Hagen, *Gesamtabenteuer* nr. 25. Varnhagen, *Longfellows tales* 1884 s. 98 f. Jellinek, *Euphorion* 9, 159. W. Bütner, *Epitome historiarum* 1576 bl. 345a (*Archiv f. littgesch.* 6, 323). Vergier, *Contes nouvelles et poesies* 1, 364 (1743). Gamerra, *Corneide* c. 26 (1781).

76) Von einem wychbischoff, der die kirch und den kirchhof gewycht hat, hat aber kein begrebnus den unschuldigen kinderen geordnet. — Abgedruckt bei Goedeke, *Schwänke* 1879 s. 171. — Vgl. auch Eberlin, *Schriften* 3, 175 (1902).

77) Von einem pfaffen, der spricht: 'Herr gott, weer du dich dahinden, ich will mich dafornen weeren.' — Abgedruckt bei Goedeke, *Schwänke* s. 193.

78) Von einem pfaffen, der den styl vom wyhwadel in das wychwasser sties und die leut damit besprenget. — Abgedruckt in *Schimpff und ernst* 1560, bl. 167a = 1563, bl. 207a = 1597 bl. 214b.

79) Von einem pfaffen, der köpff kondt machen. — Abgedruckt in den *Kurtzweiligen u. lächerl. geschichten* 1583 s. 530. Zanach, *Historische erquickstunden* 4, 2, 583 (um 1620). — Vgl. ein im strengen ton Hans Vogels 1547 von V. K[essler] gedichtetes meisterlied (abgedruckt oben s. 349 nr. XXVIII) und ein andres 'Der pfaff mit den Kindes- und schafsköpfen', das A. Puschmann am 1. januar 1556 (zu Nürnberg?) in seiner *lilgenweise* verfasste (Goetze, *N. lausitzmagazin* 53, 108; vgl. 81). Das erste könnte Wickram vorgelegen haben, während das zweite wohl auf Wickrams erzählung beruht und somit ein beleg dafür sein würde, dass die ausgabe B, die Hans Sachs erst vom mai 1556 ab benutzte, noch im jahre 1555 beendet ward. A. de la Sale, *Cent. nouv. nouv.* 3. *Straparola, Notti piacevole* 6, 1 (Rua, *Straparola* 1898 s. 57 f.). Malespini, *Ducento novelle* nr. 45. *Batacchi, Nouvelle galanti* 1800 nr. 10^{bis} 'I tonfi di san Pasquale' (R. Köhler, *Kl. schriften* 3, 163). De Théis, *Le singe de La Fontaine* 1, 124. *Kryp-*

tadia 1, 117. 2, 141. 201. 4, 210. Reinisch, 'Afarsprache (Wiener SB. 111, 90). Hartmann, Zs. f. volkswunde 6, 268 (Stumme, Märchen der Schluf 1895 nr. 22). — Die beiden teile des schwankes kommen auch einzeln vor: a) Nasi supplementum. Poggius, Facetiae nr. 223 (1798 1, 227), wozu ebd. 2, 213 parallelen von Gerardus Dicaeus (Partus imperfectus), B. des Périers (Nouvelles récréations 1558 nr. 9), La Fontaine (Le faiseur d'oreilles. Contes 2, 1 = Oeuvres ed. Regnier 4, 153) und Grecourt (Les cheveux. La réponse imprévue) nachgewiesen werden. Farce du médecin qui fait le nez (Recueil de pièces rares et facétieuses 1872 1, 3). Fr. Delicado, La lozana andalusa 1528 (trad. par Bonneau 1888 2, 254). Fortiguerra, Ricciardetto 1738 canto 30, 88—101 (deutsch von Gries 1831—33 3, 320. Unvollständig). — b) Vergeltung des ehemannes: Poggius, Facetiae nr. 156 'Talio' (1798 1, 164). Cinzio dei Fabrizii, Proverbi 1526 nr. 16 'Chi non ha ventura, non vada a pescar'. H. Estienne, Apologie pour Hérodote 1735 2, 341 = 1879 1, 313.

80) Einer kennt seine cygene handtschuch nimmer. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 209. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1668 s. 86: 'Quidam non agnovit proprias chirothecas.'

81) Einer fras für vierzehen batzen krametvögel. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 166. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 s. 87: 'Quidam comedit pro quatuordecim batzen turdos. Est autem batz nummus, quorum quindecim valent uno floreno aureo vel iusti ponderis.' Groot klugt-boeck 1680 s. 172.

82) Einer nam ein par handschu zu lohn und wolt für ein edelmann in die hell faren. — Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 89: 'Quidam cepit par chirothecarum pro salario et voluit adire infernum pro nobili quodam'. Groot klugt-boeck 1680 s. 173. — Vgl. die ausführung über die vorrechte der prälaten bei Gotscalcus Hollen, Preceptorium 1489 bl. 164b, 1: . . . habent vicarios suos beneficiis eorum, et si nolunt visitare chorum in propria persona, habent vicarios suos in choro, in omnibus habent vicarios dempto in uno, quod non habent vicarios in tormentis infernalibus. Audivi de quodam ditissimo prelato Hildensemensis ecclesie, qui iacuit in agone et circumsteterunt eum plures sui vicarii. Qui dixit eis: 'Vos vicarii mei fuistis; iam uni vestrum vellem dare decem milia florenorum, si aliquis vellet pro me ire ad diabolum et esse apud illum vicarius meus.' Sed talem vicarium habere non potuit; ergo desperatus dixit: 'Veniat diabolum, quicumque vult, et portet me secum in regnum suum!' Et mox ingulatus est.

83) Wie ein geschwinder kund in Italien die Juden umb gros gelt bracht, das sie im mit gutem willen gaben onverdiert. (Er soll einen prediger vergiften, thuts aber

nicht). — Abgedruckt in Schimpf und ernst 1560, bl. 116b = 1563, bl. 143b = 1597, bl. 148a. Übersetzt im Groot klugtboeck 1680 s. 176.

84) Von einem grossen eyferer, der nit leiden mocht, das andere mann mit seinem weib guter dingen waren. (Er zieht mit ihr davon). — Abgedruckt bei Merkens, Dtsch. humor 1879 s. 164. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 91: 'Zelotypus non potest pati iocos aliorum virorum cum uxore sua'. — Zu der schilderung des eifersüchtigen vgl. Wickrams losbuch 1539 bl. B1b, v. 240 f. In einem dänischen schwanke (Skattegraveren 6, 123. 1886) will der eifersüchtige seine frau töten, weil sie gleichzeitig mit dem knecht gegähnt hat, und führt sie in den wald.

85) Wie ein pfaffenmagt im baurenkrieg in einen hunighafen hofiert. — Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 93: 'Focaria quaedam sacerdotis decipit rusticos olla mellita'. Danach Rej, Facecye 1574 (Chrzanowski 1894 s. 364).

86) Von einem, so seinen fründen um seine zwanzigjährige haushaltung rechnung gibt. (Er hat nur zwanzig gulden verthan).

87) Ein junger gesell schlug sein braut vor der kirchen in das angesicht (weil der geistliche sie anlacht). — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 50 (Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 270). — Bei Kirchof, Wendunmut 1, 362, in einem meisterliede von A. Metzger (1626. Göttinger ms. philol. 196, 121) und bei Zingref-Weidner, Apophthegmata 5, 74 (1683) schlägt einer seine braut ins gesicht, weil sie, um sich die herrschaft im hause zu sichern, die formel murmelt: 'Ich greiff an dise thür, all mein will gehe für.'

88) Einer hat einen guten fursatz (= fenstervorsetzer. Spottet des beichtvaters).

89) Einer hat ein heissen kopf (Schandene zu Kaisersberg).

90) Eine kluge antwort eines ratsherrn (Ich folge dem abwesenden bürgermeister). — Vgl. Frey, Gartengesellschaft nr. 118, wo dieselbe antwort, aber gedankenlos gegeben wird. Holberg, Der politische kannengiesser 1723 akt 2, 1. Nyrop, Nej, et motiva historie 1891 s. 108 (Schupp und französische anekdoten). Bismarck, Gedanken und erinnerungen 1898 1, 7 (Ich stimme wie der kollege Tempelhof). Vaakverdryver 1669 s. 451.

91) Ein weib hies iren man aus dem haus beleiben, bis der staub vergieng (Er bleibt eine woche im wirtshaus). — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 s. 95: 'Jubet mulier virum suum deambulare, usquedum pulvis residat'. Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 51 (Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 271) = oben s. 350 nr. XXIX.

— Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 373: 'Ein frauw verjagt iren mann mit dem rauch'.

92) Von einem, den sein eigener vatter in seiner kranckheit nit wolt zu im lassen (weil er einen sterbenden misshandelt hat). — Vgl. Wuttke, Der dtsh. volksaberglaube 1869 § 723.

93) Ein Schwab fragt, was Reinfal für ein trank wer. — Vgl. oben nr. 60.

94) Ein mönch wolt ein sattel heimlich und verborgen in das kloster tragen, den verraten die stegreiff (Er trägt eine dirne unter seiner kutte). — Abgedruckt: Kurtzw. und lächerl. geschichten 1583, s. 534. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 s. 98: 'Monachus volebat deferre ephippium in coenobium, quem accusant pedes'. Danach Kej, Facecye 1574 (Chrzanowski 1894 s. 364). Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 54 (Frey 1896 s. 271). — Vgl. Waldis, Esopus 4, 89 (1548). H. Sachs, Der münich mit dem satel 1552 in der flamweis Wolframs (Keller-Goetze 25, 407 nr. 3942). Ein gleichbetitelttes meisterlied in der hagelweis Hülzings ist oben s. 352 nr. XXX abgedruckt. Jo. Stigelius, De quodam monacho (Sylva carminum in nostri temporis corruptelas 1553 p. 87 = Stigelius, Poemata l. 5 bl. G4b. 1569 = Melander, Joci atque seria 1603 nr. 22). Frischlin, Facetiae 1602 p. 21 nr. 42: 'De castitate monachorum' = Sommer, Emplastrum Cornelianum 1605 nr. 59. Pamphilus Münnigsfeind, Tragicomoedia von einem visitatorem venereum 1617 bl. A 7b. Hanenreycrey 1618 I, 2 (Bolte-Seelmann, Nd. schauspiele 1895 s. 89 und *42). Zeitvertreiber 1666 s. 414. Lustige gesellschaft (um 1700) bl. B8b. Ernst, Histor. lusthaus 2, 902. Bildliche darstellungen (sagt H. Kurz) sieht man öfters bei den bilderhändlern auf jahrmärkten. Bei Eur. Cordus, De Franciscano (Epigrammata 1529 bl. N8a, lib. 7 = Opera poetica 1616 p. 368) trägt dagegen der bauer, ohne es zu wissen, seine frau in einem strohbunde ins kloster.

95) Ein narr kond betten, wust aber nit, welches hinden oder vornen gehört. — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 99: 'Stultus quidam sciebat orare, sed nesciebat, quid prius vel posterius orandum esset.' — Vgl. Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 128 = 1701 nr. 127.

96) Einer verwart der statporten schlüssel im thurn (als er selber ins gefängnis gesetzt worden war). — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1558 p. 99: 'Quidam servat claves oppidi in carcere'.

97) Einer trug leid für seinen vatter in einer gelben kappen. — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 101: 'Quidam designat pro patre in fulvo bardocucullo'. — Vgl. Bebel, Facetiae 1, 16: 'Insulsum dictum'. Sommer, Emplastrum Cornelianum 1605 nr. 65.

98) Ein tröscher falt von einem kornstock (und schreit: Brecht mir das maul auf!).

99) Ein kauffman schütt bruntz in ein gwandkasten (weil er die schranktür nachts für das fenster hält). — Niederdeutsch im Wegekörter 1592, bl. D 2a nr. 17 (Nd. jb. 20, 184). Hulsbusch, Sylva 1568 p. 102: 'Mercator infundit lotium in thecam vestiariam'.

100) Ein baur fand ein krentzlin auff einer hochzeit, geriet im dardurch, das er ein gut mal ass (weil man ihn auch für einen gast hielt). — Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 103: 'Rusticus reperit redimiculum in nuptiis, cuius gratia obtigit illi bona refectio'.

101) Ein maler wust keinen teutschen man in seiner kleidung zu malen (weil alle tage eine neue mode aufkommt). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 296. Merkens 1879 s. 166. — Vgl. Dedekind-Scheidt, Grobianus 1551 bl. B 2b: 'Teutschen haben kein eigen kleidung'. Musculus, Hosenteuffel 1555 (Theatrum diabolorum 1575 bl. 432b). Westphal, Hoffartsteufel (ebd. 399b). Strauss, Kleiderteuffel 1581 (Th. diab. 1588 bl. 65a). Sack, Erklerung über die sontags-evangelia 1595 bl. 662. Fischart, Geschichtklitterung cap. 23 (1590 s. 304 = 1891 s. 247). Kindermann (E. Schmidt, Charakteristiken² 1, 68). Kurtzweiliger zeitvertreiber 1666 s. 123. Kirchhof, Wendunmut 4, 158 (nur im allgemeinen). — Über die damals aufkommende mode der pluderhosen vgl. Musculus, Hosenteuffel (1555) und das lied 'Was soll ich aber singen' bei Böhme, Altdeutsches liederbuch 1877 nr. 414 = Uhland nr. 192; Osborn, Die teuffellitteratur 1893 s. 96 f. — Dass gerade damals das interesse für eine sammlung der verschiedenen volkstrachten sich zu regen begann, bezeugen uns zahlreiche hsl. und gedruckte trachtenbücher: das 1560—1580 in Nürnberg entstandene des malers Sigmund Heldt (Katalog der freih. Lipperheideschen kostümbibliothek 1, 5. Berlin 1901), der gedruckte Recueil de la diversité des habits (Paris 1562. Wolfenbüttel), Bertellis (Omnium fere gentium habitus. Ven. 1563), Ammans (Nürnberg 1577), Bruyns (Coloniae 1577), Boissards (1581) u. a. werke.

102) Von einem schärer, der einer dorffrawen einen dorn aus einem fuss zohe (wobei ihr ein wind entfährt). — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 37: 'Barbitonsor exerit spinam ex pede rusticae'. Groot klugtboeck 1680 s. 138. — Vgl. Frey, Gartengesellschaft 1556 nr. 60. H. Sachs (Keller-Goetze 25, 543 nr. 5262 und 5499) benutzte Frey und nicht das rollwagenbüchlein; vgl. Stiefel, Zs. f. vgl. littgesch. 12, 170. Dedekind-Scheidt, Grobianus 1551 v. 3462 (ed. Milchsack 1882) randnote: 'Der ist herauß'.

103) Von herr Hansen, der wüerst trug im sack und wolt mess halten. (Er stösst den sigristen, den er für einen hund

hält). — Übersetzt von Hulbusch, Sylva 1568 s. 38: 'Sacerdos celebrat sacra habens farcimina sub vestibus'. Danach Rej, Facecye 1574 (Chrzanowski 1894 s. 362). — Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 2, 115 (1563). Oesterleys Verweisung auf H. Sachs 2, 4, 70 ist irrig). B. v. Watt, meisterlied 1601 = oben s. 354 nr. XXXI (nach Kirchhof).

104) Von einem trummenschlager, dem etlich wölff nacheylten, er aber mit seiner trummen fiel — Übersetzt von Hulbusch, Sylva 1568 s. 39: 'Tympanotriba fugat lupos se insequentes'. — Vgl. Vademecum für lustige leute 2, nr. 68 (1768).

105) Von dem narren im sack. (Verrät sich, als der kurfürst fragt). — Abgedruckt in den Kurtzw. und lächerl. geschichten 1583 s. 528. Übersetzt im Wegekörter 1592 bl. C6b nr. 13 (Nd. jb. 20, 134). Groot klugtboeck 1680 s. 140. Tyron, Recueil 1591 bl. 86a (Herrigs archiv 94, 133). Hulbusch, Sylva 1568 s. 40: 'De stulto in sacco'. — Von Claus narr, der 1515 fast neunzigjährig starb, berichten Bebel, Agricola (1529), Pauli (1533), Pet. Ackermann (1536), Luther, H. Sachs, Kirchhof (1563), Manlius, Bütner (1572) verschiedene schwänke, unter denen aber unsre erzählung fehlt; vgl. Schnorr v. Carolsfeld, Archiv f. littgesch. 6, 277 f.

106) Von einem, so ein stutenkauffen [wolt] und und sein sunschlug, so auff dem fülly reyten wolt. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 48. Übersetzt bei Hulbusch, Sylva 1568 s. 45: 'Quidam volebat emere equam percutiens filium eo quod vellet inequitare pullo equino.' — Vgl. zu Montanus, Schwankbücher s. 614 (G. 78); ferner Jurkschat, Litauische märchen 1, 127 nr. 61.

107) Von einem armen studenten, so auß dem Paradyß kam, und einer reychen beürin. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 240. Übersetzt im Wegekörter 1592 bl. C2a nr. 9. (Nd. jb. 20, 134). Groot klugt-boeck 1680 s. 144. Tyron, Recueil 1591 bl. 88a (Herrigs archiv 94, 133). Hulsbuch, Sylva 1568 s. 42: 'Ex paradiso venit quidam pauper studens' = oben s. 355 nr. XXXII. Vgl. Bolte zu Frey, Gartengesellschaft nr. 61. Stiefel, Zs. f. vgl. littgesch. 12, 170. Ferner H. Sachs, Fabeln ed. Goetze 5, 5 nr. 596. Ein meisterlied im spiegelton Frauenlobs (oben s. 357 nr. XXXIII) macht den studenten zu einem landsknecht. Prosaschwank im Berliner mgq. 616, s. 114 nr. 139. Langbein, Feierabende 2, 218 (1794). Andersen, Samlade skrifter 12, 74 (1879: 'Manden fra Paradiis,' 1830). Wünsche, Allgem. ztg. 1894, nr. 129. R. Köhler, Kl. schriften 1, 247. 333 f. Schmeller, Mundarten Bayerns 1821 s. 435. Stibitz, Zs. f. hd. mda. 2, 146. Bünker, Zs. d. v. f. volkskunde 7, 308. Weimarer zeitg. Deutschland 1877, 5. febr. Wisser, Die heimat 11, 177 f. (Kiel 1901). Blätter für pommersche volkskunde 9, 28 (1901): 'Vom himmel hoch da komm ich her.' Nd. kbl. 21, 73. 86. Dykstra, Uit Frieslands volks-

leven 2, 84. Wallonia 4, 105. Orain, Contes de l'Ille-et-Vilaine 1901 s. 177. Aberg, Nyländska folksagor 1887 s. 396 nr. 315—319. Archiv f. slav. phil. 21, 263. 22, 310 zu 696. Bezenberger, Litau. forschungen 1, 38 nr. 4 (1882). — In Ferd. Crendels Dillinger schuldrama Abulojatreutes (1588) wird ein bauer durch einen untergeschobenen brief seines in Paris-Paradies studierenden sohnes geprellt (Dürrwächter, Jahrb. des hist. vereins Dillingen 1897, 52). — Zum schlusse unsres schwankes vgl. noch Mont-Cock, Vlaamsche vertelsels 1898 s. 208.

108) Von einem weihenachtkind und dem Joseph, wie er im ein müßlin kochet in der kirchen und einander in der kirchen schlugen. — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 49: 'De puero natalicio et Joseph, qui se mutuo verberant'. Gereimt von B. von Watt 1609 = oben s. 358 nr. XXXIV. — Vgl. Eulenspiegel 1515 nr. 13 (osterspiel); dazu H. Sachs, Fabeln 3, 223 nr. 103 (1539) und B. v. Watt, im Berliner mgf. 24, bl. 236b (1601). Bebel, Facetiae 2, 36: 'De sacerdote et scholastico' und 3, 34: 'De rustico, qui Christi personam agebat in spectaculo.' Zimmersche chronik 1869 2, 509.

109) Von dem narren im taubhaus. — Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 93: 'De stulto quodam in columbario.' Wegekörtter 1592, bl. E3b nr. 25 (Nd. jb. 20, 135). Groot klugtboeck 1680 s. 186. Gereimt von Mahrold 1608 nr. 53 (Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 271).

110) Wie ein schneyder in himmel kumpt und unsers herrgotts fußschämel nach einer alten frawen hürab wirft. — Abgedruckt bei Hub, Die kom. litt. 2, 40. Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 66. Merkens 1879 s. 167 = Merkens, Deutscher humor s. 34. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 96: 'Quomodo sartor intraverit coelum et deiecerit scabellum sedis Dei in vetulam quandam' = oben s. 359 nr. XXXV. — Vgl. Bolte zu Frey 1896 nr. 109 und Zs. f. dtsch. phil. 32, 349; ferner H. Sachs, ed. Keller-Goetze 25, 356 nr. 3460. Sklarek, Ungarische mürchen 1902 nr. 24. Orain, Contes de l'Ille-et-Vilaine 1901 s. 83.

111) Von einem doctor, der sich zu Venedig understund, eines hauptmanns bulschafft zu beschaffen, aber es fehlet im heßlich (In einer truhe versteckt und herumgeschleppt). — Abgedruckt in den Kurtzw. und lächerl. geschichten 1583 s. 57. Übersetzt im Groot klugt-boeck 1680 s. 135. Tyron, Recueil 1591, bl. 83a (Herrigs archiv 94, 132). — Klingt wie die inhaltsangabe einer italienischen komödie. Vgl. im allgemeinen Val. Schumann, Nachtbüchlein 1893 nr. 20 und 47; dazu Frey 1896 s. 281. 286.

Zugabe.

Die erste ausgabe des Wegkürzers von Martin Montanus.

In meiner ausgabe von Montanus schwankbüchern 1899 s. XIX bezeichnete ich den originaldruck des 'Wegkürzers' vom jahre 1557 als verloren. Nachträglich ist mir jedoch ein sammelband der Ulmer stadtbibliothek bekannt geworden, der an zweiter stelle den ältesten druck von Montanus Andretzto (Montanus 1899 s. XXIII: nr. A) und an erster die vermisste editio princeps des Wegkürzers enthält. Diese trägt weder eine jahreszahl noch einen druckort, ist aber zweifellos 1557 zu Augsburg erschienen. Von ihrem titel gebe ich ein facsimile, in dessen erster zeile leider die untere hälfte des buchstaben z weggefallen ist. Rot gedruckt sind die zeilen 1—3 und 8—9 (vom worte 'Durch' an).

(Vgl. die abbildung auf seite 394.)

Das aus vielen kleinen, z. t. recht unflätigen figuren zusammengesetzte titelbild, in dem ich beziehungen zu den einzelnen schwänken des Wegkürzers nicht zu entdecken vermag, bildet die vorlage für den holzschnitt der vermutlich in Frankfurt entstandenen nachdrucke BCD des Wegkürzers, der auch für den titel der nachdrucke BCD von Valentin Schumanns Nachtbüchlein (s. 1 meiner ausgabe von 1893) benutzt ward. In dieser nachahmung sind die einzelnen gruppen etwas vergrößert und anders angeordnet.

(Vgl. die abbildung auf seite 395.)

Dagegen finden wir in dem 1559, also zwei jahre nach dem Wegkürzer, zu Augsburg erschienenen originaldrucke von

Schumanns Nachtbüchlein einen andern (1893 in meiner ausgabe s. IX reproducierten) titelholzschnitt, der wohl von

Wegkürzer

Ein seer schön lustig vnnnd auß der
massen kurzweilig Büchlin/der Weg
kürzer genandt/ darinn vil schöner lustiger
vnnnd kurzweyliger Historien / in Gärten/ Ze-
chen/vñ auß dem Feld/seer lustig zulesen/
geschriben / vnd neulich zůsamen ge-
setzt/ Durch Martinum Mon-
canum von Terrasburg.



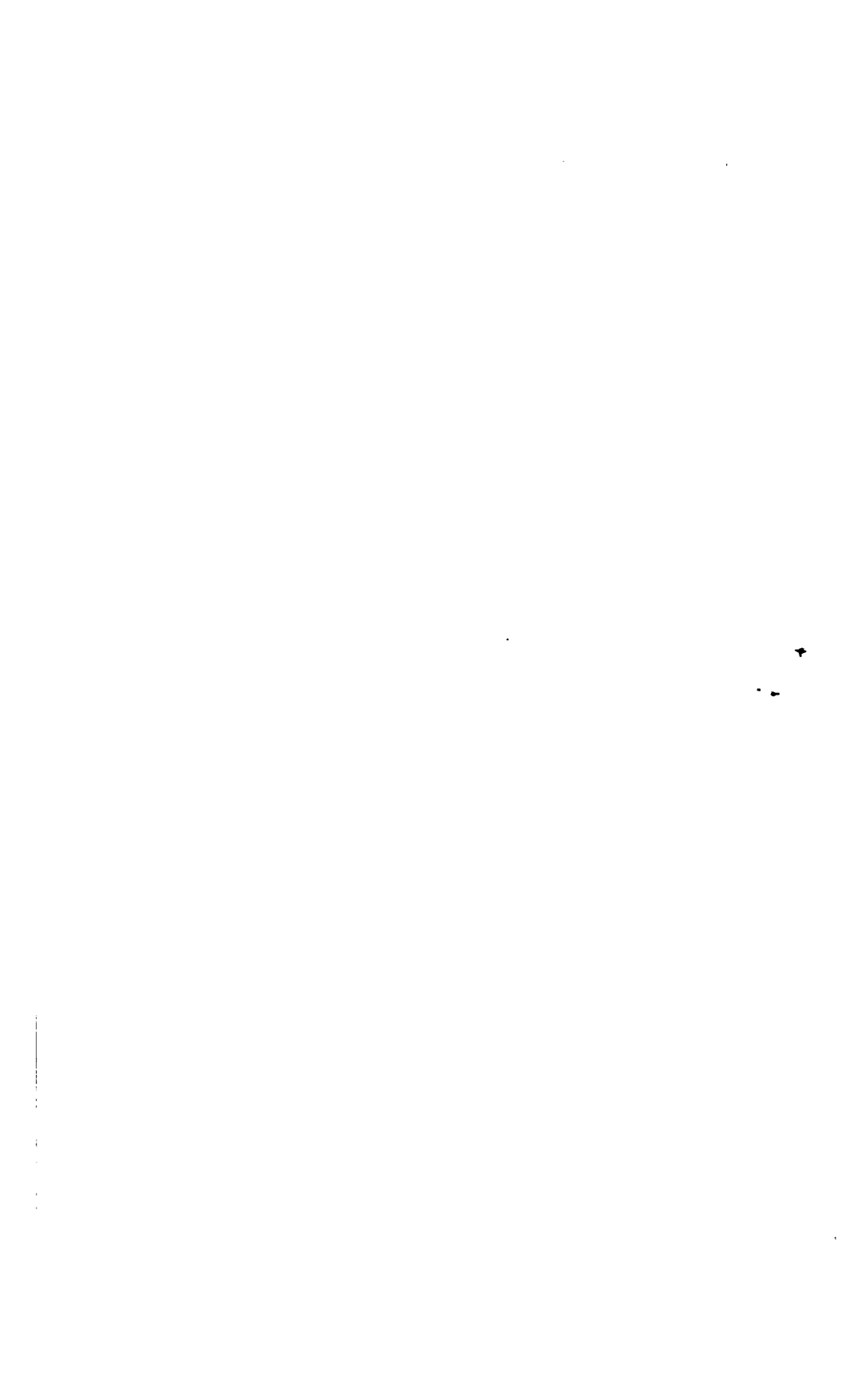
derselben hand herrühren mag, aber zum inhalte des buches in näherer beziehung steht, da er ausser einer im freien tafelnden gesellschaft illustrationen zu den schwänken nr. 1, 7, 10 und 19 enthält. Es bleibt also noch zu untersuchen, zu welchem zwecke jenes zum Wegkürzer so wenig stimmende

titelbild gezeichnet und geschnitten ist. Beruht es auf freier phantasie des künstler, oder war es für eine nie zum drucke



gelangte oder seither verschollene Augsburgerschwanksammlung bestimmt? Eine offene frage bleibt ferner, welcher Augsburger drucker den Wegkürzer herstellte, und ob Jörg Willer, der vermutliche verleger von Schumanns Nachtbüchlein (1893 s. XI), auch für dies werk thätig war.

Der erste druck des Wegkürzers ist, wie ich (Montanus 1899 s. XIX) schon aus einem citate daraus folgerte, enger gesetzt als BCD; er enthält $15\frac{7}{8}$ bogen 8° , 4 bogen weniger als BCD. Die zeile s. 6, 24 lautet hier: 'Am 112. blat wirt sy iren anfang hon'. Auf die anführung anderer varianten muss ich verzichten.



BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXXX.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1903.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTT GART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Rechnungsrat Rück in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. G. v. Below, professor an der universität Tübingen.
Professor Dr. G. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.
Dr. Bolte, professor in Berlin.
Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.
Director Dr. W. Heyd in Stuttgart.
Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.
Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.
Dr. H. Paul, professor an der universität München.
Dr. Sievers; professor an der universität Leipzig.
Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.
Dr. Strauch, professor an der universität Halle.
Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

GEORG WICKRAMS

WERKE.

VIERTER BAND

**(LOSBUCH. VON DER TRUNKENHEIT. DER IRR REITENDE
PILGER)**

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANNES BOLTE.

**GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
T Ü B I N G E N 1903.**

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

Vorwort.

1. Losbuch.

a) Der inhalt.

Nach der grossen zahl der auflagen zu urteilen, deren sich mehr als 24 nachweisen lassen, hat Wickrams losbuch nicht nur alle ähnlichen versuche auf diesem gebiete in den schatten gedrängt, sondern auch eine grössere verbreitung gewonnen als seine übrigen werke einschliesslich des einem ähnlichen zwecke der geselligen unterhaltung dienenden Rollwagenbüchleins.

Unter dem namen 'losbücher' wurden im 15. und 16. jahrh., wie man aus der diesem bande angehängten übersicht erkennt, zwei ganz verschiedenen zwecken dienende arten von spruchsammlungen verstanden. Die erste klasse, die den anspruch erhebt, gläubigen fragern die zukunft zu enthüllen, nimmt ihren ursprung aus griechischen und römischen orakelbüchern, deren gebrauch durch die biblische erzählung von der loswahl des apostels Matthias verteidigt wird, und erhält im 12. jahrh. neue anregung durch die in Italien eindringende und bis auf den heutigen tag verbreitete punktierlehre der Araber. Neben diesen trüben, von der kirche bekämpften¹⁾, von aufgeklärten geistern²⁾ verspotteten aberglauben tritt seit dem 13. und 14. jahrh. in Frankreich und Italien, dann auch in Deutschland das heitere gesellschaftsspiel der glückszettel und würfeldeutungen³⁾, die dem frager ein mehr oder minder schmeichelhaftes porträt entgegenhalten oder ihm in schalkhafter weise

*

1) Vgl. s. 283. 309. 335. 338.

2) Wie Rabelais 1546, Doni 1552, Fischart 1591 (s. 347. 340).

3) Vgl. s. 277. 302. 342. 344. 347.

ein freundliches oder trauriges schicksal verheissen. Oft wird hierbei der feierliche ton der eigentlichen orakelbücher zum scherze nachgeahmt, so dass die absicht des verfassers für uns nicht immer klar hervortritt; und neben den würfeln und gezogenen losen oder spielkarten werden auch die andern losinstrumente der ersten klasse benutzt: die scheibe mit drehbarem zeiger, die geomantischen figuren, schliesslich sogar der künstliche apparat der fragenlisten und verwickelten berechnungen. Auch der name der zweiten klasse schwankt; neben *jeu d'aventures* (s. 342), *jeu de fortune* (302), *libro di ventura* (305), *giuoco della sorte* (342), *gelückeboeck* (325), *glückhetzeln* (277), *glücksrädlin* (331) u. ä. begegnet die zunächst der ersten klasse zukommende bezeichnung *sorti* (306 f.), *sortilegium* (326) oder *losbuch* (323. 324. 326. 330), während einige drucker des 15. jahrh. (320²⁻³. 326⁴) wie aus verlegenheit das buch überhaupt unbetitelt in die welt gehen lassen. Wickram hat seinem werke den durchaus zutreffenden titel 'Kurtzweil' verliehen, der erst in der Müllhäuser bearbeitung von 1559 durch den seitdem üblich gewordenen 'Das weltlich losbuch' ersetzt wurde, und sich auch sonst¹⁾ nachdrücklich dagegen verwahrt, dass er für sein buch ein gleiches vertrauen wie die bibel beanspruche.

Betrachten wir nun die anlage der Wickramschen 'Kurtzweil' von 1539 im einzelnen, indem wir hin und wieder einen vergleichenden blick auf die älteren losbücher hinüberschweifen lassen! Das stattliche folioformat rückt jene in die nähe von Lorenzo Spiritos Sorti (1482) und seiner nachfolger Fanti und Marcolini, sowie der geistlichen parodien Vogtherr's und Pambsts, hinter denen die übrigen deutschen losbücher in format und bilderschnuck zurückstehen. Gleich den meisten losbüchern der zweiten klasse verzichtet Wickram darauf, eine reihe, von fragen dem benutzer zur wahl vorzulegen; dafür teilt er jedoch in origineller weise die benutzer in vier gruppen (männer, frauen, junggesellen und jungfrauen), während ein französisches losbuch des 15. jahrh. (s. 345) die antworten zugleich für männer und frauen einrichtet und nur Marcolini

*

1) In v. 48 und 2554 f. Vgl. dazu s. 321. 324 oben. 324³. 337. 338.

(s. 306) von vornherein zwischen männlichen und weiblichen benutzern scheidet. Als losinstrument verwendet Wickram eine schein, die in vier konzentrischen kreisen 4×10 buchstaben enthält, und einen vierfachen, von der rückseite des blattes aus zu drehenden zeiger in gestalt eines einhorns, das mit horn, maul und füßen auf jene kreise hinweist. Auch hier geht er seine eignen wege, da sonst nur scheiben mit einer einzigen reihe von zahlen oder buchstaben (U, s. 329) und als drehzeiger entweder eine hand (PU, s. 324. 329), ein tierkopf mit ausgestreckter zunge (O, s. 323) oder eine engel-figur (EFTX, s. 315. 318. 326. 336; glücksgöttin 334, kavaliere Q, s. 325; unbestimmt GSZa, s. 318. 325. 341; 297) begegnen. Hat nun der fragsteller den buchstaben gefunden und in der ersten spruchreihe nachgeschlagen, so empfängt er nicht sofort seinen bescheid (wie in HJKLMNOPSUVWYZa, s. 319 f.), sondern wird durch eine vierzeilige antwort auf diesen vorbereitet und an eine zweite spruchreihe von 40 nummern weiter gewiesen. Dies weiterschicken des fragers von einer station zur andern ist in vielen losbüchern (s. 297. 305. ABCDEFGTZ, s. 311 f.) üblich, doch erscheinen hier durchweg drei oder mehr reihen.

Eine fernere neuerung Wickrams besteht darin, dass er den endlichen bescheid nicht einfachen abbildungen von weisen, heiligen oder königen (wie s. 295—300. 305. ABEFGJKTUWZZa, s. 311 f.), sternbildern und tieren, besonders vögeln (s. 292. 300. 303. CDLMNOQRS, s. 313 f.) oder kartenbildern (PY, s. 324. 336) in den mund legt, sondern komische figuren in ungewohnter, widersinniger und daher zum lachen reizender haltung und gruppierung vorführt, die als typen einer verkehrten welt teilweise längst in der volkphantasie lebten, teilweise von Wickram neu erschaffen worden sind. Wir können drei arten davon unterscheiden: menschen, tiere und leblose wesen.

1) Menschen. Hier erscheint der narr als personifikation der völlererei, unfläterei und liebesterheit in einem topfe (nr. 25) oder einer weinflasche steckend (3), auf einem dreck reitend (9), in einem herzen steckend (15; vgl. 13) oder durch ein sieb fallend (27); der ritter, dessen helm ein bienenkorb mit

einem geflügelten herzen ist, auf einem krebse reitend (17); der m ö n c h¹⁾ spinnend (1), eine spinnende nonne im rückenkorbe tragend (32), im weinglase auf der gans reitend (26); das kind fröhlich auf einem habne reitend (14), badend (36), musicierend (30), die glocke gegen den klöppel schlagend (18), einen dreck bewachend (16), einen ungenießbaren mostrich fabricierend (22), wehrlos in einem fasse geschaukelt (11).

2) Tiere: der tölpelhafte hund im topfe (nr. 5); die katze würste bratend (23) oder den m ä u s e n ablass erteilend (39); die gans in der topfschlinge (6); der z i e g e n b o c k laute spielend (34); die s a u orgelnd (10), predigend (35), badend (28) und vom wolfe gekrönt (40); die kuh als s ä n g e r (2) oder auf dem dudelsacke blasend (8); der esel pauken schlagend (12), garn wickelnd (31) oder auf einer gans in den kampf reitend (7); der krebse auf v ö g e l schiessend (33); der h a s e als postreiter auf einer schnecke (4) und als fahnen-träger (21); der a f f e als arzt (29); der b ä r mit weingläsern (19).

3) Leblose dinge: das herz in einem schraubstocke von einer zange gepackt und mit dornen gekrönt (37), von einem haspel durchzogen und auf stelzen gestützt (24), von einem bienenkorbe (dem symbole der unstetigkeit, vgl. 17) gekrönt und von zwei narren getragen (13); ein baum, an dem der ehrenschild, das schwert und die krone hangen (20); ein blühender n e l k e n t o p f (38).

Für die vorgeschichte und die verbreitung dieser bilder stelle ich ein paar nachweise zusammen, die ich kundigeren zu ergänzen überlasse. N a r r im topfe: Murner, Schelmenzunft 1567 bl. G 3a: 'Eim ein bad überhencken'; mit flaschenriemen: Murner, Narrenbeschwerung 1518 cap. 18; einen dreck rüttelnd: Murner NB 1518 c. 63, vgl. Schelmenzunft c. 9a und 11; durch einen korb fallend: 'gemalter brief' bei H. Sachs (1563) 21, 259 ed. Keller-Goetze = Fabeln 2, 554 (vgl. das sieb der vernunft aus Petrarca's glücksbuch bei Hirth, Kulturgeschichtliches bilderbuch I, nr. 358); auf einem krebse reitend: Brant, Narrenschiff c. 57 und Doni, I marmi 4, 19 (1552). — M ö n c h und n o n n e werden schon auf einem um 1470 zu Basel oder Freiburg gedruckten bilder-

*

1) Dessen schwächen Wickram 1538 in seinem fastnachtspiel vom narrengiessen v. 324 f. nicht verspotten wollte ('Wir gwünnen sunst gar vil zâ schaffen mit in . . . Sye wend nit mit in schimpffen lon').

bogen (Wien. Schreiber, Manuel 2, 303 nr. 1960) derb verhöhnt. Ein feister abt, der von sieben nonnen auf einem schlitten übers eis gezogen und geschoben wird, ruft: '[L]eidt mich mit güttem fleys, Das nit mit mir brech das eyß!' Die nonnen vorn antworten: 'Er will vns werden zñ schwer, Die flesch ist vns worden ler.' Die hinten: 'Mir wellend dich fieren woll, Wann du bist geschwollen vnd foll.' Ein im eis eingebrochener mönch und ein wandrer rufen: 'Lieben schwestern, gend vns zñ trincken, In dem eyß well mir versincken'. — Auf einem etwas späteren ähnlichen holzschnitte (Wien Albertina) ruft der von den nonnen gezogene abt: 'Ee das ich wolt güt leben sparen, Ich wolt ee auf ain rozkin faren; Es friert mich vast an hend vnd fiessen. Ziehet, schwesters, oñ verdriessen! Mōgt ir mich ab dem eysz bringen, So well wir trunkin mettin singen. Ziecht, jr himmel hāren all, Lāgt, das ich nit vnders eysz vall!' — Spinnerin im korb: H. Sachs (1569) 23, 459. — Hahnreiter: Höfler und Bolte, Zs. f. volkskunde 12, 86. — Gansreiter¹⁾: Meissner, Herrigs archiv 58, 242. Lennep en ter Gouw, De uithangteekens 2, 356 (1868). — Glocke mit fuchschwanz als klöppel: Brant, Narrenschiff c. 41. Murner, Narrenbeschwerung 1512 c. 73. Müller-Fraureuth, Lügendichtungen 1881 s. 90. — Mostrichfabrik: Wright, Histoire de la caricature 1875 p. 87 nach E. de la Quérière, Enseignes des maisons particulières 1852 p. 68 (aus Beauvais). — Kind, geschaukelt: Lennep en ter Gouw 2, 166.

Hund im topf: Lennep en ter Gouw 2, 24. — Katze den mäusen auf einem dudelsack vorspielend: nld. bilderbogen des 15. jhs im Gothaer sammelbande 2, 193 (vgl. Tijdschr. voor nld. taalk. 14, 120¹⁾). Meissner, Herrigs archiv 58, 249. Überhaupt begegnen musicierende tiere häufig auf chorsthühlen und in handschriften des mittelalters: Otte, Kunstarchäologie des ma. ^o 1, 495. Wright, Histoire de la caricature 1875 p. 95. 173—177. E. ausm Weerth, Kunstdenkmäler des ma. in den Rheinlanden 1, 10 taf. 15. 2, 18 taf. 23. Meissner, Herrigs archiv 56, 275. 58, 243. 65, 218 f. 229. Adeline, Les sculptures grotesques (Rouen 1878) s. 231. Champollion-Figeac, Louis et Charles d'Orléans 3, pl. 29. 30 (1844). Fleury, Les mscr. de Laon 2, 101 pl. 45 (1863). Lennep en ter Gouw 2, 329. Hochzeit Karls des kühnen 1468 bei Mich. Sachs, Kaiserchronik 4, 261 = J. D. Ernst, Histor. bilderhaus

*

1) Dass der titelholzschnitt des um 1560 zu Strassburg erschienenen Finkenritters (Könnecke, Bilderatlas 1887 s. 109. Müller-Fraureuth, Lügendichtungen 1881 s. 15) nach nr. 7 von Wickrams losbuch kopiert ist, scheint bisher nicht bemerkt zu sein; nur ist aus dem esel eine menschliche gestalt geworden. Vgl. auch unten s. XIV. — Dagegen ist die ähnlichkeit des paukenden und pfeifenden Kindes (nr. 30) mit dem holzschnitte des Bacchusknaben in Alciato's Emblemata (1534 s. 71 bärtig ohne pfeife; 1551 s. 31, repr. by H. Green, Holbein-society 4—5, 1870—71; 1608 nr. 25) wohl zufällig.

1, 205 (1675). Eyring, Proverbiorum copia 1, 282 (1601): 'Der esel will die lauten schlagen . . . Die saw wil in ein sackpfeiff pfeiffen'; vgl. 1, 503. 580. Erk-Böhme, Liederhort nr. 1108: 'Der kater wird die messe singen . . . der esel wird die laute schlagen.' — Bock mit laute: Murner, Schelmenzunft 1567 bl. F 2b: 'Aufs teuffels schwanz bunden'. — S a u predigt: Jubinal, Mystères 1, XL. (Fuchs als prediger häufig; hahn als prediger bei Champollion-Figeac 3, pl. 29; hase als prediger bei R. Z. Becker, Holzschnitte ges. v. Derschau 2, D 21). — S a u spinnt: H. Sachs 23, 587 zu s. 444. Auf einem holzschnitte um 1490 (Wien. Schreiber, Manuel 2, 315 nr. 1982) sagt die spinnende sau zu den ferkeln:

Hort, liebe sey vnd liebe kinder,
Es ist wol ia vnd ist nit mynder,
Hielt ydermann sein rechte stat,
So wer so tewr nit die leinwat.
Die welt facht seltzem sitten an,
Die fraw ist herr vnd nit der man.
Darumb so spind, wie ich euch
meld!

Es stat fast vbel in der welt.

Oben steht:

[Ists nit ein wunder, lie]ben her-
ren?
Die sey die muessen spynnen le[ren]
.
[Die] mann hand weder hembd noch
pruch,
Die [weiber]
.
. . . andern sachen synnen,
Die man dann trey[ben . . .]
. er flachs.
Vor zeittenn maid vnd kinder
spa[nnen],

[Da spann das w]eyb vnd het
ain geschwey,
Die schwiger dar zu, so send ir
drey,
Sy lere,
Ee das sy spynnen eins furdungs
schwer.

Unten steht:

[Hort zu, ir] mann vnd junge
knaben
Vnd etlich, die nit weyber haben,
Hiet euch vor solchen [affenspiel?]
Dan alter kuplerin ist vil
Die machen aim ains vber pain,
Das er kumpt fro[lich nymer]
haim.
Den selben solt ir nit vil trawen;
Nempt war vnd beyspil bey den
sauenn,
[Vnd hieten]d kind, maid vndd
knecht,
So schickt sich aller handel recht.

Lennepe en ter Gouw, Uithangteekens 2, 324 (affe) und 343. (Spinnende kuh im verwunderungsliede: Wossidlo, Mecklenburg. volksüberlieferungen 2, 208. 217. Vloten, Nederl. kinder- en bakerrijmen⁴ s. 151). — S a u von einem narren gekrönt: Brant, Narrenschiff c. 72. Murner, Narrenbeschwerung c. 57; Schelmenzunft c. 21. — K u h singend: Freidank 139, 20; H. Sachs 23, 459 (1569); dudelsack blasend: Wickram, Losbuch v. 1182 und bd. 2, 105, 2. Murner, Schelmenzunft 1567 bl. F 8b 'Sich selbs kutzlen'. — A f f e als arzt: Meissner, Herrigs archiv 58, 251. 253. Erk-Böhme, Liederhort nr. 1108: 'Der affe wird ein doktor

sein'. (Esel als arzt: Champollion-Figeac 3, pl. 27. 28. Frosch als arzt vgl. unten s. XIV). — Bär trunken: Strauch, Vjschr. f. litgesch. 1, 76.

Herz brennend, von zunge und hammer gepackt: Pirckheyms emblem, 1581 geschnitten; s. Bolte, Tijdschr. voor nederl. taalkunde 14, 138 und H. Sachs 7, 424 und 23, 124. Auf dem s. IX erwähnten nld. bilderbogen (Gothaer sammelband 2, 193) sieht man ein geflügeltes herz, von einem pfeil durchbohrt, unten feuer, oben sonne, ferner ein gekröntes herz, an dem ein schloss hängt, zu beiden seiten einen flügel und besen etc.

Den inhalt der diesen figuren in den mund gelegten verse bezeichnet Wickram selbst s. 3, c als ein 'gedicht auff allerhandt arten oder gebürten der naturen', d. h. als eine schilderung verschiedener menschlicher charaktere. Man muss in der that die glückliche erfindungsgabe und die leichte hand des Colmarer dichters bewundern, der vierzig verschiedene persönlichkeiten, abwechselnd tadelnd und lobend¹⁾ vorzuführen weiss, die wohl hie und da an die klassifizierung der narren²⁾ bei Brant, Murner und in seinem eignen fastnachtspiel vom narrengiessen (1538) gemahnen, aber kaum wiederholungen aufweisen. In dem behaglichen plaudertone der lebensfrohen bürgerlichen gesellschaft des Elsasses, der vor einem derben scherze nicht zurückscheut, aber bald wieder begütigend einlenkt und nie eigentlich unflätig wird, neckt er die verheirateten mit heimlichen liebschaften (v. 309. 472. 529. 661. 768.—847. 1123), die frauen mit der flatterhaftigkeit ihrer gatten (926. 1039), die jünglinge mit nächtlichen liebesabenteuern (1520. 1765),

*

1) Die ungeraden nummern werden vom tadel getroffen, die geraden vom lobe.

2) Narrenkappe v. 687. 1165. 1378. 1748. 1887; narrenscheibe 2454. An Murner mahnt v. 258 gauchmatt, 817 knipft auff des teufels schwanz (Schelmenzunft c. 32). — Narrolfus v. 586, Schweinhardus (Hauffen, Scheidt 1889 s. 22. Anz. f. dtsh. alt. 18, 379) und sant Überwäst 2189, sant Sieman 999 (Bolte, Zs. f. volkskunde 12, 296). — Nicht bekannt ist mir das v. 1311 erwähnte lied von der frau, die ein pfund venedischer seife verbraucht. — Zu v. 1640 vgl. Hauffen, Scheidt s. 86³, zu 1680 ebd. 120. — Zu 2409 vgl. das schlemmerlied 'Wo sol ich mich binkehren' (Erk-Böhme, Liederhort nr. 1170) str. 2, auch Nigrinus, Wider die rechte bachanten 1559 s. 25; Euling, Hundert priameln 1887 nr. 48.

berichtet von der tñhlen oder guten nachrede (471. 1305. 1462. 1732. 2447), mahnt von eifersucht (271) und unmässigkeit (305) zu lassen. Er verheisst ein geschenk von lieber hand (1130. 1142. 1372. 1937. 2053. 2177. 2297), liebesglück (1715 u. ö.)¹⁾, ein schlimmes weib (1870), kinderseggen (1811), gewinn aus einem bergwerk²⁾ (417. 674) oder durch auffinden eines schatzes (443. 1246), und zwar oft zu einem ganz bestimmten zeitpunkte (neujahr 1373, januar 503, hornung 1354, märz 679. 1129, april 655, mai 2185, fastnacht 607, frühling 1713, pfingsten 1195, herbst 325. 655. 1257; lebensalter 1867. 1896. 1979); als schicksalsboten erwähnt er träume (330. 387. 445. 619. 1945. 2115), vögel (321. 427. 728. 831. 1013. 2165. 2347. 2513), ein würmlein (441), sterne (301. 711. 1009. 1825), einen zauberspiegel (295), empfiehlt scherzhafte zaubermittel (791), macht gebrauch von der farbensymbolik³⁾ (braun, blau, rot: 789. 1021. 1859. 2301. 2525), gelegentlich auch von der antiken mythologie (Cupido 1924, Helena 1346, Orpheus und Demodocus 906) usw.

Die einzelnen abschnitte sind dem raume genau angepasst. Jeder spruch nimmt ein folioblatt ein; auf der ersten seite steht das bild und 22 verse, auf der rückseite 36 in vierzeilige abschnitte gegliederte verse. Der erste teil schliesst jedesmal mit der aufforderung, das blatt umzuwenden und auf der nächsten seite genaueres zu hören. In den späteren quart- und oktavausgaben, die jene seiteneinteilung nicht beibehielten, musste natürlich die aufforderung durch ein 'Far fort' oder 'Les fort' ersetzt werden.

Es nimmt bei Wickrams sorgloser arbeitsweise kaum wunder, dass wir in dem Strassburger drucke A, dessen herstellung er zudem schwerlich selbst überwacht hat, auf verschiedene

*

1) Der liebesbrief im schneeball v. 1490 erinnert an Gabriottos list (bd. 1, s. XXXIII f.).

2) Vgl. dazu Wickrams fastnachtspiel vom narrengiessen 1538 v. 601 und die ausführliche beschreibung bei Holtzwardt, Lustgart deutscher poeterei 1568 bl. 24a—27b (auch bei Merz, progr. Rappoltsweiler 1885 s. 15).

3) Vgl. Seelmann, Jahrbuch f. nd. sprachforschung 28, 118 und Za. f. volkskunde 13, 108 (über Gloth).

unliebsame versehen stossen. Nicht bloss stehen vor v. 153 und 185 falsche verweisungen auf die holzschnitte der nr. 25 und 33, sondern wir finden auch unter den für die junggesellen bestimmten sprüchen einen (nr. 24), der nur auf ein mädchen passt, und unter den sprüchen der jungfrauen drei (nr. 31. 32. 35), die für jüngerlinge berechnet sind. Ebenso widerspricht in nr. 17 v. 1149 dem späteren v. 1200. In Cammerlanders überarbeitung v. j. 1543 (B*) sind diese fehler zumeist gebessert.

Für die dauernde beliebt heit des Wickramschen losbuches, dem auch Fischart 1591 lob spendete (unten s. 340e zeugt die lange reihe der auflagen. Sein erster konkurrent scheint der Strassburger maler und dichter Heinrich Vogtherr gewesen zu sein, der im selben jahre 1539 ein 'christliches losbuch' (s. 336) herausgab, dessen format und einrichtung (scheibe mit 24 buchstaben, eine kürzere und eine längere spruchreihe) deutlich an Wickrams werk erinnert, wie er auch in der vorrede wider die zu 'zergenklicher kurtzweil' dienenden losbücher polemisiert. Da Vogtherrs buch am 6. august 1539 im druck vollendet war, muss Wickrams 'Kurtzweil' schon zu anfang des jahres erschienen sein.

b) Die drucke.

Soweit sich nach dem vorliegenden materiale urteilen lässt, zerfallen die drucke des Wickramschen losbuches in fünf gruppen:

- 1) die folioausgabe von 1539 (A).
- 2) die überarbeitete quartausgabe Cammerlanders (B*BCE), die schlechtweg 'Kurtzweil' betitelt ist. Hier sind zwei umstellungen vorgenommen, indem der abschnitt 24 mit 31, sowie 27 mit 35 vertauscht ist (vgl. s. 9 f. 52. 57); einzelne versehen von A sind gebessert (s. 10, vgl. auch v. 275. 1071), gelegentlich zusätze gemacht (s. 20. 57); regelmässig sind die aufforderungen, das blatt umzuwenden (v. 238, 296, 354, 411 etc.), abgeändert, da die verteilung des textes auf die seiten von A abweicht.
- 3) die neue bearbeitung, die Peter Schmid vor 1559

u. d. t. 'Das weltlich lossbüch' herausgab (FG in 4^o; JLOP in 8^o). Hier ist nicht nur ausdruck und metrum gebessert, sondern auch die zahl der antworten von 40 auf 48 vermehrt. Die bilder zu diesen zusätzen (unten s. 82—93) stellen dar einen schneckentreiber (vgl. Meissner, Herrigs archiv 58, 242), einen geizigen esel (nach Alciatus, Emblemata 1534 s. 55 'In avaros' = 1551 s. 93 = 1608 nr. 85; vgl. Holbein society 4—5), einen sich lausenden mann (Murner, Schelmenzunft cap. 17 'Leuß in beltz setzen'), einen krebsjäger, einen frosch als arzt (H. Sachs 23, 459. 1569; vgl. oben s. XI), einen von hunden angefallenen narren, den stürzenden Icarus (nach Alciatus 1534 s. 57 'In astrologos' = 1551 s. 113 = 1608 nr. 103) und ein storchgericht.

4) die undatierte, vor 1586 erschienene ausgabe Thiebolt Bergers 'Das glückkradt oder weltlich lassbüch' (HKMNQU), die zu Schmidts bearbeitung stimmt und wahrscheinlich aus ihr geflossen ist, zu den reimen des titelblatts indes auch Cammerlanders ausgabe benutzt. Ein druck von 1702 (U) fügt zu den 48 antworten noch eine neue hinzu.

5) das auf Bergers ausgabe zurückgehende 'Kurtzweilige loß- oder drehbüchlein' von 1671 (STVWX), das den 'beschluss' fortlässt und das 7. bild (vgl. s. IX¹ und unten s. 23) den 'Finckenritter auff der ganß' nennt. In ST ist jedoch statt dessen auf bl. C2a irrtümlich das bild des m ö n c h e s auf der gans (unten s. 55) eingesetzt.

A) 1539. — EJn Schöne Vnnd | fast schimpfliche kurtzweil, so durch vmbtreiben eynd | er schein, Allten vnd Jungen, mann vnd weiblichen personen: Auch | den Züchtigen Junckfrawen, zñ traurigen zeitten, vil lächeriger vnnd | schimpfflicher sprüch vñ fürbildntüssen fürbringet, den menschen | kurtzweil zñmachen, vnd die traurigen schlaferigen | gemüter, widerumb zñ lachenden frey- | den zñ bewegen vnnd erweck- | en. Vmb kurtzweil | an tage ge | geben. | [Holzschnitt aus vier stücken zusammengesetzt: sau auf der kanzel, sau orgel spielend, esel mit der garnwinde, affe im sessel, ein harnblas beschauend; vgl. unten s. 70 nr. 35, 28 nr. 10, 64 nr. 31 und 60 nr. 29] | M. D. XXXIX. | 47 ungezählte blätter folio, signiert A bis Jiiij. Die bogen A bis D, F, G haben je 6, E und H je 4 blätter. — Auf bl. J3a steht: Getruckt zñ Straßburg, Im Jar als man | zalt nach Christi vnsers herrn geburt, | M. D. xxxix. | — (Basel, Berlin Na 4241, Wernigerode).

Wer der ungenannte drucker dieser originalausgabe war, ob Jacob

Frölich oder die 'officina Knoblochiana', an die man angesichts der feststehenden Verbindung Wickrams mit beiden Firmen¹⁾ zunächst denkt, wird sich vielleicht noch aus dem früheren Vorkommen der Lettern und der schon ziemlich abgenutzten Randleisten entscheiden lassen. Neu geschnitten sind, wie es scheint, die in den Drucken B*, B, C, E wiederum benutzten Holzstücke der Bilder über den einzelnen Antworten und der Scheibe mit dem drehbaren Zeiger. Zu unserer Reproduktion der letzteren auf S. 5 (in halber Lineargröße) bemerke ich noch, dass das Horn und der linke Fuß des Einhorn ergänzt sind, aber, wie das mir leider zu spät bekannt gewordene Wiener Exemplar von B* lehrt, nicht ganz richtig.

B*) 1543. — Kurtzweil. | [Zwei Holzschnitte: a) ein Esel wickelt Garn, auf der Garnwinde sitzt eine Eule; b) in einem flachen Korbe sitzt ein Mönch mit Spindel und Haspel. Vgl. unten S. 64 Nr. 31 und S. 13 Nr. 1.] | Was sthont jr hie vns zÿgaffen an, | Es gieng jeder wol seine ban, | Packet sich mit ehrn heym in sein hauß | Ehe wir jm den buben fltztten auß. | Es sei gleich frawen oder man | Des vns hochmuts nit wil erlan | Der zieg mit freuden das Ainhorn, | Vnd hüt sich schon für grossem zorn, | Ob wir dann sagten das jm nit gefiel, | So schissen wir doch zäm rechtẽ ziel. | Jörg Wickgram von Colmar. | 8 + 52 Blätter = 15 Bogen 4°, signiert ij, a und A bis N, mit Holzschnitten, 30 Zeilen auf der Seite. — Auf Bl. N3b (= 51b) steht: Getruckt zÿ Straßburgk bey M. | Jacob Cammer Lander. | Anno. M. D. XLij. | Dann folgen drei Holzschnitte: Mönch mit einer Nonne im Rückenkorb (unten S. 65 Nr. 32), Mönch mit Haspel und Spindel, Esel vor der Garnwinde; auf Bl. N4b steht Cammerlanders Druckerzeichen: die geflügelte Glücksgöttin auf einer Kugel hält einen Schild, der einen Schuh und fünf Sterne zeigt²⁾. — (Wien SA. 7. G. 7).

Der Magister Jacob Cammerlander aus Mainz, der in Strassburg von 1532 bis 1548 als Buchdrucker thätig war³⁾ und 1543 auch ein moralisierendes Kartenlosbuch (unten S. 336) herausgab, hat zu den

*

1) Vgl. Bd. 1, V². 2, XXI und XXVII. 3, XVIII und XXX.

2) Reproduciert bei Heitz und Barack, Elsässische Büchermarken 1892 Taf. 24.

3) Vgl. B. Wenzel, Cammerlander und Vielfeld. Rostocker Diss. 1891 und Heitz und Barack, Elsässische Büchermarken 1892 S. 48. — Zu den dort verzeichneten Drucken Cammerlanders trage ich nach: 1537 Eyn neues Complexion Büchlein (4 + 36 Bl. 4°. Berlin Kupferstichkab.). — 1538 P. Kärtzenmacher, Alchimia (4 + 44 Bl. 4°. ebd.); Die Sieben weisen Meister (16 Bogen 4°. Zwickau). — 1542 Polychorius, Amoenissima et pudica iocorum facetiarumque sylva (7 + 114 Bl. 12°. München. Stiefel, Zs. f. d. ph. 35, 81). — o. j. Eyn neue Spiñstüb (10 Bogen 4°. Ulm, Zwickau. Serapeum 1862, 90).

bildern dieselben stöcke wie in A benutzt, nur ohne die reiche umrahmung von weinlaub und rankenwerk¹⁾; die seitenleisten dagegen sind schmaler als in A. — Leider erhielt der herausgeber von dieser ausgabe B* erst kunde, als der druck des textes schon beendet war. Sie stimmt durchweg zu B.

B) 1545. — Kurtzweil. | [Zwei holzschnitte wie in B*] | Was stohnt jr hie vns zñ gaffen an, | Es gieng jeder wol seine ban, | Packet sich mit ehrn heym in sein hauß | Ehe wir jm den buben filtzten auß. | Es sey gleich frawen oder man | Der vns hochmuts nit will erlan | Der zieg mit freuden das Ainhorn, | Vnd hüt sich schon für grossem zorn, | Ob mir dann sagten das ihm nit gfiel, | So schissen wir doch züm rechten ziel. | Jörg Wickgram von Colmar. | 8 + 51 blätter = 14³/₄ bogen 4°, signiert wie in B*, mit holzschnitten. — Auf bl. 51b steht: Getruckt zñ Straßburgk bey M. | Jacob Cammer Lander. | Anno M.D.xlv. | [Holzschnitt: narr mit kolbe auf einem dreck reitend: 'ich kum von kissen'. Vgl. unten s. 27 nr. 9.] — (Bremen.)

C) 1550. — Kurtzweil. | Was stohnd jhr hie vns zñ gaffen an, | Es gieng jeder wol seine ban, | Packet sich mit ehren heim in sein haus | Ehe wir jm den buben filtzten auß. | Es sei gleich frawen oder man | Der vns hochmüts nit will erlan | Der zieh mit freuden das Ainhorn, | Vnd hüt sich schon für grossem zorn, | Ob mir dan sagten das ihm nit gfiel, | So schiessen wir doch zum rechten ziel. | Jörg Wickgram von Colmar. | [Zwei holzschnitte: a) eine kuh mit einer brille steht vor einem leseputz, b) eine ziege spielt auf der laute. Vgl. unten s. 15 nr. 2 und s. 69 nr. 34]. 8 + 51 (oder 52) blätter = 14³/₄ bogen 4° mit holzschnitten, mehrfach beschädigt²⁾; auf bl. 52 stand wohl das hier herausgeschnittene und auf ein weisses blatt geklebte buchdruckerzeichen Rihels³⁾. — Auf bl. 51b steht: Getruckt zö Straßburg bey | Wendel Rihel. | Anno. M.D.L. | [Holzschnitt: ein blumentopf; vgl. unten s. 75 nr. 38.]. — (München.)

C verwendet dieselben typen und holzstöcke wie B* und B und

*

1) Die holzschnitte auf bl. D5a, D6a und J2a der ausgabe A sind von Cammerlander auch in Brants Narrenspiegel (1545 bl. T3b, P3a und a1b) benutzt, der dritte ferner in Murners Alt und new schelmzunfft (o. j. bl. H3a). Die beiden kleinen weinrebenleisten (1539 bl. B1a, E3a u. ð.) kehren wieder in Schertlins Vol bruderschaft (1543 bl. A4b, B4b etc.), Brants Narrenspiegel (1545 bl. iija, A4a, B3a etc), Murners Schelmzunfft (o. j. bl. A1b, B1a etc.), im Bruder Nolhard (o. j. bl. c3a, d2b etc.); der an weinranken emporkletternde bär (1539 bl. B1a u. ð.) im Bruder Nolhard (o. j. bl. A2a).

2) Es fehlen dadurch die verse 45—56, 1055—1074, 1085—1144, 1208—1204, 1232—1234, 1713—1724, 2189—2204, 2246—2304.



3) Vgl. Heitz und Barack, Elsässsische büchermarken 1892 taf. 29.

stimmt überhaupt mit B* und B seiten- und zeilengetreu überein. — Wendelin Rihel, der die holzstöcke offenbar aus Cammerlanders nachlasse erworben hatte, druckte von 1535 bis 1555 zu Strassburg (Archiv für gesch. des dtach. buchhandels 5, 34. 139).

D) 1557. — Das Weltlich Loßbuch. Jörg Wickram von Colmar. Straßb. 1557. 4^o (nach Goedeke, Grundriss 1859 1, 369 = 1886 2, 461 in Berlin vorhanden; doch ist diese angabe den katalogen der kgl. bibliothek zufolge irrig).

E) 1559. — Kurtz weil | Was stond jhr vns zû gaffen an, | Es gieng jeder wol seine ban, | Packt sich mit ehren in sein hausz, | Ehe wir im den bâben filtzen ausz. | Es sei gleich frawen oder man, | Der vns hochmuts nit will erlan, | Der ziech mit freuden das Einhorn, | Vnd hût sich schon für grossem zorn, | Ob mir sagten das jhm nit gfuel, | So schiessen wir doch zum rechten ziel. | Jörg Wickgram von Colmar. | [Holzschnitt: orgelspielendes schwein; vgl. unten s. 28 nr. 10] | Getruckt zû Straßburg jm Jar | M. D. LIX. | (Titel rot und schwarz.) 8 + 56 blätter 8^o; 28 zeilen auf der seite. — Auf bl. 56a steht: Getruckt zû Straßburg durch | Josiam Rihel. | Im jar M. D. Lix. | — (Berlin Na 4247 defekt. München an PO. lat. 390). Zu den bildern sind dieselben holzstöcke wie in A B* BC benutzt.

Josias Rihel, der zweite sohn Wendelin Rihels, druckte von 1558 bis 1601 (Archiv f. gesch. des dtach. buchhandels 5, 38. 143).





F) 1560. —  Das Weltlich  | Loszbüch. | Jörg Wickgram von Colmar. | [Holzschnitt schwarz und rot, signiert IA 1557. Die glücksgöttin auf der kugel, mit verbundenen augen, in der linken ein segel haltend, zieht an einem seile, das die kurbel eines von acht figuren besetzten glücksrads in bewegung setzt.] | Getruckt zû Mülhusen im oberen | Elsaß, durch Peter Schmid. | ANNO. M. D. LX. | (Titel schwarz und rot). 2 bogen + 60 bl. kl. 4^o mit bildern und randleisten, 30 zeilen auf der seite. Auf bl. 60a steht: Getruckt zû Mülhusen | im obren Elsaß, durch | Peter Schmid. | — Auf bl. 60b ein druckerzeichen¹⁾: in einem ovalen kranze schreitet eine dame, die in der rechten hand zwei herzen, in der linken violine und bogen trägt, über musikinstrumente hinweg; umschrift: 1558. VT IN VELABRO OLEARII. — (Die defekten exemplare in Berlin Na 4248 und Wolfenbüttel Cim. 108 ergänzen einander; jenem fehlen die vier letzten, diesem die drei ersten blätter. Vgl. auch unten s. 330³.)

Über den drucker Peter Schmid vgl. bd. 3, s. XX f. Dass Peter Schmid zusammen mit Hans Schirenbrand in den jahren 1557–59 schon eine frühere ausgabe des losbuches veranstaltet hatte, ergibt sich aus dem 1559 aufgenommenen inventar ihrer druckerei:

*

1) Reproduciert bei Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 taf. 75. Die umschrift stammt aus Plautus Captivi 3, 1, 29.

'332 losbüch, facit 1 ballen, 1 ryss, 6 buoch, constat 17 fl.' und zu Frankfurt: 'Lossbücher 12 rysen' (= 353 exemplare zu 136 s. 4°, jedes 3 kreuzer. Coudre, Bulletin du musée historique de Mulhouse 2, 51 f. 75. 1877). — Über Schmid's zusätze vgl. oben s. XIII f.

G) 1564. —  Das Weltlich  | Loszbüch. |  Jörg Wickgram von Colmar.  | [Holzschnitt wie in F.] | Gedruckt zñ Mülhausen im oberen | Elsaß, durch Peter Schmit. | ANNO M. D. LXIII. | (Titel schwarz und rot.) 2 bogen + 60 blätter 4°, signiert A bis R mit holzschnitten und randleisten. Auf bl. 60a steht: Gedruckt zñ Mülhausen | im obren Elsaß, durch | Peter Schmid. | Auf bl. 60b dasselbe druckerzeichen wie in F. — (Göttingen; doch fehlen diesem exemplare bl. A 2 und A 3).

H) 1560—1586. — Das Glückradt | oder Weltlich Laszbüch. | Wolhâr jhr Keuffer, Weib vnd Maß, | Nempt euch schimpffs vnd kurtzweil an, | Vmb wenig pfennig schafft euch freud, | Selber findt sich allzeit leid. | Durch Jörg Wickgram von Colmar. | [Holzschnitt: eine jungfrau lässt zwei narren durch ein sieb fallen; vgl. s. 57 nr. 27] | Getruckt zñ Strasburg bey | Thiebolt Berger. | (Titel schwarz und rot.) 8⁷/₈ bogen 8° mit seitenleisten und holzschnitten; die blätter B2 bis J6 sind numeriert (1—61). Auf bl. J7b steht: Getruckt zñ Stras- | burg bei Thiebolt | Berger. | — (Berlin Na 4254).

Es fehlt bl. A 4, auf dem wie in Q die schein mit dem zeiger angebracht war; das letzte blatt J 8 enthielt wohl wie in U das zum ausschneiden bestimmte bild des drehzeigers. Der text beruht auf F, die holzschnitte sind nach A und F kopiert. — Diebolt Berger kam, wie mir K. Schorbach freundlichst mitteilt, 1551 nach Strassburg; bis 1564 druckte er am Barfüßerplatz (1562 Wickrams Tobias), von da ab am Weinmarkt zum Trübel bis mindestens 1584. Bald darauf muss er gestorben sein; denn 1587 treten seine erben als steuereinzahler auf. Die holzstöcke von H sind noch 1702 in U wieder benutzt.

J) 1586. — Das Weltlich Loßbuch, durch Jörg Wickgram von Colmar. 8°. Franckfurt bey Nicolaß Basse (Catalogus novus nundinarum vernalium Francofurti 1586, bl. F4b. Auch in dem im herbst 1587 veröffentlichten messkataloge von N. Basse: Mitt. d. v. f. gesch. in Frankfurt a. M. 6, 106. 1881).

Von Nicolas Bassée aus Valenciennes (seit 1561 Frankfurter bürger, gestorben 1601) rühren auch L und O her.

K) 1589. — Das Glückraht oder Weltlich Loßbuch. Franckfurt a. M. 1589. 8° (Weller, Annalen 2, 378). — Der titel ist der gleiche wie in HMNQ.

L) 1592. — Titelblatt fehlt. 9 + 62 bl. = 8⁷/₈ bogen 8°. Auf bl. J7a steht: Gedruckt zu | Franckfurt am Mayn, | durch Nicolaum


Bas- | säum, im Jahr. | □ | M.D.XCII. | (Wien). — Nach Pet. Kopff (Collectio in unum corpus omnium librorum, qui 1500 usque 1602 venales extiterunt, 1602 2, 291 = Clessius, Elenchus consummatissimus librorum 1602 2, 291) lautete der titel wie in J: 'Das Weltlich Loßbuch',

M) 1593. — Georgij Wickgram von Colmar Glückkradt oder weltlich Loßbuch. Strasburg, Anton. Bertram 1593. 8° (Kopff, Collectio librorum = Clessius, Elenchus 1602 2, 276). — Vielleicht identisch mit N.

N) 1594. — Das Glückkrad oder weltlich Loosbuch. Strassburg, Bertram 1594. 8° (F. A. Ebert, Allgem. bibliographisches lexikon 2, 1075 nr. 23979. 1830. Goedeke, Grundriss¹ 1, 369 = ² 2, 461 behauptet fälschlich, in Wolfenbüttel befinde sich ein exemplar dieser ausgabe).

O) 1595. — Weltlich Loßbuch. Franckfort, Nicol. Bass. 8° 1595 (im Catalogus nundinarum vernalium Francofurti 1595 bl. D4b ohne autornamen angeführt; doch macht die vergleihung von J und L unzweifelhaft, dass Wickrams werk gemeint ist).

P) 1611. — Das weltliche Loßbuch. Magdeburg, Joh. Franck 1611. 8° (Weller, Annalen 2, 378).

Q) 1618. — Das Glückkradt | oder Weltlich Laßbuch [!] | Wol hâr jhr Keuffer. Weib vnd Mann, | Nämpt euch schimpffs vnd kurtzweil an. | Vmb wenig pfenning schafft euch freud, | Selber find sich allzeit Leid. | Durch Jôrg Wickram von Colmar. | [Holzschnitt: eine frau lässt zwei narren durch ein sieb fallen.] | Gedruckt zu Straßburg, bey | Marx von der Heyden am Kornmarkt, Im Jar | 1618. | (Titel schwarz und rot.) 9 + 62 bl. = 8⁷/₈ bogen 8° mit holzschnitten. Auf bl. J7b steht:  Gedruckt zu | Straszburg, bey Marx | von der Heyden am Korn- | markt. | — (Jena).

Q scheint auf HKMN zurückzugehen. — Marx von der Heyden, ein jüngerer bruder Christophs und ein verwandter des kupferstechers Jacob v. d. H., geb. 1593, druckte bis gegen 1648 (Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 s. XXIII). Aus dieser ausgabe scheinen die 7 holzstöcke zu Wickrams losbuch herzurühren, die Heitz (Originalabdruck von formschneiderarbeiten des 16. u. 17. jhs. n. f. 1894 taf. 89 - 90), ohne ihre herkunft zu erkennen, reproduciert hat; sie entsprechen den bildern auf bl. 30b, 7b, 57b, 48a, 49b, 32a, 14a in Q, die man unten s. 47, 22, 79, 67, 69, 48, 83 beschrieben findet.

R) Leipzig 1626. 8° (wo?).

S) 1671. — Ein Kurtzweiliges Loß- oder | Drehbüchlein, | welches mit einem Glücks- | rad durch viel wunderseltene Fi- | guren, Schimpffsweiß einem jeden seine | Art anzeigt, auch was ihm sein Lebenlang | für Glück und Vnglück begegnen werde | Durch | Georg Wickram, von Colmar | Wolher ihr Käufer Weib und Mann, | Nembt euch Schimpffes und Kurtzweil an, | Vmb wenig Pfen-

ning schafft euch Frewd, | Selber find sich allzeit das Leid. | [Holzschnitt = bl. H6b nr. 41: zwei frauen halten ein sieb, durch das drei narren hindurchfallen.] | G e d r u c k t I m J a h r 1 6 7 1. | (Titel schwarz und rot). 9 bogen 8° mit holzschnitten. — (Berlin Na 4258).

Die einzelnen abteilungen sind betitelt: 'Vorrede an den guthertzi- gen Leser', 'Unterricht zu diesem Loß- oder Drehbüchlein', 'Erinne- ung', 'Register zu diesem Loßbuch oder Drehbüchlein' (nr. 1—47), dann die 4 Circel (nr. 1—48 mit neuen holzs.). Weggelassen ist der Beschluss.

T) 1676. — Titel wie in S; nur steht in z. 6 für | Glück — 9 Collmar — 14 Gedruckt im Jahr 1676. (Titel schwarz und rot). 9 bogen 8° mit holzschnitten. — (Strassburg).

U) 1702. — Titel fehlt mit dem ganzen ersten bogen; ferner die bogen CDEF. 8⁷/₈ bogen 8° mit holzschnitten. Auf bl. J7b steht: Ge- druckt vnder der Preß, | 1702. | Auf bl. J8b ist die zum ausschneiden bestimmte drehscheibe mit dem einhorn und deren rückseite gedruckt. — (Basel).

U stimmt in der druckeinrichtung zu H und Q und enthält im gegensatz zu ST auch den 'Beschluß'. Wie eine genauere betrachtung der holzschnitte ergibt, sind fast durchweg die holzstücke Thiebolt Bergers (in H) benutzt, so dass man vermuten darf, auch U sei in Strassburg gedruckt. Den 48 sprüchen ist jedoch hier noch ein wei- terer hinzugefügt:

[B 1b]

Z

Ich bin gelauffen wie ein schwein,
Dein glück z' suchen, wo es möcht seyn,
Durch grosse wasser ungeheur:
Bekommst viel glücks, kommt dir zu steur.

(Such die saw mit dem pfawenschwanz 49)

[J6a] (Holzschnitt: ein schwein mit pfauenschwanz läuft durch eine lache. Rohe ausführung.)

49

5 Willkomm, mein schöner sonnenglanz!
Frewst mich wie ein löwen der tanz.
Keines glücks kan ich dich berichten,
In dein planet find ichs mit nichten.

[J6b] Dein tugend-schöne zieret dich
10 Gleich wie dieser pfawenschwanz mich. ·
Du gleichest mir doch also wol,
Bist all meiner tugenden voll;
Siht man an deiner gbärd und weiß,
Die du führest mit gantzem fleiß.
15 Darzu bist ein gar häußliche dirn,

- Im jahr spinnst kaum ein löhtlein zwirn,
 Schaffst, hängst das hauß zu oft an hals; .
 Dann du wilt es beschnarchen alls,
 Das fenster an hals thust z lang messen,
 20 Fôrchtst, d'jungen gsellen dein vergessen,
 Wilt von jederman gsehen seyn.
 Gleichwol so achtet niemand dein,
 Weil du unfätig mit dir selbst bist
 Und s hauß machst aller voller mist,
 25 Mit koht bestreichst dein beyde seiten;
 Darumb so thu ich mit dir streiten.
 Mit rotz und feiße schmierst das maul,
 Bist darzu auch so leiden faul;
 Wilt du gleichwol ein bulerin seyn,
 30 Ladst junge gesellen zu dir ein.
 Wer war der, dem sassest in der schoß,
 Da d'haußthür liessest stahn am schloß
 Und du gar wol warest besagt?
 Alß er solchen weinschlauch geschmackt,
 85 Hat er dein schon so gar genug,
 Er ward froh, dein abkam mit fug.
 Auch hättst so ein weiss hemmet an,
 Ich wischte nicht den hindern dran,
 [J 7 a] Lauffest damit auch an den tantz.
 40 Dich ziert auch wol dein bort und krantz,
 Wie der pfawenschwantz mich schöne saw.
 Von hoffart und stoltz stinckest du,
 Kanst ihm doch kein gestalt nicht geben,
 Dann du führst ein ungrahtnes leben.
 45 Wiewol ich bin ein arme saw,
 Bin ich doch viel geschickter dann du.
 Kochst leut und vieh, auch mir und dir
 Allensamt in einem geschirr.
 Wann du schon etwas reines hast,
 50 Wird es von hund und katzen gnascht.
 Woltst all tag gern haben ein mann;
 Wer wolt ein solchen unlust han!
 Wem unfläter gefallen wol,
 Dem wünsch ich hof und häuser voll.
 55 Darumb raht ich dir, jungfraw fein,
 Wöllst mir [l. mit] dir selbs gerahntner seyn.

V) o. j. (18. jh.) — Ein kurtzweiliges Los- oder | Drehbüchlein, |
 Welches | Mit einem Glücks-Rad, | durch viel wunderseltzame
 Figuren | Schimpffs-weis einem jedem seine Art an- | zeigt, auch was
 ihm sein Lebenlang für Glück | und Unglück begegnen werde. | Durch

| Georg Wickram von Colmar. | Wolher, ihr Käufer, Weib und Mann, | Nehmt euch Schimpffes und Kurtzweil an, | Um wenig Pfennig schafft euch Freud, | Selber findt sich allzeit das Leid. | [Holzschnitt: Zwei frauen lassen drei narren durch ein sieb fallen.] | Gedruckt in diesem Jahr (9.) | (Titel schwarz und rot.) 9 Bogen 8° mit holzschnitten. — (Berlin Na 4262.)

V ist wie die ausgabe S (1671) eingerichtet; die holzschnitte sind ebenfalls ziemlich sorgfältige nachschnitte von S.

W) o. j. (18. jh.) — Kurtzweiliges | Loos- oder Dreh- | Büchlein, | Welches | Mit einem Glücks-Rad, | Durch viel wunderseltzame Figuren, | Schimpffs-weis einem jeden seine Art anzeiget, auch was ihm sein Lebenlang für Glück und Unglück begegnet werde. | Durch | Georg Wickram von Colmar. | Wolher, ihr Käufer, Weib und Mann, Nehmt euch Schimpffes und Kurtzweil an, | Um wenig Pfennig schafft euch Freud, | Selber findt sich allzeit das Leid. | [Holzschnitt: zwei frauen lassen drei narren durchs sieb fallen.] | Gedruckt in diesem Jahr. | (Titel schwarz und rot.) 9 Bogen 8° mit holzschnitten. — (Berlin Na 4265, am schlusse defekt).

W ist wie STV eingerichtet.

X) o. j. — Kurzweiliges | Loos- oder Dreh- | Büchlein, | etc. wie W, bis auf folgende abweichungen; wunderseltzame — Schimpffs — an- | zeigt — Glück | und Unglück — Käufer — Schimpffs und Kurtzweil — Gedruckt in diesem Jahr. (9.) | (Titel schwarz und rot.) 9 bogen 8° aus derselben presse und mit denselben holzschnitten wie W. Der text schliesst auf bl. J 7 b; auf J 8 b sind die beiden teile des drehzeigers abgedruckt. — (Berlin Na 4266, Bremen, Colmar defekt, Wernigerode).

c) Lesarten.

Unsrem abdrucke ist natürlich die allein Wickrams ursprüngliche fassung wiedergebende folioausgabe von 1539 (A) zu grunde gelegt. Blosser druckfehler sind gebessert, grössere umstellungen und einschaltungen von Cammerlanders bearbeitung unter dem texte notiert, während die sonstigen abweichungen der drucke BCEF in den kritischen apparat verwiesen wurden.

Ausserdem erschien es dem herausgeber als pflicht, überall die achtzahl (bei klingendem schlusse neunzahl) der silben in Wickrams versen durchzuführen. 'Ganz ausser zweifel steht', sagt Minor¹⁾ von der verstechnik des 16. jahrh., 'dass die

1) Neuhochdeutsche metrik 1902 s. 342. — Vgl. Rebhuns dramen

silbenzählung als prinzip festgehalten wurde, so oft auch die anzahl der silben in den handschriften und besonders in den drucken überschritten wird.' Wie bei Hans Sachs fallen bei Wickram, der als meistersänger doch gleichfalls metrische sorgfalt zu üben pflegte, die verstösse gegen die silbenzahl sicherlich zu meist dem setzer zur last. Und da ausserdem Wickrams dichterwerke fern von seinem wohnorte gedruckt wurden, ist es sehr unwahrscheinlich, dass der verfasser selber eine durchsicht und korrektur der druckbogen vornahm. Auch lässt sich in der regel die richtige silbenzahl durch streichung oder hinzufügung eines unbetonten e oder einschaltung eines wortes leicht herstellen; nur wo eine gewaltzamere änderung erforderlich gewesen wäre (v. 227—229. 235. 649. 650. 730. 1178. 1667), habe ich die überlieferung nicht angetastet. Auch der reim blieb ungeändert, z. b. 278. 496. 877.

Widmung, s. 3,2 Ehreuesten, wolweyssen F — 3,7 geburten CEF — 3,8 onersehener C, vnersehner F — 3,9 schertzigß B, schertzigs CE — eines yeden alphabets F — 3,10 erstlichen] fehlt BCEF — 3,16 höchst BCEF — wa CE — 3,20 als ab A — 3,21 zägeben. Hab derhalben nich zü vor, nachrede zü vermeiden, verwaren wöllen BCEF.

Vorred. Ueberschrift fehlt A — v. 1 schon F, fehlt ABCE — 4 mossen BF — 8 verstohn E — 10 thüts ABCEF — 15 junckfrewelin ABCE, jugkfrouwlin F — 20 dasselbig F — 22 eyner A, einer BCEF — 31 ziechst E — 33 ziech E, zetzch F — kryß A — 35 gehört CE — 36 müssen dfrawen EF — 37 tritt ghört A, drit ghört BCE — jungn A — 30 Triffts ABCE — nit] nin E.

Anweisung, in C ausgerissen. — 47 wor BF — 50 verstohn

*

1859 s. 183 f. und die in Strickers Düdeschem schlömer 1889 s. *57 zusammengestellten zeugnisse aus Greff, Pondo, Hollonius, Rinckhart, in denen der leser um verbesserung derartiger druckfehler gebeten wird; dazu noch Szamatolski, Huttens deutsche schriften 1891 s. 127. J. v. Schwarzenberg, Der teütsch Cicero 1534 bl. 162 b: 'Es seyn auch sunst allerley übersehung inn disem büch eil halben geschehen, . . . sunderlich inn etlichen reymen überig oder zü wenig vocal unnd büchstaben getruckt worden, dardurch die achtsylbeten reymen inn der zal irer sylben verkert . . . Der gütig, verstendig und müssig leser änder das alles selbst nach seiner gelegenheyt' (vgl. bl. *3 a und 99 b). Ferner Montanus, Schwankbücher 1899 s. 463, 472 und Titelius, Jephthes 1592 bl. H 9 a: 'Wo sonsten mehr ein buchstab mag zuviel gesetzt oder außgelassen sein, wird ein jeder selbst wissen zu corrigiren.'

E — 52 warzu E, warzû F — 53 bis 56 in E ausgelassen — 54 dus selbst nit habst F.

Erste reihe. Ueberschrift: Der mannen circel BCEF — Die von uns eingeklammerten hinweise 'Sûch den mûnch' etc. stehn in BCEF nicht vor, sondern stets hinter den vier versen, zu denen sie gehören. — 58 hand F — 60 kein] nit F — 64 wurt CE — 67 ich] fehlt A — obt druû BCE, ob daruû F — vor 69 auff der schnecken reitten BCEF — 70 gûte A — 71 schell A — 72 bald] schnûll F — vor 73 Sûch den haffenreff A — 74 nit CEF — kôntest CE — 85 will] wirt F — 88 dmit BC — 89 huû F — 90 gwalt B — hinuû F — 91 verstan F — 92 gan F — 94 orgelen AB — 95 wurt CE — 96. 136. 176. 216 die zusätze von F s. unten s. 82 f. — 97 Lebest BCE, Lâbest F — 98 hûlff BC, hilfft EF — nit CE — vor 101 hôrdrummen BCE — 101 nun] fehlt ABCE — heimlich E — 104 Niemants ist, der dir solches weeret F — vor 105 die] den EF — Nrrren A — im korb] fehlt BCEF — 109 jauch] ju F — 110 anderstwo BCE — 112 sungest F — reyen EF — vor 117 Sûch] fehlt BCEF — 121 den] ein BCE — 134 glück dz grundt B, glück das grûndt CE, glück dz grûnt F — vor 137 esell] lies hasen? vgl. den holzschnitt zu v. 1377 — mit den A — 138 niergan A, niergent E, nienen F — vor 141 stossen BCE, stossend F — 143 gan F — 144 verlan F — vor 149 vgl. die fussnote — 152 widerfarn A — vor 153 vgl. die fussnote — 153 Ehe ABCEf — 155 onfall BC — vor 161 vgl. die fussnote — weiblin] frâwlin BCE — 161 nimmer] nit BCE, gar nit F — 163 findest BCEF — bscheid CEF — 164 Was dir zâhanden gaht BCEF — 165 begert BCEF — 166 wurdestu F — 169 mûch A, muû BC, muû EF — 172 ich im seych BCE — 174 kummen BCF — nach 176 fehlt in A die ûberschrift — vor 177 vgl. die fussnote — 178 boscheyt A — 181 so] fehlt BCE — sprach BCE — 183 bescheren BCE — vor 184 vgl. die fussnote — 184 dus] das BCE — 191 gboren F — vor 193 vgl. die fussnote — 195 lossen A — 196 môchest B — vor 197 veir A — kindlein BC — 200 ôfflich BCE, offtelich F — vor 201 vgl. die fussnote — vor 205 Sûch] fehlt A — Narten A — 205 Srogen C — magst CE — vor 209 Bischiffshut B — 211 hûtt A — 218 Vom A.

Zweite reihe, nr. 1: vor 217 Der mannen circel] fehlt A — 218 drumb wôlst] wôllist F — 220 ehren C — 221 henne dotz BCEF — 223 stâets A, stehets BC, stehts E — 224 kuchin F — 225 stâtigs F — 226 spindlen F — 231 schûßlen F — spûlen BCE — windlen F — 235 inn] an F — 238 Far fort an, ich rûr dich baû BCE, Far weyter an F — 240 hodt A — 241 jetz ABCE — 243 frûd A — 246 zu A — 248 stehet A, steht C, fehlt E, stâts F — 250 zu A — 252 gladen F — auff die BCEF — 253 sorgst CE, sorgtist F — gfressen CEF — 255 deinem E — 259 fromer BC — 264 seer] fehlt ABCE — 266 d] fehlt EF — nachbawren ABCE — 268 che ABCE, ee F — 273 Traw EF.

N r. 2: 275 miximasy] astroboley BCEF — 276 herbey BCEF —

278 all F — 279 gesuch BC — 282 gesessen BC — 283 würfflen CEF — arguirt CE — 288 auff BCEF — 289 einem E — 291 in der astrobolin BCEF — 292 mein CE — 296 Leß fort BCE, Liß fort F — 299 Darumb so F — ein CEF — 300 gesetzt BCE — 301 gaht EF — 302 mercklichs CE — 303 ein F — begeren BCEF — 309 außerkorn F — 310 geschworen BCE, gschworn F — 311 stäbet B, steht CE, stät F — 320 wol thon F — 325 herbt A — 327 den] dein E.

N r. 3: 333 voll hüglin BCEF — keinen ABCE — 336 gelegen CE — 339 stan F — 340 fürgan F 343 ich nun bin BCEF — 344 sechst mir ins loch hinein BCEF — 349 Dä A — 353 fleschrim BCE, fleschriem mir F — 354 Far fort was dir BCE, Far für was dir F — 355 ebd alt A, ehed alt BCE, ee dalt F — jor F — 358 daran ABCE — 360 seüwbrey F — 364 Achttest F — 367 werst BF, werest CE — 368 nimbst BCE — 370 nüt F — 372 hauptwehe ABCE — 373 gemeyne A, gmeine B, gemeine CE — bauchwehe ABCE — 376 einr B, einer CE, der F — kuw B — 379 frawe A — erfeyt A — 388 werest E, werist F — im F — 389 sonder] one F.

N r. 4: 396 hie] fehlt BCEF — 401 zügel BCE — 403 laufen E — 409 geseget BCE — 411 Leß fort an biß BCE, Liß weyter an biß F — 414 Da BCEF — 416 Gschicht E — 419 sollichs E, das F — 428 sie A, sei BF — 430 jagtsts F — 440 vgl. die fussnote — 444 eynem ABCE.

N r. 5: 450 nüt außricht F — 453 angeneh E — 456 Dweyl F — 457 wos dir F — leit CEF — 466 sciest E, sygst F — 467 Gehalten AFCEF — 468 müe A — 469 ihr] fehlt E — 470 Far fort und besich weiters blat BCEF — 472 diegst C, thüst E, thüest F — lieb ABCE — 474 küestal A — getagt BCE, tagt F — 478 anderer ABCE — 488 deins beßlin CE — 484 zu A — 486 göts F — 496 neit BCE — Als ich so hilfsts dich nit ein meyt F — 498 Darzu A — 504 wirst F — betrübter EF — 506 bewaret A, bwart BC.

N r. 6: 514 behüt BCE — 515 freüntlich] trautilieb F — 520 hörstü A — doch] fehlt F — 524 yn glych F — 526 gehört ABE — 527 Drumb CE — gelingt BCE, lingt F — 528 Yetzund F — wol weitter rennen BCEF — 530 gesagt BCE — 531 gnant ABCE, gnennt F — 534 gemacht E — 535 zu A, zum F — meßkrom BE — 542 schee A — darinnen ABCE — 544 nit B — wir A, wurt C — 551 früden A — 555 für BCEF — 561 fein BCEF — 562 zeygen BCEF — 564 Dann E.

N r. 7: 567 gehört E — 571 zu A — 575 nichs] fehlt BCEF — arges CE — 576 meinst CEF — zu A — 578 möchtest E — 579 beschützt EF — 582 stich CE — 585 Far fort im blat BCEF — 595 gespötts F — 596 weists E — 602 solche geschichten E — 606 vngeisigen — 608 her A — 611 fründ F — 616 andre ABCE, ander F — 618 schein C — tobend E.

N r. 8: 623 tausent molen BF — 625 sackpfeiffen E — 627 subtil F — 628 myl F — 630 gut E — 633 sprecheñ A — 634 new ABCE — 641 gewesen E — so] fehlt F — kunstreycher F — 643 gleichen

E — 644 Far fort ich will BCEF — 646 Deines E — 648 anderst wo BCE — 667 muß C — 672 truckest BCEF — 678 den glück A.

Nr. 9: 681 mags] mans CE — 694 seiest E — 698 schlapp BE — 700 etwan CEF — 706 kundt] kumpt BF, kompt CE — 709 lieb] werd F — 713 zeteyl BCE — 715 des dich A — 716 gehasset F — eyn] fehlt BCEF — 720 arg A — 723 beissen BCEF — 724 reissen BCEF 726 mor] loß F — 730 Du wurdest von deinr seüweyß lan F — 736 du] fehlt ABCE.

Nr. 10: 744 orgel F — 746 muß B, mus C — 747 freund E — 760 Far fort hör BCEF — 758 so du ABCE — 771 so schön ABCE — 776 kemest B — 779 geneyt F — 780 bleet BCE, bleit F — 781 feines BCEF — 785 leb] sei BCEF — 788 deiner CEF — 789 kleiden E — 794 werden BCEF — 796 zusätze von F auf s. 83.

Nr. 11: vor 797 Der frawen circkel] fehlt A — 799 stossen CEF — 807 Niemand BCEF — 813 dir ritter BCE — 815 Wa CE — 817 pleist B — Denn müst das hauß bald raumen zwar F — 818 Leß fort ich BCEF — berichten gar F — 821 drinckt C, dringt E — 822 wens ABCE, schnell F — 835 gewaltig ABCE — 836 wöllen BCE, wend F — dir anlegen CE — 840 sod auß] so dust A — ston BCE — 844 genüg A — 847 nim] num A, nimb BC, nimmer F — gnaden BCEF — 849 andere ABCE — 850 Desselben ABF.

Nr. 12: 855 Dein unglück CE — nahe BCEF — 856 herbeyten B, arbeit BE, heerbaucken F — empfahe BCEF — 857-die orn BCEF — 860 gebüren E — 861 teuffel BCEF — gmacht AB — 863 geschlecht E — 806 gewiß CE — 867 das ist als] ist alles F — wor BCEF — 870 Und vil hüpscher F — schier] fehlt BCEF — 873 also ABCEF — antzlit BCE — 876 Far fort und besich das naher ort BCEF — 879 sonder] one F — 882 gar] dar F — 883 bistu auch so CE — 885 gleichen ABCEF — 897 Wa CE — deñ A — 900 eym A — 901 behüt BCE.

Nr. 13: 917 umb] an F — 920 euch BCEF — 921 an] fehlt BCE — korb die imben feyn F — 924 narren EF — 929 die imben in F — 930 eynflug stätigs F — 931 behenckt BCE — 933 onmüt C — 934 Far fort, lug was da nacher staht BCEF — 939 gscheyb F — 943 eyn ABCEF — 945 Ewer ABCEF — mitt F — ihnen E — 947 nechst mals BCEF — 952 manns E — 954 Ewer ABCE — 955 verlon A — 956 gschworn ABCF — 958 Damal A, Dazemal BC, Dazdmal E, Dozmal F — gehauset E — 965 her glosiert BCE, losiert F — 966 bscheusset A, verfür BCEF — 968 Wir wend F — narren EF — 969 Die imben F — 970 werd ABCEF.

Nr. 14: 976 lang ABCE — 977 deß F — 980 keinen BCE — 985 ligt CEF — 991 Far fort und BCE — 998 sindt BCE — 999 schafft ABC — 1008 zweyfach B — 1009 stern F — 1017 gehort BCEF — 1019 gfatter CEF — 1028 lyb und seel F.

Nr. 15: 1029 behüt CE — 1030 hertzen E — 1032 sind F — z

tausent mol BCEF — 1033 zörnent B, zörnent CE — 1042 anderer E, andrer F — 1047 so] fehlt E — 1049 behütten E — 1050 Kert umb] Far fort BCEF — hieten B, hütten CE — 1051 schöns F — rewet ABCEF — 1055 auch] fehlt ABCE — 1058 jn an BEF — 1059 verbunst EF — 1067 Hettst BEF — die däschen besucht BE, die täschen bsücht F — 1069 gefaßt ABE — 1071 Straßburg] Franckfurt BEF — 1073 Aber ABEF — 1074 gwißlich kramet F — 1079 eyner ABCEF — 1083 einer A — Ein beltz krombt er zü nechsten spat BCEF — 1084 Den ein schöne magt verdient hat BCEF — 1085 dein E — 1086 erfröst B, erfrörest CE, erfrurst F.

Nr. 16: 1089 Mein ABE — 1093 zieg B, ziech EF — 1100 Sunst BF — 1108 Wend umb] Leß fort BEF — 1119 gen] gegen ABEF — 1123 deem F — bñlen du kenst ABEF — 1126 gedennen E — 1129 frösch E — 1132 würdig BE — 1136 Friden E — 1140 nur] nun F.

Nr. 17: 1146 Das mir mein ABCEF — 1149 eyn man] ein weyb BCEF — 1150 Der all ihr anschleg felen weit BCEF — 1151 gbrecht BCE — 1152 mein CE — 1153 schwindelhirn CE, schwirbelhirn F — 1159 deinen E — 1163 Dann F — 1164 gethon E — 1166 Leß fort ich BCEF — 1168 deiner ABCE — 1170 bstahst E — 1172 grathen C, ghraten EF — 1175 in F — 1177 geschlichkeit B — sey gleych F — 1178 nern C — 1179 und] fehlt BCEF — 1180 ungeschickt E — 1181 dir EF — 1184 jungs BCEF — schitzelt A — 1187 woltst CEF — 1193 dwyls F — 1194 Ehe ABCE — 1195 pfingsten BCE — 1196 lauff A — 1197 laufft A, lauffe BC — 1198 andere ABCEF.

Nr. 18: 1203 fvaw A — 1210 zeregieren BCE — 1211 gwalt ABCE — 1212 gefalt BCE — 1226 Wend umb] Far fort BCEF — 1231 deinen gedancken F — 1232 gewißlich E — 1233 dein geberden F — 1235 sylber ABCEF — 1239 es] er F — 1240 So lug für dich, das eben behalt BCEF — 1242 einem E — 1245 grüne] fehlt BCEF — 1252 die maß BCE — sein A, biß F — 1255 neütin A — 1259 anfast A.

Nr. 19: 1263 zörn BCE, zörn F — 1266 berüm F — 1267 mit F — 1268 fraw leisen BCEF — 1269 zörnent BCE, zörnend F — 1279 schnurren BCEF — 1282 Wend umb] Far fort BCEF — 1287 freuntlich] fleyszig F — 1288 gschlagen AB — 1291 dem herd gesessen F — 1292 im ancken gfressen F — 1293 Deim ABCE — gabst ABCEF — 1294 auch] fehlt BCEF — 1301 gedanck E — 1304 truncken ABCEF — 1311 dicht F — 1314 Muß ein pfund venedisch seyff han BCEF — 1316 Wenn böse F.

Nr. 20: 1320 Auff der BCEF — grünt A, grundt BC, gründt E — 1323 stehet B, steht CE — gerecht CE — 1338 sprossen BCEF — 1340 Far fort BCEF — 1342 hinyf F — 1345 so] fehlt ABCE — 1348 gefalt E — geberd BCE, berd F — 1351 sollich E — gemahel E — 1354 darauf merck F — 1356 btriegen ABC — 1359 bekleidt F — 1360 deut F — 1362 halten CE — gestalt CE — 1363 jaren A, jarn CE — 1375 schencke ABC — 1376 die zusätze von F s. unten s. 86.

Nr. 21: vor 1377 Der jungen gesellen circel] fehlt A — 1378 muß] wil F — sich dbalcken möchtend F — 1386 deinem CE — 1390 dein E — 1391 einer CE — 1397 Wends blat umb] Far fort balt BCEF — 1401 sond] sol F — 1403 einer CEF — jeychen ABCEF — 1404 Das dich möchtest F — 1407 deinem F — 1409 keyn ABCE — 1410 keyn ABCE — 1415 leernen F — 1417 lernen F — 1418 Vermeinst F — 1426 dein grindt EF — 1429 so] fehlt F — 1430 lies: dich in der ? — 1432 toll] voll E.

Nr. 22: 1435 Rûret E — 1438 senff A — ißs ABC, iß E, issz F — 1439 gmacht ABE — 1440 andere ABCE, andre F — 1446 vil so glûbk A — glücks EF — 1447 was anfacht CE — 1456 Wend umb] Far fort BCEF — 1458 sôlichs F — 1459 adeliche ABCE — 1461 gewesen CE — 1467 hûpch A — 1469 aber] fehlt BCE — 1478 zûuor E, zwor F — 1479 glûk A — 1481 teilte F — 1484 es] fehlt ABCE — nit F — 1489 hettestu E — gulden BCE — 1488 laugen BF, laugnen CE — 1491 Da C.

Nr. 23: 1494 soll] so F — billich ABCE — 1497 einer CEF — 1498 sich] fehlt BCE — Da sich deinthalben F — 1499 gûnmmaul A — 1502 soll E — 1504 behalt BCE — 1508 gwiß AB — 1509 gachicht ABC — dein] den BCEF — 1510 So] Die F — 1513 lassen CEF — 1514 Wend umb] Leß fort BCEF — anblasen CF, anblaßen E — 1516 vil molen BCEF — 1517 und geschehen ABCE — 1524 znacht E, nacht F — 1526 meynst BCE — außzeträtten F — 1527 hastu ABCE — 1528 dein] fehlt ABCE — 1532 Müstu E, Müst du F — 1547 geschickt A, gschick C — 1550 daran E — gewünscht F.

Nr. 24: 1551 vgl. die fussnote — 1555 wattest F — 1561 liebt BCEF — 1562 betrûbt BCEF — 1566 singest, sagent, fahest F — 1570 lâbest tag und nacht F — 1571 du] fehlt F — zhören] der meeren BEF, der metren C — 1572 du] fehlt F — das blat weiter hören BCEF — 1577 treist du F — 1580 Dur C — 1581 nechst BCEF — strûßlin B, meyen F — 1583 gwißt E — 1588 dreck umb hûpff E — 1591 fatzmennin E — 1594 bâben] knaben F — 1603 ehe ABCE — 1604 Ehe ABCE — 1606 tantzes] tantzen EF — 1607 lern F.

Nr. 25: 1609 in guck hafan A — 1610 schnôycken F — 1611 gleichen ABCE — 1615 du] fehlt E — 1623 nû F — da] fehlt E — 1629 Wend umb] Leß fort BCEF — 1635 nôychlin F — 1638 frist E, frißt F — 1639 zû nechst BCE, znächst F — 1640 kleyn AB — 1546 hettst gwûß in dhosen F — geschissen BCE — 1649 gnâß A — 1652 trôschen A — 1655 so] fehlt E — 1656 du] daw B — 1658 versumest A, versaumest CE, versumist F — 1659 Straßburg A — 1660 eym ABCE.

Nr. 26: 1667 Beneueneritis C — 1675 gauck A — 1683 hotzschûch A — 1687 Wend umb] Far fort BCEF — zeyg] sag F — 1696 genügen C, benügen E — 1699 gerecht A — 1700 allein dein adlichs hertz BCEF — 1704 all ABCE — 1710 Da] fehlt ABCE — 1712 geschickt F —

dieselbig AF — 1716 deinem E — 1719 hauß hofieren F — 1720 verlieren EF — 1723 also] darzã F — 1724 geblüts BE.

Nr. 27: 1825 vgl. die fussnote — narren ABCE — 1727 beschehen E — 1736 jüppel BCEF — 1739 Ehe ABCE — 1743 und nodelbein E — 1744 vgl. die fussnote — 1745 habt F — dich] die BCEF — nun F — eyn] ewre BCE, euwr F — 1746 Leß blat fort und sechst hernacher an BCE, Liß sblat für, hsichs härnacher an F — 1750 bschlagen ABCE — 1751 Newlich BCEF — einem F — 1753 eyrn A — Von eim knaben BCEF — 1754 Die] der BCEF — 1755 bis 1762 lauten in BCEF:

Viel hembder thustu außmachen,

Deß mögen die knaben deiner lachen.

Gibst auß, du seyst [seyest F] darzã reich;

So mans besicht, so ist es seych.

Du tregst oft ein zaum auff dein haupt,

Rümt dich, er sey dein, überlaut;

So hast du in umb gelt entlehnt

Und bist vom alten weib gekrönt. —

1763 du nãrrin wie gefiel BCEF — 1764 nacht [necht F] stundest hindern vaß BCEF — 1766 Und er dich nit zã ihm BCEF — 1767 Drumb wirst in kurtzem hören BCEF — 1771 bis 1774 lauten in BCEF:

Mit dein gar außhürischen leben

Und mit lastern inn der [die CE] höhe schweben.

Kerst [Kerest F] du nit balt ab darvon,

So wirst empfaen werden [deinen F] lohn. —

1776 lillzapff] büffel BCEF — 1780 meyen] krentzlin BCEF — 1781 f. leutet in BCEF:

Magst den wol tragen inn deiner handt

Oder sunst hencken an eine [ein F] wandt.

Nr. 28: 1785 nie] ye F — 1786 gesell CE — 1788 moren] setwen F — 1790 gern BCEF — 1795 Gemischet ABCE — ey ja das macht F — 1799 wöllen BCE, wend F — 1803 so far im blat BCEF — 1806 machen ABCEF — 1807 Wa CF — 1812 achtzehen knaben BCEF — 1818 gleich BCEF — 1825 den] fehlt E — 1828 gar] fehlt E — 1831 umbfohen A — 1837 gesell E.

Nr. 29: 1836 soll ABCE — 1847 bulen BCEF — das] es E — 1850 abstossen CEF — 1851 Dannocht BCF — 1853 ehelich AB — 1854 Die AB, Wirt F — 1855 reiten und effen ABCE — 1856 wortem ABCEF — 1858 gablen] galgen A, dgabel F — 1860 dnnckt A — 1861 du] fehlt ABCE — 1862 Far fort BCEF — 1866 wirt] fehlt E — erst dein unglück thüt F — 1867 neünzehen ABCEF — 1869 verlieren EF — 1875 imerr A — 1877 und] fehlt ABCE — 1878 stetigs vber E — 1879 gleichhafft A — 1884 Wa BCE — 1886 kommen ABCEF — 1888 bringst ABCE — drauß BCEF — 1889 dannocht BC — 1894 beschleußt E, bschlußt F — 1896 Bis du wirst A, Bißd wirst F — 1897 vnglück A.

Nr. 30: 1900 glebt A — geläbt hab F — 1904 fereud A — 1905 ehe

ABCE — 1907 getrungen BCE, trungen F — 1908 mag BCEF — 1909 lies Die pfeiffen? — 1912 alles F — 1919 Far fort vnd BCEF — 1922 Weyld F — sollich E — 1924 geschossen E — 1925 gewunt ABCE — 1926 Und eine F — 1930 der] fehlt E — 1932 ir] im F — 1934 wa CE — 1935 ehe AB — 1936 ehelich AB — 1937 einem guldin E — 1940 ehelich ABC — 1944 vol] von BCEF — 1945 getröst CEF — gesehen ABCE — 1946 wachend CEF — 1951 Schneide BCE — 1954 beger E — 1955 allen F — 1956 die zusätze von F stehn s. 88.

Nr. 31: 1957 vgl. die fussnote — O Esel BCEF — 1958 mir AC — 1960 als] all BCEF — 1961 Du wirst] Ich binn BCEF — arbeit-seligst CEF — 1963 Da ich kam inn ehlichen standt BCEF — ehelichen statdt A — 1964 Mein leiden BCE, Mein leiden ich F — angaht] fandt BCEF — 1965 Must von erst BCEF — 1967 wirst] fehlt BCEF — 1968 armütselig A, arbeitseligst CE, armütsälgst F — 1969 Den] Deßgleich BCEF — erd F — 1970 pleibst] bleiben BCEF — garn BCEF — 1971 bis 1977 lauten in BCE:

Ich hat verhofft, mit meiner frawen

Zû leben schon on alles trawen [trawren E, trôwen F];

Nun da mir die schon ward zû tayl,

So fûrt sie mich am narrenseyl.

Darumb folg mir und nimb kein weib!

So behelt [bhelst F] dir selbs ein freyen leib,

Darffest [Darffst F] nit also gefangen sein. —

1972 deinr — 1978 Far fort und BCEF — 1985 kemest CE — 1986 Aber ABCEF — 1988 fürwor BC — 1991 kaum BCEF — began F — 1999 stund bist du F — geborn AF — 2004 dôrffst BCE, dôrffst F — 2007 noch] du G — 2008 billicher BCEF — zûghörn F — 2009 Da CEF — nit] nichte BC, nichts EF — 2010 die haut BCE — 2012 würdest BCE — 2013 solch] fehlt E — 2014 wist BCE, wüßtst F.

Nr. 32: 2015 vgl. die fussnote — hertzliebe ABCEF — 2019 mir C — 2020 treib CE — 2022 wa CE — 2023 rüst F — 2024 geschrey E — 2025 Jungkfrau biß gottwilkommen mir F — 2027 gespunnen F — 2028 ellenden ABCEF — 2033 holzschûch CEF — 2035 Leß fort das blat, besich es wol BCEF — 2036 Dann ich dir mer sagen soll BCE — 2037 behüt BCE — 2038 treist du F — gemüt E — 2041 Zart edle schöne jungkfrau fein F — 2042 seyn F — 2044 leyder ABCEF — 2045 kennst den, der F — 2046 sie] er F — 2047 Er F — 2048 sie] er F — gütten ABCEF — 2049 ir] in F — 2050 sie] er F — 2051 Er F — must B, müst C — 2053 Sie hab E — Er hat dir einen kram gebracht F — 2054 holn] han E — Den solt reichen F — 2056 geschmeiden BCEF — 2057 hast im ein krântzlin geschenckt F — 2058 sie] er F — 2059 f. lautet in F:

Das thût im auff seim hût wol stan;

Er hofft, er werd dein eelich mann.

2060 ehelich AB — 2061 Sic] Er F — 2066 versumst F — 2067 deiner E — 2067 f. lautet in F:

Du solt mit im dantzen einmol
Im roten rock, du kennst in wol.

2069 Doch E — andre ABCEF — verdreißts F — 2071 eynr ABC, einem F — 2072 Den F.

Nr. 33: 2073 gewiß E — 2075 bedrogen B, betrogen CEF — 2077 und spottet mein F — 2078 Ich schisse schier F — 2079 gotwilckum ABCE — 2080 wett A — 2081 meer ABCE — 2082 stehe BCE — 2083 einer CEF — 2084 giengst CE — 2086 nüt F — 2089 in kein weg] eyn miten A — 2093 keiner BCEF — 2094 Far fort, so hörst [du F], welchen [welche F] ich meine BCEF — 2095 die] fehlt BCEF — 2097 lassen BCEF — stan F — 2098 than F — 2101 wurstu E — 2104 speyet E — 2105 gauckgauch A — er] fehlt F — 2107 Dem EF — 2109 verlossen F — 2110 verstossen CEF — 2114 gehaß BCE — 2117 ehe ABCE — 2122 dir] fehlt F — 2124 wunderstoltze E — 2125 ehe BC — 2126 wehe BC — 2130 zemaal BCE.

Nr. 34: 2133 einer E — 2134 aß CEF — andern ABCE — 2141 gerecht BF — fründtlich B — 2143 gemüt E — 2144 Darinn dich allzeyt wol geübt BCEF — 2145 keyn A — 2151 junckfraw wolgemüt nun faren fort BCEF — 2152 wirstu ABF — hörn F — 2155 Da wurstu CE — 2156 ergetzen A — 2157 eyn] fehlt C — 2162 tugen B — 2163 zteil CE, zeteil F — 2166 grossen EF — 2167 zween seind CE — 2171 ein BCEF — 2175 machst CE — 2178 einer BC, in einer E, an einr F — 2182 fatznetlin E — behalten BBEF — 2188 Sollichs E — geschehn A.

Nr. 35: 2189 vgl. die fussnote — 2191 capittel E — 2193 ritzig F — 2195 beschlappet ABEF — bedrottelt E, betrottelt F — 2196 Besudelt E — beknodelt AB, beknodtelt EF — 2200 wüsten] langen F — 2202 die taapen F — 2208 suw B — 2210 Far fort BCEF — 2213 gewiß E — 2215 bin auch F — suw BC, saw F — 2216 vil hüpscher F — 2218 prediger ABCEF — 2220 Einer EF — magt CEF — 2223 in F — 2227 gesellen BC — 2231 bülen BCEF — 2233 gemacht E — 2239 gedraumt CE, traumt F — 2240 gelauffen BCEF — 2245 taffel BCEF — 2246 helischen A, hellischen E.

Nr. 36: 2258 es EF — vil] gar F — 2260 Irret E — 2263 gemeinen] wöllend F — zuvor E, voraus F — 2268 dahinden] hernacher BEF — 2269 gehand F — 2274 auffembar B, auf entbor F — 2078 ewer ABE — 2279 ewer ABE, euwer F — 2281 bedencken F — 2282 Und euch ABE — 2284 lanagen A — weilen EF — 2285 jhene F — 2287 der] einr F — 2288 esset ABE — 2289 hinaus umb d F — 2290 bschirt ABE — 2292 búlin EF — 2296 niemant BE, nieman F — 2298 künig that thüt F — nahen BEF — 2299 ewern A, euwerem F.

Nr. 37: 2306 hörst E — 2310 deiner EF — 2313 gepreßt E, preßt F — 2315 gestellet F — 2316 geselt BC, gsellet F — 2317 vud müt A — 2319 verlorn ABCE — 2320 Deßhalb F — 2322 ealle A, alle BCE 2324 verbrünnt F — 2325 ist] fehlt F — 2326 Far fort BCEF — 2327

arbeitseligs CE — 2328 daurest mich im F — 2331 jünglin ABF — 2335 gehoffiert E — 2336 triumphiert F — 2339 Under ABCEF — gerecht ABCE — 2344 da CE — 2348 allssand F — 2356 Da BCEF — 2357 da BCE — 2360 geschafft E — auß CEF.

Nr. 38: 2263 Zä F — gütter A — 2369 geben BCE, gen F — 2371 sein] ein F — 2377 eyn] die E — 2381 Nodelbeyn ABCE, Nadelbein F — 2384 Leß fort BCE, Liß für F — 2385 ausserweltes ABCE — 2386 blang C — 2388 gleichens C — 2392 bessen F — 2393 einer EF — 2394 Gesessen BCEF — 2395 dir] der A — 2405 Welschen land ABCEF — 2419 einem jungen graden F.

Nr. 39: 2423 euch nit CE — 2427 glück ABCE — 2433 geleych F — gsell F — 2436 Wer nur hie fragt BCEF — 2438 Deren er F — 2439 Junckfraw far fort und nit verzag BCEF — 2450 niemen CEF — 2453 deinem F — 2457 keyner ABCE — nichts F — wuscht ABC — 2460 Das dir die knaben F — 2461 vbersihe E — 2466 gern] fehlt CE — 2469 gemein F — 2470 beschicht E — 2477 geschwinder E — 2478 gewarnet E, gwarnet F.

Nr. 40: 2486 elteren F — untüchtig F — 2491 vmbstossen E — 2493 wonet bey dir nacht und tag F — 2494 solichs E — 2496 bhät A — 2499 rmbwenden A, fort lesen BCEF — 2503 gsellen A — 2504 zu E — 2505 einen E — 2509 wittling auch fast umb F — 1516 gewalt E — 2520 vorstan F — 2522 meer] fehlt BCE, vil F — 2524 zwar CEF — 2527 begegnen E — 2528 thustu E — 2530 die wölf E — bkrönt F — 2532 deiner E — 2534 würstu spielen auff E — gewinnens CE — 2536 die zusätze von F stehn s. 90; die von U oben s. XX.

Beschluss: 2538 gregiert F — 2543 so ist es CE — 2548 thü F — 2554 Denn F — 2557 Kert F — 2560 gefattern BC — 2563 off] fehlt F — 2569 Doch wirts all in ein F.

Zusätze von F: 2639 geytigen F — 2668 seyest F — 2706 meiner F — 2736 silber F — 2763 euweren F — 2788 manchen F — 2866 Alles F — 2900 sichckt F — 2914 künig F.

2. Dialog von der trunkenheit.

a) Der inhalt.

Wickrams dialog gehört der grossen gruppe der trinkliteratur an, von deren charakter und ausdehnung uns Hauffen¹⁾ ein anschauliches bild entworfen hat. Hatte Brant

*

1) Die trinkliteratur in Deutschland bis zum ausgang des 16. jahrh. Vierteljahrsh. f. literaturgesch. 2, 481–516. 6, 74. Vgl. Strauch, Anz. f. dtsch. alt. 18, 362 (zu Hauffen, C. Scheidt 1889).

1494 im Narrenschiff¹⁾ die geissel ingrimmiger satire wider die völlerei und den grobianismus geschwungen und Seb. Franck²⁾ 1531 16 schäden der trunkenheit nachgewiesen, so wogen bedächtigere naturen die gründe für und wider das trinken gegen einander ab: Johann von Schwarzenberg³⁾ liess 1516 der ironischen vermahnung des teufels an die zutrinker die warnung eines engels folgen; Christoph Hegendorfer gab 1519 ein Encomium ebrietatis und bald danach ein Encomium sobrietatis heraus; Hans Sachs, der 1535 ein fastnachtspiel vom buhler, spieler und trinker⁴⁾ geschrieben, liess 1536 den mittelalterlichen streit zwischen wasser und wein⁵⁾ wieder aufleben und setzte 1551 im gespräch von dem zutrinken⁶⁾ einem trunkenen die nachteile der trunkenheit auseinander; Opsopöus lehrte 1536 in seiner an Ovids Liebeskunst angelehnten Ars bibendi, die rechte mittelstrasse einzuhalten und sowohl in fröhlicher gesellschaft bescheid zu thun als auch die bösen folgen des zechens zu vermeiden. Sein lateinisches gedicht ward alsbald von einem verwandten unsres Wickram, dem Colmarer gerichtschreiber Gregorius Wickgram⁷⁾, in deutsche verse

*

1) Cap. 16 und 72. Vgl. Murner, Narrenbeschwerung 1512 cap. 18 und Schelmenzunft 1512 cap. 21.

2) Von dem grewlichen laster der trunkenheit (Goedeke, Grundriss 2, 10 citiert noch eine ausgabe von 1528).

3) Ain büchle wider das zütrincken, neudruck von W. Scheel 1900.

4) Folio 1, 3, 226 b = Fastnachtspiele ed. Goetze 1, 54 (1880).

5) Folio 1, 4, 417 b = 4, 247 ed. Keller. Vgl. Jantzen, Zs. f. vgl. litgesch. 11, 290.

6) Folio 1, 3, 338 a = 3, 517 ed. Keller. — Vgl. auch 23, 499 ed. Keller-Goetze: Bachus ein gott aller trincker (1527?).

7) DJe biecher Vincentij Obspei: | Vonn der kunst zütrincken, auß dem latein in vnser | Teutsch sprach transferiert, durch Gregorium | Wickgram Gerichtsreiber zü Colmar. | | Getruckt zü Freyburg im | Breißgöw, Im Jare M. D. | XXXVII. | 1 + 12 1/2 bogen 4° (Berlin Xc 11344. Hamburg. Königsberg. Maihingen. Strassburg stadtb. Wien. Wolfenbüttel). Neudruck (ohne die widmung des verdeutschers) Köln 1891. Vgl. Goedeke, Grundriss 2, 460. | — Der übersetzer hatte zwei jahre zuvor veröffentlicht: GLaubwürdiger bericht vō | dem Todt des Edlen Hochgelerten Herrn | Thome Mori, vnd anderer herlicher Men | ner in Engellandt gefödtet, durch ein | Epistel eynem güten freundt züge- | schickt, auß Latein in Teutsch | vertholmetschet. | 3 1/2

übertragen und regte 1538 Leonhard Schertlin zu seinem gereimten dialog 'Künstlich trincken' an, in dem sich zum schlusse Pittacus, der anwalt der mässigkeit, für besiegt erklärt und des Bacchus diener wird. Der jüngere Manuel aber veröffentlichte 1548 ein 'faßnachtspil, darinn der edel wyn von der truncknen rott beklagt, von räblüthen gschirmt und von richtern ledig gesprochen wirt'¹⁾. Abgesehen von diesem Züricher spiel berühren sich die genannten schriften²⁾ so eng, dass fast jedes einmal angeschlagene motiv in den späteren büchlein aufgenommen wird und nachklingt; so Brants historische beispiele von Noah, Loth, Holofernes, Cyrus, Bennedab, Alexander, so Hegendorfers erwägung, der wein wecke im kriege kühnheit. Deshalb und wegen der selbständigen weise, in der Wickram literarische anregungen meist verarbeitet, lässt sich nicht bestimmt entscheiden, durch welche werke sein dialog beeinflusst ward. Natürlich kannte er seines veters Opsopöusverdeutschung und Schertlins Künstlich trincken, aus dem er 1556 in seinen Hauptlastern (oben bd. 3, 276—279) eine grössere partie ausgehoben hat. Auf jeden fall aber bleibt ihm eigentümliches verdienst genug; die bibelstellen hat er zumeist allein zusammengesucht, und die schalkhafte beweisführung v. 280 f., bei der sündflut habe das wasser mehr schaden unter den menschen angerichtet als jemals der wein, gehört ihm ebenso wie

*

bogen 4^o o. o. (München). Die vorrede an den kaiserlichen rat Friedrich von Hadtstat, dem auch die verdeutschung des Opsopöus und Georg Wickrams Tobias (1551) gewidmet ist, trägt die unterschrift: 'Datum Colmar, mitwochs den xxij. decembris anno 1535. Gregorius Wickgramm, Gerichtschreyber tzaß Colmar'. Der bericht selber ist datiert: 'Pariß den 23. juli 1535.' Das lateinische original ist betitelt: 'Expositio fidelis de morte Thomae Mori et quorundam aliorum insignnium virorum in Anglia' (Paris 1535. 4^o. — Berlin Tr 6126). Vgl. Letters and papers of the reign of Henry VIII 8, 396 nr. 996, 5 (1885). — Gregorius Wickram war ein vetter der brüder Vincenz († 1532) und Conrad W. († 1545—46); Conrad aber war der vater unsres Georg W. (Waldner, Zs. f. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 328).

1) Hans Rud. Manuel, Weinspiel hsg. von Odinga 1892.

2) Ich übergehe die werke von Hieronymus Bock (um 1545), Scheidt (um 1548), Friedrich (1551. Osborn, Die teuffelliteratur 1895 s. 74), Nigrinus (1559) u. a.

der hinweis auf den grossen weinbau und weinhandel des Elsasses und Rheinlandes v. 356 f.

Die einkleidung gewinnt an lebendigkeit dadurch, dass Wickram sich selber als einen rüstigen zecher bekennt (s. 97) und dass er in eigener person (wie 2, 105 im dialoge vom ungeratenen sohne) mit einem klausner disputiert, der als ein dem irdischen getriebe entrückter (wie der einsiedel in den Zehn altern, im treuen Eckart, wie 2, 384 der waldruder im Goldfaden oder 4, 259 der abt im Irr reitenden pilger, an den auch die randnote 'Irrgenger' zu v. 151, 167, 226 etc. erinnert,) höhere weisheit zu künden vermag. Beliebtem brauche folgend beschreibt aber der dichter die disputation nicht als wirkliches erlebnis, sondern als einen traum, schickt indes eine anschaulichere schilderung seiner 1550 unternommenen heimreise von Horb über den schneebedeckten Schwarzwald voraus als etwa Hans Sachs in seinen traumgedichten oder Valentin Schumann in der vorrede seines Nachtbüchleins (1893 s. 5).

b) Lesarten.

Unser dialog ist (nach s. 98) am 8. januar 1551 vollendet und die widmung am 13. januar unterzeichnet; dagegen trägt das titelblatt des einzigen¹⁾ bekannten druckes die jahreszahl 1555. Wenn man also nicht annehmen will, dass das manuskript vier jahre in der druckerei Köpfels (oder Frölichs oder Knoblochs) gelegen habe, so muss man vermuten, dass es eine bisher nicht zum vorschein gekommene ältere ausgabe des dialoges gegeben hat. Der titel des druckes lautet:

Ein schöner vñd nütz-|licher Dialogus, in welchem angezo-|gen wirt, das mechtig hauptlaster der truncken-|heit, durch vil vnd mancherley Biblische (auß |alt vnd newem Testament) Historien anzeigt, | auch viler alten heidnischen exempeln, pro-

*

1) Goedeke (Grundriss¹ 1, 371 = ² 2, 463) führt allerdings zwei verschiedene drucke des dialogs von der trunkenheit an, von denen der eine ohne jahresangabe durch Paulum und Philippum Köpfel hergestellt und in Wolfenbüttel vorhanden sein soll; allein das Wolfenbüttler exemplar trägt gleich allen übrigen mir bekannt gewordenen die jahreszahl 1555 und den namen Köpflein.

biert | was grossen vnrathe vom anfang der welt | her, vnd noch herzu
fiessen thut, new | gedicht, vnd in folgende rei- | men gestellt, Durch
| Jôrg Wickram, Tichter vnd | bürger zu Colmar. | Getruckt
zu Strassburg, durch | Paulum vnd Philippum Kôpff- | lein, ge-
brüder. | M. D. LV. | (Titel rot und schwarz). 4¹/₄ bogen 4°. (Berlin Yh
2701, Breslau stadtbibl., Frankfurt a. M., München, Strassburg, Wien,
Wolfenbüttel).

Paulus und Philippus Kôpfflein, die söhne des 1522 bis 1554
in Strassburg thätigen buchdruckers Wolfgang Kôpfel, setzten von 1554
bis 1557 das handwerk ihres vaters in Strassburg fort, siedelten dann
aber nach Worms über (Heitz und Barack, Flsässische büchermarken
1892 s. XIX).

Von dieser ausgabe weicht unser neudruck nur an fol-
genden stellen ab:

v. 38 ungefehr — 46 zugericht — 56 gemacht — 67 wider — 109
randnote: Diser traum — 129 randnote: bey in] lies gbeuden? — 148
Sitzt — 162 Habnd — 168 berichtest — 195 erstmals — 213 drauß
222 rhund — 241 der künigs — 254 schon wol vor — 284 keine — 317
ging] gnug — 318 alber — 321 Wo ist dir weh — 410 randnote: ge-
bür — 429 randnote: des ramen — 551 voo — 554 schwangen — 586
gnommer — 730 geleit — 732 entschuldigen — 738 fallen — 750 len-
den — 763 drittten — 785 Mit — 789 Befind sich das — 794 gnag —
811 bundt] lies wut?

3. Der irr reitende pilger.

a) Der inhalt.

Die dichtung, die Wickram als stadtschreiber zu Burg-
heim nach einer schweren krankheit am mittwoch nach Petri
und Pauli (= 3. juli) 1555 seinem vetter Georg Tüffe zu
Ensisheim widmete, die aber erst 1556 zu Strassburg im druck
erschien, zeigt die nachlässige kompositionsweise und die all-
zubreite didaktische manier, der Wickram in seinen letzten
lebensjahren immer mehr zuneigte, enthält aber doch einige
hübsch gezeichnete scenen.

Der pathetische eingang besteht aus zwei gesprächen eines
betrübten witwers, der später Arnolt (v. 1618) von Prag
(v. 3809 f.) genannt wird, mit dem Tode, der ihn seiner gat-
tin beraubt hat, und mit frau Stunde, die des todes 'instru-
ment' gewesen. Die anregung lieferte hierzu der 1399 ent-

standene und bis ins 16. jahrh. vielgelesene prosadialog 'Der ackermann aus Böhmen' ¹⁾, wengleich Wickram wörtliche berührungen ²⁾ meidet und in der personificierung der Stunde ganz selbständig verfährt ³⁾. Obwohl nun Arnolt sich darauf geduldig in sein schicksal findet (v. 390). muss ihm doch sein vetter Cornelius nochmals breit auseinandersetzen, wie der tod in die welt gekommen sei. Er sucht die einsamkeit und zieht mit seinem sohne Trutprecht in sein landhaus vor der stadt, wo er sich an seinen büchern und seinem garten erfreut. Auf die dauer aber vermag der jüngling dies zurtückgezogene leben nicht zu ertragen, er erbittet vom vater urlaub, die welt zu besehen, und reitet davon. Nachher befällt den alten Arnolt angst um seinen sohn ⁴⁾: er beschliesst ihm nachzureisen, und da er seinen weg nicht kennt, hofft er (ziemlich unbedacht für unsre begriffe), ihn wiederzufinden, wenn er eine pilgerfahrt ins heilige land unternimmt. Zweimal reitet er irre; zuerst findet er in einem einsamen bauernhofe das muster einer gesitteten evangelischen familie, dann gerät er in die gefangen-

*

1) Herausgegeben von Kniescheck, Prag 1877. — Über den Münchner cod. germ. 579 berichtet Martin, Anz. f. dtsch. altert. 4, 358, über drei Münchner und zwei Karlsruher hss. Kossmann, Zs. f. d. a. 28, 25; ferner vgl. die Berliner ms. germ. qu. 581 und 763, c und den 1471 geschriebenen Innsbrucker cod. 60, bl. 231—247. Ein druck von 1477 im germanischen museum zu Nürnberg; K. Bartschs abschrift eines andren besitze ich.

2) Zu v. 8 vgl. Ackermann s. 7, 7: 'Zetter, waffen von hertzen grunde sei geschrien über das jar, über den verworfen tag und über die leidigen stund, darinn mein steter herter diamant ist zurbrochen'. — Zu 24 und 66 Ack. 4, 10: 'Ir hapt meiner wunnen licht so merblumen mir aus meines hertzen anger jemerlichen ausgereutet'. — Zu 255 Ack. 4, 12: 'Ir hapt mir meiner selden haft, mein auserwelte turkeltau be arglistiglich empfremdet'. — Die beispiele aus der antiken geschichte und der bibel (v. 81. 263) dagegen sind andre als die im Ackermann s. 26 und 48 aufgezählten.

3) Ob auch Joh. v. Schwarzenbergs Kummertröst (Der teütsch Cicero 1534 bl. 148a) auf Wickram einwirkte, bleibt fraglich; über Scheidts Frölich heimfahrt vgl. unten s. XL.

4) Dem vetter gegenüber führt er allerdings v. 1684 die vertreibung fleischlicher lüste (vgl. v. 4395) als weiteren reisezweck an; man darf aber nicht, wie auch aus v. 4465 hervorgeht, mit Hauffen (Scheidt s. 132) daraus die hauptursache machen.

schaft desselben raubritters, bei dem Trutprecht notgedrungen in dienst getreten ist. Der als sehr weichmütig geschilderte ritter behandelt ihn glimpflich ¹⁾ und lässt ihn samt seinem sohne und einem gleichfalls gefangenen kaufmanne ziehen. In einem kloster, dem ein verwandter des kaufmanns vorsteht, werden alle drei wohl aufgenommen, und der aufgeklärte abt, der über die wallfahrtsorte, auch Rom, sehr freimütig urteilt, bringt Arnolt dazu, von seinem vorsatze abzulassen und mit Trutprecht in die heimat zurtückzukehren.

Die Wickram geläufige form des reiseromans gestattete den einschub von allerlei episoden, wie Trutprechts begegnung mit dem trotzigen jungen edelmanne oder Arnolts besuch der kirchweih; indes ist eine bestimmte tendenz wider die pilgerfahrten unverkennbar, und ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich diese auf die einwirkung des von Wickram auch sonst citierten ²⁾ und in den Nachbarn ³⁾ vermutlich in der figur des gelehrten Holländers abgesehenen Erasmus zurtückführe. Erasmus hatte in seinem gespräche 'Peregrinatio religionis ergo' oder 'Torechte bilgerfart' ⁴⁾ mit scharfer ironie die torheit der wallfahrer und die gewinnsucht der geistlichen verspottet; ebenso entschieden, wenn auch mit mildem ernst, geht Wickram dem gleichen aberglauben zu leibe; ja er greift (v. 4270) durch den mund desselben aufgeklärten abtes in

*

1) Auch über Trutprechts räuberleben, das immerhin an das treiben des verlorenen sohnes im Knabenspiegel gemahnt, gleitet Wickram schonend hinweg. In den prosaischen randbemerkungen ironisiert er allerdings hinterher die äusserungen des ritters.

2) V. 1939 (Erasmus, Christiani matrimonii institutio 1526. Opera 5, 513); bd. 2, 225, ²⁹ und bd. 3, 8, ²² (Colloquia) und XXIX (Apophth.).

3) Bd. 2, 129—134. Vgl. dazu Erasmus, Declamatio de morte filii (Opera 1540 4, 479—483), die wenigstens das beispiel Davids mit Wickram gemeinsam hat.

4) Erasmus, Colloquia durch Justum Alberti, Augspurg 1546, bl. 31b—47a (mit einem aus Schwarzenbergs Cicero 1534 bl. 132b entnommenen holzschnitte). Lateinisch in Erasmi Colloquia 1543 p. 475—515 = Opera 1540 1, 656—667. — Wie anders urteilte noch Geiler 1494 in seinem Pilger! Vgl. P. Weber, Beiträge zu Dürers weltanschauung 1900 s. 33.

Huttens weise¹⁾ das unwesen am päpstlichen hofe an, wie er vorher (v. 2706) einen edelmann die gelage am kirchweitage tadeln lässt²⁾. Anderseits beklagt er die politischen wirren seiner zeit (v. 3506—3544), namentlich (v. 192 randn.) die plünderungszüge, die der wilde markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach nach seinem abfalle vom kaiser 1552 in Franken und am Mittelrhein ausführte, während Heinrich II. von Frankreich im Elsass einfiel und der rat von Colmar sich genötigt sah, die befestigungen der stadt zu verstärken und drei monate lang eine garnison von landsknechten zu unterhalten³⁾. Neben solchen allgemeinen nöten mochten unserm dichter freilich die gelegentlichen plackereien der raubritter⁴⁾ als das geringere übel erscheinen. Mit dem beliebten bilde der vertriebenen tugenden⁵⁾ schildert er die einreissende roheit und zeichnet als sein ideal ein friedliches weltentrücktes dasein, bei dem man im studium der geliebten bücher ersatz für das getümmel draussen und für abenteuerliche reisen findet⁶⁾. Ein zweites lieblichsthema Wickrams, die rechte kinderzucht, wird in dem bauernidyll cap. 8—12, in dem gegenbilde der gerberfamilie (v. 2103) und in den ermahnungen Arnolts an

*

1) Vgl. die Trias romana, die Böcking (Hutten, Opera 4, 262. 1860) hinter dem ihr zu grunde liegenden dialogue Vadiscus von 1520 abdruckt.

2) Vgl. dazu Rollwagenbüchlein 49 (oben bd. 3, 65, 21).

3) S. Billings kleine chronik der stadt Colmar 1891 s. 66. 339. Über die rohen landsknechte klagt Wickram in einer unten s. XLVII abgedruckten einschaltung in Murners Narrenbeschwörung (1556). Vielleicht bezieht sich auch seine randnote zum Pilger v. 389: 'Ergib dich Wintzenheim' auf eine damals erlebte drangsal des benachbarten städtchens. — Andre äusserungen wider Albrecht Alcibiades bei Hans Sachs 23, 32. 34. 46. 113 ed. Keller-Goetze, Liliencron, Histor. volkslieder 4, 528. 553. 586 u. a.

4) Über solche raubanfälle vgl. J. v. Schwarzenberg, Der teütsch Cicero 1534 bl. 93a. Hans Sachs ed. Keller-Goetze 8, 504. 508. 23, 545. 25, 555. Steinhausen, Der kaufmann 1899.

5) V. 1102 und 3575. — Vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 2, 677.

6) V. 702 und 1892. — Vgl. Waldis, Esopus 1549 buch 3, 1 v. 9:

Ein glerter mann, wenn er studiert
Und in den büchern conversiert,
So thut er weiter umbher wandern,
Dann wenn er lieff von eim zum andern.

seinen in die fremde ziehenden sohn (cap. 5) abgehandelt, wobei sich mehrfach berührungen mit dem romane von den Nachbarn ergeben¹⁾.

Mit auffälliger breite wird der garten Arnolts (v. 740 f.) und der des abtes (v. 3916. 4028. 4102. 4183) beschrieben, ebenso die gemälde, die das lusthaus (v. 780—1034) und die gärtenwände (v. 3972—4027. 4059—4101. 4140—4182. 4208—4244) zieren. Zu den letzteren hat Wickram drei ovidische fabeln benutzt, die er selber in seiner bearbeitung von Albrecht von Halberstadts Ovid (Mainz 1545) durch zeichnungen illustriert hatte²⁾; und zwar entspricht das bild von Vertumnus und Pomona (bl. 146a zu buch 14) den versen 3972 f. im Pilger, das von Perseus³⁾ und Atlas (bl. 44b zu buch 4) den v. 4061 f., das von Chiron und Apollo (bl. 20b zu buch 2) den v. 4211 f. Gartenschilderungen ähnlicher art begegnen uns bei Caspar Scheidt und Matthias Holtzwardt; und zwar hat Scheidts 'Frölich heimfahrt', eine mit antiker mythologie stark verbrämte erzählung vom tode der 1552 verstorbenen frau Anna von Wachenheim, deren stoff ja an Wickrams eingang anklingt, vermutlich unsrem dichter vorgelegen. Denn Scheidts ohne

*

1) Bd. 2, s. XXIII. So gehen ferner zwei freunde, die etwas geheimes besprechen wollen, in den garten: v. 434 und bd. 2, 187. Die schilderungen des sonnenaufganges in v. 3624 und bd. 2, 208, 38 und 228, 29 hat schon E. Schmidt, Archiv f. litgesch. 8, 342 verglichen. — An ein älteres werk Wickrams, das fastnachtspiel vom narrengeissen (1538 v. 434—443), wie auch an H. Sachs 21, 286 ed. Keller-Goetze = Fabeln 2, 640 klingt die schilderung des ganz dem willen der frau unterworfenen mannes (v. 1411—1422) stark an. Doch würde es zu weit führen, wollten wir auch auf die verbreitung einzelner redensarten wie der langen noten bei der trunkenmette (v. 2881. Hauffen, Scheidt s. 127¹. Strauch, AfdA. 18, 376), des vergleichs von biene und spinne (v. 1123. Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 267. Gossembrot bei Creizenach, Gesch. des neueren dramas 2, 23; nach Basilius bei Migne, Patrologia graeca 31, 569) oder des Harzes und Böhmerwaldes (Zs. f. dtsh. phil. 32, 360 v. 505) eingehen.

2) 'Dieselben reimen hab ich', sagt er dort bl. a2a (Bartsch, Albrecht von Halberstadt 1861 s. CXXXII), 'als eyn selbgewachsener moler mit figuren gekleidet'.

3) Wickram nennt v. 4074. 4080. 4088 Mercurius statt Perseus, weil er nur das bild angesehen hat, und nicht den text.

angabe des druckjahrs erschienene dichtung ist schwerlich erst nach 1556 veröffentlicht, und die ähnlichkeit, die wir zwischen folgenden drei stellen und Wickrams v. 907—913 (vgl. 4094 bis 4101), 3495 f. und 3665—3673 (auch bd. 2, 140, 18) bemerken¹⁾, kann nicht auf zufall beruhen:

[bl. F4a] Von malern auch Apelles kam,

Der gûte meister mit im nam.
 Es war auch hoch geacht bey inen
 Der thewr, berûmpt und hoch von sinnen
 Albrecht Dürer, der seins verstands
 Ein zier war gantzen Teutschen lands.
 Sein werck noch machen offenbar,
 Wie trefflich vor ir meister war.
 Fürnemlich ist der tafeln ein²⁾
 Noch in einr statt, ligt an dem Main,
 Solt sie Apelles han gemacht,
 Er het sich noch viermal bedacht.
 Ich gsweig der kunststück, die er hat
 Gestochen in der werden statt,
 On was er sunst in truck hat geben;
 Des müß sein nam auch ewig leben.

[B2b] Und greiff ein jede mit der handt,
 Ob sie noch fûlt ein kalte wandt,
 Und dacht nit, ob sie wûrd auch heiß,
 Biß daß ir selbs gieng auß der schweiß.

[B1b] Die vöglin furen auff und ab.
 Die trosch[el] und fraw nachtigall
 Hört man vor andre vögel all.
 Die troschel fûrt steiff den tenor,
 Die lerch den alt sang hoch entbor,
 Ein distelfinck hielt den discant,
 Fraw nachtigall braucht irn vagant,
 Auch ein par turteldauben saß,
 Die fürten in darzü den baß.
 Ir harmony die fanden sie
 Baß, dann ichs kan beschreiben hie.

*

1) Auf die erste und dritte stelle hat bereits Hauffen, C. Scheidt 1889 s. 132 f. hingewiesen; vgl. Strauch, Anz. f. dtsch. altert. 18, 379.

2) Gemeint ist die 1509 für Jacob Heller in Frankfurt a. M. gemalte himmelfahrt Mariä, von der heut nur eine kopie des 17. jahrh. vorhanden ist (Thausing, Dürer² 2, 9). — Nebenher möchte ich die kunsthistoriker auf eine beschreibung von Dürers Melancholia bei J. Camerarius (Elementa rhetorica 1541 s. 138; wiederholt bei J. Gast,

Holtzwardt dagegen hat im 'Lustgart newer deutscher poëteri' (Strassburg 1568) die beschreibende manier Scheidts und Wickrams noch weiter ausgebaut; wie Wickram (v. 1005) schildert er bl. 8b eine reiherbeize; wenn Wickram (v. 757) eine aufzählung verschiedener fische giebt, so begnügt sich Holtzwardt nicht mit einer solchen (bl. 45b), sondern liefert auch lange listen von blumen und bäumen, vögeln, vierfüßlern und kräutern (bl. 4b. 43b). Kein freier benutzer solcher anregungen, sondern ein ärmlicher plagiator ist Martin Montanus¹⁾, der in seinem büchlein 'Von untreuen wirtten' (Strassburg, P. Messerschmidt, um 1560) zwei ganze seiten aus Wickrams Pilger (v. 2892—2959) wörtlich abschreibt.

Citiert wird von Wickram ausser Erasmus vor allem die bibel, sodann Josephus Altertümer in C. Hedios übersetzung (Strassburg 1531 u. ö. Vgl. s. 128¹; v. 262 anm., 1183, 2344), Homers Odyssea (v. 85 randn.) in Simon Schaidenreissers prosaverdeutschung (Augsburg 1537), Petrarca's büchlin von gütem glück (v. 1553), d. h. Stephan Vigilius verdeutschung der schrift 'De remediis utriusque fortunae' (Augsburg 1539), die 'Das glückbüch' betitelt ist, während die ältere übersetzung Stahels und Spalatin's (Augsburg 1532) den titel 'Von der artzney bayder glück, des güten vnd widerwertigen' führt, Polydorus Vergilius Von den erfindern der ding, durch Marcum Tatum Alpinum transferiert (Augsburg 1537 und 1544. Vgl. v. 696) und Catos distichen²⁾ (v. 727). Auf persönliche erlebnisse, wie seine Frankfurter reise (v. 3258 und 3738 randn.) oder hinrichtungen in Breisach und Rufach (v. 1361. 1364. 2798) und die ungezogenen kinder des gerbers (v. 2084 randn.), beruft er, sich mehrfach, wenn er auch in ortsangaben (Nürnberg v. 1461 randn.; ein stättlin 2268) zurückhaltung übt. Auf der im Dialog von der trunkenheit erwähnten reise nach Horb (1550)

*

Convivialium sermonum 2, 191. 1548) aufmerksam machen, zu der wohl Melanchthon (Corpus reformatorum 13, 504) anlass gab.

1) Schwankbücher 1899 s. 453, 31—455, 8.

2) Zarncke, Der deutsche Cato 1852 s. 174: 'Legere enim et non intellegere nec legere est' und s. 30: 'Swer liset, des er niht verstät, wie gar er sich verstümet hät.' Schumann, Nachtbüchlein 1893 s. 174. 10.

hat er wohl die zu v. 1664 angezogene geschichte von dem herrn von Bübenhofen gehört, der 1519 auf einer pilgerfahrt nach Sanct Jacob samt seinem treuen knecht zu Burgos starb¹⁾, 'dovon ich ein sunder büchlin ausgon wil lassen von getrewen knechten'.

Spuren der hast, mit der Wickram seiner eigenen aussage nach (s. 130, 4. 125, 17) während der genesung von einer schweren krankheit an diesem werke arbeitete, treten vielfach hervor. Er nennt seinen helden von vornherein den 'irr reitenden bilger', obwohl in den ersten sechs kapiteln noch gar nicht von einer pilgerfahrt die rede ist; den guten freund Cornelius stellt er erst v. 1643, den sohn Trutprecht erst v. 1451 seinen lesern mit namen vor. Er verheisst v. 1036, das innere des lusthauses später zu beschreiben, hält aber dies versprechen nicht; er wiederholt die v. 183 angeführte erzählung von den sieben unter Antiochus gemarterten brüdern in v. 2344, ebenso kehrt die hinrichtung zu Breisach v. 1361 und 2798 wieder. Vor allem aber fallen stellen auf, in denen Wickram aus der dritten person plötzlich in die erste übergeht. Solche eingelegten ich- und wir-berichte sind die verse 2883—2970 und 4102—4139. Man muss daraus die folgerung ziehen, dass Wickram ursprünglich Trutprechts begegnung mit dem betrügerischen hausknecht und die beschreibung vom garten des abts als einen bericht Trutprechts und Arnolts geben wollte, dass also die dramatische oder dialogische form in noch stärkerem masse als jetzt angewandt werden sollte.

In metrischer hinsicht fällt die regellose verwendung des

*

1) Vielleicht ist damit, wie schon E. Schmidt (Archiv f. litgesch. 8, 322) andeutet, Wolf von Bubenhofen gemeint, der nach wüstem jugendleben und zweimaliger heirat in grosser armut starb (Zimmersche chronik hsg. von Barack 1869 2, 502—508); sein bruder Hans Caspar, einst der guldin ritter genannt, verarmte gleichfalls, starb aber erst nach 1534 (ebd. 2, 492—494). — Man darf auch an eine andre, gleichfalls tragisch endende pilgergeschichte erinnern: 'Von einer Grefinn von Anhalt, die hatt ein Grafen von Schwartzenburg gehabt auß Schwedien, Vnnd wie es ir vnd dem Grafen gangen ist vff sant Jacobs fart zü land vnd zü wasser. Nach Christus gebürt im XV^e. vnd zwentzigste jar beschehen' (Strassburg, M. Flach 1522. 12 bl. 4^o. — Berlin Yu 3181; vgl. Serapeum 1865, 327).

dreireims auf, der wir allerdings auch bei Murner, Scheidt und Fischart begegnen; ich zähle 65 fälle (v. 139. 202. 351. 388. 479. 526. 727. 932. 979. 1016. 1019. 1088. 1121. 1286. 1617. 1712. 1861. 1924. 1953. 2246. 2253. 2500. 2515. 2552. 2579. 2590. 2637. 2660. 2679. 2792. 2809. 2812. 2815. 2820. 2889. 2898. 2909. 2948. 2955. 2968. 3057. 3104. 3149. 3152. 3187. 3394. 3481. 3486. 3613. 3622. 3637. 3698. 3841. 3904. 3915. 4138. 4235. 4240. 4265. 4368. 4371. 4480. 4519. 4714. 4769). Ein zehnsilbiger vers ist 4025.

b) Die drucke.

A) 1556. — Der Irr Reit- | tend Bilger. | Ein kurtzwei-
ligs Büchlin von | einem grossen Herren, der sich in grossem |
widermüt zñ dem ferren sanct Jacob verheissen, | was er für abentheur
auff semlicher Bilgerfart er | faren hab, Fast kurtzweilig, darbey auch
Alten | vnd Jungen sehr dienstlich zñ lesen vnd zñ hören. | mit schön-
nen Figuren geziert, vnd newlich | an tag geben, Durch Georg Wick-
ram | von Colmar diser zeit, Statschrei | ber zñ Burckhaim | [Drei klee-
blattstengel] | Alles was du thüst, so bedenck das | end, so
würstu nimmer vnrecht thñn, | Jesus Syrach am vij. | Gedruckt zñ
Strassburg, In | Knoblochs Druckerey. | (Titel schwarz und rot).
6 + 91 [vielmehr 90, da bl. 77 bei der numerierung übersprungen ist]
bl. = 24 bogen 4°, unter denen jedoch A und Z je 6 blätter enthalten,
mit holzschnitten. — Auf bl. 91a steht: Gedruckt zñ Strassburg, inn
| Knoblochs druckerey. | 1556. | — (Augsburg, Berlin Yh 2711, Colmar,
Gotha, Göttingen, Hannover, Kopenhagen, London, München, Oldenburg,
Petersburg, Strassburg, Wernigerode, Wien, Wolfenbüttel, Würzburg).

Über das im 14. holzschnitte erscheinende monogramm HH vgl.
s. 247¹; über das vorkommen einzelner bilder in den Nachbarn (1556)
vgl. die anmerkungen; der 11. holzstock (s. 221) hat sich bis heut
erhalten.

B) 1557. — Der titel wie in A; nur sind in A die erste, dritte
(ohne das erste E), 13. (kleeblätter), 14. und 17. zeile rot gedruckt, in
B die erste, dritte (einschliesslich des E), 14., 16. und 18. zeile. 6 + 91
(eigentlich 90) bl. = 24 bogen 4°, unter denen A und Z je 6 blätter
haben. — Auf bl. 91a = Z6a steht: AMEN. | Gedruckt zñ Strassburg,
inn | Knoblochs druckerey. | 1557. | — (Berlin Yh 2714, Dresden, Frank-
furt a. M., Gotha, Petersburg, Thorn, Trier, Wolfenbüttel).

c) Lesarten.

Unser abdruck folgt der ausgabe A; hinzugefügt ist die
kapitelzählung.

Vorrede. s. 126, ¹⁶ kurcke AB — 128, ⁶ atzig A — 128, ¹⁵ acht oder ix. jar B — 128, ²² kunst B — 128, ²³ sei A, sey B — 129, ⁶ kein B — 129, ¹¹ gleich neunhundert B — 129, ¹⁷ Christus selb B — 129, ¹⁹ der da] da er B — 129, ³¹ gohn] gehn B.

Cap. 1, v. 45 seim AB — 74 Abscheulich B — 98 Hie B — 116 lebt B — 153 Allein AB — 168 gehn B — 169 mann A, man B — 187 Fürgehn B — 213 seligen AB — 241 Lieb AB — 262 genummen AB — 278 neunundsechzig AB — 285 folteil AB — 292 randnote: dises AB — 299 winden A, wind B — 336 âcker AB — 353 inn eir AB — 382 meinr B — 384 schmerztt A.

Cap. 2, 404 benem A, beneñ B — 415 lies bdracht? — 454 Im B

Cap. 3, 468 fürgenummen AB — 471 hören B — 520 alnthalben B — 535 gemahel AB — 612 thest A — 623 lies dein? — 732 nach gedecken B.

Cap. 4, 765 des] und A, eins B — 769 grundlen AB — 775 Auffullen A — 785 hirschen geied AB — 792 noch B — 801 ander AB — 848 kamen B — 863 randnote: Jägers ritterstück eines A — 864 Die A — 895 Elche A — 904 ward B — 931 gemsem B — 1003 niendert B — 1018 ye] fehlt B — erdenck A.

Cap. 5, 1053 vor] aus AB — 1077 Leren B — 1198 anch A — 1213 Ehe AB — 1235 nñn B — 1262 unglück A — 1310 herbergen AB — 1361 Breysach B — 1384 einfältig A — 1386 waiß B — 1416 feindt B.

Cap. 6, 1461 besehen B — 1465 gemelten AB — 1500 er auch ye B — 1522 frölich A — 1554 Vom AB — 1595 herberg B.

Cap. 7, 1620 Darum AB — 1637 Gerritten A — 1639 liebster sün mein B — 1643 Carnelio A — 1672 bericht AB — 1673 semlichs doch helffen A — 1700 zû nechst A — 1701 Zß AB — 1707 Zû AB — 1755 Carnelius A.

Cap. 8, 1798 herberg B — 1828 meinr B — 1834 Der A — 1837 hets B.

Cap. 9, 1845 in die stuben AB — 1959 Unterricht B — 1961 Ewer B.

Cap. 10, 1985 ehe AB — 1996 theilhaftig B — 1999 Vnd] fehlt B — 2000 geschrey AB — 2013 wogs B — 2016 dran AB — 2017 gottes B — 2018 ehe B — 2061 frucht AB.

Cap. 11, 2196 gwons B — 2219 frembde B — 2322 unser B — 2326 es] er B — 2379 undereinander AB — 2397 vatter AB — 2406 Ein A — 2467 bezeiten A — 2476 zületst B.

Cap. 12, 2530 randnote: am 6. 11. vnd capitel A — 2534 gottes forcht AB — 2536 thumm AB — 2544 schweren AB — 2597 So in halffen B — 2598 wann sie die AB — 2607 gnßsam AB — 2621 fründtlich B.

Cap. 13, 2644 leut B — 2664 er] et A — 2668 wonen] fehlt B — 2673 zügricht A — 2797 mein A — 2798 Breisach B — 2835 under AB — 2888 gwesen B — 2905 zletst B — 2926 seuberlichen B —

2940 dhürtin B — 2944 gar nit drum B — 2945 Erlegen müssends B — 2967 hett B.

C a p. 14, 2977 ungeheur AB — 2978 gwiß] fehlt B — beston AB.

C a p. 15, 3051 eweren A — 3052 Sag B — 3053 finstern B — 3081 heiligen B — 3083 da] das B — 3089 essen und trincken B — 3105 gnad B — 3117 so] fehlt B — 3125 heligen A, heiligen B — 3133 gelobet B — 3134 heiligen B — 3135 Hispanien gehn B — Compastell A — 3136 Gehn B — 3139 warhafft B — 3139 randnote in B: Mag wol war sein, wers glauben will — 3142 eins AB — 3152 noch] und B.

C a p. 16, 3195 ald] oder B.

C a p. 17, 3253 freüntlich B — 3292 Darumb B — 3298 eim] fehlt B — 3303 seinthalb weder rhü B — 3305 nach reiten B — 3306 nachfragen B — 3315 da her B — 3317 gdacht B — 3223 gfangen B — 3337 mögen B — 3350 gleich B.

C a p. 18, 3372 Das A — 3388 den A — 3396 enbern AB — 3397 fruntschafft B — 3401 dnacht AB — 3403 auff] fehlt B — 3430 be-rotschlaget AB — 3451 willem AB — 3494 hetzen B — 3497 sein B — 3502 seim B — 3520 nachburen A, nachbauren B — 3542 waren AB — 3551 ehgmecht B.

C a p. 19, 3570 junckfrawen AB — 3573 weltlichen A — 3594 handwercksleut B — 3603 mer] fehlt B — 3666 nachtgall AB — 3698 gewesen AB — 3703 disen A — 3704 besser that B — 3714 lieber B.

C a p. 20, 3732 breit] bereit AB — 3781 Ich] Und AB.

C a p. 21, 3866 zü] fehlt B — 3869 bseben A — 3912 fürgesetze A.

C a p. 22, 3933 glantzet B — 3946 gar] fehlt B — 3966 Ir eir] Je einr B — 3977 herkam B — 4010 juuckfrawn A, junckfrawen B — 4017 freuntlich B — 4094 gemalet AB — 4107 nichts B — 4126 brunn] baum AB — 4141 Ans] Diss AB — 4196 warn B — 4220 lies eygnes? — 4221 Welches B.

C a p. 23, 4243 büschlin B — 4356 Venediger AB — 4359 Venediger AB.

C a p. 24, 4367 nach B — 4399 ehe AB — 4458 frembde B — 4474 reubern B — 4478 habt dir B.

C a p. 25, 4486 jertzen B — 4493 Antwort B — 4503 antwort B — 4520 gieng B — 4537 Wans sie A — 4557 gfordert B — 4575 gfürt B — 4542 so] da B — 4625 vich B — 4630 grossen AB — 4631 bescheit AB — 4694 lerten A — 4699 ungehewr AB.

4. Wickrams zusätze zu Murners Narrenbeschwörung (1556).

Wickrams neue ausgabe von Murners Narrenbeschwörung beruht, wie M. Spanier in seiner sorgsamem einleitung zu

Murners Narrenbeschwörung (Halle 1894) s. XIV—XX nachgewiesen hat, nicht auf dem ersten Strassburger drucke von 1512, sondern auf dem zweiten von 1518. Der titel lautet:

A) Die Narreñ be- | schwerung. | Eln gar sehr kurtz-
weiligs vnd | lustigs Büchlin, in Reimen gestelt, inn | welchem
gemeldet vnd angezeigt würt, was jetz | und der welt lauff vnd monier
sey, mit vil schö- | nen figuren, sampt einem newen register, durch |
Georg Wickram auff ein newes überlesen, | vnd an vil orten corrigiert,
Auch die | Reimen gemert vnd gebessert. | [Holzschnitt: ein im
badefass sitzender narr, dem kleine narrengestalten aus dem munde
entflattern, wird von dem mit einem weihwedel versehenen beschwörer
an einem um den hals gelegten bande gehalten; daneben drei zu-
schauer mit narrenkappen.] | (Titel rot und schwarz gedruckt). 1+177
+ 2 bl. 4°. Auf bl. Yy 3b steht: Gedruckt zñ Strassbug, [!] | In Knob-
lochs Druckerey. | M. D. lvj. — (Berlin Yg 6441, Göttingen, Hamburg,
London, München, Nürnberg germ. museum, Wernigerode, Wolfen-
büttel).

B) Strassburg, in Knoblouchs Druckerey 1558. 4°. (Berlin Yg 6444,
London, Strassburg, Wernigerode, Wolfenbüttel). — Abgedruckt in
Scheibles Kloster 4, 613—892 (1846).

C) Getruckt zñ Franckfurt am Mayn, bei Martin Lechler. In ver-
legung Sigmund Feyerabends vnd Simon Hüters 1565. 8°. (Berlin Yg
6448 und Rom).

Wickrams korrekturen betreffen, wie Spanier im einzelnen
darlegt, druckfehler, reim, silbenzahl, modernisierung der
sprache und einzelner angaben; kleinere streichungen und ab-
änderungen sind durch den verfügbaren raum oder durch sti-
listische gründe veranlasst. All dies kann hier übergangen
werden; dagegen dürfen drei grössere einschaltungen über ge-
walttätigkeit der landsknechte, pflichten der geistlichen und
rechte kinderzucht in einer ausgabe von Wickrams werken
nicht fehlen.

1.

In dem kapitel 'G ä u c h a u s b r ü t e n' (hinter cap. 6,
v. 37 ed. Spanier) bl. 15b—16b:

Noch eins das het ich schier vergessen:
Solchen narren mäs ich bas messen;
Dann in derselben kunden orden
Ist sünd und schand zñ ehr[e]n worden
5 Mit liegen, triegen, fressen, sauffen,

- Flüchen, schweren, einander rauffen,
 Mit stelen, rauben, morden, brennen,
 Auch weiber und junckf[r]awen schenden.
 Die all[e] stett und land erösen
 10 Und reyzen an zû allem bösen,
 Die witwen und auch waisen machen,
 Zû yedermans verderben lachen,
 Den friden hassen, unfrid lieben
 Und sich in bösen stucken üben.
 15 Wer schuldig ist, meyn ich hiemit;
 Wer bessers thût, belangt es nit. [16a]
 Von bösen thûn ich das verjehen,
 Der fromen hab ich wenig gsehen.
 Das ist der ellend landsknecht-orden.
 20 Von Christo nicht erfunden worden;
 Der fürst der welt ist hie im spiel,
 Dem yetzt ein yeder dienen wil,
 Der stift all ungerechtigkeit,
 Dahin er auch solch narren leydt.
 25 Alsdann solch leutverderber sein,
 Die umb sich hawen wie die schwein
 Und farn daher on alles scheuen,
 Als wolten sie auch fewer speyen,
 Haben vil waffen an in hangen,
 30 Als wolten sie den teufel fangen,
 Bereyt zû würgen und zû stechen,
 Alles verwûsten und zerbrechen.
 On menschlich weiß ist ir monier,
 Seind ärger dann die wilden thier.
 35 Dann wer hort ye bey seinen tagen
 Von unvernünfftigen thieren sagen,
 Die hauffenweiß zûsamenfliehen
 Und ires gleichen überziehen!
 Es seyen gleich hund oder katzen,
 40 Die doch sunst gern einander kratzen,
 Ja lewen, hären, scorpionen,
 All[e] thier ires gleichen schonen;
 Auch notern, schlangen, krotten, drachen
 Sich nit dergstalt zûsamenmachen.
 45 Allein der mensch übt solchen zorn,
 Der doch zum frieden ist geborn. [16b]
 Deshalb ein frumme oberkeit,
 So gwalt und schwert vom herren droit.
 Sol ernst und fleiss thün keren an
 50 Mit gelt und güt, auch wie sie kan.

- Die feind[e] damit abzütreiben.
 Das schwert mög in der scheiden bleiben;
 Dann will man mit der faust daran,
 So müß man grossen schaden han.
 55 Der krieg laßt sich nit anderst schetzen
 Dann fangen fisch mit gulden netzen.
 Wägt man etwan den kosten dran,
 Den man laßt uff das kriegsvolck gohn,
 So het man oft zwen krieg vertüst,
 Eh das man sich zú eim gerüst.
 60 Jetzt kum ich an die rechten knaben,
 Mit den wil ich mein kurtzweil haben.

2.

In dem kapitel 'Ein stroen bart flechten' (hinter cap. 11, v. 64 ed. Spanier) bl. 27b—28a:

- [Herr Lorentz, lieber herr domine,
 60 Schafft, das solchs gesche nit me!
 Wenn ir die sachen werdent massen
 So will [ich] von meim beschweren lassen,
 An euch ehrlich erkennen das
 64 Und wünschen Deo gratias.]
 Das recht und christlich priesterampt
 Der diener, die gott hat gesant,
 Trewlich zú waiden seine herd
 Damit das sie erbawet werd,
 5 Auch eynerley glaubens sey
 Und Christum recht erkenn dabey, [28a]
 Die sollen pflantzen und begiessen,
 So würt aus gott gedeien fiessen;
 Dem vöcklin gsunde lehr fürgeben,
 10 Onsträflich sein in irem leben,
 Das geheimnus des glaubens schon
 Allzeit in reinen gwissen hon,
 In irem ampt darnach zustreben,
 Das gott all ehr mög werden geben
 15 Und das der mensch sein seligkeit
 Allein in gott säch alle zeit.

3.

In dem kapitel 'Den kindern ein böß exempel fürtragen' (52, v. 16 ed. Spanier) bl. 101a:

- [Lastu dein kinder vor dir spilen,
 Sauffen, brassen, schlemmen [und] füllen,

- 15 Dann sind die kinder zú spil bereit,
 So in der vatter würffel leit]
 Mit flüchen, schweren, dantzen, springen,
 Unzüchtig wort, búlliedlin singen,
 Gebett und gotsforcht faren lon,
 Ungern in die kirch und predig gon,
- 5 Vil spottwort treiben, sauffen wein,
 Den eltern ungehorsam sein,
 Auch hoffart üben, lügen sagen,
 Spielen, triegen, ropffen [und] schlagen,
 Gleich wie das vieh kein zucht began,
- 10 In allem spil sein vornen dran.
 Wenn gott gefiel ein solich leben,
 Würd er in bald den himel geben.

Auch diesem bande ist wie dem dritten ein a n h a n g beigegeben, für den ich die nachsicht der leser erbitten muss. Die kürze der zu gebote stehenden zeit und die ausdehnung des stoffgebietes brachten es mit sich, dass noch während des druckes allerlei neue nachrichten über losbücher auftauchten, die wohl oder übel in einem nachtrage untergebracht werden mussten¹⁾. Für die gütige beantwortung einzelner fragen sage

*

1) Hier noch einige weitere nachträge. Zu s. 282²⁾: Auch eine Berliner hs. des 12. jahrh. (cod. Phillips 1775, bl. 14a—16b) enthält die 'Sortes apostolorum'. — 283¹⁾: 185 lateinische sprüche für ein stechorakel, die im 9. jahrh. in Frankreich auf den rand des Johannes-evangeliums im cod. Sangermanensis (g₁) geschrieben sind, und 71 ebensolche griechische sprüche, die eine hand des 10. jahrh. dem Markusevangelium in der Cambridger griechisch-lateinischen evangelienhandschrift (D, aus dem 6. jahrh.; ed. Scrivener 1864) als randnoten eingefügt hat, sind veröffentlicht von J. Rendel Harris (The annotators of the codex Bezae 1901 p. 59—74), der dabei auch (p. 113—184) die altgriechischen inschriften mit würfelorakeln nach Sterrett, die lateinischen und provenzalischen Sortes apostolorum nach Rocquain, das orakelbuch des Astrampsychos nach Hercher, sowie die Sortes Sanguallenses und Monacenses nach Winnefeld nochmals zum abdruck gebracht hat. — 1723 ward in Stargard ein 'Aufsatz aus dem abc, um sich gut glück des tags zu erkundigen', also offenbar ein losbuch, konfisziert (Blätter f. pommersche volkskunde 3, 176. 1895). — Zu s. 300²⁾: M. Steinschneider verweist noch auf Peisers Orientalistische literaturzeitung 1902, 347. — Zu s. 301¹⁾: Einen abdruck der Berliner hs. lie-

ich den herren prof. dr. Alexander Brückner in Berlin, H. F. Feilberg in Askov, Georg Polívka in Prag und Karl Schor-
bach in Strassburg meinen herzlichen dank; dem grossen Pa-
riser romanisten Gaston Paris vermag ich ihn leider nur
in das frische grab nachzurufen¹⁾.

*

ferte soeben M. Speranskij, Leons des weisen weissagungen nach dem
evangelium und psalter (Archiv f. slav. philologie 25, 239—249. 1903).
— 337⁴: vgl. noch Bolte, Zs. f. volkskunde 13, 86 f.

1) Zu band 3, s. XXXIV habe ich nachzuholen, dass die herren
prof. dr. Edmund Goetze in Dresden und privatdocent dr. August
Gebhardt in Erlangen mehrere der im anhang abgedruckten meister-
lieder aus den handschriften für mich kopiert haben. Für diese liebens-
würdige unterstützung danke ich ihnen nochmals von ganzem herzen.

Berlin, im märz 1903.

Johannes Bolte.

Bemerkte druckfehler.

S. 77, v. 2412 lies als — 81, v. 2544 l. dem — 126, s l. es müs-
send — 127, 13 l. ander — 129, 38 l. genummen — 136, v. 177 l. werd,
— 143, v. 389 l. müs es dann — 183², letzte zeile l. 1519 — 270, v.
4659 l. willigen. —

Inhalt.

	Seite
Vorwort: 1. Losbuch (inhalt, drucke, lesarten)	V
2. Dialog von der trunkenheit (inhalt, lesarten)	XXXII
3. Der irr reitende pilger (inhalt, drucke, lesarten)	XXXVI
4. Wickrams zusätze zu Murners Narrenbeschwo- rung (1556)	XLVI
Bemerkte druckfehler	LI
Losbuch (1539)	1
Zusätze der ausgabe F (1560)	82
Dialog von der trunkenheit (1555)	95
Der irr reitende pilger (1556)	123
Register	274
Anhang: Zur geschichte der losbücher	276
1. Ausserdeutsche losbücher	278
2. Deutsche losbücher	309
Nachträge	342
Übersicht der im anhange citierten handschriften	347

E I n S c h ö n e V n n d

fast schimpfliche kurtzweil/so durch vmbtreiben eyn

**er scheiben / Allten vnd Jungen / mann vnnnd weiblichen personen: Auch
den Züchtigen Junckfrawen / zñ traurigen zeitten / vil lächeriger vnnnd
schimpflicher sprüch vñ fürbildtnüssen fürbringet / den menschen
kurtzweil zñ machen / vnd die traurigen schlaferigen
gemüter / widerumb zñ lachenden frey-
den zñ bewegen vnnnd erweck-
en. Vmb kurtzweil
an tage ge-
geben.**

Holzschritt 1: zusammengesetzt aus

den nr. 37, 12, 33, 31.

Vgl. die umstehende reproduktion.

M. D. XXXIX.

Resu Schoude Sind

fast schimpfliche kurtzweil / so durch umbtreiben eyn
 schreiben / Allen vnd Jungen / mann vnnnd weiblichen personen: Auch
 den Züchtigen Jundefrawen / zñ traurigen zeyten / vil lächeriger vnnnd
 schimpflicher spüch vñ fürbildenißen fürbringer / den menschen
 kurtzweil zñ machen / vnnnd die traurigen schlafzigen
 gendeter / widerumb zñ lachenden frey-
 den zñ bewegen vnnnd erweck-
 en. Vmb kurtzweil
 an rage ge-
 geben.



M.D XXXIX.

[Widmung].

[A 2^a] Ehrengedachte wolweise günstige liebe herren unnd gütte freund, tugentsame ersame züchtige liebe frawen unnd junckfrawen!

Alhie hab ich ewer aller liebe und gunst zû ehren und kurtzweil eyn frembds unnd gar seltzames gedicht auff allerhandt arten oder gebürten der naturen zûsammenggezogen, darinnen man vil frembder vor unersehener figuren sampt ihren schertzigen auflegungen nach anzeyg eynes alphabets odder Abc erstlichen angestellt findet, darinnen alt unnd jung, manliche und weibliche personen zû miessigen oder schläfferigen zeiten widerumb ermundern, ihre gemütter erwecken unnd zû lachenden freuden bewegen mögend; welches niemandt zû leyd oder nachtheyl, alleyn umb schimpfflicher kurtzweil erdacht unnd an den tag gegeben ist.

Ewer ehren liebe auff das hochst demütig bittend, wo yemandt etwas, so ihm zûwider odder seiner natur nicht gleichmässig mit dem umbtreiben zûfiele, wöllendt solches alles dem schertz und kurtzweil, umb des willen es gedicht, unnd nicht der warhey, als ob sollichs were odder sein wirde, zûachten, habe ich zûvor, nachrede zû vermeiden, mich verwaren wöllen.

Ewer williger

Jörg Wickgram von Colmar.

Vorred.

[A 2^b] Hie will ich dich [schon] fleissig leeren,
 Wie du den zeyger umb solt keren.
 Thû zû das büch unnd nimb die rosen,
 Wend umb, thû dich des strudlens massen!
 5 Darnach so thû dann auff das büch,
 Wendt blätter umb, den büchstab sûch,

- So dir das eynhorn zeyget an!
 Damit dus kanst dest baß verstahn,
 So solt du mich hie mercken eben:
 10 Mit seim horn thût es anzeyg geben
 Im ersten circkel von dem mann;
 Darnach so zeygt es weiter an
 Mit seinem maul den lieben frawen;
 Den rechten füß junggsellen schawen;
 15 Den andern füß die junckfrewlin.
 Darnach so far ins büch hinein,
 Biß dir der büchstab kompt zû gsicht,
 Den dich das eynhorn hatt bericht.
 Die zall die findstu auch darbei,
 20 An welchem blat dieselbig sei,
 Weißt dich noch weiter inn das büch
 Zû eyner figur. Dieselbig sûch
 Und merck eben, was sie dir sagt!
 Liß dapffer und biß unverzagt;
 25 Ob es dir schon sagt etwas gûts,
 So schweig und biß eyns leichten müts!
 Ob es dann schon wer wider dich,
 So solt darumb nit schelten mich;
 Dann du alleyn bist schuldig dran.
 30 Dann es dir sonst nichts sagen kan,
 Es sei dann das du selber ziehest.
 Drumb lûg, das du die bösen fliehest,
 Und zeich die gûtten inn dem kreyß!
 Was dir soll kommen, ich nicht weyß.
 35 Der ausserst circkel ghört eym mann,
 Den andern müßt die frauen han.
 Der dritt gehört den jungen knaben,
 Den vierden schön junckfrawen haben.
 Nun wenden umb in gottes namen!
 40 Trifft es dich schon, darffst dich nit schamen.
 Sagt es dann, das du hôrest gern,
 So volg im nach, vil tugent lern!
 Nun mögt ir frôlich umbher keeren,
 Das euch gott ewer glück wöll meeren.

[Anweisung.]

[A3^a] Den zeyger wend mit leichtem sinn,
 Villeicht finst du vil gûts darinn.
 Glaubstu doran, so wirts dir war;
 Haltstu vil drauff, so bist eyn thor.

[Rückseite der drehscheibe.]

Doch so du ye wilt glauben dran,
 50 Bistu dann weiß, kanst wol verstan,
 Auff welche art dis bûch ist g'dicht,
 Wozû es auch ist zûgericht.

[A3^b] So du nun hast das einhorn gruckt,
 Lûg, das dus nit habst selbst verzuckt!

[Holzschnitt 2: scheibe mit zeiger.]



55 Was du hast troffen, das ist dein.
 Drum lûg fürbaß ins bûch hinein!

[Erste reihe.]

[A4*]

Des manns circkel.

¶

1

(Säch den münch im spindelkorb mit dem haspel!)
 Hans Lützelhüpsch, ich sag dir baldt,
 Wie all dein sachen hond ein gestalt.
 Ich darff dir wol die warheit sagen;
 60 Noch hastu kein gwalt, mich zu schlagen.

§

2

(Säch die kü vor dem pultpret mit der prillen!)
 Kumb her zû mir und mörck mich eben,
 Waß ich dir vir ein ler will geben!
 Folgstu mir, ich sag dir inn trewen,
 Es würt dich nimmermer gerewen.

©

3

(Säch den narren mitt der fläschen!)
 65 Herbey, Hanß mit dem fläschenriemen!
 Gwiß fäl ich dein, so sagt dirs niemen.
 Doch acht [ich] klein, ob du drum murrest,
 Ich weiß zûvor, das du gern schnurrest.

Ð

4

(Säch den hasen auff dem schnecken reitend!)
 Biß frölich, darzû güter ding,
 70 Ein güte botschaftt ich dir bring.
 Ich bin schnell gritten manchen tag,
 Das ich dir bald mein meinung sag.

©

5

(Säch den hundert im haffen mit der bräch!)
 Es wer dir sicher weger gewesen,
 Das du nicht köntst ein namen lesen,
 75 Dann das du jetz von mir düst hören,
 Wie fast sich soll dein unglück meren.

Ë

6

(Säch die ganß im hafenreff!)
 Ey das dich tausent lieb angang,
 Lüg, wie ich doch im reff hie hang

Was grossen glücks dir ist bescheeret.
Es wird dir bald, niemandts das weeret.

[A 5°]

¶

13

(Säch die narren mit dem hertzen im korb!)

105 Nit mütlich ist, das ich dir sag
Fröliche bottschafft disen tag.
Ich glaub, du hörstst lieber den teuffel.
Doch säch mich, so kompst uf dem zweifel.

○

14

(Säch das kindlin auff dem hanen!)

Bis frölich, schrei jauch hayaho!
110 Dein glück ist hie und anderswo.
Kom her, ich will dich baß erfreyen,
Dann singest du an eynem reygen.

¶

15

(Säch den narren im hertzen!)

Pein wirt dein hertz durchgraben gantz,
Und müst verlieren manche schantz.
115 Wend umb und säch mich an meim blat!
Da will ich dich berichten satt.

○

16

(Säch das kindlin beim treck mit dem muckenwadel!)

Nicht schew ab meiner leckerei!
Ich sag dir gûts; drumb tritt herbei,
Drumb nur in freyden zû mir tritt!
120 Folg mir, es wirt dich rewen nit.

¶

17

(Säch den reiter auff dem krebs!)

Rüst dich, du müst den esell reiten.
Dann ich müß dir ye vor den letten
Dein wapen hüpsch außblesenieren;
Dann dich thût hofart oft verferien.

○

18

(Säch das kindlin mit der glocken!)

125 Stell allen unmüt auff eyn ort,
Kom her zû mir! Vil gütter wort
Wirst du vernemen, als ich sag.
Dein glück dir niemandts wenden mag.

[A 5^b]

℥

19

(Süch den beren mit den glässerem!)

Trew ist dein hertz, wie ichs gemeyn,
 180 Unnd milt gleich eynem kisellsteyn.
 Dich liebt all welt, ja hinder sich.
 Wend umb, so wirst vernemen mich.

℞

20

(Süch den baum mit dem schild!)

Unfall will yetzund von dir lassen,
 Dein gluck das grünt über die massen.
 183 Drumb komb zü mir und biß frölich!
 Ich weyß, du wirst gern hören mich.

Der jungengesellen circkell.

A

I [21]

(Süch den esell mit dem fahnen!)

Ach, ich wolt dir gern güts verkinden;
 So kan ich dein glück niergen finden,
 Es hatt verkrochen sich zü weit.
 140 Wilt du mich hören, kom bei zeit!

B

II [22]

(Süch die kindlin, die den senff stassen!)

Bei meiner warheytt sag ich dir,
 Kompstu, du hörst vil güts von mir,
 Das dir noch soll zühanden gon;
 Dann alls unglück wirt dich verlon.

C

III [23]

(Süch die katzen mit den wüsten!)

145 Ich sagt dir gern vil gütter mer,
 Ja wann dieselb vorhanden wer.
 Glück ist entlich von dir geflogen,
 Als unglück hatt dich überzogen.

D¹)

IV [24]

(Süch das hertz auff den steltzen!)

Dein glück grünet, das sag ich dir.
 150 Drumb komp, du hörst vil güts von mir,

*

1) Der 24. abschnitt (D) lautet in BCEF:

So dir wirt kürtzlich widerfaren;
Dann glück will dich mit fleiß bewaren.

E

V[25]

(Süch den krebs mit dem bogen!)¹⁾

Eh dann du kompst auff 40 jar,
Wirt dir dein glück als lauffen vor,
155 Und wirst mit unfall hart betrübet.
Kom her, du hörst, das dir nit liebet.

[A 6^a]

F

VI[26]

(Süch den münch im glaß!)

Freuntlich kanst du erzeygen dich,
Derhalb du dich als güts versich.
Kom her zû mir! Ich will dir sagen
160 Vil güts, so sich dir zû wirt tragen.

G²⁾

VII[27]

(Süch das weiblin mit der reitern!)

Güts mag dir nimmer widerfaren;
Dann du kanst dein zung nit bewaren.
Drumb komp zû mir! Du findest bescheydt,
Was dir soll z handen gon für leydt.

H

VIII[28]

(Süch die saw im bade!)

165 Hettest du nit zû hören bgert
Deins glücks, du wirst nimmer gwert
Des, so dich noch in freud wirt setzen.
Kom her, ich will dich leydts ergetzen.

J

IX[29]

(Süch den affen im sessell!)

Dappinsmûs, wo kompst du har?
170 Kom her unnd nimb gar eben war!

*

Wann du hast 20 jar erlebt,
Dein unglück sich mit hauff erhebt
Und würest vil widerdrieff erleiden;
Dann unglück will dich noch lang zeyt meiden.

(Der esel mit der garnwinden, bl. 29b). — Das bild D kehrt in BCEF mit andren versen unter L wieder.

1) BCEF verbessern richtig: Süch den narren im haffen, bl. 31a.

2) BCEF haben unter G die verse 193—196, unter P dagegen die verse 161—164.

Was ich dir sag, wirt bald geschehen;
Das hab ich inn dem seych gesehen.

K

X[30]

(Süch das kindlin inn der wannen!)
Kom frölich her mit pfeiffen, drummen!
Ich will bald auf dein hochzeit kommen.
175 Dir wirt vil glücks noch underworfen
In diser welt in statt unnd dorffen.

Der junckfrawen circkell.

L¹⁾

XI[31]

(Süch den esell mit der garnwinden!)
Legst du verborgen in dem grundt,
Noch dannocht wirt dein bosheyt kunt,
Die du all dein tag hast begangen.
180 Kom her, ich sag dirs, hast verlangen.

M

XII[32]

(Süch die nonn im ruckkorb!)
Mit dir so will ich gern sproch halten;
Das glück will dein in trewen walten
Und dir eyn lieben bülen bscheeren.
Ker dich zû mir, so wirst dus hören.

N²⁾

XIII[33]

(Süch den narren im haffen!)
185 Nimb eben acht, was ich dir sag!
Du hast schon glebt dein besten tag;

*

1) Der 31. abschnitt (L) lautet in BCEF (mit benutzung der verse 149—152 und des bildes D):

Dein glück grundt nit, das sag ich dir.
Drumb fleug! Du hörst nichts gäts von mir.
Niemant ist, der sich dein nimbt an,
Wiewol du vast gern hetts ein man.

(Süch das hertz auff der steltzen, bl. 38b).

2) Der 33. abschnitt (N) lautet in BCEF mit verwendung des in A irrig zu v. 153 angeführten bildes:

Ich mag dich gar nit erfrewen
Mit diesen vogeln alle beiden,

[A 6^b] Dann unglück wirt dich fürbas reiten.
Kom her, so will ich dirs bedeuten.

O

XIV [34]

(Süch den bock mit der lauten!)

O das ich wer inn deinem standt!

190 Groß heyl unnd glück stoßt dir zûhandt.
Ich sprich, deins gleich nit geborn sei.
Kom her, ich mach dich sorgen frei.

P¹)

XV [35]

(Süch die saw auff der kantzlen!)

Ich sag dir das bei meinen trewen,
Kompst du zû mir, es wirt dich rewen.

195 Dann wirst du meiner predig losen,
Ich sag dir, das du môchtest rosen.

Q

XVI [36]

(Süch vier kindlin im bad!)

Quartiert dein glück herein thût faren,
Will dich vor allem leydt bewaren.

Drumb magst du billich frôlich sein.
200 Kom her, ich mach dirs ôfflich schein.

R²)

XVII [37]

(Süch das hertz inn der pressen!)

Rewen müßt mich all meine tag,
Das ich dich nicht noch harter plag,
Wiewol dir unglücks vil zûstaht.
Fragst mich, ich sag dir, wies außgaht.

*

Darzû spottens überauß mein.

Solchs beschicht dir mit dem bâlen dein.

(Süch den krebs mit dem bogen, bl. 41a).

1) BCEF bringen unter P die verse 161—164, unter G dagegen
193—196.

2) Der 37. abschnitt lautet in BCEF:

Du hast von niemant keinen trost,
Dein hertz verbrennt auff leidens roßt
Und ist mit stechen dornen krönt.
Such fort! Dein anschleg sein verhönt.

(Süch das hertz inn der pressen, bl. 46a).

S XVIII[38]

(Süch den garten in der kachel!)

- 205 Sorgen halb magstu schlaffen wol;
 Dein glück gar fast zünemen soll,
 Niemandts dirs jaget von dem hag.
 Kom her, vil güts ich dir zûsag.

T XIX[39]

(Süch die katz im bischoffhüt!)

- Trew ist dir warlich allzeit feür,
 210 Dein hertz in neid brent wie eyn feür.
 Nichts güts mag ich dir sagen hüt.
 Drumb magst mich fragen oder nit.

V XX[40]

(Süch den wolff mit der saw!)

- Von keynem unglück sag ich dir;
 Derhalben tritt frôlich zû mir!
 215 Ich günn dir güts im hertzen dein;
 Dann alles glück will bei dir sein.

[Zweite reihe.]

Der mannen circkel.

[B 1*]

¶

1

[Holzschnitt 3: ein mönch mit spindel und garnwinde in einem flachen korbe.]

- Biß wilkum, Hans von kleynen witzen!
 Ich bit dich drumb, wölst zû mir sitzen
 Und hilff mir winden garn und faden.
 220 Es mag dir an dein ehrn nit schaden.
 Du bist eyn recht hennefotz,
 Darzû ein grosser haspelklotz,
 Ligst stâts daheym und hütst der frawen
 Und müst yhr zû der kuchen schawen,
 225 Auch stätig im spindelkorb sitzen,
 Das garn abwinden, spindel spitzen,
 Scheiter hawen, feür anmachen,
 Hâfen schäumen, kiechlin bachen,

Kinder wiegen, essen geben.

- 230 Ich schweig vil ander ding darneben
 Als schüsseln spielen, windeln wäschen,
 Das feür bedrächen inn die äschen,
 Das hauß außkeeren und beth machen.
 Da brauchst du dich inn solchen sachen,
 235 Und aber nachts inn dem beth,
 Da man dich [gern] zûm liebsten hett,
 Da ligst du still und bist gantz laß.
 Wends blat herumb! Ich rür dich baß.

[B1^b] Du hast dein weib lieber dan gold.

- 240 So wer sie dir auch fast gern hold,
 Wan das sie jetzund hat zû schicken;
 Derhalb acht sie dein nit ein wicken.
 Du bist ein rechter stubenoffen,
 Dein weib darff kein freud von dir hoffen.
 245 Das macht dein eyferiger mût,
 Du dôrffst zû ihr nit solche hût.
 Dein narheyt würt bald brechen auß.
 Das macht, du sitzest stet im hauß
 Und hüttest fleissig deiner frawen,
 250 Vergunst ihr, ander leitit zû schawen.
 Nit lang ist, hond dich biderleit
 Erlich geladen uff d hochzeit.
 Da sorgst, dein weib würt dir gefressen,
 Bist die hochzeit daheimen gessen.
 255 Lastu nicht von deim eyfer ab,
 So denck, das ich dirs vor gsagt hab,
 Du wüerst dein frum fraw dahin dringen,
 Das sie dich würt uff d gauchmat bringen.
 Dein weib ist vil frömer dan du.
 260 Darumb du wol magst schreien yuh
 Und ihr wol trawen bei den lewten,
 Es sei bei hochzeit oder bretüten.
 Der winter ist vil lieber dir
 Weder der sommer, glaub du mir.
 265 Dan du thüst sonderlich [seer] hassen,
 Wann d nachbawrn sitzen an der gassen.

Ich rath, laß ab von diser weiß!
 Du stürbest sonst, eh du würst greiß;
 Da bringest du dich selber zü.
 270 Darnach so kompt dein weib zü rüh.
 Folg mir und hab ein leichten sinn
 Und würff von dir den eyffer hin,
 Trew deinem weib, das rath ich dir.
 So sie nit wil, hilfft nichts darfür.

[B2^a]

8

2

[Holzschnitt 4: eine kuh mit brille steht mit einem stocke
 vor einem pulte, auf dem ein buch liegt.]

275 Doctor in der miximasy
 Bin ich; drum drit frölich herby!
 Ich sag dir, das du gern würst hören,
 Und wil dir als dein leid zerstörn.
 Doch müst verziehen, biß ich gsüch
 280 Wider und für in meinem büch
 Etlich sttck, so mir sein vergessen,
 Dieweil ich im spilbret bin gessen
 Und hab mit wirffeln arguwirt.
 Dasselb mich auß der maß wol ziert;
 285 Dan so ich schon nit vil studier,
 Sagt man dannocht Herr doctor mir.
 Ich bin ser wol glidert im hirn
 Von füssen uff biß an die stirn.
 Drum stand ich in eim hohen grad,
 290 Versich fleißig mein doctoradt
 Insonders in der medicin,
 Trag auch billich die kappen min.
 Nun süch ich disen gantzen tag,
 Ee ich dein glück als finden mag,
 295 Jetzt hab ichs durch den spiegel gsehen.
 Wend umb, ich wil dir güts verjehen.
 [B2^b] Du wirst in kurtzer zeit wol hören,
 Wie mechtig sich dein glück wirt meeren.

- Darumb trag eynen leichten müß!
- 300 Du wirst noch gsetzt in grosses güß.
 Merck, wann die sonn inn lewen goht,
 Dir eyn merckliches glück vorstaht;
 So solt an eynen fürsten bgeeren,
 Was du wilt, wirt er dich geweren.
- 305 Halt dich inn essen, trincken mässig,
 Biß in dein gschäftten nit hinlässig,
 Inn keuffen biß gantz unverzagt;
 Dann dir niemandts dein glück verjagt.
 Dich hatt eyn frewlin außerkoren
- 310 Und hatt dir trew und liebe gschworen,
 Die will sie gantz stäet an dir halten.
 Drumb will dein glück inn trewen walten,
 Sie ist dir holdt für alle mann,
 Keyn nacht sie on dich schlaffen kan,
- 315 Wiewol du bist eyn schlechter büler
 Unnd diser sachen gar eyn schüler.
 Also hast du ihr hertz besessen,
 Ja solt sie trincken odder essen
 Und dir nicht wütschen auch darvon,
 Keyn essen wird ihr nit wolthün.
- 320 Eyn vogell hab ich hören singen,
 Der thüt dir newe zeitung bringen,
 Er sagt dir von künfftigen sachen.
 Dein glück schlaft nit und thüt stäet wachen.
- 325 Im herbst, so man den wein einliß,
 Alles unglück dein gantz vergiß,
 Und wirst den wein noch schwer einfüren,
 Dran gwinstu und wirst nit verlieren.
 Dir wirt von heüt über acht tag
- 330 Eyn traum fürkommen, wie ich sag,
 Der wirt dir war inn kurtzen zeiten;
 Jedoch wirt er dir gütz bedüten.

[B3^a]

C

3

[Holzschnitt 5: aus einer pilgerflasche ragt der oberkörper eines zwei gentilflaschen haltenden narren hervor; die flaschenriemen durchdringen seine wie ein herz gestaltete brust; dabei die inschrift: 'du lieb flesch'.]

Harby, vol higli, nim kein schwanck!

Ob du mir schon sagst wenig danck,

335 So acht ichs nit, ich bin verwegen.

Wan bist lang gnüg im lüder glegen

Und stahst von deinem füllen ab.

Nit lang ists, das ich dich erst hab

An einer mauren sehen ston,

340 Do liestu erbar leüt fürgon

Und stundest da gantz unverschampt.

Dein armut unden fürher lampt,

Und warest züchtig, wie ich bin.

Ich mein, du sechst mir auch in d krin,

345 Ist es hüpsch, so stats dir auch wol.

Dich gleich ich diser fleschen vol,

Uff der dein hertz dir grünen thüt.

Du hast kein grösser freid noch mütt,

Dan wan d beyd hend vol gläser hast,

350 Damit das du magst drincken fast.

Dan sichst mir gleich, wie ich hie stand;

Mir würt von gläsern leer kein hand,

Der fleschenriem mein hertz durchdringt.

Wend umb, hör, was dir drauß entspringt!

[B3^b] Erstlich, eh d alt wirst viertzig jar,

So bist wie ich eyn narr und thor,

Halb toll und unsinnig darbei.

Bedenck selbs, wer dran schuldig sei!

Zü gast wirt man dich kurtzlich bitten,

360 Da wirstu den sewbrew verschitten

Und wirst den kolben mit dir tragen.

Eyn unflot pleibst, kan ich dir sagen.

Du yssest auch unnd trinckest wol,

Achtst wenig, wers bezalen sol.

365 Des du wirst haben kleynes gütt

Bey eynem solchen leichten mütt.

Du wirst fürwar eyn reicher mann,

Dann du dich sein seer nimest an,

Wie man das sicht, ja hinden auß.

370 Drumb tregt keyn dieb neitt auß dem hauß.

Kürtzlich kommen dir frembde gest;

Das hauptweh ist das allerbest,

On gmeyn bauchweh unnd zipperlin,

Die wöllend kürtzlich bei dir sein.

875 Dein gött wirt häfftig legen zü,

Gleich als eyn krautzkopff bei eyr kuo

Unnd wie der schnee thüt in dem meyen.

Des magst du dich sehr wol erfreyen.

Dein liebste fraw erfreyt sich dick,

380 Wann du ir gibst eyn truncken blick

Derhalb sie dir wol dienen soll,

Ja hinder sich; du merckst mich wol.

All dein anschlag on hinderntis

Dir grathen werden, biß gewiß,

885 Vorab so du sie machst beim wein.

Doch fressen dir sie oft die schwein.

Dir traumbt kurtzlich inn voller weiß,

Wie du werst in dem paradeiß.

Das wirst du sehen sonder schaden;

390 Doch meyn ich, do die gänß in baden.

[B 4*]

ⓓ

4

[Holzschnitt 6: ein hase, von dessen knebelspiess ein gesiegelter brief herabhängt, reitet auf einer grossen schnecke; darüber steht: 'gib end'.]

Ich far daher, bin güter ding;

Dann ich fürwar güt botschafft bring.

Derhalb gib mir das bottenbrot!

Dein handel auß der maß wol stoht;

395 Dann unglück mag dich nit errennen,

Wie ich dann dirs hie wil ernennen.

Als ich uff diser schnecken reit,

Gentzlichen keyn unfall bedett.

- Ich bin verzagt nach hasenart,
 400 Darzû gantz langsam uff der fart.
 Die mauß nagt mir den zigel ab,
 Drumb ich nit lang zû reiten hab.
 Mein roß laufft langsam wie al schnecken.
 Drumb pleib ich underwegen stecken
 405 Und mag dein glück gar nit verhindern
 Noch umb keyn milben groß nit mindern.
 Mein sigelbrieff, so ich für mit,
 Das mag dir auch gar schaden nit.
 Du bist vor allem unglück gsegnet;
 410 Dan alles glück hat dich beregnet.
 Wends blat umb [und] bis gûtes mûts!
 Dan ich verkünd dir nichts dann gûts.
 [B4^b] Eyn schatz wirst auß der erden graben,
 Do wirt niemants keyn teyl dran haben;
 415 Dann du alleyn wirst han den gnieß.
 Geschicht es nit, nimb mir den spieß!
 Es ligt eyn berg im Jochumbstall,
 Da überkompstu gûtt on zall;
 Sobald du solchs frölich darffst sûchen,
 420 Ich meyn, dir werden sylberkûchen.
 Dir wirt warlich vor deinem end
 Vil gelt und gûtt gon durch die hând.
 Ja lebst du noch zweyhundert jar,
 Du wirst eyn reicher mann fürwar.
 425 Auß India do wirt dir kommen
 Vil glücks, das hab ich erst vernummen,
 Das bringen dir die storcken her.
 Derhalb dein hertz sei sorgenleer.
 Ja schliegstu hett das glück vom hauß
 430 Und jagsts zû eyner thûr hinauß,
 So kem es wider über nacht.
 Die gottes gnad darbei betracht!
 Zû pferden wirstu groß glück haben
 Und oft frölich[en] umbhertragen
 435 Für deiner allerliebsten hauß.
 Groß freud wirt dir entspringen drauß.

Bei grossen herren (merck mich eben)
 Da wirt sich noch dein glück erheben.
 So du dich anderst darzû schickest,
 440 Vil freud und wun du bald erblickest. 1)
 Eyn wûrmlin kleyn kreicht in der erden;
 Dem lûg nach, wie es dir môg werden!
 Bekompstu das, so wirst fast reich
 Und eym mechtigen kônnig gleich.
 445 Dir wirt eyns nachtes kommen fûr,
 Wie man mit listen stell nach dir.
 Des solt du aber achten nett,
 Dann es dir alles gûts bedeut.

[B5*]

G

5

[Holzschnitt 7: ein hund, der einen topf ohne boden auf dem leibe tragt; neben ihm ein langer knochen und eine hose.]

Ich bin der hund, so d hefen bricht,
 450 All ding verschutt und nicks uffricht.
 Drum bin ich allenthalben wert,
 Ja gleich wie ein geschunden pferdt,
 Darzû angnem wie schelmenbein
 Und wie ein bschiane brtich gantz rein.
 455 Also bistu, das sag ich dir.
 Weil du mich fragst und kumpst zû mir,
 Wil ich dir sagen, wo dirs lyt.
 Hastus nit gern, das irt mich nit.
 Wann du die hand im bûsen hast,
 460 So magstu wissen allerbast,
 Wie einem bûben ist umbs hertz.
 Was mag dein weib frewen der schertz,

*

1) Hinter v. 440 haben BCEF folgende einschaltung:

Hût dich doch, das du nit vil blapst,
 Damit ungunst bein fûrsten hapst;
 Sie wôlln nit allwegen hören,
 Was in[en] ihr reich will [zer]stören.
 Sunder erweel dir ettliche stund,
 Darnach red mit senffttem mund!
 So bistu ihnen ein außbund.

- So du mit andren weibern treibst,
 Dieweil du nimmer bei ihr bleibst
 465 Und nagst mit andren hunden bein!
 Wenst dannocht, du seist lieb allein
 Ghalten von deiner schönen Kloren,
 So ist dein fleiß und mü verloren;
 Dan sie ihr andre lieber hat.
- 470 Wend umb und bsich das ander blat!
 [B5^v] Newlich hab ich von dir ghört sagen,
 Du diegest grosse liebe tragen
 Zü einer schönen jungen magt,
 Die hab dir in den küstal gtagt.
- 475 Du wüerst in kurtzer zeit betrogen
 Und von deinem bülen umbgezogen
 Am narrenseil umb in der stat;
 Ein ander dich vertrungen hat.
 Du bist ein büler gleich wie ich,
- 480 Dein bülen gat fast hinder sich.
 Das macht, das ich im haffen steck,
 Verschütt die sup oft in den dreck.
 Newlich warst vor deins Neflins thür,
 Do wolt sie nit zü dir herfür.
- 485 Das macht, sie hat ein andern dinnen,
 Dem thet sie vil mehr gütes gönnen.
 Dein fraw würt bald der sachen innen;
 So wüerstu angst und not gewinnen
 Und nit mehr feyßte suppen essen,
- 490 Sie würt dich stets plagen und pressen.
 Deim bülen hast ein schleier bracht.
 Ein solchen krom hat sie verschmacht
 Und dir darauff ein pasport geben.
 Jetz müß dein hertz in sorgen streben.
- 495 Und werstu schon so klüg und gscheid,
 Als ich bin, so hülff es dich nit.
 Da müst hinfürt kein büler sein,
 Darzü bringt dich die liebste dein.
 Mit ersten wolstus han allein,
- 500 Jetzund nagen noch sechs das bein.

Und darffstu dennoch murren nit,
 Müst ander auch lon zechen mit.
 Im jenner facht dein unglück an;
 Dan würstu erst ein bdrübter man,
 505 So dein weib alle sach erfart.
 Drum such ein fund, so dich bewart!

[B6^a]

‡

6

[Holzschnitt 8: eine gans mit federhut ist in einer topf-
 schlinge sitzend aufgehängt.]

Hergot behüt, bistu der man,
 Des ich so lang gewartet han?
 Ey das dich glück angang und treff!
 510 Wan ich nit saß im hafentreff,
 So wolt ich jetzund dantzen, springen
 Und dir zlieb den Danhetüser singen;
 So größlich mich dein glück erfreit.
 Das dich got bhüt vor allem leid,
 515 Wie bistu so ein freüntlich man!
 Es wil dich schier ein yede han;
 Du kenst sie wol drey oder fier,
 Ich weiß, du würst mich mercken schier.
 Nun lach, das dich das leid angang!
 520 Wie gern hörstu doch mein gesang!
 Du bist warlich ein listig man,
 Der sein sach wol verschlagen kan.
 Du gast umb schleichen wie ein fuchs,
 Bricht heimlich ein gleich wie ein luchs
 525 Und kanst so glatte wörter geben,
 Als ichs hab ghört in all meim leben.
 Darumb glingt dir an allen enden.
 Jetz magstu wol das blat umbwenden.
 [B6^b] Dein feines lieb hat dir getagt.
 530 Hergott behüt, ich het schier gsagt,
 Wer sie ist, unnd genant mit nammen;
 So hetten wir sie kant alsammen.
 Ein hembd mit einem guldin kragen

Hat sie dir gmacht, kan ich dir sagen ;
 585 Das wil sie dir zû meßkram schencken,
 Darbey soltu ihr alzeit dencken.

Sie hat dir die vergangen nacht
 Ein htpsich sydin zwachsecklin gmacht.
 Das reticht wol, darmit soltu zwagen,
 540 Doch soltus bei leib niemants sagen.
 Den nechstkünfftigen winter kalt,
 So anderst ein schnee darin falt,
 Will sie mitt dir im schlitten rennen
 Vermumbt, das man euch nicht wirt kennen.

545 Im summer, wan die blümlin kummen,
 So werdt ir beid mit pfeiffen, trummen
 Hinauß ins feldt und waldt spatzieren
 Und gantz ein frölichs wäsen füren.

Du hast ihr nechstmals etwaß geschickt ;
 550 Sobald sies immer hat erplickt,
 Ist sie von freüden gantz errötet,
 Sie laßt dich nit, wann mans drum töttet.

Also ist sie gen dir entzunt,
 Ihr hertz inn solcher liebe print,
 555 Sie helt dich vir den schönsten man.
 Sie wirt nicht recht gesehen han.

Noch seind ir zwo, trey odder fier,
 Die all vor unmut sterben schier,
 Das du ihn nicht wilt holtschüch tragen.
 560 Die ein thet mirs erst nechtig klagen.

Du bist ein fin holtsälig man ;
 Drumb ich nit mer wil zögen an
 Vonn deinem glück; du wüirst selbs sehen,
 Das dir noch vil güts würt beschehen.

[C1*]

G

7

[Holzschnitt 9: ein esel mit schellen an den ohren, einen spitzen binsenkorb auf dem kopf, reitet mit eingelegter lanze auf einer gans.]

565 Huy umb, ich wags, und solts zerspringen.
 Hör zû, was lieds ich dir wil singen !

- Hastu nie ghört von unglück sagen,
 So merck uff mich! Ich wil dir zwagen.
 Du bist ein nar biß uff das halb,
 570 Das ander teyl ein tölpisch kalb
 Und thüst darzü zû allen zeyten
 Uff enten und uff gensen reiten,
 Handlest vil ding von der genß wegen.
 Drumb wüerst auch naß von spottes regen.
 575 Niemens darff nicks args von dir sprechen,
 Du meinst dich stetigs zû rechen
 Und legest dich genn manchem eyn,
 Deß möchtst wol überhaben sein.
 Dan du nicks hast, so dich beschütz.
 580 Der bintzenkorb, der ist keyn nütz;
 Dan er dich nit beschirmen mag
 Weder vor stichen noch vor schlag.
 Drumb wüerst einmal eyn kefer fressen,
 Deß soltu dich gentzlich vermessen.
 585 Wend umb das blat und hör bescheid,
 Was Narrolfus doch von dir seit!
- [C1^b] Was meinst, das ich dir sagen soll?
 Du mertzenkalb, du weist doch wol,
 Das ich dir nicks guts kann verkünden.
 590 Dein glück würt dir zumal verschwinden.
 Du bist warlich ein böse lung,
 Darzü hastu ein schnöde zung;
 Dan du eim yeden spetlin gibst,
 Wiewol du selbs ein tiltap bist.
 595 Wiewol du bist gespöttes vol,
 So weistus dannocht selber wol,
 Das man dir auch dergleichen thût.
 Darumb so trags mit leichtem mût!
 Ich sag dir sicherlichen zû,
 600 Du wüerst einmal gar groß unrû
 Mit deinem bösen maul zurichten,
 Das dir leid werden solch geschichten.
 Dich würt einsmals ein schlechter man
 Mit grosser zagheynt greiffen an

- 605 Und dir dannocht zülest obligen,
 Darzû gantzlichen angesigen.
 Zû fastnacht nim eins küchlin war!
 Das würt dir seltzam komen har
 Und übel in der nasen schmecken,
 610 Dein boßheyt würt dich nit verdecken.
 Du hast newlich ein deiner freünd
 Erzürnt durch dein stützig genind.
 Das würt dir bringen schadens vil,
 Dan er dir nit mer gnaden wil.
 615 Dein arme fraw müß oft entgelten,
 So dich andere leüt thûn schelten.
 Dan komstu heim und bist halb rosen
 Und wie ein wütend schwein gantz dosen.
 Vergangner nacht da kam dir für,
 620 Wie deine feind nachstälten dir.
 Das ist also. Drumb dich versich
 Und thû mit fleiß bewaren dich!

[C 2*]

§

8

[Holzschnitt 10: eine auf dem dudelsack blasende kuh.]

- Biß wilkum mir zû tausentmalen!
 Ich meynt, ich wolt dich selber holen,
 625 Mit meiner sackpfeiff dir hoffieren.
 Dann dich thût vil der tugent zieren,
 Künstlich, freuntlich bist und subteil,
 Dein lob reucht mehr dann hundert meil.
 Kurtzweilig bistu bei den leütten
 630 Und treibst solch gûte schwenck zû zeiten,
 Das yedermann dein gnüg müß lachen;
 Dann dir stohn wol all deine sachen.
 Mit reimen, sprechen, sagen, singen
 Thûstu oft newe zeitung bringen.
 635 Was sag ich lang! Du bist eyn mann,
 Dem schimpff und schertzen wol staht an.
 Keyn ding so seer erfreyet mich,
 Dann so ich dich hie vor mir sich.

Herr bhüt, woher kompt dir die tugent,
 640 Das du allweg seit deiner jugent
 Bist gwesen so eyn kunstreich mann!
 Wiewol das ich sackpfeiffen kan,
 Noch mag ich dir nimmer gleichen.
 Ker umb! Ich wil dein glück raußstreichen.

[C2^b] Du bist eyn hüpsch holdtselig mann,
 Deins gleichen ich kaum gsehen han.
 Ich glaub auch, das in der Türcke
 Noch anderswo deinsgleichen sei.

Du kanst wol tantzen und springen,
 650 Darzû auch pfeiffen und singen.
 Was soll ich weiter von dir sagen!
 Ich glaub, du kanst auch lauten schlagen.

In zweyen monaten im jar
 Seind all dein anfang glücklich zwar,
 655 Namlich im herpst und im aprellen.
 Die beyde dir vil glücks zûstellen.
 Dein schimpff und schertz stath dir wol an,
 Dorumb liebt dich frawen und man.
 Auch mag ich bei der warheyth jehen,
 660 Das ich nie hab dich zornig gsehen.

Nimb war, dir ist eyn weiblin günstig
 Und hatt dich lieb [so] gantz einbrünstig.
 Sie gab mir nechtig zû verstohn,
 Sie wolt dir hinden offen lon.

665 Nicht sag, das ich dirs hab gesagt!
 Bei dir so schlieff fast gern dein magt,
 Wenn sie nit sorgen müß der frawen,
 Das sie ihr wird die naß abhawen.

Ich bitt dich, sag mir, wer die was,
 670 Die nechstmal bei dir hinderm vaß
 Dort stund an eym heymlichen end!
 Du trucktest ir freuntlich die hând.

Dir wirt noch vil gûts widerfaren
 In eym bergkwerck in kurtzen jaren.
 675 Eyn stuck sylber wie eyn mülsteyn
 Wirt dir für deinen teyl alleyn.

So ich mich recht besunnen han,
 Wirt dein glück erst recht fahen an
 Im mertzen bei den rauchen lüfften.
 680 Darnach mag dirs kein wurm vergiften.

[C3^a]

§

9

[Holzschnitt 11: ein narr mit kappe und kolbe, den zaum im munde, reitet auf einem in schneckenform stilisierten drecke. Darüber steht: 'ich kum von kissen.']

Eyn grossen treck inn beyde backen
 Nimbs bis ins maul, so mags nit wacken.
 Sitz auff unnd reit den gaul!
 Blitzt er, so schlag yhn in das maul!
 685 Du grosser nar, was fragstu mich
 Und machst, das ich müß schenden dich
 Und dir die kappen streiffen an!
 Du bist eyn grob unschamhafft man;
 Vor deinen kinden und dienstbotten
 690 Treibst du gar vil der groben zotten,
 Vor jungen töchtern brauchst keyn scham,
 Ehrst auch wenig weiblichen stam.
 Du meynst, solch unzucht stand dir wol;
 So sagt man, du seist ehren holl.
 695 Dein wort und schimpff ist also nütz
 Wie diser treck, darauff ich sitz.
 Wo ich yhn greiff auff alle end,
 Da bscheiß und bschlap ich meine händ.
 Also dein schimpffwort nutzung bringen;
 700 Wiewol man etwo lacht der dingen,
 Sagt man doch: Ey wie ein unflot!
 Ker umb, lüg, was dahinden stoht!
 [C3^b] Dieweil du von mir hören willt
 Dein schalckheyt und das ich dich schilt,
 705 So sag ich dir, inn kurtzer stund
 Dir unglücks vil mit hauffen kundt.
 Mit deinen unverschampten worten
 Machst du dich unwert an vil orten,

- Do man dich vormals lieb hatt ghalten.
 710 Du schampst dich nit vor jung noch alten.
 Ich hab heütt eynen stern erblicket,
 Derselb hatt als dein glück verstricket,
 Das es dir nit mag werden zteyl.
 Unglück bekompstu gantz wolfeyl.
 715 Mich wundert nit, das dich die leut
 Nun hand gehaßt eyn lange zeit;
 Dann du es seer wol kannst verdienen.
 Kom, war du willt; bist wilkum nienen.
 Dein kind nit vil gûts von dir hören,
 720 Derhalb sie vil args darauß leeren.
 Des müstu gott drumb antwort geben,
 So du an in thüst schand erleben.
 Nimb war, eyn saw die wirt dich bisen
 Und mit dir umb den sawtrog risen.
 725 Denselben wirst ihr gwinnen ab,
 Eyn grobe mor pleibst bis ins grab.
 Die vorder nacht bist wachen glegen,
 Da hortest du eyn hanen kregen.
 Hetst du in recht künnen verstohn,
 730 Du wirst von deiner mori ablon.
 So du nechstmals gahst über feldt,
 So lüg, das du verwarst dein gelt,
 Darzû dein mundt, thû ich dir sagen.
 Sonst wirstu übel werden gschlagen.
 735 Wiltu, das zû dir kom auch glück,
 In eyn andre haut du dich schick,
 Dein mundt bewar und halt in hût!
 So kompt dir noch zû ehr und gûtt.

[C4*]

R

10

[H o l z s c h n i t t 12: ein schwein spielt auf der orgel, ein frosch tritt die bälge.]

- Künstlich von art, subteil und gschickt
 740 Bin ich; als, was ich ye erblickt,
 Das gieng mir ein und faßts gar wol.
 Als gûts ich dir hie schlagen soll,

- Das dich in kurtzer zeit bescheint.
 Horch zû, wie schön mein orglen greint
 745 Und singet dir eyn liedlin schon!
 Als glück und heyl muß dich angohn.
 Du bist mir zwar eyn lieber frind,
 Ja lieber dann mein eygen kind.
 Dann kembstu, so ich eyn treck freß,
 750 Ich teylt dir mit, dein nit vergeß.
 Dann wann ich dran erwüsch eyn bitten,
 So nimb den andern du und frissen!
 Du bist also eyn draut lieb man,
 Das ich dir nichts versagen kan.
 755 All menschen sprechen dir vil gûts;
 Deshalb bis nur eyns leichten müts!
 Dir seind günstig herren und knecht,
 Begerst etwas, die sach ist schlecht.
 Doch darffstu hie nit lenger stohn,
 760 Wend umb, hör, wie es dir wirt gohn!
 [C4^b] Als glück und heyl so wüntsch ich dir.
 Biß frôlich und stand her zû mir!
 Ich pfeiff dir eynen schönen tantz,
 Darvon so wirt dein fretid erst gantz.
 765 Woltest du mich hie nit vermelden,
 Gen deinem weib mußt sonst entgelten,
 So wolt ich dir eyn grûß verkünden
 Von der liebsten, sod ye magst finden.
 Ich acht, du soltest sie wol kennen,
 770 Ich wolt sie sonst offentlig nennen;
 Dann sie ist also schön und fein,
 Als man sie findt am gantzen Rein.
 Sie hatt dir nechst eyn schlüssel geben,
 Denselben müstu baß auffheben.
 775 Wann kem er deinem weib zû handen,
 Du kembst warlich zû grossen schanden.
 Füg dich auff's beldest zû dein Gretel!
 Sie hatt dir gmacht eyn facenetell,
 Darauff da staht eyn trew genegt.
 780 Holst dus nit, du machst, das sie blegt.

Dein fines lieb erfreyt sich seer,
 Wann ir dein namen kompt zû ghôr.
 Sie hört vil lieber von dir sagen
 Dann mich auff meiner orglen schlagen.
 785 Sie glaubt, es leb keyn schöner nicht
 Dann du alleyn; das biß bericht.
 Ich meyn, sie hab dich lieb von hertzen
 Und wolt gern mit deinr deschen schertzen.
 In braune farb thû dich bekleyden!
 790 So mag man dich deim weib nit leyden.
 Und henck an hals eyn storckenzan!
 So muß dich alle wellt lieb han.
 Du solt stätz ab roñneglen trincken,
 So würden dir die frewlin wincken.
 795 Iß kisszlingsteyn in ancken bachen!
 So gond dir glücklich all dein sachen.

Der frawen circkel.

[C5*]

℔

11

[Holzschnitt 13: ein knabe hängt in einer tonne ohne boden an einem seil und wird von einem zweiten knaben hin und her geschaukelt; daneben ein bellender hund.]

O wee mir armen kindlin kleyn!
 Hie hang ich an dem seyl alleyn
 Und muß mich lassen stupffen, stassen.
 800 Mein unglück ist über die massen,
 Derhalb das ich mich nit kan wenden.
 Im logel steck ich biß an d lenden,
 Hang gantz beweglich an eym seyl.
 Jeder versucht an mir sein heyl,
 805 Der hundert der greint und grant mich an.
 Desgleichen dir auch wirt gethan;
 Niemants ist, der dich nit durchecht
 Und mit gewalt wider dich fechtet.
 Du wendest, kerst dich, war du wöllest,
 810 Dich hilfft nicht, das du dich letz stelltest
 Und etwan drüber fluchst und murrest.

- Dich hilfft auch wenig, das du schnurrest.
 All welt will an dir z ritter werden ;
 Keyn glück hast hie auff dieser erden.
- 815 Wo du eyn nacht dein herberg hast,
 So bist morgens eyn tberlast
 Und pleibst knipfft auff des teufels schwantz.
 Wend umb! Ich will dich brichten gantz.
- [C5^b] Nach deinem glück darffst han kein frag,
 820 Dein unglück ligt in schwerer wag
 Und druckt dein glück zû boden nider ;
 Niemants weyßt, wenn es schnalt herwider.
 Unglück das hatt dir widersagt,
 Vom glück so wirstu gantz verjagt,
 825 Darzû hastu keyn zûflucht nienen,
 Das dich mit unglück môchtst versûnen.
 Du wirst verlogen und versagt
 Gen deinem mann von deiner magt.
 Wie wee dirs thût, erfarst doch nicht,
 830 Wer dir eyn solchs hatt zûgericht.
 Nimb war, wand hÛrst ein rappen schreien
 Und gen dir flûgen sichst eyn weihen,
 So stath dein unglück zû dem hÛchsten
 Und gond dein anschleg auß zûm bÛsten.
- 835 Dein feind stellen dir gwaltig nach
 Und wÛln dir legen an eyn schmach.
 Ir seind vil, die dich [gar] durchechten ;
 Wider sie all magstu nit fechten.
 Zûnechst sod auß dem hauß wirst gon,
 840 Wirt wider dich seer unglück stan
 Unnd dir all deine weg verwirren ;
 Dann du wirst oft und dick verirren.
 Dein unglück leit mir schir mehr an
 Dann meus, wol ich sein selb gnûg han.
- 845 Noch ist des deinen zwifach meer.
 Derhalben taurest du mich seer.
 Dein feins lieb wirt dir nim genahen
 Und dich in seine arm entpfahen.
 Er hatt eyn andre außerlesen,

850 Derselben bülschafft will er wesen.
 Wiewol dir glück ist widerwertz,
 So hastu doch eyn frommes hertz.
 Darumb so biß nicht gar verzagt!
 Dann unglück hatt oft ehr erjagt.

[C6^a]

M

12

[Holzschnitt 14: ein sitzender esel schlägt auf zwei kessel-
 pauken.]

855 Dein glück ist sicherlichen nach.
 Mit herbeiken ich dich empfach
 Und schlag drein, das mir d oren ragen.
 Het ich ein Nüeremberger wagen,
 Ich möcht das halb glück nit gefüren,
 860 Das dir vor aller welt thüt gbüren.
 Wett, der tüffel hat dich gemacht,
 Das dir ist sovil glücks eracht.
 Deinsgleich war nie in meinem gschlecht,
 Glaub mir, ich wil dir sagen recht;
 865 Ich schwer dir bei mein eisen vier,
 Als gwiß ich bin ein witzigs thier,
 Was ich dir sag, das ist als war,
 Oder mir brech mein linckes or.
 Du bist warlichen tausent schön
 870 Und hüpscher schier dan meiner zwen.
 Wan ich dich sich, so manstu mich
 An mein großvatter sicherlich,
 Der hat gleich als eyn lang antlit.
 Derhalben ich dich freüntlich bit,
 875 Du wölst nit zürnen meiner wort.
 Wend umb und bsich das ander ort!

[C6^b] Du wirst noch allen deinen freunden
 Vil güttes thün, auch iren kinden;
 Dann dich wirt gwißlich sonder won
 880 Noch gar vil glücks und heyl angon.
 Du bist von aller wellt geehret,
 Dein glück gar keyn unfall zerstöret,

Darzû bist du so mechtig schon:
 Ey das dich als glück müß angan!
 885 Ich glaub nit, das man deins gleichen
 Jetz find in allen könnigreichen
 Dann dir dein freund, darzû die feind
 Gmeynlichen gûts verjehen seind.
 Gar bald so wirst du [auch] geweeret
 890 Alls [gûten], das dein hertz begeret,
 Vil gûts das wirt bescheret dir
 Warlich gar bald; das glaub du mir!
 Ich weyß, das du zûfriden bist
 Inn deinem hauß zû aller frist;
 895 Dein haußsind hatt groß freud von dir.
 Darumb bist auch dest lieber mir.
 Wo du auch bei den leütten bist,
 Niemand traurt, all welt frôlich ist.
 Das macht dein kurtzweiliges wesen
 900 Du bist eyn weib gantz außerlesen.
 Hergott bhût, wie hast du eyn stim!
 Sobald ich immer das vernim,
 Binn ich frôlich in meinem müß.
 Dein weiß macht mir oft frisches blût.
 905 Ich hör dich lieber, müß ich sagen,
 Dann den Orpheum harpffen schlagen.
 Dein stim thût also sûs erklingen,
 Kanst baß dann Demodocus singen.
 Warfür ists, das ich dich sehr rûm
 910 Und dir dein sach so hæfftig blûm!
 Nun weyßt doch alle menschen wol,
 Das du bist aller tugent vol.

[D1']

¶

13

[Holzschnitt 15: zwei narren halten auf einer trage ein grosses herz, über dem ein mit narrenkappenohren verzierter und von bienen umschwärmter bienenkorb angebracht ist.]

Seind wilkum, schwester Adelheyt!
 Ach, ewer kummer ist unß leyt,
 915 Das ewer sach so übel staht
 Und nit nach ewerm willen gaht.

Ach, sehen umb den grossen schmerz
 Was ellendts leidet ewer hertz,
 Das yhr auff erden hand erweelt!
 920 Zû gleicher weiß es an tûch helt,
 Gleich wie der korb halt an eyn bûn;
 Die eyn fletÿgt auß, die ander ein.
 Ewers manns hertz tragen wir hie
 In narrnkleydern. Sehen doch, wie
 925 Sein sach unnd wesen ist gestalt!
 An etÿch er sich warlich nit halt;
 Er hatt vil andre auch darneben,
 Die yhm in seinem hertzen kleben,
 Gleich wie [die] bûnen in den waben
 930 Ir auß- und einfliegens stâtz haben.
 Er ist mit narrenschellen bhenckt.
 O we, bûlschafft yhm sein hertz krenckt,
 Das er vor unmût schier zergaht.
 Kert umb, lûgt, was dahinden staht!

[D 1^b] O mordio, zart schöne fraw,
 Ir werdt benetzt mit leidensdaw.
 Wann ich euch sol mein antwort sagen,
 Ihr hand euch warlich billich zklagen.
 Ich hett gemeynt, ir wert so gscheid,
 940 Dieweil ir sein eyn klûges weib,
 Und ewerm mann nicht gantz vertrawet.
 Ir habt auff eynen sandt gebawet.
 Necht spat gieng ich durch eyne gassen,
 Da vil der schönen frawen sassen;
 945 Ewr mann mitten under ihn saß.
 Ach gott, wie môgt ir leiden das!
 Er trûg nechstmal inn seiner hând
 Eyn schleyer mit eym guldin end,
 Den hatt er eyner andern kaufft.
 950 Ach, das ir nit das har außraufft!
 Ir drei seind necht im hatz gelegen
 Alleyn von ewers mannes wegen;
 Eyn yede wolt ihn han alleyn.
 Ewr leiden ist warlich nit kleyn.

- 955 Als er ihn nechstmals hond verlorn
 Und er also euch hatt geschworn,
 Er wer nit gwesen inn der statt,
 Dasmal er seltzam ghauset hatt.
 Noch wer es als zû achten ring,
 960 Wann er eyner alleyn nachgieng;
 So nimpt er stâtz drei oder vier,
 Als ir werdt selbs erfahren schier.
 Wann er euch meer so spat kompt zhauff,
 So schicken bald eyn botten auff
 965 An das ort, da er sich hergliset!
 Dann secht ir, wie er euch bescheuset.
 Wolan, ich will euch nit meer sagen,
 Wir wöllen des narrn hertz fürtragen,
 Die bûnen müssents baß erbutzen.
 970 Hab acht, was es dich werde nutzen!

[D2*]

D

14

[Holzschnitt 16: ein nacktes kind auf einem hahn reitend.]

- Frölich daher im hanenschritt.
 Fraw, bis frölich und kom auch mit!
 Ich will dich füren an eyn end,
 Da wir all beyde vil glücks hend.
 975 Unglück mag dir nit widerstreben.
 Du wirst auch noch lange zeit leben
 Auff disem erdrich, das bist gwis,
 Der todt sei dann dein hinderntüs.
 Sonst mag dich niemant nit verhindern,
 980 Darzû dein glück in keyn weg mindern.
 Zû gütter stund kambst du in tauff.
 Kom her, deim glück entgegenlauff,
 Biß nit hinlâsig, rath ich dir,
 Und folg meim rath und lauff mit mir!
 985 Im Niderland da leit eyn statt,
 Daselbst dein glück eyn anfang hat
 Unnd streckt sich biß an Runtzeval
 Allenthalben zû berg unnd tal,

- Desgleich zû wasser unnd zû land.
 990 Hoch wirst erhebt inn deinem stand.
 Wend umb und laß dich irren neütt!
 Der han verkündt dein künfftig zeit.
 [D²] Fraw Tausentschon, seind gütter ding!
 Dann ich euch gütte botschafft bring.
 995 Ir seind lieb ghalten und gantz wert
 Von allen menschen hie auff erdt.
 Wiewol mein han mir das verkündt,
 Das ir zû zeit auch zornnig seind.
 Das schaffet alleyn sant Sieman,
 1000 Der platz in ewerm hauß will han.
 Inn kurtzer wirt ewer man
 Eyn schönen rock euch machen an
 Unden und oben schon umbleyt
 Mitt samat eynes viertels breyt.
 1005 Hand acht zû faßnacht umb den bruch!
 Da werdt ir han eyn selig wuch.
 Was ir zur selben zeit begert,
 Das werden ir zwifach geweert.
 Erst heütt hab ich eyn sternen gsehen,
 1010 Der thût euch [auch] vil güts verjehen.
 So euch niemandt das wenden thût,
 Überkommendt ihr gelt und gütt.
 Eyn schneeganß die kompt über meer
 Unnd ist yetz lang geflogen seer,
 1015 Damit sie ewer glück verkündt.
 Dann man nit ewers gleichen findt.
 Kurtzlich hand ir vil güts gehört,
 Das wirt euch war bei eynem wort.
 Das sagt euch ewer gfattern eyn,
 1020 Ir wist wol, welch und was ich meyn.
 Zû blawer farb sond ir euch halten,
 Gen ewerm lieb stätigkeit walten.
 So werdent ir seer wol vereynt;
 Dann er euch zwar in trewen meynt.
 1025 Wer niemants hie dann ich und ir,
 Ir hörten noch vil güts von mir,

Das etich gar bald soll widerfaren.
Gott wöll euch seel und leib bewaren.

[D3^a]

¶

15

[Holzschnitt 17: in einem grossen durchlöcherthen herzen steckt ein narr, den ein anderer narr an den füssen herauszuziehen sucht. Ueber dem herzen eine krone mit einem storchnest.]

- Herr gott, bhütt, wie kom ich dahin,
1080 Das ich im hertz verirret bin
Und weyß wenig, wo auß ich soll!
Mein fraw, sein wilkum zdausent mal
Und zirnend nit! Ich müß etich sagen
Und vil von ewerm Hansen klagen,
1085 Wie er sich nechstmals hat gehalten,
Ach got, etich möcht das hertz zerspaltten
Und etich zû tausent stücken springen.
Nun hören zû vor allen dingen!
Er ist verirt in eynem hertzen,
1090 Das bringt yhm angst, not, jamer, schmerzen.
Er het alleyn lieb gern sein Breiden;
Das mag eyn ander narr nit leiden
Und thüt yhn sonderlich verdriessen,
Er zetucht yhn rauß mit seinen füssen
1095 Ja auß seins bülen hertz mit listen.
Ach jamer, d storcken daruff nisten.
Dafür so hilfft keyn gewalt noch kron.
Er ist zûm narren gwihet schon.
Derhalben lügt, wie yhr yhn bhüten!
1090 Kert umb! Yhr müßt etich traurens nieten.
[D3^b] Zart schönes freylin, mich rewte fast,
Das ich dir solchen überlast
Verkünden soll. Drumb bis gewiß,
Dich wirt umbgeben vil trübntts.
1095 Wiewol ich auch von dir solt sagen,
Hab ich von dir doch nichts zû klagen.
Darumb sag ich dir von deinem mann,
Was du im wüntscht, das gang im an.

- Der eifer und verbrunst wird dich
 1060 So hart beschweren sicherlich.
 Das macht deins mans unbirlichs wesen,
 So er ihm dann hatt außêrlesen.
 Er übt sich bülschafft nacht und tag,
 Niemants vor im zûkommen mag.
 1065 Ja, wann eyn geyß eyn schleyer trûg,
 Es lûgt, wie er sich zû ir fûg.
 Hetstu im nechstmals deschen bsûcht,
 Du wirst in warlich han verflûcht.
 Darin trûg er eyn ellend gfaßt,
 1070 Das schanckt er eyner, die dich hafît.
 Von Straßburg kam er auß der meß,
 Da stalt er dein krom inn vergeß;
 Abr seiner liebsten tausentschôn,
 Der hatt er krompt gewißlich zween.
 1075 Zûm nechsten gieng dein hûpscher man
 Für eyn thür, tratt mit fûssen dran
 Und fiel hart hinder sich inn treck.
 Sein lieb spot sein, er müst hinweck.
 Die faßnacht inn eyner mumerei
 1080 Da hatt er sich gehalten frei;
 In eynem hauß an eyner stegen
 Wer er gern bei der magt gelegen.
 Zûm nechsten hatt er eynen beltz
 Eynsmals uff einr haußmagt verhelßt,
 1085 Wiewol er deiner achtet kleyn,
 Ob du erfreist zû treck und steyn.

[D 4^a]

Q

16

[Holzschnitt 18: auf einem mit q bezeichneten kissen liegt ein kolossaler dreck, auf dessen spitze ein S steht; eine pfeife und ein würfel stecken darin, daneben steht ein knabe mit einem fliegenwedel.]

- Des schönen trecks wôhr ich mit fleiß,
 Das mir darauff keyn muck nit scheiß.
 Meine hând werm ich darob wol;
 1090 Den gwalt nit yeder haben soll,

- Er steck dann voller leckerei
 Als ich; der mag wol gohn harbei
 Und zeich die pfeiffen auß dem treck,
 Nimb sie ins maul und lauff hinweck,
 1095 Doch laß mir den treck auff dem küssen,
 Das Q und S auch unbeschissen,
 Das drei, zinck, eß das laß mir kleben. —
 Ach junge fraw, stond yhr darneben?
 Ich hab zwar ewer nit geacht,
 1100 Sonst het ichs nit so grob gemacht,
 Doch bit ich euch drumb, welt euch leiden;
 Ich wils yetzunder bas beschneiden,
 Vil güts ich dir verkünden wil.
 Groß glück dich angoth mer dan vil,
 1105 Das sag ich dir hie sonder spot,
 Darzû hat dich erachtet got.
 Biß frölich, keinen unmût hab!
 Wend umb! Dir glückt biß in dein grab.
 [D4^b] Du hast eyn frommen mann, ist gwiß,
 1110 Er hatt dich lieb on hinderntis.
 Keyn mensch mag dich und in vertragen,
 Das will ich für eyn warheyt sagen.
 Du bist eyn schöns holdtseligs weib
 Und hast eyn wolgemachten leyb,
 1115 Der aller ehren ist wol wert.
 Darumb dein mannig mann begert.
 Dein hertzlieb ist dir also holdt
 Und liebet dich für rothes goldt.
 Niemants mag dich gen ihm erleyden,
 1120 Vil glücks bescheint euch allen beyden.
 Wan dus nit sagen woltst von mir,
 Wolt ich eyn botschafft sagen dir
 Von deinem bülen; kenst in wol.
 Er laßt dich griessen z dausentmal.
 1125 Bald wirt man dir eyn apffel schencken,
 Darbei solt du deins bülen gdencken.
 Drumb nechstmal, wann du zû ihm kompst,
 So lûg, das du keyn kuß versaumbst!

Im mertzen, wann die fröschchen leychen,
 1180 So wirt dein bül eyn krom dir reychen
 Umb mitternacht zûm laden ein;
 Desselben solt du wertig sein.

Er wirt faren bald über feldt
 Und mit ihm nemen vil bar gelt,
 1185 Dasselbst wirt er dir etwas kauffen,
 Darnach mit freuden zû dir lauffen.

Er ist dir holdt (das hab ich gsehen)
 Und thût dir auch als gûts verjehen.
 Keyn grösser freud hat er auff erden,
 1140 Dann wann im nur dein grûß mag werden.
 Lieb fraw, ich gûtn dir gûts von hertzen.
 O gott, solt ich gnûg mit dir schertzen,
 Ich wer sein zwar von hertzen fro,
 Es sei hie odder anderswo.

[D 5*]

¶

17

[Holzschnitt 19: auf einem krebs sitzt ein reiter mit eingelegter lanze; sein helm ist ein bienenkorb, den ein fliegendes herz ziert; eine narrenkappe hängt an seinem nacken.]

1145 Also hab ich gehalten mich,
 Das mein anschleg gond hinter sich.
 Gleich wie mein pferdt, darauff ich sitz,
 Zû rennen, stechen mir ist nütz,
 Dergleichen bistu auch eyn man,
 1150 Dem all sein anschleg nit fûrgahn.
 Du gleichst mir wol mit deinem gebrecht
 Und bist auch gwis von meinem gschlecht,
 Ein schwiepelhirn und grosser tropff
 Ein fantastischen narren kopff,
 1155 Darinn vil seltzam anschleg sitzen,
 Den immen gleich auß- und einpfitzen.
 Eyn fliegend hertz ist dein gregier,
 Bist gantz unstät, (das sag ich dir)

*

1149 f. ist in BCEF gebessert: ein weyb, Der all ihr anschleg felen weit.

- Jetzt hie, dann dort mit dein anschlegen.
 1160 Derselben vil dein hertz bewegen
 Mit fantaseien vilerley.
 Umbs all geb ich dir nit ein ey;
 Wann du bringst zletst gar nichts darvon,
 Dann das dich rewte, das du hast gthon.
 1165 Derhalben müst eyn kap antragen.
 Wend umb! Ich müß dir weiters sagen.
 [D^{5b}] Du thüst mit deinem wesen machen,
 Das all welt thüt deinr narheyt lachen.
 Das macht, das du so vil anfachst
 1170 Und doch nit bharst noch druff bestahst.
 Der anschleg machst im jar so vil,
 Wiewol dir keyner grotten will.
 Das macht dein wanckelmütigs wesen,
 Vor unglück magst du kaum genesen.
 1175 Du hast dich selbs im argwon seer,
 Man find auff erden keyne meer,
 So dir inn geschicklichkeyt geleich.
 Du grosse nârrin, denck hinder sich!
 Du wilt auch stätz schimpffen und schertzen,
 1180 So bist ungeschickt, im blüt und hertzen
 Staht dirs so blütlich übel an,
 Ja wie eyn kü sackpfeiffen kan.
 Noch hast eyn narren, der dich kitzelt
 Und dir manchs junges nârlin schnitzelt.
 1185 Dann du dich bülens hast im zweiffel
 Und bist ungeschickter dann der teuffel.
 Du wotst darzü gern freuntlich sein
 Und sichst, das niemandt geret dein.
 Darumb so laß die bülschafft faren!
 1190 So wirts dir manchen pfennig sparen.
 Ich wolt, du hetst dein selber acht,
 Dein ehr und glück vil bas betracht,
 Entpfiengests, weils dir kompt für thür,
 Eh wans heymlich in still schleicht für.
 1195 Nimb acht, zü pfinsten inn dem sommer
 So laufft dein glück im land herummer,

So lauff im schnelliglichen nach,
 Lüg eben, das keyn ander fach!
 Du wirst eyn handel fahen an;
 1200 Schaw, das nit innen werd dein man!
 Jedoch will ich dir nit verhelen,
 Es wirt dir umb drei klafftern felen.

[D 6^a]

§

18

[Holzschnitt 20: ein nackter knabe sucht eine grosse schwebende glocke gegen einen daneben aufgehängten klöppel zu schwingen.]

Zart schöne fraw, gehab dich wol!
 Dann ich dir güts verkünden soll.
 1205 Dein tugent also weit erschallt,
 Wie diser glocken thon erhallt,
 Daran der klüpfel täglich plampt;
 Wiewol das er darneben lampt,
 Noch dannocht lampt er weydlich dran.
 1210 Darzü ich gwalt z regieren han
 Dise glocken nach mein gewalt,
 Wie es mir eben ist und gfalt.
 Darauff, mein hertzdraut liebe fraw,
 Nach deinem willen selber schaw
 1215 Und glaub mir aller meiner wort!
 Dir wirt gelingen hie und dort.
 Von aller welt bist du lieb ghalten
 Und wirst in langer zeit mit alten
 Und hast darzü eyn lieben man,
 1220 Der dir nach gfallen dienen kan.
 So nacht so tags bistu geweert
 Als, was dein hertz von yhm begeert.
 Der gütthat gün ich dir fast wol.
 Wend umb! Güts ich dir sagen soll.
 [D 6^b] Billichen magst du freyen dich;
 Dann dein glück yetzunt nehet sich
 Und will dir gentzlich wonen bei.
 Darumb so bis gantz sorgen frei!
 Dein liebster mann hatt dein groß freyd,

- 1230 Von im so bschicht dir gantz keyn leyd.
 Dann kündt er deinen dencken nach
 Gnüg thûn, so thet ers gwißlich auch.
 Man sicht an deinen gberden wol,
 Das du bist aller tugent voll.
- 1235 Ich lob dich für das sylbr und goldt.
 Darumb ist dir dein mann auch holdt.
 Im sommer wirt dein glück anheben,
 Darauff so soltu achten eben.
 Bald es dir kompt in deinen gwalt,
- 1240 So lûg und hab das eben bhalt.
 Gibst du dein mann vil gütter wort,
 So weyß ich eyn thûch an eym ort,
 Darvon will er dir eyn rock machen;
 Des magstu frôlich sein und lachen.
- 1245 Ich weyß dortauß eyn grüne linden,
 Darunder wirst eyn haffen finden
 Voll rothes golds und grossem wert;
 Sonst wirt er niemants auff der erdt.
 Inn kurtzem wirt man dich [auch] laden,
- 1250 Do wirst du frôlich sein on schaden;
 Mit gantzem lust tantz da und spring
 Und über d maß sey gütter ding!
 Das dir dein mann thût so vil gûts,
 Magstu wol sein eyns gûtten mûts.
- 1255 Doch soltu ir noch haben netûn,
 Die all noch besser werden sein.
 Im herpst, so man einfiert den wein,
 So wird dein glück vorhanden sein.
 Was du anfangst, wirt dir gelingen;
- 1260 Drumb soltu frôlich mit mir singen.

[E 1^a]

℥

19

[Holzschnitt 21: ein aufrecht stehender bär, der auf dem kopf einen humpen und in den vordertatzen zwei becher trägt.]

Ich bin holdtselig und gantz thetig,
 Halt mich mit andern gleich unfletig,

- Bin alweg freuntlich und zirn nit.
 Man weyßt wol, ich dörrft wetten mit
 1265 Euch allen umb drei gläser wein,
 Wo eyner ist, der brüm sich sein
 Unnd thû mir auch dasselb beweisen. —
 Sich, seind got wilkum, mein fraw Lisen,
 Unnd zirnend nit, stond zû mir her!
- 1270 Ich will euch sagen neue mer,
 Wie yhr euch halten bei den leuten.
 Tugent ziert euch zû allen zeiten
 Zû gleicher weiß, wie mich demüt .
 Und miltigkeyt stâtz zieren thût,
- 1275 Wiewol das niemants glauben will.
 Das macht, ich brum und murr stâtz vil.
 Also bist auch eyn zenckisch weib;
 Keyn gütt wort steckt in deinem leib,
 Dann alzeit murren, schurren, beissen,
 1280 Zû hauffen schlagen, als zerreißen,
 Zû scheitern brechen und zerzerren.
 Wend umb! Du wirst was weiters hören.
- [E1^b] Du bist der bösen mutzen eyne,
 An boßheyt mag dir gleichen keyne.
 1285 Dein mann nagstu das fleysch vom beyn,
 Dein hertz ist milt wie kiselsteyn.
 Ich bit dich freuntlich, wölst mir sagen,
 Warumb hast nechst dein mann geschlagen,
 Zerstießt ihm also seinen kopff.
- 1290 Er tauret mich, der arme tropff.
 Zúnechst bist auff dem feürhârdt gessen
 Und hast eyer im schmaltz gefressen,
 Deinem mann gabstu nit eyn bissen.
 Er thet auch gantz keyn wort drumb wissen.
- 1295 Mir ist leydt, wann dirs glücklich gaht,
 Wiewol dein sach nit seer wol staht.
 Das macht dein ungetrewe weiß;
 Du machst dein mann graw, alt und greiß.
 Du hast eyn frommen, gschlachten man;
 1300 Es ist schad, das du in solt han.

Deim sinn und gdanck thût er wilfarn,
Und ist doch als an dir verlorn.

Ich bin nechst in eym wirtshauß gessen,
Mit gütten gsellen truncken und gessen,
1305 Da hastu under allen weiben
Den preiß bhalten, die bößt zû pleiben.

Was ists, das ich dein bößheytt sag!
Es ligt sonst lauter an dem tag,
Das böser weib inn diser statt
1310 Nit ist, die solchen namen hatt.

Ich glaub, das lied sei von dir g'dicht,
Als ich von frawen bin bericht,
Die, so sie in das bad will gahn,
Eyn pfund venedisch seyff müß han.
1315 So pleib also ins henckers namen!
Wan d bösen weiber kommen zammen,
So müst du gwiß eyn fehnlin tragen.
Zirn nit! Ich kan nichts anders sagen.

[E 2*]

3

20

[Holzschnitt 22: an einem baume hängen ein schild mit der
aufschrift 'Eer', ein schwert und eine krone.]

Eyn starcker baum weiblicher namm,
1320 Auff dir grünet der ehren stamm.
Du bist an tugent senfft und milt,
Dich schirmet auch der ehren schilt.
Fromb, stâet und gerecht bistu alzeit,
Ungrechtigkeytt jagst von dir weit;
1325 Hie mit dem schwerdt der stätigkeytt
Bist du alzeit zû wôhr bereytt.
Damit verdienst der ehren kron
Zû deinem danck, zart frewlin schon.
Ach, wie mag ich dein hohes lob
1330 Alhie bevôsten durch eyn prob,
Dieweil es keyns probierens darff!
Zart fraw, du bist an sinnen scharff,
Züchtig, schimpffig und darzû gütig,

- In al dein wesen gantz sanfftmütig,
 1835 Bist auch gar nit stoltz noch verechtig,
 In allen dingen wol bedechtig,
 Mit kurtzweil bistu übergossen.
 O fraw, du tregst der ehren prossen,
 Der grünt auff dir zû aller stund.
- 1840 Wend umb! Vil gûts thûn ich dir kundt.
 [E2^b] Ach du mein schöne keyserin,
 Das dich gott bhût ins hertz hinein!
 Wie bist so recht freuntlicher berd!
 Ich glaub, deins gleich leb nit auff erd.
- 1845 An dir so ist gar nichts vergessen.
 Solt ich dich zû Helena messen,
 Die globt ward für die schönst auff erd,
 Noch gfalt mir baß dein weiblich gberd.
 Groß freud wirst haben in der ehe
- 1850 Und wirst behût vor ach und wee.
 Das macht, eyn solch hertz hatt dein gmahel
 Vöster gen dir dann harter stahel.
 Nimb war, dein freud wirt sich erheben
 Im hornung, drauff so merck gar eben!
- 1855 Wann du gen dir eyn kreyg sichst flügen,
 Bringt dein glück, mag dich nit betriegen.
 Eyn blümlin auß der erd entspringt,
 Das dir vil freud und kurtzweil bringt.
 In blawer farb ist es gekleydt,
- 1860 Es bdeüt dein trew und stätigkeyt.
 In freuden wirstu werden alt
 Und doch bhalten eyn schöne gstalt,
 Als ob du noch werst jung von jorn;
 Dann du zû glück bist gantz erborn.
- 1865 An deinen kinden wirst erleben
 Groß freud, das sag ich dir gar eben.
 Vernunft und kunst wirt sie fast zieren,
 Keyn untugent mag sie verferien.
 Am nechsten tag, so nimb du war,
- 1870 So wirt eyn kremer kommen har;
 Zû dem so wirt dein hertzlieb lauffen

Und dir eyn schöne kirwei kauffen.
 Des newen jars soltu dich freyen,
 Da wirt dir werden gwiß von zweyen
 1875 Eyn hüpsche schenck züm gütten jar.
 Darauff frew dich! Es wirt dir war.

Der jungen gesellen circkel.

[E3^a]

A

XXI

[Holzschnitt 23: ein aufrecht stehender hase (nicht esel, wie es oben vor v. 137 hieß), mit brust- und beinharnisch, schwert und einer fahne, auf der ein hornschröter abgebildet ist.]

Hoppenjäckel dilpendap,
 Ich müß dir schroten an eyn kap.
 Du bist eyn rechter hasenkopff,
 1880 Im blüt und hirn eyn grosser tropff;
 Und wilt doch stätz eyn kriegsmann sein.
 Bettelst ind länder auß und ein,
 Ligst dann auch ob den armen bauren
 Den gantzen winter außzflauren,
 1885 Letügst, das sich [gar] die balcken biegen
 Von deinen stürmen, schlachten, kriegem.
 Lüg, wie ich mich in bossen stell,
 Also bistu auch eyn gesel.
 Die armen bauren thüstu pftetzen,
 1890 Drumb fierst eyn schröter in dem fetzen.
 Wann du in eyner schlachtordnung stahst,
 Gleich eynem hasen fürsich gahst,
 So er sol lauffen übern graben.
 Im land seind noch vil solcher knaben,
 1895 Die gleich den hasen kriegem gern,
 Mögen der faulkeyt nit entpern.
 Wends blat umb, Henßlin frischer knecht,
 So wil ich dir warsagen recht.

[E3^b] Sich zü, wo kompt der kriegsmann her!
 1400 Ich will dir sagen newe meer.
 Die dir kurtzlich sond z handen gahn.
 Dann du müst noch vil unglück bstahn.
 Dich wirt gar bald eyner bei nacht leychen,

- Das du dich môchst vor engsten bseychen;
 1405 Doch on gewôhr. Dann ich gelaub,
 Du fleuhest von eym nassen schaub.
 Aber daheym auff deiner mist
 Und so gar niemants bei dir ist,
 So thûstu eynen yeden bochen,
 1410 Und hast doch noch keynen erstochen.
 Du wilt stâtigs eyn kriegsmann sein,
 Vermagsts doch nit im hertzen dein.
 So gantz erhafât bist und verzagt,
 Eyn sechsjâriger knab dich jagt.
 1415 Du wilt nichts leeren; ist eyn schand,
 Es thût auch deinen freunden and.
 Alleyn thûstu all boßheyt leeren
 Und meynst, dich mit dem wirffel z neeren.
 Im krieg wirstu keyn glück nit haben;
 1420 Drumb so dirs liebt, magst wol hintraben.
 Gûtt kleyder tregst mit dir hinweck;
 Wand widerkompst, so bringst eyn treck.
 Nit nimb dich zû vil spielens an!
 Du wirst sonst finden bald dein man,
 1425 Der dich mit spielen ûberwindt
 Und dir darzû zerschlach den grindt.
 Zû bûlen hastu auch keyn sternen,
 Darzû keyn liecht in der laternen.
 Darumb so solt dich bûlschafft mossen,
 1430 Sonst môchst dich leyder fûnster stossen.
 Du schlaffst gern lang, staht dir nit wol,
 Und sauffst dich oft so taub und toll,
 Das man dich oft im treck findt ligen.
 Hetst du nit gfragt, ich het geschwigen.

[E 1^a]

B

XXII

[Holzschnitt 24: ein nackter knabe rührt mit einem stössel
 in einem topfe, in den ein anderer seine notdurft verrichtet.]

- 1435 Rürt ein den senff und staßt yhn wol!
 Wer lust hat, nem eyn schüssel vol
 Und zech dieselb mit lust hinweck.

- Ist es nit senff, so isft es treck.
 Wir hand yhn schier gemacht zû din
 1440 Und thünd wie ander böse kind.
 Das laß ich bei dem nechsten pleiben
 Und will etich etwas anders schreiben
 Von dir, mein allerliebster knab,
 So ich newlich vernummen hab.
 1445 Ich weyß nit, wer dich hat gemacht,
 Das dir so vil glück ist eracht.
 Als, was d anfachst, ist eitlich glück.
 Dich hab ich hören riemen dick
 Bei hüpschen frawen, jungen meyden;
 1450 Die thetten mich deins wesens bscheyden
 Und sagten dir vil güttes nach,
 Dein schöne thettens preisen hoch.
 O wistest du nur halb so vil
 Als ich, du lieffst in eyner eil
 1455 Zû deinem bülen hertzentraut.
 Wend umb! Ich sag dirs überlaut.
 [E⁴] Zû glück und heyl bist du eracht.
 Dein grosse tugent semlichs macht,
 Darzû dein adelich geberd;
 1460 Dann du bist alles lobes wert.
 Ich binn nechst gwesen über feldt;
 Da ward dein tugent oft gemeldt
 Am selben ort von mann und weiben;
 Der kurtzweil thetten sie vil treiben.
 1465 Es ist [auch] eyn seer reicher man,
 Wolt dich gern seiner tochter han.
 Sie ist gar hüpsch und tugentlich.
 Wiltu sie, magst bedencken dich.
 Du müst dich aber anderst stellen
 1470 Und miessig gohn der vollen gsellen,
 Da du dann hangest stätigs an,
 Und auch von deinem spielen lan.
 Sie wolt dir nechst eyn schönen krantz
 Han gschenckt an eynem abenttantz.
 1475 Da kambst du nit, er ward ir dürr,

Sie geb eyn lincken schüch darfür.

Du müst dich zwar nit lang meer saumen,

Dir wirt sonst zvor eyn andrer kommen

Und dir dein glück von handen nemen.

1480 Des müst du ewicklich dich schemen.

Du solt vil gteylte hosen tragen;

Sie stahn dir wol, thûn d meytlin sagen,

An deiner wolgepofäten waden.

Volgstu mir, es wirt dir nichts schaden.

1485 Dein schöne thünd die meyddlin hulden

Vil meer, dann hetstu tausend guldin.

Ich weyß ihr drei mit schwartzten augen,

Die hand dich lieb, du kanst nit lougen.

Den wintter, wenn der schnee wirt fallen,

1490 So soltu machen eynen ballen,

Do soltu eyn brieff legen ein

Und wirff in zû der liebsten dein.

[F1^a]

C

XXIII

[Holzschnitt 25: vor einem bratrost mit wûrsten sitzt eine katze; zwei andre katzen auf einem tische fressen wûrste; unten liegt ein topf, aus dem wasser fliesst; oben ist 'kutz' zu lesen.]

Kutz, von der wurst! Die fraw will mausen.

Du nar, dir soll billichen grausen

1495 Ab dein unfall, so ist vorhanden.

Dann allererst bin ich gestanden

Dort hinden vor eynr kunckelstuben;

Daselbst deinthalb sich red erhuben,

Wie du eyn grosser gûnmaul werest;

1500 Dann du eyns lieben bûlen gerest

Und thûst eyn andern zû yhr senden,

Der dir dein botschaft solle enden.

So endet er dirs gleicher gstat,

Wie diser hafen wasser bhalt.

1505 Du schickst die katzen, wirst zû bratten;

Denck selbs, wie wol es mag gerathen!

Wann man den hundert schickt nach dem schmer,

So wirts gewiß selb fressen er.

Also geschicht dir mit dein botten.

1510 So dir den wein yetz bringen sotten,
Die trincken yhn auß an der stegen.
Deins bülen müstu dich verwegen
Und sie eym andern werden lossen.
Wend umb! Ich will baß dich anblösen.

[F 1^b] Eyn kleynen danck wird ich erholen;
Wann ich sag dir, wie zü vilmalen
Geschehen ist und gschehen wirt;
Dann du im narren bist verirt.

Nimb war, ich will dir sagen, wie
1520 Dirs newlich ist ergangen hie;
Da du kambst für deins bülen hauß,
Du fandst eyn dinn und müstu drauß.

Hör zü, wer hatt bescheyden mich!
Eyns freitags nachts da sah ich dich
1525 In eyner kirchen ernstlich betten,
Da meyntst dein bülen außertreten.

Eyn gsellen hast, dem du wol trawest,
All dein heymligkeyt auff in bawest.
Der hatt dich warlich gantz betrogen
1530 Und dir dein feins lieb abgezogen.

So du ye woltst eyn büler sein,
Müstu dich anderst schicken drein,
Dein sach nit setzen auff die kind
Und lett, die dir so untrew seind.

1535 Du hast eyn lieb, die will dein nit,
Das müß hastu gen ir verschütt;
Noch hangstu ir täglichen nach.
Ich bitt dich drumb, vergiß ir doch!

In kurtzer zeit wirstu erfahren,
1540 Wie du zeichst täglich in dem karren
Von deren wegen, so dich hasset,
Eyn andern sie ins hertz hatt gfasst.

Deim bülen wirstu etwas schencken,
Darbei sie deiner soll gedencken.

1545 Dasselbig sie nit lang behalt,
Sie schenckts eym andern knaben bald.

Nechstmal hast ir eyn brieflin geschickt.
 Sobald sie sollich hatt erblickt,
 Hat sie das in eym grim erwütscht
 1550 Und iren ummendum dran gwischt.

[F2^a]D¹)

XXIV

[Holzschnitt 26: ein herz, durch das eine haspel gezogen ist,
 ruht auf zwei aufrecht stehenden stelzen.]

Dein hertz das ist [dir] gantz verwirret,
 Durchhaspelt und so gantz verirret.
 Stätigkeyt die ist dir [gar] seltzen,
 Derhalben goht dein hertz auff stelten
 1555 Und wattet stätz im treck herumer.
 Warlich es müßt eyn heysser sommer
 Vorhanden sein, das nit erfrür
 Dein glück gântzlich, das sag ich dir.
 Darzû wirstu gantz unwert werden
 1560 In kurtzen tagen hie auff erden.
 Dann man findt niemants, der dich liebet,
 Sonder yedermann dich betrübet
 Und thût dir leyd und widerdriefß.
 Bei niemants hastu keyn genieß,
 1565 Unwert bistu bei yederman,
 Du singst, du sagst und fahest an
 Auff erden immer, was du wöllest.
 Wann du dich schon gleich freüntlich stellest,
 So hilfft es nit; du bist veracht,
 1570 Dieweil du lebst, tag und auch nacht.
 Begerst du etwas weiters z hören,
 So magst du wol das blat umbkeren.
 [F2^b] Du bist zû unglück gwiß erborn
 Und hast dein hoffnung gantz verlorn.
 1575 Niemants ist, der sich dein nimpt an,
 Wiewol du fast gern hetst eyn man.

*

1) Statt dieses abschnittes D bieten die drucke BCEF das bild L
 und die verse 1957—2014; vgl. dort.

- Zu eynem jüngling tregstu gunst;
 Das alles ist so gar umbsonst.
 Er acht dein nit, bist nur sein spot.
 1580 Du taurest mich, so helff mir gott.
 Du hast ihm znechst eyn streußlin gmacht
 Und meyntst, er hets in grosser acht;
 So hatt er gleich den arß dran gwischt
 Und hats lon ligen auff dem mist.
 1585 Wiewol dein hertz auff steltzen gaht
 Und hoffst, dein sach gar vöste staht,
 So lüg, das dir keyn steltz entschlüpff
 Und dir das hertz [gar] in treck htpff!
 Mit dir so hats eyn solchen sitt,
 1590 Jeder sagt: 'Nimbs, ich mag ir nit.'
 Sie hand dich nur für ir fatzmennen.
 Lüg, meytlin, leer die knaben kennen!
 Du thüst in vil fatznetlin machen.
 Des mögen wol die büben lachen,
 1595 Zeygens eynder bei dem wein.
 Du meynst, er soll verschwigen sein.
 Bistu beim tantz, sie thûn dein spotten.
 Der eyn spricht: 'Schaw, wie goht sie drotten!'
 Der ander sagt, du gangest wacken
 1600 Und tragst so schwer an den arsbacken.
 Wißstu, wie sie dich richten auß
 Beim tantz, du kembst nit auß dem hauß,
 Du wirst dich eh selb einsperren,
 Eh dann du solche wort möchst hören.
 1605 Wiltu mir folgen, pleib daheym
 Und laß das tantzes tantzen sein
 Und leer dafür fleissig haußhalten!
 So magstu noch in ehren alten.

[F 3^a]

E

XXV

[Holzschnitt 27: ein auß einem löffel essender narr sitzt in einem kochtopf, aus dessen wandungen seine beine hervorragen.]

- Garfroß, füllwanst und guck in hafen,
 1610 Du thüst all ding bschneycken und schlafen,

- Niemants mag dir im froß gleichen.
 Du wirst auch nimmer darvon weichen;
 Dann du dein irrdisch paradeiß
 Im haffen hast, merck, mit der speiß.
- 1615 Faul und fressig bist du all stund,
 Eyn magen wie eyn scharb und schlund.
 Sitz im haffen, [du] grosser geffel,
 Raum die schtüssel [und] ler den leffel,
 Füll den wanst und stopff den magen,
- 1620 Fütter d backen [und] wetz den kragen!
 Es sei mit wiltpret, vogel, vischen,
 Soltu allzeit das best erwischen.
 Schaw nur, das da dein kropff werd voll,
 Denck nit, was andern werden soll!
- 1625 Du darffst nit achten, das man dich
 Unzüchtig nennt, unsetberlich
 Und das man sagt: Du grober knol,
 Der bauch wirt dir nit satt und vol.
 Wend umb das blat, du voller dapp!
- 1630 Ich geb dir schellen an die kap.
 [F 3^b] Unzucht die will von dir nit lon.
 Darumb so soltu mich verstohn,
 Das dir noch darauß wirt entspringen
 Vil übels und schädlicher dingen.
- 1635 Du wirst eynsmals eyn meychle fressen
 Mit deinem unzüchtigen essen.
 Dann du allweg der erst wilt sein
 Und frischst das best; das ist nit fein.
 Du bist znest an eym tisch gesessen,
- 1640 Da hatt man kleyne fischlin gessen,
 Da seind dir kaum die halben worden.
 Auß mit dir unflot in seworden!
 Nit lang da hab ich angestiff,
 Das man dir eyn salat hatt biff.
- 1645 Hetttest davon gessen eyn bissen,
 Du hetttest in die hossen gschissen.
 Die faßnacht wirt dir glücklich sein;
 Dann da schlecht man vil feyfäter schwein

Und brat vil hūner, gānſ und tauben.

1650 Dann wirstu gütte biſſlin klauben.

Du bist warlich eyn fressig man

Ich wolt lieber drey tröſcher han

Dann dich alleyn ob meinem tisch,

Ich hett gleich wiltpret oder visch.

1655 Noch so weyß ich eyn feyſte saw,

Dieselb müst helffen essen du.

Da lûg, das du dich weydlich dumlest

Und dich der bratwirst nit versumest!

Zû Straßburg hab ich hören sagen,

1660 Dein glück kom dir auff eynem wagen.

Der fürman ist verirret gar;

Ich fürcht, er werd nit kommen har.

Noch ist dir dannocht glück vorhanden,

Wirst auch nit kommen gar zû schanden.

1665 So du wirst lan von diser weiß,

Magstu noch werden alt und greiß.

[F4*]

F

XXVI

[Holzschnitt 28: ein straussvogel mit holzschuhen trägt ein buckelglas; darin sitzt ein mōnch, der mehrere knoblauchstengel hält und mit einem rohr aus dem glase trinckt.]

Bene venertis, herr domine

Mit wem wolt ich doch zürnen mee,

Dieweil ich dich hie vor mir sich!

1670 Mein hertz im leib erfrewet sich,

Das stoht dir offen wie eyn bûch.

Lûg fleissig drin und selber sûch,

So findst mich gen dir trew und gerecht,

Eyn freund, so dich gar nit verschmecht.

1675 Ich heyß herr Hamman Guck ins glaß;

Der mirs vergünt, thet ich auff d naß.

Keyn nûchter trincken mir nit schat;

Dann knoblauch solch eygentschafft hat,

Das er erwermet überauf

1680 Den magen und dawt wie eyn strauß.

- Der mag eyn yedes eisen schlucken,
 Verzeren und so gantz verdrucken.
 Drumb tregt er billich holtzschüch an,
 Das er kan sitlich einhergahn
 1685 Und schlipfft dannocht nit umb eyn tritt,
 Er sorgt, das er das glaß verschit.
 Wend umb! Ich zeyg dir güte meer,
 So kompstu nit vergebens her.
- [F 4^b] Botz verden blüt, hirniger lung,
 1690 Du bist eyn schöner stoltzer jung;
 Niemants auff erden hasset dich.
 Daran ich seer verwunder mich.
 Wann du zü kriegem lust thetst haben,
 So möchst du wol in Meyland traben,
 1695 Da wirst du bald eyn herren kriegem
 Umb drei söldt; damit solt dich bnügen.
 Darzû so staht dir alls wol an.
 Du kombst zü frawen oder man,
 So bist du gerecht zü schimpff und schertz.
 1700 Das macht dein adelliches hertz.
 Der sommer bringt dir glück und heyl,
 Darzû vil freud eyn michel teyl
 Mit singen, tantzen und hofieren.
 In summa alle freud dich zieren.
 1705 Das meytlin, dem du nechstmals hast
 Gekrompt, die frewt sich dein so fast
 Und hatt dir eynen grüß entbotten.
 Du lachst, als ob ich dein thet spotten.
 Beim nechsten tantz (vermerck mich eben)
 1710 Da wirt man dir eyn voraus geben
 Mit deiner außerwelten zart.
 Drumb bis gschickt dieselhige fart!
 Am nechsten sonntag nach mitfasten
 Wirstu bei deinem bülen rasten;
 1715 An iren brüstlin, weissen armen
 Da wirstu nach dein lust erwarmen.
 Du müst umb eyn sackpfeiffer sehen;
 Das müß in kurtzer zeit beschehen

Und für deins bülen thür hofiern.
 1730 Du gwinst dran und wirst nit verliern.
 Gott der geb dir, was du begerest.
 Dann du all welt ir bitt gewerest
 Und bist also eyns senfften gmüts,
 Darzû eyns adelichen gblûts.

[F 5^a]

G¹)

XXVII

[Holzschnitt 29: eine frau, die zwei narren durch ein sieb schüttet, spricht: 'her durch.']

1725 Hardurch, yhr narrn, ins teuffels namen!
 Hatt etich der bader tragen zammen!
 Sich zû, also wirt dir auch bschehen
 Mit deinem bülen, muß ich jehen,
 Wiewol du oft durcht reitter fallest.
 1730 Dich hilfft nit, das du freüntlich kallest,
 Auch das man dir oft gibt gütt wort.
 Ich was erst necht an eynem ort,
 Dasselbst da ward man dein gedencken
 Und dir vil gütter kappen schencken.
 1735 Die eyn sprach: 'Kenstu auch den dippel
 Mit seinem kuttennierten yüppel?'
 Die ander sagt, sie kant dich wol,
 Sie thet dir abers brustthûch voll,
 Eh das sie dich freüntlich ansprech,
 1740 Sagt, wie der nar dich übel stech.
 Du thüst den meydlin fast nachlauffen
 Und gürtel, schûch, bantoffen kauffen,
 Harschnier, breifârûmen, nodelbeyn;
 Noch hilfft dichs nit, es wil dich keyn²)
 1745 Und hand dich nur für eyn fatzman.
 Wends blat umb, sichs dahinden an!

*

1) Statt des abschnittes G bieten die ausgaben BCEF das bild P und die verse 2189—2246; vgl. dort.

2) Hinter v. 1744 schalten die ausgaben BCEF ein:
 Also habt ir junckfrâwlin nun ein mud [junckfrau ein mit F]
 Es ist euch kein knab wol gût gnug [gnug gût EF].

- [F 5^b] Har, happenstiel, du junger lapp!
 Ich müß dir schroten an eyn kapp,
 Die du mit schellen an müst tragen,
 1750 Darzû mit feddern wol beschlagen.
 Newlichen stundstu an eym ort,
 Da tribest du rûmredig wort
 Von eyner junckfraw tugentlich,
 Die will keyns wegs nit haben dich.
 1755 Mit hembdern thûstu auch dergleich,
 Machst dich alweg daheymen reich;
 So man es aber recht besicht,
 So ist es meer dann halber nicht.
 Du tregst offt krentz auff dein paret,
 1760 Rûmst dich, dir hab in geben Gredt;
 So hast du in umb gelt erkobert
 Und von eym alten weib erobert.
 Sag mir, du nar, wie gfiel dir das,
 Da du die nacht lagst in dem vafß,
 1765 Als du woltst zû dein bûlen gohn
 Und sie dich nit zû ir wolt lon?
 In kurtzem wirstu hören, das
 Dir alle meytlin seind gehafß;
 So wôln dein auch die weiber nit,
 1770 Du hast das habermûß verschût.
 Zûm nechsten mal wirstu hofieren
 Und gar ellend übell erfrieren.
 Machst du dich von der thûr nit bald,
 Du wirst gjagt, das dir d brûch entfalt.
 1775 Zûm wenigsten seind iren netn,
 Der aller lilbzapff müst du sein.
 Hett ich der weil, ich wolt dirs nennen;
 Doch magstu sie wol selber kennen.
 Im meyen, wann die blümlin wachsen,
 1780 So nimb eyn meyen auff dein achseln
 Und steck in für deins bûlen thûr!
 So schût sie dich mit treck darfür.

[F6^a]

H

XXVIII

[Holzschnitt 30: ein schwein mit einer badekappe setzt einem andren vor einer fusswanne sitzenden schweine schröpfköpfe.]

- Hirniger wurst botz verden güt,
 Wie ist das so eyn edel gblüt,
 1785 Als ichs mein lebtag nie ersach!
 Kom, junger gsell, hab güt gemacht
 Und sitz har zû uns sonder schaden!
 Du magst wol mit den moren baden
 Und dir den unflot ab lon reiben.
 1790 Dann ich weyß, du woltst geren weiben;
 Derhalb müstu vor sauber zwagen,
 Dein har hütsch auffgebiffet tragen.
 Das wol begossen mit lavander,
 Spicken, roßwasser durch eyander
 1795 Gemischt. Eya, es macht dich keck.
 Das deck dann wol mit eynem treck,
 Denselben schlach warm umb den kopff
 Und nimb eyn hörten, der nit tropff!
 Jedoch so wölln wir fürbas keren.
 1800 Du bist nit hie, artznei zû leren,
 Alleyinig das du wilt verstohn,
 Was glücks dir soll zû handen gohn.
 Jetzunt so wend das blat herumb,
 [Und] lûg, was dir hernacher kom!
 [F6^b] Dein tugent unnd adlich geberd
 Die machn dich allenthalben wert;
 Wo du nit bist, da ist keyn freud.
 Ey das dich gott behüt vor leyd!
 Du wirst alt netnundneüntzig jar,
 1810 Das glaub du mir entlich fürwar;
 Wirst sechsundzwentzig kinder haben,
 Acht meytlin und sechzehn knaben.
 Vier weiber wirstu überleben,
 All jung und schön (vermerck mich eben);
 1815 Die zwo die werden wittwen sein,
 Die andern zwo junckfrawen fein.

- An hab und gütt wirstu seer reich,
 Das dir hie niemant wirt geleich.
 An tugent wirst auch seer zünemen,
 1820 Dein vatter darff sich dein nit schemen.
 Keyn kunst wirt dir verborgen pleiben,
 Es sei inn lesen oder schreiben,
 Auch lauten schlagen, orglen, pfeiffen ;
 Das geigen wirst auch wol begreifen.
 1825 Wann die sonn in den steynbock gaht,
 Dein sach über die maß wol staht ;
 Und wann sie gaht in scorpion,
 So wirt es dir erst gar wol gohn.
 Eyn meytlin dir der ehren gan.
 1830 Der wirstu werden zü eym man ;
 Sie wirt dich gar freuntlich umbfahen,
 Dann wirt dein glück mit hauffen nahen.
 Ich weyß auch noch eyn altes weib,
 Die hatt vil runtzlen an dem leib,
 1835 Lang dutten und im halb keyn zan,
 Dieselbig wolt dich auch gern han.
 Darumb, mein gsell, besinn dich wol !
 Eyn sach, die so lang weren soll,
 Die fach mit grosser weißheynt an !
 1840 Dann sie gerath nicht yederman.

[G1*]

I

XXIX

[Holzschnitt 31: ein auf allen vieren gehender mann trägt auf seinem rücken einen stuhl; darauf sitzt ein affe, der ein harnglas betrachtet und an einem gabelstock eine hose in die höhe hält.]

- Was wiltu mich nach unglück fragen ?
 Hörstu es gern, ich will dirs sagen :
 Du bist gantz voller neid und haß,
 Gar baldt wirt dir vergolten das.
 1845 Du tregst groß eifer an dein hertzen
 Und meynst, es solle niemant schertzen
 Mit deinem bültn. Das feelt dir weit ;
 Dann du müst sie in kurtzer zeit

- Eym andern gantz für eygen lassen,
 1850 Und solt es dir dein hertz abtassen.
 Dennocht wirt dir eyn andre z teyl,
 Die bringt dich erst ans narrenseyl;
 Dieselbig wirt dein ehlich gmahel,
 Dir harter sein dann glaß und stahell.
 1855 Sie wirt dich herrschen, reiten, effen,
 Mit bösen wortn und gablen treffen,
 Müst ligen under stül und bäncken.
 Sie wirt die brüch an gablen hencken
 Und dich im kath und treck umbwaltzen;
 1860 Dann dunckt dich erst der brei versaltzen.
 Deim unglück magst du nit entweichen.
 Wend umb! Ich will dich baß bestreichen.
 [G 1^b] Gütt gsell, du hettest wol entporn
 Zü fragen; dann es ist verlorn,
 1865 Das du vermeynest güts zü hören,
 Dann sich erst wirt dein unglück meeren.
 Sobald du netnzehn jar wirst alt,
 Dein unglück dich schnell überfalt,
 Und wirst verliern dein eygen leib,
 1870 Den geben eynem bösen weib.
 Eyn meytlin in eym schwartzen har
 Wirt dir zü teyl (glaub mir fürwar),
 Dich oft und dick rauffen und schlagen;
 Wan sie wirt stätz die brüch antragen.
 1875 Sobald du immer kompst ind ehe,
 Wirt fahen an dein ach und wee,
 Greinen, granen und keyn gütt wort,
 Alleyn stätigs mort über mort.
 Warlich du dannocht glückhafft bist,
 1880 Wann nit der gauch auch zü dir nist.
 Vor dem soltu dich wol gesegen,
 Das er dir nit ins hauß thü legen.
 Dann es also eyn vogell ist,
 Wo er eym in eyn hauß genist,
 1885 So zücht er gar vil jungen auß,
 Die kommn dann nit gern wider drauß.

Lüg, trag keyn narrenkapp ins hauß!
 Du bringest sie sonst nimmer rauß.
 Du magst dich dennoch kaum gehütten,
 1890 Du müst dich auch des narrens nieten.
 In allweg wirstu meyster sein;
 Alleynig über brot und wein,
 Desgleichen über keß und schmaltz,
 Das als dein weib bschleußt, auch das saltz.
 1895 Solch angst und not die wirstu han,
 Bis wirst eyn dreissigjårig man;
 Demnach wirt sich dein unglück massen
 Und wirt eyn wenig von dir lassen.

[G2*]

K

XXX

[Holzschnitt 32: ein nackter knabe mit breitem hute sitzt pfeifend und paukend auf einem flachen runden korbe.]

 Herr got, ich sag dir lob und danck,
 1900 Das ich hab gelebt also langk,
 Bis ich dich hab mögen erblicken.
 Schaw, wie thünd sich die sachen schicken!
 Ich wolt dir z lieb erst pfeiffen leeren,
 Damit das ich dein freud mög meeren;
 1905 So kompstu, eh ich bin perfect.
 Wiewol das vil kunst in mir steckt,
 Darumb ich dann so gtrungen bin,
 Noch mach ich nit nach meinem sinn
 Dir pfeiffen und die trummen schlagen.
 1910 Aber ich will dir dennoch sagen,
 Warumb ich hie sitz in der wannen:
 So wiß, dein unglück ist als dannen.
 Ich habs gewant und außgereit,
 So mag auch in die wannen neüt.
 1915 Mir fallen alle meine tag
 Von wegen des hûts, den ich trag.
 Der ist so gwaltig und so breyt,
 Das er den unfall gantz abtreyt.
 Wend umb und thû mich weiter hören!

- 1920 Dann ich dich noch vil gûts will leeren.
 [G 2^b] Nun wundert mich deins gltucks nit meer,
 Weil an dir hast solch zucht und ehr;
 Mit schöne bistu übergossen,
 Warlich Cupido hatt dich gschossen.
- 1925 Mit eynem guldin strahll bist gwunt,
 Und noch eyn mit eym rothen mundt
 Die ist gen dir in lieb verstrickt.
 Drumb was sein soll, sich selber schickt.
 Gwißlich wirt dir eyn bûlin werden,
- 1930 Dergleichen lebt nit auff der erden.
 Du hast ir hertz so gantz gewonnen
 Und wirst ir nimmer drauß genommen.
 Fürwar sie ist dir also holdt;
 Ja, wo dir leydts geschehen solt,
- 1935 Sie wagt eh dar ir schönen leib.
 Sie wirt gewiû dein ehlich weib.
 Eyn hembdlin mit eym guldnen kragen
 Schenckt sie dir bald, das soltu tragen
 Von irentwegen an dein leib.
- 1940 Wiltu, sie wirt dein ehlich weib.
 Kurtzlich sie dir erschinnen ist,
 In deinem schlaff du glegen bist.
 Sobald du aber bist erwacht,
 Hatt dir dein hertz vol leyd gekracht.
- 1945 Bis gtröst! Was du im draum hast gsehen,
 Das wirt dir alles wachen bschehen,
 Groß freud mit deiner liebsten haben;
 Dann sie wirt oft dein hertz erlaben.
 Am meyttag steck ir eynen meyen!
- 1950 Damit wirst du ir hertz erfreyen.
 Schneid ir eyn hüpsche wintmûl dran,
 Die rûmhar laufft, muß schellen han!
 Du solt ir dienen gantz mit willen;
 Dann sie will dein begern erfüllen
- 1955 Zû aller stunden nacht und tag;
 Keyn mensch dich ir erleyden mag.

Der junckfrawen circkel.

[G 3^a]L¹)

XXXI

[Holzschnitt 33: ein sitzender esel wickelt garn; auf der garnwinde sitzt eine eule.]

O Judas, was hastu gethon!
 Ich bit dich, gib mirs zû verstohn!
 Dann dich als unglück hat umbgeben,
 1960 Das wirt dich reiten als dein leben.
 Du wirst der armütseligst tropff.
 Eyn grosser dildap, eselskopff.
 Wann du kompst in ehlichen stadt,
 Dein leiden erst doppel angaht.
 1965 Dann müstu erst den guckgauch treiben,
 Das garn winden, eyn esel pleiben.
 Vil wercks wirst an der kuncklen han
 Und sein der armütseligst man,
 Den man auff erden nienen findt;
 1970 Eyn esell pleibst, der garen windt,
 Wiewol du yetzunt fast thûst trawen,
 Du wölst leben mit deiner frawen,
 Die dir noch über lang wirt z teyl.
 O fantast an dem narrenseyt,
 1975 Folgtest du mir, du nemst keyn weib
 Und bhielst dir selv eyn freien leib,
 Dörfftest nit also gfangen sein.
 Wend umb und hör die antwort mein!
 [G 3^b] Wan du hast zwentzig jar erlebt,
 1980 Dein unglück sich mit hauff erhebt,
 Und würst vil widerdries erleiden;
 Dann glück wil dich noch lang zeyt meiden.
 Dann würstu süchen hilff und rath,
 Wie du kembst wider auß der noth,
 1985 Das du des weibs kembst wider ab;
 Abr du müsts leiden bis ins grab.

*

1) Statt dieses abschnittes L bieten die drucke BCEF das bild D und die verse 1551–1608; vgl. dort.

Hütest du dich nit wol darvor,
 So wüerst eyn grosser gauch fürwar,
 Als man ihn find im gantzen land;
 1990 Dann wüerst verspott in grosser schand.
 Du magst dich eintzig kum begon
 Und wilt doch stets ein frawen han.
 Du wüerst noch meinen vor eim jar,
 Dir hang eyn weib an yedem har.
 1995 Die sonn dir oft ins hauß würt scheinen,
 So deine kinder umb brot greinen
 Und aber du keins nienen hast;
 Das würt dir erst ein tiberlast.
 Zü einer stunden bist geboren,
 2000 Do hast all meisterschaft verloren
 Gen allen weibn, so dir werden,
 Und lebstu hundert jar uff erden.
 Dein weib dich ndern banck würt trucken,
 Drutz das du diest herfürher gucken.
 2005 Sie würt oft oben uff dich sitzen
 Und dir dein loch mit rüten fitzen.
 All bosselarbeit müst noch treiben,
 So billich zügehörn denn weibn.
 Do darffstu gantz nit wider sagen,
 2010 Dein weib würt dir sonst d haut vol schlagen.
 Hett ich nit solch erbermd mit dir,
 Du würdst noch hören vil von mir.
 Ich wolt dir noch solch unglück sagen,
 Wann du es west, du môchst verzagen.

[G4*]

M¹)

XXXII

[Holzschnitt 34: ein mōnch, der eine flasche hoch hält und über dem ein vogel flattert, trägt eine spinnende nonne in einem rückenkorbe.]

2015 'O hertzlieb schwester Dorode,
 Wie thünd mir die achseln so wee!

*

1) Dieser an einen jüngling gerichtete abschnitt passt nicht hier; in F ist er zu einer anrede an eine jungfrau umgearbeitet.

- Ich trag, das ich mich drunder buck.' —
 Ach lieber herr, das ich euch truck,
 Verzeihend mirs! Yhr thünd mirs auch.
 2020 Ach Jesus, treibt hinweg den gauch,
 Das er etich nit in d kappen nist!
 Der vogell warlich, wo er ist,
 Vil schaden thût und richt oft zû
 Mit seinem gschrei gar vil unrû. —
 2025 Junger knab, bis gotwillkum mir!
 Vil gûts wolt ich verkünden dir,
 Wann ich mein kunckel ab het gspunnen.
 O wee mir armen ellendn nunnen!
 Ich hab mein betbüch lassen ligen,
 2030 Als ich in rückorb bin gestigen.
 Her domine, gend mir das glaß!
 So mag ich darnach netzen baß.
 Und schlupfft nit! Ir hand holtschüch an,
 Ir müsten sonst als unglück han.
 2035 Wend umb das blat, bsich d ander syt!
 Dann ich kan dir hie sagen nit.
 [G 4^b] Ey das dich der lieb Jesus bhût,
 Wie tregstu so eyn weydlich gmût,
 Darzû eyn schönen rothen mundt!
 2040 Glück gang dich an zû aller stund.
 Ach junger knab, traut lieber freundt,
 Du weyst wol, wie wir nunnen seind.
 Ich wolt dir gern vil ehr zûmessen,
 So hab ich leydr mein büch vergessen.
 2045 Kenstu, die necht spat fûr dich gieng?
 Ab dir sie grosse freud entpfeng,
 Sie ward so inniglichen roth,
 Als sie dir eyn güttn abent bot.
 Von ir so hab ich hören sagen,
 2050 Das sie dir grosse lieb thût tragen.
 Sie spricht also, du müst ir werden,
 Und verst vergraben in der erden.
 Sie hatt dir eynen krantz gemacht,
 Den soltu holn zû mitternacht.

- 2055 Er hatt eyn schnür von blawer seiden
 Und köstlich bhencckt mit schönen gschmeiden.
 Eynsmals hast ir eyn gürtlin gschenckt,
 Darbei sie dein allzeit gedenckt.
 Sie tregt ihn stätz an irem leib,
 2060 Sie hofft, sie werd dein ehlich weib.
 Sie hat dich lieber, sag ich dir,
 Dann ich mein münchlin, glaub du mir.
 Wiewol er mich im ruckkorb treyt,
 Gibt er mir doch nit so vil freud.
 2065 Sobald du nechstmal züm tantz kompst,
 So lûg, das du dich nit versaumbst,
 Und tantz eynmal, zwey mit deinr dock!
 Du kenst sie wol im roten rock.
 Noch seind andr, die vertretlât es seer,
 2070 Das du ir aller achtst nit meer
 Und hast dein hertz nur eyner geben.
 Die bhalt, dieweil du hast das leben!

[G5*]

N

XXXIII

[Holzschnitt 35: ein krebs schießt mit einer armbrust, deren sehne zerrissen ist, nach einem vogel in der luft; auf einem baume sitzt ein anderer vogel.]

- Da hatt mich gwiß der tetffel bschissen,
 Der hat mir auch die senn zerrissen.
 2075 Der ellend vogell hat mich bdrogen
 Und ist mit listen mir entpflogen,
 So sitzt der da und lacht auch mein.
 Ich schiâ gar schier mit hauffen drein. —
 Botz visch, bis gotwilkommen, gôtte!
 2080 Mit eym umb zehen keß ich wette,
 Du seiest unglückhaffter mee
 Dann ich, wiewol ich also sthe
 Mit eynr bösen zerrissen sennen.
 Ich rieth dir zwar, du giengest dennen
 2085 Und liessest mich unfraget gar.
 Du wirst gwißlich nichts gûts gewar.

- Triff ich dich mit dem warsagboltz,
 Fürwar du wirst mir nimmer holdt,
 So dich in kein weg mag erfrewen.
 2090 Keyn vogel mag mir under zweyen
 Nit werden, spotten darzû mein.
 Solchs bschicht dir mit dem bülen dein;
 Dann under zweyen wirt dir keyn.
 Wend umb, so hörstu, welch ich mein.
 [G5^b] Dein sach die hat ein solche gstat,
 Dein lieb würt dir empfiengen bald
 Und dich in trauren lossen ston,
 Gleichwie mir hat der vogel thon.
 Dein anschlag dir in allen dingen
 2100 Gewißlich wie mein senn zerspringen.
 Derhalben würost in kurtzen tagen
 Dein kumer allenthalben klagen.
 Darzû auff eynem dütren ast
 Eyn vogel speyt mich allerbast,
 2105 Eyn guckgauch so ist er genant.
 Lüg, das er dir nit werd bekant!
 Den du am allermeysten drawst,
 Uff die du auch zûm höchsten bawst,
 Die werden dich all gar verlassen,
 2110 Dergleich gantzlich von ihn verstassen.
 Du hast ein jüngling lieb und wert;
 Hergegen ist er dir gantz hert,
 Ehr acht dein wenig, glaub mir das,
 Sonder ist dir von hertzen ghaß.
 2115 Dir draumbt erst in vergangnen tagen,
 Wie man dich thet mit brüglen schlagen.
 Glaub mir, eh dan verscheint das jar,
 So würt dirs zwifach werden war.
 Ein junger lecker gath dir nach,
 2120 Dem würstu gewißlich werden auch;
 Der würt dir dein gût als verzeren
 Und dir dein haut gar wol erberen.
 Du dritst jetz einher wie ein pfaw
 Und bist ein wunderstoltz junckfraw;

- 2125 Doch wüirst kein jar sein in der ee,
 Dir würt von jamer werden we.
 Solt ich dir als dein unglück sagen,
 Nit wunder wers, du thetst verzagen,
 Also unglückhafft würt dirs gon.
 2130 Drumb wil ich nun zmal von dir lon.

[G6^a]

O

XXXIV

[Holzschnitt 36: ein die laute spielender ziegenbock; in der luft ein vogel.]

- Junckfrewlin, seind noch gütter dingen
 Und thünd nach meiner lauten springen!
 Ich gieng necht spat daus an eyner hecken
 Und aß laub mit anderen böcken,
 2135 Da hort ich sagen gütts von dir.
 Ich het nit gessen krebs dafür,
 Dann das ich dich also hört rümen.
 Du bist mir lieber dann sonst niemen
 Auff diser erden, glaub mir das.
 2140 In dir so wont keyn neid noch haß;
 Fromb und gerecht, freüntlich und schon
 Bistu, darzû gantz wolgethon.
 Du tregst eyn ehrlich schamhafft gmüt.
 Das hat dich allzeit wol geziert.
 2145 An dir so ist doch gantz keyn tadell,
 Das schwör ich dir bei meinem wadell,
 Darzû bei meinem lincken horn.
 O edle junckfraw hochgeporn,
 Wol dem, so du solt werden z teyl!
 2150 Ihm ist bescheert vil glück und heyl.
 Junckfraw, wend umb, bsichs ander ort!
 Da wirst hören vil gütter wort.
 [G6^b] Wann du erlebst drei tag, drei jar,
 So sag ich dir hie sicher war,
 2155 Du wirst in grosse ehr gesetzt
 Und darzû als deins leyds ergetzt.
 Es ist eyn knab in diser statt,

- Der dich von hertzen seer lieb hatt.
 Sein hertz das hastu ihm gefangen,
 2160 Nach dir stah im als sein verlangen.
 Du gfaist im überauß seer wol,
 Sein hertz ist aller tugent vol:
 Ich hoff, so du im wirst zû teyl,
 Solt ir beyd haben glück und heyl.
- 2165 Drei vögell über meer herkommen,
 Die bringen dir zwar grosse frommen;
 Die zwen die seind schneeweisser farb,
 Der drit kolschwartz gleich wie eyn scharb.
 Hab acht, man wirt dir bald hofieren
- 2170 Des nachts; derhalb soltu dich zieren
 Und kostlich in eym kränzlin schmucken,
 So magst hüpsch zûm fenster außgucken.
 Kurtzlich wirst finden an dem tantz
 Dein bülen, der tregt auff eyn krantz,
- 2175 Den du ihm machtest, dem jüngling stoltz;
 Er eßs darfür zwar nit sießholtz.
 Lüg, halt den krom in hoer acht,
 Den er dir nechst schickt eyner nacht
 Bei deiner gspilen, kenst sie wol!
- 2180 Dann dir noch eyner werden soll.
 Dein bäl wil dein in trewen walten,
 Das fatzenetlin fleissig bhalten
 Und will das stätigs bei ihm han;
 Vor lieb wüschet er den ars nit dran.
- 2185 Im meyen, wann die blümlin kommen,
 Wirstu in oft mit pfeiffen, trummen
 Mit andern knaben ziehen sehen;
 Solchs wirt als in dein dienst geschehen.

[H 1*]

P 1)

XXXV

[Holzschnitt 37: von einem kathedr herab predigt ein bekränztes schwein mehreren ferkeln.]

Schweinhardus und sant Überwüst

*

1) Statt des abschnittes P bieten die ausgaben BCEF das bild G und die verse 1725—1782; vgl. dort.

- 2190 Mich manen an dich, wie du thüst,
 Im ersten büch das drit clapittel.
 Du unfletiger grober zittel,
 Wüst über wüst, rutzig und schmotzig,
 Drillen dremmel unlust und rotzig,
- 2195 Beschissen, bschlappet und bedrodelt,
 Beseuelt, unlüstig und bknodelt
 Bistu, und wilt eyn büler sein.
 Die meytlin achten wenig dein.
 Schneid d någell ab und butz die nasen
- 2200 Und zettch harauß die wüsten fasen,
 Bind d hossen auff und strell das hor
 Und gang und wäsch die dopen vor!
 Dann nimb dich erst zû bülen an!
 Keyn ferlin ich hie vor mir han,
- 2205 Das ich eym solchen unflot geb;
 Dir wirt auch keyns, dieweil ich leb.
 Ich meyn, ich sei hüpscher dann du.
 Dorumb bin ich eyn krönte saw
 Und nit wie du eyn bschlapte kü.
- 2210 Ker umb unnd hör mir weiter zû!
 [H1^b] Du haltst dein ältern gar zû schnöd.
 Biß gwiß, das dirs auch also gödt,
 So du über nacht kinder hast!
 Den würstu auch ein überlast.
- 2215 Wiewol das ich auch bin eyn saw,
 Bin ich noch vil geschickter dann du;
 Das sicht man an dem krantzlin wol.
 • Darumb ich billich predgen soll.
 Du hast mit dir selbs überschlagen,
- 2220 Einr schönen maget lieb zû tragen.
 Es ist vergebens; gang ihr müßig!
 Dan dein weiß ist ihr gantz verdriessig.
 Gar schier würstu im unmüt leben,
 Dan dein bül würt eim andern geben.
- 2225 Demselben günt sie alles güts,
 Drumb das er ist eins leichten müts.
 Newlich bist bei den gsellen gssen

- Und hast dich gar vil rûms ermessen
 Von deinem bûlen mer dan vil;
 2230 Sie aber dein keins wegs nit wil.
 Du wilt dein bûlin stetigs fatzen
 Und mit andren junckfrawen dratzen.
 Damit hast du dich unwert gmacht,
 Das sie dein jetzund gar nit acht.
 2235 Du hast ihr eyn newjar geschenckt,
 Das hat sie in eyn moß versenckt.
 Sie wil dich nit, darzû des deinen,
 Und soltst du dich zû todt drumb greinen.
 Es hat dir droumbt in einer nacht.
 2240 Wie du geloffen seist mit macht.
 Das entlich dein unfal bedett,
 Du wûrst das glûck fûrlauffen weit.
 Wann dich dein schönes lieb anblickt,
 Vonn gantzem hertzen sie erschrickt.
 2245 Sie sech den tivel lieber mer
 Mit allem seinem hellschen her.

[H2*]

Q

XXXVI

[Holzschnitt 38: drei nackte knaben in einer badewanne;
 ein vierter verrichtet davor seine notdurft.]

- Wir lieben kindlin sonder schaden
 Allhie in disem wasser baden
 Und haben mût und freuden vil,
 2250 Wâschen den unflot ab mit eil,
 Verkûnden dir eyn gfiertes glûck,
 Das wirst bekommen offt und dick.
 Solchs hab ich in dem harnglaß gsehen,
 Das dir noch vil gûts soll beschehen
 2255 In diser welt von weib und mannen.
 Doch bit ich, gang ein wentzig dannen,
 Biß das diß kindlein sein bauch lert!
 Dan iß der dreck vil hart beschwert!
 Darumb legt es yhn in das graß.
 2260 Irt er dich, so stoß yn in d naß!

Ach mein hertzliebe junckfraw Broid,
 Wie goht es zû, daß euch die lett
 So wol gemeinen, zvor die knaben
 Ein wüsten willen zû euch haben?

2265 Insonders einer under ynen
 Der thût schier gar an etich verginen
 Und wil etich han den andern z leyt.
 Lügt, was das blat dahinden seyt!

[H2^b] Junckfrewlein schon, gehapt euch wol

2270 Und seind gotwilkum z tausentmol!
 Euch ist eyn schöner jüngling bschert,
 Von dem werdent ihr hoch geert.

Er ist eyn schöner jüngling zwar
 Und gath fein scheinrecht uffembar,
 2275 Sein augen wie die sternen zinden.
 Ir werd nit bald seins gleichen finden.

So ir zû im hapt gütten willen,
 Wirt er all ewr dencken erfüllen
 Und darzû halten ewr gebott.

2280 Vil glück und heyl das geb etich gott.
 Er würt sich bald eins gütten bdencken,
 Euch ein hellerwert guffen schencken.
 Damit mögt ihr des abents spilen
 Und kürtzen vil der langen wilen.

2285 Hettend ihr jener nacht gewacht,
 Do hat er euch güt gschir gemacht
 Mit einer lauten und der geigen.
 Wißt ihrs, ir esst dafür nit feigen.

Wann es nauß umb die ostern würt,
 2290 So man gwonlich die schaff beschirt,
 So wirt erst ewer glück recht grünen;
 Dan würt euch ewer bülein dienen.

O ausserwelte junckfraw milt,
 Ir tragen aller ehren schilt.

2295 Darumb werdend ir billich gliebt,
 Mit willen euch niemans betrübt.

Ein new güt jar werdt ir empfahen,
 So sich der künigtag würt nohen,

Von ewerm allerliebsten knaben.

2300 Wann irs sehen, ir werds gern haben.

In gantz rodt will er sich bald kleyden,

Die farb bedetttet nimmer scheyden.

Darzu er yetzundt blaw antreyt,

Solch farb bedetttet stätigkeyt.

[H3^a]

R

XXXVII

[Holzschnitt 39: ein herz, das in einen schraubstock gespannt, von einer zange gefasst und mit dornen überhäuft ist.]

2305 Ich wolt, du werest über Rein,

So hortst du nit die antwort mein;

Dann dir als unglück wirt bekommen.

Das hab ich in dem bad vernommen,

Da gwonlich gfattern kommen zammen.

2310 Du hasts gesogen von deinr ammen,

Das du im unglück, angst und noth

Müst leben bis in deinen todt.

Dein hertz wirt gpreßt in angst und leiden,

Du müst das liebste auff erden meiden,

2315 Da du dein müte hin hast gestelt.

Zu dem hatt sich eyn andre gselt,

Dieselb gibt yhm meer freud und müte

Dann du mit deinem leib und güt.

Darumb dein mühe verloren ist.

2320 Derhalb du gantz verlassen bist

In diser welt von allen leuten;

Man frewt sich deins leydens all zeiten,

Und hast von niemant keynen trost

Dein hertz verbrent auff leydens rost

2325 Und ist mit rauchen dornen krönt.

Wend umb! Dein anschlåg seind verhönt.

[H3^b] O armetseligs junckfrewlein,

Du daurst mich in dem hertzen mein,

Das dein sach also übel staht,

2330 Kein anschlåg dir nit für sich gath.

Eyn jüngling hast dir ausserkorn,

- An dem hast all dein trew verlorn,
 Er hat dich nur für seinen dant.
 Folgstu ihm, er bringt dich in schand.
- 2235 Züm nechsten hat er dier ghoffiert
 Und nachts gar frölich gubernirt.
 Des hastu dich erfrewt gar seer.
 Nim acht, er kompt fürthin nit meer.
 Undr vilen ist dir keyner grecht,
- 2240 Und hast so gar ir vil verschmecht,
 Auch dir so mancher nicht gefelt;
 Noch hastu eynen außerwelt.
 Vor eynem jar wolt man dir geben
 Eyn man, do waß es dir nit eben.
- 2245 Der würt dir warlich, nim so güt.
 Des tregst billich draurigen müt.
 Eyn adler kompt auß Morenland,
 Derselb nimbt dir dein glück alsamt
 Und fierts mit ihm hin über meer;
- 2250 Des würstu dich betrüben seer.
 Nechstmal bist du am dantz gestanden,
 Do kamest du zü grossen schanden;
 Dan sich niemans dein an wolt nemen,
 Stundst ungedantzt und müst dich schemen.
- 2255 Es ist nit lang an einer nacht,
 Do hastu biß mitnacht gewacht
 Und do dein unglück tieff gewegen.
 O got, dich würt solchs leid beregen.
 Wilt du mir folgen, bleib im hauß,
- 2260 Gang on gschefft für kein thüren nauß!
 Dann du bist nur der knaben spot.
 Drumb hab dein drost allein zü got!

[H4^a]

S

XXXVIII

[Holzschnitt 40: ein blumentopf mit nelken.]

- In gütter stund hast mich gefragt,
 Den circkel gwendt, die sach gewagt.
- 2265 Dann ich dir grün in meyens zeit,

- Mein stam dir vil der blümlin geit;
 Da zierst im sommer mit dein krantz,
 Die tregstu an die abenttantz.
 Auch magst dein bülin gebn eyn meyen
 2370 Von mir, der wirt sein hertz erfrewen.
 Denselben steckt er auff sein schlappen,
 Paret, hüt oder auff die kappen,
 Thüt yhn mit wasser oft erquicken,
 Damit er yhm nit mag ersticken
 2375 Im sommer von der sonnen schein.
 Darbei gedenckt er lang zeit dein,
 Und so er auff eyn kirweih gaht,
 Sein mey yhm vor den augen staht
 Und mant yhn, dir der kirweih z kauffen,
 2380 Damit thüt er schnell zü dir lauffen,
 Nodlbeyn, breifriemen und harschnier,
 Eyn pfenwert guffen oder vir,
 Eyn roten seckel, gürtlein schmal.
 Wend umb! Der ding seind one zal.
 [H4^b] Du ausserwelts junckfrewlin zart,
 Ich kom zü dir, und blangt mich hart,
 Das ich dir dein gütt glück verkünd.
 Ich glaub, man nit deins gleichen find.
 Es ist eyn knab in teylten hossen,
 2390 Der hatt dich lieb über die moßen
 Und mag dein nimmermeer vergessen;
 Dann du hast im sein hertz besessen.
 Er ist züm nechsten in eynr nacht
 Gessen und hatt eyn lied gemacht,
 2395 Das will er dir zü dienst hofieren
 Und auff der geigen figurieren.
 Vil junger knaben lieben dich!
 Es wundert sicherlichen mich,
 Das du in allen also liebest,
 2400 Ir hertz thüst klemmen und betrübest.
 Wer wolt dir aber nit holdt sein!
 Du bist so adelich unnd fein,
 Das man dir gaht zün ehren nach.

Ich bitt dich drumb, bis nit zû gach.

2405 In Spanigen und gantz Welschland,
In Schwaben, Beyern und Brobandt
Weyßt man von deiner schöne z sagen;
Auch thût dir all welt liebe tragen.

Wann ich eyn papst zû Rom solt sein

2410 Und hett all gfell und zöll am Rein,
So geb ich drumb, das man mich het
Als lieb ais dich. Glaub, was ich redt!

Du wirst eyn reichen man bekommen,
Von dem wirt dir keyn freud genommen.

2415 Als, das du von im wirst begeren,
Das wirt er dich zû stund geweren.

Nimb acht, wann kompt der lerchen strich,
So wirt man gwiß versorgen dich

Mit eym jungen geraden knaben;

2420 Bei dem wirstu groß kurtzweil haben.

[J1*]

T

XXXIX

[Holzschnitt 41: auf einem stein sitzt eine katze mit mitra,
bischofsstab und scepter; vor ihr stehn drei mäuse.]

'Ir lieben metß, venite nobis!

Ich sprich etuch apas und pax vobis.

Trewen mir wol! Ich thûn etuch nett,

Ich gûn etuch gûtz zû aller zeit.

2425 Bei meinem bischöflichen ampt
Ich wil euch schirmen allesampt.' —
Herr bischoff, gott geb etuch gelück!

Ir hand unß vor verfolget dick;

Solten wir [dann] etuch yetzundt trewen,

2430 Wir förchten zwor, es wird uns^rewen.

Ir dörfften uns wol absolvieren,

Das wir den leib warden verlieren.

Ir seind gleich also eyn gesell,

Als kem der teuffel auß der hell;

2435 Der ist etuch gleich an weiß und berden.

So er hie fragt, yhm wirt auch werden

- Eyn antwort, glaub ich sicherlich,
 Der er nit wirt erfreyen sich. —
 Gütts freund, wend umb und nit verzag,
 2440 Ob ich dir schon nichts güttes sag!
 Dann du dich nit darnach thüst halten.
 Derhalb wirt dein als unglück walten.
- [J 1^b] Du böse katz, kom her und hör,
 Wie ich dich rümen will so seer!
 2445 Dann du bist alles rümes werdt,
 Wiewol das niemant dein begert.
 Ich sagt necht deiner gspielen ein
 Von deinem list; doch nenn ich keyn,
 Auch was sie mir von dir thet rümen,
 2450 Das will ich dannocht sagen nienen.
 Es liebt dir in dein hertzen vast,
 So du eyn gütten knaben hast,
 Den du magst nach dein willen treiben
 Und wenden auff der narrenscheiben.
- 2455 Erst necht bin ich zû zweyen kommen,
 Von den beyden hast krâm genommen.
 Ir keynr vom andern lang nit wust;
 Nun aber merckens, das dus thust.
 Noch bist so hüpsch und wolgethon,
 2460 Das dir jung gsellen nach wend gohn.
 Drumb lûg, übersich nit die schantz,
 Bedenck, wie wol dir staht dein krantz!
 Du thetst vor lang an eynem reyen
 Eyn jüngling seer mit Worten speyen.
- 2465 Der wirt dir hõflich darumb lohnen,
 Das du darfür gern gebst eyn kronen.
 Wann du z nechst zû dem tantz wirst gohn,
 So lassen dich die knaben stohn
 Und wirst von ihn in gmeyn verschmecht;
 2470 Dann bschicht dir umb dein hochmût recht.
 Du hast eyn jüngling außerslesen,
 Dem bistu lang zeit holdt gewesen,
 Und ist doch all dein fleiß verlorn;
 Er hatt eyn andre außerkorn.

2475 Meytlin, wilt folgen meiner leer,
 So schumpfier keynen knaben meer!
 Dann sie seind gschwinder list und klüg.
 Biß gwarnt, gar eben für dich lüg!

[J 2^a]

V

XL

[Holzschnitt 42: ein wolf setzt einer sitzenden sau eine krone auf.]

Wiewol ich bin eyn grewlich thier,
 2480 Ich dich mit eyner kronen zier;
 Das ist doch gantz das widerspil. — .
 Meytlin, kom her! Dann ich dir wil
 Vil güts verkünden. Drauff merck eben!
 Wiewol du nit darnach thüst streben
 2485 Und bist gleich einer moren züchtig,
 Gen deinen ältern gar unrichtig,
 Mit niemant freüntlich oder gütig,
 Unberdig, stoltz und übermütig,
 Noch dannocht bist also glückhafft,
 2490 Das dir unfall keyn unrath schafft.
 Dann glück das hatt dich gantz umflossen
 Und mit sein gnaden übergossen,
 Er wont bei dir so nacht so tag.
 Keyn mensch dir solchs nit wenden mag;
 2495 Wie hart man dir nachsetzen thût,
 Noch pleibst stätz vor unfal behüt
 Und kommest noch zü grossen ehren.
 Noch wirstu mich vil lieber hören,
 Wann du umbwenden wirst das blat,
 2500 Daran dein glück eyn anfang hat.

[J 2^b] Junckfraw, hab eynen gütten mü!
 Dein sach yetzunt wirt werden gütt.
 Umb dich werben drei jung gesellen,
 Sie dich zün ehren haben wöllen.
 2505 Derselben soltu eyn erweelen.
 Fürwar es seind all hüpsch gesellen
 Noch so ist eyner under ihn,

Der will am allerliebsten sein.

Eyn wittweling auch umb dich wirbt.

2510 Wirstu im nit, fürwar er stirbt;

Dann er sein hertz mit dir betrübt,

Keyn andre im auff erden liebt.

Mir hatt gesagt eyn weisser schwan,

Das dir bald werd eyn reicher man;

2515 Der wirt nach deinem gefallen leben

Und sich gantz in dein gewalt ergeben.

Eyns morgens früh in jenner wuchen

Grab umb den herdt in deiner kuchen!

So wirst du eynen schatz da finden,

2520 Wirt dir vorstohn und deinen kinden.

Zünechst was ich auff eynem jagen,

Da hort ich dir meer güts nachsagen,

Dann du dein tag nie hast erworben;

Ich wer zwor schier vor lachen gestorben.

2525 In brauner farb hastu vil glück;

Darumb solt du sie tragen dick

Und deinem bülen drinn begegen,

Damit thüst im sein hertz bewegen.

Ich gön dir güts und binn dir trew

2530 Gleich wie der wolff, so krönt die sew.

Darumb biß frölich, gütter dingen!

Wir wend bald uff deinr hochzeit springen.

Der faßnacht solt mit fleiß erwarten;

Dann wirst dein spil auff gewinnens karten

2535 Und dir all ding wol gon zü end.

Darumb dein hertz von trauren wend!

[J 3^a]

Beschluß.

Eyn yede stund im jar die wirt

Durch eyn planeten hie regiirt.

Dardurch der mensch sich auch verkert,

2540 Das er nit allzeit gleich gebert.

Jetzt frölich, bald darnach er lacht

Und ander leüt auch frölich macht;

- Darnach, so es ist winterzeit,
 Gar bald er auff den bolster leit,
 2545 Streckt sich und wirt gantz mütes schwer.
 Dafür so gib ich dise leer,
 Das er eyn kleyn zeit kurtzweil hab
 Und im den schlaff thû brechen ab.
 Darzû hilfft im dis büchlin recht,
 2550 Das keynen an sein ehren schmecht.
 Ob es zû zeiten treff gar wol,
 Für schimpff mans doch als haben soll;
 Und so es weit darneben trifft,
 Dann ist es auch nit bibelschrift,
 2555 Das man es alles glauben muß.
 Hiemit ich etlich alsamen grüß.
 Kern umb das redlin, fahent an!
 Zum ersten wend im hauß der man,
 Darnach die fraw, ob irs gefelt,
 2560 Mit irer gfattern umbher zelt.
 Der jüngling ist der drit im spil,
 Sein heyl er auch versüchen will
 Und trifft gar oft eyn solchen an,
 Der in fast schamrot machen kan.
 2565 Die junckfraw wendt zûm letsten umb,
 Ob ir was güts herfürer kom.
 So felet es offtmals so weit,
 Als Cöln von Rom und Troya leit;
 Doch wirt es als in schertz gewendt.
 2570 Hiemit so hatt das büch eyn endt.

Getruckt zû Straßburg, im jar als man
 zalt nach Christi unsers herrn geburt
 M. D. xxxix.

Zusätze der ausgabe F (1560).

Zu s. 7, hinter v. 96:

[b 1^{*}]

℔

Leychtlich bekompst du gelt unnd güt,
 Lüg aber, halt dich wol in hüt!
 Dein handel streck nit z weyt, ich sag,
 Dann das er wol ertragen mag!

(Süch den mann auff der steltzen mit den schnegken, bl. 13b.)

℞

2575 Mit lust wil ich dir zeigen an

Dein art, was du bist für ein mann.
 Darumb tritt zü mir näher baß!
 Gefallts dir nit, thet dir auff d naß.

(Süch den geytzigen esel, bl. 14a.)

Zu s. 9, hinter v. 136:

[b 2^{*}]

℥

Yetzund kumpst du mir eben recht;

2580 Ich wil dir sagen, mag ich echt,

Was dir anligt. Drumb zürn [mir] nicht!

Die warheit ich dich bald bericht.

(Süch den, der die leuß sücht, bl. 28a.)

[b 2^{*}]

℔

Zü rechter stund bist zü mir kommen,
 Das wirt dir bringen grossen frommen.

2585 Zart schöne frauw, so frôuw dich fast!

Du wirst glück han ein grossen last.

(Süch den mann, der krebs jagt, bl. 29a.)

Zu s. 11, hinter v. 176:

[b 3^b]

L

Rüst dich, güt gsell! Du müst daran;

Dann ich dir nichts güts sagen kan.

Du hast gfragt zû unrechter zeyt;

2590 Drumb komb zû mir, der antwort beyt!

(Sâch den frosch mit dem harn glaß, bl. 42b.)

M

Mein gsell, biß gottwillkommen mir!

Vil güts wil ich verkünden dir.

Gilt gleych daß ich schon bin ein narr,

Kan nichts destmi[n]der sagen waar.

(Sâch den narren, so die hünd anbellend, bl. 43b.)

Zu s. 13 hinter v. 216:

[b 4^b]

Y

2595 Wolhâr, du böse zung, merck mich,

Deins glücks wil ich berichten dich,

Daß dir noch wirt, ja hinden auß.

Dein kummer wirt seyn überauß.

(Sâch den fliegenden mann, bl. 57a.)

Z

Züchtig bist du ein jungkfraw schon,

2600 Bin fro, daß du bist zû mir kon.

Bey meiner kron verheiß ich dir,

Vil güts wirst hören du von mir.

(Sâch das storckengericht, bl. 58a.)

Zu s. 30, hinter v. 796:

[Bl. 13 b. Holzschnitt ♀: Ein einarmiger mann mit einem stelzfuss treibt mit einer rute schnecken vor sich hin.]

Ich bring mein wahr auß frömbdem land

Und komb mit in dahâr gerannt

2605 Gen Rom zû marckt mit inen lauffen

Und lügen, ob ichs könnt verkauffen.

Sy sind so gar schnäll auff der fart,

Daß ich sy mag erlauffen hart.

Sy rennend, lauffend durch all heggen

2610 Unnd thünd gleych wie all ander schneggen.

- Muß güt sorg han, daß ichs verwar,
 Daß ich nit zletst komb umb sy gar.
 Also wil ich dir radten schon,
 Du wöllist im auch also thon;
 2615 Darmit bekompst du eer und güt.
 Lüg eben, halt dich wol in hüt,
 [14^a] Deins handels nimb gar eben acht
 Und für nit einen grössern pracht,
 Dann daß er wol ertragen mag!
 2620 So überkumpst groß güt, ich sag;
 Ein reycher mann wirst du noch werden,
 Solt lang läben auff diser erden.
 Das macht, du haltst dich zimblich wol.
 Geschicht das nit, so bin ich voll.
 2625 Mein wahr die setz ich dir zü pfand,
 Die ich bring mit mir hâr zü land,
 Wenns dir nit widerfart geleych.
 Bekumpst du vil, so wirst du reych,
 Wirst auch gesetzt in grossen gwalt,
 2630 Ja läbst du lang, so wirst du alt.

[Holzschnitt R: ein mit weinfass, hasen, gebratner gans, brotbeutel und geldtasche beladner esel frisst disteln. Beischrift: EIN GITIGER ESEL.]

- [14^b] Ein esel bin ich, sicht man wol,
 Den nammen billich haben sol;
 Dann ich baß nit verlougnen kan,
 Beyn or[e]n sicht man mirs wol an.
 2635 Das mir ein kleines leyden wer,
 Wo ich nit müßte hören mer
 Von mannen, weyben und von kinden,
 Von freunden und darzû von fynden.
 Ein geytign esel sy mich nennend,
 2640 Sprechend, bey dem sölchs sy erkennend,
 Ich hab bey mir [des] gûts gar vil
 Von silber, gold und was man wil,
 Deßgleych von essen und von trincken,
 Und gang ich aber umbhâr hincken,

- 2645 Thû nichts dann rauhe distlen fressen,
 Dörff nit ein gûten bitten essen.
 Das bkenn ich, daß im also ist.
 Dir wil ich sagen, wer du bist:
 Du bist vil untretûwer dann ich;
- 2650 Dasselb wil ich bewâren dich.
 Ich bin ein unvernünfftig thier
 Und nur ein esel, sagt man mir;
 Du aber bist ein mensch genannt
 An witz, vernunfft, weyßheit, verstand;
- 2655 Drumb soltst mit dein gût recht umbgon,
 Zû deiner notturfft brauchen thon.
 Du aber solches thûst gar nitt
 Und bist untretûwer dann der ritt.
- [15^a] Wenn zû dir kommen thett ein mann,
 2660 Der dich sprâch umb ein suppen an
 Oder sunst umb ein stûcklin brot,
 Ee du im hulffest auß der not,
 Du liessest in wol gar verderben,
 Ja gantz und gar auch hungers sterben;
- 2665 So milt bist du gen armen lêtten.
 Was es dir aber wirt bedêuten,
 Wil ich dir yetzund zeigen an.
 Man sagt, du seyst ein untretûw mann,
 Ein geltsack, dem nit gnûg mag werden
- 2670 Weder dôrt noch hie auff [der] erden.
 Wenn nit sind kisten, kâller voll,
 So ist dir nienen recht noch wol.
 Wenn du nur hast, so gilts dir gleych,
 Dein nebendmensch sey arm ald reych.
- 2675 Dasselbig wirst du, bsorg ich, müssen
 Hie ald in jener wâlt thûn bûssen;
 Dieweyl du niemants nichts thûst gûnnen,
 So wirst du eben das dran gwûnnen.
 Daß sprûchwort an dir wirt fûrgan:
- 2680 Ein sparer mûß ein zeerer han,
 Und wirt dir dann nit danck drumb sagen.
 Wenn es dann gschicht, thû mirs nit klagen!

Zu s. 47, hinter v. 1376:

[Bl. 28 a. H o l z s c h n i t t ♀: unter einem baume sitzt ein mann,
der sich ins haar fasst, um läuse zu suchen.]

Sich, sind gotwilkumm, mein frauw Lysen!

Wâr hat euch hâr zû mir gewisen,

2683 Daß ir mich hie thünd überlauffen?

Wôlt ir mir hie mein wahr abkauffen?

Die gib ich euch mit gûtem gwin.

Ich acht, ir habend selbs vorhin

Vil mer der wahr, dann ich hie hab.

2690 Darumb so ziehend d jûppen ab

Und sitzend hûpschlich hâr zû mir!

Die warheit sol ich sagen dir,

Du Rumpel-Ann, du merckst mich wol.

Was meinst, daß ich dir sagen sol?

2695 Du bist ein arge böse zucht

Und gibst auch weder frôud noch frucht.

[28^b] Dein kunst ist nichts dann zancken, kratzen,

Gleych wie die öden bösen katzen

Stâts murren, schnurren, zornig seyn;

2700 Vil schweeren ist dein bôst latein.

Ja solt man dir erst zeigen an,

Wie du haußhaltest mit deinem mann,

Thûst in stâts für brot essen plagen,

Es wer ein jar darvon ze sagen.

2705 Pfuch, schâm dich, das mans von dir seit!

Ich sag dir das bey meinr warheit.

Wiewol ich leyd gar grossen peyn

Von den letsen, so bey mir seyn,

Noch wil ichs lieber han ein jar

2710 Dann umb dich seyn ein tag fürwar.

Es mag niemants mit dir außkommen,

Das wirt dir bringen kleinen frommen.

Darumb volg mir, das ist mein radt,

Stand ab von solcher weyß und that

2715 Und leg ein andren beltz bald an,

Halt dich freündtlich gen yederman,

Biß fridsam still zû allen zeyten!

So überkumpst du gunst beyn leütten,
 Du wirst dest rüwiger auch seyn,
 2720 Darvon ein gütt lob bringen feyn.
 Darumb keer wider, ist mein radt;
 Dann rechte retüw kam nie ze spat.

[Bl. 29a. Holzschnitt 3: ein jäger mit horn, spiess und stelz-
 fuss eilt mit zwei hunden einem krebse nach.]

Gott grüß euch, fraw, zû tausent molen!
 Ich meint, ich müßt euch selber holen
 2725 Mit meinen bracken und jaghtünden,
 Das ich könnt euw[e]r glück verkünden.
 Ich bitt euch, gebt mir bottenbrot!
 Euwr sach über die maß wol stadt.
 Gleychwie mein garn ich hab g[e]richt,
 2730 Mag mir das gwild entlauffen nicht;
 Wiewol es schnäll ist wie ein krebs,
 Lüg ich, dass [ich] es fach und bhebs.
 Also hast du dein mann gefangen,
 In deinem garn ist er b[e]hangen,
 2735 Daß er dir überauß ist hold.
 Er liebet dich für silbr und gold;
 Er gange, stand, schlaaff oder wach,
 [29^b] Allwägen denckt er dir nur nach.
 Defs solt in billich gniessen lan,
 2740 So wirt dich glück und heil angan.
 Groß gütt wirst du noch überkommen
 Mit deinem mann, hab ich vernommen.
 Das schaffet die einhälligkeit,
 Darinn ir läbend alle zeyt.
 2745 Ich hab vil ghört an einem ort
 Von deinem glück, es darff nit wort,
 Daß dir zükumpt in kurtzer stund;
 Auß frömbden landen es härkumpt.
 Vil schöner kinder wirst du haben,
 2750 Acht buben und fünfftzehen knaben,
 Desgleych auch hüpscher töchtern netün,
 Die all dir werdend ghorsam seyn.

Du wirst an inn groß fröud erlâben;
 In deinem alter (merck mich âben)
 2755 Wirt dir geschehen gar vil gûts.
 Darumb so biß eins leychten müts,
 Thû deinem mann gûts wie bißhâr,
 Erzeig im liebe, zucht und eer!
 Desÿgleychen wirt er dir auch thon
 2760 Und dich in eeren han gar schon.
 So môgt ir bey einandren bleyben,
 Inn freündtschafft euwer zeyt vertreyben.
 Mit euwren kinden hie in zeyt
 Unnd demnach dôrt in ewigkeit.

Zu s. 63, hinter v. 1956.

[Bl. 42b. Holzschnitt L: ein auf einem kissen sitzender frosch mit baret, der ein harnglas beschaut, wird von zwei stôrchen gezwackt.]

2765 Rüst dich, gût gsell! Du müst daran,
 Dann ich dir nichts gûts sagen kan.
 Ich muß dir sagen, warans leyt:
 Du hast gfragt zû unrechter zeyt.
 Dasselbig wirt dir übel kommen
 2770 Und bringen keinen nutz noch frommen,
 [Das] sich ich wol in dem harnglaß.
 Darumb solt du yetz wüssen, daß
 Dein unglück dich wirt greyffen an
 Und dich vast plaagen (solt verstan).
 2775 Du bist geborn, thû ich dir kund,
 In einer unglückhafften stund.
 Wiewol du niemands thüst zû leidt,
 Bist z dienen yederman bereit,
 Fleyßst dich in allen deinen sachen,
 [43^a] Thüst nienen keinen zwytracht machen,
 In summa du thüst keinnen zwang
 Gar niemand nit noch übertrang,
 Sunder du haltest dich feyn still,
 Dannocht mans nit vergût han wil
 2785 Und gadt dir eben yetz wie mir;
 An allen sachen ichs wol gspür.

Wiewol ich bin ein doctor gleert,
 Hab manchn mit meiner kunst erneert,
 Der sunst wol were gar verdorben
 2790 An seinem leyb und zletst gestorben,
 Der gibt mir den[n] daran den lon,
 Des tetfels danck bring ich darvon.
 Sy thünd mir an mein lon grob messen
 Und dörrfend mich zeletst wol fressen.
 2795 Also bsorg ich, werds dir auch gan.
 Darumb so thû gedult nur han
 Und schick dich recht willig inns leyden!
 Denn s glück wil dich noch lang zeyt meyden,
 Vil kummer und betrübnuß haben.
 2800 Deßhalb magstu wol fürbaß traben.
 Doch wens gnüg ist, so wirts nachlan
 Und wirt dir vor dein end wol gan.
 Dann du zületst glücks han wirst gnüg,
 Wirt dir wol thün und seyn dein füg.

[Bl. 43b. Holzschnitt M: ein narr verteidigt sich mit seiner kolbe gegen fünf ihn anfallende hunde.]

2805 Sich, biß willkomm, mein lieber gsel,
 Daß dich gott bhüt vor ungefel!
 Ich hett dich langest gern g[e]sähen,
 Daß müß ich bey mein schällen jähnen.
 Dann du bist mir ein lieber knab.
 2810 Sobald ich dich gesähen hab,
 Thet mir mein hertz im leyb ein sprung.
 Du bist ein schöner stoltzer jung,
 Das sag ich gântzlich dir fürwar.
 Ob man schon spricht, ich sey ein narr,
 2815 Und d hund sich an mir z tod thünd bellen,
 Kan ich doch manchen güten gsellen
 Die warheit sagen, sein glück verkünden,
 Wo er dasselbig wüssz ze finden,
 [44*] Welchs ich dir yetz wil zeigen an.
 2820 Darumb, mein gsell, solt mich verstan:
 Du bist ein jüngling unverzagt

- Das rad umbgwendt, die sach gewagt.
 Im circkel hast den rechten troffen,
 Du solt nichts dann alls gûts thûn hoffen.
- 2885 Das glück wirt dich gar überschatten,
 Alls unglück muß ferr von dir watten.
 Das macht, du thûst dich freündtlich halten
 Gegen meitlen jung und alt[en].
 Dasselbig solt du glauben mir,
- 2890 Sy sagend für und für von dir,
 Du seyest so ein schöner mann,
 Es wölt dich gern ein yede han,
 Insunders ein meitlin fürwar
 In einem hüpschen krausen haar.
- 2885 Wenn du sy siehst, so wirsts wol kennen;
 Was darff ich dir sy vil ze nennen!
 Ey lieber, lach mir z lon daran!
 Du schmollest über einen zan,
 Daß man sy dir all mag gesâhen.
- 2840 Bey meiner kappen muß ich jâhen,
 Du wirst der glücksâligest mann,
 Solt du anderst das lâben han.
 Darmit so bhût dich gott vor leid!
 Wol hast verstanden meinen bscheid.

Zu s. 80, hinter v. 2536:

[Bl. 57a=P1a: Holzschnitt Y: Icarus ins meer hinabstürzend.]

- 2845 Wolhâr mit mir! Du müst auch dran
 Und loß mir, wie es dir wirt gan!
 Hast du nie ghört von grosser not,
 So merck auff dises bottenbrot!
 Biß wolgemût und traur nit vast,
- 2850 Dann du noch wol zû trauren hast.
 Doch wil ichs dir nit alles sagen,
 Du môchtest sunst vor leid verzagen.
 Ich sag dir zû bey meinen tretwen,
 Du hast mich gfragt, das wirt dich greütwen.
- 2855 Dir wil ich yetzund zeigen an,
 Du hetttest warlich gern ein mann,

- So ist dir keiner güt genüg.
 Derhalb nun eben für dich lüg,
 [57^b] Schlag keinen armen gsellen auß,
 2860 Wenn er begärt ze halten hauf!
 Dann das ist manchesmal geschehen,
 Daß ich ein armen hab gesehen,
 Der auch ein arme hat genommen,
 Mit iren vil güts überkommen.
 2865 Dasselb solt du betrachten wol,
 Alls güts ich dich hie leeren sol,
 Du volgest aber niemants nitt,
 Allein ist das dein brauch und sitt,
 Das du nur dein kopff thüst nachsinnen.
 2870 Was aber du daran wirst gwinnen,
 Darvon begâr ich keinen teil.
 Du fürst manchen am narrenseil
 Und meinst, er sey dir nit geleych,
 Deßgleychen nit gnüg hüpsch und reych.
 2875 In summa, ich wil nit dran liegen,
 Du wilt stâtigs zû hoch nur fliegen,
 Alls oben auß und nienen an.
 Deß wirt es dir zûletst ergan,
 Wies mir yetzunder leider gadt
 2880 Und solchs bezetiget hie die that.
 Dann ich zû hoch wolt dran alzeyt
 Und allweg seyn für ander leutt.
 Ich meint, ich hett der fâdern gnüg,
 Daß ich wol môcht mit gûtem fûg
 2885 Nach meinem eignen sinn hoch fliegen;
 Ich thet mich aber selbs betriegen.
 Alsbald ich in die hõhe kam,
 Gar bald ich mich deß ubernam,
 [58^a] Vermeint, es wer nun gricht und gschlicht,
 2890 Es môcht mir nûmmen fâlen nicht
 Und wurd nach meim kopff außhin gan,
 Gleych wie ichs hett gefangen an;
 Da gschach mir gleych das widerspil.
 Deßhalben ich dir radten wil,

2895 Thû solch anschlâg von dir hinweg!
 Du dôrrftst sunst fallen in den treck.
 So wurd's dir gleych wir mir ergan
 Und müst den spott zum schaden han.

[Holzschnitt Z: Auf einem wehr thront der storckkönig mit krone und scepter, ringsum stehn sechs stôrche, ein siebenter fliegt zu dem bache hinab.]

Nun schweyg und loß yetz yederman!
 2900 Mein herr der kûng schickt mich uf ban,
 Daß ich ins gricht schnäll bieten thû.
 Darumb so komm mengklich hârzû,
 Wer vor dem gricht zû schaffen hat,
 [58^b] Versaum sich nit, das ist mein radt. —
 2905 Ach herr der kûnig, wir sind hie,
 Euwr majestat anzeigen, wie
 Es umb uns arme frôsch yetz ist.
 So wûssend, daß zû diser frist,
 Alsbald ein frosch den kopff hebt auff,
 2910 So ist der storck von stund an drauff,
 Und fressend uns nur bey der schwâr.
 Darumb wir keert hand für euch hâr,
 Ein sôlichs euwer gnad ze klagen.
 Herr kûng, wir müssend bald verzagen. —
 2915 Ir frôsch, sind frôlich gûter ding!
 Dieweyl und ich bin herr und kûng,
 So bett ich meinen underthan,
 Daß sy euch sôllind zfriden lan.
 Gebett ich inn bey hoher straaff
 2920 Oder ich zûrne wie ein schaaff,
 Sy wûssends vorhin selber wol.
 Ein anders ich aufrichten sol
 Gen einem meitlin wolgethan,
 Im sagen, wie es im sol gan.
 2925 Hüpsch meitlin, stand hiehâr zû mir!
 Dein glück wil ich anzeigen dir.
 Du bist ein schôns junckfrôuwlin zart
 Von frommer und züchtiger art;

- Allzeyt dein gmüt schamhafftig ist,
 2930 Holdsâlig bey den letten bist,
 Dein weyß und berd stadt dir alls wol.
 Was man nun thûn und lassen sol.
 [59*] Da kan man nichts on dich außrichten.
 Es wer ein lied von dir ze dichten,
 2935 Damit dein lob gnûg wurd außbreit;
 Daß red ich hie auf meinen eyd.
 Schõns meitlin, biß nun gût[e]s müts,
 Dir wirt noch werden gar vil gûts.
 Ein reycher knab, der ist dir gûnstig,
 2940 Liebt dich für ander all ynbrûnstig;
 Du bist im warlich auch gar holdt.
 Mir ist, du mich schier mercken solt,
 Was er für einer solle seyn.
 Er leydet warlich grosse peyn;
 2945 Ich weiß, mag er dich nit erwerben,
 Er wird vor grossem leid gwtûß sterben.
 Unlangst hat er dir etwas gâben,
 Das solt du, weyl du hast dein lâben,
 Von seinetwegen fleyszig bhalten;
 2950 Das glück wirt dein sach dahin schalten.
 Wie kumpt es, daß du wirst so rot?
 Ich meld dich nit, es darff nit wort.
 Darumb, mein jungkfrau, sag ich dir,
 Dein sach stadt oben. Glaub du mir,
 2955 Du wirst dein lâbtag glücks gnûg haben
 Mit einem außewelten knaben,
 Der dir dan wirt werden ze teil.
 Gott geb euch beden glück und heil!



E i n s c h o n e r v n d n ü t z -
licher Dialogus / in welchem angezo-
gen wirt / das mechtig hauptlaster der truncken-
heit / durch vil vnd mancherley Biblische (auß
alt vnd newem Testament) Historien anzeigt / 5
auch viler alten heidnischen exempeln / probiert
was grossen vnraths vom anfang der welt
her / vnd noch herzu fliesen thut / new
gedicht / vnd in folgende rei-
men gestellt / Durch

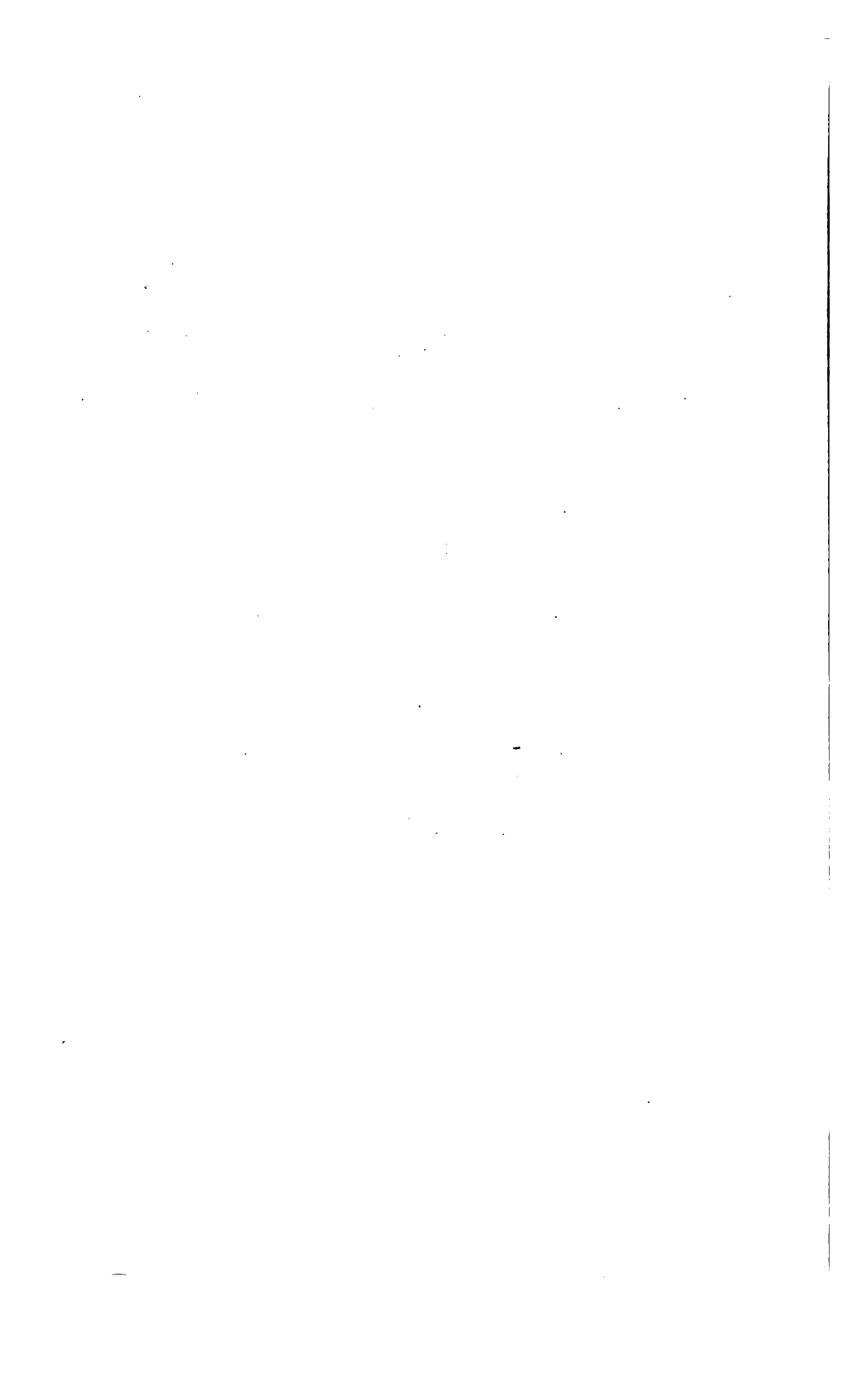
10

Jörg Wickram / Tichter vnd
bürger zu Colmar.

Getruckt zu Strassburg / durch
Paulum vnd Philippum Köpff-
lein / gebrüder.

15

M. D. LV.



[A 2^a] Dem ersamen und fürnemen Matthis Ruffer, burger zu Keyzersberg, meinem insondern guten und getrewen freund und bruder, zu antworten.

Es mag dich wol, lieber freund und bruder, nit unbillich wunder nehmen, das ich dich also unversehenlich mit einer so fremden fantasey anplatz, als ob dich understünd den weg über den Schwartzwald zu lernen und underrichten, so dich doch dein gwerb und hantierung dahin nit weisen, sonder deine gewerb und kauffmanschaft mehr gen Franckfort nach thuchen und specerey gericht sind, darbey dein teglichen handel in Welschland mit eysen und ander wahren brauchest. Bit dich hierumb, wöllest diß mein gedicht dermassen auffnehmen, wie ich das gemeine. Dann mir ist unverborgen, was guten, günstigen und brüderlichen willen du on allen falsch zu mir getragen, das auch allwegen mit der that bewiesen. Meinen guten willen und hertz zu dir dunckt mich nicht von nöten gegen dir zu probieren; dann du mich von dem an, seit wir kundschaft gemacht, nie anderst dann in aller freundschaft gespüret.

Das laß ich bleiben und wil dir hiemit die ursach meines vorgenommen büchlins zu verstehn geben. Zu [A 2^b] wölllichem ursacht mich anders nichts dann dein emsiger und brüderlicher fleiß, so du zu vil molen gegen mir angewendt, mich von dem zutricken abzuwenden, des ich mich dann zum offtern mal dir zu gefallen understanden, aber zu aller zeit willig mit hend und füßen darzu geeilet. Was aber die ursach sey, so mich jetzund dahin dringt, wil ich dir, so uns gott zusamentregt, mündlichen erzelen; dann es zu vil schreibens erfordert. In summa, ich wil mich mit gottes hilff, wie es dann auch die notturfft erfordert, dahin richten, das ich weder gantz

noch halb, wenig noch vil warten noch andren bringen wil. Damit aber meniglich meines vorhabens bericht empfoh, ich mich auch dest baß entschuldigen und weren mög, hab ich diser gringen sprüch für mich genomen und im truck verordnet. Dieweil ich nun weiß, das dir sollich mein vorhaben mit kleine freud bringen wirt, hab ich solchen spruch niemand anders kennen oder mögen zuschreiben und dediciern dann dir, als mein lieben bruder und freundt. Bitt dich hiemit, wöllest meine ringe arbeit nicht verschmehen, sonder meinen guten gneigten brüderlichen willen hierin bedencken und meine einfeltigen reimen mit mererm deinem verstand lesen; dann sie gering genug an der kunst sind. Wil mich aber nachvolgens mit grösserm fleiß bearbeiten, dir zu gefallen.

Überschicke dir hiemit diß mein büchlin und ringe arbeit zu einem glückseligen newen jar, wölches [A3^a] vollendet auff den achten tag des einundfünfftzigsten jars und geben zu Colmar noch unsers herren und seligmachers geburt 1551 den 13. januarii.

Dein allzeit gutwilliger

• Jörg Wickram,
tichter und burger zu Colmar.

[A3^b]

Vorred in diss büchlin.

Wann ich schon glück außdingen wolt,
So das mich niemandt fatzen solt,
Ist es doch nit brauch in der welt.
Dann welcher sein baw an weg stelt,
5 Muß alle red willig vertragen,
Ein jeden lassn sein urtheil sagen
Solchs ich auch jedem zu wil lassen
Und gar nit zürnen solchermassen.
Doch wil ich mir vorbehaltten daß,
10 Wo ich ein andern fatz dermaß,
Dem sey es auch verdrießlich nitt.

*

4 Rand note: Welcher zu weg bawt, muß red lassen für oren gahn.

- Sampt und sonders etlich allsam bitt,
 Wöllent mein tand ein klein zuhören
 Und mein arbeit zum besten keren.
- 15 Ich sagt euch gern von landen ferr,
 So kame ich nie über meer;
 Dann mein größt reiß, so ich je gthan,
 Von Colmar ich gen Horb thet gahn.
 Die stadt ligt auß im Schwabenlandt
- 20 An eim wasser, der Necker gnant.
 Diß was mein allerweitste reiß,
 Von keinem andern land ich weiß;
 Sunst wolt ich sagen auch davon,
 Auch deren weg berichten schon.
- 25 Weil aber ich kam weiters nie,
 Wil ich euch sagen, wann und wie
 Ich solche mein reiß hab volbracht,
 Was mir begegnet tag und nacht. [A 4*]
 Ein traum hat ich auff solcher straß,
- 30 Zu Schiltach mir begegnet daß.
 Wolt ir den von mir hören sagen,
 So wil ich euch den hie fürtragen.
 Drumb hõret zu und schweiget still
 Und merckent, was mein traumen wil!

Hie wird anfanglich erzelt der weg über den Schwartz-
 waldt, demnach erst der traum.

- 35 Vernempt durch gott ein seltzam wunder,
 So mir begegnet ist besunder
 In vergangenem jubeljor
 Nit lang von weynächten ongfehr.
 Da was es reiffend, windig, kalt;
- 40 Mein reiß gieng über den Schwartzwaldt,
 Kam auß einr stadt, ligt auß in Schwaben.
 Etlich gut freundt mir das gleit gaben
 Ein groß meil wegs durch tieffen schne.
 Da funden wir erst gselschaft meh,

*

37 Als man zalt 1550.

- 45 Die uns empfiengen ehrlich wol.
 Uns ward zugricht ein gutes mol
 Von kästen und waltförhen gut;
 Wir hatten gar ein leichten mut.
 Erst furt mich einer mit im z hauß,
- 50 Da lebten wir frölich im sauß,
 Sassen biß über mitternacht.
 Vil trinck einer dem andren bracht,
 Biß wir zuletzt all wurden truncken.
 Etlich nider zur erden suncken [A 4^b]
- 55 Und schlieffen, biß der tag anbrach.
 Man wiese mich in ein gut gmach;
 Darin schlieff ich, biß das der tag
 An himel brach, im beth ich lag.
 Mir was fast weh an allen gliden,
- 60 Hertz und haupt fing mir an zu biden.
 Ich stund auff, mein hertz wolt versincken,
 Thet nüchtern vil kalt wasser trincken,
 Thet schwindlen wie ein ganß umbgahn.
 Macht, das ich so gut bscheit hat gthan
- 65 Die nacht darvor, wie ir habnd ghört,
 So ich mit trincken hat verzehrt.
 Alsbald ward widr bereit der tisch,
 Da trug man auff wildpret und fisch.
 Und als der imbiß ward volnbracht,
- 70 Ich auff den weg heimwerts gedacht,
 Nam urlaub, zog dahin mein straß.
 Der weg gentzlich verschneiet waß,
 Das ich sah kein fußtritt noch ban.
 Fing auch gar fast zu schneien an,
- 75 Darzu ein starcken wind erregen,
 Schlag uns den schnee allen entgegen
 Ins angesicht und uns so erblent,
 Weg, straß noch landschafft keiner kent.

*

- 49 Also pflegt man jetzunder einander anzuthun.
 63 Hie merck, was lohns das unzeitig fressen und sauffen geben thut!
 76 Ein schlechte und klein kurtzweil.

- Das trieb's ein halben tag und mee,
 80 Wuten hoch über d knie im schnee.
 Zulest der himel sich auffthet,
 Davon ich etwas hoffnung het,
 Dieweil es nun so grausam schneit,
 Wiewol der wind noch hefftig weith. [B 1^o]
- 85 Zulest kamen wir durch den waldt
 Und sahen ein alts kirchlin baldt.
 Im schne hatten wir uns erwatten,
 Das wir groß durst und hunger hatten.
 Ich trug mit mir ein fleisch mit wein,
 90 Theilt die undr die drey gferthen mein.
 Der ander hat ein wenig brot,
 Das assen wir und giengen fort
 Zu dem alten kirchlin zerfallen,
 Funden ein ban gemacht mit allen
 95 Von oxsen, so da schleiffen holtz
 Die brantsteig nab gen Schiltach foltz,
 Dahin stand unser sin und mut.
 Funden ein wirt trew, milt und gut,
 Der macht uns über d maß gut gschirr,
 100 Als leids theten vergessen wir.
 Nachdem der nachtimbiß volnbrocht,
 Ich müde halb nit bleiben mocht,
 Bat den wiert, das er mich wiß schlaffen,
 Dann ich müd halb sunst nichts kund schaffen.
- 105 Alsbald ich nu kam an mein rhu,
 Mein augen eilends giengen zu,
 Und müde halb so hart entschlieff.
 Auff mich ein traum thet vallen tieff.

Volget der traum.

- Mir traumet, wie ich wider wer
 110 Im schne, da ich was kommen her,

*

102 Ein frembden müden gast nichts lieblicher dann ein freuntlicher wirt unnd gut geliger.

109 Disen traum solt nit anderst verstehn dann ein poesey.

- Gantz einig, und war finster nacht.
 Im tieffen schnee wut ich mit macht, [B1^b]
 Kam zu der alten brochnen klauf.
 Da gieng ein grosser rauch herauf,
 115 Sah auch ein grossen glast vom fewr.
 Ich docht: 'Wer diß kein ungehewr,
 Du woltst dich ein weil zu dem setzen,
 Doch deines grossen frosts ergetzen.'
 Ein grosser schrecken mich umbfieng,
 120 Gantz forchtsam neher zuhin gieng.
 Ich docht: 'Wer nur kein mörder drinnen,
 Sunst kem ich ungletzt nit von hinnen.'
 Ich blickt hinein und sah beim fewr
 Ein mann, daucht mich nit ungehewr.
 125 Er hat ein buch auff seiner schoß,
 Das was nit sunderlichen groß,
 Auß diesem er gantz ernstlich laß.
 Ein holtzhawer so bey im saß.
 Ich docht: 'Diß sind zwen teuffer gwiß',
 130 Und hielt mich gantz still in gheimniß.
 Zulezt hort ich wol von in, das
 Ir keiner gar kein teuffer was,
 Verstund auch an des alten redt,
 Das er nit weit sein wonung het
 135 Im waldt in einem bruderhauf
 Und was darum kumen herauf,
 Wasser zu schepffen im zu tranck
 Auß eim brunnen, so da entsprang,
 Hats bey im stohn in zweien krügen.
 140 Ich thet mich freuntlich zu in fügen,
 Grußt sie beid mit worten freuntlich.
 Ab mir sie hart entsatzten sich, [B2^a]
 Drumb ich so spot kom an das end.
 Ich aber thet sie trösten bhend
 145 Und sagt: 'Ir solt kein unmut han.

*

129 Wie dann der widerteuffer brauche ist in finstern wälden,
 alten zefalnen bey in zusammenkomen.

- Ich bin wie ir ein christenman;
 Im waldt bin ich lang gangen irr.
 Der claußner sagt: 'Sitz her zu mir,
 Trinck mit uns, nim ein bitten brot!'
 150 Ein krug mit wasser er mir bot.
 Ich sagt: 'Bruder, behalt den krug!
 Wasser trincken ist nit mein fug.
 Ich hab noch wein ein fleischlin vol,
 Der schmeckt mir für das wasser wol.'
 155 Der bruder lacht und mich ansach:
 'Gut freund, sag an,' er zu mir sprach,
 'Da Adam, unser vatter, lebt,
 Was hat er doch für tranck gehebt?
 Kein wein hat er versuchet nie,
 160 Dieweil er gieng auff erden hie.
 Die welt aber ist dahin komen,
 Habend den wein mit gwalt angenommen,
 Auß dem doch vil übels entsteht,
 Als mordt, todtschlag und groß unraht.'
 165 Bald ich die wort vom bruder hör,
 Thet ich von hertzen lachen sehr
 Und sagt: 'Gut bruder, du irst dich.
 Dann du erst hast berichtet mich,
 Adam der hab nie truncken wein,
 170 Darzu alle die kinder sein.
 Wie kam dann Caim in unfug,
 Das er Abel sein bruder schlug, [B2^b]
 Dieweil er doch nit truncken waß?'
 Der claußner sagt: 'Auß neid und haß,
 175 So er zu seinem bruder trug;
 Umbs opffers willen in erschlug.
 Der neid das erste laster war,

*

- | | |
|--|--|
| 148 Bruder. | 151 Irrgenger. |
| 156 Bruder. | 157 Adam nie kein wein noch starck tranck
getruncken. |
| 171 Genesis 4. | 167 Irrgenger. |
| 177 Auß neid des teufels hat er Evam geroten, die frucht zu
essen. Genesis 3. | 174 Bruder. |

- So uns der teuffel brachte her.
 Auß neid und haß er Adam riet,
 180 Das er thet wider gottes güt.
 Demnach das ander laster sich
 Inmischen thet gewaltiglich,
 Begirlichkeit und lust zur speiß.
 Darnach der teuffel durch sein fleiß
 185 Das vierdt laster inpflanzen wart,
 Hoffart, ein grausam laster hart.
 Dann hoffart macht Adam zu spott,
 Das er meint gleich werden wie gott
 In klugheit, vernunft und verstand,
 190 Kam dardurch sampt seim weib zu schand.
 Nu hörstu, was gut kommen sey
 Auß hoffart und der fresserey.
 Weiter wil ich berichten dich,
 Von wann der wein herkam erstlich.
 195 Da erstmals die welt thet ertrincken,
 Umb ir stünd im wasser versincken,
 Noe von gott erhalten wafß
 Sambt seinen sönen, und fürbaß
 Die wasser wider theilten sich.
 200 Noe mit den menschen und sich
 Wider auff erden wonen thet,
 Den ackerbaw anfangen het. [B3^a]
 [In] dem er fand und pflanzet reben,
 Breßet davon wein und tranck (merck eben),
 205 Ward er gantz truncken von dem wein,
 Lag und schlieff in der hütten sein
 Und verlor sein vernunft allsam,
 Lag da entplösset sunder scham.
 Als darzu kamen seine sün,

*

188 Wolust und lust zur speiß ein ursach als flich.

187 Adam auß hoffart meint gott gleich zu werden, falt in ewigen verderben.

197 Noe hat den wein erst nach der sindfut. erfunden. Als er erstmols truncken wird, seiner vernunft gar berabtt, emplößt in seiner hütten ligen, wird von Cain, seinem son, verspott. Genesis 8. Genesis 9.

- 210 Wurden sie gantz verspotten in.
 Das was der erst lohn, so der wein
 Noe zustalt, dem diener sein.
 Wann schon nichts übels darauß kem.
 Das er einem sein vernunfft nem,
- 215 Der sonst wird gschetzt ein weiser man,
 Dem legt er d narrenkappen an,
 Das er ungeschickt wird bey den leuten,
 Hadert und bocht zu allen zeiten.
 Mancher wirt auch darob erschlagen,
- 220 Eh dann er kumbt zu seinen tagen.
 Gar mancher fallet ab sein halß,
 Ertrincken thund sie offermalß.
 Der wyn manchem sein hertz abstofß,
 Wann er sich also füllen loß,
- 225 Saufft den wyn in sich wie ein kuh.'
 Ich antwort: 'Bruder, biß mit rhu!
 Den wein nit also gar veracht,
 Dieweil in gott selb hat gemacht,
 Schuff auch auß wasser guten wein,
- 230 Als er ist auff der hochzeit gsin!'
 Der bruder sagt: 'Du antwortst recht.
 Weh dem, der gottes wort verschmecht, [B3^b]
 Als den wein, so der welt zu gut
 Von gott erschaffen wachssen thut.
- 235 Kein schaden, sunder nutz er bringt,
 So man den recht und zimlich trinckt
 Und nit also trinckt mit unsitten.
 Liß Esaïam an dem dritten!
 Spricht, das der wein vil stercker sey
- 240 Dann der in trincket; sagt dabey,
 Der wein des künigs hertz verkert.
 Salomon in sein sprüchen lert,

*

215 Niemand's ist dem win zu starck noch weiß, er kompt von
 krefftē unnd vernunfft, so er des zu vil trinckt.

226 Irgenger. 230 Johannis 2. 231 Bruder. 238 Esaia 3.
 242 Proverbiorum 20.

- (Das zwentzigest solt mercken fein)
 Sagt: 'Grosse spötter macht der wein,
 245 Macht gantz wild, benimbt die weißheit.'
 Merck, was Ecclesiastes seit
 Das neuntzehend caput durchauß!
 Spricht, so man wein trinckt nach der pauß,
 Wie sehr ein werck, werd er nit reich.
 250 Bald darauff thut er sprechen gleich,
 Wie man durchs feur bewert das eisen,
 Als ein voller gleicherweisen
 Bewert wird, was in im thut stecken.
 Kan er schon vor sein schalckheit decken,
 255 Ist er vol, verbirgt ers nit mehr,
 Meint, schand und laster sey ein ehr.
 Mancher rümbt sich eins dings beim wein,
 Das im hernach bringt angst und pein
 Auch stecket mancher vol scheltwort;
 260 Wann er die wort sol machen fort,
 Mag ers dann in kein weg probieren.
 Dahin in der wein thete füren. [B 4*]
 Und muß dann etwann widerkeren
 Des, so er jenen schalt seinr ehren.
 265 Der wein mag in entschulden nicht.
 Ich hat ein guten trunck, er spricht.
 Sag mir doch von anfang der welt
 All, die sich zum wein han geselt
 Und davon truncken worden sind,
 270 Was guts man doch von inen find!
 Lot, als er sich tranck voller wein,
 Beschlieff er beide töchter sein.
 Solchs hast vom wasser nie gehört,

*

246 Ecclesiastes 19.

252 Nimer mage der mensche baß probiert werden, dann so er truncken ist.

257 Der trunckenboltz acht keiner schand noch unzucht.

259 Scheltwort geschehen gemeinlich in den schlafftrincken und andern zechen.

271 Genesis 19.

- Das es ein hab so gar betöhr't.
- 275 Ich lacht und sah den bruder an,
 Sprach: 'Wilt mirs nit für übel han,
 Ich dir vil grössers leiden sag
 Vom wasser dann vom wein ein klag.'
- Er antwort: 'Ich wil solchs gern hören.'
- 280 Ich sprach: 'Die gantz welt thets umbkeren,
 Ertrenckt die menschen sampt dem vich.
 Solchs hab vom wein nie ghõret ich.
 Wann sich schon etlich sauffen todt,
 So bringts den andern gar kein not.'
- 285 Der bruder sagt: 'Mein lieber fründ,
 Solchs übel kam von der welt sünd.
 Das sechst capitel Genesis
 Mit allem fleiß am sechsten lis!
 Da findest klärlich gschrieben von,
 290 Warumb gott d welt ließ undergohn
 Durch schwer groß wasser der sindflut.
 Solchs macht der menschen übermut. [B4']
 In sünden warens gantz umbhagt,
 Das gott zu Noach selber sagt:
- 295 'Das ich erschaffen hab, rew't mich,
 Den menschen, gfügel, würm und vich;
 Dann sie meim geist nit ghorchen mehr.
 Drumb ich sie straffen wil so sehr
 Mit wasser; als, [was] othum hat,
 300 Sol als ertrincken an der stat.'
 Difß alles gschah nach gottes wort.
 Der menschen sünd stiftt sollich mort.
 Moysen an seim fünfften buch
 Das zweyunddreissigst caput such,
 305 Liß [es] durchauß bis an das ort,
 Da sagt er durch dettliche wort,
 Welche in sünden bharren gar
 Und keines raths nit nemen war,

*

275 Irrgenger. 279 Bruder. 280 Irrgenger. 287 Genesis 6.
 301 Genesis 7. 303 Deuteronomium 23 [!].

- Deren weinstock und ackerfeldt
 310 Sey sodomisch, gomorrish meldt
 Und ir wein trachengifft mit all
 Und wütiger dann notern gall.
 Am ersten Ezechiam frag,
 Von wann Sodom kam solche plag!
 315 Allein übermut überfüllen.
 Ein jedes thet noch seinem willen,
 Unkeuschheit ging auch do im schwanck
 Hoffart und aller müssigganck.
 Salomon lert in seinen sprüchen
 320 Das dreyundzweintzigst gar sittlichen
 Und spricht: 'Wo ist weh und auch leit?
 Wo ist zanck und die grub bereit? [C1*]
 Wo sind on ursach vil der wunden?
 Wo werdend rote augen funden?
 325 Nemlich da man sitzt bey dem wein
 Und da man reichlich schencket ein.'
 Er spricht auch: 'Sih den wein nit ahn,
 Der schon und rot im glaß thut stahn!
 Dann er einschleichet sanfft und glat,
 330 Doch wie der schlangenbiß dir schadt
 Und wie die notern stichet hert.
 Dein hertz wird auch dadurch verkert,
 Nach andern weiben sehen thut;
 Verkerte ding redet dein mut.
 335 Wirst sein wie einer, welcher sehr
 Hart schläffet mitten auff dem meer,
 Und der do auff dem mastbaum schlafft.'
 Schaw, wie fein Salomon hie strafft
 Den wein, und dem sein hertz und gir
 340 Zum wein und füll stett für und für!
 Meint, das der sey gantz sorgen loß,
 Stand doch seins leibs in gferden groß,
 Als der auff dem meer schlaffet lind,
 Sorgt sich nit der wällen und wind.

*

- 345 Esaias am fünfften spricht:
 'O wie weh disen allen gschicht,
 Die einander am morgen fru
 Wecken, lauffen der feülen zu
 Und sauffen dann biß in die nacht,
 350 Bis sie der wein auch brennend macht!'
 Das achtundzweintzigest auch seit:
 'Der wein nimbt hinweg all weißheit.' [C1^b]
 Ich sagt: 'Schweig, bruder, laß dich faren!
 Thu dein predig auff d kantzlen sparen!
 355 Solt man den wein trincken so messig,
 Es wird das gantz Elseß verlessig,
 Desgleich der Reinstram, Franckenland,
 Brißgaw und Bodensee (verstand),
 Darbey auch alle länder gmein,
 360 So da bawen den edlen wein.
 Solt man nit dapffer trincken zsamen
 Und sauffen, das es het ein namen,
 Das halb rebwerck wer nit auff erden.
 Wo wolten doch ernehret werden
 365 Die, so in reben stetigs bawen
 Und auffpflanzen mit gantzen trawen!
 Mancher Schwab fert ins land herein,
 Blib dauß in Schwaben, thet der wein.
 Die Schwaben bringend schein saltz,
 370 Die Schweitzer bringend kâß und schmaltz
 Und stechen dann umb wein daran.
 Schaw, was der selig wein doch kan!
 Ein land er durch das ander nehrt.
 Derhalben stand von dem gefert!
 375 Ists nit ein gut ding umb den wein?
 Bin einmal umb alt kriegsleut gsein,
 Von in hort ich gantz warhafft sagen,
 Wann herr Jörg von Fronsperg wolt schlagen,

*

345 Esaias 5. 351 Esaias 28.

378 Man sagt von herr Jörgen von Fronsperg, wann er ein angriff hat wöllen thun, hat er zuvor allen landsknechten wein zu trincken verschafft, damit sie hitzig gemacht.

- So hab er sein kriegsleuten gut
 380 Mit wein gemachet löwenmut ;
 So vil ir gweßt sind in der zal,
 Hab geben jedem sein buckal [C2']
 Guten wein ; so sie truncken hand,
 Hab er angriffen mit verstand
 385 Und gmeinlich dem feind obgelegen.
 Wasser het das nit bracht zuwegen ;
 Der wein aber gibt solche krafft,
 Manshertz er einem zagen schafft.
 Freidig und frâvel macht der wein
 390 Den, so vor ist trostmütig gsein.
 Die weinenden macht er zulachen,
 Die lamen kan er dantzen machen,
 Die stilschweigenden macht er singen,
 Die faulen macht er burtzlen, springen.
 395 Sag doch, wo halt man ein wirtschafft,
 Und da nit ist der treubelsafft !
 Was freud doch immer da fûrgang,
 Ja sâß man schon ein monat lang
 Und wird kein wein getragen dar,
 400 So blieb all welt gantz trawrig gar.
 Drumb laß in auch gefallen dir !
 Der bruder sagt : 'Wilt hören mir,
 Ich sag dir vil von andern gschichten,
 Dann deren du mich thust berichten.
 405 Bedenck, wies Holiferno gieng !
 Das abendmal, so er anfieng
 Zu ehren seinen fürsten gar,
 Soffen vil weins an gmeiner schar.
 Holifernus nach Judith schickt,
 410 In liebebrunst was er verzwickt.
 Dieweil er jetzt gantz truncken waß,
 Judith ir selber nit vergaß. [C2']
 Als er sie bey im schlaffen meint,

*

- Sie sich mit irem gott vereint.
 415 Da nu das nachtmal hat ein end,
 Gieng als sein volck von im behend,
 Liessen bey im Judit die schon,
 Mit deren er meint schlaffen gohn.
 Sie aber anders gsinnet waß,
 420 Gott und irs volcks sie nie vergaß.
 Holifernus lag an sein rhu,
 Bald giengen im sein augen zu,
 Und ward truncken entschlaffen hart.
 Da rufft zu gott Judit die zart,
 425 Das er ir stercken wolt ir hand,
 Damit erloßt wird stadt und landt.
 Trat demnach ghertzt an sein schlaffbet,
 Sein eigen schwert sie nemen thet
 Und schlug im damit ab sein haupt,
 430 Seins leibs und lebens in beraubt.
 Das haupt in einen sack sie stieß,
 (Sich, das was seines trinckens gnieß)
 Sie nam das haupt, gabs irer magt,
 Giengen durchs läger unverzagt
 435 Durch als heer; niemand sie anfacht.
 Kam gen Bethulia bey nacht,
 Klopfft an; man ließ sie in mit gir.
 Das todte haupt zoch sie herfür,
 Das volck zu betten sie ermant,
 440 Der sie erlößt hat durch ir handt,
 Befalh, das haupt hinaußzustecken
 Und über die mawren außrecken. [C3^]
 Am morgen bald die sonn auffgieng,
 Das volck ein lermen groß anfieng,
 445 Und brachen auß der stadt mit gwalt.
 Die wächter ins heer lieffen baldt,
 Woltens Holiferno verkünden,
 Todt on ein haupt thetens in finden.
 Das haupt sahen sie stecken dort,

*

429 O mort des armen bulers

- 450 Da kam die flucht auff alle ort;
 Dann sie kein hauptman hatten meer.
 Zertrennet ward das gantze heer
 Und allsamt jämlich erschlagen.
 Bethulia thet in nachjagen
- 455 Biß weit in ir grentzen hindan.
 Hör noch von einem vollen man,
 Nabal so hieß der gütig zag!
 David in einer wüste lag,
 Nachdem Samuel gestorben waß
- 460 Und David floh Sauls grim und haß,
 Lag in Paran, der wüste dort.
 Der gütig Nabal an dem ort
 Vil hundert schaff hat auff der weid,
 Welchen doch David thet kein leid,
- 465 Sunder beschirmt die nacht und tag.
 Als Nabal nach gewonheit pflag,
 Sein schaff zu scheren dahin kam
 Mit seinem gantzen hauß mit namen,
 Hat schaffscherer ein grosse zal,
- 470 David schicket zu im das mal,
 Bat in, das er im und sein knechten
 Etwas geb, das sie leben möchten. [C3^b]
 Nabal was vol und schnaubt sie an.
 David dardurch in zorn erbran
- 475 Und schwur ein thewren eid darum,
 Des Nabels haußsind in einr sum,
 Nemlich die bruntzten an die wand,
 Wolt er erwürgen allesand.
 Welchs doch die weiß Abigail
- 480 Fürkam heinlichen in der stil,
 Sagt doch dem Nabal nichts darvon;
 Biß er ward nüchtern, auff thet ston,
 Sagt sies im erst; da ward sein hertz
 Steinhart und zersprang in schmerz.
- 485 Darzu bracht in die trunkenheit,

*

- Das er gab also bösen bscheidt.
 Dann nimer kein trunckener man
 Recht bscheidenlichen reden kan.
 Da Amon was truncken von wein,
 490 Erwürget in der bruder sein.
 Der hochpriester Simeon wardt
 Sampt zweien seiner sōnen zart
 In einr bancket erschlagen do
 Wolbzecht von dem Ptolomeo
 495 In einer burg geheissen Boch;
 Sein knecht erschlag wurden ouch.
 Als Jobben kinder in mutwillen
 Lebten in brassen und in fūllen,
 Sih zu, da giengen sie zu grund
 500 Sampt hauß und hoff in kurtzer stund.
 Als Benedab jetzt truncken waß,
 Bey dreysig [und] zwen kūngen saß, [C4^]
 Lag vor der stadt Samaria
 Sein kriegßvolck als beschicket da,
 505 Ratschlagt gantz truncken von dem streit.
 Sein anschlag aber ward zu neit;
 Ward sampt gmelten kūngen erlegt.
 Ein gschicht zu sagen mich bewegt,
 Dieweil du meinest, ein kriegßman
 510 Mûß zuvor wol getruncken han.
 Hør, wie es künig Ciro gieng!
 Ein grossen heerzug er anfieng,
 Wolt Scitien, das künigreich,
 In seinen gwalt bringen gentzleich.
 515 Ein künigin das land regiert,
 Die was ein witfraw, hoch geziert
 Mit tugent und weisem verstandt.
 Gar bald sie auch ir volck auffmant,
 Schickt iren son damit zu feldt
 520 Wider künig Cirum obgemelt.

*

491 1. Machabeorum 1.

497 Job 1.

501 3. Regum 20.

505 Anschlag, so beim wein geschehen, gehnd selten wol auß.

- Cirus aber durch listigkeit
 Vil köstlich speiß und tranck bereit
 In allem gantzen leger sein,
 Dabey die allerstercksten wein,
 525 So er mit ins land hat brocht.
 Der künigin sun obgedocht
 Zoch auff in mit seim gantzen heer.
 Cirus thet kleine gegenwehr
 Und floh mit seinem volck darvon,
 530 Liß das gantz leger also ston,
 Vil starcken wein und köstlich speiß.
 Das grob und rauch volck gantz unweiß [C4^b]
 Meint, der feind wer von dannen ferr.
 Nach speiß und tranck sie eilten sehr,
 535 Truncken und assen nach begeren,
 Als wanns on all sorg gwesen weren;
 Demnach sich rüwig niderlegten,
 Woltruncken auff die erden streckten.
 Cirus versteckt in einer halt
 540 Kam und thet sie auffwecken baldt,
 Erschlug sie gar on gegenwehr.
 Darzu der wein sie fürtret sehr.
 Diß heidnisch gschicht hab ich erzalt,
 Damit du hõrest, was gestalt
 545 Der wein den menschen thut verkeren.
 Weiter so wil ich dich auch leren
 Noch mehr auß biblischer geschriff,
 Was unraths die trunckenheit stift.
 Merck, als der engel gotts erschin
 550 Den eltern Samsonis, sagt in,
 Ein kindlin wird in von gott bschert,
 Sie auch gar fleissig wiß und lert,
 Sobald sein mutter in empfieng,
 Sich befund, das sie schwanger gieng,

*

- 524 Hie merck ein gschwinde practica eines erfarnen kriegßman!
 539 Das was die ürten grob gemachet und das gloch thewr bezalt.
 549 Judicum 12.

- 555 Solt sie kein wein noch starck getranck
 Trincken, und so dann über langk
 Das kind zu seinen tagen kem,
 Kein wein im nimermehr gezem.
 Ich sagt: 'Bruder, du machst mich taub
 560 Mit deinen worten. Dann ich glaub,
 Het Samson nit getruncken wein,
 Wie het er so starck mögen sein. [D1*]
 Dann wein stercket menschliches hertz,
 Vertreibt all armut, wehtag, schmerz.
 565 Des menschen hertz der wein erfrewt,
 Wie uns der psalmist gibt bescheit.
 Drumb glaub ich, der wein gschaffen sey,
 Das wir uns des gebrauchen frey
 Zu wollust und all lustbarkeit;
 570 Wie dann der prediger selb seit,
 Dem menschen sey nichts bessers dann
 Essen, trincken, gut leben han.
 Am fünfften er auch sprechen thut,
 Er sehe gentzlich an für gut,
 575 Man eß und trinck, sey guter dingen;
 Dann wir sunst nichts von hinnen bringen.
 Er sagt auch an eim andern ort:
 'Jüngling, du solt dich frewen fort
 Deiner jugent, und laß dein hertz
 580 Sein guter ding, sag auß alln schmerz!
 Was dein hertz lusten thut, das thu,
 Auch was dein augen gfalt darzu!
 Was wiltu dann zletst darauß machen?'
 Der bruder sagt: 'Du hast die sachen
 585 Warlichen nit verstanden gar.
 Des bschluß solst auch han gnommen war,
 Als dir der prediger fürhelt,

*

559 Irrgenger. 566 Psalm 20.

570 Prediger. Eccles. 5. 577 Eccles. 12.

584 Also ist unser brauch zu lesen geschickt, was wir gern hören;
 faren wir aber fort, sobald es aber rürt, thund wir das buch zu.

Spricht: 'Thu als, was dein augen gfelt';
 Hengt aber dran, sagt: 'Jüngling, wiß,
 590 Das gott der herr dich wird umb diß
 Gwißlichen stellen für gericht.
 Das wirt dir warlich fehlen nicht.' [D1^b]

Ich docht in mir, des bruders wort
 Durchschnitten schier meins hertzen port,
 595 Und satzt mich erst recht zu im nider,
 Sagt: 'Traut gut bruder frum und bider,
 Du machtest schier mit deinem leren,
 Das ich thet von meinr meinung keren.
 Wann es dir nur nit brechte last

600 Des, so du mich berichtet hast,
 Ist mir, wöll ich behalten wol.
 Nun bit ich dich zu tausentmol,
 Gib mir noch weiter dein bericht!
 Mein tag wil ichs vergessen nicht,
 605 Gott bitten tag, nacht, spat und fru,
 Das er sein gnad mir geb darzu.'

Der bruder sprach: 'Der deinen bit
 Wil ich dir gar abschlagen nit,
 Sovil und mir müglich sein mag,
 610 Bey dir sitzen, biß liechter tag,
 Demnach wider ziehen zu hauß
 In finstern wald zu meiner klauß.
 Erstlichen wil ich sagen dir,
 Weil du zu wollust hast begir
 615 Und sunder zu der trunckenheit.
 Dieweil du bist so lang irr gangen
 In tieffem schnee, hattest verlangen,
 Biß du fandest ein rechte straß
 Und dich gott zu mir gfügt dermaß,
 620 Wil ich dich auff ein gute ban
 Weisen, so ich diß anders kan.
 Du sichst, all wollust, weltlich freudt [D2*]

*

596 Irrgenger.

607 Bruder.

616 [zu 629] Proverb. 21.

620 Meinet in auff ein geistliche ban zu richten.

- Ist nichts dann lauter eitelkeit,
 Wie der predigr on alle mittel
 625 Schreibt das erst, ander, vierdt capitel.
 Die magstu selber lesen wol,
 Dann sie guter ler steckend vol.
 Proverbiorum findst auch schon
 An dem einundzwentzigsten ston:
 630 Wer gern in wollust lebt auff erden,
 Dem wirt gwislichen mangeln werden;
 Ob schon solchs hie in zeit nit bschicht,
 Wird es dort endlich felen nicht.
 Sagt auch, wer wein und öl lieb hab,
 635 Der werd nit reich, im gange ab.
 Durchs öl uns anders nichts bedeut,
 Dann wer im schleck verzehrt sein zeit
 Und braucht als, das dem leib wolthut.
 Nun merck auff Esaiam gut!
 640 Spricht: 'Weh denen, so holden sind
 Beim wein und mögen sauffen gschwind.'
 Auch den, so kriegsleut sind beim bier,
 Mancher mehr saufft dann ander vier.
 Als Bonosus der keyser waß
 645 Ein weidlich kriegsman in dem praß
 Und stirmbt dapffer vor dem weinfass,
 Probus im ansigt und in fieng,
 An einen stranck er in auffhieng
 Und saget doch in solcher gschicht:
 650 'Kein menschen hab ich ghencket nicht,
 Sunder einen weinkrug, verstand.'
 Novellus rümbt sich solcher schand [D 2^b]
 Und dauchte sich in seim sin groß,

*

624 Es ist alles eitel, spricht der prediger. 628 Proverb. 2.
 639 Esaias 5. Groß Hansen und kriger bei dem wein, sonst nit
 einer bonen wert.

644 Kaiser Bonosus ein grosser sauffer.

647 Bonosus wirdt von Probo überwunden und erhenckt; Probus
 aber entschuldiget sich, keinen menschen, sonder einen weinkrug er-
 hangen habe.

- Drumb er in eim suff tranck drey moß.
 655 Der sauffer find man jetzund vil;
 Mancher darumb gerümbt sein wil,
 Das er von einer mitternacht
 Zur andern gsoffen hat, das kracht.
 Der weinheldten sind noch auff erdt,
 660 In manheit keinr eins nestels werdt.
 Beim wein und bier thunds nichts dann bochen,
 Im lären feld hands vil erstochen.
 Joel am ersten uns bedeut,
 Spricht: 'Wachend auff, ir truncknen leut!
 665 Beweinend ewer elend groß,
 Ir weinsauffer, heulend dermoß!
 Hie wil der prophet klärlich deuten,
 Das wir auffwachen soln bey zeiten
 Vom schlaff der trunckenheit geschwind,
 670 Darumb wir lang entschlaffen sind.
 Heulen und weinen sollent wir,
 Zu gott ruffen auß hertzen gir,
 Das er uns die stünd wöll vergeben.
 Petrus thut uns des brichten eben;
 675 In seinr ersten epistel schon
 Am vierdten capitel thut stohn.
 Spricht: 'Es ist gnug, das wir die zeit
 Hinbracht nach heidnischer gwonheit,
 Die wir wandleten in geylheit,
 680 In trunckenheit und auch dem froß
 Und in abgöttereyen groß.
 Paulus, das außerwelte faß, [D3*]
 Zun Römern thut beschreiben daß
 Fünfftzehend caput gantz klärlich;
 685 Sagt: 'Laßt uns wandeln erbarlich
 Als an dem tag und hellen liecht,
 In fressen und sauffen mit nicht!
 Schaw zu, mein guter lieber fründ,

*

655 Der gesellen sind mehr auff erden, so sich mehr irer grossen
 trünck dann manlichen thaten rhümen dörfen. 683 Roman. 15.

- Wie uns Christus auch selb verkünd
 690 Luce am einundzwentzigsten!
 Spricht: 'Hüt euch, das ewer hertzen
 Mit fressen, sauffen nit beschwert
 Werden allhie auff diser erdt
 Und uns der tag schnell überfall,
 695 An welchem vor dem richter all
 Welt muß erscheinen vor gericht!
 Da niemands wird verschonet nicht,
 Ein jeder da muß rechnung geben,
 Wie er hie hab gefürt sein leben
 700 Und was sein pfunt gewuchert hab.
 Da hat niemand kein frist noch lab.'
 Ach gott, solnt wir umb jedes wort
 So unnutz gret wirt an dem ort,
 Dem richter rechnung geben dort,
 705 Wie vil mehr müßnd wir rechnung geben,
 Das wir so überflüssig leben,
 Wider die natur uns offt füllen,
 Essen und trincken über willen,
 Dencken der armen umb kein har,
 710 So leiden durst und hunger zwar,
 Ir notturfft gar nit mögen haben.
 Die thund wir mit keim trunck erlaben, [D3^b]
 Wiewol Christus gibt zu verstohn,
 Wie das letst urtheil wird ergohn,
 715 So er wirt sitzen zu gericht.
 Zu den vermaledeiten spricht,
 So da stehnd zu der lincken seit:
 'Ir verfluchten, gehnd von mir weit
 In das ewig hellische fewr,
 720 Welches den teuffeln ungehewr
 Bereit ist und den engeln fein!
 Dann ich hab glitten hungerspein;

*

690 Luce 21. 698 Luce 19. Marci 13. Matthei 25.
 707 Der natur ein bschwerlich ding überessen unnd trincken.
 718 Urtheil am jüngsten tag von Christo außgesprochen.

- Ir habend mich gespeiset nie.
 Grossen durst hab ich glitten hie;
 725 Ir aber theten mich nit trencken.
 Ich was elend, solt ir bedencken;
 Ewer keiner herberget mich.
 An kleidung hat groß mangel ich;
 Ewer keiner hat mich bekleidt.
 730 In hart gefencknis ward ich gleit;
 Niemand's under euch tröstet mich.
 Dann werden sie entschuldgen sich:
 'O herr, wir hand dich nie gesehen,
 Sonst wer dir von uns guts geschehen.'
 735 Dann wird sagen der richter fron:
 'Was ir dem gringsten nit hand gthon
 Under disen wenigsten allen,
 Habt ir mir auch nit gthon zu gfallen.'
 Nun sag mir, guter freund, behendt,
 740 Wie wir die sach verstreichen wendt,
 Das wir in solchem wollust leben
 Und den armen so wenig geben!' [D4*]
 Ich sagt: 'Bruder, dein wort hand mich
 Erschrecket, sag ich sicherlich.
 745 Bit dich umb [ein] getrewen raht;
 Dann mir dein red zu hertzen gaht.'
 Der bruder sprach: 'Schweig, nit verzag
 Und merck auff, was dir Christus sag!
 Luce am eilfften lert uns fein:
 750 'Laßt ewer lendn umbgürtet sein
 Und ewer liechter brennen klar!
 Vergleichend euch den menschen gar,
 Die auff irn herren warten sind,
 Wann der auffbricht vom hochzeit gschwindt
 755 Und kumpt fürs hauß, klopfet dafür,
 Das sie im schnell auffthun die thür!
 Selig werden sein solche knecht,

*

733 Entschuldigung der verdammten.

743 Irrgenger.

747 Bruder.

749 Luce 11.

- So munder sind und wachen recht.
 Der herr wird sich auffschürtzen risch
 760 Und seine knecht setzen zu tisch
 Und inen dienen solcher acht.
 So er kumbt in der andern wacht
 Und dritten, findt sie wachen recht,
 Ich sag euch, selig sind die knecht.
 765 Ir solt auch wissen vorhin daß,
 Solt ein haußvater wissen daß,
 Zu welcher zeit ein dieb der nacht
 Einbrechen solt, er fleissig wacht
 Und ließ in sein hauß brechen nicht.
 770 Darnach solt ir auch sein gericht.
 Dann des menschen sun kommet har,
 Das ir sein nit mögt nemen war.' [D 4^b]
 Diß die wort Christi selber sindt,
 So er uns lieblich hat verkündt.
 775 Drumb bitten all gott umb genadt,
 Das wir recht wachen frü und spat,
 Den herren recht entpfahen schon,
 Zu rechter stund und zeit einlohn!
 Also der bruder mich umbfieng,
 780 Geseget mich und von mir gieng.
 Ich sah im nach mit schmerzen tieff,
 Stund auff und seinen pfad nochlieff;
 Er aber verschwand mir behend.
 Ich stund gantz trostloß und elend;
 785 Mir daucht, ich schrey mit lauter stimm:
 'Wart, gut bruder, mich mit dir nim!'

-
- Weil ich nun also schrey und rieß,
 Erwacht ich auß meim schlaff so tieff;
 Befind, das ich zu Schiltach lag
 790 An einem bett. Gar tieff erwag,
 Was mir alda getrewmet het.
 Ich stund auff und mich bald anhet,
 Gedacht: 'Mein gott, zu dir ich gülff,
 Gib uns dein göttlich gnad und hülff,

795 Damit wir nach deinem willen leben
 Und allen sünden widerstreben,
 Den alten Adam von uns legen!
 In uns thu ein gut hertz bewegen,
 Das wir die laster legen hin
 800 Und wenden unser gmüt und sin
 Zu deiner glory, lob und preiß,
 Damit wir in das paradeiß [D 5^r]
 Als der schecher geführt werden!
 So unser seel scheid von der erden,
 805 Nim zu dir, o herr, unser seelen,
 Bewar sie vor hellischer quelen
 Durch unsern heiland Jesum Christ,
 So für uns all mensch worden ist
 Und leyd für uns den bitteren todt,
 810 Vergoß durch uns sein blut so rot,
 Hat uns damit von teufels bundt
 Erlöst und vor der hellen glut.
 So wir nach seinem willen leben,
 Wil er uns für das zeitlich geben
 815 Die ewig freud und seligkeit,
 Welche allen den ist bereit,
 So vestiglichen auff in bawen
 Und seinem wort endlich vertrauen,
 Auch das er uns von allem bösen
 820 Durch sein thewres blut thet erlösen
 Hoch an des heiligen creutzes stam.
 Darzu helff gott, sein heilger nam,
 Wünschet von hertzen Jörg Wickram.

A M E N.

Der Irr Reit- tend Bilger.

EIn kurtzweiligs Büchlin von
einem grossen Herren, / der sich in grossem
widermüt zû dem ferren sanct Jacob verheissen / 5
was er für abentheur auff semlicher Bilgerfart er
faren hab / Fast kurtzweilig / darbey auch Alten
vnd Jungen sehr dienstlich zû lesen vnd zû hören /
mit schönen Figuren geziert / vnnnd newlich
an tag geben / Durch Georg Wickram 10
von Colmar diser zeit / Statschrei
ber zû Burckhaim



Alles was du thust / so bedenck das
end / so wûrstu nimmer vnrecht thân / 15
Jesus Syrach am vij.

Gedruckt zû Strassburg / In
Knoblochs Druckerey.



[A 2^a] Dem ersamen und achtbaren herren Georgen Tüffe, meinem früntlichen lieben vettern etc., jetzt wohnhaft zü Enshaim, mein freuntlichen willigen dienst züvor etc.

Lieber vetter Georg, es würdt euch gewißlichen nit ein 5
 klein wenig verwunderen, wo ich mit einem solchen fremden
 argument harkumme; ich aber will euch des ein güten be-
 richt geben. Ir tragen güt wissen, wie ich inn kurtzen tagen
 ein groß unnd schwer leger gehabt, in welchem ich ein sem-
 lich groß hauptwe erlitten so gros, das ich vor schmerzen 10
 mein selbs gar nit befunden. Und da mir schon gott der
 allmechtig wider zü krefften geholffen, hab ich von keinem
 wehetagen gewißt. Wiewol ich mer dann acht tag in solli-
 chem hauptweh gelegen, nichts anders gelebt von speis oder
 von dranck, das mich auff enthalten, dann was man mir mitt 15
 einem federlin yngeben und getroffen hatt, nicht desto weniger
 so hab ich dannoch meine besondere gedancken gehabt und
 in solcher onmacht unnd schwachheit mit reimen und lieder
 tichten umgangen; hab auch noch viel derselbigen reimen
 in gedechtnüß behalten, wie schwach ich gewesen binn, und 20
 sunderlich diss volgend argument, so volgen würt, da binn
 ich für und für mit umgangen, ist mir nit anderst gewesen,
 dann als ob ich einem in die fäden redet, derselbig mir
 diss alles verzeichnet.

Als mir nün gott wider zü vermüglichkeit geholffen und 25
 mich gar grosse geschwulst an-[A 2^b]kummen, also das ich
 nichts anders dann schreiben und sunst kein ander arbeit vol-
 bringen künden, ist mir eben zü gedancken kummen, diss ge-
 dicht für die hand zü nemen. Und dieweil ich güt wissen trag,

das ir ein sundere neigung hand, offtermals die letzte stund zû betrachten, hab ich gedacht, diss mein büchlin nit bass anzulegen dann eben an dem, da ichs wußt angelegt und an-
 gemem sein, dieweil gar vil menschen sind, die sich also gar
 5 hart ab dem tod entsetzen, so das sie nitt allein davon lesen
 mügen, sunder es mügend sich auch alle die, so umb sie w-
 nen, mit gantzem fleiss hüten, das sie auch gar nicks davon
 reden. Ich glaub auch gentzlichen, wann sie irem gesind
 künnten weren darvon zû gedencken, sie würdens nit underlassen;
 10 also gar sind sie in iren hertzen verstocket, vermeinend, der
 tod werd drum ir haus nit wissen oder finden, gedencken nit,
 was gott der herr mitt unserem vatter Adam im paradeis ge-
 redt hatt. Sie nemend auch wenig zû hertzen die wort, so
 der gottselig und frum gedultig Job sagt an seinem 14. ca-
 15 pittel¹⁾, da er spricht: 'Der mensch vom weib geboren, der
 lebet eine kurtze zeit unnd ist voller unrhû; er geht auff wie
 eine blüm und fallet wider ab, fleucht wie ein schatten' etc.

Das solten wir so fleissig täglich bey uns selv bedrachten,
 das keine stund im tag fürging, es solt uns zûr büss und
 20 besserung reitzen und ermanen, wie uns Syrach am 7.²⁾ gar
 fein darzû ermanet, da er spricht: 'Was du thûst, so bedenck
 das end; so wütrstu nimmermer unrechts thûn'. Diss ist war-
 lich ein herrlicher feiner spruch, dieweil wir nichts ungewis-
 sers dann der stunden sind und aber des tods am aller ge-
 25 [A 3^e] wissesten.

Noch so wend wir armen schwachen creaturen solchen
 gebrechen nit erkennen, thünd, als wann wir ewiglich zû
 leben hetten. Es hilfft auch gar nichts an uns, das wir täg-
 lich sovil menschen sehend zû grundt gohn, die doch natürlichs
 30 tods nit sterben; dann die stund einem yeden nach seinem
 leben gantz vogelgeschwind laufft und gar nit still steth.
 Wie mancher geth auß seinem hauß gesund und frisch,
 thût sich gar keins übels versehen, kumpt ihm augenblick-
 lichen dahien, das er von seinen widerwertigen umbgeben würt
 35 und von inen zû tod geschlagen!

Also giengs auch dem Julio Cesare. Als seine widerwer-

*

1) Am rande: Job 14.

2) Syrach 7.

tigen zûsammen geschworen hetten, in, den keyser, umbzû-
 bringen, schreyben iren etlich, das in ein augur oder war-
 sager ein gûte zeit darvor gewarnet habe, namlich das er, der
 keyser, sich sonderlichen auff den fûnfzehenden tag des mer-
 tzens wol verwaren unnd hûten solt; denn im wûrd ein wider- 5
 wertige sach zûhanden gohn. Als aber eben auff denselbigen
 tag der keyser in rhat gangen, habe er gedachten auguren an
 eines goldschmids laden stohn sehen; da habe er mit lauter
 stimm ûber in geschrawen und gesagt: 'Es ist schon der
 fûnfzehend tag des mertzens vorhanden'. Auff das hatt ime 10
 der augur oder warsager geantwort: 'Er ist kummen, aber
 noch nit verschinen'. Sobald er, der keyser, in rhat kummen,
 ist er von seinen feinden mit dreyundzwentzig wunden hin-
 gericht worden.

Diser exempel haben wir tûglich vil vor augen an grossen 15
 herren und an dem armen mann. Von wie vielen hõren wir
 sagen, die so jâmerlich ermõrt werden! Ettliche von hohen
 beumen, gertûsten oder [A 3^b] an der hõhe den hals abfallen;
 nit wenig sindt deren, so auff dem mår zû grundt gen, so dann
 in feursnot verderben und durch das grausam wetter umb- 20
 kumen; deren ist auch nit wenig, so mit gift hingericht
 werden. Es sind auch etlich, so sich selb dem unzeitigen tod
 ergeben; dann durch ir unmessig trincken bringend sich die-
 selbigen in tõdtliche krankheiten und entlich umb ir leib und
 leben. Ich geschweig deren, so durch verschulte sachen durch 25
 das keyserlich recht beklagt und von der welt hingericht
 werden. Es kummen auch nit wenig der menschen umb von
 den freysamen wilden thieren, als da sind lewen, bâren, wõlff
 und andre mehr.

Ja, ich mag mit der warheit sprechen, das kein lebendige 30
 creatur in aller welt erfunden wûrt, deren leben mehr nach-
 stellens und geferligkeit haben, dann eben der mensch. Der
 ist umbgeben mit allerley waffen; vor dem gift mûss er sich
 auch gar hart besorgen und in summa vil tausenterley strick
 und garn, so dem menschlichen leben nachstellig und auff- 35
 setzig sind. Wie vil sind deren, so mit verhencktem zaum
 dem tod entgegenlauffen, in leib und leben von wegen einer
 kleinen besoldung feil tragen! Noch ist deren die grõste zal,

so täglich durch krankheit unnd natürlichs tods vergon, deren gar wunderselten einer under in die sibentzig oder achtzig jar erreicht, wie David in seinem 90. psalmen singt, das er aus dem gebet Mosi soll genummen haben. Da finden wir
 5 also ston: 'Unser leben weret auff sibentzig jar; wann es hoch kumpt, so sinds achtzig jar; und wann es kostlich gewesen ist, so ists müh und arbeit gewesen; dann es fert schnell dahin, als flügen wir davon.'

Nûn sihe zû, [A4*] wie fein Moses das menschlich leben
 10 austheilet! Dieweil wir nûn aus erfarnis wissen, das unser leben mit eim solichen kurtzen ziel besteckt ist, und wir danoch im semlichem pomp und hoffart harinbrechen, wie wolten wir erst ein bracht fûren, wan wir solches langen lebens hoffnung trügen wie die alten ertzvätter, deren etlich
 15 acht-, neûnhundert jar gelebt hand und dannoch mit gûter vernunft also alt worden! So wir aber jetzunder sehen, das etliche menschen, deren gar wenig gefunden, die sibentzig jar erreichen, fahend sie widerumb an gantz kindisch zû werden, so doch die alten in irem höchsten alter gar mit wichtigen
 20 und grossen kûnsten umgangen sind, wie diss Josephus bezeuget in seinem ersten bûch von den alten geschichten am 8. capitel¹⁾. Da sagt er, als die lobliche kûnst der astronomi und geometri erstmals sein auffkumen, habe got denselbigen anfangern und urhabern ihr leben sunderlichen erlengert, die
 25 weil dise kunst niemants hatt mûgen außlernen, er hatt sechshundert jar leben müssen. Darbey wol abzûnemen ist, das in ir alter die vernunft gar nit geschmelert hatt.

Darumb sag ich wie vormals, wann wir nûn wenig menschen zû solchem alter kumen sehen, das wir dardurch ein
 30 hoffnung haben môchten, semlich zû erlangen, ich glaub, wir wûrden nit mer auff den fûssen kûnden gon, wir mústens auff den hânden lernen, oder múst man uns auff einem sessel wie den babst hareintragen, sonderlich die, so eins grossen vermögens, namens und stammens weren; da múst sich erst Arm-
 35 henflin ducken und schmucken. Aber got sey gedanckt, der also fein geschafft und geordnet hat, das auch den babst,

*

1) Josephus 8 Von den alten geschichten.

keyser, künig, fürsten und herren das stündlin so wenig [A 4^b] überschleicht als die armen.

Dieweil wir dann alle gar, was ye das leben von müterleib gebracht, dem tod unterworffen sind, bedunckt michs ein unnütze und torechte forcht sein, sich also vor dem zeitlichen 5 tod zü entsetzen, dieweil es ye keinen andren weg nit haben mag, wie Syrach spricht am 41. capitel 1): 'Förchte den tod nicht; gedenck, das also vom herren geordnet ist über alles fleisch beyde deren, die vor dir gewesen sind und nach dir kummen werden! Und was wegerst du dich wider gottes 10 willen, du lebest gleich zehen, hundert oder tausent jar! Dann im tod fragt man nicht darnach, wie lang einer gelebt hab.' Auch sagt Paulus zün Römern am 9. 2): 'Dem menschen ist gesetzt einmal zü sterben, demnach das gericht.'

Dieweil wir nün der stunden so gar ungewiß, solten wir 15 uns halten nach den worten Christi, Mathei am 24. Da sagt Christus, unser herr und sâligmacher selb: 'Darumb wachent; dann ir wissend nit, zü welcher stund ewer herr kummen würt.' Also gieng es dem reichen mann Luce am 12. capitel, der da sagt zü seiner seelen: 'Wolan, mein liebe seel, du hast einen 20 grossen vorrhat vor dir auff vil jar; hab nün rhû, iss, trinck und biß frölich!' Aber im kam ein andre post, die sagt: 'Du narr, noch hinacht umb mitternacht soll dein seel von dir erfordret werden.'

Darumb hab ich diss büchlin gedicht, das wir armen 25 madensäck und misthauffen ein wenig uns darinn ersehen und bedechten, was wir gewesen, was wir sind und was wir werden müssen. Hab den ihngang meines büchlins mit einem reichen herren angefangen, welchem sein gemahel mit tod abgangen, und wie er mit dem tod zü reden kumpt, demnach aus küm- 30 mernuß und grossem widermüt sich gohn Rom und zü [A 5^a] dem ferren Sanct Jacob verhaisset, zü vielmalen auff der strassen verirret, in manchen seltzamen herbergen über nacht ligt, wunderbarliche sachen, so inn der welt fûrgang haben, erfaret, uff dlest zü einem abt kumpt, der ihn auff seiner für- 35 genommen walfart verhindert; sein sün unnd er mitt einander

*

1) Syrach 41.

2) Romanorum 9.

3) Luce 12.

wider zů hauß keren, eins erbaren und christlichen lebens sich underziehen.

Hoff, lieber herr vetter, ir werdent nit wenig kurtzweil in disem büchlin haben. Aber ir müssend meinen reimen etwas zůgeben und mer dem sinn und meinung nachgedencken dann scharpffen reimen, die weil ich noch sehr blöd gewesen, als ich sie gemacht. Binn auch von vielen darumb gescholten worden, das ich so gar steiff darob gesessen; ich aber hab gesorgt, das argument möcht mir empfallen.

Hiemit, lieber herr vetter, will ich euch gebetten haben, diss mein klein wercklin nit zů verschmahen und mich allzeit ein getrewen freundt zů haben. Gott verleihe euch und meiner lieben basen, euwerem weyb, und kindern viel gesuntheit.

Datum Burckhaim auff mitwoch nach Petri und Pauli im jar 1555.

Euwer dienstwilliger vetter

Georg Wickram,
statschreiber zů Burckhaim.

[Das auf bl. A5b—A6b folgende register ist in diesem neudrucke an den schluss des textes gestellt worden.]

1. capitel.

[Bl. 1^a—B1^a] Ein klagspruch eines reichen herren über die stund und den todt, die inen seiner liebsten hausfrawen beraubt hand¹).

Das erst gespräch.

Todt und Bilger.

[Der irr reitend bilger.]

Ach mir armen verlaßnen man,
Was kummer, ellends goth mich an!
Mein freud und trost hab ich verlorn,
Mein liebsten gmahel außerkorn. [bl. 1^b]

*

1) Holzschnitt 1: der tod mit sanduhr und ein bürger.

- 5 Ach und weh der leidigen stundt, ¹⁾
 Die mir meins hertzen freudenbunt
 Hatt hiengenommen mit gewalt!
 Ach stund, das du ye wardst gezalt!
 Kein erger stund ich nie erlebt,
 10 Kein böser stund ich nie erstrebt,
 Kein stund bracht mir solch übel nie,
 Kein stund gebar mir solche mie,
 Dann die mir mein kron hatt entwert,
 Dardurch mir all mein freud zerstert
 15 Und alles leid gehauffet mir.
 O stund, wie rich ich mich an dir,
 Damit dir werd solch widergelt?
 Möcht ich dich tilcken aus der welt
 Und gantz dieff bringen in den grundt,
 20 Das niemants mer wißt von der stundt,
 Dieweil du mir hast gschafft die nodt,
 Zû haus und hoff mir bracht den todt,
 Der mir mit gwalt genommen hatt
 Mein fiol, ross und gilgenblatt,
 25 Mein zuckersüssen mandelkern!
 Weh mir, mûs ich irs trosts embern,
 So sey verflûchet stund und todt,
 Die mich bringen in solche nodt.

D e r t o d t.

- Wer ist doch diser zornig man,
 30 So mich mit solchem ernst sûcht an,
 Desgleich mein instrument, die stund, ²⁾
 Die dir doch nie keins argen gund? [bl. 2*]
 Sie wart auff dein dienst fleissigklich;
 Wann zeit kumpt, das sie manet mich,
 35 So binn ich dann gar schnell bereit,
 Zû volstrecken den meinen bscheitt.

*

1) Am rand: Die stund und zeit verzeret unnd bringet umb alle ding.

2) Die stund ein recht instrument des tods.

Der irr reitend bilger.

Wer bistu, der so gantz trutzlich
 Mit harten worten straffest mich?
 Inn meinem grösten hertenleit
 40 Machest mir erst mein leiden breit.
 Die recht meinung hast nit vor dir,
 Sunst würdst anderst zûsprechen mir
 Und mich trösten inn meinem leid.
 Der bktümmert hatt kein andre freid,
 45 Dann so inn seinem leiden groß
 Ein güter freundt tröstet der moß.
 Darumb bitt ich dich, zeig mir an,
 Wer du seyest, was für ein man.

Der todt (antwort dem bilger).

Ich schamm mich nit des nammen mein.
 50 Mors haißt mein nammen zû latein,
 Ich binn inn aller welt bekant
 Und durchwander all stett und lant,
 Darzû den lufft und möresgrund.
 Darzû mich stettürt die liebe stund,
 55 Über die du fürst solche klag.
 Ich heiß der todt, wie ich dir sag, [bl. 2^b]
 Bin eben der, von dem du klagst
 Und dem du so viel böß nachsagst,
 So du mich doch solst loben, breysen;
 60 Dann ich dir thet als güts beweysen.

Der irr reitend bilger.

Ach mir armen! Bist du dann der,
 So mir thût bringen solch beschwer?
 Hast mir bracht semlich angst und pein,
 Mein hertz solt mir zersprungen sein,
 65 Da du mich braubst meins gmahels zart.
 Meins hertzen blüender wurtzgart,
 Dern hastu schantlicher tyrann
 Ihr leben bracht in todes bann.

Der todt (antwort spötlich).

Du schilttest mich gar schmällich ser.

- 70 Nûn glaub ich doch, du werdest mehr
 In meinem willen müssen stohn
 Und auch einmal mit mir darvon
 Wiewol ich wais, das ich dir binn
 Abschühlich [gar], noch hats den sinn;
 75 Dann bald dein stündlin lauffet auss,
 Darffst du mich laden nit zû hauss;
 Dann ich fein selbst erscheinen wil.
 Verschlaffen wird ich nit dein zil
 Noch keinem menschen schonen sunst;
 80 Und künt er schon aller welt kunst, [bl. 3^a]
 Hett auch des Samsons sterck und krafft,
 König Alexanders herrschafft,
 Môcht in nit fristen vor mein pfeilen.
 Ich weiss ein yeden zû ereilen,
 85 Kündt er wie Clitonus lauffen, ¹⁾
 So hülffs in nichts, er müßt zû hauffen.
 Auch Eurialus ringerkunst
 Wer gegen mir ein staub und dunst.
 Des Elatrei springen weit
 90 Gegen mein sprüngen gülten neit.
 Inn summa, wann das stündlin kumbt,
 Müs einer dran, wie fast er brumbt.
 Drum laß dir die zeit nit lang sein!
 Gestern wars an der frawen dein, ²⁾
 95 Morgen mag es wol sein an dir.

Der irr reitend bilgram.

- Ach, wie môcht bas geschehen mir,
 Wann du mich, o du grimmer todt,
 Hien nembst aus meiner angst und nodt!
 Wann ich nûr des môcht sicher sein,
 100 Das ich kem zû der gmahel mein,

*

1) Homerus, Odissea 8. Homerus in Odissea erzalt, dise allsammen sind gewesen jung starck gesellen, haben dem schifbrüchigen Ulisse aus geheiss und befehl des königs Alcinoi solliche kurtzvil mit laufen, singen, springen etc. angericht.

2) Jesus Syrach am 38. capitel.

So müßt mirs bringen gar kein leid, ¹⁾
 Wolt dir entgegengohn mit freid.
 Sunst bist mir gantz erschrockenlich,
 Und hass auss grundt meins hertzen dich;
 105 Dann du hasts wol umb mich beschult.
 Du gwinst auch nit mein gunst noch hult, [bl. 3^b]
 Die weil mir gott mein leben gindt,
 Will ich dir sein im hertzen findt.

Der todt zãm bilgram.

Kein news ist, das die reichen mich
 110 Sehr förchten und entsetzen sich,
 Wie Syrach in dem büchlin sein ²⁾
 Gar fein und klärlich machet schein
 Und spricht: 'O todt, wie bitter bist,
 Wann hie an dich gedencken ist
 115 Ein mensch, so hie hatt güte tag,
 Hatt gnüg glebt gantz ohn sorg und klag,
 In allen dingen im wol gat,
 Mag wol essen, sein sach wol stat.'
 Drauff aber bald sagt er: 'O todt,
 120 Wie wol thüst du dem, der groß nott
 Erleiden müß und ungemach
 Und ist von alter kranck und schwach,
 Stecket inn grosser sorg all frist,
 Im bessers nicht zũ hoffen ist.'
 125 Darumb wais ich wol, das du mich
 Hassesst; und so du aber dich
 Bedechst wie Job, der selig man, ³⁾
 Verlangen würestu nach mir han.
 Denckst nit, was gott der schöpffer weis
 130 Dem Adam sagt im paradeis: ⁴⁾
 'Gedenck, das du staub bist und erden,
 Zũ staub müstu auch wider werden.'
 Im andren kônigbüch da stodts: ⁵⁾

1) Man findt solcher man gar wenig auff erdrich.

2) Syrach 41. 3) Job 10. 4) Im 1. büch Mose am 3.

5) 2. büch der kônig am 14. capitel.

Wir sterben alle sampt des todts, [bl. 4^a]
 135 Wie das wasser ins erdrich felt,
 So man nit verwart und auffhelt.
 Darumb gib dich nûr willig drein!
 Wann fraw Stund bringt das stündlin dein,
 So müst auch an den reyen mein.

Der irr reitend bilgram.

140 Ach, wer ist dann diss schantlich weib,
 So mir meins hertzen leid vertreib
 Durch ire stund gantz hatt umbrocht?
 Niemand mir leid hie wenden mocht
 Dann sie allein, die tausentschon,
 145 Ob allen weiben was ein kron,
 In meim hertzen die ehrentreich.
 O Todt, o Todt, in jamers deich
 Hast du mich allerdieffst gesetzt,
 Mir mein âdel stuck wild verhetzt,
 150 Die mich tröstet in meim unmût.
 Vor zorn hatt sie mich oft behût.
 Sie was ein fridenmacherin,
 Allen unfrid schüff sie dahin.
 Dem hausgsind gûnt sie alles gûts,
 155 Was mit in fridsam, leichtes müts,
 All nachbaurn hettens lieb und werd.
 Jetz müß sie faulen in der erd.
 Darzû, o Todt, hastu sie bracht
 Und die schantlich Stund obgedacht.

Der tod t zûm bilgram. [bl. 4^b]

160 Ich wolt, du trabst ein wenig gmach,
 Bedechtest doch zûvor die sach.
 Hastu auff erd von eim vernummen,
 So durch ein weib zûr welt sey kummen,
 Dem ich hab ye verschonet doch
 165 Dann eben des frummen Enoch,
 Defgleichen auch dem Elias,
 So auff dem fewrin wagen sas

- Und für hienauff gohn himmel gschwindt?
 Von keinem andren mans sunst findt.
- 170 Sie hand mein tantz all müssen springen
 Und mir das todtenliedlin singen.
 Dafür halff sie kein gelt noch güt,
 Kein jugent noch kein frecher müt.
 Also gieng es auch deinem weib;
- 175 Sie halff gar nichts ir junger leib,
 Ir tugent, keuscheit, züchtig gberd.
 Doch ist sie dir gsein lieb und werd;
 So solt ir nit vergünnen gar, ¹⁾
 Das an der außßerwelten schar
- 180 Jetzunder seligklichen schwebt,
 Ist alles leidens überhebt,
 Darff sich keins kriegs nit sorgen mer,
 Darvor sie sich thet fürchten sehr.
 Groß schrecken nam sie tag und nacht,
- 185 Wann sie oft bey ir selb betracht,
 Was grossen übels, mort und brant
 Fürgohn thet in dem vatterlant
 Durch etlicher fürsten anstifften,
 So durch ir auffrührisch vergifften [bl. 5^a=C1^a]
- 190 Teutschland hand bracht in angst und nodt,
 Vil tausent gar biß in den todt.
 Solchs hatt sie kumbert also hart, ²⁾
 Das sie zû gott oft rüffen wart,
 Er solt mich iren senden zû
- 195 Und helfen an die ewig rhû.
 Also erhört gott ir begern
 Undt thet sie völligklich gewern.
 Dann sie all trübsal hatt erstritten,
 Lebt in ewiger rhû mit sitten,

*

1) So einer einen güten freund, weib oder kind hat, so christlich und seligklich aus diser welt verscheidet, hat es kein ursach zû klagen, sonder soll gott dancken, das sein freund so wol im herren verscheiden sey und aus disem jamertal inn die ewige rhû kummen.

2) O deren frummen hertzen sind gar vil, so in des M[arkgrafen] Alb[rechts] empörung viel lieber gestorben dann gelebt hetten.

- 200 Da gar ist kein gebrechlichkeit,
 Kein kreutz, kein leiden, angst noch leit,
 Kein zanck, kein hader, sturm noch streit.
 Allein wont aller frid bey ihn;
 Wer aus der welt kummet dahin,
 205 Derselb begert nimmermer har.
 Gar niemants aber kummet dar,¹⁾
 Es müß zûvor mit mir beston
 Sein abentheur, dann farts darvon.
 Hatt es dann wol auff erden glebt,
 210 Nach tugend und gottswort gestrebt,
 Hatt gott aus hertzengrundt geübt,
 Sein nebenmenschen nit betrübt,
 So kumpt es an der selgen schar.
 Sunst aber keiner kummet dar,
 215 Welcher in sünden hie hatt glebt
 Und hatt nach aller bosheit gstrebt,
 Fart in sünden also darvon,
 Dem würdt die ewig pein zû lon.

Der irr reitend bilger. [bl. 5^b]

- Mit dir so wolt ich sein zû frid,
 220 Wann nûr die schantlich Stund wer nit,
 So also auff den socken mir
 Als nach thût schleichen für und für.
 Dem gleich hats auch meim gmahel thon,
 So mich ellent hie hatt verlon.

Der todt zûm bilgram.

- 225 Nit klag so hart über die stunt!
 Dann sie vor irer zeit nit kumpt,
 Allein nach gottes ordnung sie
 Alle ding thût vollenden hie.
 Alde, biß nûr leichtsinnig sider!
 230 Zû meiner zeit kum ich herwider.²⁾ [bl. 6^{*}]

*

1) Niemants kumt mit blât und fleisch in das ewig leben, es sey dann sach, das er den todt zeitlichen hie auff erden überstritten hab.

2) Holzschnitt 2: der bürger und frau Stunde mit kopftuch, schürze und tasche, in den händen eine sanduhr, zirkel und winkelmass.

Das ander gespräch.

Stund. Bilger.

[Stund.]

Güt freundt, wie stehst du so verdacht?
 Was hatt dir solchen unmüt bracht?
 Zeig mirs an, ob ich rhat möcht finden,
 Damit dein unmüt thet verschwinden!

Der irr reitend bilger.

- 235 Ach gott, mein kummer, den ich trag,
 Auff erd mir niemand wenden mag.
 Mein trösterin die ist dahin.
 Drum ich keins trosts mehr warten bin,
 Müs trostlos bleiben und ellendt;
 240 Mein kummer mir gar niemand wendt.
 Liebe, sag mir doch, wer du bist,
 Das du so seltzam bist gerist
 Mit zirckel, winckelmeß, stundglas.
 Ich bitt dich, wölst mir sagen das.

Fraw Stund antwort dem irr reittenden bilger.

- 245 Ich binn die lieb fraw Stund genandt,
 Volbring mein ampt durch alle landt.
 Den zirckel, winckelmeß drum trag, ¹⁾
 Das ich damit ausmessen mag
 Eim yeden sein stund, tag und zeit,
 250 Steck keim sein ziel zû nah noch weit.

Der irr reitend bilger. [bl. 6^o]

- Hey, bistu dasselb schantlich wib,
 So mir meins hertzen leidvertrib
 Genummen hast aus meim gewalt,
 Mein hort, mein trost, mein auffenthalt,
 255 Mein turteltaub die keusch und rein!
 Daran hast du die schuld allein.

*

1) Die stund gat für und für in gleichem gang dahin, stielt unns gantz stilschweigend unser leben ab, das wir es nit gewar werden.

Die Stund (antwort dem bilger, entschuldigt sich, das sie nichts thäte, dann wie es von gott dem herren verordnet und geschaffen sey von anbegin).

- Nit wölst doch sein so wider mir!
 Gedenck als, was begegnet dir,
 Das solchs von gott geordnet sey!
 260 Solchs magst abnehmen wol dabey,
 Das, die gleich nach Adam sind kummen,
 Hand nit so ein kurtz alter gnummen.¹⁾
 Adam neunhundert jar mit rhû
 Lebet und dreyssig auch darzû.
 265 Seth neunhundert zwölff jar ward alt,
 Enos neunhundert fünff mit gwalt,
 Kenan neunhundert zehen jar.
 Mahalaels gantz alter gar
 Achthundert fünff und neuntzig gwiss.
 270 Jared lebt auch on hinderniss
 Neunhundert zwey und sechzig mehr.
 Von Enochs alter du mich hör:
 Dreyhundert fünff und sechzig jar
 Lebet er auff dem erdtreich; [bl. 7*]
 275 Demnach ward er darab genummen,²⁾
 Aber niemants weißt, war er kummen.
 Mathusalem der warde alt
 Neunhundert neunundsechzg mit gwalt.
 Lamech lebt sibenhundert gar
 280 Und siben und sibentzig jar.
 Noah neunhundert fünffzig meer,
 Sem sechshundert. Die alsampt (hör)
 Sunder der Enoch (solt verston)

*

1) Joannes am 8. capitel. Die alten haben ein lang alter von got gehabt. Josephus schreibt im ersten bûch von den alten geschichten, das niemant hab mögen die astrologi und astronomi auslernen, er sey dann uffs wenigst 600 jar alt worden, wie wol lûginsland sampt seinem auffrûrischen schûlmeister und anstifter solche hochlobliche kunst verachtet und seine hexen- und unhuldenkunst darmit rhümet, die doch sewmist nit wert iat.

2) Enoch ist nit gestorben, sunder von der erden hiengezucket.

- Müsten durch stund und todt vergon.
 285 Was hatten sie für forteil dran
 Dann vil groß müh, so s hatten ghan
 Mit hitz, mit kelt und andren dingen,
 So täglich mit dem menschen ringen!
 Dann bald ir stund was glauffen aus,
 290 Müsten sie bston des todes straus
 Und sterben nach ir bstimpten zeit;
 Wie dann der Prediger fein seit.¹⁾
 Sagt auch, es gang dem menschen glich
 Sterbens halb, wie es gang dem vich.
 295 Dann alles fleisch auff erden gar
 Ist hew, und seine güt fürwar
 Ist wie ein blüm dauß auff dem feld,
 Die stath zierlich in reicher seld,
 Fallet zületst vom wind hienweck,
 300 Das hew verdort. Darumb du keck
 Erwarten solt des todes stund;
 Sie kum gleich morn oder yetzund,
 So laß dir nür nit grausen drob!
 Denck, wie dort spricht der dultig Job: ²⁾ [bl. 7^b]
 305 'Warumb binn nit gestorben ich,
 Alsbald mein mütter gbare mich!
 Tobias auff den tod auch hofft, ³⁾
 Thet im denselben wünschen off.
 Als Jacob in Egypten zoch, ⁴⁾
 310 Joseph sein sün im leben noch
 Thet finden und er erstlich gieng
 Zü im, er in freuntlich umbfieng
 Und sagt: 'Nün will ich sicherlich
 Gern sterben, mein sün, so ich dich
 315 Noch einmal gsehen hab im leben.'
 Des alles solt warnemen eben,

*

1) Prediger 3: Sterben hatt sein zeit; es geth dem menschen wie dem viche; wie jens stirbt, also stirbt diser auch.

2) Job am 3. capitel.

3) Tobias am 3. capitel.

4) Am 1. büch Mose, am 46. capitel.

- Das nie niemants auff erden war,
 Auch nimmermer würdt kummen har,
 So nit müß warten meiner stunt.
 320 Mag doch nit wissen, wann sie kumpt,
 Wiewols eim wie dem andren gleich
 Thût lauffen, sey arm oder reich.
 Sih gar auff kein weltlichen bracht,
 Den babst ich wie den hirten acht,
 325 Der bischöff und prelaten zal
 Schone ich gar nit iberall,
 Keyser noch kôngen hab ich nie
 Ir stündlin ibersehen hie.
 Ich fele keinem umb ein meit,
 330 Dann ich als trifft die rechte zeit.
 Aber ich lauff manchem z bhend,
 Der meint, es sey noch nit am end, ¹⁾
 Und wil erst vil gût anschleg machen,
 Wie er angreifen wôl sein sachen. [bl. 8^a]
 335 Einer thût hien und wider lauffen ²⁾
 Und will erst acker und wisen kauffen;
 Der ander macht vil gûlt und rendt,
 Sorgt, es zerrinn im vor seim endt;
 Der dritt hatt noch vil herber zeit,
 340 Fart hien und har in d messen weit.
 Etwan ist mein stund glauffen aus,
 Eh dann er kummen mag zû haus,
 So müß er an der frembde sterben;
 Dann hatt ein ort sein handeln, werben.
 345 Dem vormals was kein mûh zû vil,
 Rûgt yetz im kûlen grundt gantz stil
 Und nimbt sich gar keins gscheffts mer an.
 Sovil das reysend stündlin kan.
 Mancher hatt auch [ein] groß gefecht,
 350 Hangt mit eim hie und dort im recht
 Und kann die sach nit machen schlecht.

*

1) Unversehennen todts vergohn.

2) Anschleg zertrent die stund des todts gar oft.

- So kum ich dann und machs so schlicht, ¹⁾
 Das es würdt in einr stunden gricht
 Und sücht niemants kein ansprach meer.
- 355 Auch samlet mancher fürst ein heer,
 Damit er land und stätt meint zwingen;
 So gibt sichs oft in solchen dingen,
 Das im mein stund ist glauffen aus.
 So endt sich solcher krieg und straus;
- 360 Dann wann der kriegsfürst ist hiendan,
 Nimbt sich niemants des kriegs gern an.
 Solch krum händel die stund kan schlichten,
 Verwürte sachen kan sie richten, [bl. 9^b]
 Ist aber manchem vil zû gschwind,
- 365 So sich zû sterben noch nit bsint
 Und sein sach gmachet auff ein ort;
 Hilfft in nichts, er mûs dannocht fort;
 Het er schon all gschefft in der welt,
 Darneben alles güt und gelt, ²⁾
- 370 So môcht es in doch helfen nit.
 Alsbald in driff [die] stund und zit,
 Mûs er dem grossen hauffen zû.
 Dann kumpt er erst zû frid und rhû,
 Kein angst, kein nodt in nimmer zwingt,
- 375 Kein armût in auch nimmer dringt,
 Kein kranckheit in nit mehr beschwerdt,
 Kein unmût hat er mehr auff erdt,
 Kein winter im nit würdt zû kalt, ³⁾
 Kein summershitz thût im kein gwalt,
- 380 Kein raud noch gschwer kumbt in mer an,
 Ihn weckt auch nachts kein böser zan.
 Also binn ich meir kunst bewert,
 Wiewol gar niemants mein begert,
 Es sey dann das ihn schmerz, unrhû
- 385 Und grosse kranckheit treibt darzû. ⁴⁾

*

- 1) Der todt richt und schlicht alle krumme sachen.
- 2) Der todt laßt sich umb kein gelt abkauffen.
- 3) Der todt der best winterpeltz, artzet und zånbrecher.
- 4) Offt kumbts darzû, das einer des todts begert.

Dann mancher leydet solche pein,
 Das er zû zeit begeret mein,
 Damit ich wend das leiden sein.

Der irr reitend bilger zâ fraw Stund.

Ach gott, mûs dann also sein, ¹⁾
 390 Wil ich mich willig schicken drein, [bl. 9^a=D 1^a]
 Und dich, herr, bitten umb geduldt.
 Herr, vergib mir mein sünd und schuldt,
 Das ich wider dein willen gstritten!
 O gott mein herr, ich wil dich bitten, ²⁾
 395 Hilff, das meinr liebsten gmaheln seel
 Behütet sey vor not und quel,
 Und hilff mir, herr, an meinem end,
 So mein seel von dem leib sich wend,
 Das sie auß disem ellend far
 400 Zû dir an der sâligen schar!

2. capitel.

Der bilger kumpt zâ einem seinem gûten freundt, der
 klagt in umb sein liebste gemahel, sagt im gar schone
 ding etc. ³⁾ [bl. 9^b]

[Der gât freundt.]

Gott geb dir hail, mein liebster frindt!
 Die ding, so dich bekûmern, sindt
 Mir auch gantz laid aus grund meins hertzen.
 Got bnem dir alles leid und schmerzen,
 405 Gebe, was dir wolkommen mag
 Zû leib und seel beid nacht und tag.

Der irr reitend bilger.

Mein freundt, gott wól behûten dich,

*

1) Ergib dich, Wintzenheim.

2) Der best und nechst weg.

3) Holzschnitt 3: zwei bürger im gesprâch. — Auch verwandt
 in den Guten und bösen nachbarn 1556 (oben band 2, 123 nr. 1).

Damit du nit erfarnst wie ich
 Solch kummer, jamer, angst und nodt,
 410 Darin mich bracht die stund und todt!
 Wiewol ichs gott, dem schöpffer mein,
 Auffgopffert hab, noch bringt mirs pein.

Der gât freundt zâm bilger.

Das ist nit unrecht, wo die moß¹⁾
 Da ist und die klag nit zû gros,
 415 Das man dannocht hieneben dracht
 Die ding also von gott eracht.
 Dann es alles kummet von gott,
 Glück und unglück, leben und todt,
 Armüt und reichtumb alles gar.
 420 Darumb solt eben nemmen war,
 Was der weis kônig Salomon
 Im büch der weißheit sagt darvon.
 Er spricht: Gott hatt den menschen breit
 Beschaffen zû der seligkeit, [bl. 10^a]
 425 Als namlich zûm ewigen leben.
 Zûm bild hat er in gmachet eben,
 Das er im sol gleichen fein.
 Aber durchs teufels neid allein
 Ist der todt kummen in die welt,
 430 Der ward der sünden widergelt.
 Wann dir das kein verdruss wolt bringen,²⁾
 So sagt ich dir von disen dingen
 Als nach der leng, anfang und end.

Der bilger zâ seim freundt.

Wern wir an eim heimlichen end,
 435 Damit uns niemandt môcht zerstören,³⁾
 Wolt ich sollichs gern von dir hören.

*

1) Zimlich die todten beweinen ist nit unrecht, dieweil Christus auch ob dem grab des erstorbnen Lasari geweint hat. Johannis am 11.

2) Man sol keinem traurigen noch bekümberten zâvil sagen, es sey dann sein wil und begeren.

3) In geheim sollen gâte freund mit einander reden.

In meinen garten wend wir gon;
 Dann ich dir sagen müß darvon,
 Was ich hab gnummen in mein müß.
 440 Verkauffen wil ich als mein güß,
 Züvordrist aber theylen wil
 Mit meinem sün als stump und stil.
 Das ander wil ich legen an,
 Damit ich mein tag narung han,
 445 Und wil gantz von der welt entfliehen,
 Haraus in mein lustgarten ziehen,
 Ein rhüwigs wesen nemmen an,
 Mein sün und ein knecht bey mir han,
 Ein koch, darzü ein feinen knaben;
 450 Kein ander gsind wil ich sunst haben. [bl. 10^b]
 Wil mich auffß lesen gantz begeben
 Und haben nür ein rhüwigs leben.
 Dann ich nit mehr sinn hab zü weiben,
 In wittwenstand hoff ich zü bleiben.
 455 Dann solt ein andre nemmen ich ¹⁾
 Und dieselb würd nit halten mich
 Wie mich mein liebe haußfraw vor,
 So mächt sie mir graw bart und hor.

3. capitel.

Des bilgers freundt zeucht mit im in den garten, zeigt
 im an von anbegin von Adams fal und des todts an-
 kunfft, auch von erlösung des menschlichen geschlechts
 durch Christum den herren. ²⁾ [bl. 11^a]

[Des bilgers freundt.]

Die meinung, so du hast vor dir,
 460 Die ließ ich wol gefallen mir,

1) Es stot misslich darumb, das die ander ehe der ersten gleichförmig werd.

2) Holzschnitt 4: in einem lustgarten stehen drei bürger vor einem teiche; der dritte weist auf das haus hinter ihnen hin. — Kehrt in der erzählung von den guten und bösen nachbarn, 1556 (oben bd. 2, 140, nr. 7) wieder. Nachgebildet bei Könnecke, Bilderatlas 1895 s. 151.

- Wann du nachfolgest Paulus leer,
 So darffest du nit weiter meer.
 Die erst an die Corinther lis ¹⁾
 Am sibenden, da finstu gwis,
 465 Wie sich ein wittwer halten sol,
 Das er in alweg bstande wol.
 Darumb wir aber har sind kummen,
 So hatt ich mir zůvor fürgnummen,
 Dir zů erzalen den anfang,
 470 Wie wir kamen in todes zwang.
 Darumb wiltu es hörn von mir,
 So wil ichs fein anzeigen dir.

Der irr reitend bilger.

Ich naig mein ohren willigglich,
 Damit ich gnůg mög hören dich.

Des bilgrams freundt erzalt im den fall Ade bis zůr austreibung
 aus dem paradis.

- 475 Als gott, der ewig schöpffer milt, ²⁾
 All ding erschaffen und gebilt
 Ein yedes fein nach seiner art,
 Das paradeis, ein schöner gart,
 Von gott gar schon gepflantzet ward
 480 Mit mancherley der beumen schon;
 Vil süsser frucht daran thet ston.
 Da stůnden blůmlin gros und klein, [bl. 11^b]
 Schon aufgetheilt von farben gmein,
 Von in vil süsser gschmäck harginen.
 485 In disem garten thet entspringen
 Ein schöner lauter brunnen klar,
 Durchwessert disen garten gar.
 Von disem brunnen thůnd auffliessen ³⁾
 Vier flůß, so gar vil land begiessen,
 490 Eufrates, Tigris und Pison,
 Der vierd flůß ist genant Gion.

*

1) 1. Corinther 7. 2) Genesis 1. 3) Vier haupt-
 wasser des gartens Eden: Euphrates, Tigris, Pison, Gion.

Als nûn all ding erschaffen wass,
 Auff aller erden laub und grass,
 Der himel und gantz firmament,
 495 Das gfügel, so im lufft behendt
 Rumfliegen yeder nach seinr art,
 Manch zams und wildes thierlin zart,
 In sechs tagen gott alles samm
 Erschaffen hat gleich wild und zamm,
 500 Die visch in wilden môres flût.
 Demnach der ewig schöpffer gût
 Rhûwet an dem sibenden tag,
 Demnach zû segnen er in pflag.
 Der mensch aber geschaffen was
 505 Am sechsten tag (merck eben das), ¹⁾
 Als der almechtig ewig gott
 Sunst alle ding erschaffen hott.
 Demnach schûff gott der herr so mildt
 Aus eim erdklotz des menschen bildt,
 510 Ein lebendig seel im ihnblies.
 Demnach er zû im kummen hies
 Die vogel, visch und thier allsammen [bl. 12*]
 Damit er yedem geb sein nammen.
 Dann wie Adam hat bnamset die, ²⁾
 515 So heissend sie noch fûrbass ye.
 Darzû frucht, bliemlin, laub und grass
 Adam mit nammen nennen wass.
 Und als nûn gott der herr in gmein
 Sah alle thierlin gros und klein,
 520 Da was alnhalben par und par:
 Der mensch aber gantz einig war.
 Da sagt der herr: 'Es ist nicht gût,
 Das der mensch eintzig wonen thût.'
 Bald lies gott auff den menschen zart
 525 Fallen ein tieffen schlaff so hart. ³⁾

*

1) Der mensch das letst geschöpf, so gott erschaffen.

2) Adam allen geschöpfen den namen geben.

3) Adam entschlaffen.

Und als Adam entschlaffen wardt,
 Da nam gott seiner rippen ein
 Und bawt daraus ein frewlin rein,
 Bracht die zû Adam. Da sagt er:
 530 'Das bein kumpt von mein beinen her,¹⁾
 Diss fleisch kumpt von meim fleisch zûmol;
 Darumb sie mennin heissen sol.
 Desshalb ein mann verlassen würt
 Vatter und mûter, wie gebürt,
 535 Hangen an seinem gmahel rein;
 Dann sie beid ein fleisch werden gmein.'
 Und sie giengen beid nackend noch,
 Wiewol sie sich nit schampten doch.
 Gott gab in gwalt, im paradeis
 540 Zû essen aller frûcht zûr speis,
 Allein er ihn verbieten thet,
 Das keins den baum anrhûren seth [bl. 12^v]
 Noch seiner frûcht nit brechen ab,²⁾
 Der bôs und gûts erkantnus gab;
 545 Dann welches tags solchs wûrd geschehen,
 Wûrdens den todt vor augen sehen.
 Sobald der herr was von in gangen,
 Da kam die tausentlistig schlangen,³⁾
 Was listiger dann alle thier.
 550 Sie fûgt sich zû fraw Eva schier
 Und hûb mit ihr zû reden an:
 'Wie? Solt euch gott verboten han
 Die frûcht in disem garten reich,
 So das ir sie nit all geleich
 555 Dôrfft essen?' Bald sprach Eva: 'Nein,⁴⁾

*

1) Hie redt Adam gar aus dem gaist gottes, erkent im gaist, das Eva aus seinem bein gemacht; verbindet auch hie die ehelent zûsammen, sagt, der mann werd vatter unnd mûter verlassen und seinem gemahel anhangen.

2) Gott verbeut inen den baum des wissens des gûten und bôsen.

3) Der erst angriff und nachstellung des teufels gegen dem menschen.

4) Die weiber haben im paradeis ererbet, das sie noch schnabelschnel sind, geben bald antwurt, zû zeiten, ehe man sie recht gefragt.

Wir essend alle frucht gemein.
 Allein vom baum, so mitten stot
 Im garten, uns gott hart verbot,
 Das wir sein frucht nit solten essen
 560 Und uns keins wegs daran vergessen,
 Das wir anrhürten seinen stammen;
 Sunst stürben wir des todts beid sammen.¹⁾
 Die schlang sagt: 'Ir wert sterben nicht.
 Gott aber waifât, sobald geschicht, ¹⁾
 565 Das ir eât von des baumes reifâ,
 So wert ir gleich den gôttern weifâ,
 Und werdend ewre augen klar,
 Welche noch sind gantz dunckel gar,
 Das ir erkent und sehend frey,
 570 Was gût und bôs auff erden sey.'⁴⁾
 Bald das weib von der schlangen hort
 Solch süsse und schmeichlende wort, [bl. 13^a=E 1^a]
 Sah sie den baum gar fleissig an.
 Die frucht in iren augen bran,
 575 Auch hat sie sunders drauff geacht, ²⁾
 Das sie klüg und verstanden macht.
 Sie brach der frucht und davon ass;
 Irs Adams sie auch nit vergass,
 Sie gab im auch, er ass darvon.
 580 Bald ir augen auff wurden gon;
 Alda wurden sie erst gewar,
 Das sie beid stunden nackend gar.
 Damaln was schon das stündlin gmacht,
 Der todts was hie, hat auff sie acht
 585 Und pfiff in schon den ersten tantz. ³⁾
 Forcht und scham macht sie schreckhafft gantz;
 Sie namen feigenbletter bhend,
 Flachten in schürtz draus an dem end;

*

1) O du listiger teufel.

2) Eva meint, sie wer noch nit listig und wissenhaft genüg, hett gern göttlichen verstand gehabt; darumb sie mer aus fürwitz, dann aus naturfft von der frucht gessen hat.

3) Da was schon die conscientz, die hâb an zû nagen.

- Damit deckt ir yedes sein schamm.
 590 In dem der küle abend kamm;
 Da hortend sie den herren gon
 In dem garten Eden gar schon.
 Sie schluffen beid in einen strauch, ¹⁾
 Verbergen sich in hürsten rauch
 595 Vor gott des herren angesicht;
 Meinten, er solt sie finden nicht.
 Aber der herr gott rüfft Adam.
 Er kroch harfür in grosser scham
 Und sagt: 'Ach herr, ich hort dein stim.
 600 Nün binn ich nackend (mich vernim),
 Darumb ich mich verbergen was'.
 Gott sprach: 'Wer thet dir sagen das, [bl. 13^b]
 Das du bist nackend? Sags doch mir!
 Die frucht, so ich verbotten dir,
 605 Gwis du von deren gessen hast.'
 'O herr, in dise angst und last
 Hatt mich fürwar das weib gefellet, ²⁾
 Welche du mir hast zügesellet.
 Die gab mirs, und ich ass darvon.
 610 Für mich selb hett ichs nit geton.'
 Der herr sprach zü dem weib fürbas,
 Sagt: 'Eva, warumb thetst du das?'
 Sie antwort: 'Herr, die schlang hatt mich
 Betrogen, das hab gessen ich
 615 Und dein gebot, o herr, verbochen'.
 Bald hatt gott zü der schlangen gsprochen:
 'Verflücht seist under allem vich
 Und thieren [du] auff dem erdtrich.
 Auff deinem bauch hinfürbas gang,
 620 Grund hab für speis dein leben lang!
 Ich wil setzen findtschafft und kib
 Ewig zwischen dir und dem wib,
 Auch dein, dazü dem sammen ir.

*

1) Adam unnd sein wib understond sich vor gott zü verbergen.

2) Adam entschuldiget sich mit seinem weib.

Der sol dein kopff zerdretten dir,
 625 Und du wüerst in sein versen stechen.
 Der herr wider züm weib thet sprechen:
 'Vil schmerzents wil ich schaffen dir.
 In angst, jamer dein kind gebir,
 Deim mann solt du sein underthon ¹⁾
 630 Und halt den für dein herren schon.
 Züm Adam sagt der herr: 'Vernim,
 Weil du hast ghorcht deins weibes stim [bl. 14*]
 Und von dem baum gessen der speis,
 Davon ich dir verbott mit fleis
 635 Zü essen noch zü rüren ahn,
 Dieweil du nün liest fürgang han
 Die stimm deins weibs, so sol dir sein
 Ewig verffücht der acker dein.
 Mit jamer nehr dich drauff dein leben;
 640 Distlen und dorn sol er dir geben.
 Das kraut im fäld deir speis gerichts,
 Und in dem schweiß deins angesichts ²⁾
 Solt du forthien essen dein brot
 In jamer, leiden, angst und not,
 645 Biss du wüerst wider erd und mist,
 Daraus du vor genummen bist.
 Dann du einmal bist gmacht aus erden
 Und müst zü erdtrich wider werden.'
 Von schaffsfellen macht in gott beiden
 650 Zwen rôck und thet sie mit bekleiden.
 Gott sagt: 'Adam ist worden schon
 Als unser einer, kan verston
 Das bôß und güt gleich alles sandt.'
 Damit er nit außreck sein handt
 655 Und brech vom baum des lebens ab,
 Demnach ewig das leben hab,
 Da sties sie gott beid auß dem garten ³⁾

*

1) O we, Eva, des schweren jochs, so du allen matronen uffgelegt hast! 2) Das ist ein kreutz.

3) Adam unnd Eva auß dem paradeis gestossen. Das mocht keins

- Und stalt dafür, den zû erwarten
 Mit eim grausam feurinnen schwert,
 660 Einen cherubin also wert.
 Also ward uns der biss zû saur ;
 Dann da lieff schon die reysend aur, [bl. 14^b]
 Die ewigklich nimmer still stot,¹⁾
 Biss das die gantze welt zergot.
 665 Jetzund hörstu, mein lieber fründ,
 Woher kumpt tetüfel, todt und sünd
 Und das wir alle sammen noch
 Uff uns hand ligen dises joch.
 Da hilfft nichts für, wir müssen ziehen,²⁾
 670 Mügen von dem joch nit entfliehen.
 Dann wir in der welt alle sand
 Des Adams weinkauff druncken hand.

Der bilger zû seinem fründ.

- Nûn wolt ich dannocht wissen gern,
 Mag auch des fragens nit embern,
 675 Was Adam und Eva hand gton,
 Als sie das paradeis verlon.

Der güt fründt zûm bilger.

- Bald ist er kummen nach dem bscheit,
 Wie im dann der herr auff hat gleit,
 Hat anfangen bawen die erden,
 680 Damit sie anfieng fruchtbar werden.
 Er raufft aus disteln, dorn und graß
 Und satzt dahien, so fruchtbar waß,
 Auch güt zûr speis im und seim weib.
 Demnach Eva aus irem leib
 685 Gar manche schöne frucht gearbar,
 Da das gantz menschlich gschlecht kumpt har.
 Die wurden gar sinnreich und gschwind,³⁾

*

gehelfen, das ye eins auff das ander legen wolt; sie müsten beid der
 straff underworfen sein.

1) Der todt in die welt kummen.

2) Wir sind noch all sammen in diss joch gespant.

3) Adams kinder, gschwinde finder, grosse sündler.

Erdachten handtwerck, künst und fünd, [bl. 15^a]
 Darzû gar schöne symphoney
 690 Von instrumenten mancherley,
 Das ertz und schmidwerck sie auffbrachten,
 In summa vil der kunst erdachten,
 Wie man findt in der bibel ston
 Und Josephus auch schreibt darvon.
 695 Wilts aber wissen als in sum,
 Nim für dich den Polidorum! ¹⁾
 Durch den wûrstu erfahren satt,
 Wer yede kunst erfunden hatt.

Der bilger zû seim fründ.

Erst hab ich lust die welt zû fliehen
 700 Und wil in disen garten ziehen.
 Dann magstu mir zû wegen bringen
 Die bücher, so von disen dingen
 Thûnd sagen; so mag ich selb lesen.
 Wie môcht ich haben besser wesen!
 705 Mag dannoch zû der kirchen gon ²⁾
 Und die predig nit underlon.

Der gât fründt zûm bilger.

In diser gantzen welt umbkreis
 Ich zwar kein schöner kurtzweil weis, ³⁾
 Dann wo ein reicher burger hatt
 710 Vil schöner bücher in eir statt.
 Der mag darinnen umbher wandren
 Alzeit von einem ort zûm andren,
 Als wann er gleich zûg über felt,
 Verthet im raysen grosses gelt. [bl. 15^b]
 715 Ich sag dir, kummest du darhinder,
 So last du nach [ye] lenger ye minder.

*

1) Virgilius Polidorus in seinem büch von erfindung der ding beschreibet ordenlich von erfindung deren ding und erfindung aller künsten.

2) Mit aller ersten sûchen das reich gottes.

3) Nichts loblichers an einem müssiggenger, dann viel in den büchern sich zû erspatzieren.

- Dann so mehr sich thût einer ieben
 In büchern, so mehr thûnds im lieben.
 So hastu auch ein sitz darzû,
 720 Das du magst lesen wol mit rhû,
 Das man dich nit bekümmert vil.
 Dann welcher lißt unds bhalten wil,
 Der müß auch lesen mit verstand;
 Sunst bringts im kein nutz alles sand.
 725 Dann lesen und das nit verston
 Ist ein gros arbeit, bringt kein lon,
 Als der weis Cato schreibt darvon¹⁾.

Der bilger zû seim freunt.

Es ist nûn zeit, wir gond zû hauß.
 Es ist in allen kirchen auß.

Der gât freunt zûm bilger.

- 730 Gang mit mir heim! Ich weis was gûts,
 So wend wir sein eins leichten müts
 Und nit nachdencken solchen dingen,²⁾
 So doch nit wider sind zû bringen.
 Dann bald du heim kumst, wûrst du dich
 735 Selb wider krencken; das weis ich.
 Drum bald du magst, verlaß dein hauß
 Und zeuch in disen garten rauß!

Der bilger zû seinem fründt.

Auff morgen znacht, wils anders gott,
 Du mich haraussen finden sott. [bl. 16*]

4. capitel.

Der bilger godt mit seinem gûten fründ zûm morgen-
 mal unnd zeucht morndis in den garten. Als er aber
 ein zeit lang darinn gewonet, ist sein sîn gantz ur-

*

1) Cato: Lesen und nit verston Ist ein arbeit, gibt kleinen lon.

2) Was sein müß und nit widerzûbringen ist, sol man sich nit
 zû hoch umb krencken. — Ab augen, ab hertzen.

drützig worden und an den vatter begert, das er im
ein zeitlang zû spacieren erlauben wöl, die land zû
besichtigen, welches im der vatter abschlecht.¹⁾

- 740 Der alt yetzund gezogen waß
Und in dem schönen lusthaus saß. [bl. 16^b]
Darumb da gieng ein schöner gart
Gepflantzt von schönen bliemlin zart,
Auch wolgeschmackter kreuter vil.
- 745 Die bettm stunden an einer zil
Ordenlich nach der schnür gesetzt,
So das kein baum den andren letzt.
Von weinreben ein ghält nûn gieng,
Daran manch schöner treibel hing.
- 750 Das haus mit eim weyer umbgeben,
Ein schöner brunnen stünd darneben,
Der sprang mit vil der rören gros
In den weyer ohn underlos,
Damit in dem weyer die visch
- 755 Alwegen hetten wasser frisch.
Allerhand visch man darinn fand:
Förhennen, karpffen und aland,
Neunaugen, eschen und selmling,
Manch grosser ol darinn auch ging,
- 760 Vil furnen, karpffen und schnotvisch,
Rottlen, lampreden, laucken frisch,
Goldtvisch an zal, defgleich eschling,
Der eltzen mange drinnen ging
Und mir sunst vil unbkanter visch.
- 765 Solt mans schon auff des keyzers tisch
Oder für andre fürsten tragen,
Sie hetten sich des nichts zû klagen.
Rufolcken, barben, hechten, schleyen,
Grundln, bersich, groppen, nach der reyen
- 770 Sah man die krepss kriechen dahar
Am boden; dan das wasser klar [bl. 17^a=F1^a]

*

1) Holzschnitt = oben s. 148, nr. 3.

Was wie ein ballierte cristallen,
 Das man den sand fein sah auffwallen
 Am boden, da die quellen küll
 775 Auffquollen mit grossem gewül.
 Der weyer was sunst gfasst ihn
 Von lautern ghawnen blatten fin;
 Ein meurlin biß zû halbem man
 Thet ringweis umb den weyer gan.

Wie das lusthaus auswendig gesehen. Erstlich von
 dem gemäld.

780 Die innerthalb gemalet was
 Von ôlfarb gar schon über d mas,
 Damit das im kein tag noch stund
 Das wasser nichts geschaden kund.
 Solch gmäl allein von weidwerck was,
 785 Ein hirschengjeid über die mas
 Gantz kundterfeit jägrischer art.
 Des orts der hirsch gespüret wart¹⁾
 Mit dem leithund, am andren end
 Da jagt man wilprett z hag behend.
 790 Da liff der hirsch, kalb und die hind
 Mit nander durch ein hag geschwind.
 Die jäger eylten ihnen nach
 Durch dicken wald vom birg so hoch
 Und meinten da zû fellen die.
 795 Gantz lebendig dauchs einen, wie
 Sich da das laub an bettmen reget
 Und sich als durch einander weget. [bl. 17^b]
 Zû undrist war ein wasser gros,
 Daruff die jeger ir geschos
 800 Brauchten und hatten da ir birsen;
 Einr schuß ein thier, der andr ein hirschen.
 Da was gemalt manch schöner hund,
 So in dem wasser schwam gantz rund
 Mit lappendigen langen hnencken

*

1) Mit leithunden spürt man dem hirschen viel meilen wegs nach.

- 805 Vom kopff zûn fûssen, allen glencken,
 Schon gût jaghündisch auff ir art.
 Dort auff den matten gspannet wardt
 Die garn schon hoch; was wilds entging
 Von hegen, man in garnen fing.
- 810 Da was von jägern ein gewimmer,
 Auch sah man ein schön frawenzimmer¹⁾
 Halten auff einem anger breit
 In damast, sammat wol bekleidt.
 Noch vil mehr an der mauren stund,
- 815 Das man nit als gnûg mercken kund.

Von der andren wand am hauß.

- So man die ander wandt besach,
 Der lust eim durch sein hertz nihnbrach.
 Die was gemalt in aller gestalt;
 Der halbtheil glich eim winter kalt,²⁾
- 820 Das ander halbtheil summerlich
 Und außgetheilt gar meisterlich.
 In mitten an dem hauß da stund
 Ein schloß mechtig gros und gantz rund,
 Das hat nit mehr dann an zwey orten
- 825 Sein fallbrucken und schöne porten; [bl. 18^a]
 Eine ging gegem winter kalt
 Die ander ging gegen dem walt,
 So gantz summerlich gmalet was
 Von laub, von bliemlin, grûnem grass.
- 830 Da zugen vil der jäger nauß
 Zû ross, zû fûs; hund überauß
 Lieffen mit in ein grosse zal
 Schwartz, schiltet, weiß, roth, graw und fal.
 Ein yeder jäger trûg sein spieß.
- 835 Der arbeit hattens kein verdrieß,
 Hofften die schwein mit hauff zû fangen.

*

1) Frawenzimmer gehörn uff hirschengejed unnd uff kein schweinhatz; drum sollend sie auch nit knebelspies fûren.

2) Schweinhatz im winter ist lustig, so beissen die schnocken kein jäger.

- Etlich harnach kamen gegangen,
 Fürten windruden an windstricken,
 In henden güt lang heßlin zwicken,
 840 Damit sie die windspil und ruden
 Im murren kundten machen zfriden.
 Zületst kam einr mit kuppelhunden,
 Ye drey zam an ein kuppel bunden.
 Vor in was gmalt ein schöner walt,
 845 Ein breite heyd gar wolgestalt,
 Dardurch alnthalben theten fiessen
 Vil schön und kalt quellender giessen.
 Die kummen demnach inn den walt,
 Drinn die jäger den wein fein kalt
 850 In ihren fleschen machen thetten
 Und loglen, darin sie ihn hetten.¹⁾
 Dort giengen bunden sayler an;
 Fürtragen thet ein jägrisch man,
 Für yeden lauff ein seyl er warff.
 855 Da kam ein schwein, sein gwerff was scharff, [bl. 18^b]
 Damit drib es ein grossen watz.
 Am andren ort fing an der hatz;
 Da kam ein grosse lien har gsprungen
 Vor den hunden mit iren jungen.
 860 Der volgt ein jäger auff ein pfert
 Sehr gschwind hinach mit eim schweinschwert.
 An einem andren ort man sach,
 Wie einr ein schwein vorn hunden stach.²⁾
 Das hatt umb sich vil hund, warn wundt.
 865 Auch sah man ligen manchen hundert,
 Der von hawenden schweinen gschlagen,
 Das sein kuttlen neben im lagen.
 Welche dann noch das leben hetten,
 Die jäger sauber hefftten thetten.
 870 Noch an eim end des walds ein ort
 Stünd auch gar fein gemalet dort,
 Wie ein jäger die sew entweidt

*

1) Güt jägerisch.

2) Ritterstück eines jägers

- Und das gweid für die jaghndt leidt;
 Die stunden drum, mit eyl das assen,
 875 Die metler in vom schwais rot wassen.
 Nit weit darvon der jäger rott
 Sich fein zûsammen gsetzet hatt
 Under ein linden vor die sunnen.
 Nit weit darvon ein schöner brunnen
 880 In einen stein gefaßt rotund,
 Inn dem manch flesch gemalet stund.¹⁾
 Sie hetten bei ihn vil der seck;
 Der ein zoch raus weißbrot und weck,
 Der ander fleisch, ein andrer visch;
 885 Das lag als auff gemeinem tisch [bl. 19^a]
 So artlich und so schon gemalt
 Hat ein yedes sein form und gstalt,
 Wann einer sie ansehen was,
 Er gantz entlichen meinert, das
 890 Sie essen und drincken den wein
 Aus den flâschen in d gurgel neihn,
 So das es einen dÛrsten macht,
 Wann er mit gantzem fleiss drauff acht.²⁾ —
 Jetz kummend wir an d ander port,
 895 Welche gieng gegen winters ort.
 Der jäger zugen etlich nauß.
 Der wind hielt ihn ein groÿen strauß,
 Also giengens im schne rein tappen
 Vermumbt mit hentschÛch, hÛt und kappen.
 900 Der schne thet alle beim bedecken,
 Voll schne so lagen alle hecken.
 Vor dem wald hauß auff einer seit
 Hattens den underlaß bereit.
 Ein grosses feur war da entzundt,
 905 Drum manch erfrorner jäger stundt
 Und thet sich wermen bey dem feur.

*

1) Da gath der jäger schlam an, wie brauch unnd recht ist.

2) Überschrift: Die ander port am jaghauß.

Die landtschafft was gemalt so teur,
 Ja wann Apelles diss als sammen¹⁾
 Gmalt het, dürfft er sich sein mit schammen,
 910 Oder der künstlich Teurer zart,
 So z Nürenberg vergraben wardt,
 Der sein kunst hat so weit außbracht,
 Das sein würt ewig werden gdacht. [bl. 19^v]

Was am vordren gebel gemalet gewesen.

Der meister, so die arbeit gmacht,
 915 Hatt die zûvor mit fleis betracht,
 Nachdem und er mocht haben statt,
 Ein yedes fein geordnet hatt.
 Davornen stünd ein gibel hoch,
 An dem ein mechtig gbirg auffzoch.
 920 Daran sah man kein ban noch weg;
 Auff dem gbirg was ein gemsengjeg,
 So alles sammen ordiniert
 Und mit bossen der maß geziert
 Von gemsen und von jägern vil,
 925 So den gemsen mit grosser yl
 Nachhingen, das einer gedöcht,
 Wie er steigen sehen möcht
 Hin und wider in dem gebirg
 In die höh und nach der zwirg
 930 Mit iren spitzen schäfften lang.
 Gar manchem gemsen ward so bang,
 Das er sich von eim felsen schwang
 Und blib dann mit sein hornen hangen,
 Das ihn der jäger nit mocht langen.
 935 Dort stünd ein gemß an einer wand
 Und hatt so gar ein schmalen stand.
 Unnder dem berg ein schöner walt
 Von hohen dannen htpsch gestalt,
 Darauff al vogel waren gmolt

*

1) Apelles der allerberümpftist maler gewesen bey den alten;
 Albrecht Teurer aber zñ Nierenberg bey unsern zeiten.

- 940 Vil schöner, dann mans wünschen solt; [bl. 20^a]
 Ein schöne henn sampt eim aurhanen,
 Vil haselhüner und fasanen,
 So dann gern wohnen in hochwälden,
 Dann man findts auff den ebnen selten.
- 945 Auch warn sunst der waltvogel spil,
 So all zû nennen wer zûvil;
 Eychermlin auff den dannen hoch,
 Als wans von einr zûr andren floch.
 Unden die hasen hupfften rum,
- 950 Der kôniglin ein grosse sum.
 Als vil ich kenn der wilden thier,
 Die sah man all gemalet schier.
 Neben der port zwen grosser bâren
 Lagen, als wans lebendig weren,
- 955 Und schlotzten an dem einen topen
 Und mit dem andren umbhar gropen,
 Das einer meint, er solt weg fliehen,
 Sunst wûrden sie ihn abher ziehen
 Von dem snelsteg in weyer kalt.
- 960 Also der drit gebel was gmalt.

Was am vierden gebel gmalt was.

- Am vierden gebel an dem haus,
 Wellicher stünd da hinden aus,
 Daran diss haus was kunterfet
 Mit sampt dem weyer, so drum get.
- 965 In dem da vischten weib und man,
 Die hetten doch al hembdlin an,
 Fingen die vischlin gros und klein;
 Diss hatt ein berren, jens ein zein, [bl. 20^b]
 Hie ducht eins das ander mit gwalt
- 970 Hienunder in das wasser kalt.
 Vil schöner bilder in dem hauß
 Stûnden, schauten zûn leden auß.
 Ein landschafft aber stûnd dabey,
 Ich glaub nit, das es mûglich sey,
- 975 Das man sie schöner malen mecht,

- Wann man all maler zammenbrecht, ¹⁾
 So wonen in dem Niderlandt,
 Inn Holandt, deßgleich in Brabant;
 So artlich stünd sie an der wand. ²⁾ —
- 980 In diser landschafft obgemelt
 Da was ein breit und weites felt,
 Darinn ein hasenhetzen stund.
 Gar manchen schönen vogelhund
 Sah einer da abconterfeidt.
- 985 Umb ire hels warn inen gleit
 Subtile rüdenbendlin klein,
 Gemacht von gütem kermassein,
 Dran hüpsche schilt; vergulte spangen
 Zü ringweis umbhar theten hangen.
- 990 Darzû sah man schöner windspil
 Auch in dem fâld rumb stüben vil;
 Roth sammat waren ir wintbant,
 Die ring auch schon vergult allsandt.
 Hie hat einer ein hasen griffen,
- 995 Dort zwen, drey eim andren nachliffen. [bl. 21^a=G1^a]
 Entgegen kam in einr zûhandt,
 Welcher den hasen wider wandt.
 Der weidmann auff eim schönen gaul
 Im fâld umrant und was nit faul.
- 1000 Etlich zû fûß die lieffen mit
 Und hatten auch kein feyrens nit
 Mit irem steubern und aufftreiben;
 Kein has mocht niendart vor in bleiben.
 Zû lincken handt harumber baß
- 1005 Ein reyerbeyssen gmalet waß.
 Da war ein grosses wasser unden,
 Darinn reyer und enten stunden.
 Die falckner ritten wol gerist
 Mit steubern und was sunst nodt ist,

*

1) Hie merck, das die allerbesten landschafftenmaler in Niderlandt funden werden.

2) Überschrift: Von dem vierden und letsten gibel.

- 1010 Züm federspil warens staffiert.
 Falcken und blofûß wol geziert
 Sah man in lüfften halten oben.
 Dorthar vil der antvôgel stoben,
 Von reygern, falcken was ein streit
- 1015 Da oben in den lüfften weit. —
 Auch sah man zû der rechten seit¹⁾
 Allerley vogel hien und wider,
 So man ye môcht erdencken sider.
 Da hat sich einr geschlagen nider
- 1020 Mit einem keutzlin, kloben, wicken,
 Dort fieng einr vogel mit den stricken.
 Auch was ein schöner vogelherdt,
 Da stünd die hüt under der erdt; [bl. 21^b]
 Darinn der vogler heimlich saß,
- 1025 Vor den voglen verborgen waß.
 Rephûner wie die werden gfangen
 Und die klein vôgel mit der stangen
 An schnûren, darzû baum gericht.
 Summa summarum da was nicht,
- 1030 Damit man dem vogel nachstalt,
 Es war alssamm mit fleiß gemalt,
 Gantz lebendig harfürher bracht
 Und als gantz contrafeit gemacht,
 Das nit zû sagen mitglich ist.
- 1035 Wie aber das hauß innen grist,
 Das wert ir hören naher baß.
 Das dach von bley gedecket waß,
 Vergulte schöne knôpff gantz rund
 Auff yedem gibel einer stund.
- 1040 Das wend wir yetzund lassen bleiben
 Und von des bilgers sün yetz schreiben.

*

1) Überschrift: Was daran gemalet was.

5. capitel.

[Gespräch des bilgrams mit seim sūn.]

Der sūn redt gar freuntlich mit seim vatter.

Als nūn der alt man ein zeit lang
 Im garten was, dem sūn ward bang.
 Dann er thet niergent kummen aus,
 1045 Im was, er wer in einer klauf.
 In grossem trauren er da lag
 Beyde bey nacht und auch bey tag.
 Ein gūten freūnd, welcher oft kam
 Zūm vatter, er zūm rhatgeb nam; [bl. 22*]
 1050 Der gab im einen gūten rhat.
 Des ihm der jung thet volgen drat,
 Das hertz nam er in beide hānd,
 Drat vor sein vatter an eim end,
 Er sagt: Herzliebster vatter mein,¹⁾
 1055 Wann ich nit fōrcht das zūrnen dein,
 Zū reden hett ich vil mit dir.
 Dann es gar nit gezimmet mir,
 Das ich dich erzūrn mit eim wort;
 Sunst wūrd mich gott hart straffen dort
 1060 An jenem tag am strengen gricht,
 Da der herr niemants übersicht.

Der bilger zū seinem sūn.

Mein lieber sūn, was kūmbert dich,
 Das wōllest du berichten mich.
 Das brecht mir gleich so gros beschwer,
 1065 Wann dir etwas zūwider wer
 Und ich dasselb nit mōcht gewenden.

Der sūn zām vatter.

Vatter, ich hōr an allen enden,
 Das mirs fast schad sey und nit nūtz,

*

1) Also solten billich die kinder ihre ālteren nit gern zū zorn bewegen, sonder frūndlich bit ankeren.

- Drum ich also bey dir insitz ;
 1070 Vil weger wer, du liessest mich
 Wandren, damit erkundet ich
 Die welt und leret iren sit.
 Sunst mag ich bey ir bleiben nit
 Noch mich erhalten under ir.
 1075 Du sichst, ich hab die jar auff mir; [bl. 22^b]
 So sagt man: Was Henslin nit wil
 Lernen, das ist Hansen zůvil.
 Welcher nůn sein wil in der welt,
 Sich nit nach irem wesen helt, ¹⁾
 1080 Weißt sich zů schicken in all sachen,
 Den thůt die welt gůntzlich verlachen,
 Halt in fůr einen thoren gar,
 Man sagt: Wo kumpt der maufranck har?
 Drumb, liebster vatter, man ich dich,
 1085 Bedenck, das ich alwegen mich
 Hab ghalten nach dem willen dein,
 Binn dir in allweg ghorsam gsein,
 Auch der seligen můter mein, ²⁾
 Die dann mit todt verschaiden ist
 1090 Ungforlich erst in jares frist.
 Ich waiß gwis, wer sie noch in leben,
 Den rhat wůrd sie dir selber geben.

Der bilger zů seinem sůn.

- Ach lieber sůn, war gdenckst du doch!
 In deinem leben hast dich noch
 1095 Nit recht erinnert, sag ich dir.
 Wer dir die welt bekant als mir,
 Gar gern wůrdest du drauff verzeihen
 Und nit so fast nach der welt schreyen.
 Sag, was wilt sůchen in der welt?

*

1) Wer yetz wil gnant sein der welt frind, Der henck den mantel nach dem wind.

2) Meint, sie mit tod verschaiden, sunst wůrd sie im langest zůr wanderschaft geholffen haben.

- 1100 Dann untrew, finantz und das gelt¹⁾
 Hand yetzund sogar überhandt,
 Das trew ist gwichen aus dem landt [bl. 23^a]
 Und hat warheit gnummen mit ihr.²⁾
 Unglaub sitzt an ir statt harfür;
 1105 Dann man acht keines glaubens mehr.
 Die welt die ist verblent so sehr
 Auff das schnöd zeitlich gelt und güt,
 Niemants keinr ehr nachtrachten thüt.
 Die ehr ist gar verschwunden weit,
 1110 Das ich sie wißt zû diser zeit
 An keinem ort zû finden nicht.
 Darumb, mein sün, dich dahin richt,
 Das du beleibest hie bey mir!
 Du magst doch, was geliebet dir,
 1115 Anfahen für freud und kurtzwil.
 So hast du auch der bücher vil,
 Darinn vil wunderbarlich gschichten
 Magst lesen und dich draus berichten,³⁾
 Was die welt ist und gwesen sey,
 1120 Darbey gentzlich abnemen frey,
 Was unglaub in der welt dabey.

Der sün zû seinem vatter.

- Ach allerliebster vatter myn,
 Wan ich ansehen thû die bien,⁴⁾
 Wie klein dasselbig vöglin ist,
 1125 So hatt es dannocht solchen list,
 Das es das edel honig sies
 Saugt aus den blümlin mit genies,
 Das es den gantzen winter kalt
 Sein narung hatt semlicher gstalt. [bl. 23^b]
 1130 Die spinn aber, ein gifftiges thier,⁵⁾

*

1) Was die fürnemsten wahren in der welt sind zû unsern zeiten.

2) O des armen tausch

3) Inn büchern kan man auch wandern.

4) Gleichniß der bienen.

5) Gleichniß der spinnen.

Hat nit ein solche art an ihr;
 Dann sie nür aus den blümlin saugt
 Das gifft, so zü keim güten taugt,
 Sunder allein zü schaden gar.

- 1185 Drumb müß ein yeder nemen war,
 Welcher inn der welt wohnen wil,
 Das er findt darinn honigs vil.
 Denselben soll er fleissigklich
 Raufziehen und saugen in sich,
 1140 Das gifft vermeiden, fliehen gar.
 Deß wolt ich fleissig nemen war,
 Sorgsam vermeiden der welt gifft,
 So glauben, ehr und trew abstiftt.

Der bilger zü seinem sün.

- Die gleichnüß, so du geben mir,
 1145 Mein sün, gfalt mir sehr wol an dir.
 Wer auch deinthalb ohn zweifel gar,
 Wann du dein selber nemest war,
 Du würdst das güt mit fleiß annemen
 Und dich des bösen übel schemmen.
 1150 Die welt ist aber also gschwindt,
 Das sie etliche fündlin findt.
 Wann einer schon ist sollichs müts,
 Hat im sinn zü thün alles güts,
 Stechends in an durch solche list;
 1155 Und wann er dann nit gar klüg ist,
 So falt er in ir netz und garn,
 Darvor mag er sich nit bewarn. [bl. 24*]

Der sün züm vatter.

- Mein vatter, du sagst recht und wol
 Von der sach. Wann ich aber sol
 1160 Nachdenckens han, der erbarkeit
 Weren schon tausent strick geleit
 Und vil der netz und kloben gricht,
 Mag ich doch in kein fallen nicht. ¹⁾

*

1) Gotsforcht ist ein waffen und harnasch wider alles übel.

- Wann einr gott fürcht, vor augen hatt,
 1185 So bewart er in frü und spadt;
 Wie er dem frummen Joseph thet, ¹⁾
 Der von seins herren weib angredt,
 Das er bey iren schlaffen solt.
 Joseph forcht gott, solchs nit thûn wolt;
 1170 Des in verlog das weib bereit.
 Joseph ward in den kercker gleit,
 Sein unschuld mocht in nit gehelffen.
 Mit ernst thet er zûm herren gelffen,
 Der erhört in in kerckers banden.
 1175 Als es drey jar was angestanden,
 Da macht in gott ledig und loß
 Und macht in bey dem kônig groß,
 Das er nach dem kônig im land
 Die fürsten übertraff allsand.
 1180 Noch weiters, lieber vatter, merck
 Die übermenschlich mannlich sterck,
 So in den syben sûnen was;
 Kurtzlich ichs in Josepho las, ²⁾
 In einem büchlin ich das fandt
 1185 Von meisterschaft der vernunft gnannt. [bl. 24^b]
 Dieselben siben stûn mit nam
 Sampt irer mütter allesam
 Gar grausam wurden gmartert do
 Vom kônig Anthiochio.
 1190 Dann sie der kônig zwingen wolt
 Ein nach dem andren, das er solt
 Schweinen fleisch essen und anbeissen.
 Sie aber sich ellend zerreißen
 Liessen und rôsten jâmerlich.
 1195 Davon findt man auch eygentlich
 Das ander Machabeorum ³⁾
 Des sibenden capittels sum,
 Zeigt die history auch fein an.

*

1) Genesis 39.

2) Josephus von meisterschaft der vernunft.

3) Machabeorum 7.

Derhalben ich probieren kan,
 1200 Das einer wol mag erbar wandren
 Under bösen büben und andren,¹⁾
 Wann er sich nür nit gar ihmist
 Und mit ihn ein gûts mänlin ist.

Der bilger zû seinem sîn schmeichlend.

Schaw zû, mein sîn, die feine leren,
 1205 So ich yetzund von dir thû hören,
 Die hettest du nimer erfahren.
 Aber seit das wir haussen waren
 Von der welt abgestündert schlecht,
 Da mochtest der zeit haben recht,
 1210 Inn büchern dich gar wol ersehen.
 Mein sîn, ich müß dir yetz verjehen, [bl. 25^a=H1^a]
 Das ich lang zeit dein vatter was,²⁾
 Eh dann ich mocht gewissen das.
 Du yetzund weist und bist bericht
 1215 Gar vil schöner herlichen gschicht,
 So du magst in den büchern lesen.
 Drum bleib in dem rhûwigen wesen,
 Darinn wir sind; das rhat ich dir.
 Was wir begeren, hand doch wir.
 1220 Darzû hastu dein eygen gût
 Gar wol verwart in güter hût.
 Daran mag nit zerrinnen dir,
 Ohn das du warten bist von mir,
 So ich heint oder morgen frü
 1225 Mein augen werde schliessen zû.

Der sîn zûm vatter.

Hertzliebster vatter, solche ding
 Schetzest du gar vil zû gering.
 Was wil das gros gût helfen mich,³⁾

1) Böser gesellschaft würt der mann siech

2) Welcher nit fragt, erfart nichts; und wer nit lißt, waißt nichts.

3) Gût gibt kein erfarnis für sich selbs allein; dann man sicht,
 das mer armer leut kinder dann der reichen doctorieren.

- Wo nichts darzû kan gwinnen ich!
 1230 Nûn findt man etlich kônigskind,
 So umb ir gantz reich kummen sind
 Allein ausser farlessigkeit.
 Von Dionisio man seit, ¹⁾
 Das er zûletst entlauffen mûßt,
 1235 Damit er nûr sein hunger bûßt,
 Ein schûlmeister hat müssen werden.
 Nichts zergenklichers ist auff erden ²⁾
 Dann der mensch und das zeitlich gût,
 So man nichts darzû gwinnen thût. [bl. 25^b]
 1240 Lieber, kanst du mir zeigen an,
 Das ye sey gweßt ein reicher man,
 Dann Salomon der kônig waß,
 So überschwencklich gût besaß,
 Das man des silbers hat so gmein,
 1245 Als wann es nûr wer gewesen stein! ³⁾
 Das aber hat ein end genummen,
 Niemandt weißt, war das hien ist kummen.
 Job was gar reich; in einer stund ⁴⁾
 Sein gût als sammen ging zû grund.
 1250 Drum sich uff gût verlaß nieman;
 Es schmiltzet wie der schne hiendan.

Der bilger zû sein sîn.

- Wolan, mein lieber sîn, so sag,
 Was wer doch nûnzmal dein anschlag?
 Wo woltst du nauß, in welches landt,
 1255 Da dir weg und strafß wer bekant
 Und da du môchst on hinderniß
 Deinr gattung und fügs finden gwiß,
 Darum du dann außreisen wilt?
 Sag mirs! Dann mich gar nit befilt,
 1260 Das ich dir geb ein zerung gût

*

1) Dionisius ein kônig gewesen, dem nach erst ein schûlmeister worden. Darumb sich kein schûlmeister seins ampts beschammen sol.

2) Nichts zergenklichers dann der mensch und das zeitlich gût.

3) 3. Regum 10. Silbers nit geacht worden zû Jerusalem. 4) Job 1.

Und ein knecht, so dein warten thüt
 Und dich vor ungelück bewahr,
 Wo du reitst in dem land umbhar.
 Dann die straß nit zû allen zeiten
 1265 Ein allein sicher ist zû reiten.

Der sîn zû seim vatter. [bl. 26*]

Keins knechts, vatter, darff ich bei mir;
 Ich binn noch selb wol knecht darfür.
 Dann solt ich einen alten nemmen,¹⁾
 So müßt ich mich gar übel schemmen,
 1270 Das ich mir den solt dienen lassen,
 Es wer in herberg oder strassen.
 Tobias seinem sîn gewan
 Umb ein taglon einen gleitzman;
 Noch hielt Tobias in in ehren
 1275 Und het in stetz für seinen herren.
 Das wil auch nicht gezimmen mir,
 Nem ich dann ein jungen darfür,
 Der wißt dann gleich so vil als ich.
 Darumb so bit ich, vatter, dich
 1280 Umb ein zerung nicht [gar] zûvil;
 Dann ich bald widerkommen wil.
 Wie dirs gefalt, wil ich darvon
 Zû ross oder zû fûs nûr gon.

Der bilger zû seim sîn.

Du bist mir, mein sîn, noch so werdt,
 1285 Das ich dich nit laß ohn ein pferdt.
 Drum nim nûr, welchs dein hertz begert!
 So du doch ye wilt überein²⁾
 Verreiten und gar sein allein,
 So wöllest sorg han auff dem weg
 1290 Und dich selb halten gûter pfleg,
 Bey gûtem tag in d herberg ziehen,

*

1) Die jugent sol ihr das alter nit gern lassen dienen.

2) Ein gûte wahrnung den jungen, weß sie sich auff den strassen
 sollen halten.

- Mit fleiß all arge gsellschaftt fliehen. [bl. 26^b]
 Las dich den wein nit überwinden!
 Sunst möchtest du leicht gsellen finden,
 1295 So bey dir deinen seckel schmackten
 Und in der follen weis abzwackten.
 Wann du kumst über einen tisch, ¹⁾
 Man trag dir dar fleisch oder visch
 Und das dich dunckt nit wol bereit,
 1300 So iss das nit! Sunst wirt dirs leit.
 Dann wo du findest wein und brodt, ²⁾
 Da darffst nit leiden hungersnodt.
 Dein gelt vor niemans spiegle nicht,
 Damits nit etwann einer sicht
 1305 Und mach mit andren büben bscheit,
 Wart auff dich daussen auff der heidtt
 Und nemme dir dein gelt mit gwalt
 Oder erschlagen dich so baldt!
 Thüt jemens ungför auff dich stossen,
 1310 Es sey in herbergn oder strassen,
 Und der dich wil erforschen gar,
 Wo du nauß wilt und wo du har
 Kummest, so gib nür güten bscheidt,
 Doch sag im nit dein heimlichkeit,
 1315 Wann er schon gleich deins weges ist,
 Biss du in gar erkunden bist!
 Dann du ein man ansichst außwendig
 Für güt, ist doch gantz unbestendig
 Und falsch z hindrist im hertzen dinn.
 1320 Dann also hat die welt ein sinn;
 Unstet, falscheit und gleißnerey
 Wont yetzund gar vil leuten bey. [bl. 27^a]
 Jedoch findt man vil frummer hertzen,
 So trew, warhafft sind sunder schertzen. ³⁾
 1325 In kein beth solt du legen dich,
 Züvor und eh mit fleiß besich,

*

1) Tischzucht.
 für hunger und durst.

2) Wein und brodt ist ein sehr güte artzney
 3) Drum nit all böß.

- Ob es sey sauber, schön und klar,
 Damit dir kein schad widerfar!
 Dann manchem in eim beth züstath,
 1330 Das er harnach sein lebttag hatt
 Zû schaffen. Mer schaff zû geschehen,
 Das dir dein pfert wol werd versehen,¹⁾
 Das dich ein gantzen tag müß tragen,
 Und das nach forteil sey beschlagen!
 1335 Wann du ein weg nit wol thüst wissen,
 So scham dich nit und frag geflissen!
 Diss laß dir auch ihngedenck sein:
 Spadt aus der herberg, frü darein!

Der sün zûm vatter.

- Vatter, ich will semliche lehren
 1340 Fleissig bhalten, mich darnach keren,
 Zû allen stunden, zeit und tagen
 Im hertzen semlichs bey mir tragen.
 Drum bitt ich dich, traut vatter mein,
 Du wölst gar nit unmütig sein,
 1345 Biß das ich wider zû dir kum.
 Die land will ich bereyten drum,
 Ob ich etwas ersehen möcht,
 So über nacht mir nutzung brecht. [bl 27^b]

Der bilger zû seinem sün von falschen spielern.

- Mein sün, eins hab vergessen ich,
 1350 Des ich wolt underweisen dich.
 Lüg, hüt dich wol vor allem spiel!
 Der bösen bûben sind gar viel
 Inn stätten, flecken umb und umb,
 Ja gar ein unzâliche sumb,
 1355 Die sich vom falschen spiel thünt neren.
 Das macht, man thüts gar nimer weren
 Und wils für ein freye kunst haben.
 Wann man nem solche nasse knaben, ²⁾

*

1) Übel gfüttert gemacht geritten. 2) O wehe dem vatter,
 deß kinder sich mit diser schnöden kunst begon müssen.

- Die solche feine künst thünt leren,
 1360 Und lies ihn das den hencker weren,
 (Als wie einmal zû Brysach gschehen,
 Da hab ich vier ertrencken sehen,
 So auch mit diser kunst umgangen;
 Zû Rufach zwen am galgen ghangen,
 1365 Und neben sie an eysne drâth
 Man grosse wirffel hencken thât,
 Damit man seh, warmit sie gworben,
 Drum sie des schnôden tods gestorben) —
 Wann man ihn allnthalb also zwûg,
 1370 Das land nit sovil schelmen drûg.
 Nûn ist es leider dahin kummen,
 Groß Hanssen hand sichs angenommen, ¹⁾
 Kûnnen den rûbling gar fein rûren
 Und auff dem tisch der massen fûren, [bl. 28*]
 1375 Das er mûs geben, was sie wend.
 Ein sees stat gwiflich bey der hând,
 Dann laufft etwan zinck, quatter mit.
 Die sach mag inen fâlen nit,
 Sie gwinnen under vieren drey.
 1380 Ob semlichs aber billich sey,
 Das mag ein yeder wol erachten
 Und gar fein bey ihm selv bedrachten.
 Wann ich den wûrffel knûpfen kan,
 Kum zû eim einfältigen man,
 1385 Derselbig kan gar nichts darmit,
 Er spilt mit mir und weißt doch nit,
 Das ichs kan, und ich gwinne ihm ab
 Sein gelt, dasselb nit anderst hab, ²⁾
 Dann hett ich ims heimlich verholen
 1390 Aus seiner täschen seckell gstolen,
 Dieweil ich ihn darum hab bschissen.
 Dann ich thet an uns beyden wissen
 An mir, das ich wußt solchen fundt,

*

1) Darffs aber niemants sagen.

2) Ist im anderst, so wil ich unrecht geschriben haben.

- An jenem, das er nichts mit kundt.
 1395 Auff karten treibens auch gros bschiff;
 Damit sind sie gleich so gewiß
 Als mit den wirflen, sag ich dir.
 Drum, mein sün, sich dich eben für,
 Das du nit kumpst in solche rotten;
 1400 Sunst wüerst den lötten zü verspotten.
 Noch eins solt in dein hertz neihn schreiben:
 Hüt dich alzeit vor falschen weiben!
 Dann sie ein, wie der spinnen netz
 Die mücklin fangt, fahen zületz [bl. 28^b]
 1405 Mit iren falschen garnen, stricken,
 Ich mein, mit iren bösen tücken.
 Dann sie vol stecken aller list.
 Sobald sie einen hand erwischt,
 So müß er pfeiffen, was sie wellen;
 1410 Darwider darff er sich nit stellen.
 Lacht sie, so müß er lachen auch;
 Weint sie, müß weinen auch der gauch;
 Singt sie, so müs er singen mit;
 Trawrt sie, er darff sich frewen nit;
 1415 Wem sie findt ist, den müs er hassen
 Und ihm auch find sein solcher massen.
 Inn summa, was sie thüt begeren
 Und er sie des nit thüt geweren,
 So ist er schon bei ir schabab;
 1420 Sie singt im: 'Güt gsell, fürbass trab!
 Ich darff dein nim, du bist unmer,
 Dein seckel ist dir worden ler.'
 Diss wölst, mein sün, betrachten als,
 Was ich dir hab gesagt diss mals.
 1425 Den weg mit freuden nim für dich
 Und aber des befleisse dich,
 Das du im nammen gottes herren
 All ding anfahest noh und ferren!
 Auß keiner herberg reiten sott,
 1430 Sprich alweg vor: Ey das walt gott!¹⁾

1) Walt sein gott, ein güter segen.

- Dann fachst du mit gott an dein ding,
 So sey gwiss, das dir nit missling.
 Gott geb dir glück beid nacht und tag!
 Der engel, so auch trewlich pflag [bl. 29^a=11^a]
 1435 Des Tobias auff seinem weg, ¹⁾
 Der hab dich auch in seiner pfleg! —
 Damit der vatter enden thet.
 Sein wort der sün gefasset het,
 Er kam im auch nach alle zeit,
 1440 Als er umbrit im land so weit.
 Den abscheit mit dem vatter macht,
 Wünscht im vil tausent güter nacht,
 Legt sich demnach nider zü betth,
 Die nacht gar wenig schlaffen thet.
 1445 Am morgen, bald die hanen kreiten,
 Stünd er auff, thet sein pfert bereiten,
 Demnach er alles zammen las,
 So im zü seiner reis not was.
 Demnach sattlet er [bhend] sein pfert,
 1450 Zü reiten stünd all sein begert.

6. capitel.

Wie es dem jungen die erste nacht in der herberg
 ergieng mit einem jungen edelmann.

- Trutbrecht sass auff sein pfert geschwind,
 Er sorgt, wann der vatter auffstünd,
 Das er sich in der langen nacht
 Einr andren meinung hett bedacht
 1455 Und würd in nit mehr reiten lassen.
 Darumb eylet er auff der strassen
 Den gantzen morgen, biss er kam
 In ein schöne statt, da er nam [bl. 29^b] ²⁾
 Den imbiss und fütert sein pfert.

*

1) Tobias am 5. capitel.

2) Holzschnitt 5: vier männer an einem gedeckten tisch.

- 1460 Die statt zû sehen er begert,
 Drinn er gar vil hantierung fand,¹⁾
 Darzû der hantwerck mangerhand,
 So man immer erdencken mag.
 Er nam im für, denselben tag
- 1465 Zû bleiben in der gmelten statt;
 Dann es was yetzund eben spat
 Und weit über den mitten tag.
 In die herberg, da Trutbrecht lag,
 Ein junger edelman kam gritten,
- 1470 Von stammen edel, nit von sitten.²⁾
 Er führt ein stoltz und grossen bracht, [bl. 30*]
 Meint, man solt sein fast haben acht,
 Ging in der herberg hien und wider,
 Jetz stund er auff, dann sass er nider;
- 1475 Doch wolt niemans nit achten sein.
 Das vertros in ins hertz hinein,³⁾
 Wie solcher jungen gwonheit ist.
 Trutprecht ging har on argen list,
 Er sah den jungen sitzen dort,
- 1480 Grüßt in; er antwort im kein wort,
 Drum er den hût nit zogen ab.⁴⁾
 Trutprecht meint, es wer sunst ein knab,
 So etwann wart auff seinen herren;
 Drum wolt er sich nit fast zerzerren
- 1485 Oder im vil der kappen rucken.
 Diss ward den jungen übel trucken.
 Als man zû tisch nûn sitzen wolt,
 Ein yeder gast thet, wie er solt,
 Wûsch seine hend; zû tisch man sass,
- 1490 Der würt trûg auff, man tranck und ass.
 Jederman da zû gût thet han
 Ohn allein der jung edelman;

*

1) Glaub, es sey Nierenberg gewesen, sags aber nit für ein warheit.

2) Das macht sein üppige weis.

3) Hand gern, das man vil kappen gegen in zerreißt.

4) Es ging im wie dem gûten Mardocheo. Hester 3.

- Als, was man nûr ufftragen thet,
 Er als beschnarfelt und beredt.
- 1495 Diss war im zû jung, diss zû alt,
 Das was zû warm, das was zû kalt.
 Redt auch kein wort so klein, so gros,
 Er schwûr darzû ûber die mos
 Und lestert gott den herren sehr;¹⁾
- 1500 Solchs trieb er ye lenger ye mehr.
 Trutprechten solchs verdriessen waß; [bl 30^b]
 Dann er im an der seyten saß.
 Er sah in oft gar zornig an.²⁾
 Am tisch sass auch ein alter man,
- 1505 Auch ander erbar leut noch vil,
 Der keinen kummen mocht zûm zil,
 Das er auch etwas het geredt.
 Der jung ins allen gar vorthet;
 Dann im das maul nimmer gestund.
- 1510 Trutprecht zûletst sagen begund:
 'Gût fründt, mir handt verstanden wol
 Dein gschwâtz; hõr auff und yß einmol!
 Der jung sagt: 'Was hast schmalens drab
 An der red, so ich driben hab?
- 1515 Ich sitz hie und red umb mein gelt.
 Welchem mein reden nit gefelt,
 Der mag wol von dem tisch auffston
 Und hienauß für das würtzhauß gon.'
 Trutprecht sagt: 'Liebe schnodernaß,
 1520 Der dich und mich mit rhüten baß³⁾
 Thet streichen, das wer unser lon.
 Solst du so frefflich haissen gon
 Die leut hinaus, drums nit gern heren
 Dein tppig gschwetz und schantlich schweren?

*

1) Wolan, er meint, er kûnte sunst nitt edel sein. Es kûnnends aber die bauren unnd handtwerckskind, auch die vischerbûben gar wol, innsunderheit gott lesteren.

2) Kumpt oft, das sich einer für dem anderen schampt.

3) Setzt sich selb auch ins cavillantes.

- 1525 Pftu dich, scham dich im hertzen dein!
 Der jung sagt: 'Laß dein schelten sein,
 Schilt und gecksnas mich nit so gar!
 Ich kum von gütem adel her.'¹⁾
 Damit er thet sein dolchen rucken,
- 1530 Als wolt er gleich von leder zucken. [bl. 31*]
 Trutprecht sagt: 'Denck und reg dich nit,
 So lieb dir ist dein leben hit!
 Darmit er in ergriff beim hals.
 Also die andren all zûmals
- 1535 Auffwuschten und machetten fridt,²⁾
 Das keinr den andren schädigt nit.
 Als nûn der krieg verrichtet was,
 Zûm tisch ein yeder wider saß,
 Da hûb under ihn allen an³⁾
- 1540 Freundlich zû reden der alt man
 Zûm jungen und batt in mit sitt,
 Er wolt ihm han zû undanck nitt,
 Was er da mit ihm reden wolt,
 Dieweil ein yeder junger solt
- 1545 Mit fleis hören der alten stim,
 Die ein ding gût meinten mit ihm.
 Also der jung nim was so wild.
 Der alt sagt: 'Junger, mich beflit,
 Das du dich sagst vom adel rein.
- 1550 Solchs zeugen nit die sitten dein;
 Dann flûchen, schweren, hoffart, pracht
 Hand nie kein edelman gemacht.
 Petrarcha in dem bûchlin sein⁴⁾
 Von gütem glûck sagt dirs gar fein.
- 1555 Ich glaub wol, das dein âltern sind
 Gût edel, darzû all dein freünd

*

1) Sunst hetts nyemants gewißt oder glaubt.

2) Dergleich geschicht hab ich selb gesehen.

3) Wie der alt mann den jungen edlen knaben mit güten worten strafft und tugentlichen leret. Alt leut sollen nit so lang mit straffworten verziehen.

4) F. Petrarcha von gütem glûck.

- Das sie gwißlich mit tugend hand
 Erworben und ein solchen stand
 Sidher erhalten lange zeit.
- 1560 Wo tugent fält, ist adel weit; [bl. 31^b]
 Dann sie beynander müssen sein,
 Adel müs han mit tugent gmein.
 Drum darffst dichs adels rhümen nit,
 Züvor in die füßstapffen drit,
- 1565 Inn die dein ältern dretten hand!
 Nit anmas dich semlicher schand,
 Von solchen lastern züch dich ab,
 Sunst volgens dir nach biß ins grab.
 Dann du deinem vatter kleinen preis
- 1570 Erwerben würdst durch dise weis,
 Die du dann vor getriben hast
 Mit toben, wüten, balgen fast
 Und so unmenschlich übel schweren,
 Gott und die sacrament entehren.
- 1575 Ich sag dir, es ist grosse stünd.
 Du bist (es heißt wol) noch ein kind
 Und schwerst, es solt ein statt darvon
 Zertrümmern und zü scheytern gon.
 Ich denck, wann man ein funden hat
- 1580 An solcher lästerlichen that,¹⁾
 Das man in fürt an galgen naus,
 Zoh im die zung züm nack haraus.
 Dann gott dem Moyse gebodt,
 Er solt den gottlestreter on gnodt
- 1585 Weit für das leger an ein ort
 Füren und in steinigen dort.
 Darzû, mein lieber jüngling, hör,
 Ich will dir geben noch ein lehr:
 Wilt dein adel machen bekand,
- 1590 Von deiner alten weis abstandt,
 Befleiß dich alzeit der demût, [bl. 32^a]

*

1) Wo wolt man yetz noch richter gnüg nemen! Leviticus 24.

Darmit machst dir dein adel güt, ¹⁾
 Veracht niemants in seinem stand!
 Und wo du reysest durch ein land,
 1595 Stelst bey eim würt zû herbrig ein,
 So er dir fürsetzt brot und wein,
 Von visch und fleisch auch ander trachten,
 So soltu das gar nit verachten.
 Las ein andren thûn; stodt dir bas
 1600 [Dan] das du woltest thadlen das.
 Eim jungen schweigen stodt gar wol;
 Biß man in fragt, er reden sol.
 Vil reden bringet manchen man,
 Das in nachmals groß leid godt an.
 1605 Die lehr, mein jüngling, von mir hab.
 Du bist ein ansichtiger knab,
 Magst noch erlangen grosse ehr,
 Das dich all welt thût loben sehr.
 Damit sterckst erst den adel dein,
 1610 Das der an dir würt föllig schein.
 Damit der alt man bschlos sein redt.
 In dem man d speis hienemmen thet;
 Sie zalten all den würt früntlich;
 Demnach ein yeder schicket sich
 1615 Zû reiten, dar dann stund sein mît,
 Wie man auff solchen reysen thût,
 Da yeder hat sein gschefft in hût.

7. capitel.

Wie Arnolt der bilger groß leidt überkam, darumb
 das er seinen sûn von im hett reiten lassen, unnd wie
 er sein gûten freundt beschicket, seines rhats zû pflē-
 [bl. 32^b]gen, unnd wes er sich harnach besann unnd
 mit seinem freundt rhätig wûrdt. ²⁾

Arnoldt erst hien und wider docht,
 Sein gdancken im vil schmerzens brocht,

1) Adell kumpt von tugendt.

2) Holzschnitt = s. 143, nr. 3.

- 1620 Drum das er sein sūn einzig glassen ¹⁾
 Reyten solch unerkannte strassen.
 Morgens und abens er in klagt,
 Auß grossem hertzenleid er sagt:
 'Ach gott mein herr, wo docht ich hin,
 1625 War thet ich mein vernunft und sin,
 Das ich mein sūn von mir hab glon!
 Ach gott mein herr, wie mags im gon, [bl. 33^a=K 1^a]
 Wie mags im gohn, ach herr mein gott!
 Ach ach, er bringt mir angst und notd,
 1630 Deß meinen sūns abscheit von mir.
 Ach liebster sūn, wer ich bey dir
 Zū land, zū wasser, wo du bist!
 Mein hertz in grossen sorgen ist,
 Es gang dir nit nach deinem sinn;
 1635 Darumb ich gantz unmdtzig binn.
 Ach, warumb binn ich nit mit dir
 Geritten! Das wer besser mir,
 Dann das ich gar muß manglen dein,
 O sūn, mein sūn, du liebster mein.'
- 1640 Als er nūn lang fūrt solche klag,
 Die sach oft hin und wider wag,
 Da thet er zūletst schicken no
 Seim liebsten freundt Cornelio,
 Dem klagt er seinen kummer schwer. ²⁾
- 1645 Gantz freuntlich wart in trōsten der
 Und sagt: 'Deins sūns darfst du nit sorgen
 Weder den abent noch den morgen.
 Dann er frum und gottsfōrchtig ist,
 An vernunft im auch nichts gebrist.
- 1650 Er wūrt sich z halten wissen wol
 Was er thūn oder lassen sol.
 Kein böß gselschafft wūrt in bethōren,
 Dann er sich nichts an sie thūt keren.

*

1) Spater rew macht schaden new.

2) Der best stab inn trūbsal ein gūter freundt.

- So kan er auch sein güt latein, ¹⁾
 1655 Das er wol in Affricam neihn
 Möcht faren und in die Dürckey,
 In Persen, Indiam dabey, [bl. 33^b]
 Das er sproch halb kein mangel lit.
 Drum darffst dich nach im senen nit.'
 1660 Der bilger Arnolt sagt geschwindt:
 'Merck mich, Corneli, lieber fründt,
 Was ich mir fürgenummen hab!
 Ich hab schon mantel, hüt und stab
 Bereiten lassen zü der fart, ²⁾
 1665 Hab mir auch fürgesetzt gar hart,
 Das ich wöl bsehen thün die statt,
 Da Christus für mich glitten hatt,
 Am fronen kreutz den todt verschmecht
 Für mich und das gantz menschlich gschlecht,
 1670 Damit er uns durch sein unschuld
 Wider erwürb seins vatters huld.' ³⁾
 Cornelius sagt: 'Bricht doch mich,
 Was mag ein semlichs helffen dich?
 Wann so du weit hast z reiten dar,
 1675 Hastu darnach weit wider har.'
 Arnolt sagt: 'Es ist sicher nit
 Mein meinung, das ich vil damit
 Wöll ablos oder gnad erlangen.
 Darumb allein ichs an hab gfangen,
 1680 Ob mir auff solcher reys vilicht
 Mein liebster sün kem zü gesicht;
 Dann wer mein hertz ab traurens rost
 Widerumb gantz und gar erlost.
 Züm andren, das ich meinem leib

*

1) Lateinisch sprach und untrew verstdt man in allen landen.

2) Gleich dem von Bubenhofen, bey Horb in einem flecken gewont
 Beinstet genant, der aus grossem jamer züm ferren Sanct Jacob gezo-
 gen und uff der fart gestorben züm Burgis in Hispanien, sampt seinem
 knecht begraben. Davon ich ein sunder büchlin ausgon wil lassen von
 getrewen knechten. Diss ist geschehen anno 1549.

3) Also was auch des von Bubenhoffen sinn und meinung.

- 1685 Etlich fleischliche lüst vertreib;
 Dann ich mich überlebe gar,
 Nim meiner selen wenig war; [bl. 34^a]
 Das macht der gûte tranck und speis.’
- Cornelius sagt: ‘Ich dich breis,
 1690 Wann du ein solch gmût hast in dir,
 Ein solche reis drum gnummen für.
 Doch sag mir, wie wilts greiffen an,
 Dieweil du bist ein eintzig man
 Und nimst ein solche fart für dich?’
- 1695 Nûn hat man offt berichtet mich,
 Wie es so gantz geferlich sey,
 Darzû gros angst und sorg dabey.’
- Arnolt sagt: ‘Ich waiß einen sinn,
 Des ich zûvor erfahren binn.
- 1700 Wann ich znechst uff den ostertag
 Z Venedig an dem port sein mag, ¹⁾
 So blaßt man umb in aller statt:
 Welcher ins globt land willens hatt,
 Der fûg sich von stund ann das port;
- 1705 Sanct Marcus schiff das wartet dort!
 Das schiff geth allen ostertag
 Z Venedig auß, wie ich dir sag;
 Das fûrt gar vil der bilger dar
 Und bringet sie auch wider har.’
- 1710 Cornelius sagt: ‘Ist das wor,
 Ich glaub, het ich ein semlichs vor
 Nûr gwißt vor einem vierteljor,
 Ich hett ein gsellen geben dir,
 Gott geb wie es wer gangen mir.’
- 1715 Arnolt sagt: ‘Corneli, mein fründt,
 Du bist der mir als gûten gûndt; [bl. 34^b]
 Darzû hab ich vertrawen vil
 Zû dir, drum auff dich bawen wil.
 Ich bitt dich, wöllest mich geweren
- 1720 Des, so ich an dich thûn begeren,

*

1) Uff ostern fart Sanct Marx schiff von Venedig gon Jerusalem.

- Und versorg in der statt dein haus,
 Züch in meinen lustgarten raus!
 Nim mit dir raus dein weib und kind,
 Desgleichen als dein haußgesind,
 1725 Handel mit all dem, so ist mein,
 Als wer es alles eigen dein!
 Mein gsind sol dir sein underthenig,
 In gar kein weg nit widerspennig.
 Ich hab ein koch, knaben, zwen knecht;
 1730 Werdend sich mit dir halten recht.
 Las dir einkauffen, was dich lust!
 An gelt solt du nicht haben Brust;
 Im wechsel findest du allzeit,
 Da las ich bscheit, das man dir geit.
 1735 So magst du haussen richten auß
 Dein gschefft so wol als in dein hauß.
 Daruff, Corneli, antwort mir,
 Was in der sach sey z welen dir!
 Cornelius sagt: 'Dise ding
 1740 Sind nit zû schetzen also gring,
 Wie du mir die thûst halten vor;
 Dann du in einem halben jor
 Nit wider kummen magst zû hauß.'
 Arnolt sagt: 'Las mich lenger auß
 1745 Beleiben oder, so mich gott
 Daus an der frembd angreifen sott, [bl. 35*]
 Darzû mein sûn, das wir beid sam
 Sturben, so sol der unser nam
 Allein auff dich gestellet sein
 1750 Sampt aln verlaßnen gütern mein.
 Dann so ich sunder kind abgangen,
 Werst du sein gweßt ein erb vor langen;
 Das waist du vorhin selber wol.
 Darumb so wilfar mir difmal!
 1755 Also Cornelius die bitt
 Seim vettern wolt versagen nit,
 Underzog sich der sachen schwer,
 Jedoch gwert er ihn seinr beger.

Arnolt all ding gar wol versach.
 1760 Und gleich am andren tag harnach
 Da zoh sein vetter zû im naus
 In den garten in das lusthaus.
 Als wann er herr darinnen wer,
 Schickt ers als an nach seim beger.

8. capitel.

Wie Arnolt auff zû ros z sass inn bilgers weis, von
 haus scheidet, viel wunderbarlichs dings inn der zeit
 erfaret unnd wie er den ersten tag irr reitt, die nacht
 auff einem meyerhoff herberg nam, was feiner ord-
 nungen er auff dem selbigen hoff fand. [bl. 35^b] ¹⁾

1765 Arnolt nach zweyen tagen war
 Zû seiner fart gerüstet gar.
 Er gsegnet schon, wer umb in waß,
 Demnach er auff sein pferdlin saß,
 Sein bilgermantel umb sich schwang,
 1770 In seiner handt ein stab was lang,
 Uff seinem haupt ein breiten hût.
 Er reit dahien gantz ungemût,
 Dacht stetz an seinen lieben sün,
 Welchen er meint zû finden nün,
 1775 Das dann tber ein lange zeit
 Erst gschehen thet im land gar weit.
 Arnolt reit biss umb mitten tag,
 Demnach er auch zû essen pflag. [bl. 36*]
 Als bald er nün den imbis gass,
 1780 Er wider auff sein pferdlin sass
 Und reitt wider hin seinen weg.
 Er aber wüßt kein strass noch steg;
 Dort vor im lag ein grosser wald,
 Er kam hinein, verirret bald,

*

1) Holzschnitt 6: bauernhof; der in die offne thür einreitende
 pilger wird vom bauern begrüßt; hinten führt er sein pferd in den stall.

- 1785 Das er kam ab der rechten stroß,
 Reit umb im wald. Sein sorg was groß;
 Dann er sorgt sich der wilden thier,
 So was die sunn zû gnaden schier.
 Er kam an einen grossen bach,
- 1790 Gantz lauter man die stein drin sach;
 Sein pferdlin er da trincken ließ,
 Arnolt dranck auch deß wassers sieß.
 Er dacht: 'Nun wais ich sunst kein sinn,
 Dann das ich setz ins wasser hin;
- 1795 Würdt mich fleicht tragen aus dem wald.'
 Er reitt das wasser auffhin bald,
 Hatt sich schon gantz ergeben drein,
 Der wald müßt nachts sein herbrig sein.
 Er stünd ab, rauft sein pferdlin graß,
- 1800 Legts im für; das pferdlin diss aß,
 Dann im der hunger semlichs riet.
 Arnolt mit traurigem gemüt
 Under den baumen rauft zûsam
 Das abgefallen laub mit nam,
- 1805 Draus er im selb ein bethlin macht,
 Drauff er sein rhû wolt han die nacht,
 Gedacht darneben mancherley.
 In dem hört er ein hanenschrey, [bl. 36^v]
 Das bedaucht ihn nit sein gar weit.
- 1810 Er satzt sich auff sein pferdt und reit
 Dem kreyen nach durch alle hecken, ¹⁾
 Hatt keinen schüh ab staud und stöcken
 Und kam zûletst ausser dem wald,
 Da fande er ein beurlin bald,
- 1815 Das was den tag zû acker gangen.
 Arnolt reit zû im mit verlangen,
 Er grüßt in, sagt: 'Mein güter fründ,
 Weißt mich doch, da ich herberg find
 Dise nacht für mich und mein pfert!'
- 1820 Das beurlin sagt: 'Des ir begert,

1) Die not lert ein den weg. *

- Das mag nit mehr sein diser zeit.
 Dann euch ligt die statt vil zû weit,
 So habt ir kein dorff in der nâh,
 Da euch und dem pferd rhat geschâh.'
- 1825 Arnolt sagt: 'Wie thet ich im dann?
 Da rhaten zû, mein lieber mann!
 Das beurlin sagt: 'Wôlt ir für gût
 Hinacht haben in meinr armût,
 So für ich euch mit mir zû hauû.
- 1830 Arnolt sagt: 'Das schlag ich nit auß,
 Zû grossem danck ich solchs annim.'
 Also das beurlin nam mit im
 Den bilger auf sein meyerey;
 Die lag in weitem feld gantz frey
- 1835 Und alles, was harummer lag,
 Bey weitem als zû bawen pflag
 Und hats als under seinem pflug;
 Der güter hat es mehr dann gnûg. [bl. 37^a=L1^a]
 Als sie nûn kamen zû dem haus,
- 1840 Lieff des beurlins gsind als haraus,
 Empfingen da den bilger wert.
 Demnach namens im ab sein pfert,
 Fürstens in einen stall in d strew
 Und gaben im ein frisches hew.

9. capitel.

Arnolt findt ein solliche stättliche ordnung auff dem
 hoff, das er sich sein nit genûg kan verwunderen
 an den jungen gleich als wol an den alten, wie ir
 hören werdent. ¹⁾ [bl. 37^b]

- 1845 Als Arnolt kam in d stuben neihn,
 Da kamen erst die kinder klein,
 So eben blössig reden kunden.

*

1) Holzschnitt 7: der pilger sitzt mit den bauersleuten zu tisch;
 rechts stehn drei kinder mit gefalteten händen.

- Gegen dem bilger sie auffstunden,
 Küßten ir händlin, eh dann sie
 1850 Dem bilger wolten bieten die,
 Neigten sich fein züchtig mit fleis
 Und butten im ir händlin weis,
 Hiessen in wilkum sein zû stund.
 Er dancket in auß hertzen grund,
 1855 Sagt heimlich zû im selv: 'Herr, blût,
 Wohar kumpt sollich hofflich gmût
 In dise kinder, nimpt mich wunder;
 Diss ist ein grosse gnad besunder.'
- In dem kumpt auch die fraw hienein,
 1860 Hiess auch herrn Arnolt wilkum sein.
 Das beurlin sagt: 'Lieb haußfraw mein,
 Gang, sied und brodt, was du gütz hast!
 Allhie hab ich ein lieben gast,
 Mit im wend wir sein güter dingen.'
- 1865 Das beurlin hies im bald dar bringen
 Ein bibel, legts dem bilger dar,
 Sagt: 'Lieber herr, nûn nemmend war!
 Wann ich mein gschefft hab gerichtet auß
 Im feld und kum abends zû hauß,
 1870 Ist diss mein arbeit, die ich hab,
 Laß mich davon nit wenden ab:
 Ein stund drey ob der biblen sitz. 1)
 Wiewol mir solchs ist wenig nitz, [bl. 38*]
 Hab ich ein solchen lust darzû,
 1875 Des feyrtags gleich am morgen frû
 Sitz ich drüber, vertreib mein zeit;
 Dann ich zûr kirchen hab sehr weit.
 Wann ich schon gleich den nechsten gang,
 Müs ich han zweyer stunden lang,
 1880 Eh dann ich kum zûr kirchen hin,
 In welche ich verkirspelt bin.'
- Der bilger sagt: 'Wann du schon bar
 Die bibel kündtst außwendig gar,

*

1) Ein schöne unnd christliche rhâ.

- So magstu kein verstandt darauß
 1885 Fassen.' — Er sprach: 'Ich hab im hauß
 Noch andre schöne bücher mehr,
 Die mir gend underricht und lehr,
 Wie ich die bibel sol verston,
 Damit das ich bring nutz darvon.'
- 1890 Damit fürt er den bilger zammer
 Neben der stuben in ein kammer,
 Darinn gar schöne bücher stunden;
 Drey langer schefft gar wol gebunden,
 Was man im teutschen haben mocht,
 1895 Hat diss beurlin zûsammen brocht.
 Darab der bilger sich verwundert;
 Dann diser stuck warn mehr als hundert.
 Historien und theologi
 Die waren all gestündert fry;
 1900 Außwendig drauff geschriben stundt,
 Was in im hatt ein yeder bundt.
 Inn dem des bauren sün neihn kam,
 Sagt, das essen wer breit als sam. [bl. 38^b]
 Als sie nûn in die stub sind kummen,
 1905 Stunden die kind [in] einer summen
 Rund umb den tisch. Das grösser zwor
 Den andren allen bettet vor;
 Demselben nach den worten sein
 Sie ordenlich nachsprachen fein.
 1910 Ihn was bereit ein sundrer tisch,
 An den sie sassen nider risch.
 Die mûter kam und satzt in dar
 Von milch ein grausam grosses kar.
 Sie assen gantz fridsam mitnandren;
 1915 Da hort man auch keins vor dem andren,
 Es was gantz still und haimlich gar,
 Sam wer kein kind nie kummen dar.
 Als Arnolt der bilger diss sach,
 Heimlich er zû im selber sprach:
 1920 'Ey, das man auff eim feldhoff sol

All ding finden geschickt so wol!¹⁾
 Nûn findt man manchen edelman,
 Der sein gsind nit dermassen kan
 Regieren und auch schicken an.'

10. capitel.

Arnolt der bilger fragt das beurlein, wo oder von
 wem er doch sein schreiben und lesen gelernet hab
 und wo im solche schöne bûcher zûgestanden sind.

1925 Da nûn die kinder gessen hetten,
 Kamen sie für den tisch getretten, [bl. 39^a] ²⁾
 Stunden gantz züchtig und gantz still
 Warten da, was der vatter will.

Der fragt sie nach einander rum
 1930 Fragstück auß dem cathechismum,
 Drauff yedes bald sein antwort gab.
 Herr Arnolt sich sehr wundert drab;
 Dann welches nit außwendig kund,
 Alda mit seinem bûchlin stund

1935 Gantz jung, über sechs jar nit alt.
 Arnolt sagt: 'Das ist vil zû bald
 Die jugent also z fûren an.'

Das beurlein sagt: 'Ein hochglert man,
 Hies Erasmus von Rotterdam, ³⁾

1940 Ewig wûrt nit erlôschet sein nam, [bl. 39^b]
 Der hat von dem eelichen stand
 Ein bûchlin gmacht; inn dem ich fand,
 Das man im vierden jar die kind
 Wol an mag fûren, doch fein lind;

1945 Das man sie gar nit übereyl,
 So mûs man brauchen alle weil,
 Auch sie mehr mit lieblosen lehren.

*

1) Bauren sind auch leut.

2) Holzschnitt 8: der bauer zeigt dem pilger zwei bûcher-
 bretter, tisch mit schreibzeug und bank.

3) Erasmus in seinem bûchlin vom ehestand.

- Dann wolt man gleich das rauch rauskeren,
 Würden die kinder gantz verstocket,
 1950 Aus forcht der streich gantz steinen, blocket.’
 Arnolt mocht nim enthalten sich,
 Sagt: ‘Lieber würt, nit zürn an mich,
 Das ich sovil thû fragen dich!’
 Das beurlin sagt: ‘Nûn fragend an!’
 1955 Euch sol niemand’s für übel han.’
 Herr Arnolt sagt: ‘Da nimpt mich wunder
 An diser einödi besunder,
 Wer hat doch deine kind und dich
 Unterrichtet so wol und fleissiglich.’
 1960 Das beurlin sagt: ‘Ich wil euch gern
 Ewerer frag und bit gewern.
 Merckend, es ist der vatter mein
 Ein mayer auch diss hoff’s gesein
 Und gar ein arbeitsammer man,
 1965 Hat nûr acht auff groß arbeit ghan,
 Kein arbeit was im nie zû schwer.
 Gar oft langt an in mein beger,
 Das er mich lies zû schülen gon.
 Da wolt er gar nichts hõren von [bl. 40*]
 1970 Und sagt: ‘Mein vatter hat mich glert, 1)
 Das ich mich bisshar hab ernert;
 Lehr das, so magst dich wol außbring.’
 Also mocht mir keins wegs geling.
 Zûletst ging mir mein vatter ab;
 1975 Da ererbt ich sein gût und hab,
 Dieweil ich war ein eintzigs kindt.
 Bald theten zammen all mein fründt,
 Gaben mir dise zû eim weib,
 Die mir auß irem eygnen leib
 1980 Geboren hat dise zwölff kind,
 Wie sie dann hie beyinander sind.
 Ich hoff, sie werd mir mehr geberen,

*

1) Ist noch auff disen tag etlicher reichen kargen filtzmacher
 red bey hantwerckern und baurseuten.

- So gott mein herr mich wil geweren.
 Nû wil ich weyter sagen me,
- 1985 Ich was nit gwesen in der eh
 Follends zwey gantzer jar durchauß,
 Saß an eim feirtag vor dem hauß
 Bey meinem gsind für d lange weilen,
 So laufft dort har mit grossem eylen
- 1990 Ein armer schüler übel kleidt.
 Ich sagt: 'Jung, was bringst für ein bscheidt?'
 Er sprach: 'Ach gott, mich hungert sehr,'
 Und bat mich durch die göttlich ehr,
 Das ich im ein stuck brot wolt geben;
- 1995 Thet er etwas güts in seim leben,
 So müßt ich daran thailhaft sein.
 Bald führt ich ihn ins haus harein,
 Gab im z essen, saß zû ihm nider
 Und fragt in vil hin und harwider, [bl. 40^b]
- 2000 Was für gschrey in den landen wer.
 Er saget mir vil newer mehr,
 Wies dann die bettler können fein.¹⁾
 Nimpt ein baur die zû herberg ein,
 Sagens von gar seltzammen sachen
- 2005 Und liegen, das die balcken krachen.
 Also auch diser schüler thet
 Liegen, das er nûr z essen hett.
 Zûletsten thet in fragen ich,
 Sagt: 'Wer es mtiglich, das du mich
- 2010 Mochttest lehren lesen und schreiben,
 Du müst ein zeit lang bey mir bleyben,
 Ich wolt dich klaiden auff von füß.'
 Er sagt: 'Ich wags mit euch und thûs,
 So anderst ir lust darzû hand.
- 2015 Sunst wer umbsunst die mûh alsand,
 So wir daran kerten beidsammen.
 Also fieng ich an in gotts nammen,

1) Frag nûr kein landstreicher noch gartknecht newer zeitung! Dann sie sagen gar nichts dann erlogne teding und was du gern hörst.

- Und eh dann zwen monat verging,
 Da kund ich lesen alle ding,
 2020 So mir im teütschen nür fürkam.
 Also mein schüler urlaub nam,
 Damit im nür bald würd das kleit,
 Wie ich im dann hett zügeseit.
 Ich macht im das und in beret,
 2025 Das er noch lenger bleiben thet.
 Da müst er oft in die statt lauffen
 Und mir als newe bücher kauffen.
 Als ich nün kund schreiben und lesen,
 Das mich benügt zü meinem wesen, [bl. 41^a= M1^a]
 2030 Da schanckt ich im ein zerung güt.
 Er für dahin, was wol zümüt.
 Also ich mich täglich drauff yebt,
 Dann es mir als ye fester liebt.
 Als ich nün überkam ein kind,
 2035 Fünffjeric müßt es dran geschwind
 Und sich der sachen understohn,
 Lernen, wie ich auch hab gethon.
 Wann sie dann güt zür arbeit sind,
 Ich sie harnach alwegen find
 2040 Und lernt sie in der jugent das,
 Da keins zür arbeit noch gschickt was.
 Also miend sie mit lesen, schreiben
 In der jugent ir zeit vertreiben.
 Diss ist mein kurtzweil, die ich han ;
 2045 Nim mich sunst in der welt nichts an
 Dann meiner sün und meiner knecht; ¹⁾
 Mein weib schaffts mit den mägten recht,
 Darzû mit iren töchtern jung.
 Mein herr, yetzt habt ir den ursprung,
 2050 Wie ich und meine kinder, ghört,
 Schreiben und lesen hand gelert.
 Herr Arnolt sagt: 'Das hort ich gern.

*

1) Also sol man an allen orten haußhalten, das der man die knecht und das weib die megt regiert.

Zû dancken hastu gott dem herrn,
 Der dir den schûler hatt beschert,
 2055 So dich hatt also trewlich glert.
 Dann es ist ein göttliche kunst;
 Wo man sie nit thût brauchen sunst
 Anderst zû der ehr gotts allein,
 Da wonen all engel in gmein, [bl. 41^b]
 2060 Darzû alles himlische her;
 Kein ding auff erd bringt frûchte mer.
 Wolan, wir hetten gessen gnûg;
 Heb auff den tisch, ist es dein fûg,
 Und zeig mir an die irten mein,¹⁾
 2065 Was ich diss mals wûrd schuldig sein!

11. capitel.

Wie der tisch auffgehoben ward und wie das beurlin
 herr Arnolt sagt von einem gerber, wie der so un-
 gezogene bôse kind het. Wûrt hie gemeldt, wer am
 grôsten ursach geb, das die kinder so mâtwilliglich
 erzogen und in solcher hartneckigkeit uffwachsen, das
 sie zûletzt nit mehr zû biegen sind.²⁾ [bl. 42^a]

Das beurlin sagt: 'Auff dise nacht
 Ist schon die irten zalt und gmacht;
 Dann hie sol niemand's gar nichts geben.'
 Damit hies er den tisch auffheben.
 2070 Gar bald dumletten sich die knaben,
 Damit ward der tisch auffgehoben.
 Darnach die kind das Gratiâs
 Betten; und als was gschehen das,
 Sagt Arnolt: 'Ich sprich auff mein ehr,
 2075 Das mir nie solche kinder mehr

*

1) Danckbarkeit.

2) Holzschnitt 9: im gerberhause sitzt der bauer zwischen mann
 und frau am gedeckten tisch, an dem auch zwei knaben karten spielen.
 Hinten rechts tritt der bauer mit dem fell zum gerber in die offene thûr.

Zü sehen wurden. Gott wól dir
Gnad geben, das du für und für
Dein kinder mütgst erziehen wol!

- Das beurlin sprach: 'Dieweil ich sol
2080 Auff erden leben, müssends mir
Gehorsammen; da hilfft nichts für,
Ja solt ich drum leiden den todt
Oder noch ander grosse nodt.
Ich was nähermal in der statt,¹⁾
2085 Da mich ein güt fründt gladen hat,
Ich solt mit im zü abent zeren.
Ich ging zü im und wolt in ehren,
Da sahe ich in seinem hauß,
Das ich mich gar oft wütscht harauß,
2090 Allein von seinen kindren klein.
Mein hertz ward harter dann kein stein,
Das ich nit darein dorffte reden
Und sah auch von den ältern beden,
Das sie in liessen gfallen das.'
- 2095 Arnolt sprach: 'Lieber würt, sag, was [bl. 42^b]
Haben doch solche kinder gton?
Es ist noch sehr frú schlaffen z gon.
Wann ich mich schon yetzund leg nider,
So lig ich sinnen hien und wider,
2100 Das ich nit schlaff biss umb mitnacht.'
Also ein frischer trunck ward bracht.
Das beurlin sagt: 'Nün merckend mich!
Von ungezognen kinden ich
Jetzund wil heben an zü sagen.
2105 Es ist ungsar bey zehen tagen,
Ich auff meim hoff ein oxsen schlüg.
Die haut ich in die statt neihn trüg
In eines gerbers hauß, dem ich
Die haut verdingt zü gerben glich.
2110 Es was gleich umb das abentbrot.

*

1) Hie merck aber ein ware geschicht, so mir gar wol wissen,
auch selb gesehen und gehört hab.

- Der gerber mich beredt mit nocht,
 Ein undertrunck ich mit im thet.
 Der güt mann gar vil kinder het,
 Darneben ein stoltz brächtig weib,
 2115 So gar wol wartet irem leib.
 Dann was sie wolt, das müßt geschen,
 Den mann het sie nit drum besehn
 Und zoh darbey die bösten kindt,
 Als man im römischen reich kaum findt ;
 2120 Allen mütwillen fingens an.
 Diss alles sah beid weib und man,
 Noch liessens ihn gefallen das.
 Und wann der mann schon sagt etwas,
 So was das weib gelich entrüst,
 2125 Mit bösen worten ann ihn wüst [bl. 43']
 Und butzet im den büben fein,
 Sagt: 'Ich glaub, die kind sind nit dein;
 Dann alles, was von in thüt gschehen,
 Das magstu weder hörn noch sehen.'
 2130 Der güt mann sagt: 'Mein liebes weib,
 Stand ab von deinem zorn und keib !
 Sih ich sie auff den köpfen gon, 1)
 Ich sag, sie haben recht gethon.'
 Als nün den zanck die kinder horten,
 2135 Namens gar fleissig acht der worten
 Und wurden erst so gar verhetzt.
 Ein büb sich zü dem andren setzt,
 Hüben gar dapffer spielen an
 Umb nestel, schüchten niemands dran,
 2140 Noch das ich frembder zgegen was.
 Ach gott, wie hart vertros mich das !
 Zületst wurden sie sich zertragen,
 Wurden einander rauffen, schlagen,
 Zugen einander umb beim har.
 2145 Da mocht ich nimmer schweigen zwar ;

*

1) Mäs, o mäs, das ich mäs essen mäs! Hey so nim den koch-löffel, schlag in der kôchin auff die schissel!

- Ich sagt: 'Fraw zart und güter fründt,
 Dieweil ir beid zügegen sindt,
 Müs ich euch fragen umb etwas.
 Ach gott, wie mügt ir leiden, das
 2150 Ewer kind [thünd] so unverschampt
 Also rumoren allesampt,
 Einander also schlagen, rauffen
 Und also hien und wider lauffen!
 Es ist warlich ein groß unrecht,
 2155 Das ir in semlichs übersecht. [bl. 43^b]
 Ir müßt gott schwerlich antwurt geben,
 Das ir in gstaten semlich leben.'
 Das weib ich nit on antwurt fand;
 Sie sprach: 'Was treibens dann für schand?
 2160 Solten kein kurtzwil han die kind,
 Dieweil sie noch so gar jung sind?
 Nün müssens auch ir zeit vertreiben.' —
 'Das solt mit läsen und mit schreiben
 Geschehen,' sagt ich, 'dan sie zwar
 2165 Alsammen auff in hand die jar.
 Dann bald ein kind erreicht die statt,
 Das es syben jar auff im hatt,
 So soll mans zü der schülen ziehen;
 Damit lern sie die laster fliehen,
 2170 Gwonen dem güten nachzudencken,
 Thünd sich nach ehr und tugent lencken',
 Sie sagt: 'Mein kind ich also halt.
 Welchem ir wesen nit gefalt, 1)
 Der mag dest weiter von in gon.'
 2175 Ich sagt: 'Diss ist mein rechter lon;
 Weiß schwig ich nit ins henckers nammen!
 Wolan wir müssend weiter zammen.
 Ich bitt euch, wöllend sagen mir,
 Wend ir sie also für und für
 2180 Lon gon ohn alle zeim und biss?'

*

1) Ich mein, diss was fein seuberlich die fürten gerüfft, wans einer sunst mercken wil.

- Sie sagt: 'Meint ir, das ich nit wiss,
 Wie ich mein kinder ziehen soll?
 Sie sind noch jung; es kumpt noch wol,
 Wann sie bas kummen zû verstand.' —
- 2185 'Ja, fraw, wann ir ein brieflin hand, [bl. 44^a]
 Das nit herr Todt mit seiner Stundt
 Euch überzwerch im weg bekumt,
 Greift ewer kinder an mit grimm.
 Denn würt ewer straff helfen nimm.
- 2190 Meint ir, sie hand nit gnüg verstands?
 So gond und bringt eim ein umbschantz
 Oder hört, ob gotslesterungen
 In fast thû kleben an den zungen!
 Die schwür gond in so glat daher,
- 2195 Als wann die kâl in gschmieret wer.'
 Sie sprach: 'Sie gwonens bey den knechten.'
 Ich sagt: 'Wann sie gwonten des rechten!
 Ir aber ziehends nit dahin;
 Drum wurts gott hart machen mit in,
- 2200 Würt auch die alten finden wol,
 So im empfüren seinen zol.
 Dann warlich all unsere kind
 Uns nûr von gott geluhen sind.
 Drum wir im rechnung müssen geben
- 2205 Umb das, wie sie handt gfürt ir leben
 Und wie wir sie erzogen hand,
 Wann gott kumpt und fordert sein pfand
 Und das wir den zoll richten mit.
 So ist, ach leyder, yetz der sitt,
- 2210 Das man die kinder zeucht auff schweren,
 Eh dann man sie thût betten lehren.
 Kein zucht noch ander sittig berd
 Lert man die kind; das ist ein bschwerd.¹⁾
 Thünd anders nichts dann spielen, rassen
- 2215 Im hauß, desgleichen uff der gassen; [bl. 44^b]
 Dem alter gar kein ehr er bieten,

*

1) Lauter gûte stücklin.

- Vor keinem laster sie sich hieten,
 Vatter und müter sie nit ehren,
 Kein heimsch noch frembdi straff nit hören.
- 2220 Drum ir etlich so wol gerathen,
 So sie jetzund haus halten sotten,
 Sich richten ihn wie biderlit,
 So lauffends aus dem land gar wit,
 Fahend solch schimpff zü zeiten an,
- 2225 Das sie gar niemans fristen kan.
 Dem hencker zü theil müssens werden,
 Der kan solch vogel vonn der erden
 Fein richten, das sie nimmer schaden
 Den leuten thünd, sind überladen.
- 2230 Solchs als die zucht der ältern thüt,
 Wann sie zeitlich brauchten die rüt,
 Iren kinden ab theten keren,
 Wie uns der frum Syrach thüt leren.¹⁾
 Am dreissigsten capittel eben
- 2235 Er uns ein trewe ler thüt geben,
 Wie man die kinder straffen soll,
 Damit sie graten recht und wol.
 Salomon in sein sprüchen seit *)
 Am dreyzehenden underscheit:
- 2240 Welcher ann seim sün spart die rüt,
 Derselb in nitt recht lieben thüt.
 Er sagt auch: Ein sün, der ist weis,
 Nimpt die straff gar gern an mit fleis;
 Aber ein spötter nimpts nit an,
- 2245 Kein straff derselb nit leiden kan; [bl. 45^a=N1^a]
 Drum mancher offt sein wert nimpt dran.
 Also gings auch der Selomit,²⁾
 Welch iren sün wolt straffen nit.
 Des ward er bös und halsstarck gar,
- 2250 Zületst nam er keinr straff mer war,
 Eins mals er für das leger ging,

*

1) Syrach am 20. capittel.

2) Proverb. am 13. capitel.

3) Im 3. büch Mose am 24. capitel.

- Fand da ein anderen jüngling;
 Mit dem er einen zanck anfang
 Und thet darzû fast übel schweren.
- 2255 Semlichs das volck von im ward hören,
 Brachtend ihn für Moisen dar,
 Erzalten sein mißhandlung gar.
 Moises fragt den herren balt,
 Wes er sich mit im halten solt.
- 2260 Der herr sagt: Nempt und für in hin
 Fürs låger und versteinet in!
 Das ward also volendt züstund.
 Ach gott, ich sorg, solt man jetzund
 All, die gott lestren frü und spot,
- 2265 Mit steinen richten, werffen z dot,
 Man fünd nit sovil stein im Rein,
 Das deren genûg möchten sein.
 Ich weis ein stättlin, hatt kein nammen,
 Solt man daselb die kind alsammen
- 2270 Steinigen, so fast übel schweren,
 Gott und sein sacrament entehren
 All augenblick on alle nodt,
 Man müßt mit steinen werffen z dot
 Kinder, so noch nit reden kinden.
- 2275 Man würd auch wenig alte finden, [bl. 45^v]
 So diser straff möchten entgon;
 So gmein sind sie des schwerens gwon.
 Gott wolt, all eltern werend hie,
 So wolt ich ihnen sagen, wie
- 2280 Das sie nemen zû hertzen doch,
 Was übergrossen schweren joch
 Ihnen auff den hals würt gegeben,
 So sie an kinden thünd erleben,
 Das sie der hencker müs umbringen.
- 2285 Ein schmertz ist diss ob allen dingen,
 Ja gwisslich ein grössere not,
 Dann wann dich selber nem der todt.
 Drum wölst ir wolfart nit verschlaffen,
 Wann sies verdienen, weidlich straffen.

- 2290 Dann du vil lieber haben sott
 Dein herren schöpffer und dein gott
 Dann all dein hab, güt, weib und kind,
 Auch vatter, mütter, all dein fründ.
 Denck an den vatter Abraham! 1)
- 2295 Sein einigen sün Isaac nam
 Und nach gottes geheiß und gbott
 In Moriam den opffern wott.
 Isaac was auch gantz ghorsam,
 Das holtz auff seine achslen nam
- 2300 Und trüg das seinem vatter noch.
 Als sie nün auff den berg so hoch
 Jetz waren kummen an die statt,
 Die gott dem Abraham zeigt hatt,
 Sagt Isaac: 'Mein vatter tetür,
- 2305 Sich zû, hie ist holtz, schwert und fetür; [bl. 46*]
 Das opffer aber sih ich nit,
 Welches du dann wilt opffern hit.'
 Abraham sagt: 'Mein sün, merck eben,
 Gott würt mir heut ein opffer geben.'
- 2310 Demnach bawt er ein altar bhend,
 Legt das holtz drauff an selben end.
 Demnach er seinen sün hart band
 Und legt in auff das holtz zûhand,
 Das schwert von leder zucken thet.
- 2315 Ein engel kam und zû im rett:
 'Halt, Abraham, an diser statt!
 Dann gott dein willen gsehen hatt.
 Leg an den knaben keinen gwalt,
 Nim ffür in disen wider balt,
- 2320 Opffer den an deins sünes statt!
 Solchs Abraham vollendet hatt.
 Also wir auch unsere kind
 Gott alweg solten opffern gschwind,
 Sagen: 'O herr, du hast mirs geben;
- 2325 Hilff, das ich müg an im erleben,

*

1) 1. Mose 22.

- Das es werd gottfürchtig und frum,
 Oder nim du das widerum!
 Joseph sein vatter Jacob war ¹⁾
 Der liebst under sein brüdern gar;
 2330 Das macht, er im gehorsam waß,
 Seiner lehr nimmermer vergaß.
 Darumb in gott aus grossem leit
 Satz in gar grosse herligkeit.
 Tobias auff seins vatters wort ²⁾
 2335 Zû allen zeiten gflissen hort; [bl. 46^b]
 Und als im gott thet kinder geben,
 Da underricht er sie auch eben.
 Dem gleich thet auch Mathatias; ³⁾
 Als er yetzund empfinden was,
 2340 Das er würd durch den tod vergon,
 Underricht er sein kinder schon,
 Damit sie nach seinem absterben
 Möchten gots gnad und lob erwerben.
 Josephus schreibt in seinem büch ⁴⁾
 2345 Von meysterschafft der vernunft sûch
 Von eim machabeischen weib, ⁵⁾
 Die syben sün von irem leib
 Gezeuget hett und [ward] also
 Gfangen vom Antiochio,
 2350 Lies sie mit gaislen und mit rüten
 Hart schlagen die frummen und güten
 Aus der ursachen aller meisch,
 Das sie nit wolten schweinen fleisch
 Essen wider verbott deß gsatz.
 2355 Der könig meint aus neyd und tratz,
 Sie mit marter dahin zû bringen,
 Das schweinen fleisch zû essen zwingen.
 Die mütter aber tröst die sün
 Und redet gantz hertzlich mit in.

*

1) Im 1. büch Mōse am 27. cap.

2) Tobias am 5. cap.

3) 1. Machabeorum 2.

4) Josephus, Von meisterschafft der

vernunft.

5) 2. Machabeorum 7.

- 2360 Also der könig schnell gebot,
 Das man groß kessel hencken sot
  ber das feur und pfannen groß.
 Damit er meint semlicher mo 
 Sie von dem gsatz z  treiben ab.
- 2365 Da sagt z  im der  ltist knab: [bl. 47^v]
 'K nig, was wilt uns n r lang plagen?
 Nach solcher marter wir nichts fragen,
 So wend wir auch den tod eh leiden,
 Dann das wir wend das gsatz vermeiden.'
- 2370 Also der könig gar ergrimpt
 Den  lern s n z m ersten nimpt,
 Lies im abhawen durch groß peim
 H nd, fuß und auch die zungen sein,
 Lies in in die rostpfannen legen.
- 2375 Die m ter selber stund z gegen,
 Darz  die sechs br der mitt nammen.
 Als n n z rings harum die flammen
 In die pfann schl g, sie gantz trostlich
 Ermantend undreinander sich,
- 2380 Den tod und marter willig z leiden,
 Eh sie das gsetz wolten vermeiden.
 Also wurdend sie alle sammen
 Gemartert in des feures flammen.
 Die m ter aber in der schar
- 2385 Die hindrist an der marter war,
 Hatt ir s n al z mol getröst,
 Weil man sie in den pfannen r st.
 So steiff und mannlich sie da was,
 Das all umbstender wundert das.
- 2390 Diss soll uns ein exempel sein,
 Das uns kein schrecken, angst noch peim
 Von der lieb gotts soln wenden ab,
 Sonder steiff bharren biß ins grab.
 Auch soln wir unser kind der mo ,
- 2395 In straff halten ohn underlo . [bl. 47^v]
 Auch kein kind wissen soll dabey,
 Wie lieb es vattr und m ter sey;

- Sunst verlassen sie sich darauff
 Und kummen in deß halstarcks lauff,
 2400 Gwinnen ein gantz verwegen müt,
 Gend nichts mer umb kein straff noch rüt.
 Darumb wilt liebs an in erleben,
 So straff sie, weil sie darumb geben!
 Laßt du die wid werden zû alt
 2405 Und bügst sie, gwiß sie dir zerknalt.
 Eim pfert müs man zû rechter zeiten
 Das byß einlegen und bereiten;
 Dann wo man das zû lang verzeucht,
 Thût es kein zucht mer, sonder scheucht
 2410 Und ist gantz schellig in all weg.
 Drumb hab dein kind in solcher pfleg,
 Dieweil es in der wiegen leit,
 So wart sein wol zû rechter zeit,
 Gib im sein speis und auch sein tranck!
 2415 Wann dirs dann gott behüt so lanck,
 Das es zû reden hebet an,
 So solt du sunder acht drauff han,
 Das nicht schampars vor im werd grett!¹⁾
 Die jugent sunder neygunng hett
 2420 Zûm bösen vil mer dann zûm gûten.
 Derhalb von nōten sind die rûten;
 Damit erhalt man alle zucht
 Bey der jugent und jungen frucht.
 Du solt sie auch zûm ersten mol
 2425 Das Vatter unser lernen wol, [bl. 48*]
 Den glauben und zehen gebott,
 Des engels grûs sie lernen sott,
 Damit das gût wurtzlet in ihn
 Und bring mit im wûcher und gwin.
 2430 Dann was man zû dem ersten thût
 In new hâfen böß oder gût,
 Den gschmack behaltens ewigklich.
 Heli, ein mann fûrtreffenlich, ²⁾

1) O weh.

2) 1. Samuelis 4.

- Ein priester was in Israel,
 2435 Forcht gott von seiner gantzer seel,
 In der hütten und heiligtum
 Wonet er als ein priester frum.
 Zwen sün im gott bescheren thet,
 Welch er über die maß lieb het,
 2440 Aber nit, wie mans lieb soll haben.
 Dann er gar nit straffet die knaben ;
 Er lies in nach aln mütwil groß.
 Semlichs das volck gar sehr verdroß,
 Zeigten dem vatter an die ding.
 2445 Der vatter zû den sünen ging,
 Strafft sie, doch nûr mit worten lind,
 Sagt: 'Nit also, mein lieben kind !
 Stond ab von solchem mütwil groß
 Und haltend euch in solcher moß,
 2450 Damit das volck nit allen tag
 Zû mir kum und über euch klag !'
 Sie aber gaben umb die straff,
 Wie sich ein wolff entsetzt am schaff.
 Zûletst erzürnet gott so hart
 2455 Und sie gar grausam straffen wardt [bl. 48^v]
 Den vatter und die sün albeid,
 Das sie all drey in grossem leid
 Umbkamen. Dann die beiden sün
 Richten die Philistiner hin.
 2460 Bald dem vatter die bottschaft kam,
 Er die so gar zû hertzen nam,
 Das er in solcher schweren nott
 Von einem sessel fiel zû todt.
 Dem David ists auch mißlich gangen ;
 2465 Als sein sün Absolon anfangen
 Sich wider sein vatter embören,
 Wolt er im nit bey zeiten wehren
 Aus sunderer grosser liebthat,
 So er alwegen zû im hat.
 2470 Zûlest es aber kam darzû,
 Das Absolon durch sein unrhû

- Und durch des Ahithophels radt ¹⁾
 Den könig bracht in solche nott,
 Das er aus Jerusalem floch,
 2475 Ein zeitlang im ellend umbzoch,
 Biß gott zülest dem Absolon
 Auch züsand sein verdienten lon.
 Dann David zwegen bracht ein heer,
 Die wurden dem Absolon seer
 2480 Nachhengen; aber Absolon
 Auff ein maulesel rant darvon.
 Nân het Absolon über d mos ²⁾
 Ein schönes har, kraus lang und gros,
 So im hing über dschultern ab.
 2485 In seiner flucht es sich begab, [bl. 49'=01*]
 Als er eilents durch ein wald randt,
 Das sein har sich gar starck umbwandt
 An einer eychen umb ein ast. ³⁾
 Das maulthier, ward hin lauffen fast
 2490 Und lies in an der eychen hangen.
 In dem ein man kam dar gegangen,
 Der sah das und zeigts Joab an.
 Der sich bald dar fügen began
 Und sties durch in drey spies züstund,
 2495 Demnach er in nemmen begund
 Und warff in in ein tieffe grüben.
 Die kriegsleut vil der stein auffhüben
 Und wurffends auff den leib behend,
 Liessen in ligen an dem end.
 2500 Also ward sein hochmüt zertrent.
 Solch beyspill solten für und für
 Vor unsren augen haben wir,
 An unsern kinden zeitlichs straffen,
 Nit sparen noch an in verschlaffen.

*

1) 2. Regum 16.

2) 3. Regum 20.

3) Ach got, diser ungehorsamen Absolon sind noch viel uff erden.
 Solt an yeder eychen einer hangen, es müst ein grösser wald sein
 dann der Hartz, Behemmer oder Schwartzwalt.

2505 Darum, liebs freylin, wölt ir sein
 Im alter sunder schrecken, pein,
 So volgen nach der meinen lehr!
 Fürwar es rewet euch nimmermehr.'

12. capitel.

Arnolt der bilger erforscht weiter von dem beurlin,
 darbey erzalend von der ungezognen jugent, wie sie
 sich halten biß uff die zehen jar. Demnach sinds zû
 beth gangen, die nacht mit süssem schlaff vertri-
 ben. [bl. 49^b]

Arnolt sprach: 'Was sagt doch das weib?

2510 Lies sie von irem zorn und keib
 Oder behart sie auff ir weis?'

'Nein, sunder mit gar grossem fleis
 Danckt sie mir; doch giengs nit von hertzen,
 Denn ir mein red bracht grossen schmerzen

2515 Und was ir gar glatt umb kein schertzen.
 So stünden auch die kinder dort,
 Hatten von mir ghört alle wort
 Und sahend all gantz schäl darzû.
 Damit stünd ich meinr wort zû rhû,

2520 Stünd auff, nam urlaub von dem mann,
 Batt, mir gar nichts zû ungüt han.
 Er dancket mir aus rechtem ernst,
 Sagt: 'Mein fründt, ich wolt allergernst,
 Das sich mein weib und kind thet keren

2525 Und richtent sich nach euwer leren.'
 Damit schied ich von im diß mol.'

Arnolt sagt: 'O, die sach stünd wol,
 Wann wir die kinder underrichten
 Der wunderbarlichen geschichten,

2530 Wie dann gott selb dem Moses gbott, 1)

*

1) Am 5. büch Mose am 6. und 11. capitel.

- Das man die kinder frü und spott
 Seiner gebott und wunder groß
 Berichten solt ohn underloß,
 Damit sie in gottsforcht geübt
 2535 Und in das gsatz auch täglich liebt.
 Die thumme welt thüts aber nicht,
 Wie man dann täglich hört und sicht. [bl. 50^a]
 Aber vil kinder man thüt finden,
 So noch nits Vatter unser künden,
 2540 Die [wol] schon auff fünff jar alt sind,
 Aber auff alle bößheit gschwind.
 Dem alter sie bieten kein ehr,
 Sunder thünd das verspotten mehr.
 Flüchen und schwern sind sie geübt;
 2545 Das macht, solchs vatter, müter liebt.
 Dann bald sie aus der wiegen gohn,
 Werdend sie alles schalcks gewohn;
 Sie lernen liegen, schlecken, stelen,
 Künnend verstossen und verhelen.
 2550 Und so man ettwan solchs befind,
 O nein, es hands nit gton die kind,
 So schleckerhaft ist das gesind.
 Sobald die kinder hören das,
 Lernend sies ye lenger ye bas,
 2555 Werden hartneckiger dann vor.
 Das treibens bis auff zehen jar,
 Zületst schammend sie sich ein klein,
 Fahent sunst an meisterschafft sein,
 Bochen, plagen das gsind vil mer
 2560 Dann ir natürllich fraw und herr.
 Das haben dann die alten gar
 Für geschickligkeit an kinden zwar,
 Rümens bey allen menschen frey,
 Wie ir kind also sorgsam sey,
 2565 Sprechend: 'Laßt mirs gott lenger leben,
 Würt es ein recht haußhalter geben.'
 Auff solch finantzen thüt mans ziehen, [bl. 50^b]
 Sunst aber thünts all lernung fliehen.

Und wann mans gleich zû schülen thût
 2570 Und der schülmeister braucht die rhût
 Ein wenig umb das wol verschulden,
 Mügen die ältern solchs nit dulden,
 Nemend die kinder wider raus.
 Da werden dann solch setzling aus,
 2575 Dern ich wol etlich nennen wolt,
 So von irn ältern gelt und golt
 Ererbet hand gar grosse summen,
 Sind aber gar gschwind darumb kummen.
 Als bald sie weiber hand genummen,
 2580 Da hübens an zû schlemmen, prassen
 Und wurden alle die drum hassen,
 So in anzeigen ir wolfart.
 Aber wer mit in mumbt und kart
 Und in ir gütle half auffreiben,
 2585 Der was ir fründt, müßt bey in bleiben.
 Zülest es gar freundlich abspann,
 Das in an barschaft gar zerrann.
 Da griffend sie die gültbrief an,
 Zülest müst silbergschirr auff dhan
 2590 Und haußrat, was sie mochten han.
 Demnach hatt sich gar oft zûtragen,
 Das sie der gantzen welt zû klagen
 Sind kummen gantzlich zû erbarmen.
 Dann sie so gar theten erarmen,
 2595 Das sie nitt hatten z bitten, z brechen.
 Wann sie dann ein an wurden sprechen, [bl. 51*]
 So in gholffen das ir verschwenden,
 Theten sie, als wanns die nit kendten, 1)
 Sahends über die achslen an.
 2600 Nün wer hatt anders schuld daran
 Dann ire ältern, so sie hand
 Also auffzogen nur in schand
 Und aller boßheit und mütwillen,
 Den sie im alter miend erfüllen !

*

1) Also müß man dise gattung meiß tauffen.

- 2605 Das beurlin sagt: 'Auff meinen eydt,
 Ir habt die rechte warheit gseyt.'
 Als sie sich nûn gnûgsam mitnandern
 Underrett von eim und vom andren,
 Sind sie zû rhû und schlaffen gangen
 2610 Und hat sie thieffer schlaff umbfangen.
 Die lange nacht sie schlieffen hart,
 Biß es am morgen tagen wardt.
 Da stünd Arnolt auff von seim beth.
 Des beurlins fraw bereiten thet
 2615 Ein morgenimbiß schneller fart.
 In dem seim rösslin geben wardt
 Ein gût fûter. Darnach sie sassen,
 Mit lust das morgenstûplin assen.
 Demnach sich der bilger wol letzet
 2620 Und wider auff sein pferdlin setzet,
 Gesegnet seinen wûrt freuntlich.
 Das beûrlin sagt: 'Begeb es sich,
 Das ir die straß widerumb ritten,
 So will ich euch freuntlichen bitten,
 2625 Ir wöllend wider keren ein;
 Dann wend wir erst leichtsinnig sein.' [bl. 51^b]
 Arnolt sagt, das solt manglen nit,
 Darnach er schnell von dannen rit.

13. capitel.

Wie Arnolt in ein dorff kam, darinn kyrchweih was.
 Der pfarherr im dorff lûd Arnolten zû gast, dieweil
 er an seiner kleydungen abnam, das er auff einer
 walfart was. Da wûrdt inn sunderheit angezeigt, was
 grossen gottsdienst auff solchen kyrchscheuhen vol-
 bracht.¹⁾

Arnolt reitt hin mit schwerem mût,

1) Holzschnitt 10: Der pilger sitzt mit dem pfarrer und drei andern männern unter einem baum bei tisch, während ein diener ein-schenkt. Im hintergrunde die kirche mit ausgesteckter fahne.

- 2630 Dacht offtmal an sein beurlin güt. [bl. 52^a]
 Er reit so lang, biß das er kam
 Zü einem dorff. Dasselb vernam
 Er, wie das kyrchweih darinn was.
 Zü im selb sagt er: 'Weil sich das
- 2635 Gleich eben schicket, das ich soll
 Heut auff der kirchwey leben wol,
 So wil ich recht das morgenmol
 Hie essen; sunst möcht es mir hit
 Also wol gwis gerhaten nit.'
- 2640 Er zog sein pferd in d herberg nein,
 Befalh, man solt wol warten sein,
 Dann er wolt das bezalen wol.
 Der wirt sagt: 'Das geschehen sol.'
 In dem laut man die mess zûsammen,
- 2645 Gar vil der priester dahin kammen
 Und sungen da das ampt mit fleis.
 Hofften gar wolbereiter speis.
 Arnolt auch in der kirchen stund.
 Der pfarherr in sehen begund,
- 2650 Sein mantel, dran die bilgerstâb;
 Er sprach heimlich: 'Seit ich erleb,
 Das ich eins mals ein bilger sich.
 So will zü gast in laden ich.'
 Als man nûn das opfer anfang.
- 2655 Der bilger auch zûm altar ging.
 Opfert ein groschen silberin.
 Erst nam der pfarher achtung sein,
 Sah im erst stifel, sporen an.
 Er docht: 'Diss ist ein herlich man,
- 2660 Das zeigt sein weis und gherd fein an.' [bl. 52^b]
 Als nûn die mess hatt gar ein end,
 Da füget sich der pfarher bhend
 Zûm bilger, ward in bitten fast,
 Das er z imbis wolt sein sein gast.
- 2665 Arnolt sagt: 'Herr, ich wißt das nienen
 Umb ewer wirdi zü verdienen:
 Dann euch der weg nitt dreit dahin,

- Da ich haushebig wonen bin.
 Der pfarher sagt: 'Dürfft euch nitt sperren;
 2670 Ich hab noch gar vil güter herren,
 So mitt mir frölich werden sin.'
 Also ging Arnolt mitt im hin.
 Da was schon all ding zügericht,
 An speis und dranck gar manglet nicht,
 2675 Sechs, achterley wein was vorhanden.
 Da trüg man auff mit fleschen, kanden,
 Vergessen ward als lesen, singen,
 Wurdends einander dapffer bringen,
 Die hohen gleser umbhar gingen.
 2680 In dem ein fremder edelman
 Kam in her in die stuben gan
 Und sagt: 'Ir herren, glück ins gloch!
 Deilt ir nit mit ein? Erhart doch!
 Der pfarher kant den edelman,
 2685 Der müßt auch bald sitzen hardan.
 Ihm gfiel der pfaffen weis nit wol,
 Das sie all sampt waren so vol.
 Er sass, wolt weder trincken, essen,
 Und als er ein weil was gesessen, [bl. 53^a=P 1^a]
 2690 Sagt er: 'Herr pfarherr, zürnend nit,
 Ich hab an euch ein kleine bit,
 Die wölt mir sagen.' Der pfaß sprach:
 'Juncker, zeigt an, was ist die sach?'
 Er sagt: 'Mich dunckt, ir herren all,
 2695 Wir ir da sitzen all zūmal,
 Seyend priester und gweichte leit.
 Lieber, was dreit euch yetz zūr zeit
 Zūsammen her in einer sum
 In diss frölich fontanium?'
 2700 Der pfarherr sagt: 'Auff disen tag
 Ist mein recht kirchwey, ich euch sag.'
 'Was ist kirchwey?' der juncker fragt.
 Der pfarherr lacht und wider sagt:
 'Kirchwey zū rechtem teüttsch mans nent.'
 2705 Der edelman sagt wider bhendt:

- 'Die kirchwey ließ ich gfallen mir,
 Wann der schlamm also ginge für
 Und da der drunck nit blib anston,
 Sunder müßt dapffer umbhar gon.
 2710 Heißt das kirchen gweicht, wißt ich gern;
 So müß ich warlich anderst lern.'
 Ein junger pfaff sass hindrem tisch
 Gantz frefel und mit worten frisch,
 Wuscht vor den andren allen für;
 2715 Er sprach: 'Gnad juncker, sagend mir,
 Ob es nit ein recht kirchwey sey,
 Da man die kirch besingt so frey.
 Sovil als unser hie harumb
 Am tisch sitzen in einer sum, [bl. 53^b]
 2720 Hand wir heut gsungen das fron ampt
 So herrlich, das sichs keiner schampt.
 Deßgleichen ist auch das gottswort
 Trewlich verkündet an dem ort.
 Solt man dann sunst in eim gottshauß
 2725 Sunst etwas anders richten aus?
 Das wüßt ich, juncker, gern von euch.'
 Der edelman sagt: 'Die kirchscheuch
 Will mir keins wegs gefallen nit.
 Dann als ich erst was kumen hit,
 2730 Ich auch gleich in die kirchen ging.
 Da was schon gschehen alle ding,
 Kein mensch was in der kirchen mer,
 Züm imbiss eylten sie all sehr.
 Auch kamen ir gar vil auff karren
 2735 Erst zü dem dorff harin gefaren,
 Die hand predig und mess versumpt.
 Diss tags dern keins ind kirchen kumpt.
 Wie kans dann heissen ein kirchweih? ¹⁾
 Es müß mir heissen ein kirchscheuh;

*

1) Das ist der alt brauch, und wolts der edelman gern enderen.
 Es sol und würt auch bey nachgonden articulen beleiben, so der
 edelman gern wolt verwerffen.

- 2740 Dann yederman die kirchen scheucht
 Und dieselbig auch hefftig fleucht.
 Dem würtshauß zû der füll und schlam
 Lauffends mit hauffen zû allsam,
 Gleich wie die schwein eylen zûm oß.
- 2745 Des fressen, sauffens ist kein moß,
 Mit kanten, glesern zammen trincken.
 Biss sie vom tisch zûr erden sincken.
 Gros flûchen und gotslesterwort
 Godt hie am allermersten fort. [bl. 54^a]
- 2750 Gros spilen, toplens und bescheissen
 Thünd sich die kirbi gsellen fleissen.
 Nachdem und sie sich haben gfilt,
 Zû hauffs zûm dantz, alls werens wilt,
 Drutz das sie umb speis oder tranck
- 2755 Gott unserm herren sagten danck.
 Soll das sein ein christlicher brauch?
 Davon wolt ich gern wissen auch.
 Ich sag, das [es] mer heidisch sey,
 Darzû gantz abgöttisch darbey;
- 2760 Dann gwißlich da der teufel mer
 Wonet mit dem hellischen her,
 Dann Christus nit kan sein zûgegen.
 Der pfaff sagt: 'Ich müß widerlegen
 Die euwern wort. Drum zürnen nit,
- 2765 Das ist zûvor an euch mein bit.
 Mein lieber juncker, habt ir nie
 Von Christo hören sagen, wie
 Er auch sey auff der kirchwih gwesen?'
 Der juncker sagt: 'Ich habs selb glesen;
- 2770 Doch find ich anders nit, dann das
 Der herr Christus im tempel was,
 Kam aber nie in keins wirts haus
 Oder zû solchem schlam und baus.
 Drum sag ich, das euwer kirchscheih
- 2775 Gar heidnisch und nit christlich sey;
 Dient auch gar nicht zû gottes ehr,
 Dess Bachi fest vergleicht sichs mehr,

- Da man auch Tibet solche schand.
 So man dasselb beging, (verstand) [bl. 54^b]
- 2780 Kam der weiber ein grosse zal
 Züsammen lauffen überal
 Die wurden gantz unsinnig rosen,
 Lieffen im land harum zû tosen.
 Kein mann nit under sie dorfft kummen,
- 2785 Sunst ward im bald sein leben gnummen.
 Also auch auff den kirbin gschicht;
 Da thût man anders hören nicht
 Dann groltzen, reysen, fartzen, kotzen
 Von den viehischen wüsten dotzen,
- 2790 Falsch spilen, toben, flüchen, schweren,
 Gott und sein leiden gantz entehren.
 Auch findt man vil, so sich erneren
 Alein aus falschem doppelstil.
 Wer solche vögel kennen wil,
- 2795 Der findt sie auff den kirwin wol
 Gantz flück, wie man sie wünschen sol.
 Derselben sah ich bey meim dencken
 Zû Brisach vier eins tags ertrencken
 Und werffen über d Reinbruck nab.
- 2800 Wer güt, wo noch ein solcher knab
 Der gestalt und massen spilen künd,
 Das man im all fier zammen bünd
 Und würff in in ein wasser kalt.
 Jetz aber hats ein solche gestalt,
- 2805 Das mans ein freye kunst thût heissen;
 Groß Hansen thünd sich selb drauff fleissen,
 Im krieg findt man auch künstner viel,
 So treiben sollich künstlich spiel.
 Das macht, das niemand straffen wil.' [bl. 55^a]
- 2810 Der pfarherr sprach: 'Juncker, fast gern
 Wolt ich die mainung von euch hörn,
 Wie doch dem übel wer zû wern.'
 Der edelman sagt: 'Sunder hass
 Will ich euch warlich sagen das,
- 2815 Wiewol irs selber wissen bas.

- Ir priester habend einen standt,
 Zû dem ir globt und gschworen handt,
 Das ir die laster sollend weren,
 Darzû euch zû der tûgend keren.
- 2820 So môcht der gmein mann von euch leren
 Das gût und nit das bôs und arck.
 Dieweil ir aber also starck
 Den lastren mit gewalt hangen an
 Und solchs der gmein einfaltig man
- 2825 Ersehen thût, macht er im weit
 Sein conciens zû aller zeit,
 Denckt: 'Wann die hell so grausam wer,
 Wie der pfaff sagt, so wûrd auch er
 Sich gwis darvor anderst bewaren.
- 2830 So thünd wir mit einander fahren
 Mit einr gselschaft in Nobishaus;
 Dann wûrdt dem schimpff der boden aus.'
 Ich bitt euch, sagen mir doch, wie
 Ir allsammen thünd sitzen hie,
- 2835 Welcher doch undr euch allen sey,
 So sich mag eines lasters frey
 Rhûmen, so er nit hab zweifalt!
 Die hoffart dringt euch mit gewalt;
 Zeitlich ehr und weltlicher bracht [bl. 55^b]
- 2840 Ist euwer andacht tag und nacht;
 Die geittigkeit regiert euch gar,
 Euwer gsang ist: Trag dapffer har!
 Neyd und hass stecken ir gantz foll,
 Wiewol das niemant reden soll;
- 2845 Wer nûr wider euch reden thût,
 Schreit ir stets nach feur, schwert und blût.
 Die unmeßliche füllerey
 Wohnt euch an allen orten bey;
 Von einer füll zûr andren trachten
- 2850 Ist die grôst sorg, darauff ir achten.
 Drum, lieben herren, sindt ermandt
 Und nembt den Paulum fûr die handt!
 Der kan eim yeden sagen wol,

- Was er thûn oder lassen sol.
 2855 Und sind auch nit so faul und treg
 Zû wandlen auff götlichem weg,
 Damit wir armen schâfîn all
 Durch euch gefürt in rechten stall
 Und uns kein arger luchs nit beiß
 2860 Oder der hellisch lew zerreiß.
 Und so ir wöllend kirchweih haben,
 Thûnd den tempel inwendig schaben,
 Nit allein, der von holtz und stein
 Ist gmacht! Ein hertz lauter und rein,
 2865 Das nit tracht nach tippiger ehr,
 Daran hatt gott gefallen mehr
 Dann an berlin, silber und gold.
 Ir herren, wann ir mir yetz wolt
 Erlauben, ich mein red thû bschliessen, [bl. 56*]
 2870 Bitt euch, habt daran kein verdriessen.
 Dann ichs im besten meinen thet,
 Aus keinem argen ichs nit redt.
 Damit thet er ein drunck mit ihn,
 Nam urlaub und zoh wider hin
 2875 Seins pfads, da er har kummen was.
 Der pfaffen bursch noch lenger sass
 Und hûben erst an dapffer drincken,
 Biß ein theil wurden nidrsincken.
 Etlich hinder dem tisch entschlieffen,
 2880 Die andren in den rossstall lieffen,
 Darinnen sie die vesper sangen,
 Das an den wenden bliben hangen
 Die nothen. Bald ich semlichs sach,
 Ich heimlich zûm kirchherren sprach,
 2885 Er solt die ûrtin machen mir,
 Dann ich müßt nûnmer reiten fûr.
 Der gût herr thet mir dancken fast,
 Das ich gewesen war sein gast.
 Also eylt ich von dannen fast.
 2890 Thet bald hin in das wirtzhauß gohn,
 Darinnen ich mein pfert hatt stohn.

- Alsbald ich in den stall neihn drat,
 Mein pferdlin mich erschmacket hatt
 Und hüß freuntlichen an und schrey.
 2895 Dran ich wol ab kund nemen bey, ¹⁾
 Das sein nit wol gewartet was
 Und hat ghan weder tranck noch mas.
 Der haußknecht kam. Ich zeigt im das.
 Der schwür gar teur, er het im geben. [bl. 56^b]
 2900 Ich sagt: 'Güt gsel, du schiest darneben.
 Ich kenn mein rösslin also wol;
 Wann man im gibt, das man thûn sol,
 So hat es nit ein sollich gschrey.
 In dem der knecht gar mangerley
 2905 Aufreden sücht, doch zlest bekant,
 Lieff zû dem kasten bey der wandt
 Und schutt im erst ein fûter für.
 Ich sagt: 'Lieber güt gsell, sag mir,
 Wann ich jetzund hett geben dir
 2910 Das gelt fürs fûter, woltsts han gnumen,
 Weil kein fûter in barren kummen?'
 Der knecht sagt: 'Warum solt ichs nitt
 Genumen haben, weil der sitt
 Ist doch in manches wirtes haus,
 2915 Das man den gettlen nimpt haraus
 Fûter, so in schon für was gschitt.
 Der wirt mest hûner, gens damitt,
 Was schon die gâst von haben zalt.'
 Ich sagt: 'Hand die wirt solchen gwalt
 2920 Im stall, was hand sie dann im haus?'
 Er sagt: 'Das ist nitt z rechnen aus.
 Was list sie brauchen mitt dem wein.
 Kein herr kan in zû listig sein,
 So nitt von in wirt überlist,
 2925 Wie gschwind und bscheid der ymer ist.
 Das müß der hausknecht setüberleichen ²⁾

*

1) Hie kumpt an die sorgsammen, getrewen und frummen hausknecht.
 2) Hausknecht sollen all moler und hafner gewesen sein.

Künnen vermolen und verstreichen;
 Sunst hatt er nitt lang platz im haus,
 Müß urlaub han zür thüren naus. [bl. 57^a=Q1^a]

2930 Der aber ist der allerbest,
 Wann ann dem tisch schreyen die gest:
 'Hausknecht, kum har und schenck uns ein!'
 So soll er umb die weg nitt sein,
 Sich andrer gschefften nemmen an.

2935 Das bhalt den wein, nüchtert den man, ¹⁾
 Wan man so langsam schencket ein,
 Hatt mich auch lieb der meister mein.
 Wann es schier will ans zalen gon,
 So sol der wirt vom tisch auffston,

2940 Den hausknecht lassen d türtin machen
 Der rechnet, das die gest nit lachen,
 Acht wenig, ob es sey züvil,
 Und wann schon einer murren wil,
 So gibt der haufknecht gar nichts drum;

2945 Erlegen miend sie solche sum.
 Der wirt ist vom tisch gangen schon;
 Wer er vorhand, lies nit zügen.
 Also müßt ir die sach verston.'

Ich sagt im: 'Lieber güter knecht,
 2950 Haben die wirt alsampt das recht,
 Das in solche freyheit gebürt?'

Er sagt: 'Man findt manch frummen wirt,
 So solcher stuck keins brauchen thüt,
 Nimpt auch dern keins in seinen müt.

2955 Er hett das auch keinswegs für güt,
 Wann in seim haus semlichs solt gschehen.
 Darzû hatt er selv ein auffsehen
 Züm tisch, kuchen, keller und stall,
 Damit die gschefft thünd gschehen all, [bl. 57^b]

2960 Wie sie dann billich solten sein.'

In dem da hett das rösslin mein

*

1) Ist des wirts nutz und dem gast gesunt. Darumb sols niemant
 unrecht schelten bey dem eid und fünf schilling.

Das füter sauber auffgeetzet.
 Ich zalt den wirt, mich darauff setzet
 Und macht mich wider auff die strassen.
 2965 Von meiner reiß wolt ich nit lassen,
 Biß ich mein sün thet finden wider,
 Den ich lang hatt verloren sider,
 Wufät nit, wo er sich glassen nider,
 An welchem end, stat oder ort.
 2970 Noch dannocht reit ich immer fort.

14. capitel.

Wie Arnolt abermals irr reitt in einem finsternen bir-
 gechten gewäld, kumpt auff eines edelmans schloss,
 der was ein schnapphan; da fand er seinen sün im
 reyterdienst.

Arnolt reit hin der strassen noch,
 Wufät doch nit, wo der weg hin zoch.
 Er kam an ein birgechten walt,
 Der sah gantz finster, ungestalt,
 2975 Das im grauset hinein zü reiten.
 Er dacht: 'Ich kum nimmer zün leiten;
 In disem finstren wald ungheur
 Müs ich gwiß bston ein abentheur.
 Kum ich hinein, wer sagt mir doch,
 2980 Wann ich kum wider außher noch!'
 Also was er in schweren gdancken,
 Sein gmüt thet hin und wider wancken.
 Wie er sich nün also besindt,
 So kummen aus dem waldt geschwindt [bl. 58*]
 2985 Ihr drey, die ritten umb zü schnappen,
 Verbutzt gar wol mit iren kappen,
 So das man sie nit kennen mocht.

*

1) Holzschnitt 11: fünf reiter im walde, rechts oben ein schloss.
 — Vgl. Heitz, Formschneiderarbeiten des 16. und 17. jahrh. n. f.
 1894 taf. 87, 2.

- Der mittlist schnapphan gfangen brocht
 Ein kauffmann, hetten sie erschnapt
 2990 Und in dem finstern wald ertapt.
 Sie fürten in auff seinem gaul
 Gebunden, ein knebel im maul,
 Damit er keinen schrey kund lassen,
 Sein augen auch verhenckt dermassen,
 2995 Das er sich nit umbsehen kund.
 Arnolt gedacht: 'Weh mir der stund,
 Das ich ye kam auff diss gefert!
 Mein außfart stünd mir nie so hert; [bl. 58^b]
 Entreiten kan ich inen nit,
 3000 So erweichet sie nicht mein bitt.'
 Wie er nün semlich rechnung btracht,
 Einer undr in sich zû im macht
 Und sprach in gantz früntlichen ahn;
 Er danckt im, kandt doch nit den man.
 3005 Der reitter fragt, von wannen hâr
 Er kummen thet und ob er wer
 Ein kauffmann oder adelsgnos.
 Arnolt erschrocken über d mos,
 Wufât nit, wess er sich halten solt
 3010 Oder was er antwurten wolt.
 Dann er vor langem hat erfahren,
 Das schnapphan der kaufleut find waren¹⁾
 Und, wo sie die mügen erschnappen,
 Das sie ihn nach der deschen tappen.
 3015 Forcht, sagt er: 'Ich binn ein kauffman',
 So würden sie ihn greiffen an
 Und wie den andren gfencklich füren,
 Dann môcht er leib und gût verlieren.
 Hielt so erschrocken an dem ort,
 3020 Kond sprechen kein einiges wort.
 Der reiter, so in da ansprach,

*

1) Nein, nur irer bulgen und täschen. Dann es hat einmol ein volle bulg oder täschen ein schlaffenden reiter über ein schiff auszogen und ertrenckt. Sidher hand sie sie gern lehr; dann wann sie voll sind, so hassend sies gar übel.

Gantz reübisch aus der kappen sach ;
 Die ruckt er bald vom angesicht hin. 1)
 Bald ward Arnolt erkennen in,
 3025 Dann es [da] Trutbrecht sein sün was.
 Er sagt: 'Mein vatter, sey gûts paß!
 Ich binn dein sün, das sag ich dir.
 Drum gib dich willig gfangen mir! [bl. 59']
 Dir soll kein leit nit widerfaren ;
 3030 Meisterlich kan ich dich bewaren,
 Bis das da kumpt tag, stund und zeit,
 Ich bald mit dir von dannen reit.
 Drum machs nit lang und reit mit mir!
 Arnolt sagt: 'Ich will volgen dir.
 3035 Ach gott, mein sün, wer trüg dich har
 An dise reitberische schar?
 Nûn hastu solchs von mir nit glert.'
 Der sün sich zû seim vatter kert,
 Er sprach: 'Vatter, schweig diser sag
 3040 Jetz biß auff den mornigen tag!'

15. capitel.

Wie sie auff das schloß kummen sind und dem edelman die gefangnen gelüfert hand.

Sie ritten hin in schnellem tross
 Den berg hinauff gegen dem schloss
 Und klopfiten an der porten an.
 Der torwart sagts dem edelman ;
 3045 Der kam mit seim tbrigen gsind
 Und ôffnet ihn die porten gschwind.
 Als er die gfangnen kummen sach,
 Frôlich er zû sein dienern sprach:
 'Sind willkum, lieben reutersknaben !
 3050 Gût wiltbret ir außgspüret haben

*

1) Trutbrecht ruckt die kappen von dem angesicht, gibt sich seim vatter zû erkennen.

Und gwaltig bracht zû ewern handen.
Sagt mir, wo ists euch vorgestanden?’

Der ein knecht sagt: ‘Im finstren waldt
Funden wir disen an eim haldt, [bl. 59^b]

- 3055¹ Daselb gar mancher koler was
Bey welchen diser kauffman sass
Und mit in da den imbiss ass;
Dann er sich hett verritten gar.
Wir nammen gschwind des wiltfangs war.
- 3060 Ritten zû im, grûfäten in schon.
Er danckt uns und ward bald auffstou.
Fragt uns, warhin stünd unser will.
Wir sagten im das widerspill
Und zeigten im an andre strassen.
- 3065 Er bath, das wir in solten lassen
Bey und in unser gsellschaft sein.
Er zalt den kolern iren wein,
Sass demnach auff sein pferdlin bald.
Wir fürten in inn dicken wald
- 3070 Und theten in beim zaum erhâschen, ¹⁾
Namen im beyde sateltâschen,
Bunden im d hând. ein klotz ins maul
Und bunden in auff seinen gaul.
Verbunden im auch sein gesicht;
- 3075 War wir in fürten, wußt er nicht.
Also ward uns das erst gewild;
Der ander hielt haus auff dem gfeld,
Hatt sich gütwillig gfangen geben
Und uns berichtet auch darneben,
- 3080 Das er gon Rom yetz willens hab,
Auch hinein zû dem helgen grab.’
Sobald der edelman die wort
Von seinen knechten da erhört.
Befalh er, das sie den kauffman [bl. 60^a]
- 3085 Solten in güter gwarsam han,

*

1) Wolvertrawen reitet dem bauren das ross hinweg.

- Dem bilger aber solten sie ¹⁾
 Anlegen gar kein last noch mü,
 Sunder in setzen an das mol,
 Mitt essen, trincken halten wol,
 3090 Biss das kem sein gelegne zeit,
 Müßten sie in begleiten weit,
 Damit er kem auff sichern pfad
 Und wer behüt vor allem schad.
 Dess bedanckt sich der bilger fast,
 3095 Doch hett er weder rhû noch rast,
 Biss er von seim sün hett vernunmen,
 Wie er auff diss raubschloß wer kummen.
 Als nûn der ander kauffman sach,
 Das man in in ein ander gmach
 3100 Wolt füren, batte er durch gott,
 Das man in dess erlassen sott
 Und bey dem bilger lassen gon;
 Er wolt on alle hab darvon,
 Ihn das gantz williglichen lon.
 3105 Also er auch genad erlangt,
 Dess er dem junckern fleissig danckt,
 Wiewol es eben ging von hertzen,
 Als wann die hund mit hasen schertzen. ²⁾
 Dann der kauffman dacht in den dingen:
 3110 'Môcht ich dich in mein gwalt auch bringen,
 Das ich tber dich z gbieten hett,
 Solt ich mein sach wol machen wett.'
 Also die zeit was kummen schon,
 Das yederman zûm tisch solt gon, [bl. 60^b]
 3115 Der edelman zûm bilger kam,
 Bey seiner hand er ihnen nam
 Und sprach im zû so gantz freuntlich,
 Satz in an [den] tisch neben sich
 Und fragt in, war im stünd sein sin,

*

1) Das was ein frummer gotthafter Judas.

2) Oder glich als wann ein christ nießt, und ein jud zû im
 spricht: Gott helf dir!

- 3120 Auch wo er hette willens hin.
 Arnolt sagt: 'Edler juncker werdt,
 Ich hab von jungem auff begert,
 Das ich môcht vor meim letsten end
 Besehen blatz, ort und gegend
- 3125 Jerusalem der heiligen statt, ¹⁾
 Da unser herr gelitten hatt
 Sein marter für all menschenkind,
 Damitt er abtilckt unser sind
 Und erworben seins vatters huld.
- 3130 Dann auff uns lag der sünden schuld,
 So Adam in dem paradeis
 Verwirckt hatt durch verbottne speis.
 Zùm andren hab ich globet mer
 Mich zùm helgen Sant Jacob fer ²⁾
- 3135 Dort in Spanien gon Compostell;
 Gon Einsidlen in die capell, ³⁾
 Die der herr gott selb weyhen thet,
 Als himlisch heer er bey im hett.
 Dess man noch worhafft diser gschicht
- 3140 Ein zeichen ob der türen sicht.
 Dasselbs hat er sein rechte handt
 Gedruckt in eines felsens wandt.
 Sant Batten loch nah darbei stodt; ⁴⁾
 Da findt man auch ablas und gnod, [bl. 61^a=R 1^a]
- 3145 Wiewol er jetz nim ist vorhanden.
 Ich hör, er sey in teuschen landen,
 Da hab man sein heiltum hin gfiert,
 Würt ghalten gar in hoher wierd
 Und mit andacht gar hoch geziert.
- 3150 Dise reyß hab ich mir fürgnommen;
 Laßt mich gott anderst dahin kummen,
 Will ich mich tag noch nacht nit sumen.
 Als nün der edelman die wort
 Von Arnolten dem bilger hort,

*

1) Jerusalem.

2) Sant Jacob.

3) Einsidlen.

4) Sant Batten loch.

- 3155 Lobt er in im fürnemmen sein
 Und sagt zû im: 'Draut bilger mein,
 Ich wünsch dir glück zû deiner fart.
 Du hast ein reys, ist schwer und hart,
 Die wöll dir glücken, wünsch ich dir.
- 3160 Ich bitt, kum wider har zû mir,
 Wann dir gott wider hilfft zû land,
 Damit ich die strassen allsand
 Von dir mög werden underricht.
 Dann ich mich selb auch hab verpflichtet, ¹⁾
- 3165 Semlich walfarten zû erfahren.
 Vil stünd ich lang darauff thet sparen,
 So ich mein tag begangen hab.
 Von dem an, als ich was ein knab,
 Hab ich gwont mich im sattel z neren.
- 3170 Von meinem vatter thet ichs leren,
 Desgleichen vom großvatter mein. ²⁾
 Ist allweg ein straßretüber gsein,
 Gar manchen kauffmann hatt er gschreckt,
 Im feld und wälden niderglegt. [bl. 61^b]
- 3175 Des ich mich auch behelffen müssen;
 Gedenck mein stünd also zu büssen. ³⁾
 Damit ich mein tag thet umbgohn,
 Kan auch noch nit darvon abstohn, ⁴⁾
 Ich hab dann zûvor meine kind
- 3180 Glernt, das sie sind im stegreiff gschwind
 Und sie nach dem absterben mein
 All mügen auch gnad junckern sein.'

16. capitel.

Wie der kauffman einen schweren seufftzen ließ,

*

1) Das kan ein frummer schnaphan sein. Was spart er doch hüpsches dings zûsammen, das er den lieben heiligen opfern will! Wie würt es sie so großlich erfrewen!

2) Ein rhümwürdiges geschlecht.

3) O weh des armen fürsatz.

4) Wer wolt ein heissen seine kind veruntrewen!

des der edelman sonderlichen war nam und ihn des
ursach fraget.

Der gfangen kauffmann dise wort
Von anfang biß züm end hett ghort,
3185 Groß entsitzens davon empfang,
Der schwais im aus der stirnen ging;
Dann er gedacht seltzamme ding.
Der edelman nam semlichs war
Und rüfft dem kauffman zü im dar,
3190 Fragt in, was im wer glegen an.
‘Gnad juncker mein,’ sagt der kauffman,
‘Es kümmern mich mein weib und kind.
Dann sie yetz gantz angsthaftig sind,
Weil sie nit wissen, wie mirs godt.
3195 Ob ich sey lebendig ald todt,
Dieweil ich nit auff stund und zeit
Heim kummen binn, wie ich züseit.
Darum ich, vester juncker, bitt, [bl. 62^a]
Wöllend meins gelts verschonen nitt,
3200 So euwer diener bey mir fanden.
Das alles nempt zü euwern handen,
Laßt mich nur mit meim leib darvon,
Das euch gott immer geb den lon!’
Der edelman der lacht und sprach:
3205 ‘Nün leident ir kein ungemach
Bey mir. Was dringt euch zü der nodt?
Sind nür güts müts! Der sach würt rodt.
Gebt nur ein zimlich rantzion,
Das übrig nempt und fürts darvon!’
3210 ‘Wann das möcht sein,’ der kauffman sprach, 1)
‘Wie möcht ich haben besser sach!’
Also hiesch er ein kleine sum,
Gab im das ander widerum.
Der kauffman sagt im grossen danck,
3215 Sagt: ‚Juncker, all mein leben lanck

*

1) Hab mein lebtag willigern kauffman nie gesehen, gelt auszugeben.

Will ich die euwer milte rhümen
 Und euwer tugend alweg plümen.⁴
 Damit das nachtmol endet sich.

- Arnolt trachtet gar fleissiglich,
 3220 Wie er zû seinem sûn allein
 Möcht kummen und den anschlag sein
 Von im vernemmen, welcher gstat
 Er in môcht bringen aus dem walt,
 Damit sie kemen heim zû land.
 3225 Die wanderschaft die thed im and. [bl. 62^b]

17. capitel.

Von der grossen miltigkeit des edelmans, so er dem
 kauffman, deßgleichen Arnolten und seinem sûn Trut-
 brechten bewisen hatt¹⁾).

- Der kauffman het kein rhû noch rast,
 Er het dann abgeschüt solchen last.
 Er bat den edelman sanftmütig,
 Das er im wolt sein also gütig
 3230 Und in on leid von dannen lassen,
 Wie er dann het begert der massen,
 Und solt im nur ein zerung geben,
 Das ander gält solt er beheben. [bl. 63^a]
 Der edelman gar gütig sprach:
 3235 'Wisst ich, das euch ernst wer der sach,
 Ich wolt mich gschwind haben bedocht.'
 Der kauffman bhielts, so tewr er mocht,
 Das im ernst wer all seiner wort.

- Als nûn der juncker semlichs hort,
 3240 Ward er sich gar kurtzlich beraten
 Und fordret nur zwentzig ducaten;
 Das ander gältlin alles sand
 Stalt er dem kauffman zû der hand.

*

1) Holzschnitt 12: Drei reiter verabschieden sich von dem im
 burgthor stehenden edelman. Über dem thore sieht man zwischen
 zwei wappen die jahreszahl 1510.

- Der kauffman meint, es wer sein schimpff,
 3245 Er wolt sūchen an in ein glimpff,
 Damit er ims als nem mit gwalt.
 Solchs der edelman mercket balt
 Und sprach: 'Kauffman, sey unverzagt,
 Glaub mir, was ich dir hab gesagt,
 3250 Dem ist also!' — Der kauffman sprach:
 'Juncker, mich wundert diser sach;
 Das gält mūgt ir wol als beheben,
 Thūnd mirs so frūntlich wider geben.'
 Damit er aber nit wūrd gscholten,
 3255 Er het solch gūtat nit vergolten,
 Schanckt er der frawen wolgeton
 An gold zwentzig ducaten schon.
 Der edelman sagt: 'Kauffman gft, 1)
 Weil du hast so ein milten mūt,
 3260 So will ich dir die rantzion,
 Die ich vormols an dich hab gton,
 Wider stellen in deinen gwalt.
 Dieselb von wegen mein behalt. [bl. 63^b]
 Und bald es morgen anhebt tagen,
 3265 Will ich dich lassen sunder klagen
 Beleiten zū der herberg dein.
 Doch will ich zūvor gsichert sein,
 Das du mir schwerest einen eydt,
 Das du kein schaden, schmach noch leid
 3270 Mir noch den meinen zū solt fūgen.
 Laß dich an diser gnad genūgen,
 Das ich dich also von mir loß
 On sunder deinen schaden groû!'
 Zūfriden was der kauffman gar,
 3275 Er sagt: 'Lieb juncker, nemmend war,
 Das ich als will volleisten baldt,
 Was mir hie euwer fest fūrhalt,

*

1) Diser schnaphanen findt man zū unseren tagen nit vil. Sie nemen eh ein gūten kauffman den seckel zūm gält, als ich einmal im Franckforter wald erfaren hab.

- Und will daran nit brüchig werden,
 So lang und ich leb auff der erden.
 3280 Dann mir von euch ist gûts geschehen.' 1)
 Als Arnolt der bilger thet sehen,
 Das der edelman was so milt,
 Gedacht er in im selv: 'Du wilt
 Auch selber ein bitt legen an
 3285 Gen disem milten edelman.'
 Darauff bedacht er sich geschwind
 Und sagt: 'Juncker, dieweil ich find
 Ein semlich gütig hertz bey euch,
 So sag ich euch on alle scheuch, 2)
 3290 Wo ich har kum und wer ich bin
 Und wohin yetzund stodt mein sinn.
 Dorum ich bin geritten auß,
 Find ich in euwerm schloss und hauß. [bl. 64*]
 Dann der jung, so hat gfangen mich.
 3295 Der ist mein liebster sün, (ich sprich)
 Sein mûter ich verloren hab,
 Als er noch was ein junger knab.
 Ich schickt in weg mit eim zergelt,
 Das er erfahren solt die welt.
 3300 Sobald er aber war verritten,
 Hab ich gar grossen kummer glitten
 Und krencket mich umb inen fast,
 Het seinenthalb kein rhû noch rast.
 Ward also mit mir selv zû rot,
 3305 Das ich im stracks nochreiten wot,
 All land und stât fleissig durchfragen,
 Ob man mir doch künd von im sagen.
 Als ich lang reit wider und für,
 Kondt doch niemant nicks sagen mir
 3310 Von meinem sün keinerley gestalt,
 Biss ich heut morgen kam an wald.
 Darvor hielt ich in grossen sorgen,

*

1) Nach gestalt der sach.

2) Arnolt erzalt seinen gantzen handel.

- Dann weg und stäg was mir verborgen.
 Wie ich nûn also halt in schwer,
- 3315 So kumpt gegen mir reiten her
 Diser mein sûn sampt seiner rott.
 Ich gdocht: 'Würt mir nit helffen gott,
 So würt es übel umb mich stan.'
 Dann ich sah den gfangnen kauffman
- 3320 Gebunden und gefangen dort.
 Ich blib stillhalten an dem ort,
 So kumpt mein sûn schnell über mich
 Sagt: 'Güt gsell, gib gefangen dich [bl. 64']
 In meines junckern band und hafft!'
- 3325 Diss wort benam mir all mein krafft,
 Dieweil ich meinen sûn nit kandt.
 Sein angesicht was vermumbt als sand,
 Das ich nichts dann sein augen sach.
 Zû mir er tugentlichen sprach:
- 3330 'Vatter, wiss, alle sach stot recht!
 Ich binn dein liebster sûn Trutprecht.
 Darumb solt unerschrocken sein,
 Reit mit mir für den junckern mein!'
 Also kam ich in dise föst.
- 3335 Drum, edler juncker, thünd das best
 Und lond mein sûn reiten mitt mir!
 Kein grösser gfallens môget ir
 Auff erden mir nimmer getûn.'
- Der juncker sprach: 'Ist er dein sûn
- 3340 Und du bist drum geritten auß,
 Das du in wider bringst zû hauß,
 Und gott euch hie hat zammen tragen,
 So will ich dir gar nichts abschlagen.
 Wie ferr es im geföllig sey,
- 3345 Soll er mit dir hinreiten frey
 On all mein irren, hinderniss.
 Der zûsag solt du sein gewiss.
 Arnolt sagt: 'Juncker, glaubent mir,
 Das nit mein will ist noch begir
- 3350 Jetzund glich z reiten heim zû hauß.

Dann ich allein binn gritten auß,
 Wo mir mein sūn stoß zū der hand,
 Das ich mit im durch frembde land [bl. 65^a=S1^a]
 Wolt reiten, damit er erkundt,
 3855 Wess die welt ist gesint yetzund
 In allen stenden in gemein
 Bey geistlich, weltlich, gros und klein.
 Dann die untrew durch alle land
 Hat yetz genummen überhandt;
 3860 Ich gschweig der andren laster allen,
 Darein die welt tåglich thūt fallen.
 Diss als allein darum beschicht,
 Dieweil mein sūn wolt bleiben nicht,
 Begert die land all zū erspähen,
 3865 Ir bretich und gattung zū ersähen.'

18. capitel.

Wie der edelman Trutprechten befragt, ob er lieber mit seinem vatter wölle oder bey im bleiben.

Da nūn der edelman die wort
 Von Arnolten dem bilger hort,
 Lacht er und sah Trutprechten an,
 Sprach: 'Trutprecht, gib mir zū verstan,
 3870 Wilt lieber mit dem vatter dein
 Oder wilt lenger bey mir sein?
 Des magst mir geben dein bericht.'
 Er sagt: 'Juncker, ich weiss schier nicht.
 Bey euch belib ich hertzlich gern,
 3875 So mein der vatter wolt embern;
 Mich aber lernt götlich gebot,
 Das ich mein ältern frū und spot
 Soll willig und gehorsam sein.
 Dieweil nūn kumpt der vatter mein [bl. 65^b]
 3880 Und bittet euch früntlich umb mich,
 So bitt ich auch gantz fleissiglich,
 Ir wölt mich mit im reiten lassen.'
 Er sagt: 'Dieweil du mich dermassen

- Thüst bitten, solt du sein gewert,
 3385 Was du und dein vatter begert.
 Morgens reitend mit nander hin!
 Dann ich gantz wol züfriden bin,
 Damit du nit dem vatter dein
 Bringst weiter jamer, angst und pein.'
- 3390 Der kauffman sagt: 'Wann ich euch wer
 In ewer gselschafft kein beschwär,
 So ritt ich mit euch als ein frünt,
 Weil mirs der juncker hat gegünt;
 Darzû mir auch eins weges sindt.'
- 3395 Arnolt der sagt: 'Von hertzen gern.
 Dann ich zwor nit gern wolt entbern
 Der ewern freundschaft sicherlich.'
 In dem thet der tag neigen sich,
 Sie urlaub von dem junckern namen,
 3400 Legten sich in ein beth zûsammen.
 Ungschlaffen lagend sie die nacht,
 Das keiner schlieff, ir yeder wacht
 Wartend mit freuden auff den tag,
 Wie dann ein yeder dencken mag,
 3405 Der da versücht hatt gfangenschafft
 Und etwan kummen ist in hafft;'
 Der mag gelauben disen dreyen.
 Wie die gefangen worden seyen,
 Habt ir von zweyen vor vernummen; [bl. 66*]
- 3410 Aber wie sey in gfencknis kummen
 Trutprecht, der edel jüngling frey,
 Durch wen er gfangen worden sey,
 Das mügt ir yetz auch wol verston.
 Arnolt fragt seinen sün gar schon
 3415 Und sagt: 'Trutprecht, mein liber sün,
 Ich müß dich auch befragen thün,
 Wie ich dich dann zûvor hab gfragt.
 Ich wolt, du hettest mir gesagt,
 Wie du werst kummen in diss hauß.
 3420 Du waist, ich dich drum schicket aus,
 Das du solst lernen berd und zucht.

Diss aber bringt dir wenig frucht,
 So du in disem raubhaus lerst
 Und bey solcher gsellschaft erferst.'

- 3425 Der jüngling sagt: 'Merck, vatter, mein,
 Mein tag bin ich nie willens gsein,
 Das ich wolt in solch gsellschaft kummen.
 Sie aber hand mich gfangen gnummen
 Und mit gwalt auffher gfüret mich ;
 3430 Dann sie hatten berotschlagt sich,
 Ich wer eins reichen kauffmans sün.
 Als ich kam für den junckern nün,
 Da fragt er mich vor allem glich,
 Ob auch zû im wolt dingen ich.
 3435 Was solt ich thûn? Ich willigt drein
 Und sagt, ich wolt gern hundsbüb sein ;
 Damit ward ich der gfenckniß los.
 Also kam ich auff dises schloß.'

Der vatter sagt: 'Hands dir nicks gnummen?' [bl. 66^b]

- 3440 Er sagt: 'Nein. Bald ich an dienst kummen,
 Hand sie mirs alles geben wider.
 Das als hab ich behalten sider
 In einer rauhen hecken dort
 Im finstren wald an einem ort.
 3445 Damit das niemands finden thet.
 Dann ich mir fürgenummen het,
 So man mein würd am minsten waren,
 Wolt ich on urlaub dannen faren,
 Urlaub nemmen hinder der thür.
 3450 Doch ists den weg vil lieber mir,
 Das ich mit gûtem willen scheid.
 Bringt mir auch in meim hertzen freid,
 Das ich dich hab, mein vatter, funden
 So wolmügend zû disen stunden.
 3455 Jetz will ich dir gehorsam sein
 Zû aller zeit, o vatter mein,
 Und dich in allem meinem leben
 Dermassen nit mer übergeben.
 Dann ich sidhar offt docht an dich,

- 3460 Wie trewlich du detst warnen mich,
 Ich solt nicht achten auff die welt;
 Dann wer sich an die ließ, der fält.
 Solchs erfür ich in kurtzer zeit,
 Wiewol ich nit binn gwesen weit,
 3465 Die welt nit weit erkundet hab.
 Noch hab ich schon genummen ab
 Ir untrew, dück und hinderlist,
 Deren sie allenthalb voll ist.
 Darumb, vatter, gefalt es mir, [bl. 67*]
 3470 Ich reit den nechsten heim mit dir.
 Der vatter sprach: 'Es hatt kein sinn,
 Weil ich so weit außkommen bin,
 Wöllend wir uns keins wegs nit sparen.
 Die welt müst du weiter erfahren,
 3475 Damit du auch kanst davon sagen.'
 Der kauffman sprach: 'Ich möcht verzagen,
 Wann ich der welt gedencken hör.
 Sie ist über das wütend mör,
 Ja weit über der hellen rachen.
 3480 Dann sie nimmer nichts gûts thût machen,
 Redt nur gûts zû den bösen sachen.
 Und was recht ist, die welt bôs schetzt,
 Ein yeden an sein ehren letzt,
 Gibt sich oft dar für einen frindt
 3485 Und ist der aller ärgist findt.
 Glaub, das die seyend Judas kindt,
 So eim gath auff sein leib und leben,
 Wie ich des wol wolt zeugnûß geben,
 Das yetz ein yeder selb mag sehen,
 3490 Wie es thût hin und wider gschehen.
 Kein lieb würt in der welt mer funden,
 Als wann sie wer verhetzt mit hunden.
 Geths tibel meinem nachbaur schon,
 Laß ich mirs nit zû hertzen gohn.
 3495 Brindt schon sein hauß und niderfalt, 1)

1) Ein yeder sagt: 'Mein wand ist kalt; was betrübt mich eines anderen unglück!'

- Greiff ich bald, wann mein wand ist kalt,
 Acht ich auff seinen kummer nicht.
 Also ein yeder yetz züsicht,
 So lang bis im auch auff seim tach [bl. 67^b]
- 3500 Der han thût krâgen ungemach;
 Dann nimpt sich sein auch niemants an.
 Bald fleugt von seinem tach der han
 Und bringt auch unglück seim nachbaur;
 Damit wûrts uns alnsammen z saur.
- 3505 Ich wolt schier gern sagen darvon.
 Hetten die stât zûsammen gton, ¹⁾
 Desâgleich die fürsten in dem reich,
 So werens nit so jâmerleich
 Umb land und leut kummen so gar.
- 3510 Sie hetten solche wûtend schar
 Mit ringer arbeit môgen temmen,
 Sie paßken und irn hochmût nemmen,
 In notdstal sie wol môgen bringen,
 Hetten müssen ir liedlin singen.
- 3515 Da sagt yeder: 'Was geths mich an!
 Mit niemans will ich findtschafft han.
 Solt ich mir machen ein zûm findt,
 Der mir doch gar kein args nit gint!'
 Also ein yeder sitzen bleib,
- 3520 Biss man sein nachburn gar vertreib.
 Demnach es auch an ihnen kam;
 Der find kein underschaid im nam,
 Auff keyser, kônig griff er an,
 Reichstet mochten kein schirm nit han,
- 3525 Bischoff, prelaten arm und reich
 Mûsten dran; dem find galt es gleich.
 Solt man die Oppenheimer fragen,
 Sie kûnten wol von jamer sagen.
 Desgleich Mentz, die churfürstlich stat, [bl. 68^a]
- 3530 Nit wenig notd erlitten hat,
 So in der zeit ist widerfaren.

*

1) Zâ lang durch die finger sehen ist nit gât.

- Franckfort aber kund sich bewaren;
 Dem find schanckten sie manchen trab,
 Das er mit schad müßt ziehen ab.
 3585 Nit minder ist ein statt zû breisen,
 Den find sie auch thet von ir weisen
 Mit bulver und auch gütem lot,
 Wie manch botschafft er in empot,
 Dardurch er sie zûschrecken meint.
 3540 Sie aber warn dermaß vereint,
 Das sie auff sein hochmût mit achten,
 Sorgsam warn ire hût und wachten,
 Einhelligkeit bey jung und alten;
 Drum mochten sie sich wol erhalten.
 3545 Dann wo einhelligkeit zerstört,
 Da würt ein land bald umbgekört.
 Was hat zerbrochen römschen gewalt
 Dann burgerlich krieg und zwispalt!
 Also mags gon in yedem haus;
 3550 Wann einhelligkeit ist daraus,
 Sich ein ehgmecht vom andren trent,
 Nimpt ir haußhaltung bald ein end.
 Kein glück bleibt, wo man zenckisch lebt,
 Da der sün widern vatter strebt,
 3555 Die tochter wider dmüter bilt,
 Das weib dem mann abtreit und stilt
 Und da das haußsind lebt on forcht,
 Weder herren noch frawen ghorcht,
 Tragen sie ab brot, fleisch und schmaltz, [bl. 68^b]
 3560 Wein, speck, wüerst, eyer, kás und saltz.
 Wie mag lang solch haushaltung bston?
 Sie müß zû grund und scheitern gon.
 Drum spricht man: Die haushaltung bstat,
 Gleich wie das haus ein gibell hat.'

19. capitel.

Wie Arnolt dem kauffman aller red gewonnen gibt
 und dabey des ursach anzeigt.

- 3565 Als der kauffman hett außgerett
 Arnolt in wol verstanden hett;
 Er sagt: Herr kauffman, ir habt recht.
 Wann ir die gantze welt durch secht,
 So wils alnthalben mangel haben,
- 3570 Es sey bey junckfrawn oder knaben,
 Deßgleich bey jungen und bey alten.
 Seins stots sich keiner mer thût halten;
 In geistlich und weltlichem stodt
 Das hinder für das vorder godt.
- 3575 Die trew ist leider gar ersoffen,
 Warheit die hatt sich gar verschlossen,
 Brüderlich lieb ist gar erkaltet,
 Gehorsamkeit die ist veraltet,
 Auff iren füssen kans nit ston,
- 3580 Drum müs all ding zû boden gon.
 Das macht, die war gerechtigkeit
 Ir schwert hatt aus der handt geleit;
 On straff gond alle laster durch.
 Frumkeit müs gon die rauhe furch,
- 3585 Hoffart, neyd, hass traben gar hoch, [bl. 69^a=T1^a]
 Gedult kreucht auff aln viern harnoch,
 Armût die kan sich nit versûnen,
 Die edel kunst mag bleiben nienen,
 In summa, nur was unrecht ist
- 3590 Hatt sein fûrgang durch arge list.
 Wûcher und fûrkauff hatt fûrgang,
 Falsch wahren thûnd auch grossen drang
 In allen landen ferr und weit.
 So wöllend schier die handwerckleut
- 3595 Mit irer arbeit auch weit fâlen.
 Also thût einr dem andren strâlen:
 Der baurman ist so brâchtisch gar,
 Als wann er kem vom adel har;
 Das macht, die frucht gilt sovil gelt
- 3600 Jetzund rund umb in aller welt.
 Die metzger hand das schwert ergriffen,
 Ihn selb ein rechten fortantz piffen.

- Wans ir hantwerck schon nit mer treiben,
 So künnend sie doch wol beleiben.
- 3605 Der vischer kan nit wissen wol,
 Wie er sein visch nur bieten sol.
 Ist nur umb d armen schreiber gton, ¹⁾
 Die hand als iren alten lon;
 Will doch mit disen armen knaben
- 3610 Gar niemants kein mitleiden haben.
 Ach, thet ir federn so scharpff schneiden,
 Als den wirten yetz thünd die kreiden,
 So möchten sies dest bas erleiden.
 Wie lang aber solcher betrug
- 3615 Doch wölle haben ein verzug, [bl. 69^b]
 Das waist got wol, der kan das sehen;
 So lang er will, laßt ers beschehen.
 Drum sorg ich schier, das khû und kalb
 Zû scheitern werd gon allenthalt.
- 3620 Drum bitt ich gott, das er uns send
 Allen sein gnad am letsten end.
 'Amen', sagten sie all behend
 Und schlieffend. Darnach wenig stund
 Aurora mit irm roten mund ²⁾
- 3625 Harfür aus irer kamer ging.
 Die vier windschnellen pferd sie fing
 Und spannet die bald in den wagen,
 So die sun umb die welt solt tragen.
 Da kam Phebus, gebot der nacht,
- 3630 Das sie sich in ir wonung macht
 Und ihn ungeirt liesse faren.
 Dess frewten sich der vogel scharen
 Und sungen in den grünen wâlden,
 In blümreichen lustigen vâlden.

*

1) O ir armen schreyber müßt allein das kreutz tragen, wo euch anderst die procuratores nitt zû hilff kummen.

2) Aurora ist die schön morgenrôti, die man vor auffgang der sunnen sicht auffgon; fingieren die poeten, sie spann alle morgen den wagen an, darauff Phebus umb die welt füre.

- 3635 Da ward durch Auroram auffgeschlossen
 Das thor, dann sie was unverdrossen.
 Phebus mit sein windschnellen rossen
 War snel bereit und für dahar.
 Des ward Arnolt gar bald gewar.
- 3640 Er weckt sein sün und den kauffman.
 Sagt [in]: 'Auff, auff, wir wend darvan!'
 Also stünd auff das frôlich gsind,
 Bereiteten ir geul geschwind.
 In dem stünd auff der edelman,
- 3645 Kam zû den dreyen, sprach sie an, [bl. 70*]
 Sie solten doch des imbiss beiten,
 Dann es wer nit gût nüchtern reiten.
 Sie aber sagten: 'Juncker fôst,
 Wir sind lang gnûg gsein ewer gest.
- 3650 Darum lond uns mit urlaub reiten!'
 Er sagt: 'Wend ir ye nit erbeitten,
 So farend hin! Ich wünsch euch heil.
 Trutprecht kan euch wol etlich meil
 Fûren, das ir on alle sorgen
- 3655 Môgt reitten beid abens und morgen.
 Den allernechsten berg und tal
 Kan er euch fûren überal.'
- Als bald sassend sie auff zû ross,
 Ritten mit urlaub auß dem schloss
- 3660 Mit freuden hien durch das gefild,
 Durch manchen dicken wald. Das gwild
 Das sprang daher, sam wer es zam
 Und allerst von der trenckin kam.
 Die sunn durch [die] hoch beim erglitzert,
- 3665 Die vogel sungen, das es zwitzert.
 Die nachtigall sūs tenoriert,
 Die lerch darunder discantiert,
 Die trostel und die ameltz gût
 Sungen den alt mit freyem mût,
- 3670 Der distelzweig und gintlin klein
 Sungen gar starck den alt mit ein.
 Dardurch der gantz wald überal

- Ertönen thet von solchem hall.
 Davon ward in die reys gekürtzt,
 3675 Auch ward ir trauren gar verstürtzt. [bl. 70^b]
 In dem kamen sie zû dem hag,
 Da Trutprechts gelt verborgen lag,
 Von seinem gaul sass er behend,
 Sûcht sein gelt, fand das an dem end.
 3680 Bald er das hett, ritten sie wider
 Vollend den hohen tanwalt nider.
 Da sie nûn kamen aus dem wald,
 Kamend sie zû eim closter bald.
 Dasselb closter ein abt besass,
 3685 So dem kauffman befründet was.
 Der kauffman sagt: 'Solt ich nit loben
 Den hõchsten gott im himmel doben,
 Der mir halff wider in ein landt,
 Darinnen ich mich selv erkant!
 3690 Trutprecht hatt uns auff disen tag
 Gefürt durch manchen wilden hag,
 Das ich nit wußt, wo wir doch waren.
 Trutprecht, das dich gott müß bewaren,
 Du hast uns gfürt in kleiner weil
 3695 Des wegs meus bdunckens zehen meyl.'
 Trutprecht lacht und sagt: 'Herr kauffman,
 Ich sag euch, die straß niemans kan,
 Er sey dann gwesen ein schnaphan.'¹⁾
 Der kauffmann sagt: 'Schnap hin, schnap her,
 3700 So wolt ich nit, das ich noch wer
 Bey deinem junckern auff seim schloß;
 Lieber ich im sein weiti loß.
 In disem closter, so hie staht,
 Da wend wir finden bessern rhat.
 3705 Der apt, so im closter regiert, [bl. 71^a]
 Uns ehrlich schon empfaen würt.

*

1) Die wissen gwonlich bey tag unnd nacht stäg unnd wäg.
 Schafft, der teuffel, ir geleitsman, ist bey inen, würt sie auch bleiten
 in sein reich; da werdens fewr und liecht umbsunst bekommen.

- Dann er mir näher ist verwant,
 Dann ich keinen hab in dem landt.
 Zû im wöllend wir [nun] ihnkeren;
 3710 Da wert ir wunder von im hören,
 Ein weltweiß und doch geistlich man.’
 Arnolt der sagt: ‘Ein freud ich han,
 So fer wir auch gottwillkum sind.’
 Der kauffman sagt: ‘Mein lieben frind,
 3715 Ich wolt nit gern haben das wort,
 Das ich güt freundt solt an ein ort
 Füren, da sie nit willkum weren.
 Drum mögt ir euwer red emberen
 Und reittet frólich mit mir neihn!’
 3720 Arnolt sagt: ‘Wir wend willig sein.’
 Sie ritten für des closters port.
 Der abt kam selber an das ort,
 Empfieng die gást mit großer freid;
 Sein knechten gab er bald bescheid,
 3725 Das sie ir ross nemen von ihn.
 Das als geschach nach seinem sin.
 Sie giengen ins convent geschwind.
 Da kam gar bald des abts gesind
 Und zog in ire stifel auß;
 3730 Demnach fûrt man sie ins gasthauß.

20. capitel.

Hie würt der kauffman von dem abt befragt, von wannen er kumme, auch wer die zwen seine geferten seiend und was ir handel seye. [bl. 71^b]¹)

Es was yetz eben umb die zeit
 Das man den morgenimbis breit.
 Der abt stünd sunder an eim ort,
 Sagt zû seim vettern: ‘Loß ein wort,

*

1) Holzschnitt 13: Der in der klosterthür stehende abt empfängt die drei reiter.

3735 Lieber, sag mir, wo kumpst yetz her ?'

Er sagt: 'Herr vetter, mein beger

Stünd mir in fremde land gar wait.

Aus kargkait ich allein außrait,¹⁾

Wolt andrer kaufleut nit erbeiten,

3740 Vermeint den taw in abzüreiten.

In dem verirt ich an einr halt

Und kam in einen dicken walt.

Da funden mich etlich schnaphanen,

Reiten auff mich mit büchsen gspannen; [bl. 72*]

3745 In müßt ich mich gefangen geben.

Sunst hett michs kost mein leib und leben.

Da bunden sie mich hart mit seylen,

Mit mir durch den wald wurdens eylen.

Ein knebell hett ich in meim mundt,

3750 Vermumbten mich, kein sticken kundt

Ich auff dem weg nit sehen gantz,

Allein das mir der sunnen glantz

Ein wentzig durch die kappen drang.

Als wir nûn warn geritten lang,

3755 Da funden sie den alten man,

Vor dem wald griffens in auch an.

Hin auff ein schloss da was in goch.

Das lag auff einem berg gar hoch,

Darauff da wont ein edelman.

3760 Fürwar ich im als gûtes gan;

Dann ich all meine barschaft gantz

Schon hett geschlagen in die schantz,

Docht: Brecht ich nur darvon mein leben!

Der edelman befelch thet geben.

3765 Man solt mich in ein gfencknuss legen.

Ich sagt: 'Juncker, londs underwegen

Und nemend sicherheit von mir!

Gar kein nodt sollend haben ir,

*

1) Also ging es auch uff ein zeit ein kargen kauffmann; ward under Wurmb's vom gleit gefangen, und kamen seine mitburger, so nach im warn außgefahren, eh gon Franckfurt dann er.

- Das ich wöll weichen umb ein drit.
 3770 So ir mirs thünd erlauben nit,
 Mein barschafft will ich euch gern geben.
 Fristend mir, juncker, nur mein leben!
 Bald gwan der juncker ein erbarmen
 Mit mir bedrübten gfangnen armen. [T4^b]
- 3775 Die wahl satzt er zû mir darneben,
 Was ich im wolt freys willens geben.
 Ich sagt: 'Juncker, gebt zerung mir,
 Das ander gelt bhalt alles ir!
 Der juncker hett sich kurtz beraten,
 3780 Fordret an mich zwentzig ducaten;
 Ich schanckt der frawen zwentzig darnach.
 Der edelman semlichs ersach,
 Gab mir gütwillig widerumb
 Zwentzig ducaten an der sum
- 3785 Und sagt: 'Solst du deinr miltigkeit
 Geniessen nit, das wer mir leit.'
 Als nûn der gût alt man ersach
 Die gnad und gûts, so mir geschach,
 Ward er getröst und gwan ein hertz,
 3790 Sagt zû dem juncker sunder schertz:
 'Ach mein juncker, nûn helfft auch mir!
 Mein allerliebsten sûn habt ir;
 Von wegen sein ich nacht und tag
 Jetz lang zeit grossen schmerzen trag.'
- 3795 Der juncker sagt: 'Ist dein sûn hie,
 Das hab ich zwar erfahren nie.
 Drum sag mir, welcher das mag sein!
 Ich stell dirn zû, wann er ist dein.
 So ers begert, so sey es schlecht.'
- 3800 Also zeigt er im den Trutprecht.'
 Der abt sagt: 'Wie was er dar kummen?'
 Er sprach: 'Sie hand in gfangen gnummen
 Und auch in einem wald erschnapt,
 Gleich wie sie mich auch hand erdapt. [bl. 73^a=V1']
- 3805 Als er nûn auff das schloß ist kummen,
 Hatt in der juncker zdienst angnummen.'

Der abt sagt: 'Wo wend sie dann auß
Oder wo wonend sie mit hauß?'

Der kauffman sagt: 'Im Böhmerlandt

3810 In einer statt, würdt Prag genant,

Da hatt der alt sein habitatz.

Besitzt groß güter, reichen schatz.

Sein weib mit todt abgangen ist,

Des traurt er noch zü aller frist.

3815 Von ir allein den sün er hatt,

Mit im zog er ausser der statt

In ein lustigen garten raus,

Darinn er hatt ein schön lusthaus.

In dem sein wonung meint zü haben,

3820 Nam im groß freud von disem knaben.

Als aber er erwachsen was,

Dem eintzlen leben was er ghas,

Begert an vatter, das er ihn

Wolt schicken in die frembde hin,

3825 Damit er etwas möcht erspehen,

Der ländler sitt und gwonheit sehen.

Wiewols dem vatter hart und schwer

Anlag, volgt er doch seinr beger,

Gab im ein ross und barschaft groß,

3830 Damit so rait er hien sein stroß.

Als bald er nün kam aus dem land,

Da ward dem vatter also and,

Das er kein rhü hett tag und nacht.

Derhalben er sich bald auffmacht, [bl. 73^v]

3835 Reit seinem sün nach schneller eyl.

Durch das land manig schwere meyl,

Fand in zületst, wie obgedacht,

Da er in von dem schnaphan bracht,

Jetz will er mit seim sün fürbas

3840 Reiten und bsehen alles das,

Da sein sün nach belangen was.'

21. capitel.

Arnolt würt am tisch befragt von dem abt, wie ferr
und wohin er willen hab¹⁾).

In dem man über tisch ward klingen
Und ward man auch das essen bringen,
Das wasser gab man auff die hând.
3845 In ordnung stünd das gantz convent, [bl. 74^a]
Sprachen das Benedicite
Und was sunst war von nōten me.

Der abt sagt zû dem vettern sein:
'Vetter, nim die gelaitsleut dein
3850 Und setzt euch zû dem tisch harbey!
Arnolt sass dar on alle schey;
Dann er zûvor wol wissen kund,
Das ein gast auff des würtes mund
Acht haben solt, was der in hies,
3855 Das er sich nit fast bitten lies.²⁾

Als sie im besten essen waren,
Kam der abt an Arnolten gfaren
Gar mit gütigen worten lind;
Er sagt: 'Arnolt, mein lieber frünt,
3860 Nit zürnen, das ich euch thû fragen!
Ich bitt euch, wöllend mir doch sagen,
Wohin ir jetzund willen hand
In welchs kōnigreich oder land.'

Arnolt sagt: 'Ehrwürdiger herr,
3865 Mein sinn und gmüt staht mir noch ferr
Mitt meinem sūn zû reisen umb
Hin und wider, wo ich hin kum.
Doch wer mein will, môcht es geschehen,

*

1) Holzschnitt 14: Der abt sitzt mit den drei gästen bei tisch und reicht seinen becher einem mit der kanne herzutretenden mōnche. Oben links unter einem vogelbauer das zeichen des holzschneiders H H (nach Nagler, Monogrammist 3, 392 nr. 1041, Heinrich Holzmüller von Bern).

2) Keiner soll sich zû lang lassen bitten, so er zû gast geladen würt, sitzen, wohin in der wirt heist.

- Züm ersten die statt Rom zü bsehen;
 3870 Demnach ich wolt gon Compastell,
 Süchen daselb Sant Jacobs zell;
 Darzü wolt ich von hertzen gern
 Hinein biß zü dem Finstern stern.
 Demnach wolt ich mich wenden baldt
 3875 Und ziehen nach dem finstren waldt
 Gehn Einsidlen zü unser frawen, [bl, 74^b]
 Die schwartzen rappen da beschawen.’
 Der abt sah den Arnolten ahn,
 Gütlich zü lachen er began
 3880 Und sagt: ‘Arnolt, mein güter fründ,
 Weil ir darum auch jetzund sind
 Aufßgritten, die fart zü volnbringen,
 So bitt ich euch vor allen dingen,
 Ir wölt ein klein warten auff mich;
 3885 So will ein gsellen geben ich
 Und mit euch wallen solche fart,
 Wann uns der weg nit würdt zü hart.
 Doch glaub ich, wann ir nur drey tag
 Warten auff mich und volgt meinr sag,
 3890 So wert ir euch bedencken bass.’
 Arnolt sagt: ‘Herr abt, wißt ich, das
 Ir mich kündt etwas bessers lehren,
 Wolt ich gern ewern worten hören.’
 Der abt sagt: ‘Arnolt, wir wend gon,
 3895 Sobald wir von dem tisch auffston,
 Hinaus in den garten spatziern
 Und gantz früntlichen arguwieren,
 Dein walfart erstlich nemmen füt;
 Demnach wend weiter sagen wir
 3900 Von Rom, der alt erbawten stat,
 Was frucht und nutz eim daraus gadt,
 So er die gantz erkundet hadt;
 Auch was Venedig trag füt gwin,
 So einer spatzieret dahin.
 3905 Wo du dann glaubst den meinen worten,
 Glaub ich, du werst an disen orten

Schon gwesen sein, nit dar begeren. [bl. 75*]
Des wil ich dich gentzlich geweren.'

Als nûn das malzeit ward vollendt,
3910 Gab man in wasser auff die hendt.
Sagten demnach gott lob und danck
Umb fûrgesetzte speis und dranck.
Demnach wurden sie all auffston
Und in den schonen garten gon,
3915 Da in der abt hatt gsaget von.

22. capitel.

Arnolt sampt seinem sûn und dem kauffman von dem
abt in den schönen garten gefûrt wûrt, des lustbar-
keit sich einem paradeis vergliche¹). [bl. 75^b]

Der abt hett einen eygnen man,
So sich nam dises gartens an
Mit dungen, schneiden und mit wessern ;
Was abgieng, kund er wider bessern.
3920 Der garten was groß, lang und breit,
In gleich quartierten underscheit
Mit schönen zeunlin underfangen,
So selb gewachsen und auffgangen.
Zû ausserst umb den garten ging
3925 Ein schöne maur, so in umbfing.
Die was inwendig so [gar] rein
Gedûncht, als wers ein marmelstein
Gewesen, und so glat balliert,
Die disen garten fast wol ziert.
3930 Im ersten garten sah man ston
In der mitt einen brunnen schon,
Der was gemalt von marmelstein
Weiß glantzend wie ein helffenbein
Mit vier vergulden rhören groß,
3935 Daraus das wasser reihlich schoß.
Oben darauff ein weibsbild reich

*

1) Holzschnitt = oben s. 145, nr. 4.

- Künstlich mit einr kronen kostleich;
 Ein kelch trügs in der rechten hand,
 Und an dem lincken arm (verstand)
 3940 Ein kostlich crucifix thet halten.
 Auß dises brunnens kasten walten
 Vier schöne wasserteuch so klar,
 Durchwesserten den garten gar.
 Ob in eim jar kein reg wer kummen,
 3945 Wer ime doch kein krafft benummen.
 In disem garten gar nichts stund [bl. 76*]
 Dann hohe beum außgschneitzt güt rund.
 Die warn der allerbesten frücht.
 Dann sich der abt ließ dauren nicht,
 3950 In fremde land zü schicken weit
 Nach yedem baum zü glegner zeit,
 Damit er sollich môcht bekummen.
 Kein frucht würt hie nit außgenummen,
 So man nit in dem garten fand
 3955 Von ôpfen, bieren mancherhand.
 Under den baumen stünd das gras
 Schön, das ein lust zü sehen was,
 Mit vil der blümlin undermenget,
 Als wans mit farben wern besprenget.
 3960 Der edlen süssen vogel gsang
 Auff den baumen so laut erklang,
 Das einer an demselben ort
 Kaum hören mocht sein eygen wort.
 Ir eir dem andren zwider schall,
 3965 Das es durch alle baum erhall.
 Der zaun, so da gieng rund umbher,
 Der was von lauter kretselber,
 Die hiengen allenthalt voll frucht.
 Der zaun gantz dick was an der zucht
 3970 Von laub und dornen, das kain mauß
 Het mügen kummen eihn noch auß.
 Pomana stünd gar herlich gmalt, ¹⁾

*

1) Pomana, ein göttin der früchten, deren ein ritter mit nammen

- Die göttin gar schöner gestalt,
 An vorgemelten glatten wand,
 3975 Wie sie ein garten pflantz (verstand)
 Von schönen früchten wundersam.
 Davon ir dann harkam der nam, [bl. 77^b]
 Das sie Pomana ward genandt.
 Auch was zierlich gmalt an der wandt,
 3980 Wie Vertumnus, der jüngling zart,
 Umb die Pomana bülen ward
 Und wie er sich so oft verwandert,
 Sein gstalt und wesen gantz verandert.
 Jetz kam er gangen, als kem er
 3985 Von wasser, gleich wie ein vischer;
 Dann kam er [har] wie ein gartner,
 Trüg auff seim hals ein ruckorb schwer;
 Jetz kam er wie ein reysig man,
 Sprach alzeit die Pomanam an,
 3990 Das sie sich wolt erbarmen sein
 Und nemen an für ein bülein.
 Pomana aber gar nit wolt
 Vertumno sein günstig noch holt.
 Zületst verkleidt er seinen leib,
 3995 Kam gohn gleich einem alten weib
 Und sich an einen stecken lendt,
 Das angesicht grumpfen und zerzent.
 Als wer sie alters hundert jor
 Mit grumpfter stirn und grawem hor.
 4000 Sie klopfet an des gartens thür;
 Pomana kam zû ir harfür.
 Da bat sie die mit worten sies,
 Das sie sie in den garten lies.
 Pomana ließ sie zû ir nein,
 4005 Empfung da das alt müterlein.
 Die gieng im garten hin und har,
 Beschawt in allenthalben gar;

*

Vertumnus holtschafft trüg, der kunt sich auff mancherley weys und gestalt verwandlen.

- Und als sies alles was beschawen, [bl. 78^a 1)]=X 1^a]
 Rhümet sie gar fast die junckfrawen;
 4010 Das thet der junckfrawn wol behagen.
 Das alt weib thet gantz schmeichlend sagen:
 'O junckfraw edel, schon und zart,
 Wie magst doch der frucht sovil art
 Züsammen bringen in dein gwalt,
 4015 Auch sovil baum mancherlay gstat!'
 Zületst aber das alt weib hett
 Pomanam so früntlich berett,
 Das sie zü iren nidersas 2)
 Gütwillig in das grüne gras.
 4020 Da fing Vertumnus an, das alte weib,
 Zaigt der Pomana iren leib
 Und gab sich zü erkennen gar,
 Sagt, warum er wer kummen dar.
 Also Pomana ward beschlaffen
 4025 Durch Vertumnum, das alt weib ungschaffen.
 Diss als man ins baumgartens wand
 Gar künstlichen gemalet fand.

Was inn dem anderen garten gewachsen und wie er gemalt gewesen sey.

- Der ander garten umbzeunt war
 Mit rosenhürsten gantz und gar,
 4030 Daran die rosen wunderbar
 Von farben stünden schön und klar,
 Leipfarb, schneweiß und gantz satt rhot,
 Wie man nach wunsch die haben wot
 Gar wunsam und auch schon gebilt,
 4035 Von blettern gantz wol außgefült.
 Auch stünd ein brunn dem andren gleich [bl. 78^b]
 An aller form gantz eygentlich,
 Allein das oben darauff sass
 Die lieb fraw müter Charitas,
 4040 Der lag ein kindlin an der Brust.

*

1) Blatt 77 ist bei der zählung in A und B übersprungen.

2) Wann schon der teufel ist erlegen,
 Bringt ein alt weib die sach züwegen.

- Umb sie warn auch mer kindlin sust,
 Die umb sie stünden gantz vereint;
 Das ein lachet, das ander weint.
 Wann man das weib ansehen thet,
 4045 So hett einr grosses güt verwett,
 Er hett sie gsen den mund bewegen,
 Die zungen und die lefftzen regen.
 Der brunnen auch durch sein außflus
 Den garten allenthalb beguß.
 4050 Darinnen vil beum thetten ston,
 Dern frucht von steinen warn gethon,
 Als pflaumen, kirschen, datlen güt
 Und was frucht nur stein haben thüt.
 Desgleich granaten und limonen,
 4055 Paradisöpfel und citronen,
 Auch pomerantzen, darzû feigen,
 Oliven hiengen an den zweigen,
 Als het mans dran mit schauflen gschlagen.
 Nun wend wir von dem gmäld auch sagen
 4060 So an der wand gemalet was.
 Da sah man, wie der ris Atlas ¹⁾
 Seinen baumgarten, welcher trüg
 Im der guldinen öpfel gnüg,
 Bewahret und thet wol vermachen.
 4065 Den im verhüten vil der trachen,
 Damit niemand's darin möcht kummen
 Und im kain apfell würd genummen. [bl. 79*]
 Dann im vor weissgesaget was
 Gar vor langen zeiten, wie das
 4070 Jupiters sün würd zû im kummen,
 Durch welchen im würd werden gnummen
 Sein guldin öpfel alle gar.
 Dort sah man in den lüfften har
 Mercurium fliegen da nider,
 4075 Kam von dem hol Meduse wider,

*

1) Atlas der allergröst ris gewesen, hatt einen garten gepflantzet, des beum lauter gulden öpfel trügen.

- Die het er ires lebens braubt.
 Mit im fürdt er Medusen haupt;
 Welcher das ansah, ward behend
 Zû einem stein gleich an dem end.
- 4080 Mercurius sich niderlies,
 Bat den Atlas mit worten sies,
 Er solt im herberg gen die nacht.
 Atlas aber sein bit veracht;
 Drum das er Jupiters sün was,
- 4085 Hies er in faren stracks fürbas;
 Dann er in gar nit hausen wolt
 Und forcht seiner öpfel von gold.
 Mercurius gar hart ergram,
 Gar bald Medusen haupt er nam
- 4090 Und hûbe diss dem risen dar.
 Hart steinin ward er gantz und gar,
 Er ward ein berg so gros und hoch,
 Das sein höh biss an himel zoch.
 Diss alles stünd gmalet so schon,
- 4095 Als wans Apelles selb hett gton,
 Der aller maler maister was.
 Wiewol zû unsern zeiten sas
 Albrecht Teürer zû Nürenberck, [bl. 79^b]
 So gmacht hat manig künstlich werck,
- 4100 Ob schon Appelles wider kummen,
 Er hett im gwiss kein bensel gnummen.
- Von dem dritten garten und seinem gewechs.
- Den dritten garten bschawten wir
 Ja nit mit kleiner freud und bgir.
 Darin da was solch lust und wunn,
- 4105 Als garten bscheinen möcht die sunn.
 Vil schöner bett darinnen stunden, ¹⁾
 Darin wir nicks dann blümen funden,
 So yemer mensch erdencken mocht,
 Auß ferren landen dahin brocht,
- 4110 Von allen farben, ausgebreit

*

1) Bett, verstand lender oder britschen oder gsetz, wie mans nent.

- Ordenlich durcheinander gspreit.
 Da stünd ein bett mit meyeron,
 Dort thet eins von roßmarin ston,
 Ein anders stünd mit zipperessen,
 4115 Dort eins mit spictan gar besessen,
 Lavander und edlen salbeyen.
 Dort stünden schöne agaleyen
 Braun, rhot und weiß, gfült und einfach.
 Mancherley gilgen man da sach
 4120 In dem garten, rund umbhar stunden
 Benignen, rosen auch funden.
 In summa, ich weiß nicht zů nennen
 Die blümlin, kan sie auch nit kennen,
 So in dem wurtzgarten uffgiengen;
 4125 Zů beyder seit wir freud empfiengen.
 In mitten auch ein brunn thet ston [bl. 80*]
 Gleich den zweyen, da ich sagt von,
 Dann das auch ein weibs bild drauff was, 1)
 Dieselb auff einem lewen sass,
 4180 In irer hand ein seulen trüg.
 Ich kund mich nit verwundren gnüg
 Ab disem ghaunen lewen groß ;
 Der lag dort aller gstat und moß,
 Als wann er hett das leben gantz.
 4135 Ich meint, er bewegt seinen schwantz,
 Die zungen er harfürher streckt,
 Sein weissen zeen grausam entbleckt,
 Das er mich im anblick erschreckt,
 Darzů ich mich gar hart entsass.
 4140 Nün hörend, was gemäl es was!
 Ans gartens wand mit kunst und fleis
 (Vernembt) das ädel paradeis
 So gantz kostlich gesehen wardt
 Von baumen gar mancherley art
 4145 Der frucht, das einer wol möcht sprechen,
 Er künd öpffel darvon abbrechen.

*

1) Die stercke.

- In summa, aller baumen zucht
 Sah man da ston mit irer frucht.
 Darauff sah man der vogel scharen,
 4150 So künstlich drauff gemalet waren,
 Ein yeder nach seim gschlecht und art.
 Auch sah man viel der thierlin zart,
 Als wann die lieffen hin und wider
 In dem paradeis auff und nider.
 4155 Die vier hauptwasser, so da fliesen ¹⁾
 Durch disen garten, ihn begiessen,
 Das erst mit nammen heißt Pison, ²⁾ [bl. 80^b]
 Das ander heisset der Gion, ³⁾
 Das dritt heißt mit nam Hidekel, ⁴⁾
 4160 Das vierd der Phrat und laufft gar schnell. ⁵⁾
 Da sah man, wie der schöpffer gros
 Den Adam schüff vom erdenklos,
 Und wie der schlaff in hart ankam,
 Und wie gott aus seir seiten nam
 4165 Ein ripp und das weib daraus bawt,
 Dieselbig dem Adam vertrawt
 Und satzt auff den ehlichen stand.
 Auch stünd gemalet an der wand,
 Wie sie brachen von baumes reis
 4170 Und assen die verbotne speis,
 Und wie der engel sie naus schlug
 Mit dem fetren schwert, so er trüg,
 Als sie der herr bekleidet hat,
 Aus schaffellen gmacht solche waht.
 4175 Darnach stünd vor dem paradeis,
 Wie Adam im feld sücht sein speis,
 Nachdem im gott den flüch gegeben,
 Das er hinfür sein gantzes leben
 In jamer und nodt solt verzeren,
 4180 Sich in dem schweis seins angesichts neren.
 Das macht, das er seins schöpffers gbott

*

1) Die vier hauptwasser des paradeis.

2) Pison.

3) Gion.

4) Hidekel.

5) Phrat.

So gantzlich übersehen hott.

Von dem vierden garten und seinem gewächs.

- Jetzund wöllen wir weiter keren
 Und von dem vierden garten hören,
 4185 Der was gepflantzt mit mangerley [bl. 81^a]
 Kreutern dienstlich zür artzeney.
 Vil edler wurtzlen man drin fandt,
 Dern ettlich warn mir unbekant;
 Dan sie der abt aus manchem landt
 4190 Hett bringen lon und vil drauff gwandt.
 Ir etlich gpflantzt warn an den schatten,
 So dann nit gern vil sunnen hatten.
 Der schatt was artlich drüber gmacht
 Von weinreben manger hand tracht,
 4195 Rot, schwartz und weiss von edlen stöcken;
 Die waren gmacht zû ghält und decken
 Und machten schatten für die sunnen.
 In mit des garten auch ein brunnen
 Gemachet war, den andren gleich
 4200 Von schöner arbeit gantz kunstreich.
 Auch oben drauff ein weibs bild sass,
 Von weissem marmel ghawen wass.
 Ir hând hett sie zûsammen geschlossen,
 Ir wânglin ab die trâher flossen,
 4205 Gen himmel ir gesicht sie wandt.
 Spes was dasselbig weib genant,
 Zû teutsch die Hoffnung (mercken bass).¹⁾
 Diss gartens wand gemalet wass
 Durchs meisters hand, so d andren gmalt,
 4210 Auf dise meinung und gestalt:
 Erstlich der Chiron, welcher war
 Der recht under Centauren schar,
 Hat das kraut Centauream funden,²⁾
 Im selb mit ghailt vergiffte wunden,
 4215 So im mit Hercules pfeil gschehen.
 Denselben man da gmalt thet sehen [bl. 81^b]

*

1) Hoffnung.

2) Tausentguldenkraut.

- Oben ein mann der jaren alt ¹⁾
 Und unden wie ein pferdt gestalt.
 Zû im kam Phebus da geschwind,
 4220 Verdinget im sein eyges kind,
 Welchs er nam aus seim eygnen weib,
 Als yetz im fewr schon lag ir leib
 Und yetz fast hûb zû brennen an.
 Phebus von ir das kindt gewan,
 4225 Dasselb bracht er dem Chiron z haus, ²⁾
 Solt im ein artzet machen draus,
 Welchs der Chiron mit im auffnam,
 Lernt in auch sein kunst allesam,
 Die pflaster und auch andre salben,
 4230 So man zûn schâden braucht alnthalben.
 Aesculapius hies das kindt,
 Das ward in seiner kunst so gschwindt,
 Das er über sein meyster wardt
 Und erfûr aller kreuter ardt,
 4235 Das auch Apollo von im lardt. ³⁾
 Auch stûnd an einem sundren ort
 Mercurius gemalet dort
 An diser obgemelten wand,
 Drûg das kraut Moli in der hand;
 4240 Dann er desselben krafft erfand.
 Achilles stûnd auch gmalt mit nam,
 Der fand das kraut Achileam,
 Des trûg er auch ein bûschlen gros,
 Welchs tugent manig mann genos.
 4245 Hiemit wend wir die red beschliessen,
 Damit es euch nit bring verdriessen. [bl. 82*]

23. capitel.

Hie wûrt Arnolt gântzlichen von dem abt bericht,

*

1) Disen Chiron malt man biss uff den nabel einen menschen,
 unden abwärts dem nabel wie ein pferdt gestalt.

2) Chiron ein erfinder viler kreuter krafft, ein fûrtrefflicher wundartz.

3) Apollo ein vatter Aesculapii.

was gattung er zû Rom am allermersten werd finden und erfahren.

- Als nûn diss alles was beschehen
 Und sie die gärten hetten bsehen,
 Da sassen sie zûsammen nider.
- 4250 Der abt fing an zû reden wider
 Und sagt: 'Arnolt, mein gûter frind,
 Als ir heut morgen kummen sind
 Mit meinem vettern har zû mir,
 Hab ich aus hertzlicher begir
 4255 Empfangen euch mit grosser freidt.
 Das glaubend mir in der warheit!
 Môcht auch wol leiden, wie ich sag,
 Ir blibend bey mir etlich tag,
 Stûnden ab von der schwâren fart;
 4260 Dann sie euch wûrt zû schwer und hart.
 Gon Rom habt ir ein weiten weg,
 Darneben sorgsam schlûpff und steg,
 Drauff ewer leben in gfor stodt.
 Drum volgend meim getrewen rhot!
- 4265 Ich sag euch, wie der handel stot
 Zû Rom und was ir werdendt sehen.¹⁾
 Mit ersten werdend ir erspehen,
 Das da sind am meisten juristen,
 Riffianer, schreiber und bôs christen.
- 4270 Drey allein Rom in wirde bhalt:
 Brieff, ablas und des babstes gwalt.
 Arm leut, feber und pestilentz,
 Das ist zû Rom die hôchst presentz. [bl. 82^b]
 Bôsen lufft findet ir genûg,
 4275 Das dann nit wûrt sein ewer fûg.
 Dann ir vor sind von alter schwach,
 Ist euch von nôten gût gemach.
 Vil steinseulen, zerfalne bew
 Findt ir zû Rom und groß untrew.

*

1) Die fûrnempsten ding, so man zû Rom findt.

- 4280 Ich sag, bringt ir ein güt gewissen
 Gehn Rom, so müßt ir sein geflissen,
 Das ir nit dafür dannen tragen
 Ein lären seckel, bösen magen.
 Ir wißt, ein uralt sprichwort ist:
- 4285 'So näher Rom, so böser christ.'
 Drum so ir ein güt gwissen hand,
 Fürts wider heim in Böhmerland.
 Da mügent ir das wol behalten
 In gottsforcht und in tugend alten.
- 4290 In ewerm hauß güt wartung haben
 Sampt ewerm sün, dem jungen knaben.
 Ich sag auch, Arnolt fründt und herr,
 Ziecht ir schon zû Sanct Jacob ferr.
 Werdt ir das für den nutz erlangen,
- 4295 Das ir euch voller muschlen hangen,
 Schwartzten Jacoben, weissen steben,
 Die man zû Compostel würt geben.
 Secht sunst nicks dann Sanct Jacobs bild,
 Fast alt, von würmen gar durchhilt.
- 4300 Darum wölt ir Sanct Jacob ehren,
 Solt ir euch nach seim leben keren,
 Gott lieben und fôst auff in bawen
 Und seinem wort hertzlich vertrauen.
 Dann ir sunst nit durch ander ort [bl. 83*]
- 4305 Mügend ihngon durch himels port,
 Wie uns Christus, der warheit mundt,
 Im evangeli machet kundt.
 Johannis am zehenden stodt: ¹⁾
 'Wer nit zûr rechten thûr eingodt
- 4310 In schaffstal, steigt anderstwoher,
 Derselb ist ein dieb und mörder.
 Die thûr zûn schaffen das bin ich;
 Drum welcher ihn würt gon durch mich,
 Dem würt das ewig leben gewiss,
- 4315 Geht aus und ihn on hinderniss

*

1) Johannis 10.

- Und würdt auch finden güte waidt.
 Ich bin der weg, s leben, d warhait.
 Dann niemant kumpt züm vatter mein,
 Sag ich euch, dann durch mich allein.'
- 4320 Paulus Timotheum bericht, 1)
 Das mir hond sunst kein mittler nicht
 Zwischen gott und uns allen gemein
 Dann den menschen Christum allein.
 Desgleich Johannes schreibt darvon 2)
- 4325 Und spricht: 'Hatt yemans stünd gethon,
 So hand wir all bey got gemein
 Nur einen fürsprechen allein;
 Das ist der mittler Jesus Christ,
 Der gerecht und warhafftig ist.
- 4330 Derselb kann uns versünen gschwind
 Gegem vatter für unser stünd.'
- Darum, Arnolt, mtigt ir wol lassen
 Solch weite walfart, sorglich strassen
 In solchen unwegsammen landen.
- 4335 Weiter hab ich von euch verstanden, [bl. 83^b]
 Wie ir auch habt in ewerm sin,
 Ir wöllend gon Venedig hin
 Und da ir gattung auch erfahren.
 Die reis ir auch wol mügen sparen;
- 4340 Dieweil ir der sprach nit verston,
 Môcht euch bald args zühanden gon.
 Dan vil von ir grossen untrew
 Zü sagen ist yetzund nit new.
 Falsch waren sind in auch nit seltzen.
- 4345 Der christen glauben geht auff steltzen
 Bei ihn, das waist all mencklich wol.
 Allerley bossheit sind sie vol
 Und treiben mancherley auffsatz.
 Türcken, juden hand güten platz
- 4350 Bey ihn, mer dan die christen hand,
 Züvor was kumpt aus Deutschem land.

*

1) 1. Timotheus 2.

2) 1. Johannis 2.

Wiewol all ire becken gar
 Kummen aus Deutschen landen har;
 Dann sie keim welschen trawen nit,
 4355 Ann in wissen sie selb den sit,
 Wie sie d Venedger süplin kochen;
 Als man dann hatt vor langem gsprochen,
 So ein lang kranckheit hatt besessen,
 Er hett Venedger süplin gessen.
 4360 Darum, Arnolt, so rhat ich euch,
 Lond euch die fart jetz sein abschewch
 Und kert in euwer heimat wider,
 Haltend euch weidlich frum und bider!
 Ir mtigt gott in dem ewern dienen
 4365 So wol als sunst auff erden nienen.' [bl. 84*]

24. capitel.

Arnolt begert an den abt, im güten bericht zû geben,
 damit seine dienst gott angemem und gefellig seyend,
 beschreibt hiemit sein gantztes leben.

Arnolt der sagt: 'Mein lieber herr,
 Ich kum von euch nah oder ferr,
 Vergiss ich nimmer euwer lehr,
 So ir mich yetz hand underricht,
 4370 Will mich auch darvon wenden nicht,
 Bis mir der tod mein leben bricht.
 Noch hab ich mer von euch gehört;
 Wolt, hetten mich gweisen und glert,
 Wie ich mein sach angreyffen sol,
 4375 Damit mein dienst gott gfalle wol.
 Mein tag ich nie darnach hab gtracht,
 Des gottsdienst nie genummen acht.
 Dann da ich noch mein gwerb besass,
 Ich täglich thet versorgen das
 4380 So tag so nacht, so spat so frü,
 Damit mein reichtum legten zû
 Und meinem bracht genüg môcht bschehen.
 Daran thet ich nichts tbersehen,

- Mein fleiß und ernst daran ich wandt;
 4385 Solt drum verdorben sein ein landt,
 Lag mir doch gantz und gar nichts dran.
 Vertriben hab ich manchen man
 Von weyb und kinden, güt und hab.
 Dann er mir all sein güter gab [bl. 84^b]
 4390 Für wenig, so ich im thet borgen.
 Diss war mein angst und gröstes sorgen,
 Gedacht nit, von wem ich das leben
 Thet haben und wer mirs hett geben.
 Züm ehlichen stand bin ich kummen
 4395 Also, das ich mein weib hab gnummen
 Allein auß fleischlicher begierd
 Und von wegen ir schön und zierd;
 Bedacht die sach nit weiter me,
 Warumb gott auff hett gsetzt die eh;
 4400 Lebt also in grossem wollust
 Mit ir. All gottsforcht war verdust:
 Und so mich etwan einer thet
 Warnen und freuntlich mit mir redt.
 Mir mein mangel und brechen seit,
 4405 Meinet ich, er thet mirs zü leit,
 Und ward im gleich gantz spinnenfeindt,
 Wolt in nim haben zü meim freundt
 Und thet mich sein entziehen ab.
 Der aber, so mir gwunnen gab
 4410 Und mir gar nichts thet tragen drein,
 Derselb mein bester freundt müst sein.
 Zü gast lüd ich den haim zü hauß
 Und trüg im auff als nach der bauß
 Eim yeden, was er trincken mocht.
 4415 Da ward an gott gar wenig gdocht
 Und im der ehren wenig geben;
 Meint, ich hett von mir selb das leben.
 Also erzürnet ich in hart;
 Ein botten er mir senden wardt, [bl. 85^a]
 4420 Der griff mir an die haußfraw mein
 Mit grosser kranckhait, schwerer pein,

- Bis sie müst bston ein solche nodt,
 Das sie erwürgt der bitter todt.
 Dardurch kam ich in grösten schmerz,
 4425 Das ich zerspringen maint mein hertz.
 Ich fürdt ein jämerliche klag
 All stund und zeit bey nacht und tag
 Und schrey grausam über den todt,
 Der mir hett bracht ein solche nodt.
 4430 Zû einer zeit er mir erschin,
 Strafft mich, drum ich thet schelten in
 Und braucht gen im solch ungedult,
 Als wann allein wer sein die schult.
 Der sachen mir der mass bericht,
 4435 Das ich gott befalch die geschicht
 Und mir gântzlich fürnemmen thet,
 Das ich die welt verlassen wet
 Und iren gschefften gantz empfliehen,
 Hinaus in mein lustgarten ziehen,
 4440 Damit ich gott môcht dienen frey
 Und meiner sünden haben rey.
 Also verkaufft ich, was ich hatt,
 Und zog mit meim sün aus der statt,
 Kaufft uns der schönen bûcher vil.
 4445 Darinn wir lasen undert wil
 Die gantz bibell und götlich schrift,
 Sovil die göttlich lehr betrifft,
 Darneben historien vil.
 Damit kürtzet ich manch lange wil, [bl. 85^b]
 4450 Ward also eines teils vergessen
 Meins kummers, so mich hat besessen.
 Bald aber mir ernewert wardt;
 Dann mein sün thet beschweren hart
 Die eintzlich wonung von der welt,
 4455 Hat niemans, zû dem er sich gaelt.
 Darum er mich sehr bitten wardt,
 Ich solt erlauben im ein fardt
 Zû reysen in die frembden landt,
 Damit im würd ir art bekant

- 4460 Und das er möcht erkunden die.
 Lang wolt ich im erlauben nie,
 Jedoch zülest er mich erbatt.
 Als ich im nûn erlaubet hatt
 Und er schon was verritten gar,
 4465 Besan ich mich erst har und dar
 Und überkam fast den rewkauff,
 Sattlet mein pferd und sas darauff.
 Zû reiten was mir also gach,
 Das ich meim sûn möcht kumen nach,
 4470 Kam erstlich auf die rechte strass,
 Die er auch selv geritten wass,
 Mocht aber nie erreiten in,
 Biss das ich dahin kumen bin,
 Da ich von reubren ward gefangen.
 4475 Wie es mir damals ist ergangen,
 Habt ir von euwerm vettern wol
 Vernummen vor dem morgenmol.
 Jetzund habt ir mein gantzes leben,
 Darauff ir mir bericht mûgt geben,
 4480 Wie ich das weiter soll anheben.' [bl. 86^a=Z1^a]

25. capitel.

Wie der abt dem bilger underricht gabe.

- 'Arnolt, du hast gebetten mich,
 Ich solle underrichten dich,
 Damit du gott mûgst gfellig sein.
 So merck auff, lieber Arnolt mein,
 4485 Ich red mit dir als mit eim sûn;
 Drum wûrd ich dich nim irtzen nûn.
 Zûm ersten, wiltu gfallen gott,
 So halt mit ernst das erst gebott!¹⁾
 Dann als die Phariseer dort
 4490 Fragten Christum, das ewig wort,
 Wie Mattheus uns machet schein,²⁾

*

1) Luce 10.

2) Matth. 22.

- Welchs das fürnembst gebot möcht sein,
 Antwort Christus der herr on spott:
 'Du solt lieben dein herrn und gott
 4495 Von gantzem hertzen, gantzer sel,
 Von gantzem gmüt; so hast on fel
 Das fürnemist und gröst gebott.
 Das ander dem gleich halten sott,
 Dein nebenmenschen solt du lieben
 4500 Gleich als dich selbs on als betrüben.
 In disen zweyen stucken zwar
 Hangt das gsatz und propheten gar.'
 Arnolt antwort: 'Ach lieber herr,
 Ein wort thût mich erschrecken ser,
 4505 Da ich euch jetz wil sagen von,
 Finds auch im evangeli ston. 1)
 Als ein jüngling Christum befragt [bl. 86^v]
 Und batte in, das er im sagt,
 Was er thûn solt, das im würd geben
 4510 Nach diser zeit das ewig leben,
 Zeigt im Christus an die gebott,
 Die er gantz fleissig halten sott.
 Sagt er: 'Diss hab ich gthon als sam,
 Ghalten von der jugent mit nam.'
 4515 Sprach Christus: 'Wilt volkommen sein,
 So verkauff alle gûter dein,
 Gibs den armen betrübten hart
 Und volge mir nach auff der fart!'
 Der wort der jüngling traurig ward
 4520 Und gienge von dem herren gleich,
 Dann er an hab und gût was reich.
 Da sagt Christus zûn jungern fein:
 'O wie schwer wûrts den reichen sein
 Zû kummen in die seligkeit!'
 4525 Ein gleichnus in auch darauff seit,
 Das eim camel wer mûglich mehr
 Zû schlieffen durch ein nadelôhr

*

1) Matth. 19. Marci 10. Luce 18.

Dann eim reichen in gottes reich.'

- Der abt sprach: 'Arnolt, hör du gleich,
 4530 Welche hie Christus nent die reichen,
 Namlich die, so von im abweichen
 Von wegen dess zeitlichen güt,
 Setzend allein ir sinn und müt
 Auff die zeitlichen güter gar,
 4535 Denckend nit, wo in solchs kum har
 Und warumb sie die thünd besitzen,
 Wann sie die nür allein thünd nützen, [bl. 87*]
 Ein grossen vorrhat zammen hauffen,
 Tag, nacht darumb thünd reitten, lauffen,
 4540 Meinendt, es sey schon alles bschehen,
 Auff keinen armen sie nit sehen,
 Allein, wans gott nach irem willen
 Schickt, das sie keller, kasten füllen.
 Wie Christus dort vom reichen man
 4545 Ein schöne gleichnüß zeiget an ¹⁾
 Von einem, het sein fäld vil tragen,
 Zû im selber begund er sagen:
 'Was sol ich thûn? Platz hab ich nicht,
 Dahien ich schüt mein wein und frtcht.
 4550 Diss wil ich thûn, mein schewr abbrechen,
 Mein frtcht drein legen und dann sprechen
 Zû meiner seel: 'Du hast vorrhot
 Jetz auff vil jar, dir nichts abgott;
 Darumb biß güter ding, leb wol!'
 4555 Gott aber sagt zûm selben mol:
 'Du narr, dis nacht so würt dein seel
 Von dir gfordret in pein und quel.
 Sag mir doch an, was würt dann sein
 Das gsamlet güt der schätze dein?' —
 4560 Weyter zeigt uns auch Christus an ²⁾
 Von einem andren reichen man,
 Der täglich lebt in lust und freid,
 In schon leinwot, purpur bekleidt.

1) Luce 12. Syrach 10.

*

2) Luce 16.

- Dargegen auch ein armer waß,
 4565 So vor dem hauß des reichen saß,
 Begert zû uffenthalt seins leben,
 Das im die stücklin würden geben [bl. 87^b]
 So vons reichen tisch fielen ab.
 Da war niemand, der im die gab;
 4570 Doch kamen die hund zû den stunden,
 Schleckten des armen gschwer und wunden.
 Der arm starb auff derselben fart
 Und von den englen tragen wart
 In die schos Abrahe geleich.
 4575 Kurtzlich darnach starb auch der reich,
 Ward gefürt in ewige quel .
 Von teuffen in abgrunt der hell.
 Als aber er von ferrem sach
 Den Abraham, er zû im sprach:
 4580 'O Abraham, erbarm dich mein,
 Sih an mein angst und grosse pein
 Und schick zû mir den Lasarum,
 Das er mir doch zû statten kum,
 Sein finger in ein wasser stoß,
 4585 Das auff mein zungen fallen loß!'
- Abraham sagt: 'Sün, bdenck gar eben,
 Vil güter tag hatst in dein leben,
 Dargegen aber diser lag
 Vor deinem haus, hett arme tag.
 4590 Drum er billich getröst sol sein,
 Und du bleibst in ewiger pein.
 Zû dem so ist ein klufft sehr groß
 Zwischen euch und uns solcher moß,
 Das wir zû euch nit mügen nider
 4595 Noch ir zû uns rauff kummen wider.'
 Da sprach der reich: 'So bitt ich drum,
 Das du sendest den Lasarum [bl. 88^a]
 In meines vatters haus hinab,
 Dasselbs ich noch fünff brüder hab,
 4600 Das er in wölle zeigen dort,
 Damit sie nit auch an diss ort,

- Da ich yetz bin, kummen in pein.
 Abraham sagt: 'O sūne mein,
 Mosen und d propheten sie hend.
 4605 So sie den nit gelauben gend,
 Gwiflich sie auch kein glauben geben,
 So einer kem aus disem leben.'
 Hie sichstu, Arnolt lieber frint,
 Welches dieselben reichen sind,
 4610 Darauff Christus hie deuten thūt.
 Doch findt man andre reich an gūt,
 Die dannocht nit zūvil drauff achten,
 Sunder mer auff die lieb gotts trachten.
 Wie dann Abraham, der frum man, ¹⁾
 4615 Hatt gar ser grosses gūt gehan,
 So er mit aus Egypten fūrt.
 Sein hertz im aber nie berürt,
 Das er von gott ye ab thet weichen.
 Isaac, sein sūn, desselben gleichen ²⁾.
 4620 Jacob bey seim schwāher Laban
 Ein überschwencklich gūt gewan.
 Joseph was in Egyptenland ³⁾
 Von meniglich ein fūrst genant.
 Die patriarchen dessgeleich
 4625 An vieh und gūt waren sehr reich. ⁴⁾
 David, der kōniglich prophet,
 Vil grosser reichtum bsitzen thet, [bl. 88^b]
 Des zal ist gwesen überaus,
 Saß auch in eim cederen haus.
 4630 Von Salomons gross herligkeit ⁵⁾
 Josephus gibt klārlichen bscheit.
 Desgleich der kōnig Ezechias
 Vil herligkeit und gūts besas.
 Josias und auch andre mehr
 4635 Besessen hand gross gūt und ehr,
 Dannocht darneben wol regiert,

*

1) Genesis 20.

2) Genesis 25. 33.

3) Genesis 41.

4) Genesis 47.

5) 3. Regum 3.

- Ihr reich mit tugent wol geziert.
 Von Tobia thünd wir auch lesen,¹⁾
 Das er ist mechtig reich gewesen,
 4640 Noch hatt er gott vil mer vertraut
 Dann auff sein eygne schätz gebawt.
 Hester, ein kôngin mechtig reich,
 Hett an der hoffart ein abscheid,
 Auch an der kronen, so sie tragen.
 4645 Was soll ich von dem Joppen sagen!
 Derselb den reichen allermeist
 Ein trost ist, die da arm im geist
 Sind und ir leben, freud und mût
 Nit allein setzen auff das gût,
 4650 Noch zû vil sorg tragen auff erd,
 Sorgen, das in zlest manglen werd.
 Dann wann wir gott vertrauen recht,
 Bey uns ir keinen mangel secht.
 David, der prophet ausserlesen,²⁾
 4655 Spricht: 'Ich binn etwan jung gewesen,
 Jetz bin ich alt, und sah doch nie
 Den grechten mangel leiden hie.' [bl. 89^a]
 Diss aber ist das allermeist,
 Das gott heischt ein wiligen geyst,
 4660 Dabey auch ein zerschlagen hertz,
 Demût in leiden, angst und schmertz,
 Barmhertzigkeit, den edlen stâg,
 So uns fûrt den seligen weg.
 Drum sollend wir all unser leben
 4665 Barmhertzig sein, den armen geben;
 Dann gott ein semlichs haben wil.
 Darum wir der schrift haben vil,
 Wie uns der frum Tobias lert:³⁾
 Spricht: 'Aus dem, so dir gott beschert,
 4670 Von armen wend dein antlitz nicht!'
 Am zwôlfften er noch weiter spricht:⁴⁾
 'Besser das gbet mit fasten ist

*

1) Tobie 2.

2) Psalm. 37.

3) Tobie 4.

4) Tobie 12.

- Und das almûsen on arg list,
 Dann die vergrabuen goltschâtz sind.
 4675 Almûsen lôât vom todt geschwind.
 Die sünd reinigt es auch darneben
 Und macht finden das ewig leben.
 David uns weiter gibt bericht
 Am einundviertzigsten, [er] spricht :
 4680 'Wol dem, der sich annemen thût
 Des dürfftigen mit seinem gût;
 Zûr bôsen zeit der herr in würt
 Erretten und bewaren fûrt.'
 Salomon zeigt in sprûchen an:
 4685 'Der würt gwisslich kein mangel han,
 Welcher mitteilt den armen gern.'
 Syrach thût dirs gar wol bewern¹⁾ [bl. 89^b]
 Durch vil capitel in seim bûch.
 Denselbigen mit fleiß durchsûch,²⁾
 4690 Daraus magstu clarlichen lernen,
 Wie man sich soll zûn armen keren,
 Und wann wir gleich sunst hetten nicht.
 Dann wie Christus dort selber spricht,³⁾
 Das werd am letsten urteil gon,
 4695 So wir vorm richter müssen ston,
 Würt Christus sagen zû der zeit
 Zû den, so sind vermaledeit,
 Das sie gangen in ewigs fewr
 Zûm tetüffel und englen unghewr;
 4700 Er sey hungrig und durstig gsin,
 Niemans hab gspeißt noch gdrencket in.
 Sie wissens nit, werden sie klagen;
 So würt der herr dann zû in sagen :
 'Warlich, warlichen sag ich euch,
 4705 Was ir habt gton dem minsten gleich,
 So gweßt ist under meinen armen,
 Drüber ir euch theten erbarmen,
 Das alles habt ir mir gethon.'

*

1) Syrach 3. 4. 7.

2) Syrach 17. 29.

3) Matth. 15.

- Lucas gibt auch zůgnis darvon¹⁾
 4710 Am eylfften und am zwelfften ort,
 Das viertzehend, sechzehend fort.
 Darauff, mein lieber Arnolt, hör
 Und bhalt gar wol diss meine ler!
 Die zeit kans nit vertragen mer;
 4715 Dann die sun thůt dem berg zůrucken.
 Sunst sagt ich dir noch von vil stucken,
 So dir gantz dienstlich solten sein.' [bl. 90^a=Z5^a]
 Arnolt sagt: 'Lieber herre mein,
 Uff mein bitt thetend ihr gnůg sagen.
 4720 Wolt uff der gantzen welt nichts klagen,
 Hett mir die ferr des wegs nit gnummen,
 Das ich vil mol můcht zů euch kummen.'
 Der abt der sagt: 'Wir wend besehen,
 Wer waist, es můcht noch offtmals bschehen.
 4725 Woluff, zům nachtmal wend wir gon;
 Zů tisch hat man geleutet schon.'
 Alsbald sind sie zům nachtmal gangen
 Und hand mit freuden das anfangen.
 Demnach nůn sollichs ward vollendt,
 4730 Goss man in wasser auff die hândt
 Auß einem messinnen handfas.
 Darnach macht man das Gracias
 Und stůnden auff. Arnolt bald gieng
 Zům abt und gantz freuntlich anfieng
 4735 Und dancket im aller gůtthat
 Und ehr, so er im bwise hatt,
 Dergleich seim vettern, dem kauffman,
 So in zům gferten gnummen an.
 Demnach gieng yeder an sein rhů,
 4740 Schlieffen mit lust bis morgens frů.

26. capitel.

Wie Arnolt sampt seinem sůn von dem abt urlaub

*

1) Luce 11. 12. 14. 16.

nemen, in gesegeben und widerumb haim zû hauß
reiten. [bl. 90^b] ¹⁾

Des morgens frü Arnolt auffstund
Sampt seinem sün. Yeder begund
Dem herren sagen lob und danck,
So sie het bhüt die nacht so lanck.
4745 Demnach bereittens ire geul,
Sattletten sie. In solcher weil
Thet der abt aus seim schlaffgmach gon,
Hort wol, das Arnolt wolt darvon,
Wiewol der abt hett gsehen gern,
4750 Das sie noch lenger bliben wern;
Fragt Arnolten, wo er wolt auß.
Er sprach: 'Mir stot mein sinn zû hauß; [bl. 91^a]
Ich will recht lassen wallen die,
So gern umsunst hand angst und mhü.'
4755 Also gab im der abt den segen,
Das in gott bhüten wolt alwegen.
Demnach reit Arnolt heim zû land,
All sachen wol versorget fand;
Dann sein vetter das best hett gton,
4760 Den er daheimen hett gelon.
Da lebt er und sein sün in freid,
Darzû in gottsforcht alle beid,
Biss über lang der vatter starb,
Das ewig himlisch güt erwarb.
4765 Der sün sein erbtheil an sich nam
Und in ehlichen stodt bald kam,
Lebt wol darinn, wie im gezam.
Gott wolt, wir thetens alle sam,
Das wünscht von Colmar Jörg Wickram.
Amen.

Gedruckt zû Strassburg, inn
Knoblochs druckerey.
1556.

*

1) Holzschnitt 15, ähnlich dem 13. (s. 243): abt vor dem klosterthor, von zwei reitern abschied nehmend.

Register.

[A5^b] Hienach volget das register über dises
büchlin.

Cap.	Seite
[Vorrede]	125
1. Ein klagspruch eines reichen herren über die Stund unnd den Todt, die ihnen seiner liebsten haußfrawen beraubt hand am blat 1 =	130
[Das 1. gespräch: Todt und Bilger]	130
[Das 2. gespräch: Stund, Bilger]	138
2. Der bilgram kumpt zû einem seinem gûten freundt, der klagt in umb seinen liebsten gemahel etc.	bl. 9 = 143
3. Des bilgers freundt zeucht mit ihm inn den garten, zeigt im an von anbegin von Adams fal unnd des tods ankunfft, auch von erlösung etc.	bl. 11 = 145
4. Wie der bilger mit seinem gûten freundt zûm morgenmal geht unnd morgens in den garten zeucht, unnd wie der sûn den vatter bittet, das er ihme ein zeitlang zû spatziere erlau- ben wölle	bl. 16 = 154
Wie das lusthauß auswendig gesehen	bl. 17 = 156
5. [Gespräch des bilgrams mit seinem sûn]	164
6. Wie es Trutprechten, des bilgers sûn, die erste nacht in der herberg mit einem jungen edelman ergienge	bl. 19 = 176
7. Wie Arnolt der bilger groß leyd überkam, darumb das er seinen sûn von im het reiten lassen	bl. 32 = 181
8. Wie Arnolt auff zû ross sass inn bilgers weyß von hauß scheid- det, den ersten tag irr reidt und die nacht uff eynem meyerhoff herberg nam	bl. 35 = 186
9. Was Arnolt für stâtlicher ordnung auff dem meyerhoff findt, das er sich sein nit genüg verwunderen kan	bl. 37 = 188
10. Arnolt fragt das beurlin, wo oder von wem er sein schreiben unnd lesen gelernt hab, und wo im solche schöne bücher zûgestanden sind	bl. 39 = 191
11. [A6a] Das beurlin sagt Arnolten von einem gerber, wie er so böse und ungezogne kinder hab	bl. 41 = 195

Cap.	Seite
12. Arnolt erforscht weiter von dem beurlin, erzalt darbey, wie sich die ungezogne jugent halt biß auff die zehen jar; darnach gohnd sie zñ beth	bl. 49 = 208
13. Wie Arnolt inn ein dorff kumpt, da kirchweihe innen was, unnd wie ihn der pfarherr zñ gast lüd; würdt auch hiebey angezeigt, was grossen gotsdienst auff solchen kirchscheuhen volbracht	bl. 51 = 211
14. Wie Arnolt abermals in einem finstern wald irr reit, sampt einem kanffinan gefangen und uff ein raubschloß gefürt würt	bl. 57 = 221
15. Wie Arnolt unnd der kauffmann dem edelman überlüfert werden	bl. 59 = 223
16. Wie der kauffman einen schweren seufftzen laßt und in der edelman dessen ursach fragt	bl. 61 = 227
17. Von der grossen mitligkeit des edelmans, so er dem kauffman, Arnolten und seinem sñn bewisen hatt	bl. 62 = 229
18. Wie der edelman Trutprechten befragt, ob er lieber mit seinem vatter reiten wölle oder bey ihm bleiben	bl. 65 = 233
19. Wie Arnolt dem kauffman aller red gewonnen gibt und dabey dessen ursach anzeigt	bl. 68 = 238
20. Wie der kauffman von dem abt befragt würdt, von wannen er kumme, auch wer dise sein zwen geferten seyend und was ir handel seye	bl. 71 = 243
21. Wie der abt Arnolten befragt, wie ferr unnd wohien er willen hab	bl 73 = 247
22. Wie Arnolt sampt seinem sñn und dem kauffman [A 6b] von dem abt inn den schönen lustgarten gefürt werden	bl. 75 = 249
23. Wie Arnolt von dem abt bericht würt, was gattung er zñ Rom am allermeisten finden und erfahren werd	bl. 82 = 258
24. Wie Arnolt an den abt begert, das er ime bericht geben wölle, damit seine dienst gott gefellig und angeneh seyend	bl. 84 = 262
25. Wie der abt dem bilger underricht gabe	bl. 86 = 265
26. Wie Arnolt sampt seinem sñn von dem abt urlaub nemen und widerumb haim zu hauß reiten	bl. 90 = 272

Anhang.

Zur geschichte der losbücher.

Aus dem bestreben des herausgebers, sich selber über die vorgänger und verwandten von Wickrams Losbuch zu unterrichten, ist die folgende knappe aufzählung sämtlicher ihm zur zeit zugänglichen losbücher hervorgegangen, die vielleicht der lange vernachlässigten erforschung dieser gattung eine vorläufige grundlage und anregung zu geben vermag ¹⁾. Während Goedeke (Grundriss ² 2, 461), Hofmeister (Ein losbuch gemacht aus der karten 1890 s. IV f.) und Hayn (Cbl. f. bibliothekswesen 7, 540—548) sich mit einer bibliographie der drucke des 16. und 17. jahrhunderts begnügten, sind hier ebenso wie in der trefflichen arbeit des kunsthistorikers Sotzmann (Serapeum 1850—1851) auch die handschriften, die jenen drucken vorangingen, berücksichtigt und die ausländischen erzeugnisse dieser art in den kreis der betrachtung hineingezogen. Dass unsere rasche übersicht viele lücken unausgefüllt lassen muss, ist selbstverständlich; harren doch auch in deutschen bibliotheken gewiss noch manche losbücher unerkannt ihres entdeckers.

Das los, sagt Jacob Grimm (Mythol. ⁴ 930), war die ehrwürdigste und gerechteste art aller weissagungen. Unter losbüchern verstehen wir eine sammlung von prosaischen oder metrischen orakelsprüchen, aus denen der wissbegierige frager einen zu gewinnen vermag, indem er ein nicht von seiner be-

*

1) Die veröffentlichung einer auswahl deutscher losbücher ist für später in aussicht genommen.

rechnung abhängiges, sondern dem geheimnisvollen walten des zufalls unterworfenen instrument in bewegung setzt. Diese mittlerrolle zwischen mensch und spruchreihe können wüfel¹⁾, gezogene oder herausgeschüttelte täfelchen, fäden, blätter (spielkarten), der drehbare zeiger eines zifferblattes oder zahlenrechnungen, die man auf grund einer zufälligen anzahl von punkten, der buchstaben eines namens oder des planetenstandes anstellt, übernehmen, wofern man nicht durch blosses hinhappen auf die spruchliste oder blindes hineinstecken in ein buch eine entscheidung herbeiführt²⁾. Und neben den einfachen methoden der aufsuchung der antwort wurden bald, da der aberglaube (nach A. Wuttkes treffendem ausdrücke) das einfache nicht liebt, auch künstlich verwickelte erdungen.

*

1) Auch ohne orakelbuch ist der w ü r f e l oft als schicksalsprophet befragt worden; vgl. die geschichte von dem würfelnden diebe bei Pauli, Schimpf und ernst 1522 nr. 379. Das dänische Cyprianusbog (Köbenhavn 1881 s. 28) rät nach H. F. Feilbergs freundlicher mittheilung, in gefahrvoller lage einen holzwüfel zu schnitzen, die buchstaben L, U, ME, MO, LI, DÖ darauf einzuschneiden, d. h. Lykke, Ulykke, Medgang, Modgang, Livet, Döden, und dann zu würfeln. Über zauberwürfel der Betschuanen s. Merensky, Zs. f. ethnol. 14 (1882) verhdl. s. 542 f. Doch hängt die von Grimm (Mythol. ⁵ 841. 3, 269) erwähnte, in lateinischen, romanischen und deutschen dichtungen seit dem 12. jh. begegnende vorstellung des wüfels als eines dämonischen wesens wohl eher mit dem wüfelspiele der vaganten (Schuster, Das spiel 1878 s. 73 f.) zusammen.

2) Absichtlich lasse ich verwandte formen der wahrsagung bei seite, so die 'glüeckhzetln' in der Dresdener hs. H 5^d, bd. 2, s. 682—719 (v. j. 1613—1623), die wohl bestimmt waren, aus einem glückstopf gezogen zu werden und als antwort oder unterschrift zu der gleichzeitig aus einem andern gefässe gezogenen frage oder namen zu dienen (vgl. J. Voigt, Raumers histor. taschenbuch 6, 269—272. 1835), oder den klidonas der Neugriechen, bei dem ein knabe ringe, münzen, äpfel, die von verschiedenen mädchen in einen wasserkrug geworfen sind, einzeln herausholt, während allerlei als orakel dienende disticha aufgesagt werden (Thumb in Weinholds Zs. f. volkskunde 2, 392—406), oder die nummerierten stübchen der Cochinchinesen auf Pulo Uri, von denen man eins aus einem bambus herausschüttelt und mit der entsprechenden nummer einer geschriebenen spruchsammlung vergleicht (Bastian, Die völker des östlichen Asien 3, 125. 1867). — Vgl. die nachträge.

Den Ursprung der mittelalterlichen Losbücher hat man bisher bei den Arabern gesucht; es wird sich jedoch zeigen, dass die Wurzeln dieser Gattung in eine weit frühere Zeit hineinragen.

I. Ausserdeutsche Losbücher.

(griechisch, lateinisch, indisch, arabisch, hebräisch, lateinisch, französisch, italienisch, spanisch, polnisch, russisch, rumänisch.)

Im alten **Griechenland** finden wir solche Würfelorakel mehrfach mit dem Tempelkult verbunden. So verrichtete im Heraklesheiligtume zu Bura in Achaia der Besucher ein Gebet vor dem Götterbilde, warf dann die vier Astragalen auf den Tisch und las die Deutung seines Wurfes von einer dort aufgestellten Tafel ab¹⁾. Ein vermutlich aus der Diadochenzeit stammendes Losbuch ist durch drei kleinasiatische Steininschriften, die einst zu Nutz und frommen Wundergläubiger Wanderer öffentlich aufgestellt waren²⁾, bruchstückweise auf uns gekommen. Es enthielt 56 dreizeilige Sprüche, die der Frager sich erwürfeln konnte. Dazu bedurfte er fünf Astragalen (Tali), die jeder vier Flächen mit den Zahlen 1, 3, 4 und 6 hatten. Die sich so ergebenden 56 Kombinationen, denen jedesmal die Summe der Punkte beigeftigt ist, sind einzelnen Gottheiten geweiht:

- | | | | | | | | | |
|-----|----|----|----|----|---|---|----|-------------------|
| 1) | 1. | 1. | 1. | 1. | 1 | = | 5 | — |
| 2) | 1. | 1. | 1. | 1. | 3 | = | 7 | [Αθηνᾶς?] |
| 3) | 1. | 1. | 1. | 1. | 4 | = | 8 | Μοιρῶν |
| 4) | 1. | 1. | 1. | 3. | 3 | = | 9 | Ἄετος Διός |
| 5) | 1. | 1. | 1. | 1. | 6 | = | 10 | Δαίμονος μεγίστου |
| 6) | 1. | 1. | 1. | 3. | 4 | = | 10 | Τύχης ἐνδαιμόνος |
| 7) | 1. | 1. | 3. | 3. | 3 | = | 11 | Νίκης |
| | . | . | . | . | . | | | |
| 16) | 1. | 1. | 4. | 4. | 4 | = | 14 | Ἄγαθος Δαίμονος |

*

1) Pausanias 7, 25, 10; vgl. Frazers Commentary 4, 172—174 (1898); ferner Schol. Pindar. Pyth. 4, 337. Sueton, Tib. 14.

2) a. in Tefeny (Phrygien): Cousin, Bull. de correspondance hellénique 8, 496 und Sterrett, Papers of the American School at Athens 2, 79 nr. 56 (1888). — b. in Anabura (Pisidien): Sterrett, Papers 3, 206 nr. 339. — c. in Attalia (Pamphylien): Kaibel, Epigrammata Graeca 1878 nr. 1088; vgl. Kaibel, Hermes 10, 493. 23, 532.

- 17) 1. 3. 3. 4. 4 = 15 Διὸς σωτήρος
 18) 1. 1. 1. 6. 6 = 15 Διὸς Ἄμμωνος
 19) 3. 3. 3. 3. 3 = 15 Τύχης
 20) 1. 1. 3. 4. 6 = 15 Διὸς Ἐσνίου
 21) 1. 3. 3. 3. 6 = 16 Ἡρακλέους
 22) 1. 1. 4. 4. 6 = 16 —

 29) 1. 1. 4. 6. 6 = 18 —
 30) 1. 3. 4. 4. 6 = 18 Δαίμονος Κεραυνίου
 31) 3. 3. 4. 4. 4 = 18 Δαίμονος Ἰκσειού
 32) 3. 3. 3. 3. 6 = 18 Ἄγαθοῦ Κρόνου
 33) 1. 3. 3. 6. 6 = 19 Ἐλπιδος ἀγαθῆς
 34) 1. 4. 4. 4. 6 = 19 Διὸς Κτησίου
 35) 3. 4. 4. 4. 4 = 19 Ἑρμοῦ Κερδενπόρου
 36) 3. 3. 3. 4. 6 = 19 —

 44) 1. 3. 6. 6. 6 = 22 Μοιρῶν ἐπιφανῶν
 45) 4. 4. 4. 4. 6 = 22 Ποσειδῶνος
 46) 3. 3. 4. 6. 6 = 22 Ἄρεως θουρίου
 47) 1. 4. 6. 6. 6 = 23 Ἀθηνᾶς
 48) 3. 4. 4. 6. 6 = 23 Εὐφροσύνης
 49) 3. 3. 6. 6. 6 = 24 Πυθίου Ἀπόλλωνος
 50) 4. 4. 4. 6. 6 = 24 Κρόνου τεκνοφάγου
 51) 3. 4. 6. 6. 6 = 25 Μηνὸς φωσφόρου
 52) 1. 6. 6. 6. 6 = 25 Μητρὸς θεῶν
 53) 4. 4. 6. 6. 6 = 26 Διὸς καταχθονίου
 54) 3. 6. 6. 6. 6 = 27 Ἀφροδίτης Οὐρανίας
 55) 4. 6. 6. 6. 6 = 28 Βλάβης
 56) 6. 6. 6. 6. 6 = 30 Ἑρμοῦ τετραγωνίτου.

Diesen überschriften folgt jedesmal ein hexameter, der die vorher in ziffern gegebene beschreibung des wurfes in worten wiederholt, und dann der dreizeilige, je nach dem charakter der gottheit glück oder unheil verkündende orakelspruch; so lautet die 56. nummer:

Πάντες ὁμοῦ ἔξειται. Φοίβου φωνῆς ἀπάκουσον.
 Μὴ βαῖν' οὐ μέλλεις· μέναντί σοι ἔσται ἄμεινον.
 Αἰσχροὺν γὰρ σοι κῆδος ὄρω, περὶ ὧν μ' ἔπερωτῆς.
 Ἀλλὰ μὲν ἠσύχιος λήξας ὁδοῦ ἢ ἀγορασμοῦ.

Zu deutsch:

Alle zusammen sind sechser. Nun höre die worte des Phoibos!
 Geh nicht, wohin du strebst! Es ist dir besser zu bleiben.
 Denn ich erkenne: wonach du mich fragst, bringt wenig gewinn dir.
 Bleib nur geruhig daheim und verzicht auf die reis und den einkauf!

Da die verse auf verschiedene anliegen und lebenslagen

passen mussten, ist der inhalt ziemlich eintönig. Zeus, die göttermutter, Tyche, der mondgott, Euphrosyne verheissen glück auf der reise und bei andern unternehmungen, Nike erfüllung aller wünsche, Aphrodite befreiung von kummer, der gute geist glück in der liebe, Athene befreiung aus gefangenschaft und heilung von krankheit. Andre sprüche knüpfen die aussicht auf glück an bedingungen; der grosse dämon mahnt zum gebet, Zeus Xenios und Herakles zur geduld. Bedenklicher redet der herrscher der unterwelt von den gefahren des weges, Ares und Kronos der kinderfresser von reissenden thieren, der gute Kronos von einem bösen dämon, Poseidon rät ab die meerflut zu beackern; Zeus Keraunios, Hermes und frau Unheil gebieten dem wandrer geradezu, zu haus zu bleiben, die Moiren nennen das unternehmen undurchführbar.

Gleichfalls in drei steininschriften aus Kleinasien¹⁾ ist uns ein zweites griechisches losbuch überliefert, das 24 nach den anfangsbuchstaben geordnete iambische orakelsprüche enthält:

Ἄπαντα πράξεις καὶ δικαιήσεις καλῶς.

Βοηθὸν ἔξεις μετὰ Τύχης τὸν Πύθιον.

Γλυκὸς μελίσσης καρπός · ἔτι πλείων πόνος etc.

Auf welche weise der benutzer die auswahl traf, können wir nur vermuten. Dagegen sind in einem aus Homerverse-
sen zusammengesetzten orakelbuche, das in einem ägyptischen papyrus²⁾ vorliegt, jedesmal drei zahlen (und zwar von 1 bis 6) beigeschrieben, woraus man ohne weiteres auf die verwendung von drei sechsseitigen würfeln (κύβοι, aleae) schliessen kann.

Zu diesen allgemein gehaltenen orakelbüchern traten im laufe der zeit auch solche hinzu, die auf bestimmte fragen eine günstige oder ungünstige auskunft erteilten. Das prosaische griechische losbuch Περὶ προρρήσεως διαφόρων ζητη-

*

1) a. in Syghyrlík: Sterrett, Papers 3, 311 nr. 437. — b. in Adada Kaibel, Epigrammata graeca 1878 nr. 1040. — c. in Limyra: Kaibel nr. 1039; vgl. Hermes 25, 540.

2) Wessely, Neue griech. zauberpapyri 1893 s. 1 f. (Denkschriften der Wiener akademie phil.-hist. cl. 42, 2). — Über sonstige magische verwendung von Homerversen vgl. Heim, Fleckeisens jb. suppl. 19, 515 f.

μάτων, das angeblich von dem Aegypter Astrampsychos in der Ptolemäerzeit verfasst ist und sich sogar auf den alten Pythagoras beruft¹⁾, ist zwar erst im 6. oder 7. Jahrhundert n. Chr. von einem Christen als hilfsbuch für gewerbmässige wahrsager²⁾ niedergeschrieben, kann aber, wie die vergleichung mit den gleich zu erwähnenden Sortes Sangallenses wahrscheinlich macht, ähnliche ältere kompositionen aus heidnischer zeit benutzt haben. Es enthält 92 kurze fragen und 1030 in 103 dekaden geteilte ebenso bündige antworten. Die fragen, unter denen viele nahezu identisch sind, beziehen sich auf lauter persönliche angelegenheiten des fragstellers wie: 'Werde ich die seefahrt ohne gefahr überstehn, das geschäft abschliessen, den prozess gewinnen, meine schulden bezahlen, die verwandten beerben, heiraten, ein kind bekommen, rats herr, kleriker, bischof werden³⁾, dank vom freunde ernten, von der krankheit genesen, bin ich vergiftet' u. s. w.? Die befragung soll der wahrsager nur am dienstag, donnerstag, sonnabend oder sonntag um die dritte, fünfte oder sechste stunde vornehmen und zunächst mit dem fragsteller gemeinsam ein gebet an den allmächtigen schöpfer, den herren der engel Michael, Gabriel und Raphael, sprechen. Nachdem er dann aus der liste die nummer (x) der frage festgestellt, fordert er seinen kunden auf, eine der zahlen von 1—10 (y) zu nennen (ἴνα λάχῃ καὶ εἴπῃ σοι ἀριθμὸν τινα ἀπὸ τοῦ ἄ μέχρι δεκάδος, ἔν ἃν ἐθελήσῃ καὶ ὁ θεὸς δῶ αὐτῷ ἐν ἀνοίξει τοῦ στόματός), addiert $x + y$, schlägt in einer tabelle nach, welche dekade (z) zu dieser summe gehört, und sucht in der dekade z die antwort y auf. Als beispiele dieser antworten⁴⁾ seien angeführt: 'Du wirst eine gute und frohe seefahrt haben; du wirst heiraten und die ehe aus eifersucht lösen; kaufe, was du im sinn hast; du bist vergiftet, hilf dir!' An spätere los-

1) Astrampsychi oraculorum decades CIII ed. Hercher 1863 (progr. des Joachimsthalschen gymn. in Berlin).

2) Vgl. über solche sortilegi Schol. Juvenalis sat. 6, 582. Marquardt, Röm. altertümer² 3, 94 (1885).

3) Über das loswerfen bei der wahl von geistlichen vgl. Schönbach, Zs. f. volkskunde 12, 11.

4) Über die anordnung vgl. Winnefeld 1887 s. 10 f.

bücher erinnert es, dass in mehreren Pariser hss. die 103 dekadenden der orakel ebensovielen männern, frauen und ländern des alten testaments (Adam, Kain, Abraham, Salomo, Eva, Rahel, Debora, Mizraim u. s. w.) in den mund gelegt werden.

Mit diesem werke des Astrampsychos ist nun ein lateinisches losbuch nahe verwandt, von dem ein von einer hand des 6. jahrh. geschriebenes bruchstück in einem palimpsest des klostere St. Gallen (hs. 908) vorliegt¹⁾. Nur sind die antworten nicht in dekadenden, sondern in dodekadenden zusammengefasst, z. B.

- V, 1. Noli illi donare, qui non est obsequens tibi.
 2. Noli ad publicum praecedere, ne forte poenitearis.
 3. Non tibi expedit in expeditionem ire, ne captus interficiaris.
 4. Habeto consortium et multum lucraris.
 5. Accipe promissum; quare tristaris?
 6. In bono gloriaris feliciter.
 7. Succurre tibi et citius fac testamentum, quia mors tibi superest.
 8. Vera sunt visa; observa, ne in aliquo damno incurras.
 9. Si non esses avarus, olim optinueras per libellum.
 10. Quem suspicaris, minas facit et multum lacerat; cautus esto ab illo.
 11. Non tibi consentit, quem vis.
 12. Hunc annum boni fructi [!] sunt, et multum gaudebis.

Öfter stimmt auch der wortlaut mit Astrampsychos überein. Von solchen gruppen zu je zwölf orakeln sind ganz oder teilweise 52 in der hs. enthalten; verloren sind mindestens 78 andre dodekadenden, ferner die voraufgehende liste der fragen und die gebrauchsanweisung. Die entstehung dieser mehrfach christlichen einfluss verratenden sammlung setzt Winnefeld ums jahr 200 n. Chr. an.

Christlichen einfluss verraten auch die Sortes apostolorum, die erst in hss. aus dem 10. und den folgenden jahrhunderten erhalten sind²⁾, aber schon 494 als buch (liber,

*

1) Sortes Sangallenses ed. H. Winnefeld, Bonn 1887.

2) Gedruckt bei Pithoeus, Codex canonum vetus ecclesiae romanae 1687 s. 370—373 (danach Rocquain, Bibl. de l'école des chartes 1880, 457 und Chabaneau, Revue des langues rom. 3. sér. 4, 172. 1880). Über eine Madrider hs. vgl. Loewe, Sitzsber. der Wiener akad. 113, 234 (1886). Eine unvollständige, minder schwungvolle variation im Münchner cod. lat. 14846 hat Winnefeld, Sortes Sangall. 1887 s. 53

qui appellatur Sortes apostolorum. Labbe 4, 1265) vom papste Gelasius erwähnt werden¹⁾. Der titel soll an die in der apostelgeschichte 1, 26 berichtete loswahl des apostels Matthias erinnern, die im eingangsgebet nebst dem über den propheten Jonas geworfenen lose als beweis des beim losen mitwirkenden göttlichen einflusses citiert wird. Im übrigen ist das büchlein wie die erwähnten griechischen würfelorakel eingerichtet; auf das gebet, das man nach dreitägigem fasten und absingung des officium s. trinitatis sprechen soll, folgen 56 deutungen der würfe, die man mit drei gleichzeitig geworfenen sechsseitigen würfeln erhalten kann, also 6. 6. 6, 6. 6. 5, 6. 6. 4 u. s. w. bis 1. 1. 1. Die erste deutung beginnt mit einem poetischen bilde:

6. 6. 6. Post solem surgunt stellae, et iterum sol ad claram lucem revertitur; sic et animus tuus, unde dubius esse videris, in brevi tempore ad claritatem pervenerit, et veniet tibi et obtinebis, quod cupis, Deo adiuvante. Age ei gratias!

*

mitgeteilt. Vgl. ferner Oxford, cod. Ashmole nr. 342, bl. 34 b—36 a (14. jh. Black, Catalogue 1845 s. 240) und Venedig, Marciana ms. it. XI, 32 bl. 188^b—193^a (15. jh.) Calmo, Lettere 1888 p. 493).

1) Schon auf der synode zu Vennes 465 und bei Isidor, Etym. 8, 9 werden 'sanctorum sortes' verboten, und mehrfach scheinen diese mit den 'sortes patriarcharum vel apostolorum vel psalterii' identifiziert zu werden; vgl. Du Cange, Glossarium s. v. Sortes; Caspari, Homilia de sacrilegiis 1886 s. 21—23; Schmitz, Die bussbücher 1, 327 f. 462 u. ö. (1883); Quitzmann, Die heidnische religion der Baiwaren 1860 s. 284 f.; Kraus, Realencycl. der christl. altertümer 1, 153. 2, 344; Schönbach, Zeugnisse Bertholds von Regensburg zur volkskunde 1900 s. 33 f. (Wiener sitzgsber. 142, 7); Joannes Saresberiensis, Polycr. 1, 11 (Migne, Patrol. lat. 199, 409). — Jedenfalls hält sich unser losbuch fern von der vielfach bezeugten sitte, die bibel, insbesondere die psalmen und die evangelien, gleich den gedichten Vergils (Teuffel, Gesch. der röm. litt. § 231, 4) als *s t e c h b u c h* zu benutzen (Leon de wise bei Krumbacher, Byzantin. litt. 1897 s. 631 und weiter unten. Steinschneider, Die hebräischen übersetzungen des mittelalters 1893 s. 868. Grunwald, Bibliomantie, Mitt. der ges. f. jüd. volkskunde 10, 84 f. Wuttke, Der deutsche volksaberglaube 1900 § 349); und wenn, wie wir sehen werden, bei den Muhammedanern die verwendung von koranversen in losbüchern nicht selten ist, so vermag ich eine ähnliche planmässige ausnutzung der bibel für Deutschland erst in weit jüngeren losbüchern (unten nr. H) nachzuweisen.

Ein andermal (5. 4. 3) wird der ungeduldige fragsteller recht anschaulich mit einem blinden jungen hunde, der unbedachte (5. 4. 4) mit einem wandrer in unwegsamem walde, (5. 3. 2) mit einem bei sturm absegelnden schiffer, (6. 5. 2) mit einem jäger, der den hirsch im laufe fangen will, verglichen, überhaupt aber gottvertrauen, gebet, geduld (4. 3. 2. *Quid calcas contra stimulum?*) und almosengeben anempfohlen. gelegentlich auch der segen dreier engel verheissen oder vor ungetreuen nachbarn gewarnt. — Eine aus dem 13. jahrhundert stammende provenzalische übersetzung¹⁾ weicht nicht nur an einzelnen stellen des textes, sondern auch in der art des gebrauches ab; die wütfelzahlen fehlen, und statt dessen geht von jedem orakel des zusammenfaltbaren pergamentblattes ein farbiger faden aus; einen dieser fäden musste der fragsteller ergreifen, worauf der wahrsager das blatt auseinanderschlug und ihm den dazu gehörigen spruch vorlas. Bisher unbeachtet ist eine genauer zur lateinischen vorlage stimmende gereimte altfranzösische übersetzung in einer Wiener hs.²⁾ des 13. bis 14. jahrh. Hier lautet das erste orakel:

6. 6. 6. Apries le solel fers nos issent
 les estoiles lei resplendissent
 de le doutance dont obscurs
 est tes cuers a cor tans iert purs
 et dieu aidant se bien exploites
 che aueras ke tu conuoites.

Doch wir sind hiermit schon zu weit ins christliche mittelalter vorgedrungen und wenden uns zurück nach **Indien**. Dort existiert mindestens seit dem 7. jahrhundert n. Chr. ein verbreitetes sanskritgedicht *Pās'aka-kēvali*, d. h. wütfel-orakel³⁾, das manche ähnlichkeit mit dem ersten griechischen

*

1) *Las sortz dels apostols*, hsg. von Chabaneau, *Revue des langues rom.* 3. sér. 4, 157. 264. 5, 63 (1880—81) und Rocquain 1880 a. a. o.

2) Wiener hs. 12901, bl. 125 b—131 a: 'Chi commenche li orisons des sors des apostres. Puis dieus de cui tous biens doit mueure, des quels cascuns crestiens a toi recueure, ki con conseil quierent en bonne oeure, cho de coi nous nos doutons aoeure'.

3) A. Weber, *Monatsberichte der Berliner akademie* 1859, 158—180

losbuche aufweist. Ein junges mädchen muss am sonabend das hausopfer darbringen und die würfel weihen, am sonntag aber diese auf ein weisses tuch schütten. Die würfel sind vierseitig, haben also wohl die form einer pyramide mit abgestumpften ecken¹⁾, und diejenige seite, mit der der würfel auf dem boden liegt, ist die entscheidende. Die würfel werden nicht gleichzeitig geworfen, sondern einzeln nach einander. So entstehen aus drei würfeln mit den zahlen 1 bis 4 64 kombinationen, die in einer bearbeitung zu einer (vielleicht als würfelbrett benutzten) schachbrettartigen tafel zusammengestellt sind:

111	112	113	114	121	122	123	124
131	132	133	134	141	142	143	144
211	212	213	214	221	222	223	224
231	232	233	234	241	242	243	244
311	312	313	314	321	322	323	324
331	332	333	334	341	342	343	344
411	412	413	414	421	422	423	424
431	432	433	434	441	442	443	444

(text) und Indische streifen 1, 274—307 (1868): Über ein indisches würfelorakel (übersetzung). J. E. Schröter, Pāśākakavali (Leipziger diss. 1900). — In der vorliegenden gestalt kann das werk erst nach 350 n. Chr. geschrieben sein, weil sich darin die von Firmicus Maternus aufgebrachte lehre von den 12 mondhäusern (hōras) findet. Vielleicht deutet auf eine ursprüngliche kürzere fassung, dass mehrfach permutationen derselben zahlenkombination mit demselben namen bezeichnet werden, dass also z. b. dundubhi die würfe 123, 132, 213, 231 und 312 bezeichnet. Dass auch eine tibetische übersetzung existiert, erwähnt Weber, Ind. streifen 1, 276.

1) Wie in dem unten s. 290 erwähnten türkischen losbuche. Vier fallflächen haben auch die griechischen astragalen (oben s. 278), der von Wibold (um 970) ersonnene geistliche würfel (Monum. Germ. Scr. 7, 436) und der würfel, der in Thüringen, Niederdeutschland und Jütland bei dem kinderspiele torlen, punkeltō, Peter sett an, allmerall, ponnipind gebraucht wird. Es wird nämlich durch einen sechsseitigen würfel ein stäbchen durchgebohrt (oder ein vierkantiger stab an beiden enden zugespitzt), so dass er nur auf eine der vier flächen fallen kann, die man mit den buchstaben A, H, N(O), P(S) beschreibt, d. h. Alles, Halb, Nichts, Pfand (Setz zu); vgl. Böhme, Kinderspiel 1897 s. 643, 554. Danneil, Altmärk. wtb. 1859 s. 163. Handelmann, Volksspiele aus Schleswig-Holstein, 1874 s. 31. Carstens, Nd. jahrbuch 10, 50. Nd. korrespl. 10, 69. Am Urdsbrunnen 4, 64. 79. 95. 112. Mitteilung von H. Feilberg in Askov. — Vgl. die nachträge.

Die deutung der einzelnen würfe umfasst zwei bis vier slokas. die zahlen des wurfes werden im ersten halbverse wiederholt. Z. b.

1. 1. 1.

Eins, eins und eins fällt nieder nun, ein glückverheiss'nder wurf für dich.
Nur glückliches ist sichtbar da bei allen, was beginnen willst
Für den kampf und für gelderwerb, für geschäfte, zusammenkunft.
Glückliches werden melden nur der Hora-kunde kenner dir.

1. 1. 2.

Eins, eins und zwei fällt nieder dir, ein wurf zerschneidend wie die scher.
Wend dich dem gott der götter zu! Ein andres werk dir denke aus!
Krähen, eulen und geier du, fliegen und mücken ebenso,
'ne schwarze ölgesalbte schlang im traume du erblicken wirst,
Und der kleinmut im herzen dir ob 'nes vergehns zur ruh nicht kommt.
Weil mit sünde behaftet du dich fühlst, will nichts gelingen dir.

Der inhalt der prophezeiungen ist sehr allgemein: in 40 fällen wird glück in allerlei unternehmungen, reichthum, ehre, hochzeit, geburt eines sohnes, wiedersehen von freunden, glückliche heimkehr, genesung von einer krankheit, wiedererlangung verlorener gegenstände verheissen; unabwendbares unglück wird nur dreimal angedroht; in den übrigen fällen wird angegeben, wie man dem unglück entgehen kann oder wann das glück oder unglück eintritt und endet. Eigentümlich ist die meist (bei 42 würfen) hinzugefügte bekräftigung der prophezeiung durch ein besondres wahrzeichen, entweder geheime wunden und male am körper des fragenden oder künftige träume. Unter den erwähnten gottheiten sind zumeist Siva und Durga zu verstehen.

Nur durch eine kurze beschreibung bekannt ist ein verwandtes indisches werk, das 1898 von einem Tamilen in Berlin producierte wahrsagebuch *Sahadēvas*¹⁾. Es enthält dasselbe zahlenquadrat mit 64 nummern (111 bis 444) wie das *Pāsaka-kēvali*; aber man braucht bei seiner benutzung nicht zu würfeln, sondern nur recht fest an etwas zu denken und dann zufällig eine nummer zu berühren. Die antworten bestehen aus einem verse und einem prosakommentar; z. b.

1. 1. 1. Du hast an etwas gedacht und dann auf diese nr. 111 gezeigt. Das, woran du gedacht hast, wird gut für dich werden. Es

*

1) Paula Karsten, *Globus* 74, 281—287 (1898).

werden leute kommen und denken, sie können dich betrügen, aber du wirst sie im gegenteil hineinlegen. Du hast die nummer in einer guten stunde berührt. Deinem hause wird etwas gutes widerfahren. Im laufe eines jahres wirst du sehr glücklich werden. Der, an den du denkst, wird einen leberflecken an seiner rechten schulter haben.

Über die **arabischen** losbücher (fâl-nâme) mangelt es an einer umfassenden untersuchung. Aus dem titel lässt sich alter und ursprung nicht immer bestimmen, da der verfassername oft ganz fehlt oder wechselt und, wo es sich um einen bekannten gelehrten handelt, häufig willkürlich erdichtet ist. Wir unterscheiden zunächst **stechorakel**, **punktierbücher** und **würfelorakel**.

Die sitte, aus dem willkürlich aufgeschlagenen Koran eine wahrsagung zu entlehnen, ist sehr alt¹⁾. Eins der beiden von Flügel²⁾ verdeutschten losbücher empfiehlt dem benutzer, nachdem er gesicht, hände und füsse gewaschen, einmal die erste und dreimal die 112. sure des Koran gelesen und ein gebet gesprochen, den Koran aufs geratewohl aufzuschlagen, dann sieben blätter weiter zu zählen und sich den ersten buchstaben der 7. zeile auf der zweiten seite dieses blattes zu merken³⁾. Diesen schlägt er in den 29 abteilungen des fälbuches nach und findet z. b. unter Elif:

Dieser buchstabe bedeutet: das gelingen des vorhabens und die freude darüber für den die gute vorbedeutung suchenden beruht auf dem ausspruche gottes A. L. M. (Koran 2, 1). Wisse du, der du fragst: dieser fâl ist ein gesegneter. Du fragst wegen einer unschwer abzumachenden angelegenheit. Zweifle nicht an ihrem glücklichen erfolge. Suche also dein beabsichtigtes vorhaben auszuführen ohne ungeduld; denn es gewährt dir nach gottes des erhabenen gnädigem willen freude, wohlsein und genugthuung.

Die Perser verwandten statt des Korans auch den Diwan des Häfiz und das Mesnewi des Dscheläl-ad-din. Ein in Dresden

*

1) Vgl. dazu den oben s. 283¹ erwähnten gebrauch der 'sortes Vergilianae' und der psalmen als stechbücher.

2) Berichte der sächs. ges. der wissensch. 13, 21—74 (1861): Über die losbücher der Muhammadaner. Vgl. Pertsch, Die persischen hss. zu Berlin 1888 s. 333, nr. 307.

3) Die ungünstigen orakel fallen auf die seltener vorkommenden buchstaben.

befindliches persisches stechbuch¹⁾ enthält 51 gemälde berühmter personen (wie Adam, Abraham, Joseph, Moses, Hiob, Mahomet, Ali, Alexander, Lokman, Khosru, Dschemschid, Bahramgur, Medschnun und Leila); jedem bilde gegenüber steht ein orakel, das entweder eine glückliche reise, vernäh- lung, handelsgeschäft verheisst oder trostsprüche für das bevorstehende unglück spendet.

Die punktierkunst ('ilm al-raml = sandwissenschaft, geomantie) erscheint besonders bei Al-Zanati abu Abd Allah (12.—13. jahrh.) zu einem system ausgebildet²⁾. Es existieren lehrbücher unter dem namen des Idris (Hermes), Tomtom, des Inders, Dja'afar al-Siddik. Die älteste spur würde in die zeit Haruns zurückführen, wenn der von Gerhard von Cremona ins lateinische übersetzte 'Liber Alfadhol' (mit 144 fragen), der im arabischen verschiedenen verfassern beigelegt wird, wirklich dem Fadhl b. Sahl ibn Naubakht angehörte. Im 13. jahrhundert brachte der Damascener Djaubari die sandkunst in reime. Aus Nordafrika drang diese wissenschaft durch

*

1) Falkenstein, Beschreibung der k. bibliothek zu Dresden 1839 s. 267—270. Flügel, BSG. 13, 53.

2) Steinschneider, Die hebräischen übersetzungen des ma. 1893 s. 855 f. Aumer, Die arab. hss. in München 1866 nr. 880: Tüsi. Ahlwardt, Die arab. hss. zu Berlin 3, 544. Vgl. auch Ibn Khaldoun († 1406), *Prologomènes historiques* trad. par Slane (*Notices et extraits de la bibl. imp.* 19, 1, 225—241). Mohammed Ebn-Omar El Tounsy, *Voyage au Darfour* trad. par Perron 1845 s. 362—369. Zu Steinschneiders verzeichnis hebräischer übersetzer verweise ich noch auf den für Heinrich VII. von England geschriebenen cod. Arundel 66, bl. 269 des Britischen museums: 'Alpharinus f. Abrahae, de iudiciis geomantiae, a Platone Tiburtino [?] um 1136] de hebraico sermone in latinum translatus' und den Oxforder cod. Rawlinson D 1227, bl. 38: 'Liber Arnoldi [?] sciencie ab Alpharino Abizarch ed. et a Platone Tiburtino de arabico in lat. translatus' (14. jh. — Alfakini *quaestiones geomanticae in Fasciculus geomanticus*, Veronae 1687 s. 525—647) Ob die in den Erfurter hss. fol. 398, 56—99 und qu. 380, 1—47 (14. jh.) enthaltene lateinische geomantia des Abdallah das werk Zanatis ist, bleibt zu untersuchen. — Der name 'geomantia' erscheint übrigens schon bei Isidor (Etym. 8, 9 = Migne, *Patrol. lat.* 82, 312).

vermittlung der Juden und der Italiener ¹⁾ nach Europa. wie sie sich auch südwärts bis Madagaskar ²⁾ und ostwärts bis Java ³⁾ verbreitete. — Die punktierkunst beruht auf der ausdeutung von 16 figuren, die man aus vier beliebig langen reihen von punkten im sande oder auf dem papiere erhält, indem man diese reihen nachzählt und für die gerade zahl zwei punkte, für die ungerade einen punkt setzt. Die namen dieser figuren lauten nach Steinschneiders tabelle (Zs. der d. morgenl. ges. 31, 762), die auch die arabischen, hebräischen, berberischen und madagassischen bezeichnungen enthält ⁴⁾, in lateinischer übersetzung:

1 :: populus (congregatio)	9 :: tristitia (transversus)
2 :: via	10 :: laetitia (barbatus)
3 :: collectio (coniunctio)	11 :: rubeus
4 :: carcer (constrictus)	12 :: albus (candidus)
5 :: fortuna maior (auxilium intus)	13 :: mundus facie (puella)
6 :: fortuna minor (auxilium foris)	14 :: gladius erigendus (puer)
7 :: acquisitio (comprehensum intus)	15 :: limen intrans (caput dra- conis)
8 :: amissio (comprehensum fo- ris)	16 :: limen exiens (cauda dra- conis).

Eine ähnliche, wenn auch viel primitivere art der weisung aus geraden und ungeraden reihen von strichen begegnet übrigens auch im 12. jahrhundert bei den Slavenweibern auf Rügen ⁵⁾.

*

1) Vgl. unten s. 293. Zanatis werk übersetzte ein griechischer mönch Arsenios aus dem persischen in politische verse (Krumbacher, Gesch. der byzantin. litt. ² s. 631).

2) Ellis, History of Madagascar 1. 439 (1838). Steinschneider, Zs. der d. morgenl. ges. 31. 762. — Eine türkische gereimte punktierkunst von Schams-ad-din Begzâda in Wien (Flügel, Die arab. hss. 2. 585 nr. 1508).

3) British museum, additional ms. 12311: Treatise on geomancy in modern javanese.

4) Die griechischen bezeichnungen findet man im Berliner cod. Phillipps 1479, bl. 1a; vgl. unten s. 301.

5) Saxo Grammaticus, Hist. danica lib. 14., p. 827 ed. Müller: „Foco assidentes absque supputatione fortuitas in cinere lineas descri-

Die arabischen würfelorakel¹⁾ und deren persische und türkische nachahmungen²⁾ zeigen viel verwandtschaft mit dem indischen Pās'aka-kevali. Auch hier wirft man dreimal einen pyramidalen würfel, auf dessen seiten die vier ersten buchstaben des alphabets (an stelle der zahlen 1 bis 4) stehn, oder zieht dreimal einen von vier papierstreifen, auf denen dieselben buchstaben geschrieben sind. Den 64 möglichen kombinationen AAA, AAB, AAC, AAD, ABA u. s. w. entsprechen ebenso viele deutungen des buches.

Ausser diesen einfachen typen giebt es noch verschiedene künstlicher zusammengesetzte. Eine Gothaer handschrift³⁾ stellt dem benutzer 36 auf 6 kreise verteilte fragen zur verfügung, unter denen er nun die seinem anliegen entsprechende auszuwählen hat. Bevor er aber mit hilfe der würfel eine der antworten, die hier verschiedenen königen in den mund gelegt sind, erhält, muss er eine reihe von stationen durchmachen; er wird zuerst an zwei kreise mit je 18 sternbildern gewiesen, von diesen weiter an eine reihe vögel, dann an städte und endlich an könige. Dieser umständlichen form des nachschlagens, die mehr den charakter eines gesellschaftsspieles als einer geheimwissenschaft zu tragen scheint, werden wir später in Deutschland wiederum begegnen. Ein andres arabisches losbuch (Pertsch 2, 483 nr. 1309) besteht aus kreisen, tabellen und versen, die im namen berühmter dichter als orakel erteilt werden. Ein persisches⁴⁾ enthält nicht weniger als 138

*

bebant. Quas si pares numerassent, prosperae rei praescias arbitrabantur, si impares, sinistri praenuntias autumabant.'

1) Nicoll, Cat. cod. orientalium bibl. Bodleianae 2, 276 nr. 283, 4 (1821); danach Flügel, BSG 13, 48.

2) Decourdemanche, Le miroir de l'avenir traduit du turc 1899 p. 1—35: 'Le fal-nameh ou livre de sorts de Djafer Sadiq.' Flügel, Arab. hss. zu Wien 2, 586 nr. 1509 und BSG 13, 52.

3) Pertsch, Arabische hss. in Gotha 2, 479 nr. 1304. Vgl. Stein-schneider 1893 s. 968. Die von Rückert (Grammatik und rhetorik der Perser 1874 s. 191—223) besprochenen persischen spielereien, auf die Pertsch verweist, geben keine antworten auf fragen, sondern offenbaren den buchstaben oder das wort, das sich ein anderer auf zwei ihm gezeigten tafeln gemerkt hat, in versen.

4) Pertsch, Die persischen hss. zu Berlin s. 332 nr. 306. Vgl.

fragen mit 114 gruppen von je 16 antworten dazu, die in quadraten und kreuzen angebracht sind.

Auch die **hebräischen losbücher** (Sépher gōrälöth)¹⁾, die teilweise aus dem arabischen übersetzt sind, zeigen verschiedene formen. In einem mit lateinischer übersetzung veröffentlichten losbuche²⁾, das in andern fassungen dem alttestamentlichen Galoniten Achitophel zugeschrieben wird, muss der fragsteller auf eine die zahlen 1—90 enthaltende tafel tippen und dann die zu der berührten zahl gehörige antwort nachschlagen. Die erste antwort lautet:

Rem, de qua cogitas, metuis; at nulla causa, cur timeas, adest. Manifesto enim omni illo, quod quaeris, potieris maxima cum voluptate tua. Succedent tibi ex voto negotia, mercedem consequeris optimam, et quidquid petieris, dabitur.

Ein unter dem namen des Saadia Gaon gehendes, 'in Deutschland, Babylon, Frankreich und Spanien erprobtes' würfelorakel³⁾ enthält 35 permutationen von drei würfen. Die punktierkunst (Gōrälöth hachöl), über die Abraham ibn Esra († 1167) und Jehuda al-Charisi der Toledaner lehrbücher verfassten⁴⁾, ist in einem gleichfalls den Namen des Saadia Gaon tragenden losbuche⁵⁾ verwertet. Man muss, während man psalm 19, 21 recitiert, punkte aufs papier werfen, die summe durch 12 dividieren und mit dem reste die antwort suchen. 36 fragen verweisen an die zwölf zeichen des zodiakus, wo drei verweisungen auf 36 könige (Nimrod etc.)

*

Ahlwardt, Die arabischen hss. 3, 551 f. Uri, Cat. cod. orient. bibl. Bodl. 1, 310 nr. 43 (türkisch).

1) Aufzählung bei Steinschneider, Die hebräischen übersetzungen des mittelalters 1893 s. 867—871.

2) Maius, Bibliotheca Uffenbachiana msta 1, 342—348 nr. 122 (1720); dazu s. 121—125 nr. 87, 4. Steinschneider s. 870 nr. 7, der unter nr. 9 eine dem Abraham ibn Esra zugeschriebene nachahmung mit 120 fragen (l. antworten?) anführt.

3) Steinschneider s. 869 nr. 5.

4) Steinschneider s. 857.

5) Steinschneider s. 868 nr. 1. Grunwald, Mitt. d. ges. f. jüd. volk. 10, 89. Ausser verschiedenen hss. in Hamburg, München, Oxford und Petersburg existieren drucke: Amsterdam 1701, Giessen 1714 u. ö. — Vgl. unten s. 299 f.

führen. diese wieder zu 36 tieren, diese zu 36 vögeln (taube etc.), deren jeder zwölf antworten giebt. Die der restzahl ist die gesuchte'. Von mehreren abarten dieses losbuches¹⁾ legt die eine, welche wüfel oder punkte empfiehlt, die orakel sechzig propheten (Adam bis Esra) in den mund: eine andre enthält 36 fragen, die zodiakalzeichen, 36 figuren und unter ihrem namen je 10 bis 13 antworten: in einer dritten geben zehn wesen (löwe bis himmel) je zehn antworten. In einem wiederum dem *Abraham ibn Esra* beigelegten losbuche²⁾, das auch öfter im druck erschienen ist, beantworten 18 vögel (adler bis taube) 18 fragen; wenn man vier reihen hingeworfener punkte durch 18 dividirt, so bedeutet der rest die zahl der antwort des bei der frage genannten vogels. Das 1728 zu Dyhrenfurth gedruckte werk *Ur im wethumim*³⁾ beruht auf 72 buchstaben in den namen der zwölf stämme, während in dem 1713 von Pheibel ben Loeb Präger herausgegebenen jüdischdeutschen *Sēpher hagōrāl*⁴⁾ 22 buchstaben zu 14 antworten für männer und frauen führen. Bisweilen wird auch die *onomantia*⁵⁾, die z. b. den zahlen-

*

1) Steinschneider s. 869 nr. 2—4.

2) Steinschneider s. 869 nr. 6. Gedruckt Venedig 1657, Florenz 1755. Fürth 1783. Warschau 1873. — Vielleicht gehört dazu der *italienische Libro delle sorti del gran dottor Abram Aben Ezra Hispano* (Rouen hs. 2536, 335—360. 18. jh.) und die *Geomantia vera, tradotta dal linguaggio arabo nell' hebraico da rabbi Abram Aben Esdra* (Hannover hs. 403. 17. jh.).

3) Steinschneider s. 870 nr. 8. Grunwald, Mitt. der ges. f. jüd. volkskunde 10, 87 f. (1902).

4) Steinschneider s. 870 nr. 11. — 100 fragen für junggesellen, witwen, kaufleute u. s. w. enthält das jüdisch-deutsche losbuch 'Der gerimter treffer' von P. Treumann (Warschau 1895. Grunwald, Mitt. 10, 88 f.), in dem man ein weizenkorn auf einen in fünf sektoren getheilten kreis fallen lässt und die getroffene zahl zur nummer der frage addirt.

5) Steinschneider s. 871; ZDMG 18. 178. 25, 412. Auch diese geheimwissenschaft hat schon in der griechischen litteratur ihre vorbilder; s. Tannery, Notices et extraits des ms. de la bibl. nat. 31, 2, 231—260 (1886). Ein mitteldeutsches wahrsagebuch *Phisitors* aus dem namen des kranken, des verlorenen oder des kämpfers steht im Berliner ms. germ. fol. 244, 192a—194b (14. jh.). Über das Gothaer fechtbuch und die

wert der anfangsbuchstaben des hilfesuchenden und seiner mutter berechnet, in die losbücher eingeflochten, so in die mit beweglichen rädern und astrologischen tabellen versehene Münchner hebr. handschrift 246, bl. 61 bis.

Das studium der wissenschaftlichen litteratur der Araber, das seit den kreuzzügen in *Italien* begann, kam nicht bloss der mathematik, astronomie und medizinen zu gute, sondern verbreitete auch die geheimnisvolle kunst der **geomantie** bei den Italienern und bald auch bei den Franzosen und Deutschen. Um 1260 erwähnt der historiker Rolandinus von Padua nicht nur (12, 2) diese wissenschaft, sondern citiert auch ¹⁾ ein hexametrisches orakel des iudex Alchoretas aus dem losbuche **Alcandrinus**. Der schon erwähnte Gerhard von Cremona († 1187), der grosse kenner arabischer gelehrsamkeit, verfasste einen 'liber geomantie' ²⁾, der sowohl ins italienische wie ins französische übertragen ward, und einen 'liber Alfadhol', auf den wir noch zurückkommen (s. 300). Andere lehrbücher der geomantie schrieben Bartholomaeus de Parma ³⁾, Guido Bononiensis ⁴⁾, Hugo Sautiliensis ⁵⁾, Petrus de Abano ⁶⁾, Guilelmus de Morbeca ⁷⁾, Michael

*

Mainzer Geomantia von 1532 vgl. unten s. 312. Oxford, cod. Ashmole 304. 1b. 396, 203. 399, 59. Über Commiers unten s. 304²⁾.

1) 10, 11 = Muratori, *Rerum ital. scriptores* 8, 319. Steinschneider, ZDMG 18, 136. Vgl. Tiraboschi, *Storia della lett. ital.* 4, 258 f.

2) Boncompagni, *Gherardo Cremonese* (Roma 1851) s. 7, 100. Steinschneider, ZDMG 18, 142. Handschriften in Erfurt (Q. 373), München (lat. 276, 69. 541), London (British mus. nr. 310) u. a. Gedruckt in *H. C. Agrippae Opera* (Lugd. 1600) 1, 540—553. Die zu Paris 1615 u. ö. erschienene französische übersetzung von De Salerne beruht wohl auf diesem drucke.

3) Münchner cod. lat. 192. 240. 398. British mus., addit. ms. 10362.

4) Münchner cod. lat. 541.

5) Florenz Laur. 30, 29 (Bandini 2, 84).

6) Münchner cod. lat. 489, 222. Gedruckt Venedig 1549 u. ö. — Englisch im Oxforder cod. Ashmole 381 (16. jh.).

7) Münchner cod. lat. 588. Erfurter cod. Amplonianus qu. 373, 39. 377, 62. 384, 1 (Katalog von Schum 1887). Florenz Laur. 89, 34 p. 27 (Bandini 3, 203). — Französisch: Pariser ms. franç. 2488.

Scotus¹⁾, Robertus Scriptoris²⁾, Johannes Tritheim³⁾, Heinrich Cornelius Agrippa⁴⁾. Unter den zahlreichen namenlosen traktaten dieser gattung⁵⁾ ragt eine mit prächtigen miniaturen gezierte handschrift aus dem besitze könig Wenzels von Böhmen hervor. Den deutschen bearbeitungen dieser werke⁶⁾ und den versuchen⁷⁾, die punktierkunst, als deren überzeugter an-

*

1) Münchner cod. lat. 489, 174.

2) British museum ms. 3487 (14. jh.).

3) Philosophia naturalis de geomantia (deutsch) Strassburg 1609 (Berlin Na 3216). Doch ist der traktat vielleicht dem Tritheim untergeschoben.

4) Opera (Lugd. 1600) I, 398—413: 'In geomantiam disciplinam lectura'. Vgl. Münchner cod. lat. 17711, 377.

5) Erfurter cod. qu. 174, 120. 345, 47. 361, 62. 368, 30. 374, 1. 377, 70b; oct. 88, 5; duod. 17, 27. Münchner cod. lat. 192. 242. 436. 483. 547. 595. 3221, 18. 24940. 26061. 26062. Wiener cod. 2469, 1a—40b (18. jh.). 2352, 83b—95a (1892 für könig Wenzel von Böhmen geschrieben; s. Schlosser, Jb. der kunsthistor. samml. 14, 266. 309—316. 1893). 5327, 134a—137a (15. jh.). St. Gallen cod. 756 (14. jh.). London, Harleian ms. 4166; addit. ms. 18752, 34—49. Oxford, Bodleiana, Canonic misc. 46, 87—92 (15. jh.) und 569, 18—19 (15. jh.). Vgl. oben s. 288²⁾ u. nachtr.

6) Berlin ms. germ. fol. 244, 250a—284a (14. jh.): 'Hermes der natürlich meyster hat uß des hymmels lauff diß kunst funden'. — Berlin ms. germ. fol. 485 (15. jh. 3+103 bl.): 'Puch der kunst Geomancia'. — Wien 2804, 1a—6a (15. jh.): 'Hie hebet sich an das buch des glucks lauff vnd der sechs zehen richter.' — Wien 5327, 1—13b. 61a—132b. 145b. — Heidelberg cod. pal. germ. 552, 41a—51b (Bartsch nr. 275. Serapeum 1851, 313. Geschrieben 1492): 'Hie hebt sich an das buch des glucks lauffs und der secht zehen richter'. — Cod. pal. germ. 844, 11a bis 74b (15. jh.): 'Geomantia' und 89a—104 (16. jh. anfang fehlt). — Göttingen cod. philos. 27 und iurid. 391, 134b (15. jh.). — Wien 2976, 19b—30b (15. jh. Die antworten der 16 richter sind gereimt). — München cod. germ. 328, 166a (15. jh. des gleichen). — Wiesbaden cod. 64: Geomantia, 1572 von Frid. Reisnerus Fuldensis geschrieben. — München cod. germ. 4546, 1: Geomantia, d. i. ein kunst der astronomiae (91 s. 8°); 2: Chph. Egendaiser eccl. Kirchdorphiensis pastor, Geomantias totius methodus brevis 1597 (211 s. 8°). — Italienisch: British mus. ms. 887, 1. Oxford ms. Rawlinson D 534. — Französisch: Oxford cod. Ashmole 398 (14. jh.). British mus. ms. 3810. Vgl. unten s. 302. — Englisch: British mus. ms. 2186. Oxford cod. Ashmole 417, 169. 181. 434, IV. Cambridge Ji. I. 13, bl. 184 (Catal. 3, 327).

7) Giovanni Geber, Geomantia trad. da M. Gnosio Piceno (Vignegia 1552). C. de Cattani, La géomance (mit 28 fragen. Paris 1558. 1567. 1577. Englisch 1591. 1608). G. de la Tayssonière,

hänger z. b. der kurfürst August von Sachsen († 1586) zu nennen wäre¹⁾, quasi-wissenschaftlich weiter zu entwickeln, wollen wir nicht nachgehen, sondern nur den weg beachten, auf dem das trockene lehrbuch sich allmählich unter hinzuziehung der dichtkunst und malerei in ein heiteres spiel der geselligen unterhaltung umwandelte.

Es werden entsprechend den 16 oben s. 289 aufgeführten punktierfiguren 16 fragen aufgestellt: *de vita, herede, pregnante, infirmo, carcere, optato, fortuna, lucro, regimento, absente, furto, itinere, amico, coniugio, amore, lite*²⁾; und auf jede frage hat ein besondrer 'richter' 16 antworten bereit, unter denen man mit hilfe der erhaltenen punktierfigur und einer schachbrettförmigen tabelle die richtige auszulesen hat, z. b.

Iudex primus:

1. Deus det tibi longevam vitam in hoc seculo.
2. Non gaudebis prole mundi fortuna tibi obstante.
3. Que gemit, pariet; sapiens longo tempore vivet.

16. Derelinque hanc litem, opta et habeas pacem.

Anderwärts werden die richter (die in der zuletzt angeführten hs. fehlerhaft I. iudex de vita, II. iudex de herede u. s. w. tituliert sind) mit hebräischen namen eingeführt: Geboa, Gorsan, Mecari, Josedech, Abner, Assar, Josue, Calech,

*

La géomance 1575 (deutsch im Göttinger cod. philos. 48). S. Forman, De arte geomantica 1589 (Oxford cod. Ashmole 354). Fasciculus geomanticus, Verona 1687 (p. 3 Rob. Flud; 171 Henr. de Pisis [schon Lugd. 1625 und 1688]; 525 Alfakinus); ebd. 1704. Val. Weigel, Geomantia nova 1686 [?]. Colbert, Geheime kunst zu punctiren, übers. von E. R. D., Strassb. 1702 (Dresden). Vollkommene geomantia, Freystadt 1702 (Dresden); Apologia geomantiae, Cosmopoli 1702 (Dresden) = Die edelste eitelkeit, Freystadt 1704 (Berlin. Dresden); Nic. Catani, Geomantischer schöpffenstul 1715 (Berlin). Constans Sincerus, Neue punctirkunst, Cosmopoli 1704 (Dresden. Jena). Gessmann, Katechismus der wahrsagekünste 1902 s. 117–204. — Vgl. Grässe, Bibliotheca magica 1843 s. 104.

1) O. Richter, Die punktierbücher des kurfürsten August von Sachsen. Forschungen zur dtsh. geschichte 20, 13–35 (1880).

2) Wiener hs. 5327, 134a (lat.). 2804, 2a (deutsch). 2976, 19b (deutsch). Münchner cod. germ. 328, 166a (deutsch). Heidelberg cod. pal. germ. 844, 77a–85b (deutsch).

Sichus. Ethan, Ermon, Ruben, Adiell, Sapan, Rekis, Alcana¹⁾; und ihre antworten werden nicht immer in prosa, sondern in reimparen²⁾ erteilt:

1. Gebenedeit sey der almachtig got, Der dir ain lang leben geben hat.
2. Dw pist von kindern erfreyt nicht, Des himels lauff dawider spricht.
3. Dy gebererin wirt ain tochter geperen, Dy wirt lang auff erden leben.

In einer mitteldeutschen Geomancia des 14. jahrh.³⁾ werden die 16 punktierfiguren eingeteilt in vier mütter, vier töchtern, vier nifteln, zwei zeugen und zwei richter. in einer andern⁴⁾ in acht richter und acht zeugen ('die ungeraden figuren mügen nit richter gesein') und mit den zwölf zeichen des tierkreises und planeten in verbindung gebracht. Man soll ein gebet an gott und die engel, die die stunden regieren, richten und für bestimmte fragen bestimmte tage wählen⁵⁾. nicht im zorn oder bei nebel, regen und wind 'die kunst treiben', auch keine frage zum zweitemale versuchen⁶⁾. — Das punktierbuch könig Wenzels⁷⁾ v. j. 1392 enthält ebenfalls 16 fragen, die aber von den früher mitgeteilten abweichen:

1. An exaltabitur aliquis hoc anno vel non,
2. An bonum sit ducere uxorem vel non.
3. An amicus tuus te diligit an non.
4. An ille debita sua solvet an non.
5. An uni bonum sit aliis committere res suas an non.
6. An captus liberetur a captivitate sua an non.

*

1) Wiener hs. 5827, 145b (lat.). 2804, 2b (deutsch). 2976, 21b (deutsch). Münchner cod. germ. 328, 167b. Heidelberg cod. pal. germ. 552, 44a.

2) Wiener hs. 2976. Münchner cod. germ. 328.

3) Berliner mgf. 244, 250a.

4) Berliner mgf. 485, 24a. 60b.

5) Berliner mgf. 485, 2b. In der Wiener hs. 3276, 246b sind die fragen je nach dem charakter der die wochentage regierenden planeten auf bestimmte tage verteilt. Nach der Wiener hs. 2804, 1a soll man 'nit mer dan zwu frag thun eins tags vor uffgang der sonnen oder nach nidergang der sonnen' und 'kein frag thun am fritag. pfnstag, sontage'; vor der frage aber ein gebet an Christus, Pater-noster, Avemaria und den glauben sprechen. Ebenso im Heidelberger cod. germ. 552, 42a (Serapeum 1851, 314).

6) Berliner mgf. 244, 250b.

7) Wiener hs. 2852; vgl. J. v. Schlosser a. a. o.

7. An mulier pregnans gestat filium seu filiam.
8. An aliquis a necessitate sua liberetur.
9. An possit fieri, quod queris vel pro quo laboras.
10. An bonum est consortium habere vel societatem facere.
11. An peregrinus revertatur an non.
12. An bonum sit super inimicum ire vel cum eo agere.
13. An infirmus morietur vel non.
14. An cogitatus adimplebitur an non.
15. An sit bonum ire negociatum vel non.
16. An res amissa poterit recuperari an non.

Der frager wird durch acht tabulae literarum (kreise, die um die buchstaben ABCDEZOT geschlagen sind) und zwölf sperae (kreise mit 12 sektoren: specierum. florum. piscium etc.) zu 16 königen (Rex Turcorum, Hispanie, Indie etc.) gewiesen, die jeder neun antworten bereit halten, wie:

Quod queris, eveniet tibi.
 Solvet bene, si voluerit.
 Promovebitur certe, quod bene meruit.
 Caveas tibi, quia fraudulentus est.

In zwei andern handschriften, einer Oxforder und einer Wiener¹⁾, wird dasselbe werk einem Socrates Basileus zugeschrieben. Der titel der Wiener hs. 'liber iocunditatis' scheint auf einen erheiternden zweck hinzudeuten, obwohl vor der befragung des orakels ein ernstes gebet anempfohlen wird²⁾; der frager muss entweder durch punktieren eine beliebige zahl bis neun wählen³⁾ oder eine mit einem zahne versehene scheibe

*

1) Oxford cod. Ashmole 304, 31a—40b: 'Prenostica Socratis Basilei' (13. jh. Black, Catalogue s. 214). Wiener hs. 5327, 165b—175a: 'Canon libri iocunditatis, quem Socruias (?) Basileus composuit' (15. jh.). — Vgl. British mus. mscr. 351 (15. jh.). Wiener hs. 3276, 246b—254b: 'Rota fortune' (15. jh.). — Vielleicht gehört auch die im Amplonianischen kataloge von 1412 (Schum, Verzeichnis 1887 s. 808: Math. 69) genannte Geomantia des Basileus hierher. Vgl. unten s. 311 die nr. A und B.

2) 'Dicas ter: Ego autem in te, domine, speravi; dixi Domine deus meus es tu; In manibus tuis sortes mee sunt. Et deus monstrabit tibi veritatem de omni questione, quam queris.'

3) 'Fiunt puncta in terra vel cum tincta et calamo vel accipiuntur ad incidenciam casualem, que tamen puncta ultra novenarium numerum non ascendant.'

drehen, die auf einem zifferblatte mit den zahlen I bis VIII angebracht ist.

Ein lateinisches punktierbuch, das bald dem zu anfang des 12. jahrh. zu Utrecht lehrenden Bernardus Silvester, bald einem mediciner Prosperus oder dem Porphyrius zugeschrieben wird¹⁾ und offenbar auf ein arabisches original zurückgeht, führt im zusammenhang mit den 28 mondstationen (*mansiones lunae*) 28 fragen ein: De vita, edificio, doctrina, loco, honore, optato, diviciis, indumento, bello, carcere, uxore, inimico, spe, lucro, fortuna, herede, placito, somnio, mercatore, furto, amore, via, amica, peregrino, egritudine, amisso, debito, timore. Diese unter die sieben planeten verteilten fragen werden von 28 richtern in leoninischen hexametern beantwortet, z. b.

Hoc indumentum decus est et fama ferentum (var. durable fertur habendum, durabit tempore longo).

Non erit indemnis victor, sed fama perhennis (var. Hec tibi cum

*

1) Berlin ms. lat. fol. 599, 43a–60b: 'Incipit liber, quem exposuit m. Prosperus doctor in medicina et misit ipsum Almarico regi Francorum causa dignitatis et intitulatur liber de sortibus regis Almarici' (15. jh. Narducci, Catalogo di ms. di Boncompagni 1892 nr. 103). — Berlin ms. lat. qu. 322, 2: 'Sequitur experimentum notabile, quod expertissimus quondam philozophus et magus Porphirius iudicia fatorum nuncupavit illudque ex divinis oraculis numinum composuit' (83, eig. 82 seiten mit prachtvollen miniaturen, 1521 für einen fürsten, vielleicht Joachim I. von Brandenburg geschrieben). — Wien hs. 3276, bl. 260b–274b: Liber fatorum (15. jh. Die fragen hier in andrer reihenfolge, zuerst: 'De diviciis'). — Oxford cod. Ashmole 304 bl. 2a: 'Experimentarius Bernardini Silvestris, non quia inventor fuit, sed fidelis ab Arabico in latinum interpres'; dahinter bl. 17a eine andre metrische fassung (13. jh. Black, Catalogue 1845 s. 213. Steinschneider, ZDMG 25, 388). — ebd. 342, 8a–22b: Tractatus de sorte fürchetück. 14. jh. Black s. 239). — ebd. 399, 52a: Liber XXVIII iudicum fatorum (Black s. 315). — Oxford, cod. Digby 46: Liber fortune per Bernardum Silvestrem (Cat. ms. angl. 1, 79 nr. 1647). — Oxford, Bodl. 2166, 6: De experimentario Bernardini Sylvestri (Cat. ms. angl. 1, 144). — Royal ms. 12 C. XII, bl. 108. — British museum ms. 2471: Bernardus Silvester, Experimentarius (15. jh.). — ebd. ms. 3857, 177. — Über eine deutsche bearbeitung s. unten s. 317 nr. F.

damno fertur victoria magno. Quamquam victor eris, maius damnum patieris).

Captivus veniet de carcere, quod cito fiet (var. Carcere conexum propere cognosce regressum. Exhibit subito de vinculis carceris iste).

Die richter aber tragen die arabischen namen der 28 mondstationen¹⁾: Almazene (Almogine), Anata, Albaton, Alcuria, Adoran, Almusan, Acha, Arian, Anatra, Alchare, Albusa, Alchoreten, Arfa, Alana, Asionech, Algafar, Azauenen, Alabuil, Altabu, Alcura, Anaad, Aluelde, Cacatane, Cadabula, Cadacam, Cadacalania, Algafar, Algargalanar.

Das punktierbuch des Albedatus²⁾, das zufolge der vorangeschickten widmung an den Perserkönig Belius oder Celius gleichfalls aus dem orient her stammt, enthält 36 fragen und kurze antworten in prosa. Ich setze die fragen sämtlich her:

Si infans vivet et probus erit, lucrum fiet, via prospera erit, annus fertilis erit, habebit infantes, infirmus evadet, ducet uxorem, evadat de timore, perficiet viam, habebit graciam cum regibus, istius amorem perficiet, vincit contra inimicos, iuvenilis vel senilis etas erit melior, persolvit debitum, inimicus redibit, finis erit de qualibet re, quis periet, servus redibit, societas erit bona, hereditabit, lucrabitur, prosperabitur, adimplebit voluntatem, captus evadet, sanus erit, pauper ditescit, loci mutacio bona erit, emptum prosperabitur, De rumoribus, Si fugitivus redibit, obtinebit in lite, vivit de quo queritur, De sompno an bonum an malum, sedicione et bello, Quid erit de amicia, Si res amissa vel furata recuperabitur.

Verwandt damit scheint ein von mir nicht gesehenes punktierbuch 'Prenostica Pitagorice consideracionis'³⁾ zu sein,

*

1) Steinschneider, ZDMG 18, 118. 25, 389. Dass auch der von Rolandinus (oben s. 293) aus dem 'Alcandrinus' citierte vers unserer punktierlehre entstammt, hat Steinschneider ebd. 18, 136 bemerkt.

2) München cod. lat. 398, 106a—114a (14. jh.). Erfurt cod. Amplon. oct. 88, 1—5 (14. jh.). Paris mscr. lat. 7486, nr. 8. Oxford, cod. Ashmole 342, 30—34 (14. jh.); vgl. Steinschneider, ZDMG 25, 390. Florenz Laur. 89, 34 p. 21. — Bruchstück einer deutschen übersetzung im Heidelberger cod. pal. germ. 844, 86^b—88^b: 'Tractat zu wissen, was man dich fragt lut des canonen, wie hernach folgt, auch schier gleich einer kurtzen geomancia in verß weiß' (16. jh.).

3) Oxford cod. Ashmole 304, 40b—52 (13. jh. Black, Catalogue

in dem die fragen ähnlich beginnen: 'Si puer vivet' und 36 vögel die antworten erteilen. In einer zweiten fassung sind die orakel in leoninischen versen abgefasst, und die vögel führen arabische namen (gosal = taube); auch eine französische übersetzung¹⁾ aus dem anfang des 14. jahrhunderts ist erhalten.

Noch mehr fragen, nämlich 144, enthält das oben s. 288 und 293 erwähnte, angeblich von Gerardus von Cremona aus dem arabischen übersetzte buch *Alfadhels*. Die einzige mir zugängliche handschrift²⁾ des lateinischen textes führt den titel: 'Incipit liber iudiciorum et conciliorum Elphodel de Merengi, qui fuit Saracenus, cuius pater fuit Sedhol Arabs, mater una Caldea, in quo continentur 144 questiones': was eine deutsche übersetzung³⁾ folgendermassen wiedergibt: 'Hie vahet an das buche der gericht und red des Alphadel von Merenga, der da gewest ist ein heid, des vater was Sedhel ein arabischer, die muter ein caldeyschen, in dem begriffen werden 144 frage.' Die fragen, die unter die 12 zeichen des tierkreises verteilt sind, beginnen: 'Natus talis vivet multum vel non? Inveniam censum in tali loco vel non? Qualis est dispositio fratris aut sororis et meorum?' Für jede frage stehen 12 antworten bereit, die 144 (wiederum unter die zwölf himmelszeichen gruppierte) arabische männer (Alnathah, Halhahadhadh. Cupidus pliadum, Suelpoderosum bis Adfanefruafner) erteilen; z. b.: 'Iste natus vivet satis in hoc mundo: Illi homines omnino non vincent suos adversarios, sed perdent contra eos suam intencionem'. Die entscheidende zahl findet man entweder durch punktieren oder durch würfeln⁴⁾.

*

s. 215) und 56a—63b die metrische fassung. Steinschneider, ZDMG 25. 390. Oben s. 291.

1) Royal ms. 12 C. XII, 94a—105b. — Ebenda auch eine französische übersetzung einer im cod. Ashmole 304, 64a—71b enthaltenen lateinischen 'Prognostica, quorum iudices sunt septem planetae, serpentarius et duodecim signa zodiaci; Sol primus iudex'.

2) Berlin ms. lat. qu. 559 (57 bl. 14. jh.). Florenz Laur. 29, 4 (14. jh.).

3) Wien hs. 2804, 22a—101a (15. jh.).

4) 'So nun der maister hat vernumen die foderung der frage oder du selbest mit disem buch wilt dir antworten, so slah von stunden an

Eine eigentümliche punktiermethode begegnet endlich in einem griechischen wahrsagebuche, das Leo dem weisen zugeschrieben wird¹⁾. Hier erhält man die bekannten 16 geomantischen figuren ἑδέξ, συνάθροισις, τύχη, μικρά τιμή u. s. w. nicht durch punktieren, sondern durch aufschlagen der evangelien oder psalters, indem man sich die anfangsbuchstaben der vier ersten zeilen darauf ansieht, ob sie ungeraden (α, γ, ε, ζ) oder geraden (β, δ, ρ, κ etc.) zahlen entsprechen, und für die ungeraden (μόνα) einen punkt, für die geraden (ζυγά) aber deren zwei setzt. Besondere fragen sind nicht gestellt, und deshalb die antworten recht allgemein und unbestimmt gehalten.

Künftiger erforschung muss ein lateinisches losbuch des 13. jahrh. in der schon mehrfach citierten Oxforder hs.²⁾ vorbehalten werden, das die zwölf söhne Jacobs als beantworteter von verschiedenen fragen vorführt und zwar in leonischen versen; so

Judas, 1: Velle dei nosse casu non est tibi posse.

Vielleicht ist es dasselbe werk wie die 'Sortes duodecim tribuum', die eine hs. des 12. jahrhunderts in Rouen³⁾ enthält, und knüpft gleich den 'Sortes apostolorum'

*

die stat, do du bist, und mach punkten, als man thut in der geomancia, oder in dem sande, der wol rein sey, oder uff einem brieffe, carten oder taffel mit einem finger oder hande oder ruten oder der feder oder creiden oder kolen, oder man habe würffel zwei, drei oder vier und werffe on alle betrachtung oder uffmerkung, und was augen komen, die merke in einer sum. Und ist die sum gleich 12, die sol man umb der 12 zeichen willen in den 12 hüsern in dem himel behalten. Ist aber die summe minder wan 12, die behalt auch. Ist aber die sum der augen oder punct mer wan 12, so würffe ab 12, so oft du magst, und was über wirt sin, das behalt.' (Wiener hs. 2804, 23a).

1) Berlin cod. Phillips 1479, 1a-4b: Μέθοδος προγνωστικῆς τοῦ ἄγίου ἐπαγγελλοῦ ἢ τοῦ ψαλτηρίου (16. jh.: am schlusse: τέλος τῆς πύθιαγορικῆς βιβλίου).

2) Cod. Ashmole 304, 52b-55b: 'Duodecim filii Jacob indices veritatis et indices. De cogitatione responde. Quere in libro prophetie Jude.'

3) Im Catalogue des ms. des bibliothèques de France, départements 1, 280 nr. 1040, 1b (1886) ist nur der anfang der vorrede angegeben:

Si vis prodesse sortes anathema nec esse,

Cura praescire, quod sit tibi scire necesse.

(oben s. 282 f.) an eine biblische erzählung, nämlich die vertheilung des landes Kanaan unter die stämme der Israeliten (Josua 14, 2) an. Ob dabei würfel oder punkte verwandt wurden, ist ungewiss. — Nicht gesehen habe ich ein im katalog der Münchner bibliothek verzeichnetes buch: 'Sortilegium s. de rebus futuris prognosticon' (1628. 4°).

Unter den **französischen** losbüchern¹⁾ habe ich zunächst eine wohl auf Alfadhels werk (oben s. 300) zurückgehende dichtung zu nennen, die fälschlich dem vor 1306 verstorbenen **Jean de Meun** zugeschrieben wird²⁾. Leider vermag ich über sie, wie auch über andre gereimte lehrbücher der geomantie in französischer sprache³⁾ und ein verwandtes provenzalische werk⁴⁾ nichts genaueres zu berichten; nur eine 1556 von François Gruget herausgegebene umarbeitung⁵⁾, die noch 1618 von W. B. Knight ins englische übertragen ward, hat mir vorgelegen:

Le | Plaisant | Jeu du Dodeche- | dron de Fortune, non moins |
recreatif, que subtil & | ingenieux. | * * * | Renouellé et changé de sa
| premiere edition. | □ | A Lyon, | Par Jean Huguetan. | 1580. 14^{1/2} |
bogen 8° (Berlin Na 4156).

*

Ebenso mangelt nachricht über den cod. Arundel 292 des Brit. museums bl. 112b—114a: 'De sortibus tractatus brevis cum tabulis. Quia omnis praescientie verissime' . . . (13. jh.) und den 'Liber sortium' im cod. 3857, 213—319 des Brit. museums (Ayscough, Catalogue 1782 2, 867).

1) Vgl. oben s. 294⁶⁾.

2) Paris ms. franç. 1624: 'Le jeu de fortune ou Duodecedron, fait pour Charles V par Jehan de Mehin' (um 1500. 'Entre tous livres de jeu de fortune' . . .). G. Paris, Histoire litt. de la France 28, 481. — British museum addit. ms. 33788 (16. jh.).

3) Paris ms. fr. 1660: 'L'esbatement de géomancie, en vers (15. jh. 'Se ce livre estoit à faire, Nul ne le refferoit pour l'ueil traire . . . Se cestui compte vueulz sçavoir' . . .). — Ebd. 1688 und 14776: 'Jeu de fortune' oder 'Les horoscopes du jeu de dez' (15. jh. 'Cy est le prologue et compte Qui au jeu des dez se monstre').

4) Paris ms. fr. 14771: 'Dodechedron ou manière de deviner par les douze signe du zodiaque, en provençal' (14. jh. 'Si vivra aquest enfant ono' . . .). — Über ein würfelbuch des 15. jh. s. die nachträge.

5) Brunet, Manuel du libraire⁷⁾ 3, 1680.

Die 144 fragen sind gleichfalls nach den 12 himmels-
häusern geordnet und gereimt, z. b.

1. Si nature au ieune enfant donne,
Qu'il soit de complexion bonne.
2. Si l'enfant naturellement
Doit vivre en santé longuement.
3. S'il aura bon sens et memoire
Et un esprit digne de gloire.

Die antworten werden erteilt von den himmelsgegenden,
elementen, naturerscheinungen, arabischen, antiken und christ-
lichen personen, tieren, pflanzen, metallen. L'angle d'orient
z. b. verkündet:

1. Sa complexion ne sera
Jamais bonne, ou il changera.
2. Son honneur gardera si bien,
Que nul ne luy meffera rien.
3. En brief auras à ta plaisance
De t'amie la iouyssance.

Statt der punktierfiguren aber wird ein zwölfseitiger wtr-
fel (dodekaëder) mit den ziffern 1 bis 12 verwandt, der im
vorwort als die vollkommenste gestalt in der geometrie ge-
rühmt wird.

Nicht zu stande gekommen ist ein von Melin de Saint-
Gelays (1491—1558) geplantes losbuch, von dem noch 108
antworten zu zwei oder vier versen, abwechselnd für frauen
und männer, vorhanden sind¹⁾.

1625 gab François d'Hervé sein 'Panthéon et temple
des oracles' heraus²⁾, eine sammlung von 1296 vierzeiligen
sprüchen, die in zwei gruppen zerfallen. Die erste enthält
6 'orakel' für männer zu 6 seiten mit je 6 quatrains und eben-
soviel für frauen und erfordert drei verschiedenartige wtrfel
für orakel, seite und quatrain. Die zweite gruppe, die aber

*

1) M. de Saint-Gelays, Oeuvres ed. Blanchemain 1873 3, 133—
158. Anfang:

Femme. Chose vive n'est qui se sente
Des flammes d'amour dispensée,
Et vous en voulez estre exempte:
Insensible et pis qu'insensée.

2) Neudruck nach der originalhandschrift Paris 1858 (Bibl. elzé-
virienne 60).

von der ersten nicht getrennt, sondern mit ihr vermischt ist. enthält je 6 antworten auf 144 fragen und erfordert nur einen würfel; auf dieselbe frage antwortet immer dieselbe person (Jupiter, Porthumus, Achilles etc.). Von den fragen entfallen 72 auf die männer (Si on aura des bien-faits du roy: Si on sera heureux etc.) und 72 auf die frauen (Si elle sera heureuse; Si elle sera divorcee etc.); die antworten für die männer stehn immer auf der linken seite, die für die frauen auf der rechten.

Weniger anspruchsvoll tritt Marc Vulson de La Colombière mit seinem 1646 erschienenen 'Palais des curieux. ou l'algebre et le sort donnent la decision des questions les plus douteuses' ¹⁾ auf. Er bietet auf 52 fragen (Quel succez aura une affection; Si la personne, qu' on pense, ayme bien etc.) je 12 antworten in prosa. Der fragsteller muss auf eine tafel mit 144 ringen tippen und dann die reihe nach rechts oder links, oben oder unten zu ende zählen. Eine deutsche übersetzung wird uns später begegnen.

Noch einfacher gestaltet sich die schicksalsbefragung bei Commiers. 'La fortune des humains, decidée par les dieux, déesses, demy-dieux et grands hommes de l'histoire prophane' ²⁾. Man hat nur eine der 60 fragen' (La fortune de l'enfant nouveau né etc.) zu wählen und auf eine zahlentafel mit 60 fächern, die die ziffern 1—12 zu öfteren malen enthält, zu tippen, um dann bei den 60 göttern und helden die der getroffenen ziffer entsprechende antwort zu finden ³⁾. — Ebenso

*

1) Paris 1646. 1671. Lyon 1672. Francfort, D. Pauli 1679 (Berlin Na 4424). Paris 1688. 1695. — Vgl. Brunet 4, 313. Über das andre losbuch Vulsons vgl. unten s. 307.

2) Inventée par m. Commiers et mise nouvellement dans ce beau jour par L. D. T. Paris et Bruxelles, G. de Packer 1700, 84 s. 8°. (Berlin). — Paris 1770 (Berlin).

3) Ein andres wahrsagebuch desselben Commiers: 'Pratique curieuse, ou les oracles des Sibylles sur chaque question proposée' (3^e édition. Paris et Bruxelles, G. de Packer 1701—1700, 174 s. + 8 bl., 142 s. 8°. — Paris 1770) gehört eigentlich nicht hierher, weil die 2 × 48 fragen (S'il est bon de se marier: Si l'enfant vivra long-temps etc.) nicht mit hilfe des loses, sondern einer berechnung des zahlenwerts des gegenstandes, des planeten, des mondages und der namen des frag-

ist das 1848 u. ö. gedruckte volksbuch 'L'oracle infallible des dames et des demoiselles'¹⁾ eingerichtet, nur dass die zahl der fragen hier 24 beträgt.

Aus **Italien** ist bisher kein älteres losbuch in italienischer sprache²⁾ bekannt geworden als das 1482 von Lorenzo Spirito (eig. Lor. Gualtieri aus Perugia, † 1496) im druck herausgegebene 'Delle sorti' oder 'Libro di ventura'³⁾, das auch ins französische⁴⁾ übertragen ward und noch 1581 von Fischart citiert wird. Die 20 fragen sind um ein glücksrad, auf dem vier männer sitzen, gruppiert und zugleich mit hinweisen auf die reihe der könige versehen, z. b.

Se la vita de esser felice o sventurata. Va al re Salomone!

In che termine l homo de morire. Va al re David!

Die 20 könige weisen zu den 20 planeten (Sole, Luna, Stella, Pesce etc.); die würfeltafeln der planeten enthalten je 56 hinweise auf die 20 kreise (spere) der planeten, die in je 28 zweigeteilte sektoren zerfallen. Erst wenn der fragsteller diese drei reihen durchlaufen hat, gelangt er zu den 20 pro-

*

stellers und seiner mutter beantwortet werden. Die 2 × 480 antworten, die den 12 Sibyllen in den mund gelegt werden, enthalten je vier verse, z. b.:

Ne tiens pas ton choix suspendu,

Prefere au celibat l'estat du mariage!

Le temps que l'on differe à se mettre en ménage,

Est un temps de plaisirs perdu.

1) Nisard, Histoire des livres populaires 1, 231. 237—240 (1854).

2) Vgl. oben s. 292²⁾ und die nachträge.

3) Vicenza um 1473 [?] fol. — Perugia 1482 fol. — Brescia 1484 fol. (Venedig) und 1489. — Milano, Guill. Signerre 1497 fol. (Berlin Na 4178). — Milano 1500 fol. — Milano 1508 fol. — Bologna 1508 (Venedig). — Perugia 1532. — Roma 1535. — Vinegia, Giov. Padovano e Venturin Roffinelli 1537. 4^o (München). — Venezia 1544. — Roma 1548 (München). — Brescia 1559. — Vgl. Serapeum 1850, 50. Brunet, Manuel 5, 493. — Hain nr. 14894 citiert noch ein andres losbuch: Il libro delle sorti a instantia del Pigo Cerretano (Florentiae apud S. Jacobum de Ripoli, c. 1483—84).

4) Le livre de passe-temps de la fortune des dez ingenieusement compile par maistre Laurent Lesperit, translate par maistre Anthitus Faure (o. j.: o. o. 1528. 4^o. Paris 1574. Lyon 1576. 1582. 1583. Paris 1585. 1634. 1637). — Über die benutzung durch Pambst vgl. s. 339.

pheten (David, Daniel, Ezechiel, Abraam etc.), die je 56 dreizeilige antworten bereit halten. z. b.

D a v i d 1. Spera che longo tempo ara da dio
Sanita, roba e questa tua ventura
Durerà sempre come il tuo disio.

Eine leichte umformung von Spiritos werk liegt in einer Wiener hs. des 16.—17. jahrh.¹⁾ vor. Die 20 fragen und die ganze einrichtung sind dieselben geblieben; aber an stelle der alttestamentlichen könige sind moderne herrscher (Imperator. re di Spagna, prete Janni, re del Quinsai etc.) und an stelle der propheten nationale dichter getreten (Dante, Petrarca, Boccaccio, Bembo, Coppetta, Castel Vetro, Ariosto, Tasso, Trissino, Caro, Sannazaro, Guarino, Alemanni, Ongaro, Tassone, Capral, Conticelli, Gaudentio, Bernia, Merlino), die jeder 56 dreizeilige orakel spenden, z. b.

D a n t e 1: Spera che longo tempo haverai da Dio
Sanità roba e questa tua ventura
Durerà sempre, com' è il tuo desio.

Ein anderer hsl. 'Libro de' sorti' des Britischen museums²⁾ aus dem 17. jahrh. ist mir ebenso unzugänglich wie der 1527 gedruckte 'Triumpho di Fortuna' des Ferraresen Sigismondo Fanti³⁾. — Das 1540 gedruckte losbuch des Francesco Marcolini da Forlì⁴⁾, zu dem Lodovico Dolce die verse beisteuerte, teilt die fragen in solche, die sich auf männer, auf frauen oder auf beide geschlechter beziehen, und verwendet als losinstrument ein trappolakartenspiel, bei dem die drei, vier, fünf und sechs in allen farben herausgelegt werden, sodass 36 blätter übrig bleiben. Der zu einem bilde (fato, fama, vanità, beneficio etc.) gewiesene fragsteller hat zwei dieser karten zu ziehen und wird auf grund dieser kombination zu

*

1) Wiener hs. 14399. 102 bl. fol. mit eingeklebten holzschnitten.

2) Additional mscr. 33955. 39 bl. 4^o (erfordert drei würfel).

3) Venegia 1527. 140 bl. fol. (Berlin kupferstichkabinet. Venedig). Brunet 2, 1178. Serapeum 1850, 43. Calmo, Lettere 1888 p. 460.

4) Le Sorti di Francesco Marcolini da Forlì, intitolate Giardino di pensieri allo illustrissimo signore Hercole Estense duca di Ferrara. In Venetia 1540. 207 s. fol. (Florenz pal. Pitti). — ebd. 1550. 158 s. fol. (Berlin kupferstichkabinet). — o. o. 1784. — Vgl. G. Friedländer, Le sorti di F. Marcolino (Berlin 1833). Serapeum 1850, 65. Calmo 1888 p. 462.

einem philosophen (Thales, Solon, Chilon, Pittacus etc.) gewiesen, der 45 dreizeilige orakelsprüche bereit hält. — Einfacher eingerichtet ist ein seit dem 17. jahrh. sehr verbreitetes losbuch, das den namen des italienischen 'doktor Allwissend', des Grillo medico¹⁾ trägt: 'Libro delle finte sorti, ovvero Indovinala Grillo'²⁾. Den 70 oder 71 fragen (Se quest' anno sarà abbondanza ò carestia Se l'amante ò l'amata staranno ammartellati) entsprechen ebenso viele seiten, die unter der überschrift Cerere, Tauro, Vergine, Gemini, Mercurio etc. je 18 (oder 22) antworten enthalten. Der wissbegierige hat den zeiger einer die ziffern 1—18 (oder 22) enthaltenden schein zu drehen. Das buch ward 1647 von Marc Vulsou de la Colombière ins französische übersetzt³⁾.

Von spanischen losbüchern ist mir nur der 'Libro del juego de las suertes' (Valentia 1528) aus dem kataloge der Münchner bibliothek bekannt.

Eine künstliche spielerei lieferte 1633 der Löwener mathematiker und mediciner Joh. Sturm in seinem lateinischen Ludus fortunae⁴⁾. Im stile Spiritos, französischer und

*

1) Vgl. Ulrichs neudruck der Opera nuova e da ridere o Grillo medico (Livorno 1901) und Kugel, Zs. f. französ. spr. 20, 45.

2) Der titel fehlt in der auf der universitätsbibliothek zu Messina befindlichen kopie eines Neapler druckes von 1628 (Salomone-Marino, Archivio delle tradiz. popolari 7, 166). — Trevigi 1647. — Venetia 1669. 6 bl. + 71 s. 12° (Weimar). — Venetia 1687 (Archivio 7, 164). — Lucca 1817. 8 + 70 s. 12° (Berlin Na 4588). — Genova, um 1820. — Passatempo sopra le finte sorti, ossia Modi graziosi di trattenerne le conversazioni. Palermo 1834.

3) M. W. D. L. C., Les oracles divertissans, où l'on trouve la décision des questions les plus curieuses pour se réjouir dans les compagnies. Paris, A. Courbé 1647. 12 + 71 bl. 8° (Berlin Na 4366). — Paris, Gabr. Quinet o. j. (Brunet 4, 313). — Amsterd. 1677 (Na 4372). — Paris et Bruxelles 1696 (Na 4376). — Von F. Colletet mit verändertem titel herausgegeben: Le palais des jeux de l'amour et de la fortune, où les curieux trouveront la décision des questions amoureuses et fortunées, pour se réjouir agreablement dans les compagnies. Paris, J. B. Loyson 1663. 8 + 88 bl. 8° (Na 4416).

4) Ludus fortunae, ad recreandam societatem latinis versibus omnibus in contrario sensu retrogradis exhibitus, et in tres libros distributus. Lovanii, typis Franc. Simonis 1633. 192 s. 4° (Berlin Xe 6344a).

deutscher losbücher, die er in der vorrede anführt, heisst er den fragsteller eine der 21 fragen¹⁾ auswählen und drei reihen von ebensovieleen königen (Nestor, Numa, Palamedes etc.), städten (Antverpia, Bruxella, Colonia etc. mit 21 kombinationen von zwei würfeln) und trianguli (pyramiden aus 21 steinen, A—Z) durchblättern, bis ihm einer der mit je 63 distichen aufmarschierenden sieben weisen ein orakel erteilt. Aber Sturm geht über seine vorgänger hinaus, indem er jedes distichon so baut, dass es von hinten gelesen den entgegengesetzten sinn giebt und so die trüglichkeit aller prophezeiungen deutlich vor augen führt. Vgl. z. b.

Solon 1: Diligeris, neque te vulgus deridet: honorat

Nomine te digno plebs, neque despiceris.

Rückwärts: Despiceris, neque plebs digno te nomine honorat,

Deridet vulgus te, neque diligeris.

Da Sturm nun noch zwei weitere bücher mit je 21 fragen angehängt hat, so giebt er nicht weniger als 1323 derartige distichen; eine gewiss erstaunliche leistung.

Polnische losbücher (Fortuna ábo Szczęście) gaben Stanislaus von Bochnia 1531, Severin Bączalski um 1645, Jan Gawinski 1690 (wdh. 1744) und Fab. Klonowicz heraus²⁾; zwei neuere punktierbücher³⁾ enthalten je 16 fragen und antworten in prosa. Für die russischen losbücher verweist mich G. Polívka auf Speranskijs Gдания po psaltyrjam⁴⁾.

Aus dem russischen sind auch die von Gaster⁵⁾ beschriebenen hsl. rumänischen losbücher des 18.—19. jahrh. übersetzt oder nachgeahmt: Glücksrad Salomos (mit 60 bis 80 prosaischen oder gereimten antworten) und ein würfelorakel (für drei würfel, aus den psalmen).

*

1) 1: An sis futurus fortunatus in vita tua. Vade ad regem Nestorem.

2) Estreicher, Bibliografia polska 13, 188. 12, 325. 17, 44.

3) J. Chociszewski, Kabala czyli sztuka wrózenia kropkami (Posen 1893. 30 s.). Wyrocznia czyli sposób otrzymania odpowiedzi na różne pytania (Kulm 1899. 16 s.). In Berlin Na 4676. 4677.

4) St. Petersburg 1899.

5) Gröbers Grundriss der roman. philologie 2, 3, 424 (1901).

II. Deutsche losbücher.

Nachdem wir schon gelegentlich (s. 294) einige deutsche Übertragungen lateinischer Punktierlehren flüchtig gemustert, wenden wir uns nun den mehr selbständigkeit verratenden *Losbüchern* in deutscher Sprache zu, die im 15. und 16. Jahrhundert zahlreich auftauchen. Zwar reicht die Bezeichnung 'Losbuch' bis ins 13. Jahrhundert zurück¹⁾, indes sind mir nur wenige Handschriften aus der Zeit vor 1400 zu Gesicht gekommen²⁾. Wichtig ist, da von den 'gemolten Losbüchern' des Hagenauer Buchmalers Diebolt Lauber³⁾ (um 1450) noch nichts aufgefunden ist, insbesondere eine Sammlung von zehn Losbüchern, die ein Schreiber in der Kanzlei des Grafen Ulrich von Öttingen (geb. um 1420, gest. 1477) auf

*

1) So wird Catos (II, 12) Vorschrift: 'Quid Deus intendat, noli perquirere sorte' im deutschen Cato v. 237 (ed. Zarncke 1852 s. 40 = Liederbuch der Hätzlerin s. 275, v. 131) übertragen: 'Du solt mit lözbuchen Gotes willen niht versuoehen.' Wiener Mervart 556 (v. d. Hagen, Gesamtabenteurer 2, 482): 'Diz lözbuch ist unreht gelesen.' Mones Anzeiger 1838, 316: 'alle die in das lößbüch werffent, daz man in sag, wie lang sie leben süllin' (vom abendmahl ausgeschlossen. 14. jh.). Vintler v. 7757: 'Etleich geben lospüechern chrafft,' v. 7917: 'Etleich punctieren den linium In der chunst geomantia' (Zingerle liest falsch: geometria). Steinhöwel, Chronik 1531 bl. 27^b: 'Gregor VII. verbot alle lossbücher.' J. v. Watt († 1551), Historische Schriften ed. Götzinger 1, 57, 9: 'das loßen oder walsen, das man bei unsern zeiten noch das losbüchen [vgl. Schweizer. idiotikon 4, 997] oder büchloßen heißt.' Asmus Mayer, Ein newer spruch von der zauberey (Nürnberg, Hans Guldenmundt o. j.) bl. A 3a: 'Vil geben losbüchereu krafft.' Moscherosch, Philanders gesichte 1, 111 (1642. Goedeke 3, 244): 'Traumbuch, zirckelbuch, losbüchlein, rätzelbuch u. a.' — Ob ein von Franz (Nicolaus Magni de Jawor 1898 s. 179 f.) nicht erwähnter 'Tractatus de sortilegiis Nic. Gauwers' (Trier, hs. 2042 und 2043) etwas hergehöriges bietet, weiß ich nicht. Auch Marianus Senensis de Sozinis schrieb einen 'Tractatus super materia sortilegiorum' (Valenciennes, hs. 261. 15. jh.).

2) Vgl. unten s. 314 nr. D und F. Das dem 14. jh. angehörige Berliner mgf. 244, 217a—249a enthält einen ansatz dazu, nämlich 21 farbige bilder von *propheten* (Jacobus, Saul, Ananias, Elyas, Enoch, die übrigen ohne namen) mit je 21 prosaantworten, z. b. 1, 1: 'Von dem krancken menschen darnach du fragist, der styrbet'. Es fehlen aber die fragen und die angebe des losinstruments.

3) Kautzsch, Cbl. f. bibliothekswesen 12, 110.

schloss Baldern, mit namen Konrad Mulitor aus Öttingen. in den jahren 1450 bis 1473 kopiert und mit farbigen bildern ausgestattet hat. Ehemals dem Augsburgers kloster zu St. Ulrich und Afra gehörig, ist die handschrift jetzt eigentum der Münchner hof- und staatsbibliothek¹⁾. Dass Mulitor ein prunkstück liefern wollte. das nicht unmittelbar zum gebrauche diente, ersieht man aus dem fehlen des losinstruments, der drehscheibe, die doch bl. 81a ausdrücklich erwähnt wird: 'Wer nu wissen wölle dabey, Was ym das jar beschertt sey, Der soll das pildt des engels wenden'²⁾. Statt dessen hat er den nr. 1, 6, 7 und 10 je eine blattgrosse darstellung des glücksrades vorangestellt; die erste (auf bl. 1^{b)} stimmt völlig zu einem holzschnitte des 15. jahrhunderts auf der Wiener hofbibliothek³⁾.

Ihrem zwecke nach können wir drei klassen der deutschen losbücher unterscheiden: 1) solche, die den ernstesten anspruch erheben, gläubigen fragern die zukunft zu enthüllen. 2) solche, die nur ein scherzhaftes spiel daraus machen, und 3) moralisierende abwandlungen der zweiten klasse. Es ist

*

1) Cod. germ. 312 (154 bl. fol.); vgl. P. Braun, Cod. ms. bibliothecae monasterii ad Udalicum et Afram 5, 117 (1794) und Sotzmans auf Massmanns notizen beruhende beschreibung im Serapeum 1851. 315 f. 322—332. 337—340; dazu Strelin, Genealogische geschichte der grafen von Oettingen 1799 s. 171—183. — Inhalt: 1) bl. 1b—80a: Losbuch von 1450 [unten C]; schliesst: 'Sortilogium per me Conradum Mulitorem de Öttingen, qui tempore isto eram in cancelleria Uodalrici comitis de Öttingen, in vigilia Symonis et Jude apostolorum anno domini Millesimo cccc^{mo} L^{mo} in castro Paldern. Nildne [Endlin] de hansen Edarnock Konrade]. — 2) bl. 30b—44b: sprüche von 100 vögeln [N]. — 3) bl. 46a—65a: würfelbuch von 1455 [J]. — 4) bl. 65b—71a: würfelbuch [K]. — 5) bl. 71b—80b: geistliches würfelbuch von 1473 [W]. — 6) bl. 81a—97b: losbuch. Neladam [Madalen] ym niderlandt 1461 [T]. — 7) bl. 97b—110a: losbuch aus dem abc [U]. — 8) bl. 110b—118a: würfelbuch mit 56 tieren [L]. — 9) bl. 120a—142b: losbuch [A]. — 10) bl. 144a—154a: würfelbuch von 1455 [M]. Neladam [Madalen] nigra sed formosa. bl. 154b eine buchstabendeutung von 1482.

2) Ebenso bl. 97b: 'Auff welchem pächstaben die hand zeigt da. Denselben pächstaben säche ye sa!'

3) Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois au 15. siècle 2, 264 nr. 1884. Sotzmann, Serapeum 1851, 323.

nicht zufällig, dass die werke der ersten gruppe eine reihe von fragen aufstellen, während die andern gruppen meist darauf verzichten und statt der punktiermethode sich der scheibe mit drehbarem zeiger, der wtrfel oder der karten bedienen¹⁾.

Erste gruppe.

A. Mulitors nr. 9²⁾ erinnert einigermassen an das lateinische punktierbuch des Socrates Basileus (oben s. 297). Die 16 fragen lauten allerdings abweichend:

- Ob einem das zñ gee, darnach es stellet
- Ob der geselle güt sey
- Ob ein wittwe[r] oder ein lediger ein eeweib sölle nemen
- Ob der sich genes etc.

Der frager wird durch 12 um einen hebräischen oder lateinischen buchstaben geschlagene kreise zu 12 abteilungen der berge, vögel, tiere etc., dann zu 16 königen (Frankreich bis Behaimerland) und zu 16 gruppen von je vier altvätern, heidnischen meistern, evangelisten gewiesen. Das losmittel aber ist nicht angegeben.

*

1) Ich lasse das von Sotzmann (Serapeum 1851, 309) nach Manns notizen beschriebene fechtbuch von 1443 im Gothaer cod. chart. A 558 (Jacobs u. Ukert, Beiträge 3, 102 f. 1838. Talhoffers fechtbuch v. 1443 ed. Hergsell 1889 s. 5) hier bei seite, weil die auf bl. 18b–33a stehende anweisung zur wahrsagung nicht auf einem lose, sondern auf onomatomantie (oben s. 292^{b)}) beruht. Fünf tafeln des Pythagoras, Ptholomeus, Plato, Aristotiles und Haly dienen zur beantwortung der fragen: 'wenn zwen vechten, welcher obligt, unter tzweyen frewnden welcher ee sterbe, obe ein siecher sterbe oder genieße, obe ein tag für sich gee ader nicht, obe ein sache gut ader böß sey'. Man hat den zahlenwert der buchstaben eines namens nach einer besonderen tabelle (a = 3, b = 27, c = 25 etc. z = 1) zu berechnen, die zahl des tages zu addieren, die summe durch 30 zu dividieren und den rest in einem sechsfach geteilten kreise aufzusuchen, dessen obere teile (in Platos tafel bl. 23a) gesuntheit, glück, seligkeit, die unteren zweifel, ungluck, der bitter tot überschrieben sind. Oder man berechnet die namen beider fechter oder eheleute, dividiert jeden mit 9 und schlägt die kombination beider reste (1.1. 1.2 etc. bis 9.9) in einer tabelle auf, wonach entweder 'der mynste am leybe gesigt' oder 'der größt am leybe'

2) 'Sortilogium. Hie hebt sich an aber gar ain selczsams loßpüch.' Vgl. Serapeum 1851, 336.

B. Eine zweite bearbeitung derselben lateinischen vorlage ist 1532 unter dem irreführenden titel 'G e o m a n t i a') gedruckt. Die 16 fragen sind wiederum mit je zwei buchstaben bezeichnet, z. b.

- Ob eyner promoviert oder gefördert werd AE
- Ob das seyn mög, daß du sächest und begerest AT
- Ob der schuldnr werde syn schuldt bezalen AR
- Obs güt sey ein weib zů nemen AO.

Aber diese beiden buchstaben muss der fragsteller erst aus einer liste heraussuchen, in der jede frage zweimal, und zwar unter verschiedenen buchstaben, vorkommt. Auf jede frage sind 9 antworten möglich, die von 16 königen (Türkisch k., polnisch k., k. auß India, Engellandt, Schottenland, Armenia etc.) erteilt werden; und die antworten sind, obwohl einzellig, paarweise gereimt. Der türkisch künig z. b. verkündet:

1. Dein sichen wirst du frölich finden.
2. Ist gewisse schuldt, bleypt nit dahinden.
3. Wirdst promovirt und gfördert werden.
4. Deyn freündt hat viel falscher geberden.
5. Der wandrer kumpt on alle geferden.
6. Eyn weyb zů nemmen solt yetzund meyden.
7. Sie tregt eyn sün in irem leybe.
8. Der gefangen wirt auch frey und loß.
9. Deyn arbeyt überkompst auch groß.

Das losinstrument besteht in den zahlenwerten des die gegenwärtige stunde regierenden planeten und des namens des fragstellers. Hat man beide durch umständliche berechnung gefunden, so addiert man sie, dividiert die summe durch 9 und geht mit dem reste zu den beiden im 3. und 4. kapitel enthaltenen reihen der 16 buchstabenkombinationen (AE 1—9.

*

1) Geomantia. Eyn kunst des warsagens, die bey den alltē in geheim vnd grossen werden gehalten ist worden, durch welche auch vil zůkünfftiger ding, es sey zů glück odder zů vnfal, eröffnet werden, vnd das alles leychtlich durch rechnunge der planeten stunden, vnd des menschen namen, der do etwas künfftigs zů wissen begeret, außgerechnet mag werdē. . . Meintz, Peter Jordan 1532. 5 bogen 4^o (Berlin Na 2871). — ebd. 1534 (Berlin).

AR 1—9, AT 1—9 etc.) und der 12 'untherscheydt' (bäume, blumen, specerey, wasser, vogel etc.) mit je 12 reimpaaren, z. b.

- 1, 1 Fichtenbaum: Ob du gefürdert werdest und promovirt,
Beim vierden künig dir bescheydt wird.

Dann sucht man den in der zweiten reihe genannten künig auf und wählt unter seinen neun antworten die der früher gefundenen restzahl entsprechende aus.

C. In *Mulitors* nr. 1 von 1450¹⁾ fehlt wiederum die angabe des losinstruments; doch wird der mangel glücklicherweise durch zwei andre exemplare dieses losbuches, das Berliner ms. germ. fol. 642, bl. 1—31 (15. jh.; mit farbigen bildern, aber teilweise zerrissen) und einen um 1515 entstandenen druck Joh. Weissenburgers zu Landshut²⁾ ergänzt.

Wir finden hier 22 fragen, bei denen auf einzelne propheten verwiesen wird:

1. Ob ains an wirdigkaitt müg komen oder nicht, so merck auff
1. David.
2. Ob ains gedencke vollendett müg werden, so ge czu 2. Daniel.
3. Ob es gött sey wider die feind zu kriegen, so sich dein ding
nach 3. Zacharias etc.

Die 22 darauf folgenden prophetenbilder mit spruchbändern weisen weiter (David: In Mercurius land vindestu Norden zehand) zu sieben planeten mit je vier (oder zwei) himmelsgegenden, diese dann (Mercurius Norden: den wider süch) an 22 sternbilder und tiere: Wage, wider, krebs, leo, rapp, jungfraw, vische, wassertrager, zwylin, schütz, scorpyon, ochs, aynhorn, kranich, ar, nachtigall, kemeltyer, syttich, hyrsch, hund, has, esel. Jedes tierbild hat vier verse, die an 22 könige weisen:

Die Waüge spricht: Frag den künig von Franckreych,
Der weyset dich gar sicherleich.
Ich will dich nit betriegen,
Ich kan nit anders dann gleich wegen.

Die 22 könige (von Frankreich, Engellandt, Schotten, Ungern, Marroch, Cecilien, romisch künig, Morenlandt, Arme-

*

1) Vgl. *Serapeum* 1851, 325.

2) Losbuch, 'gedruckt zu Landshüt'. 9³/₄ bogen 4^o o. j.; titelblatt verloren (München). Vgl. Weller, *Repertorium typogr.* 2. suppl. nr. 457.

nia, Schwydnitz, Türckney, Spangen, India, Cappadocyce, Tattleyerlandt, Lybierlandt, Nobierlandt, Cyppern, Arogonierlandt. Babilonia, römisch kayser, baubste zt Rome) stellen nun 22 vierzeiliger antworten zur verfügung, unter denen man sich die zu der nummer der frage passende auszuwählen hat. Der könig von Frankreich z. b. antwortet auf

1. Es sey allermeniglich gesaytt,
Das du komest an groß wirdigkait.
Das hat Davit gesprochen,
Die zal enwaiß ich nit der wuchen.
2. Du hast ye dein gedencen
Gekertt auff gßt getrencken.
Das soltest du lassen sein,
Du mynderst sere den weyn.
3. Hutt dich vor im woll,
Er ist aller boßhait vol.
Kunig Davit sagtz dirs ohne liegen,
Du gewynnest nit mit kriegien.

Da nun jeder könig auf jede der 22 fragen bescheid erteilt, muss in die vier reihen irgendwo ein losinstrument eingeschaltet sein, das für eine der 22 möglichkeiten entscheidet. Dies instrument ist das nur in der Berliner hs. bl. 1b erhaltene runde zifferblatt mit der unterschrift: 'Ich zeig die zal tberall on allen val'. Ein beweglicher zeiger, der von der rückseite aus gedreht wurde, wies auf einen der 22 abschnitte des doppelringes der die zahlen 1—22 und die obengenannten sternbilder und tiere (wag bis esel) enthält. Der auf der rückseite (bl. 1a) befindliche ring enthält 22 entsprechende teile mit den würfelkombinationen 1.1, 1.2 etc. bis 6.6, wobei 1.1 zweimal vorkommt. Auf die vielfach interessanten orakelverse, in denen der humor nicht fehlt, kann ich hier leider nicht eingehen.

D. Eine Heidelberger hs.¹⁾ des 14. jahrh. enthält ein losbuch mit bildern, dessen einrichtung an nr. B erinnert, während die 32 fragen zu nr. F zu stimmen scheinen: Von gottes

*

1) Cod. pal. germ. 7 (22 bl.). Ich kann nur nach Bartsch, Die alt-deutschen hss. in Heidelberg 1887 nr. 5 und Sotzmann, Serapeum 1851, 311 berichten.

hulde, von gelucke, mynnen von lieb haben, trewn trew sein, trewmen zu wegen, von pilgiryne leben etc. Es folgen die bilder von 4+32 weisen und propheten (Katho bis Nathon), die auf die planeten und deren himmelsgegenden verweisen. Die orakelsprüche sind 32 bildern des tierkreises und tieren (wag bis gaisz) in den mund gelegt und beginnen:

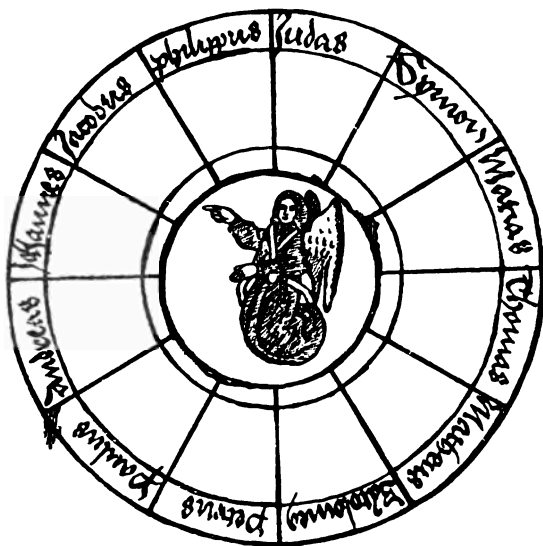
Von gotes hulde überali

Bys fro, wann sie dir werden schol.

Schluss: Kauff ein weip, la uns wesen fro!

Das puch hat ain endt also.

E. Ein losbuch mit 24 fragen ist in drei fast genau übereinstimmenden handschriften des 15. jahrh. zu Heidelberg, München und Nürnberg¹⁾ und zwei abweichenden bearbeitungen erhalten, deren zweite 1595 von dem Augsburger schulmeister



1) Heidelberg cod. pal. germ. 552, 1a–40b (Serapeum 1851, 312. Bartsch nr. 275: 'Nativität' [!] Geschrieben 1492 von Heinrich Meise von Wurtzburgk in der kanzlei des grafen Asmus v. Wertheim zu Grunßfelt). — München cod. germ. 472 (15. jh. 55 bl. kl. 8^o). — Nürnberg germ. museum hs. 7032: 'Das lözebüchlein' (geschrieben von Procopius de Crumlovias studens Wiennensis, 15. jh. 55 bl. 8^o).

Bernhardt Heupoldt in druck gegeben ist ¹⁾. Die 24 fragen sind nicht numeriert, sondern durch zwei buchstaben (bei Heupoldt mit A bis Z) bezeichnet:

- ae. Ob ein mensch komme an wirdigkeit oder nicht.
- be. Ob dich dein freunde lieb haben oder nicht.
- bc. Ob du yemandt dein gutt sollest bevelhen oder nicht.
- dc. Ob ein dragende frawe ein sone oder ein dochter trage.
-
- fb. Ob man gewinne oder verlier, so man wette uf dem spiell.
- fd. Ob ein mensche keusche furbas pleybe oder nichtt.

Hatte der fragelustige eine dieser fragen erkoren, so musste er eine mit dem bilde eines engels versehene messingscheibe drehen, die auf der innenseite des vorderen holzdeckels eingelassen war ²⁾, und auf dem ringsum befindlichen ringstreifen den namen der 12 apostel (Symon bis Judas) ablesen, auf den die hand des engels wies. In einer tabelle fand er dann einen hinweis auf 24 ringe (der wurtze, blumen, visch, vogel etc.) mit je 12 namen. Jeder dieser namen verwies ihn dann weiter an 24 'bücher' der propheten Jeremias, Isaias, David, Daniel, Oseas etc., z. b. 'Der wurtze ring, Crocus: Paulum such in Sophonias buch.' In den prophetenbüchern stehn je 12 vierzeilige orakel, die den 12 aposteln zugeteilt sind; also z. b. in 'Jeremias buch' sagt Petrus:

Es spricht Jeremias:
 Ich sage es on allen haß,
 An wirdigkait kombstu wol,
 Dir volget der eren zale.

^{*}
 1) München cod. germ. 252, bl. 129a—137a (geschrieben 1475; vorn unvollständig; bl. 129a entspricht dem cod. germ. 472, bl. 34b). — 'Ein Künstlich, Lustig vnnnd sehr Kurtzweylyg Loßbüchlin. Sampt Einer angehenkten Tafel von Träumen, darinnen zuerkündigen, was vff jeden tag die Träum zubedeut. Vor niemals gesehen, vnd jetzt erstmals in truck gegeben. Durch, Bernhardt Heupoldt der Lateinischen Schul bey S. Anna in Augspurg Praeceptorem. Franckfurt. M. D. XCV.' 5³/₈ bogen 8° (Nürnberg germ. museum). Über den 1560 geb. und nach 1628 verst. Heupoldt vgl. Radlkofer, Zs. des histor. ver. f. Schwaben 20, 116. 21, 165.

2) Erhalten ist sie nur in der Heidelberger hs. und danach oben verkleinert nachgebildet. Bei Heupoldt finden wir auf bl. A 2b ein gedrucktes zifferblatt, dessen zeiger verloren ist.

Paulus: Es spricht sanct Paulus,
Der hievor hies Saulus:
Alles das dein hertz begertt.
Des würstu wol gewertt.

Bei Heupoldt lauten diese sprüche:

Petrus: Wirdigkeit gewinestu viel,
So du verlest dein narrenspil.
Groß ehr und hohe wirdigkeyt
Ist dir von gott noch unverseyt.

Paulus: Alles das, was du hast begert.
Deß wirstu gwiß von gott gewehrt
Und darzu noch in kürtzen stunden;
Dasselb hat Jeremias funden.

Vergleicht man dies losbuch mit dem lateinischen punktierbuche könig Wenzels (oben s. 296), so gewahrt man sowohl in den fragen als in den zwölfteiligen kreisen gemeinsamkeit.

F. Eine deutsche bearbeitung des dem Bernardus Silvester zugeschriebenen punktierbuchs (oben s. 298) liegt in drei handschriften zu Heidelberg, London und Berlin vor¹⁾. Die 28 fragen lauten in der Heidelberger hs. übereinstimmend mit dem 'Liber fatorum' im Wiener ms. 3276: Von richtum, kleydern, orlounge, gefangen, einem wibe, vienden, hoffennunge, gewinne, glucke, einem erbe, tedigen, treumen, kaufen, dube [diebe], einem frunde, einem wege, einem libe, vzlendigen, siechen, verlust, diner schult, vorhte, einem leben, buwen, wisheit, wandeln, ere, wunschen. Es folgen drei reihen von je 28 weisen, die der frager durchblättern muss: a) Aristoteles, Auicenna, Algazel, Auerois, Balaam etc. bis Golias, — b) Loth. Lynus, Leucippus, Laban etc. bis Macrobius, — c) Policarpus, Pylatus, Pelagius, Papias etc. bis Yason; alle mit dem vermerke 'Wan der mane 1 tages (bis 28 tage) alt si' versehen. Dann erst erscheinen die propheten Almogene, Amatha, Al-

*

1) Heidelberg cod. pal. germ. 3 (16 bl. fol., oben halbkreisförmig abgerundet, mit federzeichnungen. 14. jh. Bartsch nr. 2). — London addit. ms. 25435 (16 bl. 14.—15. jh. Priebisch, Deutsche hss. in England 2, 228 nr. 268. 1901). — Berlin ms. germ. fol. 563 (16 bl. 16. jh. Serapeum 1851, 340).

baton, Alchuria etc. bis Algasanar wie bei Bernardus Silvester mit reimsprüchen wie:

1. Du solt dich elten in dirre wat,
Biz die sele von dir gat.
2. Von gotte wirt dir der syge strit,
Wisze, daz auch dabi clage lit.
3. Der nu in den banden lit gefangen,
Der sol da in nit bliben lange.

Das in der Heidelberger und Berliner hs. fehlende losinstrument¹⁾ ist in der Londoner hs. ein auf der innenseite des deckels gemaltes holzbild, das in den vier ecken die symbole der evangelisten, im centrum aber eine drehbare menschliche figur (engel?) enthält, die mit der hand auf die nummer einer in 28 felder geteilten scheibe weist.

G. Ein zur A m b r a s e r sammlung im kunsthistorischen hofmuseum zu Wien gehöriges losbuch des 14.—15. jahrh.²⁾ enthält 36 fragen³⁾: Von gotes hulden, glütcke, mynne, trüwe, dreumen, pilgeryn, vienden, gefangen, manne wip nemen, stat wandeln, hoffen, zwifel; botschaft, hinderrede, has und nide, vorchte, richtum, urluge, schulde, lang lebin, dyme frunde, dyner frundinne, verlust, herschaft; frauen kint dragen, wisheit, herrin lon, globede, ertwucher, frauen man nemen, dime kinde, gedenckin, begerin, sorgin, vil mannen, freuden. Es folgen bl. 2a mehrere gemälde, auf denen je 12 weise die sieben planeten betrachten, und bl. 4a eine liste, in der die 36 nummern auf die 7 planeten mit verschiedenen himmelsgegenden und auf kalendertage (Januarius, Sol in aquario, Februarius, Sol in piscis, Sanctus Petrus etc.) und buchstaben verteilt sind. Von bl. 4b ab folgen 36×36 reimsprüche als antworten auf die fragen, z. b. unter Januarius:

Salomon 1. Got git dir freude kurtzlich,
Spricht künig Salomon der rich.

*

1) Sotzmann (Serapeum 1851, 341) deutet freilich die vermerke der 28 montage in der Berliner hs. auf den tag der frage, der allein den ausfall der antwort bestimmen solle.

2) 22 bl. fol. pergament. Vgl. Serapeum 1851, 341.

3) Vgl. dazu oben s. 314, nr. D.

2. Diene gode myt truwin,
Iz sal dich nyt beruwyn.
3. Gelucke ist runt und senuwel,
Doch wirt dirs gnug an alle hel.
4. Mynne irret dir den syn,
Mich dunckit, iz si din ungewin.
5. Noch getrűwer, dan du bist,
Ist man dir zu aller frist.

Als losinstrument diente eine jetzt verlorene drehbare scheibe, die in die innenseite des holzdeckels eingelassen war und durch ein von aussen verstellbares kleineres zahnrad bewegt werden konnte.

H. Das 'Sortilegium sanctorum patrum' ist nur in einer jungen handschrift¹⁾ erhalten, vermutlich aber alten ursprunges. Es enthält keine fragen, sondern versieht die 56 mit drei wűrfeln zu erzielenden wűrfe mit geistlichen deutungen, die dem psalter entnommen sind, z. b.

6. 6. 6. Errette mich, herr, von den bößen menschen, behűthe mich vor den freveln leuthen. Also wahr als gott allzeit die seinigen, so auff ihn gehoffet, auß allen nűthen erlűbet hat, gleicher gestalt wirdt er dich auch von allen űbel entbinden. Zweiffe nicht, denn in kurtzen wirdt dein wille erfűllet werden. Psalm 140.

Die anweisung lautet; 'Wan mann in dießem cabalistisch- undt geomantischen kunststücke etwaß vornehmen will, so nehme man 3. wűrfel in die hand mit guther andacht und gedancken auff die frage, so mann in sinne hat, gehe zu einem tische und werfe in gottes nahmen, suche auch den wurff, wie in folgendem zusehen ist.'

Zweite gruppe.

J. Das wűrfelbuch nr. 3 in Mulitors sammlung²⁾ vom j. 1455 steht auf der grenze zwischen den ernstern orakeln und dem scherzhaften spiele. Betitelt ist es 'das bűch sagt von complexion und von der natur, wie yeglichs mensch die

*

1) Műnchen cod. germ. 4420, 1a—8b (17.—18. jh.).

2) Serapeum 1851, 329.

an im habe' und bringt zu den 56 würfelkombinationen ebensoviele weitschweifige versorakel, die einer wunderlichen gesellschaft von alttestamentlichen, antiken und christlichen männern und von planeten in den mund gelegt werden. Da beginnt z. b. Gregorius der babst zum wurfe 6. 6. 6:

Sangwineus das edele plätt bistu,
 Ich geleich dich des maynen plüte nu,
 Der bringet mit seiner gütte
 Laub, graß, blämen und plüte,
 Wenn er das also schicket
 Und manigen walde erkwycket,
 Den der kalte wyntter hårt
 Hätt verderbtt mit seim gefertt,
 Mit schnee, eyse und reyffe kaltt,
 Den er nu wider bracht hatt
 Und darczu maniches stoltzes vogelin.
 Also tütt die natur dein etc.

K. Ein würfelbuch für liebende ist bei Mulitor in nr. 4¹⁾, in einem Bamberger drucke von 1483²⁾ und einem wenig späteren Augsburger drucke³⁾ erhalten; ein bruchstück steht auch in einer Münchener hs. von 1475⁴⁾. Zu den 56 würfen erscheinen bei Mulitor biblische und weltliche personen, die in den übrigen fassungen fortgelassen sind, mit je 6 versen, z. b.

6. 6. 6. Salomon der kunig spricht:
 Den pülen, den du hast erkoren,
 Do ist dein lieb an verloren.
 Wie fruntlich er gen dir thät,
 Im gibt ein andere hohen mât.
 Du hast in lieb und er dich nicht,
 Wie viel er dir der lieb vergicht.

*

1) Vgl. Serapeum 1851, 331.

2) Würfelbuch ohne titel. 12 bl. 4^o (München Inc. c. a. 331. Abschrift in meinem besitz). Marx Ayrers gereimte vorrede beginnt: 'Hort vnd merkt eben', sein nachwort: 'Do man zalt von Crist geburt Tausent vierhundert vnd zu hant hort Drew vnd achtzig zu schreiben'...

3) Augsburg. Joh. Blaubirer um 1485. 8 bl. 4^o. — Facsimiledruck von Butsch, Augsburg 1862 (Berlin Na 4211).

4) München cod. germ. 252, bl. 137b (die ersten 6 stropfen). — Die ersten vier verse werden uns weiterhin in OP nochmals begegnen.

1. 1. 1. Freydangk der heroldt spricht:

Die dir gern thett güt,
 Der tregst du hoheu müt
 Und kumst auch zâ ir selten.
 Du macht dez wol engelten,
 Das du sie also fleichst
 Und lieb an ander stet züchst.

Der Bamberger drucker hat eine grämliche und schiefe moralpredigt wider die 'suntlich buberey' (man erwartet bulerey) und die verlorenen söhne, die ihr gut mit würfeln verthun, vorangestellt und in der schlussrede gemahnt:

Nymant sol gelauben hiran han
 Und sich auch nit hiran keren,
 Er lest sich anders unrecht leren.
 Wann es ist alles erlogen
 Und von der warheit gezogen.

Eine mahnung, der wir in verwandter form öfter begegnen werden.

L. Mulitor nr. 8 enthält ein würfelbuch, in dem 56 tiere¹⁾ mit reimen zu den würfen (6. 6. 6 bis 1. 1. 1), die man mit drei würfeln erhalten kann, erscheinen. Der Sytychvoegele beginnt:

6. 6. 6. Geluck und alles hayle
 Wurt dir ain michel tayle.
 Du solt werden vil reych
 Und ouch leben frölich,
 Als du pillich wesen solt;
 Das ist besser dann goldt
 Das sage ich sytychvogel dir:
 Deiner alten dücken du empyr!

M. Mulitor nr. 10²⁾ enthält ein ähnliches würfel-

*

1) Sytych, Leo, Hane, Tracke, Strauß, Syren, Amßel, Hyrsch, Turtelteublin, Aynhörn, Nachtigall, Königlyn, Specht, Guggauch, Aglaister, Wyndt, Vasant, Aff, Bächfincke, Wolff, Falcke, Ygele, Waldengel, Staynbock, Mayse, Frawe Adelheit, Esel, Luchs, Merwunder, Sperber, Storich, Spätzlin, Greyffe, Venis, Has, Rottkröpfflyn, Scorpion, Galle, Wildtsawe, Scharb, Merkatze, Crebs, Boremheckel, Die schön diern, Styglitz, Wildtkatze, Laubfrosche, Die trempe mit der langen nasen, Galannder, Ewle, Vogelhundt, Belicon, Kemeltyer, Plawvogel, Elchen-tyer, Eysvogel.

2) Serapeum 1851, 331.

buch mit 56 tieren¹⁾. 'Ysayas der prophett' spricht ein vorwort:

Uss den syben planeten
Ist ditzs losbüch gezetten.
Wanne auß derselben nature
Sagt der wurffel figure
Yeglichem, was in antrifft.
Darumbe wer darein wirfft,
Der gelaube in gott, das ist mein rautt,
Dester besser schantze ym allewegen auffstautt.

Den anfang macht dann 'Venus .dye göttyn':

6. 6. 6. An deinem planetten hon ich gesehen,
Das ich dir müß in warhayt veryehen,
Was sich czû eren und czû tugent harczücht,
Darzû ist dein natur genaigt.
Gewonhayt hatt dir aber des vil genommen,
Des möchst du wol zu schaden komen.
Doch so halt dein sache noch haymlich,
So wird dir tun bölschafft vast gütlich.
Das sag ich frawe Venus dir.
Darumbe so volge mir!

N. M u l t o r nr. 2²⁾ enthält achtzeilige sprüche von 100 v ö g e l n³⁾, zumeist mit abbildungen; ein losinstrument (etwa eine scheinbe wie in den folgenden losbüchern) fehlt. Den anfang macht der Greiff:

Ein starker greiff bin [ich] gnant,
Was ich ergreyffe, das erheb ich zehant.
Glück, selde und alles hayle
Wart dir ein michel tayl.

*

1) Venus, Leo, Syren, Hyrsch, Kemeltyer, Rech, Aff, Wynd, Wolff, Wider, Hyndt, Aynhwrn, Ber, Fuchs, Guckgauch, Has, Steinbock, Holczweib, Tachs, Ochs, Helffant, Otter, Laithunt, Pferd, Natter, Gaiß, Omays, Aychorn, Trach, Luchs, Yltiß, Wildsaw, Hermlyn, Krebs, Ygel, Scheren oder Moltwerff, Tamm [hirsch], Haselmaus, Wasserweib, Esel, Byber, Mersweyn, Vnack, Goltwurm, Gembs, Scorpion, Katze, Merkatze, Wysel, Künlein, Laubfrosch, Wassermann, Wildkatze, Spynn, Hewschrickel, Merwunder.

2) Serapeum 1851, 338.

3) Greiff, Kuniglin, Plawfüß, Zawnschlüfflin, Holnachtigall, Wachtel, Leriche, Plaumayse, Trostele, Zagelmayslin, Star, Heher, Grünling, Goldhänlin, Kolmaiß, Rotkröpfflin, Spatze, Hawe, Fyngk usw. bis Han.

Doch müst du yetz kumer dulden
 On alle dein schulde.
 So aber das zergatt,
 So meret sich dein gutt frü und spatt.
 Denn dein kummer doch nit lang weren sol;
 Das soltu mir fur ain gantze warhait gelauben wol.

Seelmann (Niederdeutsches Jahrbuch 14, 104 Nr. 14. 21) rechnet das stück wie auch Nr. L zu den vogelsprachen, mit denen es aber nur äusserliche ähnlichkeit hat. Vögel als verkünder der losorakel begegneten uns schon oben s. 292 und 300 in den hebräischen und arabischen losbüchern.

O. Gedrucktes losbuch (8 bl. 4^o o. o. und j. [um 1500]. Berlin Na 4311) mit achtzeiligen sprüchen von 52 tieren¹⁾. Der lew beginnt:

Ich bin der künig über die thirlin
 Und sag dir auff die trewe myn,
 Das du gelaubest, waß man dir seyt,
 Das machet dein einfeltikeit.
 Nit loß dich genzlich an die wort,
 Die man dir seit hie und dort.
 Vor dir dät man gar freüntlich,
 Hynder dir mäpf man auff dych.

Auf bl. 1b ist ein kreis mit 51 tiernamen zu sehen, in dessen mitte sich ein als zeiger dienender kopf eines seetieres mit ausgestreckter zunge befindet. Ein nachwort versichert:

Dyß lospuch von voglen ist gemacht
 Allein umb kürczwyl ist erdacht.
 Wye man nun dar in umb gat,

*

1) Lew, Fächß, Aff, Pferd, Sperber, Syttig, Habych, Ganß, Helfant, Has, Kacz, Kребß, Fenix, Krannich, Kree, Ent, Kemelthir, Wolf, Hundt, Essel, Atzell, Starch, Ull, Thoub, Mirkatz, Schoff, Froschß, Einhorn, Pelicon, Adler, Struß, Vinck, Hind, Igell, Eichorn, Grieff, Heher, Specht, Ißvogel, Meyß, Mälesel, Lächß, Perr, Hyrß, Gyer, Rab, Schwan, Wydhopff, Ochs, Su, Geyß, Lintwurm. — Die reime der ganß auf bl. 2b: 'Den bällen, den du hast außerkorn, Do ist din arbeit gar verlorn, Wie fruntlich er gegen dyr thät, Im gybt ein andere hohen müt' sind aus nr. K (oben s. 320) entlehnt.

Das vindest du forn in dem radt,
 Do synd die thier innen begrieffen,
 Die weist ein zung scharpff gesliffen
 Eyns wilden thires mitten im kreyß.

.
 Es ist nür fabel und ist erlogen,
 Es ist gemacht für lange weil.

P. In einer vermutlich zu Nürnberg verfassten bearbeitung, die uns in einem Strassburger abdrucke Matthias Schütters (zwischen 1506 und 1520) vorliegt, ist das tierlosbuch O in ein kartenlosbuch ¹⁾ umgewandelt, indem die achtzeiligen sprüche mit den nötigen veränderungen den 48 karten eines deutschen kartenspieles in den mund gelegt werden. Herzkönig z. b. beginnt mit den versen des löwen:

Ich bin der konig von hertzen feyn
 Und sag dir auff die trew meyn:
 Das du glaubest, was man dir sait,
 Das machet dein eynfeltigkait.
 Nicht lasz dich gantz an die wort,
 Die man dir sagt hie und dort!
 Gegen dir redt man gar freuntlich,
 Aber es meynt dir es felschlich.

Die verse des fuchses sind dem herz-obermann zugeteilt, die des affen dem herz-untermann, die des pferdes dem herzbauern usw.; bei herzdrei (s. 5, 3) ist sogar der name des tieres aus versehen stehn geblieben: 'Der fenix nicht anders lebt' . . . Einige sprüche sind allerdings neu gedichtet, so der für eichelsechs (s. 10, 4), der die nürnbergische Pegnitz erwähnt ²⁾. Die voranstehende schein ist nach den kartenfarben herz, schellen, eichel und laub in vier quadranten mit zwölf unterabteilungen (künig, oberman, underman, as, neun bis zwei) geteilt; der verlorene drehzeiger hatte, wie wir aus dem nachworte (s. 15) erfahren ³⁾, die gestalt einer hand.

*

1) Eyn loszbuch ausz der karten gemacht Und alleyn durch kurtzweyl erdacht, Wer aber zu glauben sich daran wolt keren, Das selbig liesz sich vnrecht leren. 8 bl. kl. 4^o mit holzschnitten. — Photolithographische reproduktion mit einleitung von A. Hofmeister, Rostock 1890.

2) Und were die Begnutz dein Und lieff dir zu der gurgel ein, So mocht sie dir nit zu trincken gnug geben.

3) 'Der nun woll wissen disses buchleins art, Und wie einer darausz

Q. Gedrucktes losbuch von etwa 1750: 'Neues glücksbuch, welches mit mancherley kurzweiligen sprüchen und schwänken vieler vögeln und vierfüßigen thieren, erfüllet und zusammen getragen worden. Glück tummle dich, Schlag um dich, Und triff mich. Ganz neu gedruckt. 3. (Berlin Na 4597) 30 s. 8° mit einer tafel. — Enthält auf s. 3—23 vierzeilige sprüche von 83 tieren¹⁾. Zuerst spricht der ochse:

Was du hoffest, ist alles verlohren,
Dir mag keine hülfe wiederfahren,
Denn thier und menschen sind dir gram;
Das macht, daß du bist ein nequam.

Die tafel enthält ein zifferblatt mit 83 tiernamen, in der mitte eine drehscheibe, auf der ein kavalier mit harbeutel, der einen stock ausstreckt, abgebildet ist. Auf s. 2 ein 'vorbericht' in prosa.

R. Niederdeutsches losbuch des 15. jahrh. in einer Londoner hs.²⁾ mit 100 vierzeiligen sprüchen, die einem engel. verschiedenen tieren, sternbildern etc. in den mund gelegt sind. Erhalten sind nur die nr. 1—10 und 91—100. Der engel beginnt:

Du haist eynen boesen seden.
Du bedruges dich da mede.
Da van so la, dat raden ich dir,
Off du verdirffs, gelouue myr.

S. Niederdeutsches losbuch in einem drucke des 15.—16. jahrh.³⁾: 'Vagelsprake. Gelückeboeck. Welcker

*

werde gelart, Der treib oder wend umb die hant; So thut dir bald der vinger bekant' . . . Der schluss der nachrede entspricht wieder ganz der vorlage O: 'Glaubst du daran, so sag ich dir, Du wirst geafft und auch betrogen; Es ist nur fabel und erlogen, Es ist nun gemacht fur langeweil' . . .

1) Ochse, Löwe, Esel, Sperber, Einhorn, Falke, Eichorn, Scorpion, Rabe, Guckuck, Kranich, Ente, Greif, Schwan, Luchs, Stieglitz, Finke, Laubfrosch, Lindwurm, Papagey, Cameel, Hündin, Pferd, Tauben, Rebhuhn, Wolf, Amsel, Meerschwein, Haase, Zaunkönig, Taube, Wachtel etc. bis Maulesel.

2) British museum, addit. mscr. 34392, 9—10 (Pribsch, Deutsche hss. in England 2, 280).

3) Abdruck von De Bouck, Serapeum 1860, 274—276; vgl. Seelmann, Nd. jahrbuch 14, 101.

syn gelücke gerne weten wil, De dreye mit flyth wol vmme dit spil, Kridet he denn wat dat em miszfill, De törne nicht dat ys myn will' (Hamburg). Aus den beiden einzigen noch vorhandenen blättern geht hervor, dass das werk 2 bogen 4° stark war und vierzeilige sprüche von 88 tieren ¹⁾ enthielt. Ein zifferblatt mit den zahlen I bis LXXXVIII geht voran. Das 29. orakel spricht 'de havick':

Dyn lange leydent wert noch gudt,
 Darümme wes men fro und wolgemodt;
 Wentte wat du hapest, schal dy werden
 Ane allen twivel hyr up erden.

T. 'Sortilogium; so hebet sich hie an gar ain aubentürlichs und schons loßpüch' ist Mulitors nr. 6 v. j. 1461 betitelt ²⁾, die wir auch in einer andern handschrift aus der zweiten hälfte des 15. jahrh. ³⁾ und in drei zu Speier, Nürnberg und Lübeck gedruckten varianten ⁴⁾ wiederfinden. Der benutzer hatte zuerst das bildnis eines als zeiger dienenden engels (vgl. oben s. 316) auf einer zwölfteiligen scheibe zu drehen ⁵⁾ und sich dann durch vier reihen von je zwölf winden,

*

1) Nr. 29—42 sind Havick, Meseke, Drossel, Boeckfinck, Ape, Lerwerck, Gans, Isf[agel], Edeber, Arendt, Vosz, Herte, Gryp, Swån.

2) Serapeum 1851, 328.

3) Frankfurt a. M., stadtbibliothek ms. germ. 5, bl. 37a—62a ohne bilder, für die aber platz freigelassen ist. A. v. Keller (Verzeichnis altdeutscher hss. 1890 s. 151 nr. 85) hat die hs. beschrieben, aber das losbuch nicht erkannt.

4) Losbuch 35 bl. 4° o. o. und j. mit kleinen holzschnitten (Berlin Na 4201); die typen sind die 1483 von den brüdern Joh. und Conrad Hist in Speier benutzten (Burger, Deutsche und italienische inkunabeln 1892 taf. 41; doch vgl. auch auf taf. 31 die typen Michael Reysers in Eichstätt von 1484). — Losbuch, 'gedruckt zu Nürnberg durch Valentin Newber.' 16 blätter 4°, deren erstes verloren ist, zwischen 1551 und 1581 erschienen (Berlin Na 4321); vgl. Serapeum 1850, 84. — Zwei blätter eines niederdeutschen, etwa 1500—1525 in Lübeck gedruckten losbuches (Rostock); vgl. Hofmeister, Eyn loßbuch 1890 s. V nr. 3.

5) Der zeiger, von dem die gereimte vorrede berichtet, ist nur in dem Speierer drucke enthalten; die drehbare scheibe enthält das brustbild eines engels mit erhobenem zeigefinger; auf den zwölf feldern des ringes, in dessen centrum die scheibe befestigt ist, sind sterne gedruckt, und zwar 1 bis 12, aber in willkürlicher reihenfolge (1, 10, 4, 5, 2 etc.).

tierkreiszeichen, geistlichen schwestern und brüdern (oder berühmten frauen) zu dem ihm zukommenden reimsprüche hindurchzuarbeiten. Die vorrede beginnt bei Mulitor :

- Nun hörent und merckent eben!
 Lieb und layd sind hie durchweben;
 Ettwan gött das böß hinnymptt,
 Zwischen den zwayen ain mittel schwympt,
 5 Recht als es were ir baiden gemayn.
 Es ist nicht böß noch gut allein,
 Gelück und unglück sind nach dabey,
 Baide gesündertt und paldt entzway.
 Wer nu wissen wölle dabey,
 10 Was ym das jar beschertt sey,
 Der soll das pildt des engels wenden
 Und soll dann mercken, an welchen enden
 Die zale der stern sich erzaigent.
 So wird im darnach eraigent
 15 Sein zaichen auß des hymels kraiß.
 Wann man dann das also waiß,
 So soll man aber furbaß warten
 Zu begynnen und zu bekartten,
 So findet man nach der stern lauff:
 20 Wem dannen wurtt der beste kauff,
 Der mag in wol von dannen tragen.
 Davon so will ich yetz nit mer sagen;
 Dann wer nu wöll, der kum und wendt,
 Also das er vor sein hendt
 25 Raynlich wol wesch und rayb¹),
 Das unglück [nit] daran becleyb.
 Und sich auch, wie du das glückrad umbe scheybst,
 Das du das glück nit von dir treybst!
 Also hast du davon den syn,
 30 Hierumb zeuch das radt nach gwyn!

*

Auf der rücksseite des blattes läuft ein einfacher zeiger inmitten eines ebenfalls in zwölf sektoren geteilten kreises (windrose) um; in die sektoren sind hsl. die zahlen 1—12 (in willkürlicher folge), die windrichtungen (oisten, sutoist, nortnortoist etc.) und die worte richtum, eere, gluck, lieb, entreumen, treuw (zweimal) eingetragen. Die Frankfurter hs. enthält auf derselben blattseite 37 b zwei in 12 sektoren geteilte kreise, mit durchlöcherter mittelpunkte, aber ohne zeiger; ringsum stehn beidemale die ziffern I bis XII in willkürlicher folge. Möglicherweise diente hier die zweite schein zur bestimmung eines der zwölf sprüche des beharden, den man mit hilfe der ersten schein ermittelt hatte.

Die weisungen der einzelnen figuren der reihen sind gereimt, z. b.

Osten: In Osten sñch den wider!
 Stosst er dich, so falle dar nider!
 Doch das du nit komest in arbaytt,
 Gedenck, das ich dirs hab gesait!

Nur bei den geistlichen schwestern (beginen) Hille, Ysen-
 traut, Christein, Yldengart, Anna, Benigna, Metzen, Ueber-
 muet, Leisen, Magdalen, Lotten, Seyen¹⁾ fehlen bei Mulitor
 die verse²⁾. Die brüder (begharden) heissen in der Frankfurter
 hs. und in den drucken Gordion (Jordan), Eckbrecht, Reynhart
 (Runckhart), Trudelman, Ecke, Leyme (Lemmen), Jorge (Ger-
 hardt), Treyras (Tyris), Eychenstyel, Rudolff, Ebendryn, Lode-
 man; bei Mulitor sind sie mit ausnahme des Prüder Jordan
 in elf aus der mittelalterlichen romanpoesie berühmte königin-
 nen (Ylye, Sigunn, Ysott, Morin, Agley, Yblis, Amaley, Lybe-
 net, Tyspe, Candacis, Kyburg), die auf verschiedenen reitieren
 dargestellt sind, verwandelt. Jordan prophezeit:

Ich will dich zorneklichen melden
 Und darzu sere schelten;
 Du hast deiner ere nicht geschonet,
 Des württ dir mit schanden wol gelonet.

Kyburg verheisst einen glückbringenden traum:

Dir württ trömen von ainem hundt,
 Wie er trage in seinem mundt
 Ain seydin bantzer über ain haydt;
 Das betütt dir groß fröde und nit laydt.

Im Speirer drucke sind noch zwei andere losbtücher mit
 besondren drehscheiben angehängt. 'In dem andren capittel
 (heisst es auf bl. 2a) wirt gewijset in zwolff lande, zu zwolff
 meystern, da wirt gesprochen das ander orteyl. In dem dritten
 capittel wirt gewijset under die zwolff geslechte von Israhel

*

1) Die Frankfurter hs. und die drucke haben z. t. andere namen:
 Kongont (Künegund), Bingel, Fyhe (Fige), Demudt.

2) Vermutlich waren sie dem sammler zu leichtfertig. In der Frank-
 furter hs. sagt z. b. Swester Metzgyn: 'Ich han mit freuden wol geloist,
 So myn fruntchin tast myn brust. Des saltu dich schemmen Und gang
 zu bruder Lemmen.'

zu zwolff propheten¹⁾, da wirt gesprochen das drijt orteyl'.

U. Ein losbuch nach dem alphabet enthält Mulitor nr. 7²⁾. Die vorrede lautet:

Dises nachgeschriben pñch also verstee,
 Wann das ztñch nach dem abc,
 Und auf welchem pñchstaben die hand zeigt da,
 Denselben pñchstaben sñche ye sa
 Under den haydenischen maistern all.
 Der sagt, ob es joch dir gefall
 Oder nit, das würdest wol sehen;
 Was er dir sey verjehen,
 Darnach magst du dich wol richten.
 Glaubestu es nit, so bistu dennocht ain cristen.

Die hier erwñhnte scheinbe mit den 24 buchstaben hat Mulitor wieder fortgelassen, wie er auch den bildern der 24 meister und frauen willkürlich namen beigeschrieben³⁾ und weggelassen hat. 'Aristotiles der haydnisch maister' beginnt:

O wie reych du nun wirst
 Noch inn vil kurezer frist!
 Wann ere und güt gatt dir zu
 Bayde spatt und auch frñ;
 Wann du gewynnest vich, ymmen und schaff.
 Davon so leg dich nider und schlaff!
 Dorum so sollt du gott darinnen nicht vergessen
 Mitt vasten, betten zñ vesper und zñ messen.
 So will er dir geben sicherleich
 Nach disem leben das ewig reych.
 Amen sprechent alle!

V. Würfelbuch, gedruckt zu Strassburg 1529. 8 bl. 4° (Berlin Na 4221). Die vorrede verheisst dem fragersteller aufschluss über sich zu geben:

Dem würdt groß weißheyt gerechnet zñ,
 Der innerlich erkennen thñ
 Sich selb. Hie magsts vergebens lern,

*

1) Ysaias, Oseas, Heber, Abacuck, Nathan, Nathanael, Ezechiel, Samuel, Naason, Ahasz, Rabath, Roobam. Jeder hat zwölff stropfen.

2) Serapeum 1851, 338.

3) Aristotiles, Alchibicius, Kathon, Socrates, Meßyas der Enticrist, der juden kunig, Pyttigoras, Seneca, Ypocras, Wilhalm von der grönen hayden, Amasyana, Maggog, Herodes, Schosyana.

Den weissagern nit darffest fern
 Nachlauffen. Frag dein nachpurn drum
 Die nächten drei, wilts in einr summ
 Erfarn¹⁾, oder würff hie ein schantz
 Mit würfflen drei! Diß täflin gantz
 Zeygt alle würff, und findst dabei,
 An welchem blat es gschriben sei.

Auf die übersicht der 56 würfte folgen ebensoviele vierzeilige orakel, z. b.

6. 6. 6. In allem spyl bistu der erst:
 Jetz auch gern hörtest, wer du werst.
 Dein nehster nachpaur weyß es wol;
 Wilts wissen ie, wirff noch einmol!

Leonhard Reynmans losbuch, von dem der katalog der Wiener hofbibliothek ein zur zeit nicht auffindbares exemplar 'Auflösung etlicher frag mannlicher und weyblicher person in sachen des glücks oder unglücks, auch der lieb stetigkeit unnd trew' (o. o. u. j.) und Wellers Annalen 1, 336 einen um 1580 bei Mich. Manger in Augsburg erschienenen abdruck anführen, ist mir leider nicht zu gesicht gekommen²⁾. Auch einige andre hergehörige drucke des 16. jahrh.³⁾ habe ich nicht ermitteln und in diese liste einreihen können.

*

1) Vgl. Von dem weysen man, wie er seynem sun kurtze lere gibt (Nbg. um 1510. Goedeke 1, 396) bl. 2b: 'Wer do wöl wissen, wer er sey, Der erzörn seiner nachpawrn drey, Sie sagen im in kürzer frist, Was er do fur ein man ist' (nach Boner 41, 65).

2) Irrig identificiert Hayn (Cbl. f. bibliothekswesen 7, 542) damit den 1515 bei F. Peypus in Nürnberg gedruckten 'Natiuitet-kalennder' Reynmans (Berlin Ok 1894 und London. Panzer, Annalen 1, 385 nr. 829. Wiener hs. 5002, 74a-97a): 'Welcher woll sein leyb vnd leben Fursehen vnd bewarn eben' etc.

3) Losbüchlein von kurtzweil, o. o. und j. 8° (katalog der Wiener hofbibliothek). — Ein losbüchlein. Frankfurt a. M. 1569. 8° mit holzschnitten (Serapeum 1850, 85). — Ein gar kurtzweilich lossbuch, darinnen mancherley frag vonn allerley thieren vnd vögel verzeignet sein. Mülhausen 1584. 4°. Cöllen 1586. 4° (London Brit. mus. 11517 d). — Ein künstlich loßbuch, darinn zuerkunden, was auff jeden tag die treum bedeuten. Frankfurt 1595. 8° (Messkatalog). — Dagegen ist der von Goedeke, Hofmeister und Hayn citierte 'Der mannen, frauen, junggesellen vnd jungfern-circkel' (Mülhusen, P. Schmid um 1560. 4°) nichts als das unvollständige Wolfenbüttler exemplar von Wickrams losbuch.

Ueber Wickrams losbuch (1539) soll in der einleitung gesprochen werden. Aus der gleichartigen litteratur der späteren zeit will ich nur einiges herausheben. Alexander Rennemann gab 1633 ein 'Glücksrädlin'¹⁾ heraus, das er mit d. Startzeren²⁾ bei den 'an der teutschen porten ankommenden tschausch oder türggischen pottschaftten' gesehen und 'von einem teutschen patrioten', der es aus dem türkischen ins deutsche übersetzt, auf ansuchen einer 'vornemben landtfrawen im Bratter von der Thonaw A. S. Fr. Fr. von T.' erhalten hatte. Indes ist der anschluss an frühere deutsche losbücher nicht zu verkennen. Die 36 (später 41) fragen, von denen 16 allgemein³⁾, 13 für männer und 7 für frauen berechnet sind, tragen wie in der Mainzer 'Geomantia' (oben s. 312) zwei buchstaben: BA, KL, DV usw., die in 36 sechsspeichigen 'glücksrädlein' wiederkehren. Der fragsteller hat mit zwei würfeln zu werfen und die erhaltene zwischen 2 und 12 liegende zahl auf dem entsprechenden rädlein aufzusuchen; er wird dann an 36 'globi oder kügelein' (feuer, luft, wasser etc.) und die 36 propheten (Vulcanus, Luna, Sol etc.), die je 11 antworten in prosa bereit halten, verwiesen. — Auf Rennemanns

*

1) Glücks Rädlin, Darinnen gleich in einem lustigen scharpffen Crystallinen Augen vnd Blennspiegel, Oder Perspectiv, Vnter sonderbaren Fragen, vor Mann vnd Fraw, Junggesell vnd Jungfraw, welche gemeinlich, fürwitziger weise, gern Antwort zu wissen begehren, Ihr Fortun hierin artlichen erforschen, ersehen vnd finden können. o. o. 1633. 10 bl.+22 s. 4° (Dresden; ohne die tafeln). — Franckfurt a. M., M. Merian 1649. 30 s. 4°+5 taf. (Berlin Na 4390), — Braunschweig 1650. 4° (Cbl. für bibl. 7, 545). — Frankfurt, M. Merians erben o. j. 4°. — o. o. um 1700 quer 8°. (Dresden mag. 672p). — 1724 (Göttingen). — Frankfurth a. d. O., Trowitzsch u. sohn o. j. 7 bl.+109 s. quer 8°. (um 1820. Nürnberg germ. mus.). — Rennemanns name findet sich nur in der ausgabe von 1633 unter dem vorworte. Eine bearbeitung durch Philochorum Trinkelium de Porta: 'Des neuerfundenen Glücks-Rädleins erster theil' 4¹/₂ bogen 8° o. o. um 1800 (Berlin Na 4456a) fügt noch einen 2. und 3. teil mit weiteren 72 fragen hinzu.

2) Gemeint ist dr. iur. Zacharias Starzer, der 1609 von den evangelischen ständen Österreichs nach Ungarn geschickt ward.

3) BA 1: Ob diese krancke persohn diß lager werde wider auffkommen etc.

buche fusst Ambrosius N u s s b a u m¹⁾, der die zahl der fragen auf 99 erhöht, und vermutlich auch ein d ä n i s c h e s losbuch des 17. jahrh., von dem mir herr dr. H. F. Feilberg in Askov eine kopie einer 1837 angefertigten abschrift übersandte²⁾. Es enthält nur 20 fragen³⁾, die mit den buchstaben A bis V bezeichnet sind, 20 räder und 20 gruppen von je 11 sprüchen; aber diese sprüche bestehen aus alexandrinernpaaren, z. b.

- I, 2: Om du må bliver ved at kole med dit barn,
Vil det dig göre sorg og blive til et skarn.
3: Du erst ej tåbelig, ej heller grum og led,
Den største fejl du har er egensindighed.

Ein um 1695 zu Augsburg erschienenes sammelwerk 'Das zeitkürzende lust- und spielhauß'⁴⁾ enthält drei losbücher: a) s. 262—300 'Des kunstreichen Hocus pocus sortilegium oder Glücks- und unglückstopff', bestehend in 52 fragen; eine schon 1679 einzeln erschienene⁵⁾ verdeutschung des oben s. 304 erwähnten Palais des curieux von M. V u l s o n. — b) s. 361—580 'Schlaffvertreiber, d. i. ein gantz neues würffel-spiel, durch 23 titel abgetheilet, worinnen zwölf Sibillen nach zwey würffel augen auff jedem glücksrade ihr warsagen zu verstehen geben'; in der aulage ähnlich dem Rennemannschen losbuche; die 12 Sibillen (Persica, Lybica, Delphica etc.) sprechen je 40—41 orakel von 8 alexandrinern⁶⁾. — c) s. 581—623 Ein

*

1) Angenehme und erlaubte zeitverkürzung im winter bestehend in einem neu-vermehrten orakel oder glücks-rad. Augsburg, J. J. Lotters erben 1753. 4° (Berlin Na 4541). Statt der 'küglein' hat Nussbaum quadrate mit einem halbmond und dreieck darin eingeführt. Dieselben 99 fragen kehren wieder bei Jukundus Curiosus, Das neu erfundene und verbesserte glücks-rad, Nürnberg 1792. 8° (Berlin Na 4570); die antworten aber sind umgestellt.

2) 27 bl. quer 8°; das titelblatt ist verloren.

3) Om en ung karls giftermål, om en dames giftermål, om en mandspersons (kvindespersons) dyder og lyder, hvorledes en karl skal gøre sin lykke i verden etc.

4) Kunstburg in diesem jahr 8° (Berlin Os 19180a).

5) 5 bl, 52 s., 1 bl. 8° (Berlin Na 2213).

6) Die einrichtung erinnert z. t. an die Pratique curieuse von Comiers (oben s. 304³⁾).

neu erfundenes glücksrad, durch welches man nach astrologischer art auf unterschiedliche fragen, so den zwölf himmlischen häusern nach abgetheilet sind, eine antwort finden kan, was einen darauff glückliches oder widerwärtiges begegnen werde . . . geschrieben und gestellet durch m. Eberhard Welper n, mathemat. — Da Welper um 1590 geboren und bis 1638 in Strassburg angestellt war, wird sein buch wohl schon früher einzeln erschienen sein; ich kenne nur zwei spätere drucke¹⁾ und eine r h ä t o r o m a n i s c h e übersetzung²⁾. Auf 36 fragen (1. Ob du lang leben und glücklich sein wirst) antworten ebensoviel richter (Saturnus, Jupiter, Mars etc.) mit je 16 prosasätzen, die nach der mit drei würfeln erhaltenen zahl mit den ziffern 3 bis 18 bezeichnet sind; eine tabelle giebt an, bei welchem richter man nachzuschlagen hat. — Die 1702 gedruckte 'Curieuse und gantz neue art zum punctiren. aus dem arabischen ins teutsche übersetzt'³⁾ enthält 47 auf 12 häuser verteilte fragen (Ob ein mensch lange leben und ein glückliches alter haben werde etc.) und tabellen mit prosantworten.

Einfache würfelbücher sind: 'Der wahrsagende Mercurius oder neuvermehrtes glücksbüchlein'⁴⁾, worin 104 fragen für mannspersonen, frauenzimmer und beide geschlechter nach dem falle dreier würfel beantwortet werden, Joh. Michael Fröhlich's 'Unpartheyischer wahrsagergeist, welcher nach dem

*

1) Glücks-rad, gedruckt im jahr 1704. 3 $\frac{1}{2}$ bog. 8° (Berlin Na 4480 ohne tafeln). — Gedruckt in diesem jahr. 3 $\frac{1}{2}$ bog. 8° (Weimar 40,5: 133: Walper). — Welper lebte noch 1657 (Jahrb. der Shakespeares. ges. 22, 199).

2) Beschrieben von Vital, Schweizer. archiv f. volkskunde 4, 174.

3) Leipzig 1702 (Berlin Na 3591, 4. Dresden); 1716 (Dresden); 1754 (Dresden). — In anderen werken wird die o n o m a t o m a n t i e (oben s. 292), die zahl der buchstaben einer frage, benutzt, um ein metrisches orakel aus einzelnen worten einer tabelle zusammensuchen zu lassen: Die gelehrte charlatanerie 1746 (Berlin Na 3706). Cabala magica tripartita 1747 (Na 4526). M. Uken, Steganometrographia cum geomantia metrica, Ulm 1751 (BD 8° 9131). J. C. V. L., Punctirkunst in reimen nach denen reglen, deren sich die gelehrte englische gräfin Maria von Pembrock bedienet, Ulm 1751 (BD 8° 9131) und 1766 (Na 3722).

4) Nürnberg 1717 (München) und 1770. 4° (Berlin Na 4566).

auswurf zweyer würffel über 200 fürgelegte fragen eine kurze antwort ertheilet¹⁾, 'Ein ganz neu erfundenes lust- scherz- und würfel-büchlein, welches mit zwey würfeln gespielt wird und einem offtermalen gar artlich die wahrheit sagen thut²⁾'. Das letzte bietet keine antworten auf bestimmte fragen, sondern in Wickrams weise je 11 gereimte charakteristiken für jungfrauen, frauen, mägde, junggesellen und männer, z. b. 'Ihr seid unbeständig'.

Unbeständigkeit und wankelmuth
Thut in dem lieben niemals gut;
Wer in der lieb will glücklich seyn,
Muß lieben einen nur allein.
Wann eine mehrerer liebt als einen,
So kriegt sie zu der straf gar keinen.

An das oben s. 325 besprochene tierlosbuch Q gemahnt ein 1887 gedrucktes 'Glücksrad'³⁾ mit 64 sprüchen für damen und herren, zu denen eine drehscheibe mit der glücksgöttin inmitten eines ziffernkreises (1—64) hinleitet; die sprüche umfassen 4—21 verse und sind mit je einem bilde (amor, rabe, ulan, fische, storch etc.) geziert. Verschiedene gereimte und ungereimte karten- und würfelorakel sind zusammengestellt bei Sophus Quasi, Allerlei orakel, volksglauben und deutung (Erfurt 1894). Insbesondere aber finden die punktierbücher noch immer ein dankbares publikum. Freilich rechnen, während um 1750 in einer spielsammlung⁴⁾ das 'adeliche frauenzimmer-punktierspiel' ausführlich beschrieben wird, die heutzutage verbreiteten, oft einem arabischen weisen

*

1) Frankfurt und Leipzig, F. Wohlgemuth 1721. 217 s. 4° (Dresden); ebd. 1723. 4° (Berlin Na 4506). — Das orakel der liebe, Köln 1892 (Na 4675) giebt auf 50 fragen je 21 mit zwei würfeln zu erhaltende antworten.

2) 2 bogen 8° o. j. (Berlin Os 19230. Weimar 40,5: 133); vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 3, 143. 145 (1900).

3) Das glücksrad oder die enthüllung der zukunfft. Glück tummle dich, schlag um dich, und treff mich! Styrum, Spaarmann [1887]. 32 s. 8° (Berlin Na 4650).

4) Alle arten von scherz- und pfänderspielen, Ff. u. Lpz. o. j. s. 22 bis 44 (Berlin Os 10550) = Angenehmer zeitvertreib lustiger schertzs- spiele, Ff. 1757 s. 19—42 (Os 10560). — Vgl. die oben s. 294¹⁾ angeführte litteratur.

Osmar Tsasmir oder Aladin ben Abdul Wahháb zugeschrieben und 20 bis 50 fragen enthaltenden punktierbücher lediglich auf die niederen schichten des volkes.

Dritte gruppe.

W. Mulitor, der auf bl. 110 b seiner losbüchersammlung selbst mehrere kräftige sprüchlein¹⁾ wider den gottlosen aberglauben zusammenstellt, der sich an die losbücher knüpfte, liefert als nr. 5 ein geistliches würfelbuch: 'Hienach volget gar ain güts losbüch von heyligen, darein man dann werffen sol' (mit der jahreszahl 1473). Die 56 wtrfe werden von Christus, Anna, Maria und andren heiligen, schliesslich auch von Judas Scarioth und Satanas mit gereimten lehren begleitet. Z. b.

6. 6. 6. Jesus sprach:

Warumb bistu so schwach?
Gehabe dich wol!
Ich bin, der dich trosten sol;
Den aubent und den morgen
Hylff ich dir auß sorgen,
Vollefur all pald,
Das dein hayles waldt.
Dir volget gäter segen,
Und wil deins hayls pflegen.

1. 1. 1. So bin ich der tüfel Sathanas

Und will sagen und raten daz:
Du sollt glauben an segen, gaugkeln und zauberey,
An kyßvogel, losbücher und ander lepperey,
Spyln, rasseln und karten
Und täglichs der pülschaft warten . . .
Darumbe will ich dir geben den rechten lon

*

1) Yeremias spricht: Die losbüch sindt wider den glauben, Man wirt geplennt mit gesehenden ougen. — Ysayas: Du solt mit losbüchen Gottes willen nicht versüchen, On allen won Spricht Salomon (aus dem deutschen Cato entlehnt). — Samuel: Dem büche nyemant gelauben sol, Man wurfft es durch ein kurtzweyl wol. — Ismahelita: Was unns die hailigen ewangelia und lerer leren, Da sullen wir uns mit ernst und vleyss an keren. — Sathanas der teuffel: Du sollt an lüpperey und losbücher ain vesten gelauben hon, So gib ich dir vil güts zü lon.

Und will dich füren zu meinen gesellen
 In die finstern hellen;
 Dain müst du prynnen und pratten
 Und gottes anplick geratten.

X. Der Strassburger maler, dichter und drucker Heinrich Vogtherr (1490—1542) gab 1539, also gleichzeitig mit Wickrams losbuch, ein 'christliches loßbüch' ¹⁾ heraus, um dem christlichen leser statt der nährischen, zu 'zergenklicher kurtzweil' dienenden loßbüchlen 'eynen spiegel christlichs lebens inn reymen verfasst' vorzuhalten. Er liefert deshalb zwei an die 24 buchstaben des abc anknüpfende geistliche auslegungen; die erstere kürzere erklärt teils in prosa, teils in je 5 versen A = Anfang der schöpfung, B = barmherzigkeit gottes, C = Christus, D = dot, E = evangeli, F = friden, G = glaub, H = hoffnung etc., z. b.

Der erste Anfang diser welt
 Hat uns in sünd und flich gestelt;
 Welchs ursach was weiblichs g[e]schlecht,
 Weibsam solchs wider bracht zürecht.
 Beym grossen A es bas besecht.

Das zweite, grössere alphabet führt diese betrachtungen weiter aus (je 20—160 verse). Als losinstrument dient eine auf dem titelblatte angebrachte drehscheibe mit dem bilde des Christkinds; auf der rückseite der scheibe weist ein kniender engel auf einen der 24 ringsum angebrachten buchstaben.

Y. Der aus Mainz gebürtige Strassburger drucker Jacob Cammerlander veröffentlichte 1543 ein eigenartiges

*

1) Eyn schöne Vnd Got | selige kurtzweil, eines Christlichen | Loßbüchs, nach ordnung eines Alphabets oder A.B.C. In | reimen gestelt. Darinnen mann, der wunderbaren krefftten | Gottes, sampt gantzen Christlichen leben, jedes Büch- | stabens art vnnd innhalts, nach berichtet wurt, vor | nie gesehen, vñ vmb Christlicher besserung willen, | zã miesiger kurtzweil an den Tag gegeben. | Treib vmb das kind mit allem fleis, schaw was hinden der engel weis. | Gedicht vnd Getruckt zã Straßburg von Heynrichen | Vogtherren. Anno M.D. XXXiX. | 46 bl. fol. mit holzschnitten. 'Volendet den 6. augusti anno 1539.' (Berlin Na 4236. Donaueschingen. Göttingen. München. Nürnberg germ. mus. Schaffhausen. Strassburg). — Vgl. Serapeum 1850, 79. Passavant, Peintregraveur 3, 347. Über Vogtherr s. Schorbach, Allg. dtsch. biogr. 40, 192.

kartenlosbuch¹⁾, als dessen verfasser wohl sein genosse Jacob Vielfeld anzusehen ist²⁾. Wie in M. Schürers kartenlosbuch finden wir auf bl. iij a eine schein mit den vier farben (hertz, laub, eychel, schel) und deren zwölf karten (künig, fraw, oberbüß, underbüß, neun bis zwei), die einen zeiger in gestalt eines einhorn (wie bei Wickram) enthielt; und das vorwort mahnt (bl. iij b):

Es sei gleich frawen oder mann,
Mit got solt irs nu heben an,
Trehen das einhorn ongefer,
Daran das maul dir zeyget mer
Das kartenblat und zal darbei.
Die such imm büchlin oben frei,
Da findest balt deinen beschaidt.
Folgstu mir nit, es wirt dir laidt³⁾.

Im übrigen aber geht der verfasser seine eigenen wege. 'Wir sein auß karten Satyri worden, Zü straffen der bösen büben orden,' ruft er bl. iij a und knüpft an die farben und nummern geistliche auslegungen, die er oft ausführlich und lebendig zu machen weiss. Herzfarbe erinnert ihn an das menschenherz, laub (Daphne und Apollo) an buhlerei, eychel (schwein) an unfläterei, schelle an spiel; neun herzen an die neun engelchöre, acht an die acht seligkeiten, sieben an die sieben gaben des h. geistes, sechs an die krüge auf der hochzeit zu Kana, fünf an die bücher Mosis, vier an die evangelisten, drei an die dreieinigkeit, zwei an die beiden gesetztafeln u. s. f.⁴⁾.

1) Kartenlosbüch. | Darinnen auß H. schrift vil | laster gestrafft, vnd heylsamer leeren | angezeygt werden. Jederman zür kurtz- | weil, nutz vnd frumen in diese form | vnd reymen gestellt. | . . . | Zü Straßburg beim M. Jacob | Kammer Lander. | 4+36 bl. 4^o mit holzschnitten (Wien. Wolfenbüttel). — Auf bl. iij b steht: Getruckt zü Straßburg bey M. | Jacob Cammer Lander. | Anno M.D. XL iij. | Vgl. Serapeum 1851, 306. Archiv f. gesch. des dtsh. buchh. 5, 78 (1880). Abgedruckt ist eine stelle in der Zs. f. volkskunde 12, 217.

2) Wenzel, Cammerlander und Vielfeld. diss. Rostock 1891.

3) Ähnlich heisst es auf dem titelblatt: 'Wilt wissen dein leben zrichten Inn frumbkeyt und glaub mit züchten, Darauff du gwiß mögst sthan bei Gott, Treh umb die roß ou allen spott, Da findestu schnell waren, rechten grundt Auß heylger schrift zü aller stundt.'

4) Vgl. über solche zahlendeutungen Bolte, Zs. f. volkskunde 11, 387 f.

Z. In der mitte zwischen den weltlichen losbüchern und deren geistlichen parodien steht ein 1546 zu Strassburg erschienenenes, umfängliches losbuch, das in der reichen bildlichen ausstattung mit den werken Wickrams und Vogtherrs wetteifert und als dessen verfasser sich am schlusse der sonst unbekannte Paul P a m b s t nennt¹⁾. Da es der königin Anna, der gemahlin Ferdinands I., gewidmet ist, darf man vielleicht in einer genau übereinstimmenden illustrierten pergamenthandschrift vom selben jahre 1546, die sich 1858 im besitze der gräfin Klotz zu Trient befand²⁾, das für die königin bestimmte dedikationsexemplar vermuten. Pambst nennt sich prämonstratenser und redet mit frommem abscheu vom losaberglauben (s. 1):

Ein yeder christ der weyßt gar wol,
 Das er dem loß nit trauwen sol
 Noch setzen eynich fantasey,
 Fretüd, hoffnung noch melancoley
 Auff gstirn noch tröm noch handessag,
 Auff tier, gfügel noch kindelsttag
 Oder dergleichen gaucklerey;
 Dann teüfels list ist stäts darbey
 Diß büchlin ist auch nit gemacht
 Noch ye deßhalb züsamenbracht,
 Das man daran in eynich weg
 Forcht, hoffnung oder trawen leg,
 Sunder alleyn, das weibesgeschlecht,
 Auch junges volck (vernembt mich recht),
 So spinnen und näen nit statt hat
 Und ander arbeyt underlat,
 Hiemit vertreib die fantasey.

*

1) Looßbüch, zü ehren der Röm- | mischen, Vngerischen vnd Böhhe- |
 mischen Künigin. | [holzschnitt: der reichsadler] | Mit Röm. Künig-
 licher Maiestat freihbeyt. | M.D. XLVI. | 1 bl.+144 s. fol. mit holzschnitten.
 Auf s. 144 steht: A. | V.P.V.H. | Paul. Pambst Premonstra- | tens. pro-
 fess. | F. | Getruckt zü Straßburg, bey Balthassar Beck. | (Berlin Na 4301
 und kupferstichkabinet. Dresden. Göttingen. München. Nürnberg germ.
 mus. Strassburg. Wien. Wolfenbüttel. Zürich). — Vgl. Kästner, Gesch.
 der mathematik 1. 226—238 (1796). Serapeum 1850, 81.

2) Beschrieben von I. Zingerle, Barbara Pachlerin 1858 s. 55 bis
 84, doch ohne ahnung der übereinstimmung mit dem gedruckten werke
 Pambsts. Die handschrift reicht nur bis zum 1104. orakel.

Trotzdem hat sich Pambst nicht allein die ganze einrichtung des italienischen losbuches von Lorenzo Spirito (oben s. 305) samt dessen holzschnitten zum muster genommen, sondern auch Spiritos fragen beibehalten und bringt unter seinen 1197 orakelversen manchen, der weder geistlich noch gut katholisch klingt, z. b. s. 83, nr. 250:

Mit keuschheyt-glübd laß dich nit binden,
Biß du sybentzig jar thüst empfinden!

s. 136, 1104: In der bibel ist sy wol belesen,
Die bābstler künden vor ir nit gnesen¹⁾.

Die 21 fragen lauten wie bei Spirito: Ob einer glück werd haben, Waß gestalt einer sterben wird, Ob einer gen dem feind sigen werd, Ob einer der kranckheit auffsteen werd, Ob die schwanger fraw einen sun geperen werd, Ob die reis glücklich sey, . . . Wie sich eins bāl halte, . . . Under was planeten²⁾ einer geporn und wie er gesit sey. Der fragsteller wird durch ein glücksrad mit den fragen und einen auf dessen rttckseite befindlichen kreis mit den namen von 21 'vätern', sowie durch eine drehscheibe, die ein Christkind³⁾ und einen engel zeigt, weiter gewiesen an drei reihen von alttestamentlichen personen: 1) Adam, Seth, Enoch etc. bis Jesse; 2) Josue, Judas, Athniel bis Adonyas; 3) Saul, David, Salomon bis Zorobabel. Jede dieser personen erzählt von sich und schliesst mit einer weisung, wie z. b. Adam:

Wer sich nit will benügen lon,
Der mag zum helden Josue gon
Und seim bescheyd nachvolgen schon.

Die helden der 3. reihe fordern auf, einen wurf mit drei würfeln zu thun, und geben dazu in einer würfeltafel den namen eines wassers (Aa, Aach, Aader etc.) an, den der fragsteller in 21 kreisen der 4. reihe (Moises, Samuel, Helias bis Malachias) aufsuchen muss, um endlich die ihn angehende nummer der 1197 orakel zu erfahren, die unter 21 apostel,

*

1) Vgl. über die bāpstler noch nr. 165, über den ablass des papstes nr. 1087, über mōnche und nonnen nr. 247, über unkeusche bettelmōnche nr. 167, über barfüsser nr. 1122.

2) Dieser holzschnitt stimmt mit dem entsprechenden bei Vogtherr überein.

martyrer, evangelisten und planeten der 5. reihe (Sant Peter, Pauls, Jacob bis Mercurius, Drackenkopff) verteilt sind und je zwei bis 140 verse umfassen. Der grosse umfang und die ermüdende weitschweifigkeit des buches, dem der geistliche aufputz nur äusserlich aufgeklebt ist, hinderten seine verbreitung, und recht abfällig urteilt F i s c h a r t über dasselbe in einem auch sonst für uns interessanten abschnitte, den er seiner verdeutschung von J. Bodins 'Démonomanie des sorciers' einschaltet¹⁾:

Solchen aberglauben helfen dise lächerliche vilmüsigie scribenten, welche gantze scartecken De la ventura, Libro del sorte, glückgürtel und loßbücher schreiben und malen, unter dem schein der kurzweil bei dem albern vöcklein erhalten und stärken: gleich wie eyn Italiäner Lorenzo Spirto, der sich dabei gar witzig bedauht, gethan, da er neben seinem Glückrad und vil regimenten würffeln und sel[t]samen grillen krotistischen basiliscen, igelen, scorpionen, gebratenen hertzen, mörfinnen und mörspinnen die heyiligen propheten, patriarchen und könig auß der h. schrift darunter einführet, welche den fantastischen glückfragern und circulziehern [182] iren fall oder unglückspruch sagen müssen. Heyßt aber das die h. schrift nicht zu leichtfärtigkeyt gepraucht, ja gar zu verspotten dargestellt? Nit dest weniger, wie ungereimt und ungeschickt solch loßwerck disem abgangen, so hat doch auch eyn Teutscher (auff daß die Italiäner nicht allein thöricht weren), der sich zu end des buchs Paul P a m p s t premonstratenser profession nennet, eyn groß loßbuch mit grosen kosten und fürwendung groser geystlichkeyt auff gleichen aberwitzigen schlag anno 1546 trucken lassen und den titul dermassen gestellt, als ob es zu ehren der römischen, ungarischen und behemischen königin gemacht were, darumb er dann auch des reichs adler und grose freiheynt dafür getruckt; dessen er wol nicht bedörfft, demnach doch der gröst theil exemplaren zu maculaturen, papp und wurtzbriefen worden. Also gar hat es mit seinen glückzeygenden christkindlein und engelen zu den würffeln und trachenschwäntzen keyn genad und ansehen gehabt, wiewol er inn erdenckung unzaliger namen auff jeden buchstaben und würffel hochbemühet gewesen. Es hat zwar Jörg W i c k r a m auch eyn loßbuch und geburtzeyger geschriben, aber dasselb so lächerlich und greifflich vexierisch, auch ohn mißsprächige einführung der h. schrift gestellt, daß es scheint, als hab ers disen vorigen kunden zur verweisung und spott gethan.

*

1) De daemonomania magorum 1581 s. 181 f. = 1586 s. 178 = 1591 s. 57. Im französischen originale (Paris 1580 bl. 45a) fehlt diese stelle.

Za. M. Jonas St a u d e, pfarrer an s. Ni claus zu Stral-
sund, gab 1582 sein 'Biblich Glückbuch | von belohnung der
gottseligkeit | vnd straffe der Sünde, allen Christ- | lichen Stän-
den nützlich vnd | lustig zu lesen' heraus¹⁾, um die 'viel unnd
mancherley glück- oder loßbüchlein', die zur 'verwirrung des
gewissens, ergernis, superstition, leichtfertigkeit und fürwitz'
dienen, zu verdrängen. Er lässt darin 128 personen aus dem
alten testament (Gott bis Susanna) und ebensoviel personen,
gegenstände und stichworte (wie Schweren, Almosen, Enge
pforte, Scherfflein) aus dem neuen testamente mit je 8 versen
auftreten. Dem benutzer lag ob, auf einer der beiden schein, die
je 128 nummern und überschriften enthalten, einen (im
Göttinger exemplare nicht erhaltenen) zeiger zu drehen und
die getroffene nummer nachzuschlagen. Als beispiel sei aus
bl. K 1b angeführt:

105. Lantz knecht, Johann: 19.
Botz kraut, du kommst zu rechter zeit;
Ich weis für uns ein gute peut.
Schlag Christum todt ohn alle gnad,
Dan er noch gute kleider hat.
Die schrift die wollen theilen wir,
Das kirchengütlein reiß zu dir!
Umb seinen rock wir lossen wol,
Solten die pfaffen werden toll.

Unbekannt blieb mir Marcus Eschenlohers Geist-
liches glücksrädlein (Augsburg 1694. 4^o), das vielleicht mit
W. Eschenlohers Sacer fortunae globus (Augsb. 1693. 486
s. 4^o. Hayn, Cbl. f. biblw. 7, 546) identisch ist.

*

1) Gryphswaldt. Gedrucket durch Augustin Ferber. Anno M.D.
LXXXII. 10^{1/2} bogen 4^o (Göttingen). — Auf bl. K 5b ein lateinisches
lobgedicht von Joh. Seccervitius.

Nachträge.

Zu s. 277²: Den 'glückszetteln' kann man noch die italienischen reime an die seite stellen, die Cesare Nappi zu Bologna im 15. jh. für das Epiphanienfest verfasste (Cian, *Giochi di sorte verificati del secolo XVI in: Miscellanea nuziale Rossi-Teiss. Trento 1897 s. 108 f., dazu s. 87. Vgl. Gentile, I codici palatini della r. biblioteca nazionale di Firenze 1889 I, 405 cod. 256, 75a: aus Siena*) oder die um 1585 von Giusto Pilonni zu Verona zum Martinsfeste der nonnen gedichteten loszettel (*bollettini di sorte*), von denen Cian (1897 s. 109—117, vgl. 96) aus anstandsücksichten nur 56 terzinen mitgeteilt hat. Die erste nummer lautet:

All' altezza del monte ti conduce
 Quella rara virtù ch'è in te nascosta,
 E Fortuna è compagna a sì gran duce.

Diese scherzhaften orakel wurden vermutlich in einem glückstopfe den einzelnen mitgliedern der fröhlichen gesellschaft zur auswahl präsentiert¹). Auf dieselbe weise, durch ziehen eines loszettels, sind wohl die französischen reimsprüche des 'G e u s d' a v e n t u r e s' (*Jubinal, Jongleurs et trouvères 1835 s. 151*) aus dem ende des 13. jahrh. zur geselligen unterhaltung benutzt worden; jeder dieser 35 vierzeiler enthält eine scherzhafte charakteristik oder prophezeiung, z. b.

*

1) Bei dem von Innocentio Ringhieri (*Cento giuochi liberali 1551 cap. 51; bl. 78b der Bologneser ausgabe 1580*) beschriebenen 'Giucoco della sorte' werden die zettel mit den versen in ein gefäss getan, die zettel mit den namen der anwesenden herren und damen in ein zweites und dann aus beiden gefässen je ein zettel gezogen. In die französische auswahl von H. P. de Villiers (*Cinquante jeus. Lyon 1555*) ist dies spiel nicht aufgenommen.

6. Grant joie auez de vostre amie
 Quar ele ert cortoise et jolie,
 Si l'amerez et ele vous
 Toz jors léaument par amors.
18. Vous vous savez mult bien avoir,
 Mès jà n'aurez plenté d'avoir;
 Trop volentiers bon vin bevez,
 Et volentiers vous enyvrez.

Dieselbe anlage zeigt das teilweise wörtlich übereinstimmende gedicht 'R a g e m o n l e b o n' (aus einer um 1300 entstandenen Oxforder hs. bei Wright, *Anecdota literaria* 1844 s. 76), nur dass von den 50 strophen die letzten acht nicht an männer, sondern an damen gerichtet sind, denen recht derbe sachen ins gesicht gesagt werden. Der erste spruch lautet:

Deu vous dorra grant honour
 E grant joie et grant vigour,
 Jà de çeo ne fauderez
 Taunt cum vous viverez.

Wright, der s. 83 ein ähnliches englisches gedicht 'R a g m a n r o l l' (26 achtzeilige strophen) aus dem 15. jahrh. abdruckt und auf zwei reihen von gedruckten glückskarten aus dem 16. jh. (Wright-Halliwell, *Reliquiae antiquae* 1841—43 1, 249. 2, 195) verweist, erinnert an das litterarisch bezeugte 'jouer au roy qui ne ment' (Baudouin et Jean de Condé, *Dits et contes* ed. Scheler 3, 300. 1867); doch scheint man bei diesem spiele, zu dem ich Lassbergs Lieder-saal 1, 140 v. 498 vergleichen möchte, keine geschriebene spruchreihe gebraucht zu haben. Ein französisches gedicht 'Le sort des dames' (Jubinal, *Jongleurs* 1835 s. 182. 172 verse) trägt zwar den zusatz 'selonc les cheances des trois dez' im titel, doch fehlen die beischriften der einzelnen würfe, und das stück lässt sich überhaupt nur in etwa 12 abschnitte von ungleicher länge zerlegen. — Über die antiken P a d u a n e r lostäfelchen aus bronze vgl. *Corpus inscr. lat.* 1, nr. 1438—54 und Preller, *Römische mythologie* ³ 2, 190.

285¹: Eine sonderbare form hat auch der von den kindern in Sicilien verwandte sechsseitige, oben und unten zugespitzte würfel 's t r u m m u l i d d a' (Pitrè, *Giocchi fanciul-*

leschi 1883 s. 87), der die zahlen 1—6 trägt und wie ein kreisel in bewegung gesetzt wird, nachdem man auf eine der zahlen gewettet hat. — Über das oben erwähnte geistliche würfelspiel des bischofs Wibold von Cambrai († 972) vgl. noch Peiper, Fortolli Rythmimachia (Zs. f. mathem. u. physik 25, suppl. s. 203—208. 1880).

294⁵: Vgl. ferner Florenz cod. Laur. 89, 29 p. 176: Liber geomantiae (15.—16. jh. Bandini, Catalogus cod. lat. bibliothecae Mediceae Laurentianae 5, 313). — ebd. 89, 34 p. 11: Geomantia Ptolemaei regis Arabum (15.—16. jh. Bandini 3, 303). — ebd. 89, 36 p. 1. 134. 181 (Bandini 3, 305. 5, 316). — ebd. 89, 41 p. 136: Superstitiones quaedam videlicet ad ludum cum taxillis ad sciendam veritatem de omnibus, quum volueris, ad inveniendum furtum (15.—16. jh. Bandini 3, 310).

294⁵: Italienisch noch: Christoforo Bucci, Vero tesoro di geomancia (Florenz cod. Laur. 89, 41 p. 105. 15.—16. jh. Bandini 5, 321).

299: Ein lateinisches losbuch des 15. jahrh. (in dem schon s. 282² citierten mscr. ital. XI, 32 der bibl. Marciana zu Venedig, bl. 173b—188a) beschreibt V. Rossi in seiner ausgabe von A. Calmos Lettere 1888 s. 492 f. Es beginnt: 'Per sortem taxili hec sortes siderum celli vice fiant trina' und enthält 36 fragen, z. b. 'An dilectio sit inter duos'. Der fragsteller wird von sechs auguren, nachdem er einen würfel geworfen hat, an 36 'rotae' mit je 6 flüssen und von da an die zwölf himmelszeichen mit je 18 prosaischen antworten (z. b. 'Fortuna nunc docet, quod in istis dilectio nonquam exurget') gewiesen. Entsprechend den sechs feldern des würfels sind auch die fragen und die antworten in gruppen von sechs gliedern geteilt.

302⁴: Ein französisches würfelbuch des 15. jahrh. hat A. Bobrinski aus einer Petersburger hs. unter dem nicht ganz zutreffenden titel 'Jeu d'amour' herausgegeben¹⁾. Die

*

1) Jeu d'amour Franzusskaja galalnaja kniga 15 weka [franzö-

15 folioblätter enthalten auf 29 seiten je 8 in kranzförmige rahmen eingeschlossene würfeldeutungen zu vier oder sechs versen. Diese vom herausgeber durchlaufend gezählten 232 sprüche enthalten scherzhafte charakteristiken und prophezeiungen für verliebte männer und frauen¹⁾, die vom liebesgenusse ziemlich dreist und unverblümt reden und berühmte liebespaare wie Lancelot und Genevre oder Tristant und Yseut (nr. 34, 126, 220) als muster anführen. Es muss aber vorn ein blatt mit 16 solchen orakeln verloren gegangen sein²⁾; denn die spruchreihe zerfällt bei näherer prüfung in fünf verschiedene abschnitte, unter denen vier (nr. 1—40, 49—104, 113—168, 177—232) je 56 kombinationen³⁾ von drei würfeln in gleicher anordnung enthalten und der fünfte (nr. 41—48, 105—112, 169—176) 24 kombinationen von zwei würfeln dazwischen streut. Die anordnung jener 56 würfe ist nach den summen der punkte gemacht⁴⁾, doch stehn die beiden niedrigsten würfe 1.1.1 und 2.1.1 am schlusse hinter 6.6.6. Dass die fünfte spruchabteilung 24 statt 21 würfe aufzählt und die kombinationen 2.2, 2.1 und 4.2 doppelt enthält (nr. 171, 173, 176), erklärt sich wohl aus dem bestreben des schreibers, alle acht ringe der seite 11^b zu füllen. Als beispiel führe ich die vier deutungen desselben wurfes 4.3.2 an:

1. Se tu ne jetes autrement,
Il ne sera pas longuement

*

sisches wahrsagebuch des 15. jahrh.]. Isdal po rukopisi imperatorskoj S. Peterburgskoj publičnoj biblioteki Gr. A. Bobrinskoj. S. Peterburg 1886. — Vgl. G. Bertrand, Catalogue des ms. français de la bibl. de St. Pétersbourg 1874 p. 176.

1) Unverkennbar ist die ähnlichkeit mit dem oben s. 342 erwähnten Jeu d'aventures und Ragemon le bon.

2) Vermutlich auch ein zweites, das ein vorwort oder eine anweisung zum gebrauche der sprüche enthielt.

3) Vgl. Jean Lefevre, La vieille ou les derniers amours d'Ovide ed. Cocheris 1861 p. 61: 'En manieres cinquante et six Sont en trois dez les poins assis, Qui donnent diverses peintures Selon diverses adventures'.

4) Danach sind bei folgenden kombinationen versehen zu bessern: nr. 33 (6.5.4), 35 (6.5.5), 66 (3.3.3), 73 (5.4.1), 74 (4.3.3), 75 (5.4.1), 79 (6.3.3), 81 (6.5.1), 116 (2.2.2), 157 (6.5.3), 197 (4.4.2).'

Qu'amour te fera grant vergoigne,
 Car la compaignie tesmoigne
 C'onques tu n'amas loiaument
 De cuer ne amouusement.

65. Nuef poins, c'est III, III et II.

S'il est homme, il est gracieux
 Et doit par droit avoir amie
 Belle, gracieuse et jolie.
 S'elle est fame, elle ara honnour
 Et est amée par amour.

129. Quant tu as bien plains les boiaux

Tu chantes chansons et rondiaux,
 Et quant tu as le ventre vuit
 On ne puet avoir nul deduit.

193. Tu es en amours medisant

Ou medisante, j'en say tant,
 Amours te fera grant damage,
 Car tu portes un faux visage.

305²: Ältere italienische Iosbücher sind nachgewiesen von Vittorio Rossi (in seiner Ausgabe der *Lettere di messer Andrea Calmo* 1888 s. 446—463: 'Di alcuni libri di ventura') und von V. Cian (*Miscellanea nuziale Rossi-Teiss* 1897 s. 77 bis 117: 'Giochi di sorte versificati del secolo XVI'). Ein 'Libro da indovinare col mezzo di tre dadi' (20 bl. fol. perg. mit Bildern; Ende des 14. Jhs.) besass ein Florentiner Buchhändler (Casali, *Annali della tipografia veneziana* di Fr. Marcolini 1861 s. 122⁹). Aus dem 15. Jhrh. stammen ein 'Libro delle venture' für drei Würfel im Florentiner cod. Magliabecch. II, II, 83 bl. 240^b—250^a (18 Fragen mit Verweisen an Tiere und Gestirne, 18 × 18 Antworten in Prosa. Bartoli, *I ms. ital. della bibl. naz. di Firenze* 2, 169. 1881. Rossi 1888 s. 450), ein Fragment im cod. Cicogna 998 des Museo Correr zu Venedig (36 Fragen mit Verweisen an Tiere und Könige, 3 Würfel, 18 × 36 Antworten in Reimpaaren. Rossi 1888 s. 452), ein 'Libro di verità Arfosacho' für drei Würfel im cod. Laurenz. Segn. 17, bl. 62a—71b zu Florenz (Cian 1897 s. 85) und ein 'Libro di sorte' im cod. Riccardiano 1258, bl. 88b—99b (Morpurgo, *I ms. della r. bibl. Riccardiana di Firenze* 1, 323. 1900), das aber vielleicht ein Planetenbüchlein ist.

305³: Eine eigenhändige hs. von Lor. Spiritos Sorte (recopiati per mia propria mano, adi doy de genaio 1482) liegt auf der Marciana in Venedig (ms. ital. IX, 87. 63 bl. fol. perg. mit miniaturen); vgl. Jac. Morelli, Biblioteca ms. di T. G. Farsetti 2, 179 (1780) und Rossi 1888 s. 456; eine andre citiert Vermiglioli, Memorie di Jacopo Antiquarii 1813 s. 182. — Eine leichte überarbeitung lieferte Luigi Brocardi in seinem Bugiardello (Venetia, M. Pagan 1557. Vgl. Rossi 1888 s. 491).

306: Wie schon Rabelais (Pantagruel 3, cap. 10—12) die sitte der sortes Vergilianae und der würfelorakel ergötzlich verspottet, so zieht A. F. Doni (I marmi 1552 4, s. 6 bis 11) in seiner beschreibung eines wahrsagebuches 'La chiave de secreti' des Arabers Almadelle¹) die losbücher ins lächerliche; ehe man auf eine der 12 fragen antwort erhält, muss man sechs nächte und sechs tage lang sternschnuppen beobachten, loszettel schreiben und in gefässe legen, die psalmen und die bücher der zwölf kleinen propheten nachschlagen, einen traum erwarten etc. — Zur geselligen unterhaltung diente ein 56 sonette enthaltendes würfelbuch: 'Bugiardello, opera piacevole da dar spasso, nella quale si comprende varie et infinite galantarie, ma sono tutte busie' (Venetia per Mattio Pagano. 8 bl. um 1550. Vgl. Rossi 1888 s. 446 f. 491); ebenso 'Quesiti con le riposte in terzetti a capo per capo in materia d'amore fatti alle gentildonne bolognesi' (Bologna 1560. 4^o. Vgl. Casali, Annali della tipografia di F. Marcolini 1861 s. 122¹¹) und 'Risposte di Lionora Bianchi' (Venezia 1565. 4^o. Vgl. Casali ebd.). — Über Paraboscicos Oracolo (Venetia 1551) vgl. Cian 1897 s. 86.

*

1) Eine geomantia Almadels steht im Florentiner cod. Laur. 89, 34 s. 6 (Bandini, Cat. cod. lat. bibl. Mediceae 3, 303. 1776).

Übersicht der im anhang citierten handschriften.

Berlin ms. germ. fol. 244: s. 292. 294. 296. 309. — 485: 294. 296. — 563: 317. — 642: 313. — lat. fol. 599: 298. — qu. 322: 298. — 559: 300. — cod. Phillipps 1479: 289. 301.

Cambridge li. I. 13: 294.

Erfurt Amploniana fol. 398: 288. — qu. 174: 294. — 345: 294.
361: 294. — 368: 294. — 373: 293. — 374: 294. — 377: 293. 294. —
380: 288. — 384: 293. — oct. 88: 294. 299. — duod. 17: 294.

Florenz Laurentiana 29, 4: 300. — 30, 29: 293. — 89, 29: 344.
— 89, 34: 293. 299. 344. — 89, 36: 344. — 89, 41: 344. — Bibl. na-
zionale cod. pal. 256: 342 — Magliabecch. 2, 2, 83: 346. — Riccard.
1258: 346.

Frankfurt a. M. ms. germ. 5: 326.

Gotha cod. chart. A 558: 311.

Göttingen cod. iurid. 391: 294. — philos. 27: 294. — 48: 295.

Hannover cod. 403: 292.

Heidelberg cod. pal. germ. 3: 317. — 7: 314. — 552: 294.
296. 315. — 844: 294. 295. 299.

London Brit. museum 310: 293. — 351: 297. — 887: 294. —
2186: 294. — 2471: 298. — 3487: 294. — 3810: 294. — 3857: 298
302. — addit. ms. 10362: 293. — 18752: 294. — 25435: 317. — 33788:
302. — 33955: 306. — 34392: 325. — Arundel ms. 66: 288. — 292:
302. — Harleian ms. 4166: 294.

München cod. germ. 252: 316. 320. — 312: 310. — 328: 294.
295. 296. — 472: 315. — 4420: 319. — 4546: 294. — cod. lat. 192:
293. 294. — 240: 293. — 242: 294. — 276: 293. — 398: 293. 299. —
436: 294. — 483: 294. — 489: 294. — 498: 293. — 541: 293. — 547:
294. — 588: 293. — 595: 294. — 3221: 294. — 14846: 282. — 17711:
294. — 24940: 294. — 26061: 294. — 26062: 294.

Nürnberg Germ. mus. 7032: 315.

Oxford Bodl. 2166: 298. — Ashmole 304: 293. 297. 301. — 342:
283. 298 f. — 354: 295. — 381: 293. — 396: 293. — 398: 294. — 399:
293. 298. — 417: 294. — 434: 294. — Canonic misc. 46: 294. — 569:
294. — Digby 46: 298. — Royal 12, C. XII: 298. 300. — Rawlinson
D 534: 294. — D 1227: 288.

Paris ms. franç. 1624: 302. — 1660: 302. — 1688: 302. — 2488:
293. — 14771: 302. — 14776: 302. — lat. 7486: 299.

Petersburg 344.

Rouen 1040: 301. — 2536: 292.

St. Gallen 756: 294. — 908: 282.

Trier 2042—2043: 309.

Valenciennes 261: 309.

Venedig Marciana ms. ital. IX, 87: 347. — XI, 32: 283. 344.
— Museo Correr, Cicogna 998: 346.

Wien 12901: 284. — 23532: 294. 296. — 2469: 294. — 2804:
294 f. 300 f. — 2976: 294 f. — 3276: 296—298. — 5327: 294—297.
— 14399: 306. — Hofmuseum: 318.

Wiesbaden 64: 294.

ÜBERSICHT
über die
einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins
im 52sten verwaltungsjahre vom 1. Januar bis 31. Dezember 1902.

Einnahmen.		Mk	S
A. Reste.			
I. Kassenbestand am schlusse des 51sten verwaltungsjahres		25671	52
II. Ersatzposten		—	—
III. Aktivausstände		—	—
B. Laufendes.			
I. Für verwerthete ältere publicationen		355	—
II. Aktienbeiträge		6100	—
III. Aktivkapitalzinse		730	66
IV. Ersatzposten		—	—
V. Außerordentliches		—	—
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre		180	—
		33037	18
Ausgaben.			
A. Reste.			
I. Abgang und nachlaß		—	—
B. Laufendes.			
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners		936	98
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinschriften und zwar:			
1. Honorare		1431	—
2. Druckkosten einschliesslich druckpapier		7384	95
3. Buchbinderkosten		185	70
4. Versendung		209	42
5. Provision der buchhändler		89	81
III. Auf das kapitalvermögen		10	20
IV. Ersatzposten		—	—
V. Außerordentliches		—	—
		10248	06
		22789	12
Hiezu: Kursgewinn von angekauften wertpapieren		11	55
Somit kassenbestand am 31. Dezember 1902		22800	67
Anzahl der aktien im 52. verwaltungsjahr 327.			

Neu eingetretene mitglieder sind :

Schwarz, Karl, in Hannover.

Professor Dr. Fr. Panzer, Freiburg in Breisgau.

Lorentz, A., in Leipzig.

Tübingen, den 8. Januar 1903.

Der kassier des litterarischen vereins
rechnungsrat **Rück.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
kanzleirat **Gaiser.**



BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXXXII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1903.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Rechnungsrat Rück in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. G. v. Below, professor an der universität Tübingen.

Professor Dr. G. Böhmmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Bolte, professor in Berlin.

Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.

Director Dr. W. Heyd in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.

Dr. H. Paul, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

GEORG WICKRAMS

WERKE.

FÜNFTER BAND

(DIE ZEHN ALTER. DER TREUE ECKART. DAS NARBEN-
GIESSEN. DER VERLORENE SOHN. WEIBERLIST)

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANNES BOLTE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
T Ü B I N G E N 1903.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN.

Vorwort.

1. Das schauspiel in Colmar.

Über die in Colmar während des 16. Jahrhunderts veranstalteten dramatischen aufführungen hat bereits X. Mossmann (*Les origines du théâtre à Colmar*, 1878. — Vorher schon: *Un mystère joué à Colmar*, in *La feuille du samedi* par P. Ristelhuber 1868, 27) wertvolle aufschlüsse geliefert; doch nahm ich bei einem aufenthalte in Colmar gelegenheit, seine notizen vermittels einer raschen durchsicht der ratsrechnungen (kaufhausbücher) der jahre 1441 bis 1582 nachzuprüfen und zu vervollständigen. Dem abdrucke dieser excerpte mögen einige allgemeine bemerkungen vorangehen.

Gewiss hat in Colmar wie anderwärts die geistlichkeit für dramatische oder halbdramatische feiern des weihnachts- und osterfestes gesorgt; unsre quellen erzählen uns aber nur, dass am *palmsonntage* eine procession mit einem hölzernen palmesel von der Peterskirche nach dem münster zog¹⁾, dass in der karwoche schüler vor dem heiligen grabe den 'salter' lasen oder sangen und dafür vom rate 3 bis 10 schillinge erhielten²⁾ und dass am 'nontage' im münster die him-

*

1) Mossmann in Stöbers *Alsatia* 1873/74, 313 (urkunde von 1555). Vgl. Wiepen, *Palmsonntagsprozession und palmesel* 1903.

2) Kaufhausbücher 1446/47, s. 43. 1447/48, s. 45. 1452/53, s. 47. 1461/2, s. 47 (den schülern, die vor dem heiligen grabe gesungen vnd des gehüttet hant, 5 β für 1 omen wins). 1465/66, s. 46. 1470/71, s. 46 (5 β für einen omen wins). 1473/74, s. 45. 1476/77, s. 51. — Vgl. Kirchmair (d. i. Naogeorg, verdeutsch von B. Waldis), *Das päpstisch reych* 1555 bl. Ll 4a (4, 17): 'Etlich schuler umbs geld bedingen, Die nacht und tag den psalter singen.' Über die ceremonie der grablegung s. auch Montanus, *Schwankbücher* 1899 s. 327, 15.

melfahrt Christi durch das emporziehen eines chorschülers versinnbildlicht ward¹⁾, der dafür 15 pfennige erhielt. Eine halbkirchliche sitte war das kinderfest des schülerbischofs (episcopus puerorum), das im mittelalter vielfach am tage der unschuldigen kindlein (28. december) gefeiert ward, später aber auf den tag des h. Nicolaus (6. december) oder des h. Gregorius (12. märz) verlegt zu sein scheint²⁾. In den jahren 1442 bis 1478 begegnet häufig³⁾ die bemerkung: 'Item der schülerbischoff', als man jars gewonlich gipt von der stette 10 β ' (1442) oder: 'Item der schüler bischoff von der fruntschafft, so man inen zu irem schympff jars tut 5 β ' (1452). Am epiphaniastage (6. januar) hielt man festschnäuse, sogen. königreiche⁴⁾, bei denen einer der teilnehmer zum 'könig' ernannt ward; dazu spendete der rat bisweilen den zünften eine beisteuer⁵⁾, oder er empfing den festlichen besuch einer solchen fröhlichen, vielleicht verummten gesellschaft aus den

*

1) Kaufhausbücher 1549/53, s. 94. 276. 1553/58, s. 90. 327 (altem prauch nach). 425 (dem corali, der den hergot am nontag verweisen). 1572/75, s. 137 (dem corali, so am nontag vffgefahren altem gebrauch nach). — Sonst verwandte man eine bildsäule Christi zu diesem zwecke; vgl. Zingerle, Germania 19, 349. Birlinger, Aus Schwaben 2, 183 (1874). Kirchmair 1555 bl. Mm 4a (4, 22). H. Sachs, Liendel Lautenschlaher (Fabeln 2, 266 nr. 279).

2) Im Elsass scheint die feier zumeist am Nicolaustage stattgefunden zu haben; vgl. Konrad Dangkrotzheim, Namenbuch ed. Pickel 1878 v. 363—367 und Schnell, Sanct Nicolaus 1, 70. 2, 15. 6, 128 (1883—86). Ferner Rochholz, Alemannisches kinderlied 1857 s. 511. 529. Bolte, Das Danziger theater 1895 s. 12. Creizenach, Gesch. des neueren dramas 1, 391 (1893). Vogt, Die schlesischen weihnachtspiele 1901 s. 83.

3) Kaufhausbücher 1442/3, s. 32. 1446/7, s. 29. 1452/3, s. 35. 1475/6, s. 37. 1476/7, s. 36. 1478/9, s. 29.

4) Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 300. Kirchmair 1555 bl. Hh 1a (4, 8).

5) Kaufhausbücher 1478/9, s. 29: '6 \mathcal{H} . 7 β . 4 d. kostet die schencke, so man den zünften vff der heiligen drigen künige tag geton hatt.' — 1515/6, s. 26: 'Item 5 β . den konigen zum wockeller [wagkeller, die herrentrinkstube in Colmar] geschenckt.' — 1519/20, s. 29: 'Item als min herr comenthur syn königreich ußgericht, ist vberthon 11 β 1 d.' — 1534/6, s. 9: 'Item vnder zweyen molen vff das kungkrich geiagt, ist verzert vnd vffgangen 3 \mathcal{H} .'

benachbarten orten Egisheim, Herlisheim, Hausen, Pfaffenheim, Rufach und Sigolsheim und liess dem 'könige' derselben eine verehrung reichen¹⁾. Über die fastnachtslustbarkeiten meldet unsere quelle, abgesehen von den später zu erwähnenden aufführungen, gelegentlich eine jagd der ratsherren mit nachfolgendem schmause²⁾, öfter dagegen schwerttänze der handwerker³⁾, einmal⁴⁾ auch einen nicht genauer bezeichneten tanz der schuhknechte. Am Martinstage (11. november) fand ein umzug der gewaffneten bürger statt⁵⁾.

*

1) Ebd. 1441/2, s. 31: 'Item den zwein künigen, einer von Herlißheim, der ander von Husen, yeglichem einen gulden, ist in gelte 1 \mathfrak{z} . 3 β . 2 d.' — 1461/2, s. 27: 'Item denen von Ruffach, Egeßheim vnd Pfaffenheim, als deren kunige hie worent, geschenckt 1 \mathfrak{z} . 2 β . 3 d. — 1492/3, s. 37: 'Item 6 β . der von Sigoltzheim kunig.' — 1513/4, s. 52: 'Item 1 guldin ze 13 β den von Husen, als sy mitt irem konig kamend.' — 1525/7, s. 85: 'Item so ist mit dem küngrich zum wogkeller vnd andern königen vffgangen mit vererungen 8 β . 3 d.' — 1528/9, s. 44: 'Item vff der heiligen dry künig tag die kunigen verert mit 2 β .' — Oder sollte hier an wirkliche dreikönigs Spiele zu denken sein?

2) Ebd. 1515/6, s. 20: 'Item 1 \mathfrak{z} . 2 β . 3 d. ist feñ [?] uff vastnacht verzert worden, als mine herren vnd gesellen den frowen zu eren geiagt, als man sy zu dem wockellere geladen hatt.'

3) Ebd. 1521/2, s. 44: 'Item 1 gulden zu 13 β den hantwercks gselen, als si den swertdantz gemacht.' — 1527/8 s. 85: 'Item 1 \mathfrak{z} . 5 β den gesellen, so den schwertdantz gemacht.' — 1549/53, s. 267: 'Item den gesellen, so den schwertdantz vff faßnacht gespilet, verehret 3 \mathfrak{z} . 15 β .' — 1561/5, s. 249: 'Item Michel Kinnlin vnnnd seiner geselschaft von wegen ires schwerttdantzes vff die faßnacht gehalten vereert 4 taler = 2 \mathfrak{z} . 18 β . 4 d.' — Vgl. über die schwerttänze Müllenhoff in der Festgabe für Homeyer 1871 s. 111 und ZfdA. 18, 9. 20, 10. Ammann ebd. 34, 178. Wittstock in: Philol. studien, festgabe für Sievers 1896 s. 349. Gradl, Mitt. f. d. gesch. der Deutschen in Böhmen 33, 217. Seb. Fischers chronik ed. Veessenmeyer 1896 s. 207. Bächtold, Gesch. der d. lit. in der Schweiz 1892 s. 248, ann. s. 64. Bolte, Danziger theater s. XIII. Creizenach 1, 409.

4) Ebd. 1522/3, s. 52: 'Item 1 gulden zu 13 β den schuhknechten, als sie einen tanz gespilt.'

5) Ebd. 1449/50, s. 69: 'Item den pffiern, als man an sant Martins tag von den zünfften gewappent vmbgienge, 5 β .' — 1451/2, s. 17: 'Item den pffiern vnd spillüten, als man an sant Martins tag vmbgienge, 5 β .' — Sanct Martin war der schutzpatron des Colmarer

Die notizen über die eigentlichen dramatischen aufführungen, die ich nun in chronologischer folge zusammenstelle, sind leider recht knapp und dürftig; immerhin können wir darin deutlich vier gruppen unterscheiden: zuerst die fronleichnams-¹⁾ (1461—1463) und passionsspiele (1515. 1531. 1534) einzelner genossenschaften, denen sich die aufführungen der krämer- und schreinerzunft (1505. 1551) anreihen, zweitens die von 1531—1550 reichende tätigkeit Wickrams, sodann die 1540 einsetzende lateinische und deutsche schulkomödie und endlich das für Colmar früher als anderwärts bezeugte auftreten fremder schauspielgesellschaften. Denn wie am dreikönigstage der 'könig' eines benachbarten ortes in Colmar seinen besuch abstattet, so erscheinen zur fastnacht häufig junge bürger aus Ammerschweier (1521), Egisheim (1503), Ensisheim (1530), Gemar (1519), Ingersheim (1549. 1573), Kaysersberg (1503), Kienzheim (1521), Rodern (1521). Rufach (1443. 1522), Türkheim (1522), um ein drama, das sie daheim eingetübt, den Colmarern vorzuführen und von diesen freundlich bewirtet zu werden. Ihre stücke sind auch stofflich interessant; 1443 bringen sie den h. Georg auf die bühne, 1519 den verlorenen sohn, und 1521 treten neben einem bauernspiele gestalten der deutschen sage, Hildebrand und Tannhäuser, hervor.

1443. Item als die von Rufach hie worent mit irem schimpffe sant Jergen spile vnd die statt sie gantz von der herberge liferte. tät in allem zesamen 4 fl. 5 β (Kaufhausbücher 1442/43, s. 41).

1461. Item Caspar moler vnd sinen mitgesellen vff der kremerstube, als man vff vnsers herren fronlichnamstag das spiel hatte, in die vrtin geschenkt 9 fl. 4 s. (ebd. 1460/61, s. 54). — Gemeint ist der tüchtige maler Caspar Isenmann, der ein jahr später vom Colmarer rate den auftrag empfing, den hochaltar des münsters auszumalen²⁾. Er war 1435 bürger geworben und lebte noch 1472.

*

münsters. Anderwärts fand solche waffenschau meist im mai statt; vgl. Buch Weinsberg ed. Höhlbaum 2, 76 (1887). Bolte, Danziger theater s. XII. Gehrke, Danzigs schützenbrüderschaften 1895 s. 39.

1) Über die aufführungen am fronleichnamstage vgl. Kirchmair 1555 bl. Nn 1a (4, 23).

2) Seine sieben altarbilder zieren heut das städtische museum zu Colmar. Vgl. Gérard, Les artistes de l'Alsace pendant le moyen âge

1462. Item als man fur die, so vff vnsers herren fronlichnams tag mit dem spiel vmbgangen sint, zur cronen bezalt hatt, cost 35 β (Kaufhausbücher 1461/62, s. 54).

1463. Item als man vff vnsers herren fronlichnams tag fur die bezalte, so ime spiel vmbgiengent, cost 33 β . 2 d. (ebd. 1462/63, s. 53).

1503. Item ein guldin inn golde denen von Keyzersperg geschenckt, die das spyl hatten, tut 13 β . 2 \mathcal{L} . — Item ein guldin inn golde denen von Egeßhein, die das spyl hatten, tut 13 β . 2 d. (ebd. 1502/3, s. 45).

1505. Item 13 d. der kremer zunfft vom spyel, so sye gehept hant (ebd. 1504/5, s. 46).

1515. Item 10 gulden zu 13 β . habent mine herren der gesellschaft geschenckt, die den passion gespilt hond, an iren costen ze stur; tut 6 \mathcal{L} . 5 β . (ebd. 1514/15, s. 53).

1519. Item 1 \mathcal{L} . 5 d. denen von Gemar geschenckt, als sy das spil machten mitt dem verlornen sune sontags noch Valentini [20. febr.] (ebd. 1518/19, s. 47).

1521. Item 2 gulden ze 13 β . den burgern von Amarswyr, als sy den Hyltbrand spiltend, tut 1 \mathcal{L} 5 β . — Item 1 gulden in gold den junckfrawen von Amarswyler vnd dan dem furmann, der sy wyder hynuß gefurt hatt, 4 β ; tut zesamen 17 β . 2 d. — Item 13 β . denen von Roderen geschenckt von dem spyl, wie manß in dorfferen macht (ebd. 1520/21, s. 48).

Aber 1 gulden ze 13 β . denen von Künshein, so das spil den Thannhuser gemacht, geben (ebd. 1521/22, s. 44).

1522. Item 1 gulden ze 13 β . den von Türk[heim] des spils halben, so si gemacht. — Item 2 gulden ze 13 β . den von Ruffach irs spils halben, thut 1 \mathcal{L} . 5 β . (ebd. 1521/22, s. 70).

1530. Item 1 gulden zu 13 β . denen von Eensheim [Mossmann liest fälschlich Kiensheim] geschenckht irs gehaltenen spils halben (ebd. 1529/31, s. 53).

1531. Item 6 gulden zu 13 β . etlichen burgern vnd andern, so die Zehen alter gespilt hand, thut 4 \mathcal{L} . 5 β . (ebd. 1529/31, s. 112). Wickrams 'Zehn alter' erschienen 1531 zu Strassburg und sind unten s. 1—34 abgedruckt. — Item 20 gulden zu 13 β . denen, so den passion gespilt, verert, thut 13 \mathcal{L} . (ebd. s. 131). Dies osterspiel fand auf der schuhmacherstube statt und dauerte mindestens zwei tage (Waldner, Zs. f. d. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 326).

1532. Item denen, so den Eckhart in der vaßnacht gespilt, geschencket 3 \mathcal{L} (ebd. 1531/33, s. 56). Wickrams Eckhart ist unten s. 69—120 nach der Strassburger ausgabe von 1538 abgedruckt.

*

2, 195—217 (1873). Kraus, Kunst und altertum in Elsass-Lothringen 2, 238. 385 (1884). Waldner, Zs. f. die gesch. des Oberrheins n. f. 14, 68 (1899).

1534 fand ein passionsspiel statt. Die vorher an den rat gerichtete bittschrift der spielgesellschaft, die zuerst von E. Waldner in der Zs. f. d. geschichte des Oberrheins n. f. 7, 326—328 veröffentlicht und von mir nochmals verglichen ward, lautet:

Fursichtigenn, firnemenn, wisenn, ginstigenn liebenn herren, vwer eersamm wißheitt, sigenn vnser vnderthenig gehorsamm willig dienst allzitt mitt willenn bereit.

Ginstigenn herrenn, wir habenn kein zwyuell, vwer wißheitt vnd gemeiner rodt, hab noch inn guother gedechtniß, wellicher moß der passionn vff die österlich zitt vor dryenn jorenn, demm almechtigenn gott zuo lob, eim ersammenn rodt vnd gemeiner burgerschafft, jungenn vnd althenn zuo ermanung, guottz firsatz, durch menschliche figurenn gespilt worden, on allenn zwiuell vil frommer lytt zuo andochtt vnd bewegung guother werck gebrocht, doran der himlisch vatter durch Cristum sinen eingebornenn sun der solchen dod vnd marther vir menschlich geschlecht gelittenn, groß wolgenallenn in himlenn, empfangenn. — Diewil wir nun Cristenn geheisenn, vnd der guothenn werck niemans zuouil thuon mag, ouch leider ietzt die jungenn, durch vatter oder muother wenig zuor bredig, daß wortt gottes zuhoerenn, gezogen, sunder inr allenn ipickenn dingenn vfferwachsen, do durch der gloub vnd alle marther, so Cristus vir uns gelittenn, verloeschenn, vnd wir deglich gestroft, vns vnwissenn warumb, so habenn wir aller faschnacht spil geschwigenn vnd vß grosemm lust, vff vwer vnserer ginstigen' herrenn bewilligung firgenumenn etlich ewangelya vnd den passion, ludt deß klorenn buochstabens zuo spilenn, wie dann daß ann vil orthenn vnd natzionenn, gebrucht vnd jerlich gehalthenn wirt, domitt die welt in übung ettwas geschickter vnd guothenn werckenn gefundenn wirt. Vff daß, firsichtigenn, firnemenn, wisen ginstigenn liebenn herrenn, bitten wir vnderthenige burger vwer firneme wißheitt mitt hohem fiß, die selbig vwer firneme, woll vns solich vnser anzeigenn vnd begerenn nitt fersagenn, oder gedenckenn daß wir die statt zuo costen bringenn (die wil noch souil schoner vnd costlicher ristung zuo solchem spil forhandenn ist) sunder also frintlicher meinung vonn vns vffnemenn, daß wir der oberkeit, statt vnd gemeinen nuttz achthenn, ouch allenn vmsosenn [!], derenn vil frommer lytt, die sollichs sehenn vnd herenn werdenn, groß geuallen habenn. Dorumb vns vwer ersamm wißheitt well fergunen, vff die nechst kintfig esterlich zitt die ewangelium zuo spilenn, wie dan die ettwas withers, ferstendiger vnd loblicher dann vor gesehenn, gespilt sollenn werdenn. Vnd wo vns mitt der ristung der brittschenn, vonn vch vnsernn ginstigenn herrenn, hilf beschicht, so wellend wir vns mitt hilff vnd rodt zweyer, vonn vch vnsern herrenn ferordnetten rathenn, dorinn schickenn, daß ein ersammer rodt ein geuallens, die statt ann allen geuellenn ein nutzung, vnd dem noch ally zuoseher gegenn gott lob, andacht vnd briß empfohenn

werden, guother hoffnung, wir alle der liebe gottes anfangenn vnd also inn sim willenn lebenn. Vnd so aber vwer firmem wißheitt, sollich vnser firgenumenn meinung nitt fir guot ansehenn oder beschwerlich sin will, wellenn wir vns aber gehorsamlich erzeigenn, wie die vnderthenigenn. Bitthenn deßhalb vwer ersamm wißheitt vmb ein ginstige antwurtt.

Vwer e. w. vnderthenige burger, so vormolenn den passion gespilt mit hilff fromer burger vnd andrer parsonenn.

Auf der rückeite steht von der hand des stadtschreibers Johannes Hummel geschrieben: 'Bewilligt vnd zugelossen sambstags noch bekerung Pauli anno etc. 84.'

1540. Item 3 \mathfrak{G} dem schulmeister von wegen einer terentianischen comedi zuspilen (Kaufhausbuch 1539/41, s. 44). — Item dem schulmeister von Juditio Paridis zu spilen geben 3 \mathfrak{G} (ebd. s. 89). — Item Jergen Wickhram von dem verlornen sun zu spilen verert 3 \mathfrak{G} (ebd. s. 90). Wickrams Verlorener sohn erschien 1540 zu Colmar und ist unten s. 157–257 abgedruckt.

1541. Item dem schulmeister die comedi zuspilen verert 3 \mathfrak{G} (ebd. 1539/41 s. 136).

1542. Item Jergen Wickhram von den Zehn altern zu spilen geben 6 gulden, tut 4 \mathfrak{G} , 5 β . (ebd. 1541/44, s. 66).

1543. Item dem schulmeister de comedia Plauti zu spilen verert 3 \mathfrak{G} 15 β . (ebd. 1541/44, s. 213).

1544. Item dem schulmeister von der comedi zuspilen geben 3 \mathfrak{G} 15 β . (ebd. 1544/46, s. 19).

1549 (?) Denen vonn Ingersch[eim], als sie den Lazarum alhie gespilt, verehret 6 thaler f. = 4 \mathfrak{G} 5 β . (ebd. 1549/53, s. 70).

1550. Item Hanns Hammerern für ettlich zwilch vnd faden, so Jerg Wyckhgram bey ime zu dem spil Thobie genommen, geben 2 \mathfrak{G} , 5 d. [1549] (ebd. 1549/53, s. 10). — Item denen, so den Thobiam gespilt, verehret 13 \mathfrak{G} (ebd. 1549/53, s. 91). Wickrams Tobias erschien 1551 zu Strassburg und wird unten in bd. 6, s. 1 abgedruckt werden.

1551. Item dem Rebstock deß gemachten spils halb verehret 1 \mathfrak{G} , 5 β . (ebd. 1549/53, s. 206).

1558. Dem herrn schulmeister¹⁾ der comedi halben mit den schuelern gespilt vereert 2 taler, tund 1 \mathfrak{G} . 9 β . 2 d. (ebd. 1558/61, s. 5).

1559. Item den schreynergeseilen inn ir spyl vereert 1 taler, tut 14 β . 7 d. — Vnnd dem latinischen schulmeister in sein spyl mit den schulern auch 14 β . 7 d. (ebd. 1558/61, s. 111).

*

1) Wie dieser schulmeister hiess, habe ich nicht feststellen können. In den kaufhausbüchern wird 1553–54 der deutsche lehrmeister Peter Distel erwähnt, ferner die lateinischen schulmeister Diepolt Hardtman (1567) und Christophorus Tonsorius (1576); über den letztgenannten s. Rocholl, Die einföhrung der reformation in Colmar 1876 s. 206.

1570. Item vß beuelch meiner herren den burgeren, so die Zehn alter gespilt, vereert 5 ƒ (ebd. 1568/71, s. 195). — Auf den sonntag Reminiscere, den 19. februar, spielte die bürgerschaft auf dem münsterplatz auf einem theater die zehn alter des menschen; das spiel währte 3 stunden, und wurde zwanzig jahre zuvor keines gehalten (S. Billing, Kleine chronik von Colmar 1891 s. 76).

1573. Item der gemeind von Öngerssen [= Ingersheim], so die gepurt Christi alhie gespilt, vereert 3 ƒ (ebd. 1572/75, s. 130).

Item den spilgesellen alhieiger burger, so vff diß vergangen jar die histori Johannis enthaltung öffentlich gespilt, vß beuelch meiner herrn vereert 15 ƒ. (ebd. 1572/75, s. 198). — Die bürgerchaft spielte den 25. mart. [wohl verdruckt für may] auf dem münsterplatze, 150 personen stark, die geschichte Johannes des täuferes auf einem theater. Den 25. und 26. may zogen die spielsgenossen mit trommeln und pfeiffen zum kerkerthor processionsweiß hinauß, um die größte glocke, so vor 3 tagen fertig geworden, aus dem erdreich zu ziehen; den agenten wurden 24 fl. verehret, welche sie verzehret (S. Billing, Kleine chronik von Colmar 1891 s. 82 f.). — Das stück war bearbeitet von dem schulmeister an der st. Martinsschule Andreas Meyenbrunn, der zwei jahre später öffentlich zum evangelischen bekenntnis übertrat (Billing s. 86), und erschien auch 1575 im drucke:

TRAGOEDIA. | Johannis des hei- | ligen Vorläuffers
vnd Täufer- | fers JESV CHRISTI, warhafftige Hy- | stori von an-
fange seines lebens, biß | in das endt seiner Enthauptung. | Auß den
vier Euangelisten in | Reimen zûsammengesetzt, vnd ge- | spilt
durch ein Ehrsame Burgerschaft | zû Colmar, auff den 25 vnd 26 tag
| Maij, Anno 1573. | □ | Getruckt zu Straßburg, bey Nicolaus | Wyrriot,
Anno M. D. LXXV. | Titel schwarz und rot. 1¼+19¼ bogen 8°
(Karlsruhe, Wolfenbüttel defekt). — Unter der widmung an den rat
zu Colmar auf bl.)(6b steht: 'Datum Colmar den 12. Brachmonats,
1575. . . Andreas Meyenbrunn Lateinischer Schülmeister.' Jeder
der beiden tage enthält vier akte.

Schon Goedeke¹⁾ und Bächtold²⁾ haben erkannt, dass dies laut der widmung 'an vilen orten gemehrte, gebesserte

*

1) Goedeke, Grundriss² 2, 348 und 391. Danach Weller, Volkstheater der Schweiz 1863 s. 229.

2) Bächtold, Geschichte der deutschen literatur in der Schweiz 1892 s. 341; anm. s. 88 f.

vnd auff vnser idioma gezogene' stück auf ein 24 jahre älteres drama des katholischen propstes Johannes Aal zu Solothurn zurückergeht:

TRAGOEDIA. | ☞ Joannis des | Heiligen vorlôuffers vnd Tôuf | fers Christi Jesu warhafftige Histori, | von anfang sines läbens, biß inn das end | siner enthauptung. | Vß den vier Euangelisten in spils wiß zûsam- | men gsetzt, vnd gespilt durch ein Eersame | Burgerschaft zû Solothurn vff | den 21. Julij Anno 1549. | [Holzschnitt: der henker reicht der tochter der Herodias, der eine magd folgt, das haupt des Johannes.] 18¼ bogen 8°. — Bl. S10a schliesst: I. A. | Getruckt zû Bernn, By | Mathia Apiario. | 1549. | Cum Priuilegio Regio ad | Septennium. | — (Berlin Yp 9176, München, Solothurn, Stuttgart, Zürich). Vgl. Weller 1863 s. 219 f. Bächtold 1892 s. 338 f.

Und zwar hat Meyenbrunn seine schweizerische vorlage in die hd. schriftsprache umgesetzt, vers und reim hie und da nachgebessert, einzelne derbheiten und flüche gemildert, die anreden an die zuschauer etwas förmlicher gestaltet, sonst aber nirgends, wie Bächtold irrig behauptet, gekürzt und zusammengezogen, sondern vielfach kleine zusätze eingeschoben (bl. B1a, G1b, G4a, G4b, H3a, H5a, H8a, L8a, P4b, Q8a, R3a, R4a, R5a, S1b, S2b, S3b, S6a, T2b), einmal sogar eine ganze scene zwischen der königin und Odias dem boten (1. tag II, 2; bl. F2b—F5b) eingelegt. Unter den beispielen weiblicher laster, die er bl. L8a dem moralisierenden Odias in den mund legt, befindet sich auch der bereits von H. Sachs (Fabeln 4, 208 nr. 372), Waldis (Esopus 4, 19) und Montanus (Schwankbücher s. 12, vgl. 559) erzählte schwank von der leckerhaften frau¹⁾. Als probe des ganzen hat E. Martin 1889 im Jahr-

*

- 1) [L8b] Die drit bringt auch ein sonders für,
 Zeigt an, wie es yetzt sey so theür,
 Hab übel zeit beid nacht und tag,
 Noch sey bey ihr gantz kein fürsclag,
 Sie müeß daheim groß hunger han,
 Alß, was sie gwin, verthüe der man;
 Sos widerspil sich findet doch,
 Das sie selbs zeücht am selben joch.
 Hannß Gutschaf ligt seinr arbeit ob,
 Werckt, das er schwitzt, würt schwach darob;
 [M1a] Sein weib daheim schlembt, braßt und baußt,
 Das rauch und staub zum dach geht auß.

buch f. gesch. Elsass-Lothr. 5, 97—106 zwei scenen, die das bankett an des Herodes namenstag schildern (2. tag III, 2—3; bl. R5b—S4a = Aal bl. Q4a—R3a), abgedruckt¹⁾.

1605. Den 1. may zogen die lateinischen schüler auf die Luß (gelände an der Ill) und spielten daselbst eine lateinische comödie. Der damalige rector hieß Christoph Kirchner von Schmalkalden (Billing, Kleine chronik von Colmar 1891 s. 99). 1604 war im alten spital ein neues gymnasium mit vier klassen eingerichtet worden.

*

Zwelff eyr sie in [ein] kachel schlecht,
 Mit ancken kocht sies wol und recht;
 Die dempffts hinweg mit guttem fug,
 Hat dennoch damit nit genug,
 Nimpt noch zwelff. thät auch der g[e]stalt.
 Kaufft wein, weißbrod [und] was ihr gfalt.
 Würt damit kumbers und leidens voll,
 Das sie nimm weiß, was sie thun soll.
 Kompt dann Hans Gutschafft [!] znacht erheim,
 Findt er sein weib am beth allein;
 Die schreibt sich kranck in solcher massen,
 Sagt, d schöne hab sie angestossen.
 Ja freilich d schöne, es ist wol d wüeste;
 Mit feüsten man ihr die kranckheit büeste.

1) Auch der katholische pfarrer Johann Rasser, der 1573 in Ensisheim ein 'spiel von kinderzucht' (gedruckt Strassburg, T. Berger 1574; ex. in Basel und Dresden. Binz, Zs. f. dtsh. phil. 26. 480 bis 498) und 1574 eine 'comoedia vom könig, der seinem sohne hochzeit machte' (Basel 1575; ex. in Dresden und Wolfenbüttel. In Dortmund 1582 aufgeführt und gedruckt nach Döring, Dortmunder progr. 1875 s. 7. Vgl. H. Ziegler, Regales nuptiae 1558. Martin, Jahrb. f. gesch. Elsass-Lothr. 5, 91—97 und Allgem. dtsh. biogr. 27, 332. Das titelbild wiederholt bei Oerdel, Pflege des dramas auf den deutschen gelehrtschulen 1870 taf. 1) zur aufführung brachte, steht mit Colmar insofern in verbindung, als er 1571 als stiftsprediger und nachfolger Job. Schulers dorthin berufen ward; allerdings ward er auf verlangen des magistrats bald wieder zurückgesandt (Rocholl, Die einföhrung der reformation in Colmar 1876 s. 190).

2. Die zehn alter.

a) Gengenbachs stück und seine quellen.

Wickrams erstlingswerk ist kein original, sondern nur die überarbeitung einer älteren dichtung, der Zehn alter des Baseler buchdruckers Pamphilus G e n g e n b a c h. Indes bedarf der vollständige abdruck dieser überarbeitung in unsrer ausgabe von Wickrams werken kaum einer besonderen rechtfertigung. Aus einem verzeichnis von Wickrams abweichungen und zusätzen, wie es Goedeke 1856 in seinem Gengenbach s. 448—459 nach dem 2. drucke von 1534 gab, gewinnt man nur schwer eine klare vorstellung von der Colmarer umgestaltung, und auch für Wickrams behandlung der mundart und des verses ist die kenntnis seines ältesten werkes von grossem werte. Ausserdem lässt sich nur so die fernere geschichte des textes, von dem jetzt die doppelte anzahl von ausgaben bekannt geworden ist, deutlich darlegen.

Gengenbachs fastnachtspiel, das seinem charakter nach den mittelalterlichen moralitäten nahe steht, beruht auf der einteilung des menschlichen lebens in altersstufen. die in der bildenden kunst wie auf der bühne des 15. jahrh. bereits wiederholt dargestellt worden war. Die verbreitetste teilung war ursprünglich die nach den vier lebensaltern: kind, jungling, mann, greis¹⁾; dramatisch verwertet²⁾ ward diese

*

1) Vgl. Goedeke, Gengenbach 1856 s. 566 f. und Wackernagel, Die lebensalter 1862 s. 16; ferner Boissonade, Anecdota graeca 2, 454 f. (1830); Honorius Augustod., Speculum ecclesiae (Migne, Patrologia lat. 172, 1078); J. Haupt, ZfdA. 23, 378; Pauli, Schimpf und ernst nr. 291. Eine parallele mit den vierteljahren und monaten bei Cahier, Nouveaux mélanges d'archéologie 1874 p. 280. Lieder von den vier hauptaltern der menschen durch ähnllichkeit der vier tag- und jahzeiten abgebildet, Gotha 1658. fol. (Weimar). Eine zeichnung von A. de Bosse bei G. Hirth, Kulturgeschichtliches bilderbuch 4, no. 1869.

2) Im englischen Interlude of the world and the child (Dodsley-Hazlitt, Old english plays 1, 239. Creizenach, Gesch. des neueren dramas 3, 502) erscheint derselbe mensch in vier lebensaltern. Die französische moralität 'Les quatre âges' (Petit de Julleville, Répertoire du théâtre comique en France au moyen âge 1886 p. 33) handelt von den vier weltaltern, dem goldenen, silbernen, ehernen und eisernen.

z. b. in einem 1550 zu St. Gallen aufgeführten deutschen spiele von den vier altern¹⁾ und in einer gleichbetitelten Brieger aufführung von etwa 1650²⁾. Die unterscheidung von sieben lebensaltern (*ἡλικίαι*) geht auf die Hebdomades des Hippokrates³⁾ zurück, bei dem die ersten vier und das sechste lebensalter je sieben jahre, das fünfte aber (das mannesalter) 21 jahre umfasst, während Solon⁴⁾ z e h n gleich lange jahre wochen angesetzt hatte. Beide einteilungen sind durch Ambrosius⁵⁾ ins christliche mittelalter fortgepflanzt worden und haben schliesslich Isidors⁶⁾ sechsteilung verdrängt. Die sieben alter⁷⁾ (*infans, puer, adolescens, iuvenis, vir, senex, senex decrepitus*) erscheinen von der zweiten hälfte des 15. jahrh. ab auf kupferstichen, holzschnitten, glasgemälden und reliefs⁸⁾

*

1) Bächtold, Geschichte der dtach. lit. in der Schweiz 1892, anm. s. 68.

2) Logau, Sinngedichte hsg. von Eitner 1872 s. 683.

3) Hippocratis reliquiae ed. Ermerins 3, 535 und 539 (1864). Boissonade, *Anecdota graeca* 2, 455 f. (1830); ebd. 2, 454 eine andre siebenteilung.

4) *Poetae lyrici graeci* ed. Bergk⁴ 2, 51 (1882). — Eine neunteilung nach Plato bei Boissonade 2, 454. Zwölf lebensalter bei den Türken (Diez, *Denkwürdigkeiten von Asien* 1, 303. 1811).

5) Ambrosius, *Epistula* 44 (Migne, *Patrologia latina* 16, 1139). Ambrosius schöpfte aus Philo, *De mundi opificio*.

6) Allerdings hatte Isidor selber (*Etymologiae* 11, 2 = Migne 82, 415) den sechs altern noch das 'senium' als ultima pars senectutis angehängt. Vgl. Goedeke, *Gengenbach* s. 568 und Wackernagel, *Lebensalter* s. 24; dazu Isidor, *Differentiae* 2, 19 (Migne 83, 81), Alcuinus (Migne 101, 1112), Honorius Augustod., *De imagine mundi* 2, 75 (Migne 172, 156). R. Köhler, *Kl. schriften* 2, 142.

7) Goedeke, *Gengenbach* s. 570.

8) Schreiber, *Manuel de l'amateur de la gravure sur bois* 2, 262 nr. 1882—1883. Jones, *Archaeologia* 35, 186 (1853). Goedeke, *Gengenbach* s. 570. Didron, *Annales archéologiques* 1, 248 (1844). Didron, *Manuel d'iconographie grecque* 1845 s. 409. 417. Chardin, *Revue archéologique* 1854, 281. 410. Ronsard, *Oeuvres* 6, 419 ed. Blanchemain (die sieben alter 1580 in kupferstichen von Baptiste Pellerin mit versen von Ronsard. *Enfance* reicht bis zum 4. jahre, *puerilité* bis 14, *adolescence* bis 22, *jeunesse* bis 41, *viril* bis 56, *vieillesse* bis 68, *caduc* bis 88; die alter werden regiert von den planeten mond, Mercur, Venus, sonne, Mars, Jupiter, Saturn; ebenso Boissonade 2, 456, H. Sachs 1, 4, 377b, Gracian, *Criticon* 3, 10 und *Revue arch.* 1854, 412).

und haben auch der dramatischen dichtung als vorwurf gedient. So spielten 1474 die 'batementers' (d. h. die auf einem gerüst, batement, auftraten) in Bergen op Zoom das 'spel van den VII eeuwen¹⁾'); um 1525 ward auf dem markt zu Rostock 'eyn schone innich vnde mercklich spyl van deme state der werld vnde söven older der minschen' dargestellt, die mit der passion Christi und den schmerzen Mariä in verbindung gebracht waren 'ane yenige schimplike lichtferdicheyt van der werld²⁾', und 1550 führte man in Solothurn die sieben alter auf³⁾. Solons zehnteilung in heptaden endlich ist bei einem sonst unbekanntem epigrammatiker Lindinus⁴⁾ in zehn stufen zu zehn jahren umgewandelt, für die er je eine kurze regel empfiehlt; und dieselbe dem dekadischen zahlensystem entsprechende gliederung des menschlichen lebens in 10×10 jahre tritt uns, ohne dass wir bisher einen historischen zusammenhang zu erkennen vermögen⁵⁾, in einem seit dem 15. jahrh. nachweisbaren und ungemein verbreiteten deutschen spruche⁶⁾ entgegen:

Zehen jar ein kint,

*

1) R. C. Hermans, *Geschiedenis der rederijkers van Noord-Brabant*, 2, 254 (1867).

2) Wiechmann, *Meklenburgs altniedersächsische literatur* 3, 67 f. (1885); vgl. Goedeke, *Grundriss* 2, 333 und Könnecke, *Bilderatlas* 2 s. 94.

3) Haffner, *Der klein Solothurner schaw-platz* 2, 236 b (1666). — Auch Shakespeare (*As you like it* 2, 7) schildert sieben lebensabschnitte, die er mit den sieben akten eines schauspiels vergleicht.

4) *Anthologia latina* ed. Riese 1868 nr. 28 = Baehrens, *Poetae lat. minores* 4, 257.

5) Wackernagel (*Lebensalter* s. 28) möchte den spruch mit der priamel: 'Wer in zwanzig jahren nicht wird schlank' (Goedeke s. 589 f. Buchler bei Hoffmann v. F., *Spenden* 1, 3. Töppen, *Altpreuss. mtschr.* 9, 522 nr. 51. Weckherlin, *Gedichte* 2, 438 ed. Fischer) in zusammenhang bringen, erinnert aber auch an die hebräische stufenfolge in den Pirke aboth (Goedeke s. 565. 587. Lewy, *Zs. f. dtsh. phil.* 24, 161); vgl. Rückert, *Hamäsa* 1, 80 (1846).

6) Zacher, *Zs. f. dtsh. phil.* 23, 385. Vgl. Jeitteles ebd. 24, 163. Chardin, *Revue archéol.* 1854, 281 (Strassburg, haus von 1589). Züricher, *Kinderlied* 1902 s. 66. Dunger, *Kinderlieder* 1874 nr. 96. Böhme, *Das d. kinderlied* 1897 s. 713. — Sztachowicz, *Brautsprüche in Ungern* 1867 s. 154.

Zwanzig jahr ein jungling,
 Dreissig jar ein man,
 Virzig jar wolgetan,
 Funzig jar stillstan,
 Sechzig jar abgan, [oder: geht dichs alter an]
 Siebenzig jar die sele bewar, [ein greis]
 Achtzigk jar der welt tor [narr], [nimmer weis]
 Neunzig jar der kinder spot,
 Hundert jar: nu gnad dir got.

Dem reimspruche gesellten sich auch bald bildliche veranschaulichungen der zehn altersstufen¹⁾ zu, denen hier zu meist tiersymbole beigegeben wurden: dem zehnjährigen ein kitz, dem zwanzigjährigen ein kalb, dann stier, löwe, fuchs, wolf, katze, hund, esel, gans²⁾. In gleicher weise stellte man die weiblichen altersstufen durch reim und bild dar³⁾. Die holzschnitte der zehn alter mögen den gedanken der dramatischen vorführung nahe gelegt haben, die nach Gerold Edlibachs bericht⁴⁾ 'uff die pffaffen vasnach' 1484 zu Zürich stattfand; die durch federzeichnungen veranschaulichten lebensalter, die 'mit ein andren in butzenwiss' gingen, sind durch beischriften bezeichnet: '10 jar kind', '20 jar jüngling' . . . 'nit mer vil', 'der kinder spil', 'und helf dir got', 'und wellicher hundert jar jetz alt wirt wol tussend vor im abstirpt'.

Somit ergriff Gengenbach einen bereits für die fastnachtsummereien verwerteten stoff, als er die zehn alter im anchluss an den erwähnten spruch und dessen illustrationen den Baseler bürger in einem dramatischen spiele vorführte. Auf

*

1) Schreiber, Manuel 2, 261 nr. 1881. Jones, Archaeologia 35, 174. Weigel-Zestermann, Die anfänge der druckerkunst 1, 330 (1866). G. Hirth, Kulturgeschichtliches bilderbuch 2, nr. 747. 3, 1373. 1666. Passavant, Peintre-graveur 3, 381. 4, 254. 435.

2) Zacher, Zs. f. dtsh. phil. 23, 401 f. — Gracian, Oraculo manual (Obras 1702 s. 292) nennt pfau, löwe, kamel, schlange, hund, affe, nichts; F. Caballero, Cuadros de costumbres 1858 s. 112 hahn, esel, schwein.

3) Zacher, Zs. 23, 393, 403. — H. Sachs, ed. Keller-Goetze 23, 375 (v. j. 1567). Fischart, Werke 3, 268 ed. Hauffen. Wendeler, Archiv f. litgesch. 7, 368. G. Hirth, Bilderbuch 3, nr. 1369 (Stimmer).

4) Meyer von Knonau, Anzeiger für schweizerische altertumskunde 1, 203 (1870) nach der Donaueschinger hs. 98, bl. 157b.

eine handlung hat er ganz verzichtet; ein einsiedel, die beliebte figur der satire auf alle stände¹⁾, schreitet²⁾ nach begrüssung der zuschauer die reihe der zehn vertreter der lebensalter ab, die gleich den figuren eines bilderbogens auf dem gerüste neben einander aufgestellt sind, und knüpft mit jedem ein gespräch an, das sich in zweimaliger rede und gegenrede abspielt. Doch entlockt er ihnen nicht kunstvoll ihre art und neigung, sondern als ob diese längst auf die gelegenheit warteten ihren spruch aufzusagen, bekennen sie auf eine schlichte aufforderung 'Was sagst du mir, dryßjårig man', wie Creizenach (Geschichte des neueren dramas 3, 237) sich ausdrückt, 'mit der primitivsten dramatischen unbeholfenheit ihre eigene verderbnis: das kind ist naschhaft und verlogen, der jüngling ist ein säufer und spieler, der dreissiger ist verlaufen und arbeitsscheu und kümmert sich nicht um den häuslichen herd, der vierziger buhlt mit fremden weibern, prangt in schönen kleidern und lässt die seinigen darben, der fünfziger hat sein vermögen durchgebracht und will als kriegsmann auf plünderungszügen sich neues gut erwerben, der sechziger ist geizig und bestechlich, der siebziger ein menschenfeind, im achtziger regen sich noch einmal die jugendlichen triebe, er kann die alten schwänke nicht vergessen und will schöne fräulein grüßsen, obwohl er hüstelt und ihm die nase trieft. Erst der neunzigjährige, der den kindern zum spott an krücken daherschleicht, bejammert sein elendes geschick; der hundertjährige bereut seine sünden, ruft pfui über die schnöde welt und hofft vor dem tode auf die fürsprache der zarten jungfrau Maria'. Diesen meist recht anschaulichen selbstschilderungen, in denen auch auf einzelne zeitverhältnisse ange-

*

1) Ein einsiedel führt in dem schweizerischen gedichte 'Des teufels netz' (um 1440; ed. Barack 1863) ein gespräch mit dem teufel, bei Rosenplüt (Keller, Fastnachtspiele 3, 1124) den dialog mit dem autor; vgl. Gengenbachs Nollhart, Wickrams Eckart (oben 4, XXXV), den Züricher Lazarus (Bächtold, Schweiz. schauspiele 1, 34), Greffs Mundus (Scherer, Wiener sitzungsberichte 90, 228. 1878), Bolzs Weltspiegel (Bächtold 2, 152), Creutzs fastnachtspiel (Creizenach 3, 281).

2) So richtig Goedeke, Gengenbach s. 597²³ gegen Wackernagel, Kl. schriften 1, 316. — Vgl. auch Wickrams Treuen Eckart v. 132.

spielt wird¹⁾. hält der geistliche warner ernste mahnungen. bibelstellen und beispiele aus der heiligen und profanen geschichte entgegen und weist zum schluss auf die anzeichen des jüngsten gericht's hin. Der schwerfällig moralisierende ton mahnt, wie Creizenach zutreffend bemerkt. an das 1494 in Basel erschienene Narrenschiff Sebastian Brants, aus dem Gengenbach gelegentlich²⁾, wie in andern seiner werke. einige zeilen entlehnt. Aus den bibelcitaten der randnoten aber und den holzschnitten würde man erkennen, dass der verfasser nicht bloss auf zuschauer, sondern auch auf leser rechnete. selbst wenn er sich nicht in z. 811 ausdrücklich an diejenigen wendete, 'die dyses spyl läsen und hören'.

Noch ist die frage nach dem aufführungsjahre des Gengenbachschen spieles zu berühren. Die worte des titels der ersten ausgabe 'Und sind dyse alter . . . gespilt worden im ·XV· jar uff der herren fastnacht' müssen natürlich auf den sonntag vor fasten des jahres 1500 bezogen werden und sind auch von Panzer. Wackernagel, Keller u. a. so verstanden worden. Goedeke aber (Gengenbach s. 601 f.) machte geltend, dass sowohl die oben erwähnten historischen anspielungen als die sonstige schriftstellerische tätigkeit Gengenbachs darauf hindeuten, dass die dichtung erst nach 1510 entstanden ist, und schlug vor, ·XV· statt ·XV· zu lesen, die aufführung also ins jahr 1515 und den druck in das folgende jahr 1516 zu setzen, da erst 1517 eine spur von der verbreitung des stücks in der Memminger aufführung erscheine. Obwohl diese darlegung viel für sich hat und von Bächtold und Creizenach anstandslos angenommen ist, möchte ich doch betonen, dass das datum 1515 keineswegs sicher ist³⁾. Warum

*

1) Vgl. Goedeke, Gengenbach s. 602 f. über z. 507 'heimlich gelt, das man jetz nimpt inn aller welt' und z. 406 'So louff ich erst auß alle land Meyland, Napels, Franckenreich'.

2) Zu z. 650 vgl. Narrenschiff 5, 2; zu z. 147—151 Ns. 6. 25—28:
 Hely was recht und lebt on sünd;
 Aber das er nit strofft sin kynd,
 Des strofft in got, das er mit klag
 Starb und syn sün uff eynen tag.

3) Die gründe, mit denen Klassert (progr. Michelstadt 1902 nr. 724.

sollte z. b. das dem inhalte nach leider unbekannte 'fastnachtspiel der Baseler druckergesellen von 1511' (Bächtold, Gesch. der d. lit. 1892, anm. s. 57) nicht gerade des buchdruckers Gengenbach spiel von den zehn altern gewesen sein? Denn wenn es auf dem titel von Gengenbachs Nollhart mit wörtlicher anlehnung an die Zehn alter heisst: 'welche . . . sind gespielt worden im 'xv' und 'xvij' jor uff der herren fastnacht', so möchte man auf den Zehn altern ebenfalls die vollständige datierung nach jahrhundert und der sogen. minderzahl voraussetzen, also etwa: 'im 'xv' und 'xj' jor', eine konjektur, die wohl ebensoviel für sich hat als Goedekes scheinbar unbedeutendere änderung von 'xv' in 'xv'. Der druck kann trotzdem erst mehrere jahre später ausgeführt worden sein.

b) Wickrams bearbeitung.

Die 'gemehrte und gebesserte' gestalt, in der die Zehn alter 1531 'durch ein ersame burgerschaft einer loblichen statt Kolmar' gespielt¹⁾ und dann gedruckt wurden, nennt weder den ursprünglichen verfasser noch den bearbeiter mit namen; und deshalb trugen trotz Goedekes²⁾ umsichtiger untersuchung Bächtold³⁾ und Creizenach⁴⁾ bedenken, das stück geradeswegs unserm Wickram zuzuschreiben. Indes enthält die Colmarer bearbeitung soviel gemeinsame züge mit Wickrams übrigen bühnenwerken, namentlich mit dem Treuen Eckart, und stimmt auch in der druckeinrichtung, den holzschnitten etc. so

*

s. 17) Goedekes späte datierung gekämpft, sind nicht durchschlagend; insbesondere deutet er das buchdruckerzeichen von A. Kunne fälschlich auf A. Koberger. Vgl. weiter unten s. XXX, nr. F.

1) Vgl. das titelblatt unten s. 1 und oben s. IX.

2) Goedeke, Gengenbach s. 594 f. sagt schliesslich: 'ich halte ihn für den bearbeiter' und stellt im Grundriss² 2, 459 das stück unter Wickrams namen. — Entschieden trat Erich Schmidt (Archiv f. lit.-gesch. 8, 325. Allgem. dtsh. biographie 42, 329) für Wickrams verfasserschaft ein.

3) Bächtold, Gesch. der d. lit. in der Schweiz 1892 s. 277 und anm. s. 70: 'wahrscheinlich von Wickram'.

4) Creizenach, Gesch. des neueren dramas 3, 271.

genau zu diesen, dass man an keinen andern verfasser denken wird, zumal uns kein anderer Colmarer dramatiker aus jener zeit bekannt ist.

Wickrams änderungen¹⁾, die seine vorlage nahezu um ein drittel vergrössern (1039 verse statt 792), sind zumeist durch das bestreben veranlasst, das trockene schema der zehnmaligen katechisation durch reichere handlung zu beleben. Darum teilt er die erweiterten eingangsworte und die beschlussrede des einsiedels nicht dem waldbroder, der sonst seine stelle vertritt, sondern einem herolde zu; darum schaltet er zwei teufelszenen (auftritt 2 und 8) ein, in denen die gottgefällige busspredigt des warners durch lockungen und drohungen unterbrochen wird. und erweitert den letzten (12.) auftritt durch die einföhrung des todes, der dem leben des hundertjährigen ein ziel setzt, und einer angehängten mahnrede. Wenngleich Goedeke (Gengenbach s. 597) diese interpolationen als störung der ursprünglichen einfachheit tadelt, so ging doch Wickram sicher von einem berechtigten verlangen nach lebendiger dramatik aus, und der beifall der folgezeit lohnte ihm. Bemerkenswert ist neben der tilgung einer derbheit (v. 781 = Gengenbach z. 736) die streichung der anrufung der jungfrau Maria (841 = G. 810); doch tritt Wickram damit keineswegs auf die seite der protestanten, sondern betont (825. 906. 919; nur die erste stelle schon bei G. 784) den wert der guten werke²⁾ und kennzeichnet deren herabsetzung (168) und die lehre vom freien willen (211) als teufelswerk³⁾.

*

1) Wickrams eigentum sind die verse 1—10 (statt Gengenbach z. 3—4), 71 f. (vor G. 65), 107 f. (hinter G. 102), 159—216 (vor G. 155), 465—468 (statt G. 425 f.), 590—615 (statt G. 554), 849—985 (vor G. 810), 1022—1037 (statt G. 845 f.). — Weggelassen hat er einzelne verspaare hinter v. 317 (G. 265 f.), 365 (G. 317 f.) und 739 (G. 689 f.).

2) Auf den zusammenhang mit der alten indischen parabel, die dem Everyman-kreise zu grunde liegt (Goedeke, Everyman 1865 s. 1. Stricker, Schlömer ed. Bolte 1889 s. *18) weist v. 800 f. (= G. 758) hin.

3) Sieben jahre zuvor war J. Dietenberger (Obe die christen mügen durch ire güten werck das hymelreich verdienen. Strassburg 1524. — Obe der gelaub allein selig macht. ebd. 1524. Vgl. Ch. Schmidt, Répertoire bibliogr. strasbourgeois 1, 88 und Spahn, Cochläus 1898 s. 342.

Die behandlung von vers und reim zeigt manche flüchtigkeit und roheit, wenngleich einige verstösse gegen die silbenzahl auf das konto des druckers zu setzen und demgemäss in unserm abdrucke getilgt sind. Dreireim erscheint in v. 295 und 372, eine waise 517.

Wie gross die wirkung von Wickrams bearbeitung war, ersieht man daraus, dass die alte Gengenbachsche fassung seitdem nicht mehr abgedruckt ward, dass aber der Colmarer text hie und da (in den ausgaben PQSV) noch abänderungen und erweiterungen in protestantischem sinne erfuhr. Unsre bibliographie weist 6 auflagen der Baseler und 20 der Colmarer fassung nach. Welches andre deutsche drama des 16. jahrhunderts vermag sich einer gleichen verbreitung zu rühmen?

Von aufführungen der Zehn alter vermag ich folgende nachzuweisen:

1517 auf der herrenfastnacht zu Memmingen von bürgern (titel der ausgabe G).

1528 zu Nördlingen (Trautmann, Archiv f. litgesch. 13, 64).

1530 zu Winterthur (Bächtold, Gesch. der dtach. literatur in der Schweiz 1892, anm. s. 58).

1531 zu Colmar durch Wickram (oben s. IX).

1542 zu Colmar durch Wickram (oben s. XI).

um 1546 in Basel: 'auch spil: die zechen alter und den Saulus probierten wir oft; wardt doch nüt drus,' erzählt der 1536 geborene Felix Platter (Thomas und Felix Platter, bearb. von H. Boos 1878 s. 146).

1549 zur fastnacht in Frankfurt a. M. von den buchdruckern (E. Menzel, Archiv f. Frankfurts gesch. u. kunst n. f. 9, 12. 1882. Lersner, Frankfurter chronik 1, 675. 1734).

1550 in Ambras bei Innsbruck auf dem schlosshofe von spiel-leuten (O. Zingerle, Anzeiger f. dtsh. altert. 7, 415).

1551, 9. febr. am sonntag vor fastnacht zu Trautenu in einem privathause von dem schulmeister Valerius Grunberg (S. Hüttel, Chronik der stadt Trautenu hsg. von Schlesinger 1881 s. 128).

1552 zur fastnacht [?] in Augsburg von dem schulmeister Hans Rogel mit seinen schulknaben (Rogels gesuch vom 12. dec.

*

nr. 8 und 13) gegen Luthers lehre aufgetreten. Über den streit über die würde der jungfrau Maria vgl. Hier. Gebwilers Beschirmung des lobs und eren der hochgelobten hymelischen künigin Marie (ebd. 1523. Schmidt 1, 84) und oben 2, XLII.

1551 erwähnt L. Greiff in seinen hsl. Acta histor. scholastica Aug. Vind. s. 43. Weller, Annalen 2, 287. Radlkofer, Zs. des hist. vereins f. Schwaben 24, 2. 1897).

1553 zu Nördlingen 'vermehrt und gebessert' von dem deutschen schulmeister Kaspar Kanntz (Trautmann, Archiv f. litg. 13. 64).

1555, 29. oktober zu St. Gallen von etlichen jungen bürgern (Scherer, St. Gallische hss. 1859 s. 75. Weller, Volkstheater der Schweiz 1868 s. 249).

1568, 20. februar die komödie von den zehn menschenaltern auf dem markte zu Weidenhausen, einer vorstadt von Marburg (R. Bechstein, Aus dem kalendertagebuch des Victorin Schönfeld 1875 s. 9).

1567 zu fastnacht in Ulm von jungen gesellen (Trautmann, Jahrb. f. Münchner gesch. 3, 370 anm. 30).

1570 den 19. februar zu Colmar die zehn alter des menschen (oben s. XII).

1584 will der puppenspieler Balthasar Klein aus Joachimsthal in Nördlingen 'die sieben weyse auß Gretzia vnnnd die zehen alter der welt' [also wohl nach der ausgabe O oder P] aufführen, wird aber vom rate abgewiesen (Trautmann, Archiv f. litgesch. 13, 70; über Klein vgl. Bolte, Das Danziger theater 1895 s. XV¹).

1599 vor dem 22. sept. zu Kägiswyl bei Sarnen. Obwalden (Bächtold 1892, anm. s. 61 und 63).

Die wirkung der Wickramschen Zehn alter tritt ferner in den entlehnungen zu tage, die andre dramatiker sich erlaubten. Schon in den 1532 zu Basel aufgeführten Fünfferley betrachtnussen des Johannes Kolroß (Bächtold, Schweizerische schauspiele des 16. jahrh. 1, 78 f. 1890) verät die scene, wo der nur durch gansfüsse kenntliche teufel den jüngling vergeblich zu weltlicher lust zu locken sucht, den einfluss von Wickrams zweitem auftritte.

Ganze verspartien aber sind hinübergenommen in zwei um 1540—1549 bei dem Zürcher drucker Augustin Frieß erschienene schauspiele: den 1529 zu Zürich aufgeführten Lazarus¹) und das Utzisdorfer fastnachtspiel 'Wie man alte wyber jung schmidet'²). Die gemeinsamkeiten des Lazarus mit den Zehn altern bemerkte schon Goedeke (Gengenbach s. 594¹⁰); aber er zog daraus den falschen schluss, den sich auch Bächtold (Gesch. der lit. s. 298; anm. s. 75) aneignete.

1) Abgedruckt in Bächtolds Schweizerischen schauspielen 1, 15—50.

2) Goedeke, Grundriss² 2, 347 und Bächtold, Gesch. der d. lit. in der Schweiz s. 333; anm. s. 86. Vgl. auch unten s. XXXII: N.

dass der Lazarus das original und Wickram der abschreiber sei. Wenn man jedoch die rede des Evangelista im Lazarus (v. 799—840. Bächtold, Schauspiele 1, 46), die mit den warnenden worten des Todes bei Wickram (v. 856—897) übereinstimmt, näher ansieht, so gewahrt man, dass sie ohne zusammenhang mit dem vorhergehenden am ende des stückes steht und dass sie nicht für den evangelisten passt, sondern nur im munde des Todes, der in v. 818—826 und 838 in der ersten person spricht, sinn hat. Somit hat Frieß hier den älteren text von 1529 mit erborgtem schmuck ausgeputzt, und die wirkungsvolle selbstschilderung des Todes, die gleich ähnlichen pathetischen drohworten des Todes bei Naogeorg und bei Stricker¹⁾ noch öfter nachgeahmt ward, gehört unsrem Wickram an, der von der nachrede des plagiats freizusprechen ist. — Ebenso liegt die sache bei dem Utzenstorfer spiele, dem in dem Frießschen drucke ein aus Wickramschen versen und bildern zusammengefügter schluss angehängt ist, der wenig zu dem scherzhaften inhalte passt: bl. C3b—C5a (im Erfurter drucke von 1613, bl. B8a—C1a) = Wickram 898—961; bl. C5a—C6a = Wickram 159—172; bl. C6a—C7a = W. 856—897; bl. D1a—D3b = W. 962—967. 970—974. 978—983. 994—1002. 1018—1021. 1024—1031. V. 1028 'Das ich etich jetzund all erman' ist hier umgewandelt in: 'Ich Han ß Hechler tich des erman'; H. Hechler war also der kompilator dieses schlusses.

1540 hat der Kölner buchdrucker Jaspar von Gennep für seine mosaikarbeit Homulus²⁾ auch Wickrams Zehn alter ausgenutzt. Bei ihm ist v. 37—43 = Wickram 33—36. 53—55; 45 f. = W. 60 f.; 113—120 = W. 1028—1031. 1034—1037; 294—297 = W. 269 f. 273 f.; 324 f. = W. 237 f.; 348—369 = W. 247—250. 267 f. 898. 914—923. 590—593; 512—517 = W. 882—885. 890 f.; 548—551 = W. 169—172.

*

1) Vgl. Stricker, De düdesche schlömer hsg. von Bolte 1889 s. 67* zu v. 2357.

2) Nach dem drucke von 1554 hsg. von Norrenberg 1873; vgl. dort s. 41 f.

1558 brachte der Sindelfinger pfarrer Georg Reypchius ein in ähnlicher weise aus Bruschi, Wickram, Gennep und Brant zusammengeborgtes 'Spil von den sibem weysen aus Griechenland' 1) zur aufführung. Aus den Zehn altern stammen bl. C2b—C4a = Wickram 221—262. 265 f. 269—275; bl. C4b—C5a = W. 89—106; bl. C7a = W. 159—162. 165—167; bl. C7b = W. 186—193; bl. C8a—C8b = W. 140—148. 151—156; C8b—D1a = 874—877. 880—897. Sicherlich benutzte Reypchius die Frankfurter bearbeitung (OP), in der er Bruschs spiel von den sieben weisen mit abgedruckt fand.

Endlich stehen in dem 1576 zu Einsiedeln aufgeführten spiel von St. Meinrads leben (hsg. von Gall Morel 1863) die rollen des walldruders und des Todes unter dem direkten einflusse der Zehn alter; wörtliche übereinstimmungen begegnen auf s. 109 (Wickram 271 f.), 111 (W. 316—319), 112 (W. 502—508. 817—825). 118 f. (W. 868—897). Wenn Bächtold aber noch in Jakob Rufs Adam und Heva (1550; hsg. von Kottlinger 1848 s. 44) und in Valentin Bolzens Weltspiegel (1550; bei Bächtold, Schauspiele 2, 308 f.) anklänge an die rede des Todes bei Wickrams heraushört, so sind diese nur ganz allgemeiner art. — Auch in Johannes Aals Tragoedia Joannis (Bern 1549; vgl. oben s. XIII) wird wie bei Gengenbach-Wickram eine reihe von vertretern einzelner stände vorgeführt, die mit freimut ihre sünden bekennen und von Johannes zurechtgewiesen werden: die offen sündler und publicanen, die gyselesser, der vogt, der fürkäufer, der scholderer frouwenwirt, endlich mehrere kriegsknechte. Hier war indes die biblische quelle massgebend, und berührungen mit Wickram finden sich nur vereinzelt, z. b. bl. C7a, wo der kriegsknecht sagt: 'Erstechen mengen bidermann, Der nie kein leyd uns hat gethan' und 'Dem kistenfegen sind wir hold' (Wickram, Eckart 1188 f. Zehn alter 451 f.).

Über die engadinische und tschechische übersetzung soll unten gehandelt werden. — Als eine nachwirkung des Wickramschen

1) Gedruckt zu Pforzheim 1559. — Vgl. Goedeke, Gengenbach s. 604 und Everyman 1865 s. 110.

stücker¹⁾ glaube ich endlich einen cyklus von 12 holzschnitten des der 2. hälfte des 16. jahrh. angehörigen meisters C.S. bezeichnen zu dürfen, den R. Z. Becker und Nagler fälschlich als die versuchung des h. Antonius deuten²⁾. Jedemal erscheint der Wickramsche waldbruder mit buch und stab einem vertreter der zehn lebensalter oder (im 5. bilde) dem als dame gekleideten teufel gegenüberstehend; auf dem letzten bilde vermahnt er sämtliche lebensalter nochmals zusammen. Der zeichner hat sowohl die illustrationen der Wickramschen bearbeitung HJ als die des älteren Augsburgers druckes (BCDEK) benutzt, da er den lebensaltern die tier-symbole der letzteren (böcklein, kalb, stier, löwe, fuchs, wolf, hund, katze, esel) beigesellt; dem auf dem totenbette liegenden hundertjährigen stellt er ausser dem auf trommel und pfeife musicierenden tode auch einen teufel mit blasebalg und die weinende gattin zur seite. Vermutlich waren den bildern erläuternde verse beigegeben.

c) Die drucke.

Die 26 bisher nachweisbaren ausgaben zerfallen in zwei gruppen: die dichtung Gengenbachs (A—G) und die Wickramsche bearbeitung (H—Z). In den drucken A—G erscheint

*

1) Ebenso ist aus zwei kleinen holzschnitten in Wickrams Losbuch (Werke 4, 64 f.) ein grösseres, grob ausgeführtes holzschnittblatt des 16. jahrh. (29,7 cm. br.; 25,2 cm. hoch) hervorgegangen, das ich jüngst unter den anonymen holzschnitten des Berliner kupferstichkabinetts fand. Hier stehn über dem mönch, der die nonne im rückenkorb trägt, (Wickram nr. 34) die verse:

Also wer güt am rocken spinnen,

Vil verthon vnd wenig gewinnen.

Und über dem garn haspelnden esel (Wickram nr. 33):

Künd ich das garn nit also winden,

So wurd man mich für ein esel schinden.




2) Die sechs holzstöcke (von je 18,8 cm. höhe und 36,5 cm. breite) hat R. Z. Becker, Holzsnitte deutscher meister 2 (1810) nr. C 22, 21, 19, 18, 20, 23. Nagler, Monogrammisten 2, 263 nr. 669, 5 weist die bilder dem Christoph Stimmer zu.

der ursprüngliche text ohne irgendwelche wesentlichen veränderungen; nur auf den holzschnitten von BCDEK sind symbolische tierfiguren beigelegt. Unter der gruppe H—Z sind zwei drucke (HJ) von Wickrams Strassburger verleger Frölich hergestellt; O und P geben eine recht geschickt kürzende bearbeitung durch den Frankfurter drucker Christian Egenolf v. j. 1548; Q enthält eine interpolation aus den Fünf betrachtnissen von Kolroß, in der ein böser knabe zum entsetzen seiner gespielen vom tod und teufel geholt wird: der um 1575 entstandene Baseler druck S schaltet neben einigen kleineren zusätzen eine von protestantischem geiste erfüllte warn- und trostrede des waldbruders an den sterbenden hundertjährigen ein; auch der Baseler druck V von 1594 liefert noch einen kleineren zusatz.

I. Gengenbachs fassung (A—G).




A) 1511 bis 1516? — Die .x. alter dyser welt | Hie findt man die zehen alter na | ch gemainem lauff der wält mit vyl schönen hystorien begryffen, vast lieplich zñ läsen vnd zñ hören. | Vnd sind dyse alter vñ wort zñ wort nach inhalt | der matery vnd anzaigung der figurē gespilt wor- | den Im .xv. Jor vff der herrē fastnacht vñ etliche | ersamen vnd geschickten Burgeren eir loblichen | stat Basel. P G | Maria durch dyn lob vnd pryß | Bhüt diß zaichen mit gantzen flyß | Wañ vnder yñ wart offenbor | Dein vnbesleckt entpfengnuß clor | [Holzschnitt: das Basler wappen mit dem bischofsstabe, auf das sich l. und r. der engel der verkündigung und Maria lehnen; darüber ein spruchband: ave. maria. gracia. plena. dominus.] | Welcher gern wüst der welte louff | Der lüg das er diß büchlin kouff | 4 bogen 4^o mit holzschnitten. — Schluss auf bl. D4a: Pamphilus Gengenbach | ¶ Hie enden sich die zehen alter, welche sind zñ- | samen gesücht vnd in rymē gesatz durch Pamphi- | lum Gengenbach, Zñ lob vnd eren den Ersamen | Burgern einer loblichen stat Basel. | SRF |. — Die buchstaben am schlusse deutet Goedeke, Gengenbach s. XIII als: Semper Recte Faciendo. Über die datierung vgl. oben s. XX. — (Berlin Yp 7201, München, Schaffhausen städtbibl., Wolfenbüttel.)

Der text von A ist abgedruckt 1853 bei A. Keller, Fastnachtspiele aus dem 15. jahrhundert 2, 1026—1055 (mit den varianten von D) und 1856 in Pamphilus Gengenbach hsg. von Goedeke s. 54—76 (mit bibliographie und den zusätzen von J und V s. 442—459; erläuterungen s. 559—605). Leider hat Goedeke auf die wiedergabe der randbemerkungen, die Keller unter den text gesetzt hatte, verzichtet und statt der (792) verse die 846 zeilen gezählt.

B) vor 1518. — Die X. alter diser welt | Welche nach gemainem lauff der | welt mit vil schönen hystori- | en gesetzt, die vast lieb- | lich zů lesen vnd zů- | hören seynd. |  Zům ersten, Zehen Jar ain kind | Zwaintzig Jar ain Jüngling | Dreyssig Jar ain Man | Viertzig Jar Stillstan | Fünfftzig Jar Wolgethan | Sechtzig Jar Abgan | Sibentzig Jar, Dein seel bewar | Achtzig Jar Der welt narr | Neüntzig Jar Der kinder spot | Hundert Jar Nun gnad dir got. | [Holzschnitt: der einsiedel und der fünfzigjährige mit seinem hund neben sich.] |  Welcher gern wüst der welt lauff | Der lüg das er diß büchlein kauff. | 4 bogen 4^o mit holzschnitten. Auf bl. D4a steht:  Gedruckt zů Augspurg am weinmarckt | — (Wien 58. V. 33).

Der ungenannte drucker von B und C, über den ich im Augsburger stadttarchiv keine auskunft erhalten konnte, scheint der 1510 bis 1524 nachweisbare Hans Schönsperger der junge gewesen zu sein; denn in zwei drucken von 1522 und in einem undatierten findet sich die schlussnotiz: 'Gedruckt vnd volendet in der Kayserlichen Stat Augspurg durch [den jungen] Hanns Schönsperger auff dem Weynmarkt' (Zapf, Augsburgs buchdruckergeschichte 1786—91 2, 157 f. 205. W. Vogt, Allgem. dtsh. biographie 32, 320).

B stimmt ganz zu C, ist aber nach dem zustande der holzschnitte älter als C. Die reime des titelblattes sind dieselben wie die unter den einzelnen abbildungen in A stehenden. Die holzschnitte von BC aber, die in K widerkehren und in DE nachgebildet sind, enthalten im gegensatze zu A noch besondere tiersymbole der vertreter der einzelnen lebensalter: ziegenböcklein, kalb, löwe, stier, hund, fuchs, wolf, kater, esel, gans; vgl. dazu Goedeke, Gengenbach 1856 s. 573, Wackernagel, Die lebensalter 1862 s. 36, auch G. Hirth, Kulturhistorisches bilderbuch 2, 508 nr. 747.

C) 1518. — Die X. alter diser welt | Welche nach gemainem lauff der | welt mit vil schönen histori- | en gesetzt, die vast lieb- | lich zů lesen vnd zů | hören seynd. |  Zům ersten, Zehen Jar ain kind | Zwaintzig Jar ein Jüngling | Dreyssig Jar ain Man | Viertzig Jar Stillstan | Fünfftzig Jar Wolgethan | Sechtzig Jar Abgan | Sibentzig Jar, Dein seel bewar | Achtzig Jar Der welt narr | Neüntzig Jar der kinder spot | Hundert Jar Nun gnad dir got. | [Holzschnitt wie in B.] |  Welcher gern wist der welt lauff | der lüg das er diß büchlein kauff. | 4 bogen 4^o mit holzschnitten. — Auf bl. D4a steht:  Gedruckt zů Augspurg am | Weinmarckt. M. D. vnd viij. | — (Augsburg, Berlin Yp 7206, Kopenhagen, London, Luzern kantonsbibliothek, München, Wolfenbüttel). — Zwei holzschnitte sind reproduciert von Jones in der Archaeologia 35, 178 f. (London 1853).

D) 1518. — Die zehen alter | diser welt: welliche nach gemainem lauff der welt, mit vil schönen Hystorien gesetzt, die vast lieplich zů lesen vnd zů | hören sind. | [Holzschnitt: der einsiedel


und der siebzigjährige.] | Die Vorrede in die zehen aller. | Der Ainsydel | Nñn hörend zů mein lieben fründ | . . . | alls er bschüff hymel, erd, sonn, Mon | . 4 bogen 4° mit holzschnitten. — Auf bl. D4b steht: Got sey lob | Gedruckt von Hanssen Schobsser zů München Anno etc. jñ xvij jare'. — (Kopenhagen, München).

Die holzschnitte stimmen mit denen von BC überein und sind vermutlich nach diesen kopiert. Hans Schobser war 1485 bis 1498 in Augsburg, 1500 bis 1526 in München tätig (Muther, Die deutsche Bücherillustration 1884 s. 251). Die abweichungen des textes von A verzeichnet Keller, Fastnachtspiele 2, 1026 f.


E) um 1518. — Die zehen aller | diser welt. welche nach gemainem lauff der welt, mit vil schönen | Hystorien gesetzt, die vast lieplich | zu lesen vnd zu hören sind. | 4 bogen 4° mit denselben holzschnitten wie D. o. o. und j. — (München Po. germ. 225, 11.) Vgl. E. Weller, Repertorium typographicum 1864 nr. 1113.

F) um 1519. — Die .X. alter diser welt. | Hie findt man die zehen alter nach gemainem lauff | der welt mit vil schönen hystorien begriffen, vast lieb- | lich zů lesen vnd zů hören. Vnnd sindt dise alter von | wort zů wort nach inhalt der matery vnd anzaigung | der figuren gespilt worden Im fünffzehnhundertsten | Jar, auff der herren fastnacht von etlichen ersamen | vnd geschickten Burgern ainr loblichen statt Basel. | [Holzschnitt: der einsiedel und der fünfzigjährige, unten das monogramm AK.] | Welcher gern wüst der welte lauff | Der lüg daß er diß büchlin kauff | . 4 bogen 4° mit holzschnitten. — Auf bl. D4a steht: Pamphilus Gengenbach | Hie enden sich die zehen alter, welche | sindt zu samen gesucht vnd innreymen | gesetzt durch Pamphilum Gengenbach | zu lob vnd eren den Ersamen Burgern | ainr loblichen statt Basel | A. K. M. | — (Michelstadt E 905, 13). — Vgl. A. Klassert, Mitteilungen über die Michelstädter kirchenbibliothek (progr. Michelstadt 1902 nr. 724) s. 17, wo jedoch die initialen des Memminger buchdruckers Albrecht Kunne irrig 'A. K. !N.' gelesen und fälschlich auf Anton Koberger zu Nürnberg gedeutet werden. Kunne druckte von 1482 bis 1519.

G) 1519. — Die zehen [!] alter diser welt | Hie findt man die zehen alter nach gemainem lauff | der welt mit vil schönen hystorien begriffen, fast libe- | lich zů lesen vnd zů hören. Vnnd sind dise alter vonn | wort zu wort nach inhalt der matery vnd anzaigung | der figur gespilt worden Im funffzehnhundertsten | vnd .xvij. Jar, auff der herren fastnacht von etlichen | ersamen vñ geschickten Burgern ainr loblichen stat | Memmigen [!]. | [Holzschnitt: der einsiedel und der zwanzigjährige.] | Welcher gern wust der welte lauff | Der lüg das er diß büchlin kauff | 16 nicht nummerierte blätter 4°, sig. A—B, mit 11 holzschnitten, von denen vier das monogramm des druckers tragen.

— Auf bl. 16a steht:  Hie eneden (!) sich die zehen alter, welche | sindt zû samen gesücht vnd in reymen | gesatzet durch Pamphilum Gen- genbach | Zû lob vnd eren den Ersamen Burgren | ainer loblichen statt Basel. | Gedruckt zû Memmingen durch A. K. | 1519. | (Bern privat- besitz, London defekt). — Vgl. Baumann, Geschichte des Allgäus 2, 700 (1889).

II. Wickrams bearbeitung (H—Z).

H) 1531. — Die Zehē alter d'welt. | Nach gemeinem lauff der welt, Mit vil | schönē newen historien begriffen, Vß der | Bibel gezo- gen, fast nützlich zâ lesen, vnd | zâ hören, Vñ sindt disse Zehen alter, von | wort zû wort, nach jnhalt der matery vnd | anzey- gûg der figurē von newem gespylt | gemert vnd gebessert worden, Durch ein | ersame burgerschaft einer loblichē Statt | Colmar etc. im jar. M. CCCC. XXXI. | [Holzschnitt: ein von vorn gesehener sitzen- der löwe hält zwei wappen, eins mit dem doppeladler des reiches, das andre mit dem sechsstrahligen geschwänzten stern¹⁾ der stadt Colmar.] | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. D8a steht:  Hie endet sich das Faßnacht spyl, | Von den zehen Altern disser welt etc. | M. CCCC. XXXI. || — (München A. Gr. b. 1301, beiband 4).

Der drucker hat sich nicht genannt, doch macht die vergleichung mit G unzweifelhaft, dass H von Jacob Frölich in Strassburg her- gestellt worden ist, der dort von 1531 bis 1557 tätig war (Heitz-Barack, Elsässsische büchermarken 1892 s. XXI).

J) 1584. —

**Die Zehen Alter : nach
gemeynem lauff der Welt / Mit vil schön-
en newen historien begriffen. Ausß der Bi-
bel gezogen / fast nützlich zû lesen / vnd zû
hören. Vnd seind dise Zehen Alter / von
wort zû wort / nach inhalt der matery / vnd
anzeygung der figurē von newem gespilt /
gemert / vnd gebessert worden / Durch ein
Ersame burgerschaft einer löblichē statt
Colmar /c. Im jar M. D. XXXI.**

* * *

1) Nach andern ist das Colmarer wappen ein kolben. Matthias Ringmann widmete 1505 den Colmarer schulpflegern u. d. t. 'Kolb- narrensibus quibusdam' ein bissiges lateinisches epigramm (Vulpinus, Jahrbuch f. gesch. Elsass-Lothringens 18, 130. 1902).

[Holzschnitt wie in H.] | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. D8a steht: ¶ Getruckt zû Straßburg, bey | Jacob Frölich, Im Jar | M. D. XXXIII. | — (Berlin Yp 7211).

K) 1534. — Die Zehen alter | der welt, Nach gemeinẽ | lauff der welt, Mit vil schönen | newen historien begriffen, Auß | der Bibel gezogen, fast nutzlich | vnd lustig zû lesen, vnnd hõ- | ren, nach inhalt der materi | vnd anzeygung der figu- | guren [!], von newem | gemeret vnd | gebessert. | * | M. D. XXXIII. | 3½ bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. D4a steht: [Hie endet sich das Faßnacht spil Von | den Zehen Altern diser welt etc. | ¶ Getruckt zû Augspurg, durch | Alexander Weissenhorn. | — (Graz). Vgl. Germania 20, 30.

Dem Wickramschen texte sind hier die zehn alten Augsburger holzschnitte aus BC eingereiht. Alexander Weysenhorn druckte seit 1528 zu Augsburg bei dem Ursulakloster, seit 1539 in Ingolstadt und starb am 4. januar 1549; vgl. Steiff, Allgem. deutsche biogr. 41, 608.

L) 1537. — Die Zehen Al- | ter, nach gemeynem Lauff | der welt, Mit vil schönen newen historien be- | griffen. Auß der Bibel gezogen, Fast nützlich | zu losen, vnd zuhören. Vnnd sind dise Zehen | Alter, von wort zu wort, nach inhalt der | materi, vnd anzeygung der figu- | ren | vonn newem gespielt, gemert, | vnd gebessert worden etc. | [Holzschnitt: der tod mit stundenglas und sense steht hinter einem auf der bahre liegenden sarge.] | 1537. | 3¾ bogen 8° mit holzschnitten o. o. (nach Goedeke, Gengenbach s. 444: b in Nürnberg von Jobst Gutknecht gedruckt). — (Wolfenbüttel, Zwickau).

M) 1539. — Titel wie in L, bis auf die zahl 1539. — Am schlusse: ¶ Gedrückt zu Nürnberg Durch Jobst Gutknecht. — (Einst in Brentanos bibliothek nr. 2646. Vgl. Goedeke, Gengenbach s. 444: c.)

N) zwischen 1540 und 1549. — Die veranstaltung einer (bisher nicht wieder zum vorschein gekommenen) ausgabe durch den Zürcher buchdrucker Augustin Frieß folgere ich aus der tatsache, dass Frieß zur illustration verschiedener anderer schauspiele holzstöcke verwandt hat, die den Strassburger ausgaben HJ der Zehn alter nachgeschnitten sind. So den herold (unten s. 3, nr. 2) in Sixt Bircks Susanna bl. A3b, im Lazarus bl. A2a und C5b und im Spyl von Wilhelm Thell bl. A2a und B8a (vgl. Das Urner spiel vom Wilhelm Tell hsg. von W. Vischer 1874 s. VI); den waldruder und den verkleideten teufel (s. 8, nr. 4) im Utzistorfer Spyl wie man alte wyber jung schmidet bl. B5a; den teufel mit der gabel (s. 9, nr. 5) im Lazarus (exemplar in Bern) bl. B6b; den waldruder und teufel (s. 21, nr. 11) im Utzistorfer spiel bl. C5b; den waldruder und siebzehnjährigen (s. 21, nr. 12) im spiel von Thell bl. C2b; den waldruder und neunzigjährigen (s. 25, nr. 14) im Utzistorfer spiel bl. C4a; den hundertjährigen zwischen waldruder und tod (s. 27, nr. 15) ebenda bl. C6a und im Lazarus bl. B5b; den

tod (s. 29, nr. 16) im Lazarus bl. A8a. — Das in den Frießschen drucken des Lazarus und des Utzisdorfer spiels auch grosse verspartien aus Wickrams Zehn altern herübergenommen sind, ward schon oben s. XXIV f. gezeigt.

O) 1548. — Zwey schöne und nützliche Spil in Reimen verfasst . . . Nemlich: Die zehen Aller des menschen, warinn ein jedes sträfflich. Die Siben Hochweisen inn Griechenland, sampt iren weisen Sprüchen und leren. Frankfurt 1548. 8°. — (London 11515. a).

P) 1548 oder bald danach. — Zwey Schöne | vnd Nutzliche Spiele, In | Reimen verfaßt, Inhaltend vil güter | Leeren vnd Vnderweisungen. Nemlich: | Die Zehen Aller des menschen, | Warinnen ein iedes sträfflich. | Die Siben Hochweisen in Griechen | land, Sampt jren weisen Sprüchen vnd Leren. | [Holzschnitt in H. Scheffelins art: ein greis mit stab reicht einem knaben eine trinkflasche, im hintergrunde zwischen büschen eine sitzende und eine stehende jungfrau.] | Cum Priuilegio. | 7 bogen 8° mit holzschnitten o. o. und j. — (Wien BE. 11. R. 97).

Die holzschnitte, von denen einige Hans Scheffelins manier zeigende früher im besitze des Augsburgers buchdruckers Heinrich Steyner (tätig von 1523 bis 1548) gewesen sein mögen, machen es wahrscheinlich, dass das werk 1548 oder bald darauf (vgl. O) durch den Frankfurter buchdrucker Christian Egenolf (geb. 1502, gest. 1555), der 1548 viele holzstücke Steyners erwarb¹⁾, hergestellt worden ist. Es enthält: 1) auf bl. A1a einen spruch über die zehn alter und die namen der sieben weisen, — 2) bl. A2a bis D8a das spiel Gengenbachs in einer verkürzten bearbeitung, — 3) bl. D8b bis G5a Caspar Bruschius spiel von den sieben weisen²⁾, — 4) bl. G5a bis G8a eine,

*

1) R. Muther, Deutsche bücherillustration 1884 s. 169—176. H. Grotefend, Christian Egenolf 1881.

2) Da dies stück in Goedeques Grundriss fehlt, verzeichne ich hier die mir bekannten ausgaben: a) Ein new Spil, | von den Siben Weysen | auß Kriechenlandt, | vol nützlicher gütter | Leer. | Mit ainer nützlichen vnd | Christlichen Vorred | Gaspar Bruschius. | Kaiserlicher Poet. | Getruckt zñ Augspurg durch | Philipp Vhart. | 8° (Wien, Wolfenbüttel). — b) Ein Neüw | Spil, Von den Si- | ben Weysen auß Kriechen- | landt, vol nützlicher | güter Leer. | Mit ainer nützlichen | vnd Christlichen | Vorred. | Gaspar Bruschius | Kayserlicher Poet | 3 bogen 8° o. o. und j. (Berlin Yp 9611, Innsbruck Ferdinandeum). — c) Der sieben weysen | hoher theurer lewt | im Kriechenlandt Sprüche, | vnd nützliche gute lehr, | Spilweis zusammen getra- | gen, durch Gaspar | Bruschen Poeten. | Nürnberg. | D. M. XLIX. | 3⁷/₈ bogen 8° (Jena). — d) zusammen mit Gengenbachs Zehn altern, Frankfurt 1548 (oben O). — e) ebenso, o. j. (oben P): DER Sieben Weisen | auß Griechenland,

wie es scheint, neue verdeutschung der sprüche Catos. Die zehn alter sind unten s. 43—67 abgedruckt.

Q) um 1560? — Titelblatt fehlt. 4 bogen 8° mit rohen holzschnitten (Berlin Yp 7216).

Die häufige schreibung ai statt ei lässt als druckort Augsburg vermuten, wo 1551 der schulmeister Hans Rogel eine aufführung der Zehn alter vorbereitet hatte; auch an die vermehrte bearbeitung des Nördlinger schulmeisters Kaspar Kanntz v. j. 1553 könnte man denken. Die ausgabe enthält nämlich eine aus Joh. Kolroß Fünf betrachtungen¹⁾ entlehnte scene (abgedruckt unten s. 35), die nur noch in der engadinischen übersetzung Gebhard Stuppans (1564) wiederkehrt, muss also vor 1564 erschienen sein, falls ihr nicht ein für uns verlorener gleichlautender druck voranging. Das auf bl. A2a stehende bild eines unbärtigen herolds ist eine rohe kopie im gegensinne des holzschnittes in J. Strickers Düdeschem schlömer (1584 bl. C2a = ed. Bolte 1889 s. 211) oder seiner vorlage. Das wappen auf der brust des herolds ist in beiden bildern das gleiche.

R) 1559 bis 1564. — Ein schön Spil | von den Zehen Altern diser | wält, mit schönen leeren auß heiliger | gschrift, vast

*

hochweise | Reden, Leren, vnd Sprüch. In ein | Schön vnd nützlich Spil, durch | vnderredende Personen, | mit Reimen ver- | faßt. | Von Caspare Bruschio. | Es fehlt die in abc befindliche gereimte widmung an die söhne des Augsburger stadschreibers Georg Frölich. — f) ein auszug in: Sprichwörter, schöne, weise klägreden. Frankfurt, Chr. Egenolf 1548, bl. 180a—182a: 'Der siben weisen in Grecia etliche sprichwörter, in reimen gestelt auß dem spil Casparis Bruschii' (ebenso in den späteren drucken dieser sammlung; s. Serapeum 1866, 178 und Goedeke, Grundriss 2, 15). — g) derselbe auszug in: F. Petrarca, De rebus memorandis deutsch von S. Vigilius. Frankfurt, Chr. Egenolffs erben 1566, bl. 103a—104b: 'Der siben weisen in Grecia sprichwörter, in reimen gestellt, auß dem spiel Casparis Bruschii.'

Die quelle für Bruschio waren die lateinischen 'Praecepta vitae s. septem sapientes' des Joachim Camerarius (in dessen Praecepta morum ac vitae accommodata aetati puerili. Lipsiae 1544 p. 80—91 [Berlin Ng 8624]. — Lipsiae, Val. Papa 1547 p. 80—92 [Dresden, München]. — Lipsiae 1549 [München]. — Lipsiae, haer. Val. Papae 1558 [Jena]. — Crenius, De eruditione comparanda 1699 [Berlin, Jena, München]). Vgl. A.; Horawitz, C. Bruschius 1874 s. 189 f. 261; Radlkofer, Zs. des hist. ver. f. Schwaben 27, 93; Creizenach, Gesch. des neueren dramas 3, 279. Über die benutzung durch G. Reypchius vgl. oben s. XXVI.

1) Es sind die verse 971 bis 1099 in Bächtolds neudruck (Schweizerische schauspiel 1, 90 bis 95) mit auslassung von 996 bis 999 und 1036. Kolroß drama erschien zuerst 1532 in Basel.

nutzlich zů lāsen vnd zů hōren. Vñ | sind dise zehen Alter von wort zů wort nach in- | halt der materi vñ anzeigung der figuren | von nūwen gespilt, gemert vnd ge- | besseret worden zů Kolmar. | [Holzschnitt: Tod mit sanduhr und totenlade.] | Getruckt zů Mülhusen im oberen | Elsaß, durch Peter Schmid. | (Titel rot und schwarz.) 4 bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. D8a steht: Hie endet sich das Faßnacht Spil | von den Zehen Alteren di- | ser Wält. | — (Upsala; dort 1887 von mir benutzt, seit 1900 vermisst).

Über den Mülhäuser buchdrucker Peter Schmid vgl. oben bd. 3, s. XX f. Vielleicht hat Schmid schon in den jahren 1557—59 mit seinem genossen Hans Schirenbrand eine ausgabe veranstaltet, da sich in dem 1559 aufgenommenen inventar ihrer druckerei (Coudre, Bulletin du musée historique de Mulhouse 2, 49. 1877) 15 figuren in die Zehen alter (holzstücke) vorfinden.

R*) 1574. — Zehen Alter. | Ein schön Spyl | von den Zehen Altern diser | Welt, mit schönen leeren auß heyli- | ger Schrift, vast nutzlich zulesen, vnnnd zů | hōren. Vnd sind dise zehen Alter von wort zů wort | nach inhalt der materj, vnd anzeygung der fi- | guren, von newem gespilt, gemehrt vnd | gebessert worden zů Colmar. | [Holzschnitt wie in HJ.] | M. D. LXXIII. | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. D8a steht: Hie endet sich diß Faßnacht Spyl, | von den Zehen Altern di- | ser Welt. | Getruckt zů Straßburg bey | Christian Müller. | 1574. | — (Freiburg i. B.). Zu den bildern sind dieselben holzstücke wie in HJ benutzt.

Über Christian Müller vgl. oben bd. 3, XXI. Er druckte bereits 1559 Bircks Judith, Garts Joseph und Wickrams Treuen Eckart nach; o. j. Nic. Manuels Barbeli und das Urner Spyl von Wilhelm Thellen.

S) Um 1575. — Zehen Alter | Ein schōns vnnnd | nutzlich Spil, darinnen der | jetzigen welt ahr, vnd sitten wirt | angezeigt, sampt schönen sprüchen | auß der heiligen Schrift. Jetz newlich ge- | bessert vnnnd mit schönen Figu- | ren geziert. | [Holzschnitt: der waldruder und der dreissigjährige.] | Getruckt zů Basel, bey | Samuel Apiario. | (Titel schwarz und rot). 4 bogen 8° mit holzschnitten o. j. — Schluss auf bl. D8a: End der Zehen Alter. — (Dresden Lit. germ. rec. II. 2175).

Gottsched, Nöthiger vorrath 2, 222 setzt diesen druck willkürlich 1565 an; indes enthält der 1579 eingebundene Dresdener sammelband sonst nur drucke aus den jahren 1575—1579, nämlich: 1) Tho. Schmid, Joseph. Heydelberg, Jac. Müller 1579. — 2) Tho. Schmid, Thobias. ebd. 1578. — 3) Joh. Rasser, Comoedia vom könig der seinem sohne hochzeit machte. Basel, S. Apiarius 1575. — 4) Spil von Elsy trag den knaben. o. o. [ebd.] 1579. — Vgl. Gartner in Boehmers Romanischen studien 6, 239 f. (1885).

Samuel Apiarius, ein sohn des buchdruckers Matthias Apiarius

(oben bd. 3, 363), druckte in Basel von 1566 bis 1589; vgl. Roth, Archiv f. gesch. des dtseh. buchhandels 17, 26.

T) 1587. — Die Zehen alter. | Ein schön Spil, | von den zehen Altern diser welt, | mit gar schönen lehren auß Heyliger | Göttlicher Schrift, gar nützlich zu lesen, vnd zu | hören, vnd sind dise zehen Alter von wort | zu wort nach inhalt der materi, von | newem gespilt vnd gemeh- | ret worden. | [Holzschnitt: waldb Bruder und kind.] | Getruckt zu Tübingen bey Alexander | Hock, Anno 1587. | 3¹/₂ bogen 8° mit holzschnitten. Titel rot und schwarz. — Auf bl. D8a steht: Getruckt zu Tü- | bingen, bey Alexander Hock, | im Jar, 1587. | — (Hannover.)

U) 1590. — Ein schon spil | Vonn den Zehen Eltern dieser | Welt, mit schönen lehren auß heylicher | Schrift, fast nützlich zu lesen vnd zu hören. | Vnd seindt diese zehen Alter von wort zu wort | nach inhalt der matery vnd anzeigung der | figuren von neuen gespilt, gemehrt | vnd gebessert worden zu | Kolmar. | [Holzschnitt: der waldb Bruder und der fünfzigjährige] | M. D. LXXXX. | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. D8a steht: Gedruckt zu Cöllen, Bey | Heinrich Nettessem, In | Margarden gassen. | M D. XC. | — (Celle.)

Über den Kölner buchdrucker H. Nettessem vgl. bd. 2, s. XI f.

V) 1594. — Zehen Alter. | Ein schönes vnd | nutzlichs Spil, darinnen der | jetzigen Welt Art vnd sitten wirt | angezeigt, sampt schönen sprüchen | auß der heiligen Schrift. Jetzt | newlich gebessert vnd mit schönen | Figuren gezieret. | [Holzschnitt: der waldb Bruder und der dreissigjährige.] | Getruckt zu Basel, bey | Johann Schröter. | 1594. | (Titel schwarz und rot). 4 bogen 8° mit holzschnitten. — (Berlin Yp 7221).

V ist aus S geflossen, erweitert aber die vorlage durch einen zusatz (unten s. 39 f.).

W) 1621. — Zehen Alter, Ein schönes vnd nutzliches Spiel, darinnen der jetzigen Welt Art vnd Sitten wird angezeigt, sampt schönen Sprüchen auß der Heiligen Schrift gezogen. Jetzt newlich gebessert vnd mit schönen Figuren gezieret. Basel, Joh. Schröter 1621. 8°. — (Frauenfeld, nach Weller, Annalen 2, 377). — Vgl. Birlinger, Alemannia 16, 188. 191.

X) 1622. — Ein schön Spiel, | Von den Zehen | Altern dieser Welt. mit schön- | nen Lehren auß Heiliger Schrift, | fast nützlich zu lesen, vnd zu hören, Vnd sind | diese Zehen Alter von Wort zu Wort, nach | Inhalt der Materi, vnd Anzeigung der | Figuren von newem gespielt, gemehrt | vnd gebessert worden zu | Kolmar. | [Holzschnitt wie in HJR.*] | Getruckt zu Straßburg, bey Marx | von der Heyden, am Kornmarckt, | Im Jahr 1622. | 3³/₈ bogen 8° mit holzschnitten. — (Berlin Yp 7226).

Der auf bl. A1b stehende holzschnitt (herold mit doppeladler auf der brust) ist eine nachahmung des bildes in P, bl. A2a.

Y) 1635. — Zehen Alter, | Ein Schön vnd | nutzlichs Spiel, darinnen | der jetzigen Welt Art vnd Sit- | ten wirdt angezeigt, sampt schönen | Sprüchen auß der H. Schrift | gezogen. | Jetzt newlich gebessert vnd mit schönen | Figuren gezieret. | [Holzschnitt: der waldbruder und der dreissigjährige.] | Getruckt zu Basel, bey | Georg Decker, 1635. | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — (Basel).

Z) 1681. — Zehen Alter. | Ein schönes vnd | nutzliches Spil, darin der | jetzigen Welt Art vnd Sitten wird | angezeigt, samt schönen sprüchen auß der | heiligen Schrift. Jetzt newlich gebessert vnd | mit schönen Figuren ge- | zieret. | [Holzschnitt: der waldbruder und der dreissigjährige.] | Getruckt im Jahr, | 1681. | 4 bogen 8° mit holzschnitten. — (Zürich).

Auf bl. D8a ein wappenschild mit einem auf einem zweige sitzenden papagei (Heitz-Bernoulli, Basler büchermarken 1895 s. 89, 161: Joh. Walder). Z geht auf V zurück.

d) Lesarten.

Unserm abdrucke von Wickrams bearbeitung ist die bisher unbekante erste ausgabe von 1531 (H) zu grunde gelegt; ihre verstösse gegen die silbenzahl wurden gemäss dem in bd. 4, XXII f. ausgesprochenen grundsätze tunlichst gebessert. Nur bei den eigennamen habe ich mich vor zusammenziehungen, wie sie Wickram sonst liebt, gehütet; vgl. v. 115. 280. 404. 434. 679—681. 684. 821. 937. 943. Hinzugefügt habe ich hier wie in den übrigen dramen unsres dichters ein personenverzeichnis und die einteilung in auftritte (beim Verlorenen sohn sogar in akte und scenen). Dass diese benennung der einzelnen abschnitte bei einem oder dem andern leser vielleicht die fernzuhaltende vorstellung der modernen bühne hervorrufft¹⁾, gebe ich zu; doch schien mir eine solche gliederung der dramen für das leichtere verständnis und den überblick notwendig.

*

1) Über die ordnung und einteilung der mittelalterlichen dramen vgl. R. Heinzel, Beschreibung des geistlichen schauspiels im deutschen mittelalter 1898 s. 163 f. und 313 f.; über raum und zeit auf der alten bühne desselben Abhandlungen zum ad. drama (SB. der Wiener akademie 184, 10. 1896) s. 34—55.

Der folgende variantenapparat enthält die abweichungen der ausgaben AHJQS von unserm texte; die von P ersieht man aus dem vollständigen abdrucke dieser bearbeitung auf s. 43—67.

Prolog: v. 1 bis 10 lauten in A: Hie facht an die vorred in die zehen alter. Der Einsidel: Nun hören zū mein lieben fründ | Wz ich etlich kürtzlich hie verkünd — vor 1 ist in J wiederholt: Der heroldt spricht — 1 heylicher HJ, heilger S — 4 wirs JS — schrift J, geschrift Q — 5 welle H, wölle JQS — 7 will Q — 8 schimpfs HJQS — 9 personen HJ — 11 bwegt all mein A — 13 selber hat A — 14 beschüff HJS, schüff Q — sunn und mon HJQS — 16 menschen AHJQS — schüff er] macht A — 17 der selbig HJ — 19 gebott HJQS — gottes Q — 20 kumpt dann A — her J — 25 gebar HJQS — 26 uns hat erlöbt HJQS — 28 sind A, sünd H — mir] wir AJQS — bliudt H — 29 wölt Q — 31 uff] an A — 33 gar] fehlt QS — klärlich H — am rande: 1. ad Timo. 4a A — 34 Wann] So A — 36 teuffelischen Q, teufflischen S — leren AHJQS — 38 Petrus unß auch A — auch] dann S — am rande: 2. Pe. 3a A — 39 des gleychen Q — am rande: Jude 1 f. A — 41 Wirt A — gevärlicheit AJ, geuerlichkeyt H, geferglikayt Q, gfährligkeit S — 43 neüt S — gebott J, gepot Q — 45 Übermütig hoffertig und ouch A — 46 Ungehorsam HJQ — vatter AHJQS — und] fehlt A — müter AHJQS — 47 unkünsch S — friden AHJS, früd Q — 48 wirt man S — 49 und] fehlt A — 50 geschlecht Q — 51 boßhaftigen AHJQ, boßshafften S — herfür gezogen S — 52 d]die AHJS — 58 unfertig A, unfertigs HJQ, unrechtfertigs S — 59 sien H — 63 gemeynen HJQ — 64 selber btracht A — 65 gwisne A, gewissen HJQ — 66 noch untz] noch biß AS, nach uns J, noch Q — 68 ein solchs] das selb A — begert HJQS — 69 diß] die Q — 70 ston A, gon J.

1. auftritt: 71 bis 72 fehlen A — 71 herren S — 73 Sind jetzt die A — 74 Merckt eben wie sich jedes A — 75 war uff A — 76 Sâhen A, Sehent zu HJ, Sehend QS — 77 steht H — 78 s]es AHJQS — vor 79 Das kind antwort uff die vorred A — 80 thân QS — 83 das] du S — am rande: Tob. 1b. Geñ. 22b. Geñ. 37. 1. Re. 2d. 4. Re. 12a. Dañ. 1b A — 84 Solt ee vatter vnd müter lon A — vatter und müter HJQS — 85 glich J — 86 Isaac AS — auch] fehlt S — 87 Joseph J — auch] fehlt S — 88 deßselben glich Daniel A — 89 Das mag worlichen nit gesin A — 90 am rande: Hie vermerckend den standt der iungen kind A — 92 Lerten AJQS — s] sie HS, sye J, sy Q — schlecken] schelten Q — 94 sie mir als HJQ — Sie hatten mirs S — für] fehlt Q — 96 tippigs A — 98 Deß ich genomen hab güt acht A — auch] fehlt JQ — 103 lernen HJ — 104 helgen A, heyligen HJQ, wort S — eeren] hören S — 106 Vatter und müter zū eir schandt A — 107 bis 108 fehlen A — hinter 108 folgen in Q 126 neue verse (abgedruckt unten s. 35) — 109 Da seind J — elteren A — am rande:

Die underwisung deß einsidels A — 111 Underweisends S — 112 am rande: Thob. 1a. Tho. 4a. A — 113 üwere kind solichs A — ewr H — 114 Von gott ain güte leer sond haben A — sönd S — 115 kinden A — gebat JQ — am rande: Deut. 10c. A — 116 ire kindern Q — 119 Dar durch er allzyt wurd A — 120 im] yn A — 121 am rande: Geñ. 37c. A — 122 eben HJQS — sölt nâmen für tûch A — am rande: 1. Mach. 2 f. A — 123 am rande: 3. Reg. 2a. Paral. 28b. A — 124 leer die dett er geben A — 125 Sinem A — allerliebsten HJQS, fehlt A — sñ] fehlt S — 126 So lon ir tûwe kind jetz gon A — laßt J — 127 On all underwysung und auch stroff A — on] fehlt S — 128 für den AHJQS — 129 uffs lest A — 130 z] zû AHJQS — am rande: Leui. 24b. A — 134 Versteiniget S — 135 merckt Q — 136 war] acht A — kind thând A — 137 solt HJQ — 138 nacht lesteren A — 139 behielt AHJQ — 140 seind wir J — also] jetz so A — 142 kinden S — 144 Ein gewonheit ist jetzund zer frist A — gewonhait Q — 146 aye dann] als sie A — 147 Müssen sie A — 149 was S — zeytten HJS — Das vor zyten was A — 150 Deß A — 151 Darumb A — 152 Als A — am rande: 1. Reg. 4c. A — 154 Darumb das er nit strafft A — 156 kind] sun A — 157 Diewils A, Dieweil J — wigts J — als gering A. also gering HJQ, also ring S — 158 jüngling AHJQS.

2. auftritt: 159 bis 216 fehlen A — 160 dich] mich S — 169 betten HJ, bâtten S — verlaren H — 170 außerkorn J — 171 wesen HJQS — 177 leben S — 178 sybenden J — 180 gerechten HJQS — 182 in zâ] fehlt Q — gedult HJS — 183 bericht HJ — 186 syh J, syhe Q, gsich'S — ein] fehlt Q — 189 bedrogst H, betrogst JQS — 191 in die HJS, zû der Q — ewig] fehlt Q — 192 folg HJQ — 193 gantz] gar JS — mengen S — 194 seind falsch darzu erlogen S — 197 steht in S hinter 198 — Niemand wirt S — 198 fürwar ein HJQS — 199 gesell HJQ — 205 Ja JQS — solt QS — leben HJQS — 206 gantzes HJQS — 208 Ja JQS — er schwetzens noch so S — 212 thun S — 213 sie] fehlt Q — alle HJQ — hinder HJQS — die] fehlt S — 214 zeüch JQS — 215 mengen S — 216 heyiligen HJQ.

3. auftritt: 217 warlich ein jüngling S — am rande: Der einsidel fraget den jüngling A — 218 Uffgeschossen HJ, Aufgeschossen Q — feigenholtz JQS — 220 sol S — 221 am rande: Der jüngling antwort A — 222 gantz] gar AJS — 225 Vatter AHJQS — mûter bößlich das A — 226 Das sind die tugendt die ich leren A — 228 so] fehlt Q — dir] du A — 229 am rande: Exo. 20b. A — 230 vatter und mûter AHJQS — 231 solt nâmen ein leer A — am rande: Joh. 8 f. A — 232 bûtet du A, bistu HQ, bist du JS — vatter AHJQS — am rande: Luce 2g. A — 233 am rande: Hie vermerck den stand der jüngling A — 236 gesellen H — 238 begein JQS — 240 menschen nit Q — 241 Und bochen kan mit jederman A — 244 jetz fliehen A — 245 sien H — 246 Dyr A, Deiner HJQ — 249 mit spylen zeren A — 251 fach AQ, fohe H, faho J, fahen S — 252 ich junckfrawen A — bschyssen A,

bescheissen HJQ — 253 ir] yn A — bey QS — 254 Vatter AHJQS — 255 gewonnen HJQ — 257 geschwind AJQ — 258 Deßgleich] Täglich A, Dergleich S — bein JQS, bin A — 260 Inr] In der AHJQS — kilchen A — 262 gelegen AHJQ — in dem sauß S — 265 mit] by A — gesellen HJQ — auf 266 folgt in A: Und macht mir tag und nacht güt geschier — 269 glauben HJQS — Jüngling solt worlich glouben A — 276 du mein Q — son JQS — 277 am rande: Deu. 21 d. A — 278 versteynigen HJQS — 279 Welcher nit A — vatter AHJQS — 280 am rande: 1. Reg. 14a. A — 281 übertrat AHJQS — gebott HJS, gepot Q — 282 geschriben HJQS — 283 vatter AHJQS — 284 ist] wirt A — 286 verspottet AHJQS — am rande: Gen. 9 d. A — 287 geben] gen A — 288 Holeyernes A, Holeyernus QS — hett bhalten A, hett auch behalten HJQS — am rande: Judith 13b. A — 290 am rande: Ge. 34a. A — 291 gewalt HJQ — 292 grosse Q, grosses S — hinter 293 folgen in S 8 neue verse (unten s. 38) — 295 du] fehlt S — dryßjähig A, dreyßjähig HJ, drissigjähiger QS.

4. auftritt: 296 am rande: Hie vermerck den stand der 30jähigen A — 300 gseit A, gesagt HJQ — 303 find] entpfind AHJS, entpfand Q — nüt A, nichts JQS — 304 Greinen J — und grann] grannen A, und grannen HJS, und gran Q — 305 und] fehlt Q — nichts beim für] nütt bim für A, nit darbey HJQ, nit dafür S — 306 all AHJS — schlagen Q — und] fehlt A — 307 grämper A, grempler S — 308 genüg H, genüg J — 309 die hor gond uß A — 310 ein sölich leben HJQ, ein selig läben S — 313 saugen A, saugen und HJS, saugen und die Q — 314 Ouch A — 317 soltu H, solt du JQS — hinter 317 folgen in A zwei verse:

Dann got selber gesprochen hot

Inn dinem schweiß so nütß din brot.

— am rande: Gen. 3c. A — 319 sunst zü eim bättler werden — A 320 Ho Q — 321 Weñ H — Wem meist das der S — der] dem Q — gmacht S — 323 du mir wol Q — 324 darfest H — 327 Wann A — 328 Darumb will ich doheim nit blißen A — 330 gesellen HJQ — und bin win A — 331 wil ich A — 333 zü eim] zum AHJ — 334 s] das AJQ, dz HS — 338 Semlichs mich worlich wenig A — 339 Ob A — eir A, einer HJQS — 341 dir] fehlt Q — 342 geselle JQ — 343 krenckest AJQ — meinen] den A, mein Q — 344 so gantz] also A — 345 geschriben JQ — 346 gachelschaft A, geselschaft HJQ — am rande: Gen. 2d. A — 347 d] die AHJQS — mit irm] irn A, mit irem HJQS — 349 Deßglichen auch der man sein wyb A — am rande: Marc. 10a. A — 349 zwü seel Q — seel und ist A — 350 am rande: Gen. 14b. A — 351 gachelschaft A, geselschaft HJQ — 353 am rande: 1. Ma. 8c. A — 354 bschach A — deßgleich AHJS, deßglich Q — am rande: 4. Reg. 3a. A — 355 Amon S — beacheyden HJQS — 356 geselschaft HJQ, gschelschaft S — gehan Q — am rande: 2. Reg. 4e. A — 357 so groß übel nit gthan A — solch übel

Q, solchs übel S — 360 darffst AHJQ — 361 auch] fehlt J — auch wol Q — 363 auch] fehlt A — am rande: Exo. 22a. A — hinter 365 hat A noch zwei verse:

Hät Achan nit gnomen vom roub,

Wer versteinget nit, worlich mir gloub.

— am rande: Josue 7 d. A — 367 am rande: Zach. 7 c. A — 368 denen HJS — jetzund kriegen A — 369 witwen und S — betriegen Q — 370 Gott] fehlt A — über AHJS — über sy lon Q — 372 seit uns der viertzt jârig A — vierzigjârig S.

5. auftritt: 373 am rande: Hie vermerck den stand der 40jârigen A — 374 Do sinn und btracht ich A — tracht Q — 376 und in] und ouch A, stoltz und S — 380 gantz eim] einem S — 384 Und beschiß manch A, Beschiß manchem H, Bescheiß manchem JQ, Bescheiß mengen S — 385 die] fehlt Q — 386 beniegen H, benügen JQ — 387 zû Q — 388 gantz] gar AS — 391 schauben JQS — dran] an A — 394 lystts A, leist J, ligst QS — 396 Wirt dir uffs lest noch A — 397 zûsamen hat gegeben A — 398 am rande: Mar. 10b. A — 399 sagst Q — 402 air A, einer HJQS — ander Q, anderen S — 403 dem] fehlt A — am rande: 3. Reg. 11a. A — 404 am rande: Judi. 16d. A — 405 gewesen JQ, weisen S — 406 auch waren A, waren sie auch HJQ warend sie auch S — 409 Darzn H — 410 griecht H, gericht J — 413 Dieselben wöllen Q — groß HJ — 415 eir A, einer HJQ — 417 bis 418 in A: Du magst worlich wol fürbaß gan A — 419 genandt Q — 421 soltu mercken A — 422 Pareiß J, Paris S — 423 läben AH, leben JQS — die Q — 424 Troy AHJS — 426 Ach gûter fründ nun merck hie eben A — 427 unküsheit AS, unkeüsheit HJQ — d] die HJQ — am rande: Gen. 6b. A — 428 gethon Q, thon S — am rande: 2. Reg. 11a. A — 429 verkünden AHJQS — 430 ihm S — klâglichen AHJQ — 431 geschant AQ — am rande: Gen. 38 f. A — 432 bekindt Q — 433 thât HJQ — bescheyden HJQ — 434 am rande: Dan. 4 f. A — 435 z] zâ AHJQS — am rande: Dan. 5g. A — hinter 435 folgen in S 12 neue verse (vgl. s. 39) — 436 Fünfftzjâriger A, Fünfftzigjâriger HJQ — thût du uns AHJQS.

6. auftritt: 437 dir worlichen sagen A — am rande: Hie vermerck den stand des 50jârigen A — 438 Ich bin yn minen bösten tagen A — 439 wol gthan H — 441 solt ich zûnâmen AHJQS — 442 mich erst schâmen AHJQS — 443 hab als Q' — 444 thûn] bin A — kon A — 445 ziehen AHJQS — 447 Solt] Darzû A — 449 Meyland, Napels, Franckenreich A — 450 Understand AHJQS — 451 Kisten AHJQS — 455 Fründ solichs soltu A — 456 gebott JS, gepot Q — 457 unrechtfertig S — 459 Unrechtfertig S — 460 gschlecht HS — 461 Ein] Dann A — solich A, sôlich HJ, sollich Q — müst Q — am rande: Ge. 22a. A — 462 soltu mercken gar A — 463 f. Saul wâr von sinem rich nit kon, Hât er das best von roub nit gnon A — am rande: 1. Reg. 15b. A — in S folgen noch zwei verse (vgl. s. 39) — 465 fehlt A — 466

die wurdstu haben A — 467 Wann du das seitest unsern knaben A — Thetst du J — 468 wol] fehlt S — die haut HJQS — dich wol schlagen gnüg A — 469 fehlt A — wol] fehlt S — 470 ist allein ir A — 475 als Q — 477 wie ers gwunnen A — genummen Q — 478 gegen Q — 479 zú im alsbald J — zú] gen Q — 480 so] fehlt A — genummen Q — die AHJQS — 484 mein A, meiner JQ — so] fehlt S — 487 und] fehlt Q — gering A — 488 nur] nun AQS — 489 So A — 490 gericht A — 492 bleyb Q — 493 mein A, meinr Q — grosse A — 494 nur] nun QS — beschaid Q — gar] fehlt Q — 498 Dir boßheit du ouch eer wilt han A — 499 du thüst brümen A — 500 Deß AS — 501 wirt S — ungestrafft Q — 502 am rande: 3. Reg. 5a. A — 503 es sot A — 504 Buwen ein tempel A — 505 Das A — am rande: 2. Para. 24. A — 507 ins S — küniglichs HJQ, kónigklich S — 510 auch] auß J — zyr] zelt J, zeyt Q — 512 merckt J — 513 tödtach A, tödtet Q, tödst S — 514 am rande: Gen. 4b. A — 515 Diewyl H, Dieweil JQS — 516 Eben Q, Ehe S — 518 Wann jederman gedechte dran S — in S folgen noch zwei verse (vgl. s. 39) — 519 Was seit uns der sächtzgjärig A.

7. auftritt: 520 am rande: Hie vermerck den stand der 60jären A — 523 ander] fehlt Q — 524 Wann A — jetzund glägen A — 525 weibern S — 527 In der AHJQS — 528 btracht A — 529 Frag A — wo] wie A — joch] do Q, auch S — 531 verderbt wirt manch A — 532 am rande: 1. Tim. 6b. A — 533 geyt JQS — in R folgen 12 neue verse (vgl. s. 39) — 534 erzalt J — am rande: Eccles. 10b. A — 535 güt] eer A — 536 verkauffest HJQ — müterleib AHJQS — 537 wol] fehlt HJ — am rande: Math. 26c. A — 539 Wenn die all seind sein Q — all die S — 540 nend A, nemen HJQS — 541 Worlich so ists A — geschlecht QS — 542 eigner nutz unrechtfertig S — 546 verraten AJQS, verrotten H — und] fehlt A — 547 syh J, sihe Q, gsich S — neüt Q — 549 Die HJQS — 553 also jetz A — 554 nütwes A, neütwes H, neues JQS — 555 manchen AJQS — 556 kon A, kummen HQ, kommen JS — 557 mag A — 560 Gedenck HJQ — 562 ein] fehlt Q — nagel AHJQS — 565 ich thû Q — 566 verflüchtes AHJQS — 567 eignen nutz S — 568 gewalt HJ — 569 griechische S — 571 betrübt HJQS — am rande: Act. 19e. A — 573 am rande: 3. Reg. 2g. A — 574 gyt] güt JQ — 575 maltzig AHJQS — am rande: 4. Reg. 5g. A — 576 am rande: 1. Reg. 25b. A — 578 Ananis S — Saphyras AHJQS — geitig J — am rande: Act. 5a. A — 581 Darumh H — 583 Det H — 584 Auch kein der lieb het zeitlich S — 586 der A, deiner HJQS — ab] fehlt S — 587 Die nicht dann straff gotts auff ir treit S — 588 Gedenck S — 589 in S folgen 8 neue verse (vgl. s. 39), in V ausserdem 18 weitere verse.

8. auftritt: 590—613 fehlen in A — 590 legst dich] lest dein S — 591 ort] end S — 593 nur mein Q — 596 gschwatz H — 597 alten HJQS — vor 598 schaltet S zwei verse ein (vgl. s. 40) — 598 Dann ich wol weiß S — 599 bist gehass S — 602 fäglich S — 606

hat gelitten Q, gelitten hat S — 607 mir] wir JQS — teylhafftig Q — 609 gantz] gar S — 610 gantz] und gantz Q, merck mich S — 618 Bey den HJQS — besser Q, besseren S.

9. auftritt: 614 f. Sybitzjäger was ist din sag A — 614 Sibentzigjäger HJQ — beger HJQ — 617 den HJ — gesagt Q — 619 ouch A — darauff Q, daruff S — 620 das ich jetz A — 622 jetz thun A — 623 ich Q — 627 mein] das A — 629 mej fehlt Q — gethon JQ, than S — 632 thoren AHJQS — 633 betracht HJQS — 634 Komet S — herab QS — am rande: Ro. 13a. A — 637 kon A, kummen HQ, kommen JS — dein S — 639 keir A, einer HJQ — 640 steht] ist A — geschriben AHJQ — merck A — 641 am rande: Ecclesi. 10b. A — 643 genidert AHJQ, ernidert S — am rande: Luce 1e. A — 645 645 zü HJQ — 648 bycht und büß AHJQS — ist] fehlt Q — 651 gericht A — 652 miet] müß Q — Dann miet, gunst und gaben ziehen für S — 653 Dasselb auch A — einbildet jetzund mir S — 655 grossen S — 657 Meine S — gar] fehlt S — 662 Drumb A — 666 Laß ich also nahent Q — 667 es] fehlt Q — nichts S — 668 und] fehlt A — 669 behalt Q, erhalt S — 674 am rande: Gen. 3a. A — 677 gemartert HJ — Jesus S — am rande: Marc. 15. A — 678 zü HJQ — am rande: Gen. 4b. A — 679 am rande: Gen. 26d A — 681 am rande: 2. Reg. 17 f. A — 683 geschäch HJQ — am rande: Hester 7d. A — 685 zerstört JQS — würt J, wurdt Q — manche JQS — 687 baldt ab] ab all S — policey QS — 689 narren AHJQS.

10. auftritt: 691 Wann ellend ist mir vor der thür A — jetz HJQ — 692 das thüt mich btriegen A — 693 erligen Q — 694 and alten A — 625 gedenck Q, denck S — 696 gtriben A, getriben HJQ, triben S — 702 du bist ain unwerd gast A — 701 nach Q — 703 s] fehlt A, das HJQS — auf 703 folgen in S zwei verse (vgl. s. 40) — 705 Hüpsche AHJQS — 707 athem S — 708 Mir krachen S — die beyn HJQ — und] fehlt Q — die naß HJQ — 709 Mir gdenckt wol A — 710 am AS — 713 der AHJQS — 714 hatt das HJQS — 716 außgefallen HJQ — 717 zyt A, zeytten HJQS — 718 ich jetzund] will ich yetz Q — 723 der HJQS — 731 so] als A — 733 am rande: ad Titum 2a. A — 734 sond sie sin A, solt ir sein QS — 735 woyten H — 736 am rande: ad Titum 3c. 2. Tim. 2d. A — 737 ouch nit bgeren A — 738 Die yn der jugend hast getriben A — deiner HJQS — 739 groß] ewig Q — auf 739 folgt in A:

Oder dir gschäch als den alten man,

Die Susannam wolten btrogen han —

am rande: Dan. 13c. A — 741 mir] unß A — auf 741 folgen in Q sechs neue verse (vgl. unten s. 38).

11. auftritt; 742 am rande: Hie vermer[ck] den stand der 100-jährigen A — 744 kon A, kumen H, kommen JS, kummen Q — 748 freüden AHJQS — 750 gedächt J, dacht S — 752 sehen noch S — 753 elteren A — 754 tranck] getracht Q — 756 was] waren A — vatter

AHJQS — 759 Ich dacht: Legends in der erd S — 764 Firwar] fehlt A — hetstu AHJQ — vatter AHJQS — gehrt S — 766 Wie A, Wie du HJQS — gmessen A, gemessen HJQ — gmessen hast, glaub mir S — 769 haßt A — hußgesind QS — 770 desgleich S — kind J — 772 anderen S — 775 an zwo krucken 4 — 781 Es möchten seichen d hund an dich A — 782 Das ich hab A — 783 lengst gestorben A, langest gestorben Q — 786 am rande: Act. 14d. A — 786 im H — 787 merck mich wol AHJ — 789 am rande: Job per totum. Tobie 10 et 11a. A — 790 bestest Q — 791 Hundertjähriger AHJQS.

12. auftritt: 792 wesen AHJQ, wäsen S — ich warlich S — 793 nur] nun A — 794 kain fröüd ich meer uff erden hon A — 795 nun uberkon A — 796 nit] nichts JQ — 800 Mich hilfft jetz weder richtumb güt A — Mir S — 803 Für ainen miten mir A — meyen] schlehen S — 804 meine junge S — 806 gelebt HJQ — 808 hab] fehlt S — 813 Darumb ich für ein A, Des führ ich jetz ein S — 816 betrogen HJQS — 817 So A — 819 am rande: Heb. 13c. A — 820 es] fehlt S — 821 am rande: Ecclesi. 14c. A — 823 gelich AH — dürem hõw geleich S — 825 am rande: Apoc. 14c. A — 826 gantz] gar A — 828 ye] fehlt S — begangen HJQS — 829 wolt] het S — 833 rew] ruh S — 834 nimmer Q, nit me S — 835 nyemandt] nit gnüg S — 838 Glassen hast mich S — 841 Hilf mir Maria junckfraw zart A — 845 am rande: Gen. 5c. A — 846 am rande: Gen. 25a. 4. Reg. 2b. Gen. 35d. A — 847 am rande: Augus[tinus] A — 849 bis 995 fehlen in A — 850 lengen Q — hinter 855 schaltet S 74 neue versø ein (abgedruckt unten s. 40 f.) — 858 Soltst du J, Solttest du Q — Du soltest es haben S — 861 fünffundzwentzigsten HJQS — 862 solt JQ, sönd S — 865 dryzehenden H, dreyzehenden JS — capitel HJS — 866 gschähnen S — 868 weysßen H — 873 gethon Q, than S — 881 Es Q — 886 noch JQS — 889 schein] schöne S — kein jugent HJQS — 891. 892 seyent JQS — 892 alt HJQ — 896 besitzen HJQ — 900 einer HJQ — leit JQS — letzter Q, der grösten S — 905 Den S — nüt] nur Q — 906 Dann] Sein S — 907 betten HJ, beten Q, bätten S — 910 seyent JQS — 925 mir] wir JQS — 935 lenger ye bößer HJS, lenger ye erger Q — 937 vergleicht S — 939 vyhe HJQ, vych S — 945. 948 mir] wir JQS — 951 gantz] gar S — 952 Auch S — 953 mir] wir JQS — 954 vatter HJQS — 958 leyden HJQS — 959 mir] wir JQS — 960 nañmen H.

Beschluss: 962 herren S — mir] wir JQS — ich] eüch JQS 966 mir] wir JQS — künd S — 970 betracht HJQS — zeyr H — 973 gehört HJQS — 975 üchs] es HS, ichs JQ — einander nach hab erzelt HJ, nach ain ander hab erzelt Q — 978 mir] wir JQS — miessend H, müssend JQS — 983 das] wie S — 989 Einer lestre dann gott S — 990 heyligen HJQ — heilgen auch darbey S — 991 mir] wir JQS — üppigkeyt] büberey S — 994 erbarmen HJQS — 996 die all geleich A,

alle geleich Q, all geleich S — 997 fehlt A — und] oder QS — 998 dyses spyl läsen und hören A — 1000 seiner Q — 1001 es zügat Q — 1002 hab dar yñ A — 1003 betrogen HJQS — am rande: 1 Tim. 4a. A — 1005 Lucas mirs A — am rande: Luce 21c. A — 1007 gen dem HJQS — 1008 wider das AHJQS — 1009 würt] wir A — 1010 mir] wir JQS — 1011 sehen AHJQS — in A — 1013 hie] jetz A — 1014 herren AQS — 1019 stot uff nun uff gelt A — 1021 er] es J — 1024 die gerechtigkeit A, gerechtigkeit H — 1026 warlich Q — 1027 nahet Q, nahet S — 1028 Deß AS — 1030 am rande: Jone 3c. A — auf 1031 folgt in A: Ouch all trübsal von unß hyn nân | Und glück und heil täglichen gen. Pamphilus Gengenbach. — 1032 bis 1037 fehlen in A; über die schlussbemerkung vgl. oben s. XXVIII. — 1032 beschaffen Q — 1034 zoren Q — 1035 Und deinen göttlichen frid Q.“

e) Die engadinische übersetzung.

Zu ostern 1564 brachte der prediger Gebhard Stuppan in Ardetz ein von ihm in engadinischer sprache verfasstes drama von den zehn altern des menschen zur aufführung¹⁾. Eine verstümmelte hs. dieses spiels aus dem ende des 16. jahrh. (28 bl. mit 1291 zeilen) hat sich erhalten und ist 1885 von Th. Gartner mit einleitung und glossar herausgegeben worden²⁾; eine zweite hs. aus derselben zeit, die C. Decurtins³⁾ zum abdruck brachte, enthält nur die ersten 158 verse dieser ‘Historgia de las dysch æteds’. Das stück beruht auf der Colmarer bearbeitung der zehn alter, genauer gesagt: auf der ausgabe Q, erweitert diese jedoch hie und da. So sind die ersten 48 verse des prologs neu; erst mit z. 49 beginnt Stuppan die Gengenbach-Wickramschen verse wiederzugeben:

In nom dalg Pædar, Filg, Spiert seinch è la saincha trinitæd,
 In aqel ès agiudt, cufært è sandætt,
 Trais persunas ùna substanzia spùra
 Da co chi ns' disth la sainchia scritfùra,
 Cha quaista sainchia trinitædt
 Scodün osta da mæl è da lædt etc.

*

1) ‘In feriis paschatis drama de decem hominis aetatibus, authore Gebhardo Stuppano, Raeticis rhythmis compositum, Ardeatii publice actum’ (Durich Champell, Historia Raetica lib. 2, cap. 67 bei E. Boehmer, Romanische studien 6, 178. 1883).

2) In Boehmers Romanischen studien 6, 239—299 (1881—95).

3) Decurtins, Rätromanische chrestomathie 3, 129—145 (1899).

Statt des einen waldbruders aber erscheinen drei prediger (predigædar), die einander ablösen. Auf die verwarnung des bösen Kindes folgt die aus Kolross stammende, nur in der ausgabe Q des deutschen textes (vgl. unten s. 35) enthaltene episode (gegen 200 verse: ein fehlendes blatt und z. 184—377), in welcher der teufel den buben holt und seine vier gespielen ihr entsetzen darüber äussern. Die versuchung des (zweiten) predigers durch den teufel in frauengestalt enthält weitere zusätze (z. 489—518. 549—592), ebenso die folgenden partien. Die handschrift bricht entsprechend Wickrams vers 921 in der letzten rede des waldbruders, die hier dem dritten prediger zufällt, ab.

f) Die tschechische übersetzung.

Der böhmische protestant Tobias Mouřenín¹⁾ aus Leitomischl, der von 1593 bis 1625 literarisch tätig war (1621 in Regensburg), verfasste ein tschechisches spiel, das nach der freundlichen mitteilung von herrn dr. Čenek Zibrt in Prag eine ziemlich gelungene nachahmung, stellenweise eine getreue übersetzung von Wickrams Zehn altern ist, und zwar einer ausgabe, in der die zusätze von Q und S fehlten:

Wěk ťlowěka: pěkná duchownj hra o desaterém wěku žiwota lidského (d. h. Das menschenalter: ein schönes geistliches spiel von den zehn alterstufen des menschenlebens). W Praze 1604. 8°. (Nur

*

1) Vgl. J. Jungmann, Historie literatury české 1825 s. 184 nr. 194. — J. Jireček, Rukovět k dějinám literatury české 1876 s. 19. — L. Blass, Das theater und drama in Böhmen 1877 s. 18. — F. Menčík, Příspěvky k dějinám českého divadla (Beiträge zur geschichte des theaters in Böhmen); Rozpravy české akademie IV, 3, s. 79 f. 88 (Prag 1895). — W. A. Frantzew, Böhmisches theaterstücke des 16.—17. jahrhunderts (russisch), Warschau 1903, s. 53—58. — Übrigens hat Mouřenín noch zwei andre dramen verfasst: 1) Der liederliche sohn (Vejsťupný syn) und 2) Das kurzweilige spiel von einem bauernknecht und einem verlaufnen juden (Historie o jednom sedlakém pacholku a o poběhlém židu). Das letztere, das Zibrt in seiner Geschichte des tanzes in Böhmen (Jak se kdy v Čechách tancovalo 1895 s. 204—217) zum abdruck gebracht hat, ist der deutschen dichtung von Dietrich Albrecht (Bolte, Das märchen vom tanze des mönches im dornbusch. Festschrift des 5. neuphilologentages 1892 s. 57—69: 1599) nachgebildet.

aus dem index der verbotenen bücher bekannt). — Leitomischl 1723. 4 bogen 8° mit holzschnitten, die denen der deutschen vorlage nachgebildet sind. (Das exemplar des Böhmischen museums zu Prag ist ohne titelblatt und beginnt erst mit dem ende unsres 3. auftrittes). — Ebenda 1736. 8°.

3. Der treue Eckart.

a) Inhalt.

Bereits ein jahr nach den Zehn altern, zur fastnacht 1532, wie uns die Colmarer ratsrechnungen lehren¹⁾, trat Wickram mit einem neuen stücke hervor, in dem er sich diesmal auch selber als verfasser bezeichnete, dem treuen Eckart. Die ganze anlage ist die gleiche wie im ersten spiele. Wie dort ein waldruder die reihe der vertreter der zehn lebensalter entlang schreitet und ihnen ihre sünden vorhält, so gewahrt man hier eine schar (v. 109) von verschiedenen ständen (kind, vater, pfaff, mönch, edelmann, ratsherr, herrenknecht, handwerker, landsknecht, bauer, bettler, jude), unter die sich auch vertreter besondrer l a s t e r (ehbrecher, spieler, säufer, gotteslästerer²⁾) gemengt haben, und einen ehrwürdigen greis, der gleichfalls vom einen zum andern gehend (v. 132) sie zur busse ermahnt. Wie ferner dort der teufel den warner von seiner predigt abzubringen sucht, so hält ihm hier zu anfang ein alter mann die nutzlosigkeit seines unternehmens entgegen: und wie dort zum schlusse der tod an den hundertjährigen herantritt, so reisst er hier den letzten der reihe, den frechen gotteslästerer, aus dem leben heraus. Noch grösser erscheint uns die ähnlichkeit beider stücke, wenn wir einen blick auf die beigegebenen bilder werfen. Diese sind nämlich im Treuen Eckart zumeist einfach aus den Zehn altern herübergenommen: der alte mann zu anfang entspricht dem neunzigjährigen, das kind dem zehnjährigen, der vater und der ehbrecher dem

*

1) Vgl. oben s. IX.

2) Der gotteslästerer wird gleich darauf als 'der edelmann' bezeichnet, ist also vielleicht als identisch mit der vorher auftretenden person dieses namens aufzufassen.

vierzigjährigen, der edelmann und gotteslästerer dem zwanzigjährigen, der ratsherr dem siebzigjährigen, der herrenknecht dem herolde, der handwerker und der spieler dem sechzigjährigen, der säufer dem dreissigjährigen, der landsknecht dem fünfzigjährigen, und überall gleicht die erscheinung Eckarts dem würdigen waldruder.

Allein ebenso wie Murners an die holzschnitte von Brants Narrenschiff anknüpfende Narrenbeschwörung (1512) ihren eigentümlichen wert neben jenem werke behauptet, so enthält auch Wickrams Treuer Eckart eigene und neue züge genug. Die hauptfigur ist eine längst volkstümliche gestalt der deutschen heldensage. Aus der Harlungensage war der 'getreue' Eckart¹⁾, das edle gegenbild des ungetreuen

*

1) Ich verweise auf die zusammenstellungen von Hertz (Deutsche sage im Elsass 1872 s. 87—91. 225—238) und Drescher (Studien zu Hans Sachs 1, 29—48. 1891) und hebe nur die wichtigsten zeugnisse aus: Heldenbuch 1477, vorrede = s. 11, 26 ed. Keller 1867: 'Man fermeint auch, der getrüw Eckart sey noch vor frau Fenus berg vnd sol auch da beleiben biß an den iüngsten tag vnd warnet alle, die in den berg gan wöllent' (vgl. s. 3, 26). — Hermann von Sachsenheim, Moerin (1453 geschrieben) v. 26 = s. 47 ed. Martin 1878: 'Davor do stuond ain man, was graw, Mit ainem schönen langen bart, Als ob er wear der Eckhart, Von dem man sagt, im Venusbergk'. — Die welch gattung 1513 bl. J1a = ZfdA. 15, 332. — Hans Sachs, Das hoffgesindt Veneris (1517. Folioausgabe 3, 3, 1 = Fastnachtspiele ed. Goetze 1, 13. — 1518 war die Nürnberger fastnachtshell 'der Fenneßperg'; Berliner Mgf. 442 und hs. 2908 des Germanischen museums) führt eine reihe von personen vor: ritter, doctor, burger, bauer, landsknecht, spieler, trinker, jungfrau, fräulein, die Eckart vor Venus pfeilen warnt, die aber trotzdem der göttin anheimfallen. Während der dichter sich im gange der handlung an Folz (Keller, Fastnachtspiele 1, 258. 283) und vielleicht an Gengenbachs Gouchmat (Goedeke s. 117) anlehnt, entnimmt er die figuren Tannhäusers und Eckarts aus Sachsenheim. — In Murners Gäuchmatt 1519 bl. H1a erscheint auf der abbildung des Venusbergs ein alter mann vor dem verliebten paare. — J. Aventin, Bairische chronik 1, cap. 86 (1526) = Werke 4, 1, 185 (1882): 'Die alten haben in [künig Heccar] für ein richter under das tor der hell gesetzt, der die leut gewarnet und lernet, wie si sich in der hell halten sollen; ist noch ein sprichwort: Ich gewarn dich als der treu Heccard. Wir haben noch zwai g'maine sprichwort von dem treuen Heccard und pundscheuch und ein ganze teutsche historien mit reimen und schlecht on reimen, doch nach poetischer

Sibich, einmal in die vorstellungen vom wilden heere hintübergenommen und mit dem Venusberge in verbindung gebracht worden, dann aber überhaupt als der typus eines erfahrenen und wohlmeinenden warners in die denk- und redeweise des volkes übergegangen. Ein im bayrischen nationalmuseum zu München befindlicher Regensburger teppich des 14. jahrhunderts¹⁾ zeigt einen jüngling und einen greis; jener redet diesen an:

Got grus dich vater eckhart.

bid [hilf?] du mir zu diser vart.

Der alte aber erwidert: 'Zu diser vart' . . . Aus der darüber befindlichen scene, welche den jüngling mit einer dame kartenspieland vorführt, ersehen wir, dass dieser die warnungen

*

art und der alten brauch beschriben.' — J. Agricola, Sprichwörter 2, 157 nr. 667 (1529) berichtet eine thüringische sage, die er von dem Mansfelder pfarrer J. Kennerer vernommen. — Fischart, Geschichtklitterung 1575 cap. 5 = s. 89 ed. Alsleben 1891: 'der Trew Eckart, Dannheuser vnd Sachsenheimer in Venusberg'; vgl. s. 55: 'des Herman von Sachsenheim Eckartzwerch.' — Fischart, Ritter von Stauffenberg 1588 bl. B2a = Werke ed. Hauffen 1, 267: 'Oder wollen wir wecken auff Inn Venusberg den schläffrigen hauf, Den Tanhäuser und Sachsenheymer, Die doch darbei sind gute reimer, Sampt ires treuen Eckarts zwerg, Der sie bei Brisach führt inn berg?' — J. Prätorius, Saturnalia 1663 s. 403 (Goethe-jahrbuch 13, 226. Grimm, DS. nr. 7).

1) Abgebildet bei E. Müntz, La tapisserie (1884) s. 127; danach Blümner-Schorn, Geschichte des kunstgewerbes 3, 82 (1885) und Rouaix, Les styles (1886) s. 76. Vgl. Sighart, Geschichte der bildenden künste in Bayern 1862 s. 416. — Eine ähnliche scene stellt ein kupferstich des meisters J. A. von Zwolle (Bartsch, Peintre graveur 6, 100. A. Schultz, Deutsches leben 1892 fig. 355) dar, nur dass hier ein teufel hinzugefügt ist, der den jüngling zu verführen sucht. Der jüngling fragt:

O pater annose, dic scrutanti studioso,

Que maior mundi sapiencia sit sitibundo

A domino lata, qua mens fit ei pia grata!

Der einsiedler antwortet:

Extat de mille gnarus sapiencior ille,

Quisquis amat Christum nec mundum diligit istum,

Crimina qui linquit ac gaudia vana relinquit.

Der teufel lockt:

Me, iuuenis, sequere nec frivola talia quere!

Gaudia nam multa tribuam tibi carne refulta.

Sechs scenen zwischen greis und jüngling auf einer leiste von I. F. in Lucianus, Saturnalia Erasmo interprete, Basel 1521 bl. a 2a.

Eckharts nicht geachtet hat. Um 1520 mahnt ein neuer abdruck von Eybs Ehebüchlein (Eyb, Deutsche schriften ed. Herrmann 1890 1, X) den leser: 'Den trewen eckhart frag vmb rath'; 1523 ruft Eberlin von Gtünzburg (Schriften ed. Enders 1902 3, 37. 133) seinem publikum zu: 'Sehen euch vor, ich warne euch als der trew Eckart'. . . 'Ich wil deyn trewer Eckart seyn vnd warne dich'; und 1529 bemerkt Johannes Agricola zu demselben sprichworte: 'Wir brauchen dieses worts, wenn jemand einn andern trewlich vor schaden warnet und wir wöllens nachrühmen, so sagen wir: Du thust wie der trewe Eckhardt, der warnet auch jederman vor schaden'. Somit war es für Wickram ein naheliegender gedanke, als warner der verschiedenen stände diesmal nicht einen namenlosen walldruder, sondern den bekannten Eckart auftreten zu lassen. Dass er dabei H. Sachsens fastnachtspiel vom hofgesind Veneris benutzt hätte, lässt sich nicht nachweisen; wohl aber könnte Hans Sachs 1538 vielleicht durch Wickrams stück zu seinem fastnachtspiele 'Der Fürwitz' ¹⁾ angeregt worden sein, in welchem diese allegorische figur einem jüngling verschiedene lehren erteilt, deren verderblichkeit jedesmal durch Eckhart dargelegt wird. Auf Wickram fusst wohl auch der Zürcher Rueff ²⁾, wenn bei ihm 'der fromm und trüw Eckart' zu Etter Heini kommt, um in gottes auftrage der welt ihre sünde anzuzeigen, Ringwaldt ³⁾.

*

1) Folioausgabe 2, 2, 47a = Fastnachtspiele 1, 98; vgl. Drescher. Studien 1, 45 f. und zur figur des Fürwitz das lied 'Fürwitz der kremer hat vil war' (Bergreihen 1534 nr. 12 = Erk-Böhme, Liederhort nr. 1156). — 1537 führt H. Sachs (Folio 1, 3, 288b) im 'Gespräch, wie fraw Trew gestorben sey' den treuen Eckhart als einen walldruder an der bahre der frau Treue vor, 1546 belauscht er einen dialog desselben mit der klagenden Germania (Liliencron, Histor. volkslieder 4, 299 nr. 520. Drescher 1, 99), 1554 verwendet er ihn als prologsprecher im 'Kampf mit der fraw Armut und fraw Glück' (Folio 3, 2, 71 = Fastnachtsp. 6, 66), 1551 und 1559 aber (Folio 3, 3, 39b = Fastnachtsp. 3, 74. Folio 2, 4, 42b = Fabeln 2, 78 nr. 222) als blosse bildliche umschreibung des begriffes treue.

2) Etter Heini 1542, 2. akt v. 1034 = s. 60 ed. 1847.

3) Bolte, Allgem. dtsch. biogr. 28, 640. — Als späten nachhall citiere ich J. C. E t t n e r s schriften: Des getreuen Eckharts unwür-

der 1588 den helden seiner himmel- und höllenfahrt Hans Frommann in einer erweiterten bearbeitung zum treuen Eckart umtaufte, und Mauricius, in dessen Comoedia von allerley ständen (1606, 5. akt bl. H 3b) Trew Eckhard hofleuten, bauern, bürgern, zechern und hausvätern gottes gericht verkündet.

In der schilderung der laster der einzelnen stände tritt natürlich der einfluss von Brants wuchtiger satire im Narrenschiff zu tage. Die trias ehebrecher, spieler, säufer (v. 854) stammt indirekt aus Beroaldus 'Declamatio ebriosis, scortatoris et aleatoris' ab ¹⁾. Auf Murners Schelmenzunft cap. 32 weist die redensart 'auf des teufels schwanz gebunden' (v. 422) hin. Der v. 429 citierte Nolhart, der die der christenheit und besonders der priesterschaft bevorstehenden leiden (vgl. die ankündigung des jüngsten gericht's v. 72) prophezeit hat, ist der in Gengenbachs gleichnamigem fastnachtspiel von 1517 auftretende 'bruder', der dem papste eine 'verliche zeit' vorhersagt ²⁾. Charakteristisch für Wickrams stellung zu Luthers lehre ³⁾ ist, dass er diesen als eine zuchtrute der sündigen priester ansieht (v. 436. 460) und den an kirchlichen feiertagen arbeitenden handwerker sich auf Luther berufen lässt (v. 827). Ich erwähne ferner als eine hindeutung auf Wickrams 1539 veröffentlichtes losbuch ⁴⁾ die äusserung in v. 1040, um kurzweil willen möge man wohl mit ehren das los werfen, die anspielung in v. 522 auf das lied:

*

diger doctor 1697, Des getreuen Eckharts unvorsichtige hebamme 1715, Des getreuen Eckharts medicinischer manlaffe 1719.

1) Vgl. Szamatólski, Vjschr. f. litgesch. 2, 90. Germ. 37, 110. 374 und Stiefel, Germania 36. 4. 37, 204. Zs. f. vgl. litgesch. 5, 415. 6, 406. — Auch in Wickrams Narrengiessen und bei Freyßleben (unten s. LIX) erscheinen buhler, trinker, spieler zusammen.

2) Gengenbach ed. Goedeke s. 81 v. 138.

3) Vgl. oben s. XXII. Die ausgabe von 1559 änderte Wickrams bemerkungen über Luther ab; vgl. die lesarten zu v. 460 und 827. Gegen Luthers rechtfertigungslehre polemisiert auch Salat 1537 im drama vom verlorenen sohn (Geschichtsfreund 36, 30 v. 859 f.): 'Kein werck noch guts dörf nieman thän, Kein rüw büß noch absolution'.

4) Oben band 4, 1.

‘Es fur ein baur ins holtz’ (Böhme, Ad. liederbuch nr. 472. Erk-Böhme, Liederhort nr. 149), das in v. 1359 besprochene r o t w e l s c h der bettler¹⁾ und die an Hans Sachs gemahnende anbringung des dichternamens im letzten reimpare (v. 1667).

Die reime zeigen öfter, dass der Strassburger setzer die elsässische aussprache und schreibweise des dichters der hochdeutschen schriftsprache zu liebe geändert hat (v. 151. 154. 191. 199. 288. 553. 586. 706. 716. 771. 845. 877. 887. 908. 921. 942. 1034. 1042. 1048. 1152. 1156. 1270. 1397. 1403. 1462. 1471. 1488 f. 1569). Dreireim begegnet fünfmal (v. 1213. 1262. 1453. 1538. 1595).

Eine nachwirkung des Wickramschen stückes haben wir, abgesehen von den s. L aufgezählten fällen, wohl in dem am ostermontage (19. april) 1557 zu Wülflingen bei Winterthur aufgeführten spiele ‘Der wecker’ zu erkennen. Dort ist, wie Ulrich Meyer berichtet²⁾, ‘ein alter wolbetagter mann gsin, hett eim jedem gseit sin übel und laster; so er sich nit enderi und bkeri, werds got nit länger vertragen, also ein stand nach dem anderen, geistlichen und weltlichen als münchen, pfaffen, spileren, huoreren, kriegeren, wuocheren, eebrecheren etc. in summa alle laster gnempt, wie sie iezmal im schwang gand; dieselbigen het der alt man darin gestraft.’ Offenbar stimmt diese inhaltsangabe mehr zu Wickrams Eckart als zu dem von Bächtold herangezogenen Nollhart Gengenbachs. Zweifelhaft ist mir, ob man auch einen namenlosen holzschnitt derselben zeit³⁾, der einen bartlosen mönch mit geöffnetem buche neben einer reihe von 13 ständen (tuchhändler, schäfer, weinbauer, küfer, spieler, kaufmann, schmied,

*

1) Beschuden (v. 1344, wohl = beschyßen, wie C ändert; vgl. Brant, Narrenschiff c. 63, 62), ribling (1351, würfel), breger (1367, bettler).





2) Bächtold, Geschichte der d. lit. in der Schweiz 1892 s. 259 nach Geilfus, Lose blätter aus der geschichte von Winterthur 1, 21. — 1568 spielten die Wülflinger bauern einen auszug aus Valentin Bolzens ähnlichem stücke ‘Der weltspiegel’ (1550. Schweizerische schauspiel ed. Bächtold 2, 113).

3) Berliner kupferstichkabinet, Anonyme holzschnitte des 16. jahrh., 5. mappe (sign. 312—10). 15 × 39 cm. Reproduciert bei Mummenhoff, Der handwerker in der dtsh. vergangenheit 1901 s. 6.



ratsherr, edelmann, bauer, pfarrer, mönch. landsknecht) darstellt. hierher ziehen darf.

b) Die drucke.

A) Der älteste druck muss als verloren gelten; denn dass ein solcher schon gleich nach der aufführung von 1532 veranstaltet ward. macht das beispiel der Zehn alter wahrscheinlich.

B) 1538. — Ein hübsch new Faßnacht | spil, auß heylicher Biblischer gschrift ge- | zogen, der Trew Eckart genant, darin alle | stend der Welt begriffen werden, mit | schönen Figuren angezeygt. | [Holzschnitt: herold wie in den Zehn altern 1531, oben s. 3] |  Der Trew Eckart heyß ich, | Jörg Wickram von Colmar macht mich. | 6 bogen 8° mit holzschnitten. — Auf bl. F7b steht:  Getruckt zñ Straßburg, bey | Jacob Frölich, Im Jar. | M. D. XXXVIII. |  ★  . Auf bl. F8a derselbe holzschnitt (löwe zwei wappen haltend) wie unten s. 1 in den Zehn altern. — (Berlin Yp 8201 ohne das titelblatt; vollständig in Paris Inv. réserve Yh 133; eine abschrift auf der stadtbibliothek in Colmar).

Vgl. Gottsched, Vorrath 2, 199. Kienlen in Stöbers Elsässischen neujahrsblättern 1846, 288—299. Stöber, J. Wickram 1866 s. 16—23. W. v. Maltzahn, Bücherschatz 1875 s. 179 nr. 1092.

C) 1559. — Ein hübsch new Faß- | nacht Spyl auß Heylicher Bibli- | scher Geschrift gezogen, der Trew Eck- | art genant, darin alle ständ der Welt begri- | ffen werden, mit schönen Figu- | ren angezeygt. | [Holzschnitt: ein herold, wie unten s. 3.] |  Der Treuw Eckart heyssz ich, | Jörg Wickram von Colmar macht mich. | 4⁷/₈ bogen 8°. — Auf bl. E7b steht:  Getruckt zñ Straßburg bey Chri- | stian Müller. 1559. | — (Stuttgart).

Über Christian Müller vgl. oben s. XXXV.

c) Lesarten.

Unserm abdrucke ist die ausgabe B zu grunde gelegt. Nicht geändert wurden solche verse. bei denen die silbenzahl durch eigennamen gestört ist (vgl. oben s. XXXVII): 36. 48. 50 bis 62. 79 f. 293. 680. 691 f. 719. 733 f. 888. 893 f. 899. 1097. 1117. 1177. 1256. 1609. 1659.

Prolog: v. 22 vatter BC — 26 frü C — 38 willen BC — 42 da C — 43 da C — 45 gottes knecht BC — 52 Edzan C — 53 Effrod C — 67 O] lies Wo? — 73 feigenbaum C — 85 sterbent C — 88 Müssend C — 89 Da C — 91 beleiben C.

1. auftritt: 95 from C — 100 sonder C — 109 dise gemeyne C — 126 sunst C — 129 göttliche BC.

2. auftritt: 146 steür C — 149 zü zbzalen B — 125 begeren BC — 154 Vatter BC — 157 dienen BC — 159 son C — 172 stat C — 173 hübscher C — 176 meydlin C — 178 sich auch nit saumen C — 187 auff ein ein ander BC — 190 sie es C — 193 vater B, vatter C.

3. auftritt: 211 büberey C — 215 deß geleich B — 223 freündt C — 232 spat C — 235 wüchern BC — 243 hereinher C — 244 müsszend C — 257 böse C — 261 danns güt BC — 266 mangelt C — 277 trogen C — 278 seinen C — 285 haubt B, haupt C — 296 son C — 300 richter BC — elfften C — 301 Da C — 308 eynige tochter gegen BC — 322 bericht BC — 323 deß geleich B — 325 schwindigkeyt C — 332 gesaget BC — 333 son C — 334 jugendt BC — 335 Die BC — elteren C — 336 Lerten BC — 338 weiß er BC — 339 iren BC — 340 fleissigleich B, fleissigklich C — 342 gerechten BC — 348 bliben B, blyben C — einem BC.

4. auftritt: 355 auß C — 356 werffen BC — 359 missethat C — 368 gerechtigkeit BC — 377 bereyt BC — 378 auch] fehlt C — 390 underweylen C — 396 hübschen C — 408 die] der C — 411 Müs-send C — 418 gan C — 428 stündlein B, stündlin C — 436 seiner BC — 438 betracht C — 439 Wa C — 440 gemist BC — 453 aposteln C — 460 Der lauters C — 461 nun C — 465 wahin C — 472 des] es C — 494 regeler C.

5. auftritt: 495 couent C — 502 andern C — 506 fieren C — 511 land C — 514 pater BC — 525 faßnacht küchlin C — jarn C — 538 herfar B — 546 würffeln C — 550 hübschen C — 559 die laster BC — 568 Versicht C — 576 vornen BC — 580 Edelman BC — sein B.

6. auftritt: 591 Sodoma BC — 592 begegnet BC — 593 Holi-fernus C — geschlagen BC — 596 Verachten BC — 600 So du BC — 617 nicht C.

7. auftritt: 622 gesetzt BC — 623 gesprochen C — 632 sachen C — 640 gemeyn C — 644 spylen BC — 646 bedenck BC — 648 beschwerdt BC — 649 zü leydt BC — 651 Wahers mir C — 657 ab-müßen BC — 669 Der B — hoffertiger BC — 676 hoffertigen BC — gibt C — 684 weit C — 690 hübschen C — 695 gesycht B — 701 gestraffet C — 703 bracht C — 706 lobt er BC — 707 behend BC — 708 beweynen ewer BC — 718 armen BC — 728 Da C.

8. auftritt: 745 wa C — vertragen C — 761 macht B — 777 Colossern C.

9. auftritt: 794 wa C — 809 umb umb umb C — 813 best BC — 827 thüt der Luther B, thün die leüte C — 830 Den] Die BC — 841 leügst C.

10. auftritt: vor 854 fehlt in C die überschrift — 859 Wa C — 872 eerenmann B, ehrenman C — 878 in C — 880 Ehebrecher C

— 889 legt C — 893 Vergilius C — 911 Von ehebruch C — 918 du dein hertz C — 932 Abimele C — 937 vatter BC — lan C.

11. auftritt: 959 gewinn BC — 961 oder BC — 973 eylends C — 982 begeren C — 984 gewinnen C — 986 beger BC — 987 Doch B, Noch C — 989 gewinst B — 992 behend C — 998 spilen B, spylen C — 1003 dick] oft C — 1025 bschissz BC — 1046 keyner C — 1049 wondt BC — 1062 müssend C.

12. auftritt: 1078 mich] mit B — 1100 Inn B — 1101 neünzehenden BC — 1107 feinden BC — 1110 Understat BC — 1114 überfüllen BC — 1117 Epheseren C — 1127 schwester B, schwestern C — 1131 voll B — 1133 Darvon C.†

13. auftritt: 1145 althalb C — 1164 stetigklich C — auf 1184 folgen in B nochmals die verse 1181 bis 83 und 1178 — 1189 hat zügestelt C — 1196 bösen BC — ghören B, gehören C — 1197 besten C — 1200 wie ers C — 1201 zeicht C — 1206 gemeyn BC — 1209 müs sendt C — 1215 gewesen C — 1219 bleydt C — 1220 gab gott C — 1229 gwalt E — 1230 ließ C — 1233 Ungerechtigkeyt BC — 1239 gerechten BC — 1248 verbrant C — 1264 mit] nit B.

14. auftritt: 1266 wundert C — 1275 folgt in C hinter 1276 — treibend BC — 1302 liedlin C — 1306 herren BC — 1313 haller C — 1314 wider BC — 1324 uns C — 1325 rydt — C 1333 straffen BC.

15. auftritt: 1339 wa C — 1342 theyl B — 1344 bescheissen C — 1347 ein] in BC — 1361 hencker BC — 1362 sollichs C — 1363 landtskrämer BC — 1367 Würden BC — 1368 entgelten C — 1372 mißbraucht C — 1373 almüsen BC — 1377 mißbrauchst BC — 1383 deiner C — 1386 sich ein yeder BC — 1388 sechsten BC — 1391 von almüsen BC.

16. auftritt: 1405 Das C — 1416 Wa von C — 1417 zwittracht C — 1422 dick] oft C.

17. auftritt: 1454 O] fehlt B — 1465 z] zü BC.

18. auftritt: 1476 darvon C — 1479 heüt C — 1486 nit C — 1488 zyl C — 1496 geschlechts B — 1514 ongwarter B, ungwarter C — 1516 ziel C — 1521 Über BC — 1522 klärlich C — 1526 bachoffen BC — fewr C — 1539 wee ach und B' — 1549 herschender BC — 1550 gestalt B — 1556 harnisch C — 1558 wa C — 1559 wahin C — 1581 jugendt B, jugend C — 1582 müssend C — 1584 hilfft C — 1585 soltst C.

B e s c h l u s s : 1600 und] fehlt C — 1601 entschuldigen BC — 1606 zehenden BC — 1607 fünfzehend BC — 1623 Bey einander C — 1625 gmeyncklich B — 1631 die BC — brauchten C — 1632 Mißbreüch C — 1634 anzeyget C — 1640 Wa C — 1664 thü C — 1667 Colmar C.

4. Das narrengiessen.

a) Inhalt.

Das dritte fastnachtspiel Wickrams ist nach der angabe des titelblattes (s. 121) auf der herrenfastnacht (d. h. am sonntag vor fasten) 1537 von Colmarer bürgern gespielt worden; in den Colmarer ratsrechnungen findet sich kein vermerk darüber. Wiederum lässt unser dichter, wie Creizenach¹⁾ bemerkt, die menschlichen torheiten und laster revue passieren: sie erscheinen aber diesmal mehr von der heitern seite aufgefasst und gewandter dargestellt, da ihre vertreter nicht mehr mit unbeholfenen selbstbekenntnissen auftreten und von einem alten moralisten ausgescholten, sondern von ihresgleichen durchschaut und mit einer narrenkappe begabt werden. Wickram steht somit unter dem einflusse der grossen satirischen richtung, die sich vor allem in Brants Narrenschiff verkörpert²⁾, aber seitdem viele sprossen getrieben hatte. Er nutzt vorhandene motive der narrenliteratur aus, erfindet indes auch neue. ohne dabei für eine einheitliche gestaltung des ganzen sorge zu tragen.

Ein alter narr wünscht die fortpflanzung seines geschlechts sicher zu stellen und beauftragt einen kunstreichen meister, ihm drei homunculi zusammenzumischen und den kochenden brei in gussformen einzufüllen. Die so entstandenen jungen närrlein. die der alte zärtlich begrüssst, besitzen die fähigkeit, überall ihresgleichen herauszuwittern, und schleppen auf ihres adoptivvaters begehren alsbald eine solche menge von leuten herbei. die als narren erkannt und mit narrenkappen bekleidet wer-

*

1) Creizenach, Geschichte des neueren dramas 3, 272.

2) Vgl. Langer, Zur narrenliteratur, progr. Villach 1902. Zarncke zu Brants Narrenschiff 1854 s. CXXV f. — Der treffliche Bächtold (Geschichte der deutschen literatur in der Schweiz 1892 s. 334, anm. s. 86) behauptet ohne jeden grund, Wickrams 'Narrengiessen' sei die bearbeitung eines schweizerischen originals, und schreibt ihm ebenso grundlos, vielleicht im gedanken an die bearbeitung des Murnerschen gedichtes (oben bd. 4. XLVI), die 1554 gedruckte dramatische 'Narrenbeschwörung' (Berlin Yp 9461) zu, die allerdings aus der Schweiz stammt. Quandoque bonus dormitat Homerus.

den, dass schliesslich der näherin das tuch ausgeht und der alte sein unnützz ausgegebenes geld bedauert.

Der lustige einfall, aus besorgnis vor dem aussterben des narrengeschlechts eine künstliche züchtung einzurichten, scheint aus dem gegensatze zu den bisher in schwänken und fastnachtspielen vorgeführten misshandlungen und verfolgungen der narren hervorgegangen zu sein. Wickram erwähnt selber v. 25, man habe diese in der einen stadt getauft, in andern geschliffen, behobelt, gewogen, gebohrt und beschworen, und deutet damit auf bekannte themata der narrenliteratur hin¹⁾.

*

1) Getauft: 1513 war die fastnachtshell in Nürnberg 'ein prunen und ein packoffen mit narren'. Murner, Narrenbeschwörung 1512, titelbild. H. Sachs, Narrenbad 1580 (Folio 1, 5, 536b = Fabeln 1, 16 nr. 6). H. S. Beham (Pauli 1901 taf. 26). Amman, Spielkartenbuch 1588 bl. C2a (v. Lichtenberg, Humor bei den kupferstechern 1897 taf. 7). — Geschliffen: holzschnitte von 1545 und 1569 (Wendeler, Archiv f. litgesch. 7, 330. 318). Altweibermühle: Bolte, Archiv f. n. spr. 102, 241. — Behobelt: erinnert an die studentische deposition (Uhl, Die deutsche priamel 1897 s. 87a. Fabricius, Die deposition 1895). Murner, Narrenbeschwörung 1512 cap. 45 und 96; Gäuchmat 1519 cap. 34. Gengenbach, Gouchmat z. 302 f. (Goedeke s. 125). — Beschworen: Murner, Narrenbeschwörung 1512; Von dem grossen Lutherischen narren 1522, bl. A1a, B3b (ebenda S1a gepresst, R3a purgiert). Fastnachtspiel 1554 (Zarnecke, Brant s. CXXVI. Bächtold, Litgesch. s. 334). — Ferner gehört her das narrenschneiden bei H. Sachs 1587 (Fastnachtspiele 1, 132 nr. 11; vgl. Raber, Sterzinger spiele 2, 113 v. 200 f.), dem die operation des 'kei', das herauschneiden eines steines aus der stirn, auf ndl. stichen von Peter van der Borcht nach Maerten de Vos (lebte 1532—1603 in Antwerpen. Berliner museum: 'Hic cerebro arte senex male sanum eradit amorem'), und von Petrus a Merica nach Pieter Brueghel 1557 (F. Muller, De nederl. geschiedenis in platen 4, 43 nr. 418 Y—Ab. 1882. J. van Vloten, Het ndl. kluchtspel² 1, 55: 'schrappen de kay') entspricht, Doctor macht die narren gescheit (Frankfurt 1741. E. Menzel 1882 s. 445). — Narrenfresser: 1522 als fastnachtshell in Nürnberg. H. Sachs, Fabeln 1, nr. 5. Bolte, Archiv f. neuere spr. 106, 14—18: dazu noch ein holzschnitt in Murners Mühle von Schwindelsheim 1515 bl. B4b, Dürers Zeichnungen hsg. von Lippmann, abt. 5—22 (1888), nr. 184 und ein holzschnitt mit zwei vor einem korbe sitzenden narren (Berliner museum). Vielleicht gehört auch die darstellung des einen korb und einen becher voller narren tragenden Eulenspiegel (Hefner-Alteneck, Trachten² 5, taf. 333 = Ulenspiegel ed. Lappenberg 1854 s. 469) hierher. — Narren als vögel gefaßn-

Aus diesem gedanken erwuchs dann wohl die wirksame figur des so ängstlich auf die fortdauer seiner art bedachten alten. während der kunstreiche meister mit seinem knechte seine verwandtschaft mit dem salbenkrämer der mittelalterlichen osterspiele und späteren quacksalbertypen ¹⁾ nicht verleugnen kann. Ziemlich künstlich ist mit dieser handlung die im zweiten teile folgende aufzählung von 15 narren verbunden, indem die neugebackenen nährlein den auftrag erhalten, ringsum nach verborgenen narren zu spähen.

Die reihe der auf solche weise zur stelle geschafften narren (buhler, trinker, spieler, gotteslästerer [alchemist?], handwerker, bergherr, schatzgräber, weidmann, astronom.

*

gen: 1521 war die Nürnberger fastnachtshell 'ein vogelbert, darauß die jungen weiber narren fingen.' Holzschnitte bei R. Z. Becker, Holzschnitte alter d. meister (1808—1816) 2, D 23. 3, D 35 = Hirth. Kulturgeschichtliches bilderbuch 1, nr. 327—328. Th. de Bry (Berlin, museum). Nagler, Monogr. 1, 828. Lichtenberg, Humor 1897 s. 53. A. Schultz, Dtsch. leben 1892 fig. 503. H. Sachs 1532. 1534 (Fabeln 1, nr. 25. 38. 2, XI). Keller, Fastnachtspiele 2, 1008. — Narren als kegel umgeschoben: H. Sachs 1556 (Fabeln 1, nr. 167). — Narren gesicht: Wickram 4, VIII. Passavant, Peintre-graveur 4, 285 nr. 214: Th. de Bry.

1) Zu den quacksalberscenen vgl. Creizenach, Drama 1, 90. 117. 382. Michels, Studien 1896 s. 52. Keller, Fastnachtspiele 1, 58. 365. 2, 510. 679. 4, 1. Raber, Sterzinger spiele 1, 47. 79. 2, 77. 94. 105. 132. Rütte, Ursprung der abgöttereien 1532 (Weller, Volkstheater s. 61). H. Sachs, Narrenschneiden 1537. Wie man alte weiber jung schmiedet (vor 1540. Bächtold s. 333. Bolte, Archiv f. slav. philol. 18, 133). Narrenbeschwörung 1554 bl. A3a. Von astrologie und wahrsagen 1560 (Bächtold s. 335). Frey, Gartengesellschaft 1896 s. XVIII. Bletz, Luzerner fastnachtspiel 1565 (Zs. f. dtsch. phil. 17, 430). Hayneccius, Almansor 1578 akt V, 1. Scharschmidt, Tragoedia von den sieben martyrern 1589 bl. J7b. Tragödie von einem ungerechten richter 1592 akt V, 4. Gulich, Antiochus Epiphanes 1596 bl. 47b (Wolfenbüttel, ms. Aug. 38. 10 fol.). Rosefeldt, Carabonna 1600 akt V, 4—5. Phoenix comoedia 1623 bl. H6b. Flayder, Moria rediviva 1627. Gosky, Lyra tragicomica 1634 akt V, 1. Weilen, Die theater Wiens 1, 37 (1893). Vloten, Het nederl. kluchtspel² 1, 53. 3, 168. 311. — Ferner H. Sachs, Zahnbrecher (Fabeln 1, 280 nr. 94). Alberus, Fabeln 1550 nr. 40. Kopp, Eisenbart im leben und im liede (1900) und Zs. für bücherfreunde 7, 1, 217 (1903). Picander, Gedichte 3, 518 (1732). Petersen, Der arzt in der dtsch. vergangenheit 1900 s. 43 f. Mittelalterliches hausbuch 1866 taf. 17.

schütz, hoffärtiger, wanderer, kaufmann, kriegsmann, der letzte), die gerade wie das personal des 'Treuen Eckarts' (oben s. XLVII) aus verschiedenen berufen und lastern gemischt ist, scheint auf den einfluss von Beroaldus bereits s. LI citierter Declamatio und Brants Narrenschiff¹⁾ hinzudeuten; denn in diesem werke finden wir die meisten jener 15 typen wieder; vgl. zu 1 Brant cap. 50 'von wollust' und 62 'von nachtes hofieren'; 2 Brant 16 'von fullen und prassen'; 3 Brant 77 'von spilern'; 4 Brant 102 'von falsch und beschiß'; 7 Brant 20 'von schatz finden'; 8 Brant 74 'von unnutzem jagen'; 9 Brant 65 'Von achtung des gstrins'; 10 Brant 75 'von bosen schutzen'; 11 Brant 23 'Von überhebung glucks' und 92 'Überhebung der hochfart'; 12 Brant 66 'Von erfahrung aller land' und 76 'von grossem ruemen'. Sieht man jedoch näher zu, so schrumpft die ähnlichkeit zwischen Brant und Wickram erheblich zusammen, da sich wörtliche berührungen kaum finden. Auch die einkleidung der satire ist bei Wickram neu. Statt undramatische selbstbekenntnisse zu halten und von einem moralprediger ausgescholten zu werden, charakterisiert jeder narr seinen vorgänger und empfängt zum entgelt dafür vom folgenden genossen eine schilderung seiner eigenen verkehrtheit. Diese wirksame und echt komische form der revue begegnet in unentwickelter weise bereits bei Hans Rosenplüt, der in seinem gedicht 'Die fünfzehn klage'²⁾ die reden von ehfrau und ehemann und die von pfarrer und dorfmann einander entsprechen lässt, ausgebildet dagegen in zwei fastnachtspielen des Hans Sachs von 1535 und 1539: 'Die sechs klagenden'³⁾

*

1) Auf Brant cap. 72 weist der v. 209 angeführte 'sanct Grobian' hin. — Bei Freyßleben (Spil von der Weißhait unnd Narrhait, um 1550) erscheinen der büler, zecher, spieler, geytzig, gassentreter, schmarotzer, unbeständig und ainfältig im gefolge der Narrheit.

2) Das noch immer nicht vollständig gedruckt ist; vgl. Keller, Fastnachtspiele 3, 1111. 1333. 1368. 1453. Goedeke, Gengenbach s. 403. Wagners archiv 1, 127. Euling, Priameln 1887 s. 29.

3) Sachs, Fastnachtspiele 1, 115 no. 9. — Dagegen fehlt in dem meisterlied 'Klag der 16 ordensleut' (1530. Schwänke 3, 62 nr. 20) und in dem entsprechenden spruchgedichte (1562. Schwänke 2, 274 nr. 282), wie auch in den Sieben klagenden weibern und Sieben klagenden männern (1530. Schw. 1, 34 nr. 9—10) jene verknüpfung.

und 'Die fünf elenden wanderer'¹⁾. Hier nimmt, nachdem der pfaff dem wirt seine not geklagt, der bauer das wort und hält ihm vor, er führe ein üppiges, faules leben, während er selber sich plagen müsse, und ebenso äussern sich darauf handwerker, landsknecht, bettler und nochmals der bauer. Ebenso sind in dem zweiten noch lebendiger angelegten spiele die klagen von kärrner, krämer, bettelmönch, reiter und zigeuner durch stete anknüpfung an die rede des voraufgehenden wandrers mit einander verbunden.

Dasselbe kunstmittel finden wir nun wieder in einem bisher unbekanntem Nürnberger gedichte: 'Ein hübscher spruch von aylff narren, wie ayner dem andern die warheytt sagt'²⁾, das vermutlich Hans Sachs so gut als Wickram zu händen gekommen ist. Richtiger wird man es als ein für eine aufführung bestimmtes fastnachtspiel bezeichnen; denn ganz in dessen art begriffsst der erste narr die anwesenden und motiviert sein unfreiwilliges erscheinen damit, dass er von den andern mitgeschleppt worden sei. Er wird dann vom zweiten als ein verschwender beschrieben, der dritte vom folgenden als wucherer, der dritte als hoffärtiger habenichts, der 4. als bergwerksbesitzer, der 5. als jäger, der 6. als schatzgräber, der 7. als alchimist, der 8. als stutzer, der 9. als leichtsinniger kaufmann; der 10. wird nicht blasoniert, weil der 11. mahnt vom schelten abzulassen und weil die näherinnen nicht mehr genug kappen für alle haben.

Man sieht, auch inhaltlich stimmt Hans Guldenmunds flugblatt auffällig zu Wickrams Narrengiessen. Der bergwerksbesitzer, der jäger, schatzgräber, alchimist, stutzer und kaufmann sind Wickramsche figuren. Vergleicht man gar den wortlaut, so entdeckt man nicht weniger als 100 verse, die beiden gemeinsam sind³⁾. Endlich entspricht der eingang.

*

1) Fastnachtspiele 2, 1 nr. 13. — Wiederum verbindet das meisterlied 'Die neun elenden wandrer' (1536. Schwänke 3, 156 nr. 65) und das spruchgedicht (1536. Schw. 1, 143 nr. 46) die reden der wanderer nicht.

2) Es ist am schlusse dieses vorworts (s. CIV) abgedruckt.

3) Flugblatt v. 55—66 = Wickram v. 599—610. — F. 69—82 = W. 669 f. 673—684. — F. 83—96 = W. 641—646. 653—660. — F. 97—110 = W. 519—530. 533 f. — F. 111—120 = W. 803—812. — F. 125—140 = W.

das befremden des ersten narren (v. 1), so ziemlich dem erstaunen des buhlers bei Wickram (v. 359), und die klage der nählerin am schlusse (v. 151 = Wickram 1003) zeigt, dass jedem der elf sprecher eine narrenkappe aufgesetzt werden sollte. — Welche dichtung ist nun original, und welche kopie?

Dass ein bilderbogen des 16. jahrhunderts bild und text aus einem grösseren werke entlehnt, kommt mehrfach vor ¹⁾. Die 162 verse des flugblattes sind aber, wie gesagt, nur zum teil in dem 666 verse umfassenden abschnitte Wickrams (v. 357 bis 1022) enthalten; und wenn man auch die 10—16 verse starken reden der letzten acht personen als einen auszug aus Wickram bezeichnen könnte, so sind doch charakter und worte der ersten vier narren (v. 1—54) vom Narrengiessen unabhängig. Andererseits vermisst man im texte die auf dem holzschnitte dargestellte bekleidung der einzelnen narren mit kappen, die nur zum schlusse durch die klage der weiber hervorgehoben wird, während Wickram (v. 335 f.) die näherin mit ihrer magd vor dem auftreten der einzelnen narren ausdrücklich einführt und auch jeden narren am schlusse seiner scheltrede die überreichung der narrenkappe erwähnen lässt. Aber die überreichung der narrenkappe als symbol für die aufnahme in die narrenzunft war seit Brant so verbreitet ²⁾, dass man

*

879—894. — F. 141—148 = W. 965—973. — F. 151—162 = W. 1003—1014.

1) Im Gothaer sammelbände 2, 93 steht ein folioblatt 'Das verdorben schiff der handwercksleut' (Getruckt zü Augspurg durch Hans Hofer Briefmaler, im klainen Sachssen geßlin), das das 90 verse starke 48. kapitel von Brants Narrenschiff enthält; ebenda und in München, wenn meine vor 10 jahren gemachten notizen zutreffen, das 33. kapitel Brants 'Von ebruch' und (2, 77) ein blatt 'Die oren laßen melken' aus Murners Narrenbeschwörung c. 91 (vgl. Schelmenzunft c. 12). Über einen aus J. v. Schwarzenbergs Cicero (1531) entlehnten nld. bilderbogen vgl. Bolte, Tijdschr. voor nederl. taalkunde 14, 138.

2) Vgl. Brant, Narrenschiff, vorrede v. 61. 113. c. 98, 35. 113. 99, 214 (mit dem holzschnitte). Lied von der narrenkappe (unten auf s. XCIII abgedruckt). Wickram, Weiberlist 1543 v. 454; Losbuch 1549 (oben 4, 58). H. Sachs 1553 (Schwänke 1, 363 v. 93). In Freyßlebensspiel (um 1550, bl. C7b) erhalten die anhängen der Narrheit von deren magd jeder eine narrenkappe als hofkleid, ebenso die gäste der Venus von deren hofmeister in einem 1549 entworfenen gedichte Kirchhofs

sie auf dem flugblatte sich leicht ergänzen konnte. zumal da die näherin und ihre magd, die Wickram zur austeilung der kappen einführt, auch auf einem andern bilderbogen¹⁾ wiederkehren. Wenn ich mich daher nicht unbedingt für die priorität der einen oder andren dichtung entscheiden möchte, so bleibt doch auf Wickram der verdacht sitzen, dass er den zweiten teil seines fastnachtspieles nicht selbst erdacht, sondern seinen inhalt aus zwei bilderbogen, und zwar mit weitgehender wörtlicher benutzung des einen, entlehnt hat. Diese annahme würde zugleich einige gemeinsamkeiten zwischen Wickram und dem 1538 von Hans Sachs verfassten fastnachtspiele vom Fürwitz mit dem Eckhart gut erklären, aus denen Drescher²⁾ eine benutzung Wickrams durch den Nürnberger dichter gefolgert hat; denn die von beiden erwähnte alchimie (Wickram v. 522. H. Sachs. Fastn. 1, 110 v. 322. Flugblatt v. 100), das silberbergwerk (Wickram 601. Sachs 310. Flugbl. 57), das weidwerk (Wickram 674. Sachs 193. Flugbl. 72) und der tippige kaufmann (Wickram 885. Sachs 345. Flugbl. 132) kehren auch im Nürnberger bilderbogen wieder und könnten von Wickram und Hans Sachs aus dieser quelle geschöpft worden sein³⁾.

*

(Wendunmut 7, 10 = 4, 242 ed. Oesterley). Langer, Narrenliteratur 1902 s. 21 f. In Gengenbachs Gouchmat (z. 369. 478. 772. 930. 1102 ed. Goedeke) steckt Venus den liebesnarren die auch bei Folz (Keller. Fastn. 1, 258. 283) und Murner (Glüchmatt cap. 10) erwähnte 'gouchfeder' auf den hut. Ein niederländisches flugblatt 'Floraes geckskap' (Hugo Albert excud. 1637: im Berliner museum, flugbl. 2) weicht ganz ab.

1) Abgedruckt unten s. C. Auch wenn dieser holzschnitt erst nach 1537 entstanden sein sollte, kann es leicht ähnliche ältere darstellungen gegeben haben.

2) Drescher, Studien zu Hans Sachs 1. 45 f. (1890).

3) Vgl. ähnliche urteile über alchimisten bei Brant cap. 102, Erasmus (Colloquia: Opera 1540 1, 636. Morie encomion, deutsch von Frank 1884 s. 71 cap. 20) und J. v. Schwarzenberg (Cicero bl. 120b. Jüngere glosse zum Reinke de vos 1891 s. 163. 288); über bergbau oben 4, XII². FreyBleben. Spil von der Weyßhait unnd Narrhait (um 1550) bl. B3a: 'Studierst auf aller laichimey, Solt sagen auf der alchimey, Wie du machtest auß kupfer gold, Quecksilber güt silber sein solt, Steckst mit dem sinn im bereckwerck dick, Wie auf dem test

Dass die schilderung des dem willen der frau ganz unterworfenen ehemannes (v. 434 f.) im Pilger und bei Hans Sachs wiederkehrt, ward schon oben bd. 4, XL¹ bemerkt. Zu dem komischen recept (v. 149) verweise ich auf Müller-Fraureuth (Die deutschen lügendichtungen 1881 s. 13. 94), wozu noch einiges nachzutragen wäre ¹⁾, zu den a u f s c h n e i d e r e i e n des wanderers (v. 859—864) auf denselben s. 44 und 119, zu den a u s r e d e n des schützen (v. 770) auf Brant cap. 75, Balthasar Hans Ausreden der armbrust- und büchSENSCHÜTZEN ²⁾, Fischarts Geschichtklitterung 1575 cap. 26 (s. 285 ed. Alsleben) und Grobs Lobspruch 1603 (ZfdA. 3, 245—256). Die mit der früheren verwarnung der pfaffen im Eckart (v. 353 f.) kontrastierende weisung in v. 324, die k l o s t e r m ö n c h e und pfaffen aus dem spiele zu lassen, da man sonst gar viel mit ihnen zu schaffen gewinne, erhält durch die historischen verhältnisse einen besonderen sinn. Denn gerade im frühjahr 1537 sah sich der Colmarer rat veranlasst, gegen das unsittliche verhalten mehrerer mönche des Augustinerklosters einzuschreiten und trotz des einspruches des priors zu verordnen, dass die mönche fortan nur zu zweien auf die strasse gehn und nach dem morgenimbiss das kloster überhaupt nicht mehr verlassen sollten ³⁾. — Dreireim erscheint nur einmal (v. 1071).

*

das silber blick.' Über s c h a t z g r a b e n Petrarca, De remediis utriusque fortunae 1, cap. 55 und oben bd. 3, 371 f. Über j a g d Erasmus, Stultitiae laus 1851 p. 61 mit Holbeins zeichnung.

1) Vgl. etwa Nigellus, Speculum stultorum (Wright, Anglo-latin satirical poets 1, 33. 1872). Anzeiger f. k. d. d. vorzeit 1872, 188. Mone, Altteutsche schauspiele 1841 s. 131. Alberus, Fabeln 1550 nr. 40 = 1892 s. 171. Ayryer, Dramen 4, 2544, 1. 2546, sa. Hoffmeister, Spinrocken 1678 (Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 200). Kopp, Deutsches volks- und studentenlied 1899 s. 122. Uhl, Priamel 1897 s. 82. Le plat de carnaval (Recueil de pièces rares et facétieuses 4, 88 und 238. 1873). 1001 nacht, übersetzt von Hammer-Zinserling 1, 148 (1823).

2) Gedruckt zwischen 1560 und 1568, nach einer abschrift hsg. von Wassmannsdorff 1887. Dort wird s. XIV f. auch verwiesen auf Balthasar John (Beschreibung des Dresdener armbrustschiessens 1582), Caspar Lerff (Regensburger freischiessen 1586) und Wolf Most (Amberger büchSENSCHIessen 1596).

3) Epistulae obsc. virorum 1, 77 (Hutteni operum suppl. ed. Boe-

Einen beweis für die verbreitung des stückes liefern nicht nur die drei nachdrucke, sondern auch das 1619 angelegte hsl. 'memorial' des Zacharias Bünngier d. j. aus St. Gallen (Tübingen, ms. Md 458, nr. 102), der unter der überschrift: 'Allchamey was nutzes die bringge' die verse 519 bis 558. 597 f. des Wickramschen spieles notiert hat.

b) Die drucke.

A) 1538. — Das Narren giessen. | ¶ Ein kurtzweilig Faßnachtspyl, so zù | Colmar von einer Burgerschaft | gespylt worden ist, vff der Her- | ren faßnacht, In dem Jar | M. D. XXXVII. | * | [Holzschnitt, unten s. 121 reproduciert: Ein narr füllt mit einem gusslöffel die hohlform einer liegenden menschlichen figur, die gleichfalls narrenohren trägt. Daneben steht der meister und im hintergrunde noch zwei narren.] | Hierin ein yeder mag erfahren, | Wie er sol giessen artlich Narren, | Kurtz, lang, dick, düñ, leicht oder schwer, | Nach alles seines hertzen ger. | 4 bogen 8° mit vier holzschnitten. — Auf bl. D7b steht: ¶ Getruckt zù Straßburg, bey | Jacob Frólich. Im Jar | M. D. XXXVIII. | * * | * | — (Strassburg universitätsbibliothek).

B) 1538. — Das Narren giessen | ¶ Ein kurtzweylich Faßnacht Spyl, wie zu | Colmar von einer Burgerschaft | gespylt worden ist, an der Her- | ren Faßnacht, In dem Jar | M. D. XXXvij. | * | [Holzschnitt ähnlich dem in A.] | Hierinn ein yeder mag erfahren | Wie er sol giessen artlich Narren | Kurtz, lang, dick, dünn, leycht oder schwer | Nach alles seines hertzen ger. | 1538. | 3 bogen 8° o. o. mit zwei holzschnitten. Das bild des herolds auf blatt 11b ist dem entsprechenden von A frei nachgeahmt, doch fehlen die wappenschilder an seiner brust und die landschaft im hintergrunde. Der text schliesst auf bl. C8a, die nachschrift mit Wickrams namen fehlt. — (Weimar).

C) 1541. — Das Narren giessen. | ¶ Ein kurtzweylich Faßnacht Spyl, | wie zu Colmar von einer Burgerschaft | gespylt worden ist, an der Herren | Faßnacht, In dem Jar | M. D. XXXvij. | (*) | [Holzschnitt, ähnlich dem von A, doch nach der andern seite gewandt.] | Hierinn ein yeder mag erfahren | Wie er soll giessen artlich Narren | Kurtz, lang, dick, dünn, leycht oder schwer | Nach alles seines hertzen ger. | 1541. | 3 bogen 8° o. o. mit zwei holzschnitten. Der text

*

cking 1864): dat. mai 1537, gedruckt 1556. Rocholl, Die einführung der reformation in Colmar 1876 s. 29–33. Paulus, J. Hoffmeister 1891 s. 25 f. Wethly, Hieronymus Boner 1892 s. 20. — Dass Wickram den ärgerlichen fall des bruders Johannes Fritsch später im Rollwagenbüchlein nicht verwertete, zeugt von seinem taktgeföhle.

schliesst auf bl. C8a, die nachschrift mit Wickrams namen fehlt. — (Berlin Yp 8086).

C ist von B abhängig, wie sich aus den lesarten zu v. 345. 362. 410 ergibt, setzt u statt û ein und verändert regelmässig die 2. pluralis hand, lond, müend, sond, wend in haben, last, müst, solt, wölln.

D) 1540 bis 1550. — Das Narren | giessen. | Ein kurwylig [!] Faßnacht Spyl, das | zû Colmar von einer ersamen | Burgerschaft vor etlich | jaren an der Herren | Faßnacht gespilt | ist worden. | [Holzschnitt ähnlich A; doch sind ausser dem giesser nur noch zwei narren sichtbar.] 3⁷/₈ bogen 8° mit zwei holzschnitten. — Auf bl. Alb steht: Hierinn ein yeder mag erfahren | Wie er sol 'giessen artlich Narren | Kurtz, lang, dick, düñ, lycht oder schwer | Nach alles sines hertzen bger. | Der Herold spricht. [Holzschnitt wie in A.] — Auf bl. D7b steht: Getruckt zû Zürich by Au- | gustin Frieß. | Wickrams name fehlt wie in B und C. — (Zürich.) — D setzt vielfach schweizerische formen ein.

Augustin Frieß, der 1551—54 in Straßburg als drucker tätig war (Heitz-Barack, Elsässische büchermarken 1892 s. XXIV), druckte vorher von 1540 bis etwa 1550 in Zürich: 1540 History von dem rychen mann und dem armen Lazaro; J. Ruofs Joseph; 1549 J. Ruofs Joseph; o. j. das Urner spiel von Wilhelm Thell, J. Ruofs Job, Lyden Jesu Christi und Spyl von Wilhelm Thellen; S. Bircks Susanna, G. Binders Acolastus etc. Vgl. oben S. XXIV und XXXII.

c) Lesarten.

Unserm abdrucke ist die ausgabe A zu grunde gelegt.

Prolog: v. 2 umb lauffend BC, umb louffend BC, — 4 kaat D — 8 mögen ABCD — 10 off] ouch D — 11 sye] fehlt D — verluren AC, verlüren B, verlurends D — 14 am] im D — 18 her BC — 19 wissend BC, wüssend D — 21 man hat C — 22 bschulden D — 24 menger D — 26 man C — 27 bhoblen D — 28 gewegen BC — 29 neber BC, nepper D — 30 beschoren BC — 31 gestorben C — 34 entfaren D — 37 dörffer D — 38 bsinnet D — 39 bdacht CD — 40 bracht CD — 41 erfahren BCD — 42 nütwe D — 44 faulen C — 46 meyster C — 48 Seyd C, Sind D.

1. auftritt: 49 wenn ers D — 50 ir] er B — 56 sind D — 57 erzellen D — 58 tich gsellen D — 59 eins D — noturfftig D — 67 sye] fehlt C — 69 einer BC — 70 lort A, lernt BC, leert D — inn einr A, in in einer BCD — stund D — 74 denn D — 75 gelert C — 76 Narrdeyß C, Nardyß D — 79 bereydet BC.

2. auftritt: 82 wöllet BC, wöllind D — 83 steckt C — 84 unden ABCD — 86 schimmel BC, schümmel D — 90 bitt dich zeyg ABD — 92 nur] nun D — 94 meyster ABCD — 98 Ich hab tich D — 99

Ir köndt ein kunst D — geniessen ABC — 101 so] wie D — bgären D — 105 teütscher] güter D — 106 han D — 107 zu finden BC — 113 nümmen D — 115 wölt BC — 116 zu brauchen BC, zbruchen D — 130 lasts B — 132 Gafelts A, Gefelts BC — 136 grosser schöner D — 140 kosten ABCD — 141 einen ABCD — 142 luthen schlagen A, lauten schlagen BC, lutenschlahen D — han D — 144 ufgerichten D — 145 solches kommen BC — 147 seyð B — 148 mee D — vor 149 Der narrengiesser rüfft dem knecht und spricht D — 150 fierling D — 152 nichts B — 153 gecken únschlit BC, góuchen unschlit D — 155 saumen BC — 160 hetst BC — 161 bereytschaft C — 163 giessen ABCD — 164 nüt D — 165 auff BC — 167 sichs BC — 172 ynhin D — aller ABCD — 173 gerhat BC — 177 gemach BC — 185 sparend D — 186 gerhaten BC, gratind D — 189 daheyen BC — 191 müß] nur C, móge D — güd D — pñantzen D — vor 192 Der meister zum alten narren D — 192 getröst A, getröst BC — gantzen D — 193 außer A, ausser BC, usser D — 196 n] in ABCD — all] fehlt D — bzalen D — 201 die sinn B, die sinne C — 205 Se A, So BC, Sá D — 207 wölln BC — 211 ein hyn B — 213 syg D — 214 form brent C — 219 nun D — 222 solten BC — 224 solt BC, sônd D — geniessen ABCD — 231 narren ABD, narrens C — gesehen BC — 232 kappen ABCD — 234 einhy B, yn- hin D — namen aller ABCD — 235 gfelt BC — 240 dhalb] derhalb B, kein C — 244 gesehen AC — 245 gefielen BC — 246 Drumb ABCD — solt BC — 247 geben BC, gån D — 250 glychlig D — 252 seyten BC — 256 gefelt BC — 258 gülden BC — an gold D — 259 Send hin das gelt, yetz sind ir bzalt D — 260 Habt danck D — ir hat BC — gefürdert BC — 262 mee D — 263 kumbt BC, kômpt D — machen BC, machend D — 264 Mee D.

3. a u f t r i t t: 265 kummet BC — 267 mercket BC — meinen BC — 269 gbiet AD, gepiett B — 270 thüt BC — 271 geht BC — 275 bringt mir allesand D — 277 mócht BC — zsamen glåsen D — 278 mengem D — 281 last BC — 282 schawet C, sücht D — allenthalb B, allenthalben C, allnthalben D — 285 lassen machen ABC, lassend machen D — vor 287 Der erst jung narr spricht zum alten narren D — 287 vatter ABD, vater C — wend' D — 288 geheÿß BC — gbott D — 289 nun D — 290 Welche ABCD — vor 291 Der alt narr] fehlt ABC — 291 Nemlich BC — 296 eim D — 297 brüchtig C — einer BC — Eebrüchtig wirt, einr andren bgert D — 298 einer zwilchen BC — 301 spilen verzeren C — 302 Ir D — 304 semlicher] jemmerlicher BC — 305 mengen D — 314 All ding des nachts D — 317 wölln gan BC — Ouch all die nach dem weidwerck gand D — 319 last BC — 322 All D — stetß BC — 323 wölln BC — 324 sôlt B, solt C — 326 gewinnen BC — 327 wölln BC — wirs D — 328 wölln BC — vor 329 Der ander jung narr D — 333 Mir ist, ich hab schon D.

4. a u f t r i t t: vor 335 nedterinn BC — Die nâyerin bringt vil narrenkappen zûher, legt sy uß und spricht D — 335 haben BC —

337 wüllen dach B, wüllen tuch C, wullin tŭch D — 339 geneet BC, genäyt D — 340 manchen C — 341 wers C, 'werends D — angedreet BC, angdräyt D — 342 weet BC — 343 Drumb ABCD — thut BC — 344 wölln BC — 345 zwen] fehlt BC — 348 kleyd ABCD — 350 dann ŭch D — hernach BC, noch D.

5. a u f t r i t t : 357 gestreckt BC — 358 han D — geschmeckt BC — vor 359 Der bälér wert sich und spricht D — 359 gehandelt BC — 360 kleyde B — 362 unrecht B, unrechts C, narrechts D — 364 Sagend D — meinen D — 365 wölt C — 366 nit D — 367 meiner BC, minr D — ir] das D — 368 ungeferd B, ongeferd C, ongferd D — uß D — 369 bkleidung D — 370 ein BC — 373 syn zwar nun D — 374 solt B — 375 gibt D — 377 hynein BC — 379 raussen BC, dusen D — 382 Ir wurd ouch D — 385 tuffel ABC, tŭfel D — beraten BC — 386 solten BC — 388 beweist ABC, bewyst D — 389 alle C — 390 allen BC — 391 geschicht BCD — sunder] on D — 392 ewigklichen] all min läbtæg D.

6. a u f t r i t t : 394 Wenn BCD — 395 nymmer BC, nit D — 397 narren ABCD — 398 mee D — 402 bschryben D — 403 süchest ABC — 407 Zü ABCD — gast BC — meng suren gangk D — 410 inwendig der C, darzú ein D — 411 hest BC — 413 nüt D — hörn ABC — 415 samm] als D — 423 regen BCD — 424 Und bdrebst A, Verwüstest D — 425 Noch dann BC, Noch dennocht D — 426 sy nun ein D — 431 hirtzen D — 434 nun D — 436 gewern BC — 437 gibst BCD — 438 verbeüt BC — lest BC — 439 dir so D — du] fehlt C — 440 Droet BC, Dröuw D — trawrig BC — gestalt ABCD — 441 must du C — 442 saur A, sur D — müst es döuwen D — 443 nymmer] nüt mee D — 444 gesagt BC — 445 Drumb ABCD — nun D.

7. a u f t r i t t : 451 grössern D — 455 Deßglych wo D — du bist BCD — 456 gesellschaft BC — 459 zu BC — 460 Der dich zum ersten uß thút butzen D — 451 örtten BC — 464 d] die BC — 466 zu dem BC — 467 felst BC — blöcher ABCD — 468 Zerfelst BC — kopff, zerstost dschinbein D — 469 oft] denn D — 472 Söil C — unflat CD — 475 hastu oft BC, hast du D — läger D — 478 wenn du BC, wend D — 482 Thest BC — 483 wysen D.

8. a u f t r i t t : vor 485 alchimisten] gotzlesterer ABCD — und spricht der allchimist oder gottslesterer zum spyler D — 485 wens BCD — 489 bist C — 493 Gewinst BC — 494 du] fehlt C — werdst D — 495 Verfürts B, Verleürsts C — 497 sygst D — 499 hilffts dich D — 501 nun D — 502 schmerz C — 506 gesind BC — 507 als sambt BC — 508 Thest BC — ernstlichs BC — 512 nüt D — 513 pfenning BC — 516 du C.

9. a u f t r i t t : vor 519 Martin Schärer der handtwercksmann spricht zum alchimisten D — 525 sicht D — 531 gwesen BC — kunst die syg nit arek D — 532 gewagt BC — 535 Es ist kein kunst die allchimy D — 536 Dann] Nun D — 540 den bättlern D — 543 verhofen D — 545 den] dir D — 547 hett vorlangst im sinen D — 549

gründt CD — 551 einer zuletzt BC — 552 fegen] wüschten D — 553 asch C, äsch D — 556 Wirt eim ze lon von diser kunst D — 557 das] die D — gesicht BC — 560 narrheytt BC.

10. auftritt: vor 561 Hans Hammer bergherr schilt den handtwercksmann D — 561 maget BC — 563 hie so wilt schenden C — 565 zusagen BC — 567 alle C — bücher BC — 569 narrerey C — 574 dräyer D — 575 malen D — gelert BC — 576 einer BCD — 578 Wenn du BC, Wenn D — 579 nachgehn BC — 580 Blibest D — druff bharen D — 581 würdest BC, wurdest D — warlich] denn D — geschetzt BC — 582 besetzt BC — 584 nüt mee D — 586 Wenn D — einer BC — künst D — 590 schlag sie nur auß BC, schlag sy nun fast auß D — 594 Drumb D — warnen und D — 596 vor vil künst D.

11. auftritt: vor 598 Der schatzgraber schilt den bergherren und spricht D — 604 zuletzt BB — 607 so] die D — 609 mögen deyen] werden mögen D — 610 Gerett BC — 611 thüts dir D — 616 lüstig BC — 617 So stadts dann etwan D — 619 gibst BC — 621 last BC — grüwen D — 622 so] also C — 623 nimmer BC — 624 funden D — 625 glaßertzt BC — 626 nun D — 627 beharren BC — 632 dir AD — bweit A, beweyst BC, bwyt D — ungleich ABC, unglych D — 633 gesein BC — 634 verstossen C — 637 zu BC — yß AD — 638 kraen BC, kräyen D — 639 dich] sich C — geschickt. BC.

12. auftritt: 647 wider ABCD — 648 gewicht B, geweycht C — 654 selbs BC — 656 d] die BC — 661 deiner BC — 663 Lienesst das alls D — 665 die oren C — 667 Und D.

13. auftritt: 670 thest BC — 671 kapp D — legest C, leitest D — 680 Vertrunckst BC, Vertrunckst D — 683 durch] umb D — 685 sollich C — 688 schaden C — 690 zu BC — 693 geschweygen B — 696 Dann inn in ein gantz D — 698 müssens BC, müssends D — zwyfach D — 699 ledtß BC — gesellen BC — 702 vóllich BC, vólle D — 708 bewerst BC — an] zú D — 704 keyner BC, einr D — kundt C, kumpt D — 710 Yetzt BC, Denn D — geritten BC — 711 Thüst dich ouch D — fróuwen D — 712 Yetz seist D — 714 stemeney C, stempfeny D — 716 deiner BC — sy denn nun dinr D — 717 narrheytt BC — 718 ein] die D.

14. auftritt: 719 steest BC — die leüt BC — 721 keyner BC — 722 Dwyl D — geest BC — 723 Welche BC — die] fehlt C — 724 im BCD — 730 Gerhett BC — 731 morgen ABCD — ein] fehlt D — 738 Geschicht BC — gefrieren BC — 741 Franckreych BC, Franckrych D — 743 mügend BC, müssend D — 745 kreüchst BC — 751 thüt D — 753 Seist D — gehen BC, gan D — 754 die schuch sind BC — dasch BC — 758 einer nütmen mag D — entperen C — 760 Nemlich trucker, dem C — 762 Ist ouch nit D — 763 tregst BC — 764 seyden BC.

15. auftritt: 765 d] die BC — 766 erzelet BC, erzellet D — 767

Meinst du sygest D — gefreyt BC, gfryst D — 773 fenleyn zu BC — 775 eingenummen BC — 776 gibts dir D — 778 gewonnen BC — 779 erlaufft BC, erroufft D — 780 Hetet C — Jüden BC — 781 gewonnen BC, gwinnen D — geniessen BC — 782 armburst C — 783 einer BC — darauff ABC, daruff D — eim] fehlt C — 786 entschuldigung AB, entschuldigen C — 787 Denn D — 788 gsein A, gsyn D — 790 in C — schuß B — 791 betriegen BC — 792 so] fehlt C — geirt BC — 794 gar nüt mee D — 795 nun D — einbinden BC — 796 Oder ABCD — 798 Hengt BC.

16. auftritt: 803 Schweyg BC — rotziger ABCD — 805 under ABCD — 806 wolgefallen A, gefallen C — 808 hoßen A, hosen BCD — 809 gehest BC, gaast D — 811 es] er C — 812 einer BC — güten AD, guten BC — 815 besichst BC — 816 anstond die D — 818 wilt BC — 819 du BC — 820 aller liebsten ABD, liebsten C — 821 seyden BC, syden D — 822 zwey D — 823 gefütteret BC — 827 feyndtlich BC — 833 dein] der C — 835 geacht BC — 836 in die BC — 840 mög D — 841 ir pantoflen und schû D — 843 Vermeynst C — 844 in die BC.

17. auftritt: 851 dann andern A, dann die andern BC — 859 gewesen BC — 861 gewercket BD — 864 gewandert BC — 865 hat D — nirgent BC — 869 gelernet BC — 870 das] was CD — 871 einer BC.

18. auftritt: 880 daher D — 882 nit C — 885 du bsalung müst D — 886 köstlichen C — 893 leyhen BC — 894 alle] zletst all D — 896 Sitzend D — hynein BC, hinynd — 898 do] es BC — 901 Wenns denn D — untz] biß BC — 904 rüwen D — 905 mawrer BC, murer noch D — 906 Das schafft das er inn kein D — 908 dann fehlt C — beston BC, stan D.

19. auftritt: vor 911 Der bochhans oder schweerer, der von niemant kein straff will ufnehmen, schilt den kriegsmann D — 911 grosser] fehlt D — 912 Und] fehlt D — 914 dir C — 917 ein C — 918 gemustert BC — 919 bescheyd BC — 921 zu BC — 926 im D — 927 wagst CD — 932 Umb B — so du BC, daßt D — 935 müst erarnen wider D — 936 Denn ligst an D — 939 Blibest D — wartest deiner BC — 940 So müst D.

20. auftritt: vor 941 Der letst narr schilt den bochhansen oder schweerer D — 941 zû] fehlt C — 948 im D — 945 du] fehlt C — 947 allen C — 949 Zu BC — 950 Glych als werst unsinnig D — gestellest ABC — 951 stets BC, lut D — 952 Wer D — zu neet BC — 954 deiner BC — einr umb din D — 955 Das D — 956 gantz] gar D — 957 deiner BC — bharren D — 959 gefall BC — 961 achts D — einer BC — 962 einher BC — wäyt D — vor 965 so] den BC — 965 narren ABCD — 967 und] ein C — 969 beniegen B, benügen C — 970 Sol C — bkriegen D — 972 hetten ABC — Die nâyerin hett D — 978 sehet BC — 974 keyner hat gewölt B, keiner gewölt hat C — 975 werd A, werds B — 976 gehört BC — 977 er sin narren han D

— 978 aben A — 979 im am spürt C — gspürt D — 980 narren ABCD
 — 981 legt BC — die BC — 983 Wölln BC — 990 blitzt stets BC,
 dobet D — 995 Dargegen BC — subtyl BC — 999 wölln BC — 1000
 lassen BC — 1001 wir] mir BC — 1002 Nach dem D.

21. auftritt: vor 1003 Die näyerin klagt, das sy kein tûch mee
 hat, das sy môg narrenkappen gnûg machen D — 1003 neterin BC,
 näyerin D — 1005 gelb BC — 1007 leynwad B, leynwand C — 1009
 Thût gemach BC — 1010 wölln BC — all bekleiden D — vor 1015
 maydt BC — Der näerin magt die klagt sich D — 1015 gegangen
 ABC — 1019 genedt BC, gnâyt D — 1021 hand D — 1022 S] Es ABC
 — Ich vergissz inns nit, diewyl ich lâben D — vor 1023 Der alt narr
 klagt sich umb syn gelt D — 1025 Des D — bin] hab C — 1027 sy
 yetz D — 1030 die BC — 1031 hûchscher B — 1032 Halt BC, Hangt
 D — an] fehlt C — 1033 Geet BC — 1034 under BD, unter C — 1035
 umbher C — 1036 ich] etich A, euch BC — Dem wil ich zuckererbß
 D — 1039 geschweyg BC — 1040 narr D — besuchen BC, ersâchen D
 — 1044 Dwyls D — 1045 nummen] nur BC — 1046 wölln legen ein
 BC — 1047 gewinnen noch bleyben BC — noch kein blyben D — 1049
 ziehen BC — 1052 gewett BC — 1053 gewond B — 1054 nummen]
 nur BC, nun D — dem] disem CD — 1055 so] fehlt BC — 1057 lernen
 D — 1062 dannen BC — 1064 Müssen BC, Münd D — 1066 lassen
 BC — 1067 gesessen BC — 1073 Diß D — 1074 getroffen BC, troffen
 D — 1075 wölln BC — 1076 vhel B — 1077 Aûch A, Ouch D — 1078
 geschicht BC — 1082 Haben BC — 1084 zuförderst BC, von ersten D
 — 1092 wölln B, wôl C — 1093 Wens BC — 1096 geht BC — sey
 BC — 1097 habt BC — sey nit unzüchtig BC — 1098 Luget fach
 keyner BO — 1100 last BC — zufrieden B — 1101 stehn BC — dort
 niden BC — 1102 sichtig weret B, ansichtig weret C — ir werend ir
 sichtig D — 1103 werden BC — 1104 solt BC — 1105 Und ûwern
 wâg D — 1107 lassen BC — 1108 thûgind D — 1109 yeden ABCD —
 1115 geschehen BC — 1117 wölln BC — 1119 gespylt BC — 1120 faß-
 nacht kûchleyn BC, faßnacht kûchlin D — 1122 über ein jar D —
 1125 allen ABCD.

5. Der verlorene sohn.

a) Inhalt.

Zu pfingsten 1540 ward Wickrams erstes biblisches drama,
 sein spiel vom verlorenen sohn, von der Colmarer bûrgerschaft
 aufgefûhrt¹⁾. Einundzwanzig jahre zuvor hatten bûrger aus

*

1) So gibt das titelblatt (unten s. 157) an. Vgl. oben s. XI die
 notiz aus den Colmarer kaufhausbûchern.

dem nahen Gemar dieselbe fabel in Colmar auf die bühne gebracht¹⁾; aber schwerlich verdankte Wickram jenem spiele, falls er es mitangesehen hat, etwas wesentliches. Vielmehr steht er unter dem einflusse des niederländischen schulmannes Gulielmus Gnaphæus, der 1529 in seinem 'Acolastus' das muster einer biblischen schulkomödie geliefert hatte und für die fernere behandlung dieser im reformatationszeitalter ungemein beliebten parabel massgebend ward²⁾. Wickram lernte den Acolastus aus der volksmässigen freien verdeutschung kennen, die der Züricher lehrer Georg Binder 1530 verfasste und 1535 in druck gab³⁾. Auch Johann Ackermanns gleichfalls auf Gnaphæus zurtückgehendes 'Spiel vom verlornen son'⁴⁾ v. j. 1536 und Hans Salats 'Parabel oder glichnus uß dem evangelio Luce am 15. von dem verlornen oder gütigen sun' (1537), das sich an Burchard Waldis dramatisierung von 1527 anlehnt⁵⁾, hat er nach Spenglers⁶⁾ behauptung gekannt. Indes beschränkt sich Wickrams abhängigkeit auf die führung der handlung und die zeichnung der charaktere, wörtliche anklänge finden sich kaum; höchstens könnte man die ausstossung Absolons aus dem wirtshause und seinen monolog (III, 10—11) mit Binder IV, 5—6 zusammenhalten. Auch verschmäh't er es, sein stück wie Binder in akte und scenen einzuteilen⁷⁾, obwohl er zweimal

*

1) Oben s. IX.

2) Gnaphæus, Acolastus hsg. von Bolte 1891.

3) Binder, Acolastus, ein comoedia von dem verlornen sun, vertütscht; neudruck bei Bächtold, Schweizerische schauspiel des 16. jahrhunderts 1, 171—271 (1890).

4) Neudruck der ausgabe von 1540 in den von Holstein herausgegebenen Dramen von Ackermann und Voith 1884 s. 69—139.

5) Herausgegeben von Bächtold im Geschichtsfreund 36, 1—90 (Einsiedeln 1881).

6) Spengler, Der verlorene sohn im drama des 16. jahrhunderts 1888 s. 68—75. — Vgl. noch Scherer, Die anfänge des deutschen prosaromans 1877 s. 50 f. Holstein, Das drama vom verlorenen sohn 1880 s. 25—28. Creizenach, Geschichte des neueren dramas 3, 344.

7) Wie schon oben s. XXXVII bemerkt, halte ich es für die pflicht des herausgebers, dies zur bequemlichkeit der leser nachzuholen. Über die akteinteilung im 16. jahrh. handelt Creizenach 3, 378.

(v. 350 und 2160) abschnitte der handlung durch eingelegte gesänge markiert, und ändert Binders personennamen ab, indem er dem titelhelden (Absolon), seinen eltern (Tobias und Sara) und freunden biblische, den übrigen personen plantinische ¹⁾ namen beilegt. Man braucht daraus noch nicht auf eigene lektüre des Plautus zu schliessen; Wickram konnte sich leicht bei dem Colmarer schulmeister rats erholen, der kurz zuvor (oben s. XI) eine komödie des Terenz aufgeführt hatte; dass er die Menaechmi in der übersetzung Albrechts von Eyb ²⁾ gelesen, scheint aus der zweimaligen erwähnung des knechts Heinz (so heisst der plautinische Peniculus bei Eyb) in v. 280 und 2604 hervorzugehen.

In der personenzahl geht Wickram erheblich über Binder hinaus, der schon in einer 'appendix' das fröhliche mahl am schlusse und die versöhnung des Acolastus mit seinem bei Gnapheus fehlenden älteren bruder hinzugefügt hatte. Er führt die mutter des helden, die bei Binder nur in jenem anhang erscheint, bei Ackermann aber viel mehr hervortritt, auch in den 2. akt ein; er vermehrt das parasitengesindel Philautus, Pamphagus und Pantolabus auf vier ruffiane Lucrio, Cario, Tranio und Grumio, lässt statt der einen meretrix Lais vier dirnen im wirtshause am gelage teilnehmen, zu dem auch ein schalksnarr Nebulus, der wie der spruchsprecher (friheit) bei Salat v. 1230 statt lustiger possen ernste warnungen vorträgt, und spielleute geladen werden ³⁾. Genauer schliesst er sich der biblischen erzählung an, wenn er nicht bloss den bauern (Chremes bei Binder), bei dem sich der ver-

*

1) Anthrax (Aulularia), Bacchis (Bacchides), Callicles (Trinummus), Congrio (Aul.), Delphium (Mostellaria), Demipho (Cistellaria. Mercator), Epidicus (Epid.), Geta (Truc.), Grumio (Most.), Gymnasium (Cist.), Halisca (Cist.), Lampadio (Cist.), Philematium (Most.), Pythodicus (Aul.), Sagarinus (Stichus), Silenium (Cist.), Strobilus (Aul.), Tranio (Most.). — Cario, Lucrio, Nebulus (statt nebulo) sind nach ihrer bedeutung gewählt, Palinurus ist aus Virgil bekannt.

2) Albrecht von Eyb. Deutsche schriften hsg. von M. Herrmann 1890 2, 68. — Vgl. indes Wackernagel, Kleinere schriften 3, 149, der den typischen gebrauch des knechtsnamens Heinz nachweist.

3) Die sänger werden v. 1773 von Absolon belohnt, obwohl sie nichts geleistet haben (v. 1612).

lorene sohn als schweinehirt verdingt, sondern auch den bürger vorführt, dem jener als meier dient. Endlich ist zu beachten, dass die schematischen gespräche des vaters mit dem wohlmeinenden nachbar Eubulus (Binder I, 1. III, 3. V. 1. 5) sämtlich in monologe des Tobias (I, 4. III, 7. V, 2) verwandelt sind; statt des gestrichenen Eubulus nehmen vier verwandte (Eleasar, Joseph, Soball, Eliphas) an dem versuche des Tobias, seinen sohn zurtückzuhalten, und an seinem freudigen empfangen teil.

Das familienleben wird eingehender und herzlicher dargestellt; der einen scene Binders (I, 3), in der Acolastus von seinem vater sein erbeil verlangt und erhält, entsprechen sieben auftritte Wickrams (II 2—8), in denen Absolon zweimal weggeschickt wird und der vater erst nach wiederholter beratung mit seinen freunden und einem letzten versuche, auf seinen sohn durch deren warnungen zu wirken¹⁾, diesen ziehen lässt. Betont wird dabei der weichmütige, nachsichtige sinn des vaters, der den jüngsten sohn zu lange verzärtelt hat. Ebenso ausführlich und anschaulich wird im letzten akte die frohe teilnahme der freunde und des gesindes an der heimkehr des sohnes vergegenwärtigt. In der schilderung des schlemmerlebens übt der dichter eine gewisse zurtückhaltung; er hebt wohl die sinnlose verschwendung und die unbedachte spielsucht²⁾ Absolons hervor, lässt aber trunksucht und buhlerei zurtücktreten, indem er das gelage im wirtshause auf einen tag beschränkt, während Binder seinen helden mindestens zwei tage dort weilen lässt. In der zeichnung der abgefeymten spitzbuben, die ihr opfer nach allen regeln der kunst ausplündern, waltet eine auffällige milde; sie leisten einander in der not treuen beistand (I, 1. III, 3) und teilen redlich ihre unredlich gewonnene beute (III, 12). Sehr unge-

*

1) Aehnlich wird bei Ackermann I, 3—5 der sohn vom knecht des nachbarn hereingerufen und von diesem und den eltern vermahnt. Spengler vergleicht A. 330 f. mit Wickram 720 f. und A. 530 f. mit Wickram 816 f., wo dieselben gedanken mit verschiedenen worten ausgedrückt werden.

2) Das bockspiel (v. 1636) erwähnt auch Salat v. 884 (Geschichtsfreund 36, 31).

schickt ist die durch Binder II, 1 veranlasste eingangsscene (I, 1), die zu der haupthandlung keinerlei beziehung hat und uns nur mit zwei landstreichern bekannt macht, die uns später (III, 1) in Italien (v. 1198) wieder begegnen. Auch dass dem verlorenen sohne zweimal von Lucrio gaunergenossen zugeführt werden (I, 2. III, 4; vgl. Binder II, 3), ist keine glückliche wiederholung. Eigenartig stellt Wickram im 4. akt das bauernleben und das elend des hungerleidenden Absolon dar, motive, auf die er später in seinen romanen Knabenspiegel und Goldfaden zurtückkam.

Auf Binders vorbild¹⁾ gehen auch die mehrfach²⁾ auftretenden viersilbigen halbverse (im ganzen 516) zurtück, die wohl zur kennzeichnung aufgeregter stimmung oder besonderer eilfertigkeit dienen sollen. Dreireim erscheint achtmal (v. 639. 658. 1019. 1689. 1760. 2355. 2608. 3120), eine waise zweimal (v. 1630. 2657).

Die v. 277 f. citierte 'Tragicocomedia von der Melibea' ist Christoph Wirsungs verdeutschung (1520 und 1534) der spanischen erzählung Celestina³⁾. Dass das hinter v. 2160 angeführte lied aus Georg Forsters Ausbund teutscher liedlein von 1539 entlehnt ist, habe ich schon auf s. 227 bemerkt. Zu den v. 2013 als waffen der dirnen erwähnten k u n k e l s t e c k e n bietet eine ganze reihe von kupferstichen und holzschnitten⁴⁾ illustrationen, auf denen ein mann von

*

1) Binder, Acolastus I, 2. 4. III, 2. 5. IV, 7. V, 5. Nach Bächtold (Gesch. der d. lit. s. 271) lehnt sich Binder hierin an Zwinglis pestlieder von 1519 (Wackernagel, Kirchenlied 3, 500 nr. 551) an. Vgl. Höpfner, Reformbestrebungen 1866 s. 11, wo auch Genneps Homulus erwähnt werden konnte, und Creizenach 3, 336. 380.

2) Wickram I, 1. II, 1. 8. 9. III, 3. 5. 8. 9. IV, 4. V, 2. 3.

3) Comedia de Calisto y Melibea 1501. — Vgl. Fehse, Wirsungs, deutsche Celestinaübersetzungen (diss. Halle 1902) s. 4.

4) So bei Israhel van Meckenem (Bartsch 6, 268 no. 173. Passavant 2, 197 nr. 252); vgl. Grimm, DWb. 5, 2655 und Spanier, Paul-Braunes Beitr. 18, 58. — Auch die von Bachis überreichte betze (v. 2052. Grimm, DWb. 1, 1741 'haube'; Schweiz. idiot. 4, 1963 batz = pelzmütze), d. h. ein nachtopf, kommt oft in ähnlichen situationen vor: Hartlieb, De fide concub. (Zarnecke, Die d. universitäten 1, 75. Muther, Bücherillustration t. 101). Keller, Fastn. 1, 284: 'Ain seichscherb an mein kopf.

einer frau mit diesem instrumente angegriffen wird. Die mahnung 'Bring schöffers wortzeichen (d. h. geld) mit!' (v. 2018) lehrt uns, dass Hans Sachsens 1573 gedichteter schwank von des schäfers wahrzeichen¹⁾ auf einem längst verbreiteten erzählungsstoffe beruht. Auf die rotwelschen brocken in v. 1246 und 2049: 'alchen' (gehn), 'glidempos' (hurhaus) und 'schwantzen' (gehn) hat bereits Kluge (Rotwelsch 1, 116. 1901) aufmerksam gemacht. Der zuruf beim zutrinken: 'Auf kuntschaft gilt es ein par stein' (v. 1495) bezieht sich auf die buckel der weingläser; vgl. Aals Johannes den täufer (oben s. XII) 1549 bl. Q6b: 'So gilt es uch recht disen stein' und Meyenbrunn 1575 bl. R7b: 'So gilt es euch recht drey paar stein'; H. R. Manuels Weinspiel 1548 v. 230: 'Es gilt dir da die siben stein'.

b) Der druck.

Ein schönes vnd Euange- | lisch Spil von dem verlornen Sun, | wie er sein hab vnnnd güt so flippiglich mitt bö- | ser gesellschaft verton. Auch was lons im dar- | auß erfolgt ist. Allen junge gesellen, darzú Vat | ter vnd müter zú einer warnung an tag ge- | ben. Vnd auff Pffingsten von einer Er- | samen burgerschaft zú Col- | mar, gespielt. Anno | 1. 5. 40. | [Holzschnitt: der abschied des verlornen sohnes von seinen eltern; vgl. s. 157.] | Jörg Wickram zú Colmar. | 9¹/₄ bogen 8^o mit zwei holzschnitten; bogen J enthält 10 statt 8 blätter. Auf bl. J9b steht: Getruckt zú Colmar durch | Bartolomeum Grüninger | Anno 1540. | — (Jena, Königsberg, München defekt, Wolfenbüttel).

Über den 1539—1548 in Colmar tätigen buchdrucker Bartholomaeus Grüninger, einen sohn des Strassburger druckers Johann Grüninger, vgl. Heitz-Barack, Elsässische büchermarken 1898 s. XV und Waltz, Bibliographie de la ville de Colmar 1902 s. 273 nr. 1696—1705. Vorher hatte in Colmar nur Amandus Farckall kurze zeit (1523—24) das druckergewerbe ausgeübt.

c) Lesarten.

Prolog: v. 18 gemacht — 56 geheissen — 92 gebüttest — 93 gebot — 94 gslachtet — 98 ists seius — 114 lasteren — 184 über — 138 herrn.

*

1) H. Sachs, Fabeln 2, 625 nr. 383. Vgl. Stiefel, Hans Sachs-forschungen 1894 s. 188; Zs. f. vgl. litgesch. 8, 255; Studien z. vgl. litgesch. 2, 161.

1. akt: 149 Druck — 152 lies etwa: Deß loßen mich? — 153 dack — 183 vohen — 187 wercken — 188 Ehe — 192 bescheissen — 214 gesteren — 221 gestanden — 225 starcks — 240 sdlt — 245 zū — 253 besunnen — 313 juncker — 327 seine — 333 schönr — 350 Unß — hinter 350 Hie zwüschan.

2. akt: 389 wuch — vers 391 mit der personenangabe ist auf bl. B3a irrtümlich wiederholt — vor 394 Cario] Lucrio — 438 eüwerem — 441 eizund — 467 dijgen — 471 an min mein — 567 gericht — 583 blibst — 600 Ehe — 634 krmnen — 641 gleich — 654 wrolich — 695 Drumb — 707 Ehe — 715 Nuu — 720 kummern — 754 eiu — 770 gelschaft — 787 hilf — 798 vor] l. gebn? — 824 vatter — 829 predigen — 831 zrantsln — 839 sey — 848 bey einander — 864 gon] got — 865 bey inander — 876 füren? — 895 grosse — 913 Wnd — 933 mit] nit — 1050 schmiltz — 1051 ehe — vor 1102 Sara mfter] steht zweimal da — 1192 gwachindest — 1196 sässe — 1198 Italien.

3. akt: 1241 gwißlich — 1306 gsähen — 1309 hincht — 1370 den selben — 1373 sey wünschst — 1393 necht so leiden — 1475 bsal — vor 1482 Phithodicus — 1532 im] mj — vor 1594 Silennium — 1644 gwinnen — 1648 Miens — 1670 gwin — 1689 gwunnen — 1744 bedeecken — 1749 müßt — 1769 ghört — 1794 förch — 1835 theti — 1864 zletz — 1879 word — vor 1880 Silennium — 1895 lou — 1902 sañn — 1922 glickt — 1924 Oder — 1935 spilen — 1941 bdecke — vor 1942 bsolon sun — 2072 gefolgt — 2109 iberd dmos — 2115 gsellen — 2116 gewin — 2140 gsellen.

4. akt: 2171 ungehorsam — 2177 salmüsen — vor 2213 zu seinem knecht] fehlt — 2216 sollt — 2285 tugentlich — 2371 bdrügst — 2380 Du den.

5. akt: 2431 etliche — 2475 sun — 2479 Rumpt — 2481 zwüffel — 2503 die deiner dein — 2505 rechte — 2541 Man — 2556 fleißt — 2567 s best] spöst — 2593 seirn — 2598 kum das er kum — 2631 auch] euch — 2637 euch] auch — 2700 dā — 2710 zū — 2712 Mün — 2731 gsatz — 2733 Deñ — 2768 maglet — 2772 gschwind — 2773 herrn — vor 2782 taglöneren — 2808 Eirn — vor 2840 Colicles hoffmeister] Antrax vaters knecht — vor 2842 Antrax vatters knecht] fehlt — 2846 Bileam — 2907 deinen — 2915 abgenumen — 2928 lang — 2967 schein — 2977 elteren.

Beschluss: 2988 gesehen — 3012 getreschen — 3025 etmand — 3032 v'kündt — 3036 dritten — 3039 bduncken — 3040 vnbeweglich — 3067 geschriben — 3073 beschicht — 3079 Lucas 3. 13. 15 Marcus 2. vnd Mathias 3. 4. 11. — 3098 decken.

6. Weiberlist.

a) Inhalt.

Das 1543 gedruckte, aber, wie es scheint, vorher nicht öffentlich zu Colmar aufgeführte fastnachtspiel hat die liebesnarrheit zum gegenstande. Ein unreifer jüngerling wirbt mit heissem bemühen um die gunst eines 'weiblin's', wird aber schnippisch zurückgewiesen, da er das lieben noch nicht verstehe. Er bittet darauf die erfahrenen alten um rat, David, Salomon, Samson, Hercules, Paris, Ulisses, Virgilius und Aristoteles; aber diese warnen ihn vor den weibern, die ihnen selber soviel unglück gebracht. Stolz auf die neuerworbene weisheit kehrt der jüngerling heim und erzählt dem ironisch warnenden narren von seinen guten vorsätzen. Bald aber wird er wankend, als das fräulein ihm schmeichelnd und liebosend naht. Sie will dem betörten einen kranz aufsetzen: zu spät merkt er, dass es eine schellenkappe ist, und klagt vergeblich sein leid den alten.

Für die torheit der verliebten männer braucht die satire des 15. jahrhunderts¹⁾ gern das der ritterlichen poesie entlehnte bild eines ordens, der sich um die königin Venus schart; aber ihre herrschaft ist keine beglückende wie der hof der frau Minne²⁾, sondern entwürdigt ihre diener zu willen-

*

1) Dagegen verwertet z. b. Bebel im Triumphus Veneris (1508) das alte motiv vom kampf der tugenden und laster (Raab, Vier allegorische motive, Leoben 1885 s. 25 f. Seemüller zu Seifrid Helbling 1886 s. 364 f.). Aehnlich Freyßleben, Spil von der Weyßhait unnd Narrhait (um 1550).

2) Vgl. Lassberg, Liedersal 1, 233. 2, 204. 3, 83. Heinzelein von Konstanz ed. Pfeiffer 1852 s. 25 f. 108. Cersne, Der minne regel ed. Wöber 1891. Hermann v. Sachsenheim, Mörin (1878 s. 46) und Kittel (Meister Altswert 1850 s. 11). Retberg, Kulturgeschichtliche briefe 1865 s. 248 f. 261 f. Raab, progr. 1885 s. 35 f. (Minneburg). Langer, progr. 1902 s. 25 f. Auf kunstwerken des 14.—15. jahrh. (Hefner-Alteneck, Trachten² 3, taf. 158. 161. 4, 221) erscheint frau Venus geflügelt, eine krone auf dem haupte, pfeile in der hand. Auf einem lederkästchen des Berliner museums (ebd. 3, t. 173—179) kniet ein liebespar vor ihrem throne; der jüngerling ruft: 'Fro Venus, ich klag uch das, | Das mir min liep ist gehas, | Si enweis nit wol dur was.' Venus

losen sklaven. Auf dem bilde zu Brants Narrenschiff cap. 13 ist Venus von mehreren narren, die sie am seile führt, einem affen, esel und gauch, sowie Amor und Tod umgeben. Und ebenso zeigt ein etwas älterer Kölner kupferstich¹⁾ die göttin auf einem esel reitend²⁾, auf der hand einen kuckuck, vier affen hinter sich her ziehend, während vier männer mit narrenkappen ihr voraufschreiten. Die unterschrift lautet:

Eynen essel reyden ich, wan ich weil,

Eyn gauch dat is myn federspil,

Da myt fangen ich narren und affen vyl.

In einem fastnachtspiele (Keller 1, 228) reitet die 'königin' auf einem esel herein und lässt einen narren nach dem andern an ihren strick knüpfen. In einem andern (Keller 2, 1008) bietet dieselbe zwölf von ihr erjagte narren am strick wieder feil³⁾. 1527 hielt man in Schaffhausen ein fastnachtspiel, in

*

spricht: 'Von werder frowen ist es vnrecht, | Wenne su ire getruwe kneht | Haltet also streng; | Es hilfet nit die lenge. | Darumbe la davon, vil zartes wip, | Und bis deines dieners leit vertrip!' Die jungfrau antwortet: 'Fro Venus, uch wil ich wesen undertan | Und dabi ganz truwe han.' Eine ähnliche figurenreichere darstellung befindet sich auf einer geschnitzten brautruhe im Berliner kunstgewerbemuseum (ebd. 6, taf. 400).

1) W. Schmidt, Repertorium für kunstwissenschaft 10, 127 (1887). Lehrs, ebd. 14, 19. — Vgl. Haendcke, N. Manuel Deutsch 1889 s. 6.

2) Auch Sinte Aelwaer (die zanksucht) wird als eselreiterin mit elster und katze abgebildet; vgl. Bolte, Tijdschr. voor nederl. taalkunde 14, 129.

3) Gegenstücke hierzu und zu dem schwanke von Aristoteles und Phyllis sind bei Keller-Goetze, H. Sachs 23, 516 zu 5, 261 verzeichnet. In zwei weiteren fastnachtspielen (Keller 1, 258. 283) hält Venus musterung über ihre narrenschar, die nach 287, 11 vor ihren wagen gespannt ist. Vgl. Michels, Studien 1896 s. 215. 241 und über den triumphwagen der Venus Minor, Zs. f. d. phil. 20, 75, Passavant 3, 398 (Holbein 77) und das fälschlich als wagen der Musen bezeichnete bild bei Hirth, Kulturgeschichtl. bilderb. 2, nr. 745, während mir die von Langer s. 25 citierte dichtung des H. Sachs 'Der triumphwagen Veneris der göttin der lieb mit all irer eigenschafft' unbekannt ist. — Zu dem narrenapfel (Gesta Rom. 74), den 'die frau' im Morischgentanz bei Keller 1, 12 f. dem grössten narren als preis verheisst, möchte ich auf zwei kupferstiche von Israhel van Meckenem († 1503) hinweisen (Bartsch, Peintre graveur 6, 274 nr. 186 und 280 nr. 201; exemplare in Berlin. Zibr, Jak se kdy v Čechách tancovalo 1895 s. 185.

dem ein fräulein den papst, kaiser, könig, und alle stände am narrenseil führte, und hatte ein jeglicher eine narrenkappe (Bächtold 1892 s. 255). Dagegen sitzt in Murners Gäuchmatt (1519 bl. bla) Venus auf einem throne, den kuckuck auf der hand, und empfängt die huldigung aller stände; wenn sie dann ebenda die gäuche lockt, fängt, singen lehrt und abrichtet (Murner cap. 7. 8. 15. 16), so stellen zwei spätere holzschnitte (oben s. LVII ¹⁾) den vogelherd und käfig der liebesnarren noch ausführlicher und realistischer dar. In Gengenbachs Gouchmat (1521?) ruft Venus mit ihren dienerinnen alle verbuhlten toren (jüngling, ehemann, kriegsmann, astrologen, alten, bauern) herbei zum tanz, plündert sie aus und steckt ihnen eine gauchfeder auf, wozu der narr bitter moralisiert ¹⁾). Hingegen ist es nicht frau Venus, sondern eine beliebige dirne, die auf einem kupferstiche des oberdeutschen meisters E. S. von 1466 ²⁾) nackt mit einem verliebten narren gruppiert wird. Auf späteren verwandten darstellungen ³⁾) er-

*

Lehrs, Rep. f. kunstwiss. 15, 140). Auf beiden bildern tanzen mehrere (5 oder 8) männer, von denen einer narrentracht trägt und einer pfeift und trommelt, um eine frau herum, die ein kleinod (ring oder apfel, auf einem nach B. 201 kopierten Strassburger holzschnitte eine blume) emporhält.

1) In einem 1549 'concipierten' gedichte schildert Kirchhof (Wendunmut 7, 10) den garten der wollust, in welchem Venus nebst Bacchus, Epicurus, Luxuria, Blasphemia, Eris, Ebrietas, Ira, Contumelia, Calumnia tafelt; alle ihre gäste tragen eine narrenkappe als ordenskleid, nachher werden sie durch drei vetteln, Virolla, Paupertas und Miseria, hinausgetrieben.

2) Passavant, Peintre-graveur 2, 64 nr. 191; vgl. 192 und 199. Jaime, Musée de la caricature 1838 1, pl. 207b.

3) Lukas von Leiden 1520 (Bartsch 7, 419 nr. 150). A. Schultz, Deutsches leben im 14. n. 15. jh. 1892, fig. 259. R. Z. Becker, Holzschnitte alter meister 1, D 7—8. 3, D 29. Passavant 2, 241 nr. 215. 4, 289 nr. 245. Bartsch 9, 278 nr. 267: 'Hurn, hund und katzn raffn, peiln und kratzn'. — Zu Becker D 7 vgl. H. Sachs, Gespräch eyner bulerin und eines ligenden narren unter ihren füßen (1530. 23, 6 ed. Keller-Goetze). — Eine abweichende darstellung in Hartliebs rede De fide meretricum (Zarncke, Die d. universitäten im mittelalter 1, 72. 1857. Muther, Bücherillustration 1884 taf. 99. Wright, Histoire de la caricature 1875 s. 225): eine dame, die einen affen an der kette führt,

hält der narr bisweilen schläge von der frau, wie in Murners Narrenbeschwörung cap. 86 und Gäuchmatt cap. 37.

An solche darstellungen schliesst sich Wickram an. Auf eine vorführung einer typenreihe verzichtend, begnügt er sich diesmal mit einem einzigen liebestoren, dem von seiner geliebten schliesslich die narrenkappe aufgesetzt wird ¹⁾. Die anfangs schnöde zurtückgewiesene werbung des jünglings erinnert an einen liebesdialog des Hans Folz (ZfdA. 8, 510), den Hans Sachs 1533 im fastnachtspiele von einem bösen weibe (1, 37 ed. Goetze) und 1553 in einem schwanke (Fabeln 1, 360 nr. 133) nachgeahmt hat ²⁾. Zu der entsendung des liebhabers in die fremde vergleiche man das fastnachtspiel 'von pulschafft' (Keller 1, 128 f.):

Mein traut gesell und junger helt,
Seit das sich eur hertz zuo mir geselt,
So thu ich euch allhie bekant,
Das ir vor pauet fremde lant
Und lernt erkennen pos und guot
Und frauen halten wol in huot.

Die warnerrolle des narren stammt offenbar aus Gengenbachs Gouchmat. Die persönliche einführung der so häufig als opfer von weiberlist citierten ³⁾, hier aber selbst referie-

*

überreicht einem jüngling, der kein narrenabzeichen trägt, eine blume; zugleich versetzt ihm ein hinten ausschlagender esel einen stoss.

1) Vgl. über dies symbol oben s. LXI².

2) Auf andre satirische schilderungen der leiden des buhlers (wie Germ. 21, 208: Hurübel v. 159 oder Erk-Böhme, Liederhort nr. 471) gehe ich hier nicht ein.

3) So nennt Brant cap. 13 Ulisses, Paris, David, Samson, Salomon, Aristoteles, Virgilius; Murner (Gäuchmatt cap. 16. 21. 23. 24. 55) David, Salomon, Samson, Paris, Virgilius; Keller, Fastn. 1, 263 David, Aristoteles, Salomon, Socrates, Sampson, Virgilius. Auf der titelbordüre zur Alda Guarini Veronensis (Basel 1517) stellt Ambrosius Holbein dar, wie Simson, Virgil, Salomo und Aristoteles durch weiber in not und schmach geraten; also gerade die vier, die Wickram in den Zehn altern v. 403 f. nach Gengenbach anführt; dieselben vier scenen zeigt eine gestickte handzwehle zu Sigmaringen (Hefner-Alteneck, Trachten² 8, taf. 508. Simson und Salomo ebd. 9, t. 586 auf einem tonkrüge); Adam, Samson und Salomon erscheinen auch auf zwei nach Lukas von Leiden kopierten holzschnittfolgen (Passavant 3, 7). Vgl. Reinmar von

renden 'alten' (David, Salomon, Samson, Hercules, Paris, Ulises, Virgilius, Aristoteles) ist ein eigener gedanke Wickrams. In anderer weise hatte 1541 der Münchner kalendermacher Matthias Brotbeihel¹⁾ die betörung der helden Achill, Sardanapalus und Hercules auf die bühne gebracht. Juno verspricht derjenigen frau einen 'porten', die ihren buhlen 'baß betrengt und in frawenkleyder zwenget'; das bringen Didamea, Flora und Yole bei ihren liebhabern zu stande, obwohl Frauenscham und Diogenes darüber klagen, und Yole erhält den preis. — Die antiken beispiele des Demodocus, Eurialus, Absolon, Samson, die Wickram v. 74 anführt, hat er später im Losbuch v. 906 wiederholt²⁾. — Dreireim verwendet er in v. 29. 198. 229. 422. 495.

Noch müssen wir eines kunstmittels gedenken, das Wickram zur erreichung eines komischen effekts benutzt, nämlich der *fehltreime*³⁾ des narren in v. 1—14. Es kann kaum zweifelhaft sein, dass er diesen später⁴⁾ noch einmal verwandten scherz aus Binders Acolastus (1535) kannte, den er, wie wir sahen, schon für den Verlorenen sohn benutzt hatte. Dort⁵⁾ eröffnet nach kaum verschlafenem rausche Pamphagus den 4. akt folgendermassen:

Waffen, waffen über waffen!

Wie bin ich so lang ge — legen!

Noch wend mir die ougenn nitt ufgon,

*

Zweter hsg. von Roethe 1887 s. 596 zu 103. Michels, Studien über die fastnachtspiele 1896 s. 215. Langer 1902 s. 7.

1) Ein künstliches kurtzweyligs spil, von abbyldung der vnzüchtigen leichtsinnigen weibern, Augspurg 1541 (Wien); vgl. Creizenach 3, 280 und Langer 1902 s. 31. — Neben Murners Gäuchmatt benutzt Brotbeihel auch den schwank von den drei weibern, die einen borten fanden (Liebrecht, Zur volkskunde 1879 s. 129. H. Sachs, Fabeln 1, nr. 109).

2) Eine frau Hille (v. 19) kommt auch in einem älteren losbuche (oben bd. 4, 328) vor.

3) Vgl. dazu A. v. Weilen, Anz. f. dtsh. alt. 14, 231 und Bächtold, Gesch. der dtsh. lit. s. 271.

4) Im Tobias 1551 bl. H8a und J2a (v. 3180. 3270), wo der narr die trabanten des königs also anredet.

5) Schweizerische schauspiel des 16. jahrh. hsg. von Bächtold 1, 233 (1890).

Das ich lüg, was ich — guggi.
 Wie kumpt, daß ich so vil müß geinen?
 Der krampff zücht mich in — füssen.
 Müß mich ein wenig baß erstrecken,
 Ob ich mich selbs möcht er — munteren.
 Ho ho ho, das wil mich warlich seltzam dunckenn.
 Ich gloubte schier, ich het zvil — gessen,
 Das mich der stülgang yetz anficht;
 Ich vertouwt einist ein — rossysen,
 Yetz bdörfft ich schier der apoteg,
 Das mirs görpsen — vergieng.
 Ich trag by mir ein gfangnen man,
 Ich mein, ich müsse schier — über s hüßly.

Hier ist also der reim unterdrückt, indem statt des erwarteten reimwortes ein synonym eingesetzt wird. Von Binder entnahmen andre Schweizer dramatiker dies für die kennzeichnung eines beschränkten narren dienliche mittel. 1540 lässt R u e f f im 3. akte seines 'Joseph' ¹⁾ den narren sich bei Pharaon einen neuen rock erbitten:

Lossa, myn lieber aetty kung,
 Ich bin also kon hinder — dsach,
 Damit ich dir ein kurtzweyl macht.
 Du hast doch allwäg mynen — gspottet,
 Wenn ich söllich ding fürher bracht.
 Also han ich yetz dann ouch — gsind,
 Ich wölte dich mit sölchen dingen
 Ouch ein wenig zlachen — machen.
 Ich wölt mir ee das haar usrouffen,
 Ee das ich wölte von dir — fien etc.

Das Weinspiel des jüngeren M a n u e l (1548. Neudruck 1892, v. 1—22) wird vom ersten narren mit fehlreimen eröffnet, ebenso S t i m m e r s 1580 verfasste Comedia von zweien jungen eeleuten ²⁾ und H a l l e r s Glückwünschung zur erneuerten freundschaft von Zürich und Bern (1584) ³⁾. M u r e r charakterisiert im Zorobabel (1575, akt 1) das stammeln eines betrunkenen koches durch umstellung des zweiten reimwortes ⁴⁾:

*

1) Abgedruckt bei A. v. Weilen, Der ägyptische Joseph im Drama des 16. jahrh. 1887 s. 52.

2) Hsg. von Oeri 1891 v. 1—29. 887—902.

3) Weller, Volkstheater der Schweiz 1863 s. 106.

4) Weller s. 204. Bereits 1559 verwandte Murer in der Belagerung

Ach herr, nun zürnen nüt an mich!
 Es hand allein ich und der beck
 Ein trünckly thon zum morgenbrot.
 Deß maals halb wirts kein not nit han.

In Ayrers Tragedi vom keiser Machumet (Dramen ed. Keller 2, 791, 22) erzählt der 'spruchman' Jahn von der jungfrau Hircavena:

Ich bin gewest in einem land, .
 Da ich ein schöne jungkfrau — sucht;
 Dieselbig war mit hunger bsessn,
 Und het ich ihr nicht gebn zu — trinckn,
 O sie wer gestorben auff mein eyd.
 Dieselb jungkfrau, die schönste — frau,
 Wolt mir der juncker keiser nemen,
 Da wolt ich mich zu todt drumb — traurn.

Derselbe narr reizt und spannt anderwärts (s. 777 f. 790 bis 793) die erwartung der hörers, indem er vor dem schlusse des reimpars, wie um sich auf den reim zu besinnen, auf seinem dudelsack bläst; z. b.

So wils unser herr nicht geben zu,
 Daß ich mit ihr (er pfeift und sagt) hochzeit haben thu.

Mauricius schaltet in seine Comoedia von allerley ständen (1606, bl. D2b—D5a) einen rätselwettkampf¹⁾ zweier narren ein, bei dem der schlechte reimer mit einem pritschenschlage gestraft wird:

[D2b] L e p p i c h e n.
 Komb her, wir wolln auch dispulirn,
 Ob einr den andern kan verführn.

*

von Babylon (Creizenach, Drama 3, 337) und 1560 im Jungmannenspiegel (Bächtold s. 271) fehlreime. — Val. Apelles, Narrenschul 1580 bl. A7b: 'Machs recht, oder ich will dich schmeissen, Das du solt in die hosen — hofieren.'

1) Es sind meist bekannte volksrätsel: Wann die fisch am gsündsten schmecken? (Wann sie im wassr schwimmen). Wo Adam den löfl nam, da er die erste suppn bekam? (Beim stiel. Vgl. Simrock nr. 248). Was steht auff der mawr und rufft zusammen bürgr und bawr? (Auflösung fehlt). Wer am meisten stielt? (Die löffelmacher und die kessler an den pfannen. Vgl. ZfdA. 3, 32 nr. 41 und Strassburger rätselbuch 1876 nr. 222). — Zu dem im texte mitgeteilten rätsel vgl. Simrock, Das deutsche rätselbuch (1850) nr. 214: 'Wann tun dem hasen die zähne weh?'

f *

L a p p u s.

Ja wol, an mir keinn narrn man find.
Du wirsts wol hörn, ich bin gar gscheid.

L e p p i c h e n.

Gefehlt, gefehlt. Es reimbt sich das
Gleich wie fünff fingr in ein saltzfaß.

So recht. Wer abr wird fehlen mehr,
Der sol den hindern halten her.

[D3a]

L a p p u s.

Ja wol, ich wils gleich mit dir wagn,
Du wirst mich ja zu tod nicht schmirn.

L e p p i c h e n.

Schlagen solst sagen, und nicht schmirn;
Das erste thustu bald verliern.

Ich hör, du seist ein fistikus
Und ein gewaltigr losifuß;
Sag mir vom hasn, zu welcher zeit
Er wehtagn an den zehnen leidt!

L a p p u s.

Außwendig kan ichs dir nicht sagn,
Ich wil zuvor mein buch drumb bsprechn.

L e p p i c h e n.

Halt her zum andern! So solst sagn:
Ich wil zuvor mein buch drumb fragn.
Ich wil ihn abr nicht lang anffhaltn
Und wils doch sagn dem Lappn dem alten:
Auff dr jagt, wann ihm der hund seinn balck
Mit den zehnn zreist, so kirrt der schalck.

L a p p u s.

Ja schön, pfaff, das hab ich gwust vor.
Du bist halt ja ein listigr lapp.

L e p p i c h e n.

Ein thor reimt sich, und nicht ein lapp.
Komb her, den dritten streich ertapp!

So geht es mit dem rätselaufgeben weiter, und der alte narr erhält wegen seiner üblen reime wiederholt die pritsche zu kosten. Nur einmal rächt er sich:

[D4a] Weil dabr heut alls errathen wilt,
So sag mir, wer am meisten stilt!

L e p p i c h e n.

Man sagt: der müller mit der metzn,
Der leinenweber mit der kretzn
Und denn die schneider mit den schern.
Da hastus. Mein, ich kan dirs sagn.

L a p p u s.

Wie reimt sich zsammen schern und sagn?
 Komb, laß dir widr ein pritschen schlag!
 Dich gwehren heists.

Bekannt ist der reimwettkampf der Schildbürger¹⁾ bei der schultheissenwahl, wo der erste bewerber sich vorstellt:

Ich bin ein rechtgeschaffen bawr
 Und lähne mein spies an die wand,

und die folgenden es ihm gleichtun. Daran knüpft ein gedicht J. J. Weidners²⁾ an, das auch als namenloses flugblatt³⁾ erschienen ist. In der komödie 'Echo iubilaei Lutherani' (1618 bl. C8b. Ex. in Weimar) sucht sich der thüringisch redende narr vergeblich auf das reimwort zu besinnen:

Ich ben en wacker man,
 Ich trinck nich gern ußm lehren krug.
 Ey nich so; uß er lehren flaschen. Auch nicht.
 Ich ben en wacker man,
 Ich trinck nich gern ußm höltzern glaß.

Ey nich dach; ußr höltzn kan, uß er leeren kan, woll ich segn etc.

Und ebenso erregt ein elender schauspieler bei Gryphius (Peter Squenz 1663, akt 3 = 1877 s. 23; vgl. Rist 1666 bei Burg, ZfdA. 25, 155. 166), Christian Weise (Tobias 1682 = 1882 s. 60) und Scarron (Le roman comique 2, chap. 3) durch das verfehlen des vergessenen reimwortes das gelächter der zuhörer⁴⁾.

*

1) 1598 s. 92 = Bobertag, Volksbücher des 16. jhs. 1888 s. 360, vgl. 372. — Vgl. E. Meier, Volksmärchen aus Schwaben 1852 s. 47.

2) Weidner, Teutsches poetisches lustgärtlein 2, bl. H7a (1621): Kriegs creutz, nach art deß rheymens gestellt: 'Da sprach sich meister Hildebrand, Er laint den spieß wol an die Maur' (26 verse).

3) Etwas News vom Krieg. Nach Art deß Reymen: Da sprach Meister Hildebrand, Er laint den Spieß wol an die maur etc. (Münchener kupferstichkabinet, fliegende blätter 5):

Weil jetzt die welt was news will han,
 So bring ich auch was news auff d — straß.
 Vom krieg will ich euch etwas sagen,
 Wie er so voll steckt aller — leiden.
 Der krieg der nutzset nirgend zu,
 Beim krieg ist weder rast noch — frid.
 Kein segen ist beim krieg und streit,
 Weil er verderbet land und — menschen etc. (22 verse).

4) Andre reimkämpfe übergehe ich hier, wie Suter, Histor. lust-

b) Der druck.

Ueberliefert ist Wickrams stück in folgendem drucke:

Ein new Fasz- | nacht Spil, dariñ ange- | zogen werden etliche für-
neme mäner so | durch list der weiber betrogen wor- | dē sind, newlich
ausgangen vñ | gedicht, durch Jörg Wick- | ramm zů Kolmar, | als man
zalt. | 1543. | In disem büchlin finstu satt | Was frucht die bülschafft
in jr hatt | Vnd das sie stecket sorgen vol | Glaubst dus nit, so magsts
erfarē wol. | JWZC. | 2 bogen 8° o. o. — (Zwickau).

c) Lesarten.

1. auftritt: v. 11 ir mirs.
2. auftritt: 44 begnaden — 78 möchtestu — 102 Weß du dich.
3. auftritt: 118 und ir greisen — 122 liebe sich schicken —
155 eheman — 256 schandtlich — 292 ire] jrs — 294 sie] sich —
306 eim — 318 macht — 319 Ehebrecherbruck.
4. auftritt: 417 verloren — 462 O Wordenio.
5. auftritt: 469 heffen — 477 Hebe — 495 herren.

7. Acht satiren auf verschiedene stände und laster.

Den beiden oben s. LX f. erwähnten narrenreihen, die zu Wickrams Narrengiessen in direkter beziehung stehn, schicke ich hier einige verwandte ältere stücke vorauf, die mir gleichfalls beachtung zu verdienen scheinen. Auf eine betrachtung des zusammenhanges zwischen dem älteren fastnachtspiel und der gleichzeitigen malerei, bei der natürlich die Nürnberger schembartbücher heranzuziehen wären, muss ich vorläufig verzichten.

a) Die acht schalkheiten.

Ein in den jahren 1460—80 entstandener blockdruck auf der Strassburger universitätsbibliothek enthält acht bilder von betrügerischen handwerkern¹⁾, durchschnittlich 14,5 : 10 cm

*

gärtlein 1666 s. 155 = Zeitvertreiber s. 250 (Mein schneider, sage teutsch heraus, Wirfst du kein tuch nach — den ratzen? Hör müller, sag es unverholen, Wie viel du korn hast ge — kauft?) oder Memel, Lustige gesellschaft 1695 nr. 62 (Ich heisse Sylvester Und schlaf bei deiner schwester etc.), Hundred mery talys 1866 nr. 47.

1) Vgl. dazu die selbstanklagen der in der hölle befindlichen hand-

gross. Herausgegeben ist er von Butsch (Die acht schalkheiten, xylographisches produkt aus der mitte des 15. jahrhunderts) Augsburg 1873. Vgl. Schreiber, Manuel de la gravure au 15. siècle 2, 316 nr. 1986 (1892) und Könnecke, Bilderatlas 1895 s. 99.

Der krämer (mit einer wagschale hinter einem tische).

Ich bin ain schalk und wig mit lichtem gewicht

Und main, die lüt achte[n] des nicht;

Bis man wirt gewar, wie ich hon geworben,

So ist mang biderman verdorben.

Der tuchhändler (misst einem kunden tuch zu).

5 Ich bin ain schalk uß rechter wurtz

Und miß mit ainer eln, die ist ze kurtz.

Damit hân ich mengen man betrogen

Und im daz sin aberlogen.

Der goldschmied (sitzt an einem tische mit geschirr, davor steht ein käufer).

Ich machen zin als silberfar,

10 Därfür gib ichs den lüten dar,

Das syn menger kompt in pin,

Also bring ich in umb das sin.

Der wucherer (zählt geld auf einen tisch, vor dem ein unbärtiger mann steht).

Ich kann mit hâlen worten schliffen

Und kan aim in die täschen griffen

15 Und lich ouch sechs sechs umb syben

Und sprich, es hab gott selb geschriben.

Der seiler (flicht vor einer drehrolle sitzend ein seil).

Ich bin ain schalk und öch ain luder

Und wirck zemen flachs und kuder

Und hân es mit hanf überzogen,

20 Damit hân ich di lüt betr[o]gen.

Der schmied (hämmeret eine axt auf dem amboß).

Ich bin ain schalk in miner schmiten

*

werker in dem mitteldeutschen osterspiele von 1391 (Mone, Altteutsche schauspiele 1841 s. 120: schuster, kaplan, bierschenker, fleischhauer, schröter, buhler) und im Redentiner osterspiele von 1464 (v. 1311—1927: pistor, sutor, sartor, tabernator, textor, carnifex, penesticus, raptor, sacerdos), des Teichners gedichte über schmiede und schneider (Karajan 1855 s. 37), sowie die charakteristiken der stände durch den teufel in Des teufels netz (ed. Barack 1863 s. 442 f.), und etwa noch das Schachzabelbuch Kunrats von Ammenhausen (ed. Vetter 1892 s. 376 f.).

Und schmiden ain wäffen mit der britten,
 Das gib ich auch hin für stählin,
 Damit bring ich ain umb das sin.

Der kirchenräuber (steckt eine leimrute in einen vor der kirche
 stehenden opferstock).¹⁾

25 Ich bin ain schalk in dem gotzhuß,
 Sich [ich] ain stock, so kan ich anglen drus
 Und fürcht nit die helle pin;
 Gewin ich gelt, ich gän zû dem win.

Der unterhändler (zwischen zwei männern, deren hände er gefasst
 hat und zu vereinigen sucht).

Ich kan die blâßbâlg treten
 30 Und reden zû ainem kouf unbetten.
 Das tûn ich, umb das ich werd fol,
 Das der köf sölt nimer kräten wol.

b) Der kaiser verhört sechzehnschälke.

Eine im Germanischen museum zu Nürnberg befindliche runde holzschüssel von 81,7 cm durchmesser enthält auf kreidegrund gemalt in der mitte das bild eines thronenden kaisers und auf dem rande 16 mit beischriften versehene bilder von schelmereien, die zumeist in Brants und Murners weise ein sprichwort illustrieren, aber keine narrenabzeichen verwenden. Das dem 15. jahrhundert angehörende stück ist abgebildet und beschrieben im Anzeiger für kunde der dtsh. vorzeit 1859, 413—416.

Der kaiser.

Ane wisheit, kunst und erliche that
 Habt ir vil gutes und richen waet.
 Dar umme so thüt unß bedeuthen,
 Was ir doch syt vor leut[en]!²⁾

Der erste schalk (sitzt, hält die finger vor die augen).

5 Der ersten stat ich billich pfege;
 Ich byn hy von der herren wege
 Und bin in lowffen gar gerin[g]e,
 Ich kan wol[?] sehen dorch dy finger.

*

1) Vgl. dazu Frauenstädt, Zs. f. d. ges. strafrechtswiss. 18, 342 f.

2) Diese aufforderung erinnert an die eröffnung der mittelalterlichen vogelsprachen, und zwar der sogen. beratenden gruppe (Seelmann, Jb. f. nd. sprachforschung 14, 108).

Der z w e i t e (dreht den mantel nach vorn).

Wer nicht wol gesmechen kan,
 10 Den sal man zcu der stupen slan.
 Ich und myn gesinde
 Hengen den mantel nach dem winde.

Der d r i t t e (stösst mit einem spiess durch einen geflochtenen zaun).

Trawe, ere, gl[obe ich preche,]
 Wen ich dorch [den] czaun steche.
 15 Ich wil sin doch nicht schaden han,
 Ich rüme michl, wen ichs hab gethan.

Der v i e r t e (hält den geldbeutel in der hand).

Ich lasse tanczen, trumphen, pfyfen
 Und pflege in den neser czu grifen
 Mit mancherhande grosse[n] logen,
 20 Schalkeyt, lusheynt und trogen.

Der f ü n f t e (deutet auf sein ohr hin).

Ich bin [ein tho]rechter geselle,
 Czu schalkeit habe ich groß gefelle
 Bede den clugen und toren,
 Ich habe den schalk [h]inder den oren.

Der s e c h s t e (trägt einen sack auf beiden achseln).

25 Wer mir gelobet, der ist betrogyn.
 Ich habe vorraten und gelogyn
 Alle myne lebe tage
 Und uf beden achseln ich trage.

Der s i e b e n t e (führt zwei hunde an leinen).

Den hunt lasse ich hincken
 30 Czu der rechten hant und lincken.
 Men fyndet an mir ere noch trawe,
 Uf schalkeyt erdencke ich stete rawe.

Der a c h t e (kniert, einen reif in der hand).

Ich wil in dem orden bliben,
 Dy wile ich kan dy schybe triben;
 35 Es fromme ader schade, wem is sulle,
 So wil ich doch mynen schalk fullen.

Der n e u n t e (stemmt die arme in die seiten).

Ich blase und habe mel in dem munde;
 Das macht, das ich zcu aller stunde
 Anders gedenke, wen ich spreche.
 40 Solde men mir den [h]als brechen.

Der z e h n t e (streckt einen löffel nach einem kochtopfe aus).

Were vorreterey eyn orden,
 So were ich billich abt worden;

Dorch synne, dy ich habe in dem koppe,
Koche ich zewene kole in eynem toppe.

Der elfte (hält einen fuchsschwanz in den armen).

45 Den fuchßczayl kan ich strechen
Und da methe dy lewte erwechen.
Gute rede ich phlegen kan,
Wy wol ich syn nicht im herczen han.

Der zwölft e (betrachtet einen pfeil; neben ihm ein leimtiegel).

Mit mancher hande stolczen

50 Kan ich federn dy bolczen
Und lasse mich nymant uberkrigen,
Eyn vel von eynem ougen wolde ich czigen [?].

Der dreizehnte (hält einen klotz und ein gebogenes messer).

Ich hawe mich in dy backen

Und lige, iß mochte knacken.

55 Noch merkt mers nymant abe,
So kan ichs hobeln und schaben.

Der vierzehnte (haut mit einer hacke auf gestein).

In schalkeyt byn ich eyn rese gros,

Küme vindet men mynen genoß,

Und tochte nicht czu eynem geqwerge.

60 Ich hawe am schalks berge.

Der fünfzehnte (erhebt die rechte hand; flaumfedern auf der brust).

Was man lobet, das tribe man ge[rne].

Ich habe gelybekoset hy und ferne

Und enthalde mich in grossem wesen.

Mich dunckt, ich kan wol federn lesen.

Der sechzehnte (sitzt am schleifstein).

65 [S]elb ich wol sthe an dem ende,
Doch kan ich slifen und wenden
Und bin eyn grosser koczenon
Und lyge me, wen dy andern haben geton.

c) Drei handwerker.

Verwandt mit der vorigen nummer ist ein kupferstich von Israhel van Meckenem († 1503), den Bartsch (Peintre-graveur 6, 287 nr. 222) nach dem Wiener exemplar beschrieben und Mummenhoff (Der handwerker in der dtsh. vergangenheit 1901 s. 21) nachgebildet hat.

Rex David (mit harfe, den rechten zeigefinger hebend).

Melius est modicum super iusto [l. iusto super] divicias peccatorum multas [Psalm 36, 16].

Sichelschmied (vor einem amboß auf eine sichel hämmernd).

Dilexisti maliciam super benignitatem [Ps. 51, 5].

Dat recht kan ick krom maken,

Daer om draech ick roet scharlaken.

Werkzeugmacher (sieht an einer elle entlang).

Tota die miseretur [Ps. 36, 26].

Min dyngen maick ick recht ende slecht,

Daer om blif ic een arm knecht.

Messerschleifer (am schleifstein, mit der linken hand seinen mantel emporhaltend).

Dilexisti omnia verba precipitationis [Ps. 51, 6].

Ick slijp, ick wend ende keer [l. keer ende wend]

Myn huycksken nae den wynd.

Narr (eine ihm das gesicht leckende katze liebkosend).

Qui loquuntur pacem cum proximo suo, mala [autem in cordibus eorum. Ps. 27, 3].

Och huet dich voer die catzen,

Die vor lecken ende achter cratsen ¹⁾.

d) Acht narren.

Eine folge von acht holzschnitten ²⁾, die wohl in Schwaben 1460—1480 entstanden ist, zeigt acht männer in narrenkappen, die hier in ihrer ursprünglichen bedeutung als ein weites mönchsgewand mit einer durch eselsohren verzierten kapuze erscheinen. Sie halten in ihren händen grosse spruchzettel, deren verse ganz an den typischen kapitelleingang bei Sebastian Brant erinnern.

Der erste narr.

Hie stän ich selb achtend geschriben,

Unser noch vil in der wälte sind beliben.

Der zweite.

Der ist ain narr, der das ewig leben git

Umb des zergenklich sit.

*

1) Derselbe reim steht auf einem grossen holzschnitte des 15. jahrh., der eine katze und maus darstellt (R. Z. Becker, Holzschnitte alter meister 1, A 1).

2) Nur nr. 1—3 und 7—8 sind erhalten und bei Könnecke (Bilderatlas² 1895 s. 98) reproduciert; je 12,9 cm. hoch und 9,9 cm. breit. Die ergänzung liefert eine Tübinger hs. im Anzeiger für k. des dtsh. mittelalters 1837, 176 = Zarncke, Zur vorgeschichte des Narrenschiffes, zweite mittheilung, Lpz. 1871. Vgl. Schreiber, Manuel 2, 318 nr. 1987.

Der dritte¹⁾.

- 5 Der ist ain narr, der schwert vil,
Umb daz man im nit glöben wil.

Der vierte.

Der ist ain narr, der ainen köf bestät
Und nit waißt, daz er in ze bezalen hät.

Der fünfte.

- Der ist ain narr, der lebt in hochvart und übermät;
10 Des end wird nit güt.

Der sechste.

Der ist ain narr, der sich nimpt an,
Daz er doch nit volbringen kann.

Der siebente.

Der ist ain narr, der wätlich uff der gassen güt
Und waist, daz er nünz dahaimet hät.

Der achte.

- 15 Der ist ain narr, der mit liegen vil
Die frommen lüt betriege[n] wil.

e) Acht tanzende narren.

Ein holzschnittblatt, 27,8 : 38 cm gross, das bei Schreiber, Manuel 2, 319 nr. 1988 beschrieben ist, enthält acht tanzende narren mit beigefügten lateinischen distichen. Es ist um 1480 gedruckt, und zwar, wie das unten angebrachte wappen ausweist, zu Landshut.

Versus Renati:

[Primus.]

Gentem cur nostram numero comprehendere non sit,
Eloquar: ipsum se noscere nullus amat.

[Secundus.]

Quocunque ingredior, turba derideor o[mni],
Solitam [!] mea quod omnia facta placent.

Avarus.

- 5 Inter opes magnas vivo miser et puto semper
Stultus deesse mihi, dum locuples moriar.

*

1) Diese figur mit wenig abweichendem texte findet sich wieder auf einem bemalten schilde aus der zweiten hälfte des 15. jahrh., den Hefner-Alteneck, Trachten, kunstwerke und gerätschaften: 4, taf. 285 (1883) aus einer Regensburger privatsammlung abgebildet hat:

Der ist ain narr, der schmet vil,
Umb das man im nit glauben will.

Venerus.

Mendicare cogor tremulus sic spurca Venus me
Emunxit nummis, viribus atque animo.

Invidus.

Humani prestant mihi magna solacia luctus,
10 Tristitiam risus prosperitasque ferunt.

Persuasor.

Omnia polliceor de me mihi et omnia tento,
Si bene conveniant seu male, non cogitans.

Fatuus.

Dum loquar, agnosces fatuum. Si turba tacere
Nostra queat, sepe stulticiam tegetet.

Vocator.

15 Utile qui non ipse videt neque recta monentem
Sustinet, huc levam porrigat ille mihi.

f) Das lied von der narrenkappe.

Die liebesnarren in allen ständen, unter jüngerlingen und jungfrauen, adligen, bauern, bürgern und geistlichen, ruft ein vor 1500 entstandenes lied auf, um sie einer narrenkappe für würdig zu erklären¹⁾. Dies zwanzigstrophige lied von der narrenkappe kenne ich aus drei aufzeichnungen:

a) Wiener hs. 3027, bl. 175 b—178 a, in der str. 14, 8 bis 19, 6 aus gerissen ist; gedruckt bei Zarncke, Brants Narrenschiff 1854 s. CXXXIII f. und Keller, Fastnachtspiele, Nachlese 1858 s. 286—290. — b) Gedrucktes folioblatt von 1530 mit melodie im Gothaer museum, sammelband 2, 317; hier zum ersten male mitgeteilt. — c) Ein hübsch new | Lied von der Narrenkap- | pen, Im thon, Von vppiglichen | dingen, etc. Gar lustig zu | singen. | [holzschnitt: frau und krüppel]. | 4 bl. 8^o (um 1560). Berlin Ye 192. Abgedruckt in Goedeke's Gengenbach 1856 s. 410—414.

*

1) Den entgegengesetzten gedanken, dass frauenliebe mehr wert sei als alle andern vergnügungen, stellt ein holzschnitt des 16. jahrh. (München, kupferstichkab. mappe 141) dar, der eine nackte frau und vier mit graben, fischen, falkenjagd und feueranblasen beschäftigte männer zeigt mit der beischrift: 'Habt ir kein weibsbitl nie erkent, | Das irs sucht in den vier element? | Solts jo gsehn habn an den kindn; | Drum suchts alda, hie wert irs findn.' Ein grösserer holzschnitt ohne verse, ebd. mappe 139. Ein ebensolcher kupferstich des 17. jahrh. (ebd. fliegende blätter 5) trägt die inschrift: 'Kein element diß geben kan, | Was dir hier zeigt der Venus sohn. | Was hier ihr narren vier in wasser, luft und erden, | In feuer emsig sucht, mag euch bey mir nur werden.'

Seine beliebtheit wird durch zwei geistliche parodien bezeugt: a) 'Die jungen tummen lappen'. 13 str. 1), und b) 'So heb ich an mit schallen'. 14 str. 2). — Die im drucke c vorgeschriebene melodie 'Von üppiglichen dingen' (Böhme, Altdeutsches liederbuch 1877 nr. 452. Erk-Böhme, Liederhort 3, 373 nr. 1534) stimmt nicht zum stropfenbau, da sie 13 zeilen, die strophe der Narrenkappe aber 9 verse enthält; trotzdem ist auch einem 1540 gedruckten liede wider das tanzen: 'Vom tantzen wil ich singen' (Bolte, Alemannia 18, 88; einen späteren druck citiert Weller, Annalen 1, 232) in neunzeiligen stropfen die bemerkung beigegeben: 'Im thon, Von uppigklichen dingen, oder Ir jung vnd thumm, oder wie das lied zû Toll', als ob die erstgenannte weise eine neunzeilige wäre wie die an zweiter stelle genannte geistliche parodie der 'Narrenkappe' und das Doller lied (Böhme 1877 nr. 374. Erk-Böhme nr. 245: 'Vermerkend grossen kummer'; vgl. F. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 1903 nr. 53). Aus dem Gothaer flugblatte, das ich mit den abweichungen von c wiedergebe, lernen wir nun die eigene melodie der 'Narrenkappe' kennen:

Ein schön Lied von der Narren kappen,
darynnen fast alle Stende der menschen berürt werden,
wie sich eyn yeder vmb die Kappen reysset, gantz lustig tzu singen.

M. D. XXX.



*

1) Gedruckt bei Wackernagel, Das dtisch. kirchenlied 2, 1054 nr. 1291 (1867) aus dem Münchner cod. germ. 808, 8 (um 1505), der Klosterneuburger hs. 1228, 37 und Val. Holls hs. (1525. Im Nürnberger germ. museum) bl. 166 b; bei Zarncke zu Brant s. CXXXIV nach der Hollschen hs.; endlich bei Birlinger, Alemannia 16, 81 aus einer hs. des 15. [!] jahrh. aus dem kloster Buxheim: 'Des teufels narrenkappe.'

2) Die geistlich | Narrenkap. | [holzschnitt: kopf eines schnurrbärtigen narren.] | 4 Bl. 8°. (Berlin Ye 197). Vgl. Goedekes Gengenbach s. 525. — Der dichter war seiner aussage nach 'ein geystlich man zu Wien wol in der stat.'

1. Ihr herren, wölt yhr schweygen
Und hörn eyn faßnachtspiel?
Merckt von den schönen weyben,
Wie sie eym stecken eyn ziel!
Wenn sie der bulschafft pflegen,
Sie greyffens weyßlich an,
Schüppn manchen künen degen;
Und wenn er ist erlegen,
Seyn tasch muß vor daran.
2. Ja wöllet yhr nit lachen
Und hörn ebentewr?
Eyn narnkap wil ich machen,
Die schenck ich euch tzu stewr.
Wil sie euch eynher bringen
Wol hier in diessen kreyß.
Sie ist gemacht mit sinnen,
Es wirt sie mancher gewinnen,
Der ytzundt nit drümb weyß.
3. Ja wöllet yhr mirs gönnen
Und nicht vor vbel han,
Eyn liedleyn wil ich singen,
Es mus noch mancher dran:
Pfaffen, münch vnnnd leyen,
Bürger, bawr vnd edelman.
Ghörst du nit an mein reyen,
Du magst dich des wol frewen.
Lest mir meyn kappen stan.
4. Als mit den jungen gsellen
Heb ich tzum ersten an,
Die auff die bulschafft wöllen,
Mögen daruon nicht lahn.
Das seindt die jungen lappen,
Die allerst fürher gahn.
Des nachts sie umbher trafen
Vnd nemen mir meyn kappen,
Mit gwalt wöln sie sy han.

*

1, 1 wolt — 2 hören — 3 schönen] bösen — 4 vnd wie sie stecken—
 5 wan — 7 schupffen — 8 wan — 9 vorn — 2, 1 Vnd wolten jr nicht —
 2 hören ein abenthewr — 5 die will ich euch nun — 6 Wol] fehlt — 8 es
 möcht sie noch — ders doch itzt noch nit weiß — 3, 2 nit für — 3 ein lied
 hab ich besunnen — 7 wer nit gehört an diesen reyen — 8 der mag sich
 fürbas freyen — 9 las mir die narrenkap stan — 4, 1 gesellen — 2 ichs
 — 4 vnd wollen dauon nit — 6 erst herfürher gon — 7 gehn auff der
 gassen trappen — 8 die narren kappen — 9 vnd wollen mir die nicht lon.

5. Die jungen laß ich bleyben,
 Sie thûn es nicht alleyn.
 Merckt von den schönen weyben,
 Den p f a f f e n gehn sie heym
 Als in den langen schauben;
 Da leben sie ym sauß,
 Sie essen hûner, tauben,
 Ghen yn der taschen klanben,
 Die pfenning müssen drauß.
6. Solt ich von frewlein singen,
 Ich het nicht zeit genug,
 Was wunders sie beginnen,
 Wenn sie des haben fug.
 Mit list sie alles enden,
 Nicht mehr weys ich dauon,
 Drûmb gib ichs den tzurkennen,
 Die durch yhr kunst behende
 Die kappen müssen han.
7. Erst gehets auch an den adel,
 Urlaub wil ich han,
 Niemand der darff sie tadeln,
 Wôln doch aufft bulschafft ghan.
 Das sind die frischen degen,
 Wen es am besten gilt.
 Der bulschafft wôln sie pflegen,
 Manchr ist gar bald erlegen,
 Seyn sper bricht er im schildt.

*

5, 2 thuns doch nicht — 3 merck — 4 manch geet mit eim pffaffen
 heim — 7 hûner vnnnd — 8 der| den — 9 darauß.

6, 1-9: Die frewlein sollen für sich gehn,
 Als jhnen wol gebürt;
 Wan sie die taschen geleert han,
 Den pfennig niemand spürt,
 So künden sie sich wenden,
 Sie nemen jren theil.
 Ihr herren, wolt jr erkennen,
 So last die narrenkap rennen,
 Sie kostet euch sunst mehr.

7, 1 Nun geht es an — 2 ich hie han — 3 die auff hohen pferden
 einher traben — 4 vnd wollen auff die — 5 seind — 6 wan — 7 sie
 wollen bulschafft — 8 mancher — 9 er bricht sein sper.

8. Wenn yhm seyn speer thut brechen,
Den kampff hat er verlorn.
Thun sich die frewleyn rechen,
Die tasch sie yhn dürchborn.
Sie spricht: 'Meyn lieber juncker,
Ich meyn es hertzlich gut.'
In lieb macht sie yhn truncken,
Legt yhm damit seyn gumpen,
Hengt yhm die schell an hut.
9. Der b a w r leufft auch hinden nach.
Vnd wil davon nicht lan.
Was nur der adel anefecht,
Das wil der bawer auch han.
Er stelt nach meyner kappen,
Die bulschafft thut ym weh.
Ey bawer, las von dem gnappen,
Geh hyn tzum acker trappen,
Lug, ob dirs nicht vergeh!
10. Nu merckt auch, wie der bawer thut,
Wenn er aufft bulschafft gath!
Die fraw yhm nach dem seckel lugt,
Wens yhn in armen hat.
Sie kan yhm höflich wincken
Recht wie eym alten stier,
Vor lieb wil er ertrincken,
Er greiffit yhr nach den rincken,
Der kappn schenckt sie yhm vier.
11. Die bürger in den steten
Die müssen auch herbey,
Keyn kunst wird sie erretten,
Der kappen sind sie nit frey.
Sie lauffen aus tzu werben,

*

8, 1 Wann — 2 die frewlein können sich wol rechen — 4 als in die taschen born — 5 an ein brüstlein sie jhn schmückt — 7 in der lieb — 8 hat jm geleit das — 9 schenckt jm der narrenkap ein stück. — 9, 1 Pawr der laufft auch hernach — daruon nit lon — 2 vnd was der — 4 Pawr — 5 stellet nach der — 7 Ey bawer las] nun las du — 8 vndd gang ein weil zu — 9 obs dir nit wol — 10, 1 Nun höret wie — 2 auff die — geht — 3 lugt] sicht — 4 wann sie jhn am arme — 7 in der lieb — 8 solt er darumb verderben — 9 schmeckt im der kappen vier. — 11, 1—5 Nun geht es an die burger; wann er auff die bulschafft gah, mancher leit in grossen sorgen, wann er viel pfennig hat, er laufft aus zu werben —

Es thuts nicht eyner alleyn,
 Sie tragen yhre kernen
 Auff fremde mülen gerben
 Die sprewn bringt er heym.

12. Das schaffn die schweren taschen,
 Da bulet mancher aus
 Als mit den vollen flaschen,
 Da lebet man im sauß.
 Die frewleyn kön sie leren
 Und nemens bey dem tzawm,
 Mit süssen worten schmiren,
 Damit thun als vertzeren,
 Den rock behelt er kawm.

13. Merckt auff von alten grawen,
 Die wil ich gürtten bas.
 Wenn sie kummen tzun frawen,
 Sie greyffens umb den bauch,
 Sie richtens [aus] mit tasten.
 Die frewleyn seynd yhn gram.
 O alter, las vom tasten!
 Het sie deyn fullen kasten,
 Sie sehe dich nit mehr an.

14. Das seyn meyn alte knaben,
 Die wöllen auch an dantz.
 Drumb wil ich sie begaben
 Mit meiner kappen gantz.
 So seltsam sie es dreyben,
 Eym jungen wers zu viel,
 Wöln allzeit sein bey weyben,
 Könn doch nüm kegel scheiben;
 Zu fern ist yhn das ziel.

*

11, 6 nit. — 12, 4 lebt man in dem — 5 kündens wol leiten —
 6 vnd] sie — 7—9 mit guten worten schmeicheln, biß das sie es mügen
 erreichen, die narrenkappen mus er hon. — 13, 1 Nun geths an die
 — 2 kommen zu den — 4 Sie] so — bauch] ars — 6 sind — 8 het
 ich dein vollen — 9 ich seh. — 14, 1—6:

Das seind die alten Veter,
 Die wollen narren sein;
 Wann jglicher ein kachel hette
 Vnd schlieg das wasser drein,
 Die geil wolt ich jm vertreiben
 Recht wie eim alten gauch.
 Alter, las von den weiben,

15. Die letzten sein mir worden,
 Sie müssen auch herran,
 Barfusser, predger orden,
 Augustiner wil ich han.
 Auch unser frawen brüder,
 Wilhilmer allermeynst.
 Johanser wil ich rügen
 Und wil mich alsbald fügen
 Zumal zum heiligen geyst.
16. Benedicter wil ich melden,
 Bernharder sein nit frey,
 Nolbrüder ynn den welden
 Die müssen auch herbey.
 Wil sie zusammen treiben,
 Rür auch die glerte handt,
 Studenten und die schreiber:
 Mein kappe manchem bleybet,
 Biß er verzert eyn lanndt.
17. Erst wil mir thuch zurinnen,
 Ich mus gen Franckford fahrn,
 Noch vierzig ellen gewinnen,
 Zu eyner kappen sparn;
 Die sall d[en] grossen herren,
 Doctor und byschoff guth.
 Die gschrift wöllen sie leren,
 Thun sich zun frewlein keren,
 Thun meyner kappen gnug.
18. Wil mirs yemand vorübel han,
 Der sall mirs yetzunt sagn;
 Hat keyner nie kein dorheit than
 Bey allen seinen tagn,
 Den wil ich höchl[ich] preissen,
 Ich meyn euch all gemeyn,

*

Magstu nimmer kegel scheiben,
 Ich schenk dir der kappen auch.

15, 1 seind — 2 daran — 3 prediger — 4 Wilhelmer — 5 alsbald] darzu — 6 heiligen. — 16, 1 Benedicter — 2 sind — 3 die stalbrüder — 4 ich wil — 5 ich rür die gelerten — 6 die kap wil manchem bleiben — 7 verhüt seins Vaters land. — 17, 1 Erst] Nun — zerrinnen — 2 faren — 3 dreissig — 4 zur grossen kappen sparen — 5 das seind die grossen Thumherren — 6 schrift wollen — 7 zun] an die — 8 vnd thun der Narren kappen — 18, 1 Wolt mirs niemands — 2 soll — sagen — 3 hat ewer keiner — 4 tagen — 5 ich loben vnd preisen —

Yhr jungen und yhr greysen,
Möcht yhr mir das beweysen,
Die kap bhalt ich allein.

19. Der mir meyn kappn hat gemacht,
Hat sie gar wol genegt,
Den schneyder aus Schlauraffen bracht,
Gros kosten drauff gelegt.
Sie ist mit fleyß geschnitten
Auch on eyn schneyder scher,
Wil sie noch manchem schicken,
Mus yhm seyn kopff tzerficken,
Bis yhm seyn tasch wirt ler.

20. Das lied hat ytzt ein ende,
Ich hab keyn kappen mehr.
Ist yemand so behende,
Der mir durch seyne lehr
Eyn guten rath kan geben?
[Ich] hab tzu wenig gweben,
Furthin wil ich baß werben,
Ich müst ytzt gar verderben,
Sölt ich yedem eyn kappn gebn.

[Holzschnitt: Rundes siegel mit dem wappen eines bärtigen narrenkopfes und der umschrift: Stultorum infinitus est numerus. Eccles. 1.]

g) Austeilung von narrenkappen.

Ein aus vier an einander geklebten blättern von je 20 cm höhe und 33 cm breite bestehender holzschnitt¹⁾ ohne

*

18, 8 welcher das nit mag beweisen — 9 trag die narrenkappen mit jm heim. — 19, 1 Der die kappen — 2 er hat sie wol geneit — 3 den schneider hat er wol betracht — 4 kein kosten daran geleit — 5 mit fleyß] zu Pfortzheim — 6 Auch] wol — 7 ich wil — 20, 1—5:

Das lied doch itzt ein ende hat,
Kan mir das niemand sagen,
Ich gib euch allensamen rath,
Wir müssen ein Narrenkappen haben —
Vnnd solt ich darumb sterben —

6 gweben — 7 noch hewer so wil ich werben — 8 ytzt] sunst — 9 jeglichem narren — geben.

1) Benutzt hat ihn vermutlich 1566 Hans Sachs zu seinem schwanke: 'Kram der narrenkappen' (Folio 5, 3, 406 b = Fabeln ed. Goetze 2, 606 nr. 374, vgl. s. XXIII).

meisterzeichen, der etwa der mitte des 16. jahrh. angehört, wird hier nach dem schon von Zarncke (Brants Narrenschiff s. CXXX) beschriebenen exemplare der Berliner kgl. bibliothek in verkleinertem maßstabe (etwa $\frac{1}{3}$) reproduciert. Ein zweites exemplar besitzt die Wiener hofbibliothek (L, 6, bl. 69).

Wir unterscheiden fünf gruppen: 1) Links drängen sich viele männer um einen tisch, an dem vier frauen stehn und ihnen narrenkappen aufsetzen. Beischrift:

Wer dem klayd entweichen kan,
Der ist weyser dan konig Salomon.

2) Auf einem wagen voller narrenkappen steht eine frau und ruft:

Falsche liew macht lappen;
Kumpt her, ich gib euch allen kappen.

3) Zu ihr kommen von rechts sieben narren; der erste bläst auf einem dudelsack, die andern tragen stangen mit inschrifttafeln:

1. Ich schtek aller narrheytt foll.
2. Mit zanck vnd hader ist mir wol.
3. Sauffen macht mich zu eim lappen.
4. Durch liegen trag ich an ain kappen.
5. Archamei macht mich zum thoren.
6. Durch bulschaft trag ich esel oren.

4) Auf einem zweispnnigen wagen sitzt eine frau en face und hält zwei kappen hoch:

Das frauenhar zeucht manchen man,
Das er ein solches klaid legt an
Vnd tregts biß in sein grwben an.

Ihre magd setzt einem dem wagen nacheilenden manne eine kappe auf:

Ich kan bezwingen einen man
Vnd im ein kappen legen an,
Den sunst nymant darff greiffen an.

5) Auf einem dritten wagen, den drei von einer frau mit schlgen angetriebene narren ziehen, sind vier frauen an einem tisch mit der anfertigung von narrenkappen beschäftigt; eine misst das tuch ab, eine schneidet zu, eine dritte nht, und eine vierte schlägt mit punzeisen und hammer schellen in eine form.

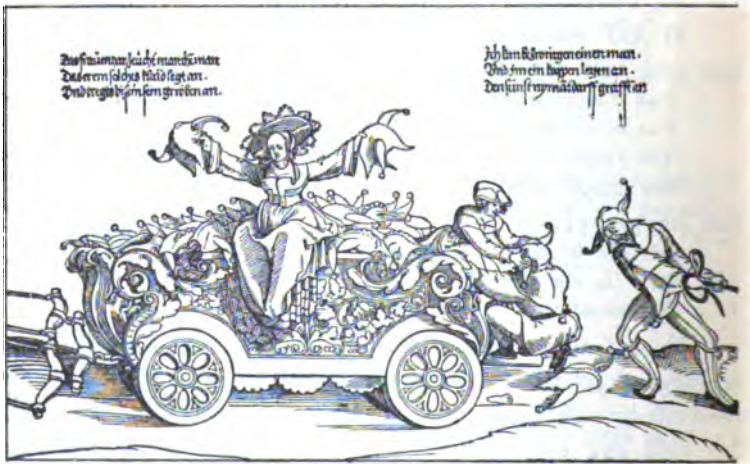
Ach wee, ach wee vnns armen weiben!
Der grossen arwait, die wir treiben,

Kunn wir die leng nit komen zw;
Die narren lauffen hauffent zw.

Vgl. oben s. LXII.



Nr. 1.



Nr. 3.

Austellung von

7. Acht satiren (Austellung von narrenkappen). CIII

h) Elfnarren, von denen einer dem andern die wahrheit sagt.

Folioblatt mit einem 28 cm breiten holzschnitte, gedruckt



Nr. 2.



Nr. 4.

narrenkappen (vgl. s. C).

von Hans Guldenmund in Nürnberg, also in den jahren 1526 bis 1549¹⁾. Sammelband des Gothaer museums 2, 48. — Vgl. oben s. LX f.

Einbild der Sprach von Zwill Narren. Wicamer dem andern die warheit sagt.



Der erst nar.

Got grüß die herren alhye umb!
 Nit nembt für übel, das ich kum!
 Ich wolt spacieren sein gegangen,
 So haben mich die narren gefangen,
 5 Das ich in nit entpfiehen kundt.
 Ir frummen herren, das thüt mir andt,
 Ich kan den narren nit entgan.
 Ich meynt, ich wolt die faßnacht han
 Gelebt mit frewden in dem sawß,
 10 Solt ich hernach in meinem hawß
 Vil dester übler han gezert.
 Die narren haben mir gewert;
 Sonst wolt ich ye die zeyt beghen,
 Und solt mein pfandt den Juden versthē.

Der ander nar.

15 Hört zû! Der wil noch mer verthan
 Und hat vor böse klayder an.
 Was syndt der narren yetzt in der welt,
 Die all versetzen pfandt für gelt,
 Do mit sye sich der faßnacht nyetten!
 20 Des sye ein tayl gar wol gerieten
 Hüener, vogel und gûten weyn,
 Ir kayner wil der geringest seyn.
 Die armen greyffens kostlich an,

1) Vgl. über diese jahreszahlen J. M. Wagner, Archiv f. d. gesch. deutscher sprache 1, 78 (1874) und Hans Sachs hsg. von Goetze 24, 243.

Ala die groß zynß und zehendt han.
 25 Den schadt er nit als den fantasten,
 Die dann hernach die gantzen fasten
 Müessen an dem hungertüch nehen
 Auch sol in bessers nit geschehen.

Der drit nar.

Was redes du, rechter nagenranfft!
 30 Maynst nit, es thûe eym armen sanfft,
 Der sich mit arbayt neren sol,
 Und ob im der im jar ein mal
 Auch gütlich thût, als er vermag?
 Lebst du doch köstlich alle tag
 35 Mit wilpret und mit gutem wein
 Und pringest manchen vmb das seyn!
 Mit wücher und mit pößen sätzen
 Thüest du manchen armen schätzen
 Umb das sye hertigklich gewynnen.
 40 Dein sel müeß noch do für prynnen.

Der vierdt nar.

Du redts dem gutem frewndt gar nerlich,
 Dein rede was doch nit so verlich.
 Verstehe mich recht! Ich meyns also,
 Man findt noch hye und anderßwo
 45 Hochfertig lewt und darzû arme,
 Die kayner herschafft wöllen darne
 Und prangen sere mit fremdem güt;
 Was man nûr köstlichs bringen thût,
 Wird von ine auffs tewrst vergolten.
 50 Wenn sye die lewt bezalen wolten,
 So hettens an eym krawt genûg;
 Ayn frisches wasser auß eym krug
 Dasselbig lyeß sye wol bey synnen
 Und würdt ir nit so vil entrynnen.

Der funfft nar.

55 Du wayst von yederman zû klaffen,
 Du magst dich zwar wol selber straffen.
 Mit grossem perckweg gest du umb,
 Sich, das es dir nit darzû kum
 Bey deinem guckauß, den du kauffest,
 60 Das du nit selber auch entlauffest!
 Furwar dein narheyt ist nit klayn,

*

Du gibst dein güt fur dreck und stayn
 Und lonest den, die darnach süchen,
 Merck nach den grossen sylberküchen,
 65 Die gar nit yederman gedeyen;
 Fyndt sye ayner, so feldt es dreyen,
 Die ir güt dardurch verharren:
 Seyndt das nit grosse esel narren?

Der sechst nar.

Du wildt ein yeden ein narren nennen,
 70 Möchst dich zwar wol selber erkennen.
 Du pist ein grösser nar dan der,
 Helst groß falcken, hundert und pferdt,
 Treybst waydwerck gar an manchem endt
 Und hast doch weder zynß noch rendt,
 75 Als einem waydman zñ gepürt.
 Ob dir von deinem vater wirdt
 Ein hundert gulden oder vier,
 Vertringst du wol an schlechtem pier
 Und yst ein milchpreyn von einer kwe.
 80 Allain gehört dem waydwerck zñ,
 Der es durch lust und kurtzweyl treybt
 Und im an zynßen überbleybt.

Der sybendt nar.

Du wildt hye einen yeden schenten;
 Wenn dich die frummen herren kenten,
 85 So würns deiner narheyt lachen.
 Vil grösser gräben thüst du machen:
 Im hawß, in hoff und in der kuchen
 Wil du verborgne güter süchen
 Und treybst vil kunst und fantasey,
 90 Ob indert wer ein gayst do bey.
 Den wildt mit kunst her aber treyben,
 Thüst ain kreyß an die erden schreiben;
 Du süchst auch gar an mancher stat,
 Do man nicht hyn begraben hat.
 95 Noch sprigst du, der geyst habß verzogen,
 Und wirst recht als ein narr betrogen.

Der acht nar.

Du sagst dem zñ, er sey nit klüg,
 Du pist auch selber narrens gnüg,
 Ein grösser narr dann seyner drey;

*

- 100 Verthüst groß güt mit alchimey,
 Du wilt auß kupffer machen goldt.
 Und ob dich ainer warnen wolt,
 Der deinen schaden sech nit gern,
 Noch wil du ye die kunst beweren,
 105 Die du von einem frembden gast
 Gar etwas thewer gekauffet hast.
 Der hat das gelt vnd ist hynwegk,
 So wirdt auß deiner kunst ein dreck,
 Ofen, gleser vnd die metall
 110 Syndt auch darzâ verloren all.

Der newndt nar.

- Schweyg, du rotziger narr, du gelber!
 Wie schilst du dann! Bedenck dich selber;
 Kayn grösser narr ist vndter unns allen.
 Dein weyß thût nyemandt wol gefallen
 115 Dann dir allain, das wyß furwar.
 Streygst dein hoßen und schwingst dein har
 Und gest den frawen zû gesicht.
 Du maynst, es leb kayn schöner nicht
 Dann du allain; das gfelt dir weyt.
 120 Wann dir ayne ein gûten morgen geyt,
 So maynst von stundt, du habst gevischt.
 Ayn tûchlein, so sye jren arß an wischt,
 Lyeß sye dich ye furwar nit naschen,
 Du wolst ir dann die windel waschen.

Der zehendt nar.

- 125 Du pist ein grösser narr dann der;
 In grossen schawben trittz du her
 Und wilt ein grosser kauffer sein,
 Und ist der zehendt tayl nit deyn.
 Du nymbst auff porg, wie man dirs geyt,
 130 Und meynst, es kum nit mer die zeyt,
 Das du die fryst solt richten auß,
 Und lebst so kostlich in dem hawß,
 Als ob das gût dein aygen sey,
 Magst auch dein rechnung nit do bey,
 135 Ob du gewynnst oder nicht.
 Domit so wirdt nit außgericht,
 Das man hat dann geporget dir;
 Verderbst mit dir drey oder vier,

*

- Die dir trewlichen theten porgen,
 140 Müssen darnach all mit dir sorgen.
 Der aylfft nar.
 Schweygt, ir narren! Es ist nicht recht,
 Das ir einander also schmecht,
 Es ist ein schandt, sag ich darpey;
 Sey gleich ein yeder, wer er sey,
 145 Laß sich an seym standt bentügen.
 Solt man die narren all sambt rægen
 Und die sich dannocht duncken klüg,
 Die weyber hetten nicht tûchs genüg,
 Das sye yetlichem machten ein kappen,
 150 Die noch am narrensayl her sappen.

Die weyber.

- O we unns armen neterin!
 Es wil unns alles tûchs zûrynnen:
 Grün, prawn, rot, weyß, schwartz, gel und pla,
 Goldtfarb, rosinrot, eselgrab,
 155 Zwilich, leynen, wüllen, satin
 Get als an narrenkappen hyn.
 Hart doch ein weyl! So wól wir lauffen
 Gen Franckfurt und mer tûcher kauffen,
 Darnach wól wir euch alle klayden
 160 In zwilich, parchadt, samat, seyden,
 Yedem ein kappen an sein halß.
 Kayn tûch haben wir mer dyses mals.

¶ Getruckt zû Nuremberg durch Hans Gu[l]denmund,
 die narheyt kost in manigs pfundt.

*

V. 141—148 = Wickram 965—973. — V. 151—162 = Wickram
 1003—1014.

Bei der herstellung dieses bandes bin ich wiederum von verschiedenen seiten durch darleihung von handschriften, bildern und büchern, sowie durch beantwortung von fragen aufs freundlichste unterstützt worden. Meinen herzlichsten dank habe ich daher abzustatten an die herren privatdocent dr. R. F. Arnold-Wien, studienleiter dr. H. Gaidoz-Paris, museumsdirektor dr. H. Graf-München, dr. A. Hagelstange-Nürnberg, stadttarchivar dr. E. Hauviller-Colmar, oberlehrer A. Klassert-Michelstadt, studienlehrer a. d. M. Radlkofer-Augsburg, professor dr. A. Thürlings-Bern, dr. Č. Zibrt-Prag und an viele bibliotheks- und museumsverwaltungen.

Berlin, 30. november 1903.

Johannes Bolte.

Bemerkte druckfehler und nachträge.

s. VI, anm. 2: vgl. über den kinderbischof noch Hoffmann-Krayer, Schweiz. archiv f. volkskunde 7, 119 f. 201 f. Germ. 17, 186. — XIV, z. 4. Der aufsatz von K. Albrecht, Das ehemalige evangelische gymnasium zu Colmar 1604—1794 (Mitt. der ges. f. dtsch. erziehungs- und schulggeschichte 11, 287—306. 1901) bringt nichts über schulaufführungen. — XV, anm. 1: Über bildliche darstellungen der vier alter der liebe vgl. Bechsteins Deutsches museum 2, 305 (1843) und Hefner-Alteneck, Trachten* 6, 386 (1885). — XVI, anm. 8: Die sieben alter von mann und weib erscheinen auch auf russischen bilderbogen (D. A. Rovinskij, Russkija narodnija kartinki 1881, atlas 3, 738). — XVII, anm. 6: Der spruch von den zehn altern des manns und des weibs steht auch im Berliner Mgo. 233, bl. 15b (17. jahrh.). — XXI, anm. z. 1: l. bekämpft. — XXVI, z. 21 l. Wickram. — XXIX, abschnitt C, z. 10: l. M. D. vnd xvij. — XLVIII, anm. 1, z. 14: Der Nürnberger 'Venusberg' von 1518 ist abgebildet bei A. Schultz, Deutsches leben im 14. und 15. jahrh. 1892 s. 281, fig. 440. — XLIX, anm. 1, letzte zeile: Vielleicht sind auch die beiden figuren eines teppichs des

14. jahrh. in der Nürnberger Lorenzkirche (Müntz, La tapisserie 1884 s. 125) hierher zu ziehen; der greis sagt: 'Pis maister deiner zung, dez ist dir not | oder si werdint dir den ewigen dot'; der jüngling: '[Ich?] loz all red fur oren gan | du schalt neur an der boshait bestan.' — LVII, anm. 1, z. 4: Behams stich des gebadeten narren ist um 1542 kopiert in dem von Georg Glockendon mit miniaturen illustrierten missale der Nürnberger stadtbibliothek bl. 327b (Bredt, Zs. f. bücherfreunde 6, 485). — LVIII, anm. z. 1: Die Nürnberger fastnachtshell von 1521 ist abgebildet bei A. Schultz 1892 s. 360, fig. 503. — LXXVIII, anm. 3, z. 15: Beide stiche Meckenems sind nachgebildet bei A. Schultz 1892 s. 336, fig. 464 und s. 262, fig. 404. — LXXXI, z. 13: Zu dem einzuge sämtlicher schauspieler und ihrer vorstellung durch den prologsprecher (v. 14 f.) vgl. Schlu, Comedia von Isaac hsg. von Freybe 1892 s. 16. *31 f. *31. — LXXXVIII f. Den hier abgedruckten text der Nürnberger holzschüssel hat herr dr. A. Hagelstange freundlichst mit dem originale verglichen; er bemerkt jedoch, dass an mehreren stellen die schrift später übermalt und dadurch offenbar entstellt ist.

s. 3, anm.: vgl. dazu s. XXXII, abschnitt N, z. 6. — 106, v. 1211 l. doppelhanden.

Inhalt.

	Seite
Vorwort:	V
1. Das schauspiel in Colmar	
2. Die zehn alter (Gengenbachs stück und seine quellen, Wickrams überarbeitung, drucke, les- arten, die engadinische übersetzung, die tsche- chische übersetzung)	XV
3. Der treue Eckart (inhalt, drucke, lesarten) .	XLVII
4. Das narrengiessen (inhalt, drucke, lesarten) .	LVI
5. Der verlorene sohn (inhalt, druck, lesarten) .	LXX
6. Weiberlist (inhalt, druck, lesarten)	LXXXVII
7. Acht satiren auf verschiedene stände und laster (Die acht schalkheiten. Der kaiser ver- hört sechzehn schälke. Drei handwerker. Acht narren. Acht tanzende narren. Das lied von der narrenkappe. Austellung von nar- renkappen. Elf narren, von denen einer dem andern die wahrheit sagt)	LXXXVI
Bemerkte druckfehler und nachträge	CIX
Die zehn alter (1531)	1
Zusätze der ausgabe Q (Augsburg um 1560?)	35
Zusätze der ausgabe S (Basel um 1575)	38
Die zehn alter des menschen (Frankfurt 1548)	43
Der treue Eckart (1538; gespielt 1532)	69
Das narrengiessen (1538; gespielt 1537)	121
Der verlorene sohn (1540)	157
Weiberlist (1543)	259

Die Zehē alter d' welt.

Nach gemeinem lauff der welt / Mit vil
schōnē newen historien begriffen / Vß der
Bibel gezogen / fast nützlich zū lesen / vnd
zū hōren / Vñ sindt disse Zehen alter / von 5
wort zū wort / nach jnhalt der matery vnd
anzeygug der figurē von newem gespylt
gemert vnd gebessert worden / Durch ein
ersame burgerschafft einer loblichē Statt
Kolmar etc. im jar M. CCCCC. XXXI. 10



Personen.

Herolt	Der sybentzigjerig
Waldtbrüder	Der achtzigjerig
Kindt	Der neunzigjerig
Jüngling	Der hundertjerig
Der dreissigjerig	Teüfel in frawenkleydern
Der viertzigjerig	Der ander teüfel
Der fünfftzigjerig	Satan
Der sechtzigjerig	Todt.

Prolog.

[A1b]

Der herolt spricht.



Allein gott die eer.

[A2a]Gott vatter, sün und heylger geyst,
Durch die wirt alle ding volleyst,
Drey personen und [doch] ein wesen,
Als mirs klärlich in der gschrift leßen,
5 Die welln alle christen bewaren,
Das in keyn leyd mög widerfaren,

*

Das obige in Wickrams Treuem Eckart 1538 bl. A 1a, im Narren-
giessen 1538 bl. A1b und im dramatischen Knabenspiegel bl. A 2a
wiederkehrende bild des herolds begegnet ähnlich in Sixt Bircks Su-
sanna (Zürich, A. Frieß bl. A3b) und etwas vergrößert im Job J. Ruofs
(Zürich, Frieß bl. A 2a und F5b).

- Welcher der welt lauff well erkennen,
 Deß schimpfes mag er wol warnemen
 Von einer person zü der andern,
 10 Wie sich das alter thüt verwandern.
 Darzu mich bewegt mein gemüt,
 So ich betracht die grosse güt,
 Die uns gott hat selber gethan,
 Als er bschüff himel, erd, sunn, mon
 15 Unnd köstlich ziert das paradeys.
 Den menschn schüff er mit gantzem fleyß.
 Das doch derselb wenig ansach,
 Durchs tuffels rat ehr [gar] bald brach
 Die gbott gotts (nemen eben war),
 20 Da uns dann kumpt die erbstünd har,
 Uns damit underwirfflich gmacht
 Dem tetffel und auch seiner macht.
 Das hat gewert vil tausent jar,
 [A2b] Biß das ein junckfraw rein und klar
 25 Uns gbar Jhesum, das kindlein güt,
 Das uns erlöst mit seinem blüt,
 Das er vergoß umb unser stünd.
 Noch seind mir also daub und blindt
 Und wend von stünden noch nit lan.
 30 All ttpigkeyt thüt yetz auffston,
 Sicht man bim kind biß uff den alten,
 Wie sich ein yeder yetz thüt halten.
 Paulus uns das gar klärlich schreibt:
 'Wann sich nohen die letsten zeyt,
 35 Werden gar vil vom glauben weichen,
 Den tetfelschen lern sich vergleichen.'
 Keyn warheit wirt man dann nit finden,
 Als uns auch Petrus thüt verkünden.
 Judas defägleych fürt auch ein klag:
 40 'Wann sich nohen die letsten tag,
 Werden vil gverlichkeyt auffstan,
 All tiranney wirt fahen an,
 Und halten nit auff gottes gbott;
 Alleyn so wirt das gelt sin gott.

- 45 Übermüt, hofart und [auch] schwören,
 Unghorsam, vattr und mûtr nit eeren,
 [A3a] Undanckbar, unkettsch, kein fridn haben,
 Nach frumbkeyt man wirt wenig fragen,
 Rauben und brennen ist dann recht.
- 50 Dann regt sich das Magogisch geschlecht,
 Die boßhafftign man dann thût loben,
 Auch werden d bösen fürhâr zogen.
 Gerechtigkeit wirt undertruckt,
 All frumbkeyt wirt dann sein geschmuckt,
- 55 Der geystlich standt der wirt veracht,
 Hoffart wirt han allein den bracht;
 Unkettscheit und auch übermüt,
 Neyd, haß und unfertiges gût
 Wirt gantz und gar dann sein gemein.'
- 60 Ein yeder dann betracht alleyn
 In seinen sack, das er voll werd.
 Dann ist kein trew auf diser erd,
 Deß gmeynen nutz man dann nit acht.
 Darumb ein yeder selbs betracht,
- 65 Eygentlich in sein gwissen gang,
 Ob nach untz auff die zeit sey lang,
 Die uns sant Paulus hat erklärt.
 Welcher ein solchs zu wissen bgert,
 Der merck uff diß zehen person,
- 70 Wie sie dann nach eynander gan.

1. auftritt.

[A3b] 1)

Der waldbrüder.

- Nun hört, ir herrn und gûten fründt,
 Was ich etuch kûrtzlich hie verkünd!
 Diß sindt die alter diser welt.
 Merckt, wie sich da ein yedes helt,
- 75 Auch warzu es doch sey geneygt! —
 Sehnt zu, wie sich das kind erzeygt,

*

1) Holzschnitt 3: der waldbruder mit kutte, breitem hut, pilgerflasche, rosenkranz und stab steht vor einem knienden knaben, der mit würfeln und münzen spielt. Darüber steht: '10 jar ein kind'.

Wie tuppigklichen es da stat!
Leyder s niemandt zû hertzen gat.

[A 4a] **Das kind** antwurt.

Wie solt ich mich anderst erzeygen!
80 Noch meiner art thû ich mich neygen,
Vatter und mûter schlag ich noch,
Zû aller boßheit ist mir gach.

Der waldtbrüder.

O liebes kindt, das solt nit thûn,
Solt vattr und mûtr in eeren han.
85 So wirstu dem Thobias gleich,
Dem Isack auch (solt mercken mich),
Dem Josep und auch Samuel,
Joas, deßgleich auch Daniel.

Das kindt.

Nun mag es doch nit anderst sein,
90 Ich folg vatter und mûter mein.
Sobald als ich gieng auß der wiegen,
Lorten s mich schwören, schlecken, liegen.
Darnach fieng ich all boßheit an,
Hatten sie als für wolgethan,
95 Hand mir darzû anzeygung geben,
Vor mir gefürt ein tuppig leben
Mit füllen, brassen tag und nacht;

[A4b] Deß hab ich auch genummen acht.

Vor mir tribents all tuppigkeyt
100 Mit worten, wercken, unketüscheyt
Thetten vor mir nit schâmen sich;
Dasselb gelernet hab auch ich.
Betten man mich thet wenig leren,
Gott und sein heylgen auch nit eeren.
105 Deß ich hie also tuppig stand
Der jungen welt zû einer schand,
Brüder, dein straff hilfft nit an mir,
Ein freye mumschantz bring ich dir.

Der waldtbrüder underweißt das kind und alle welt.

Do sindt ir eltern schuldig an,
110 Die ire kind on straff londt gan

- Und weysents weder zucht noch eer.
 Wann ir folgten Thobias leer,
 Dörfft ewer kind ein solchs nit klagen.
 Ein güt leer solt ir von gott haben:
- 115 Den kindern von Israhel er gebot,
 [A5a] Das sie ir kinder frtte und spat
 Lerten die großen ding gar schon,
 Die ehr in allzeyt hatt gethan,
 Damit sein namen wird geert
- 120 Und auch der glaub in im gemert.
 Jacob sein sün strafft auch defäglich;
 Mathatiam nembt ebn für euch!
 Do David wolt sein geyst auffgeben,
 Ein güte leer gab er gar eben
- 125 Seim allerliebsten sün Salomon.
 So lat man yetz die kinder gon
 On underweisung und on straff,
 Recht wie fürn hirten gent die schaff,
 Das ir zületst mit jamer klagen.
- 130 Adonias wer nit z todt erschlagen,
 Wann Agit in gestraffet hett.
 Salumit hett irn sun behebt;
 Umb das sie in nit strafft, (nimb war)
 Versteynigt in der juden schar,
- 135 Umb das er lästert gott (merck eben).
 Nempt war, wie yetz die kinder leben!
 Wann man sie also straffen sott,
 Die tag und nacht yetz lästern gott.
 So bhielt keyn vatter mehr sein kindt.
- [A5b] O gott, wie sindt mir also blindt
 Und sehen doch, wie grosse klag
 Von kindern kumpt yetz nacht und tag,
 Daß es warlich z erbarmen ist!
 Die gwonheynt ist zü disser frist,
- 145 Das man die kinder zetucht uff kriegen.
 Sobald sie dann gondt auß der wiegen,
 So müssens deggen an in han
 Und uff das búbest eyner gan.

Das war vor zeytn ein grosse schand.
 150 Drumb laufft voll bûben yetz das land.
 Fürwar tûch gott wirt gen den lon,
 Wie er dem Hely hat gethon,
 Der was gerecht und lebt on sünd,
 Drumb er nit straffen thet sein kind.
 155 Deß strafft in gott, das er mit klag
 Starb und sein kindt auff einen tag. —
 Dieweils das kind wigt also gring,
 Was mag dann thûn der jûngeling?

2. auftritt.

Hie kumpt **der teuffel** in frawenkleydern zum waldtbrûder unnd spricht etc.

[A6a]¹⁾ Ach allerliebster brûder zart,
 160 Warumb bekûmmerst dich so hart?
 Nit straff, was sich nit straffen lat,
 Ker dich zû mir! Das ist mein rat.
 Ich mach dich reich an gût und hab.
 Drumb zeich dein grawe kutten ab
 165 Und nym an dich ein selig leben!
 Gulden und gelt will ich dir geben,
 Sobald du steest von deiner leer.
 Keins gûten wercks bedarff man mehr,
 Fasten und bettn ist gar verloren.

[A6b] Darumb hab ich mir ausserkoren
 Ein frôlich wesn inn disser zeyt;
 Keyns gûten wercks bedarff man nit.

Der waldtbrûder antwort dem teuffel und spricht.
 Deins gûts und gelts ich wenig acht,
 Stell auch nit nach zeytlichem bracht.
 175 Keyn seligkeyt ist hie auff erd,
 Als mirs der heylich Job bewert,
 Do er beklagt die tag seins lebens
 Am 7. capitel (merck mich eben).
 Du sprichst auch, ich nit straffen sol;
 180 Nun dôrrfens doch die grechten wol.

*

1) Holzschnitt 4: eine geputzte dame mit federhut und hahnenfuss redet zu dem waldbruder.

Eliphas Job auch strafft zûhandt
 Damit er in zû gdult ermant.
 Gibt mir die gschrift ein gûten bricht,
 Ye mehr eim tûbels hie geschicht,
 185 Ye mehr gûts er dort warten ist.
 Ich sie, das du ein teufel bist,
 Der alle hertzen thût verkeren,
 Das gût verbett, das bôß thût leren.
 [A7a] Du bdrogst Adam mit deinem list,
 190 Der unser aller vater ist.
 Far hyn in d ewig hellisch pein!
 Ich folge nit den Worten dein.
 Du hast gantz manchen man bedrogen,
 Dein wort sindt gantz falsch und erlogen.

Hie klagt sich **der teufel** ¹⁾).

195 O wee, nun binn ich gantz geschenkt.
 So mich nun alle welt erkent,
 Wirt niemandts folgen meiner sag,
 [A7b] Deß fier ich fûrwar grosse klag. —
 O gsell, nun gib mir deinen radt!
 200 Wann es thet [mir] noch nie so not.
 Der brüder will sich nit bekeren,
 Will auch nit stehn von seinen leren,
 An im hilfft weder gelt noch gût.
 Ein grossen schaden er uns thût;
 205 Jo, soll er lebn ein halbes jar,
 Ehr ferkert ein gantz land fûrwar.

Der ander teufel allein ²⁾).

[A8a] Ey, laß in sagen, was er will!
 Jo, kûnt ehr noch deß gschwatz so vil,
 So folgt doch niemandt seiner sag.
 210 Dann ich den leyttten nacht und tag
 Anzeygen thun den freyen willen;
 Damit thû ich all lerer stillen,

*

1) Holzschnitt = s. 8, nr. 4.

2) Holzschnitt 5: ein teufel mit flügeln, krallen, hahnenfüssen, schwanz, hängebrüsten, eine grosse gabel haltend.

Das sie all müssen hindr die thür.
 Den eygennutz zich ich herfür,
 215 Damit ich manchen mann verblend,
 Das er gott noch sein heylgen kent¹⁾.

3. auftritt.

[A 8b] **Der waltbrüder** spricht zñ dem jüngling also etc.

Du bist ein schöner jüngling stoltz,
 Uffgeschossen wie ein feiges holtz
 Und bist in deiner besten jugent,
 220 Die do nit lernen solt dann tugent.

Der jüngling.

Die tugent, die ich leer und kan,
 Ich dir gantz bald erzelet han.
 Spielen, prassen [und] frölich sein
 Und sitzen tag und nacht beym wein,
 225 Vattr und müter das ir verzeren.
 Die tugent thû ich fleissig leren.

Der waldtbrüder.

Jüngling, so soltu mercken eben,
 Domit so kurtzest dir dein leben.
 Dann wiltu lang auff erden gan,
 230 Solt vattr und mütr in eeren han.
 Von Christo hab ein güte leer,
 So bütst du vattr und müter eer.

[B 1a] **Der jüngling.**

Wann ich solt folgen deiner leer,
 So wer ich diser welt unmehr.
 235 Es ist yetzund warlich der sitt,
 Wann einer geht zun gsellen nit
 Und leyt nit tag und nacht beym wein,
 So helt man in fir ein begyn.
 Wann einer dann nit dapffer schwert
 240 Und auff der gassen geht zerzert,
 Mit allen menschen bochen kan,
 Spricht man gar bald, er sey keyn man.

*

1) Holzschnitt 6: der waldbruder barhäuptig redet zu einem jüngling mit federhut und schwert. Darüber steht: '20 jar ein jüngling'.

- Wann ich mich dann solt anderst zyeihen,
 So miest ich von der welt entpfieihen
 245 Und sein von yederman veracht.
 Dein leer ich warlich wenig acht,
 Ich will mich zyhen nach der welt.
 All tuppigkeyt mir wol gefelt,
 Es sey mit bülen, spülen, prassen.
 250 Defß nachts so lauff ich auff der gassen,
 All büberey die foh ich an.
 Wo ich ein junckfraw bscheissen kan,
 Gang ich ir nach beyd tag und nacht.
 [B1b] Vattr und müter ich wenig acht;
 255 Was sie mit arbeyt gwunnen hand,
 Verthün ich in mit grosser schand.
 Auff flüchen, schweren binn ich gschwind,
 Defßgleych man mich bey metzen findt.
 Auff meinen gott keyn acht ich hab,
 260 Inr kirchen gang ich auff und ab.
 All büberey riecht ich do auß,
 Wo ich binn glegen in der lauß,
 Auch wie ich die nacht hab vertriben
 Mit spülen, prassen und mit weyben
 265 Und auch mit manchem gsellen güt,
 Der auch das sein mit mir verthüt.
 Das sindt die tugendt, die ich leer,
 An dein straff ich mich wenig ker.

Der waldtbrüder.

- Jüngling, du solt gelauben mir,
 270 Vier grosser ding hör ich von dir:
 Vatter und müter du nit eerst,
 Auch junckfrewlichen standt zersterst,
 [B2a] Dein gott du nit vor augen hast,
 Dem teüfel bist ein werder gast,
 275 Von füllerey wiltu nit lan.
 Merck auf, mein allerliebster sün,
 Gott durch den Moysen gebot,
 Man yeden sün versteyngen sott,
 Der do nit vattr und müter eert.

- 280 Jonathas zum todt verurteylt ward,
 Do er übrtratt seins vatters gbott.
 Darzu es klärlich gschriben stot:
 Wer vattr und müter widerseit,
 Der ist verflücht in ewigkeyt.
- 285 Merck, allerliebster jüngling feyn,
 Do Kam verspott den vatter sein,
 Deß ward im nit geben der segen.
 Holefernus hett bhalten sein leben,
 Hett in der wein nit übergangen,
- 290 Sichem nach Dinam hat verlangen,
 Dardurch er sie mit gwalt betort;
 Deß volgt hárnach ein grosser mort,
 Und ward erschlagen mancher man.
 Darumb ich rat, du lost darvon. —
- 295 Was sagstu mir, dreyßigjårig man?

4. auftritt.

[B2b) ^a)**Der dreissigjårig.**

- Du machst uns warlich lange weil;
 Dein straff bektümmert mich nit vil.
 Was geht mich disser, jhener an,
 Die ich dir yetz nit nennen kan,
- 300 Als du hast gsagt dem jüngling güt!
 Ich bin auch noch ein junges blüt,
 Darzu erst kummen in die ee.

[B3a] Do find ich nettz dann ach und wee,

- Grinen und grann ist mir nit thür,
 305 Großen hunger und nichts beim für,
 Auch alle stund schlahen und rauffen,
 Das darff ich umb keyn grempen kauffen,
 Ich hab sein also gnüg im hauß,
 Das mir vor angst gondt die har auß.
- 310 Solt ich also fieren ein leben,
 Meyn geyst den müst ich bald auffgeben,

*

1) Holzschnitt 7: ein schnurrbärtiger mann mit baret, einen kelch tragend, schreitet auf den waldbroder zu. Darüber steht: '30 jar ein man'.

Wann ich also daheym solt sitzen,
 Die finger saugn und negel spitzen
 Und haben weder freud noch mü̃t.
 315 Haußhalten mir warlich wee thût.

Der waldtbrüder.

O güter fründ, ich will dich leren.
 Mit deiner arbeyt solt dich neren,
 So wirt dir hie und dort wol werden.
 Du mü̃st sunst bettlen gon auff erden.

Der dreissigjerig.

320 Oho, deß nimb ich wenig acht.
 Wem meinst, der spittal sey gemacht?
 [B3b] Den gensen, die nit trincken wein?
 So magstu wol [gar] ein dor seyn.
 Was darfst von arbeyt sagen mir!
 325 Ein frischen drunck den bring ich dir,
 Den nimb und loß dein grosses sorgen!
 Jo hab ich heutt, es kumpt auch morgen.
 In meinem hauß mag ich nit bleyben,
 Mein jungen tag will ich vertreiben
 330 Mit güten gsellen bey dem wein.
 Ein freyer prasser ich will sein;
 Wann ich das mein verzeret han,
 So wird ich erst zû eim kriegsman.
 Eim andern thun ich s sein auch nemen,
 335 Domit hab ich allzeyt zû schlemmen.
 Mein fraw laß ich an kunckel schmecken,
 Die fieß auch noch der decken strecken.
 Darzu mich auch gantz wenig irrt,
 Wann sie schon zû einr dôrin wirt.
 340 Hoppo han, das ist [stets] mein wesen,
 Ich kan dir nit vil fâderleßen.

Der waldtbrüder.

O allerliebster gselle güt,
 Fürwar du krenckst mir meinen mü̃t,
 [B4a] Das du so gantz verwegen bist.
 345 Weist nit, das klârlich gschriben ist,
 Keyn ander gselschafft soll man han

- Dan d fraw mit irm eelichen man,
 Deßgleich der man mit seinem weyb?
 Es sindt zwo seelen und ein leib.
- 350 Lott [der] was gar ein frummer man;
 Do er böß gselschafft an sich nam,
 Verlor den streyt und ward gefangen.
 Machabeo ist auch also ergangen,
 Josaphat gschach auch deßgeleich.
- 355 Von Annon will ich bscheyden dich:
 Hett ehr mit Jonadab keyn gselschafft ghan,
 Hett er solch übels nit gethan,
 Das er sein schwester hett geschwecht,
 Deß tödten in Absalons knecht.
- 360 Darumb darffstu mirs nit fast bringen,
 Dir dörrff wol auch allso gelingen.
 Auch meinst dich raubens, stelens neren;
 Exodus thüt dichs auch nit leren.
 Du meynst, es sey der rauber sitt;
- 365 Gott wirt dirs warlich schencken nit,
 Das sag ich dir on allen spott.
- [B4b] Hör auff, was dir thüt sagen gott,
 Auch allen den, die jetz thundt kriegen,
 Ouch wittwen, weyssen thund betrüben:
- 370 Gott will sein zorn übr sie lan gan.
 Darumb ich rat, du leßst darvon. —
 Was sagt der viertzigjähig man? ¹⁾

5. auftritt.

Der viertzigjähig.

- [B5a] Mein anligen ich dir bald sag.
 Ich sinn und betracht nacht und tag
- 375 Noch üpigkeit, als mancher thüt,
 In hoffart und in übermüt,
 Damit ich täglich firherbrich.
 Dardurch ich mich an manchem rich
 Und gang daher recht wie ein stier,

*

1) Holzschnitt 8: ein mann im mantel, eine blume haltend, tritt zu dem waldbruder. Darüber die worte: '40 jar stilstan'.

- 380 Vergleich mich gantz eim wilden thier,
 Zû dem sich niemandts nohen dar.
 Im eebruch (soltu nemen war)
 Zier ich zû aller zeyt mein leyb,
 Bschiß manchem biderman sein weyb.
- 385 Die ee die thun ich krimmen, biegen,
 An meinem weyb hab ich kein bniegen,
 Alleyn ich sie zun eeren spar.
 Meins hauß nimb ich gantz wenig war,
 Sich auch nit an mein gûten fründ,
- 390 Ob ich verderb mein kleine kind,
 Rôck, mantel, schuben henck ich dran
 Und laß mein frawen nacket gan.

Der waltbrüder.

- Ein rechter laur magstu wol sin,
 [B5b] Du list im kot recht wie ein schwein,
 395 Das macht dein groß unlauterkeyt.
 Warlich es wirt dir werden leydt;
 Weist nit, welch gott hat zamen geben,
 Sol niemandts scheidn (merck mich eben).

Der viertzigjerig.

- Du seist mir von der letsten zeyt,
 400 Das mir nit vil zû schaffen gyt.
 Dahyn mag ichs wol alles sparen,
 Dann wirt einr mit dem andern faren.
 Nun gleich ich doch dem Salomon,
 Aristoteli, Vergilio und Samson ;
- 405 Die weißten, stercksten gwesen sindt,
 An weyben warn sie auch erblindt.
 Solt ich danns anders treyben auch,
 So wer ich wol ein grosser gouch
 Darzû wird ich teglich bericht,
- 410 Das man sie setzt in rot und gricht,
 Kan ouch nit anders sehen, hören,
 Dann die [es] selber solten weren,
 Die wend sin haben große eer,
 [B6a] Als ich täglichen von in hör,
 415 Das einr nit sey ein redlich man,

Welcher sein ee nit brächen kan.
 Desßhalben soltu [gleich] baß leren,
 An dein stroff würd ich mich nit kören.

Der waldtbrüder.

Vier hast mir noch einander gnant,
 420 Hand all erlitten grosse schand.
 Auch solt mich mercken hie mit fleyß,
 Durch eebruch kam der schön Paryß
 Umbs låbn, durch d schön Helena zart
 Die statt Troya zerstöret ward,
 425 Und kam Priamus umb sein låben.
 Güt fründt, du solt mich mercken eben,
 Durch unketusch ließ got d welt zergon;
 Do David hat ein eebruch gthon,
 Ließ in verkündn durch Nathan gott,
 430 Das er in klågliche stroffen wott.
 Wer Thamar nit vom eebruch gschant,
 So wår sie nit zùm feutr erkant.
 Dein hoffart thúst ouch bscheyden mich,
 [B6b] Bracht Nabuchodonosor von seim reich,
 435 Balthasar wer nit z tod erschlagen. —
 Fünfftzigjårger, was thúst uns sagen? ¹⁾)

6. auftritt.

Der fünfftzigjårig.

Das will ich warlich sagen dir.
 Mein besten tag hab ich uff mir,
 Im alter heiß ich wolgethan;
 440 Ein erber wåsen solt ich han,
 [B7a] An vernunft, weyßheit solt zånåmen.
 Vor der welt so muß ich mich schåmen,
 Das ich das mein alß hab verthon.
 So ich jetz thûn ins alter gon
 445 Und solt mich zyhn den frommen gleych,
 So thût all welt erst hassen mich.

*

1) Holzschnitt 9: der waldbruder steht vor einem bårtigen landsknecht, der sich auf sein schwert stützt. Darüber die worte: '50 jar wolgethon'.

Solt auch han ein ersamen standt,
 So lauff ich erst auß alle land,
 Meyland, Italien und Franckreich,
 450 Undrstand erst wider werden reych.
 Kistn fegen thû ich mich nit schâmen,
 Eim biderman das sein zû nâmen
 Das ist mir als eben spyl.
 Wolt gott, das ich sein nur het vil!

Der waldtbrüder.

455 Gût frtndt, das soltu nit begeren.
 Die zehen gbott thûn dichs nit leren;
 Dann durch das böß unfertig gût
 Vergetußt manch christenman sein blût.
 [B7b] Unfertig gût (solt mercken recht)
 460 Strofft got biß in das netnd geschlecht.
 Ein sôlch gût müstu widergeben
 Zwifach (du solt mich mercken eben).
 Hett Saul das best vom raub nit gnummen,
 Von seinem reych wer er nit kummen.

Der fünffzigjerig.

465 O brüder, du sagst wol darvon,
 Ein gûte sach môchstu wol han.
 Thestu solchs ndern knechten sagen,
 Sie dôrfften dir wol d haut vol schlagen,
 Dôrfften dich auch wol rauffen gnûg;
 470 Dann kriegen ist ir aller pflûg.
 Rauben [und] stelen laß ich bleyben,
 Auch was man jetz im krieg thût tryben;
 All böse stuck fohen wir an,
 Hat man jetz als für wolgethon.
 475 Alsbald dann eim also gelingt,
 Das er zû hauß vil kronen bringt,
 Man frogt nit, wo erß gnummen hab,
 All welt den hût zycht gehn im ab
 [B8a] Und spricht alsbald zû im Gnod herr.
 480 Von im so hab ich gnummen d leer,
 Laß ligen, was ich nit kan finden,
 Die armen bauren thûn ich schinden,

Klöster und kirchen ich beraub,
 In meinr conscientz so byn ich taub,
 485 Christenblüt thûn ich [auch] vergiessen
 Und hoff zûlest, ich werds geniessen.
 Wittwen und weissen schâtz ich gring,
 Auff das ich nur vyl kronen bring.
 Dann byn ich mit den höchsten dran,
 490 In gricht und rot so müß ich gon
 Und wûrd domit zogen hârfür,
 So ich sunst blib hinder der thûr,
 Und hab meiner boßheyt groß eer.
 Was soll ich dir nur sagen mehr!
 495 Du machst wir worlich klâine freûd.
 Far hyn, du hast auch mein bescheyd.

Der waldtbrüder.

Dein bscheid kan ich gar wol verstan.
 [B8b] Deiner boßheit du wilt eer han,
 Deß todtschlags thûst beriemen dich.
 500 Das soltu hie wol mercken mich
 Gott will die sünd ungestrofft nit lon.
 Da David hat todtschlag gethon,
 Was er nit wûrdig, das er sott
 Ein tempel bawen seinem gott.
 505 Da Joas ließ schantlich erschlagen
 Zachariam, ward er nit begraben
 Nach seinem todt in kûnglichs grab.
 Ein gûte leer hie von mir hab:
 Wann du als erdtrich hetst verbrant
 510 Und auch deß hymels zyr zerdrant,
 Darzû beraubt das paradys,
 Wer nit als böß (merck auff mit fliß),
 Als wann du tôdtscht ein christenman,
 Den gott mit seinem blüt gewan.
 515 Dwyl Cayns todtschlag was so groß,
 Eb das Christus sein blüt vergoß,
 Das er in hymel rûfft zû gott,
 Solt yederman gedencken dran. —
 Was sagstu, sâchtzigjârig man?

7. auftritt.

[C1a]¹⁾**Der sechziggerig.**

520 Ein mann byn ich von sechtzig joren,
 Min stand darff ich wol offenboren.
 Min wesen steht alleyn uff güt,
 Und hab keyn ander freud noch müt;
 Dann kriegen ist mir jetz gelegen,
 525 Noch weyben thû ich wenig streben,
 Wyn drincken will mich nimer lyden,

[C1b] Inr kirch mag ich die leng nit blyben.

Ich tracht alleyn noch güt und eer,
 Acht nit, wo es joch kumme hâr.

Der waldrbrüder.

530 Du hast worlich ein schwâren stand,
 Dardurch verderbt wirt manig land.
 Timotheus spricht, in disser zeyt
 Keyn hôßer wurtzel sey dann gyt.
 Ecclesiasticus hat dirs ouch wol erzâlt,
 535 Wer stelt noch güt, wirt selten alt.
 Du verkauffst in mûtrleyb das kindt,
 Judas wer worlich wol dein fründt.

Der sechziggerig.

Was darffst von Judas sagen mir!
 Wann sind all die sein fründ (glaub mir),
 540 Die also güt nemn wider recht,
 So ist es worlich ein groß gschlecht.
 Dann eygennutz, unfertig güt

[C2a] Manchem [man] jetzund gar wol thût,

Darzu auch ander heymlich gelt,
 545 Das man jetz nimpt in aller welt,
 Dardurch verrottn wirt land und leüt.
 Ich sich nit, das man in thût eüt;
 Wann sie ein kleyn weyl môgen schweygen,
 D sach heymlich undrem hütlin triben
 550 Und lossen red für oren gan,

*

1) Holzschnitt 10: ein bartloser greis in pelzschaupe und kappe steht vor dem waldrbruder. Darüber die worte: '60 jor abgon'.

- Hand sie bald gschweygt den armen mann,
 Und bleybt ehr dannocht bey dem brett.
 Dieweyl die welt jetz also lebt,
 Was wolt ich dann netwys fohen an!
- 555 Ferfürdt hab ich auch menchen man,
 Das er ist kummn umb leyb und leben,
 Dardurch ich möcht in richthumb streben,
 Mein kind zü grossen eeren bringen.
 Die pfaffen loß ich leßen, singen,
- 560 Gdenck nit fast an mein arme seel,
 Ob sie darumb müß lyden quel.
 Mein seel thû ich an ein nagl hencken,
 Hoff, got werd mirs uffs lest als schencken
 Und mir mein seel mit gnoden zieren.
- 565 Das ist das leben, das ich füren.

[C2b]

Der waltbrüder.

- Ein verflüchts leben hast an dir.
 Durch eygennutz (solt glauben mir)
 Der römisch gewalt zergangen ist.
 Die krieichisch zung in kurtzer frist
- 570 Ward auch zerstört (solt nâmen war).
 Demetrius btrübt ein grosse schar,
 Bracht er zü wâgen durch sein güt;
 Semey vergoß dardurch sein blût:
 Durch gyt (so soltu mercken recht)
- 575 Ward Giezi maltzg und als sein geschlecht.
 Nabal durch gyt verlor sein leyb,
 Den doch erlôßt Abigail sein weyb.
 Da Ananias, Saphyra gyttig worden,
 Alsbald deß gâhen tod sie storben.
- 580 Gyttigkeyt die recht [gar] verkert;
 Darumb Jetro Moysen lert,
 Das er keyn nâm in seinen rot.
 Der gott nit forchte frû und spat,
 Ouch nit het lieb das zeytlich güt.
- 585 Darumb so lûg, hab dich in hût
 Und loß von deinr gyttigkeyt ab!
- [C3a] Sie volgt dir nach sunst biß ins grab.

Bedenck, das hie sind kurtze tag,
Die man nit widerbringen mag!

8. auftritt.

Hie kumpt Satan der teuffel und will den brüder abfüren von seinem
leren und stroffen etc.¹⁾.

Der teuffel.

[C3b] Du alter hundert, wann legst dich bellen?
Ich wolt, es het ein ort dein lellen,
Der hagel schlag dir in dein leren.
Du thüst mir meine kind verkören,
Die ich mit grosser arbeyt han
595 Gar kaum gefiert auff disse ban.
Ich sag dir, loß von deim geschwatz,
Ee ich dir den altn balck zerkratz!

Der waldbrüder.

Satan, ich weiß on zweyfel das,
Dem christenmenschen bistu ghaß,
600 Drumb das er alles warten ist,
Von dem du gantz verstossen bist.
Defhalb du dich täglichen fleist,
Das du den menschen darvon zeuchst,
Domit dir dein reich würd gemert,
605 Das dir auch Christus hatt zerstert,
Do er hatt glitten hie auff erden.
Herr, hilf, das mir sein theylhafft werden!

Der teuffel.

[C4a] Mit solchen worten thüst mir zwang
Und machst mir auch die weyl gantz lang.
610 Jo, lerst du nit recht [und] gantz eben,
Zwifachen lon will ich dir geben.
Ich mag nit hören dein geschwatz,
Beyn jungen hab ich bessern blatz²⁾.

*

1) Holzschnitt 11: der teufel mit krallen, schwanz und pferd-
füssen vor dem waldbruder.

2) Holzschnitt 12: ein bärtiger mann im pelz, einen rosen-
kranz in der hand, redet zum waldbruder. Darüber die worte '70 jor
din seel bewar'.

9. auftritt.

Der waldtbrüder.

[C4b] Sibtzigjäger, ich bger von dir,
 615 Dein stand thû auch erzâlen mir!

Der sibentzigjerig.

Ich kan dir worlich nit vyl sagen.
 Du hast dem gseyt von kurtzen tagen;
 Defâ nym ich worlich wenig acht,
 Hab [auch] nit druff mein rechnung gmacht.
 620 Wiewol ich jetzund hab auff mir
 Sibentzig jor (das sag ich dir)
 Und solt mein seel jetzund bewaren,
 So wolt ichs gern noch lenger sparen.
 Wann mich druckt erst der haß und neyd,
 625 Keyn menschen ich mehr umb mich lyd,
 Wiewol ich byn ein alter gryß
 Und mir mein hor ist graw und wyß,
 Mag ich die zeytlich eer nit lon.
 Ich sich, wie mancher me hat gton,
 630 Wiewol er was der joren alt,
 Noch thât im wol der zeytlich gwalt.

Der waldtbrüder.

[C5a] Für ein grossen thorn ich dich halt,
 So du nit btrachst, das aller gwalt
 Uns kumpt allein von oben ab
 635 Von gott, der dir das leben gab,
 Und bist so gar ein großer thor,
 So du bist kummn auff deine jor,
 Wilt stellen erst nach grossem gwalt
 Und sichst, das selten einr wirt alt.
 640 Ouch steht gschriben (vermerck mich eben)
 Ein yeder gwalt eins kurtzen läben.
 Welcher auch thût erheben sich,
 Der wird gnidert von gott (ich sprich).
 Die welt soltu jetzund verlon,
 645 Allein betten und z kirchen gon
 Und sehen an, wie schnell der todt
 So manchen alten gnummen hott,

Der on bycht, böß ist gächling gestorben.
Gar wol darffstu auch dran erworgen.

Der sibentziggerig.

- 650 Wann yederman doran gedächt,
In gricht und rot man wenig brecht.
[C5b] Wann gunst und miet die gondt do für,
Dasselbig bildet jetz in mir.
So ich nun glert hab schwartz und wyß,
655 Im frogen brauch ich güten flyß,
Meins gleychen weiß ich überzkomen;
Mein wort machent gar manchen stummen,
Die alle folgen meiner sag.
Wann ich dann einen stüpfen mag,
660 So gib ich im ein noterstich.
Niemandt darff reden wider mich,
Dann ich den gwalt in henden han.
Vyl newer satzung foch ich an,
Domit der arm man wirt beschwärt,
665 Den witwen, weysen byn ich hertt.
Sâß ich nit also nach bym brett,
Mancher es nit dest bößer hett.
Schmeichlen und streichen mir wol gfalt,
Domit ich manchen bößen bhalt
670 Und manchen frummen undertruck.
Mein güter brüder, fürbaß ruck!

Der waldtbrüder.

- [C6a] Du alter gryß solt wissen, das
Nit grössers ist dann nyd und haß.
Durch nyd der teüfel kam auff erdt,
675 Der yedes menschen seel begärt.
Der nyd ein böse wurtzel ist,
Durch nyd ward gmartert Jesu Christ,
Durch nyd ward Abel z todt erschlagen;
Grossen nyd thettent Palestini tragen,
680 Drumb Isaac von gott den segen erlangt.
Uß nyd Achitophel sich selv erhanckt.
Darumb ich rat, du läst darvon,
Das dir nit gschäch als dem Aman

Umb nyd, den er zû Mardocheo hat.
 665 Durch nyd zerstôret wirt manch statt;
 Wo nyd den burgern wonet bey,
 Do godt baldt ab ir polocey.
 Der gleichnûß wolt ich dir vyl sagen. —
 Den alten narrn muß ich auch fragen.

10. auftritt.

[C6b] 1)

Der achtziggerig.

690 Das kan ich gar kum sagen dir;
 Dann ellend ringt jetzund mit mir.
 Mein altes hertz thût mich betriegen,
 Darzû thûn mir mein sinn auch liegen,
 Die mich manen an alte schwenck.
 695 So ich hinder und für mich gdenck,
 Was ich hab gtribn mein jungen tag,
 [C7a] Do ich allzeyt der bûlschafft pflag
 Und was allzeyt ein werder gast,
 So byn ich jetz ein überlast.

Der waldtbrüder.

700 Worlich du bist ein grosser gouch.
 Ich merck, dir thût noch wol der rouch,
 Wiewol du zwyfach eynher gast
 Und s schindtmesser im arßloch hast.

Der achtziggerig.

Schindtmesser hyn, schindtmesser hâr!
 705 Hüpsch frewlyn sind mir nit unmâr,
 Wiewol ich zwyfach eynher gang
 Und mir auch ist der otum lang,
 Krachen mir d bein und trüfft mir d naß.
 Ich denck wol, das es besser was,
 710 Müß erst an stecken leren gon;
 Das ist mir worlich ungewon.
 Im lyb bin ich auch nit gesunt,
 [C7b] In dr kirchen bill ich wie ein hundt.

*

1) Holzschnitt 13: ein bärtiger, kahlköpfiger greis, auf einen stab gestützt, redet zum waldbruder. Darüber die worte: '80 jar der welt narr'.

Der tetifel hatt s alter erdocht,
 715 Das mich hat also ellend gmacht
 Und mir außgfallen ist mein hor.
 Vor zeyttñ trûg ich den kopff embor,
 Dasselb ich jertzund faren lan.
 Ich gang, sitz oder wo ich ston,
 720 Müß ich dannocht die frewlyn grüssen.
 O gott, môcht ich mein sünd so biessen,
 Fürwor ich wûrd ein sâlig man.
 Was ich in dr jugent triben han,
 Dasselb noch in mir regen thût.
 725 Darzû wer mir das hertz noch gût,
 Hett sunst der hagel nit drin gschlagen.
 Du magst gar wol ein andern fragen.

Der waldtrûder.

Frylich du bist ein alter thor
 Und hast auff dir jetz achtzig jor
 730 Und wilt erst syn der mâtzen knecht.
 O gott, wie ist dein sinn so schlâcht,
 Der dich hatt also gar verkert!
 [C8a] Paulus hat dichs worlich nit gkert,
 Spricht: Schamhaft, mâßig sond ir syn.
 735 Spirt man nit an den worten dyn.
 All thorecht red thût er dir wâren,
 Der jungen schwenck solt nit begeren,
 Die du hast in deinr jugent tryben,
 Du müst sunst dort groß peyn drumb lyden.
 740 Darumb ich rot, kôr dich zû gott. —
 Was sagt mir dann der kinderspott? ¹⁾

11. auftritt.

[C8b] **Der neuntzigjerig.**
 Gar wol bin ich geplogt von gott,
 Das ich erst binn der kinder spott.
 So ich binn kunn uff neuntzig jor,

*

1) Holzschnitt 14: ein bärtiger greis mit hoher mütze und einem knotenstock steht vor dem waldbruder; darüber die worte: '90 jor der kinder spott'.

- 745 Halt mich die welt erst für ein thor.
 Ist mir worlich ein grosse klag,
 Wann ich bedenck myn jungen tag,
 In den ich mit freudn rang und sprang,
 Ouch allzeyt frôlich waß und sang.
- 750 Ans alter ich gar wenig gdacht,
 Von mir ward es gentzlich veracht,
 Das ichs môcht weder sehen, hören.
 Was mich mein eltern thâten leren,
 Was mir alß sampt ein bitter tranck,
- 755 Zytt, wyl was mir bey inen lanck.
 Ouch was mir vattr und mûter myn
 Ein schwâre bûrd und grosse pyn,
 Mir gfiel nit wol ir weiß und gberd,
 Ich gdacht allein: Lâgens im hârd!
- 760 Allzeyt treib ich auß in mein spott;
 Dasselb mich auch jetz troffen hott.
 Was ich mein tag ye hab gehâft,
 [D1a]Hatt mich jetz gantz und gar umfaßt.

Der waltbröder.

- Firwar, hetst vattr und mûter geert,
 765 So wâr es dir jetz auch beschârt.
 Wie d in hast gmessn (solt glauben mir),
 Deßgleych dein kind auch messen dir,

Der neûntzigjerig.

- Dasselb ich worlich wol empfînd.
 Mich hasset jetz all mein haußgsind,
 770 Knecht, mâgt, [desgleich] die kinder ouch.
 Allein byn ich ir alter gouch,
 Eim byn ich taub, dem andern blind.
 Pfey dich, alter, du schnöder wind,
 Wie machst so manchen starcken man,
 775 Das er muß an eim stecken gon!
 Worlich, du bist ein bößer gast,
 All disser welt ein überlast.
 Wiewol dyn jederman begert,
 [D1b]Noch, wann du kumpst, so bist unwerdt
 780 Und bist so gantz veracht (ich sprich).

Es hassent alle menschen mich,
 Das byn ich gar wol inen worden.
 O gott, wer ich vor langem gestorben!
 Dörfft ich nit solchen kummer han
 785 Und aller welt zum gspött hie gan.

Der waldtbrüder.

Den todt im niemandts wünschen sol.
 On anfechtung, kranckheit (merck wol)
 Mag niemandts gon ins ewig reich,
 Job und Thobiam nim für dich.
 790 So bstost du wol gehn gott, glaub mir! —
 Hundertjäger, dein standt sag mir!

12. auftritt.

[D 2a] 1)

Der hundertjerig.

Ein ellend wesn worlich ich hab;
 Mein körpel bgert nur in das grab,
 Frettd und müt ist mir [gar] genummen.
 795 O gott, hett ichs nur überkommen!
 Dann ich der welt gantz nit mehr soll,
 Ein kúles erdtrich thât mir wol.

[D2b] Hett ich mein arme seel bewart,

So graußt mir nit ab disser fart.
 800 Mich hilfft kein richthumb noch kein güt,
 Ouch das ich byn von edlem blüt;
 Darzû auch alle meine fründ
 Mir für einen meyten nütz sind.
 Erst rewen mich mein jungen tag,
 805 Die ich nit wider bringen mag.
 Dann ich hab glebt wol hundert jor
 Auff disser erd, sag ich fürwor,
 Und hab noch nie betracht das end.
 Deß bin ich jetz so gar ellend
 810 Von aller disser welt verlon.

*

1) Holzschnitt 15: ein bärtiger greis sitzt auf einem lehnstuhle, von rechts tritt der waldbruder barhäuptig mit gefalteten händen heran, von links der tod mit stundenglas und einem knochen. Darüber die worte: 'Hundert jor nun gnod dir gott'.

Mein bößheit sich ich vor mir ston,
 Die ich getriben hab mein tag,
 Für ich fürwor ein grosse klag.

Der waldtbrüder.

O güter fründ, du thurest mich,
 815 So ich hör also klagen dich.
 Mich wundert, was dich btrogen hat,
 Und weißt, das klärlich gschriben stat :
 [D3a] Keyn bliblich stat ist hie auff erdt,
 Als uns erklärt Paulus der werdt
 820 Und wir es täglich ouch wol sehen.
 Ecclesiasticus der thût auch jehen :
 Ein jedes fleisch (solt mercken mich)
 Wirt altem dôrrenden hew glich,
 Bringst auch uffs lest nett me darvon
 825 Dann güte werck, die du hast thon.

Der hundertjerig.

O gott, dasselb ich gantz wol sich,
 Mein sünd die thünd erst rewen mich,
 Die ich mein tag ye bgangen hon.
 So ich jetz gern wolt büß drumb thon,
 830 Dortüber haben rew und leydt,
 Hat mir mein hertz, zung, mund verseit ;
 Das schafft, das ich nit reden kan,
 Im hertzen auch kein rew mag han,
 Mein füß wend mich auch nimme tragen.
 835 Mein jomer kan ich niemandt klagen ;
 All richthumb, eer, gewalt hat mir gfält.
 Pfüß dich, du schnöde böse welt,
 [D3b] Du hast mich glon auf gütem won.
 Defß ich in grossen nōten ston
 840 Und allzeyt gottes urteyl wart,
 Das uns allen nit wirt gespart.

Der waldtbrüder.

Du fürst worlich ein grosse klag.
 Hetst duß betracht dein jungen tag
 Und hetst gott allzeyt gfolget noch,
 845 So gschâch dir gleych wie dem Enoch,

Isaac, Helias und Abraham.

Keyn böses leben selten nam

Ein güttes end (solt mercken mich).

Dorumb zû gott thû kören dich,

850 Der dir mag lengern dyne tag!

Auß not er dir wol helffen mag.

Der hundertjeric.

O gott, hett ichs vor langem gthon!

Es will jetz nimm von hertzen gon,

[D4a] Mit mir so ringt der bitter todt;

855 Ich fürcht, mein rew sey vil zû spot.

Der todt spricht¹⁾.

O alter greiß, du klagst dich fast,

Das du nit büß gewircket hast.

Solstu als haben vor betracht,

Mit fliß und sorgen han gewacht,

860 Wie dirs Matheus klärlich seit

Am fünffundzwentzigstn underscheydt:

[D4b] 'Ir sond wachen zû aller stundt,

Ir wißt nit, wann der breittgam kumpt.'

Marcus [der] thût ouch warnnen dich

865 Am dryzehnden capitl (sprich ich).

Dir wirt geschehen (glaub du mir),

Wie klärlich sagt Matheus dir:

'Den weytzen samlen in die schett,

Das unkraut werffen in das fetür!'

870 Lucas gibt dir auch sein bericht,

Das spoter rewen hilfset nicht,

Do er sagt von dem reichen man.

Hetst dus in deiner jugent gthan,

Dieweyl du noch hatst güt vernunft,

875 Soltst han betracht mein schnell zukunfft.

Dann ich dir geben hab kein zyl,

Gantz schnell ich dir dein leben styl.

Darumb so machs bald auff ein ort!

*

1) Holzschnitt 16: Der tod, von schlangen umwunden, trägt eine sanduhr und eine bahre mit einem sarge.

Du müst mit mir, es darff nit wort;
 880 Dann ich gantz niemandt übersich,
 Er sey groß, kleyn, arm oder rich;
 Defgleich bapst, keyßer, fürsten, herren
 Mögent sich myns zorns nit erweren.
 Do hilfft kein gwalt, do hilfft kein gunst,
 [D5a] Do hilfft kein weißheit noch kein kunst,
 Do hilfft kein richthumb [noch] kein schatz,
 Do hilfft kein bochen noch geschwatz,
 Do hilfft kein frumbkeit noch kein tugent,
 Do hilfft kein scheyn noch keine jugent,
 890 Wans stündlyn kumpt, so mießt ir dran,
 Ir sigent frawen oder man,
 Ir sigent alte oder kind;
 Kein augenblick ir sicher sind.
 Drumb bitten gott von hertzengrund,
 895 Das ich etich find zur rechten stund,
 Damit ir bsitzen ewigs reich!
 Darzû helff uns gott allen gleych!

Der waldtbrüder.

O, ist das nit ein grosse klag,
 Das hundert jor vergleycht eim tag!
 900 Wann einr lytt in der grossen not
 Und mit im ringt der bitter todt,
 Auch für dem urteyl gotts müß ston,
 Sich niemandt nit behelffen kan
 Weder mit worten noch mit wercken.
 905 Dann thût sein arme seel nüt stercken
 [D5b] Dann güte werck, die er hatt gthon
 Mit fasten, bettn und kirchengon,
 Darzû [auch] mit almûßengeben.
 Darumb so merckent hie gar eben,
 910 Ir sigent frawen oder mann,
 Lond etich das spyl zû hertzen gan!
 Sehent do an, wie schnell, wie gschwindt
 Der todt ein mensch von hynen nympt!
 Ein kurtze zeyt ist hie fürwor;
 915 Wann einer schon lebt hundert jor,

- So wirts vergleycht nit einer stundt.
 Den todt weißt niemants, wann er kumpt,
 Ungwarnter sach greiff er uns an.
 Hatt einer dann vyl gûts gethan,
 920 So wirt erkâ worlich dort wol finden,
 Als uns Matheus thût verkünden :
 'Kein gûtz blybt unbelont,' er spricht,
 'Kein böß blybt ungerochen nicht.'
 Deßhalb wer mein getrewer rot,
 925 Das mir all hylten gots gebott
 Und rûfften unsern vatter an
 Von hertzengrund on underlan.
 Sehend doch an, wie manigfalt
 [D6a] Uns gott thût straffen mit gewalt
 930 Mit krieg, mit detrung und mit sterben !
 In wassern thünd auch vyl verderben,
 Auch mit gantz unerhörten plogen.
 Noch thût man wenig darnoch frogen,
 Niemandts darab thût bessern sich.
 935 Ye lengr, ye böâr die welt (ich sprich)
 Thût werden, als man tåglich sicht.
 Dem künig Pharao sie sich gleicht ;
 Wiewol in gott strofft liberal
 An vyh, an leuttten one zal,
 940 Noch wolt er umb kein stroff nit gehen.
 Exodus schreibt uns das gar eben.
 Zûletst ertranck im roten meer
 Pharao mit allem seinem her.
 O frummer christ, gedenck doran,
 945 Damit mir auch nit gantz vergan
 Und in dem roten meer erdrincken,
 Auch gantz in unser sünd versincken !
 Wann mir dann hie so sâlig lebten
 Und unsern sünden widerstrebten,
 950 Als uns Josue der frumb thût leren,
 Will gott sein zorn gantz von uns keren
 [D6b] Und glick und heyl auff erden geben,
 Wiewol mir jetz in trûbsal leben.

Ein güter vattr strofft seine kind ;
 955 Johannis mans auch klärlich find,
 Das gott die welt so lieb hat ghon
 Das er sein eingebornen sün
 Hat lassen leydn auff disser erden,
 Damit mir alle selig werden,
 960 Die vest glauben an seinen nammen.
 Darzû helff uns gott allensamen !

Beschluß disses spyls.

[Der herolt.]

Ersamen herrn, mir dancken ich,
 Das ir uns so demütigklich
 Hand zügelossen unser bitt
 965 Und uns sollich versaget nitt.
 Wo mir ein sölchs verdienen künden,
 Sond ir uns allzeyt willig finden.
 Darzû ir erbern burger all,
 Ob etüch die kurtzweil nit gevall,
 970 So btracht ein yeder zeyt und wyl,
 Das sich der ding verlauffen vyl
 Von tag zû tag an allen orten,
 [D7a] Wie ir hand ghört mit kurtzen worten,
 In yedem alther disser welt,
 975 Wie üchs einander nach erzält
 Der brüder hatt in kurtzer frist.
 Darumb es gantz kein wunder ist,
 Das mir müend leyden hungersnot,
 Krieg, dettrung mit dem gehen todt,
 980 Auch seltzam plogen eynher schleichen,
 Ein mag der andern nit entweichen.
 Das thünd die grossen schwären stünd,
 Auch das die welt ist also blind
 Und ist gantz aller tugent ler.
 985 Kein fläch ist jetz keim kind zû schwâr,
 Sie mögents all ertragen wol.
 Die weyber sind sin auch gantz voll ;
 Kein man dem andern glauben gyt ;

- Wann einer gott lästert allzyt
 990 Und alle heylgen fürher treyt.
 So voll sind mir der üppigkeit,
 Wer nit mag sauffen tag und nacht,
 Der ist von aller welt veracht.
 Deß muß sich erbarmn Jhesus Christ,
 995 Das es ye darzü kummen ist.
 [D7b] Darumb bitt ich etich alle gleich,
 Ir sigen groß, kleyn, arm und rich,
 Die diß spyl sehen oder hören,
 Das sie es nit wöllen verkören
 1000 Und loßen es in seinem stot.
 Ir sehent wol, wie es jetzt got,
 Ob ich vyl dorinn hab gelogen
 Oder ob mich Paulus hab btrogen,
 Als ichs im anfang hab erklet.
 1005 Wiewol mirs Lucas auch bewert
 Und spricht: 'Solt mercken hie gar schon,
 Ein volck gem andern wirt uffston,
 Ouch ein rich wider s ander streben;
 Vyl dürung, hunger wirt gott geben;
 1010 Erbidem, krieg werden mir hon,
 Vyl zeychen sehn an sunn und mon.
 Alsdann erscheynt zü disser frist,
 Was trübsal hie auff erden ist
 Under fürsten, herrn, arm und rich.'
 1015 Der geystlich stand deßselben glich
 Hatt sich auch gantz und gar verkört,
 Kein gütz uff erden man jetz hört;
 So schnöd und böß ist jetz die welt,
 [D8a] Allein ir sach setzt nur auff's gelt.
 1020 Der uns dasselbig brächte her,
 Worlich er uns gotwillkumb wer,
 Er sey bapst, keyser, künig, frey,
 Denselben wir dann stünden bey,
 Sehent gerechtigkeit nit an.
 1025 Darumb es muß so übel gan,
 Das ich worlichen sprechen mag,

Es nohe sich dem jüngsten tag,
 Das ich etich jetzund all erman:
 Lond etich dasselb zû hertzen gan
 1090 Und macht etich den von Ninive glich!
 So wirt gott über uns erbarmen sich.
 O gott, der du hast gschaffen bhend
 Den himmel und die firmament,
 Du wöllest dyn zorn von uns wenden,
 1085 Uns dyn göttlichen fryden senden
 Hie auff erd, dort [dyn] ewigs rich!
 Darzû uns gott helff allen glich etc.

¶ Hie endet sich das faßnachtspyl
 von den zehen altern disser welt etc.

M. CCCCC. XXXI.

Zusätze der ausgabe Q (Augsburg um 1560?).

a. hinter v. 108 (oben s. 6), aus Kolroß.

- [A 5b] Teuffel¹⁾.
 Ich weiß, das spil wirdt nit zergon,
 Es wirdt mir auch ain tail darvon.
 1040 Dört spilt ein büb, dem sich ich an,
 Das er nit das Vatter unser kan
- [A 6a] Und waißt doch alle flüch und spil,
 Sein vatter ims nit weren will.
 Darumb solt in erschiesen mir;
 1045 Kumb, Todt, ich will in zaigen dir.
 (gee[t] zum büben.)
 Hie ist der schalck. Scheuß dapffer drein!
 [T o d.]
 Wol her, so muß es gleich sein.
 Ich will dem lecker geben büß,
 Das er gantz über burtzlen muß²⁾.
- [A 6b] Teuffel³⁾.
 1050 Her, her! Du müst in die hell hinein.
 Dein vatter wol darvor mecht sein.
 Ade, ade, ich far dahin.
 Judas kindt.
 O wee, wurts mir so übel gan!
 O wee, das gott erbarmen muß,
 1055 Das mirs mein vatter ye nachläß.
 O wee, das gott erbarmen muß,
 Vatter unnd mütter hand mirs nie gewerd;
 Darumb ich flüchen und spilen hab gelert.
 Allen mütwill haben sy mir nachgelon,
 1060 Hat mich nit haissen gen predig gon,
 Sy hondt auch nie glernet betten mich.
- [A 7a] Darumb schrey ich rach ewigklich
 Über vatter und mütter mein.
 O wee, der teuffel fürt mich hin.
 Teuffel.
 1065 Ich waiß der lecker noch gar vil,
 Die stäts ligen im lüder, spil,

*

1) Holzschnitt: der teufel und ein bärtiger mann in einer kutte, doch ohne kappe und stab.

2) Holzschnitt: der tod schiesst einen pfeil auf den sitzenden knaben ab.

3) Holzschnitt: der teufel hält den knaben gepackt.

Auch ander kind, die nit wöllen lernen
 Betten, darzû kain prôdig hören.
 Denselben will ich auch nachstellen,
 1070 Wo sy sich ye nit bessern wöllen,
 Und füren in abgrund der hellen.

Vier knaben¹⁾.

[A 7b] Ach lieber gesell, hastu auch nit gesehen,
 Was grosses wunder ist geschehen,
 Wie das der teuffel zû der hellen
 1075 Hat getragen unsern spilgesellen ?

Der ander knab.

Main, auch ich habs gesehen wol,
 Mein lebtag ich daran gedencken sol.
 Ich bin so übel erschrocken ob inen,
 Das ich meint, der teuffel fûrt mich auch von hinnen.
 1080 Sollich forcht mich da umbfieng,
 Das mir all mein har gen berg gieng.
 Solt uns das nit ain warnung sein ?

Der drit knab.

Ach freylich, lieben gesellen mein,
 Gibt spilen und schweren sollichen lon,
 1085 So wöllen wir sein müssig gon
 Und schicken uns zum gebet allzeyt,
 Auch gen predig wie ander leüt.
 Ja, so thût uns der teuffel neüt.

Der gotsfôrchtig knab.

Was gelts, ir seind erschrocken hie.
 1090 Ir habt mir wöllen folgen nye.
 Wie oft ich eûch gewarnet han,
 Wolt es eûch nye zû hertzen gon.

[A 8a] Mein vatter hat uns oft thûn sagen,
 Wie der teuffel mer het tragen
 1095 Ain kind seiner mütter ab dem geren ;
 Das mocht sein vatter nit erwerben,
 Derselb da stünd und semlich sach.
 Umb irentwillen es geschach ;
 Hetten sy das kind recht zogen thon,
 1100 So hets nit genummen der schwartz man.

Der erst knab.

Es måß mich warlich machen frumm.

Der ander knab.

Mich auch, da glaub mir warlich umb.

*

1) Holzschnitt: vier auf der erde zusammen sitzende knaben.

Der drit knab.

Herr gott behüt, wils also zñgon,
 So wöllen wir vom spilen lon,
 1105 Wöllen betten darfür und predig hören
 Und unser lebtag nimmer schweren.

Der altvater redt zñ den kinder[n].

Nichts ist verborgen, es kumpt herfür.
 Ich hab wol achtzig jar auff mir,
 Bedenck doch, ich nit erlebt hon,
 1110 Das so gantz die person [?]
 Der jugent als gestattet sey worden.
 [A 8b] Darumb fast zñnimbt der bettelorden,
 Auch sunst laster und plagen vil,
 Wie dann hie mit der wyl
 1115 In disem spil hernach würt erzölt.
 Selig, ders faßt und behelt.
 Ir kinder habt gesehen, wiesß zñgat,
 So man eüch allen mütwillen lat;
 Das pestilentz hat den büben berfür,
 1120 Der teüffel hat in hin gefürt.
 Daran die eltern schuldig seind,
 Wanns nit recht ziehen ire kind.
 Manicher seim kind vil vertrayt,
 Daraus im erstat grosses layd,
 1125 Wie es sich mit dem sun begab,
 Der seinem vatter biß die nasen ab ¹⁾,
 Die eltern müssen sehen oft,
 Das ire kind der hencker strafft.
 Legten sy an straffpare handt,
 1130 Wurdens vertragen solcher schand.
 Wer nun sein kind versaumen thät,
 Von dem wirdt gott fordern sein blüt
 Am jüngsten tag. Darumb ich bit,
 Ir eltern, spart die rñten nit.
 1135 Kain straff der underwegen lat,
 Der sein kind von hertzen lieb hat.
 Darumb Heli straff hat nachgelon,
 [B 1a] Seind im zwen sün im krieg umbkon,

*

1) Vgl. Pauli, Schimpf und ernst c. 19; Waldis, Esopus 3, 39; Kirchhof, Wendunmut 7, 183. Jacques de Vitry, Exempla ed. Crane nr. 287. Macropedius, Petrus 1536 akt 1, chor. Tragedy von Heli 1543. Tho. Birck, Comoedia von doppelenspielern 1590 s. 87. Leseberg, Jesus duodecennis 1610 akt 4, 5. Germania 33, 264. Theatrum diabolorum 1587 1, 198a, 2 (Glaser). Eyring, Proverb. copia 1, 94. 2, 157. 3, 47.

- Darzü fiel er das gnyck entzway
 1140 Und starb gächling von solchem geschray.
 Deßgleichen von zwayen beren sindt
 Umbkommen zwayundviertzig kindt,
 Umb das sy hondt verspotten thon
 Heliseni [!] den hailigen man.
 1145 Darumb in die eltern nit hond gewert,
 Haben die beren ire kindt verzert.
 Derhalb gar weyß betracht die sach
 Crutes [!] Thebanus, da er sprach:
 'Hört zñ, ir reichen, habt ir auch oren!
 1150 Wie seyt ir so groß geych und thoren!
 Zñ samlen groß schätz habt ir acht
 Und stellen dem güt nach tag und nacht;
 Warumb secht ir nit mer auff ewere kindt,
 Denen ir sollich reichtumb sammeln seind?
 1155 Und gibt eben manichem sein sun den lon,
 Das er nit kan guck noch gack verston.
 Etlichen kumpt zñ verweysen,
 Das sy das spital müß speysen.'
 Solliches last etlich ain warnung sein
 1160 Und ziehet ewere kindt füran hin
 Zñ gottesforcht und ersamkayt!
 So kumbt ir all inn ewig freüd.
 Das verleich uns die haylig drifaltigkait.

b: hinter v. 741 (oben s. 25).

- [D1b] Grief dich gott, lieber vatter mein!
 1165 Stro inn arß und feür darein!
 Wils nit prinnen, so thñ darein plasen,
 So gat der rauch dir under die nasen.
 Vil schaff, kinder und rinder,
 Ein schöns weyb mit rotzige kinder.

Zusätze der ausgabe S (Basel um 1575).

a: zu v. 293 (oben s. 12).

- [B2a] Besihe auch, wie thets Ruben gahn!
 Als bald er sich zñ Ballam legt,
 Über sich den zorn gottes erweckt.
 Gott thet das seinem vatter kund
 Durch einem engel zñ der stundt.
 1175 In wolt deßhalb töden der herr;
 Da bat sein vatter Jacob gott so sehr,
 Das er ihm wölt bey dem leben lohn.

b: z u v. 435 (oben s. 16).

- [B 6a] Diß thûn ich dir in trûwen sagen
 Dir warlich zû einem beyspil,
 1180 Das du gott nit solt reitzen z vil.
 Du schlechst es aber als in windt,
 Machst dir kein rechnung deiner sündt;
 Man straff, lehr, warne immer stâht,
 Dein nack ein eysen nerfen het.
 1185 Das ist zû beweinen in der warheit.
 Mich erbarmet dein grosses leid,
 Das du wilt mit gwalt des teuffels sein
 Und leiden ewig hellisch pein.
 6b] Das ist warlich [gar] wol zû klagen.

c: z u v. 464 (oben s. 17).

- [B 7a] Drumb laß dir unrechts gût nit lieben,
 So thûst din gschlecht nit mit betrûben.

d: z u v. 518 (oben s. 18).

- [B 8b] Seim nechsten lieb und wârt zu han,
 So wurd es wol auff erden stahn.

e: z u v. 533 (oben s. 19).

- [C 1a] [Vil grausame laster gebürt der geyt]
 Als stâlen, wücheren, bscheissen, triegen,
 1195 Eigennutz, untretw und liegen,
 Falsche ficht und gwicht, böß finantzen,
 Diebsche gwin, fule gwerb, alefantzen.
 Mit dem sich jeder jetz wil nehren,
 Hiemit der armen schweiß verzehren
 [C 1b] Im müssiggang. Gott muß erbarmen,
 Es geht jetz alls über die armen.
 Man findt ir wenig, ja schier keinen,
 Der in nit saug ß marg auß den beinen;
 Wenn es inen were mûglich, zwar
 1205 Den armen blib wede haut noch haar.

f: hinter v. 589 (oben s. 21):

- [C 2b] Veracht nit auß mittwillen gott
 Und gib gantz nichts umb sein gebott,
 Als seyest du thorecht, doll und blindt,
 Fallest in all böß laster gschwindt!
 1210 Deßhalb so leg deine tag wol an,
 Thû von solchem laster abstan?
 Denck, wieß disen ergangen ist,
 Dir auch gahn môcht in kurtzer frist!

[Die Basler ausgabe von 1594 (V) schaltet hier 18 weitere verse ein:]

- [C 2b] Die all hand gethan wider gott,

- 1215 Verachtet sein heiligs gebot,
 Ein schimpff wers z' kon fürs jüngste g'richt.
 Wann dan die sach wer gricht und geschlicht,
 Aber umb all dein thun und lan
 Rechnung geben, was du je hast than,
 1220 Ja umb ein jedes unnütz wort,
 Ich geschweig umb sund, laster, mort,
 Das wirt dann erst brauchen viel schnuffen,
 Da gilt kein hinder sich zupffen.
 Summa du must da rechnung gån
 [C 3a] Umb alles das von dir ist b'schån,
 Was du dein lebtag je hast trieben.
 Würd es dir hie schon gar verschwigen,
 So kompt es dir dort als an tag,
 Gott geb wie du dich rümpffest drab,
 1230 Und wirt dein sünd vor aller welt
 Vor dem himlischen heer erzelt.

g: vor v. 598 (oben s. 21).

- [C 3b] Satan, du magst mirs nit erwerben;
 Will helfen dir dein reich zerstören.

h: hinter v. 703 (oben s. 24).

- [C 6b] So thät dir noch din boßheit wol
 1235 Und steckest aller schalckheit voll.

i: hinter v. 855 (oben s. 29).

- [D 2b] Waldbrüder.

Kein sündler zû spate nie kam,
 Der rechten rewen an sich nam.
 So hör nun weitem bescheid,
 Weil dir ist dein sünd hertzlich leid!

- [D 3a] (Der waldtbrüder spricht weiter also:)

- 1240 Drumb zletzt, ists müglich, losend doch,
 Ich bitt euch alle thewr und hoch
 Umb gotts und Christi leydens willen,
 Wend ir gottes grimmen zorn stillen
 Und dört ein gnedigen richter han,
 1245 So bessernd euch von stunden an
 Und bkehrt euch zû gott angend,
 Thät rechtgschaffne büß wunderbhend!
 Dann gottes zorn in allmacht brünt,
 Ist grausam über die [!] dwält erzürnt,
 1250 Mag die gottlosen nicht mehr dulden.
 Drumb welcher begärt seiner hulden,
 Der besse sich, hab rew und leyd,
 Fleiß sich fürhin der lauterkeit,

- Wandle im geist lauter und pur,
 1255 Werde ein neue creatur
 Und ziehe den alten menschen ab,
 Das der geist gottes sein würckung hab,
 Sich stáhts in allem gáttem úb,
 Den heiligen geist nit weiter trúb.
- 1260 Dann das ist teútsch und d meinung gar:
 Welcher gottloß bleibt wie bißhar,
 [D 3b] Verrúchtlich in sünden fúrfart
 Und sich nur gar nit einst bkart,
 Ehe vil böser dann besser wirt
- 1265 Und also in sünden hinstirbt,
 Der denck nit, das er z gnaden kum,
 Er istß teúffels; das ist die summ.
 Alle gnad gotts ist im verseit,
 Abgeschlagen gar in ewigkeit.
- 1270 Ach, drumb schetzendt d sach nit so ring!
 Es ist fürwar nit kindending.
 Bkehrend euch fein zú gott dem herren,
 So wirt er sich zú euch kehren.
 Wachend, báttendt ohn underloß!
- 1275 Des herren gnad ist mechtig groß;
 Wann schon der mensch vil sünd hat thon
 Und in sehr rewte, stahet fein darvon,
 So sey er wol tróste und gúts máts,
 Versehe sich zu gott alles guts.
- 1280 Dann im die bschechne sünd nit schadt,
 So er ein waren rúwen hat
 Und gott den herren umb gnad bit,
 Darnach an im verzweiffelt nit,
 Sonders vest, steiff, steht glaubt in got,
- 1285 In Christi leiden und bitteren todt.
 Dann er für euch ward gúldt und búrg,
 [D 4a] Hat zalt, da er am creutz ward gmúrt,
 Die handgschrift ist am crútz durchthan,
 Gott ist quitiert an Christi gnad kon.
- 1290 Drumb sol kein mensch [gar] nicht verzagen
 An den grossen gottes gnaden,
 Die er durch sein blut hat erworben,
 Ist drumb für euch gottlosen gstorben,
 Aufffahren zu des vatters grechten,
- 1295 Für euch zu bitten, euch z versprechen.
 Drumb schreyen durch Christum zu gott
 In aller ewer angst und not,
 So mógen ir hie und dórt bestan,

- Christum zu einem gnedigen richter han.
1300 Wer das vest ungezweivelt glaubt,
Wirt ewig deß reichs gotts nit braubt,
Sonders im wirt gwiß gwiß geben
Nach disem [dort] das ewig leben.
Behalt dir das in vestem glauben,
1305 So mag dirs tüffel, tod, hell nit rauben.

Der hundertj&rig.

Mein sünd rüwen mich [gantz] von hertzen,
Wôlt darumb gern büß thun on schertzen;
So seind mir z kurtz worden mein tag,
Des führ ich so ein schwäre klag.

Die zehn alter des menschen.

Nach der gekürzten Frankfurter bearbeitung von etwa 1548 (P).

[A 1b] Die zehen alter des menschen.

Zehen	}	jar	}	bistu ein kind.
Zwenzig				ein jüngling.
Dreissig				ein mann.
Viertzig				stillestan.
Fünfftzig				wolgethan.
Sechtzig				abgahn.
Sibentzig				dein sel bewar,
Achtzig				der welt narr.
Neuntzig				der kinder spot.
Hundert				genad dir got.

[A 2a] **Vorred.**Der e h r n h o l t spricht: ¹⁾

Gott vatter, son unnd heilger geist [= H 1]

Die götlich gnad uns allen leyst

[A 2b] Und wöll all fromme christen bwarn,

Daß in kein leyd thiß widerfarn.

- 5 Ob einr nun wolt der welte lauff
Erkennen, mag wol mercken auff
Von einr personen zu der andern,
Wie sich das alter thiß verwandern.
Daruß bewegt mich mein gemüt,
- 10 So ich betracht die grosse güt,
Die gott der herr uns hat gethon ;
Bschäff himel, erden, sonn und mon
Und köstlich ziert das paradeiß,
Den menschen schäff mit gantzem fleiß,
- 15 Der doch dasselbig weng ansach,
Durchs teuffels rath gar bald er brach
Gottes gebot (nempt eben war),
Da uns dann kompt die erbsünd här,
Dadurch wir underwürfflich gmacht
- 20 Dem teuffel seind und seiner macht.
Das hat gewert vil tausent jar,
Biß daß ein jungkfraw rein und klar

*

1) H o l z s c h n i t t 1: ein bärtiger herold mit kappe und scepter,
auf der brust ein grosser doppeladler, der ein dreifach quer geteiltes
schild auf der brust trägt.

[= H 25]

- Gebar Jesum, das kindlein güt,
 Das uns erlößt hat mit seim blüt,
 [A 3a] Am creutz vergoß umb unser sünd.
 Noch sind wir also tawb und blind
 Und wölln von sunden noch nit lan.
 All üppigkeyt thät jetz auffstan
 Bei jungen, alten, groß und klein
 30 So gar in aller welt gemein.
 Sanct Paul uns das gar klärlich schreibt,
 Wann sich nahen die letzten zeit
 Werd mann vom glauben weichen ab,
 Daß warheyt gar kein stat mer hab.
 35 Als gschriben steht die grosse klag:
 Wann sich nahen die letzten tag,
 Werden vil gfarlichkeyt auffstan,
 All tyranney dann fahen an
 Und ghalten nicht auff gots gebot.
 40 Allein so würt das gelt sein gott.
 Übermüt, hoffart, flüchen, schwern,
 Unghorsam, lög und trög on ehrn,
 Undanckbar, unkeusch, laster, schand
 Schlegt über jetz in allem land,
 45 Rauben und brennen ist worden recht.
 Da regt sich das magogisch gschlecht,
 Die boßhafftigen thüt mann lobn,
 Und werden die schälck fürherzogn.
 [A 3b] Gerechtigkeit würt undertruckt,
 50 All frombkeit würt und ist verruckt.
 Der ehlich stand ist gar veracht,
 Und hoffart treibt allein den pracht.
 Und ist alls übel gar gemein.
 Ein jeder trachtet nun alleyn
 55 Inn seinen sack, daß er vol werd.
 Es ist kein trew auff diser erd,
 Des gmeynen nutz mann wenig acht.
 Darumb ein jeder diß betracht
 Und in sein eygen gwissen gang,
 60 Befinden würt, daß nit mehr lang
 Würt bleiben auß das end der welt,
 Daß alle menschen werden gsetelt
 Fürs jüngst gericht und urteil streng.
 Das hört hie weiter nach der leng!

Das erste alter.

Zehen jar ein kindt.

[A 4a] ¹⁾ Der waldtbrüder.

65 Hört zů, ir herrn und güte fründ, [= H 71]
 Was ich euch kürztlich hie verkünd!
 Diß seind die alter diser welt.
 Merckt, wie sich da ein jedes helt,
 Auch warzů es doch sei geneygt!

70 Sehend, wie sich das kind erzeygt,
 [A 4b] Wie üppiglichen es da stat,
 Da leyder niemand z hertzen gaht.

Das kindt antwort.
 Wie solt ich mich anderst erzeygen?
 Nach meiner art thů ich mich neygen,
 75 Vatter und mütter schlag ich nach.
 Was gehts dich an, du alter gauch?

Der waldtbrüder.
 Ey nit also, mein liebes kind!
 Seind deine ältern also blind
 Und haben dich nit bessers glert,
 80 Kein wunder, daß du gar verkert.
 Thüst wie dein ältern nimmer gřt,
 Erbarmest mich, du junges blät.

Das kind.
 Nun würt es hie kein anders sein,
 Ich volg vatter und mütter mein.
 85 Sobald als ich gieng auß der wiegen,
 Lertens mich schweren, schelten, liegen.
 Darnach fieng ich all boßheyt an,
 [A 5a] Hatten sie mir als vor gethan,
 Hand mir darzů anzeygung gebn,
 90 Vor mir gefürt ein üppig lebn
 Mit schwelgen, prassen tag und nacht;
 Des hab ich eben gnommen acht.
 Vor mir tribens all üppigkeyt
 Mit Worten, wercken; unkeuscheyt
 95 Theten vor mir nit schemen sich;
 Dasselb gelernet hab auch ich.
 Man thet mich betten wenig lern,

*

1) Holzschnitt 2: a) knabe mit baret und degen, auf einem steckenpferde reitend. — b) der bärtige waldbruder nach links, mit pelzkappe, mantel, stab und pilgerflasche.

Gott und sein heylgen auch nit ehrn; [= H 104]
 Des ich hie also üppig stand.

- 100 Der brauch ist jetz im gantzen land;
 Dein straff hilfft, brüder, nit an mir.
 Ein freye mumbschantz bring ich dir.

Der waldtbrüder underweiset das kindt und alle welt.

- Da seid ir ältern schuldig an,
 Die ire kind on straff lond gan
- 105 Und weisents weder zucht noch ehr.
 Wann folgten ir Tobias leer.
 Dörfft ewer kind ein solchs nit klagn.
 Hört, was die schrifft von gott thüt sagn,
- [A 5b] Der den kindern Israel gbot,
 110 Daß sie ir kinder frú und spot
 Lerten die grosse wolthat schon,
 Die er in allzeit het gethon,
 Damit sein name würd geehrt,
 Desgleichen glaub und lieb gemert.
- 115 Jacob seinn son strafft, auch desgleich
 Mathatiam; den nempt für euch!
 Da David wolt seinn geyst auffgebn,
 Ein güte leer gab er darnebn
 Seim allerliebsten Salomon.
- 120 So laßt man jetz die kinder gon
 On underweisung und on straff,
 Gleich wie on hirten irn die schaff.
 O gott, wie seind wir also blind,
 So übel ziehen unser kind
- 125 Und sehen doch, wie grosse klag
 Von kindern kompt jetz nacht und tag,
 Daß warlich es z erbarmen ist.
 Die gwonhelt ist zú diser frist,
 Daß mann die kinder zeucht auff kriegen.
- 130 Sobald sie dann gehn auß der wiegen,
 [A 6a] So müssens tegn an in han
 Und auff das búbischst einhergan,
 Das vor zeitten war grosse schand.
 Drumb laufft vol búben jetz das land.
- 135 Fürwar euch gott würt geben lon,
 Wie er dem Heli hat gethon.
 Der war gerecht und lebt on sünd;
 Drumb er nit straffen thet sein kind,
 Des strafft in gott, daß er mit klag
- 140 Starb und sein kind auff einen tag. —

Dweils nun das kind acht so gering, [= H 157]
Was mag dann thün der jüngeling?

Hie kompt der teuffel in frawenkleydern zum waldtbrüder und spricht:

[A 6b] ¹⁾ Brüdr Eberhart on zan im bart,
Hör mich: wes kümmerst dich so hart?

145 Nit straff, was sich nit straffen lat!
Ker dich zu mir, das ist mein rath;
Ich mach dich reich an güt und hab.
Drumb zeuch dein grawe kutten ab
Und nimb an dich ein selig lebn!

[A 7a] Gulden und gelt wil ich dir gebn,
Sobald du stehst von deiner leer.
Hab güten müt! Was wiltu mehr?
Es ist doch mit der welt verlorn.

Darumb hab ich mir ausserkorn
155 Hie gñte tag. dieweil es werdt.
Mehr bring ich nit von diser erdt.

Der waldtbrüder antwort dem teuffel.

Deins gñts und gelts ich wenig acht,
Stell auch nit nach zeitlichem pracht.
Kein seligkeyt ist hie auff erd,

160 Als mir der heilig Job bewert,
Da er beklagt die tag seins lebn,
Als gschriben steht (merck du mich ebn).
Du sprichst, daß ich nit straffen sol;
Nun dörrfens auch die grechten wol.

165 Eliphas strafft den Job zuhand,
Damit in zu gedult ermant.
Gibt mir die schrift einn gñten bricht,
Ye mehr eim übels hie geschicht,
Ye mehr er gñts dort warten ist.

[A 7b] Ich sih, daß du ein teuffel bist,
Der alle hertzen thüt verkern,
Das güt verbeut, das böß thüt lern.
Du, Satan, trogst mit deinem list
Adam, der aller vatter ist.

175 Far hin in ewig hellisch pein!
Ich volge nit den Worten dein;
Du hast vil armer leut verfürd,
Von anfang alle welt bethört.

*

1) Holzschnitt 3: a) bärtiger mann nach rechts, mit mütze, stab und rosenkranz. — b) geputzte dame mit vogelfüssen.

Des teuffels klag zů seinem gesellen.

- O wee, nun bin ich gantz geschendt. [= H 195]
 180 So mich nun jederman erkendt,
 Würt niemand volgen meiner sag.
 Darumb für ich ein grosse klag.
 O gsell, nun gib mir deinen rath!
 Wann es thet uns noch nie so not.
 185 Der brüder wil sich nit bekern,
 Auch nit abstehn von seinen lern,
 An im hilfft weder gelt noch güt.
 Gar grossen schaden er uns thüt;
 Ja, solt er lebn ein halbes jar,
 190 Verkert ein gantzes land fürwar.
 [A 8a] Der ander teuffel tröst den ersten¹⁾.
 Ey, laß in sagen, was er wil!
 Kündt er noch des geschwetz so vil,
 So volgt doch niemand seiner sag.
 Dann ich den leuten nacht und tag
 195 Anzeygen thů einn andern bricht,
 Damit ich all sein leer vernicht.
 Damit er maß hinder die thür,
 [A 8b] Den eygennutz zeuch ich herfür;
 Damit ich manchen man verblend,
 200 Daß er keinn gott noch warheyт kennt.

Das ander alter.

Zwenzig jar ein jüngling²⁾.

Der waldtbrüder spricht zu dem jüngling.

- [B 1a] Du bist ein schöner jüngling stoltz,
 Auffgeschossen wie ein feigenholtz
 Und jetzund in der besten jugent,
 Die nichts solt lern dann eitel tugent.

Der jüngling.

- 205 Die tugent, die ich lern und kan,
 Gar bald ich dir erzelet han:
 Ist spilen, prassen, frölich sein
 Und sitzen tag und nacht beim wein,
 Mit gätten gselln das mein verzern.
 210 Die tugent thů ich fleissig lern.

*

1) Holzschnitt 4: ein teufel mit hörnern, klauen, flügeln und einem stelfuss, einen dreizack haltend.

2) Holzschnitt 5: a) jüngling mit baret und degen. — b) waldbruder nach links (= nr. 2b).

Der waldtbrüder.

Mein junger, du solt mercken ebn, [= H227]

Damit so kürtzezt dir dein lebn.

Dann wiltu lang auff erden gan,

Solt vatter und mütter in ehren han.

- 215 Von gott hab dise gäte lehr,
So bheltst langs leben, güt und ehr.

Der jüngling.

Ja, solt ich volgen deiner lehr,

So wer ich je der welt unmehr.

[B 1b] So es ist jetz ein solcher sitt,

- 220 Wann einer geht zun gsellen nit
Und leit nit tag und nacht beim wein,
So helt man in für ein begein.

Und einer nit botz wunden schwert
Und auff der gassen geht zerwert,

- 225 Mit allen menschen bochen kan,
Gar bald spricht man, er sei kein man.
Wann ich mich dann solt anderst ziehn,
Mich würden all güt gsellen fiehn.
Wer bald von jederman veracht.

- 230 Deinr leer derhalb ich wenig acht;
Ich wil mich halten nach der welt,
Die mir im hertzen wolgefelt,
Es sei mit zechen, spilen, prassen.
Zü nacht so konim ich auff die gassen,

- 235 All schwürmery die fah ich an;
Wo ich ein jungfraw schenden kan,
Gang ich ir nach bei tag und nacht.
Vatter und mütter wenig acht;
Was sie mit arbeit gwunn, erspart,

- 240 Verthå ich bald in kurtzer fart.
Auff flächen, schweren bin ich gschwind,
Deßgleich man mich bein hören findt.

[B 2a] Auff unsern gott kein acht ich hab,
Inn kirchen gang ich auff und ab;

- 245 All üppigkeyt richt ich da auß,
Wo ich bin glegen in dem sauß
Zur zech mit manchem schlucker güt,
Der auch das sein mit mir verthüt.
Das seind die tugent, die ich kan.

- 250 Drumb biß zufriden, lieber man!

Der waldtbrüder.

Jüngling, du solt es glauben mir,

Greuliche ding hör ich von dir.

- Dein vatr und mätter du nit ehrst, [= H271]
 Dein sinn und gmüt zu schanden kerst,
 255 Deinn gott du nit vor augen hast,
 Dem teuffel bist ein werder gast,
 Von füllerei wiltu nit lon.
 Drumb merck auff, du mein lieber son!
 Der herr gebot durch Moisen,
 260 Mann solt den son versteinigen,
 Der vatr und mätter widerseyt,
 Er ist verflücht in ewigkeyt.
 Also, mein gütter jüngling fein,
 Da Cham verspott den vatter sein,
 [B2b] Ward im auch nit von im der segen.
 Holofernes het bhalten s leben,
 Het in der wein nit übergangen.
 Sichem nach Dina het verlangen,
 Dardurch er sie mit gwalt bethort;
 270 Des volgt hernach ein grosser mordt
 Und ward erschlagen mancher man.
 Darumb ich rath, du laßt darvon. —
 Was sagst mir, dreissigjäger man ?

Das dritt alter.

Dreissig jar ein man.

Der dreissigjârig spricht:

- Du machst uns waalich lange weil.
 275 Dein straf bekümmert mich nit vil.
 Was geht mich diser, jhener an,
 Die ich dir jetz nit nennen kan,
 Als du hast gsagt dem jüngling güt!
 Ich bin auch noch ein junges blât,
 280 Darzû erst kommen in die ehe,
 Empfind da nichts dann ach und wee
 All stund mit hadern, schlagen, rauffen.
 [B3a] ¹⁾ Das darff ich umb keinn krâmer kauffen,
 Ich hab sein also gnüg im hauß,
 285 Daß mir vor angst die har gehn auß.
 Solt ich alls fûrn ein sollich leben,
 Meinn geist den müßt ich bald auffgeben;
 [B3b] Wann ich also daheym solt sitzen,
 Die finger saugen und negel spitzen

*

1) Holzschnitt 6: a) waldb Bruder (= nr. 3a). — b) junger mann in baret, mantel und gegen.

290 Und haben weder mǖt noch frend, [= H 314]
So stirb ich, eh ein jar, vor leyd.

Der waldtbrüder.

O gäter freundt, ich wil dich lern;
Mit deiner arbeyt solt dich nern,
So würt dir hie und dort wol werden,

295 Da mǖst sonst betlen gon auff erden.

Der dreissigjârig.

Oho, des nim ich wenig acht.
Wem meynst, der spital sei gemacht?
Den gensen, die nit trincken wein?
So magstu wol [gar] ein thor sein.

300 Was darffst von arbeit sagen mir?
Einn frischen trunck den bring ich dir,
Den nim und laß dein grosses sorgen!
Ja, hab ich heut, es kompt wol morgen.

In meinem hauß mag ich nit bleiben,

305 Mein junge tag wil ich vertreiben
Mit gâten gsellen bei dem wein
Und auch ein gâtes mânnlin sein.

[B4a] Wann ich das mein verzeret han,
So gib ich erst einn kriegesman,

310 Eim andern thâ ich das sein nemen.
Daß ich hab abr ein weil zu schlemmen,
Mein fraw laß ich ann faden lecken
Und da sich nach der decken strecken.

Darzu mich auch gantz wenig irrt,

315 Wann sie schon zu einr thörin würt.
Hoppohan, das ist mein wesen,
Ich kan dir nit vil federn lesen.

Der waldtbrüder.

O lieber freund und gselle güt,
Fürwar du krenckest mir mein mǖt,

320 Daß du so gantz verwegen bist,
Weyßt nit, daß klârlich gschriben ist,
Kein ander gsellschaft sol man han
Dann die fraw mit irm ehlichen man,
Deßgleich der man mit seinem weib;

325 Es sind zwo seelen und ein leib.
Solt böser gsellschaft massen dich,
So dich mag bringen sicherlich
Umb leib und leben, güt und ehr,
Als manchem oft ist geschehen mehr.

[B4b] Volg mir und wart deins hauß gemach!
Dir werden mag kein befre sach,

- Dann so du bleibst bei weib und kind; [= H362]
 Keinn bessern rath ich nimmer find.
 Woltst nun dich s raubens, stelens nern,
 385 So würest dich s henckers nit erwern.
 Du meynst, es sei der rauber sit;
 Gott würt dirs warlich schenken nit,
 Das sag ich dir on allen spott.
 Hör zü, was dir thät sagen gott,
 340 Auch allen den, die jertz thün kriegen,
 Arm witwen, weisen zü betriegen!
 Got wil seinn zorn übr sie lan gon.
 Darumb ich rath, du laßt darvon. —
 Was sagt der viertzigjårig man?

Das vierdt alter.

Viertzig jar stillstan.

Der viertzigjårig.

- 345 Mein anligen ich dir bald sag.
 Ich sinn und trachte nacht und tag
 [B5a] ¹⁾ Nach freiem lebn, als mancher thät,
 In pracht und allem übermät.
 Damit ich tåglich früber brich
 350 Und frevel mich an manchem rich.
 Daher recht gang ich wie ein stier,
 Vergleich mich einem wilden thier,
 [B5b] Zu dem sich niemand nahen dar.
 Zum ehbruch (soltu nemen war)
 355 Zier ich zu aller zeit meinn leib,
 Betrieg manch bidermann sein weib,
 Also die ehe thü krümmen, biegen.
 An meinem weib hab [ich] kein bniegen,
 Allein ich sie zu ehren spar;
 360 Meins hauß ich nim gantz wenig war,
 Sich auch nit an mein güte fründ,
 Ob ich verderb mein kleine kind.
 Röck, mantel, schauben henck ich dran
 Und laß mein fraw halb nacket gan.

Der waldtbråder.

- 365 Ein rechter laur magstu wol sein.
 Du ligst im kot recht wie ein schwein.

*

1) Holzschnitt 7: a) mann mit schnurrbart, baret, mantel und degen, eine blume in der hand. — b) waldbruder n. l. (= oben nr. 2b).

Das macht dein groß unlauterkeyt. [= H 395]

Warlich es würt dir entlich leyd,
So leib und seel von einander scheydt.

370 Weyßst nicht, was gott hat zamen geben,
Sol niemand scheyden (merck mich eben)?

[B 6a] Der viertzigjârig.

Du sagst mir von der letzten zeit;

Das mir nit vil zu schaffen geit,
Dahin mag ichs wol alles sparn,

375 Dann würt einr mit dem andern farn.

In dem ich volg dem Salomon,
Dem Loth, dem David und Samson;
Die weisten, stercksten gwesen sind,
An weibern warn sie auch erblindt,

380 Wie noch die grôßten herrn im land.

Bei denen ist es je kein schand;
Dann ob sies wol (ich dich bericht)
Verbieten, haltens selber nicht

Und ghalten sein für redlich mann,

385 Die im feld dôrffen bei eim stan.

Die weiß laß ich mir gfallen auch.
Fahr immer hin, du alter gauch!

Der waldtbrâder.

So wil ich dirs zu treffen geben.

Wenn je nit bessern wilt dein leben,

390 Würost dencken noch der rede mein,

So zeit der büß fürüber sein.

[B 6b] Die straff würt kommen auff deinn kopff;

Dann ists verbeyt, du armer tropff.

O laß dirs noch zu hertzen gan,

395 Eins erbarn leben nim dich an!

So würt noch allen sachen rath.

Die axt schon an den wurtzlen stat,

Es sei dir nun nit ein gedicht. —

Was jertz der fünfftzigjârig spricht?

Das fünfft alter¹⁾.

[B 7a] Fünfftzig jar wolgethon.

Der fünfftzigjârig spricht:

400 Das wil ich warlich sagen dir.

Mein besten tag hab ich auff mir,

*

1) Holzschnitt 8: ein pilger und ein landsknecht, in einer landschaft. In der weise H. Scheiflins.

[= H 489]

- Im alter heyß ich wolgethon.
 Ein erbar wesen solt ich hon,
 An weißheytt und vernunft zñnemen;
 405 Vor der welt maß ich mich erst schemen,
 Daß ich das mein alls hab verthon.
 So ich jetz thñ ins aller gon
 Und solt mich ziehn den frommen gleich,
 So thñt all welt erst hassen mich.
 410 Solt füren auch einn ersam stand,
 So lauff ich erst auß alle land,
 Meyland, Italien und Franckreich,
 Wolt gern erst wider werden reich,
 Thñ mich nit kistenfegen schemen;
 415 Eim biderman das sein zu nemen
 Das ist mir als ein eben spil.
 Wolt gott, daß ichs nur hette vil!

[B 7b]

Der waltdbrüder.

- Gñt freundt, das soltu nit begern,
 Die zehen gbot thñn dichs nicht lern;
 420 Dann durch das böß unfertig gñt
 Vergeußt manch christenman sein blñt.
 Unfertig gñt (solt mercken recht)
 Strafft gott biß in das neundt geschlecht.
 Ein solch gñt müstu widergeben
 425 Zwifach (du solt mich mercken eben).
 Hett Saul das best vom raub nicht gnommen,
 Von seinem reich wer er nit kommen.

Der fünfftzigjårig.

- O brñder, du sagst wol darvon,
 Ein rechte sach magst du wol han.
 430 Thetst aber ndern knechten sagen,
 Sie dñrfften dir die haut vol schlagen,
 Darzñ dich auch wol rauffen gnñg;
 Dann kriegem ist ir aller pññg.
 [B 8a] Rauben, stelen laß ich bleiben,
 435 Auch was mann jetz im krieg thñt treiben,
 All böse stuck fahen wir an,
 Hat man jetz all für wolgethan.
 Wann es dann eim so wol gelingt,
 Daß er zu hauß vil kronen bringt,
 440 Mann fragt nit, wo ers gnommen hab;
 All welt den hñt zeucht vor im ab
 Unnd spricht alsbald: Wilkumm gnad herr.
 Derselben einr gern auch ich wer.
 Laß ligen, was ich nit kan finden,

- 445 Die armen bauren thû ich schinden, [= H482]
 Klöster und kirchen ich beraub,
 Das alles ich mir selbs erlaub.
 Vil christenblüt thû ich vergiessen
 Und hoff zuletzt, ich werds geniessen.
- 450 Witwen und weysen schetz ich gring,
 Auff das ich nun vil kronen bring.
 Dann ich bin mit den höchsten dran,
 In gricht und radt so muß ich gan
 Und würd damit zogen herfür,
- 455 So ich sonst blib hinder der thür
 [B8b] Und hab meinr boßheyt grosse ehr.
 Was soll ich dir nun sagen mehr?
 Du machst mir warlich kleine freud;
 Far hin, du hast auch meinen bscheyd.

D e r w a l d t b r ü d e r .

- 460 Deinn bscheyd kan ich gar wol verston.
 Du wilt ehr deiner boßheyt hon,
 Des todschlags thüst berhümen dich.
 Des soltu wol vermercken mich:
 Gott wil die sünd ungestrafft nit lan.
- 465 Da David hatt todschlag gethan,
 War er nit wirdig, daß er sot
 Einn tempel bawen seinem gott.
 Da Joas ließ schändtlich erschlagen
 Zachariam, ward er nit bgraben
- 470 Nach seinem tod ins kónglich grab.
 Ein gûte leer hie von mir hab:
 Wann du alls erdtrich hetst verbrenndt
 Und auch des himels zeit [!] zertrennt,
 Darzû beraubt das paradeiß,
- 475 Wer nit als böß, (merck uff mit fleiß)
 Als wann du tödtst einn christenman,
 Den gott mit seinem blüt gewan.
- [C1a] Jederman solt gedencken dran. —
 Was sagstu, sechtzigjârig man?

D a s s e c h s t a l t e r .

Sechtzig jar abegan.

D e r s e c h t z i g j â r i g .

- [C1b] Ich bin ein man von sechtzig jarn,
 Meinn handel wil dir offenbarn.

*

- 1) Holzschnitt 9: a) waldb Bruder n. r. (= oben nr. 3a). —
 b) unbärtiger mann mit baret, pelz und geldtasche.

[= H522]

Mein wesen steht allein auff güt,
 Und hab kein ander freud noch müt;
 Dann kriegen ist mir jetz vergangen,
 485 Nach weiben hab ich kein verlangen.
 Ich tracht alleyn nach güt und ehr,
 Acht nit, wo es mir komme her.

Der waldtbrüder.

Du hast warlich einn schweren standt,
 Dardurch verderbt würt manich land.
 490 Wücher und geitz zu aller frist
 Die wurtzel alles bösen ist.
 Wer reichthumb sucht alleyn der welt,
 Ins teuffels strick er gwißlich felt.

Der sechtzigjârig.

Was darfst vom teuffel sagen mir!
 495 Wann all die sein verlorn (glaub mir),
 Die ir güt nemen wider recht,
 So ist es gar ein groß geschlecht.
 [C2a] Dann eygennutz, unfertig güt
 Gar manichem jetzund wol thût,
 500 Darzû auch ander heymlich gelt,
 Das man jetz nimpt in aller welt,
 Dardurch verwirret land und leut.
 Ich sih, mann thât in darumb neüt;
 Wann sie ein kleyn weil schweigenn still,
 505 So uderm hütlin treiben s spil,
 Und lassen red für ohren gan,
 Han sie bald gschweygt den armen man,
 Und bleibt er dannocht bei dem brot.
 Dieweil die welt jetz also stoht,
 510 Was wolt ich newes fahen an!
 Verfortheylt hab ich manchen man,
 Der kommen ist vonn heußlichn ehrn,
 Daß ich nun möcht mein reichthumb mehrn,
 Mein kinder bringn zu hohem stand.
 515 Acht nit hoch auff der pfaffen tand,
 Was sie thûn sagen von der hell,
 Bedenck nit vil mein arme seel
 [C2b] Und thûs ein weil ann nagel hencken,
 Denck, gott werd mirs auffß letztst alls schencken,
 520 Daß ich auch in den himel komm.
 Da hastus gar in einer summ.

Der waldtbrüder.

Verfüchtes leben hast an dir.
 Von eygennutz (solt glauben mir)

Kompt aller unrath in der welt. [= H 568]

- 525 Durch geitz und unrechtfertig gelt
 Verleugt, betreugt auß argem mât
 Ein mensch seins nechsten schweiß nnd blît.
 Ist doch nur hie ein augenblick,
 (Wann ichs bedenck, darab erschrick)
 530 Und kompt darnach ein ewig pein,
 Würt der untrew belonung sein.
 Das magstu glauben sicherlich,
 Dencks, daß ich hab gewarnet dich!
 Darumb so lûg, hab dich in hât,
 535 Hab nit zû lieb das zeitlich gît
 Und laß von deinem geitzen ab!
 Es folgt dir sonst nach biß ins grab.

[C3a] Bedenck, daß hie sein kurtze tag,
 Die mann nit widerbringen mag!

Hie kompt der ander Satan, der teuffel, und will den brüder
 abführen von seinem leren und straffen ¹⁾.

[C3b] Der teuffel.

- 540 Du alter hund, wann läßt dein belln?
 Ich wolt, es het ein end dein lelln.
 Der hagel schlag dir in dein lern!
 Du thûst mir meine kind verkern,
 Die ich mit grosser arbeyt han
 545 Gar kaum gefürt auff dise ban.
 Ich sag dir, laß von deim geschwatz,
 Eh ich dirn alten balg zerkratz!

Der waldtbrüder.

- Satan, ich weiß on zweiffel, daß
 Dem christenmenschen bistu ghaß,
 550 Drumb daß er alles warten ist,
 Von dem du gantz verstossen bist.
 Deßhalb du dich täglichen fleißt,
 Daß du den menschen darvon reißt.
 Dadurch dein reich dann würt gemert,
 555 Das dir auch gwaltig hat zerstört
 Christus, der ware gottesson,
 Dem sei lob, ehr im höchsten thron.

Der teuffel.

Mit solchen worten thûst mir bang
 Und machst mir auch die weil zu lang.

*

1) Holzschnitt 10: a) teufel (= oben nr. 4). — b) waldbrüder n. l. (= oben nr. 2b).

- [C4a] Kombst mir einmal in meinn gewalt, [= H 610]
 Vergelten wil dirs tausentfalt.
 Ich mag nit hören jetz dein geschwatz,
 Hab bei den jungen bessern platz.

Das sibendt aller.

Sibentzig jar, dein seel bewar¹⁾.

- [C4b] Der waldtbrüder.
 Du sibentzigjähriger mann,
 565 Sag her, wie deine sachen stan!
 Der sibentzigjährig.
 Ich kan dir warlich nit vil sagen.
 Wiewol ich bsorg der kurtzen tagen,
 Jedoch so nim ichs wenig acht,
 Hab nicht darauff mein rechnung gmacht.
 570 Volkömlich jetzund trag auff mir
 Sibentzig jar (das sag ich dir)
 Und solt mein seel jetzund bewarn.
 So wolt ichs gern noch lenger sparn;
 Wann mich truckt erst der haß und neid.
 575 Keinn menschen ich mehr umb mich leid,
 Darzû bin ich ein alter greiß,
 Und mir mein haar ist graw und weiß,
 Die zeitlich ehr mag ich nit lan,
 Wollt alls gern sitzen obenan.
- [C5a] Wiewol ich bin der jaren alt,
 Noch thät mir wol der zeitlich gwalt.
 Der waldtbrüder.
 Fürn grossen thoren ich dich halt,
 So nit betrachst, daß aller gwalt
 Uns kompt alleyn von oben herab
 585 Von gott, der dir das leben gab.
 Drumb ists vonn dir kein weißheytt zwar,
 So kommen bist nun auff dein jar,
 Wilt stellen erst nach grossem gwalt
 Und sichst, daß einr würt selten alt.
 590 Auch steht geschriben (merck mich eben):
 Unbillcher gwalt eins kurtzen leben.
 Welcher auch thät erheben sich,
 Ernidert würt vor gott (sprich ich).
 Die welt solt jetz verachten du

*

1) Holzschnitt 11: a) waldbruder n. r. (= oben nr. 3a). —
 b) bärtiger mann in kappe und mantel.

595 Und setzen dich mit gott zå råw [= H645]
 Und sehen an, wie schnell der tod
 So manchen alten gnommen hot,
 Der unversehens gähling gestorben,
 Seinr armen seel kein gnad erworben.

[C5b] Der sibentzigjårig.

600 Wann jedermann daran gedåcht,
 In gricht und rath man wenig bråcht;
 Wann gunst und gvalt daselbst gon für.
 Dasselbig regt sich jetz in mir.
 So ich nun glert hab schwarz und weiß,
 605 Damit so brauch ich guten fleiß,
 Meins gleichen weyß ich überzkommen;
 Mein wort das macht gar manchen stummen,
 Die alle volgen meiner sag.
 Wann mich dann eines nit vermag,
 610 So gib ich im einn natterstich.
 Niemand darff reden wider mich,
 Dann ich den gvalt inn henden han.
 Vil newer satzung fah ich an,
 Damit der arm man würt beschwert,
 615 Den witwen, waisen bin ich hert.
 S&ß ich nit also nah beim bret,
 Es mancher nit dest böser het.
 Schmeychlen unnd streichen mir wol gfalt,

[C6a] Damit ich manchen bösen bhalt
 620 Und manchen frommen undertruck.
 Mein gütter brüder, fürbaß ruck!

Der waldtbrüder.

Du alter greiß solt wissen, daß
 Nicht grössers ist dann neid und haß;
 Dardurch der teuffel kam auff erd,
 625 Der aller menschen seel begert.
 Der neid ein böses laster ist,
 Das seinen eygnen herren frist.
 Wie oft mann das erfaren hat!
 Durch neid zerstört ward manche statt;
 630 Wo neid den bürgern wonet bei,
 Geht bald zuruck ir policei.
 Der gleichniß wolt dir noch vil sagen;
 Den alten narrn muß ich auch fragen.

[C6b]

Das acht aller.Achtzig jar der welt narr¹).

Der achtzigjårig.

[C7a] Nicht bsonders kann ich sagen dir; [= H690]

635 Dann ellend ringet jetz mit mir.
 Mein altes hertz thût mich betriegen,
 Dazû mir meine sinne liegen,
 Die manen mich an alte schwenck.
 So ich hinder und für mich denck,
 640 Was ich hab gtriben mein junge tag,
 Da ich allzeit der bülschafft pflag
 Und war allzeit ein werder gast,
 So bin ich jetz ein überlast.

Der waldtbråder.

Warlich, du bist ein grosser gauch.
 645 Ich merck, dir thût noch wol der rauch,
 Wiewol du zwifach einher gast
 Unnd das schindmesser im hindern hast.

Der achtzigjårig.

Schindmesser hin, schindmesser her,
 Hübsch fråwlin sind mir nit unmeer,
 650 Wiewol ich zwifach einher gang
 Unnd mir der athem ist nit lang,
 [C7b] Krachen mir d beyn unnd tropfft mir d naß.
 Ich denck wol, daß es besser was,
 Måß erst am stecken lernen gon,
 655 Das ist mir warlich ungewon.
 Im leib bin ich auch ungesund,
 In der kirchen bill ich wie ein hund.
 Der teuffel hat das altr erdacht,
 Das mich so ellend hat gemacht
 660 Und mir außfallen ist mein har.
 Vor zeiten tråg ich den kopff empor,
 Dasselb ich doch wil faren lan.
 Ich gang, sitz oder wo ich stan,
 Måß ich dannocht die fråwlin grüssen.
 665 O, möcht ich mein sünd also büssen,
 Fürwar ich wer ein sålig man;
 Wie in der jugent triben han,

*

1) Holzschnitt 12: a) ein kleiner bårtiger mann en face, mit kopftuch und mantel. — b) ein bekrånzter bartloser mann mit pelz, tasche und stock.

Das noch sich in mir regen thät. [= H 724]
 Darzû wer mir das hertz noch güt,
 670 Het sonst der hagel nit drein geschlagen.
 Du magst nun wol einn andern fragen.

Der wal dt brüder.

[C 8a] Freilich bistu ein alter thor
 Und hast auff dir wol achtzig jar
 Und wilt erst sein der metzen knecht.
 675 Wie komstu hinder diß geschlecht?
 Hast das dein langes leben gleret,
 Im alter dich so gar verkert?
 Du soltest schamhafft, messig sein,
 Spürt mann nicht an den Worten dein.
 680 Die thorecht red ston dir, lieb man,
 Und junge schwenck gar übel an.
 Die achtzig jar du auff dir hast
 Und all tag auff der grüben gahat;
 Derhalb ich rath, ker dich zu gott. —
 685 Was sagt mir dann der kinderspot?

Das neundt alter.

Neuntzig jar, der kinder spot.

Der neuntzigjârig.

[C 8b] ¹⁾ Gar wol bin ich geplagt von gott,
 Daß ich erst bin der kinder spot
 Und bin kommen auff neuntzig jar,
 Halt mich die welt erst für einn thor.
 690 Ist warlich mir ein grosse klag,
 Wann ich bedenck mein junge tag,
 Da ich in wollust, kurtzweil lebt;
 Mein hertz in allen freuden schwebt,
 [D 1a] Ans alter ich gar wenig dacht,
 695 Von mir es gentzlich ward veracht,
 Da ichs mocht weder sehn noch hörn.
 Was mich mein ältern theten lern,
 War mir alls sampt ein bitter tranck;
 Zeit, weil war mir bei inen lanck,
 700 Allzeit trib ich auß in meinn spot.
 Dasselb mich jetz auch troffen hot;

*

1) Holzschnitt 13: a) bärtiger mann n. l. in kappe und mantel, auf einen stab gestützt. — b) kleiner unbärtiger mann mit kopftuch und mantel.

Was ich mein tag je hab gehaßt, [= H 762]
 Hat mich nun gantz unnd gar umbfaßt.

Der waldtbrüder.

Fürwar, hetst vatter und mütter geehrt,
 705 So wer es dir jetz auch beschert.
 Wie in hast gnessen, (glaub du mir)
 Deßgleich dein kind auch messen dir.

Der neuntzigjârig.

Dasselb ich warlich wol empfind.
 Mich hasset all mein haußgesind,
 710 Knecht, mâgd, darzû die kinder auch;
 Alleyn bin ich ir alter gauch,
 [D 1b] Eim bin ich taub, dem andern blind.
 Pfew dich, alter, [du] schnöder wind.
 Wie machst so manchen starcken man,
 715 Daß er muß an eim stecken gan!
 Warlich, du bist ein böser gast,
 All diser welt ein überlast.
 Wiewol dein jederman begert,
 Noch wann du kompt, so bist unwert
 720 Und bist so gantz veracht, (ich sprich)
 Es hassen alle menschen dich.
 Das bin ich gar wol innen wordn.
 O gott, wer ich vorlangt gestorbn,
 Dörfft ich nit solchen kummer han
 725 Und aller welt zum gspôt hie gan.

Der waldtbrüder.

Den tod im niemand wûnschen sol,
 Anfechtung überwinden sol
 Mann mit gedult. Ins ewig reich
 Ist diß der weg (glaub sicherlich).
 730 Das sei dein trost und zuversicht. —
 Hört, was der hundertjârig spricht!

[D 2a] **Das sehend allter.**

Hundert jar, nun gnad dir gott¹⁾.

Der hundertjârig.

Ein ellend wesen ich warlich hab.
 Mein cörper bgert nur inn das grab,

*

1) Holzschnitt 14: a) ein greis im lehnstuhle. — b) waldbruder n. l. (= oben nr. 2b).

[D2b] Freud und müt ist mir [gar] genommen. [= H794]

- 735 O gott, hett ichs nur überkommen!
 Dann ich der welt gantz nichts mehr sol,
 Ein küles erdtrich thet mir wol.
 Hett ich mein arme seel bewart,
 So graußt mir nit ab diser fart.
- 740 Mich hilfft kein reichthumb noch kein göt,
 Auch daß ich bin von edlem blät;
 Darzū auch alle meine freund
 Mir für kein meiten nutz mehr seind.
 Erst rewen mich mein junge tag.
- 745 Die ich nit wider bringen mag.
 Ich hab gelebt wol hundert jar
 Auf diser erd (sag ich fürwar)
 Und hab noch nie betracht das end.
 Des bin ich jetzt so gar ellend
- 750 Von aller diser welt verlön.
 Mein bößheyt sich ich vor mir ston,
 Die ich getriben hab mein tag.
 O herr, hilff mir auß diser plag!

Der waldtbrüder.

- [D3a] O güter freund, du thaurest mich,
 755 So ich also hör klagen dich.
 Kein bleiblich stat ist hie auff erd,
 Und bringt das alter all beschwerd;
 Ein jedes fleysch (solt mercken mich)
 Würt einr dorrenden blümen gleich;
 760 Bringst auch auffs letzt nit mehr darvon,
 Dann was du güts hie hast gethon.

Der hundertjärig.

- O gott, dasselb ich gantz wol sich.
 Mein sünde thün erst rewen mich,
 Die ich mein tag je bgangen han.
- 765 Das ich nit gnüg beweynen kan,
 Darüber hab ich rew und leyd.
 Doch mir hertz, zung und mund verseyt;
 Das schafft, daß ich nit reden kan,
 Im hertzen auch kein krafft mag han,
- 770 Mein füß wöllen mich nimmer tragen.
 Meinn jamer kan nit gnügsam klagen;
 All reichthumb, ehr, gwalt hat mir gfelt.
- [D3b] Pfew dich, du schnöde böse welt!
 Du hast mich glon auff gätem won;
 775 Deß ich in grossen nöten ston .

Und allzeit gottes urteyl wart,
Das uns allen nit würt gespart.

[= H 840]

Der waldtbrüder.

Du führst warlich ein grosse klag.
Hetstus betracht dein junge tag
780 Und dich zu deinem gott gewendt,
Sonst volgt böß leben böses end.
Solt doch darumb verzagen nicht,
In gots gnad hab güt züversicht!
Der uns erlößt vom ewigen tod,
785 Der helfen wil auß aller not.
Beflich dein seel dem vatter güt,
Dein sünd abwescht sein tewres blät.

Der hundertjårig.

O gott, het ichs vor langst gethon!
Es wil jetz nimm von hertzen gon,
790 Mit mir so ringt der bitter todt.
Ich förcht, mein rew sei vil zu spot.

[D 4a] Der todt spricht: 1)

O alter greiß, du klagst dich fast,
Daß du nit büß gewircket hast.
Soltst alles vor haben betracht,
795 Mit fleiß und sorgen wol gewacht,
(Dann ungewiß zu aller stund
Ir wißt nit, wann der breutgam kumpt)

[D 4b] Dieweil du noch hatst güt vernunft,
Betrachtet han mein schnell zükunft.

800 Dann ich dir geben hab kein zil,
Gantz schnell ich dir dein leben stil.
Darumb so machs bald auff ein ort!
Du müst mit mir, es darff nit wort;
Dann ich gantz niemand übersich.
805 Er sei groß, kleyn, arm oder reich;
Deßgleich bapst, keyser, fürsten, herrn
Mögen sich meins zorns nit erwern.
Da hilfft kein gwalt, da hilfft kein gunst,
Da hilfft kein weißheyth noch kein kunst,
810 Da hilfft kein reichthumb noch kein schatz,
Da hilfft kein pochen noch kein geschwatz,
Da hilfft kein frombkeyth noch kein tugent,
Da hilfft kein schöne noch kein jugent,

*

1) Holzschnitt 15: der tod mit sanduhr und spaten n. l. schreitend, dahinter ein grab.

[D 5a] Wenns stündlin kompt, so müßt ir dran [= H890]

815 Ir seiet frawen oder man,
 Ir seiet alten oder kind,
 Kein augenblick ir sicher sind.
 Drumb bittend gott von hertzengrund,
 Daß ich euch find zur rechten stund,
 820 Damit ir bsitzend ewigs reich!
 Darzñ uns helff gott allen gleich.

Der waldtbrüder¹⁾.

[D 5b] O, ist das nit ein grosse klag,

Daß hundert jar vergleicht eim tag!
 Wann einr leit in der grossen not
 825 Und mit im ringt der bitter tod,
 Auch vor dem urteyl gots müß stan,
 Da sich niemand hehelffen kan
 Weder mit worten noch mit wercken.
 Dann thüt sein arme seel nur stercken,
 830 Wie er im glauben gwandelt hat,
 Dem nechsten gholffen in der not
 Und güte werck geübt darneben.
 Darumb so mercket hie gar eben,
 Ir seiet frawen oder man,
 835 Laßt euch die sach zu hertzen gan!
 Seht an, da, wie schnell und ergrimpt
 Der tod ein mensch von hinnen nimpt!
 Ein kurtze zeit ist hie fürwar;
 Wann einer schon lebt hundert jar,
 840 So würtz vergleichtet einer stund.
 Des todtes stundt ist niemand kundt,
 Ungwarnter sach greiffit er uns an.
 Hat einer dann vil güts gethan,

[D 6a] So würt ers warlich dort wol finden,

845 Als uns Matheus thüt verkünden:
 Kein güts bleibt unbelont, er spricht,
 Kein böß bleibt ungerochen nicht.
 Deßhalb wer mein getrewer rath,
 Daß wir uns blüssen gots gebot
 850 Und rüfften unsern vatter an
 Von hertzengrund on underlan.
 Sehend doch an, wie manigfalt
 Uns got thät straffen mit gewalt
 Mit krieg, [mit] tewrung und mit sterben,
 855 In seltzam weg thün vil verderben,

*

1) Holzschnitt: waldbruder n. l. = oben nr. 2b.
 Wickram V.

- Auch mit gantz unerhörten plagen. [= H932]
 Noch thüt man wenig darnach fragen,
 Niemand daran thüt bessern sich.
 Je lengr, je böser die welt (sprich ich)
 860 Thüt werden, als man tåglich sieht.
 Dem könig Pharao sich gleicht;
 Wiewol in gott strafft überal
 An vihen, leuten one zal,
 Noch wolt er umb kein straff nit gebn,
 865 Wie uns die schrift bezeugt gar ebn;
 Zuletzst ertranck im rotten meer
 Pharao mit all seinem heer.
- [D 6b] O frommer christ, gedenck daran,
 Damit wir doch nit gantz vergan
 870 Und in dem roten meer ertrincken,
 In unser schweren sünd versincken!
 Wann wir dann hie so frömblich lebten
 Und unsern sünden widerstrebten,
 Uns liessen gots wort weisen, lern,
 875 Würd gott seinn zorn wol von uns kern,
 Auch glück und heyl uff erden geben,
 Wiewol wir jetz in trübsal leben.
 Ein gütter vatter strafft sein kindt.
 Johannis mans auch klärlich findt,
 880 Daß gott die welt so lieb hat ghan,
 Daß er seinn eingebornen son
 Hat lassen leiden auff diser erden,
 Damit wir alle selig werden,
 Die vest glauben an seinen namen.
 885 Darzã uns helff gott allen, amen.

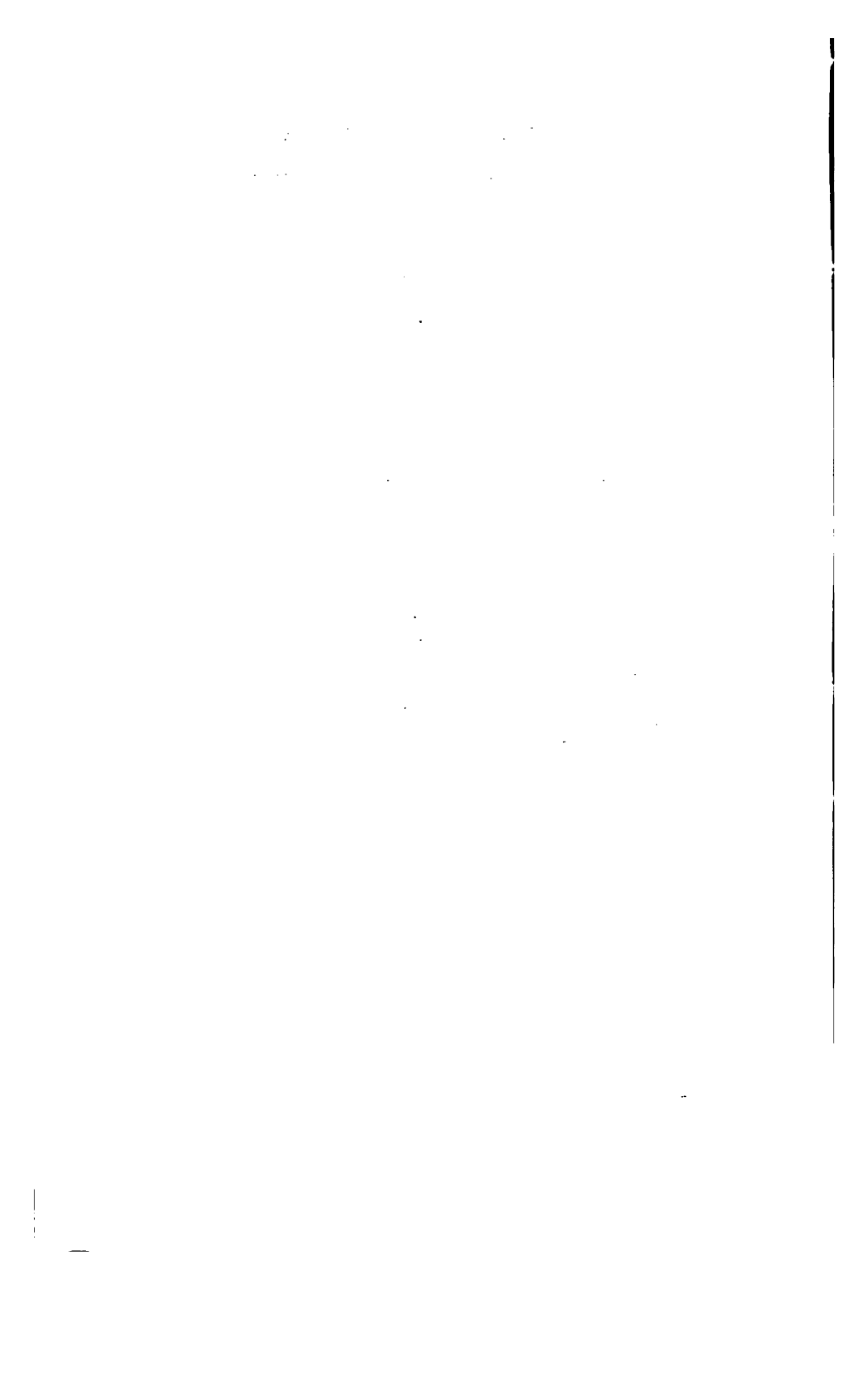
[D 7a] B e s c h l u ß¹⁾.

- Günstige herrn unnd lieben fründ,
 Wie ir hie zu uns kommen sind,
 Zu sehen, was wir hie begangn,
 So gütwillig on alls verlangn,
 890 Des wir euch höchlich dancken thün
 Der hoffnung, es werd nit sein on,
 [D 7b] So jeder hie betrachten thet,
 Was von dem brüder ist geredt,
 Zur straff, ermanung, leer erzelt,

*

1) H o l z s c h n i t t 16: ein bartloser pilger schreitet auf ein stadt
 tor zu. Im stile Hans Scheifelins.

- 895 Den jamer jetz in aller welt, [= H977]
 Es werd noch manches hertz berürn,
 Zu erkantnus seiner sünden fürn,
 Nachdem die straff ist vor der hand
 Mit thewring, sterben, krieg im land;
- 900 All ding sich darzû legen an,
 Daß auch ein blinder sehen kan.
 Mann acht keinr kunst noch glerten mehr,
 Schier eben gleich gilt schandd unnd ehr,
 Da wil ein jeder sein der best,
- 905 Sich von keim andern weisen leßt.
 Was gûtes mög ervolgen drauß,
 Kompt uns jetz allen tag zu hauß
 Mit hunger, pestilentz und schwerdt,
 Drumb, lieben herrn unnd freunde werdt,
- 910 Laßt uns mit ernst nur auff die ban,
 Bûßfertigs leben fahen an,
- [D 8a] Der ûppigkeit, lust diser welt
 Und was das fleisch für herrlich helt,
 Von tag zu tag thûn sterben ab!
- 915 Da mehret sich dann gottes gab,
 Der glaub in brüderlicher trew,
 Ein gschöpff auß got geboren new.
 So würt sich enden angst und not,
 Wie er uns das versprochen hot,
- 920 Er wöll thûn alles nemen hin,
 So leib und seel mag schädlich sin,
 Wann wir in seinn gebotten gan
 Und liebe gegem nechsten stan [!]
 Allzeit zu gottes ehr bereyt.
- 925 Dem sei lob, preiß in ewigkeyt.



**Ein hübsch new Faßnacht
spil, auß heyliger Biblischer gschrift ge-
zogen / der Trew Eckart genant / darin alle
stend der Welt begriffen werden / mit
schönen Figuren angezeygt.**



**Der Trew Eckart heuß ich /
Jörg Wickram von Colmar macht mich.**

Personen.

Der trew Eckart
Der alt mann
Das kind
Der vatter
Der pfaff
Der münch
Der edelman
Der ratsherr
Der herrenknecht
Der handwercksman

Der eebrecher
Der spieler
Der sauffer
Der landtsknecht
Der bawer
Der bettler
Der jud
Der gottslesterer (edelman)
Der Todt
Herolt

P r o l o g.

[A1b]

Der Herolt spricht.

[Derselbe holzschnitt wie auf s. 69.]

Alleyn gott die eer.

[A2a] Im anfang was das wort bey gott,

Der alle ding erschaffen hott.

Als, das das leben ye hat bracht,

Hat er geschaffen und gemacht;

5 Des mir ein ware zeügnüß ist

Johannes der ewangelist.

Derselb uns heüt sein gnad mittheyl,

Das wir mit glück und auch inn heyl

Diß angefangen spyl volbringen.

10 Nun hörent zü vor allen dingen!

Ir werdt yetz sehen kummen her

Den trewen Eckart mit seinr leer.

Eim yeden er die sagen würt,

Was im zü thün und lassen bürt.

15 Dann alle stend hand sich verkert,

Das man auff erd keyn güts mer hört

Weder bey mannen noch bey weiben,

Man hört alleyn all schalckheyttreiben.

Die kinder strafft man auch nit mer

20 Und weißt sye weder zucht noch eer,

Alleyn seinds aller schalckheytt vol;

Das gfalt dann vattr und müter wol.

Wann yetz ein kind wol schwören kann,

[A2b] So wüirts gelobt von yederman

25 Und hört im alle welt gern zü.

Solch laster yebt man spat und frü,

Keyn stand auch mer sein wesen für,

Als im von gott und recht gebürt,

Es sey babst, keyser, künig, freyen,

30 Auch nunnen, pfaffen, münch und leyen.

Dann die uns etwan haben glert,

Die seind yetzund vil mer verkert

Wann der gemeyn mann, als man sicht.

- Man findt der heldenmänner nicht,
 35 Als mans fand inn der alten ee
 Adam, Abel, Seth, Enos und Noe.
 Nach disem Noe Tarach kam,
 Der allzeit des willn gotts warnam.
 Tarach gebar den Abraham,
 40 Von dem der ghorsam Isack kam,
 Isack den Jacob auch gebar,
 Von dem do kumpt der Joseph har,
 Den seine brüder do zûhandt
 Verkauften inn Egyptenlandt.
 45 Nach dem kam Moyses der gottsknecht,
 Aaron sein brüder auch gerecht,
 [A3a] Nach disem Eleasar und Jetro,
 Pinehas und Josua auch also,
 Calep, Athaniel und Thola,
 50 Sangar und Ehud, ein sün Gera,
 Jair, Jepthee und Gedeon,
 Ebzan, Elon und Abdon,
 Samson, Effron und Aram,
 Samuel, Elkana und Nathan,
 55 David, Achia und Elyas,
 Jehu, Eliseus und Ezechias,
 Jechonias und Abimelech, die steten,
 Jeremias und Ezechiel, die gottspropheten,
 Zorobabel, Eßras, Job und Thobias,
 60 Mardocheus, Naaman und Mathatias
 Eleasar, Judas und Baruch,
 Im alten testament sye sÿch.
 Die all seind helden außerlesen
 Und vorgenger dem volck gewesen.
 65 Der ich noch vil erzalen wott,
 Die lebten all gerecht vor gott.
 O find man solcher männer eyn
 Inn aller weiten welt gemeyn,
 [A3b] Den nit der eygennutz verfür!
- 70 Ir leyder keyner funden würt,
 Acht ich als warlich für ein plag,

- Auch ein vorbott dem jüngsten tag.
 Der figenbaum schon bletter hat;
 Sein zweig inn vollem safft yetz stat,
 75 Sein frucht gar nach all zeitig ist,
 Darzû eins theyls verrisen ist.
 Dabey wir sollen nemen war
 Des jüngsten tags gar offenbar.
 Matthei am vierundzwentzigsten stat,
 80 Marcus am dreytzehenden gschriben hat,
 Auch Lucas der evangelist
 Am andren capitel bschriben ist.
 Dieselben zeychen sycht man schon,
 Da sye all drey thünd schreiben von;
 85 Krieg, defürung, sterbet und zwytracht
 Gschicht allenthalben tag und nacht.
 Drumb glaub ich, das wir zletst on won
 Müssend ein schwere rechnung bston.
 Do würt einr nach seinr schuld gericht,
 90 Dann man gantz nyemandts übersycht.
 Hierbey will ichs beliben lan,
 Der trew Eckart ist auff der ban.

1. a u f t r i t t.

(Eckart. Der alt mann.)

[A 4a] **Der alt mann**¹⁾.

- Ach, sych ich nit dort on geferd
 Den, des mein hertz lang hat begert!
 95 Es ist der frumb trew Eckart gût,
 Er stat dort inn verdachtem mût.
 Ich muß gon zû im und in fragen,
 Was newer mer wil er uns sagen.

(Der alt mann spricht zûm Eckart.)

[A 4b] Mein lieber Eckart, grûß dich gott!

- 100 Ich bitt dich, sag mir sunder spott;

*

1) **Holzschnitt 2**: ein bärtiger mann mit einem knotenstock steht vor dem in eine lange kutte und breitrandige mütze gekleideten Eckart, der erstaunt beide hände emporhebt. — Aus den Zehn altern 1531, bl. C8a (oben s. 25).

Mich wundert, das du also stast,
 Dich bsinst und doch nit für dich gast.
 Ich glaub, es lig dir etwas an.
 Ach lieber, wölst michts wissen lan,
 105 Ob ich dir möcht drinn geben rhat;
 Sag mir doch, wie dein handel stat!

Der Eckart spricht züm alten mann.

Ich danck dir fast, und nimpt mich wunder
 Der thorechtigen frag besunder.
 Nun sych an diße gmeyne schar,
 110 Wie sye da stand, nim eben war!
 Ir keyns find man inn seinem stand;
 So gantz sye sich verkeret hand,
 Das warlich nit ein wunder wer,
 Ob eins das ander kant nit mer,
 115 Es sey bey reichen oder armen.
 O gott, laß dich ein solchs erbarmen!
 Es mag warlich nit lang bestan,
 Gott würt die sünd ungestrafft nit lan.

[A 5a]

Der alt mann.

Eckart, du bist ein seltzam mann,
 120 Das du dich nimpst der sachen an.
 Was irrt dich ander leütten leben?
 Warlich sye umb keyn straff nit geben,
 Ein yeder thüt, das in gelust.
 Laß von deinr klag! Sye ist umbsust.
 125 Laß dir solchs nit zü hertzen gon!
 Du möchst sonst dragen streych darvon.

Der Eckart.

O gott, solchs mir vor mer ist gschen,
 Das man mir umb güts böß hat gen.
 Noch weißt mich göttlich leer darzü,
 130 Das böß zü straffen spat und frü.
 Ich will nit underwegen lon
 Und will von eym züm andren gon,
 Ir meynung hören, die sye zwingt
 Und in so grossen hochmüt bringt.

2. auftritt.

(Eckart. Das kind.)

Der Eckart züm kind.

[A5b]¹⁾ Nun grüß dich gott, mein lieber son!

Ich bitt dich, wölst mich wissen lon,

Wes bist, wie heyßt der vatter dein.

Ich wißt gern auff die trewe mein.

Dann deine kleyder zeygen an,

140 Wie er sey ein verrüchter mann.

Antwort **das kind** dem Eckart.

Was fragst du meinen vatter nach

Und legst im zü ein solche schmach?

[A6a] Ja, wann ers hort, du thetst ims nit.

Mich wundert, was du gmeynst damit.

145 Was gand dich meine kleyder an?

Du gabst mir doch keyn sttr daran;

Mein vatter zaltz auß seinem güt,

Nach seinem willen ers verthüt.

Darzû hat ers zü bzalen wol,

150 Hat mich lieb, als er billich sol,

Und macht mir nach dem willen mein

Als, was ich von im bgeren bin.

Der Eckart züm kind.

Vermerck mich recht, mein liebes kindt,

Vattr und müter, auch all dein fretndt,

155 Die lieb, so sye zü dir thünd tragen,

Wann du würst kummen zü dein tagen,

So würt in dienn zü grossem leyd

Und würt verkeren all ir fretüd.

So sye vermeynend han ein sün,

160 Würst du das dein bösslich verthün;

Mit spylen, prassen, schönen weiben

Würst du dann all dein zeit vertreiben.

Hett man dich inn der rhüt behalten,

*

1) Holzschnitt 3: der Eckart mit stab, rosenkranz und pilgerflasche steht vor einem knaben, der kniend mit würfeln und geldstücken spielt. — Aus den Zehn altern 1531, bl. A8b (oben s. 5).

- Kem dir wol, so du anfiengst alten
 [A6b] Und bhielst die forcht biß inn das grab;
 Die würt gantz von dir weichen ab.
 Dann junge rhüten z biegen sind .
 Mit ringer arbeyt schnell und gschwind,
 Die man im alter leichtlich bricht.
- 170 Also dein vatter auch beschicht.
 Das kind züm Eckart.
 Du alter greiß, laß mich on not!
 Sychst nit, wies allenthalben stot?
 Was ist yetz hübster auff der erdt,
 Dann so einr aller boßheyt gerdt!
- 175 Auch seinds die knaben nit alleyn,
 Der meydlein hoffart ist gemeyn.
 Sechst erst, wie meine schwestern kummen!
 Inn hoffart sye sich gantz nit sumen,
 Das ist meinr müter gröste freydt.
- 180 Ich sych auch, alle üppigkeyt
 Würt yetz züm allerhöchsten gschetzt.
 Ich acht gar wenig, was du schwetzst;
 Die kind zücht man zü betten nit,
 Alleyn ist worden yetz der sit,
- 185 Welchs kind am dapffersten kan schwören,
 Ein glaß mit wein redlich umbkeren,
 [A7a] Eins, zwey auff nander sauffen rauß,
 Spricht all welt: Da würt ein mann auß.
 Auch sych ichs täglich von den alten,
- 190 Wie syes mit allen dingen halten.
 Solt ich nit sollichs treiben auch,
 Schlüg ich nit meinen eltern nach.
 Drumb magst wol hin zü meim vattr gan,
 Die sach im geben zü verstan.
- 195 Er schenckt dir nit, das glaub du mir.
 Kum her, ich will in zeygen dir.

3. auftritt.

(Eckart. Das kind. Der vatter.)

Das kind züm vatter.

O vatter, hör, was ich dir sag!

Der alt mann hat mich disen tag
Gehandelt und so wol geheipt.

- 200 Die allerbösten wort er treipt
Und meynt, er wöll mich anderst leren,
Dann ich täglich von dir thün hören.
Ich byn fro, das ich von im byn;
Du magst wol reden selbs mit im.

Der Eckart spricht züm vatter.

- [A7b]¹⁾ Gott grüß dich, lieber biderman!
Ich bitt, mir für güt wöllest han,
Ob ich schon etwan mit dir redt
Und solchs auß güter meynung thet.
Was ursacht dich zü solcher stünd,
210 Das du so schantlich zetzest dein kind?
Du last im nach all büberey;
Meynst, das gott solchs ein gfallen sey,
Das du im thüst keyn boßheyt weren?
Salomon thüt dich solchs nit leren,
215 Ecclesiastici deßgleichen
[A8a] Lert dich, wie du dein kind solt streichen.
Er spricht, das nyemandts spar die rüt,
Dann der sein kind nit lieben thüt.
Ich sag dir das bey meinen trewen,
220 Thüst du das nit, es würt dich rewen.
Drumb mach im erber kleyder an!
So zetzest auß im ein bidermann.

Der vatter antwort.

- Mein lieber fründt, was kümmerst dich?
Gar großlich es verwundert mich,
225 Das du dich nimpst einr sachen an,
Da dir nichts von noch zü mag gan.
Es hilfft dich nit; laß davon ab!
Dann ich mein güt und auch mein hab
Will brauchen nach dem willen mein,

*

1) Holzschnitt 4: Eckart und ein edelmann mit hut, mantel und schwert, in der hand eine blume haltend. — Aus den Zehn altern 1531, bl. B4b (oben s. 14).

- 230 Seyd ich nyemand verthûn das sein.
 Dann ich das mein mit angst und not
 Allzeit hab gwunnen frû und spot,
 Ich hab auch manche nacht gewacht
 Und ernstlich mit mir selbs betracht,
 235 Wie ich mit wûchrn und andren dingen
 Vil gût und gelt mûg zamenbringen,
 [A8b] Dardurch ich gunst und gwalt erwirb;
 Ob schon all welt dardurch verdirb,
 Da leg mir warlich wenig an.
- 240 Seyd ichs dann also gwunnen han,
 So will ich meine kind drauß kleyden;
 Das dienet mir zû grossen freyden,
 Wann sye so stoltz hereiner gon.
 Ob ander leßt müend manglen schon
 245 Und auch darvon böß beyspyl nemen,
 Des thûn ich mich gantz wenig schemen,
 Fôrcht auch drumb weder d welt noch gott;
 Die armen ich damit verspott.
 Mein kind gend mir mer freyd und mût,
 250 Darzû mein reichthumb und mein gût
 Dann all welt, die yetz leben ist.
 An gût und gelt mir nichts gebrist,
 Noch überkum ich tåglichs mer,
 Acht nit, wo es mir kumme her.
- 255 Ich byn ein kauffmann wol erkant
 Zû Antdorff, Mechlen und Brabant,
 Hab allzeit gût und böße war,
 Nachdem mir kumpt ein kauffmann har.
 Ich kan ein meysterlich bestreichen,
- 260 Sych auch bald, wann ich hab meins gleichen.
 [B1a] Das böß gilt mir mer dann das gût.
 Wanns einer auff borgs nemen thût,
 So liß ich im des bösten auß,
 Das ich mag finden inn meim hauß.
 265 Wann ich vier elen gnessen han,
 So manglet eim ein viertel dran;
 Desgleich wann ich sol wurtz außwegen,

Auff d wog kan ich die finger legen
 So gschwind, das man mirs nit ansycht.
 270 Des dings ich alles byn berycht.
 Ob ich schon etwan sünd daran,
 So mag ich z letzt wol büß drumb than
 Und mags noch alles machen wett:
 Dann es auff d letz zür rechnung stet.

Der Eckart antwurt.

275 O wee der allerbösten wort,
 Die ich mein tag ye hab gehört!
 Ich glaub, der teufel hab dich bdrogen
 Und gantz an seinem strick gezogen.
 Weyst nit, als, das du bsitzen bist,
 280 Der minste håller nit dein ist,
 Alleyn zùm schaffner bis gemacht?
 [B1b] Deshalb lüg und nim eben acht,
 Das du nichts unütz davon gebst,
 Dieweil du hye auff erden lebst,
 285 Seyd auff dein haubte seind gezelt
 Dein har, als uns Mattheus melt!
 Er spricht auch: 'Wer mer liebt sein kind
 Dann mich, dieselben alle seind
 Nit wirdig mein'. Hye solt verstan,
 290 Das dein kind nit so lieb solt han,
 Alleyn solt du vor allen dingen
 Gott lieben und sein bott volbringen.
 Genesi am zweyundzwentzigsten stot,
 Das gott dem Abraham gebot,
 295 Wie er im solt ein offer thûn
 Isac, sein eingebornen sün.
 Des er im gantz gehorsam was;
 Drumb gott der herr erkennet das
 Und nam den willen für die werck.
 300 Im büch der richtr am eylfften merck,
 Do Jepte wider Amon streyt
 Und im sein heer gantz niderleyt,
 Hatt er gott ein verheyssung thon,
 Das erst, das auß seim hauß würd gon,

- 305 So er mit freiden heym thet keren,
 [B2a] Das wolt er opffern im zû eeren.
 Sobald er nun sein weg heym nam,
 Sein eyinig tochter gen im kam,
 Empfieng in gar mit grosser freyd.
- 310 Dardurch kam er inn grosses leyd.
 Als er sye sach, reyß er sein gwandt,
 Dann er sein glüpt gen gott erkant.
 Er opffert sye gott mit dem todt,
 Ee dann er wolt erzürnen gott.
- 315 So setzest du dein leib und sel
 Für deine kind inn not und quel,
 Erzürnest gott, dein schöpffer, mit,
 Und nützet doch dein kinder nit,
 Dient in alleyn zû grossem schaden.
- 320 Noch bist mit schwerer sünd beladen,
 Das du falsch brauchst dein messz und gwich.
 Leviticus dich solchs nit bricht,
 Auch Deutronomii defßgleichen;
 Wiewol duß damit wilt verstreichen,
- 325 Es sey alleyn ein gschwindigkeit.
 Denckst nit, was dir hat Christus gseyt,
 Mit was maß du mist hye auff erden,
 Würt dir dort warlich gmessen werden?
 Darumb laß ab, das ist mein rhat,
- [B2b] Straff deine kinder frü und spat,
 Als Jacob seim sün Joseph thet,
 Da er im den traum gsaget het!
 Thobias lert auch seinen sün,
 Von jugndt auff allzeit recht zû thün.
- 335 D eltern Susanne, ich auch sprich,
 Lertn sye das gsatz gar tugentlich.
 Da Mathatias stérben wolt,
 Lert sein sün, weßer sich halten solt.
 Sara von irn eltern defßgleich
- 340 Lorten sye allsamt gar fleissgleich,
 Als sye ward geben zû der ee
 Dem grechten jungen Thobie.

Auch Deutromio klärlich stot,
 Das gott zûvor dem volck gebot.
 345 Man solt die kinder underrichten
 Von im die wundergrossen gschichten,
 Damit inn inen wûchâ das gsatz
 Und blibn inn eim gûten fürsatz.
 Also solt auch dein kinder leren,
 350 Wie sye sich zû gott sollen keren.
 Das wûrt dir dienen zû vil freuden,
 So du von diâer welt wûrst scheidn.

4. a u f t r i t t .

(Eckart. Der pfaff.)

[B3a] **Der pfaff** fragt den Eckart¹⁾.
 Ich wolt, das du mir hettest gsagt:
 All welt yetzt über pfaffen klagt,
 355 Es thût mir ufâ der massen zorn;
 Recht wie syes werffn, hand syes verlorn.
 Womit hand sye doch sollichs bschuld?
 Ich bitt dich, sag mirs durch dein huld!

Der Eckart antwort dem pfaffen.

[B3b] Solchs kumpt von ewer missethot,
 360 Damit thûndt ir erzürnen gott.
 Dann yetz die gmeyne priesterschaft
 Mit allen lastern ist behafft;
 Keyn schand ist in yetzundt zû vyl,
 Es sey mit fressen, sauffen, spyl.
 365 Hoffart, geitigkeyt, übermût
 Sye gantz und gar regieren thût.
 Wol Paulus spricht, ir sond etlich yeben,
 Die gerechtigkeit auch allzeit lieben,
 Ein ebenbyld sein vor der herdt,
 370 Das man von etlich gebessert werdt.
 So seind ir schnôder dann der ley,

*

1) Holzschnitt 5 (aus einem älteren werke entlehnt): ein geistlicher mit baret redet zu einem am torwege hinter einem tische stehenden schuster.

- Das bringt etch sollich böß geschrey.
 Untrew und geit steckend ir vol,
 Die zeitlich eer thût etch auch wol,
 375 Beym füllen seind ir vornen dran,
 Nit vil geschickts ir fahen an,
 Alleyn zû hoffart seind ir breyt.
 Manch pfaff yetzundt auch kleyder dreyt,
 Als wann er ein riffioner wer.
 380 Inn kurtzen röcklin gond sye her,
 Inn nidern schûhen weyt außgschnitten.
 Das ist yetzundt der pfaffen sitten,
 [B4a] Sitzen tåglich beym wein zû füllen,
 Fressen und sauffen über willen.
 385 Statt sollichs wol eym pfaffen an?
 Des wolt ich gern ein wissens han.

Der pfaff antwurt.

- Ich merck, du hist ein pfaffenhassz,
 An deiner red so hör ich das,
 Solten wir nit zû zeiten spylen
 390 Und kurtzweil haben undertwylen,
 So wer der teufel geystlich worden.
 Hand wir nit sunst ein härten orden,
 Das wir nit weiber dôrffen nemmen,
 Und solten nun auch nymmer schlemmen,
 395 Auch frôlich sein mit andren letten,
 Bey hübschten frawen sein zû zeiten,
 Darbey auch schöne kleyder haben
 Und auff dem pfaster umbherdraben?
 Weyst nit, das wir auch menschen sind
 400 Von einem vatter, Adams kind?
 Du sprichst, wir stecken vol untrew.
 Das ist warlich yetzundt nit new;
 [B4b] Untrew hat uns zû herren gmacht,
 Vil tisch und pfründen zammen bracht.
 405 Wolt einer nun inn trewen leben
 Und sein gût andren letten geben,
 So dôrfft er zletst wol manglen müssen.
 Wend wir die gûten mâlein niessen,

- Will uns untrew erst werden nodt.
 410 Dann nyemands mer zû altar godt,
 Müend yetz auch geben gwerff und störr.
 Das ist uns seltzam abentheür,
 Nun solt man uns doch all frey halten,
 Es macht mich zeitlich graw und alten,
 415 Das man nicht halt auff pfaffen mer
 Und bett in weder zucht noch eer,
 Als man vor zeiten hat gethon.
 Wann einr thût für ein pfaffen gon,
 Er griff ungern an seinen hût.
 420 Ich weyß nit, obs der tetffel thût,
 Wir können gwinnen gar keyn schantz,
 Ja wir seind auff des tetfels schwantz
 Gebunden und verstricket hart.
 Noch tröst ich mich der widerfart;
 425 Ich hab noch güter pfründen drey,
 Do will ich mich wol bhelfen bey,
 [B5a] Biß das vergadt der pfaffenhassz.
 Auffß stündelin und glück ich passz.

Antwort der **Eckart**.

- Das hat der Nolhart langest gseyt,
 430 Wie es werd gön der christenheyt,
 Auch aller irer priesterschaft.
 Das alles gschicht auß gottes krafft,
 Umb ewer grosse schwere sünd
 Thût etich gott straffen so geschwind,
 435 Hat etich zû einer rhût bewegt
 Martinum Luther mit seinr seckt.
 Auff eüch selbs hand ir nit geacht,
 Nach priesterlichem stand bedracht.
 Wo nun ein pfaff gewesen ist,
 440 Der zû Rom den eßlen het gmist,
 So müst er zû dem höchsten dran
 Und müst vier, fünff, sechs pfründen han.
 Wiewol die newen pfaffen nûn,
 Die sich des wort gotts rhümen thûn,
 445 Die hand auch solchen synn angnommen,

- Damit sye vil güt tberkumen,
 [B5b] Dann wo einr vor ein pfenning hatt,
 Würt im ein gulden an der statt.
 Das machet als die fleißlich leer.
 450 Keyn opffer wölln sye nemmen mer;
 Die büben weren sich doch nit,
 So man in gelt mit hauffen git.
 Ob solchs hand die apostlen thon,
 Wolt ich warlich gern lesen von.
 455 Ja sye wend doch sein willig arm
 Und gend ir selbers kalt und warm.
 Noch wend wir sollichs nit verston,
 Könnend der sach nit müssig gon,
 Der pflüg ist eben wie der schlitt
 460 Der Luthers und der drieb damit.
 Alleyn wie wirs nur greiffen an,
 So gadt es übern armen mann.
 Der ist leyder so hart veriert
 Und also dieff hyneingefürt,
 465 Das er nit weyß, wohyn er sol;
 Doch hoff ich, gott werds schicken wol.
 Deßhalb stand von deinr üppigkeyt,
 Hör zü, was dir sant Paulus sey!
 Biß schamhaft, messig, ketusch und reyn,
 470 Ein güt exempel vor der gmeyn
 [B6a] Und biß willig den obren dein!
 Dann des sol nyemandts gefreyt sein;
 Wann Christus selbs gezollet hett,
 Damit er nyemandts ergern thett.
 475 Auch an vil andren orten mer
 Geyt uns die gschrift gar weiße leer;
 Exodi und numeri findst du satt,
 Das uns gott allen botten hatt
 Der oberhandt gehorsam sein.
 480 Laß auch bald von der hoffart dein!
 Dann Roboam durch übermüt
 Verstossen ward von all seim güt,
 Aman durch hoffart nam sein end.

Derhalb dein hertz von hoffart wend!
 485 Die geitigkeyt solt du auch meiden;
 Durch sye erwachst groß angst und leiden.
 Acham durch geit versteynigt ward,
 Nabal ward darumb gestraffet hard,
 Judas durch geit Christum verrhiet.
 490 Darumb dein hertz vor geit behiet!
 Halt auch ein priesterlichen stot,
 So überkumbstu gnad von gott;
 Zû dem du dich mit rewen ker! —
 Was sagst du brüder reguler?

5. auftritt.

(Eckart. Münch.)

[B6b] **Der münch** antwurt dem Eckart¹⁾.
 495 Ein prior byn ich im convent
 Und han ein seltzam regiment.
 Neid und hassz uns [stets] wonet bey,
 [B7a] Auch keynr dem andern ist getrew.
 Wann ich mein brüder straffen wil,
 500 So setzendts mir ein kurtzes zil.
 Alsbald ich in trag inn ir sachen
 So wends ein andren prior machen.
 Drumb lig ich mit in unden, oben,
 Als, was sye thûn, das muß ich loben,
 505 Ir aller knecht muß ich auch sein.
 Sye füren hübste frawen hnein,
 Ab mir hand sye gantz keynen grausen;
 Sye sitzen tag und nacht zû pausen
 Und thûnds einander dapffer bringen.
 510 Wann sye dann sollen mettin singen,
 So lond syes über d glocken gan.
 Daran muß ich vernügen han
 Und darff in gantz nit reden drein,
 Will ich anderst patr prior sein.

*

1) Holzschnitt 6 (aus einem älteren werke entlehnt): ein mönch redet zu einem bärtigen manne mit spitzer mütze (? rabbiner).

- 515 Ich hett dir noch gar vil zû klagen,
 Das ich erlebt habt bey mein tagen.
 Ich denck noch offt der termoney;
 Keyn wûrst noch kâß was vor mir frey.
 Ich trawr, wann ich daran gedenck,
- 520 Ja an der jungen bettrin schwenck,
 Das wir offt güter dingen waren.
- [B7b] Sobald der baur inns holtz was gfaren,
 Bracht ich herauß als, was ich wolt.
 Noch eins ich billich klagen solt:
- 525 An faßnachtkiechlein, güten jorn
 Hab ich ein güten freünd verlorn.
 Dann solt ich yetzundt umbhergon,
 Wie ich dann hab vor jaren thon,
 Man wûrd mein spotten und mich bschreyen,
- 530 Gleich wie der han thût übern weyen.
 Drumb glaub ich, das auff dißer erden
 Keyn ärmer volck mög funden werden
 Dann nur wir armen ordensleüt,
 Wiewol man uns yetz wol erbett
- 535 Mit essen, trincken bey dem basten,
 Inn mein convent wir wenig fasten.
 Also hast du mein handel gar;
 Eins andren wesen auch erfar!
- Der Eckart** antwurt dem münch.
 Pfey dich, wer hat den orden gstift?
- 540 Darvon wolt ich gern hören gschrift.
- [B8a] Sant Augustinus lort dichs nye;
 Dieweil er lebt auff erden hye,
 Thet er alleyn sein zeit vertreiben
 Inn lesen und göttlichem schreiben.
- 545 Yetzt yeben ir etch inn spylbrettern
 Mit würffel und auch kartenblettern.
 Neid und hassz hat etch [gar] umbgeben,
 Hoffart und untrew auch darneben.
 Wol Paulus dich lert an vil orten
- 550 Von frydsamkeyt mit hübschten worten.
 David dir auch ein leer thût geben,

- Johannes sagt dirs auch gar eben,
 Er spricht: 'Mein fryden laß ich etlich,
 Mein fryd gib ich etlich sicherlich.'
- 555 Vermerck weiter, was ich dir sag!
 Von untrew solt du lassen ab;
 Dann untrew, das böß schnöde giff,
 Allzeit irn eygnen herren trifft.
 Wilt d laster von dir treiben weit,
- 560 So kestig deinen leib allzeit,
 Folg Johanni dem teuffler noch!
 So wüerst du preiß erwerben hoch
 Gen gott, thüst du es anderst frey
 Durch lieb und auß keynr gleißnerey,
 [B8b] Als dann die münch fast seind gewond,
 Das sye geystliche kleyder hond
 Und seind doch büben inn der hett.
 Versich dein kor zü rechter zeit!
 Keyn acht solt du han auff die welt,
- 570 Wie dann dein ord ein solchs innhelt,
 Ein münch sol inn seim kloster bleiben.
 Keyn frag du haben solt nach weiben
 Noch auff der gassen umbher rollen;
 Als man dann sycht vil wüster drollen,
- 575 Die auff der gassen umbhergan,
 Hand die kutten vorn offen stan;
 Sye wöllend auß schand machen eer.
 Von disen lastern du dich ker,
 So wüert gott sein zorn von dir keren. —
- 580 Edlman, dein meynung will ich hören.

6. auftritt.

(Eckart. Edelmann.)

Der edelman.

- Wie darffst du mich so trutzlich fragen,
 Als müst ich dir ein sollichs sagen?
 [C1a]¹⁾ Weyst nit, das ich güt edel byn?

1) Holzschnitt 7: Eckart mit stab, rosenkranz und pilgerflasche, barhäuptig vor einem edelmann mit schwert und federhut.
 = Zehn alter 1531, bl. A 8a (oben s. 10).

Hab fůr mich selbs ein eygnen syn;
 585 Darumb darffst du mich fragen nit,
 Umb dein red gib ich nit ein meit.

Der Eckart.

Wann du schon bist ein edelman,
 Noch müst du mit dir reden lon.
 Dann welcher warnung achtet ring,
 590 Begegnen etwan seltzam ding.
 [C1b] Als Sodom und Gomorra gschach,
 Israhel bgegnet ungemach.
 Holofernus wer auch nit gschlagen.
 Von Roboam müß ich dir sagen,
 595 Zacharias und auch Josephus
 Verachtn auch gůt warnung alsus.
 Derselben seind gar vil verdorben,
 Zům theyl auch etlich drumb gestorben.
 Also mag dirs auch wol ergan,
 600 So d warnung nit wilt nemen an.

Der edelman.

Du sagst mir von den alten kesen,
 Die seind alsamen alt gewesen
 Und habend solichs nit gethon.
 Was sagst meim jungen blůt darvon?
 605 Gib mir doch zeit und weil darzů!
 Es ist mir noch gar vil zů frů.
 Wann ich wůrd schwach und alt von jorn
 Und das ich hab mein krafft verlorn,
 Müß an eym stecken leren gon,
 610 So kum dann erst und sag darvon!
 [C2a] Will ich dir volgen, ob ich mag.
 Doch will ich yetzundt gantz keyn sag
 Davon nit hůren groß noch klein.
 Darnach wiß dich gerichtet sein!

Der Eckart¹⁾.

615 Meynst dich dann ewigglich zů leben,

*

1) Holzschnitt 8: Eckart, wieder mit der kappe, redet zu einem bártigen ratsherren mit baret und pelzschaupe. = Zehn alter 1581, bl. C4a (oben s. 21).

Das du wilt umb keyn straff nit geben
 Und wilt nit darvon hören sagen,
 So will ich den rhatsherren fragen.

7. auftritt.

(Eckart. Ratsherr.)

[C2b]

Der rhatsherr.

- Das will ich dir bald machen kundt.
 620 Mein hertz ist mir gar hart verwundt
 Inn übermüt und [in] hoffart.
 Seidt ich inn rhat gesetzet ward,
 Han ich gar dick ein urtheyl gsprochen,
 Damit ich mich oft han gerochen
 625 An manchem, zü dem ich lang zeyt
 Han müssen tragen heymlich neydt,
 Deßhalb das ich mich nit kondt rechen.
 Manchem hilff ich ein sach vertrechen,
 Der mir vor hat die händ geschmiert.
 630 Auch hab ich manchen mann verfürdt,
 Den ich einr sachen hab beredt,
 Das er einr sach verwilgen thet,
 Zü dern er hat güt eer und recht,
 Vermeynt, was ich im sagt, wer schlecht.
 635 Warlich macht schmeychlen, streichen frumm,
 Sorg ich nit, wie ich z hymmel kumm.
 Alsbald man auß laßt gon ein bott,
 Das alle menschen halten sott,
 Binn ich der allererst, der bricht.
- [C3a] Sobald der gmeyn mann solichs sicht,
 Meynt er, es sey im auch nym sünd,
 Gleich wanns vom vatter sycht das kind;
 Auch wann der apt die würffel leydt,
 Ist das convent zü spyln bereyt.
 645 Keyn satzung hilff ich fahen an,
 Darinn ich bdenck den armen mann,
 Inn aller sach bynn ich im hert.
 Ich denck fast wenig, was in bschwerdt.
 Der gottsdienst thût mir wenig z leydt;

- 650 Alleyn auff geytz byn ich bereyt,
 Woher mirs kumm, nãm ichs für gût.
 Tyranny mir fast lieben thût,
 Die zeitlich eer thût mir fast wol,
 [Von] neyd und hassz steck ich gantz vol;
 655 Wann zeitlich eer und grosses gût
 Bringt mich inn solchen übermût.
 Keyn almûsîn thû ich auch nit geben.
 Hyemit hast du verstanden eben
 Als mein wesen und [mein] manier,
 660 Wie du denn hast begert von mir.
 Der Eckart antwort [C3b] dem rhatsherren.
 Vil grosser sünd hõr ich von dir;
 Dann du hye hast erzelet mir,
 Hoffart thûst du berûmen dich.
 Merck eben, was ich hyezû sprich!
 665 Hoffart würdt seer von gott gehaßt.
 Ecclesiasticus solchs verfaßt
 An gar vil orten (sicher glaub),
 Spricht: 'Was erhepst dich, esch und staub!
 Den wurtzel hoffertigr vöcker
 670 Hatt außgedorret gott der herr,
 An irer statt er pflanzen thût,
 Welche seind eins gerechten mût.'
 Jacobus spricht, der thû bößlich,
 Der allzeit hoffart rûmet sich.
 675 Petrus [auch] spricht: 'Gott widerstadt
 Den hoffertign, doch geyt er gnad,
 Welche da seind demütigs hertzen.'
 Hoffart bringt angst, not, jamer, schmerzen,
 Als Amon gschach durch sein hoffart.
 680 Nabuchodonosor gott straffet hart,
 Das er was syben jar ein thier,
 Durch hoffart, solt du glauben mier.
 Das recht du auch solt biegen nit,
 [C4a] Von falschem rechten biß du wit,
 685 Keyn schenck du auch nit nemen solt.
 Das gmût verblindt sylber und goldt,

- Wie dann Exodus solchs vernicht.
 Leviticus dich auch bericht;
 Auch Deutronomii an vil orten
 690 Dir solchs erklärt mit hübssten worten,
 Proverbiorum und Esaias,
 Ecclesiastici und Hieremias.
 Darzū auch all dein gheyß und bott
 Du alle fleissig halten sott.
 695 Würff züerst den trom auß dein gsycht,
 Darnach du erst dein brüder richt!
 Betracht allzeit den armen mann
 Und sych mit fleiß sein brechen an!
 Die geitigkeyt treib von dir weit,
 700 Betracht allhye die kurtze zeit!
 Der geit von gott würt gstroffet hart;
 Jezy und sein gschlecht maltzig ward,
 [Der] geit brocht Saul umb leib und güt.
 Desßhalb schlach geit auß deinem müt
 705 Und nim den frummen Job für dich!
 Inn reichthumb, armüt lobtr gott gleich.
 Jacobus am fünfften spricht bhend:
 [C4b] 'Ir reichen, bweynen ewr ellendt!
 Paulus sagt, das keyn geitig mann
 710 Am reich gotts mög ein erbtheyl han.
 Lucas dich warnet fleissigklich,
 Spricht: 'Vor dem geit solt hüten dich.'
 Noch mag einr haben gelt und güt,
 So ers mit recht besitzen thüt,
 715 Als man von alten vättern findt,
 Die reich und mechtig gwesen seind.
 Thobias der bsäß reichthumb groß,
 Die armn stetttr er on underloß,
 Desßgleich Abraham, Isack und Jacob;
 720 Judith und Hester ich auch lob.
 Darumb reichthumb unschädlich ist,
 So du sye also brauchen bist.
 Theyl mit den armen letten frey!
 Darnach verloß dein tyranny!

- 725 Pharo der tyrann mit seim heer
 Nam ein böß end im roten meer.
 David den Goliath umbracht.
 Do Benedab der tyrann böß gedacht,
 Erschlügen in sein eygen knecht.
- 730 Absolon kriegt auch wider recht
 Sein vatter und ward darumb gerochen,
 [C5a] An einer eych ward er durchstochen.
 Adonisedech ward gstimlet füß und hând,
 Achitoffel nam auch ein böß end.
- 735 Der ich noch vil erzalen wott,
 Die all hat hart gestraffet gott.
 Deßhalb du dich darvor bewar.
 Damit dir solchs nit widerfar,
 Hab gott vor augen spat und frû! —
- 740 Herrenknecht, was sagst du darzû? ¹⁾

8. auftritt.

(Eckart. Herrenknecht.)

[C5a]

Der herrenknecht.

- Was fragst? Ich byn meinr herren knecht,
 Deßhalben merck mich hye gar recht!
 Ich hab inn mir ein solchen bracht,
 All mein mitgsellen ich veracht;
 745 Und wo ich einen kan verdragen
 [Und] zû ruck allerhöchst verklagen,
 Das ich in von seim ampt kan dringen,
 Ein andren schmeychler dohyn bringen,
 Der mir nachhengt zû aller zeit,
 750 Inn allen dingen gwunnen geit,
 Das gibt mir an meim hertzen krafft,
 Und meyn, ich habs fast wol geschafft.

*

1) Holzschnitt = oben s. 69 und 71: ein herold mit scepter; auf zwei schildchen seiner halskette ist der reichsadler und der Kolmarer kolben zu sehen. — Aus den Zehn altern 1531, bl. A 1b (oben s. 3).

- Einr dient ee all meinn herren recht
 Dann mir; wiewol ich byn ein knecht,
 755 Ich meyn, der gwalt hang gantz an mir.
 Noch eins muß ich auch sagen dir:
 Keyn ding ich laß beym nechsten bleiben,
 Das weiß und schwartz kan ich wol treiben,
 Ich red nichts güts zü keyner sach,
 760 Mich freüdt nur, wann ich unglück mach.
 [C6a.] Wann schmeychlen, streichen machet frumm,
 Sorg ich nit, wie ich z hymmel kumm.
 Ein ding kan ich oft wol verklencken,
 Nach storckenart mein mantel hencken,
 765 Mit yedem reden, was im gfalt,
 Wann ich nur gnedig herren bhalt,
 Gott geb wies andren letten gang.
 Das hab ich nun getriben lang;
 Ich kan mich meysterlich züschlagen,
 770 Damit mir oft würt gfült der kragen.
 Das ist mein freüd zü dißer zeit,
 Anders kan ich dir sagen nit.

Der Eckart.

- Du hast ein falsches hertz inn dir,
 Gott würt dich straffen, glaub du mir.
 775 Merck mit fleiß auff sant Paulus wort,
 Wie er spricht zün Epheseren dort!
 Den Colossensern er auch seyt:
 'Ir knecht sond sein im dienst bereyt
 Inn forcht und zitternem gemüt.'
 780 Vor heüchlerey dich allzeit hüt
 [C6b.] Gott haßt größlich die heüchlerey,
 Wie dirs Job thüt erzelen frey.
 Deßhalb solt du sye lassen faren,
 Vor übermüt dein hertz bewaren.
 785 Nicht bessers ich dir yetz kan sagen. —
 Den handwercksmann muß ich auch fragen.

9. auftritt.

(Eckart. Handwerksmann.)

Der handwercksman züm Eckart¹).

- [C7a] Ich kan dir warlich nit vil sagen,
 Dann das ich müß mein jamer klagen,
 Denn wir gemeynen handwercksleutt
 790 Hand müssen dulden lange zeit
 Inn armüt, jamer, angst und nodt,
 Als wie wir überkommen brodt.
 Wir hand warlich den schwersten standt,
 Mich wundert, wo wirs gnummen handt,
 795 Alleyn das wir umb korn hand geben,
 Ich gschweig als andren dings daneben,
 Das man von bauren kauffen sol.
 Zwifach müß mans in zalen wol,
 Und gend eym keyn güt wort dabey;
 800 Ich meyn, der teüfel inn in sey.
 Wann sye uns etwas kauffen ab,
 Thünd sye, als ob ers gstolen hab.
 Wir seind warlich [gar] hart beschwerdt,
 Keyn handtwerck ist mer inn seim werdt,
 805 Als mir bey meinem dencken was.
 Auch mag ich warlich sprechen, das,
 Welcher yetz ndern handtwercksleüten
 Nit list kan treiben z allen zeiten,
 Vil gschwatz kan treiben umendumm
- [C7b] Denck nit, das er icht überkumm.
 Auch welcher yetz nicht tag und nacht
 Eym andren sein arbeyt veracht
 Und spricht, wie er die beste hab,
 Auch eym sein kunden setzet ab,
 815 Der kan sein arbeyt nit vertreiben
 Und müß allzeit dahynden bleiben,
 So andre gwinnen gelt und goldt.
 Welcher ein solchs nit treiben wolt,

*

1) Holzschnitt 9: Eckart redet zum handwerker, der pelzbaret, pelzrock und geldtasche trägt. — Aus den Zehn altern 1531, bl. C 1a (oben s. 19).

Der müst gar oft vergebens tasten,
 820 Übel essen und [offt] wol fasten.
 Derhalb will ich michs täglichs fleissen;
 Ob mir solchs schon kumpt zü verweissen,
 Das thüt mir warlich nit fast drang.
 Am wercktag ich oft müssig gang,
 825 Darnach am feirtag bring ichs ein,
 Meyn auch nit, das [das] stünd könn sein,
 Als michs dann thüt der Luther leren.
 Darumb magst du wol fürbaß keren.

Der Eckart züm handtwercksman.

Güt fretünd, der grosse tewre zwang,
 [C8a] Den wir nun hand gelitten lang,
 Auch andre schwere straff und plagen,
 Woher das kumpt, darff nyemants fragen;
 Es kumpt von unser stünd und schulden.
 All schand und laster man thüt dulden,
 835 Der vatter strafft das kind nit mer,
 Drumb ist erzürnet gott der herr
 Und strafft uns hart umb unser stünd.
 Keyn trew auff erd man nyenand find,
 Bscheissen und triegen ist gemeyn.
 840 O gott, meynst du, es sey so kleyn,
 Das du [dann] also lügst und treügst,
 All ding mit der unwarheyt bzeitgst?
 Wol Paulus lert mit worten fein,
 Das wir allzeit sond warhafft sein.
 845 Fürder deins nechsten nutz allzeit,
 Seins schadens du begere nit,
 Thü im, als woltst, das er dir thett,
 Wie dirs dann gott gebotten hett!
 Nim einr zeit von der andren war,
 850 Am feirtag du dein arbeyt spar!
 Was du mit arbeyt nit magst gwinnen,
 Mit trug darffst du darnach nit sinnen.
 Folg meinem rhat! Es rewte dich nitt.

10. auftritt.

(Eckart. Ehebrecher.)

[C 8b] **Der Eckart** züm eebrecher.Güt freünd, sag mir auch deinen sitt!¹⁾**Der eebrecher** züm Eckart.

855 Meins wesens gib ich dir bescheyt.

Mich sicht nichts an zü diser zeit,

Alleyn der ebruch liebt mir fast,

[D1a] Und hab auch weder rhû noch rast,

Wo ich nit byn bey schönen weiben.

860 Keyn stund ich inn mein hauß mag bleiben,

Bey meinem weib hab ich keyn freüdt.

Zü hoffart byn ich stetz bereyt,

Damit ich allzeit wol gefall

Den schönen frawen überall.

865 Keyn ander freüdt noch müß hab ich,

Dann wie du hast gehöret mich.

Antwort der **Eckart** dem eebrecher.

O wee der allergrösten sünd,

Das du so schwerlich bist entzündt!

Inn zehen botten findstus nit.

870 Laß davon ab, das ist mein bitt,

Und hang alleyn deim gmahel an!

So halt man dich für ein eernmann.

Der eebrecher antwort dem Eckart.

[D1b] Was sagst du mir von eeren hye?

Hastu du dann sollichen gsehen nye,

875 Das ebruch hat ein solchen wert,

Wann einr sein yetzundt nit begert

Und bricht sein ee nit allezeit,

Thût man auff inen halten nit

Und würt von aller welt veracht.

880 Eebrecher hand yetzundt den bracht

Mer dann dies eebruchs nit begeren.

Wann ich nit künd, so wolt ichs leren.

*

1) Holzschnitt = oben s. 77, nr. 4.

- Ich sych sye allzeit vornen stan.
 Die leer ich von in gnummen han;
 885 Auch hab ich von den alten glesen,
 Das ir auch vil verblindt seind gwesen,
 Wie mechtig starck sye gwesen seind.
 Hercules ward auch durch lieb entzünd,
 Das er leynt frawenkleyder an,
 890 Bey andren weiben saß und span.
 Aristoteles von einr frawen zart
 Inn einem garten gritten wardt.
 Virgilius ward von eim weib bedrogen.
 Salomon ward auch durch lieb gezogen,
 895 Das er bett frembde götter an.
 Von Loth wir finden gschriben stan.
 [D2a] Von David han ich hören sagen,
 Das er Uriam ließ erschlagen,
 Damit Bersabe, das schöne weib,
 900 Würd zûgeeygnet seinem leib.
 So diße sollichs haben thon,
 Wie künd ich im dann widerston,
 Das ich mich darvor môcht gehüten
 Und mich nit schöner weiben nieten,
 905 Mit inen haben fretid und lust!
 So lebt ich doch wol halb umbsust,
 Dörfft mich der bülschafft rûmen nit.
 Wie dann yetz gschicht zû aller zeit,
 Wann sechß, acht sassen inn einr zech,
 910 So habend sye das best gesprech
 Vom eebruch und von üppigkeyt.
 Welcher der grôbsten bossen seyt,
 Den lobt man vor den andren allen.
 Defhalb thût mirs erst wolgefallen,
 915 Und wils erst dapffer fahen an.
 Hyemit magst du wol urlop han.

Der Eckart zûm eebrecher.

- [D2b] Du schnöder mensch, wo denckstu hyn,
 Das du hertz, mût und all dein syn
 Hast gsetzt alleyn zû unkettscheyt!

- 920 Hör doch, was dir sant Paulus seyt!
 Keyn theyl wüerst han an gottes reich,
 Als er dann thût berichten dich;
 Er spricht, gott schwerlich richten werd
 An den eebrechern hye auff erd.
- 925 Du zeygst mir etlich männer an,
 Die hand zû weibern lieb gehan.
 Des seind vil kummen umb ir leben.
 Von Sichem soltu mercken eben,
 Hercules nam durch lieb sein endt,
- 930 Samson ward von eim weib geschendt,
 David den thet gott straffen hart,
 Abimelech von gott gestraffet ward.
 All, die sichs eebruchs gflissen hand,
 Seind gwonlich kummen all zû schand.
- 935 Meynst, das gott hab vergebens dacht
 Zwey menschen und die ee gemacht,
 Das einr sol vattr und müter lon
 Und seim gemahel hangen an?
 Es seind zwo selen und eyn leib,
- 940 Ein blût und fleysch der mann unds weib.
 [D3a] Drumb sych auff frembde weiber nit,
 Denck, das nichts gûts zû keyner zeit
 Von in thût kummen noch entspringt,
 Alleyn als leyd und trawren, bringt
- 945 Kurtze frettd, [drauf] ewigen rewen,
 Dort yemerliche klag und schreyen!
 Entzetich dich gantz von dißem gwildt!
 Dir gschicht sunst gleich wie dem, der spilt.
 Dieweil er gwindt, so hat er frettd,
- 950 Nach dem verlust volgt alles leyd.
 Darumb bitt ich dich fleissigklich,
 Das du darvor bewarest dich.

11. auftritt.

(Eckart. Spieler.)

Der spylar spricht zûm Eckart.

[D3b]¹) Eckart, ich muß dich warlich fragen,

1) Holzschnitt = oben s. 94 nr. 10.

Was kanst du böß von spyleren sagen?

955 Spyl liebt von gantzem hertzen mir,
Wie ichs dann wil erzalen dir.
Mit würffeln und mit kartenspyl
Halt ich des jars der schantzen vyl.
Wann ich eins verleütr, gwinne ich zwey.

960 Der spyl kan ich auch mancherley:
Ich flüssz, ich bock, ich trumpff odr rausch,

[D4a] Karnöffel, merssil, heymlich tausch;
Mit würffeln ich auch passz und gantz
Des besten grad und auch mummschantz.

965 Die alle treib ich spat und frü.
Wann ich nit spyl, hab ich keyn rhû;
Ich sitz, ich stand, auch wo ich gang,
So ist mir zeit und weil so lang.

Bey schönen frawen noch beym wein
970 Byn ich keyn stund so gern gesein.
Wann einer kam, wolt mit mir spylen,
Von stund an ward ich im zû willen.
Zû spyl ich ylends fürder mich,
Keyn ding auff erd hab lieber ich,

975 Spyl liebet mir ob allen dingen,
Durch spyl ich gelt kan z wegen bringen.
O spyl, du bist mein trost auff erdt,
Spyl, dein allzeit mein hertz begert.
Wo spyl nit ist, hab ich keyn freüd.

980 Hyemit hast du gantz mein bescheyd.

Der Eckart antwurt dem spyler.

Was ursacht dich, das hort ich gern,

[D4b] Das du so emssig thûst begern
Deins nebenmenschen gût und hab,
Im understast zû gwinne ab

985 Und weyst, das gott verbieten thût?
Nit bger deins nebenmenschen gût!
Doch nimpt mich noch vil grösser wunder;
Ich glaub, du künst ein kunst besunder,
Das du gewinnest alle spyl.

990 Solchs ich gern von dir hören wil.

Der spyler antwurt dem Eckart.

- Nach deinem [gar] dorechten fragen
 Will ich dir bhend ein antwurt sagen.
 Wann einer tag und nacht verthût
 Und von im selber hat keyn gût,
 985 Müß er im ye darumb betrachten,
 Im selbs ein gelt und zerung achten.
 Wann einer stilt, henckt man in drumb;
 Darumb ichs mit spiln tberkumb.
 Doch sag ich dir zû diser stundt:
 1000 Ee dann ich falsches spylen kundt,
 [D5a] Kundt ich gewinnen gar keyn schantz.
 Der unfal thet mich reiten gantz,
 Ich thet dick in verzweiflung kummen,
 Hett gwelt, der teufel het ein gnummen,
 1005 Der mir das mein thet gwinnen ab.
 Seyd ichs yetz aber glernet hab,
 Fach ich erst dapffer spylen an.
 Ein seß ich allzeit werffen kan;
 Lauffts ander mit, so han ich zwölff.
 1010 Doch klag ich mich, das sovil wölff
 Yetzt allenthalben seind im land.
 Das macht, falsch spylen ist keyn schand,
 Falsch spylen ist auch nymme sünd,
 Es künnendts yetzt die kleynen kind.
 1015 Mit karten dreib ich auch ein list;
 Ich lûg, das ich allzeit binn grüst
 Mit falschen würfflen und mit karten.
 Meinr zeit kan ich auch wol gewarten;
 Sobald es mich beduncket zeit
 1020 Und mans ein mal, fünff, sechß gebett,
 Das einer nimm will wesen frisch,
 So greiff ich heymlich undern tisch
 Und zeüch mein kart heymlich herfür,
 Als wann mans vor hât geben mir.
 [D5b] Welcher solchen beschissz nit kan,
 Der darff sich glat nit nemen an,
 Das er etwas gewinnen well;

Als, was er spylt, ist ungefell.

Das ist mein allerbeste kunst,

1030 Keyn handtwerck ich mag treiben sunst,

Will auch keyn ander handtwerck leren.

Darumb magst du wol fürhaß keren.

Der Eckart antwurt dem spylter.

Schaw, wie du wilt beschönen dich!

Den dieben wilt nit sein geleich

1035 Und bist doch wunig besser zwar.

Du nembst das gelt nit gwisser vor,

Seyd du so gar mit falscheyt spylst,

Ist gleich so böß, als wann dus stylst.

Der fälschlich spylt, der sündet groß,

1040 Wiewol mit eeren mag das loß

Geworffen werden mit der zeit,

Wo man keyn falsch darinn nit treibt

Und thûts alleyn umb kurtzweil willen.

[D6a] Doce sol man also theür nit spyen,

1045 Wie dann die welt yetz ist gewont,

Das keynr im spyl des andren schont,

Wie er im abgewinnen kündt,

Wann er schon ist sein bester freündt.

Hassz und neid dem spyl wonet bey,

1050 Keynr kan im spyl nit wesen frey.

Welchs kind inn jugendt spyls gewondt,

Im alter es gern dannocht thündt.

Darumb, ir eltern, wo ir seind,

Mit ernst so straffen ewer kind

1055 Und londs dem spyl nit hangen an!

Sobald sye spylens seind gewon,

Fahen sye an liegen und stelen,

All ding vermetichlen und verhelen.

Zületst mag man ins nit erwerben,

1060 An straff noch drawen sye sich keren.

Züm offtern mal nimpts bößen lon,

Das oft vil müend an galgen gon.

Darumb du dich vom spyen zich! —

Güt fretünd, ich müß auch fragen dich,

1065 Was hast du für ein weiß an dir?
Das solt du yetzt auch sagen mir.

12. auftritt.

(Eckart. Sauffer.)

[D6b] Nun folgt der sauffer¹⁾. **Der sauffer** spricht züm Eckart.

Eckart, mich nimpt ein sachen wunder,

Davon ich dich will fragen bsunder:

Ist füllen, fressen, sauffen sünd,

1070 So man doch grösser pein nit findt?

Als dick ich binn des abendts voll,

[D7a] Am morgen binn ich daub und doll;

Der kopff, die lenden thûn mir wee,

Keyn kost will mir auch schmecken me.

1075 Das müß ich dann ein zeitlang dulden,

Noch kan ich hyemit nyemants bschulden,

Alleyn thünd mirs mein güten gsellen,

Die mich allzeit voll haben wöllen.

Wann mirs einr bringt, so thû ich bscheydt,

1080 Biß man mich also voll heym dreyt,

Weyß gantz nichts mer von dißer erden,

Kan auch mit sitten noch geberden

Inn keynen weg erzeygen mich

Dann wie ein unvernünfftig sich.

1085 Im kodt lig ich untz tber d oren

Recht wie auch andre wüste moren

Und hab mein fünff synn biß an vier,

Vergleich mich gantz eym wilden thier.

Es thût mir auß der massen wee;

1090 Drumb glaub ich heüt und nymmerme,

Das es keyn sünd sey noch unrecht.

Darauff gib mir ein antwurt schlecht!

[D7b] Antwort **der Eckart** züm sauffer.

Güt freünd, du hast ein harte zeit

*

1) Holzschnitt 10: ein schnurrbärtiger gesell mit baret und schwert hält dem sich abwendenden Eckart einen grossen pokal entgegen. — Aus den Zehn altern 1531, bl. B2b (oben s. 12).

- Und wüerst von gott verworffen weit.
 1105 Groß angstbarkeyt darauß entspringt,
 So einr den wein unmessig tringt.
 Proverbiorum am zwentzigsten stat:
 'Wer lieb unzimlichs trincken hat,
 Würt spötttig, daub und nymmer weiß.'
 1100 Im büch der sitten (merck mit fleiß)
 Am neüntzehnden es klarlich stat:
 'Wer lust zû wein und weibern hat,
 Der würt verfür't, ja wer er schon
 Als weiß als künig Salomon.
 1105 Derselb inn seinen sprütchen seyt:
 'Wem ist wee und die grûb bereyt,
 Welcher empfach't feind on ursach,
 Wer hat hader und ungemach,
 Dann der des weins nit will embern,
 1110 Undrstat all trinckgeschirr zû lern.'
 Ezechiel erklärt dirs gar schon,
 Das gott fünff stett ließ undergon
 Alleyn umb dißer sünden willen.
 [D8a] Unketscheyt, müssigang, übrfüllen;
 1115 Diß seind drey laster schwer und hart.
 Paulus inn seiner red nit spat
 Zûn Rômern, Ephesern und Tito,
 Lucas und Petrus auch also.
 Die seind all grôßlich widers füllen,
 1120 Wiewol yetz mancher über willen
 Saufft, das im wend der bauch zerspringen.
 Keyn kind ist yetz, es kans eym bringen.
 Meynst, das gott solchs ein gfallen sey,
 Das du alleyn, zwen oder drey
 1125 Mer trincken, dann ir môgt ertragen,
 Und sunst noch tausend't mangel haben,
 Die all dein schwestr und brüder sind?
 Auch mancher schickt sein weib und kind
 Eim bidermann fürs hauß umb brodt,
 1130 Und sitzt er dannocht frû und spat
 Beym wein und ist ein volle kü.

Da ghort ein langer mantel zû,
 Davon will ich nit weiter sagen. —
 Ich will dich auch deins handels fragen.

13. auftritt.

(Eckart. Landsknecht.)

[D 8b]

Der landsknecht¹⁾.

- 1185 Mein jamer müß ich klagen dir,
 Keyn grössern schaden (glaub du mir)
 Hab ich, dann das all welt ist eins.
 Keyn herren ich doch nyenen weyß,
 Der sich doch kriegß wöll nemen an.
- 1140 Wann schon ist etwas auff der ban,
 So machts der teüfel wider schlecht.
 Das ist wider all frumb landtsknecht
- [E1a] Und bringt uns vil mer schad dann frummen.
 Keyn kriegßman kan nichts überkummen;
- 1145 Das thût, das alnthalb frid ist gmacht.
 Ich meyn, der teüfel habs erdacht.
 Des bettels wir uns kum erwerben;
 Weyß mich inn d leng nit zû ernerer,
 Wann sich keyn gltück nit fahet an,
- 1150 Darauff ich dann mein hoffnung han.

Der Eckart zûm landtsknecht.

- Gût fretünd, das soltu wünschen nit.
 Des frydens ger zû aller zeit,
 Hab lieb den fryd inn eynigkeyt,
 Wie dich dann Christus selbs bescheydt!
- 1155 Jacobus preiÛt hoch, die im fryden
 Vor gott thünd wandlen z allen zeiten.
 Durch fryden würt ein christ erkandt,
 On fryd keyn reich mag han bestandt,
 Christus hat auch keyn andren grûß.
- 1160 Von Paulo ich verkünden müß,
 Der braucht sich frydens alle zeit.

*

1) Holzschnitt 11: Eckart redet den auf sein schwert gestützten bärtigen landsknecht an. — Aus den Zehn altern 1531, bl. B 6b (oben s. 16).

[E1b] Mattheus uns berichtung geyt,
 Das wir gen unsern feinden gleich
 Den fryden halten stettigkleich.
 1165 Mit keynem unfrydsamen mann
 Sol keyn christ keyn gemeysam han.
 Darumb den fryden allzeit ger,
 So überkumpst du güt und eer.

Der landtsknecht.

Ja, wann ich solt nach deiner sag
 1170 Mich frydens brauchen nacht und tag,
 Wo wolt ich überkommen güt!
 Nun sychstu wol, wie mancher thût,
 Der sich alleyn thût kriegens neren.
 Ich thû von vil der alten hören,
 1175 Als von dem vatter Abraham,
 Der sein güt wider überkam
 Durch streyt. Auch Simeon und Levy
 Gebrauchten sich des blinderns frey.
 Hast du von Josua nichts glesen,
 1180 Das er allzeit ist kriegisch gwesen,
 Als noch gar mancher lantsknecht thût,
 [E2a] Das er môg überkommen güt
 Mit blûtvergiessung, rauberey?
 Keyn wittwen, weysen lond wir frey,
 1185 Mittheylen keyn barmhertzighey,
 Zû rauben, brennen seind wir breyt,
 Was gelt geyt, fahen wir als an.
 Erstochen hab ich manchen mann,
 Der mir nye leyds zû hat gestelt;
 1190 Thet ich drumb, das mir wîtrd sein gelt,
 Vermeynt, sein han güt eer und recht.
 Wer das nit thût, muß sein verschmecht
 Von allen knechten in einr summ.
 Das macht dann ein so daub und dumm,
 1195 Das er acht keyner stünd noch schand.
 All bôs stuck ghörn in unsern stand;
 Welcher ein solchs am besten kan,
 Halt all welt fîr ein dapffern mann

Und spricht: 'Der kan gewinnen güt',
 1200 Denckt doch nit, wies einr nemen thüt.
 Man zycht ims für ein mannheyt an,
 [E2b] Zletst würt er gmacht zü eym hauptman.
 Dann hebt er erst an list zü treiben,
 Den knechten s brodt vom mund abschneiden.
 1205 Den todtschlag achten wir fast kleyn,
 Flüchen und schwören ist uns gmeyn,
 Keyn böß stuck lond wir underwegen,
 Als mütwils wir mit fleiß thün pflegen.
 Die armen knecht müend arbeyt han,
 1210 Und bringen sye das gelt darvon
 Die doppelhaußen und hauptlett.
 Ach, kãm doch wider solche zeit,
 Ob mir auch grhaten möcht ein bett!

Der Eckart antwort dem landtsknecht.

O gott, wo hast du sollichs glesen,
 1215 Das Abraham sey kriegisch gewesen,
 Auch ander mer, die du anzeygst?
 Nach in du dich warlich nit neygst.
 Die hand gekriegt in erbarkeyt,
 On recht hand sye gantz nyemandts bleyt.
 1220 Darumb in gott gab glück und heyl,
 [E3a] Das in ir feynd müst werden z theyl.
 Sprich ich von Delbora dem weib,
 Die zoch mit manheyt inn den streyt,
 Von wegen ires vatterland
 1225 Mit der gottskraft sye überwand.
 Auch Gedeon, der frumb hauptman.
 Jepte sein feynden gsiget an,
 Samson erlößt inn gleicher gstat
 Israhel, darzû mit gewalt
 1230 Gwan das gschlecht, dann leyß die statt.
 Samuel defägleich gesiget hatt
 Sein feynden ab mit erbarkeyt;
 Ungrechtigkeyt was von in weyt
 On andre frumme künig mer.
 1235 Saul der erschlüg fast grosse heer,

- David, der künigklich prophet,
 Inn gottes krafft gekrieget het
 Nit umb reichthumb oder [umb] güt,
 Alleyn auß lieb und grechtem müt,
 1240 Das er erlößt gantz Israhel
 Von seinem feind auß band und quel,
 Als auch ey n yeden christen zâm,
 Das er sein waffen z handen nâm,
 Alleyn umb christenglauben ficht.
 [E3b] Unschuldig blût vergetisse nicht!
 Dann es zû gott auffschreyt umb roch,
 Unschuldig blût würt grochen hoch.
 Cayn verbant gott sybenvalt.
 Wer stelt nach krieg, würt selten alt;
 1250 Sisaram bracht ein weib umbs leben,
 Abimelech (solt mercken eben)
 Nam auch von einem weib sein end.
 Die Isâbeseth erwürget hend,
 Ließ David beyd zt todt erschlagen.
 1255 Von Joab muß ich dir auch sagen,
 Zambry der tyrann sich selb verbrandt;
 Jezabell, die blüthüntin voller schandt.
 Warff Jehu von ey m fenster z todt.
 Stell davon ab! Das ist mein rhot.
 1260 Gottslesterung solt du auch meiden,
 Als untütz gschwatz weit von dir treiben,
 So magst du wol inn eeren bleiben.

14. auftritt.

(Eckart. Bauer.)

- [E4a] **Der bawr**¹⁾.
 Du machst uns zeit und weil zû langk,
 Erholst doch mit deinr red keyn danck,
 1265 Seyst yedem, was im übel stat;
 Mich wundret, was dich solchs angat.

*

1) Holzschnitt 12 (aus einem andern werke entlehnt): ein bär-tiger barhäuptiger bauer stellt vor drei bürgern.

Noch dannocht müß ich dich auch fragen,
Was kanst du von den bawren sagen?

Der Eckart.

- [E4b] Ich kan gûts von in sagen nit,
 1270 Dann das sye yetz zû dißer zeit
 Vil übermût und hoffart treiben.
 Es kan schier nyemans vor in bleiben,
 Das macht ir grosse tppigkeyt.
 Warlich, es würt etlich werden leydt;
 1275 All hoffart treibt ir spat und frü.
 Gott mag die leng nit sehen zû,
 Keyn übermût gott nye vertrûg.
 Deßhalb gar eben für dich lûg,
 Das es dir nit auch also gang!
 1280 Der krûg zûm brunnen gadt so lang,
 Biß sein zeit kumpt, das er zerbricht.
 Also zûletst den bauren gschicht;
 Wann sye eym schon zû vil abnemen,
 So thûnd sye sichs gantz wenig schemen.
 1285 Sye wend sein haben grosse eer,
 Ich glaub, sye fürchten gott nit mer.
 Sycht man an ewerm wesen wol,
 Ir stecken aller untrew vol.
 Hyemit hast du verstanden mich;
 1290 Mit worten nun verantwort dich!
- [E5a] **Der bawr** zûm Eckart.
 Das macht, das etwan lange zeit
 Wir bawren konten gwinnen nit.
 Yetz hat sich s bladt herumgewend,
 Das wir glûck hand inn unser hând.
 1295 Solt einer uns vil dareyn tragen,
 Im môcht wol werden s maul zerschlagen.
 Wir seind yetzt nimm so hart gefangen,
 Wie uns vor zeiten ist hergangen.
 Wir thûnd nur, was uns wolgefelt;
 1300 Das korn hand wir, darzû das gelt;
 Wer dann ein solchs will von uns bringen,
 Der müß auch unser liedlein singen.

- Die handtwerckslett seind unser gfangen,
 Von uns begeren sye der stangen,
 1305 Das glück ist gantz auff unser seit.
 Umb keyn bösen herrn gend wir nit,
 Wir halten allzeit widerpart.
 Das leytt gar manchem schwer und hart,
 Das wir yetzt hand des gelts so vil.
 1310 Wir treiben auch gar grosse spil,
 Beym dicksten setzend wirs hynein,
 Verspilt, verbrasset muß es sein,
 [E5b] Ich wolt ungerm ein håller sparen.
 Sobald ich widr zû mârcktt thûn faren,
 1315 So lôß ich wider frisches gelt.
 Drumb glaub ich, das inn dißer welt
 Keyn reicher volck dann bawren sey.
 Wir hand ein jar, zwey oder drey
 Fast gûte grosse losung ghan.
 1320 Wiewols eins theyls yetz ab will schlan,
 Noch hand wir bawren gmacht ein pack,
 Das es nit wôlffler werden mag.
 So einer hettt zû marckt wil farn,
 Der ander muß untz morgen sparn,
 1325 Keynr reidt dem andren inn die weydt.
 Hyemit hast du gantz mein bescheydt.

Der Eckart zûm bawren.

- Bey meinen trewen ich das sprich,
 Dem juden du vergleichest dich.
 Du treibst der laster vil und schwer,
 1330 Dein hertz ist aller trewen ler.
 Der teufel hat dich solchs gelert,
 [E6a] Von Christo hast das nye gehôrt.
 Gott würt dich straffn inn kurtzer zeit
 Und als glück von dir treiben weit.
 1335 Gedenck an mich! Ich hab dirs gseyt. —
 Bettler, sag mir auch dein bescheydt!

15. a u f t r i t t.

(Eckart. Bettler.)

Der bettler zúm Eckart 1).

- [E6b] Mein wesen (glaub du mir fürwar)
 Ich warlich nit gern offenbar.
 Dann wo ein sollichs kem zú weit,
 1340 Ich müsts entgelten bey der zeit,
 Das man hett kein erbermbd mit mir.
 Doch will ich eins theyls sagen dir.
 Wir bettler hand ein solchen stand,
 Das wir beschuden alle land
 1345 Mit unsern blinden worten glatt.
 Dann bettelorden solchs inn hatt.
 Gar oft thût ein sich selber letzen,
 Inn leib und schenckel wunden etzen,
 Das man im thût dest lieber geben.
 1350 Noch weiter solt mich mercken eben,
 Ich brauch mich allzeit der ribling,
 Damit ich wengel z wegen bring.
 Wir hand ein sunder sprach und red,
 Ye einr den andren wol verstet,
 1355 Damit wir oft verrhâterey
 So listig bringen z wegen frey.
 Vil bößer stuck wir bettler treiben,
 Wiewol es thût verschwigen bleiben.
 Das als macht unser welsch alleyn;
 1360 Dann wir warlich nit machen gmeyn,
 [E7a] Alleyn die henckr und frawenwirt,
 Den dann ein sollich welsch gebürt.
 Dem landtskrâmr und pfannenpletzer
 Ist unser welsch auch nit unmer.
 1365 Nit weiters ich dir davon sag;
 Dann so mein sach kem z weit an tag,
 Würdn mich die andren breger schelten

*

1) Holzschnitt 13 (aus einem älteren werke entlehnt): ein bär-
 tiger wandrer mit hut, mantel und einem stäbchen (?).

Und müst sein oft flicht selb engelten.
 Deßhalb magst du wol fürbaß gon,
 1370 Ein andren breger frag davon!

Der Eckart zûm bettler.

Das ist warlich ein grosse schand,
 Das du mißbrauchst den deinen stand.
 Von almûsn solt du mercken eben,
 Das dir die frummen leitt thünd geben,
 1375 Wissen nichts von solcher schalckheyt,
 Vermeynen, solchs sey wol angleyt,
 Du mißbrauchest die göttlich gob,
 Der gott vor allen ding geyt lob.
 Welchem ein sollichs nit gezimpt
 [E7b] Und das mit falsch und unrecht nimpt,
 Den würt gott straffen sicherlich.
 Derhalb solt du des massen dich.
 Magst du, so ner dich mit deinr hand,
 Laß unbedrogen leitt und land,
 1385 Gib statt den krancken und den armen,
 Der sol sich yeder christ erbarmen!
 Mattheus an vil enden spricht,
 Am sechßtn capittel er vergicht:
 'Samlend eüch schätz im hymmelreich!'
 1390 Lucas [hat] uns desselben gleich
 Uns von dem almûsen verkündt.
 Proverbiorum man solchs auch findt,
 Ecclesiasticus schreibt uns vil,
 Das ich nit als erzelen will.
 1395 Deßhalb lûg, das dus nemest recht,
 Inn dein gemüt biß auch gantz schlecht,
 Meyd würffel, karten alle zeit,
 Keyn falsch gesprech solt treiben nit,
 Mit falscher kranckheyt nyemands triegen
 1400 Hyemit dißmal hab ein vernûgen,
 Hab gott vor augen, rat ich dir. —
 Jud, nun sag auch dein wesen mir!

16. auftritt.

(Eckart. Jud.)

[E 8a] **Der Jud** antwort dem Eckart¹⁾.

Ich klag mich warlich billich auch,
Seydt das du mich wilt hören doch.

1405 Des ich mich etwan hab genert,
Hand yetz gar vil der christen glert;

[E 8b] Den wücher treibens öffentlich,
Sye wend sein auch nit schemen sich.
Derselben juden seind gar vil,

1410 Wiewol man sye nit kennen wil.
Das macht, das sye keyn ringlein tragen,
Darffs auch keyn mensch nit von in sagen;
Noch müend sye dannocht juden sein
Irs wüchers halb im hertzen hnein.

1415 Das sond ir christen billich klagen.
Wovon das kumpt, will ich dir sagen:
Alleyn von dem grossen zweitracht,
Ir keynr auff seinen glauben acht.
Das thût mir auß der massen wol,

1420 Das man solchs von euch sagen sol.
Der christen speyen hat ein ort,
Als ich dick selv von inen hort;
Die juden müstens haben thon.
Thet ein jud für ein christen gon,

1425 So gabens im der namen vil,
Das als hat gwerdt zû seinem zil.
O das ein christ yetz an würd klopfen,
Ich kündt im bald sein maul verstopffen,
Wann ich im zeygt sein glauben an,

1430 Darauff nit vil yetz thun beston.

[F 1a] Dreyerley glauben inn eym hauß,
Was will doch zletst nur werden drauß?
Das will ich warlich sehen gern.
Hyemit magst du wol fürbaß kern.

*

1) Holzschnitt 14 (aus einem älteren werke entlehnt): ein geldwechsler mit brille sitzt hinter seinem tische, vor dem zwei männer stehn.

Der Eckart antwort dem juden.

- 1435 Du schnöder jud, ich weyß es wol,
 Das solchs dein hertz macht freüdenvol.
 Keyn jud den christen nye gûts gan,
 Wie solchs dein art thût zeygen an.
 Du frewest dich, das wir seind zerstert.
- 1440 Nun warn die juden auch verkert,
 Exodi findt mans gschriben stan,
 Do sye abgött hand betten an.
 Deßhalb laß dich das wundren nit,
 Darumb das wir hand girt ein zeit!
- 1445 Gott hat sein schifflein lassen sincken,
 Er laßt uns drumb nit gar ertrincken,
 So wir in ernstlich rüffen an.
 Als wir dann finden gschriben stan,
 Wann sich der sündler zû im ker,
 [F1b] Wöll er im solchs nit dencken mer
 Seiner sünd, die er dann hat gethon.
 Nit weiter ich dir sag darvon. —
 Dein meynung gib mir zû verston!

17. auftritt.

(Eckart. Gottslesterer.)

Der gottslesterer ¹⁾.

- O güter freünd, ich hab gehört,
 1455 Wie du dem landtsknecht hast gewert,
 Das er sich solt des schwörens massen.
 Nun kan ich auch davon nit lassen,
 [F2a] Im schwören byn ich wol gefaßt,
 Wann mich schon alle welt drumb haßt.
- 1460 Keyn vogel für mich fliegen kan,
 Dem ich nit henck ein spettlein an.
 Das yeßt ich mich von jugendt auff,
 Wer für mich gadt, schlag ich den muff.
 Auff solcher meynung ich beleib,
 1465 Biß z end der welt keyn anders treib.

*

1) Holzschnitt = oben s. 87 nr. 7.

Der Eckart.

Ach, wer hat dir ein bürgen geben,
 Das du werdst ewiglichen leben?
 Denckst nit, was dir sant Paulus seyt,
 Das wir allzeit sond sein bereyt
 1470 Zû wachen? Dann wir wissen nit,
 Auff welchen tag, stund oder zeit
 Des menschen sün uns manen würt.
 Darumb thû recht, wie sich gebürt!
 Nichts bessers kan ich dich mer leren,
 1475 Mit urlaub will ich von dir keren.

18. auftritt.

(Todt. Gottselesterer.)

Der Todt kumpt an den edelman.

[F2b] Wolauß, güt gsell, du müst daran.
 Dein bochen dir nit helffen kan,
 Allhye ist lengers sumen nit.
 Dein leben müß sich enden hüt.
 1480 Du hast nit lenger fristung mer,
 Dich hilfft gen mir keyn gwalt noch wer,
 Keyn ding auff erd mag helffen dir.
 Drumb machs nit lang! Du müst mit mir.

Der edelman.

O Todt, du wilt mir thûn gewalt,
 1485 Du kumest mir noch vil zû baldt.
 Darzû byn ich gerüstet nüt.
 Ker von mir hyn! Das ist mein bitt.
 Und wann dann kumpt mein tag und zeil,
 So warn du mich vorhyn ein weil!
 1490 Das ist zû dir mein bitt und flee,
 Damit gschicht mir nit halb so wee
 Und kan mich auch vor pein bewarn.
 Defßhalb solt duß yetz mit mir sparn.

[F3a] **Der Todt** antwurt dem edelman¹⁾.

Ach jüngling, solchs mag nit gesein,

1) Holzschnitt 15: Der tod als gerippe, von schlangen umwunden, trägt auf der linken schulter eine bahre mit sarg und hält in der rechten hand ein stundenglas. — Aus den Zehn altern 1531, bl. D4a (oben s. 29).

- 1495 An mir hilfft nichts das bitten dein.
 Keynr personen noch gschlechts ich schon,
 Keynr jugendt noch keynr reichthumb fron.
 Du sprichst, ich treib mit dir gewalt;
 Das bschicht von mir inn aller gestalt,
- 1500 Den gwalt brauch ich mit gantzer macht,
 Darzû byn ich von gott eracht
- [F3b]Zû allem dem, das hat das leben
 Und ist mit fleysch und blût umbgeben.
 Die wilden thier gantz on vernunft
- 1505 Erschrecken ser ab meinr zûkunfft,
 Die fisch inn dieffem môresflût
 Vor mir auch seind gantz unbehût,
 Darzû die vogel inn den lufften
 Thû ich mit meinem gschoß vergiffen.
- 1510 Der keyns darvor gefreyet ist,
 Das sich bewar vor meinem list
 Und ichs mit sterben nit betrieb.
 Derhalb nent mich die gschrift ein dieb,
 Darumb das ich ongarnter sach
- 1515 Eym yeden bring sein ungemach.
 Gantz nyemant weyfât mein stund und zeil;
 Fast vilerley vergiffter pfeil
 Brauch ich mich allzeit frû und spat.
 All welt inn meinen hânden stat,
- 1520 Biß das gott richten würdt geleich
 Übr fürsten, herren, arm und reich,
 Als dir der psalmist klarlich seyt.
 Esaias gibt auch sein bescheyt,
 Malachias dirs auch bekent,
- 1525 Spricht: 'Sich, es kumpt ein tag, der brent
- [F4a]Recht wie ein bachoffn voller für.'
 Joel der prophet seit auch dir,
 Doch ist der tag verborgen gar,
 Das nyemandts in mag wissen zwar.
- 1530 Inn Actis solchs geschriben stat,
 Das im gott vorbehalten hat
 Ein sollichs, keyn mensch sol begeren

Die ding zû wissen oder hören.
 Wann kumpt derselbig tag und zeit,
 1535 Mein krafft und macht darnider leit.
 Demnach solst du dich han bewart,
 Dein rewen nit so lang han gspart,
 So graußt dir nit ab dißer fart.

Der edelman antwurt dem Todt.

- O wee, ach, ach und ymmer ach,
 1540 O wee der allerschwersten sach,
 O wee der angst und grossen nott!
 Ach du bitterer grimmer Todt,
 Wie grimmer gstat dein angesicht ist,
 [F4b] O wie erschrockenlich du bist!
 1545 Dein stymm fast zorniglichen thont.
 O Todt, der da nyemants verschont,
 Ich wünsch dir leyd, angst, ach und wee,
 Liebs muß dir gschehen nymmermee.
 O herschendr zorniger tyrann,
 1550 Dein gstat erschreckt frawen und mann,
 Das sichs entsetzt und fürcht dich ser.
 O Todt, wo nim ich fristung mer,
 So ich dich sych so zornig ston
 Und muß so schnell mit dir darvon!
 1555 Ach, wo ist hyn mein fretid und mût,
 Was sol mein schwert und harnasch gût!
 Damit mag ich mich nit erwern,
 Weyß nit, wo ich yetz hyn wütrd kern
 Oder wohyn mich gott eracht.
 1560 An todt hab ich noch wenig dacht.
 O Todt, du stilst das leben mir;
 Keyn fleh noch bitt hilfft gegen dir,
 An dir ist keyn barmhertzigkeyt,
 Inn grim bist du allzeit bereyt.
 1565 Ach, schon noch hetit des lebens mein,
 Biß ich mein sünd gen gott beweyn!
 Erzttrnet hab ich schwerlich gott;
 [F5a] Das bringt mich inn groß angst und not,
 Mich frewet mer keyn kleynot reich.

- 1570 Ach, wes sol ich doch bhelffen mich!
 Ich byn geborn von edlem stammen,
 Darzû auch von eyem grossen nammen,
 Das ist warlich mein grosse klag.
 O Todt, hór mich, was ich dir sag,
 1575 Nun frist mir doch meins lebens zyl!
 Du findst doch noch der alten vyl,
 Die nymmer tauglich seind auff erdt,
 Auch allenthalben gantz unwert.
 Ach, laß mich hye! Das ist mein bitt.

Der Todt spricht.

- 1580 Ach jüngling, das mag gschehen nitt.
 Ich sych keyn jugndt noch alter an,
 Wann d stund kumpt, müend sye alle dran.
 So du all welt schon hettist zwar,
 Sye hülff dich doch nit umb ein har.
 1585 Drumb solst du dich vor langer zeyt
 [F5b] Göttlich zû sterben han bereyt.
 So du ein solchs nit hast gethon,
 Müst du dannocht also darvon,
 Kanst keyn rew han der sünden dein,
 1590 Drumb müst ewig verdammet sein.
 Hetst du begert barmhertzigkeyt,
 Wer dir das hymmelreich bereyt.
 Nûn mag ein sollichs nit mer sein,
 Darumb gib dich gantz willig drein!
 1595 Hyemit brich ich das leben dein.

Nun volgt der herolt.

[F6a] **Der herolt** spricht¹⁾: Alleyn gott die eer.

[F6b] **Beschlussz** diszes spyls.

- Hiemit endt sich der trew Eckart,
 So güter meynung gspylet wardt
 Nyemandt zû trutz, keib oder leyd.
 Dann alles das, so würt geseydt,
 1600 Leyt klar und heyter an dem tag,
 Nyemandt sich des entschuldgen mag.

*

1) Holzschnitt = oben s. 69.

- Dann wir seind allsampt Adams kind,
 Keyn mensch auff erd lebt, der nit stünd.
 Des ich an Job, dem grechten mann,
 1605 Ein gantz gwißliche zeügniß han
 An dem zehnden capitel schon ¹⁾,
 Das fünffzehnd gibts auch zü verston.
 Proverbiorum findts auch satt,
 Ecclesiasticus dergleichen hatt,
 1610 Paulus mir auch deßgleich bekent,
 Als er uns dort all sündner nent.
 David der prophet und psalmist
 Inn seinen psalmen schriben ist.
 Inn summa alle gschrift ist vol,
 1615 Das wir sündner seind allzümol.
 Nun möcht einr halten widerpart
 Und sprechen, was der trew Eckart
 In hett also zü reformieren
 Und also aufzúplesinieren,
 1620 Und wolts gantzlich nit han für güt.
 Drauff sprich ich, das derselbig thût,
 Gleich wann ein hauffen hund inn gmeyn
 [F7a] Beynander stan, und man ein steyn
 Under sye wirfft und trifft ein drunder.
 1625 Derselb gemeyncklich byldt besunder,
 So d andren schweigen, lauffend hyn,
 Sunst keyner melts nit under yn.
 Derhalb weil nyemandts hye würt gnant,
 Sunder der welt wesen und standt
 1630 Inn gmeyn allhye würt angetast,
 (Des sich dann d alten bruchten fast,
 Mißbrüch durch solch comedien,
 Dergleich auch durch tragedien
 Hand sye anzeygt, wie dann hye würt
 1635 Vom trewen Eckart auch gespürt)

*

1) Randnote zu v. 1606: Job 10. 15. — zu 1608: Pro. 20. — 1609: Eccl. 7. — 1610: Rom. 3. — 1612: 14. 32. 51. 116.

- Drumb seind gebetten, lieben fretünd,
 Was wir den oder stands ir seind,
 Nempt an des trewen Eckarts leer,
 Ein yeder von sein sünden keer!
- 1640 Wo das nit bschicht, so glauben fest,
 Das kü und kalb mit nander zletst
 Würt gan, auch der grecht mit dem schalck!
 Ein yeder fuchß bewar sein balck.
 Ich sprich, würt gott sein hand entziehen
- 1645 Und mit sein gnaden von uns fliehen,
 So förcht ich das mer wee und ach
 Werd sein, dann zü Gomorra gschach.
 Darumb thünd büß und bessert etich!
 So würt zwar gott erbarmen sich
- 1650 Über uns und unsere stünd,
 Wie man das klarlich gschriben find¹⁾.
- [F7b] Tobias uns auch klärlich seyt,
 Der weiß man gibt auch sein bescheydt,
 Im büch der sitten merck auch eben.
- 1655 Esaias uns sein trost thüt geben.
 Auch Jonam den propheten liß,
 Matthei am dritten und vierden gwiß.
 Deßgleich am elfften schreibt ers satt,
 Marcus und Lucas dergleichen hatt.
- 1660 Uns alle samem zeygen an,
 Das wir sond waren rewen han
 Umb unser sünd und missethat,
 Damit uns gott sein milte gnad
 Mittheylen thû auff dißer erden.
- 1665 Der helff, das wir sein theylhafft werden,
 Damit geeret werd sein nam.
 Das wünscht von Kolmar Jörg Wickram.

*

1) Randnote zu v. 1651: 2. Par. 7. — zu 1652: Tob. 13. —
 1653: Sa. 11. — 1654: Ecclesiastici 5. — 1655: Esai. 45. — 1656:
 Jon. 3. — 1657: Mat. 3. 4. — 1659: Mar. 2. Luc. 3.

¶ Getruckt zû Straßburg, bey

Jacob Frölich, Im Jar,

M. D. XXXVIII.



[F 8a]



Das Narren gießen.

Ein kurtzweilig Faschnachtspyl/ so zu
Colmar von einer Burgerschaft
gespylt worden ist/ vff der Her-
ren fasnacht/ In dem Jar
M. D. XXXVII.

*



Hierin ein yeder mag erfahren/
Wie er sol gießen artlich Narzen/
Kurtz/lang/dick/dün/leicht oder schwer/
Nach alles seines hertzen ger.

*

In dieser reproduktion des titelblattes ist leider am anfang
der 2. zeile das zeichen ¶ fortgefallen.

Personen.

Herolt	Spyler
Narrengeiſſer (meyster)	Gottſleſterer (Alchimist)
Des narrengeiſſers knecht	Handwercksman Martin Scherer
Der alt narr	Bergherr Hanß Hammer
Des alten narren knecht	Schatzgraber
Der erſt narr	Weydman
Der ander narr	Astronomus
Der dritt narr	Schütz
Negerin	Hoffertig
Magt	Wanderer
Büler	Kauffman
Trincker	Kriegßman.

P r o l o g .

[A 1b]

Der Herolt spricht.



- [A2a]Hört, hört, ir narren allesand,
 Wo ir umblauffen in dem land,
 All die der liebe hand gedient
 Im kodd, im regen, schnee und windt,
 5 Die sich inn liebe dienst nie sparten,
 Sunder allzeit trewlich aufwarten
 Des nachts mit seitenspil hofieren,
 Oftt gschwitzt, sye hetten mögn erfrieren,
 Und oft ir leib und leben gwagt,
 10 Von leütten oft der massen gjagt,
 Das sye verlurn baret, schüch, degen,
 Heymlich ir kleyder müsten fegen
 Und dick der kammerlaug geniessen,
 Die man am tag nit darff außgiessen,
 15 Und ander gferligkeyt gar vil;
 Die ich hye underlassen wil
 Und etch kürtzlichen offenbaren,

Warumb wir also har seind gfarenen.
 Ir wissen, wie im gantzen land
 20 Die narren solchen abgang hand
 Und hat man grossen mangel dran.
 Inn dem ich nyemandts schulden kan,
 Dann das man so grob mit in hatt
 [A2b]Gehandelt yetz inn mancher statt.
 25 Inn einer thet man d narren tetuffen,
 An andren enden thet mans schleyffen,
 Am dritten bhobelt und zersegen,
 Am vierdten ort hat man sye gwegen,
 Am fünfften mit eim neper boren,
 30 Am sechsten ort hat man sye bschworen,
 Von marter seinds gstorben allsand,
 Das man keyn mer findt inn dem land;
 Eins teyls entloffen und entritten,
 Eins teyls empfarenen auff den schlitten.
 35 Inn summa keyner funden würt,
 Darumb groß mangel würt gespürt,
 Inn stetten, dörffern, auff dem land. —
 Drumb hört, was wir uns bsunnen hand!
 Des gantzen lands nutz hand wir bdocht,
 40 Ein solchen meyster mit uns brocht,
 Der hat durch witz und kunst erfarren,
 Das er mag giessen newe narren
 So gwaltig starck und meysterlich
 Für fulen, brechen und wurmstich.
 45 Wer weiter wöll erfaren recht,
 Der merck hye auff des meysters knecht,
 Der würt die sach noch baß erkleren.
 [A3a]Seind still, damit irs mögen hören!

1. auftritt.

(Des alten narren knecht, des narrengiessers knecht.)

Des alten narren knecht.

Ich hab ein herren, wann er wißt,
 50 Das ir so artlich narren gißt,
 Er ließ erwinden an keym lon.

Ich will zû im in d herberg gon
 Und ims anzeygen an der stundt.
 Ich weyß, sobald ers hõrt, er kumbt. [ab]

Des narrengiessers knecht.

- 55 Hõrt, hõrt, jung, alt, mann, weib und kind,
 All, wie ir hye zûgegen seind,
 Merckt eben, was ich will erzalen!
 Ist yemants hye under etûch allen,
 Der eines narren notdurfft wer,
 60 Kurtz, lang, dick, dünn, leicht oder schwer
 Auff alle gattung und manier,
 Der mag sich zûher machen schier.
 Dann ich fürwar ein meyster han,
 Der sye fast artlich giessen kan.
 65 Knorrette narren kan er richten,
 Die krummen narren kan er schlichten
 Und sye so geschickt und thetig machen,
 [A3b] Das sye seind geschickt inn allen sachen.
 Kündt einr schon von im selbs nit ston,
 70 Er lort [in] inn einr stunden gon.
 Drumb wo ein narr nit fertig wer,
 Den mag man zû im bringen her.
 Von im begert er keynen lon,
 Er hab im dann geholffen schon.
 75 Dann er der kunst ist glert und weiß,
 Ist lang gestanden zû Nardeiß
 Auff hohen schûhen hinderm pflûg.
 Der sach hat er erfaren gnûg,
 All rüstung hat er breytet frey.
 80 Drumb wer ein wõll, der drett herbey!

2. auftritt.

(Der alte narr und sein knecht, der narrengiesser und sein knecht.)

Des alten narren knecht.

Weicht uß und lond mein meyster reiten!
 Ich bitt, ir wõllen machen weiten.
 Ich meyn, der narr steck inn den leüten.

Der alt narr.

Knecht, bindt den gaul daunden an!

[A4a]

Des alten knecht.

85 Ir dôrffend gar keyn sorg nit han.
Ich will den schümel wol versehen,
Das im keyn unrhat sol geschehen.

Der alt narr.

Lieber gûter gsell, gott grûß dich!
Nit zirn, das ich dich [hie] ansprich!
90 Ich bitt, zeyg mir den meyster dein.

Des narrengeissers knecht.

Ach neyn, ich kan nit zornig sein.
Bis nur gûts mûts und gang mit mir!
Fast gern will ich in zeygen dir.
Das ist mein meystr, der glertest mann.
95 Was leyt dir an? Gibs zû verston!
Er wûrt dich zwar unkaufft nit lon.

Der alt narr zûm narrengeisser.

Gott grûß etich, meystr der kunst so vol!
Ûch hab ich hôren rûmen wol,

[A4b]Ein kunst ir kûnt, der ich mag gniessen.

100 Man sagt, ir kônnend narren giessen
Nach aller kunst, so mans mag geren.
Ich bitt etich, wôllend mirs beweren
Und mir ein giessen oder drey;
Die will ich etich bezalen frey
105 Mit teûtscher mûntz und barem geld.
Dann ich durchzogen hab die welt
Und weyß keyn narren z finden mer.
Nun fôrcht ich auß der massen seer,
Man kumb von diser gûten art.
110 Es thût mich zwar bekrencken hart;
Ich bin yetz schwach und alt von jaren,
All hoffnung ist an mir verloren,
Das gschlecht ich nymmer meren kan.
Drumb ich keyn gelt wil sehen an,
115 Wann ir mir wend drey narren machen,
Die z brauchen seind inn allen sachen,

- Wie ich etlich dann will dingen an.
 Der erst die eygenschaft muß han,
 Wo er hört narrenschellen klingen,
 120 Das er mirs künn züwegen bringen.
 Der ander narr muß sein so geschickt,
 Wo er eim under d augen blickt,
 [A5a] Bey dem ein narr verborgen leg,
 Das er den ans liecht bringen mög.
 125 Der dritt alleyn mein warten sol
 Und meiner narren pflegen wol,
 Dann sye mir seind erkaltet gar.
 Wo man ir nit mit fleiß nimpt war,
 So ist es bald umb mich gethon.
 130 Drumb londs erwinden an keym lon,
 Macht mirs beym zentner oder stück!
 Gfalts etlich also, so walts als glück.

Der narrengeißer.

- Güt freünd, ich wil dich gweren schon,
 Es hat keyn mangel umb den lon.
 135 Ich will dir mit künstlichen sachen
 Drey schöner grosser narren machen
 Und dir auch drumb güt werschafft geben,
 Wo sye mir nit gerieten eben,
 Wie du mir hast gedinget an,
 140 Wil ich mein kostn verloren han.
 Für d sorg so geb ich nit ein schliff,
 Wie luthenschlagn hab ichs im griff.
 Dann ich güt brieff und sigell han,
 [A5b] Deßgleich ein auffgeregten fan.
 145 Wo wolt mir semlichs kommen her,
 Wann ich der kunst nit fertig wer!

Der alt narr.

Meyster, seind fleissig mit den dingen,
 So will ich noch mer kunden bringen.

Der narrengeißer züm knecht.

- Knecht, wig ab ein pfundt affenschmaltz
 150 Und auch ein fierdung dippelsaltz,
 Ein halben zentner eselsoren!

Lüg, das nüt fel! Sunst wers verloren.
Die form mit geckenunschlit salb,
Damit der zeüg lauff allenthalb!

Der knecht spricht.

155 **Meyster**, ich will mich sumen nienen,
Verhoff ein drinckgelt zû verdienen.

[A 6a]

Der alt narr.

Hab nur güt sorg! Es hat nit not,
Sobald das werck gmacht ist und grot,
Will ich dich on ein schenck nit lon,
160 Als gwissz als hetsts im seckel schon.

Der knecht zûm meyster.

Die breytschafft ist schon abgewegen.
Drumb mögt irs wol inn zuber legen
Und giessn im nammen aller narren,
So mag uns nichts args widerfaren.

Der meyster zûm knecht.

165 Knecht, lüg, hab güt acht uff den boltz,
Rûrs durch einander mit dem holtz,
Das sich wol durch einander misch
Und nit der böß zeüg durcher wisch
Und blib das güt am boden sitzen.

170 Hab sorg! So grhaten uns die Fritzen.
Lüg, halt die form beheb zûsamen!
Wol einhy inn allr narren namen;
Ist glück darbey, so grhat es wol!

[A 6b] Die form die ist schon oben vol.

Der knecht hebt den kopff auff d form, richt sich auff und spricht,
will damit die form auffthûn.

175 Ich merck wol an der formen thon,
Der erst narr ist gerhaten schon.

Der meyster ist zornig und spricht zûm knecht.

Thû gmach und laß in wol erkalten!

Er möcht uns sunst zû stücken spalten.

Der knecht schlecht inn die handt und spricht.

Umb hundert kronen dörfft ich wetten,

180 Wo wir ein solchen narren hetten
All unser lebtag gossen ye.

Der meyster züm knecht.

Thû auff und laß doch sehen wie!
Fürwar er ist gerhaten wol.

[A 7a] **Der alt narr** laufft hinzû, sicht inn die form, lacht und spricht:

Botz lung, es ist ein feiner droll.

185 Lieber meyster, spart keyn metall,

Damit die narren grhaten all!

Hie hab ich güter kronen vil,

Derselben keyn ich sparen wil;

Als, was ich hye und dheymen han

190 Ligens und farens, henck ich dran,

Das ich müß güte narren pflantz.

Der meyster.

Biß gtrößt! Ich wil dich gweren gantz.

(züm knecht:)

Hilff außr mit im! Er ist vast schwer,

Er hat bey im der narren mer.

195 Und lûg bey leib, laß in nit fallen!

Du mōchst n mit all dein gût nit zalen.

Der knecht.

Meyster, ich ließ inn also schlecht

[A 7b] Nit ligen, ich stalt in auffrecht.

Sech man, wie lang, wie dick, wie breyt

200 Er wer, und allen underscheydt.

Der meyster.

So richt in auff! Hab d synn bey dir,

Du müst sunst zwar entlauffen mir!

Der alt narr.

Bey leib lond in nit fallen wider!

Er schlüg den tetüfel allen nider.

205 Se, setz im auff die kappen baldt,

Damit er nit vom luft zerspalt!

Der meyster.

Wolher, wir wend den andern giessen.

Ich meyn, er sol artlicher fiessen.

Hilff, lieber herr sant Grobian,

210 Das mir der narr thû grhaten schon!

Wol inhy, glück! Das ist der zweit.

Der knecht.

Meyster, ich glaub inn der warheyt,
Der narr sey nit als groß als der.

[A8a] Die form die breut mich nit so ser
215 Als vor; mich dunckt, sye was zü vol;
Drumb ward diß so ein grosser droll.

Der alt narr.

Lieben herren, es ligt nit dran;
Ich muß auch kleyne nárrelein han.
Wanns nur groß narren seind im sinn,
220 So wißt, das ich züfrieden binn!

Der meyster.

Thû auff die form! Er ist gerhoten.
Ja wann wir narren wünschen sotten,
Wir móchtens besser nit erkießen.

Der alt narr.

Im ist also; ir sond sein gniessen
225 Gen mir und allen meinen kinden,
Auch allen narren, so sye finden.

Der meyster.

Greiffs an! Wir wend in außér heben.
Lûg, stell in fein schüttrecht und eben!
So fahen wir am dritten an.

[A 8b]

Der alt narr.

230 Ir seind der mann, der sein theyl kan.
Hübscher narrn ich nye gsehen han.
Seh, setz im d kappn auff schnell und gschwind,
Damit das im nit schad der wind!

Der meyster.

Wol inhy im namn allr fantasten!

Der knecht.

235 Meyster, der gfalt mir noch zum basten.
Ich wart kum, biß die form würt kalt,
Das ich móg sehen, sein gestalt.

Der meyster.

Wolher, Fritz, greiff in dapffer an!

Der knecht ist zornig.

Meyster, ir wißt vor, das ichs kan.
240 Drumb dórfft ir wol dhalb sorg nit han.

[B1a] **Der alt narr.**

Se hyn, leg im die kappen an,
Das im der lufft nit schaden kan!
Nun mag ich bey der warheyth jehen,
Ich hab nye schöner narren gsehen.

245 Mir gfielen nye keyn narren baß.
Darumb sond ir mir sagen, was
Ich etich müß gehn für ewern lon.

Der meyster.

Thünd gmach, biß das sye können gon!

Ich wils etich erst recht außbereyten
250 Und gleychig machen inn den seyten,
Das sye sich können wenden, biegen
Und über alle syten schmiegen
Und dir vil narren zeygen an,
Die yetz nyemandts erkennen kan.

Der alt narr.

255 Wann ich die warheyth sagen sol,
So gfalt mir ewer arbeyt wol.
Drumb sagt mir, was ist ewer soldt?

[B1b] **Der meyster.**

Dreyhundert guldin bar inn goldt.

Der alt narr.

Nempt hin das gelt! Es ist gezalt.

260 Danck habt! Ir hand mich gfürdret bald.
Knecht, nimb das trinckgelt, hab für gît!

Der knecht empfacht das trinckgelt vom alten narren und spricht:

Habt danck! Wann es etich mer not thût,
So kompt! Wir machn etich inn eim tag
Mer, dann ein wagen füren mag.

3. auftritt.

Der alt narr nimpt die andren narren, fûrt sye auff ein ort und
spricht zû in:

265 Nun kummend, lieben narren mein!
Ir müssent meine kinder sein.

[B2a] **Drum merckend eben auff mein synn!**

Ich will han, war ich kumb und bynn,

- Als, was ich [euch] gebiet und heyß,
 270 Das ir dasselbig thünd mit fleiß.
 Ir zwen gond hyn inn alle gassen,
 Inn all wirtzhettfiser, stuben, strassen,
 Inn all hetfiser, winckeln und ecken
 Und lügt, wo ir ein narren schmecken!
 275 Dieselben bringend mir allsandt!
 Dann ir mich zwar vil kostet handt,
 Ee dann ich etich mocht zamen lesen;
 Binn auch inn manchem land gewesen,
 Biß ich ein meyster funden han,
 280 Der etich so artlich giessen kan.
 Dasselbig lond geniessen mich
 Und schawt althalben fleissigklich,
 Wo ir mögt narren zamen dreiben!
 Hye will ich ewer warten bleiben,
 285 Yedem lan machn ein kappen an,
 Nach dem er sye verdienen kan.

Der erst narr.

- [B2b] Ach vattr, wir wolten gern mit willen
 Dein gheyß und hott willig erfüllen,
 Wann du uns nur thetst zeygen an,
 290 Welch wir für narren solten han.

Der alt narr.

1. Namlich der ein schönes weib hat,
 Der weiß und berd [gar] wol anstat
 Und fürdt der eeren wol ein kron,
 Ist im fretüntlich und underthon
 295 Mit wort und wercken, güt und leib,
 Welcher an einem solchen weib
 Würt brüchig und einr andren gert,
 Der ist einr zwilchin kappen wert.
2. Bringt auch, die sauffen wie ein kü,
 300 Eim yeden wöllen drincken zü!
3. Auch die mit spiln verzern ir zeit,
 Der weib und kind oft hunger leit!
4. Defgleich bergwerck und alchimey,
5. Das seind semlicher händel drey,

- 805 Die manchen inn ein kappen bringen,
 Von weib, kind, eer und güt verdringen.
 6. Auch die vil händel wöllen leren
 Und sich mit eim wol möchten neren,
 [B3a]7. Und bringt auch all die mit etich her,
 810 Die sich vil ding berümen ser
 Von kriegen, wercken und von wandern
 Inn hochtetutsch, welschen land und andern!
 8. Auch die stetz flüchen, doben, schweren,
 Des nachts all ding zü hauffen keren.
 815 9. Auch die nachts graben inn der erden
 Nach schätzen, meynen reich zü werden.
 10. Auch die dem weydwercck nach wend gand
 Und weder zinfß noch zehend hand.
 11. Die schützen lond auch nit dahinden,
 820 12. Auch wo ir sternenseher finden
 13. Und die, so sich all hoffart fleissen,
 14. Auch die stet zürnen, gumpen, beissen,
 15. Auch die sich nit wend straffen lon!
 Doch sond ir alle müssig gon
 825 Der clostermünch und auch der pfaffen.
 Wir gwünnen sunst gar vil zü schaffen
 Mit in; drumb wend wir müssig gon,
 Sye wend nit mit in schimpffen lon.

Der ander.

- [B3b] Vatter, wann diß als narren sind,
 830 Wie du uns dann hie hast verkünd,
 So seind vil narren ndern leiten,
 Ja mer, dann seidher Adams zeiten.
 Ist mir, so hab ich ein erblickt,
 Der sich wol zü eim narren schickt.

4. auftritt.

(Die näherin und ihre magd.)

Die negerin legt kappen auß und spricht:

- 835 Nun hört, wir hand uns auch bedacht,
 Vil narrenkappen mit uns bracht
 Von zwilch, [von] wullen düch und seiden,

Allerhand narren drein zû kleyden.
 Seind wol genegt und schellen dran,
 340 Werden manchem so wol anstan,
 So htûbsch, als werns im angedregt,
 Das ims keyn wind nit abher wegt.
 Darumb thûnd frôlich zûher faren!
 An etûch wend wir keyn kappen sparen;
 345 Uns kummen noch zwen wegen groß,
 Die fûren zû on underloû,
 [B4a] Wiewol die bûler nit alleyn
 Solcher kleyder notdurfftig sein,
 Sunder sunst auch on zal vil leût,
 350 Wie etûch dann nacher wûrt bedeuît.
 Wiewol den vordantz sollen han,
 Die sich der bûlschafft nemen an.
 Das ist das krâfftigst narrenkraut,
 Die kappen klebt lang an der haut.
 355 Noch müssen wir vil kappen han,
 Wie man etûch dann wûrt zeygen an.

5. auftritt.

Der erst narr bringt den bûler hynauff, spricht:
 Ich hat noch kaum die oren gstretcht,
 Do hab ich disen narren gschmeckt.

Der bûler.

1. Mich wundert, was ich ghandlet hab,
 360 Das man mir zeûcht mein kleyder ab
 [B4b] Und legend mir ein kappen an,
 Als hett ich etwas narrecht than.
 Nun wûrff ich doch niemans mit steynen.
 Sagt mir doch, was ir mit gemeynen,
 365 Das ir mich wend zûm narren machen!
 Ich kan nicht schweigen zû den sachen.
 Kem ich meinr Grethen fûr ir hauû
 Und sye ungerd sech oben rauû,
 Sech mich inn solcher kleydung ston,
 370 Meynt ir, ob sye mich in wûrd lon?
 Sye stieû ee zehen rigel fûr

Und sprech: 'Narr, bleib mir vor der thür!
 Ich würd ir zwar nur sein ein spott,
 Wann ich die kappen dragen sott.
 375 Es geit sich sunst gar oft und dick,
 Wann ich mich schon gleich witzig schick,
 Das sye mich zü ir laß hyninn,
 Wann es ir nit wol ist im sinn,
 So muß ich haussen bleiben ston
 380 Und dann mit schanden dannen gon.
 Kem ich dann heym zü meiner frawen,
 Würd ir auch billich ab mir grawen,
 So sye ein narren vor ir sech.
 Heymlich sye zü ir selber sprech:

[B5a] Hett mich der tetüfl des narren brhaten?
 Die ding ir selbs bedencken sotten.
 Ir bringt mich auch nit inn das kleydt,
 Ir bweiß michs dann mit der warhey
 Und mirs inn allen weg probieren,
 390 Das ich ein narr sey an alln vieren.
 Wann das gschicht, will ich sunder klagen
 Die kappen ewigklichen dragen.

6. auftritt.

Der ander narr bringt den trincker hynauff; spricht der trincker
 züm büler:

2. Ach büler, du ellendes thier,
 Wann wiltu witzig werden schier?
 395 Ich mag dir warlich nim zühören,
 Das du dich thüst so feintlich weren.
 Du meynst, du habst keyn narnn bey dier,
 Und hast ir dannocht mer dann vier.
 Du hast ein leiden, ist nicht kleyn,
 400 Es mócht erbarmen einen steyn.
 Du bist gemartert nacht und tag,
 Dein leiden nyemandt schreiben mag.
 [B5b] Du süchst oft lieb, da keyne ist;
 Dann bülschafft steckt vol arger list.
 405 Du legst oft liebe auff ein weib,

- Ein andrer legt auff sye den leib.
 Z hofieren gost manch harten ganck,
 Ein kammerlaug würt dir zü danck.
 Hast schon ein schlüssel zü der thür,
 410 Ist doch inwen der rigel für.
 So zettichst dann hyn, als hetst dich bschissen.
 Hast irs am andern tag verwissen,
 So wills gantz nichts hören darvon;
 Sye spricht zü dir, die magt habs thon,
 415 Und thût, samm sey es ir vast leyd;
 Also steckst erst im narrenkleyd.
 Kumpst du die ander nacht herwider,
 Mit steynen wirfft man zü dir nider.
 Dann thüst mit schand von dannen wandern;
 420 So ligt dein lieb bey einem andern,
 Dem thûts, was er an sye begert,
 Du lauffst im dreck und bist unwert.
 Also drabst umb im regn und kot
 Und bedrebst dich wie ein unflot.
 [B6a] Nochedannt der narr dich also sticht,
 Wann sye ein gût wort zü dir spricht,
 Dann bist ein narr hernach als vor
 Und dreyst erst zwifachs narrenor
 Und glaubst, sye sey gantz stet und frumb.
 430 Dann bist ein narr stet umb und umb
 Und meynst, du habst ein hirschen gfangen,
 So bist du mit eim fuchs behangen.
 Dann bist erst ein leibeygner knecht,
 Was sye nur thût, das ist als recht;
 435 Was sye dich heyßt, das thüst du gern;
 Was sye dich bitt, thüst du sye gwern;
 Als, was sye fordert, gist du ir;
 Was sye verbitt, das last du schier;
 Winckt sye dir, kumpst du zü ir bald;
 440 Drawt sye dir, trurig würt dein gstalt;
 Lacht sye dich an, du müst dich frewen;
 Sicht sye sauer, du müst dich scheyhen;
 Hast du nymmer, du bist schabab.

Im ist also, wie ich gsagt hab.

- 445 Darumb gib dich nur willig drein,
Ein narr müst ewigklichen sein.

7. auftritt.

[B 6b] Der erst narr bringt den **spyl**er; der schilt den trincker.

3. Was sagst du wüster voller kübel?
Du redst dem güten fretündt gar übel,
Drumb er ist schönen frawen holt.

- 450 Wann man dein narrheyt sagen solt,
So bist ein grösser narr dann der.
Von wein so wüerst du nymmer ler,
Du fülst und sauffst stets wie ein kü,
Bist du nit vol, so hast keyn rhü.

- 455 Desgleichen wann d bist bey hochzeiten,
Bey gselschafft oder andern leithen,
So bist allweg der vollest droll
Und wilt ein yeden trincken voll.

Vermeynst gar oft ein andern z nutzen,

- 460 So thünd sye dich mit ersten butzen,
Ee ander leütt die ürthen gend,
Das zwen an dir zü füren hend,
Mûß man dich anderst nit heymdragen.
Es möchten d leütt bey dir verzagen.

[B7a] Gost auch oft auff der gassen rancken
Von einem hauß züm andern schwancken

Und falst oft über blöchr und steyn,
Zerfalst den kopff, knye und schinbeyn
Und lauffst oft heym on hüt und rock,

- 470 Sichst mit den augen wie ein bock,
Ligst oft im kot recht wie ein schwein.
Sol solcher unflot [dann] hübsch sein,
So seind des meyers moren schen,
Thünd tag und nacht im dreck umbgen.

- 475 Dann hast oft auff der banck dein gleger,
Wasser trincken wer dir [vil] weger.
Oft müß man dich auch dragen nider;
Am morgen, wan d erwachest wider,

So schmeckt dir weder speiß noch dranck,
 480 [Die] zeit und weil die ist dir lanck.
 Das müst du dann ein zeitlang leiden.
 Thetst du die hohen glässer meiden,
 Hielt ich dich für ein weisern mann,
 Sunst müst die kapp auch dragen an.

8. auftritt.

Der erst narr bringt den [B7b] **gotslesterer** [alchimisten?]; der
 spricht züm spyler:

485 4. Du bist ein narr, wanns kronen gilt;
 Wiewol du disen schenden wilt,
 Darumb das er gern trincket wein,
 Du magst wol viermal grösser sein.
 Die nacht sitztst du biß an den morgen
 490 Und schwitzest oft vor grossen sorgen
 Hinder dein eygen gelt beym spil.
 Im ist, wie ich dir sagen will:
 Gwinst du, du bist inn sorgen sider
 Und sorgst, du werdsts verlieren wider.
 495 Verlürfät, es thüt dich fast bekrencken
 Und thüst dann hin und wider dencken,
 Warumb du nit seyst müssig gangen,
 Bist erst mit sorg und schmerz behangen.
 Noch hilfft dichs nit, es ist dahyn.
 500 Verlürfät darumb schon all dein syn,
 Müst nur den spott züm schaden hon.
 Mit rewen, schmerzzen zeüchst darvon,
 Würst nymmer frölich inn acht tagen,
 Schlafst nit, thüst stet, als wolst verzagen,
 [B8a] Bist ungütig gen weib und kind,
 Zanckest und bochst stet mit dein gsind.
 Das kumbt allsand von dein verlieren.
 Thetst noch so ernstlich wesen fieren,
 So hast dannocht dein gelt nit wider.
 510 Ein ander haß sein freud mit sider,
 Der macht im mit ein leichten müß,
 Fragt nichts darnach, das dirs wee thüt;

Er wunscht dir nit ein pfeng darvon,
 Ja solst ungesessen schlaffen gon.
 515 Sag mir, ob du nit billich dreyst
 Ein kapp! Wiewol dus disem seyst
 Und achtst dich selbs witziger mer,
 Bist doch ein grösser narr dann er.

9. auftritt.

(Der drit narr bringt den handtwercksman zum alchimisten.)

Handtwerck[sman] Martin Soherer.

5. Du sagst zü dem, er sey nit klüg,
 520 Und bist doch selber narrens gnüg,
 [B8b] Ein grösser narr dann seiner drey.
 Verthüst groß güt mit alchimey
 Und wilt auß kupffer machen golt.
 Wann dich schon einer warnen wolt,
 525 Der deinen schaden sech nit gern,
 Noch wilt du ye dein kunst bewern,
 Die du von einem frembden gast
 Etwann gar theür erkauffet hast.
 Der hat das gelt und ist hynweck,
 530 Und würt auß deiner kunst ein dreck.
 Vermeynst sein kunst nit wesen arck,
 Hast gwogt des silbers etlich marck.
 Dein digel, gläßer und metall
 Die seind darzü verloren all.
 535 Dann keyn kunst ist die alchemey
 Dann stelen, liegen, driegerey.
 Auch wolt ich hören gern von dir,
 Ob du von eim kündst sagen mir,
 Der mit der kunst sey worden reich.
 540 Sye werden all dem bettel gleich.
 Wann dir schon einer goldt verheyst,
 Darffst glücks, wanu er dir kupffer leyst.
 Noch wilt du ye vermeynen, der,
 So zü dir kumpt mit seckel ler,
 [C1a] Er werd den deinen machen vol.
 Meynst nit, wann er die kunst künd wol,

Er het im lang den seinen gflit
 Und nit sein kunst auff dich gezilt?
 Dann alchemey ist also grindt,
 550 Das man darinn keyn reichthumb findt;
 Und was einr zlest mag bringen drauß,
 Das muß man fegen auß dem hauß
 Als stück von gläßern, esch und leym.
 Sunst anders nichts gerhatet eym;
 555 Unnütze dempff und bösen dunst
 Dreyt auff ir selber dise kunst,
 Verblendt das gsicht zü aller stundt,
 Macht blöden kopff, verschwolnen mundt.
 Drumb sprich ich, das die alchemey
 560 Die gröst narrey auff erden sey.

10. auftritt.

(Der ander narr bringt den bergherren züm handwerckßman.)

Bergherr Hanß Hammer.

[C1b] 6. Du narr, wie magsts im hertzen han,
 Das du hie disen gütten mann
 Vor aller welt hie wilt geschenden?
 Nun weyß man doch an allen enden
 565 Von deiner grossen narrheyt z sagen,
 Wiewol du disen yetz wilt plagen.
 Du bist ein narr, wann all büch felen,
 Dein narrheyt magst du nit verhelen.
 Du dreibst vil handwerck und narrey,
 570 Kanst doch nit werden reich darbey.
 Das macht, du thüst auff keym beleiben;
 Kanst eins, so wilt ein anders dreiben.
 Hettt machstu drög, morn hawstu steyn,
 Darnach so wilt ein dreger seyn,
 575 Dann wilt du maln, und hasts nit glert.
 Darumb bist wol einr kappen wert.
 Noch wer es dir nit zü verweisen,
 Wann d dich noch hettt bey tag thetst fleissen
 Eym nachgon, liest die andern faren,
 580 Blibst biß ins end darauff beharren.

So wtrdst warlich für weiser gschetzt.
 Sunst bist mit doppelnarren bsetzt.
 [C2a] Du sichst, wie es stat inn der welt,
 Das man auff keynen nichts mer helt,
 585 Der sich mer dann eins dings nimpt an.
 Ob einr gleich alle kunst wol kan,
 Will man in nennen bey dem basten,
 So spricht man: 'Kenst auch den fantasten?'
 Die kunst dreyt auch keyn brot ins hauß.
 590 Darumb so schlag sye nummen auß,
 Du würost sunst mit verspottt, verlacht,
 Als ein dor und fantast veracht
 Und magst dich spottens nit erwerben.
 Darumb ich dich will warnen, leren:
 595 Wilt du gehalten sein für weiß,
 So hüt dich vor der kunst mit fleiß!
 Doch folg mir, leg ein kappen an,
 Damit man dich auch kennen kan!

11. auftritt.

Der schatzgraber züm bergherren:

7. Du wilt den güten fretündt hye straffen,
 600 Hetst noch wol von dir selbs zü klaffen.
 [C2b] Du gost mit grossem bergwerck umb;
 Lüg, das es dir nit darzû kumb
 Mit deinem bergwerck, das du kauffest,
 Das du auch zlest damit entlauffest!
 605 Warlich dein narrheytt ist nit kleyn;
 Du gibst dein güt umb dreck und steyn
 Und lonest den, so darnach süchen,
 Ja nach den grossen silberküchen,
 Die nit eim yeden mögen deyen.
 610 Gerhat es eim, so fällt es dreyen.
 Doch thüt dirs wol, du bist ein herr,
 Dieweil dir ist dein seckel schwer.
 Kumpst du hynein, du findst bald eyn,
 Bringt dir entgegen ein handtsteyn
 615 Und lobt dirs fast, riempt dir die sachen,

Damit thût er dich lustig machen.
 Das stat dann etwo lange zeit,
 Das dir zûm überschutz wûrdt nit
 Und stetigs grossen kosten gist.
 620 Merckt man, das du unlustig bist,
 Man spricht: 'Ach herr, lond etchs nit rawen!
 Wir hand so lang am wasser bawen,
 Es werdt, ob gott will, nim fast lanck;
 [C3a.]Dann wir hand troffen einen ganck,
 625 Wûrt glaßertz, digen silber geben,
 Mõchten wirs wasser nur entheben.'
 Damit so bleibst du aber bharren
 Gleich wie die andren doppelnarren.
 Dann bist erst inn die grûb versteckt,
 630 Mit narrenkappen zwyfach deckt.
 Du machst manchen im bergwerck reich,
 Der dirs doch bweist gantz ungleich.
 Noch dannocht bist ein bergherr gsein,
 Wann du schon hast gestossen drein
 635 Ein hundert gulden oder vier,
 Verhofft, sye werden kummen schier;
 Ja etwann z pffingsten auff dem eyß,
 Da sich die krâgen baden weiß.
 Wer dich inn diser sach acht gschickt,
 640 Den hat der narr auch hart verstrickt.

12. auftritt.

Der weydman zûm schatzgraber.

8. Du wilt hye einen yeden schenden;
 [C3b] Wann dich die leutt so wol erkennen
 Als ich, sye wûrden dein auch lachen.
 Dann du thûst vil der grûben machen
 645 Im hauß, im keller, inn der kuchen
 Und wilt heymliche gûter suchen.
 Du machst character widr und für,
 Hast gwicht saltz, balmen, wachß bey dir,
 Desgleich weyhwasser und bloß schwert.
 650 Damit machst ein ring auff die erdt,

- Dann meynst, der teufel muß dich fliehen
 Und mög dich nit harausser ziehen,
 Dreibst seltzam wort und fantasey,
 Als wer der teufel selb dabey.
- 655 Den wilt mit worten abher dreiben
 Und thüst vil kreutz an d erden schreiben.
 Du süchest auch an mancher statt,
 Do man nichts hyn begraben hatt.
 Dann sprichst, ein geyst hab dirs entzogen,
- 660 Und würst gleich wie ein narr bedrogen
 Mit deinr wünschrüdt, caracktern allen;
 Dann ist dir fretid und müß empfallen.
 Liest du diß alles underwegen
 Und thetst dich wol vorm narren seggen,
- 665 Das er dir nit nist hynder d oren,
 [C4a] Hielt man dich nit für einen doren.
 Sunst hilfft keyn kreutz, beschweren, rüffen,
 Du müst auch inn die kappen schlieffen.

13. auftritt.

Der **astronimus** züm weydmann.

9. Du thüst disen ein narren nennen;
 670 Ja wann du dich thetst selbs erkennen,
 Die kappen legst billicher an,
 Dann du dem güten fretind hast than.
 Ein grosser narr bist du bewerdt.
 Du haltst vil falcken, hund und pferdt
- 675 Und dreibst weydwerc an manchem endt
 Und hast doch weder zinfß noch rendt,
 Als einem weydmann zügebürt.
 Wann dir von deinem vatter würdt
 Ein hundert gulden oder vier,
- 680 Verdringst du wol an schlechtem bier
 Und eßt ein milch von einer kü.
- [C4b] Alleyn gehört das weydwerc zü,
 Der es durch lust und kurtzweil treibt
 Und im an zinfßen tiberbleibt.
- 685 Doch findt man noch semlich gesellen,

- Die pferd, hund, falcken halten wellen,
 Vermeynen nutz davon zû hon,
 Empfahen spott und schad davon.
 Keyn wiltdtbret mögen sye erlauffen,
 690 Sye thettens sanffter z Straßburg kauffen.
 Ee dann sie hand ein repphûn gfangen,
 So seind drey auff den vogel gangen ;
 Der hund und pferd ich gschweigen wil,
 Die kosten vierfach also vil.
- 695 Dann inn eim monat mer drauff gat,
 Wann in ein gantzes jar vorstat.
 Ja wanns einmal etwas ertraben,
 So müends zwyfachen kosten haben.
 Darzû so ladst die gsellen dein,
- 700 Die trincken dreymal so vil wein,
 Weder das wiltdpret als werd ist ;
 Do ist all vólly, nichts gebrist.
 Erst bwerst dus sprichwort an der stundt,
 Das keynr keyns hasen wolfeyl kunt.
- [C5a] Beym tisch seyst du der weydsprûch vil,
 Wie du inn einer halben meil
 So manich wiltdpret habst gespirt,
 Hab dich alleyn der windt geirt.
 Dann ists zû drucken, dann zû naß,
- 710 Yetz sprichst du : Wer ich gritten baß !
 Yetz thûst dich der windspil erfreyen,
 Dann sagst von deines blafûß deyen,
 Harnach, wie er geflogen sey.
 Mit der und ander stempeney
- 715 Wilt du dein gesten kurtzweil machen,
 So thûnd sye nur deinr dorheyt lachen.
 Liest du die narrey underwegen,
 So dôrfstest nit ein kapp anlegen.

14. auftritt.

Der schâtz zûm astronimus.

10. Du stast hye, wilt d lett machen taub
 720 Und bist ein grösser narr, ich glaub,

- Dann keynr inn disem ring hye umb,
 Weil du gast mit eim handel umb,
 [C5b] Welch man heyßt die astronomey;
 Drumb steckst auch dieff inn narrenbrey.
- 725 Du nimpst dich an künfftiger sag,
 Wie durch das jar ein yeder tag
 Sol wittern und zû end außgon,
 Auch wie es umb die frucht werd ston.
 Heût sol es hageln, morgen schneyen;
 730 Grhat dirs ein tag, so felts an dreyen.
 Heût setztst du regen, morgn ein wind
 Und bist der sach also geschwind,
 Das es sich seltzam zû müß dragen,
 Das es dir fel bey dreysig tagen.
- 735 Du seyst auch, wann die reiffen fallen
 Nach Michaeli umb sant Gallen,
 Und wie ein druckner winter werdt;
 Bschicht, wann die wasser gfrieren hert.
 Der warmen summer sicher bist
- 740 Dort, wann es inn hundtztagen ist.
 Auch warnst oft Spanien, Franckereich
 Und ander lândler desgeleich,
 Wie sie müend habend kranckheyt vil;
 Das felt dir selten hundert meil.
- 745 Darnach krüchst umb im firmament,
 Verirrst, weyst weder drumb noch endt,
 [C6a] Vermeynst die sternen abzüzelen,
 Du schwürst ein eydt, es môcht nit felen,
 Und wißt bey einer meilen lang,
- 750 Wie yeder stern am hymmel gang
 Und wie ein yeder thû regieren.
 Darauf kanst du dann practizieren,
 Sagst, wann gût geen sey über felddt,
 Wann d schüch seind bletzt, die desch vol gelt.
- 755 Yetz ist gût jagen, voglen, fischen,
 Wanns wildpret umblaufft auff den dischen.
 Und ist am besten har abscheren,
 Wann einer sein nit mag emberen.

Auff solch ding mancher gar vil helt.

- 760 Namlich drucker, den bringt es gelt;
Doch halts mancher für gaucklerey,
Und ist nit vil anders darbey.
Darumb du billich dreyst darvon
Ein syden kapp für deinen lon.

15. auftritt.

Der hoffertig züm schützen.

- [C6b] 11. Wann hast du d leüt gnüg außgericht
Und dem erzalet sein geschicht?
Meynstu, du seyst von narren gfreyt?
Schetzst dich weiser dann ander leüt
Und bleibst doch wol bey andern narren.
- 770 Dann du oft thüst auff schiessen faren,
Verthüst dein gelt, verleürät die zit
Und thüst dannocht gewinnen nit,
Fürst oft mit dir ein fänly z hauß,
Hast doch mer gelts geben hinauß,
- 775 Dann du ingnummen hast der gaben.
Noch geyt dirs freüd, man thüt dich loben.
Dein fraw rümpf dich bey weib und mannen,
Wie du habst gwunnen blatten, kaunen;
So hast du erst ein beüt eraufft,
- 780 Hetsts sänffter umb ein Juden kaufft.
Dann selten gwunnen oder gniessen
Dragen die büchßen-, armbrustschiessen.
Fart einr drauff mit eim seckel schwer,
Wann er heym kumpt, so ist er ler.
- 785 Das ist sein beüt, gab und gewinn.
Doch hat er vil entschuldung drinn;
- [C7a] Dann beüt er auß, dann beüt er ein,
Dann ist der boltz zü schwer gesein,
Dann hat er zü bald abgedruckt,
- 790 Dann hat man im den schutz verruckt,
Dann thüt in auch das wetter bdriegen,
Darnach so hand in girrt die fliegen,
Dann ist der bog nit wol gerüst.

Zületst, wann er gantz nichts mer wüst,
 795 Gibt er die schuld nur dem inbinden
 Odr aber der unstethen winden.
 Das treibt er dann das jar durchauß,
 • Hangt büchs und bogen in sein hauß,
 Wólches do ist ein essend pfand;
 800 Wiewol es stets hangt an der wand,
 Hieltst schier als sanfft ein roß am barren.
 Seind das nit auch zimliche narren?

16. auftritt.

Der wanderer züm hoffertigen.

12. Schwig still, du rotzger narr, du gelber!
 [C7b] Was schiltst du den? Bedenck dich selber!
 805 Keyn grösser narr ist undr uns allen.
 Dein weiß thüt nyemandts wolgefallen
 Dann dir alleyn, das wiß fürwar.
 Du streichst dein hoßn und schwingst dein har
 Und gost den letten zü gesicht.
 810 Du meynst, es leb keyn schöner nicht
 Dann du alleyn; es felt dir weit.
 Wann dir einr ein gütn morgen beßt,
 So magst im kum vor hoffart dancken,
 Gost auff der gassen umb zü schwancken
 815 Und bpsychst dich selbs hynden und voren,
 Wie dir stan an die narrenoren.
 Du weyst vor lauter hoffart nit,
 Wie du den narren stellen wit
 Und wie d im machen solt ein kleydt,
 820 Das der narr am allr Liebsten dreyt.
 Ein sydin wames machst im an,
 Dann müß er zwen deylt hoßen han
 Mit syden gfütert und zerschnitten;
 Im winter^r fürst in umb im schlitten
 825 Und wilt dein narren mit hoffieren,
 Du móchtest zü eim dreck erfrieren.
 [C8a] So fintlich machst dein narren schwitzen,
 Blibst doch wol hynderm ofen sitzen.

- Doch thüst im summer auch also.
 830 Wann ander seind des schattens fro,
 So lauffst du an die sonn züm dantz.
 Da schenckt dein Gret dir einen krantz,
 Des sich dein narr thût frewen ser.
 Denckst nit, das er dich kostet mer,
 835 Dann seiner hundert werden gacht.
 Noch frewt dichs, das in Greth hat gmacht.
 Darnach so mant sye stets an dir,
 Spricht: 'Hans, wann wilt du kramen mir
 Und mir auch einmal etwas schencken,
 840 Dabey ich dein auch mag gedencken?'
 So kramst ir dann pantöflein, schü,
 Ein hübschen schleyer auch darzü
 Und meynst, du habest wol gefochten;
 So hat sye dich inn d kapp geflochten,
 845 Darinn du trewlich thüst beharren,
 Gleich wie thûn ander doppelnarren.

17. auftritt.

Der kauffman züm wanderer.

- [C8b]12. Sich zü, wie machst du dich so bschissen
 Als solt man keyn narrheyt von dir wissen!
 Du bist ein grösser narr dann der.
 850 Du thüst dich oft beriemen ser,
 Drumb bist ein grösser narr dann d andern.
 Du riembst stets vil von deinem wandern,
 Das habst thon etlich hundert meil,
 Auch wie du habst versücht so vil
 855 Im krieg, auff wasser und auff land,
 Inn Franckreich, Spanien, Engelland,
 Inn Ungern, Behem, Osterreich,
 Inn Francken, Sachsen desgeleich.
 Zwey jar bist gwesen an dem ort
 860 Und zehen jar gewercket dort,
 Am dritten hast gewerckt zwey zil,
 Und wann man dirs nachrechen wil,
 So bist etwan vor zwentzig jorn

Ee gwandert, dann du wardst geborn.
 865 Noch het nienen ein end dein riemen;
 Du sprichst, es leb inn der statt nyemen,
 Der dir mit arbeyt zû mög kummen.
 Du sprichst: 'Wo wolt ers han genummen,
 [D1a] Oder wo wolt ers glernet han?
 870 Er mag nit wissen, das ich kan.'
 Wann schon einr etwas künstlichs macht,
 So würt es als von dir verlacht,
 Und zeüchst dich stetig selbs herfür;
 Das macht, dein arbeyt gfallet dir.
 875 Du rümbst dich auch der bülschafft ser,
 Als wer auff erd keyn narr nit mer
 Dann du alleyn. Drumb müst du han
 Billichen auch ein kappen an.

18. auftritt.

Der kriegßman zûm kauffman.

14. Du bist ein narr grösser dann der.
 880 Inn grossen schauben dritst du her
 Und wilt ein grosser kauffherr sein,
 Ist doch der zehend theyl nicht dein.
 Du nimpst auff borg, wie man dirs geyt,
 Denckst nit, das wider kum die zeyt,
 885 Das du die frist solt richten auß,
 [D1b] Und lebst doch köstlich inn dein hauß,
 Als ob das güt dein eygen sey,
 Machst auch dein rechnung nit darbey,
 Ob du gewinnest oder nicht.
 890 Damit so würt nichts außgericht,
 Das man lang hat geborget dier,
 Verderbst mit dir drey oder vier,
 Die dir lang thetten lyhen, borgen,
 Die müssend alle mit dir sorgen.
 895 Derselben kaufflett on gewinn,
 Die sitzen in ein handel hnin
 So lang, biß das entlauffen münd,
 Vergleich ich denen, die do thüend

Vil groß palest und heißer bawen,
 900 Lond diren, fenster köstlich hawen;
 Dann, wanns untz anß auffsetzen gadt
 Und yetz der baw wol halber stat,
 So hand sye nymmer gelt zû bawen,
 Dann fyndens inn der first den rawen,
 905 Hand weder murer, zimmerleit.
 Das macht, das er keyn gelt mer geyt,
 Und bleibt sein baw dann also bston.
 Seind das nit narren, sag darvon,
 Die kappen dragen mit vier oren?

[D2a]Ists nit also, hab ichs verloren.

Der gottslesterer zûm kriegßman.

Du grosser narr, du dunckst dich witzig
 Und machst dich gegen dem gar spitzig;
 Nun bist auch umbsunst ein kauffman,
 Wie ich dirs dann wol sagen kan.
 915 Du dreyst oft feyl dein leib und leben
 Umb wenig, das man dir thût geben.
 Du zeuchst auch oft eim herren noch,
 Weyst nit, ob du wûrst gmustert doch,
 Und hast nit weder bscheyd noch gelt.
 920 Du leidst frost, hunger, durst und kelt,
 Müst oft z nacht auff der schiltwacht ston,
 Der angstlich schweyß thût dir außgon,
 Hast keyn rûw weder nacht noch tag.
 Dein leiden ich nit zâlen mag,
 925 Du leidst umbsunst sorg, angst und schmerz
 Und bist ein narr inn blût und hertz.

[D2b]Im summer wogst dein leben dran,
 Wanns winter wûrt, müst urlob han;
 Dann thûst du inn dem land umblauffen,
 930 Hast nit ein bitten brodt zû kauffen.
 Also vil glücks hast und vorstand
 Umbs rauben, so d hast thon im land,
 On ander mûtwill, bûberey,
 Da keyn glück, eer noch recht ist bey,
 935 Das alles müst du deyen wider.

Oft kumpst an einer kranckheydt nider,
 Stirbst nit, so hast groß glück darbey.
 Lüg, was das für ein weißheydt sey!
 Blibstu daheym, lügst deinr arbeyt,
 940 So dörrfst nit dragen an das kleydt.

19. auftritt.

Der letst narr.

15. Secht zü, der will von disem klagen,
 Und wer yhm doch wol mer zü sagen.
 Du bist ein narr inn leib und blüt,
 Solchs als dein übel schweren thüt.
 [D3a]Keyn wort redst du, wie kleyn es sey,
 Du lesterst gott größlich darbey.
 Wilt inn all dingen haben recht
 Und als mit schweren machen schlecht.
 Z nachts auff der gassen all ding fellest,
 950 Gleich werst du unsinnig, dich gstellest,
 Juchtzest, schreyest stet muff über muff.
 Der dirs maul zünegt, ein dreck druff,
 So möchten frumb leüt vor dir schlaffen.
 Thüt dich einer deinr narrheydt straffen
 955 Diß und anders, so bochst im dran,
 Wilts gantz von nyeman für güt han,
 Bleibst allweg auff deinr weiß beharren,
 Gleich wie die andren doppelnarren
 Meynen, ir weiß gfal aller welt,
 960 So doch nyemans nichts auff sye helt.
 Man acht, wann ir einr etwas redt,
 Als wann der wind dort in her wedt.
 Darumb magst du auch nit empffiehen,
 Müst auch ein narrenkapp anziehen.

Der erst narr, so man gossen hat.

[D3b]Hort auff, ir narrn! Es ist nit recht,
 Das ir einander also schmecht;
 Es ist ein spott und schand dabey.
 Sey gleich ein yeder, wer er sey,
 Laß er sich an seim narren bniegen.

- 970 Solt man die narren alle riegen,
 Die sich noch duncken weiß und klüg,
 Die weiber hettn nit kappen gnüg.
 Ir sehen, das man hye findt vil,
 Der keynr hat gwölt inns narrenspil;
 975 Er fürcht, man wers sunst innen worden
 Das er auch ghört inn narrenorden.
 Sunst mag er wol sein narn verborgen
 Den abent dragen und den morgen,
 Wiewol man dannocht an im spiert,
 980 Das er den narn beyn händen fiert
 Und leyt im all tag d hoßen an.
 Ich sich noch zwen daunden stan,
 Wend für sich selber narren bleiben,
 Nyeman darff iren narren dreiben,
 985 So leiß ist er und also zart.
 Man fyndts auch noch auff manche art;
 Der ein will stetigs kratzen, beyssen,
 [D4a] Der ander will all welt zerreißen,
 Der dritt stets hadert, bocht und murrst,
 990 Der vierdt wüschst auff, blitzt stet und schnurrt,
 Der fünfft ist etwan gantz sänfftmutig,
 Inn allen dingen vil zû güttig,
 Der sechst ist knorret, unbeschnitten,
 Der sybend unverständner, grober sitten;
 995 Hargegen ist der acht subteil.
 Der narren findt man mer dann vil
 Weyt und breyt [wol] an allen enden
 Inn geystlich und weltlichen stenden.
 Dieselben wend wir lassen bleiben
 1000 Und iren narren selbs lon dreiben,
 Und wir mit unsern haben freyt,
 Demnach ein yede zeit zûdreyt.

20. auftritt.

Die negerin klagt sich.

O wee uns armen negerin!

Es will uns allen düch zerrin,

- 1005 Grün, brun, rot, weiß, schwartz, gel und blaw,
 [D4b] Goldtfarb, rosinrot, eselgraw,
 Zwilch, linen, wüllen und sattin
 Geet als an narrenkappen hin.
 Thünd gmach! So wöllen wir hyn lauffen
 1010 Ins dūchmans hauf, mer dūcher kauffen.
 Darnach wend wir etūch alle kleyden
 Inn zwilch, barchat, sammat [und] seyden,
 Yedem ein kappen an sein hals.
 Dann wir keyn dūch mer hand diāmals.

Die magt klagt.

- 1015 Die kappen seind all hynweg gangen,
 Und hab noch keyn drinckgelt empfangen.
 Das thūt mir auß der massen zorn,
 Das ich so wol hab an die orn
 Die schellen gnegdt an dise kappen,
 1020 Und seind so unverstanden lappen,
 Das sye mir [han] keyn drinckgelt geben.
 S vergift mir nit in all mein leben.

[D 5a] **Der alt narr.**

- Seind so vil narren inn der welt,
 So rewte mich erst mein gūtes gelt,
 1025 Das ich so unūtz on bin worden.
 Ich glaub nit, das ein grōsser orden
 Dann diser yetz sey auff der erden.
 Erst will ich wider frōlich werden,
 Das ich so schöne narren han.
 1030 Ey, wie wol stond in d kappen an!
 Man mōcht sye hūbscher malen nit.
 Hebt an einander, singend mit,
 Gond hūbschlich rumb, das ir nit fallen!
 Welcher am basten undr etūch allen
 1035 Kan springen, singen, rumbher gon,
 Will ich zuckrerbēken gen zū lon.

Der narrengiesser klagt.

- Ich hett mein lebtag glaubet nye,
 Das so vil narren weren hye.
 [D5b] Ich gschweig erst, wann man fragen wolt,

- 1040 Ein yeden narren bsüchen solt,
 Man wüird ir zwar noch finden vil.
 Darumb ich nymmer bleiben wil.
 Mein kunst und handtwerck gilt hye nit,
 Weils ein tag so vil narren git
 1045 Und dannocht nummen oben hin.
 Knecht, rüst dich! Wir wend legen in.
 Hye ist keyn gwinnen noch beleiben;
 Die narren wöllen uns verdreiben.
 Wir wöllen zien inn ander stett,
 1050 Da man nit so vil narren hett.

Der knecht antwort.

- Meyster, im ist, wie ir gsagt hand.
 Ich hett gwett, wo im gantzen land
 Also vil narren hetten gwond,
 Als nummen inn dem zirckel stond.
 1055 Darumb so ists wol halb umbsunst
 Hye unser handtwerck und die kunst.
 Ich fürcht, wann wir keyn anders leren,
 [D6a] Wir mögen uns mit dem nit neren.
 Dann wo wir kummen inn ein statt,
 1060 Da man die sach erfahren hatt,
 Wie man die narren sol erkennen,
 On gelt so ziehen wir von dennen,
 Und das wir lang ersparet hand,
 Müend wir verzeren inn dem land.
 1065 Ich rhiet, das wir uns niderliessen.
 Welcher wolt lon ein narren giessen,
 Der sücht uns, da wir gsessen wern.

Der meyster.

- Zwar, Fritz, ich wil dir volgen gern.
 Ich bitt dich drumb, leg nur bald ein,
 1070 Das wir nit lang hye dörrfen sein!
 Mich dürst, so kummen wir züm wein. —
 Ir narren, nempt also zü danck
 Des spils außgang und sein anfanck!
 Wo wir ein narren gdrossen hetten,
 1075 Den wend wir dafür han gebetten,

- Das ers uns nit für übel hab,
 [D6b] Auch keyn verdruß wöll nemen drab.
 Dann es nyeman zû leyd beschicht,
 Alleyn umb kurtzweil zûgericht.
 1080 Dieweil doch yetz und all faßnacht
 Die narren wölln han den bracht,
 Hand wir uns auch nit saumen wölln
 Und unsern narren fürher stellen.
 Doch wölln wir zû fördrist an
 1085 Ein ersam herschafft betten han,
 Das sye uns solchs verargen nit,
 Ein löblich burgerschafft auch mit,
 Frawen, junckfrawen desgeleich
 Inn einer summa, arm und reich,
 1090 Das sye an uns nit zürnen wellen,
 Alleyn der faßnacht das zûstellen.
 So wend wir auff ein ander zeit,
 Wanns gott will und es sich begeit,
 Etwas witzigers fahen an.
 1095 Mit urlaub scheyden wir hyndan.

Der alt narr.

- [D7a] Ir narren, gond hyn unnd sein ztichtig
 Und hand güt sorg, seind nit unrichtig,
 Lügend, foch keynr keyn unflot an!
 Er muß sunst zwar den ritten han.
 1100 Drumb lond die andren narren z friden!
 Es stond ir zwar noch vil doniden;
 Wann ir sye sychtig weren worden,
 Sye weren auch im narrenorden.
 Aber ir sond sye lassen ston
 1105 Und ewers pfads stracks für eüch gon.
 Desgleichen will ich sye auch betten,
 Das sye uns sicher ab lond dretten
 Und unser keym thüen keyn leydt.
 Will ich umb yedn inn sunderheyt
 1110 Verdienen, wo ich anderst kan;
 Do sol mich keyner sparen an.
 Ich danck eüch auch mit höchstem fleiß,

Das ir hye unser narrenweiß
 Also fleissig zû hand gesehen,
 1115 Welchs doch nyman zû leyd ist gschehen.
 Drumb wir reich, arm, weib und auch mann
 [D7b]Zûm hôchsten wend gebetten han,
 Das syes zûm besten wôllen wenden,
 Wie wirs hand gspylt an allen enden,
 1120 Unds fûr ein faßnachtkûchly nemmen.
 Gott wolt, wir kâmen wider zemmen
 Von yetz zû faßnacht über jar!
 Gott wôll, das diser wunsch werd war,
 Der hab etûch all inn seiner acht!
 1125 Ich wûnsch etûch alln ein gûte nacht.

*
 ¶ Getruckt zû Straßburg, bey
 Jacob Frôlich. Im Jar
 M. D. XXXVIII

* * *

[D8a: Holzschnitt 3: ein narr schâlke siend'.]

D8b]



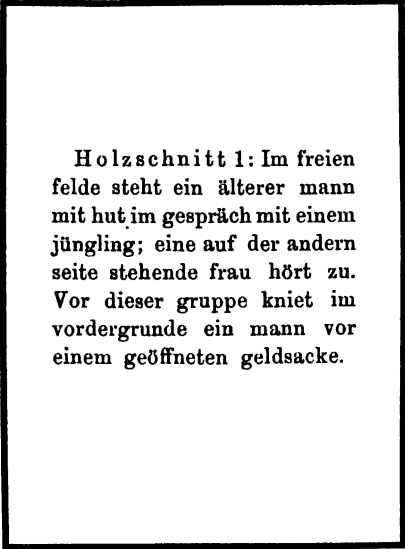
¶ Durch Jörg Wickram von
 Kolmar.

*

1) Dieser holzschnitt ist eine kopie aus Murners Narrenbeschwörung (Strassburg, J. Knobloch 1518 und 1556 bl. 7a), wo er zu dem 4. abschnitte 'Narren säen' erscheint; vgl. Wright, Histoire de la caricature 1875 s. 222.

Ein schönes vnd Euangelisch Spil von dem verlorenen Sun / wie er sein hab vnd güt so üppiglich mitt böser gesellschaft verton. Auch was lons im darauß erfolgt ist. Allen jungē gesellen / darzū Vater vnd müter zū einer warnung an tag geben. Vnd auff Pfingsten von einer Erbsamen burgerschaft zū Colmar gespilt. Anno

1. 5. 40.



Holzschnitt 1: Im freien felde steht ein älterer mann mit hut im gespräch mit einem jüdling; eine auf der andern seite stehende frau hört zu. Vor dieser gruppe kniet im vordergrunde ein mann vor einem geöffneten geldsacke.

Jörg Wickram zū Colmar.

[A 1b: H o l z s c h n i t t 2, aus einem älteren druckwerke: ein jüngerling, eine frau und ein bärtiger mann schreiten über eine strasse nach links.]

Personen.

[J 10a] Herolt

Tobias, der vatter
Sara, die mütter
Absolon, der verlorn sun
Bileam, der gütt sun
Colickles, der hoffmeister

Eleasar, der erst freind
Joseph, der ander freind
Soball, der drit freind
Eliphas, der vierdt freind

Antrax, deß vatters knecht
Litanus, deß vatters koch
Geta, deß vatters metzger

Demipho, der baur
Palinurus, der baurnknecht
Halisea, die befrin

Lisimachus, der burger
Sagarinus, der burgersknecht
Nebulus, der schalcksnar
Strobulus, der wirt
Pithodicus, der wirtscknecht
Congrio, der koch
Lampadio, der taglöner
Epidicus, der taglöner
Silenia, die wirtin¹⁾

Bachia, die erst gmein fraw
Philomantia, die ander gmein fraw
Delphium, die dritt gmein fraw
Gimnasium, die vierdt gmein fraw

Lucrio, der erst ruffian
Cario, der ander ruffian
Tranio, der dritt ruffian
Grunio, der viert ruffian.

A M E N.

*

1) Hier fehlen die sänger und pfeifer.

P r o l o g.

[A 2a]

Der herolt.

Im namen gottes heb ich an
 Und wil euch all gebetten han,
 Ir seit hoch oder niders gradts,
 Geistlich, weltlich, eins jeden stadts
 5 Von man und weiben in gemein,
 Sind still und hören mich ein klein,
 Domit ir waren bricht verston,
 Was in dem spil hie für wirt gon,
 Den anfang, mittel und das end!
 10 Sind in der urtheil nit zû bhend!
 Ob gleich sichs erstlich frölich eygt
 Und sich an im selbs tüppig zeigt,
 So werd ir doch zûlest bericht,
 Was trurigkeit am end beschicht.
 15 Dan gwonlich all weltliche freid
 Irn außgang gwint in grosem leid.
 Derhalben solt ir nemmen acht,
 Wie und warumb diß spil sy gmacht.
 Lucas thût uns beschryben das¹⁾.
 20 Einsmals ein richer vatter was,
 Derselb hat zwen gewachâner sûn.
 Der jûnger aber under in

[A2b]Zûm vatter kam in hohem mût

Und fordret sin gebürend gût.
 25 Domit zoch er in frembde land,
 Verpraßt das sein in groser schand
 Mit böser gsellschaft, falschen weiben,
 Das im gar nicks thet überpleiben.
 Do ward er von sein gsellen glosen
 30 Und gantz in das ellend verstosen,
 Ward gantz veracht von jederman.
 Indem fing ein groß tûrung an

*

1) R a n d n o t e : Luce 15.

- Im selben land, also das er
 Ward hart getruckt von hunger schwer.
- 35 In solcher seiner hungersnot
 Verdingt er sich allein umbs brot
 Eim burger, dem er hüt die schwein
 Im feld und auff den ackern sein.
 Also begert er mit den süwen
- 40 Zü essen tröstern oder kleüwen,
 Sie aber wurden im verseit.
 In solcher not und angstbarkeit
 Er wider in sich selber ging,
 Zü reden mit im selb anfang:
- 45 'Ach, wie vil hat mein vatter doch
 [A3a] Taglöner under seinem joch,
 Die alsampt brot ein gnügen hand,
 Und ich hunger stirb in dem land!
 Ich wil hin zü meim vatter dretten
- 50 Und in mir zü verzeihen betten,
 Mich meines elends thûn beklagen,
 Gantz demütig zü im thûn sagen:
 Vatter, ich hab gestündt in dich,
 Darzû auch in das himmelreich;
- 55 Drumb ich fürbaß nit wirdig bin,
 Das ich dein sün sol gheißen sein.
 Ach, mach mich ein auß deinen knechten!
 Fürbaß wil ich nim widerfechten.'
 Als er nun zü seim vatter kam,
- 60 Der vatter sein gar bald warnam,
 Lieff im entgegen auff der stroß
 Und umbfieng in mit freuden groß.
 Der sun fiel nider auff sein kny
 Und sagt: 'O vatter, mir verzy!
- 65 Ich hab in himmel gsündt und dich;
 Darumb so bin nit wirdig ich,
 Das ich dein sun fürbaß werd gnent.
 Doch bit ich, mach mich an dem end,
 [A3b] Das ich einr deinr taglöner sey!
- 70 Der vatter rufft züstundt harbey

- Sein knechten, welchen er gepot:
 'Gond hin und bringt die beste wot,
 Bekleidet in mit schonem gwand,
 Steckt im ein ringlin an sein hand
 75 Und legend im auch an zwen schü!
 Bringt mir ein feißtes kalb harzû,
 Schlachtens und loßt uns frölich sein!
 Dan diser ist der sune mein,
 Der was verlorn; yetz ist er funden.
 80 Drum sind frölich zû disen stunden!
 In dem der ander sun kam z hus,
 Der fragt ein knecht, so kam harus:
 'Sag mir, was bdithet doch das singen,
 Das seitenspil und raienspringen?'
 85 Der knecht sagt im die neiwe mâr.
 Sobald des ward berichtet er,
 Ward er erzûrnt, bleib hausen ston.
 Der vatter zû im raus ward gon,
 Bat in, das er mit im nin ging.
 90 Der sun zû reden do anfang:
 'Vatter, ich war alweg bey dir,
 [A4a]Thû alweg, was du gbüttest mir,
 Ich hab dein gbot gar nye verachtet.
 Hast mir doch nye kein bock geslachtet,
 95 Damit ich mit den fründen mein
 Einmol het mügen frölich sein.
 Mein brüder aber hat verton
 Unnd ist seins gütz gantz worden on
 Mit bösen weiben und gselschaft,
 100 Hat auch dein willen nye geschafft
 Und ist gantz nackend heimher kumen.
 Dem hast ein gmestet kalb abgnummen.'
 Der vatter sagt: 'Ae sune mein,
 Alzeit bistu bey mir gesein,
 105 Bist mir ghorsam an allen orten.
 Ich bit, welst losen meinen worten.
 Dein brüder was verloren gar
 Und ist jetzt wider kumen har.

- Er (dein brüder) was vor gestorben,
 110 Ist jetzund wider leben worden.
 Darauff, ir jungen, nemmend war,
 Hüt euch vor böser gselschafft gar
 Und thünd euch nit zû den gesellen,
 So allem laster noch thünd stellen!
- [A4b] Dan solch gselschafft das gblüt vergifft,
 Kein gütz auff erden sunst nit stift;
 Wie ir dan jetz in disem spil
 Der gleichnis werden sehen vil,
 Als die mit falschem spil sich neren,
 120 Nicks anders thûn dan spilen, zeren.
 Der nempt eins jeden sunders acht,
 Dan hie wirt nicks vergebens gmacht.
 Drum fliehend böse gselschafft weyt!
 Der Abraham zû seiner zeit¹⁾
- 125 Mit seim volck auß Caldea floch,
 Sich böser gselschafft gantz entzoch.
 Loth thet auch von Sodoma ziehen
 Und ir sündtliches wesen fliehen.
 Moises sin volck auch warnt trewlich,
 180 Das sie nit solten gsellen sich
 Zû Chore und auch seiner rott,
 Dieweil sie theten wider gott.
 Als das volck duldet den Acham,
 Der zorn gottes auch übr sie kam.
- 185 Jehu strafft auch den Josaphat,
 Als er in böse gselschafft thrat.
 Do Petrus kam zû böser schar,
 [A5a] Verleugnet er sins herren gar.
 Der gleichnis ich noch vil wolt sagen,
 140 Die zeit wils aber nit vertragen.
 Ich bit, mit fleiß wolt hören zû,

*

1) Randnote zu 124: Genesis 12. — Zu 121: Genesis 19. — Zu 129: Numeri 16. — Zu 135: 2. Regum 21. 2. Para. 19. — Zu 137: Marci 19. Luce 18.

Vermeidt das lachen, sind mit rü!
 Des wil ich euch gebetten han.
 Hiemit so wend wir fahen an.

1. akt, 1. scene.

(Tranio, Grunio.)

Tranio, ruffion.

145 Got grüs [dich], gspan!
 Ach gott, ich han
 Gar gros ungfell.
 Kum, war ich well,
 Druckt mich in eyl
 150 Das unglück vyl.
 Wo aus soll ich,
 Doß loßet mich.

Grunio, ruffion.

Ich danck [dir], gsell.
 Dein ungfell
 155 Das zeig mir an!
 Was ich dir kan
 Gütz roten drin,
 Hertz, müß und sin
 Anwenden wil.
 160 Nichts ist mir z fil.

[A 5b] **Tranio**, ruffion.

Mein not ist groß;
 Ich bin gantz bloß
 An gelt und güt.
 Kein freid noch müß
 165 Mir jetz wont bey.
 Ich stüß und schrey,
 Bin gantz blütarm,
 Das gott erbarm.

Grunio, ruffion.

Ey, nitt also!
 170 Gedenck im no,
 Wie du dein sach

In güt gemach
 Verwenden magst!
 Wo d so verzagst,
 175 Im stetz nochdenckst,
 Dich selb bekrenckst.
 Nim fleisig war,
 Das du dich gar
 Mügst jezund widerum verwenden!
 180 Wår weifât, glick môcht sich zû dir lenden!
 Stand auf, wir wellen gon zûm wein.
 Wie magst so lang untruncken sein?

Tranio, ruffion.

Was sol ich ins würtzhaus vohn an!
 Du hörst, das ich kein gelt nit han;
 185 So hab ich auch kein pfand zû geben.
 Ey, mich vertrûfât also zû leben.
 Ich mag nit werckn, es ist verlorn,
 Eh wolt ich stelen wein und korn.

[A 6a] **Granio**, ruffion.

Ey nit, das dich botz Judas schend,
 190 In keinen weg wir stelen wend.
 Sunst aber wellend wir uns fleisen,
 Gût gsellen umb ir gelt zû bscheissen
 Mit falschen würflen, kartenspiel.
 Dan ich darauff kan griffly vil,
 195 Und halt mans nit so gar schantlich
 Als diepstal; gilt doch schier gelich.
 Darum folg mir, es rewt dich nit.

Tranio, ruffion.

Das wer fürwar ein gûter sitt.
 Rodt aber z fordrist, wie ich thû,
 200 Domit ich auch mtig setzen zû!
 Du weist, das es auffsetzentz gilt,
 Sunst ist niemans, der mit mir spilt.

Granio, ruffion.

Hab nur kein sorg an disem theil!
 Folgst du mir, du erfart dein heil.
 205 Ich hab noch gelt für mich und dich,

Das setz ich als zûmal in stich.

[A6b] Drum kum mit mir! Ich fûr dich dar,
Do mans uns bhend dreit z essen har.

Tranio, ruffion.

Das wer warlich ein sach fûr mich.

210 Dan als mein gderm beweget sich
In meinem bauch vor hunger groß.

Granio, ruffion.

Nim hin diß brot, in kragen stoß!

Tranio, ruffion.

Nu danck dir gott zû tausentmal!

Sid gestern ging mirs nie so wol,

215 Es smackt mir wol fûr fleisch und fisch.
Griff, es ist noch gantz warm und frisch.

1. akt, 2. scene.

(Lucrio, Cario.)

Lucrio, ruffion.

Hoscha, wart mein! Wie laufst so bhend?

Sag mir, war wilt, an welches end?

Was meinest doch dein ernstlich reiß?

Cario, ruffion.

220 Du fragst mich, das ich selb nit weiß.

[A7a] Ich bin dort gstanden an einr wand,
So kummend zû mir glauffen zhand
Vil pawren, wend mich nôthen z wercken.

Als bald ich thet ir meinung mercken,

225 Hab ich mich do stracks dannen gmacht,
Ihr böse wort ich lützel acht.

Der ein der sagt, ich würd erhenckt,

Der ander sprach, ich würd ertrenckt,

Der drit sagt, ich wer ein verrâter,

230 Darzû ein rechter birenbrâter,

Der vierd der sagt, ich wer ein knab.

Solch scheltwort ich geschlûcket hab,

Allein das ich die arbeit schtlich.

Wo z wercken ist, mit krefftten fltich.

235 Zûr arbeit sol mich niemans nôthen,

Ich lies mich ehe viermal dôthen.
 Ich hab doch weder weib noch kind,
 Mein narung ich noch alweg find.
 Was wers, das ich groß arbeit het
 240 Und ziehen solt am sylen stetht!
 Zûm bawren zich ich auff das land,
 Do sag ich in ein langen tand,
 Wie ich in Franckreich gwesen sey
 [A7b]Und wie es stand in der Turkey,
 245 Auch was z Venedig sey fürwar.
 Dan tragens mir mit hauffen har
 Zû essen, trincken, was sie hand.
 Also bescheiß ich manig land
 Mit stelen, lügen, trügerey,
 250 Bleib dannocht vor der arbeit frey.

Lucio, ruffion.

Botz ferden angst, du thüst im recht.
 Ich bin auch gleich also ein knecht.
 Hör zû, was ich mich bsunnen han!
 Ich weiß ein reichen alten man,
 255 Der hat ein sun hüpst, grad und jung,
 Der hat sich schon gneigt zû dem sprung.
 Zûnechst saß ich an einem mol,
 Do bzalt er für ein schiben vol.
 Demnoch hüben wir z spilen an,
 260 Zwelff kronen ich im abgewan,
 Noch sagt er nit ein böses wort.
 Wolhar mit mir dort an ein ort,
 Ich wil im pfeiffen, ob er kem
 Unnd uns mit im ins wirtzhauß nem.
 [A8a]Hab eben acht, wie ich mich halt!
 Darin solt mir nachvolgen bald.
 Was ich im für ein tittel gib,
 Beim selben du auch fürbaß pleib,
 Ich sag im juncker oder herr!

Cario, ruffion.

270 Ich hab sein gnüg, es darfs nit meer.
 Dan ich kan wol die fedren klauben

Von röcken, mentlen und von schauben,
 Eim jeden noch seim pfeiflin springen
 Und, wie ims gfalt, ein liedlin singen.
 275 Das hab ich in eim büchlin glert,
 Davon du wol magst haben ghört,
 Heißt Tragicocomedia
 Und sagt von der Melibea.
 Ich sich bald, wan ich hab mein man,
 280 Knecht Heintzen ich wol spilen kan.
 Wer lacht, mit dem bin ich frölich;
 Wer traurt, mit dem ich auch saur sich.
 Darumb so far nur frölich für!

Lucrio, ruffion.

Lüg zû, er stot dort für der thür.

285 Hab acht, ich wil in grüssen bhend.

[A 8b]

Cario, ruffion.

Hie will ich warten an dem end.

Far hin und greifs nur weislich an

Und gib ims nur gût undren zan!

1. akt, 3. scene.

(Lucrio, Cario, Absolon.)

Lucrio, ruffion.

Gnad juncker, glück zû! Wie lept ir?

Absolon sun.

290 Wol, wol, gût fründ. Wo zechen wir?

Lucrio, ruffion.

Weis ich, gnod juncker, wo ir wellen?

Ey, dort hab ich ein gûthen gsellen;

Er ist ein mensch wie die lieb stund,

Kein falsch wort gadt aus seinem mund.

295 Schücht ir in nit, er gadt auch mit.

Absolon, sun.

Ho, lieber gsell, worum deß nitt?

Eß sind mir all gût gsellen gnem.

Wan einer schon vom Türcken kâm

[B1a] Unnd der ein gûter schlucker waer,

300 So ist er mir gleich also maer,

Als wer er gporn aus diser statt.
Weist nit, wo man wol kochet hatt?
Do wöln wir hin, mich durt kein gelt.

Lucio, ruffion.

Warlich, juncker, ir seit ein heldt,
305 Ir gfalt mir wol mit weis und berd.

Absolon, sun.

Lüg du, das uns bald z essen werd!
Wan ich mag zwor nit lenger harren,
Von hunger mir der bauch düt garren.

Lucio, ruffion.

Juncker, gond vor! Ich gang etich nach. —
310 Hörstu, Cario, gang züher och
Und büt dem junckern deinen grüß!
Jetzund ich mit im essen müs.

Cario, ruffian.

Gnad junckr, ich wünsch tich heil und glück.

[B 1b]

Absolon, sun.

Das muß dir auch beegnenn dück.
315 Bolhar und bald, mir wend züm gfräß;
Mir gschwindet schier, so gern ich äß.
Gang du hin, bstell das allerbest!
Ir müssend all sein meine gest.
Lüg, mach uns güten kalten wein!

Lucio, ruffion.

320 Gnod juncker, eß soll alles sein
Verordnet, wie irs hand befolhen.
Ich wil noch mer güt gsellen holen,
Die mit uns prassen, läben wol.
Mich freidt nit mer, ich sey dan vol.

1. akt, 4. scene.

(Tobias.)

Tobias, vatter.

325 Nu hab ich got zü dancken wol;
Dan er mich oft und manigs mol
Mit seinen gnoden hat begopt.
Sein nam sey ewicklich gelopt,

- Von meinem got ich niemer wend,
 330 Ich will ihn preisen biß ans end.
 [B2a] Dan er mir durch sein gnod und güt
 Beschõret hat von meim geblüt
 Zwen hüpster grader schöner sün.
 Der jünger aber under ihn
 333 Nitt gleicht seim brüder an der tuget.
 Wolan, ich gib das zû der juget;
 Die muß verwüten, als man sagt.
 Doch hoff ich, wan er baß ertagt,
 So werd er von seim wäsen kern,
 340 Seim brüder glich auch tugent leren
 Und d hend auch stossen selb in teig.
 Drum ich kein zorn gen im nit eyg,
 Ich wil ihn lossen schlemmen, prassen,
 Sein kurtzweil haben auff der gassen
 345 Und im auch gar nichts tragen drin.
 Sunst mächt ich auß im ein bâgin,
 So wird er von der wält veracht.
 Er sùch im gleich freud tag und nacht,
 So wil ich durch die finger sehen
 350 Unds als gütwillig lossen gschâhen.
- (Hiezwûschen soll man singen; demnach kumpt Absolon mit beiden
 seinen gsellen Lucrio und Cario.)

2. akt, 1. scene.

(Absolon, Lucrio, Cario.)

- [B 2b] **Absolon, sun.**
 Wie dunckt euch bed?
 Die sach wol stet,
 Wo man beim win
 Mag frõlich sein.
 355 Der wein was frisch,
 Wol breit der tisch.
 Das ist mein lust,
 Und leid verdust,
 Wo ich bei mir
 360 Hab leit wie ir,

Die gûten bscheit
Raus dünd min freid.

Lucio, ruffion.

Gnad juncker mein,
Wir wellend sein
365 Verbunden gantz,
Auff aller schantz
Bei etich beston,
Kein dienst erlon
Staet früe und spot ;
370 Do irt kein nott
Noch gfarlich wâg,
Steig, schlüpf noch steg,
Mir wuschen mit
Und wichen nit.

Cario, ruffion.

375 So wil auch ich
Versprechen mich,
So nacht so tag
Will sein kein zag,
Ich schüch kein not ;
380 Hell, teüfell, dot
Gantz um kein schrit
Mich wenden nit.

Absolon, sun.

Hey, das lob ich ;
Mich auch versprich,
385 Diewil ich gelt
Hab inn der welt,
So gib ich aus
Als noch der pauß,
Von euch nit weich.
390 Deß trösten etich !

Lucio, ruffian.

Han wir nit ghapt ein gûten praß ?
[B3a.] Ich läbt in einem jar nie baß.
Cario, wie schmackt dir das mol ?

Cario, ruffion.

Warlichen aus der mosen wol.

- 395 Danck hab der würt und auch die wirti,
Darzû der juncker um sein irti.
Ich wils verdienen mitler zeit,

Absolon, sun.

O schwig, güt gsell! Das ist als nüdt.
Ein irten ist ein kleine sach.

- 400 Ward, biß ich erst recht kunschaff mach!
O, hât ich meines vatters güt,
Do wolt ich erst han freid und mût
Und manchen gûten gsellen eren,
Der mirs mit freuden hulf verzeren,
405 Sunst loß ichs an der hawen klâben.

Cario, rüffion.

Da wolt ich wol ein rodt zû geben.
Zwor eß euch nit gerewen sólt,
So ir mir anderst volgen wólt.

[B3b]

Absolon, sun.

- Mein lieber brüder, sag mir, wie!
410 Eins gûten rodts bedarf ich hie.
Mein vatter ist stetz wider mich,
Mein müter auch ser sperret sich,
So hafît mich auch der brüder mein,
Drum das ich nit seins sins will sein.
415 Er fûcht, als wolt er ewig lâben,
Auff ackern, matten und in râben
Mit hacken, rûten frû und spot.
Ich thû als einr, dens nit angodt,
Und schlich hinoch, loß fôglin sorgen;
420 Was heut nit wil, das schick sich morgen.
Dieweil ich hab gelt zû verzeren,
Will ich mich nit mit arbeit nôren
Und lossen wercken, ders gern dût.
Darfür hab ich ein lichten mût
425 Und dû mit gûten gsellen prassenn,
Ob mich glich all mein frind drum haßen.
Schôn frawen, gselschaft, küler wein

Solt mir dasselb nit lieber sein
 Dan in dem feld die schollen keren?

[B4a] **Cario, ruffian.**

430 Merckt uff, juncker! Ich wil etüch lern,
 Damit ir kummen auß dem zwang
 Und gwint ein freien sichern gang
 Zü reisen, wandlen, war euch lust.
 Da würt an keiner freid kein brust,
 435 Als, waß euch gfalt, mtügend ir yeben.

Absolon, sun.

Far für! Dein furschlag dät mir lieben.

Cario, ruffian.

Juncker, ir müßt mich recht verston.
 Dünd hin zü etwerm vatter gon
 Und stelt euch meisterlos vir ihn,
 440 Sagt: 'Vatter, merck auff meinen sinn,
 Ich bin iezund erwachsen schon
 Und dü glich wie ein ganß umgon,
 Hab auch der welt gar kein ferstand.
 Nu stünd mein sin in andre land;
 445 So fält eß mir allein am gelt,
 Ich züg sunst gwiß durch alle welt,
 Domit ich etwas mücht erkunden.

[B4b] Drum wår mein will zü disen stunden,

Daß du mir dätst mein gütli geben,
 450 So mir gehört nach deinem läben;
 Domit züch ich in andri land
 Und schick mich in ein netwen stand,
 Mag noch gros er und güt erwerben.'

Absolon, sun.

Du sagst mir recht; ich müß verderben
 455 Bei meinem vatter mit der weis,
 Erlang auch weder rüm noch preis.

Cario, ruffian.

Virwar, juncker, diser rotschlag
 Uch noch gar größlich firdren mag.
 Ir seid ein hübst jung starck person,
 460 Von lidmas aus der moßen schon,

Darzü gar hoch begobt mit tuget.
 Ir mügt noch wol in etwer juget
 Vil glick, seld, eer und güt erlangen,
 So ir nit bleibt also behangen
 465 Bei etwerm vatter in seim haus.

Absolon, sun.

Ich wâr gern langest gwâsen naus,
 So hat eß mir nie mtügen digen.

[B5a]

Cario, rüffian.

O juncker, dünd der wort geschwigen
 Und folgt mir, wie ich uch hab groten!

Absolon, sun.

470 Der vater würt mir gwißlich schroten
 Ein grobe kappen an mein leib
 Und mich ergölstern, das ich blib.

Lucrio, rüffian.

Jo, wolt ir euch an trowwort keren,
 So ist umsunst, war wir euch leren.

Absolon, sun.

475 So sag, wie sol ichs greiffen an,
 Damit ich ursach z reden han!

Lucrio, rüffian.

Ir müssendt dapffer inhi gon,
 Gantz frevel vor dem vatter ston
 Und in gantz rumörisch ansehen.
 480 Ob schon der alt vergifße trehen,
 Müßt ir euch glat nit keren dran
 Und sein gantz standhafft wie ein man.

[B5b]

Wil er umb güthe wort nit geben,
 Lond almol wüschn ein flüch doneben!
 485 Dorbey würt er den ernst wol briefen.
 Ob er gleich thût der müter rüffen,
 Kert euch nicks dran, gend böse wort!
 Gwiß würt euch glingen an dem ortt.

Absolon, sun.

Mir ist schon, wie ich mich din riß;
 490 Von zorn die zen ich zammen biß.

Cario, ruffian.

Das ist die recht art darvon.
Fürwar so müß man d sach angon,
Domit so mags der alt verston.

Absolon, sun.

Ich will hingon, die sach versüchen,
495 Fast toben, wüthen, schelten, flüchen.
Gerrot mir dan ein bydt hierinn,
So müßt ir in der teilung sein
Und prassen, weil daß geltli wert.
Ich wil nit sparen auff der erdt.

[B6a] **Cario, ruffian.**

500 Schwigt, juncker! Wans schon wirt verzert,
So wend wir anders bkummen woll
Der moß, das unß nim bresten soll.

Absolon, sun.

Jetzund wil ich stracks gon hinin
Und nummen obentürisch sein.

Lucrio, ruffian.

505 Lägt, juncker, lond euch [gar] nitt mercken,
Das wir euch in der sach thünd stercken!
Wir müesten sunst das bad uftragen,
Und würd unß mit camillen zwagen.

Absolon, sun.

Habt kein unmüt! Ich weis vor woll,
510 Was ich thün oder lossen sol. [ab.]

Lucrio, ruffian.

Wie dunckt dich, gsel, um min anschlag,
Obs nit noch also gschehen mag
[B6b] Mit disem jungen surmilchlöffel?

Cario, ruffian.

Herr bhüt, wie ist mir das ein göffell!
515 Er meint, mir rothens im im besten.
Hab acht, sobald die kolen gleston
(Ich mein das gelt, so er würt bringen),
Dan müß er unser liedlin singen.

Lucrio, ruffian.

Wolauff, wir wellend dannen gan

520 Und nit so noch zur thüren ston,
 Damit man unß nit auß dem hauß
 Von ungeschicht sech oben auß.
 Dan solt man unß dorin verdencken,
 Man wird uns gwis ein bancket schenken. [ab.]

2. akt, 2. scene.

(Tobias vatter, Absolon sun, Calicles hofmaister.)

Tobias, vatter.

525 Was ist dir, min sun Absolon?
 Ich bitt dich, gib mirs zu verston!

Absolon, sun.

Vatter, ich bit dich, gang mit mir
 [B7a] Ein wort, zwey, dry hinuß vir d thür!

Tobias, vatter.

Hoffmeister, richten ir das uß!

530 Ich müß ein klein wil gan hinuß.

Calicles, hofmaister.

So gond nur hin in gottes nammen!
 Ich wils versehen alles samem.

Tobias, vatter.

Was bdtst, min sun, was sind die mehr,
 Wo kumpst also ruschend her,

535 Wer hat dir thon, was ist der bscheid?
 Sag mir, hat dich das gsind beleidt?
 Zeygs an! Ich wil sy strafen drum.

Absolon, sun.

Nein, vatter, ich bit, mit mir kum,
 Ein wenig loß uns gon vom hauß;

540 So sag ich mein anligen rauß.

Tobias, vatter.

[B7b] Im nammen gots, ich gang mit dir.
 Was dich bekümert, sag du mir!

Absolon, sun.

Vatter, merck eben meinen sin!
 Wiß, das ich ybel z friden bin

545 Mit dir, dieweil du dich gen mir
 On vlis thüst bruchen für und für

Und hast uff mein nutz wenig tracht,
 Ich sagt schier: gar und gantz klein acht.
 Nun sichst, das ich erwachsen bin,
 550 Haltst mich wie ein cartüser inn.
 Domit kum ich der welt zû gspõt;
 Jo, wan ichs als erzalen wett,
 Ein gantzen tag het ich zu sagen
 Und yber dein unfliß zû klagen.
 555 Das aber wil ich faren lon
 Und dir kurtz geben zu verston,
 Was mein entlich fürnemmen sy.
 Ich wolt, das du mir gebest frey
 Mein erbtheil, so mir noch deim thod
 560 Von recht und billikeit zûstodt;
 Domit ich sûchen wolt mein glick
 [B8a] Ann andren orthen, wo sich schickt.
 Dan ich hab weder rast noch rûw
 So tag so nacht so morgens frû,
 565 Ich hab dan zvor verkert mein stand,
 Also das ich bsech fremde land.
 Dan dohin all mein gmiet ist gricht,
 Hie ist meins bleibens lenger nicht.
 Derhalb ich dich um urlob bitt,
 570 Das wöllest mir versagen nitt
 Und mach mein gût mir auff ein ort.

Tobias, vatter.

Mein sun, was hór ich hie für wortt!
 Ich mein, dir gang an sinnen ab.
 Dergleichen wort ich nie ghört hab
 575 Von dir worlich in all mim leben.
 Wer hat dir doch den rodt gegeben?
 Gwisß, gwis gûnnet er dir kein gûtz.

Absolon, sun.

Vatter, mein eigner sinn der thûdts.
 Do ist glat kein hindersichsehn,
 580 Meim willen mûß ein gnügen bschen,
 [B8b] Und solt michts kosten leib und leben.

Tobias, vatter.

Sun. ich wüird dir kein gelt nit geben ;

Ich welt, das du blibest by mir.

Zeyg mir doch an, was mangelt dir!

585 Ich wends, soß anders mütlich ist.

Absolon, sun.

Vatter, das ist, das mir gebrist:

By dir will ich glat bliben nitt.

Dorumb ist noch als vor mein bitt,

Du welst mir geben meinen theill

590 Und mich hin hawen lon mit heill.

Hab kein sorg, ich wil fürbas hinn

Dir glat kein yberlast mer sein.

Tobias, vatter.

Mein sun, loß ab von dem fürsatz!

Absolon, sun.

Vater, du bdörffst nitz halben gschwatz;

595 Nemst schon zû dir all deine fründ,

[C1a] Sie schüfen minder dan ein kind.

Rüfst schon den rômschen keiser an,

Mûß mein will danocht virgang han.

Jo eb ich mich behallten loß,

600 Eh ztich ich hin nackend und bloß

Und thû mich dann mit namen nennen;

Dan wirt dich alle welt wol kennen

Und dir die schand nur messen zû.

Drum, vatter, waß dir gfalt, das thû! [ab.]

2. akt, 3. scene.

(Tobias, hernach Antrax.)

Tobias, vatter.

605 Ach got, ach got, mir alten man,

Das ich solchs kreitz erlâbet han

An meinem allreliepsten sun!

Ach, wes sol ich mich trôsten nun!

Zû im ich all mein trost hab gsetzt,

610 Meint, er solt mich erst han ergetzt

Mit seim trost in mein alten tagen.

So müß ich erst mit jomer klagen,
 Das er jetz von mir scheiden wil.
 Ich gloub, ich hab mich gfreit zû vil
 615 Ab seiner juget, schonen gstat.
 Dasselb dir flicht, o gott, mißfalt
 Und gibst im darum solchs in sin,
 [C1b] Das er von mir sol scheiden hin.
 Wolan, nun sich ich, was vir freid
 620 Bringt lieb, so einr uff kinder leit:
 Zû vil, zû vil ward niemer recht.
 Ach got, wie hart eß mich verschmecht,
 Das er mich knipft so gar kurtz an!
 Wee mir, das ich in je gewan!
 625 O sun, sun, dâchst du hindersich,
 Du wirst nit also krencken mich
 Und mir z leid vor der diren ston.
 Hab ich dich nit erzogen schon
 Gantz lieb und wert sitt deiner juget,
 630 Hab ghoft dich wachsen in der tuget!
 So nimst dir jetz ein anders vir. —
 Antrax, mein knecht, kum har zû mir,
 Gang zû meim frind Eleasar
 Und heis in zû mir kummen har,
 635 Das er nit loß! Vor allen dingen
 Heis auch den Joseph mit im bringen!
Antrax, vatters knecht.
 Her, ich louff hin zû eüwern frinden,
 Ich hoff, ich well si ilens finden
 Und den eüwern befelch verkünden.

2. akt, 4. scene.

(Tobias, Antrax, Eleasar, Joseph.)

[C2a] **Antrax**, vatters knecht.
 640 Her, ich hab d sach schon grichtet auß;
 Sie kummend uch gleich beid zû hauß.
Eleasar, ein frind.
 Joseph, dir schin ein selger tag!

Joseph, ein frind.

Und dein gantz läben sey on klag!

Elesar, ein frind.

Merck mich, Joseph, was ich dir sag!

645 Tobias schickt an disem tag
 Antrax, sein knecht, ilens zû mir,
 Und sol auch solchs verkünden dir,
 Wir beide sollen sunder beitt
 Kummen zû im. Wais nit, was leidt
 650 Im neulich ist zû handen gstosen,
 Das er uns beid hat bschicken loßen.
 Ich bdenck ein weg, drey oder fier,
 Das wunder môcht mich fressen schier.

Joseph, ein frind.

Mich wundert worlich, was bedüdt.

655 Nun kend ich doch gedencken nüdt,
 [C2b] Es het dan sein sun Absolon
 Ettwas wider sein willen thon.
 Wolauff, wir wellen zû im gon.

Elesar, ein frind.

Gott gries dich, mein frind Tobias!

660 Ich bit dich, sag mir, was ist, das
 Du uns hast beidi loßen bschicken?

Joseph, ein frind.

Vetter, dein anschleg miesen glücken!
 Ich bit dich, gib uns zû verston,
 Warum hast du uns bschicken lon!

Tobias, vatter.

665 Mein lieben frind, zû fordrist an
 Will ich uch beiden dancket han,
 Demnach uch mein anligen sagen.
 Ach gott, ist semlichs nit zû klagen?
 Ich hab gott oft in meinem leben
 670 Gbetten, er solt mir kinder geben;
 Das hat mich gott mein her gewert,
 Wie ich dan solchs von im begert;
 Dan er gab mir zwei lieber kind,
 Die jezund beid erwachsen sind.

675 Mit ihn solt ich erst haben freid,
 [C3a] So sinds ein ursach an meim leidt,
 Wiewols allein der jünger thüdt.
 Er kumpt und bgerdt sin gbirend güt
 Und wil von mir in fremde land.
 680 O lieben fründ, es thüt mir and,
 Das ich in hab so zart erzogen.

Eleasar, ein frind.

Hethst du in inn der jugent bogen,
 Dieweil er weich und dechtig was,
 So törfstu jetz nit klagen das.
 685 Er aber was das liebste kindt
 Und boldret als dein haußgesint,
 Niemans dorfft im den zaum anlegen.
 Das als thüt sich jetz in im regen.
 Als, was er bgert, das gabst du im,
 690 Din gsindt als förchten müßt sein stim
 Moyses hat dich solchs nit glert¹⁾.
 Hethst du den Mathathiam ghört
 Und ghört, was Tobias thüt sagen,
 So dörfstest jetz nit also klagen.
 695 Darumb so nim dir das doran!

Joseph spricht:

Ist im nit, wie ich vor gsagt han,
 [C3b] Der leckersbüß hab in entricht,
 Wiewol im eben recht beschicht,
 Dieweil er ihn hat also zogen!
 700 Sobald er aus dem nest was gflogen,
 Müßt er zerschnitten hosen tragen,
 Ein hemet mit eim guldin kragen,
 Ein tâgen hing im bis auf d erden.
 Das macht, das solch güt sünli werden,
 705 Sein paret mit samat durchzogen.
 Tobias, hetst in domoln bogen,
 Eh dan er gantz steif ist erstarret!

*

1) Randnote zu 691: Deuteron. 4. — Zu 692: 1. Mach. 2. —
 Zu 693: Tobie 1.

Tobias, du hast z lang geharret;
 Er löst sich jetz nit mer entstellen;
 710 Die wid ist alt, sie möcht zerknellen,
 So man si erst wolt überträgen.
 Darumb ich rath, loß underwägen,
 Nit understand, so nit mag sein!

Tobias, vatter.

Ach gott, das ist das klagen mein.
 715 Nun hab ich drumb nach uch gesant,
 Ob ir ihn doch von solcher schand
 Und bösen vñrsatz möchten bringen.
 An im hilft nit mein sag noch singen,
 [C4a] Ich hab ihn undert sporen gnummen.

Eleasar, ein frind.

720 Wo ist der lecker? Heis ihn kummen!

Tobias, vatter.

Hofmaister, gond hin vir die dir
 Und heißt ihn bald kummen zü mir!
 Dan er noch dausen stodt und murret,
 In zorn er erst von mir ist gschnurrett.

2. akt, 5. scene.

(Tobias, Eleasar, Joseph, Calicles, Absolon, Sara.)

Calicles, hofmaister.

725 Absolon, kum züm vatter rin!
 Dan er zür nodt bedarfet din,
 Es sind bei im sein güten frind.

Absolon, sun.

Ich wais wol, wem si z lieb do sind.
 Es hülft nit; wern ir noch so vil,
 730 So müß doch für sich gon mein will.

Eleasar, ein frind.

Bist du das wolgezogen kind?

Absolon, sun.

Jo, gleich so wol, als deine sind.
 [C4b] **Eleasar**, ein frind.

Das wöll gott nit! So s aber wer,
 Ich wolt recht hindr in wischen her,
 735 Den mütwil und schalckheit vertriben.

Absolon, sun.

Das magstu dün. Los mich nur bliben!
 Du gist mir doch nütz z steür doran.
 Wan ich schon das mein alles han
 Verton und mich all notd angodt,
 740 Bitt ich dich danocht um kein brot.

Tobias, vatter.

Nitt also, mein sun Absolon!
 Du solt uns mit dir reden lon,
 Dan eß beschicht dir als zû güt.

Absolon, sun.

Vatter, ich hab kein tropfen blüt,
 745 So solcher wort zû hertzen faß.
 Mir gilt glich, wer mich liept ald haß.
 Du hast vormols mein meinung ghört;
 Die bleibt jezund gantz unverkert,
 Davon mich niemans wenden kan,
 750 Rûf glich king oder keiser an.

[C5a]

Joseph, ein frind.

Nit also, vetter, lieber frind!
 Bedenck, das mir dir schuldig sind
 Zû roten s wegst und allerbest!
 Denck, daßt ein frummen vatter hest,
 755 Der dich zertlich erzogen hat,
 Folg seinem rot (zwor dirs nit schat)
 Und stand von deinem fürsatz ab!
 Du bist ein hüpscher junger knab,
 Magst noch bekumen ehr und güt,
 760 So du dich selv wilt han in hüt.
 Kumpst aber under böse rotten,
 Wirst du in zletz gar zû verspotten;
 Sie helffen dir dein gelt vertemmen
 Mit spilen, prassen und mit schlemmen,
 765 Demnoch wirst du von ihn verlon.
 Sâhen si dich im bettel gon,
 Ir keinr wunst dir ein stückle brot,
 Si lond dich hungers sterben doht.
 Ein sprichwort hat gewâret lang:

770 'Der bösen gsellschaft müsig gang;
 Dan dardurch wirt ein man bekrenckt,
 Der sich an bösi gsellschaft henckt.'
 Het Amon mit dem Jonadab

[C5b] Nit gsellschaft ghan, der im rodt gab,
 775 Das er sein eigne schwester bdort,
 So het nit gfolgt ein grosser mordt.
 Als Josaphat, der frum hauptman,
 Mit Ahasia gsellschaftt gwan,
 Im seiner schiff keins gantz thet bleiben.
 780 Machabeus thet auch sin glick vertriben,
 Als er im böse gsellschaft nam,
 Mit den Römern in büntnis kam,
 Do wardt er erschlagen mit seinem hör.
 Dorumb so volg du unser leer,
 785 Dieweils im allerbesten geschicht!

Absolon, sun.

Wers noch so güt, so hülfft es nicht.
 Ich wil darvon; es hilfft kein bit,
 Ir mügt mich all behalten nit.

Tobias, vatter.

Mein sun, sag doch mir din gebrust!
 790 Hast du nit hie den grösten lust
 Mit allem dem, so dir geliebt?
 Ich weiß niemans, so dich betrieht.
 Du standest auff, du gangest schloffen,
 Tüt dich kein mensch dorum nit stroffen.
 795 Bringst du güt gsellen mit dir z huß,
 [C6a] Heiß ich ir keinen gan hinuß,
 Ich trag in auff, was sie nur wend,
 Das ich dir wil vor an dem end.
 An kleidren, gelt gadt dir nicks ab.
 800 Von jungem auff dich zogen hab
 In allem mütwil, wie dirs glag;
 Ich hab dir geben nie kein schlag,
 Hab dich in kein schül wellen lossen,
 Bsorgt, du wirst gschlagen oder gstossen;
 805 Hab auch dinr mütter nie vertragen,

Das sie dich het ein wenig gschlagen.
 Hargegen ist der brüder dein
 Der erst an aller arbeit gsein
 Und dorbey ybel gschlagen, ghandlet ;
 810 Dem wers nit wunder, das er wandlet
 Und von mir z lauffen hette lust.

Absolon, sun.

Vatter, was sagst, es ist umbsust.
 Ich bleib nit mer; es darff keins gficks.
 In andren landen ist vil glücks,
 815 Ist mir waß bschert, es würt mir wol.

Sara, mütter.

Ach sun, ich bit dich z tusent mol,
 [C6b] Bedenck den schmerzen und arbeit,
 So ich hab ghan in dir kintheit!
 Ich hab dich aufferzogen zart,
 820 Kein fliß noch arbeit an dir gspart,
 Bist alweg das liebste kind gesin.
 Ach, loß michs gniessen, o sun mein!
 Du weist, dich lernt götlich gebot,
 Daß vattr und mütter eren sot.
 825 Nun btracht, wie du uns wirst enteren,
 Sod nun jetzund von uns thüst keren,
 Was zeitichst du deine eltren frum!

Absolon, sun.

Mütter, womit gost du doch umb!
 Wilt predgen, so stand uff ein kantzlen!
 830 Darffst nit lang an mir ligen z rantzlen;
 Ich ker mich an kein redt nit mer,
 Ich wil gan, do ich z oben zer. [ab.]

2. akt, 6. scene.

(Absolon, Lucio, Cario.)

Lucio, ruffion.

Botz bettell, juncker, wie ists gangen?

Absolon, sun.

Ich mein, ich sey am crütze gehangen.
 835 Das sy botz himmel dinnen schend,

[C7a] Wie hand sy mir geschirt die brend!
 Mein beden vettern sind im hauß,
 Die hand mich recht geweschen auß.
 Ey, das sy muß als unglück blogen!

Cario, ruffian.

840 Sagt, juncker, thetens euch nit fragen,
 Wer uch hat geben solchen rhodt?

Absolon, sun.

Nein; dan ich bhielt auff meinen thodt,
 Das ichs als von mir selber thet
 Und das mirs niemans grothen hett.
 845 Sy batten mich, das mocht nit bschiessen;
 Auff d letz thet ich entlich beschliessen,
 Ich wolt zû gütten gsellen gon.

Cario, ruffian.

Hand irs beynander sitzen lon?

Absolon, sun.

Jo, aber mit eim solchen bricht,
 850 Das mich mein anschlag rewet nicht.
 Es muß auch also noher gon
 Und auff mein anschlag satt beston,
 Oder ich wil nit sein auff erden.

[C7b] **Lucio, ruffian.**

Auß disem man mag etwas werden,
 855 Weyll er hat ein solchs stüffs gemüett.

Cario, ruffian.

Jo, gwiß spirt man ein edels gbltlet
 In meinem junckern disen tag.
 Drumb, was ich libs und gütz vermag,
 Wog ich als meinem junckern z gfalen,
 860 Und solt ichs mit der hut bezalen.

Absolon, sun.

Ich riedt, wir fiengens an am endt,
 Do wirs hüt morgen glossen hend.
 Bey unserm würt, der hat güt wein,
 Do wend wir gon und frölich sein
 865 Und sy bey nander sitzen lon.

Cario, ruffian.

Wans uch gliebt, juncker, mügt ir gon.
Wir seind willig in allen dingen;
Was ir gebieten, wir volbringen.

2. a k t, 7. s c e n e.

(Tobias, Eleasar, Joseph.)

Tobias, vatter.

Mein lieben frind, nun rhoten an
[C8a] Dan ich müß ewern rhodt hie han,
Domit ich mein sun bhalt by mir.

Eleasar, ein frind.

Ich sprich, wan ich solt rhoten dir,
Wolt ich in lossen lauffen hin.
Es dürfft wol z erst gerewen ihn ;
875 Verthüt er sein güt auff einmol,
So weißt er, das er füren sol.
Er ist verwend, es hilfft kein bitt,
Derhalb wolt ich in bhaltten nit.
Den zaum hast in zû lang gelossen
880 Und, wie du sagst, gzogen dermossen,
Das du in nim würst anderst machen,
Derhalben richt dich in die sachen!

Tobias, vatter.

Ach gott, es ist mir schwer und hart,
So ich bedenck meins suns hinfart
885 Und mag nit wissen stund noch tag,
Wan ich in widersehen mag.
Ach got, wie wil doch bschehen mir!

Joseph, ein frind.

Wie tûst, er fragt doch nicks noch dir
[C8b] Und schlecht dich also gantz in wind.
890 Ich sag, erlâpt ichs an eim kind,
Ich schlüg im alle viere ab.
Gar khum ich mir abbrochen hab,
Do er sich stalt in solch rumor,
Das ich in nit umztüg beym horr.
895 Pfü, pfuch der stünd und grossen schand!

Der bûb ein gantz geschlecht und land
Mit seinem wesen solt vergiffen.

Elesar, ein frind.

Jo, meinst du nit, das er dôrff stifften
Ein ybel, das sein wil fürging?

900 Domit er aber nichts anfang,
Wolt ich in gweren von stundt an.

Tobias, vatter.

Wolhin, ich hebs recht mit im an,
Ich wil im recht sein gütlin geben
Und ihn gleichwol mit lossen leben. — [Die freunde ab.]

905 Ach got, ach got, was züch ich mich,
Das so bhend hab verwilget ich
Zü lossen meinen liebsten sun!

Was kurtzweil mag ich haben nun!

[D1a] Darzû bist, menschlichs leben, gricht,

910 Kain freid hast du volkommen nicht.
Ist einer alt und hat nit kind,
So ist all seine freid ein wind
Und trachtet stätz noch einer frucht.

Mit vil gebât er got ansücht,
915 So lang ihn got seins bitens gwärt
Und gibt im, das er lang hat bgärt.
Sobald volgt kreitz und leiden gros
Und angstlich sorg on underlos.

Do falt ein kind, do wirt eins kranck,

920 Do hand si undr einander zanck,
Der vatter gwint krütz über krütz.
Noch ist es alles sammen nütz,
Als wan si jetz erwachsen sind.

Dan find er, was er hat vir kind,
925 Unghorsam, bôs und widerspenstig.
Dan machens erst die eltern enstig
Und miend ir bsorgen nacht und tag.

Da mein sun in der wiegen lag,
Dorft ich nit sorgen, das sein sinn

930 Von mir hin stind zü loufen hinn.
So er nun ist entwachsen mir,

Laufft er hinwäg, do hülft nicks für.
 [D1b] Grot gleich als bald ybel, als wol
 Und würt an eren luck und hol,
 935 So er sich an böß gsellschaft henckt.
 Ach got, ein solchs mich hart bekrenckt. —
 Sol ich hinin
 Und warten sein?
 Er kumpt flicht bald,
 940 Thüt, was mir gfalt,
 Und folgt mim gbot.
 Ae, das got wot,
 Das er sich bkartt,
 Ein andre fart
 945 Nem für sich doch!
 So wolt ich noch
 Seins willens farn,
 Kein gelt nit sparn,
 Im gen ein weib
 950 Für seinen leib,
 Die züg ims auß.
 Ach, khem er z hauß,
 Ich glaub, er thet
 Als, was ich bät.

2. akt, 8. scene.

(Tobias, Absolon; dann Calicles, Sara.)

Absolon, sun.

955 Vatter, ich khum
 Jetzt widerumb.
 Was hast dich bdocht
 Auff mein fürbrocht?
 Hast gelt gezaltt,
 960 So gib mirs bald!
 Dan machst duß z lang,
 So würt mir bang.
 Derhalb tûs gschwind,
 Wilt sein mein frind!

Tobias, vatter.

- 965 O sun, was sagst!
 Ach got, wie magst
 Dem vatter dein
 Bringen solch pein!
 Gedenck doch dran,
 970 Das ich dich han
 Gantz lieb und wert
 Für als auff erdt!
 Ach, bker dich noch,
 Verschone doch
 975 Mir alten man!
 Sunst fürst hindan
 All meine freid,
 Mit grossem leidt
 Pringst mich ins grab.

Absolon, sun.

- 980 Vatter, loß ab
 Von deiner bitt!
 Du machst mich mit
 [D2a] Gantz grim gen dir.
 Gib nur gelt mir!
 985 Sunst bger ich nüt,
 Das ich nur weit
 Khum von dir hin.

Tobias, vatter.

- Wolan, ich bin
 Jetz gfangen gar.
 990 Gang, brieff mir har
 Den Colicklem,
 Domit er nem
 Die schlissel min
 Und bring harin
 995 Mein barschafft gar!

Absolon, sun.

- Also wüsch har!
 Das bringt mir mer
 Freid dan dein leer.

- Colicle, kum
 1000 Züm vatter rum
 Ins hauß harin!
 Dem willen mein
 Er gnüg wil thün.
 Sunst würt kein sün
 1005 Bei im und mir,
 Das sag ich dir.

Tobias, vatter.

- Colicle, gang,
 Saum dich nit lang,
 Bring mir harin
 1010 Auß meinem schrin
 Den grösten sack,
 Darzû ein pack
 Von sidnem gwand!
 Das alles sampt
 1015 Ich schlag in d schantz;
 Das mein sun gantz
 Würt werden on,
 Gwiß wurts zergon
 Und nitt lang bston.

Calicles, hofmaister

- 1020 Eylens und bhend
 Ich d sach volend. —
 Herr, hie bring ich den sack mit gelt.
 [D2b] Ich habs newlich dorin gezalt
 Und weiß, das er in summa halt
 1025 Dreytausent kronen mit gewalt.

Absolon, sun.

Je mer, jhe besser, hab ich ghört.
 Wo wenig ist, wirts bald verzert.

Tobias, vatter.

- O sun, dein weiß gfalt mir gar nit.
 Ach hör mein wort, das ist mein bit!
 1030 Wilt yberein jhetz von mir ziehen,
 So thû doch böse gschelschafft fliehen
 Und biß gotzförchtig frü und spot,

Mit fließ und ernst halt sein gebot,
 Beyt frauen und junckfrauen ehr
 1035 Und meyd mit fleyß all falsche leer!
 Wo du kumpst in ein fremde stat,
 Nim war, was man für ordnung hat!
 Der solt du gleben spot und frü,
 Thû nicks darvon und nicks darzû,
 1040 So magstu kummen durch die land.
 Veracht niemans in seinem stand,
 Du solt dich auch zû aller zeit
 Erbarmen yber d armen leit
 [D3a] Und ihn noch dein vermügen geben,
 1045 Domit erlangst das ewig leben.
 Byß kindig yber deine hab,
 Bedenck, dir mûg zûletst gon ab!
 Dan es wardt nie kein hauff so groß,
 Nimpt man darvon on underloß,
 1050 So schmilzt er weg glich wie der schne.
 Das solt du btrachten vor und eh
 Und auff dich selber haben acht,
 Dein nutz und frumen stet betracht!
 Do hast du gelt ein hüpsche sumen,
 1055 Do magst du mit zû handeln kumen
 Und wol mit gwinnen, so du wilt.
 Fltich all gesellschaft, so do spilt!
 Dan by in gwinst du gar kein ehr,
 Verlust deins gütz, nicks anders mher.
 1060 Behaltst du mit fließ min gebot,
 So gtrüw ich noch dem lieben got,
 Du kumpst mit freiden wider har.

Sara, mütter.

Mein lieber sun, der redt nim war!
 Mags yberein nit anders gon,
 1065 Dan das du jhetzund wilt darvon,
 [D3b] So bit ich, welst vergessen nit
 Das, so dich hatt dein vatter hit
 Gelert! Das bhalt und khum im noch,
 So wüerst von got begnodet hoch.

1070 Denck, wie es dem Tobia ging,
 Als er seins vatters leer empfung!
 Do was als glick, was er fing an.

Absolon, sun.

Ich hett der predig lang gnüg ghan,
 Wann ir mich nummen ferckten ab,
 1075 Dieweil ich jetz gât gferthen hab,
 Die wellend etlich hundert meil.

Sara, mütter,

O sun, mir gfalt nit solche eyl.
 Dan hetttest dir was gütz fûrgsetzt,
 So hettst dich zvor mit uns geletzt
 1080 Und yltest nit so fast darvon.

Absolon, sun.

Hab ich im dan nit gnüg gethon,
 Dieweil ich schier ein stund hie stand
 Und hab zûghört den euwern tand?
 Ich bit euch noch, gebt kurtzen bscheid!

[D4a]

Tobias, vatter.

1085 Wolan, ich hoff, es werd dir leid.
 Nim hin das gält und sack mit gwand!
 Bewar dich got vor leid und schand;
 Der engel, so Tobiam bleitet,
 Syg dir zû einem gferthen breitet!

Absolon, sun.

1090 Het ich noch einen solchen sack
 Und auch glich disem einen pack,
 Wer besser dan Tobias gferth.

Sara, müter,

Ach sun, wie magst du sein so hert
 Gen mir und auch dem vatter dein!
 1095 Woltst überein nit bei uns sein,
 Soltst du uns früntlich gsegnen doch.

Absolon, sun.

Was nit ist gschehen, gschâhe noch.
 Alde, alde, ich far mein straß,
 Aln unnmût ich jetz faren loß.

1100 Kum ich wider, ir werdt mich sehen;
Doch mein ich, es soll lang nit bschâhen.

Sara, mûter.

[D4b] Nun gleit dich got von himmelrich!
Dobey, mein sun, gedenck an mich!
Es sin kôstliche kleinot drin.

1105 Ach, ach, mir schwind hertz, mût und sin.

Absolon, sun.

Alde, mûtter, ich far darvon.
Ich trag schwer, mag nit lenger ston. [ab.]

Sara, mâtter.

O wee, Tobias, lieber man,
Was kurtzweil môgen wir jhetz han,
1110 So unser sun hin ist abweg,
Der do was unser freiden steg!
In im hat ich ein groß gefallen,
Er dÛchte mich der schönst ob allen,
So mir jhe kummen ist zÛ gsicht.
1115 Ach got, er hats bekennet nicht,
Oder wils got flicht also han,
Derselb mein nodt well sehen an
Und mir vergeben solche sünd,
Das ich zÛ fast hab gliebt mein kind,
1120 Die gottes er gantz nit bedocht.
Dasselb mir gwiß solch leiden brocht.

[D 5a] **Tobias, vatter.**

Schweig, Sara, liebste haußfraw min!
Die ding müssend vlicht also sein.
Wiewol mirs thût im hertzen wee,
1125 So wil ichs nit bedencken me,
Sunder wils got empfolen haben.
Der geb zÛletzt in sin dem knaben,
Das er sich wider zÛ uns kher
Und ghorsam sey sinr eltern leer.

2. akt, 9. scene.

(Lucrio, Cario; dann Absolon.)

Lucrio, ruffion.

- 1130 Wie mags zûgon,
 Das Absolon
 Nit kumt harfür?
 Ich bsorg, das wir
 Das liedt und stim
 1135 Zû hoch und grim
 Hand gfangen an.
 Wie, wan der man,
 Der vatter sin,
 Min wiln und dein
 1140 Gantz würt bericht,
 Was meinst, das bschicht?

Cario, ruffian.

- O Lucrio,
 Ich denck ihm no,
 Wie ich in mant,
 1145 Als er zûhand
 Zûm vatter ging,
 Sein red anfang,
 Das er uns nit
 Solt melden mit;
 1150 Er hats gwiß thon. —
 Ich sich in schon,
 Dôrt stot er selbs
 Und sicht fast schelbs.
 Was bind er zû?
 1155 Ich hab kein rûw
 Ich wiß dan satt,
 Was gschefft er hatt.

Lucrio, ruffian.

- Bald loß uns gon!
 Er kumt jetz schon
 [D5b] Und treit fast schwer.
 Was bringt doch er?

Ich glaub, sein güt.
 Biß wol zû müt,
 Nim dich nit an,
 1165 Das wir den man
 Vor gsehen hand!
 Hey, nit stil stand,
 Biß er rüfft vor!
 Dan ist gwiß zwor,
 1170 Die sach wol stodt,
 Noch wunsch außgot.

Absolon, sun.

Es truckt mich seer.
 Jo, wår sin meer,
 Ich trügs nit weit.
 1175 Fünd ich by zeit
 Die gsellen mein!
 Wo mügens sein?
 Oho, ich sichs,
 Jetz fält mir nicks.
 1180 Herst, Lucrio,
 Her do, her do!
 Ich bin ein man,
 Gelts liden han;
 Es ist fast schwer,
 1185 Ich trags nit mer.
 Nim du den sack,
 Trag du den pack!
 Wir wend darvon,
 Nit lang hie ston.

Lucrio, rüffian.

1190 Hört, juncker vest,
 Mich dücht das best
 Und gschwindest griff,
 Ich weiß ein schiff,
 Das würt jetz gon
 1195 Und stracks davon,
 Wir sâssen drinn
 Und fürent hin

Italien zû.

Do ist gût rûw,

1200 Hipsch frouwen vil,

Darzû gût spil.

Absolon, sun.

So loâ uns farn!

Ich wil nicks sparn.

Drumb machs nit lang,

1205 Bald noher gang!

3. a k t, 1. s c e n e.

(Grunio, Tranio.)

Grunio, ruffion.

Gesel, ich weis schier nit wo auß.

[D6a] Wir seind lang glegen in der luâ,

Min seckel facht an findlich schwinden.

Kendt ich doch nur meins gleichen finden,

1210 So dapfer mit mir spilen deth,

Fürwor ich gar kein sorg nit heth,

Das ich zû meim gelt wider kâm.

Dan was einr setzt, ich nit vor nâm.

Tranio, ruffion.

Hay, schwig, hab nur ein leichten mût!

1215 Es wirt noch alles sammen gût.

Wann wir schon nit vil gâlt mer hand,

So schribs der wirt ein weil and wand.

Demnach mir uff glück mûgen harren;

Fâlts uns, wend wir von hinnen farn.

1220 Weist nit, wie einsmals Cario

Hinwegfür mit dem Lucrio?

Godt es in übell, ist mirs leit.

Was machten sie uns grosser freid,

Als sie noch bi uns wonthen hie!

1225 Von ihn hab ich seid ghôret nie.

3. a k t, 2. s c e n e.

(Absolon, Lucrio, Cario.)

Absolon, sun.

Ich het nit gloubt, das ein so ser

Belanget, so er uff dem mer
 [D6b] Deth faren, wider auff das land.
 Mich freud, das wirs erreicht hand.
 1230 Welcher ist vor mehr gewesen hie?

Lucrio, ruffian.

Zwor, juncker, unser keiner nie.

Absolon, sun.

Wißt ich nur halb gelegenheit,
 Ich kauft jedem ein nütwes kleid,
 Domit ir nit so heiloß kâmen.

Cario, ruffian.

1235 Juncker, wan irs gelt zû euch nemen,
 So wolthe ich und mein gsell gon,
 Uns nettwe kleider machen lon.

Absolon, sun.

Ir find sie doch wol gmacht zû kauffen.
 Sumpt uch nit lang, tûnt bald hinlauffen!

1240 Do hat jhetlicher zwentzig gulden.

Lucrio, ruffian.

Juncker, wir wends gewißlich bschulden.

3. akt, 3. scene.

(Cario, Lucrio; Tranio, Grunio, Strobulus.)

Cario, ruffian.

Wie meinst du nun? Wir hand in gfesselt
 [D7a] Und mit uns über meer gekesselt.
 Hie wend wir im den garauß machen,
 1245 Uns treid niemans in unser sachen.
 Wir wend alchen ins glidempos
 Das wtrd uns sein von nôten groß,
 Mit unserm würt ein anschlag machen,
 Das er nicks trag in unser sachen
 1250 Und thû, als ob er uns nit kenn,
 Auch kein by seinem nammen nenn,
 Domits der nar nit mercken thû,
 Das wir vor mher sint gewesen hie.
 Du weist, wir hand noch schöne kleider,
 1255 So vor seind gewesen unser beider;

Wir thun, als wan wirs erst kauft hetten,
 Und dan also für ihnen treten,
 Domit bringent wir ihn ins schiff.
 Wie dunck dich, ists ein rechter griff?

Luorio, ruffian.

1260 Was do, was do?

Den Tranio
 Hab ich erblickt.
 Lüg, wie sich schickt
 All unser sach!

1265 Hola, thû gmach,
 Wart unser auch,
 Du junger gauch!

Tranio, ruffian.

Schaw, Grunio,
 Die seind bed do.

1270 Von den ich vor
 Erst sagte zwor.

[D7b] Min hertz mir klofft,
 Von freiden hopfft.
 Seid wilkum beid!

1275 Was ist der bscheid?

Cario, ruffian.

Gnüg bscheid und gelt.
 In diser welt
 Hand wir glicks gnüg.
 Grunio, lüg,

1280 Halt reinen mund!
 Das gelt das khumpt
 Auß einem sack,
 Derselb vermag
 Manch güte kron.

1285 Blauff, loß uns gon!
 Die sach stet recht,
 Volgt ir mir schlecht.

Grunio, ruffian.

Herr bhiet, was freid
 Umgab uns beid,

- 1290 Als wir on gfar
 Euch sahen her
 Gegen uns khon!
 Wir hatten schon
 Von euch gesagt
 1295 Und erst geklagt
 Die gsellschaft güt
 Und frischen müt,
 So mir vil jor
 Hand giebt fürwor. —
 1300 Herr würt, ich bring dir güte mer.
 Dir seind zwen schuldner khummen her,
 Den hastu gborget auff einmol.
 Die bringen jetz gelt ein sack vol
 Und wend dich erlich zalen ab.

Strobulus, würt.

- 1305 He, he, den Lucrio ich gsâhn hab.
 Wilkum, wilkum, mein lieben gest!

Lucrio, rüffian.

- Mein würt, ich gönn dirs allerbest.
 [D8a] Wie läbst, wie stond doch all dein sachen?
 Wilt uns nit hinacht güt gschir machen?
 1310 Sorg nit, wir bringen gelt mit hauffen,
 Das wend wir als verfressen, sauffen.
 Trag dapffer uff und loß dirs zalen!

Frawenwürt.

Ich machs als, wie uchs thüt gefallen.

Lucrio, ruffian.

- So nim dis gelt uff rechnung hin
 1315 Und bring uns unser kleider rin!
 Mir müessen gon zâ unßerm herren.
 Doch merck zûvor, was wir dich leren!
 Wir wend ihn jezund bringen mit;
 So thû du glat derglichen nit,
 1320 Als habst du uns vor mer gesâhen!
 Als, waß wir diend, das loß geschehen!
 Wir haben zeit, mir müessen gon.

Frauenwürt.

Fart hin, ich kan uch wol verston,
 Und kumpt, sobald eß uch gschickt sy!
 1825 Ir findend mich abrichtet frey.

Cario, ruffion.

[D8b] Ir beid müßt um die gassen schmitzen,
 Do findend ir ein jungen sitzen.
 Stond stil doselbs, nempt euch nit an,
 So lang das ich euch gfroget han,
 1380 Welchs der nechst [weg] ins wirtzhauß sey!

Tranio, ruffian.

Wol, wol, ich hab dich gmercket frey.

3. akt, 4. scene.

(Absolon, Lucrio, Cario, dann Tranio, Grunio.)

Lucrio, ruffian.

Juncker, ist euch die zeit nit lang?
 Wie gfalt euch jetzund unser gang,
 Seind wir nit fry harußgemutzt?

Absolon, sun.

1835 Also kumpt ir recht außgebutzt
 Und sehend erst wie erbar leidt.
 Wolauff, wir gond, es ist fast zeit.
 Wißt ir kein herberg hie herumb?
 Lügt bald, das ich züm freßbret kum!

Cario, ruffian.

1840 Dört stond zwen güt frum biderb gsellen,
 Dieselben wir gon frogen wöllen,
 Wo man hie güte herberg hatt.
 Sie sind bekant in diser stat.

[E 1a] **Absolon, sun.**

So gang hin, frog sy schnel und gschwind,
 1845 Domit ich nur bald herberg find!

Cario, ruffian.

Der anschlag zwor
 Nit fällt ein hor. —
 Nun grüß euch got, ir lieben herrn!
 Ich bit uch, thümß meim junckern z eren

1850 Und zetzget im ein herberg an,
Do man wol halt ein solchen man!

Tranio, ruffian.

Seidt wilckum, junckern, lieben herrn!

Absolon, sun.

Thünt uff! Es darff nit des zerzeren.
Und sagent uns mit worten drey,

1855 Welchs hie die beste herberg sey!

Tranio, ruffion.

Es seind hie vil würt und gasthalten;
So aber ir meins rhodts wend walten,
Will ich euch zwor ein herberg wysen,
So ich thû für die andren prysen.

1860 Welcher wil han etwas fürauß,

Das als find man im selben hauß,

[E1b] Es sey hūner oder capunen,

Felthūner, tauben und fasonen;

Dergleich wiltpret, vōgel, klein fisch

1865 Ist alzit do und breittet frisch,

Dorbey die allerbesten wein,

So in dem land nit mūgen sein,

Welsch win, Rinckgower und Gānßfüßer,

Elsesser gnūg, saurer und süsser.

1870 In summa, bey demselben würt

An keim schleck mangel württ gespürt.

Wil dan ein gast ein frewlin han,

Die find er, wie sy wūnscht der man.

Do aber mûß sein doppell zaltt.

Absolon, sun.

1875 Das irt nichs; zeig uns d herberg bald!

Ich wil uch halten beid zū gast.

Grunio, ruffian.

Ae nein, juncker, ich danck uch fast.

Absolon, sun.

Es darff keins danckens noch hofieren.

Wan ir den hals und wafflen gschmiren,

1880 Dan ists ein wenig danckens wert.

[E 2a] **Grunio**, ruffian.

Juncker, wir thünt, was ir begärt.

Absolon, sun.

Gang du züvor, mein güt gesell,
Und frag, ob man unß bhalten well!

Cario, ruffian.

Es darff keins fragens. Gond nur här,
1385 Der würt thût als, was ich beger;
Dan ich bin eben s kind im hauß.
Hoscha hoho, will niemans rauß?

3. akt, 5. scene.

(Die vorigen, Pithodicus, Strobulus, Silennia, Congrio.)

Pithodicus.

Wer hie, wer hie? Sich Tranio.
Ich wüste nit, wer klopfet do.
1390 Lieben herren, seidt all wilckhum!

Granio, ruffian.

Wo ist der würt, wo godt er umb?
Hola würt, stand auff, breit das mol!

Frawenwürt.

Ey, wie was ich necht leiden vol!
Seidt mir gotwilckhum, lieben herrn!
1395 Knecht, gang bald, thû die benck abkeren!
[E2b] Ir weiber, macht ein gschmack harin!
Gang du hin, bring ein wermüttwein!
Congrio koch, richts essen zû!
Herr, sitzent nider an die rhû!
1400 Das essen ist von stund an breit.

Cario, ruffian.

Würt, lûg, das diß ding wert geleit,
Do es bleib sicher und bewart!

Strobulus, würt.

Ich wils versorgen auff der fart. —
Kumt mit mir nus! Ich muß uch han
1405 Und etwas nôtigs zeigen an.
Was wonders do,
Mein Cario?
Wer ist der lap
Und jung tiltap?

- 1410 Was ist sein sin,
 War wil er hin?
 Sag mir dobey,
 Ist er kostfrey
 Und edler purt?
 1415 Druff gib antwurt!

Cario, ruffian.

- Nein gwißlich zwor,
 Nit umb ein hor
 Er edell ist.
 Wir hand mit list
 1420 In dohin brett,
 Das er im het
 Ein sin erdocht,
 Züwegen brocht
 Sein erbtheil güt,
 1425 Das er verthüt
 So gantz kostfrey
 Im brett dobey,
 [E3a] Das er harkam,
 Sein gütlin nam
 1430 Als zü im bar.
 Das hast jetz gar
 In deiner bhalt.
 Sein ist mit gwalt
 Dreytausent kron.
 1435 Drumb loß fûrgon,
 Was er facht an,
 Wol bzalen kan.

Strobulus, würt.

- Ich hab sein gnûg
 Er würt meins fûg. —
 1440 Ir herren, ist uch d wyl nit lang?
 Nit achtet, das ich daussen gang!
 Ich müß auch zü der kuche sâhen.
 Lügent, das all ding thû beschehen. —
 Ir weiber, lûgt, das man tisch deck,
 1445 Bringt ein hantwasser, das wol schmeckt,

Darzü hüpst saufer servieten!
 Congrio, hab sorg züm pasteten .
 Und lüg, das gbrot es nit verbrin!

Congrio, koch.

Es ist als breit noch euwrem sin.
 1450 So es euch gfalt, so richt ich an.
 Ein kostlichs mol ich breittet han.

Strobalus, würt.

[E3b] Juncker, gond, setzt uch zü dem tisch
 Und nachts nit lang! Die kost ist frisch.
 Heißt demnoch sitzen, wer uch gfalt!
 1455 Ir habt sein vollen macht und gwalt. —
 Congrio koch, richt an das essen!
 Der juncker ist züm tisch gesessen.

Absolon, sun.

Die weiber müßt auch sitzen har.
 Drumb schickt uch zammen par und par!
 1460 Harzū, herr würt und auch die würtin!
 Ir seind all gast; ich bzal die yrtin.

Silennia, würtin.

Ae nein, mein juncker, seind mit rhü!

Absolon, sun.

Hört ir mich nit? Sitzt all harzū
 Je zwey und zwey, par umb ein par!
 1465 Jetzt ist mir, wie ich z himmell far.
 Wer wolt doch für ein solche weiß
 Im wünschen in das paradys!
 Nempt hin, haut drin! Die kost ist frisch.
 Ich lobs, wans also kumpt uff d disch

[E4a] Und noch ist also lustig warm.

Hochtum! Nun sey der teuffell arm!
 Würt, wißt ir hie kein cantory?
 So trachtend, das si bey uns sey,
 Und breitendt in ein tisch by zeit!
 1475 Das bzal ich, hie gibt niemans neyt.

Strobalus, würt.

Gang hin und heiß mir d senger kummen
 Und bring auch mit piffen und trumen!

Heiß khummen Nebulum, den sprecher!

Er ist auch ser ein gütter zecher,
 1480 Dan er khan vil der kurtzweill triben.
 Bring auch die mit den grossen gigen!

Pithodicus, knecht.

Ich lauff, das mir der hüt empfalt.
 Ein semlich weiß mir wol gevalt;
 Ich bin ein gsell von art gantz äsig,
 1485 Züvor wo man ist faul und fräsig.

Absolon, sun.

Würt, werden auch die senger khummen?

Frawenwirt.

Jo, juncker, darzû pfffen, trummen.
 [E4b] Ich hab mein knecht auch heissen holen
 Harpff, lauten, darzû fier fiolen,
 1490 Ein feltdrummeten auch dobei.

Absolon, sun.

So lüg, das do kein mangel sei,
 Und bidts ihn wol! Ich zal dirs par
 Vir alle, so jetz kummen har.

Granio, ruffion.

Juncker, ich müß uch bringen ein,
 1495 Auf kuntschaft gilt es ein par stein.

Absolon, sun.

Ich hab ihn gern, er schmackt mir wol,
 Und wer sein schon ein kibel vol.
 Frisch auser mit, die zung vom loch! —
 Bgärst du eins andern herren och?

Cario, ruffion.

1500 Nein gwislich, juncker, glaubt mir das,
 Ir gefallen mir jhe lengr jhe bas.
 Jo, wâr ich hundert meil von hinnen,
 So wolt ich darnoch trachten, sinnen,
 Das ich fund einen solchen man,
 1505 So mich nâm zû eim diener an.

3. akt, 6. scene.

(Die vorigen, Nebulus, Philomantia, Bachis, Gimnasium, Delphium.)

[E5a] **Nebulus**, schalcksnar.

Glick zû, ir herren! Got ers gloch!

Ich bit euch, gebt mir trincken doch!

Absolon, sun.

Se, trinck, mein man, und bring mir ein!

Wilt gern, ich wart dir zehen stein.

Nebulus, schalcksnar.

1510 Wie ists ein ding, wohin ich khum,

Fünd ich gût schlucker umendum!

Ich khum dort glauffen ybers land

Und hab für mich ein eignen stand;

Das zeigt mein kleidt und rüstung an.

1515 Von meinem vatter ich ghört han,

Wer jertz well by den lüthen wonen,

Der muß mit fliß der warheit schonen

Und niemans gar nichts davon sagen,

Man mags in keinen weg vertragen.

1520 Doch seind ir drey, (merckent mich eben)

Den man ein semlichs zû muß geben:

Als narren, kinden, truncknen lüthen.

Drumb bleib ich narr zû allen zeyten.

Mich dunckt in mim narrechten müß,

1525 Wer lützel gwint und vil verthût

[E5b] Und tag und nacht iebt solchen praß,

Bstotz lang, so ist ein wunder das.

Der sich an böse gschelschaft kertt,

Ist lieb, biß er sein gelt verzert;

1530 Sobald der seckell nimmer treiff

Und man zû tieff am boden greiff,

So bringt im der würt keinen wein,

Der haußknecht schenckt im nimmer in,

Man lößt in by dem ofen ston

1535 Oder gar auß der stuben gon.

Der sich an böse weiber henckt,

Ist lieb, alweil er vil verschenckt:

Sobald er nim hat z geben auß,
 Dan weißt man in bald aus dem hauß,
 1540 In fliechen auch die gsellen sein.

Absolon, sun.

Schweig! Du sagst gleich dem vatter mein,
 Der hat mir geben solche leer.
 Schaw du, wie fast ich mich dran kher!
 Drumb wilt du mir nit sein züwider,
 1545 So setz dich zü den gsellen nider
 Und friß und sauff, acht nit, wers zalt!
 Wilt nit mitfressen, pack dich bald!

[E 6a] **Nebulus, schalcksnar.**

Juncker, zürnt nit! Ich würt uch z willen
 Und thû mich gleich den andren füllen.
 1550 Thû ich mer ein wort widr uch sagen,
 So laßt mich auß mit gerten schlagen!
 Ir seind fürwar ein hüpsch jung man,
 Es ist als recht, was ir facht an.

Absolon, sun.

Ir pfeiffer, senger, setzt uch bald,
 1555 Loßt uch aufftragen, was uch gfalt,
 Und macht einander güt geschir!
 Doran thünt ir ein gfallen mir.
 Wir wend hie sitzen biß mitnacht
 Und sauffen, das die byne kracht.
 1560 Hie ists als güt als anderstwo,
 Als leichtsinnig saw, heyaho.

Cario, ruffian.

Loß das groß glaß harumhergon!
 Wie magsts so müssig lossen ston?

Lucrio, ruffian.

Meydtle, ich bring dir disen wein,
 1565 Das du mein bûle wellest sein.

[E 6b] **Philomantia.**

Ich wart, insover ir mir wellen
 Den nechsten marckt ein krom züstellen.

Lucrio, ruffian.

Das glob ich dir bey meiner trew,

Ein seidin göller schön und neuw
 1570 Will ich dir kromen. Des biß gwiß,
 Ists sach das ich sein nit vergiß.

Philomantia.

Juncker, es gilt ein frindtlichs trinckli.

Absolon, sun.

Gsegne dirs gott, mein krallenzinckli!
 Ich hab in ausdermossen gern.
 1575 Bit, was du wilt, ich sol dich gweren.

Philomantia.

Ach juncker, es wer wol mein will,
 Es dunck mich aber gar zû vil,
 Sunst bet ich euch umb einen rock.

Absolon, sun.

Du bist sein gwert, mein schone tock.
 1580 Nit mütlich ist, das ich dir mag
 Etwas versagen all mein tag.

[E7a]Sehin, do hast du zehen kronen,
 Dorumb so kauff dir einen schonen!

Philomantia.

Ae mein juncker, habt danck der gob!

Schalcksnar.

1585 Ho hoh, das dunckt mich schier zû grob,
 Einsmols also vil zû verschmeltzen.
 Werts lang, so dunckt mich worlich seltzen.

Absolon, sun.

Hey, was macht ir! Das ist gesessen,
 Das ir nit dapffer sauffen, fressen.
 1590 Haut dapffer drin! Derfft uch nit schemen,
 Man würt das essen bald hinnemen.
 Dorumb thüt all [gar] frôlich zechen!
 So kan der würt die yrtin rechen.

Silennia, würtin.

Gang, hußknecht, bring uns obs und kâß!
 1595 Mich blanget ob dem langen gsâß.
 Bring uns auch fürs gratias rhin
 Ein glaß mit gutem gsirtem wein!

Lucio, ruffian.

[E7b]Was sol das fressen und das sauffen!

Hußknecht, dü bald um karten lauffen!
 1600 So mügend wir für d lang weyl spilen,
 Domit vergot uns d lange weylen.

Absolon, sun.

Hebt uff den tisch und machts nit lang,
 Domit das spil bald noher gang!
 Holt ein kant wein und frisches brodt,
 1605 Das nur das trincken noher godt!
 Wer lust hat, mag wol greiffen zü.
 Wo mangelt, do hab ich kein rhü.

Pithodicus, haußknecht.

Hie seind wütrffel und kartenspill,
 Wie sy ein jeder haben will.

Cario, rüffian.

1610 Grunio, lieber thû du die karten
 Legen! So darff man nit lang warten.
 Huy umb, ir trumplen, singt einmol!

Lucrio, rüffian.

Sy künnend nicks, sy seind all vol.
 Juncker, leicht mir ein schillig kronen!
 1615 Ich hoff, das spill sol uns wol lonen.

[E 8a] **Cario, rüffian.**

Macht ir hin! Ich will uch zûsehen.

Absolon, sun.

Jo wart, ob ich es loß geschehen!
 Nim diß gelt hin, schlachs dapffer in!
 Wils yberein verspilet sein,
 1620 So will ich dir wol anders geben.

Lucrio, rüffian.

Ey, das uch got lang loße leben,
 Wie seind ir so ein trüw frum man,
 Dem gleich je kein nie gsehen han!
 Jo, eb ich uch wolt ybergeben,
 1625 Ee wogt ich dran mein leib und leben.

Cario, rüffian.

Juncker, ir thûn uns sovil gütz,
 Ich glaub nit, das ein tropffen blütz

Ir an uch habt, so untruw sey.
Das sag ich sunder schmeichlerey.

Absolon, sun.

1680 Was solt mir sunst min güt und gelt!
[E8b] Ge hin, würt, bring mein bulgen rhin!

Strobulus, würt.

Was ir gbüt, juncker, das sol sein. —
Hie ist des gelts ein grosse sum.
Lucrio, reichs dem junckern num!

Lucrio, ruffian.

1685 Die kart ist gmist. Nun hebend ab,
Wer under fünfen den bock hab!

Grunio, ruffian.

Den ersten bock mein juncker hatt.
Schlacht dapffer drin! So göds von stat.

Absolon, sun.

Was jeden lust, das schlag er har.

1640 Ich halts, solt ichs verlieren gar.

Tranio, ruffian.

Diß gütle gilts als in ein kart.

Lucrio, ruffian.

So schlag ich, das minr schantz ich wart.

Grunio, ruffian.

Diß müß mirs gelten, grot, wieß well.

Mich and, wie ichs gewinnen soll.

[F 1a] **Cario**, ruffian.

1645 Juncker, schlacht rhum! Das gütle gilt.

Absolon, sun.

Botz mantell, es ist als verspilt.

Sagt, was ich jedem schuldig sey!

Cario, ruffian.

Meins ist nit mer dan kronen drey.

Absolon, sun.

Se hin, do hasts. — Was ist dein sum?

1650 Zals bald! Du gost ser lang mit umb.

Tranio, ruffian.

Zwelff kronen, juncker, hab ich gschlagen.

Absolon, sun.

Do seinds. — Was ist deins, solt mir sagen.

Granio, ruffian.

Meins thût in sum zwelf kronen par.

Absolon, sun.

Die sind schon gzalt. Ztüchs zû dir dar!

1655 Lucrio, was hast du gschlagen mir?

Zeigs an, so khan ichs geben dir.

Lucrio, ruffian.

[F1b] Nit mehr dan sunnenkronen zwo.

Absolon, sun.

So hab ich meiner rechnung no
Schon sibnunddrisg kronen verspilt.

1660 Wer hat den bock? Das gütle giltt.

Lucrio, ruffian.

Du weist, der bock ist jetz an mir.

Wie kan ich ihn dan loßen dir?

Doch das du sâhest, das ich wöll

Jetz handeln wie ein gût gesell,

1665 So hab du recht den bock für mich

Und halt mir domit das in stich!

Tranio, ruffian.

Du schröckst mich nit. Schlach dapffer har!

Ich halt dirs als mitnander gar.

Absolon, sun.

Das gilts. Bolauff, glick, uff mein syt!

1670 Pfy teuffell, do gewin ich nüt.

Halt, thû gmach! Es gelt noch ein kart.

Jo, die gewin ich gwißlich hart.

Sich, es ist schon verloren gar.

Mistell die kart, schlach wider har!

[F2a] **Tranio, ruffian.**

1675 Als dicki drin, so schlotterts nitt.

Die kleinen schantzen hand den ridt.

Absolon, sun.

Zû unglück bin ich gwißlich gboren;

Die beiden schantzen seind verloren.

Jetz merck ich, das ich kheins gewin

1680 Mit bocken; drum ich fürbaßhin

Das spil nim mach. Wir wellen rauschen,

Ob ich den unfal môcht vertauschen.

Tranio, rüffian.

Wol, juncker, sagt nur! Was für spill
Ir gern habt, ich auch machen will.

Absolon, sun.

1685 So gelt es der heimlichen rausch!
Ein jeder mit dem andren tausch!

Lucrio, rüffian.

Was khummen sy,
Das zeigent fry!

Absolon, sun.

Ich glaub, diß spil gewonnen sy.
1690 Do seind dry kting, das gelt ist min.

Granio, rüffian.

[F2b] Halt, juncker! Ich hab krumme neyn,
Die godt aln andren schantzen vor.

Absolon, sun.

Ich glaub, spilt ich ein gantzes jor,
Kumpt doch glat kein glick uff min syt.
1695 Ich glaub, das mich der teufel ryt.
Nu wil ichs wogen für und für,
Und solt kein haller bleiben mir.

Lucrio, ruffian.

Schweigt, juncker! Wan sichs glick verwend,
So kumpts mit huff in unser hend.
1700 Ich hab mein letst gelt gsetzet zû;
Wan ichs verspill, so hab ich rhû.

Absolon, sun.

Nein gwislich, du müst baß doran
Dieweil ich einen pfennig han,
Wil ich dir dapffer setzen für.
1705 Cario, wie sichst? Wie godt es dir?

Cario, ruffian.

O juncker, mein gelt ist dohin;
Derhalben ich so traurig bin.

Absolon, sun.

[F3a] Biß nur leichtsinnig, schlachs hinin!
Es muß doch zletst gewoget sein.
1710 Wan uns der unfal lang gnûg reyt,
Kumpt flicht s glick auch uff unser seyt.

Nebulus, schalcksnar.

- Do godts recht zû, wo iren drey
 Zûsetzen auß eim seckell frey.
 Wert es lang, so wil ichs gern sehen.
 1715 Ich môcht wol mit der warheit jehen,
 Das ich mein tag nie sach kein spill,
 Do einr verlор eins tags sovil,
 Als diser mit sein zweien gsellen.
 Wie lang siß aber treiben wellen,
 1720 Will ich gern sâhen auff mein eyd.
 Bestodt es lang, so ift mirs leidt.
 Warumb zech ich nit auch recht mitt?
 Ich will hinin und wûchen nit,
 Man geb mir dan zfor ein paßportt.
 1725 Das gûtle muß doch auff ein ortt;
 So ists als gût verlorn an mir
 Als an eim andren. Mul zû, rigel fûr!

Absolon, sun.

- Pfü teufel, was ist das fûr glick!
 [F3b]Die kart die steckt so voller dick,
 1730 Kein schantz kan ich gewinnen nitt.
 Ey unfall, das dich der rytt schitt!
 Ich mag sy nit me rhûren an,
 Wyll ich kein glick doruff nit han. —
 Wûrt, mach uns einen frischen tisch,
 1735 Bring, was du hast, vōgell und fisch
 Und loß uns frōlich z oben zeren!
 Sich môcht hiezzwischen d schantz verkeren. —
 Seind frōlich, ir mein lieben kindle,
 [Ir] rosenstengle, zuckermindle!

Bachis.

- 1740 Juncker, wie môcht ich frōlich sein,
 Ich und die lieben gspilen mein,
 Weyl ir uns vor hand außgeschlossen!
 Ir schanckt uns nicks, hat mich verdrossen.
 Doch hoff ich, ir werdts baß bedencken
 1745 Und uns dreyen ein khirby schencken,

Domitt noch über jor und tag
Ein jede von uch sagen mag.

Nebulus, schalcksnar.

Also müst man uff d hecken schlagen,
Ein ding frey dapffer ußer sagen,

1750 Wie du, mein Bachis, hast gethon.

[F4a] Ich mein, man solt dich wol verston.

Absolon, sun.

Bachis, du hast gantz wol geredt;
Dan ich im sunst nit nochdocht hett;
Das spill hat mich so schellig gmacht.
1755 Nim hin die schenck und nit veracht,
Die theill mit deinen beden gspilen!
Und wann ich nun vil hundert milen
Von uch hinkum, so denckt an mich!

Gimnasium.

Gnad juncker, ich
1760 Danck uch fißlich
Umb euwer riche schenck und gob.
Bachis, du bist worlich zû grob,
Das du also darffst sprengen an
Ein solchen treuwen edelman.
1765 Er thût doch on das vil zû vil.

Delphium.

Juncker, worlich ich alzit will
Von euwer grossen treuw thûn sagen.
Ich hab by allen meinen tagen
Von treuwrem man gehôret nhie.
1770 Drumb will ich mich versprechen hie
In euwrem dienst, wo irs begâren,
Willig in allweg zû geweren.

[F4b]

Absolon, sun.

Ir senger, nempt das gelt zû danck
Und theilt mitnander durch die banck!
1775 Ir habent mir gût gschir gemacht.
Doch derfft ir nit heim vor mitnacht;
Wir wend erst hinacht dapffer zechen
Und erst einander recht zûsprechen.

Ein senger.

Habt danck von wegen meiner gsellen!
 1780 Gütwillig wirs beschulden wellen
 Umb uch, mein junckern, mitler zeit.
 In alle weg, wo sichs begeit,
 Wend wir sein willig und bereit.
 Das sey uch treuwlich zúgeseit.

Nebulus, schalcksnar.

1785 Allweil es tropfft, versicht es nit.
 Der sack hat sich ergeben hit,
 Das worlich nit ein wunder wâr,
 Er wer biß an den boden lâr.

3. akt, 7. scene.

(Tobias daheim.)

Tobias, vatter.

O gott, himmelscher vatter mein,
 1790 Wo mag doch mein Absolon sein?
 [F5a] Mir sagt mein eygen hertz so gar,
 Wie er jetz stand in grosser gfar
 Mit seinem gût, so ich im gab.
 Ich fürcht zwor ybell, das er hab
 1795 Dasselb unnytzlich worden on
 Und müß jetz umb im ellendt gon.
 O Absolon, o sun, o sune mein!
 Tobias, jetz gedenck ich dein;
 Als du dein sun von dir hinsantest
 1800 Mit einem man, so du nit kantest,
 Do stunst in grosser angst und sorgen,
 Weyll dir sein wolfart was verborgen.
 Ach got, khâm mein sun also z hauß,
 So wâr mein leidt und schmertzen auß,
 1805 Wie dan dein liebster sun obgdocht,
 Vil hab und gût er mit im brocht.
 Aber ich fürcht, ich fürcht, der mein
 Werd umb sein gût gantz kummen sein.
 O du alttvatter Israel,
 1810 Mit dir leid ich jetz gliche quel,

- Als du verlorst den Joseph zart,
 Der von sein eygnen brüderen ward
 Verkauft in der Egypter hend
 Und aber du von in verwend,
 [F5b] Ihn hett ein böses thür umbrocht.
 Was grossen leid dein hertz gedocht,
 Ich jetzund erst gelauben mag.
 Ach gott, erlãbt ich doch den tag,
 Das ich mein sun mecht wider sãhen!
 1820 Dorum aber thût mirs beschehen,
 Das ich gots gbott nit hab geacht
 Und meim sun gwilfort tag und nacht,
 Wenig bedocht, was Moyses gbott
 Und Deutronomi gschriben stott.
 1825 Hett ich gthon wie der frumb Tobias,
 Dergleich wie der gerecht Matatias
 Und mein sun glernet gots gebot!
 Wie thû ich im? Es ist zû spot;
 Dan es mag jetz nit mer geschãhen.
 1830 Zû spot hab ich hindersich gsãhen;
 Mir gschicht, gleich wie dem Ely gschach,
 Der seinen stünen übersach.
 Deß kam er in ein grosse nott
 Und fiell von einem sessel z todt,
 1835 Als im ein kriegsman thete sagen,
 Wie sein stunn beid wãren erschlagen.
 Also mir gwißlich würt beschãhen,
 Sol ich dich, min sun, nimmer sãhen.

3. akt, 8. scene.

(Absolon und seine genossen im wirtshause.)

- [F6a] **Absolon, sun.**
 Lucrio, gang, heiß bringen har
 1840 Den hußknecht bald würffell ein par!
 Erst will ichs dapffer setzen in.
 Es muß einmol gewoget sin,
 Do muß groten glick oder plump.
 Mag ich nit baß, so gang ich krump.

Lucrio, ruffian.

1845 Gang bald, bring har
 Würffell ein par
 Und machs nit lang,
 Bald noher gang!

Püthodicus, knecht.

Hie hast ir zwen,
 1850 So zammen sten.

Lucrio, ruffian.

Rumpt ab den tisch!
 Juncker, seind frisch,
 Schlachts dapffer nin!
 Es wil gwozt sin.
 1855 Sunst kumt kein fall
 Nit überall.
 Ich rodt uch recht,
 Ist gwiß und schlecht.

Absolon, sun.

Schow, Lucrio,
 1860 Wie dunckt dich do?
 Ists nit dick gnüg,
 Sag mirs! Ich lüg,
 Das ich mer setzt,
 Ob ich doch zletzt
 1865 Eins gewinnen mücht.
 Mir würt filicht
 Mein gelt widrumb.
 Gilts umendum,
 So würrf ichs an.
 1870 Seß zünck ich han.
 Ist glick doby,
 So gwin ichs fry.

Cario, ruffian.

Ich hab zinck duß.
 Do würt nicks auß.

[F6b]

Grunio, ruffian.

1875 Wol inhar, glick! Do ligen zwelffe.

Absolon, sun.

Was helffen mich dan meine elffe!
 Ich khan nit wissen, weiß d schuld ist.
 Der unfall mich so gar endtrist,
 Das ich gantz thum und toll bin worden.

Silennia, würtin.

1880 Die kutt gehört in disen orden.
 Seind aber das nit feine knaben,
 Das ihn so gwaltig gfesselt haben!
 Sy reithend all vier auff sein pferden,
 Noch kan der nar nit witzig werden,
 1885 Es muß hindurch, kans wol verston.
 Wolan, er wolt nit müssig gon.

Absolon, sun.

Ich hab oft ghört, die letste khü
 Brings als mit hauff wider harzü.
 Do stodt mein barschaftt allesand.
 1890 Wan ir die schon gewonnen, hand
 Ir mich dannocht nit ufgespilt.
 Ich hab noch gwand, das etwas giltt,
 [F7a] Das muß ir gwinnen als zümol.
 Hey teuffel, ich getrew dir wol,
 1895 Du werdst das spill nit lon zergon.
 Pfü dich, es ist verloren schon. —
 Wirt, gang hin, bring mir min wotsack!

Strobulus, würt.

Zürnt nit, juncker, mir pleibt der pack,
 So lang das ir mich hand bezaltt.
 1900 Wans gschicht, ich uch glat nit vorhalt.

Absolon, sun.

So bhalt ihn aller tetffel nammen!
 Wolan, es gelt diß alles sammen,
 Das kennend schöne kleinat sein.
 Sie kummen von der mütter mein.

Tranio, ruffian.

1905 Mit der weis gwin ich dise schantz
 Als sammen mit einander gantz.
 Als dapfer drein, so gwintz ein glantz.

Nebulus, schalcksnar.

Das schickt sich schier züm beteltantz.

Absolon, sun.

Ich mein, der teufel hab mich gmacht.

[F7b] Jo, spilt ich schon ein gantze nacht,
So khan ich gwinnen gar kein schantz.
Gott geb dem unfal sant Vix tantz!
Knecht, bring ein kart! Es gilt min rock,
Den wil ich halten in ein bock.

Tranio, rüffian.

1915 Har mir den rock! Er hört mir heim.

Absolon, sun.

Tranio, halt, schlach noch zwen stein!
Es geltt auff kriden fünfftzig kronen.

Silennia, würtin.

Ich mein, die gsellschaft kan dir lonen
Und dir hüpsch mit camillen zwagen.
1920 Jetz hast nim halb als schwer zu tragen.

Tranio, rüffian.

Ich khan nit lang uff kriden haltten.
Hast nimer gelt, so loß glick walten
Und bzall mich bald! Ich will es han,
Odr ich loß dir kein faden an.

Absolon, sun.

1925 Du hast mich by der worheit btrogen,
Mein gält gantz fälschlich zü dir zogen;
[F8a] Das kan ich jezund mercken fin.
Drum machs nit lang und wör dich mein!

Lucrio, ruffian.

Pfuch, juncker, was wer das gemacht!
1930 Warum hand irs nit erstmols bdacht,
Eh dann ir habt das gält verspilt?
Ich merck wol, so es bzalens gilt,
So wolten ir d lüt doran schlagen.
Lügt, das ir d streich nit dannen tragen!

Frawenwürt.

1935 Wie, woltst du spiln und nit bezalen?
Das müst mir liden wol gefallen.

Gedenck und bzal den güten man!
 Ich loß dir sunst kein faden an
 Und stos dich nacket aus dem haus.

1940 Hast gält, so züchs nur bald haraus!
 Du bdarfst dich nit lang druf bedencken.

Absolon, sun.

Ae Tranio, du wirst mirs schencken.

Tranio, ruffian.

Gedenck sin nit, züchs usser baldt!
 Du hörst wol, wie di sach ist gstalt.

[F 8b] **Absolon**, sun.

1945 Wo sol ichs nemmen? Ir hands als.

Grunio, ruffian.

Hast du verlorn, so lüg und zalf!

Absolon, sun.

Bey meiner eer,
 Ich hab nicks mehr.
 Thünd mir dochs best!

1950 Es ist das letst.

3. akt, 9. scene.

(Cario, Lucrio.)

Cario, ruffian.

Hörst, Lucrio,
 Khum, gang mir nho
 Hinaus für thyр!

Ach, sag doch mir,
 1955 Was dunckt dich nun

Umb disen sun?

Hand wir im nit

Ein leckı gschitt,

Wol griben auß?

1960 Was würt nun druß?

Lucrio, ruffian.

Ich hab gelacht,
 Das mirs hertz kracht,
 Das er so gar
 Gantz blut und bar

- 1965 Uff hat gewant.
 Hett er erkant
 Den unsern list
 Und sich nit gmist
 In solche rott,
 1970 So helff mir gott,
 Er wer sein tag
 On brust und klag
 Beliben wol,
 So er dißmol
 1975 Kein pfennig wert
 Mer hat auff erdt.

3. akt, 10. scene.

(Absolon und seine gesellen im wirtshause.)

Tranio, ruffian.

- Thûs gelt haruß
 Aldt zûch dich auß!
 Do hülfft kein bit,
 1980 Ich schenck dirs nit.

Absolon, sun.

- Ae, nit so gar!
 Ir wißt, ich war
 Gantz trew und schlechtt.
 Wo seindt mein knechtt?
 [G1a] Hilff, Lucrio,
 Kum, Cario!
 Wie gödt mirs hie!
 Sehend doch, wie
 Sie mir mein gwand
 1990 Nemmend alssand!
 Hilff mir zû recht
 Mir armen knecht!

Cario, ruffian.

- Von solchen junckern weiss ich nit.
 Eim andren hab ich gdienet hit,
 1995 Der gab sin gelt uss noch der schwaer.
 Wer nit gelt hat, ist gantz unmer.

Tranio, rüffian.

Dass hemmet müst auch geben har.

Absolon, sun.

Ae nit, min frind, emplöts mich gar!

Bedenck die fründschafft, so ich dir

2000 Hab gdon, wil ich hat gelt by mir!

Bachis.

Dir gschicht by meinen tretuwen recht;

Hüt warst ein herr, jetz bist ein knecht.

Absolon, sun.

Ae Bachis, nit biß wider mich!

Du weist, ich hab begobet dich,

2005 Als ich mins gelts noch mächtig was.

Ach gott, jetz hatt ein andrer dass.

[G 1b]

Gimnasium.

Was hat man mit dem gschwatz zü tün!

Er stot da z gatzgen wie ein hün.

Lond uns in zü dem hauß aufstossen,

2010 So thüt er uns ungteibet lossen.

Ich mag die predig nimer hören.

Folgt mir, ich wil im recht abkeren.

Delphium.

Gand bald, bringt kuncklenstecken!

Ich weiß den lauren recht zü decken.

2015 Trol dich bald ufÿ! Darffst nim kumen,

Du habst dan mer gelt zü dir gnummen.

Dan, so du widerkummen witt,

So bring schöffers wortzeichen mit!

Absolon, sun.

Ach got, ich bitt, wölt min verschonen

2020 Und gebt mir doch nur ein par kronen!

Ae stürend mich ein altes kleid!

Wee mir der grossen schand und leidt,

Das ich mein güt und gelt verthon,

Müß jetzund also nackend gon

2025 Und aller welt sein zü gespött!

Ach gott, das ich nit sparen thet!

[G2a]Ich hab mein gelt unnütz vertempt,

Verschenckt, verspilet und verschlempt.
Ach lieben knecht, erbarmbt euch mein!

2030 Ich bin euch doch alweg lieb gsein.
Ach steürt mich nur ein alte jipp,
Das ich damit bedeck mein lip!

Lucrio, rüffian.

Nun hastu doch ghapt schon gewand
Und hasts verton in groser schand.
2035 Darumb müst jetzund nacket gon,
Uns allen zü gespôt do ston.
Ich wünscht dir nit ein alten fleck.
Trep dich und gang nur bald hinweck!
Die weiber müsens dich sunst betzen.

Absolon, sun.

2040 Versagt ir mir ein alten fetzen?
Nun hab ich euch mein gelt und golt
Mitteilt, wie irs nur haben wolt.

Gimnasium.

Se hin, leg disen kittel an!
Hett nantst du dich ein edelman,
2045 Jetz sichstu gleich wie ein sewhirt.
[G2b]Gang, lüg, wo dir was wipers wirt!

Delphium.

Lantzman, nim hin diß alt par schû
Und disen filtzhût, ghert dir zû!
Und dû dich bald von dannen schwantzen,
2050 Lüg, wo du sechst den beren tantzen!

Bachis.

Ich müß den luren recht abletzen.
Do hab ich im zûgricht ein bettzen,
So er sich macht von dannen nit.

Cario, rüffian.

Ae flucks, min Bachis, auff in schitt!
2055 So kumpt er von dem hus do dannen.
Der narr erbarmbt mich mit sim granen.

Philomantsia.

Er hatt mich durt, der heiloss man,
Wann ich in hab gesehen an

Und er so kleglich vor uch stundt.
 2060 Er hat mir dannocht gûtes gundt;
 Dann er mir dett ein gûtte schencken,
 Ich wird noch oft ann in gedencken.

3. a k t, 11. s c e n e.

(Absolon draussen, dann Nebulus.)

Absolon, sun.

[G3a] Ach, ach mir unsâligen man,
 Was angst und nodt gadt mich jetz an!
 2065 O glick, wie hast mich überstürtzt
 Und mich so gantz und gar verkürtzt!
 Unlang was ich an gûtt fast rich,
 Jetzund bin ich den ermsten glich.
 O böse gsellschaft, du hast mich
 2070 In elend gsetzt, das klagen ich.
 Ach, ich bin jetz arm über arm
 Und hab nit gfolgt (das got erbarm)
 Dem radt, so mir mein vatter gab.
 Gott wolt, ich leg schon inn dem grab.
 2075 O vatter mein, o vatter mein,
 Jetzund wirt mir dein warnung schein.
 Das ellend truckt mich schwâr und hart.
 Ach, das ich je geporen ward
 Und inn die welt je kummen bin!
 2080 Ich mûs verlieren meine sinn,
 Wann ich bedenck das schantlich lâben,
 Darin ich mich selb det begeben
 Freywillig, hab mein gûtt verthon;
 Defß mûss ich jetz im ellend gon.
 2085 Ach, ich hab weder z bisen, z brechen;
 Dieweil ich hatt, mûßt all welt zehen.
 [G3b] Ellend thût jetz mein hertz durchschneiden.
 O ellends leiden über leiden!
 Ich hab zû wercken nie gewont,
 2090 Hab alweg meines leibs geschont;
 Derhalb ich mich nit z nehren weiss.
 Armût, du bist ein herbe beiss.

Wo hab ich nun mein beiden knecht!

Fürwar, sie thûn mir eben recht.

2095 Zûvor bin ich ir juncker gsin,

Als, was sie sagten, glaubt ich in;

Nun hatt es sich gantzlich verkert,

Zû spot hab ich mit schaden glert,

Mein armût ist jetz iber d mos,

2100 Umbgâben hat mich leiden gros.

Zûm vatter darff ich nit mer kummen,

Minr frind genod ist mir genummen,

Min knecht wend mich auch kennen nit.

Nebulus, schalcksnar.

Juncker, wo naus? Was meint ir mit,

2105 Das ir solch unnutz kleider tragen

Und euch dabey so schwerlich klagen?

Ich glaub, ir gangt inn mummerey.

Ey, wie stadt euch der hût so frey!

[G4a] Ich mein, sie hand dich außgeweschen,

2110 Den schmutz geschabet von der teschen.

Gang heim, bring noch mehr kronen har,

Glust dich dan, so gang wider dar!

Die ding hab ich dir als ein tor

Als vorgsagt. Gelt, es wirt dir wor?

3. akt, 12. scene.

(Die gesellschaft im wirtshause ohne Absolon.)

Cario, rüffian.

2115 Ir gselln, der juncker ist dohin.

Drum lond uns jetz theilen den gwîn!

Er ist noch noturft ausgeriben,

Das im kein pfennig ist beliben.

Granio, rüffian.

Hie liet min gwîn mitnander gar.

2120 Tranio, schüt den dein auch har!

Tranio, rüffian.

Das ists als, was ich gwunnen hab.

Kein pfennig hab ich zogen ab.

Lucrio, ruffian.

Der würt müß auch sein in der bitt.
On inn so will ich theilen nüdt.

[G4b]

Cario, ruffian.

2125 Darwider wirt gwiß keiner streben.
Den pack ich im voraus wil geben.
Darin die kleider sind gebunden.

Strobulus, würt.

Zü aller zeit oben und unden
Will ich mitligen, lieben gsellen.

2130 Sagt mir nur, was ir haben wellen!
Des sond ir altzeit gwäret sein.

Granio, ruffian.

Lucrio, nim, das gelt ist dein.
Zich zü dir, Cario, deinen theil!
Ir beid hand uns bracht glück und heil,

2135 Des dancken wir von hertzen euch.

Tranio, dein teil zü dir ztch!

Die zwen hauffen sind unser beider.

Dem haußknecht wil ich gen die kleider,

Damit er etwas bring darvon.

Pithodius, haußknecht.

2140 Ir lieben gselln, ich danck euch schon.

Euch zü gefallen will ich sin,

Dieweil mir gadt der odem min.

[G5a] Gantz willig tag, nacht, alle zeit.

Daran sol mich vertreisen nit.

Lucrio, ruffian.

2145 Nun thund alsampt zûsammenschiesen!

Die wirtin mir auch letzen miessen.

Send hin, würtin, und hand für güt

Und hand damit ein lichten müß!

Ich und mein gsellen wend darvon,

2150 Ob uns noch mehr glücks wolt verston.

Silennia, würtin.

Danck hab. mein lieber Lucrio!

Du seigest hie ald anderswo.

So wil ich groß rüm, eer und preyß

Dir sagen noch mit gantzem fleyß.

2155 Got geb euch allen heil unnd gltck!
 Wan sich die sach dergleichen schick,
 So bit ich, kerend wider in.
 So wend wir erst lichtsinnig sin.

Cario, ruffian.

Alde, wir wend mit freuden farn.

All die im hauß.

2160 Das gltck wil euch alsampt bewarn!

[G5b] (Hie singt man: 'Kein freud auff erd die lenger werdt').
 Kumpt dennoch der verlorn sun und klagt.)

*

1) Dies lied ist entlehnt aus Georg Forsters Außbund schöner teutscher liedlein 1, nr. 114 (1539. mit vierstimmiger weise von Forster und lautet vollständig:

- | | |
|---|---|
| 1. Kein freud auf erd
Habs gsehen vil,
Wer drüber trit
Wirt unlust drauß,
Folgt wee und klag, | die lenge wert,
lust hat sein zil.
nur einen schrit,
macht ein ein grauß,
mit warheit ich das sagen mag. |
| 2. Der bulerey
Bin der nun sat;
Schier gar bethort,
Beschwert den mut,
Geschwecht mein ehr: | pffegt ich auch frey,
denn sie mich hat
mein sin verstort,
gebracht umbs gut,
der bulschaft wil ich nimmer mer. |
| 3. Das kartenspiel
Hab schon sein gnug,
Spil macht haß, neid,
Das gut nit mert,
Klein ist der gwin, | liebt mir auch vil,
ist nit mein fug.
zoren und geyt,
den beutel lert;
auff den man legt zeyt, fleiß und sinn. |
| 4. Ich hab mein lust
Im bier und wein,
Über die macht,
Hauptwee, böß fluß,
Erzürnet got, | ser wol gebüst
die geoffen ein
darvon gebracht
zittrend hend, füß,
seel, leyb geschend, worden ein spot. |
| 5. Hinfür ich will
Gselschaft verlon,
Von büberey,
Entziehen gar
Und nemen an, | mich halten still,
der müssig gon,
spil, saufferey
(sie hand groß gfar)
was mir nutz, gut, ehr frommen kan. |

4. akt, 1. scene.

[Absolon, sun.]

O angst und not, o ellend groß!
 Ach wie bin ich so nackend, ploß!
 O bitterliches hungers pein,
 Kein mensch wil sich erbarmen mein,
 2165 So mir doch geb ein stückle brot.
 Jetzund mirs eben also godt,
 Wies mein vetter Eleasar
 Mir sagt, als ich noch bei im war,
 Do er mich also trewlich warnt.
 2170 Ich mein, ich mein, ich habs erarnt
 Die groß unghorsam und mütwil.
 Jetzunder ist güt sitzen still.
 Wo sol ich doch mein weg hinkeren,
 Do ich mich hungers môcht erwerben?

4. akt, 2. scene.

(Absolon, Lisimachus, Sagarinus.)

Absolon, sun.

2175 Ae lieber herr, ich bit demütig,
 Ir wölt gen mir sin also gütig
 Und mir durch gott s almüsen geben,
 Das euch got lang wöl lassen leben.

[G 6a]

Lisimachus.

Hey, pfuch der schand, du junger schalck!
 2180 Solt du mit eim so starcken balck
 So unverschampt s almüsen bgären?
 Mit eim bengel solt man dich gweren
 Und dapffer umb dein lenden schmeissen.
 Was man euch leckershels thût heisen,
 2185 Das ist euch allesamen z fyl.
 Und wann ir schon ettwann ein weil
 Arbeithen, laufft ir bald darvon
 Und thünd dann noch dem bettel gon.
 Ein strick an hals dir zûgehört
 2190 Und mit eim scheid die lenden bört.

Gang hin und ding zû einem pauren
Und zetzlich nit also umb zû lauren!

Absolon, sun.

O lieber herr, ich thet als gern
Als, so man an mich môcht begern.
2195 Ich heisch nichts mer, het ich nurs brot.
Domit ich bieset hungersnoth.
Ach, gott helff mir, das ich nit sterb
Und also jâmerlich verderb.

[G 6b] **Lisimachus**, burger.

Wolan, ich hab ein meyerhoff,
2200 Darauff so zetzlich ich fich und schaf.
So du mir wilt drewlichen dienen
Und meinen nutz versumen nienen,
Ich schick dich zû mim meyer nus,
Das d underschleiff habst inn sim haus
2205 Und hûtst im der schwin uff dem acker.
Lûg aber, biss munder und wacker!
Du wirst sunst nit ser wol gehalten.

Absolon, sun.

Ich will warlichen drewlich schalten,
Domit das ewer nutz virgang
2210 Und ich bey euch mig bleiben lang.

Lisimachus, burger.

So will ich dich recht nemen an.
Bald sehen, was ich an dir han.

(Lisimachus zu seinem knecht.)

Sagarine, gang mit im nauss
Und für in inn des maiers haus!
2215 Sag im entlich den willen mein.
Das diser hûten soll der schwin
[G7a] Uff meinen ackern, wie er weißt.
Darzû, was er im gbyt und heißt.
Das soll er gantz willig volnbringen.
2220 Doch will ich, das vor allen dingen
Defâ fiches wol gepflâgen werd.

Sagarinus, burgersknecht.

Herr, ich verschafs, wie irs begert. —

Gsellschaft, gang her! Ich fier dich dar.
 Lieber, sag mir, wo kumpst du har,
 2235 Uss welcher gegni, land und statt?

Absolon, sun.

O lieber sun, das glick das hat
 Mich also grausam angetast
 Und mich geplaget also fast,
 Das ichs nit als erzölen kan.
 2280 Mein vatter ist ein frummer man,
 Defß radt hab ich nit wöllen hören
 Und wolt mich gantz nit doran kören,
 Dess müß ich jetz im ellend sein.
 Gott wolt, es wißts der vatter mein!

4. akt, 3. scene.

(Absolon, Sagarinus, Demipho, Halisea, Palinurus.)

Sagarinus, burgersknecht.

2235 Meyer, hie bring ich einen knecht.
 [G7b]Ich glaub, er sy gantz frumb und schlecht.
 Mein herr hat in an weg dort funden,
 Hat sich erbarmbt defß armen kunden.
 Als er in umbs almüsen batt,
 2240 Erstmols er in seer gscholten hat,
 Darumb er nit werckt einem bauren.
 Doch gwann er mit im ein betauren,
 Schickt mich mit im zü dir heraus,
 Das du in nârest inn dein haus
 2245 Und also wâr der diener dein,
 Daus auff dem acker hüt der schwein.

Demipho, baur.

Dein herr thût im bei glauben recht,
 Das er mir schickt noch einen knecht,
 Und hab vorhin gros angst und not
 2250 Alein, wie ich müg bkummen s brot
 Vir mich, mein wib und auch mein kind
 Und vir mein ander haussgesind.
 Was soll ich thûn mit disem zittel!
 Er füget baß inn einen spittel.

2255 Er hat nit sovil kleider an,
 Das er der setzwen hüten kan.
 Ich bit dich, für in wider hein

[G8a] Und sag deim herrn, ich derffi kein.

Sagarinus, burgersknecht.

Ae meyer, dû doch s best mit im
 2260 Und biß gehn im nit also grim!
 Versüch in ein tag oder drey,
 Biß du erkennst, was hindr im sey!
 Er möchte dir noch baß gevallen
 Vor andren deinen knechten allen.

Demipho, baur.

2265 Wolan, ich wils recht mit im wagen. [Sagarinus ab.]

Halisea, bürin.

Ach lieber man, ich muß dich fragen,
 Was wilt du mit dem unflat machen!
 Also greifst an all deine sachen.
 Denck, bring in nit heim, bistu weis!
 2270 Schaw, wie er juckt! Er ist vol leis.

Absolon, sun.

Mein liebe fraw, ich bitt durch gott
 Und durch die heilgen zehen gbot,
 Behalten mich doch inn dem stall!
 Ich will nichts thûn, so euch mißvall,
 2275 Und nimmer gon in ewer hauß.
 [G8b] Thû ichs, jagt mich mit hunden auß!

Demipho, pawr.

Knecht, ge du hin, zeig im den stall,
 Do unser schwein inn ligen all,
 Und zeig im, wie er in sol brügen!
 2280 Lert ers, so thût er mich betriegen.

Palinurus, pawrenknecht.

Nim disen kibel und die stang
 Und machs nit lang, bald naher gang!

Absolon, sun.

Ae lieber knecht, was ich nit kan,
 Bit ich dich, wölst mir zeigen an.

2285 Ich wils gantz tugentlichen lern
Und mich gantz fleisig darzû keren.

Halisea, bürin.

Ists nit ein omachts ellends ding?
Wan ichs essen in stûben bring,
So focht mein unglückhaffter man

2290 Alwegen etwas anders an.
Gang, rieff dem knecht und gond harin!
Wie lang wend ir ungesessen sin?

[H 1a] **Demipho**, bawr.

Palinure, gang inhar baldt!
Das essen wirt sonst alles kalt.

2295 Fraw, richt dem hirten sunder an!
Ich mag in an meim tisch nit han.

Halisea, betrin.

Se hin die schüssel mit dem kraut,
Damit so fûter dir din haut!
Ich hab dir nit vil brot zû geben.

Absolon, sun.

2300 O fraw, das euch gott lang laß leben!
Gott sie gelopt in ewigkeit,
Das mir ein solche speis ist breit.

Halisea, betrin.

Der mensch erbarmt mich in meim hertzen.
Sein elend bringt mir warlich schmerzen.

2305 Wiewol ich heut wider in was,
So muß ich dennocht bdencken, das
Er ist ein mensch als wol als ich.
Drum er warlich erbarmet mich.

Demipho, bawr.

Wie halt sich dausen unser knecht?

[H 1b] **Halisea**, bürin.

2310 Ach got, ich bin im kummen recht.
Do er mich sach das essen bringen.
Ich glaub, im thet sein hertz auffspringen
Von freuden; dan in hungert seer.
Ich wolt warlich, er het noch meer.

4. akt, 4. scene.

(Absolon, Palinurus, Demipho.)

Absolon, sun.

- 2815 Ach gott, ich hab empfunden nye.
 Was ellend sey, biß ich das hye
 Müs liden gentzlich über d mos
 Frost, regen, armüt. hunger gros.
 Ach got, ich hab die speis genossen,
 2820 Hat aber nichts an mir erschossen.
 Dan ich bin noch nit halber sat.
 Ich müs gwiß bleiben an der stat
 Vor schwacheit und vor hungers pein.
 Ich wil gon aetzen meine schwein
 2825 Und mit in essen spült und grist.
 Damit das ich mein leben frist.
 O got, wie schmackt das also wol!
 Das weer mir zwar ein gütes mol.
 Thet man mirs nur ein gnügen geben.
 2830 So möcht erhalten ich mein leben.

[H 2a]

Palinurus, bawrenknecht.

- Frif, das dirs gsegnen müß der teüfel!
 Glaub mir und hab glat keinen zwifel.
 Ich wils hingon dem meyer sagen.
 Er wirt dich nauß mit gerten jagen.
 2835 Was zichstu doch das arme fü.
 Das du irs essens braubest sy!
 Du bist ein hargelauffner schalck:
 Glaub mir, dir wirt gebert dein balck!

Absolon, sun.

- Ach lieber fründt.
 2840 Nit sags so gschwind!
 Bey meiner eer
 Ich thüs nit mehr.

Demipho, bawr.

Wie halt sich der knecht mit den settwen?

Palinurus, bawrenknecht.

Er ist ein laur bey meinen treüwen.

2845 So ich jetz zû im ause kumm,
 So schow ich umb und wider umb,
 Kan doch nit sehen unsern knecht;
 Zûletz lûg ich erst umb mich recht,
 So leit er dort auff seinen knywen
 2850 Und frißt das ofß mit unsern setwen,
 Er sties das maul in trog hinin,
 [H2b]Fraß fester dan kein ander schwin.

Demipho, bawr.

Wie, wolt er mit den setwen essen!
 Wart, ich will im gon d lenden messen,
 2855 Er sols ein monat nit vergessen.

Bawr zûm Absolon.

Sag an, du schalck, was meinst du mit?
 Hab ich dir nit dein essen hit
 Bey meinem weib haraufâgesand,
 Und du begost erst solche schand,
 2860 Das du dem fûch frißt seinen ofß!
 Heb dich bald hin und far dein stroß!

Absolon, sun.

O meister min,
 O meister min,
 Laßt ewern grim!
 2865 Ich thû ess nim,
 Ich wil fûrhin
 Gantz ghorsam sin
 Dem ewern gbot,
 So helff mir gott.

Demipho, bawr.

2870 Nûdt, nûdt! Trol dich!
 Du bdrûgst nim mich.
 Pack dich nur gschwind!
 Wo ich dich find
 Mer bey dem fich,
 2875 So henck ich dich
 Ann einen ast.
 Drum lauff nur fast!

4. akt, 5. scene.

Absolon, sun.

Ach gott, ich mag
Solch nott und klag

2380 Dulden nit meer.

Mich truckt so seer
Des hungers nott.
Het ich doch rodt,
Wie ichs griff an,

2385 Ich armer man!

[H3a] Nun ist erst al mein hoffnung hin,
So ich also vertriben bin.

Wo sol ich auß, wo sol ich yn!

Wo find ich hilff des lebens mein,

2390 Bin ich doch gantz und gar verjeicht

Und von der hoffnung gantz ferscheicht!

Im hunger muß ich ellend sterben

Und gantz hülflos also verderben.

Züm vatter darff ich nit mer keren,

2395 Weil ich nit folg gab seinen leren.

All drewe warnung ich verschmecht,

Derhalb mich got jetz strafet recht.

Ich glaub nitt, das auff erden sey

Ein mensch, dem won sölch unglück bey.

2400 O armüt, du unträglichs joch,

Zü mir hast dich gesellet och.

Ach, nun hat doch der vatter mein

Vil knecht, so wonend auß und ein,

Die al hand überflüssig brodt.

2405 Und ich leid hie so grosse nott;

Mein gantzer leib ist mir verschmacht,

Der hunger mich gantz merglos macht,

All meine sterck ist mir entwichen,

Mein gsunde farb mir gantz verblichen.

[H3b] O allerliebster vatter mein,

Ach wißt ich die verzeihung dein

Und mir mein bößheit thest vergeben,

Ich wolt fürbas mein gantzes leben

- Richten gantz noch dem willen din.
 2415 Dir gfellig und gehorsam sin.
 Nun will ichs doch nit underlon
 Und hin zû meinem vatter gon.
 Mich gantz demütig thûn erzeigen.
 Flicht thût er sich in gnoden eygen
 2420 Gen mir und thût begnaden mich.
 Ich sag: 'Vatter, ich hab in dich
 Gestündt, darzû in himmel nin;
 Drum ich ftrbaß nit wirdig bin,
 Das ich dein sun geheissen werd:
 2425 Doch wirt allein von mir begert.
 Wöllest mich lassen dienen dir.
 Das nidrigst ampt gib. vatter, mir!'

5. akt. 1. scene.

(Tobias, Bileam, Epidicus, Lampadio.)

Bileam, sun.

- Merck, liebster vatter, was ich sag!
 Ich bin den nechst vergangnen tag
 2430 Gewesen dausen in dem feldt.
 Ek thet not, das ich etlich bstelt.
 [H4a]So mir den tag hülffen arbeiten:
 Dan es laßt sich nit lenger beiten.

Tobias, vatter.

- So gang. mein sun. und thû im recht.
 2435 So vil du darffst, bestel dir knecht!
 Du weists vil baß zû schicken an.
 Dan ich dirs selber sagen kan.

Bileam, sun.

- Vatter, ich wils so wol versehen.
 Das es nützlicher nit môcht gschehen.
 (zun taglöneren.)
 2440 Ir gsellen. was muß ich euch geben.
 Das ir mir in mins vatters reben
 Arbeiten, was notwendig sey?

Epidicus, taglöner.

Ich nim zû meim theil schilling drey.

Was aber mein gsel vordren wel,
 244 Ich seinem willen selv haimstel.

Bileam, sun.

Was fordrest du? Gib mir z ferston.
 [H4b] **Lampadio, taglöner.**

Drey schilling ist ein gmeiner lon.
 Wolt ir mirs geben, ich gang mit
 Und schaff, waß ir mich heischen hit.

Bileam, sun.

245 So kumt mit mir ins vatters hauß!
 Die speis wend wir mit tragen nauß.

5. akt, 2. scene.

(Absolon; Tobias, Calicles, Geta, Litanus, Sara, Antrax; Sobal,
 Eliphas, Eleasar, Joseph.)

Absolon, sun.

Ich wil auffston,
 Züm vatter gon
 Und treiwen gott,
 2455 Ich find genod
 Beim vatter mein.
 Ach, môcht es sein,
 Ich wolt fürbaß
 Thûn alles, daß
 2460 Er mir gebüt,
 Und lossen nûdt.
 Gott sie geklagt,
 Das ich versagt
 Meins vatters bit,
 2465 Wold bleiben nit
 Bey im in rû.
 Mein freind darzû
 Mir rieten gnûg,
 Noch mein unfûg
 2470 Mûßt für sich gon.
 Drum mir zû lon
 Begegnen thût
 Solch groß armût.

Tobias, vatter.

Zwar, so mich nit
 2475 Mein sinn drügt htüt,
 Sich ich dort gon
 Mein Absolon.
 Wie ellend gar
 Kumpt er do har!

Calicles, hofmaister

2480 Es ist der man,
 Nit zweifel dran.
 Er sicht euch schon,
 Thût zûhar ghon.

[Tobias, vatter.]

[H5a] Biß wilkum, sun! Von wannen har
 2485 Kumpst du so gantz zerrissen gar?
 Wo hast hington dein grose güt.
 Daßt kummen bist in solch armût?

Absolon, sun.

O vatter mein, ich kum zû dir
 Und bit dich zû vergeben mir.
 2490 Dan ich bin dir unghorsam gsein,
 Hab gantz veracht die warnung dein.
 Mich an arglistig gselschaft ghenckt,
 Irm bösen leben undergemengt.
 Die reiche schenck und grose gab,
 2495 So ich von dir empfangen hab,
 Hab ich so gantz yppig verschwendt.
 Jetz bin ich gantz arm und ellend;
 Hab, vatter, schwerlich gstündt in dich.
 Darzû auch in das himmelrich,
 2500 Bin nit meer wirdig auff dißmol.
 Das ich dein sun gnempt werden sol.
 Doch bit ich, lieber vatter mein,
 Nim mich under die diener dein,
 Mach mich den ringsten diner knecht!
 2505 Ich will mich fürter halten recht.

[H 5b] **Tobias, vatter.**

Mein sun, dir soll vergäben sein,

Dieweil ich sich den rettwen dein. —
 Ir diener, gond, bringen zûhand
 Das allerbest hochzeitlich gwand,
 2510 Legends im an, dem sune mein,
 Bringt auch von gold ein fingerlein,
 Daß steckend im an seine hand!
 Er hat sich bkört von grosser schand.
 Bringt im auch zwen schûch an sein fûß!
 2515 Das ist mein lieber sun, der sies,
 Der lange zeit verloren war,
 Nun ist er widerkunnen har.
 Drum solt ir mit mir frölich sein.
 Geta, bring ein gmest kalb harin
 2520 Und schaw, das es glich werd geschlacht.
 Domit inn freiden werd volnbracht
 Die wirtschafft meinem sun zû ehren.
 Inn rew er sich zû mer deth keren;
 Er war verlorn, jetz ist er funden,
 2525 Der todt war, lebt zû disen stunden.

Geta, metzger.

Her. ich wil gon noch ewerm gheiss.
 [H6a] Das best kalb schlachten, so ich weiß. —
 Litane, kum mit mir behend,
 Domit die sach recht werd volendt!
 2530 Sag du mir was man sieden wirt,
 Auch was zû braten sich gebirt,
 Domit es recht verordnet werd,
 Wie unser herr selbs hat begert!

Litanus, koch.

Geta, zûch hin!
 2535 Ich willig bin
 Dir zeigen an,
 Wie ichs will han
 Zû aller speis.
 Will auch mit fleiß
 2540 Breiten das mal,
 Mans loben sol.

Sara, mütter.

Mein sun, o sun, mein kind, wie gost!

Ach gott, wie ellend vor mir stost

Vor deinem vatter und vor mir!

2545 Hab ichs nit als geweisagt dir,

Werds also gon! Nun ist geschâhen.

Ach, das ich dich also mûß sâhen!

Din ellend durchschnid mir min hertz

Und bringt mir untrâglichen schmerz.

2550 O gott, hettest du gfolget mir,

So wer das nit begegnet dir,

Und hettest noch dein parschafft gar.

[H6b] Nun bistu gwißlich worden gwar,

Was mûtwill und bôß gselschafft dût.

2555 Darvor halt dich fürbaß inn hût

Und volg mit fleiß deinr eltern ler!

So bschicht dir semlichs nimmermer.

Absolon, sun.

Ae mûter, vergib mir durch gott,

Das ich nit ghôrt hab dein gebott!

2560 Dann es soll nimmermer beschâhen,

Das solt du, mûter, gwißlich sâhen.

Sara, mütter.

Mein sun, dir soll vergeben sein.

Doch folg fürbas dem vatter dein,

Biß im ghorsam und underthon,

2565 So wirt dir gwiß von gott der lon.

Gota, metzger.

Das kalb ist sicher wol gemôst

Unnd under andern allen s best.

Ich hab lust, das ichs breiten soll.

Litane, liber, kochs nur wol!

Litanus, koch.

2570 Richt du dieweyl zû alle sachen!

[H7a] Ich will hingon das fewr anmachen,

Von stund an wider kummen har.

Das gbrot es leg mir inn das kar!

Tobias, vatter.

Gang hin, mein knecht, und bald verkind
 2575 Eleasar, meim liebsten freünd,
 Eliphas, Joseph und Soball,
 Sag, das sie eilends kummen all
 Und mit mir haben gemeinklich freüd!
 Dann mir verschwunden ist mein leid,
 2580 Dieweil mein sun ist kommen z hus.
 Schaff, das sie nit lang bleiben auß!

Antrax, vatters knecht.

Herr, sind on sorg, ich ker fleiß an
 Zum besten, so ich immer kan. —
 Nun sich ich, was von gott eracht,
 2585 Das anders nit mag werden gmacht.
 Brüff ich jetz an dem handel gar:
 Meins herren sun ist kummen har,
 Hat sin güt ippigklich verzert,
 Sich nie ans vatters warnung kert,
 2590 Mit grosem hochmüt weggezogen
 Und maint, dem unglück sein empflagen.
 [H7b] So was er erst mit huff drein kummen,
 Hab ich ab an seinr kleidung gnummen.
 Nun aber ist das widerspil:
 2595 Meins herren andrer sun der wil
 Kein rûw nit haben nacht noch tag,
 Ungarbeit er nit leben mag.
 Ich wart kum, das er kumb vom veld,
 Das ich mütg hören, wie ims gfelt.
 2600 Ey, was denck ich, das ich so lang
 So gantz ungschaft hie schlauren gang!
 Ich dû gleich wie all faull dienstboten,
 Wann sy ein gschefft außrichten sotten,
 So gonds den langen Heintzen sûchen.
 2605 Wißts mein herr, er würd mich verflûchen.
 Wolan, ich will jetz sehen gschwind,
 Das ich bald find
 Meins herren frind.
 Ich sichts dort schon

2610 Beynander ston. —
 Ich bin ser fro,
 Das ich euch so
 Binander find.
 Ich euch verkind

2615 Groß freid den tag.
 Hört, was ich sag!
 Dem herren mein
 Der sune sein,
 So lang zeit war

2620 Verloren gar,
 Ist kummen z land.
 Drum ir alsand
 Sond zû im gan,
 Fretûd mit im han.

Sobal, ein freind.

2625 Sag, mein Antrax,
 Ist er diû tags
 Erst kummen gar?
 Du freist mich gar.

[H 8a.] **Antrax**, vatters knecht.

Es ist jetzund
 2630 Noch nit ein stund.

Sobal, ein freind.

Sag mir auch har,
 Was er für war
 Hab mit in bracht!
 Ich hab lang dacht,
 2635 Er werd gwislich
 Recht schicken sich.

Antrax, vatters knecht.

Ich sag euch war,
 Gar nit ein har
 Er brochte har,
 2640 Kam nacket gar,
 Unsuber bdeckt,
 Fast übel schmeckt,
 Also das ich

Schier brachhe mich ;

2645 Doch ist er schon

Jetz angethon,
Ins feirtagkleidt
Schon außbereit.

Eliphas, ein freind.

Ich mag nim warten. Loßt uns gon,

2650 Damit mirs mügen selb verston,

Wie doch die sach geschaffen sey!

Es wundret mich bey meiner trew,

Hat im Tobias gantz vergeben.

Was mag er doch ghan für ein leben,

2655 Dieweil er zogen ist durch land?

Gwiss hat er als sein gütt inn schand

Und grosem laster gantz verthon.

[H 8b]

Sobal, ein freind.

Tobias, lieber schwager mein,

Ich her, es sey der sune dein

2660 Dir jetzund wider kummen z hus,

Darumb sey all dein trawren auß.

Ich möcht in warlich sehen gern.

Eleasar, ein freind.

Ich glaub, er sey gleich heür als fern.

Man sagt, er sey gantz nacket kummen

2665 Und habst in doch inn gnad uffgnummen.

Das thüt mich warlich wundren fast,

Das d im die schmach vergessen hast,

So er dir hat vor jaren thon.

Tobias, vatter.

Mein lieben fretünd, es ist nit ohn.

2670 Dieweil er aber sich verwendet

Hatt und sin mißdat gantz bekennt,

Sein leid erzalt und grosen schmertz,

So regt inn mir vätterlichs hertz.

Er was todt, jetz läbet er wider,

2675 Wirt sich flicht halten frumb und bider.

[J 1a]

Eleasar, fründt.

Wan er das thet, es wer wol güt.

Joseph, ein fründt.

Ae ja, wan er bedencken düt
 Daß ellend, so im z handen gstosen,
 So wirt er von dem bösen losen
 2680 Und im das güt jetz nemmen für.

Tobias, vatter.

Sind frölich, lieben fründ, mit mir
 Und lond uns gon und leben wol!
 Mein hertz ist aller freuden vol.

Elesar, ein fründt.

Absolon, bis gotwilkum mir!
 2685 Ist im nit, wie ich sagte dir,
 Do du hinweg woltst überein?
 Du hasts erfahren, als ich mein,
 Was böse gsellschaft z wegen bringt
 Und was der gwint, so darnoch ringt.
 2690 Du solt dein leptag dencken dran
 Und dein vatter vor augen han.
 Du hast geführt ein yppig leben;
 Drum solt nim widren vatter streben
 [J1b] Und laß dir dein sünd wäsen leid,
 2695 So wirst ein kindt der sâligkeit,
 Von gott und von der welt begobt,
 Darzû von allen menschen globt.

Joseph, ein freind.

O bdencks, mein lieber Absolon,
 Und dû von all deim übell sthon,
 2700 So du dein tag begangen hast!
 Dein vatter hat sich kimmert fast
 Umb dich, darzû die mûter dein.
 Doran allein bist schuldig gsin,
 Hast grôßlich ghandelt wider got
 2705 Und wider sein heiligs gebot,
 Das er dem Mosi hat gegeben.
 Es sagt: 'Wann du lang zeit wilt leben
 Im land, so dir dein herr zûstelt,
 Dein vatter, mûtter ehren seldt.'

2710 Demselben gdenck zů leben noch,
So wirst von gott begnodet hoch.

Soball, ein freindt.

Mein lieber vetter, ich solt dich
Deins übels straffen sicherlich.

Dieweyl du aber büß hast tragen

[J2a] Umb din sünd, mûs ich dir doch sagen,
Das du es inn din hertz solt graben,
Din elend städt vor augen haben,
So dir der zit ist widerfaren.

Dñ dich fůrbass mit fleis bewaren

2720 Vor böser gselschafft frů und spot!
Du sichst, was sy eim bringt fůr nodt.
Ehr dein vatter mit gantzem fleis,
Vergiß den schmerzen keiner weis,
So dein müter mit dir hat ghan!

2725 Du solt auch fleissig dencken dran,
Das du on sie nit werst geporen,
Alzeit solt du in gern wilforen.
So vergiltst in die gůtthat schon,
Die sie dir all dein tag hand gthon.

Eliphas, ein freind.

2730 Firwar, du hast schwerlich gestündt,
Dieweil man im gsatz gschriben findt:
'Der wider seinen vatter stot,
Den soll das gantz volck steingen tod.'
Darumb, mein vetter Absolon,

2735 Solt du von deinem übel ston.
Dieweil dein vatter dir vergeben,

[J2b] So richt fůrbaß dein gantzes läben,
Das du im seyest underthon,
So wirt dirs nimmer übel gon.

2740 Die ler behalt von uns, dein frinden!

Absolon, sun.

Ich wil von allen meinen sinden
Gantz lasen, mich zům vatter keren,
Sein willen thůn, in ghorsam hůren,
All ippig bösy gselschafft fliehen

2745 Und mich von deren gantz abziehen,
 Dieweyl mein vatter also gütig
 Mir hat vergäben gantz sanfftmütig.
 Deß lob ich gott von hertzen gar,
 Der mir mein vatter lang bewar.

Litanus, koch.

2760 Geta, gang zû dem herren mein,
 Erkund an im den willen sein,
 Wann ich das essen soll anrichten!
 Ich kan nit sinnen oder dichten,
 Wie es doch umb mein herren stodt,
 2755 Das er mich gar nichts wissen lodt.

Geta, metzger.

Litane, ich will lauffen bald,

[J3a] Erfaren, wie die sach ist gstat. —
 Antrax, gang, sag dem herren mein,
 Das ich hie stand und warte sein,

2760 Das er bald zû mir auser gang.
 Es thût fast not; drum machs nit lang!

Antrax, vatters knecht.

Herr, ir solt ein klein aushi gon.
 Der metzger vor dem hauß thût ston
 Und sagt, er müß euch eylents han.

Tobias, vatter.

2765 Geta, sag mir, was ligt dir an?

Geta, metzger.

Herr, mich hatt zû euch geschickt der koch;
 Sagt, wann die gest sich setzen doch!
 Die speis ist prait und manglet neidt.

Tobias, vatter.

Heißt in anrichten! Es ist zeitt.

2770 Hoffmeister, heisend zum tisch blosen!
 Mein freid ist jetzund über d mosen.

Colicles, hoffmeister.

Ir trumtter, bloßt zum tisch geschwind!
 Si seind all do, meins herren freind.

[J3b] Man wirt yetz tragen an das essen,

2775 Dann sie seind all zûm tisch gesessen.

5. akt, 3. scene.

(Bileam, Lampadio, Epidicus; dann Antrax, Colicles, Tobias, Absolon.)

Bileam, sun.

Hört, was ist das?

Mich wundert, was

Der lerman bedüt

Zû diser zeit

2780 Bim vatter mein.

Was mags doch sein?

Lampadio, taglöner.

Es wundret mich

Auch sicherlich,

Was diser hall

2785 Und reiche schall

Bedithen thie.

Ach, bleibend hie

Ein klein weil ston,

Thûn nit nein gon!

2790 Sie seind jetz still.

Was werden will?

Epidicus, taglöner.

Was kümrets dich

Und darzû mich,

Was solchs bedüt?

2795 Hand wir doch nüt

Zû reden drein!

Ae, herre mein,

Thünd inhi gon!

Ir werd versthon,

2800 Daß solche freid

Gar niemand z leid

Angfangen sey.

Daß glaubend frey!

Bileam, sun.

Send hin den lon!

2805 Ich will nit ghon

Ins vatters haus,

Es kum dan raus
 Einr seiner knecht,
 Der mirs sag recht,
 2810 Was sey der bscheid
 Und grosse freid.
 Es macht mich zwar
 Wanwitzig gar.
 Herr bhiet, was machen sy doch dinnen!
 2815 Es bringt mich schier von meinen sinnen.
 Nun bin ich solcher freidenthon
 Ann meinem vatter nit gewon.
 [J4a] Das hauß will ich vermeiden gar,
 Biß ich die rechte mâr erfar.

Tobias, vatter.

2820 Antrax, gang, haiß mer richten an!
 Mir hand der richt vor lang gnüg ghan.

Bileam, sun.

Sag, Antrax mein,
 Was mag doch sein
 Das für ein freid?
 2825 Gib mir bescheid,
 Wer ist im hauß?
 Ae, sags bald rauß!

Antrax, vatters knecht.

Bileam, gebt mirs bottenbrodt!
 Die sach wol auß der mosen stodt.
 2830 Der jünger brüder ist heutt kummen,
 Der vatter hat in z gnaden gnummen,
 Ein fast gütt und gemestet kalb
 Abgnummen und sein freind althalb
 Geladen; die seind dinn und singen.
 2835 Gond hin, seind mit inn gütter dingen!

Bileam, sun.

Das kam in mein gedancken nie,
 Das mein brüder solt wäsen hie
 Und das man im solch kurtzwil mecht.
 Wolan, mein vatter thût im recht.

[J4b]

Colicles, hoffmeister.

2840 Find ich euch noch hie aussen ston!

Ae, kumpt, wir wöllend inhi gon!

Antrax, vatters knecht.

Hoffmeister, löst ein wenig mir!

Der elter sun steht vor der thür,

Er will nit rein. Weiß, was im brist,

2845 Das er so häfftig zornig ist.

Colicles, hoffmeister.

Bileam, wilt du nit herein,

Mit deinem brüder frölich sein?

Dann im zü ehren all dein frind

Zü disem mal berüffet sind.

Bileam, sun.

2850 Hoffmeister, herend meine wort!

Mich wundret grôßlich an dem ort,

Was doch mein vatter meinert mit,

Das er macht ein solch hochzeit hetit

Meim brüder, dem verzerthen büben,

2855 Und laßt mich daus gon hacken grüben.

Weiß nicks dovon, kum erst vom fäld.

Ich kum nit nein, was es joch gelt.

Sagt mir doch, wie er kame har!

Hat er auch noch sein gütli par,

[J5a] Oder hat er schon auffgewandt?

Fürwar, mich gantz kein gütes andt.

Colicles, hoffmeister.

Die ding wend wir jetz lasen sein.

Ae, biß güts müts und gang harin!

Bileam, sun.

So du mich meiner frog hast bricht,

2865 Wirst demnoch sehen, was geschicht.

Colicles, hoffmeister.

Wolan, ich wil dir sagen gar,

Wie und was gstalt er kame har.

Er was mit bösem gwand bedeckt,

Von mist und schweiß es übel schmeckt,

2870 Er hat auch wede hosen, schü,

Kein hüt auff seinem haupt darzü.
 Gantz ellend er zúm vatter kam;
 Der in inn gnoden strax auffnam,
 Bekleidet in gleich an dem end,
 2875 Stackt im ein ringlin an behend,
 Ließ im z lieb schlachten ein faist kalb,
 Besandt sein fründ auch allenthalb;
 Die sitzend dinnen, sind frölich.
 Drum gang auch nin, ich bitte dich.

[J 5b]

Bileam, sun.

2880 Im namen gotz, d sach gfalt mir wol;
 Die búben man so halten sol,
 So s ir güt ypiglich verzeren.
 Ich hoffe, er sols noch baß leren,
 So er von neywem thút erwarmen.
 2885 Ach, ich mús mich jetz selb erbarmen;
 Ich zúch und halt an wie ein pfert
 Und gang daheim, bin gantz unwert.
 Mein brúder aber nye gfolgt het.
 Nun wil ichs gwißlich han verret,
 2890 Dieweil er din ist, das ich nit
 Hinin wil gon umb einen schrit.

Colioles, hoffmeister.

Her, ich bit euch, welt gon hinaus.
 Der elter son stot vor dem haus.
 An in hab ich geleit gros bit,
 2895 Hat aber múgen bschiesen mit.
 Von zorn ward im sein farb verkert,
 Sobald er von seim brúder hört.

Tobias, vatter.

Ach got, ich bin ein bkummert man,
 Ein crútz ich úbers ander han. —
 [J6a] Mein sun, sag mir, was ursacht dich,
 Das du erst thúst bekummern mich?
 Gang doch harin, frey dich mit uns
 Deins brúders halb, meis lieben suns!

Bileam, sun.

Vatter, das ist allein min klag,

- 2905 Darzû mein unwiln, den ich trag.
 Ich bin alwegen für und für
 In deinem hauß gantz ghorsam dir,
 Volbring dein gbot zû aller zeit;
 Das lost mich aber gniesen nûdt,
- 2910 Dan du mir in all meinen tagen
 Nie hettest einen bock geschlagen,
 Domit ich mit den frûnden mein
 Einmol het mûgen frôlich sein.
 Mein brûder aber ist jetz kummen,
- 2915 Dem hast ein gmestet kalb abgnummen,
 Hast gar vergessen, das er dich
 Erzûrnet hat so gantz schwerlich,
 Sin gât so ypicklich vertempt,
 Verspilt, verbûlet und verschlempt,
- 2920 Kumpt jetzund gantz naked herwider.
 Ich hab vil groser arbeit sider
 Gedon, hab sein doch wenig gnossen;
 [J6b] Doch het michs nit so seer verdrossen,
 Wan du im nit ein solch bancket
- 2925 Hest gmacht, die im doch nit zûstedt,
 Ouch kostlich gwand im gleget an.
 Wolan, wiltu in also han,
 So thûs! Es wert, als lang es mag.

Tobias, vatter.

- Mein sun, las ab von diner klag!
 2930 Du bist zwor alle zeit bey mir,
 Und was ich hab, gehôrt auch dir,
 Bist mir warlich ein lieber sun.
 Doch bit ich, wôlst mich hôren nun.
 Bdenck erstlich, das dein brûder war
- 2935 Ein lange zeit verloren gar,
 Der ist jetzunder funden wider.
 Er war gantz todt und gstûrtzet nider,
 Jetzund so thût er wider leben.
 Danck got, der im inn sin hat geben,
- 2940 Das er hat von sein sûnden glosen!
 Das freud mich jetzund tber dt masen.

Darumb so wölst auch gon harin
Und frew dich mit den fründen dein!

Bileam, sun.

Vatter, mich hand bewegt dein wort.

[J7a] Ich will dir volgen an dem ort,
Hinein zû meinem brüder gon,
Aln unwilln gegn im faren lon. —
Biß willkum, liebster brüder mein!
Ach, sag mir doch, wo bistu gsin?

Absolon, sun.

2950 Hertzliebster brüder, wellest hitt
Verzeihen mir, das ist mein bitt.
Ach gott, ich hab dir vil zû klagen
Und von meim grossen leid zû sagen.
Als ich in müttwill von euch zoch,
2955 Meins vatters ler und warnung floch,
Kam ich zû bösen, falschen gsellen,
Die mir listig noch konten stellen,
Brachten mich umb mein parschaft gar,
Das mir nit plib ein heller par.
2960 Sy namen mir als mein gewand,
Jagten mich auß in grosser schand,
Nacket müßt ich von inen keren.
Do wußt ich mich gar nit zû neren,
Müßt leiden grosse hungersnodt.
2965 Das ich meint hungers sterben todt.
Also groß ward der hunger mein,
Das ich aßs kleyen wie die schwein;
[J7b] Die wurden mir zlest gstricket ab.
Demnoch mir got in mein sin gab,
2970 Das ich zû meinem vatter kert;
Der hat mich gnedicklich erhört.
Drum lob ich got in ewigkeit.
Dem sey preis, eer und danck geseit.

Bileam, sun.

Mein lieber brüder, biß frölich!
2975 Weil die sach also schicket sich,
So soltu fürbaß gdencken dran

Und dein eltern vor augen han.
Behalt ir leer, folg gottes wort!
So wirt dir glingen hie und dort.

Tobias, vatter.

2980 Ich danck euch, ir mein lieben fründ,
Das ir also erschinen sind
Und meinen sun gwarnt so trewlich,
Wes er fürbaß sol halten sich.
Gott in seim allerhöchsten tron
2985 Geb euch dafür ein solchen lon,
Das ir mügt ziehen frumme leitt
Auß ewern kinden diser zeit.

A M E N.

B e s c h l u s s.

[J8a]

Der herrolt.

Nun hand ir gsehen, frumme leut,
Diß spil und, was ein solchs bedett.
2990 On allen zwivel wol verstanden,
Wie diser sun in grossen schanden
Sein hab und güt gantz hat verton,
In hochmüt al sein freünd verlon,
Sich böser gsellschaft undergmencht,
2995 Darzû an falsche weiber ghenckt.
Darbey hand ir auch wol vernummen.
Was lons im zlest daraus sey kummen,
Wie dan gwonlich eim jeden glingt,
So noch yppiger gsellschaft ringt.
3000 Darumb folgt mir, ir jungen knaben,
Der eltern gbot vor augen haben
Und hengt euch nit an solche rot!
Sunst werd ir zletzt der welt zû spot.
Von allen menschen gar veracht,
3005 Dobey gschumpfieret und verlacht;
Als ir dan alhie hand gesehen,
Wies dem verlornen sun ist gscheen.
Der do vergaß der treywen leer

- Sins vatters und für von im feer
 3010 In frembde land, hat mit seim güt
 Ein gar kleine zeit lichten müt,
 So lang das er gar aus hat gteschen.
 Do thet al sein gselschaft verleschen,
 Leid ellend, hunger und armüt.
 3015 Auff d letz er sich bekeren thüt,
 Kumpt zü seim vatter, bgeret gnodt.
 Der vatter im entgegen godt,
 Empfocht den sun in groser gdult,
 Verzeticht im all sein sünd und schuld,
 3020 Bekleidet in mit reichem gwand,
 Mit ringlin schmuckt er im sein hand
 [J8b] Und schlachtet im ein feistes kalb
 Und halt im groß fest allenthalt,
 Berieff darzü sein fründ alsand.
 3025 Drumb, frummen christen, sind ermand
 Und thünd kein stünder nit verachten,
 Der sein sünd hertzlich thüt betrachten
 Und hat dartüber rew und leidt.
 Bedenckt, was Esaias seit: ¹⁾)
 3030 'Welcher verwüst, auch wüst wirt gmacht;
 Welcher verschmecht, der wirt veracht.'
 Der prophet David auch verkündt,
 Das kein mensch leben thüt on sünd.
 Lis Matheum am sibden dort
 3035 Und Marcum am zehenden ort!
 Zün Römern 14, drittn und zweiten
 Thüt uns Paulus auch wol bescheiden.
 Ouch dort zü den Corinthern stot:
 'Welcher mensch sich beduncken lot,
 3040 Wie er gantz steif stand unbeweglich,
 Der sol vor dem fal hüten sich.'
 Den Gallatern thüt er auch schin,

*

1) Am rande zu 3029: Esaias 33. — Zu 3032: Psalm. 14. 32. 144.
 — Zu 3034: Math. 7. — Zu 3035: Marc. 1. — Zu 3036: Röm.
 14. 3. 2. — Zu 3038: 1. Corinth. 10. — Zu 3042: Galat. 6.

- Spricht also: 'Lieben brüder min,
 So einen under euch by weilen
 3045 Etwan ein fal thüt übereilen,
 Den underweisen gantz senftmütig
 Im geist und sind gen im gantz gütig!
 Ein jeder bdenck sein sitten, gberd,
 Das er nit auch versuchen werd.'
 3050 Paulus Timotheum thüt lern, ¹⁾
 Wie sich sol haltn ein knecht des herrn.
 Jacobus und Johannes beid
 Die geben uns auch waren bscheid,
 Das man kein stünder sol verachten,
 3055 Sunder mit allem fleiß drauff trachten,
 Das man sie von den stunden keer
 Und sie fruntlichen weiß und leer.
 [J9a] Weil wir dan sind al Adams kinder,
 Ungrecht für got und arme stünder,
 3060 So wellend wir uns wenden nun
 Züm vatter, wie hat gdon der sun,
 So lange zeit verloren war
 Und durch die sünd gestorben gar.
 Wan wir uns also thün bekeren,
 3065 Wirt uns der gnedig vatter hören,
 Wie dan Tobias sagt davon;
 In seim büch find ich gschriben ston,
 Er spricht: 'Ir stünder, thün euch bkeren
 Und hoffend, got werd euch erhören!'
 3070 Salomon in sein sprichn erzalt:
 Der gerecht zü siben molen falt,
 Ouch siben molen sich auffricht;
 Der gotlos fal in unglück bschicht.
 Das büch der wißheit zeigt uns an,
 3075 Das die büß nimpt die stünd hindan.
 So thüt uns Esaias leren,

*

1) Am rande zu 3050: 2. Timoth. 2. — Zu 3052: Jacob. 5. 1.
 Joa. 6. — Zu 3066: Tobias 13. — Zu 3070: Proverb. 24. — Zn 3076:
 Esa. 45.

Wie wir uns zû got sollen keren.
 Jonas, Ezechiël, Jeremias, ¹⁾
 Lucas [und] Marcus und Mathias
 3080 Uns alle zû der büs ermanen,
 Dardurch wir kummen zû den fanen,
 So uns Christus hat vorgetragen.
 Paulus thût an vil orten sagen
 Vom waren reywen, rechter büß,
 3085 Die dan ein jeder haben müß,
 So er wil gon ins himmelreich.
 Johannes spricht auch desgeleich:
 'Das schreib ich euch, mein lieben kindt,
 Das ir hinfürbaß nit mer sindt.'
 3090 Das sond mir auß dem spil hie leren,
 Mit disem sun zûm vatter keren
 Und gleich dem David zû got schreyen.
 Dan werden sich die engel frewen,
 [J9b] So sich ein sündler bkeret hat,
 3095 Wie uns das Lucas schribet sat.
 Dann gott ist also milt und gût,
 Wann sich der sündler bkeren thût,
 Wil er im sein sünd nimmer dencken
 Und im sein schuld mitnander schencken.
 3100 Der sprüchen alle gschrift ist vol.
 Das wil ich brügen lon dißmol
 Und euch han gbetten in einr sum,
 Wie ir in gmein al stond hie um,
 Ir wôlt von uns auff disen tag
 3105 Ffür gût han, weils nit anders mag
 Unsers verstands gehandelt werden;
 Ob mir an bossen und geberden
 Gevelet hand, das ist uns leid.
 Doch sey euch allen danck geseit,
 3110 Das ir so fleisig, züchtig, still

^{*}
 1) Am rande zu 3078: Je. 3. 18. Jo. 3. Ez. 18. — Zu 3079:
 Luc. 3. 13. 15. Marc. 2. Math. 3. 4. 11. — Zu 3087: 1. Joh. 2.
 — Zu 3091: Luc. 15. — Zu 3092: 2. Regum 24.

Hand zugehört dem unsern spil.
Hiemit hab euch in seiner hüt,
Der himmel, erd regieren thüt
Und der am creütz erstorben ist,
3115 Ich mein den heiland Jesu Christ.
Der wól in unsern lesten zeiten,
So mir jetz mit dem tod diend streiten,
Für uns werffen des crützes stam,
Darzû helff uns sein hilger nam.
3120 Das wünsch zû Colmar Jörg Wickram.

Getruckt zû Colmar durch
Bartolomeum Grüninger
Anno 1540.



*

Das auf bl. J10a folgende personenverzeichnis haben wir schon oben s. 158 zum abdruck gebracht.



Ein new Fasz-
nacht Spil / darin ange-
zogen werden etliche fürneme mēner so
durch list der weiber betrogen wor-
dē sind / newlich außgangen vñ
gedicht / durch Jörg Wick-
ramm zū Kolmar /
als man zalt.
1543.

In disem büchlin finstu satt
Was frucht die bűlschafft in jr hatt
Vnd das sie stecket sorgen vol
Glaubst dus nit / so magsts erfarē wol.

J W Z C.

Personen.

Jüngling
Weiblin
Narr
David
Salomon

Samson
Hercules
Paris
Ulisses
Virgilius

Aristoteles.

1. auftritt.

[A 2a]

Der narr.

- Glück zû, ihr herren, zûrnend nit,
 Das ich so frevel einherlauff!
 Ich solt ein urlob gnummen han,
 Do sach ich niemands dussen sitzen.
 5 Nun hat die faßnacht solche macht,
 Das man allnthalben kûchlin brot
 Und sûcht ein freind den andern heim.
 Darumb bin ich auch kummen jetz
 Unnd hab die herren bracht mit mir,
 10 Die stond noch daussen vor der stuben.
 Drumb wend irs nit vertûbel han,
 Ich heiû sie all hereiner kummen;
 Do werd ihr sehen, wer sie sind. —
 Kummen hereiner, lieben gsellen!
 15 Ir sind all sammen wilkum zwor
 Baû dann ins juden haus ein mor.
 Sitz jeder nider an ein stat
 Und schaff, was er zû handeln hat.
 Botz verden hirn, do kumpt fraw Hill;
 20 Wer nichts, sie wer dann auch im spill.
 Und du, Fritzhensel metzenknecht,
 [A 2b] Diû kleid wer dir auch warlich recht
 Und ziert dich gleich als wol als mich.
 Mich lust, ich geb dir einen stich
 25 Mit meinem kolben durch die schwart.
 Du haltst dein narren vil zû zart,
 Mûst in ein wenig ieben bass;
 Sunst thet ich dir, ich weiû nicht wass
 Auffs maul mitten under die naû.

2. auftritt.

Demnach sol der jûngling zûm weiblin gon, freindtlich mit ihr
 reden und ir vil reverentz beweisen nach laut des reimens.

Der jûngling zûm wiblin.

- 30 Gott grûû eûch, zart unnd schône fraw!

Ihr seind meins hertzen meyenthaw,
 Mein schatz, mein fretid, min höchster hort,
 Mein sterben, leben mit eim wort,
 So ir mich nit in gnad erkennen.

35 Mein hertz in liebe hart thüt brennen
 Gegen etch, allerschönstes weib.

Mein hab, mein güt, mein sel und leib
 [A 3a] Ich etch gentzlich für eygen schenck.

All stund und zeit an etch gedenck,
 40 Mein schlaf zerbrich, mein zeit verzeer.
 Ach, etwer liebe krenckt mich seer.
 Drumb ich etch mein anligen klag
 Unnd grosse liebe, so ich trag.

Ach bgnaden mich, zart frewlin milt!
 45 So wirt mein hertz in fretiden gstit.

Das weiblin gantz spötlich zãm jüngling.

Du unverschampter jüngling, sag,
 Wie darffst ein semlich bit unnd klag
 So frevenlich harauß thün speüwen!
 Sag, sorgstu nit, es mócht dich reüwen?

50 Du bist zü jung zü solcher säch,
 Inn kunst der bülerey zü schwach,
 Das du vermeinst solchs zü erlangen.
 Zü frü, zü frü hast angefangen;
 Dein maul ist noch mit papen gschmirt,

55 Drumb dir zü bülen nit gepirt.
 Far hin und saug die müter baß!
 Bey mir erlangst du nichts dann haß.

[A 3b] **Der jüngling zãm weiblin.**

Du außerwöltes frewlin zart,
 Meins hertzen blügender wurtzgart,
 60 Nit sind gen mir so hart und grimm!
 Sunst mag ich frólich leben nimm.
 Auß etwer ungnad wirt mein hertz
 Zergon in grossem leid unnd schmertz.
 Ir bringt mich warlich in das grab.

Das weiblin.

65 Deseiben ich kein acht nit hab.

Wilt gern, zerlauff dich an einr mauren!
 Darumb wird ich ser wenig trauren.
 Du bist der erst nit, so mich batt
 Umb lieb unnd doch nichts gschaffen hatt,
 70 Magst dirs lind wegen oder hart.

Der jüngling.

Ach eüwer gnad, zart fraw, ich wart
 Und hoff, sie werd genahen mir.

[A 4a]

Das weib.

Du schaffest nichts, das sag ich dir,
 Künst du wie Demodocus singen
 75 Und gleich dem Eurialo springen
 Und werst als schön als Absolon,
 Auch also starck wie der Samson,
 Noch möchtest min huld nit erlangen.

Der jüngling.

O fraw, nun lig ich hart gefangen.
 80 Ach lösen mich auß solchem band!
 Inn eüwer dienst ich willig stand.
 Ach, möcht ich wissen, was gestalt
 Ich etich möcht dienen manigfalt,
 Fürwar mich kein not, angst noch gfar
 85 Abwenden müßt nit umb ein har.
 Mein leben, hertz, mein fleysch und blüt
 Wag ich an euch, min lib und güt;
 All mein hoffnung an etich thüt hangen.
 Zart fraw, drumb wenden mein verlangen!

Das weib etwas göttiger zãm jüngling.

[A 4b] Wolhin, dein gütten milten wort
 Hond mich bewegt, das ich hinfort
 Dir nimm so gar züwider bin.
 Doch müst du andrest gschicket sin
 Und dich der lieb erkunden baß.

Der jüngling.

95 O fraw, ich will thün alles, das
 Ir mir bevelhen und gebieten,
 Vor etwerm zorn mich allzeit hieten.
 Drumb zeygt mir etwer mangel an!

Ich wend ihn, so ich anderst kan.

Das weib.

- 100 So gang und frag bey alten leütthen,
 Die könnend dir die sach bedeuñthen,
 Weiß dich in der bülschafft bist halten
 Und wie man frawendienst mag schalten;
 Dann sie der sach erfahren sind.

Der jüngling.

- A5a]Zart fraw, ich nimmermer erwind,
 Ich hab dann solche menner funden,
 Durch die ich mög die sach erkunden.
 In meim abscheid etich gott bewar!
 Mit freud in etwerm dienst ich far,
 110 Ich zeuch dahin und paß auff gltück.
 Gott wöll, mein sach noch wunsch sich schick!

Der narr.

- Hey ja, gang hin und süch den narren
 Und spann in sittig in den karren!
 Speiß in wol, so wirdt er bald feißt.
 115 Hab acht, was dich fraw Ursel heißt!
 Dem kumb bey leib unnd leben noch,
 So wirst von ihr geprisen hoch.

3. auftritt.

Der jüngling kumpt an den tisch, an dem die alten sitzen, und spricht:

- Gott grüß etich, ir alten und greisen,
 Ir starcken richtern und ir weisen!
 [A5b]Ich bit etich, secht mein jugent an,
 Lert mich, wie sich ein junger man
 In ware liebe schicken sol,
 Das er der schönsten diene wol,
 So das ir gfall mein weiß und gberdt!
 125 Einr solchen kunst mein hertz begert.
 Ach underrichten mich trewlich!
 Wo semlichs kan verschulden ich
 Gen etich allen mit leib und güt,
 Das wil ich thün mit leichtem mü.

Salomon zu den beysitzern.

- 130 Ir herren all in einer summen,
 Diser jüngling thüt zu uns kummen
 Und bit uns umb ein tretwen rat.
 Dieweil nün sein sach also stat,
 Riet ich, man züg in davon ab;
 135 Dann sovil ich erfahren hab,
 So süchet er ein wallend meer.
 Herr vatter, gebt im eüwer leer!

David, ein künig auß Israel.

- [A6a] O jüngling, deine wort hand mich
 Bewegt, das glaub mir sicherlich,
 140 Das du nachstellest solchem strick,
 Auß dem du zletst ein augenblick
 Nit magst entwichen, sag ich dir.
 Hör zu, wie es ist gangen mir!
 Als ich noch hüt meins vatters hert,
 145 Do hab ich umbracht mit dem schwert
 Goliath, den Philister groß,
 Der Israel verschmecht on mofa,
 Ward demnach künig in Israel
 Gsalbt durch den priester Samuel,
 150 Hab Israel lang zeit regiert.
 Mit tugent war ich hoch geziert,
 So lang das mich zületst ein weib
 Reytzet durch iren stoltzen leib.
 Ward also gar ann ihr verört,
 155 Schüff, das ir ehman ward ermört
 (Urias hieß der frumme heldt),
 In vornen an die spitzen gstelt,
 Do der angriff am grösten war,
 So das er ward erschlagen gar.
 160 Also begieng ich, wie ich sag,
 Ein eebruch und auch ein todtschlag,
 [A6b] Drumb mich gott schwerlich straffen deth.
 Zum beyspil du mich nemmen set,
 Laß dich kein weib dergstalt betören!
 165 Adam seins weibes stimm thet hören,

- Dardurch er samt ihr kam zû fall,
 Strickt uns auch inn die erbsind all.
 Sichem durch grosser liebe flam
 Inn groß leiden unnd schmerzzen kam;
- 170 Als er an Dinam was vernart,
 Er unnd sein volck erschlagen ward.
 Derhalben volg du meinem radt,
 Hiet dich vor bülschafft frû unnd spat!
- Salomon**, ein künig auß Israhel.
- Hôr mich, jüngling, min gûter frind!
 175 Dir hat mein vatter vor verkind,
 Waß gfârlîch strick und sorglich weg
 Die bülschafft hat und schlüpffrig steg.
 Ich sag dir, ich ward gsehen an
 Inn der welt für den weißten man;
- 180 Noch hat mich wibes list verfürd,
 [A7a]Dermassen mir mein hertz berürt,
 Das ich vergaß meins schöpffers gbott,
 Ward ehren einen andren gott
 Durch opffer unnd gar schwere sind.
- 185 So schwâr war ich inn liebe blind;
 Do mocht mein weißheit nit vor sin.
 Weibeslist hat mich bracht dahin.
 Das nimm dir zû eim beispil an,
 Laß dich kein weib nit hindergan!
- 190 Dann bringt sie dich einmal zû fall,
 So bleibst ihr eygen überall,
 Sie thût gantz herrschen über dich.
 Drumb, jüngling, wirst ansehen mich,
 Würst du gwiß von der lieb abziehen
- 195 Und weibeslist auß krefften fliehen,
 Nacht und tag meiden solchen pfat.
 Sich an mich, ders versüchet hat!
 Folgst du mir, zwar es dir nit schat.
- Samson**, der starck richter auß Israhel.
- Kein stercker man nie kam auff erdt
 [A7b]Dann ich; das hatt mein that bewert.
 Ein lewen ich zû stucken zart;

- Zû Thimnat ich betöret ward
 Inn meinem müt gen einem weib,
 Mein hertz sent sich nach irem leib.
- 205 Ich ward der Philistiner find,
 Verwirt sie wie der staub im wind.
 Zû Gasa sie mich spechten auß,
 Durch mein sterck aber kam ich nauß.
 Riß aus die pfeyer sampt der portt,
- 210 Trüg sie hoch auff eins berges ortt.
 Zületzt als mich ein weib berett,
 Batt mich, das ich ihr sagen thett,
 Waher mir kem mein sterck so groß,
 Batt mich so seer on underlaß,
- 215 Zületst erfilt ich ihr beger,
 Sagt, inn meim haar verborgen wer
 Mein sterck. Des braubet sie mich gar,
 Im schlaff sie mir dasselb abschar.
 Do kam der Philistiner heer
- 220 Gewapnet starck mit irer weer.
 Sy bunden mich mit stricken hart,
 Von in ich gantz geblendet wardt.
 Darzû hat mich die liebe bracht.
- [A8a] Als mich nûn nichts mer fristen macht,
 225 Bracht ich mich und etlich umbs leben.
 Drumb, jüngling, wilt mir folgen eben,
 So fletch die bülschafft wie das gifft!
 Dann sie vil mortt und leiden stift,
 All sterck, kunst, weißheit übertrifft.
- Hercules**, der allerstreitbarest.
- 230 Jüngling, mein warnung soltu hören
 Und lüg, laß dich kein weib betören!
 Ich ward der allerstreitbarst heldt,
 Ein überwinder aller welt;
 Noch hat mich weibeslist bewegt,
- 235 Das ich mein streitkolben hinlegt,
 Zoch auß mein wild unnd rauhes kleid,
 Von lorber einen krantz gemeid,
 Der meines sigs ein zeitgnis waß.

Noch wolt sie nit beniegen daß,
 240 Nam auch mein bogen, pfeül von mir,
 Dann meiner schmach trüg sie begir.
 Ann kolbens stat nam ich in d hand
 [A8b] Ein kunckel mir zü grosser schand,
 Spann wollen wie ein ander weib,
 245 Mit weibskleidern schmuckt ich mein leib,
 Vil berlin, stein und kostlich ding,
 Mein arm und hend voll schöner ring;
 Mein rauhes har gezöpfet wardt.
 Abschar sie mir auch meinen bart,
 250 Salbt mich mit kostbarlicher salb
 Ann meinem leib gantz allenthalb.
 Sich, was das nit ein grosse schmoch
 Ann eim so thewren helden hoch,
 Der lewen, heren hatt bezwungen,
 255 Mit vil der wilden thüren grungen,
 Und ward so schandtlich von eim weib
 Betrogen! Solchs inn dein hertz schreib,
 So würstu volgen nimmermer
 Kein schmeichlen falscher weiber leer.

Paris von Troy.

260 O unbedachter jüngling, denck,
 Dein hertz und gmiet nit also krenck,
 Lösch auß bey dir sembliche brunst!
 Sunst kumpst in leid durch weibes gunst.
 [B1a] Helene schön hat mich verhafft,
 265 Das ich ser grossen unrat schafft,
 Als ich sie mit gewalt rauben thett
 Und über meer gefüret hett,
 Als Menelaus was gefaren
 In Cretam. Aber kurtzer jaren
 270 Die Kriechen schiften über meer
 Für Troy die statt mit grossem heer,
 Hatten ein langs leger darvor
 Ungfarlich mer dann zehen jar.
 Zületst die statt ward gar zerstört,
 275 Verbrent, zerschleiff und umbgekört,

Ich und mein brüder beyd erschlagen,
 Auch ander mer, so billich z klagen.
 Sich zû, dahin die lieb mich trang.
 Drumb du der bülschafft mûsig gang!
 280 Bedenck Pirami grosse nocht,
 Der sich sampt Tiåbe bracht in tocht!
 Jason sein leben ellend endt,
 Ward von Medee gar verbrent.
 Das solt zûm beyspil nemmen dir;
 285 Es rettwt dich nit, volgest du mir.

[B1b] Uliasses von Itaca.

O jüngling, das ist alles nitt,
 Als ich hab gsehen. Zû der zeit,
 Do ich thet schiffen auff dem meer,
 Kam ich mit einem kleinen heer
 290 Zû frawen Circe inn ihr haus.
 Darinn umbgab uns grosser graus:
 Dann sie durch ire zauberlist
 Mir meine gsellen gar entrist.
 Ein wandlet sie zû einem beren,
 295 Den andren zû eim hund thet keren,
 Den dritten macht sie zû eim schwein,
 Den vierten in ein hirschen fein,
 Den fünfften in ein löwen wildt,
 Den sechsten zû eim lemlin mildt,
 300 Den sibenden zû eim einhorn.
 Also mein gsellen hochgeborn
 Wurden schendtlich durch sie enstellt.
 Als ich das merckt, in zorn enprellt
 Zwang sie mit außgezucktem schwert.
 305 Do sie das sach, genad begert,
 Bracht durch ein tranck mein gsellen baldt
 Wider zû ir menschlichen gstat.
 [B2a] Solch lüst finst du noch hetit bey tag
 Bey falschen weiben, wie ich sag,
 310 Die ir liebhaber können schaffen
 Zû wilden thüren, beren, affen.

Drumm wilt du davor wesen frey,
So hüt dich vor der bülerey!

Virgilius.

- Ein meister was ich künsten vol,
315 In aller kunst erfahren wol.
Niemandt war mir zü lüstig weiß,
In kunst bhült ich allweg den preiß,
Das ein bild zü Rom ich [ge]macht,
Ehbrecherbruck zü wegen bracht.
320 Noch mocht ich mich nit hüten gar,
Ein weib bracht mich in groß gefar.
Als ich in lieb begierig wütt
Und nit erworben hon ir gütt,
Do bschied sie mich in einer nacht.
325 Ich kam und mir keins argen dacht,
Sie sagt: 'O lieb, du bist verspört,
Die thür und thor seind bschlossen hört.
Drumb so du kummen wilt zü mir,
Ein korb ich lassen will zü dir.
[B2b]Sitz drein! Ich zetch dich zü mir baldt.'
Ich willfort ir in solcher gstaltdt;
Sie zoch mich nauff in lufft so hoch,
Ließ mich hangen in grosser schmoch.
Bey weib und man kam ich zü gspött,
335 Jhe einer zü dem andren rött:
Sich hie den klügen meister an,
Der aller kunst on nasen kan!
Einmal ist er auch überlist.'
Sich zü, solch schand mir gschehen ist
340 Durch weibeslist und gschwinde renck!
O jüngling, das gar fleisig bdenck
Und laß mich dir ein beyspill sein,
So magst du bleiben wol vor pein.

Aristoteles der weiß.

- Ach, das ist alles sampt ein schimpff
345 Gegen dem grossen ungelimpff,
So mir begegnet ist mein tag.
Drauff merck, jüngling, wie ich dir sag!

- Zü einem weib trüg ich holdtschafft,
 Sie nam mir hertz, sinn, müt und krafft;
 350 Zü eygen ich mich ir ergab,
 Dacht ir zü sein biß in mein grab.
 [B3a] Was sie mir gbot, zü stund volbracht.
 Waß ir mißviel, ich nie gedacht.
 Nichts waß, so sie von mir begert,
 355 Das ich es nit zü stund gewert.
 So gar waß ich an ihr verplent,
 Das ich mich selber nimm erkent.
 Sobald dasselbig frewlein zart
 Eñ sollichs an mir mercken wardt,
 360 Hör zü, waß sie an mich begert!
 Ich solt mich wie ein ander pfert
 Lassen zemen, reiten und sporen.
 Ich sagt: 'O frewlin außerkoren,
 Was du gepütst und thüst begeren,
 365 Das will ich dich zü stund geweren.'
 Also zeimpt mich das eerloß weib
 Und sporet mein menschlichen leib,
 Als wann ich gwesen wer ein fiech.
 Darumb, jüngling, hüt eben dich!
 370 Dann kumpst du in der liebe gwalt,
 Du wirst betrogen solcher gsalt.

4. auftritt.

[B3b] Hiezwischen sol der jüngling ein andren hüt auffsetzen und also einem abstützler gleich gon, solang im das weib den hüt abrett und setzt ihm die kapp sampt dem krantz auff.

Der jüngling.

- Ich frey mich in dem hertzen min,
 Das ich der ding erfahren bin.
 Habt danck, ir frummen herren weiß!
 375 Etwer warnung ich allweg preiß,
 Will mich mein lebtage daran stossen,
 Von aller bülerey ablossen,
 Weil solch gfar darinn ist verborgen,
 Vil änstlich weg und grosser sorgen,

380 Ein langer reitw und kurtze freyd.
 Virkummen will ich semlich leyd
 Und mich der welt entziehen gantz,
 Ich will nit warten solcher schantz.
 Allde, ihr frummen herren güt,
 385 Der ewig gott hab etich in hüt!

Der narr zûm jüngling.

[B4a] Sich, Henslin frischer knecht, woher?
 Waß seind im land für neuwer mer?
 Weyst jetz, wie du dich halten solt,
 Das dir frau Ness müß werden holt?

Der jüngling.

390 Was wilt du sin, wo ich kumm her?
 Gang weit von mir! Ich bin nimm der,
 Den du etwann gesehen hast.
 Mein erste weiß mich reitwet fast,
 Bin gantz darvon gestanden ab.
 395 Der bülerey kein acht mer hab,
 Kein weib soll mich nimmer betören
 Noch ich im falschen worten hören;
 Dann bey in find ich all untretw.

Der narr.

Box bogen, das ist jetz nit netw,
 400 Es hat gewert vor tausent jaren.
 Ferred mir nichts! Es ist verloren.
 Bald sie ein güt wort zû dir spricht,
 Der narr zû stund dich wider sticht
 Und laufft hernach als fast als vor.
 405 Gschichts nit, so sag, ich sey ein tor.

[B4b] **Das weiblin** ersicht den jüngling, kumpt zâ im und spricht:
 Gott sey gelobt zû diser stund!
 Hie sich ich meins hertzen außbund.
 Biß wilkumm, du mein höchster schatz!

Der jüngling fleicht das weiblin und spricht:

Ich keer mich nimmer an dein gschwatz.
 410 Stand ab! Ich acht dein nimmermeer.
 Ich will volgen der alten leer,
 So mich tretlich gewarnet hand

Und mir erklert der bûler stand,
Anzeygt, wie die zû fliehen sey.

Der narr.

415 Ja, wann du thetst, es wer wol frey.

Das weiblin.

[B5a] Ach du mein hertzlin außerkoren,
Solt ich dein huld so schnell han vloren,
Wie mâcht mir immer leyder gschehen!
Den thod wolt ich vil lieber sehen,
420 Dann dich, meins hertzen hõchste kron,
So gentzlich von mir faren lon.

Der narr.

Wo hoh, die narren blügen schon.

Der jûngling.

Laß ab von deinen worten gschidt!
Dann sie an mir verfohen nit,
425 Kein bûlschafft sol mich mer betõren.

Das weiblin.

Ach hõchster hort, thû mich erhõren!
Groß schmertzen ich erlitten hab,
Seidt du von mir thâtst scheyden ab,
[B5b] Hatt seûdher nie frõliche stund.
430 Denck dran, meins hertzen ein außbund,
Wie magst so bald vergessen mein!
Ach sich mich an! Ich bin die dein,
Ergib mich dir für eygen gantz.
Du bist mein liechter sunnenglantz,
435 Mein durchleuchtender morgenstern.
Bitt, waß du wilt, ich soll dich gwern.
Nit mûglich ist in all meim leben,
Das ich dich mõge übergeben.

Der narr.

Er schwanckt; ich schmecks, er muß daran,
440 Ein eygne narrenkappen han.

Der jûngling stet gantz wanckelmûtig, weißt nit, wie er sich halten
soll. Spricht

Das weib.

[B6a] Ach hertz mein lieb, wo denckst du hein!
 Kumm her! Ich bin gantz eygen dein.
 Laß von dir allen unmüt faren!
 Folg mir, ich will dich wol bewaren,
 445 Niemandt soll uns nit scheiden mer.

Der narr.

Mich dunckt schier, wie ich schellen her.
 Sie wirt in schon zum narren machen,
 Ich wird schier in die hosen lachen.

Das weiblin.

Kumm her, meus hertzen wolgemütt,
 450 Wirff von dir den leydigen hütt,
 Setz darvor auff den schönen krantz!
 Tröst mich, so ist mein fretid schon gantz;
 Sünst mächtest du, das ich gar stürb
 Und gantz ellend imm schmerz verdürb.

[B6b] **Der jüngling** wirfft den hüt von ihm und spricht züm weib;
 sie setzt im ein krantz auff mit narrenoren unnd schellen behenckt.

455 Hertzlieb, mach auß mir, was du wilt!
 Dann du bist meiner fretiden schilt,
 Zü fretiden hab ich dich erkoren.
 Ich gib kein folg den alten toren;
 Wann ich nün ire jar erlang,
 460 So ist zeit, das ich müsigg gang
 Der schönen weib und bülerey.

Der jüngling hört die schellen, greiff auff den kopff unnd spricht:

O mordenio ich schrey, ich schrey
 O wee und ach. Wie ist mir gschehen!

Der narr.

[B7a] Ich schwür, ich het ein narren gsehen.

465 Jetz bist du gmüttzt ann narrendantz;
 Dann dich ziert auß dermaß dein krantz,
 Den du tregst oben auff dein kopff,
 Und bist gleich mir ein narr und tropff.